AR 7074 3/20

GEORG HERMANN: I 8 C 2: "NOVEMBER 18"; Typed, complete (2nd HALF) p 189 - 377; 1930

"Der Kaiser ins Hauptquartier geflohen !" (Das geflohen ist sein Zusatz)überschreit ein anderer ihn.

Aber ein patriotischer Brüllaffe von Zeitungsmann schlägt sie beide an Lautheit: "Ein Engländernest gesäubert ! An den andern Fronten nichts Neues !" (Kein Wunder: Es gibt keine andern Fronten mehr) steht mit einem Fuss auf dem Damm und mit dem andern auf der Bordschwelle und wechselt damit ständig, als ob er Gymnastik triebe. Er ist schon ganz heiser, der Stimmgewaltige. Verkauft sicher auch nur irgend eine Zeitung von voriger Woche, die er noch übrig behalten hat. Heute kümmert sich doch keiner mehr drum. "Ein Engländernest gesäubert".

Ich finde das so reizend, diese militärische Floskel: Ein Nest gesäubert ! Wie lieb und herzig doch der Ausdruck ist, den die oberste Heeresleitung dafür gefunden hat: Ein Nest gesäubert ! So, wie ein Kammerjäger, der auf Wanzen geht, die zerquetscht werden. Arme, verängstigte Hunde, die in Dreck und Schlamm von Granattrichtern hocken, statt in den zerschossenen Schützengräben. Man nennt das dann bewegliche Front. Die Form des zukünftigen Krieges. Und ist stolz auf diese neue Errungenschaft.

Kinder kommen mit einer grauen Dame in Schwarz, zwei zarte Mädelchen von acht und zehn mit blass-lila Seidenkleidern, die unter den Radmäntelchen hervorsehen.

"Das schönste war doch der Glassarg" sagt die Grosse. "Denk nur, Omi, ein Sarg mit lauter Fenster. Da haben wir aber gelacht !"

"Nein, Omi" ruft die Kleine,"das schönste war der ...da...da... da, fahrende war kleine bucklige Zwerg, der, wo so gehupst hat. Da haben wir aber gelacht !!"

"Der hat mir auch besser gefallen, als der Sarg, Elli" meint die graue Dame in Schwarz und schluckt; vielleicht, weil ihr Magen rebelliert, vielleicht, weil sie innerlich noch immer weint.

"Dieses Jahr fängt man früh an mit Weihnachtsvorstellungen' denkt Fritz Eisner. 'Sie haben ganz recht, gnädige Frau: Es genügt, wenn S i e leiden. Aber die Kinder brauchen nicht damit hineingezogen zu werden. Finde es sogar herorisch von Ihnen, dass Sie mit den Enkeln in 'Schneewittchen'gehen, trotzdem es noch keine sechs Wochen her ist, dass ihr Sohn fiel. Gott ja, Ihrer Frau Schwiegerkochter konnten sie es wohl doch noch nicht zumuten; und mit dem Hausmädchen allein wollten Sie sie nicht gehen lassen. Das ist so lieblos.'

Der Weinhändler sitzt auf hohem Ross, ist zuerst wenig freundlich, stösst die Karte weg, hat nichts mehr - nur für Kunden ! Sagt: 'An Fremde verkauft er nichts.' Da könnte ja jeder kommen. Dann, als er gnädig die Visitenkarte sich doch ansieht und liest, dass es für eine Kranke sein soll, entdeckt er sein mitleidsvolles Herz zu fünfzig Prozent Aufschlag - der Mensch ist gut !-und verspricht sogar zu schicken.

Der Blumenladen nebenan braucht auch plötzlich seine Chrysanthemen für bestellte Kränze. Aber die schnippische Verkäuferin lässt sich dann doch herab, eine grosse silbrige und rosadurchflochtene, wie aus verwirrten und verbogenen Glasfäden gesponnen, Fritz Eisner zu überlassen. Mit einer Rede, dass man keine Kohlen für die Gewächshäuser hätte, und dass sie ihnen eigentlich n o c h mehr kosten. Doch sie ist wirklich sehr schön, diese Riesenblume. Und schöne und extravagante Dinge haben keinen Preis. Ausserdem liefert sie allein durch ihre

Fritz Eisner
Existenz / schon den Beweis dafür, dass Liebe und Schönheit identisch ist. Zusammenhänge, die schon der alte Erasmus Darwin ahnte, als er meinte, dass Schönheit das ist, was mit dem, was wir lieben, verbunden ist.

Das mächtige Zeitungshaus - einst als Fritz Eisner hier seine ersten Artikel hintrug, war es schmal; aber es hat mit den Jahren ein Nachbarhaus nach dem andern dazu gefressen und immer breitere Schultern bekommen ... der schwere Bau liegt grau und eigentlich ziemlich tot dar. Manchmal ist er so des Abends wie der ewig wache, nie schlafende, hundertäugige Argos, der mit all seinen hundert Lichtaugen misstrauisch in die Ferne späht. Doch jetzt macht dieser Argos sein Nickerchen, und blinzelt deshalb nur wie ganz schläfrig mit wenigen gelben Fenstern in die blaue Dämmrung hinaus. Dunkel ist es in und um ihn und eigentlich still. Er brummt nur leise vor sich hin wie ein selbstzufriedener Bär. Denn hinten wird gedruckt schon. Aber vorn die Redaktionsstuben sind vielfach um diese Zeit verwaist. Und dann soll wohl auch mit dem Licht gespart werden. Man weiss nicht, wie lange die Elektrizität noch Kohlen haben wird.

Der alte Türsteher ... solche Leute sind immer angegraute Riesen ! ... blickt von oben herab auf Fritz Eisner. So, wie er das nun schon seit über zwanzig Jahren tut. Denn ihr beiderseitiges Grössenverhältnis hat sich in ihrer Bekanntschaft nicht geändert. 'Passiert' denkt er, denn er hat seit Gestern Order, nicht jeden heraufzulassen, man kann nie wissen: Solch eine kleine Bombe kann heute jeder legen. Aber der hier geht / immer ein und aus, seit — wenn er auch kein Redakteur ist, da hier den ganzen Tag über gehört urlangen Zeiten. ~~Und~~ Selbst, wenn er auch mal ein, zwei Jahre nicht gekommen ist, er gehört doch dazu ... zum Haus.

Fritz Eisner aber blinzelt ihm ~~zu~~ zu, kneift das eine

Auge ein und sagt nichts, als "Na, Herr Strehl ?"

Und Herr Strehl versteht, nickt und beugt sich zu ihm hinunter, bringt den Kopf, gross wie ein Zentnerkürbis, gegen Fritz Eisners linkes Ohr: "Morjen, jehts hier also ooch los !" sagt er leise; wenn man berücksichtigt, dass alle Dinge und Massstäbe relativ sind. Denn jeder im Umkreis von zehn Metern hätte das Geheimnis hören können. Aber es huschte nur ein Laufmädchen vorbei. Selbst die Laufjungen, halbe Kinder noch, waren ja schon draussen.

Wie oft hatte Fritz Eisner die Unruhe mitgespürt, die dieses Riesenhaus erfüllen konnte /! Beim Ausbruch des russich-japanischen Krieges. Beim Hauptmann von Koepenik. Das war hier wie ein Erdbeben. In den letzten Tagen vor Kriegsausbruch, mit der ganzen Steigerung der Nervosität, vom kleinsten unbestimmten Prickeln, bis zur unerträglichen Erregung, in die dann alles hineingezogen wurde, vom Verlagsdirektor, dem Chefredakteur, bis zum Türsteher und dem allerjüngsten Radfahrerburschen, der auf die ersten Extrablätter wartete. Er kannte das, diese Erregung, in der die Minuten sich zur Endlosigkeit dehnen können, und in der trotzdem eine Nacht wie eine Minute vorüberfliegt. Das hier ist Brennpunkt, in der die Strahlen sammelt. Hier weiss man ja alles Stunden früher, und ahnt alles Tage früher.

Aber heute ist das Haus wie gelähmt, als ob noch Saureguркenzeit wäre. Es geht so etwas wie schlechtes Gewissen durch Treppen und Gänge. Man läuft nicht, man schleicht. Der Fernschreiber klappert unentwegt in einem Vorraum. Aber niemand denkt daran, nachzusehen, was er Neues brächte. Die Papierbänder häufen sich auf und krusseln sich zusammen. Wen geht es noch etwas an, was da amtlich gelogen wird.

'Ja, ja, die Presse hat schlimme Tage gehabt, schlimme Jahre' denkt Fritz Eisner, während der durch die hohen Treppen und langen halbdunkeln Gänge tappt. 'Das Beste, was sie wusste, durfte und wollte sie nicht schreiben. Sie hat bös an der Kette gelegen; ist auf den amtlichen Pressekonferenzen schwer getäuscht und betrogen worden ... hat immer weiter in Kriegsbegeisterung machen müssen. Und die kleinsten Pinscher von Redakteuren sind dabei die blutrünstigsten gnd annektionsfreudigsten gewesen. Sie hat ‚Durchhalten' predigen müssen, wie sie schon Jahre nicht mehr daran glaubte. Sie hat immer neue Ideen und Vorwände erfinden müssen, um den Leuten daheim den letzten Hundertmarkschein für die letzte Kriegsanleihe aus der Brieftasche, und den letzten Thaler und das letzte Goldstück aus dem Strumpf zu ziehen. Ungefähr so, wie man einem Kind, das nicht essen will, die Happen beibringt: Der ist für die Mutti!... Und der ist für den Pappi ! ... Und der für den Bello ! ... Und der für das Kätzchen ! Und nun nur noch der, weil der letzte Bissen doch so gut geschmeckt hat !! Jetzt, noch Anfang November, da jeder schon sehen musste, wie nutzlos es war, dem bankerotten Unternehmen auch nur einen Pfennig Kredit zu geben ... Na, da nennt man's eben: Friedensanleihe ... basta !'

'Die Stille auf den schlecht beleuchteten Gängen ist heute hier unheimlicher, als es sonst das Leben und die wildeste Hast je sein könnte,' denkt Fritz Eisner. 'Aber vielleicht sind sie auch nur doppelt still durch den schallverzehrenden Gummibelag.'Hin und wieder huscht ein Laufmädchen mit Papieren und Depeschen, eine Sekretärin mit Stenogrammblock, ein verspäteter oder verfrühter Redakteur über den Gang und verschwindet in einem andern Zimmer. So wie ~~Mäuse~~ angstliche Mäuse, die von Loch zu Loch huschen.

"Der Kaiser" ~~meint~~ ruft einer im Vorbeihuschen dem andern zu, "hat nun doch zu Gunsten seines ältesten Enkels abgedankt."

"Das wird ihm nichts mehr nützen" meint der Skeptiker drüben. "Fort musst Du, Deine Uhr ist abgelaufen."

"Das hat ihm ja schon der alte Goethe prophezeiht !" ruft der andere, lacht und verschwindet. Das ist so die Art unter Redakteuren.

Aber eigentlich hat doch die Presse der ganzen Welt ebenso versagt, hat gehetzt, geschimpft und gelogen, als ob die Wahrheiten nicht schon an sich genügt hätten, und grausiger und unglaubwürdiger, als alles waren, was menschliche Fantasie ersinnen, un d menschlicher Verstand umspannen kann. Diese Wahrheiten jedoch hat die Presse überall verschwiegen. Aber sie hat dafür auf jeden erlogenen, deutschen, braven Soldaten, dem von den Megären von Belgierfrauen im Schlaf die Augen ausgestochen worden waren, auf der Gegenseite mit einem erlogenen belgischen Kind aufgewartet, dem die deutschen Hunnen die Hände abgehackt hatten. 'Wirklich, also, es war bei uns nicht viel schlimmer gewesen, als anderswo' meint Fritz Eisner, während er auf einem Treppenabsatz Halt macht. ‚Das Ganze war eben ein schmähliches Kapitel für die Menschlichkeit. Noch schmählicher als Hexenverbrennung, denn die damals haben doch wenigstens daran geglaubt, dass es Hexen gäbe. Wir nicht. Und die Heeresberichte haben auch nur - um mit den Goncourts zu sprechen - Theaterzettel XX heruntergeworfen, die das Gegenteil vom Stück behaupteten, das da gespielt wurde. Jeder wusste das. Und keiner durfte das äussern. In den ganzen vier Jahren. Und nun schreien sie mit einem Mal, seit acht Tagen, und halten am Bismarckdenkmal Versammlungen ab: 'Wir sind vom Volk verraten worden, (wer ist 'wir' ?) reden von ‚Schmachfrieden' und ‚Verzichtfrieden', diese Herren, sowie jemand, der gestohlen hat, schreit: 'Haltet den Dieb !'

Gott ja, ist so still, so gewittrig still hier oben

jetzt auf der Zeitung. Heute sind diese hier auf der Zeitung wohl auch etwas verwirrt, weil sie nicht recht wissen, was das Volk plötzlich vor hat. Genau, wie die Herren am Bismarckdenkmal. Aber, so ist das Wesen der Zeitung nun einmal: Morgen werden sie sich sehr schnell schon umgestellt haben. Denn für die Zeitung ist doch nur alles Gestrige: Schnee vom vorigen Tag. Nicht wie weiland Francois Villon sang: Schnee vom vorigen Jahr. Wie ich dieses ewig rollende Papierband eigentlich hasse. Und doch werde ich nie von ihm loskommen. Ein echter Redakteur ist auf alles gefaust, weiss von allem, und ist an allem innerlich unbeteiligt. Es gibt keine Tatsache, der er sich nicht beugt. Wenn die Welt unterginge, urplötzlich, würde der Redakteur eben seinen alten Leitartikel aus dem Druck ziehen, und seinen neuen beginnen: Wie wir schon vorgestern angedeutet haben, ist die Welt nunmehr um drei Uhr achtzehn mitteleuropäischer Zeit untergegangen. Am dritten Tag aber würde er die Parole ausgeben für seinen Fetzen Papier: Weltuntergang ist inaktuell geworden.

Fritz Eisner klinkt endlich ganz oben irgendwo eine aus der langen Reihe der Türen auf. Er braucht draussen weder nach der Nummer, noch nach dem Schild mehr zu sehen. Er würde sie nie verfehlen, er fände sie wie eine Tür bei sich zu Hause im Dunkeln schon. Und wie er dieses Zimmer kennt, in jeder Phase seines Seins. Dieser Raum, der fast leer ist, ein Arbeitstisch, einen Schrank, einen Stuhl für den Besuch noch extra, ein Regal, eine Lampe und ein Fenster, vor allen aber ein Fenster hat ! Dieses Fenster geht nicht nach der Strassenseite, sondern nach irgend einem der vielen Höfe, nach der Druckerei und den Maschinensälen zu. Deshalb ist ja auch das Zimmer, so wie die Maschinen laufen, von einem summenden und vibrierenden Geräusch, einem unerträglichen Ton gewordenen

Zittern erfüllt. Als ob man darin unter einer riesigen, aber geheimnisvollen Luftpumpe sässe, fühlt man sich dann. Aber wenn man darin/ liegt, merkt man es bald nicht mehr ... sagt Nuck. Auch der Hof zählt/ eigentlich nicht, ist nur ein tiefer, enger Schacht ... dieser Hof E ... in den man selten nur hinab sieht, weil einen sonst graust. Unten stapeln sich die holzumschlagenen Rollen von Druckpapier auf schmierölbetropften Asphalt zwischen Handwagen und Lastautos, die auf ihre Arbeit warten. Solche Rollen sind das, die es lieben, unter 'Was man nicht weiss' sich statistisch erfassen zu lassen, und dann damit prunken, dass sie, abgerollt und aneinandergereiht, zweimal um den Aequator reichen würden.

Drüben aber sind Tag ein, Tag aus - das ändert sich nicht, oder kaum erkennbar in den Jahreszeiten - flache Dächer mit Kies, und solche mit Schindeln und Dachziegeln, und dazu ein bisschen welkes Kraut, das da in einem Winkel an einem Schornstein angeflogen ist ... Wie genügsam doch das Leben ist ! Viele Drähte sind da, und viele Gesimse in der Ferne. Und übermenschliche Stuckfiguren, die auf diesen fernen Gesimsen hocken, und einem die Kehrseiten herüberweisen, und denen lange Eisenstangen aus den Schulterblättern und aus dem Hinterkopf wachsen. Und über all dem langweilt sich eine Unmasse von Himmel. Durchaus neutraler Himmel. Himmel an sich. Zusammenhanglos mit allem andern hier. Jetzt ist er zum Beispiel nur eine rötliche ungewisse Dämmerung, wie sie stets zur Abendzeit über der City schwelt. Wie nur Menschen darauf gekommen sind, andere derart/ einzusperren !!! Wie die andern nur darauf gekommen sind, sich derart einsperren zu lassen !!!

Aber Fritz Eisner kommt jetzt noch lange nicht dazu, Ruth Block so zu begrüssen, wie er es gewünscht hätte, muss sogar erstaunt tun, sie hier noch zu treffen, und so als ob er nur zufällig hier vorüber käme, und muss - was ihm am schwersten fällt -S i e sagen . Und dabei fühlt er im Augenblick mit einem ganz körperlichen Schmerz in der Herzgrube, und mit Augen, die ihm vor leiser Rührung in den Winkeln brennen, ihre nahe Gegenwart. Ein junger Mensch nimmt von so einem schönen, jungen Lebenspartnerin Besitz, wie von einem Deputat, das ihm zukommt. Für einen älteren, so um die ~~Ist~~ fünfzig bleibt es immer das unverdiente Geschenk. Fritz Eisner weiss plötzlich, wie er neben den Tisch tritt wieder, was erstundenweise vergessen hatte heute, nämlich, wie sehr er doch an diesem dunklen schönen grossen Menschenwesen da hängt, und, dass dieser ganze Tag bisher ohne sie verloren war, und dass überhaupt alles sonst, ohne jenes Menschenwesen da, nur Halb=dunkel und Gleigültigkeit ist. Im besten Falle Lebensersatz. So wie man jetzt Eierersatz, Oelersatz, Mehlersatz, Pudding= und Sosenersatz hat. Man würgt es herunter, und es wird einem speiübel darnach. Wahrlich das einzige, was doch dem Mann, dem besseren Menschen, noch geblieben ist aus diesem Chaos seines seelischen Zusammenbruchs durch den Krieg, ist eben die Frau. Und dann vielleicht in einiger Entfernung eine gotische Holzfigur, oder der delikate Linienfluss auf einem Utamaro, das Metallüster eines persischen Topfs, eine Zeile Goethe und ein Reim von Rilke. Das ahnen ja selbst ein Paul Gumpert und ein Dr. Georg Gross, die im Geld wühlen, und sich Leute halten müssen, die das Geld täglich umschüttennippen, damit die Papierfetzen nicht schimmlig werden.

Fritz Eisner muss die Chrysantheme still auf den Tisch legen und S i e sagen, fragen, ob Fräulein Block noch

noch zu tun hätte. Neben Nuck sitzt nämlich (sie haben die Köpfe im Lichtkegel der Arbeitslampe dicht beieinander... über der grellen Tischplatte, die mit angedruckten Bogen, umrahmten weissen Blättern, Seitenspiegeln, Probeabdrücken von Illustrationen auf Glanzpapier, Klischees und Mappen dicht belegt ist... sitzt nämlich auch im weissen Arbeitskittel, nur dass der von Nuck - in solchen Dingen ist sie närrisch !-aus Schappseide ist ... sitzt also solch ein schlanker, blondschopfiger Kakadu von einer Hilfsredakteurin. "Ich habe Dich Gerte getauft...weil Du so schlank bist" hat Richard Dehmel in seiner heissen Jugend, bevor er dem Präzeptor Germaniae in sich entdeckte, einmal gesungen. Und doch kann er sie garnicht gekannt haben. Das wäre zeitlich ein Unding, schiesst es Fritz Eisner durchs Hirn. Ihr wilder hochgetürmter weissblonder Wuschel von Haaren über ihren schmalen Schläfen, und der schwere schwarze Knoten lackschwarzer, ganz glatter, wie japanischer Flechten, den Nuck - denn sie liebt halsfreie Kleider - über dem üppigen Nacken hat ... etwa wie die Nana von Feuerbach, aber doch nicht ganz so! ... lässt Fritz Eisner plötzlich an einen alten Kinderreers denken: Ein schwarzes und ein weisses, und wenn das Kind nicht artig ist, (es gibt da verschiedene Versionen) ja dann beisst das schwarze es eben.

Aber das schwarze wird mich nicht beissen, mich nicht! Diese grosse, schwere, frühreife doch schon frauenhafte Menschenblume! Nicht glaukopis, die Eulenäugige, eher boukopis, eher Juno die Kuhäugige Juno, als die mädchenhafte Athene. Aber die gab ihr nur das Aeussere, die Gestalt, das Auge ... ihr frühwaches Geist, ihre Klugheit und Dialektik, ihr Wesen, etwas hart eigentlich, sehr gradlinig, etwas herrisch, aufrecht, innen wie aussen von starken Gefühlen als

als Hasserin wie als Liebende, das hat ihr doch die Glaukopis verliehen. Diese Beweglichkeit des Verstandes, die in kürzester Zeit Dinge aufnimmt, verarbeitet, einordnet, dieses Fädenanspinnen zu hunderten und hunderten von Menschen ... diese Sucht nach der Vielheit der Welt und Erkenntnisse. Merkwürdig was Nuck doch in der kurzen Bewusstseinsphäre ihres jungen Lebens von fünf sechs Jahren denn länger kann sie noch nicht wach sein ! - Schon alles in sich aufgenommen und eingetrunken hat!!

Gewiss, sie ist hier oben am falschen Platz, und was sie tut, tut sie eigentlich nur, um ihr Teil Arbeit am Leben abzuleisten und von Haus ganz unabhängig zu sein, und, um ein Sprungbrett zu haben, für das, was sie selbst einmal will. Das hier erfüllt sie nicht. Aber sie macht es vorzüglich, schnell und anständig und zuverlässig, sogar mit neuen Ideen. Also so, wie Nuck eben jede Arbeit leisten würde. Eigentlich aber will sie wo anders hin, in die Politik und die Frauenbewegung hinüber, fängt schon hie und da an eine bescheidene Rolle zu spielen, im Frauenstimmrecht zum Beispiel. Ist natürlich radikale Pacifistin.

Während sie mit dem Pinsel einen glatten blanken Andruck von einem überaus wohlgepflegten und sympathischen Soldaten vor einem ebensowohlgepflegten und sympatischen Soldaten-Grab auf ein umrandetes Blatt in die linke Ecke klebt, es kritisch betrachtet, abreisst, und dann schwupp auf die rechte Ecke pappt, meint sie, ohne den Kopf zu heben,: "Was macht nebenbei Marley,? Herr Eisner? Sind sie nicht mehr im Klub der violetten Aster? Seit wann?"

"Doch, ich habe ihm sogar ein neues Mitglied zugeführt. Das erzähl ich Ihnen nachher. Aber seit wann ist heute Redaktionsschluss? " Es ist eine harmlose Frage, aber wie heisst

in wortgetreuer Uebersetzung: ,Zum Donnerwetter pack doch schon endlich den Krempel zusammen und komm. Wir haben uns doch lange genug nicht gesehen und gesprochen. Meinst Du nicht auch? Volle Acht und eine halbe Stunde. Wie soll man denn das aushalten, Nuck? !'

"Also denken Sie sich" sagt sie mit ihrer sonoren und merkwürdigen, fast männlich rauhen Stimme, und sie lacht dabei fast das beste von ihren Worten weg, denn eigentlich lacht sie gerne "also denken Sie an, jetzt plötzlich um ~~einhalb~~ drei noch kommt Ordre: alles, was noch auf den Krieg entfernt Bezug hat in den nächsten drei Nummern, die ich schon vorbereitet hatte, muss rausgeworfen werden, vierundzwanzig Seiten müssen neu gemacht werden. Wir müssen uns ganz auf Friedensglück und heimkehrende Truppen umstellen (habe Gott sei Dank in all den drei Jahren, so lange ich hier bin, wenn es einmal nach Frieden roch, immer schon etwas auf Vorrat mir schreiben lassen, mal wirds ja doch gebraucht!' dachte ich-und so komme ich jetzt wenigstens nicht sehr in Verlegenheit. Mütterlein, die Braut, die Treue, die Untreue, die umsonst wartende: Er kommt nicht mehr! Aus Russland. Aus Frankreich. Aus England. Vom U-Boot. Vermisste, Gefangene, die man vermisst glaubte. Der Vierjährige: Mama, wer ist denn der hübsche fremde Soldat? Hier rührender Abschied von Quartierwirten ... in Klammern: Belgien, Polen, Frankreich, Italien Araber ... überall hat man uns ja geliebt !! Soldatenabschied von dem Grab des Kameraden. Ruhe sanft in ferner Erde! Ach nein in fremder Erde! Wie wünschen Sie es, Herr Eisner? in Versen, in Bildern oder in Prosaskizzen? mit oder ohne Erdgeruch und Heimatglocken klang? Alles da. Wir hier glauben zwar nicht daran. Aber wir möchten doch gerne, dass wenigstens die Frau Untersteueranwärter Schulze daran glaubt. Sehen Sie, die Frau Untersteueranwärter Schulze hats nicht gut im Leben, trottet sehr ärmlich, kleinlich,

und unsagbar stumpfsinnig dahin. Vielleicht ist überhaupt ihr Mann gefallen. Und wenn er nicht in Oberost einen guten Posten erwischt hat, hat er selbst an dem Krieg nicht viel verdient. Und da bringen wir doch wenigstens einen kleinen Schimmer von Glück in ihr Dasein, wenn wir ihr erzählen, wie man aus einer alten Konservendose immer noch eine neue Blumenvase machen kann, und aus Brotresten eine Bismarcktorte, und aus den alten Schlipsen einen Umhängeschal. Und wenn sie sieht, dass selbst Gefangene malerisch und vergnügt aussehen können, und dass der Böse aber notwendige Krieg auch seine neckischen Seiten haben konnte.."

"Na und über Revolution bringen Sie nichts Fräulein Block?"

"Nein, das Wort Revolution darf vor Ihrer Majestät der Frau Untersteueranwärter nicht erwähnt werden. Ihre Majestät braucht Sonne."

"Aber Sie können doch unmöglich die drei Nummern noch heute einrichten Fräulein Block

Nuck hat indessen immer weiter solche Kitschbildchen auf die Seiten geleimt und allerhand Rätselworte wie Borges, Petit, Speck, Durchschuss, Leiste darunter und daneben geschrieben mit ihrer übergrossen Cäsaren-Handschrift.

"Aber sie können doch unmöglich die drei Nummern noch heute einrichten, Fräulein Block." Also das winkt doch sehr sehr deutlich mit dem Zaunpfahl: Wirst Du denn den Unfug da noch nicht zusammenpacken, Nuck? , Als ob das, was wir uns zu sagen hätten, nicht wichtiger wäre.

"Eigentlich hatte ich es mir vorgenommen, Herr Eisner, es heute noch zu Ende zu machen, denn man kann nie wissen,

was kommt,"meint Ruth Block langsam und sieht zu ihm auf. Jetzt erst sieht sie die Chrysantheme. „Wie schön so was ist," meint sie und lächelt dankbar und für den Augenblick ganz und gar glücklich zu Fritz Eisner hinüber, der sich auch an einem Winkel des Tisches schmunzelnd über die Blätter gebäugt hat. "Die Farbe ist neu. Solch ein Abendkleid müsste man haben. Solch ähnliches hat Lena schon vor vier Jahren gehabt." ...Aber es kann wirklich auch bis morgen bleiben" und setzt sie langsam hinzu ... und ihre grossen Augen verraten sie mehr, als der Ton ihrer Worte: Sie sind dunkel, warum und lächeln. Und doch Und doch fühlt Fritz Eisner,-er könnte nicht sagen, woran er es sieht, er empfindet es nur! diese wunderschönen, grossen und strahlenden Augen mit dem stolzen und doch lächelnden Blick müssen heute geweint haben. Seit heute früh, da wir uns trennten viel und lange geweint haben. Was gibt es da nur wieder? Nun ja, es ist wohl zu verstehen, wenn solch ein junges Ding mit solchem alten, verheirateten Kerl wie er es ist, herumzieht und nicht los von ihm kommt, und er nicht von ihr, da gibt es eben ganz aus sich Tränen. Tränen eigentlich ohne bestimmte Anlässe. Die Situation bringt's so mit sich. Der alte Narr hat seine Hände in einem Menschenschicksal gehabt, sagt Ibsen. Oder er sagt es eben nicht. Gott, wenn man so sein Leben zurücksieht: Wieviel Frauen-Tränen sind so um jeden um uns vergossen worden. Auch wenn wir selbst nie mit Wunsch und Willen hat zu einer Frau waren. Ich habe es nie über mich gebracht, eine Frau, die mir Liebe geschenkt hatte, später schlecht zu behandeln. Denn, wenn auch der Pokal schlecht und zerbrechlich war, der Trank war doch süss. Dieser Lebensregel hat schon der Halbjude Michel Montaigne vor langen Jahrhunderten nach gelebt. Und gewiss ist er doch so wenig diesem Schicksal ent-

entgangen, wie irgend einer von uns, die ihm darin gefolgt sind. Ach Gott, das wird vorüber gehen. Aber sie soll nicht weinen. Schönheit soll nicht weinen. Eigentlich soll niemand weinen. Wir sind da, um unser Dasein auszuleben, und jede Freude daraus zu schöpfen, die es bieten kann, nicht, um daran Anstoss zu nehmen.

Der schlanke blondschopfige Kakadu räumt schnell die Blätter und Mappen zusammen, schliesst sie in die Schubfächer des Schrankes. " Nun kann ich wohl gehen, Fräulein Block,[2]! sagt sie mit einem Blick auf Fritz Eisner: ,Na also Kinder! Für wie dumm haltet ihr mich denn, eigentlich? Aber ich bin diskret' heisst dieser Blick. Zugleich ist sie aber doch sehr stolz, dass ein Mann, der so viel dicke Bücher geschrieben hat, die überall ausliegen, so ganz ohne alle Ziererei mit ihnen hier oben plaudert. Jetzt will sie doch mal sich von ihm was aus der Leihbibliotek holen kann, da sie noch nicht lange beim Fach ist, imponiert ihr noch Gedrucktes gewaltig.

Und dann sind sie beide allein in dem engen, unter dem Stampfen und Rollen der Rotationsmaschinen vibrierenden, wie vor Nervosität zitternden Raum. Soweit man in solch einem Riesenhaus, das die Sitte des Anklopfens nicht mitmacht, allein sein kann. Und dieses schwarze, grosse Mädchen im flatternden Seidenmantel wirft sich hastig - die Tür ist noch nicht einmal richtig ins Schloss geschnappt - und so, als ob sie es allzulange und in seinem verschnittenen und grossschwer entbehrt hat, gegen Fritz Eisner ~~und seinen~~ karierten Ulster, und streichelt ihm leise die Backen. Wie wenn sie damit sagen wollte: Jetzt, da Du wieder da bist, ist doch eigentlich alles gut, und die Welt sieht für mich schon wieder ganz anders aus. Und während sie das tut, wirbelt sie schon ein Dutzend Fragen durcheinander: 'Hast Du heute was erlebt ? Wo bist Du gewesen ? Wen hast Du gesehen ? Wieder Isehoppelinchen ?' (Diese erfundene Figur, die nie jemand gesehen hat, und der alles zugeschrieben wird, lebt seit hundert Jahren in vertrautem Verkehr mit der Familie Eisner) 'Hast Du Brief von Haus ~~bekommen~~ gehabt ? Was hast Du Neues gehört ? Hast Du endlich Deinen Roman angefangen ?' (Denn Fritz Eisner will schon seit Jahren die Geschichte seines frühverstorbenen Töchterchens schreiben ... aber er traut sich nicht heran ... sechzehn Jahre sind selbst für so etwas noch zu kurze Zeit) 'Nein ? Warum bist Du eigentlich immer so faul ? Du bist doch der faulste Kerl unter Gottes Sonne. Und dabei kann man keine Zeitung aufmachen, ohne auf seinen Namen zu stossen. Und nebenher schmiert er noch solche ganze Bibliothek zusammen. Wann machst Du denn das eigentlich ? Solange i c h Dich kenne, hast Du noch nie eine Feder in die Hand genommen. Und wenn ich mir mal so etwas ganz besonders Feines ausgeklügelt habe, oder gesehen habe, und denke, wunder, wie ihm das imponiert, sagt mein Freund hier: Band

drei, Seite zweihundertsiebenunddreissig. Und richtig, da steht er schon seit fünfzehn Jahren, sechsmal präziser und zehnmal feiner. Ich kann doch nichts dafür, Yorik,' (denn für den hat sie eine Vorliebe und sie meint, dass ihre Affaire auch so angefangen hat, wie die in der 'empfindsamen Reise' zwischen Yorik und der schönen Handschuhmacherin ... mit einem sehr langen magnetischen Blick über den Tisch fort ... nur dass sie weniger harmlos ausgegangen ist) 'nichts dafür kann, dass Du schon fünfundzwanzig Jahr länger auf der Welt bist als ich. Ich habe mir jetzt sogar überlegt, ob wir das nicht vielleicht so ändern können, dass wir einfach teilen. Du gibst mir von Dir zwölfeinhalb ab, dann passen wir viel besser zusammen. Dann sind wir beide nämlich gleich alt. Ach nein, ... mach nicht wieder Deine traurigen Hundeaugen. Denkst Du an Deine Kinder ? Dann machst Du auch immer solche Augen. Wir passen ja auch so zusammen, Yorik! Nichtwahr ?' Und jetzt küsst sie ihn - sie wartet keine Antwort ab, will ihn selbst vom Fragen ablenken - und sieht doch dabei ängstlich über seine Schulter fort nach der Tür hin, ob sie nicht etwa aufgeht und sie überrascht werden.

Fritz Eisner jedoch hat die ganze Zeit nur geschwiegen, hat sie immer mehr sich abhaspeln, immer verwirrter werden lassen: 'Also, Nuck' sagt er endlich langsam; und wenn Blicke liebkosen können, so tun sie es. "Das, was Du wissen willst, das erzähle ich Dir alles nachher, ganz genau. Erst musst Du mir aber sagen: Warum hast Du heute g e w e i n t ?!"

Nuck lächelt, doch es gelingt ihr schlecht: "Aber, was willst Du denn, Mensch, ich h a b e doch garnicht geweint."

"Nuckelino, ... ich glaube, wir reden aneinander vorbei: Ich habe nicht gefragt, o b Du geweint hast, sondern

w a r u m Du geweint hast ?"

"Ach Gott," sagt sie, "meine Mutter hat mir geschrieben. Aber das ist ja wirklich nicht so wichtig. Komm, wir wollen gehen. Ich möchte keinem hier mehr mit Dir in die Arme laufen. Was gibt es eigentlich Neues draussen ?"

"Kann ich den Brief nicht doch vielleicht einmal sehen ?"

"Nein, nein, ich habe ihn garnicht mehr. Er war nicht nett. Ich glaube, sie ahnt oder weiss alles, was zwischen uns gespielt wird. Aber ... das ist ja wirklich völlig gleichgültig. Was sollen wir uns damit noch belasten, mein alter Junge." (Wieder küsst sie ihn) "Erwähnen wir das nicht weiter. Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt Papier drängen. Nichtwahr ? Das hat schon Friedrich Wilhelm der Vierte gewusst. Wenn wir zusammen sind, so sind wir zusammen. Und ausserdem gibt es Dinge, Yorik, die jeder mit sich selbst abzumachen hat, und die bleiben eben ganz weit draussen, wenn wir zusammen sind. Hoffentlich hält Mutter noch recht lange in Dessau aus. Denn, was nachher werden soll, habe ich keine Ahnung. Ich habe ihr jedenfalls geschrieben, dass es hier jetzt grade sehr, sehr schlecht wäre ... überhaupt nichts zu bekommen. Und dass man jeden Tag Krawalle befürchten könnte. Sie hätte es da tausendmal besser. Und sie sollte nur bei Tante Klärchen bleiben, solange es ihr und der Freude macht. Ich glaube zwar nicht daran, an diese Krawalle. Aber sie kamen mir, wie Mortimer, sehr gelegen. Und dann redet sich Mutter doch ein, eine Wohnung ist nicht dazu da, um darin zu wohnen, sondern nur, damit sie reine gemacht wird. Wenn sie mit dem einen Ende fertig ist, lässt sie mit dem andern schon wieder anfangen. Das ist solche Krankheit von Ihr, solch' Putzfimmel, damit hat sie schon meinen armen alten

Vater damals immer aus dem Haus getrieben - ich erinnere mich noch ganz deutlich an die Scenen, trotzdem ich ja da erst ganz klein war - Und mich wird sie auch damit herausjagen."

'Komisch' denkt Fritz Eisner, 'Nuck hat heute so eine Art, die Dinge aufzutragen und den Pelion auf den Ossa zu häufen, die mir an ihr unbekannt ist: Gewiss, sie wird wohl einen Brief von ihrer Mutter bekommen haben. Und vielleicht stehen auch solche Andeutungen darin ... denn die Menschen sind ja doch sehr liebe Wesen, und warum soll der alten Frau (das heisst, sie ist kaum vier Jahre älter als ich) nicht irgend wer geschrieben haben, der uns zusammen mal sah: Höre mal, meine Gute, ... Deine Tochter ... ich würde !! Und kennen tut man mich in Berlin auch, wie einen bunten Hund. Aber Nuck ist nicht aus solchem Stoff, dass sie etwa deshalb weint. Dazu ist sie viel zu stolz, und verschenkt sich viel zu skrupellos und grosszügig an mich. Bekäme es fertig, der Mutter kurz und bündig zu schreiben: Ja, so ist es, Mutter. Und das Beste ist es für alle Teile, wenn wir n i c h t darüber sprechen werden. Darüber bin ich hinausgewachsen. Ebenso, wie ich auch von Dir kein Geld mehr fordere, sondern mein privates, eigenes habe, und verdiene, so wünsche ich auch, mein privates Leben zu haben. Ist doch, wenn auch keine latente Feindschaft, wie heute oft zwischen Vater und Sohn, und Mutter und Tochter, so doch eine tiefe und eigentlich kühle Fremdheit zwischen ihnen. Man weiss nicht, ob man so etwas beneiden, oder beklagen soll. Ich jedenfalls habe mit meiner Mutter mal besser gestanden, trotzdem ich ihr <u>mehr</u> Sorgen gemacht habe.'

'Aber was hat es für einen Sinn, deshalb in sie zu dringen ? Vielleicht kommt sie viel schwerer drüber weg, wenn ich sie frage', denkt Fritz Eisner, 'als wenn ich sie einfach gehen

lassen. Und wie sie sich schon wieder mit der Chrysantheme freut, steckt sie sich ins Haar und spielt, indem sie die Augenbrauen hochzieht und sich Schlitzaugen macht, Geisha damit, und bekommt plötzlich ein ganz japanisches Gesicht. Warum ist sie bei dieser Mimik nicht Schauspielerin geworden, eigentlich. Aber, ob das mit der Stimme geklappt hätte ? Und dann steckt sie sich die grosse Silberblume doch an den Mantel, den sie sich so wie einen Militärmantel über die Schultern hängt. Es ist ein wundervoller, leichter, heller Tuchmantel, stammt gewiss noch aus der Pariser Zeit von Lena ... sieht ihr darin wirklich ähnlich ... aber doch etwas zu dünn für einen Novemberabend.'

"Also Nuck, Du meintest Krawalle gibts nicht. Nein, gibt es auch nicht. Aber soweit ich es weiss, wird es morgen Revolution geben. Ich habe das aus ganz sicherer Quelle."

"Unsinn, Yorik. Das hat jeder. Der 'Vorwärts' bringt morgen nochmals einen Aufruf, dass die Arbeiter nicht auf die Strasse gehen sollen. Und der hat die Arbeiter in der Hand. Aber der Kaiser muss wohl fort, den hält schon niemand mehr."

Und sie stülpt dabei den grossen,breitkrempigen Hut sich auf. Solche Art von rauhem Cowboyhut, Cafeaulaitfarben mit einem schmalen goldgrünen Band, sie weiss, dass er ihr sehr gut steht, (Man soll nur nicht denken, dass sie auf so etwas n i c h t achtet!), weil er die Augen etwas überschattet und sie trotzdem, aus dem Halbschatten heraus noch grösser und leuchtender macht. Nuck nennt ihn ihren Anitaaugsburghut und trägt in in allen Frauenversammlungen, allwo er schon zu einer gewissen Volkstümlichkeit - wer ist das junge, schwarze, interessante Mädchen mit dem Hut eigentlich? !-gelangt ist. Sie gibt ihm stets künstlich eine etwas saloppe und verwitterte Form. In Wahrheit aber kauft sie sich sofort, sowie einer auch nur ein wenig abgegriffen ist, einen neuen, und lässt den letzten wieder aufdämpfen, trägt ihn aber dann nie wieder, sodass sie ein ganzes Hutlager von dieser Spezies im Schrank schon hat.

"Ach Gott, mein braver dummer Nuck: S.M. ist kein Problem mehr. Jetzt in dieser Stunde reiten die Toten schon verdammt schnell. Man fragt nicht mehr,ob er unschuldig oder schuldig am Krieg gewesen ist. Es ist ja zum Heulen! Ein Mensch, der es fertig brachte, eine so blühendes und wundervolles Land wie Deutschland, und einem Kern doch immerhin so anständiges Volk, wie diese Deutschen es waren vorher... und ein trotz alledem und alledem so begabtes Volk - wenn auch nicht halb so begabt, wie es sich vorkommt ! - wie doch eben diese Deutschen es nun mal sind ... ganz allein und als einzelner mit oder ohne Schuld aus einer ungerechtfertigten Ueberheblichkeit heraus im Grund und Boden zu ruinieren ... ein Einzelner ein Volk von sechsundsechzig Millionen, dem es eigentlich gut, zum mindesten nicht schlecht ging ...der, liebster Nuck, existiert schon heute für keinen denkenden Menschen mehr. Das Beste - denn wir sind ja doch hier nicht in Russland!_

was man für ihn tun kann, ist seinen Namen nicht mehr zu erwähnen. Nicht gedacht soll seiner werden ! Was j e t z t kommt sind wichtigere Entscheidungen, als all die, von denen die Herren Gross-Schlächter überall in all den vier Jahren gefaselt haben. Nach all dem wird von morgen an kein Hahn mehr krähen. Pass auf, jetzt wird denen erst einmal die grosse Rechnung präsentiert. Morgen ist kritischer Tag erster Ordnung.

Aber komm, alter Hund, ich freuemich doch furchtbar, dass ich dich wieder habe. Du weisst ja: der Dichter gewöhnt sich an seinem Publikum, als wäre es ein vernünftig Wesen. Wenn ich es mir recht überlege, hab ich doch den ganzen Tag ganz plump und dumm Sehnsucht nach Dir gehabt. Auch wenn ich es nicht gemerkt habe. Also gib mir deine Mappe und ... weisst Du was,: komm heute mal zu mir heraus. Morgen brauchst du ja doch erst um Mittag uf Arbeet zu jehen. Wer weiss, was es morgen früh hier in Berlin gibt. Bei mir in Nicolassee jedenfalls, werden die Kohlmeisen vor meinem Fenster zwitschern. Vor deinem Fenster werden es vielleicht die Maschinengewehrkugeln ~~sein~~ tun." ~~Aber~~ früh Nuck will Fritz Eisner die Mappe durchaus nicht lassen, "nein die trüge sie heute."

"Aber wo sind meine angestammten Rechte?" Ach was Revolution, sagt sie, "er wäre immer so unvorsichtig damit (wozu diese Aufregung und diese plötzlich heissen/Backen und rote?) und neulich wäre schon eine tiefe Schramme in das Leder gekommen, die sie kaum herausgebracht hätte.

"Gewiss, sie ist mit ihren Sachen sehr, ja übertrieben eigen. Etwas vom Putzfimmel der Mutter muss doch auf sie übergegangen sein. Aber warum hat sie denn das ihm nicht früher schon gesagt. Und dann, er hat sie wirklich nicht gemacht, die Schramme. Ist doch sonst in solchen Sachen nicht gerade maulfaul

ihm gegenüber. Vielleicht ist da der Brief von der Mutter drin, und Nuck fürchtet, er könnte ihn gegen ihren Willen lesen. Eigentlich kränkt es mich mehr, dass sie mir dies zutraut, als dass sie mir die Mappe nicht ~~geben~~ lassen will, denkt Fritz Eisner, gibt den Kampf um die Mappe auf, denn sie haben sich weidlich damit hin und her gezerrt und tritt hinter Ruth ziemlich mürrisch und verstimmt auf den - Licht muss gespart werden '. - halbdunkeln Gang hinaus und geht unmotiviert davon, lässt seine Freundin zurück. Das kann auch so scheinen, als ob es eitel Vorsicht ist, damit man sie nicht hier zusammen sieht. Aber Nuck kaut die Lippen und fühlt, dass dem nicht so ist.

Aber schon auf der Treppe ist sie wieder neben ihm und Fritz Eisner empfindet den Schritt und den gleichen Rythmus des Schreitens ganz dicht bei ~~ihm~~ sich - selbst wenn sich weder Arme noch Fingerspitzen auch nur berühren. Und schon dieser gleiche Rythmus entzückt ihn. Es ist so wunderhübsch, neben sich ein Wesen ... eine Frau zu spüren, die das gleiche Mass der Bewegungen hat. Mann und Frau, die das nicht haben, sollten sich eigentlich nie heiraten. Sie stimmen nicht zu einander. Und Nuck ist nicht grösser, und nicht kleiner als ich. Für eine Frau also ziemlich gross schon. Und ~~ich~~ ich brauche nur den Kopf etwas zur Seite zu drehen, so blicke ich ihr voll in das Gesicht hinein, gerade in die grossen, blanken Augen hinein. Kleine Frauen können süss und betörend sein, Puppen, mit denen wir Tag und Nacht spielen wollen, rosige, mollige Kinder, die wir in den Arm nehmen und hin und her, immer hin und herwiegen müssen. Aber, wenn man neben ihnen geht, und wendet plötzlich den Kopf, sind sie nicht mehr da. Und man sieht ins Leere, oder in einen wahnsinnigen Federhut hinein, oder auf eine lächerliche Frisur hinab. Wie dort, solche schein-

bare Nebensächlichkeit, ein paar Zoll mehr oder weniger, ein Schritt schneller oder langsamer, kürzer oder länger, unsere ganze Gefühlswelt bestimmen kann. Ich glaube ich habe mich endlich mit Annchen doch nur deshalb so ganz auseinanderleben können, weil unser Schritt sich nie zu einem Klang zusammenfinden konnte. Und, weil sie nicht mehr da war, so wie ich den Kopf zu ihr wenden wollte. Und da ist nun etwas, das geht neben mir, mit mir in meinem eigenen Schritt, das atmet mir entgegen und lächelt mich an. Und so etwas soll man je wieder von sich fort lassen müssen! Lächeln, Atmen... Schreiten '. Wie sagte doch heute das Gummischweinchen: Den ziehn wa uff!!

"Ach ja York, also gut, dann wollen wir zu Dir machen uns einen netten Abend. Hast du ein bischen Wein da? Sekt kannst heute herausfahren. Hast du auch Marley nicht vergessen? Nein Nuck, Nein? denkt Fritz Eisner. Das ist ein Roman), da ist er ja. Ich glaube, du hängst dich auf, wenn du ihn je verlierst. Ueberhaupt liebst du die Dinge mehr, als die Menschen. Ob das nun der Stock Marley ist, oder ein alter zerbrochener Topp mit: sieh nur mal das Caschet '. Jede Nacht ist dieser Junge nun bei mir, und ich bin doch eigentlich noch nie bei dir gewesen. Ich freue mich furchtbar darauf. Wieviele Zimmer hat du der Frau abgemietet? Drei doch? Stören tut uns da niemand? Also bestimmt nicht? Denn man lernt die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen ... man muss zu ihnen gehen, um zu wissen, wer sie sind. Na, gebildeter Mann, wo ist das her? " Jetzt fasst sie ihn unter. "Ach, was, die Leute werden sich sowieso über uns noch die Münder fusselig reden, armes Yorikchen". (Was hat sie nur, denkt Fritz Eisner, aber schon lenkt sie ab) "Sollen sie wenigstens Grund haben und noch sehen dürfen, dass wir uns gern haben. Pass auf, ich werde dich noch vor versammelter Mannschaft kompromitieren". Und damit küsst sie ihn sogar mitten auf der Treppe, und jede Se-

kunde kann doch ei er von unten ihnen entggegenkommen, oder einer kann hinter ihnen hergeschlichen sein.

Fritz Eisner streichelt sie (es gibt Frauen mit Kirschenwangen und mit Pfirsichwangen, das sind ausgesprochen Pfirsichwangen), denkt er, "guck einer an, Muckelino kennt sogar die Maximen und Reflexionen. Mit Erstaunen stelle ich ich das Loch in deiner Unbildung fest. Ja aber nun muss ich dir doch erzählen, Kindchen, was ich heute alles erlebt habe, damit jede Falte meines Herzens - du liebst doch solche Worte! - klar vor dir liegt. / War mit dem Gummischweinchen zusammen, dem alten zynischen Sanitätsrat, von dem ich dir schon so viel erzählt habe: Ik war mal ne Hoffnung, jawoll war ik! Ob er noch Morphinist ist, weiss ich nicht, Ich glaube, er sauft jetzt. Was soll er auch tun in dem Jammer. Und von dem hab ich meine Weisheit wegen morgen Rautschrautschrautschitschi Revolution!! Und der hat sie wieder, von dem Chefingenieur, dem kleenen dicken Dokter von Schwarzkopp. Und bei Schwarzkopf war der erste grosse Munitionsstreik. Im August 1917 glaube ich. Und da soll es wieder anfngen. Das leuchtet mir ein. Also ist er gut informiert. Ausserdem - was soll noch kommen - wenn nicht Revolution. Ueberall sonst in Kiel, Lübeck, Schwerin, Hamburg, München, Wien, Ungarn ist doch schon. / Oder meinnt du etwas, wie meine Tante Jenny ganz pikiert sagte, als die Kleine ihrer Schwiegertochter - also ihr Enkelkind doch an Blinddarmentzündung operiert wurde: Blinddarmentzündungen liegen sonst n i c h t in unserer Familie!!! — „Was sollen mir den anders kochen?

"Ja und dann, warte mal, bin ich bei meiner alten Freundin da in der Tiergartenstrasse, ich habe Dir ja ihren Brief gezeigt, gewesen. Aber sie war um 1 Uhr noch nicht auf, und da hab ich mich denn mit Dir"(das bereitete sie doch immerhin vor) "für die nächste Woche mich einmal angemeldet. Sie ist die einzige,

auf die eifersüchtig zu sein, es sich für dich bei mir lohnt. Weil sie es fertig bringt, Frau und zugleich Mensch zu sein. Und dann war ich bei Hannchen und Lulu ... d(ie)se p(oli)tische St(i)nktiere !! . . und überall haben ich meinen warnenden Unkenruf für morgen ertönen lassen. Und dann war ich noch weiter bei Dr. Spanier mit Paul Gumpert, - di weisst doch, diesen grossen Baumwollmann/ zusammen, der einen herrlichen Primitiven kaufen will. Und habe bei Lu zeitechte, garantiert französische Rokokomöbel aus Würzburg bei Schokolade und Tee/ und Kuchsbrödchen bewundern müssen, die sie durch den Dr. Gross hat. Diesen Dr. Gross, den ihr ja auch neulich bei einer Finanzumfrage das Recht einräumtet, sich orakelhaft auszuquatschen. Beruf: Wirtschaftsführer ! Früher sagte man Strauchritter zu so was. Jedenfalls hat er sie ihr wohl b i l l i g e r besorgt. Denn der Preis, den sie mir nachher nannte, was einfach lächerlich. Mir hat Seelesberger für den kompletten Satz mit Tisch und Bank das Dreifache fast abgefordert Und nun kommt das traurige, die Ehe ist da kaputt. Wie ich fortging, hörte ich zufällig noch, wie ~~Dr.~~ (Spanier / der Doktor also - die Frau Doktor Spanier also) die Lu freundlich ersuchte, aus seinem Haus zu gehen und nicht wieder zu kommen. Nim dieses Unglückswesen, das sich wohl mit dem ~~Dr.~~ Doktor Gross getroffen hat, doch seinen goldenen Giletteapparat mit. Und ihre Zofe - sie müsste - da hat Spanier recht, besser gezogen sein, stellt ihn wie Sie den Koffer auspackt dem Mann auf den Waschtisch. Ich habe ja schon von jeher gesagt. Man soll keine goldenen Giletteapparate haben! Das fällt auf. Und wenn man schon einen solchen hat, darf er nie in Kästen mit dem eingepressten Namen des Besitzers liegen, Das ist unverantwortlich.

Nuck schnappt Fritz Eisner das Wort vom Mund weg.

Solche Dinge sind das Lebenselement jeder Frau.

„Und das traurigste an der ganzen Sache ist, dass sie sich beide eigentlich doch wahnsinnig gern haben, und weder sie von

ihm fort möchte, noch er sie eigentlich rauswerfen will. Infolgedessen schmeisst er sie raus und sie wird nie wieder zu ihm zurückkommen. Das sehe ich jetzt schon. Schade, das ist doch bei denen nicht wie bei mir nur noch eine Form ohne Inhalt. Menschen sind etwas sondern es sind ja doch zwei ganz aufeinander eingespielte Wesen sehr sonderbares Nuck. Tun immer das, was sie eigentlich nicht tun wollen. Nicht wahr mein süsser Hammel? Nicht wahr? Ja und dann habe ich noch für meine geliebte Frau Schwiegermutter Rotwein besorgt, und für Dich diese Chrysanthemen. Beides unter Schwierigkeiten. Und ehe ich es vergesse: Ich habe meinen Freund Rosenemil getroffen, der die Branche gewechselt hat und sich auf Kriegszitterer umgestellt und sich in der Bellevueschule niedergelassen hat. Das ist neu, noch nicht so überlaufen, wie Blumen meint er, und da verdient man einen gehörigen Batzen Geld. Das ist also meine Beichte eines Toren. Und was hast Du alles getrieben?"!

Und anfordern wollte sie doch ihr einen abgelegten Anzug von ihrem Mann schenken / hat sie ja gesagt!! Und das sind doch nun Kleider auch nichts werden. So sind Männer gesächzigt."

"Weisst Du, Yorik" sagt sie, und es klingt verdammt stumpf plötzlich. "Die Beichte einer Törin ist leider die Übliche und sehr kurz nur. Hat eigentlich Gretchen gebeichtet, gebildeter Mann ?" (Was will sie damit sagen, denkt er) "Ausser dem Brief von meiner Mutter und einer Einladung zu einer Besprechung im Frauenstimmrecht - wir wollen eine Partei die "Frau" gründen."

"Das erste und wichtigste, was Ihr tun könnt im kommenden Deutschland, Nuck" unterbricht Fritz Eisner.

"und eben dem Aerger, dass ich plötzlich fast alle Nummern für die drei Zeitschriften noch einmal umwerfen muss, war auch rein garnichts im Leben dieser Törin los."

Und damit schiebt Ruth ihren Arm in den seinen. Jetzt sind sie auf der Strasse. Auf wen soll sie da noch Rücksicht nehmen. Und im Augenblick, wie sie ihren Arm, der noch weich und warm durch Kleid und Mantel hindurchlebt, in den seinen schiebt und auf ihm ruhen lässt, durchrieselt Fritz Eisner ein fast schmerzhaftes Glücksgefühl: Warum soll denn so etwas nun nur endlich d o c h Episode bleiben ? Warum kann man denn so etwas nicht i m m e r haben ?!

"Aber sprechen wir nicht weiter davon, Mann. Du bist doch mein Mann.' Oder bist ' es nich ? Wir wollen uns heute einen netten Abend machen, mein Yorkohen. Wollen wir uns noch etwas mitnehmen. ? Lass mich es kaufen. Ich hab noch Geld. Vielleicht von Kempinski.' Da gibt's am ehesten was. Da kennt mich der eine Verkäufer. Irgend etwas wird er schon für mich unterm Ladentisch haben. Kandierte Früchte, Sardinen, Lachs, Orangen oder einen echten Benediktiner. Weisst Du, Austern esse ich gerne. Ich glaube, sie sind nich mal teuer. Und wenn Du keinen Wein im Haus hast, so halbe Flaschen tragen sich ganz leicht. Ach ja, mein

alter Seehund. Ich habe doch so lange nicht mehr geschlemmt. Heute Abend will ich nochmal schlemmen !"

"Hast Du denn überhaupt schon etwas zu Mittag gegessen, Nuck ? (Wovon das Mädchen nur eigentlich lebt ?)"

"Ach, für mich übergenug, Yorkchen. Einen ganzen grossen Teller Linsensuppe, oder es nannte sich wenigstens so im Kasino. Mehr brauche ich nicht. Weisst Du, so durch das ewige Durcharbeiten gewöhnt man sich langsam das Essen ab. Aber heute müssen wir uns mal einen schönen Abend bei Dir machen. Lass mich das Souper nur zusammenstellen. Pass auf, es wird garnicht so mager ausfallen."

'Henkersmahlzeit !' huscht es Fritz Eisner durch den Kopf. Er verwehrt sich innerlich dagegen, es zu denken; aber es nützt ihm nichts. Wer weiss, wie die Mutter heute in dem Brief dem Mädchen zugesetzt hat. Und sie muss doch bald auftauchen, und dann muss es irgend eben ~~dann~~ einmal zum Eclat zwischen ihnen kommen. Und das will sie wohl lieber doch vermeiden. 'Henkersmahlzeit !!' Für mich, oder für sie, oder für uns beide ?'

Eigentlich hasst Fritz Eisner die Stadt, Stadt überhaupt. Gewiss, er weiss genau was sie bedeutet. Und dass ohne sie das Wort, Kultur' in der Welt nie vorhanden gewesen wäre, wir noch beinahe in der Steinzeit leben würden, und dass mit ihrem Verschwinden das Wort Kultur wieder aus der Welt ausgemerzt wäre. Aber, er kann nicht mehr in ihr sein. Höchstens ein par Wintermonate einmal. Er braucht das Draussen, die Ruhe, das Grün zur Selbstbesinnung. Zum Alleinsein mit sich und den Dingen. Er ist zulange Jahrzehnte mitten im Lärm und Gewoge gewesen, um nicht endlich etwas menschenscheu und pflastermüde geworden zu sein. Doch diese eine Viertelstunde so mit Nuck durch das graue, zwischen den Fabrikquellen wogende Leben zu

gehen,um Postschluss herum, um Büroschluss herum, wenn die grossen Geschäftshäuser und Warenpaläste aufzustrahlen beginnen, und doch schon alles wieder in die Vorstädte hinausflutet ... das liebt er noch immer fanatisch.

's

Nein, heute ist wirklich hier nicht viel anders als sonst, das gleiche graue Leben. Die Stunde der Hausdiener hier. Der kleinen Handwagen. Der Dreiräder, die sich mit ihren Paketstapeln vor den Postämtern stauen. der Lehrlinge mit kühnen Schlipsen und Federn noch hinter dem Ohr, mit den Kalikotaschen voller Einschreibesendungen und Wertbriefen. der Die letzten polternden Lastfuhrwerke, die die Zugangsstrassen zu den Bahnhöfen und Güteraufliefer-ungen verstopfen und deren Kutscher sich kilometerweit ankrakehlen. Die Büros schliessen schon. Sturm auf die Strassenbahn. Und die vielen, vielen Mädchen - denn jetzt sind auf allen Posten Frauen - die hastig forteilen, oder zögernd an der Ecke, wo sie erwartet werden sollen, auf-und-abpendeln. Viel mehr Soldaten dazwischen, als Männer in Zivil. Gar keine Kinder. Kinder haben hier nichts zu suchen. Soldaten in dem abgewetzten und stumpfen Feldgrau ihrer rauhen lö chpapiernen verknautschten, verfleckten und geflickten Waffenröcke, mit Wickelgamaschen, Schnürschuhen, Kommisstiefeln, die seit langer Zeit keine Wichse mehr gesehen haben. Ja viele mit Stahlhelm sogar. Jedes Blitzende das ein Soldat einst an sich hatte, gehört einem verschollenen Sagenkreis der Friedenszeit mit ihren Paraden und Tschingtsching Tschingtata an. Und über Jegliches gellen die Rufe der Zeitungsverkäufer hin. Man hört keinen einzelnen mehr. Man hört sie eben alle auf einmal. Da

Dazwischen so mit Ruck hindurchschlendern, und

n i c h t dabei sein müssen ... nicht selbst der Lehrling sein mit der Kalikomappe, der noch eine Stunde am Schalter sich puffen

lassen muss, bis er seine Einschreibebriefe an den Mann bringen kann, nicht der mit dem Stahlhelm oder die Geschminkte, die knurrenden Magens vergeblich heute wartet ... überhaupt, unbeteiligt eigentlich, im Leben aussen zu stehen, und zuzusehen, wie andere in diesem brodelnden Kessel umhergetrieben werden? Schon als Kind habe ich nie mitgespielt, aber sehr gern zugesehen? Das wenigstens reizt mich immer wieder.

"Eigentlich wäre es falsch, Nuck, sagen zu wollen", träumt Fritz Eisner halblaut vor sich hin, "dass das jetzt hier nun anders ist, wie sonst in den letzten Wochen. Denn das Leben geht ja immer weiter. Sein Puls wird kaum jemals lahmer. Das Leben weiss überhaupt von all dem nichts, was diese blöde Menschenbande da sich selbst in ihrem Wahnsinn zusammenbraut. Du siehst ja: Die Bahnen fahren. Die Räder klingeln. Die Bäcker stellen zur rechten Stunde das Brot fertig. Und die Wasserversorgung funktioniert, wenn man den Hahn aufdreht. Meer und Land ändern sich nicht. Und ihre jahrmillionenalten Gewohnheiten bleiben, wer immer sich einredet, es zu besitzen. Kinder werden heute Nacht gezeugt und Kinder drängen sich heute Nacht, ob erwünscht, ob unerwünscht, ins Leben hinein ... Du brauchst mich nicht deshalb zu kneifen. Das sind immerhin Dinge, die nicht ausserhalb des Bereichs der menschlichen Möglichkeiten liegen, und zu denen ich auch aus eigener Erfahrung mich äussern könnte. Und die Sonne sinkt in ihrer Röte jeden Abend zu genau der Sekunde hinab unter den Himmelsrand, in der sie es nach der Präzisionsuhr der Gestirne tun muss. Also das bleibt immer.

Trotzdem, Nuck, erinnerst Du Dich so an die letzte Stunde einer Silvesternacht, bevor's Zwölf schlug. Vielleicht reden wir das uns nur ein: Alles sieht ja genau so aus, wie sonst, und doch ist es n i c h t das Gleiche. Die Zeit steht still. Man

hört gleichsam, wie sie keine abbröckelt. Und alles ist schon wie unwirklich und uralt geworden. Man sieht zum Fenster hinaus, um den ersten Glockenschlag ja nicht zu versäumen. Und man ist leise beängstigt und sehr trübetimpelig. Dabei und niemand kann mit dieser toten Stunde eigentlich etwas mehr anfangen. Dabei ist sie fast in nichts unterschieden von ihren Vorgängerinnen. Fühlst Du nicht, dass so etwas auch hier jetzt in der Luft liegt ? Oder rede ich mir das so ein? Ich finde, das hier ist alles heute schon so furchtbar unwirklich."

Bei Kempinski jedoch lässt Nuck ihre Beziehungen und ihre Augen spielen, und zaubert wirklich einige erstaunliche Dinge, aus geheimen Ecken und hinter den altrosen und leeren Konservendosen der Regale hervor, die Fritz Eisner nie mehr erwartet hätte. Auch Burgunder ist plötzlich noch da. Zu ganz zivilen Preisen.

Und dann sitzen sie einander gegenüber in einer rumpelnden Strassenbahn mit verklierten Scheiben, Nuck dreht unauffällig ihren schmalen Goldring um, sodass der Stein nach aussen, und der kleine Brillant hoch innen kommt. Pakete, eingequetscht zwischen zwei Reihen menschlichen Stumpfsinns. Mit denen da drüben wird man keine Revolution machen können ! Aber was heisst überhaupt, Revolution machen ? Revolution ist ja nur ein Weg, kein Ziel. Was soll werden ? Ist überhaupt schon ein Plan da ? Mehr als ein par dumpfe und nebulose Ideen in den Köpfen von ein par kaisertreuen Sozialistenführern, oder freie-Rhythmen-schmiedenden Literaten, die sich Aktivisten nennen, aber noch nie den Beweis erbracht haben, dass sie aktiv sein könnten. Wer hat das Programm in der Hand schon ? Und wenn er es hat, w i e kann man es durchführen ? Und w e r soll es durchführen ? Russland hat heute wenigstens so etwas wie eine Marschroute, auch wenn es noch äquatorweit von seinem Ziel entfernt ist. Es weiss, was es will, und woran es zu glauben hat. Denn der Russe ist von je ein gläubiger

Mensch. Sie haben feine Köpfe und haben zum mindesten sich jahrzehntelang schon theoretisch darauf vorbereitet. Lenin hat alle Möglichkeiten - wie Pro - metheus, der Vor - denker - da in seinem Stübchen an der Limmat vorgedacht und durchgedacht, als es noch ein Traum war. Zum Schluss werden ja doch immer alle Revolutionen von Literaten gemacht. Ich glaube, Nuck, selbst die Gracchen waren Scribifaxe ! Nuck 'Oberr, mein verehrtester Freind, wer soll denn in Russland Revolution machen ?' sagte solch ein österreichischer Obertrottel von Minister. 'Doch nicht etwa der Herr Braunstein aus dem Café Zentral ?! ... Aber dieser Herr Braunstein hat sie dann doch gemacht, liebster Nuck."

Als ewiger Zuschauer, Daseinszuschauer von Beruf, mustert Fritz Eisner so diese zwei Reihen menschlichen Stumpfsinns hüben und drüben. Er nennt das unter Larven die fühlende Brust suchen. Ein aussichtsloses Geschäft heute. Eine Zeitung liest auch - trotz dem, was sich da draussen vorbereitet (und jeder ahnt es ja) - eigentlich kaum jemand. Alles ist stumpf. Die Urlauber dösen müde, ihre Gewehre im Arm. Die andern gähnen und flüstern miteinander, spotten über die breite Rückfront der Schaffnerin, die ratlos hin- und herstolpert, und nicht weiss, ob sie schon alles kassiert hat. Und die Kontrolleurin, die scharfe, die mit der Brille, ist ihr schon von einem entgegenkommenden Zug Wagen XXX durch Geheimzeichen avisiert worden. Die Frauen aber lesen trotz des Gerüttels und des schlechten Lichts ganz versunken und alles um sich vergessend ... sie fahren deshalb sogar weiter, als sie eigentlich es müssten ... irgendwelche abgegriffenen Schmöker und Dutzendromane. Seltsam - diese Frauen lasen doch eigentlich sonst nicht ! Erst im Krieg ist das immer mehr unter ihnen aufgekommen, und hat sich von Monat zu Monat fester verankert. Ganz einfach: Die Männer, die hier nach Hause fahren, haben Frauen. Aber die Frauen, die ~~nach~~ Hier nach Hause fahren, haben keine Männer. Nicht XXX Entspannung, Freude am Wort Kunstwerk, Ablenkung und Zerstreuung ist für sie das Buch, sondern Lethe, Haschisch, Rauschgift, Wirklichkeitsersatz, Gefühlsersatz, Männerersatz. Und als das ist es ihnen ein lebenswichtiger Bestandteil geworden in dieser Ersatzwelt, die ihnen ein Surrogat nach dem andern aufgezwungen hat. Das hier sogar für ihre Gefühle und Illusionen.

Ruth empfindet wohl ein ähnliches: "Weisst Du," flüstert sie, denn noch bespricht man solche Sachen nicht laut in einer Strassenbahn: "Es ist ja ganz egal, was kommt. Nur wissen,

Diese elende Massenschlächterei wird morgen oder übermorgen, oder überhaupt mal aufhören. Wie bist Du denn eigentlich nur so darum herumgekommen, ohne dass man Dich, wie die älteren Redakteure bei uns gleich reklamiert hatte ? Du hast doch wirklich eigentlich einen elenden Dusel gehabt, Yorkchen, dass Du nicht eine Stunde dabei gewesen bist. Denn der Krieg, der war doch wie solch Treibriemen, wenn er einen auch nur an dem äussersten Rockzipfel erst packte, schmiss er einen schon an die Decke vom Maschinensaal." (Das war neulich nämlich bei ihnen vorgekommen)

"Doch, Nuck, ich bin eine Stunde dabei gewesen. Aber ich rede nicht gern darüber. Es war sehr merkwürdig. Wie soll ich Dir das klarmachen: Ich bin deshalb nicht herausgekommen, ~~nur~~ weil jemand da für mich gestorben ist. Du weisst doch, ich habe sogar vor grauen Zeiten einmal Soldat gespielt, als preussischer Spion in der keniglich bay-rschen Armee bei die Maxer. Und do hob'ns ane Lungenentzündung verschleppt bei mir, die Herrn Militärärzt, solange verschleppt bei mir, bis der Herr Oberstabsarzt zu die andern Aerzt, nachdem er mi hot schnauf'n lassen, g'sagt hat: Schaun's meine Herrn, der ganze rechte Lungenfliegel geht jo net mit. Und da haben's mi denn wieder aus die bayr-sche Armee naussigfeiert. Aber doch net so ganz, Soe haben's mi hinter den Landsturm allerletzten Aufgebots zurückdatiert, damit ich, wie's mir der Herr Feldwebel g'sagt hat: Im Ernstfall on Sack Kartoffeln kriegen könnt und mit schmeissen. Denn ~~on Humor~~, den hat der Herr Feldwebel g'habt. Aber wie der Krieg is losgangen, do hob ich doch so nach die Täg vierzähn mein Pappkartönchen genommen, weils meinen Jahrgang aufgeboten haben. Und wenn's mi auch net grade für die Front bei die Saupreissen hier gleich g'nummen hätten, weil ich doch on alter Mann war und mit die Lunge doch so ganz und gar nie wieder ins Lot kommen is, mit so oner leichten Verwach-

sung - wenn ich auch trotzdem wie an spineta Teifi immer auf die Tennisplätz umenand g'sprungen bin, so hätten's mi, damit hatte ich mich abgefunden, meiner Bildung entsprechend Kartoffeln schälen lassen, oder einen Bahndamm zuerst mal bewachen lassen, oder Monturen auf einer Kammer klopfen lassen. Und ich hatte mich sogar schon darauf gefreut, dem Vaterlande den "entsprechenden Ersatz in Geld", den es dem Manne für die Stiefel, die er mitbrächte, sofern sie "kriegsgebrauchsverwendungsfähig" befunden werden sollten, zu zahlen sich erbötig erklärt hatte ... diese fünf Mark dem Vaterlande mit grosszügiger Geste zu schenken.

Und da habe ich so eine halbe Stunde schon an einem brühend Augustvormittag - vierzehn war der ja so heiss - auf dem ödesten Kasernenhof der Welt gestanden. Bisher ist alles ganz lustig Nicht wahr? Nuck. Und Du musst auch nicht denken, dass wir alle da, eben mein Jahrgang - und ein Arbeiter oder ein Vagabund ist ja doch viel abgeschaffter und müder und sieht viel älter aus, als wir es tun - dass wir nun alle da und zerzittert geweint haben. Im Gegenteil, wir machten, wie die Kinder, so die auf einem dunkeln Weg zu singen anfangen, Witze. Wenn auch den meisten von uns da ganz innen sehr mulmig zu Mute war. Aber neben mir, vorn in der ersten Reihe, stand ein Mann, der besonders müde und verbraucht schon aussah, sehr weissblass, sehr hager, mit einem rötlichen und zerfranzten Bart, wie ein fünfzigjähriger Christus, der sein Kreuz nach Golgatha schleppt... Christus ist ja nur neunundzwanzig geworden! ... mit milden und sehr traurigen Fanatikeraugen.

Vielleicht war es irgend ein Sektierer, ein apostolischer Schuster ... warum in aller Welt hatte er bei dieser Hitze überhaupt einen alten, an den Knopflöchern ausgefranzten gelben Sommermantel an und einen dicken, blauen, abgeriebenen Cheviotanzug ? Und warum stand er nicht still, sprach nicht, machte keine

Witze, und schwankte nur in seinen breiten Schultern, wie ein Pferd, das an der Krippe webt. Vielleicht war er klüger, menschlicher, tiefer, sah weiter, als wir alle. Jedenfalls aber war er komisch. Und ein Witzbold hinten in der dritten Reihe begann schon ihn sich als Ziel zu nehmen. Und wir kicherten leise vor uns hin. Denn wir suchten ja nach Ablenkung, um nicht denken zu müssen. Und der apostolische Schuster, der Sektierer, der altgewordene wunderliche Christus, webte immer weiter. Von rechts nach links, von links nach rechts und ganz wenig von vorn nach hinten dabei. Und wieder zurück. Und er bräbbelte ganz leise etwas vor sich hin. Vielleicht betete er: 'Herr, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun'. Aber plötzlich kam sein Rhythmus in Verwirrung. Er schlug zu weit nach links aus, kollerte gegen mich, riss mich beinahe um, und lag da im Kies. Lag ganz platt. Einfach mit jedem Glied lag er auf dem Boden. Es gab ne kleine Bewegung:"Was ist denn mit dem ~~XXXX~~ Landsturmmann da ?" rief ein Offizier herüber. Aber durchaus nicht kommandomässig. Wie ja überhaupt in diesen Augusttagen alles strahlend freundlich war. Denn die menschliche Seele hatte noch keine Zeit gehabt, sich zu demaskieren. Und man hob den Mann ganz vorsichtig auf. Seine Hosen hatten sich weit hochgeschoben, und die Schaftstiefel hingen an den behaarten Waden, von den schlaffen Beinen herab, als ob sie schon nicht mehr zu ihm gehörten. Die Schreiber an langen Tischen rissen schnell ihre Listen fort, damit man ihn dort hinlegen könnte. Man fetzte ihm den Kragen ab, die Jacke vom Hemd flogen die Knöpfe. Und der Arzt stocherte mit seinem Stetoskop über die unsagbar hagere und knochige Brust hin. Ich dachte, bisher nur solch eine Brust gäb's nur auf den Gemälden von Zurbaran, bei Heiligen, die sich geisseln. Und vielleicht war der Mann ja auch ein Heiliger... Er setzte das Hörrohr hier und da ein und sprang mit ihm immer wieder zurück auf die erste

Stelle und bekam immer ernstere Augen. Auch der Hauptmann, der sich neben dem Arzt herabbeugte, und erst so rot wie eine Tomate gewesen war wie ein Stück Käsekuchen geworden. "Herr Doktor," sagte er sehr laut und sehr freundlich, "die alten ~~Leute~~ Landsturmmänner hier müssen aber vorher genau auf ihre Marschfähigkeit untersucht werden. Und den Mann sollen die dann Sanitäter gleich ins ... ins .. äähm (Lazarett) über bringen. Jedenfalls nehmen Sie mal seinen Pass ab, Feldwebel. Und dann führen sie die ganze Leute zur Untersuchung in die Halle. Ganze Abteilung kett. Ohne Tritt marsch."

Es war nebenbei ein famoser Kerl, der Hauptmann. Eben noch ein Berufsoffizier. Und im Anfang war ja auch alles ~~noch~~ ganz auf Seemanns guten Kameraden gestimmt. Weisst Du, unter den Berufsoffizieren gab's überhaupt Kerle ... ich habe eine ganze Menge gekannt, die einfach zum Küssen waren. Natürlich nicht bei der Garde. Und die man immer still hätte beiseite nehmen mögen: "Sagen Sie mal, wie kann eigentlich ein so kultuvierter Bursche, wie Sie, nur einen derart kulturfeindlichen Beruf, wie Offizier, haben ? Wir haben da heute eine ganze falsche Vorstellung. Nuck. Den kleinen Heringsbändiger, der grössenwahnsinnig geworden ist, weil er die Epauletten gekriegt hat, und weil er Offiziersmenage frisst, während sein alter Chef, bei Dörrgemüse, Stacheldraht abwickeln und Latrinen ausräumen muss, den gab's ja August vierzehn Gottlob noch nicht."

Nuck hat ganz still zugehört, ohne zu unterbrechen, presst ihre braune Ledermappe, als ob sie fürchtet, man könnte sie ihr fortreissen, sehr fest unter den Arm. Die Bahn ist schon weit über den Lützowplatz hinaus. Menschen sind abgebröckelt, und neue haben sich ankrystallisiert. 'Wie bedrückt doch das Mädel heute ist" denkt Fritz Eisner, 'fürchtet sich vielleicht, weils hier nun auch losgehen soll. Eigentlich lacht Nuck doch so gern. In den letzten

Wochen hat sie wirklich nicht viel gelacht mehr. Wenn ich ihr doch den klugen, süssen Kopf ein bisschen ausschwefeln könnte. Möchte ihr Unterricht darin geben, unangenehme Dinge wegzudenken.'

"Pah," sagt sie endlich und schuddert zusammen. "Es ist auch etwas nasskalt."So oder so. Ich bekomme schon Schüttelfrost bei dem Wort Leutnant." Nuck ist eben eine radikale Pazifistin.Ohne Konzessionen

"Also, hör weiter zu: Keine Abteilung (von den gedienten Leuten vorher) war sogleich auf Marschfähigkeit untersucht worden. Dazu hatte man nachher genug Zeit ja noch. Und das war mein Christus, Nuck, der für mich den Opfertod gestorben ist. Vielleicht hat jeder seinen eigenen in dieser Welt. Wer kann das wissen. Ich stelle mich vor den Arzt hin in meiner ganzen Breite und bin noch besonders stolz darauf. Bisher hatte er ja keinen einzigen zurückgeschickt, und manche sahen verdammt spillerig und zum umpusten aus. Denke mir, der wird mich garnicht untersuchen. Statt dessen klopft er zweimal, dreimal, horcht, klopft wieder. "Was ist denn mit Ihnen los, Mann?" sagt er. "Sie haben ja ein Bombenherz. Und mit den Tönen klappt da was ganz und gar nicht. 'Herzfehler' - nicht marschfähig !!" ruft er zu dem Schreiber an seiner Liste herüber.

„Was ist denn mit mir jetzt, Herr Feldwebel ?" frage ich beim Wegtreten.

"Ach watt, Herr" sagt der. Jehn Se ruhig nach Hause. Stehn Sie hier nich unnütz rum. Lassen Se sich hier nich mehr sehn. Sie können wir hier nich brauchen. Wenn ick Ihnen eenen juten Rat jeben soll, kommen Se wieder, wenn der Krieg aus is."

Und wie sie mich dann das nächste Mal holen wollten, bin ich zu Doktor Spanier gegangen vorher. Und der hat gesagt: „Also, lassen Sie sich, Eisner, von solchen Militärärzten nichts

einreden. Herz ? Sie meinen übersportet ? Quatsch. Keine Idee. Das sieht doch anders aus. Ueberhaupt, was heisst hier Herz ? Das ist sekundär. (Er schmeisst immer so mit Fachausdrücken um sich) Das werden wir gleich haben. Passen Sie auf, da machen wir nur so eine bescheidene Harnanalyse. Nieren müssen nicht in Ordnung sein. Das muss doch ein taubes Pferd an dem vorpaukenden Ton schon hören. Und Zucker. Wussten Sie das eigentlich nicht ? Wirklich nicht ? Haben Sie das nie gemerkt ? Und Ihr Hausarzt auch nicht ? So ein bisschen Zucker haben Sie nämlich auch. Hier, ich geb es Ihnen schriftlich. Mit d i e s e m Krieg wenigstens werden S i e nichts mehr zu tun haben. Weggetreten. Adjeu, alter Freund. Gehen Sie noch ein bisschen zu meiner Frau vor. Ich hab nämlich verdammt viel zu tun.)

Ja, und dann haben sie mich also immer wieder alle par Monate untersucht und zurückgestellt, Ganz d.u. erklärt und ausgemerzt, und trotzdem nochmal und nochmal wieder, wie Gott, auf Herz und Nieren geprüft. Wieder zurückgestellt und wieder mal für d.u. erklärt. Und so sind die Jahre rumgegangen. Wenn sie mich aber ~~von~~ gleich zuerst ~~genommen hätten~~ damit abrücken lassen bestimmt, wäre ich ~~sicher~~ nie mehr losgekommen. Sicher sind manche, die von viel üblerer Gesundheit waren, als ich es war, eingezogen worden und haben dran glauben müssen. Und ich sehe bis heute noch nicht ein, warum ich nicht ebensogut, wie die zwölf Millionen andere, die nicht ~~xxxx~~ schlechter, aber sicher oft viel wertvoller und ganz und gar unersetzlich waren, in die Massengräber abgewandert ~~xxx~~ bin. Den Blaukreuzgranaten, oder den Tanks oder den Lufttorpedos wäre das ganz gleichgültig gewesen. Sie sind in Anbetracht der Person ohne jegliche ~~xxxx~~ Vorurteile. Dieser arme, apostolische Schuster, der da als mein Christus für mich den Opfertod starb, und dessen Name ich nie er-

fahren habe - vielleicht hat er es überhaupt vorgezogen Gift zu nehmen, statt sich zum Menschenmord missbrauchen zu lassen ... war der einzige, der mich vor all dem bewahrt hat. Friede seinem Andenken !"

Aber Nuck hat garnicht hingehört und nur die ganze Zeit vor sich hingestarrt. "Herrgott, Yorikchen, wir müssen ja aussteigen. Ist das nicht schon Bahnhof Zo ?" Sie merkt, dass sie Fritz Eisner halb erstaunt, halb misstrauisch schon eine ganze Weile beobachtet hat und lächelt ihm etwas krampfig und verlegen an: "Um Himmelswillen, die Novelle 'Kriegers Heimkehr' ist doch siebzig Zeilen zu lang gegen die andere. Die darf nicht auf die sechste Seite herübergehen" fügt sie, wie als Schluss einer Gedankenkette hinzu. Seit wann denkt Nuck an solchen Unsinn noch nach Redaktionsschluss. Sie macht das doch sonst mit der linken Hand. "Entschuldige, entschuldige, Yorik. Mir ist das eben noch eingefallen. Die siebzig Zeilen müssen noch gestrichen werden. Du, weisst Du, ich freue mich sehr auf heute Abend. Wir machen's mal ganz vornehm. Wie ist denn das von Storm ?" setzt sie, und wieder scheint sie mit ihren Gedanken weit ab zu sein, hinzu. "Heute, abhh heute, ... ich weiss wirklich nicht, wie's weiter geht, Yorik."

"Wie kommst Du denn plötzlich darauf, Nuck: Heute, ach Heute, bist Du noch mein ... morgen, ach morgen, bin ich allein ... Wie kommst Du darauf, Du dummer Kerl ? Du wirst morgen durchaus nicht, so weit es an mir liegt, allein sein. Was ist los ? Raus mit der Sprache !"

Aber Ruth kann nicht mehr antworten - und vielleicht will sie es garnicht - denn der Wagen hält, und sie müssen zum Bahnhof herüber. Haben nur noch drei Minuten bis zum Potsdamzug. Sowie Eisenbahn in Frage kommt, ist man ja schon in Hast. Und dann ist es grade hier immer schwer, über die Dämme zu kommen, und sie sind auch durch ihre Pakete gehandicapt. Auf den Strassen merkte es man eigentlich nicht, dass die Stadt heute doch schon hastiger atmet. Hier jedoch in und um den Bahnhof, der die Menschen, die Luft einzieht und ausstösst, brodelt es heute doch unruhiger, stärker und lauter. Gruppen bilden sich und die Zugänge scheinen sich für Augenblicke ganz verstopfen zu wollen.

Fritz Eisner hat noch zufällig grade für Ruck eine Fahrkarte in der Tasche. Sonst wäre keine Aussicht, dass sie den Zug bekämen. Und auch jetzt ist es fraglich; denn sie kommen kaum die Stufen hinauf. Wie grosse rote Mohnblumen leuchten an den Treppenseiten die Maueranschläge "In gewissen Kreisen besteht die Absicht unter Missachtung der gesetzlichen Bestimmungen Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Muster zu bilden ... in Widerspruch mit der bestehenden Staatsordnung" liest Fritz Eisner wieder, während er stufenweise von der Menge, die hinter ihm nachdrängt, daran vorbeigeschoben wird. Er zeigt mit gehobener Hand stumm darauf hin; denn Ruth und er sind im Menschenwall etwas auseinandergerissen worden.

Ein Soldat denkt, die Bewegung gilt ihm und wendet den Kopf im Stahlhelm: "Wat heisst hier überhaupt Absicht? Licht aus, Messer raus !" sagt er augenzwinkernd.

Der Abteil, in den sie sich endlich flüchten, nachdem sie an sechs andern zurückgestossen wurden, ist wie ausgeweidet. Die Polster liegen in grossen Quadraten weiss und bloss/da. Denn der

mit grossen Bahnen

grüne Plüsch ist wie von scharfen Schustermessern herausgeschnitten hie und da. Wozu kann man nur den verwenden ?! Aber er ist eben gesuchte, reine, gute Friedensware, und kein Papierfaden drin. Wolle, echte Wolle noch! Hat also schon als Material Wert. Die Fenstervorhänge fehlen. Die Lederriemen sind ebenfalls abgeschnitten und alle Messingteile und Metalle, trotzdem sie niet- und nagelfest waren und sonst lässt man doch nur d a s mitgehen, was n i c h t niet- und nagelfest ist - sind gleichfalls abgeschraubt, abgebrochen, gestohlen. Wie ein offener, ausgeweideter Tierkörper ist dieser Abteil. Selbst eine Scheibe fehlt. Ob man die auch gestohlen hat ? Aber deswegen sitzt vielleicht grade keiner drin,-ausser zwei jungen Offizieren, die nach Potsdam wollen,- während sie nebenan stehen müssen.

"Wer macht das eigentlich ?" ruft Nuck entsetzt.

"Keiner und alle ... ich glaube zum geringsten Teil das Publikum. Zum grössten Teil die Beamten. Ich würde so etwas n i c h t sagen, wenn ich es nicht wüsste. Wenigstens in einem Fall. Bekannte von mir haben ein Dienstmädchen. Kommt vor. Das Dienstmädchen hat einen Freund. Kommt vor. Der Freund ist Lokomotivheizer. Kommt vor. Die Frau geht zufällig in die Mädchenkammer. Kommt vor - aber selten ! Unter dem Bett blinkt etwas, sieht hin: Ein ganzes Lager von Türgriffen, Schrauben, Lederriemen, Hacken, Netzen, grünen Velvets, abgeschraubten Schildern liegt da ... schön geordnet ! Was hat der Mann nun getan ? Er ist Richter. Das Mädchen entlassen ? Aber sie hat so g u u u t e Landbeziehungen. Den Lokomotivheizer sofort seinem Freund, dem Staatsanwalt übergeben ? Dann verliert er das Mädchen. Und was hat es für einen Sinn, e i n e n Dieb festzusetzen, wenn a l l e stehlen. Nein, er hat das Mädchen angefleht, die Sachen, die ihr Bräutigam

bei ihnen, wohl ohne ihr Wissen, deponiert hat, doch schleunigst zu entfernen; da man ihn, als Mieter dieser Wohnung nach dem Gesetz laut Paragraph 5913 Absatz B oder so ... doch sonst auch wegen Hehlerei, oder ~~XXX~~ immerhin wegen Begünstigung einer solchen unter Anklage setzen könnte. Was ihm als Richter doch Schwierigkeiten bereiten könnte. Und das hat Auguste dann auch huldvollst eingesehen. Weisst Du, Muck, wir haben es eben in Deutschland immer mit der Ehrlichkeit gehabt, solange wir die Unehrlichkeit nicht brauchten. Und vor allem auch, solange die Unehrlichkeit nicht so leicht und so straflos war, wie sie jetzt ist."

Die beiden Leutnants sind noch sehr jung. Etwas bedrückt heute und mit langen Gesichtern, die leer und verroht sind. Wie ausgequetschte Wassersemmeln sehen sie aus. ~~Wie~~ Als der Krieg begann, denkt Fritz Eisner, könnten sie eigentlich noch mit Murmeln gespielt haben. Sie haben die Erfahrung des Krieges gemacht. Aber nicht die Erfahrung desLebens vorher. Woher hat man eigentlich das Recht genommen, Kinder seelisch zu Grunde zu richten und menschlich in so üble Situationen zu bringen? Nun sind sie für lange Jahre, für Jahrzehnte vielleicht, verfumfeit. Haben die Achtung vor dem Geist, und die Achtung vor dem Leben des andern verloren. Wie sollen sie sich mal wieder in einer andersgearteten Welt, in der Gut und Böse die richtigen Vorzeichen statt der falschen wieder bekommen haben, und in der sie n i c h t mehr den kleinen Herrgott spielen können, zurecht finden. Und morgen wird vielleicht schon ihre trübselige Herrlichkeit ein Ende haben.

Der eine fuchtelt, leise sprechend, dem andern mit der Hand vor dem Gesicht herum. Aber diese Hand hat nur den Daumen und die beiden andern Finger daneben. Der kleine Finger und der vierte Finger sind so sauber und so glatt, wie mit einem Rasier-

messer abgeschnitten.

Jetzt wird seine Stimme etwas lauter: "Also ... wie es vorjehn soll, raus aus 'n Wald, da schmeisst sich doch der Kerl, so ein dickes Schwein ... ein Familienvater von mindestens achtunddreissig, statt dessen im Dickicht hinter einen Baum, und is nich von der Stelle zu bringen. Und der Russe funkt so mit seinen beiden Maschinengewehren, einfach wie 'n Fächer, janz niedrig über' n Boden hin. Also, es war jradezu ein Anblick für Jötter: Wie nun das dicke Schwein da, wie ein Kahn, den sie an den Pfahl jebunden haben, und der nu in der Strömung hin und her schwankt, mit den Jarben so mitgeht. 'Auf, Du feiger Hund, vor, vor!' brülle ich und zieh meinen Revolver und halt'n über ihn. Aber in dem Augenblick kommt eine neue Garbe. Und der Mann, der sich schon halb aufgerichtet hat, schmeisst sich wieder hin. 'Auf, Du Hund,' schreie ich und will abdrücken. Das alles ging viel schneller, als wie ich Ihnen das hier erzähle, Karad. Ehe ich also noch den Finger krumm machen kann, geht das dicke Schwein hoch wie so 'n Spannerraupe, und dann streckt es sich. Ich wundere mich noch, mein Revolver liegt auf seinem Rücken. Aber mit den zwei Fingern dran hier. Beide Schüsse, also erstmal durch den dicken Bauch. Ihm der eine mitten in die Stirn und hinten an der Wirbelsäule wieder raus. (Hab's mir nachher angekuckt.) Und mir haut's meine zwei Finger hier weg. Das einzige, was ich aufrichtig an der Sache bedauere, dass ich dem dicken, ollen Schwein nicht doch noch eins aufgebrannt habe."

Was soll aus solch einem Jungen mal werden !?

Ein Matrose steigt am Savignyplatz ein und setzt sich still in die Ecke. Er hat keine Fahrkarte. Aber das macht nichts mehr. Hier ist auch nur für Offiziere. Aber das macht nichts

mehr. Er ist einer von den schweren, wilden, mürrischen. Die beiden jungen Leutnants sehen zu ihm hinüber. Er sieht zu ihnen herüber, sagt nichts, grüsst nicht, sieht über sie fort. In Charlottenburg klettert er wieder heraus mit Bewegungen, als ob das Abteil ein Mastkorb wäre, und nickt dabei breit und freundlich Nuck zu.

"Also, ich sage Dir, Karrad" meint der Dreifingrige. Diese Schweineflotte hält keine Disziplin mehr. Das kann den schönsten Kladderadatsch noch geben."

"Richtig, Yorik, jetzt kenne ich ihn wieder. Das ist doch der Matrose von vergangenem Sommer aus Cremmühlen. Einer der wenigen Ueberlebenden von der Gneisenau. Und dann ist er nochmal abgesackt. Das war doch der, von dem ich Dir immer erzählte, der wie ein wildes Tier gewütet hat, und sich vor uns das Hemd aufgerissen hat, und uns die Wunden quer über seine Brust gezeigt hat, riesige rote Narben, und mit den Fäusten vor Wut darauf herumgetrommelt hat, sowie ein Gorillamännchen, wenn's gegen den Jäger angeht."

"Aber warum hast Du mir denn das nicht gleich gesagt ? Ich hätte mich gern mit ihm unterhalten. Goering: Die Seeschlacht ! Ich bin ein guter Matrose gewesen, ich wär auch ein guter Revolutionär geworden. Oder heisst es anders ? Du weisst es! ja. Das Ganz-Moderne, von Kerr abwärts, ist doch Dein Ressort. I c h bin schon spätes Mittelalter für Euch."

Die beiden jungen Leutnants sehn jetzt ostentativ in die Luft.

"Du irrst Dich, Yorik, Du gehörst doch noch zu uns. Das weiss doch niemand besser als ich. Du bist genau so alt wie wir. Oder meinst Du, ich hätte Dich sonst so gern, wenn Du ein Würdegreis wärst ?"

"Mag sein, Huck, alle Menschen auf der Welt sind ja gleich alt - in dieser Minute - weil alles Leben da auf der Erde gleich alt ist. Das heisst, so alt, wie das Leben ü b e r h a u p t ist. Und Gott schütze mich vor Würde. Aber Liebling, wozu wollen wir uns etwas vormachen. Ich und die so um mich herum, wir sind ja schon alle heute etwas, was wir nicht mehr sind." (Unsinn" ruft Huck dazwischen) ... "Und die andern sind etwas, das sie noch nicht sind. Vielleicht auch nie werden. Aber sie sind es trotzdem. Das ist der Unterschied. Und, da die andern sich auf den Markt stellen; und ich mich nicht auf den Markt stelle, werden die Leute auch nicht mehr zu mir kommen. Und was sollen sie auch noch viel zu mir kommen ? Ich möchte ihnen gern helfen. Ich kann ihnen nicht helfen. Ihre Nöte sind anderer Art geworden. Und dann - ob man es wahr haben will oder nicht - bis fünfzig rum lebt man von den Zinsen; aber dann greift man eben das Kapital an. Das körperliche wie das geistige. Und das braucht sich verdammt schnell auf. Gewiss ... ich weiss, Huck, ich bin von Natur ein Stehaufmännchen. Totzukriegen bin ich nicht. Nicht mal einer Zeit, wie der jetzt, ist es gelungen. Und ich bin jetzt auch nicht einmal enttäuscht durch das Elend, das sie hinter sich herschleift, weil ich ja nicht eine Sekunde an sie geglaubt habe. Gib mir einen vernünftigen Schreibtisch. Der jetzt ist mir zu hoch und zu geschnitzt, das ist einer um Unterschriften zu geben, nicht um daran zu arbeiten. Und gib mir Ruhe um mich (früher war's mir gleich, da konnte ich unter einem Dampfer ~~Romane~~ hämmer schreiben) und gib mir da drin Ruhe, Huck, und ich bin in zweimal vierundzwanzig Stunden, der der ich immer war. Wenn ich auch jetzt ein bisschen heruntergekommen bin. Um all das hab ich keine Angst, Huck. Aber ich weiss nicht, ob es sich für mich noch auszahlen wird. Und, was viel viel wichtiger,

für die andern... Aber, was ist denn mit Dir ? Frierst Du ? Komm häng Dir schnell meinen Mantel über. Burns ... mit meinem Mantel vor dem Sturm ! Er ist eigentlich für eine Nordpolexpedition gebaut worden. Gott ja, die Scheibe ist ja raus und geheizt ist der Zug natürlich auch nicht. Geheizte Züge sind eine verächtliche Verzärtelung der Vorkriegszeit. Aber die Luft, die herein kommt vom Grunewald ist doch wenigstens schön, Nuck,-das musst Du zugeben. Riecht nicht nach Staub und Mist und Benzin und Menschen, sondern nach Kiefern, nach Harz, nach welken Blättern nach abgefallenen Nadeln, nach Feuchtigkeit. Sie hat doch wenigstens Geschmack, den man auf der Zunge spürt. Also, nimm schon meinen Mantel. Du hast auch ganz blasse Lippen."

Aber Nuck will nicht: "Man muss ja gleich da sein ... da blinkt schon ein Licht über den Schlachtensee ... Oder nur unter einer Bedingung: Dass Du meinen Hut aufsetzt !"

Und ausserdem lacht Nuck auch wieder, und ihre Lippen sind garnicht mehr so blass,(woher das nur kam ?), als der Zug bremst und sich quitschend ... das funktioniert alles nicht mehr so recht mit dem Bremsen und so, das Material ist so furchtbar heruntergewirtschaftet ... auf den Schienen reibt.

Und dann klettern sie mit ihren Paketen aus dem Zug. Die beiden jungen Leutnants haben ein Gespräch über die Schuld der Juden am Krieg begonnen.

Hast du auch Manly nicht vergessen? Ach nein... Gott sei Dank! rufe Ruth und hängt sich an Tilly hinaus.

Wie schön die Luft hier ist ! Man schmeckt den Atem der harzigen Wälder ringsum, die dunkel und mit den gewellten Kiefernkronen in ihrem nächtigen Schweigen unter den Sternen liegen. Und man ahnt weit draussen durch eine wehende Feuchtigkeit, die sich da hineinmischt, die weiten, fahlen schwarzen Tücher der Seen, in denen sich die träg-fliessende Havel ausbuchtet. Es ist eher

milde Luft als Kalt. Im Wald ist es immer eine Jacke wärmer, sagt der Jäger. Die Sterne blinken noch nicht, wie in den Winternächten, sondern blinzeln nur leise verschleiert, aber der Himmel ist ganz mit ihnen beworfen. Ein Schwarm von Frostspannern, mit denen Jahr für Jahr ja das flatternde Leben draussen seinen Abschied nimmt, tänzelt um die Laterne vor dem Ausgang und auf dem roten, beleuchteten Maueranschlag/ ... er ist auch bis hier hinausgedrungen:

"In gewissen Kreisen besteht die Absicht unter Missachtung der gesetzlichen Bestimmungen, Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Muster ...' Weiss der Teufel, was sie hier grade so anlockt.

"Ne Masse Sterne gibt's hier" sagt Ruck und blickt sich um. "Hast Du die für mich bestellt ? Sehr aufmerksam. Du weisst doch, dass ich Sterne so gern habe. Seh' ich die Reuss, sie floss bei meiner Tat." Fils Guillaume, j'ai peur!"

Die Lichter blinkern im halbhellen Geäst der Alleen. Es ist wundervoll ruhig. Nur ein par Menschen trotten noch durch die langen, baumkahlen Strassen, nach erleuchteten Villen, die tief hinten unter dem gestirnten Himmel in ihren Gärten schlummern, zwischen stillen, und nächtlichen Nadelkronen. Wie weit man bei dieser Ruhe den Schritt jedes Einzelnen nur hört. Aus einem ganz finstern Haus kommt Musik. Ein einsames Cello klagt männlich und schön den beseeligenden Schmerz eines Beethoven'schen Adagios in den Abend hinaus. Wie ermutigend für die Welt, dass das jetzt jemand heute grade in diesem Augenblick noch vermag. Sie bleiben eine Weile stehen und lauschen. Dann bricht der Spieler ab und drin wird Licht gemacht.

"Ich möchte einmal wissen, wie es einem Cello zu Mute ist, wenn es gespielt wird" sagt Ruth. "Wie gut Du es doch eigentlich hier draussen hast, trotz alledem."

"Ganz recht, hast Du mein Nuckschen: Trotz alledem".

"O weh", MMMK Ruth hängt sich weich an ihn, "wenn Du schon sagst: Ganz recht hast Du mein Nuckchen, so habe ich sicher - wenigstens in Deinen Augen eine furchtbare Dummheit verzapft."

"Trotz alledem ... das heisst also mein Nuckchen, wie kann man denn nur hier wohnen !? Du brauchst Berlin. Die Stadt. Du kennst es ja nicht anders. Aber es wohnt ja doch nur jeder Zweiundzwanzigste Deutsche in Berlin. Warum muss ich denn gerade der sein ? Vor allem, wenn ich es lange genug gewesen bin. Du würdest nicht gern hier draussen, oder sogar noch viel viel weiter draussen leben, wo Berlin nur eine ferne Sage ist, wie ich es seit Jahren jetzt tue in meiner schönen, selbstgewählten Verbannung da unten. In Berlin, weisst Du, ist man so furchtbar viel bei den andern zu Gast, und draussen fast nur bei sich selber. Und ich besuche mich doch auch mal gern. Du glaubst garnicht, wie viel man aus sich heraus hören kann, wenn man genug Zeit sich nimmt, um in sich hinein zu hören. Und wie nahe einem Dinge werden, die in der Grosstadt nicht existieren, oder an denen man doch gleichgültig vorüber läuft. Und wie gleichgültig einem Dinge werden können, ohne die einem in Berlin das Leben wertlos erschienen wäre. In Berlin hat der Tag meist nur zwölf Stunden. Hier in Nicolassee schon vierundzwanzig. Bei mir jetzt unten am Neckar manchmal achtundvierzig. Siehst Du, die fünf Minuten, die wir gehen, haben wir garnicht mehr daran gedacht, dass jetzt dadraussen zehn Millionen Menschen wie die Ratten in Erdlöchern hocken und Krieg spielen, wie sie es seit einundfünfzig Monaten tun. Und dass es morgen Revolution geben soll ... weil eben man sich nicht weiter zur Schlachtbank von denen da oben treiben lassen will. Genau so, wie man's in Russland nicht wollte. Dir

Dir wär's hier zu einsam endlich ... Mir nicht einsam genug. Natürlich, von Dir aus hast Du vollkommen recht. Du brauchst noch das Durcheinanderbrodeln, die tausend Beziehungen zu den zehntausend Menschen. Ich aber lerne leider doch immer nur wieder Variationen und Dubletten kennen, deren Originale vor zwanzig Jahren eben d o c h besser waren. Selbst das famose Gummischweinchen hat in meinem Dasein schon einmal solche Art von Doppelgänger gehabt. Einen alten, schrulligen, gebildeten Botaniker, einen Doktor Fischer, der sich nachher erschoss, draussen in Wildpark wegen einer ~~blonden~~ blonden Kanaille von Kapitänswitwe erschoss, die nebenbei nie Witwe war, und deren Mann deshalb auch nie Kapitän gewesen war. Aber die Kinder mussten doch e i n e n , wenn auch legendären Vater haben, statt der drei, die sie in Wahrheit hatten."

Ruth lacht, hängt sich fester an ihn. Aber irgend etwas an diesem Lachen macht Fritz Eisner stutzig. "Also, ich heirate auch mal nicht, und zieh dann später zu meine Kinder. Jenau wie die dicke Hedwig bei Kubinke." Fritz Eisner will etwas sagen, aber Ruth redet schnell weiter, lenkt ab. "Gott, jetzt ist es ja ganz hübsch, hier draussen ... aber wenn's mal so egalweg regnet, Yorikchen, was machste dann ?"

"Das ist auch nicht so schlimm Nuck. Ich höre doch nun mal lieber den Regen draussen vor meinen Fenstern in der Birke summen, und sehe ihn, den weiss-und-schwarzen Stamm, hinabfliessen und von den roten Zweigspitzen abtropfen, als dass ich seinen Parademarsch über den Asphalt trappeln höre. Und dann kommt doch immer mal schönes Wetter wieder. Und das ist eigentlich viel schöner hier draussen, als es das schöne Wetter selbst ist. Wenn ich so von meinem Fenster aus zusehe, wie die Wolken zwischen den Silberpappeln weit drüben wegziehen - also, Nuck, die zeig' ich

Dir morgen früh gleich. Jetzt siehst Du sie doch nicht mehr. Es sind vier mächtige Pappeln, auf denen, wie auf vier gedrehten Säulen der Himmel wie ein Baldachin aufsitzt und ruht ... und wenn dazwischen Flecken von Blau aus den Streifen von Weiss kommen, und die Wiese aufleuchtet und die nassen Büsche ... das ist, als ob alle Dinge neu erschaffen grade werden. Und doch habe ich in den letzten Jahrzehnten für Berlin und das hier draussen schon irgendwie das Heimatsgefühl verloren. Gewiss, drüben der Wald war jetzt in den Wochen in seinem Braun und den Rostfarben und mit dem Rubin-/Rot/der amerikanischen Eichen zwischen den Kiefern, die ganz dunkelgrün erschienen, fast schwarz, wie ein riesiger, buntscheckiger Feuersalamander, der auf der Lauer lag. Aber, wenn ich an da unten denke, wo jetzt erst, - denn es ist ja da drei Wochen länger Sommer - jetzt erst das ganze Tal von den Buchenwäldern hüben und drüben die Berge hinauf bis in den Himmel hinein einfach von Farben brennt, dann ist das doch hier alles klein und ärmlich dagegen. Ohne Weichheit. Ohne Lieblichkeit. Ohne Ueberschwang. Karg. Kühl und anständig. Preussisch nüchtern und verdammt tüchtig, wie doch eben im Norden alles ist, was aus diesem Nichts hier herauskommt. Wenn ich unten bei mir da bin, dann denke ich nach einer Woche garnicht mehr daran, dass es sonst etwas gibt, und dass ich eigentlich von hier oben ja nur mich selbst wie eine Pflanze dorthin verpflanzt habe.

Nur eins fehlt mir da: Ich habe nie gewusst, was es eigentlich ist, irgendwie im Unterbewusstsein habe ich es vermisst, mich unglücklich deshalb zu fühlen, ohne zu ahnen und herauszukriegen, was es doch war. Aber, wie wir vor sechs Wochen heraufkamen, erinnerst Du Dich noch ?" (Nuck sagt mit den Augen: O Ja, gewiss, daran denke ich noch lange) "Und wie wir zusammen am Fenster im D-Zug standen und plötzlich der erste See mit seinen Schilfufern und seinem

Schwarm von Wasserhühnern, die vor dem Zug über die Fläche in langen, sprühenden Furchen sich flüchteten ... einsam mitten in der Herbstlandschaft lag .. da wusste ich plötzlich, was mir da unten doch seit Jahren irgendwie gefehlt hatte: Die Seen, diese stillen runden, riesigen Augen der märkischen Seen. Ein Fluss ist Leben, ist Handeln, ist Bewegung. Aber ein See ist ein Stück in sich verharrende Ewigkeit, stilles Nachdenken. Der See ist fast eine Seite Philosophie. Eigentlich bin ich doch schon eine Art südlicher Mensch geworden. Das heisst, ich habe mein Heimatsgefühl hier oben verloren und ein neues dafür noch nicht eingetauscht."

"Aber hier sind wir. Die Warte, ich knipse gleich Licht an. Erschrick nicht, wenn ein Gespenst vorbeihuscht. Es ist nur die dicke Wirtin. Sie rennt immer in der Nachtjacke herum und sieht aus, als ob sie aus Federbetten modelliert wäre. Die Aussicht und die Ruhe sind schöner, als das Haus selbst. Aber jetzt kann Du ja von allem nicht mehr viel sehen. Die Wirtin ist sehr stolz auf ihre herrliche Einrichtung, die noch aus ihren guten Tagen stammt. Lob sie. Vielleicht wären sie beide Frau Müllner (wie die "Schuld"), und ihre Wohnung etwas weniger schwülstig, wenn sie aus ihren schlechten Zeiten stammten, aber lob sie trotzdem beide. Auch ihr Kochen. Alles ist etwas riesig hier, etwas feierlich und phrasenhaft. Es sind keine Möbeln, in denen ich hier wohne, sondern Predigten in Holz. Am nettesten ist noch das Esszimmer von ihren Eltern. Also, Mahagoni. Klein und warm. Weniger ist das Herrenzimmer mit dickstem und rötesten Axminster und den rötesten Samtportieren und Palisanderder Möbeln, so geschnitzt und schwer Nuck, dass ganz Pernambuko ... falls Palisander daher kommen sollte!?... entwaldet sein muss. Auch ein par Bilder gibts, von achtzehnhundertachtzig rum, die beweisen, dass sogar s c h l e c h t Malen auch eine Kunst ist. Den

Palmenkübel brauchst Du Dir nicht anzusehen. Er gehört zu jener Sorte von Keramiken, die nur in den Hallen ... sprich hols ... der plus Grandhotels und in den Esszimmern der Pensionen von zehn Mark pro Tag aufwärts beheimatet sind. Aber ich zeig Dir dafür ein par nette frederizianische Porzellane aus der manufacture du roi von Johann Georg Meyer ... Du weisst doch, dem Kändlerschüler. Ich hab Dir ja ein par Stücke von ihm bei mir schon gezeigt.—Die grosse Putte mit dem Delphin - das Wasser aus den vier Elementen und Luna und Endymion sind sehr gut und ausserdem sind sie wirklich alt und keine Neugüsse. Ich hab sie bei einem ganz kleinen Trödler aus einer verstaubten Ecke gezogen. Also das, was der Erzfeind als trouvaille bezeichnet. Ich muss immer so etwas um mich haben. Es braucht nur ein Stück zu sein, auf dem das Auge sich einmal ausruhen kann. Dann sehe ich das andere garnicht. Infolgedessen stört es mich auch dann nicht. Zu Hause habe ich mein Privatmuseum. Meine Kunstkirche. Das da ist nur ein Reisealtärchen für mich. Ich kann sein, wo ich will. Ich habe meinen Gott bei mir."

"Yorik, zeig mir Deinen Porzellankerl lieber nicht", sagt Ruth drohend, "denn es kann sein, dass ich ihm die Glieder breche. Du sollst keine andern Götter haben neben mir. Ich sage ja immer: Du liebst die Dinge mehr als die Menschen. Aber warm ist es hier doch wenigstens bei Dir oben und hell. Ich fürchtete schon, ich käme in eine kalte Wildnis; und ich könnte mich nur an Deinem kalten Herzen wärmen."

"Ueber das Beste, aber Nuck, habe ich noch nicht gesprochen,:das ist hier im Schlafzimmer ein echtes, altes französiches Bett, breit wie ein Schlachtfeld, und weich und federnd und schwellend. Jeden Druck erwidernd, das uns in die Arme nimmt wie eine Mutter und eine Geliebte zugleich. Denke Dir ... püh ... mit

einer seidenen Kopfrolle und einer seidenen Fussrolle, mit Rohrgeflecht am Fussende und mit sich schnäbelnden Tauben über dem breiten, geschweiften, hinfliessenden Kopfende. Wie sagte doch der seelige Menkus: 'Und mit solch einer ~~Religion~~ soll man sich verfeinden'. Und wenn Du nachher darin liegst, Nuck, wirst Du wie die Pompadour, die Dubarry, die Sevigné und die Dudeffand - natürlich in jungen Jahren, bevor sie blind wurde (es kann auch eine andere sein, die ich meine !) in einer Person aussehen. Komm, leg Dich, mach es Dir bequem Nuck (Küchenbutzung für kleinere Fälle von Soupers ist inbegriffen), Ich freue mich doch, dass ich Dich hier bei mir habe. Sage mal, wie denkst Du so eigentlich über den Fall ? Ich meine, so zwischen mir und Dir !"

Eine Symbiose von Bougher und Fragonard ... Wirklich französisch !

Nuck hat abgelegt. Ihren grünen Seidenjumper glatt gestrichen. ~~EX~~ Den Hut hat sie einfach fallen lassen, die Pakete auf den Stuhl geworfen und wirft sich gegen Fritz Eisner, so als ob sie sich gleichsam zu ihm flüchtete. Küsst ihn so ausser Atem, als wäre es das letzte Mal. Und Fritz Eisner spürt dabei etwas Warmes, Feuchtes und Zähes, wie eine Träne über seine linke Backe eine Spur ziehen. Ohne dass er sich sagen könnte, dass er etwa von Rührung in diesem Augenblick übermannt worden wäre. Gott, weint das Mädel schon wieder. Man darf doch garnichts mehr sagen ?!"

Die Wirtin hat noch Fisch, den sie irgend wie ergattert hat, für Fritz Eisner warm gestellt. Sie selbst ist fort; und Emma, das Mädchen, widmet ohne Ansehen der Person ihre freien Stunden den Insassen eines nahen Lazaretts für Erholungsbedürftige, sofern diese bis neun oder zehn oder gar schon bis Mitternacht Urlaub haben. Eigentlich gehört sie ja nicht zum Lazarett; aber zur Erholung, wirdals Heilfaktor mit in Rechnung gestellt. Es scheint Fritz Eisner, als ob die Weggehenden, sie immer den Neu-Ankommenden empfehle. Denn jede Woche sitzt ein anderes Gesicht und ein anderer Dialekt, feldgrau und verlegen, in der Küche und markiert den Treuherzigen. Ander ist das garnicht zu erklären.

So also müssen sie sich selbst bedienen, und Ruth spielt die Wirtin, findet sich im Augenblick in allem zurecht,... holt Weinkaraffen - man stellt keine Flaschen auf den Tisch sagt sie - reisst nicht mal die Hände blutig beim Oeffnen der Sardinen - Rose, hat für jedes einen Teller oder ein Schüsselchen, das richtig passt, im Schrank entdeckt... röstet Brot an für die Strassburger Gänseleber,... arrangiert grün zwischen das Obst und schneidet Dahlien und in einer Vase Georginen,die auf dem Trumeau ihre letzten Tage verbringen, die bunten Blumenköpfe ab und lässt sie wie Seerosen in einer Baccaratschale, die sonst auf dem Silberschrank verstaubte, schwimmen. Das war das Letzte vor dem Krieg, Diese Mode hat Lena aus Paris zu ihnen gebracht. Da hat Sie gesagt.... die arme Lena.... nehmen sie aber so schöne farbige chinesische Glasschalendazu. Das sähe besser aus als Kristall.

Gott ja, der Fisch riecht nicht besonders meint Ruth und zieht ihr Näschen..... aber, dass man überhaupt Seefische wiederbekommt ist schon zu loben.

" Meine Mutter hat immer gesagt, wenn Fisch gut schmekken soll, darf er nicht nach Fisch schmecken " meint Fritz Eisner.

" Schade, ich hätte Deine Mutter so gern gekannt," meint Ruth " Ich"glaube, sie hätte für uns doch Verständnisaufgebracht... Trotz alledem. Muss doch eine famose Frau gewesen sein "

" Weisst Du, wie sie deine Schwester Lena immer genannt hat:die George Sand. Das passte vorzüglich auf Lena. Warum habt ihr eigentlich keine Arbeiten von Lena mehr ? "

" Ach Gott sie hat ja doch aus Paris nichts heraus bringen können. Schon genug, dass sie sich selbst nach Spanien in Sicherheit gebracht hat. Ihr Atelier, und alles,was sie besass, ist gewiss längst verschleudert. "

" Schade ... ich hätte gern von ihr doch etwas gehabt, sowie man sich einen Brief aufhebt von einem interessanten Menschen.... Irgend eine Studie . Es war vielleicht nicht das Letzte. Aber sie war doch eine starke und kultivierte Begabung vor fünfzehn Jahren. Später habe ich ja nichts mehr von ihr gesehen dann. Wie alt ist sie eigentlich geworden? Doch höchstens Ende der Dreissig.? Ein Jammer ! "

Aber Fritz Eisner fühlt, dass Ruth dieses Gespräch über ihre Halbschwester, die sie doch kaum gekannt hat (Denn sie stand sich mit der zweiten Mutter nicht) nicht angenehm ist, und lenkt schnell ab "

" Was macht die Harfe ? Hat Dir die Gedicht von Kerr wirklich gefallen. Von der Seite hast Du ihn noch nicht gekannt. Nicht wahr ? Seine Verse sind primitiv und raffiniert zugleich. Jedenfalls sehr musikalisch. Vielleicht sind sie überhaupt schlecht, denn die grosse Lyrik ist sprachlich ja heute viel weiter gekommen als er. Aber sie sind er selbst. Und man behält sie. Das auf Felix Poppenberg liebe ich sehr!" In diesem ganz verdammten Treiben ... hast du die hohe Pflicht, Poet... auf deinem Fuhrsitz zu verbleiben, zu sehen, wie die Karre geht' Eben weil ich Felix Poppenberg doch so sehr schätzte und bewunderte: Ein Mann, der den Mut hatte in dieser enttäuschenden Welt ästhet von Beruf zu sein.

Aber Ruth nimmt feierlich ein Heftchen aus ihrer Mappe, von der sie sich noch nicht getrennt hat. Hat sich also wirklich dass gahze Büchlein .. weil es nicht mehr im Handel zu haben war und weil sie meint dass sie es wieder geben muss.... Von der ersten bis zur letzZeile abgeschrieben. Schreibt unerhört schnell. Ganz sauber. Ganz leserlich. Ganz einfach. Und doch sieht solche beschriebene Seite von ihr wie ein Tapetenmuster aus. Also deshalb durfte ich doch die Mappe nicht tragen. Ah so, nun verstehe ich. Wollte mich mit überraschen.

Fritz Eisner ist doch sehr gerührt darüber. Küsst Ruth die Hände die so fleissig waren. Er würde sich nie ein ganzes Buch abschreiben. Und wenn er sich's noch so schätzte.

Muck hat sich so lange die Eier kochen und bis das Teewasser zum Wallen kommt auf das kurze Sofa ~~gekuckt~~ zurückgezogen hat die Beine hochgenommen und sitzt halb, halb liegt sie. Sie erinnert Fritz Eisner in dieser Stellung, die sie sehr gern einnimmt an eine jener grosskopfigen liegenden aufgestützten Frauenfiguren, wie sie auf den etruskischen Alabasterkästen zu Tausenden in Florenz im Archäologiscgen Museum und im Louver ruhen... auf jenen Steinkästen die kaum grösser sind als eine Briefschatulle und in denen diese alten rätselhaften Herrschaften die Asche und die Knochenreste ihrer Lieben beisetzten.

Weist Du doziert sie vom Sofa aus im Kern hat er ja doch dieser Kerr eine Aehnlichkeit mit Perter Altenberg. Es soll Altenberg nebenbei schlecht gehen. Er ist krank und hat sich die Hnl gebrochen. AberKerr ist so etwas, wie ein Reicherer, glücklichere Bruder von ihm. Noch begleitet ihr Privatebssimum mit weitsen auslatenden Handbewegung beide stehen nämlich am Rand des Tanzbodens und sind ganz unverspiessert, eben weil sie beide unverheiratet sind oder Kerr es zum mindesten doch den wichtigsten Teil seines Lebens war. Und beiden blieb deshalb die wundervolle Ruhe der Selbstbesinnung. Nur ist Altenberg mystischer, tiefer, und urtümlicher, weiler ungebildet ist. Aber das ist sien Glück. Deshalb ist er ja ein lichtempfindlicher Film, auf dem nichts von vordem

Bilder hinterliess, und den er ganz mit s e i n e n Aufnahmen füllt. Und er kann noch bald als sechzigjähriger sein Leben jeden Tag neu anfangen. Aber Altenberg ist erziehlich. Ist eigentlich wenn auch nur ein Schulmeister, modernster Prägung, von einem Landerziehungsheim; ~~wenn er auch nur~~ während Kerr ganz und gar ein beseligter Ahasver sie ist." (Wie sicher die Worte setzt, denkt Fritz Eisner: Beseligter Ahasver ist gut gesagt für den Mann, der die'Welt im Licht' schrieb) "Ich sehe" sagt er. "Ich bin beglückt" sagt er. "Ich nehme auf" sagt er. "Was geht es mich an, dass Ihr alle unverbesserliche Mistviecher seid. Meinethalben bleibt es bis an das Ende aller Tage. Ich liebe Euch nicht. Ich hasse Euch nicht. Ich will Euch nicht bessern. I c h bin. Das genügt mir. Und einst wird kommen der Tag." Nuck machte eine besonders grosse Geste. Sie hatte sich ganz rot deklamiert. "Wo i c h , wie all die Milliarden Wesen vor mir und viele von denen, die mit mir waren ... wie Poppenberg ! ... beides nicht mehr tue. Das stimmt schattenhaft mich traurig." (Nuck machte eine Pause, als rührten sie ihre eigenen Worte) "Aber dann beseligt es doppelt mein Sein und meine Atemzüge ... Vielleicht." Sie schluckt, während Fritz Eisner sie lachend streichelt, denn sie hat sich in eine unerklärliche Ergriffenheit hineingeredet. "Vielleicht sind es die letzten. Das ist ... und deshalb liebe ich ihn ... echte Poetenweisheit. Freude am Leben. Keine Erkenntnis erstrebt. Keine Belehrung für die andern." Jetzt hat sie Fritz Eisner um den Hals gepackt und zieht ihn zu sich auf das Sofa herunter, spricht ihm leise und singend ins Ohr: "Jeder von uns beiden ist ein Aas ... glücklich, wer des andern Herz besass !"

Ganz leuchtend rote Backen hat sie bekommen, das heisst, sie sind wie immer gerötet unter dem leichten Bronceton ihrer überempfindlichen Haut.

"Hor mal, Nuck" ruft Fritz Eisner. "Sehr schön. Kerr - Altenberg. Eine Parallele. Freies Thema für die erste Oberklasse des Kaiserin Augusta Lizeums. Aber, ich werde Dir doch die Karaffe mit dem Burgunder höher hängen. Ich glaube, Du hast schon zwei Glas so auf den nüchternen Magen heruntergegossen. Das tust Du doch sonst nicht ("Ach lass mich doch, es schmeckt mir so gut") Nein, das darfst Du wirklich nicht. Der trinkt sich nämlich sehr leicht und ist dabei schwer wie Blei. Aber er macht wenigstens angenehm und vor allem zärtlich betrunken. Mit Weinlaub im Haar. Also, trink Du nur noch ein bisschen, mein Nuckchen."

Und dann sitzen sie beide bei Tisch sich gegenüber in angenehmer Distanz. Können sich in die Augen sehen und im Not- - und der tritt öfter ein,
fall, wenn jemand nach einer Schüssel greift-auch mit den Fingerspitzen sich streifen. Antonius und Kleopatra, Die Fresken von Tiepolo da in dem kahlen Saal von dem heruntergekommenen und verschmutzten Palazzo Labia in Venedig, auf denen Kleopatra sehr jung aber doch ganz damenhaft schon ist. Aber Antonius eben doch ein angejahrter Knabe, dem es zututrauen ist, dass er mit seiner Spätsommerliebe ein Reich verscherzt. Zwanzig Jahr jünger und er hätte es nicht getan.

Ruth hat mit Hilfe von etwas getrocknetem Eigelb und einem Ersatzöl schnell zu ein paar Mohnblättern von Rostbeefscheiben von Kempinski (ohne Fleischmarken) eine Art ~~Sauce~~ Tunke gemacht, die sie als Majonaise ~~bezeichnet~~ zusammen ausgibt. Sie liebt es zu kochen und in der Küche mancherlei auszuexperimentieren ... trotzdem sie sich aus dem Essen als Tätigkeit und Funktion auch garnichts macht, und meist mit langen Zähnen an den Dingen herumknabbert, und von allem eher kostet, als isst. Nur in Obst feiert sie Orgien. Das kommt ... sie will's zwar nicht wahrhaben und streitet es ab ... von solcher Erkrankung aus der Kinderzeit her, auf die sie noch heute stolz ist, weil sie sie zum interessanten Fall machte, an dem von allen Universitäten ein Dutzend der ersten Internisten und Kinderärzte herumgeraten haben, ohne herauszukriegen, was es eigentlich war. Genug, es war so alles in dem innern Uhrwerk und der Chemie des kleinen Körpers in Unordnung geraten, was nur in Unordnung geraten konnte: Leber und Galle, Nieren und Milz und Drüsen, die ganze innere Topographie. Und als sie dann sterben wollte, hat ein sehr ungelahrter Arzt einfach als Letztes sie hungern lassen, wochenlang fast kaum ernährt, und dadurch - auch hierüber hatten dann später die Koryphäen jede ihre eigene Theorie, wenn sie sich auch einig darin waren, dass sie damit falsch behandelt worden war ... darüber war die Sache so langsam, sehr langsam wieder ins Lot gekommen. Heute war sie nach ihrer Aussage ein kerngesundes Menschenkind. Und wenn man sie so sah, mochte man es wohl glauben. Nur verstand man, wenn man sie näher kannte, nicht, wovon sie eigentlich lebte, dem Betriebsstoff zu den Energiemengen hernahm, die sie bei der hohen Kalorienzahl ihres Körpers verausgabte, und wie dieser kräftige, ja etwas füllige und schwere Körper sich mit solch einem Minimum erhalten konnte. Vielleicht hatte sie auch nur lange genug herumlaboriert, um sich weiter um sich selbst zu kümmern. 'Wenn man so lange krank war, wie ich, bekommt man es zum

Schluss einen Hass auf seinen eigenen Körper' sagt sie gern.

Das Merkwürdigste aber war, dass sie, die durch lange Jahre nicht in die Schule gegangen war, und zuerst keineswegs eine Musterschülerin gewesen war, dann mit einem Jahr Privatunterricht alles nachgeholt hatte, sodass sie doch wieder als Jüngste und als Beste die Schule verliess. Es kam ihr wohl alles angeflogen und sie war schon in der Schule dadurch aufgefallen, dass sie nicht nur mit einem fast japanischen Gedächtnis für Einzelheiten alles aufnahm, sondern es sehr kritisch zu bewerten wusste. Als Schrecken ihrer dummen und als die einzige Freude ihrer klugen Lehrer. Weder körperlich also noch geistig hatten die vier Jahre Spuren bei Ruth zurückgelassen, und doch waren sie für Körper und Seele ein Loch in ihrem Leben, eine schlecht vernarbte Wunde, ein Punkt des geringsten Widerstandes. Das wusste kaum jemand - denn sie hatte wirklich für ihre jungen Jahre einen erstaunlichen Aufstieg genommen - wenn auch eigentlich Fritz Eisner irgend etwas von diesen geheimen Lebensschwierigkeiten unbestimmt fühlte, und eben dadurch - ohne sich darüber Rechenschaft zu geben - innerlich nur fester an sie gekettet war. Fester jedenfalls, als an all die, die vorher sich ihm für ein Stück Weg angeschlossen hatten, und denen er - denn er war nie mit einer böse auseinandergekommen (aber die Zeit hatte doch das vermocht, was ihnen eigentlich unbegreiflich erschien) - denen er innerlich über Jahrzehnte oft menschlich die Treue bewahrte. Wie sie es ihm taten.

Aber heute, jetzt, war Nuck einmal garnicht wählerisch, und ass mit einem Heroismus, den sie sonst trotz allen Zuredens nie aufbrachte, von allem, was auf dem Tisch war. Und, wenn die beiden Karaffen schneller abnahmen, als Fritz Eisner gedacht hatte, so war das eigentlich doch nur zu einem Drittel s e i n

Werk.

"Du spielst wohl Hedda Gabler ? Mit Weinlaub im Haar?" (Wie kommst Du eigentlich jetzt gerade darauf, denkt Fritz Eisner), in welcher Ideenverbindung musstest Du eigentlich grade an dieses Stück jetzt denken ?) "Kennst Du nicht ... Hedda Gabler ? Merkwürdig, Muck, wieviel Dinge Ihr jungen Menschen heute nicht mehr kennt, die für uns einmal gross und bestimmend waren. Nicht, dass sie Euch n i c h t s bedeuten, wundert mich, sondern dass sie für Euch nicht nicht vorhanden sind. Dabei habe ich doch so viel Ehrgeiz für Dich. Merkwürdig - ich habe immer für alle, die ich liebe, so viel Ehrgeiz, und für mich habe ich gar keinen." ("Du hast gut reden ... Du hast ihn nicht mehr nötig, Yorikchen") Muck begann müde zu werden) "Du sollst so die Frauenführerin von morgen und übermorgen werden. Die deutsche Pankhurst. Denk nur, was Ihr noch alles zu erringen habt: Eherecht, Wahlrecht, Recht über eigenen Körper, Aufsicht über die Schulen, ... in der Wohlfahrtspflege ... Bildungswesen ... die tausende von Sozialbeamtinnen und Aerztinnen, die fehlen ... die Wohnungsrevisorin neu ... das Scheidungsrecht für beide Teile mit seinem seelenmordenden Schematismus ... Anteil an der Regierung in allen Fragen, die Euch angehen. Was es da alles zu erkämpfen und neu zu entdecken gibt ! Garnicht auszudenken. In meiner Jugend war die Karte von Afrika schwarz, unerforscht. Heute gibt es keine schwarzen Stellen auf der Karte mehr, und die Eisenbahnen werden bald von einem Ende nach dem andern besser als in Europa oder Amerika gehen. Genau so unbekannt und unentdeckt ist noch das eigentlichste Reich von Euch Frauen, Muck Hilf's mit entdecken, Muck. Bau Eisenbahnen von Norden nach Süden, von Osten nach Westen. D a s fehlt Euch Frauen, verstehst Du ? Ihr braucht nur hunderttausend kluge weibliche Ingenieure.

Und, wenn dann mal in fünfzig Jahren Deine schönen Augen müde werden und sich schliessen, dann musst Du Dir sagen können: Auf der Karte des Frauenreichs gibt es keine schwarze" und unentdeckte", von den grossen Linien des Menschlichen unberührte" Stellen mehr. So etwas möchte ich gerne aus Dir machen. Dazu muss man sehr klug sein, energisch, diplomatisch, aber mutig und gerecht, von scharfen, zergliedernden Verstand, repräsentativ und sehr sicher in der Diktion und Dialektik. Und von all dem hast Du etwas, wenn Du nur an die rechte Stelle kämst. Männer sind dumm. Das hat man ja jetzt gesehen. Alle ihre Politik ist Faustpolitik, gipfelt in einem ceterum censeo Cartaginem esse delendam. Kannste noch so viel Latein ? Uebrigens muss Karthago zerstört werden. Männer sind ohne Ueberlegung. Ruinieren ein anderes Land und glauben, sie würden dadurch reicher, weil sie nicht sehen, dass sie sich selbst ruinieren. Jubeln, wenn sie Werte ins Meer versenken, ohne sich zu überlegen, dass sie eben ihnen und niemand sonst fehlen werden. Männer sind ohne jeden Gemeinschaftssinn. Oder zweifelst Du daran ? An Euch Frauen einzig und allein liegt es, ob sich dieser blutrünstige Wahnsinn eines über vier Jahre langen Mordens je sich wiederholen wird. Oder setzt Ihr Euere Kinder dazu in die Welt ?! (Gewiss nicht, wirft Ruck ein und verstohlen nach innen) Und an uns ... morgen? Gibt es vielleicht eine grössere Blamage für die Kultur, als dieser Rückfall in die Steinzeit jetzt ? '"Ich glaubte, Krieg ist etwas Altmodisches' hat meine jüngste Tochter August vierzehn sehr erstaunt gesagt.

Ach, es gibt so viel bei Euch noch zu machen, in Eurem Afrika. Frauen schreiben Bücher. Mit die besten Bücher, die wir in der ganzen Welt haben. Und ich habe noch nie d a s Buch gelesen, das all das zusammenfasst, und das einmal klar ~~macht~~ legt,

worin sind die Bücher anders als die, die wir Männer machen. Sie s i n d anders. Und ich will Dir hundert Bücher ... gute Bücher von Frauen nennen, die w i r nie schreiben können. Kunde aus einem Land, das noch nie die Seele eines Mannes betreten hat. Warte, Nuck, ich will für Dich Bücher von Frauen sammeln. Das Buch sollst Du dann einmal schreiben, Nuck. Ich weiss ja, ich bin so grössenwahnsinnig- ehrgeizig für die Menschen, die ich liebe. Also, ich stelle mir das sehr schön vor: Wenn der eine hier und der andere drüben steht und sie sich die Hände herüberreichen: 'Die freie Schweizerin dem freien Mann !' In Wahrheit werden natürlich zwei solcher Menschen gar keine Zeit mehr für solche Albernheiten haben, sondern von einer Sitzung in die andere stürzen, immer aneinander vorbei... Deine Majonaise nebenbei ist sicher das Beste, Nuck, was ich seit sieben Jahren gegessen habe. Wir werden uns morgen beim Frühstück davon überzeugen. Jedenfalls sieht sie gelb wie eine Quitte aus."

Aber so etwas sagt Fritz Eisner immer, bevor er etwas nimmt. Er liebt wenigstens beim Essen chinesische Höflichkeiten.

"Hast Du eigentlich hier schon einmal zum Fenster hinausgesehen ? Sieh mal, Sterne, Sterne ... Sterne seid Ihr wieder da ? Wie still das ist. Und richtige Luft. Und kein Luftersatz, wie in Berlin. Und sieh nur, wie rot das da hinten ist. Da brennt Berlin über den Bäumen. Du brauchst nicht zu erschrecken. Das tut es jeden Abend... Hörst Du, wie der Gaul da trappt ? Tapp tapp. Es muss ein ganz schweres, belgisches Halbblut sein, ein Percheron. Der geht so. Es ist hier zur Nacht so still, dass man alles sehr weit hört. Nicht nur die Stadtbahn und die Wannseezüge und die vielen D-Züge, wenn sie von weit her durch den Wald wie die Wölfe schon heulen. Aber nachher ist es eben doppelt ruhig. Ahnst Du,

woran mich dieser Hufschlag da erinnert ? Kennst Du das ? Ach nein, das war ja vor Deiner Zeit. An Paris. Da zogen immer die ganze Nacht die hunderte von Gemüsekarren, die durch die Porte Maillot hereinkamen nach den Hallen unter meinem Fenster vorbei. Das habe ich jedes Jahr gehört, wenn ich dort war. Denn ich habe immer wieder in der gleichen kleinen Pension gewohnt. Die Gäule gehen ganz allein, kennen den Weg, und die Führer schlafen indess auf den Mohrrübenbündeln, den Sellerieknollen und den Blumenkohlköpfen, gross wie die Fussbälle, auf den Mangoldhaufen und in den Salatbergen. Liegen schlafend, wie auf grossen, bunten Teppichen, oder besser wie in riesige Buketts. Ich habe das immer von oben, von meinem Fenster herabgesehen. Schade, dass Du das noch nicht kennst. Ohne die grosse Zeit hättest Du gewiss Lena schon längst in Paris mal besucht. Wann wird man wieder hinkommen ? Aber nach Paris, da fahren wir beide doch hin, sobald es geht. Meinst Du, dass eigentlich der Franzose sich geändert hat ? Er war so charmant und so klug und so beweglich und so liebenswürdig. Ein Volk von Fackelträgern nennt Hamsun die Pariser. Ob das wirklich alles hin ist ? Wie bei uns ! Vergleich doch nur mal die beiden Sätze, Ruck: Ich bin Ihr Bewunderer und je suis votre admirateur oder je vous admire, was wohl richtiger ist. Der eine brummt deutlich: Eigentlich biste ein ekelhafter Kerl trotzdem ... ! Der andere aber kommt mit schnellen, leichten Schritten heran und zieht den Hut, macht einen tiefen Diener und legt die Hand aufs Herz: 'Möchte Sie streicheln zum Dank' sagt er. 'Aber ich wage es nicht ... so gestatten Sie mir also wenigstens, es mit Worten zu tun'. Meinst Du, ob so etwas, das dreihundert Jahre bald alt ist, sich ändert ? Wäre schade ! Wie eng ist die Welt geworden. Und wie weit war sie vorher. C'est dommage !"

"Ach ja, Yorik" sagt Ruth. "Wir beide müssten h e u -
t e noch nach Paris fliehen können, das wäre eine Lösung. Aber,
da wir das n i c h t können, und wir aus unserm zerplatzenden
Luftballon hier eben n i c h t aussteigen können, bleibt doch nun
mal alles, wie es leider ist."

Fritz Eisner spürt einen Doppelsinn, aber er kann ihn sich nicht deuten. Kann nicht fragen und will nicht fragen,(Frauen müssten mehr Blumen in das Haar stecken. In Spanien tut man das. Wie schön und stolz doch die Chrysantheme Ruck macht !

Fritz Eisner zieht sie vom Fenster weg. Er kann nicht anders, als sie in die Arme nehmen. "Aber warte" sagt er. "Ich will Dir doch noch meinen kleinen Porzellankerl zeigen. Du kriegst ihn nicht in die Hand, sonst brichst Du ihm wirklich noch aus Eifersucht die Knochen. "

Er hebt ihn vom Tisch, hält ihn wie ein Antiquar und lächelt ihm verliebt zu, betastet ihn mit den Blicken, so wie es ein gevivter Antiquar tut, wenn er einem Kunden suggerieren will, er müsse dies Stück und grade dies kaufen.

"Ich liebe ja weisse Porzellane doch mehr, als farbige. Die Form ist feiner" (Ruck will das Püppchen in die Hand nehmen) "Nein, lass ! Wenn Du ihm einen Arm oder nur ein paar Finger abknackst, ist ja das nicht meinethalben schade, sondern die Summe der schönen Dinge wird um eines verkleinert, und es wachsen so wenig nach. Und dann liebe ich Putten sehr, römische ... römische, florentinische, dicke barocke und die Purzelengelchen des Rokkoko von Boucher. Vielleicht, weil ich Kinder sehr liebe. Jetzt dreh ich ihn Dir ganz langsam um. Sieh nur mal, wie nett das Kerlchen mit der gebogenen Schulter seinen Delphin hält. Er ist so glitschig, dass er ihn kaum zwingen kann, und dass er ihm sicher in der nächsten Sekunde

aber noch hätt machen.
aus den Händen rutscht. Er muss sich sehr anstrengen dabei. Wie gut er doch als Plastik ist. Er hat von jeder Seite eine geschlossene Kontur. Das ist uns eben verloren gegangen. Das Gefühl für so etwas."

Aber Ruth ist das zu zahm und zu süsslich, sie ist mehr für Pechstein und Häckel. Sie sagt es zwar nicht, aber ihre Blicke sagen es Fritz Eisner. Vielleicht ist es auch der Wein, der sie müde gemacht hat. Oder sie denkt an etwas anderes. Ihr Blick gleitet fast gleichgültig von dem Püppchen weg auf den Schreibtisch hinab, auf diese stolze, feierliche, geschnitzte Anhäufung von Palisanderholz, und bleibt da an einem Brief hängen, dessen Handschrift sie blass macht und erregt. Diese Buchstaben können klein, dick und gleichmässig sein. Aber mannhmal sind sie gross, ungleichmässig und fliegen wild, wie der Inhalt,durcheinander. Und das ist einer von den wilden Briefen. Das sieht man sofort. Gegen Schluss tobt er immer mehr.["Was schreibt Dir denn Annchen ?" fragt Ruth.

"Sprechen wir nicht davon. Immer das Gleiche.Es ist ja doch eigentlich ein Jammer." Aber dann beginnt Fritz Eisner eben holzen darüber zu reden. Er tut es sonst nicht. Er ist gewiss kein Schweiger. Aber ein Verschweiger. Auch nicht Ruck gegenüber spricht er sonst davon. Aber vielleicht hat der Wein,-und so etwas ist ja jetzt ungewohnt!-seine Hemmungen niedergelegt, wie einen morschen Zaun ein kleiner Windstoss. Vielleicht auch hat er all das zu lange Jahre in sich hineingefressen ... hat er sich doch sogar einmal in den Armen von Hannchen ausgeheult müssen ... über diese unabsehbare Quälerei einer missglückten Ehe, die er immer wieder erlösen wollte, die seit fünfzehn Jahren scheidungsreif ist, und die er doch der Kinder wegen nicht auseinander reissen konnte. Es nicht über das Herz brachte. Aber das kann doch unmöglich ein ganzes Leben lang noch so weiter gehen!

"Ach Gott, Nuck, ich muss wohl überall im Leben den vollen Preis bezahlen und wo ich mich darum drücken wollte, den doppelten. Ich kann's nicht glauben, dass ein Mensch mit einem Namen von meinem Klang in grösserer Dürftigkeit ein gequälteres Dasein geführt hat./Gewiss, es ist möglich, aber kaum wahrscheinlich, Nuck. Erst hat sie die Kranke geschauspielert und jetzt schauspielert sie mal wieder die Gesunde, die Grossherzige, die Heroische: Ich werde Dich von mir befreien. Sie muss eben Komödie spielen, so wie das Leben etwas von ihr verlangt. Sie ist wirklich wie ein Spielzeugbagger für Kinder, der immer das gleiche Wasser hochzieht und ausgiesst, wenn sie so von halb zwölf des Mittags bis halb zwei des Nachts herumsitzt und kranke Augen macht mit Pupillen wie Stecknadelknöpfe und mit dem Zeigefinger sich stundenlang immer oben an der Stirn ein Löckchen dreht, redet oder vor sich hin spindisiert und am ganzen Körper dabei zittert, kein Buch in die Hand nimmt, keine Zeitung in die Hand nimmt, schnauft, als ob sie keine rechte Luft bekommt und immer, immer, immer das gleiche Zeug redet, Wie eine Wolke von gelben, giftigen Nebel drückt sie, auf alles was im Haus ist, auf mich, die Kinder, die Mädchen. Kein Mensch kann auf die Dauer in dieser Atmosphäre atmen. Sie muss alles um sich zu Grunde richten. Und wenn man die Logik eines Simmel und die Beredtsamkeit eines Jaurés hätte, man könnte nichts daran ändern."Wir müssen einen Stundenplan machen, gnädige Frau" sagt ein Nervenarzt. Aber dabei bleibt es auch. Ich habe doch alles versucht, über ein Jahrzehnt lang, um mich mit ihr ineinander zu leben ... es hat alles nichts genützt ! Erst hat sie so lange geschrien, sie muss fort, Berlin zerreisst sie und nun heisst es, die Berge erdrücken sie, sie möchte sie wegschieben, sie kann hier nicht atmen. Neuerdings spielt sie sich mal wieder auf

die Grossmütige aus Liebe zu mir Verzichtende Todeskandidatin aus. Nuck, sie wird Dich und mich und ihre Kinder überleben und unsere auch - wenn wir welche je bekommen sollten. Ich habe Menschen dieser Art nie vorher und nie nachher kennen gelernt. Die Tage waren abscheulich jetzt wieder und sie wurden nur noch durch die Nächte übertroffen. Ich habe sicher in der Woche nicht zwei Stunden hintereinander geschlafen. Jeder Dichter ist wirklich ein Orpheus. Das ist eine tiefe Symbolik. Er macht zwar nicht, die Besten ihm zuhören und die Steine tanzen. Aber er wird von Mänaden zerrissen."

Aber Nuck liebt es nicht, dass man ihre Geschlechtsgenossinnen schmäht. Selbst in diesem Fall einer tiefen latenten Feindschaft ... trotzdem sie doch scheinbar die Siegerin ist ... liebt sie es nicht.

"Aber so muss es doch nicht immer gewesen sein. Sie war doch genau so, wie wir alle. Wie kommt denn so was ? Hast Du da nicht auch Dein Teil von Schuld dran ? Sie ist doch, das hat sie mir selbst gesagt, bevor sie heiratete, als Sängerin in der Hofoper in Zerbst aufgetreten, hat sogar die Carmen gesungen. Sie sagte mir, sie hätte da Kastagnetten gehabt. Hat Carmen eigentlich Kastagnetten ? Und sie liest doch noch heute Schopenhauer, vor allem Schopenhauer, weil sie Kant sich übergelesen hat. Ja, das hat sie mir wirklich gesagt. Und eigentlich war sie doch sehr nett zu mir, wie ich vor acht Wochen in den Ferien mit bei Dir war. Ich wär's nicht gewesen, das kannst Du glauben, ich habe nebenbei ganz vergessen, wie sie aussieht; will sie mir immer vorstellen heute, den ganzen Tag schon. Aber es geht nicht."

Fritz Eisner zuckt die Achseln. Jetzt ist er schon wieder ruhiger geworden."Mag sein, Nuckchen" sagt er. "Ich jeden-

falls nichts davon. Ich habe weder das eine noch das andere gesehen mit eigenen Augen. Zu Fremden ist sie ausserdem immer liebenswürdig. So klug ist sie doch noch, dass sie sich nicht vor denen in die Karten gucken lässt" (Vielleicht glaubt Annchen selbst so etwas, wenn sie es ausspricht. Das wäre die einzige Entschuldigung für sie. Wie oft, wie dutzendoft habe ich solche Erzählungen wieder diplomatisch ins Lot bringen müssen in den siebzehn Jahren.) "Eigentlich lese ich diese Briefe ja garnicht mehr. Ich sehe schon an der Schrift, was los ist. Weisst Du, Nuck ... merkwürdig ! Solange sie das arme, kleine, zitternde und heulende Tierchen ist, das hilflose Ding, das alte, in die Welt der Grossen verirrte Kind ist ... habe ich da drin doch noch irgend einen Rest von Gefühl für Annchen. Aber wenn sie den Stolz in sich entdeckt und wie ein Amokläufer der Worte losrast, da ist nur noch ein Eisklumpen da drin. Und solch einem Wesen soll man nun vielleicht seine Kinder anvertrauen müssen ! Wie einfach wären doch die Dinge dieser Welt, wenn man sich nur darauf verlassen könnte, dass die Menschen ... Menschen sind. Ich kenn mich doch und weiss, ich werde nie die Hand von Wesen ziehen, die sich mir anvertraut haben, ob das nun Kinder sind, oder eine Frau ist. Aber keine Hand wird so viel gebissen, wie die, die das Futter reicht. Es wird einem v e r d a m m t schwer gemacht !"

Fritz Eisner ist erregt und dann muss er rauchen. Kramt noch eine parfümierte englische Zigarette aus.

"Du sollst doch das Giftzeug nicht rauchen, Yorikchen, mit Deinem Herzen. Nimm hier eine deutsche von mir, sie ist ganz passabel noch."

"Ach was, Herz hin, Herz her! Soll man einen Tag früher sterben. Deine deutschen Zigaretten sind ein Verbrechen an

der Volksgesundheit!"

"Das eine hat mich ja auch in Staunen gesetzt. gewundert. Wie ist es möglich, mit einem Menschen Deiner Art, der doch zum mindesten sehr intensiv und nach vielen Seiten hin lebt, bald über zwei Jahrzehnte zusammen zu sein und es soll nichts, aber auch garnichts davon abgefärbt haben und hängen geblieben sein! Wie ist das möglich? Aber wirst Du auch mal später so von mir reden, Yorikchen ?!"

"Nein, Nuckelino, Du bist etwas Einmaliges. Du bist aus anderem Holz geschnitzt."

"Wenn Du Dich nur nicht täuschst. Mein alter Junge. In sehr vielen Dingen sind wir alle gleich. Bei der einen merkt man es früher. Bei der andern später. Das ist der ganze Unterschied. Bei mir, armer Yorik, wirst Du es auch noch bald merken."

"Nein, mein kleines Zebukalb"(Du hast doch ein Rücken wie ein echtes, indisches Zebukalb) Du bist ein aufbauender und Annchen ist ein zerstörender Mensch. Du bist ein konstruktives und Annchen ist ein destruktives Menschenwesen. Du kannst Deine Gedanken gliedern. Ihr zerflattern sie, sowie sie sie greifen will. Und dabei hat sie einmal einen sehr guten Kopf gehabt, der leicht fasste. Aber doch wohl nie etwas in das rechte Fach tat und alles dann eben noch leichter wieder vergass."

Aber Du gähnst doch schon wieder, so innerlich. Ist Dir auch nicht kalt ? Hier ist es immer ein bisschen feucht draussen. Hier waren mal grosse Fenns und Sümpfe. Ich bin's gewohnt. Aber, wer neu hier heraus kommt, der spürt's immer leicht. Spiel die Madame Pompadour und die Dubarry und die Dudeffand. 'Morgen früh ist die Nacht kurz' wie unsere alte Hedwig immer zu meinen Kindern sagt, wenn sie sie ins Bett treibt. Jedenfalls werden hier nicht die Sirenen losgehen wegen Fliegergefahr und wir werden nicht

in den Keller kriechen müssen, wie das manchmal in den letzten Jahren bei uns da unten war. Aber wir sind doch zu unbedeutend. Nicht mal einen halben Zentner Ecrasit sind wir ihnen wert gewesen. Ich gehe nur noch einen Augenblick an meinen Schreibtisch herüber, will den Brief mal ganz kurz wenigstens beantworten, damit man ihn gleich morgen früh wegbringen kann. Ich versprech Dir auch, dass ich es nicht so mache, wie sonst immer. Wenn ich mich nämlich mal um elf schlafen legen will, gehe ich halb ausgezogenfür eine Sekunrüber ah den Schreibtisch,um nach einer Notiz zu sehn in der ein Wort verbessern will. Und plötzlich ist es-ohne das ich es merke Viertel Viergeworden und ichhabe Eisbeine bekommen.Natürlich habe ICH DAE die Notiz nicht verbessert,sondern irgedd einen Unsinn geschrieben.Also kriech du ruhig in die Falle Nuckchen.Und siehst du;habe ich nicht Recht; Hier ist der Krieg doch weiter fort,als in Berlin Bei mir unten ist er wieder näher,weil man den ganzen Tagdie Kanonen von der Front wie die Hummeln brummen hört.Also wirklich Nuckchen ich komme gleich nach..dukannst die Tür weit offen klassen.. ich kass hier auch das Fenster au f..sonst schläft man so schwer bei Zentralheitzung."

Nuck nimmt ihre Mappe unter den Arm, ruft: "Aber komme auch bald, sonst schlafe ich ein." Der Beaujolais war doch schwerer, als er sich so trankt."

Ob sie da in der Mappe vielleicht schon vorsorglich das Nachtzeug drin hat ? Aber sie konnte es doch eigentlich gar nicht wissen. Oder habe ich doch vorher davon gesprochen ?!

"Denk mal, wenn ich ein Junge wäre, so wäre ich vielleicht doch schon längst Stubenältester im Massengrab. Von meinen Freunden, die nicht älter waren als ich, lebt kaum einer noch," ruft Ruth vom Nebenzimmer noch mal herüber.

"Stubenältester wohl nicht, mein Nuckelino. Wenn Du nicht grade bei den Siebzehnjährigen von Lamark gewesen wärst."

Fritz Eisner hat vom Schreibtisch ÄMS fort den Kopf zu ihr herüber gewandt. Wie schön sie wieder aussieht in ihrer reifen Frauenschwere, steht da vor dem Spiegel und fährt sich mit einem breiten Kamm durch den Rosschweifs ihres Haars. Ganz schwarz, beinschwarz ist es ja doch nicht, wenigstens jetzt in dem Ampellicht hats einen goldigen, einen braungoldigen Schimmer. Und braunes Gold spielt in ihren Augen und ebensolch ein Schimmer liegt über ihren Lippen und ihrem Lächeln, umspielt ihren Nacken und ihre blossen Schenkel. Wirklich, als ob sie der Palette Tintorettos ihr Dasein verdankte schiesst es Fritz Eisner durch den Kopf. Sicher hat der sie vor dreihundertfünfzig Jahren schon mal im Dogenpalast gemalt. Oder in der Scuola di¢ Rocca. Für die eine, die da vorn den Krug hebt, muss sie ihm Modell gestanden haben. Und so etwas soll man überhaupt mal wieder von sich fort lassen müssen. Warum macht man eigentlich solch einem Mädel so viel Sorgen ?!

"Was hast Du eigentlich da für einen grossen blauen Fleck an der Wade ? Das sieht ja von hier ganz böse aus. Bist Du da gestürzt ?"

"Ach, garnichts" kommt es zurück. "So etwas bekomme ich immer, so wie ich mich nur ein bisschen stosse. Ich brauch's garnicht zu merken. Aber das geht wieder weg. Ich bin doch so was wie 'n weiblicher Bluter. Weisst Du, das Blut, hat nicht genug Gerinnfähigkeit bei mir. Aber das kann sich auch mal wieder geben, meinen die Aerzte."

Und dann hört Fritz Eisner, wie sein schönes französiches Bett leise knackt. Wird wohl gleich einschlafen. Burgunder macht müde. Aber angenehm müde. Mich macht er eigentlich immer so

angenehm traurig."

Dreimal beginnt Fritz Eisner den Brief an Annchen. Was soll er eigentlich schreiben. Auf ihren Ton will er nicht eingehen. Und jedes Wort, d a s er ihr schreibt, ist eine Unwahrheit doch. Oder zum mindesten zielt sie absichtlich an der Wahrheit vorbei. Er blutet, weiss genau, sie hat ihn mit den Kindern in der Hand. Kann sie jederzeit gegen ihn ausspielen. Und auf keiner Seite ist eigentlich ein Ausweg. Es fehlt nicht viel, er würde den Kopf auf die Platte des Schreibtischs legen und losheulen. Er ist gewiss nicht wortarm; aber er ist merkwürdig stumpf, so wie er seine Gefühle mit Worten interpretieren will ... als ob ich ein Schloss vor dem Mund Hann hätte ! ... Wirklich, er hat dann etwas von einem Hund oft, den man durch Prügel handscheu gemacht hat.

Und Nuck ... was soll d a r a u s werden ? Merkwürdig, dass die Frauen, die mich lieben, fast immer an mir entzwei gehen. Ohne meine Schuld. Und gerade dann nachher desto unglücklicher werden, je tiefer ich mich mit ihnen verbunden fühle. Vielleicht eben, weil ich doch zu viel mir selbst gehöre, um einem andern Menschenwesen je ganz gehören zu können. Und Nuck ... warum ist sie denn nur jetzt so verstimmt ? ... Natürlich ist es ein Problem für sie. Wenn ich zwanzig Jahr jünger wäre und ledig wäre, wär's das nicht. Da wär's einfach eine Gleichung mit einer Unbekannten, die jeder Tertianer lösen kann. Aber was fängt ein Tertianer mit einer trigonometrischen Gleichung an ? Ich glaube, sie weiss es überhaupt nicht, wie gern ich sie habe... eigentlich doch, gesagt habe ich ihr es jedenfalls nie... als ob ich in solchen Augenblicken ein Schloss vor den Mund kriegte.

"Mein armes, Liebes, Gutes, Süsses ! (Ach Gott, dann werde ich eben für Annchen einen andern Bogen nehmen !)

Sieh mal, ich bin lange nicht so gewandt mit der Feder, wie Ihr alle es heute seid, Ihr jungen Menschen, Ihr, die Ihr glaubt, ich wäre es. Das Wort ist für mich ein zähes und schweres Material, das sich nicht formen lässt und das nur sehr ungenau sich mit dem deckt, das man empfindet, fühlt, aussprechen will. Vielleicht deckt es sich mit dem, das man denkt. Aber ich denke ja nicht. Habe mich noch nie dabei ertappt, dass ich denke. Und ausserdem - im Vertrauen - was man wirklich denkt, ist meist nicht wert, dass man es in Worte kleidet, oder gar diese Worte in Tinte festlegt. Die andern Worte aber müssen sich schwer aus dem Chaos lösen, das da drinnen brodelt. Sie beglücken und doch schämt man sich ihrer wieder. Und will sie nicht weiter geben, weil sie unvollkommen sind. Gott - Du mein süsses Kind, wenn ich die Augen zumache, sehe ich Dich vor mir. Ich sehe Dich vor mir in tausend Wandlungen und Erinnerungen, die nicht verwehen sollen, nie, und um deren Beständigkeit ich die Zeit anflehe. Ich sehe Deine hübschen Augen - ich habe sie so lieb, wenn sie lachen und wenn sie von innen her von dem klugen Feuer durchleuchtet sind, dem klugen Feuer, das da innen in schnellen Flammen sich ständig erneut. Gott, Deine lieben Augen, ich habe sie mit so viel heimlicher Sorge gefüllt ! Wann werden sie mir wieder so strahlen, wie sie es einst taten. Sie haben Augenblicke, in denen sie sich verschleiern vor der wundervollen schweren sinnlichen Urkraft, die in Dir lebt, wie ein Stück Ewigkeit in der Scholle. Diese Urkraft in Dir, die mich erschauernd macht, als beugte ich meine Knie vor einem Mysterium. Du bist keine Galathee des alten Du bist keine von den lächelnden, tänzelnden, die im Reigen dem in die Arme flattern, der sie nach ihnen breitet. Du spielst nicht mit der Liebe wie jene. Du bist karg und unerbittlich herzlos, wenn es um Pfennige geht für die Liebesbettler am Strassenrand; aber du schenkst dem einen dein ganzes Vermögen auf einmal fort. So denke ich müssen diese spröden schwerblütigen Frauengewesen sein, von denen die Bibel weiss, die Esther, die Judith, solche, die wie die Wüste selbst waren, die nach einem Regenschauer aufblüht, und an einem Tag in sich brennende Glut und tötenden Frost birgt. Sicher haben sie dir einen Tropfen ihres Bluts vererbt.

welle treibt durch Dich dahin, die durch Judith und Esther trieb, Du grosses, hübsches Menschending, Du. Manchmal ganz Frau und manchmal ganz Mädchen. Du weisst ja, wie gern ich vor Dir knie und meinen alten Kopf irgendwie verstecken will. Wie tausend mal habe ich Sehnsucht, es zu tun, wenn Du nicht bei mir bist. Und manchmal ganz Gamin. Mit der Nase frech in die Welt schnuppernd, die so ganz insgeheim an irgend einer Ecke ein Wenig aufgezwirbelt ist, wie eine amüsante, erste Schnurrbartspitze eines Primaners. Dann möchte ich Dich immer so unter meine Pratze nehmen - den ganzen Kopf - wie man so einen jungen Hund nimmt, und hin und her wirbeln. Immer hin und her, bis mir die Laune und Dir die Lust ausgeht. Vor lauter Freude, die ich an Dir habe.

Gott, Du lachst doch eigentlich so gern. Zum Schluss ist es ja doch,und wenn Du auch die Seriöse spielst, Dein Lebenselement. Und ich habe Dich in letzter Zeit so selten mehr richtig lachen sehen. Jetzt denke ich an zehn Gelegenheiten, an denen Du lachtest. An Deinen Geburtstag. Im Eisenbahnzug. Neulich noch wieder, als der Jüngling den Frackknopf annähte. Wenn ich Dir Witze erzähle, die alle Welt kennt, nur Du nicht und für die Du so dankbar bist. Du lachst so gern, Nuck. Du darfst das nie verlieren.

Ja, und Deinen Hals habe ich so gern. Du weisst doch: Ich kann mein ganzes Gesicht dort vergraben. Ich habe ihn hunderttausendmal geküsst und doch ist es mir im Augenblick nicht klar: Ist es die rechte Seite, oder die linke, an der ich mich immer so einkuschele und vergrabe ? Es muss wohl Deine rechte Seite sein. Weisst Du, dass ich Dich dann ganz in mich aufnehme, dass ich Dich zugleich rieche, fühle, berühre, Deinen Geschmack auf meinen Lippen spüre, wie sonst nie. Ich habe da manchmal die Empfindung, als ob ich in Deinem jungen Leben ertrinken könnte. Du bist mir nie so

nah, wie wenn ich Dich dort oben auf den Hals küsse. Wie habe ich Dich lieb, Du Mädel, Du. Wie die Füguren eines Zauberrades tanzt Du und Du und nur Du in diesem Augenblick an mir vorüber. Ich weiss nicht, ob ich mich an jeden Tag der letzten acht Wochen erinnere, aber sie sind eine kontinuierliche Kette von Bildern, von Dir und nur von Dir, Du, Du, Du ... Kenst Du das Blatt von Hans Meid noch ? Ich knie vor Dir und küsse Deine Hände, genau so wie ich es zum ersten Mal tat, mit dem gleichen, ja tausendmal tieferen Empfindungen, Du mein wundervolles Geschenk, Du !"

Fritz Eisner hat den Brief noch nicht geschlossen. Er weiss jetzt, er wird ihn ihr nicht geben. Zum mindesten ist es nur noch ein Vielleicht, dass er ihn an Nuck geben wird. Sie ahnt das alles ja und er hat ihn jetzt doch mehr zur Entlastung seiner selbst geschrieben. Von draussen kommt so ein leichter Wind herein, der die Gardinen etwas bläht und ein Diminutiv eines Regens summt in der Birke vor dem Fenster. 'Der Birke Zischellaub verstummte,in ferne Länder floh der Tag !' Warum ist nicht mal Lilienkron der Jugend geblieben ? Das Laub ist bis auf ein halbes Dutzend Blätter aus gelbem Gold abgestäubt schon und doch summt es genau so noch, wieimmer im Sommer. Jetzt regnet es sogar stärker, als ob das Wasser von dem Stamm glucksend abfliesst, grade, Aber auf dem Fensterbrett hört man doch garnichts von den Tropfen ? Halt, da weint doch wer. Das ist ja von nebenan ! ["Nuck, was hast Du ? Warum weinst Du ? Donnerwetter, was steckst Du denn unter der Decke ?" Fritz Eisner wirft die Decke zurück und kniet im gleichen Augenblick auf dem Bettrand. "Hast Du Dich sehr ins Handgelenk geschnitten ? Na, es blutet ja kaum."

Es ist garnicht so schwer, jemand ein griffestes Messer aus der Hand zu drehen. Es gibt also gewisse Methoden:

Unter das Handgelenk schnell fassen und den Arm zurückwerfen, oder nach hinten umbiegen, mit dem Handrücken über die Knöchel schlagen und so weiter. Man muss nur sehen, nicht mit der Spitze in Berührung zu kommen. Aber es ist immer peinlich, in ein offenes Rasiermesser hineinzugreifen, ohne sich selbst oder den andern dabei zu schneiden, wenn man mit ihm ringt und es ihm wegnehmen will. Und vor allem, wenn es noch so ein ganz breites, haarscharfes, hohlgeschliffenes, englisches, altes Messer ist. Die Engländer müssen sehr starken und storren Bartwuchs im allgemeinen haben. Das sieht man an XX der Art ihrer Rasiermesser.

"Also, mein süsser Liebling, schenk mir doch mal das kleine Messerchen. So etwas habe ich mir schon lange gewünscht. Also deswegen durfte ich vorhin Deine Mappe nicht tragen ?! Ich danke Dir vielmals für das schöne Messer. Wo haste das her ? Solche bekommt man doch hier garnicht. Das hast Du aber eben nicht gut gemacht. Solche Hohlklinge musst Du nicht so sehr schräg ansetzen, Nuckelino, wenn Du Dir schon die Pulsadern aufschneiden willst. Jetzt werde ich das Messerchen mal ein bisschen aus dem Fensterchen da werfen. Das ist nichts für Kinder. Also, wein nun mal nicht. Du siehst, ich küsse Dir Deine Tränen alle weg und erzähl mir mal ganz ruhig, warum machste denn solche Dummheiten. Wenn die Frauen doch endlich mal lernen würden, dass sich, was immer es sei, ohne solche Dummheiten, wie Selbstmordversuche, in ruhigen Gesprächen viel einfacher ordnen lässt. Du Esel, wenn man so herrlich jung ist, wie Du es noch bist, wirft man doch nicht das Leben fort und trinkt sich noch erst Mut dazu an. Du weisst doch noch garnicht, ob Du einen Gewinn oder eine Niete gezogen hast in dieser Lotterie. Du machst das ungefähr so, wie Du es immer mit Deinen Blusen machst, die Du dem Dienstmädchen schenkst,

wenn Du etwas Unangenehmes darin erlebt hast: Solche Kleider will ich nicht mehr anziehen ?!"

Ruth Blockh hat sich im Bett jetzt hochgesetzt. Sie weint und bockt noch wie ein Kind, dem man etwas verboten hat.

"Ach" sagt sie. "Meine Schwester hat sich auch das Leben genommen. Es ist ja nicht wahr, dass sie an Typhus gestorben ist. Wir haben das nur verbreitet. Ich bin so jahrelang am Rand des Abgrunds gewesen, dass es nur ein Zufall ist, dass ich nicht hineingestürzt bin. Ich habe keine Angst vor dem Sterben."

"Wie stellst Du Dir denn das vor, Nuck ? (Blutest du da noch ? Ist ja nur aufgeschrundet ... Lass, da kleben wir ein Pflasterchen nachher über. Das Wehwehchen da merkt das Kindchen garnicht mehr, Wenn es es nicht mehr sieht, denkt es auch nicht mehr daran, das Kindchen. Aber die Stelle war richtig, Nuck ... sehr richtig, goldrichtig, Nuck. Bravo !!) Man zieht doch eine Uhr nicht auf (komm mal hier so mit dem Kopf in meinen Arm hinein,) nicht auf und hält sie dann gleich wieder an."

"Ach ich wäre sicher noch einmal wieder gekommen, Yorikchen, Vielleicht auch mit Dir dann wieder."

"Das ist ja eben der traurige Irrtum der meisten Halbgebildeten. Es g i b t keine Seelenwanderung, Ruth. Einfach, weil sie unmöglich ist. Seelenwanderung ist Unsinn. Einfach, weil unsere Seele so alt ist, wie unser Leben. Und, weil unser Leben so alt ist wie alles Leben überhaupt auf der Welt und nicht erst mit dem Augenblick unserer Geburt beginnt. Das, was wir Seele nennen, Nuckelino, ist nur eine oberirdische, ünsichtbare Pflanze an einem endlosen unsichtbaren Wurzelstock, der bis in das allertiefste Erdreich jedes Ursprungs hineinreicht. Und wenn diese Seele sich auf die Wanderung begeben wollte, nach einem neuen Un-

terschlupf, so würde sie einfach auf der ganzen Erde keinen finden, weil alles schon seit urewigen Zeiten besetzt ist." (Also erstmal jedenfalls ablenken, sagt sich Fritz Eisner)

"Ach halt mir doch kein Kolleg über Materialismus, Yorikchen. Ich bin jetzt nicht aufnahmefähig für so etwas." Aber schon lächelt sie ganz hinten auf dem Grunde der Augen ein ganz klein wenig.

"Was soll ich Dich hindern, mein Junge" beginnt sie. "Du hast Kinder ... Du hast eine Frau, die Dich immer wieder unglücklich macht (vielleicht brauchst Du das) Du bist ganz und gar auf Dein eigenes Leben eingestellt. Das musst Du auch. Denn wärest Du das nicht, so hätten wir eben Deine Bücher geschrieben und nicht Du. Ich sehe längst, es ist alles sehr schwierig für Dich. Ich mache Dir keine Vorwürfe. Es war mein freier Wille. Ich habe so gewollt von Anfang an. Und ich wollte jetzt eben ganz still und ohne Aufsehen verschwinden. Wer kümmert sich heute, ob einer mehr oder weniger da ist." Es ist doch eben wohl die Erbsünde, die sich an uns rächt."

"Unsinn, Nuck" (Warum sagt sie denn nicht das, was sie sagen will ?) Die Erbsünde ist nicht das, dass wir, Mann und Weib, ineinanderschmelzen müssen, um uns zu erfüllen und fortzuleben. Sie liegt ganz wo anders. Nämlich in jener tiefen, alles Leben beschattenden Dunkelheit, dass wir nur mit dem Tode anderer Wesen, ob Tier, ob Pflanze, unser eigenes Leben wieder neu aufbauen können, von Tag zu Tag, und dass man, um ein Dasein, wie das meine, von bald fünfzig Jahren, zu fristen, schon Millionen Wesen gleich mir den Tod bringen muss. Das ist die einzige, aber auch die aller_einzigste Erbsünde, die diese Erde kennt und die unser Leben verflucht."

Ruth Bloch fängt wieder an zu weinen. "Dass zwei Menschen verschiedenen Geschlechts sich sich sich ... begreif ich" schluchzt sie auf. Dass zwei Menschen sich lieb haben, begreif ich auch. Aber nie begriffen habe ich, dass zwei Menschen, die sich lieb haben, nun durchaus ..."

"Aber Nuck, das lügst Du ja doch in Deinen weissen Hals hinein, Liebchen."

Fritz Eisner hält sie jetzt. Er selbst sitzt immer noch auf dem Bettrand,-so wie eine Kranke, der mit einer Schnabeltasse Nahrung eingeflösst werden soll. Aber Ruth macht mit einem Ruck frei sich, wirft sich gegen ihn und umklammert ihn.

"Abscheuliche Welt" wütet sie los. Das Schönste, das Menschlichste, das es auf ihr gibt, das Einzige, in dem die Verbindung mit der göttlichen Urkraft erschütternd sichtbar wird: Menschen schaffen und Menschen gebären, wird an ihr mit einer Wolke von Klatsch, Gemeinheit, Verleumdung, Gefeixe und hämischen Getusche, mit Schmähung, Aechtung und Schande umgeben. Jedes weibliche Wesen ist doch ein ewiges Gretchen. Was soll ich denn nun tun, wo Du mich daran gehindert hast ? Ich wollt es eigentlich nicht zu Hause machen. Deshalb habe ich ja schon das Messer seit drei Tagen mit mir herumgeschleppt. Es ist ein altes Messer, noch von meinem Vater. Es soll sehr gut sein. Ja, also und deshalb wollte ich auch nicht, dass Du die Mappe trägst. Was soll ich Dich denn noch weiter damit belästigen. Es ist doch schon alles so furchtbar schwierig für Dich, mit den Kindern, Deine Arbeit und dieser hysterischen Frau ... die, und wenn sie es Dir hundertmal schriftlich gibt, Dich zum Schluss doch nicht freilassen wird. Ich wollte nur noch einmal recht nett mit Dir zusammen sein, weisst Du, ganz eingesponnen von Dir sein, Du blöder Hammel, Du. (Fritz

Eisner küsst sie: 'Du blöder Hammel, Du ...' war die grösste Schmeichelei, die sie ihm in diesem Augenblick sagen konnte) und dann Schluss machen. Still verschwinden. Ich habe hier schon aufgeschrieben, dass Dich keine Schuld trifft, ohne jedes Aufsehen, noch mit dem Geschmack von Dir auf den Lippen ... nehmen lassen das Kind ..."

Fritz Eisner beginnt krampfig, aber offensichtlich ohne jede Verstellung, ja aus vollstem Herzen zu lachen. "Ist es denn wirklich vorhanden ?" pruscht er heraus. "Dieser alte Narr hat also doch seine Hände in einem Menschenschicksal gehabt. "Was kann ich dafür, dass Du fünfundzwanzig Jahr länger auf der Hedda Gabler. Das kennst Du ja doch nicht!" "Gott ja, ich bin ja Welt bist ?" ruft Ruth böse.
ein wenig alt für ein Kind. Aber jedenfalls soll's gut bei mir haben."

Nuck schlägt mit der Faust nach ihm. "Was heisst das ?" schreit sie."Ich weine hier und er lacht mich noch aus... Nehmen lassen will ich's mir nicht. Dich heiraten werde ich wohl schwer können. Ausserdem, wie stellst Du Dir das mit meiner Mutter vor ? Gestatte die bescheidene kleine Anfrage, Yorikchen. Die Belastung mit einem Kind allein zu leben, würde ich nicht aushalten. Dazu bin ich nicht stark genug. Denn eigentlich bin ich ja feige, was die Gesellschaft anbetrifft. Und selbst wenn ich mir das Kind jetzt würde nehmen lassen, so würde ich doch nicht weiter ... und dasselbe das gleiche in par Monaten tun, was ich heute wollte. Also, Yorikchen, habe ich gedacht, ich muss so handeln !"

Fritz Eisner hat sich über Ruth geworfen und wiegt sie wie ein Baby zwischen seinen Armen hin und her und wirklich, er lacht über das ganze Gesicht.

"Du bist verrückt, Fritz ... Er lacht mich noch aus !"

"Nein, Nuckelino, ich lache ja bloss, weil ich so furchtbar froh bin. Nicht über Dich, das wird wohl noch garnicht so sein. Pass auf, ich kenne so etwas. Das stellt sich noch heraus, dass es nicht so ist. Sonst, die Spree könnte ja mit kleinen Kindern zugedeckt werden, sondern einfach.

265 weil es mich endlich mal zu Entschküssen zwingt,zudenen ich sonst doch nie den Mut gefunden hätte..deshalb bin ich so lustig,Nuck.

Du hast nur einenFeklergemacht du hast gedacht du musst so handeln

Du hast vorhingesagt du wärst Grethchen .Nu stelldir mal vor,du mal dir aus,dass du bist
bist doch mein kluges Mädchen du wärst Doctór Faust und ich bin Me= und zwar
phisto . Und wir machenbeide zusammen einen Pakt . Du wirst nicht mehr denken und wirst nicht mehr handeln. Ich denke für dich und ich handele für dich..Nichtwahr dadrauf gibst du mir einen Kusswir brau wie du dir vorstellen, so leer-
chengarkeinen Blutpakt zumachen trotzdem du doch ein weibliches Blut er ei= Passt ein weiblich. Wesen
gentlich is ist..abernun wird das Thema geweshselt ..ich komme im Aæugen blick wieder ich mussniur noch zwei Zeilen drin an annchen schreiben

Schön sie hat mirgeschriebendass sie mich freigeben will und ich werde ihr shreiben,dass sie mich sehr glücklich damit macht und dass ich hoffe ihr weiter ein Freund sein zudürfenund das sie und die Kinder inmeinem Haus bleiben und dass ich so anständig wie
+Nur die eine Bedingung stelæe ich,dass die Kinder einen Monat im Jahr voæher für sie und die Kinder sorgen werde und dass wdr sicher bei mir sind..
alles zur Zufriedenheit aller Teile wie das iunter Menschen üblich sie wird
ist ..ordenenwerden..Voila tout ,, sie kennt mich lange genug um zu wisse dass ichmenschen die mit anvertraut sind mie fallen lasse .

Ruth hat wieder Fritz Eisner in die Arme genommen..

Wenndu mir noch etwas zu sagenhast erzähl es deinem Kopfkissen und das wird es mir dannnachher wieder erzählen..ichgehe nur noch einen Augenbli
Weisst dudas ich eigentlich furchtbar froh bin..trotzdem ich nicht ein
ein rein.Siehst du
Wort von alldem was du dir einredest glaube ..Ichhabe dir nebenbei einenlangenSchreibebrief eben geschrieben aberdengebe ich dir morgen..

Gib ihn mir bittejetzt Yorik

Gott es steht ja eigentlich nichts ahderes drin als das was du schon ausgesprochen
weisst.. um es kurz und rund zusagen ,dass du mir nicht grade unsympathis jetzt nicht
bist..aber hierhast du ihn lies ihnaber morgen früh(Donner wetter wirklich gerritzt
ichhabe mich doch in den Daumen bei der Geschichte geschnitten .. beim Zuschälen oder wie ich es aus Ellenfeesber gewohnt
es hätte aber schlimmer sein können,Bind mir ein Fädchen rumund ein Pflaster drauf dannist es morgen wieder in Ordnung) Wolzy

Eheleute entfremdet haben, ihr weiter ein FReund sein zu dürfen. Ich werde so anständig wie vorher für sie und die Kinder sorgen, die da ich nicht wünsche, dass sie verpflanzt werden, in meinem Haus bleiben wedren (wir müssen uns dann halt, was anderes suchen). Nur eine Bedingung stelle ich, dass die Kinder einen Monat im Jahr bei mir sind, und dass ich weiter mich um sie kümmern darf. Ich meine, dass wir auf dieser Grundlage sicher alles zur Zufriedenheit aller Teile- wie es unter Menschen, die ohne Hass auseinandergehen üblich sein sollte,- in Ruhe ordnen werden. Voila tout. Endlich muss mich doch Annchen lange genug kennen, um zu wissen, dass ich Menschen, die mir anvertraut sind nie fallen lasse. Und an Stuhlbeinen, kann man doch einen erwachsenen Menschen nicht binden, wenn er von einem fort will.

Ruth hat wieder Fritz Eisner in die Arme genommen.

"Wenn Du mir noch etwas zu sagen hast, erzähl es Deinem Kopfkissen... Dass tust Du doch immer?!Und das wird es mir dann nachher wieder erzählen. Eigentlich weisst Du bin ich ja furchtbar froh, trotzdem ich nicht eine Spur von all dem, was Du Dir einredest und mir einreden willst, glaube. Ich habe Dir nebenbei eben einen langen Schreibebrief geschrieben, aber den gebe ich Dir erst morgen."

"Gib ihn mir bitte jetzt, Xorick,"

"Gott es steht ja eigentlich nichts anderes drin, als das, was Du schon weisst. Um es kurz und rund zu sagen, dass Du mir nicht gerade ausgesprochen unsymphatisch bist! Aber hier hast Du ihn. Lies ihn aber jetzt nicht, wenigstens nicht wenn ich dabei bin! (Donnerwetter, habe mich doch wirklich quer über den Daumen bei der albernen Geschichte geritzt. Entweder beim Zuklappen oder wie ich es aus dem Fenster geschissen habe. Na... hätte schlimmer sein können. Ich glaube es ist das Beste man macht garnichts mit."

Nuck hat sich wieder im Bett hochgesetzt und sieht Fritz Eisner eine ganze Weile an, als müsse sie sich das alles noch einmal überlegen.

"Was hat Dir denn eigentlich Deine Mutter geschrieben, Nuck ?"

Jetzt beginnt Nuck aus voller Kehle zu lachen. "Geschrieben ? Garnichts! Meine Mutter ? Das habe ich natürlich erfunden. Ich mussste Dir doch irgend etwas sagen. Aber hör mal. Warum bist Du eigentlich so pöbelhaft anständig zu mir ? Wo nimmste denn diese Unverschämtheit her ? Lass mich doch meiner Wege gehen."

"Nur aus Egoismus, Liebchen. Sacro egoismo, die die Italiener sagen. Es mag richtig sein: Die meisten von uns begehen schon Gemeinheiten, wenn es sich um Geld oder Liebe handelt. Hunger aber bricht jedes Anständigkeitsgefühl. Zum den ersten beiden reicht es noch gerade so ungefähr bei mir, wenn ich auch mit Hamlet sagen kann, ich kann mich an Dinge erinnern, um die es besser wäre, wenn die Mutter mich nie geboren hätte. Aber Gott Lob, dass ich in meinem Leben wenig, ausser jetzt manchmal ... zu hungern brauchte. Aber bitte wirklich keinen Fackelzug, Nuck. Es liegt kein Grund vor."

"Ach, was brauchst Du zu schreiben. Komm schnell, komm ganz schnell. Ich glaube, Du bist seit hunderttausend Jahren nicht mehr bei mir gewesen." Ruth macht ganz kleine Augen. "Ich glaube, ich habe Deinen Namen überhaupt schon vergessen. Wie hiessen Sie doch mein Herr? ... Und dann: Wie konntest Du es überhaupt übers Herz bringen, alter Halunke, so lange mir die Vorzüge dieses Bettes zu verschweigen. Und dann wird es nicht gerade hell, aber es dämmert schon ... Du komm, wir wollen schlafen

jetzt ... Weisst Du, Nuck, weswegen Gustav Falke eigentlich gelebt hat ? Ja ? Oder Nein ? Nur um eine einzige Zeile zu schreiben: 'Einmal muss auch der zärtlichste Arm vom Nacken sich lösen und sinken'! Deshalb allein hat ihn Gott über fünfzig Jahre lang auf die Welt geschickt. Wirklich, die Stunde geht auch durch die längste Nacht. Weisst Du, dass ich doch sehr froh bin, dass alles so doch jetzt gekommen ist. Wollen wir noch die Plüschportieren vorziehen ? Oder schläfst Du auch im Hellen ein ?"

Wie Fritz Eisner keine Antwort bekommt, beugt er sich herüber. Da schläft Ruth schon, ganz leise und wie ein Kind schläft sie. Wie einfach und weich doch jetzt dieser Kopf aussieht und wie schön die schwere säulenhafte Rundung des Halses. Wie der Körper in jeder Schwellung und Linie lebend und atmend durch die rote Daunendecke sich zeichnet. Die wenigsten Männer halten doch die Schönheitsprobe des Schlafens aus. Die meisten Frauen tuns und manche gewinnen noch dabei. Und das dumme Ding da wollte sich noch vor ¼ vier Stunden die Pulsadern aufschneiden. Und jetzt schläft's so ruhig und so ausgeglichen, wie eine Venus auf einem Bild von Titian.

Fritz Eisner dreht sich fort, weil ihm vor vielen dem Licht die Augen schmerzen. Es kommt solch ein kühler, scharfer Wind vom Meer dort herüber, das aussieht, als ob Kinder beim Spielen Alazarintinte in eine Waschschüssel gegossen haben. So tiefblau ist es. Und das doch wie ein ... eben wie ein Silberschild dabei blinkt und blitzt an hundert Stellen zugleich auf diesen tausenden von Wellen, die von fern herankommen, eine nach der andern, und sich immer wieder in einem Ornament aus Schaum die Hafenmole entlangschieben, und Fritz Eisner die Schuhe bespritzem. Die nasse Kälte geht ihm ordentlich durch die Schuhe hindurch. In dem weiten Halbrund aber selbst, ganz, ganz hinten noch auf dem Berg, da, wo die mächtige einzelne Pinie wie eine dunkelgrüne Nadelwolke, über der Höhe schwebt, leuchten, mattrosa und goldgelb und veilchenfarben die breiten Kästen der flachen Häuser.

Ein ganzes Land überblickt man. Zum mindesten eine ganze Provinz. Und alles, soweit ich sehe, ist hier doch wie immer dunkelgrün und golden bestäubt von den Orangenhainen.

Entsetzlich, wie die Leute nur lügen ! Sagen einfach, man kann jetzt nicht nach Italien reisen, weil wir Krieg mit Italien hätten ! Aufgelegter Schwindel ! Ich b i n doch jetzt in Italien. Und das i s t doch hier Palermo ! Was soll es denn sonst sein ? Man hat wirklich vom Hafen aus einen weiteren Rundblick sogar als von Monreale herunter, von dem Kreuzgang. Apfelsinen gibt's, Berge von Apfelsinen. Dachte schon beinahe, Apfelsinen gehören einer verflossenen Erdperiode an. So lange habe ich doch keine mehr gesehen. Aber weshalb bekommt man denn eigentlich bei uns keine mehr ?

Muss doch irgend ein Grund haben ?! Wirklich, wäre herrlich, wenn ich mir jetzt hier eine einzige nur so heimlich mau-

sen könnte.

Deutlich sieht auf dem Rollfilm seines Traums Fritz Eisner plötzlich die Orangenpflücker von Hans von Marees. Jünglinge, die hochlangen nach goldenen Aepfeln, und deren nussbraune Leiber sich vor dem Schwarzgrün des Laubes recken. Die Oelfarbe ist so pastos, dass sie beinahe Schatten auf die Leinwand wirft. Aber der Name Hans von Maress ist ihm entfallen. Das quält ihn. Ach ja, ach ja: M ... M ... Michel Angelo ! rufen beglückt Und dass man auf so einfache Dinge nicht mehr kommt. Plötzlich aber gleitet er auf einer langen, langen Strasse dahin. Endlos. Sonnig. Leer. Ein par Droschken und ein par zweirädrige ganz bunte Karren zuckeln leise in der Hitze weiter. Wie mit einer Schere ist diese Strasse von Licht und Schatten mitten entzwei geschnitten. Dachkanten, Dächer, Balkone, Türen, die tiefen Fenster mit den Gittern davor, alles ist überdeutlich, gleichsam zweimal vorhanden wie in einer Mondnacht. Fritz Eisner sieht Nuck nicht, aber er weiss, sie hat ihren meergrünen Jumper an, und die Mappe hat sie krampfhaft unter den Arm geklemmt (warum in Herrgotts Namen lässt sie ihn wieder mal diese Mappe nicht tragen !!). Und sie geht nicht, sie schwebt neben ihm her, über die Platten des Pflasters gleitet sie hin, ohne sie eigentlich zu berühren. Sie schnurrt drüber weg mit den Fusspitzen, die steif nach unten hängen ... wie ein Blechspielzeug, das man aufgezogen hat, und das nun abschnurrt in unbewegter Hast. Und er geht ja a u c h nicht anders. Jedenfalls eine sehr mühelose Art um von der Stelle zu kommen.

Die Kirche aber drüben am Platz mit den hunderttausend Zacken und Scharten, brennt ganz goldrot vor Sonne, bunt und rotbraun. Eine alte Sarazenenburg von einer Kirche. Fremdartig und feenhaft. War doch mal anders ? Haben also den Dom doch jetzt umgebaut. Die Türen sind weit offen. Wirklich, man m u s s hin-

einschweben. Wie die Orgel braust und was für herrliche Stimmen die Italiener doch haben. Bell-canto. Ihre Sprache klingt ja auch schon wie Gesang. Spielen also wirklich in der Kirche das Adagio aus der Fünften. Hat das nicht mal vor kurzem jemand auf dem Cello ge_ spielt ? Wo aber ? Wo aber ? Ein ganz finsteres Haus war's. Doch wie schön das hier klingt. Und wie anders das hier klingt. Nicht mehr als ob jemand in die Nacht hinausweint. Wie froh und hoffnungsvoll. Italiener nehmen die Tempi immer schneller und leichter. Das Ganze haben sie sich etwas in Hell umtransponiert. Als ob man mit einem Kahn auf einem Fluss treibt im ersten Frühling, ist das grade. Man s i e h t die Töne gleichsam in der Riesenkuppel mit dem vielen Weiss und dem vielen Gold sich ineinanderweben.

Aber trauern denn all die Frauen, die da singen ? Wozu tragen sie denn sonst alle nur schwarz ? War also doch Krieg.! Wirklich! Entsetzlich ! Nicht auszudenken ! Wozu eigentlich ? Weshalb eigentlich ? Cui bono ?

Und was klingelt mir denn so dieser Zwerg da, dieses kleine bucklige Stück Menschenjammer - so viel Krüppel aber gabs doch schon immer in Italien ! - mit seinem fatalen Klingelbeutel vor der Nase herum. "Per los victimos de la guerra ! Per los victimos de la guerra !!" (Merkwürdiges Italienisch) Möchte ihm so gerne einen Soldo geben. Einen einzigen armseligen Soldo nur für seine Kriegsopfer. Aber ich habe doch nicht einen roten Heller mehr. 'Gib' Du ihm Nuck! flüstere ich. Aber Nuck macht feierlich und mit einer Geste, wie die Schauspielerin Leonore Ziegler so gross ihre Mappe auf und nimmt ein riesiges, sodass sie es kaum mit einer Hand halten kann, ein gewaltiges, blankes, haarscharfes Rasiermesser heraus, wie es als Reklame in den Schaufenstern hängt - selbst für einen Polyphem wär's zu gross - und klappt es ganz auf, fuchtelt damit

herum, 'Nuck, ich beschwöre Dich, lass doch den Unsinn !' Und der kleine Buckel mit seinen Raffzähnen auf dem Polster seiner dicken, blauroten Idiotenlippen, schwingt mir seinen Klingelbeutel grinsend, ganz dicht vor dem Gesicht und den Ohren umher. Kreischt mir damit ordentlich in die Ohren hinein, immer lauter, immer greller, immer schneidender, ein ekelhafter Kerl, wie aus einer Nöelle von Hoffmann entsprungen, dieser Messner !

'Mach ... da, da ... das ist ja nur das Telefon, diese abscheuliche Erfindung des Teufels. In aller Herrgottsfrühe reisst es aus dem besten Schlaf.'Fritz Eisner setzt sich hoch. 'Ich habe doch eben noch eine lange Geschichte mit einer Kirche und einem Zwerg mit blauen Lippen geträumt - kalt ist's ! Wer hat denn da das Fenster aufgemacht ? Füsse wie Eisklumpen habe ich, Aber schön ist es draussen ! Sonne. Wirklich Sonne. Ja, ich komme ja schon. Wie Nuck bei solch einem Lärm so ruhig nur schlafen kann. Mich weckt alles gleich auf.'

Fritz Eisner springt hoch und rennt endlich hinein in das Arbeitszimmer an seinen Schreibtisch zum ~~TELEFON~~ Tischapparat. Wie spät ist es ?! In zehn Minuten elf schon ? Das ist doch unmöglich eigentlich ! 'Hier Eisner ... Fritz Eisner ... W e r ist dort ? Ach so ! Hallo ... Guido Schneider, was machen Sie eigentlich ?'

Nuck ist auch aus dem Bett gesprungen. Jetzt steht sie mit offenem Mund und leuchtenden Augen neben Fritz Eisner. Lehnt sich an ihn.'Habe doch nie geglaubt, dass mein himbeerfarbener Pyjama einen Menschen so gut kleiden kann. Ich jedenfalls habe immer wie eine gräfliche Vogelscheuche darin ausgesehen.'

'Was ? Revolution ?! Alles schon beinahe zu Ende. Ach, das ist ja famos. Das ist ja prachtvoll !! Denke, Sie haben

doch noch gestern dem Gummischweinchen gesagt: Berlin wäre fest in Händen der Regierung. Haben Sie Däumling wieder freigelassen ? Und das Büro der U.S.P.D. wieder geräumt ? Scheint ein gleichmässiges Vorgehn vorzuliegen, sagen Sie ?! Naja, meinen Sie etwa nicht ?! Fahnenflüchtige Elemente haben schon gestern die Truppen zu verseuchen gesucht im Sinne der U.S.P.D. Sie merken auch alles, Guido Schneider. Also, die Vertrauensleute der Arbeiter sind nicht mehr zu einem Wohlfahrtsausschuss zusammengetreten, wie es der 'Vorwärts' so k ü h n verkündet hat. Und mit dem Waffenstillstand werden auch die Hemmungen in der Kaiserfrage - existiert denn der Mann immer noch, Guido Schneider ? - beseitigt werden. Den Jungens ist wohl mit einmal die Sache übern Kopf gewachsen, und nun wissen se nicht, wie sie plötzlich zu der Courage kommen, die Scheidemänner, die die andern gehabt haben. Aber sie werden sich schon an die Spitze stellen. Das tun se immer. Es ist ein glänzender, fast unblutiger Sieg. Viel weniger Schiesserei, wie in Hamburg oder Hannover war. In der Alexander-Kaserne haben die Soldaten den Arbeitern gleich als allererstes die Gewehre aus den Fenstern geworfen, als Zeichen, dass sie sich ergeben. Nur bei den Maikäfern haben sie einen Offizier, der sich zur Wehr setzte, erschlagen; und ein Arbeiter ist tot und einer schwer verletzt. Generalstreik ? Stillegung aller Betriebe. Wells hat eine Ansprache an das Alexander Regiment gehalten ... haben die Waffen ohne einen Schuss ... ganz allein reingegangen ... sehr mutig !! [Naja ... ich habe eben geschlafen, wie immer. Das unterscheidet mich einzig und allein von Vater Homer. Der schläft nur zuweilen. Ich immer. Die Pauenburger Jäger sind zum Volk übergegangen, haben Degationen zum Arbeiter und Soldatenrat nach dem Reichstag geschickt. Also, es gibt s c h o n ein Arbeiter- und Soldatenrat. Nach russischem Muster. Ich denke, das widerspricht

den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ?! Und haben die Bewachung des 'Vorwärts' übernommen. Grosse, rote Fahne auf dem Dach des 'Vorwärts'. Wirklich rot ? Richtig rot ? Wo haben sie sich denn so schnell nur hergepumpt ? In Spandow verlassen die Arbeiter ihre Werkstätten und ziehen in geschlossenen Zügen nach Berlin. Die Militärpatrouillen sind zurückgezogen. Das gesamte Kriegskabinett demissioniert. Was Sie nicht alles sagen, Guido Schneider: Waffen und Munition werden an die Arbeiter verteilt. Alle reissen die Kokarden von den Mützen und die Dienstabzeichen. Hunderte Personenautos und riesige Lastautos, an denen ganze Menschentrauben hängen, rasen mit roten Fahnen durch die Strassen, mit Revolverkanonen und Maschinengewehren, und die Leute mit Handgranaten am Gürtel... Einigung der beiden sozialistischen Parteien ('Das wäre zu schön, um wahr zu sein. Wenn das Wort eine Brücke ist, gehe ich n i c h t rüber' ruft Fritz Eisner erregt in den Hörer). An allen Strassenecken sind riesige Menschenansammlungen und Redner, die zur Ruhe mahnen. Dabei tut niemand nichts. Die Schlosswache hat freien Abzug bekommen. Das Schloss ist Volkseigentum geworden. Ebenso, wie alles, was Wilhelm Hohenzollern gehört hat. Die Hohenzollern sollen nebenbei verbannt werden ... die englische Flotte soll auch die rote Fahne gehisst ... (Glauben Sie das wirklich, Guido Schneider ?) Wo der Kaiser ist, weiss man noch nicht. Im Hauptquartier ist er nicht mehr. Soll im Hofzug mit Gefolge und vierzig Genrälen das Hauptquartier in Spaa verlassen haben, den bessern Teil der Tapferkeit erwählt, also. Na-nu wird er sie dreschen !! Hat immer so viel Mut für die Kinder anderer Leute aufgebracht. Liebknecht will vom Balkon des Schlosses aus die deutschen Sowjets ausrufen. Eine Arbeiterrepublik. Ein Volk, dem man die Waffen gibt, gibt man die Macht. Das allgemeine Wahlrecht nach

dem Proporzsystem - auch für die Frauen. Aber was werden sie damit anfangen ? Eisenbahnverkehr morgen wieder aufgenommen. Briefe durch Güterzüge. Waffenstillstand stündlich zu erwarten.'

Nuck ist die ganze Zeit in ihrem himbeerfarbenen Pyjama um Fritz Eisner herumgetanzt. Hat ihm die Arme um den Hals gelegt. Mit in die Muschel hineingehört. Hat sich auf den Schreibtisch gesetzt. Ist wieder heruntergesprungen, wie ein Hund, der sich vor Freude nicht zu lassen weiss. Und Fritz Eisner ist ja auch unerhört froh. Bei jeder neuen Nachricht trampelt er mit den Füssen vor Vergnügen. Bestürmt Guido Schneider immer mit neuen Fragen. Er will mehr wissen. Krieg da draussen ? Schiessen die Leute immer noch ? Nun sagen die Menschen: Die Geschichte hätte keinen Sinn./Doch nicht wahr ! Die Sinnlosigkeit wäre der einzige Sinn der Geschichte. Wenn das nämlich Wahrheit wird, dass wir von heute ab in Deutschland unser ganzes Leben umstellen können, dass wir diese ganze anmassende Blase da oben, die sich einredete, sie hätten das Recht, uns für ihre grössenwahnsinnige Zwecke aufzuopfern, und uns auf die Köpfe zu spucken, einfach mit einem Schlag los werden, so sind diese drei Millionen Männer bei uns nicht umsonst gestorben und zum Krüppel gehauen worden. Man hätte es ihnen nur vorher sagen sollen, dass sie nicht für den Krieg, sondern endlich doch für die Weiterentwicklung der Menschheit gefallen sind. Mancher wäre leichter gestorben.

Guido Schneider ist entsetzt. Wenn auch nur telefonisch. 'Wie ich jung war, habe ich auch so gesprochen,' sagt er. 'Aber mit den Jahren bin ich doch immer gemässigter geworden. Ich wusste gar nicht, dass Sie so rot sind, Meister. Na, Sie sind eben ein Dichter.'

'Hören Sie doch auf, mit diesen Verbalinjurien' schreit Fritz Eisner in den Telefonhörer hinein. Ich will, dass es

dem armen Hund gut geht in Deutschland, in Europa, in der Welt. Nichts weiter.

Ich will, dass der Mensch endlich anfängt, als Mensch auf dieser Erde zu leben und nicht mehr als Schlachtvieh, als Schwein oder als Bestie. Dass nicht nur fünf von hundert auf dieser Erde sich wohlfühlen und ahnen, was das Leben eigentlich sein kann, sondern neunundneunzig von hundert. I c h werde g a r n i c h t s davon haben. Denn ich werde mich in jeder Welt, in jedem Staat, und unter jeder Staatsform genau so glücklich (nicht wahr, Nuck ?) und genau so unglücklich fühlen, weil keiner einzige auch nur an die ganze Problematik des Seins überhaupt rühren kann, und weil all die Rätsel und Dunkelheiten und Beschränkungen, die im Leben selbst begründet sind, bleiben... Aber ich will zudem nicht noch dadurch gequält werden, dass der arme Hund von Menschenbruder da neben mir, dumm, roh, schmutzig, vertiert, verhungert, ungebildet, hässlich, gemein, ewig betrunken, versklavt und getreten, elend leben und sterben muss. Jetzt können doch einmal endlich die Mittel frei werden für die Zwecke, die der Mensch braucht, statt für die, die den Menschen zu Grunde richten. Ohne sozialisieren wird das natürlich ...' Haben sie denn schon die Pläne ausgearbeitet ?'

Aber Guido Schneider ist Journalist und Politiker. Sonst ein braver Mann. Aber als Politiker sieht er die Dinge verdammt real. Das also konnte er wirklich nicht in dem Artikel, den er gerade schreiben musste, und den er sehr vorsichtig abfassen musste, seinen Lesern vorsetzen. Denn niemand in der Welt konnte noch ja ahnen, wie der Hase lief. Solche Tiraten waren kindische Fantastereien aus dem Wolkenkuckucksheim für ~~sie.~~ ihn. Man setzt sich nicht gern zwischen zwei Stühle. Und wie sähe das aus: Gestern noch für Kriegsanleihe und heute so !

'Also' sagt er freundlich und beruhigend wie ein Lehrer zu einem Schüler, der Ansichten auspackt, die nicht in den Rahmen der Unterrichtsstunde passen. 'Also, Fritz Eisner, gehen Sie mal rein in die Stadt. Sehen Sie sich den Rummel nachher an. Es ist wirklich ein hübscher Anblick mit den vielen roten Fahnen und den Autos und so. Und es gibt Ihnen sicher Anregung. Da könnten Sie uns doch, dachte ich, ein rechtes ~~hübsches~~ Feuilleton drüber schreiben. So in Ihrer Art. Warm, farbig und mit solchen Schuss von Gemüt und Humor. Wissen Sie, mit Ironie seien Sie vorsichtig. Kommen Sie denn mal rein, auf die Redaktion zu mir, da können wir uns auch besser unterhalten. Habe jetzt gar keine Zeit mehr. Extrablätter müssen raus. Wenn uns die Drucker nur keinen Strich durch die Rechnung machen und streiken. Und die Nachrichten überstürzen sich. Was eben noch wahr war, ist in zehn Minuten schon eine Ente. Bei mir können wir auch in Ruhe über Ihre Ansichten plaudern. Ich habe ja garnicht gewusst, dass Sie s o jung noch sind.'

Nuck und Fritz Eisner sitzen beide noch in den Pyjamas - er steht schon eine Stunde auf dem Tisch beim Kaffee. Ueber gestern Nacht wird nicht mehr gesprochen. Sie lachen in einem fort über jeden Unsinn. Fritz Eisner hat das Gefühl, dass er vier und ein Vierteljahr verschüttet gewesen war, und nun haben sie ihn herausgebuddelt und er atmet wieder mit befreiten Lungen, sieht die Sonne wieder, die das erste Mal seit vier und ein Vierteljahren richtig scheint. Und es ist nicht mehr die alte Sonne, sondern eine neue, viel strahlendere als ehedem.

'Also, was denkst Du darüber, Nuck?' ruft er.

'Ich denke garnicht,' sagt Ruth. 'Ich denke, Du denkst von jetzt an für mich?!"

Und dann lachen sie wieder. ~~Aber das war auch alles,~~

Aber das war auch alles, womit sie der Ereignisse von gestern Erwähnung taten. Und doch: Bisher waren sie nur ein Liebespaar, und nun sind sie, als ob sie schon jung verheiratet wären. Schon die Art, wie sie sich anlächeln ist eine andere geworden. Bisher riss es sie zueinander, jetzt gehören sie zusammen. Die Rolle ist jedem von ihnen neu. Aber sie finden sich doch leicht und schnell darein.

"Du," sagt Fritz Eisner, "es ist doch eigentlich sehr hübsch, dass unser neues Leben auch mit einem neuen Tag anfängt in einer veränderten Welt. Wir beide ... das heisst der Tag und wir ... wir haben noch so furchtbar viel vor uns."

Nur einmal bekommt Fritz Eisner seine traurigen Augen, seine Hundeaugen. Aber er spricht doch nicht von seinen Kindern.

Und dann geht er heraus und sagt der Wirtin: "Denken Sie nur, liebe Frau Reiner, in Berlin ist Revolution. Famos: Der Kaiser ist geflohen, und das ganze Heer ist zum Volk übergegangen."

Aber Frau Reiner, dieses dicke Gebirge in Weiss, mit ihrer Barchentjacke, setzt sich hin und schluchzt, dass sie zerschmilzt beinahe: "Ach Gott, der Kaiser," trompetet sie. Das andere interessiert sie weniger. Und dann weint sie, weil man ihr sicher all ihre schönen Möbel kurz und klein schlagen wird.

Auch Johanna schluchzt mit Frau Reiner. Ersten aus Gesellschaft, und dann, weil das doch ihre Frau ist ... Und endlich:"Das Erholungsheim wird wohl denn woll ooch hier bald uffgelöst werden" sagt sie resigniert. "Jetzt werden se doch alle einfach nach Hause bei'n Muttern gehn."

"Siehst Du, Nuck," sagt Fritz Eisner nachher wieder:

"Gott segne das Telefon. Mann kann sogar Revolutionen verschlafen. Und sie dann per Telefon noch einmal nachserviert bekommen und miterleben. Ich sage ja immer: Man soll nur nicht nah herangehen, wenn man nicht enttäuscht werden will. Man kann alle Dinge der Welt eben so gut von'Vetters Eckfenster'aus erleben. Man hat sogar meist mehr davon."

Aber Ruth ist durchaus anderer Ansicht. Schrecklich, das hat sie verschlafen. Nein, überall mit dabei sein. Wozu ist man denn jung?! Dabei hebt sie die Hand empor, als ob sie beschwören wollte, dass sie noch jung wäre.

"Was macht eigentlich das Händchen, Nuck" sagt Fritz Eisner und blickt herüber. "Na, es geht ja. Man denkt höchstens, Du hast mit einer Katze gespielt."

Plötzlich aber bekommt Ruth innere Schmerzen, so oben rechts. Da sitzt doch eigentlich die Leber. Einen ekelhaften, krampfigen Schmerz, sodass sie die Zähne zusammenbeissen muss und an einem Taschentuch herum knabbern. Legt sich etwas auf's Sofa, aber in drei Minuten ist es wieder ganz vorbei.

"Also, ich soll für Dich denken, und ich soll für Dich handeln: Deshalb denke ich: Es ist übrig, dass Du heute auf Deine Redaktion noch gehst. Es wird doch gestreikt. Und morgen ist Sonntag. Und wenn wir später doch von hier fortgehen, wirst Du ja überhaupt nicht mehr hingehen."

"Willst Du denn fort aus Berlin ?" Daran hat Ruth nicht gedacht.

"Also, ich meine so. Jedenfalls nicht auf die Dauer hier sein. Irgendwo unten ein Häuschen mieten oder eine Wohnung mit Garten und uns spanische Kressen pflanzen. Wollen wir das tun ? Ja ?

zwanzig
Seit Jahren pflanze ich mir solche bunten, spanischen Kressen. Du kennst sie doch. Solche gelben und roten und samtigen mit offenen Mäulern ... Tropäolum, wenn Dir das eher ein Begriff ist. Damit kann ich mich also monatelang amüsieren. In Friedenau damals auf meinem Balkon in meiner ersten Wohnung waren es jämmerliche Murkels. Und bei mir unten berankten sie im Herbst alle Zäune und den ganzen Boden meterweit und blühen wie ein ganzes Feuerwerk durcheinander. Du hast sie doch gesehen. Warum soll ich da leben, wo sedbst die Kressen jämmerliche, unkultuvierbare Murkels bleiben."

"Deine Kressen sind gewiss sehr nett," meint Ruth. "Aber wozu schliesst Du Dich aus? Wozu musst Du überall nicht dabei sein, wo Du dabei sein musst? Du rückst nur dadurch von der ersten Garnison in die zweite. Bleib hier. Da sind die Kressen nicht wert."

"Ja, und ehe ich es vergesse. Wir müssen uns rote Bändchen oder Kokarden machen und uns anstecken. Das ist bei allen Revolutionen so üblich. Nimm ruhig das Wäscheband aus dem Schrank, das ist durchaus nicht zu schade, im Gegenteil, es müsste sich noch geehrt fühlen, so heiligen Zwecken zu dienen, als Symbolum der
werden wir vielleicht
Völkerbefreiung. Wer weiss, wenn wir keine rote Kokarde heute haben
als Gegner der Revolution verschrien und man wird uns
auf dem Alexanderplatz guillotinieren, denn
das wird unser Greviplatz werden. Also, komm endlich, Nuckelino."

Fritz Eisner wirft sich den zurecht geschnittenen Mantel über und lässt Marley, den Stock, ein par Lufthiebe machen. 'Nieder mit den Hunden ... nieder mit den Hunden ... nieder mit den Hunden von der Reaktion !' singt er die ganze Treppe hinunter. Er ist wirklich im Innersten vergnügt und froh. Und auch noch untem im Garten, als er sich eine violette Aster, wie alle Tage abknipst, und sie zu dem roten Bändchen - es sieht eher nach Ehrenlegion, als nach Revolution aus - in das Knopfloch zwängt, singt

er, dass draussen die Leute erstaunt stehen bleiben, das Haeckerlied weiter. Reisst laut brüllend die Konkubine aus dem Fürstenbett,

"Guck, mal, Nuck, wie merkwürdig. Da muss sich jemand im Garten rasiert haben und sein Messer dabei - warum nimmt er nicht Gilette ? ... es ist zwar auch nicht ganz ungefährlich, wie ich gestern bemerken konnte,(es schneidet sogar Ehen kaputt) - sein Rasiermesser bei dieser Prozedur verloren haben. Na, ich werde es mir jedenfalls mal einstecken."

"Meinst Du, Yorikchen, dass es hier peinlich auffällt, wenn ich Dir eins in die Fresse haue ?" sagt Nuck; aber dann gibt sie ihm einen Kuss.

Was für ein schöner Novembertag hier draussen, ~~XX~~ heute. Die Sonne, eine gelbrote Sonne, scheint zum ersten Mal wieder durch fast kahle Bäume und übt sich darin die Schattenrisse der Aeste und Zweigchen auf dem Boden haargenau nachzupinseln. Aber es gelingt ihr für den Anfang doch schon recht gut. Des Nachts hat es vielleicht geregnet, und die Feuchtigkeit, die sie, diese Sonne, doch nicht mehr so recht aufzutrocknen vermag, hängt noch an den Asterbüschen, den letzten Monatsrosen, die die Beete einfassen, und spielt in zarten Regenbogenfarben über die sauber gekehrten Rasenflächen und über die ausgewachsenen Kohlköpfe hin, die man hier jetzt in manchen der Vorgärten mit wenig Glück zu ziehen versucht hat. Selbst die Villen blinzeln mit den Scheiben ein wenig in die lange schon wieder vermisste Helligkeit hinein und lächeln mild und wohlerzogen über einen so schönen Herbst~~XXXXXX~~tag. Die Kiefern mit den braungoldenen Stämmen atmen ~~leise~~ mit ihren Kronen in der hellen Frische. Sie sind ja doch Winterbäume. Im Sommer sind sie finster, und mürrisch und lieblos. Aber jetzt kommt ihre Zeit bald wieder. Sogar die Kinderwagen, aus denen erstaunte Augen in eine unerklärliche Welt

gucken, quitschen mit ihren nicht geschmierten Radnaben melodischer, als sie es noch gestern taten. Es ist, als ob alles sagt: Gott sei gelobt, nun habe ich endlich einmal wieder die Berechtigung, vorhanden zu sein.

Schon kein Pflaster unter den Füssen zu haben, kein Asphalt zu treten, den Sand unter den Schuhen leise knirschen zu hören, tut Fritz Eisner wohl. Ganz langsam und wortlos geht er neben Ruth her, strahlt sie nur manchmal, den Kopf wendend, von der Seite an. Er ist unendlich froh und im Innersten sehr dankbar dafür, dass jetzt alles so für ihn gekommen ist, dass ihn das Schicksal mit einem Ruck auf die andere Seite geworfen hat. Den Brief an Annchen, den Eilbrief, wird er gleich an der Bahn einwerfen - Briefe werden ja befördert noch - hat sie darin gebeten, dass sie ihm depeschieren soll. Nur im Prinzip, ob ja oder nein. Das heisst, wenn sie nein sagen sollte, wird das seine Entschlüsse nicht beeinflussen, nur verhindern, dass zwei Menschen mit vielen gemeinsamen Erinnerungen im Guten und als Freunde ihre Lebensgemeinschaft lösen und für den Rest ihres Daseins ohne diese Lebensgemeinschaft eben F r e u n d e bleiben. Das muss doch selbst Annchens Denkkunst einleuchten. Während das Fritz Eisner innerlich glühend macht und verstummen lässt, macht ihm das, was jetzt da in Berlin und in Deutschland vorgeht und im Werden ist, einfach wahnsinnig von einer glückhaften Erregung. Er dreht Marley immerfort zwischen den Fingern hin und her. Wäre das herrlich, wenn man da mittun könnte, die Dinge neu zu formen. Seit tausend Jahren hat der deutsche Mensch niemals den Mut zu sich selbst gefunden, hat sich treten lassen, mit Wonne, mit Inbrunst treten lassen, vom Unteroffizier aufwärts, vom Minister abwärts, und ihnen noch dafür die Stiefel geküsst; kennt kaum ein Gefühl für den daneben sich, ob der da im Dreck ver-

reckt oder nicht. Daran mitarbeiten können, dass das nun anders wird. Daran mitarbeiten können, dass dieser unerhörte Besitz an Kunst, an Schönheit, an Wissen, an Erkenntnissen, den heute nur wenige verwalten können, jedem, der Sehnsucht danach hat, zugänglich gemacht werden kann ... Und in jenen, die Sehnsucht wecken, die sie nicht haben... Endlich die tiefe geistige Nacht aufhellen, die seit Jahrtausenden über dem flachen Lande liegt. Die Automobilbibliotheken des Heeres müssen sofort aufgeteilt werden, über das ganze Land hin. Herrgott, was könnte man da alles machen, wenn man freie Hand bekäme !

Ruth ist vor einer bescheidenen weissen Villa stehen geblieben. "Du" sagt sie, "spielte hier nicht gestern ein Mann - denn es war ein Mann, das hört man am Strich - das Adagio aus der D-moll Sonate von Beethoven ... Ja ?"

"Ach ja," Fritz Eisner fährt auf, pfeift die ersten, langgezogenen Töne vor sich hin. "Richtig, ja. Ich hatte erst gemeint, es wäre aus der Fünften, Nuckelino. Ich verstehe überhaupt nicht, wie ich mich so lange ohne Dich in dieser so komplizierten Welt zurecht gefunden habe."

Ruth presst im Weitergehen den Arm von Fritz Eisner, will etwas sagen, kämpft es aber in sich nieder. Endlich meint sie ganz leise und nebensächlich: "Du, Fritz, ich weiss doch jetzt, wie es einem Cello zu Mute ist, wenn es gespielt wird."

Eigentlich ist es hier draussen nicht belebter als sonst. Nur die Menschen schleichen nicht mehr. Sie marschieren und sie sind nicht mehr gedrückt. Gehen nicht mehr aneinander vorbei, ohne aufeinander zu achten. Wenn sie auch hungerblass sind, sie machen doch frohe und frische Gesichter und sehen wieder einander an.

An dem Bahnhof klebt auf der roten Ziegelmauer ein rotes Plakat. Es hat eigentlich niemand bisher abgerissen, trotzdem es schon so unsagbar gleichgültig geworden ist. Aber die Feuchtigkeit hat es über Nacht aufgeweicht, und es ist der Länge nach eingerissen. Ein halbes Dutzend armseliger Frostspanner hängen noch dort, wo es sich umklappte, hängen am Leim mit welken und zerzausten, kleinen, grauen Flügeln. "In gewissen Kreisen besteht die Absicht unter Missachtung" - dann fehlt ein Stück - "Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Muster"... wieder fehlt ein Stück ... "Ich mache darauf aufmerksam, dass nach den gesetzlichen Bestimmungen ..." liest Fritz Eisner im Vorübergehen.

"Nuck, Du weisst doch alles" meint er. "Du behältst doch alles," meint er. "Wie hiess eigentlich der Oberkommandierende in den Marken ? Lin ... Rin ... Lin ? Aber da geht grade der Riss durch."

Doch Ruth weiss es auch nicht. Und ausserdem ist es jetzt auch egal geworden. Von heute auf gestern Geschichte geworden, um die sich niemand mehr kümmert. Und ausserdem muss der Zug gleich da sein.

Die Revolution hat wirklich begonnen. ~~Alle~~ Sämtliche alten Klassenunterschiede haben im Augenblick aufgehört zu bestehen. Zum mindesten auf der Stadtbahn. Denn alles drängt sich plötzlich in die Abteile der zweiten Klasse mit ihren zerschlissenen und zerfetzten Polstern hinein. Keiner will mehr hart sitzen. Soll man einer wagen zu kontrollieren. Wird gleich eine gelangt bekommen. Es wagt aber keiner. Für wenn soll er sich auch Unannehmlichkeiten aussetzen ? Ist ja keiner da mehr. Zivilisten und Militär, die noch gestern durch eine Kluft getrennt waren und sich kaum miteinander in Gespräche einliessen, plötzlich sind sie ein Eierkuchen.

Dabei schwatzt alles durcheinander. Drei Abteile sind zu einer grossen Familie geworden.'Die Potsdamer Garnison geht nicht mit,' kommt es vom Nebenkoupé.'Das Heer auch nicht.Es verlangt weiter zu kämpfen.'

'Der Waffenstillstand ist ja schon geschlossen' ruft einer dazwischen.

"Jawoll ... sie trauen sich's nur noch nicht zu sagen, diese Verbrecher.'

"Jott, jlauben Sie denn, dass se uns nach ein verlorenen Krieg noch was zuschenken werden ?" brüllt ihn ein Arbeiter an. Beinahe gibt's einen Zusammenstoss.

'Kaiser Wilhelm hat Selbstmord begangen" verkündet einer dicke Frau.

'Das Vernünftigste, was der Mann seit fünf Jahren getan hat' sagt ein anderer. Niemand widerspricht ihm.

'Da hat er sich doch wenigstens einen anständigen Abgang verschafft' kommt es von hinten aus dem Nebenkoupé. 'Friede seiner Asche'.

Die Gespräche sind wie eine Brotrinde, die einer in einen Hühnerhof geworfen hat. Alle stürzen sich darauf. Jedes Huhn versucht sie zu packen und damit gackernd und flügelschlagend, davon zu rennen. Immer wieder jagt ein anderes es ihm ab. Und zum Schluss bleibt die Brotrinde doch nur im Dreck liegen, und es hat keiner etwas davon gehabt.

Was eigentlich nun geschehen soll, weiss niemand recht. Aber jedenfalls sagt ein Mann mit einem verdrückten Gesicht und einer Kopfnarbe ... das heisst, er hat wohl dieses verzogene Gesicht wegen der Kopfnarbe, auf der er eine Lederkappe trägt, wie ein kleines, schwarzes Baskenmützchen ... jedenfalls, die ganze Gewalt geht auf das Volk über. Die Macht bekommen nun die Arbeiter-und

Soldatenräte. Heute tagen sie schon im Zirkus Busch.

Fritz Eisner will sagen: Aber Kinderkins, wir haben doch nun gesehen, was bei Macht und Gewalt herauskommt. Sie wird immer missbraucht. Was wir nötig haben ist Ordnung, Neuordnung, Umordnung, ruhig von Innen her die Sache umbauen, aber nichts zertöppern.

Einer in blauen Lederhosen mit dunkleren Flicken, ein kaum Zwanzigjähriger, spricht das Wort Prolet zum ersten Mal mit Stolz aus.

"Ich dachte bisher immer," flüstert Fritz Eisner Ruth zu, die sich dicht an ihn drängt, aber wie weit sie das selbst tut, und wie weit das in dieser Enge hier durch die andern geschieht, ist vollkommen ungeklärt. "Prolet, dachte ich, ist nur eine Vorstufe zum Menschen, die eben den Prolet überwinden will, oder soll, sofern er so stumpf und dumpf ist, dass er das nicht einmal fühlt. Aber es scheint doch wohl schon eine Vollendung und ein Ziel für Alle zu sein. Das war mir bisher entgangen."

"Aber wir Proleten werden es ihnen besorgen" ruft er, verkündet es drei Abteilen auf einmal. „Diesen Schiebern und Blutsäufern. Zwei Millionen sind von Deutschland zu viel gefallen und Zehntausend zu wenig. Jetzt werden wir Proleten mal die Sache etwas in die Hand nehmen, damit es an de Richt'gen kommt. Unser Liebknecht das ist unser Mann, der wird sich das nicht wieder aus de Finger drehen lassen."

Keiner widerspricht, aber die meisten rücken ab. Mit dem ist nicht gut Kirschen essen. Merkwürdig, wieviel Zärtlichkeit in dem Burschen liegt, als er das Wort Liebknecht ausspricht. Die andern sind ihre Führer, aber den lieben sie. Sind wirklich seine Knechte in der Liebe. Und dabei hat er eigentlich garnichts Fasci-

nierendes und nichts vom grossen Demagogen. Ist ein anständiger, grader Mann. Eher weich als hart, der aber um nichts in der Welt und wenn's nötig wäre, immer wieder für sie ijs Zuchthaus gehen seine Ueberzeugung verraten wird, würde. Pazifist vom reinsten Wasser. Kriegsdienstverweigerer, der kein Gewehr anrührt, und der Sturmangriffe ohne Waffen mitgemacht hat, damit er nicht etwa in die Verlegenheit käme, töten zu müssen. Ein Fanatiker vielleicht, aber ein Ehrenmann.

"Ick bin desertiert" ruft der Junge mit der Leinenhose. "Aber feige bin ich nicht. Det könnt Ihr alle glauben. Aber ick kämpfe, wofür i c k will und n i c h , wofür die Herren wünschen, dass ich kämpfen soll,um mit mein Blut den Kapitalisten die Kastanien aus 'm Feuer zu holen. Das macht Aujust Jiesicke nicht."

'Der Prolet' hat etwas von einem kleinen, wilden, schwarzen Kampfstier mit seinem gesenkten Kopf, auf dem nur die stossbereiten Hörner fehlen, seinen dicken Hals und den dicken, aufgetriebenen Adern, die recht und links vom Hals wie bläuliche Stricke da herunter laufen. Nun schweigt er plötzlich verlegen und sieht sich nach allen Seiten um. Er ist unsicher geworden, weil er keine Zustimmung erntete. Er begreift garnicht, dass man anderer Meinung sein kann. Er hat sich doch das mit Mühe und Not zusammengedacht, und die andern wollen ihm nicht recht geben. Sein Blick bleibt an Ruth hängen, die ihn aufmunternd anlächelt: "Ihr Vater hat aber ne schöne Tochter, Fräulein", sagt er dankbar und blickt von Ruth, als ob er die Eloge auch da abgeben muss, zu Fritz Eisner herüber. Er will doch zeigen, dass er Manieren hat, wenn er auch ein Prolet ist.

Berlin kommt. Man sieht von oben in die ersten Strassenzüge hinein. Sehr viel Menschen fluten da in den breiten Schäch-

ten auf und ab. Lange sind nicht so viele Menschen wieder auf der Strasse gewesen. Vielleicht seit ërstem August vierzehn nicht. Sehr viele Frauen und Unmengen von Kindern, die schon mit roten Fähnchen - die Strassenindustrie arbeitet in so etwas bewundernswert fix ... oder war sie schon gerüstet etwa ? - kleine Prozessionen bilden. Das erste Lastauto mit Arbeitern mit roten Armbinden und Soldäten darauf, mit einer grossen, roten, flatternden Fahne - so etwas macht sich ganz hübsch in der Sonne - hält an einer Strassenecke am Bahnausgang. Ein Maschinengewehr sieht mit einem kleinen, tückischen Tierauge hinten über die Brüstung. Die Soldaten haben schnell einen gewissen Revolutionsschmiss ~~bekommen~~ angenommen. Etwas Neuartiges, Verwogenes, mit umgehängten Mänteln und schiefen Mützen, selbst die Gewehre am Achselband tragen sie anders. Ein Mann ihm Stahlhelm spricht eben nicht schlecht da oben, lässt die deutsche Republik hochleben. Denn Scheidemann hat soeben vor dem Reichstag die Republik erklärt. Noch wäre nichts erreicht damit. Aber es würde erreicht werden. Doch Ruhe, Ruhe, Ruhe und Besonnenheit.

"Da ist er also dem Karl Liebknecht doch zuvor gekommen" sagt ein Feldgrauer neben Fritz Eisner und kratzt sich. "Warum hat denn der nich gleich das heute morgen vom Schloss runter getan. Des gefällt mir nich. Oder Ihnen etwa, Herr ?"

"Gott, es ist ja die Hauptsache, dass wir endlich ~~nach achtzig Jahren [illegible] doch haben~~ die Republik haben. Das hätten wir doch eigentlich schon vor achtzig Jahren haben können. Wäre uns heute wohler."

Aber alles ist doch furchtbar froh. So viel heitere und entspannte Gesichter hat man lange nicht in Berlin gesehen. Es sind zwar keine Gesunden, die hier spazieren gehen, aber Rekonvaleszenten, die sehen, es geht wieder bergan mit ihnen, und die

sehen glücklich sind, dass sie den einen Fuss wieder aus dem Grab gezogen haben, mit dem sie schon über den Rand getappt hatten.

Die fremdesten Menschen beginnen Gespräche. Man hört viele Beschimpfungen des Exkaisers. Die Hoflieferanten nehmen schnell die Schilder ab, oder verhängen sie mit roten Stoffen, denn es spricht sich langsam herum, dass er mit einem Hofzug nach Holland entflohen ist. Der will das wissen, und der jenes. Fahnenflüchtigen ist das wenigste, was man ihn heisst.

"Grosser Sympathie hat er sich nicht erfreut, wie die ganzen Hohenzollern" meint Ruth.

"Ach Gott, Ruck, seien wir doch ehrlich. Selbst die Hohenzollern sind doch nicht mal eine schlechte Familie, wenn sie auch seit sechshundert Jahren konstant ihren Beruf verfehlt haben: Herrscher ! Man soll keinem Menschen Macht über andere geben, so wenig wie Kindern Streichhölzer. Sie missbrauchen sie. Einfach, weil es schwer ist, sie nicht zu missbrauchen. Wir, das heisst, meine Familie, ist eigentlich mit den Hohenzollern gut und schlecht ausgekommen. Meine Vorfahren haben ihnen Tabatieren, goldene und silberne und welche aus Lapislazuli mit Diamanten besetzt, verschachert, statt sie mir zu vererben, diese Esel. Aber meine Herren Onkel haben doch auf den Barrikaden schon gegen sie und den Kutscher Lehmann und ihre Preussen hier mit dem Kuhfuss geballert, und haben nachher/ die Museumsinsel gegen den ollen Wrangel noch halten wollen. Ich sagte w o l l e n ... damals "als der November uns bracht auf den Schub'. Eigentlich haben wir uns gegenseitig seit dem doch wohl mit tiefer Sympathie gehasst. Gerade ihr altes Berlin - und da sind sie ja doch nicht so ganz draus fortzustreichen, - ist mir ja immerhin irgendwie ans Herz gewachsen. Und Potsdam - an dem sie ja nicht ganz unbeteiligt sein sollen -

das ist doch die einzige Kulturoase in der Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Da hat doch unser Kunstsinn erst gehen gelernt. Wir wollen gewiss keine sentimentalen Regungen aufbringen, Nuck, für Petr@fakten, die ihre lächerliche und gefährliche Vormachtsstellung bis heute früh um neun sich noch erhalten konnten. Aber wir wollen noch nicht ganz ungerecht sein. Hut ab bis zum Galgen, wie Bismarck sagt, aber hängen muss er. Er hat auch gesagt, dass ein echter Hohenzoller auf den Stufen des Throns fechtend stirbt. Aber niemand hat bisher nachprüfen können, ob das nun richtig gehandelt, oder falsch ist. Die einen haben sich nicht mehr darüber äussern können. Und die andern sind uns bis heute die Antwort schuldig geblieben.

Fritz Eisner und Ruth schwimmen im Strom. Unendlich viele Menschen sind auf der Strasse. An allen Ecken stehen Redner. Man stellt sich einen Augenblick zu dem, einen dann zu jenem, wie in London Sonntag Nachmittag im Hydepark. Autos sausen umher, und wo sie einen Soldaten treffen, der noch eine Kokarde an der Mütze hat, steigt einer ab und bittet den Kameraden, sie zu entfernen, macht sie selbst sanft oder unsanft ab. Ein alter Offizier ist blass und grau, hat Schweisstropfen auf der Stirn, als man ihm die Epauletten mit einem Scherchen heruntertrennt. Man muss doch wohl diese Kokarden und Rangabzeichen sehr gehasst haben, dass man sie nun so grimmig verfolgt.

Immer mehr rote Kokarden und Bändchen sieht man beim Volk. Was für ein schöner Tag ist doch heute. Aber hin und wieder hört man doch aus der Ferne schiessen. Flintengeknatter und die dumpfen Detonationen von Revolverkanonen. Soll unter den Linden und um den Marstall sein, wo [illegible] den noch Offiziere besetzt halten, und hin und wieder durch Lucken und vom Dach herun-

funken. Auch aus dem Kaffee Bauer heraus sollen sie geschossen haben. Wandervögel, junge verhetzte Burschen, die man schnell unschädlich gemacht hat. Aber Revolution ist doch viel angenehmer, als Krieg, trotz alledem. Da sind die Menschen wenigstens lustig.

Fritz Eisner und Ruth gehen in Nucks Wohnung. Dort liegt ein Brief von der Mutter. Sobald es ruhiger wird, und die Bahn wieder geht, will sie kommen. In Dessau ist schon so eine Art Sturm im Wasserglas gestern gewesen, schreibt sie.

Ruth ist doch sehr beunruhigt, und die Hände zittern ihr, während sie den Brief liest. Man wird doch mit ihr sprechen müssen. Ob sie das tun soll, oder Yorik?! Was wird klüger sein ? Wie ihre ganze Generation ist sie ja doch ziemlich entfremdet ihrer Mutter.

Und dann sind sie Nachmittag wieder auf den Strassen. Ueberall rote Fahnen jetzt, In dem pureussischen Kaiser leben Berlin. Selbst über dem Brandenburger Tor züngelt eine mächtige Revolutionsflagge. Um den Reichstag ist ein solches Gedränge, dass man kaum heran kann. Fritz Eisner möchte doch gern zu dem Rat der geistigen Arbeiter. Wenn man ihn da brauchen könnte, dann bliebe er in Berlin, aber sie kommen nicht durch-. Gott ja, eigentlich, viel kann er nicht. Immerhin getraut er sich einen Satz so zu stilisieren, dass ihn ein einfacher Mann verstehen kann. Und das ist doch etwas. Die meisten seines Metiers können das nicht. Wo kommen eigentlich die vielen Matrosen jetzt her ? Im ganzen Krieg hat es nie eine solche Menge von Matrosen in Berlin gegeben. Irgendwie hat man Angst vor ihnen, und freut sich doch mit ihnen, denn sie sind ja die Väter der Revolution. Man ruft Extrablätter aus. Ueber den baldigen Waffenstillstand und die Flucht des Kaisers. 'Kinder, nicht auf die Rasen treten' lautet das Kommando auf dem

Pariser Platz (soweit also geht die neue Freiheit doch nicht).

Was politisch sich eigentlich abspielt in diesem Augenblick, weiss Fritz Eisner sich nicht zu deuten. Er ist überhaupt eigentlich unpolitisch. Darin ist Ruth ihm weit überlegen. Trotz der fünfundzwanzig Jahre, die er voraus hat. Er kennt und liebt keine Einzelheiten, hat keine Personalkenntnisse, sondern verfolgt nur das Geschehen in der Welt in grossen Zügen. Aber Nuck, die ahnt und kombiniert sofort, was da alles hinter den Kulissen vorgeht in den drei sozialistischen Parteien, denen im Augenblick noch Deutschland gehört.

An der Ecke Wilhelmstrasse mitten im Menschengewühl schleicht leise und bedächtig Paul Gumpert dahin. Sieht sich an, wie sich das regiert. Ist ganz zufrieden - das sieht man an seinen Blicken, hatte sich das schlimmer und gefährlicher vorgestellt. Seine Bilder werden sie ihm schon nicht zerschneiden und auf die Strasse werfen. Geht doch alles ganz gemütlich, ordentlich und anständig zu. Beinahe bürgerlich. Fehlt nur, dass die Revolutionsordner durch Armbinden kenntlich gemacht werden.

Fritz Eisner hat Ruth untergefasst. Man wird auch sonst leicht auseinandergerissen im Gewühl. Aber wie Nuck merkt, dass das ein Bekannter ist, lässt sie ihn erschrocken los und tritt dann an die Hausmauer. Tut so, als ob sie von da aus alles besser übersehen könnte.

"Na, Paul Gumpert, alter Freund, sehen Sie, Sie sind doch in unserem Klub geblieben !" ruft Fritz Eisner und tippt ihm auf die violette Aster, die Paul Gumpert in die Patte seines Sommermantels gesteckt hat. "Wie war meine Prophezeihung gestern ? Ist doch eingetroffen? AberXwasXwirdXnunXI

"AberX was wird nun ? Können Sie mir das vielleicht

sagen ? Ich habe mir so etwas abgewöhnt. Ich habe den ganzen Krieg über schief gelegen mit meinen Tips. Würde mir heute nicht besser gehen. Reichlich spät kommt die Revolution, nebenbei. Ob sie nach Frankreich und England überspringen wird ? /Immerhin, Aber das eine freut mich doch. Ich denke mir so muss ne Geburt sein, Oder einem Schmetterling zu Mute sein, der aus der Puppe geschlüpft ist. Er fliegt noch nicht, Aber er weiss, er kann fliegen. In den letzten vier Jahren hat niemand mehr gewusst, dass er sich noch frei bewegen kann, wie er will. Plötzlich bewegt sich jeder anders. Was erwarten all diese Leute da ? Verhubgert, verdreckt, verlaust, hager und doch froh. Es muss doch irgend eine Vorstellung in ihrem Kopf schon geben, die sie so froh macht."

"Ach Gott, jeder glaubt heute eben an die Macht der Idee" meint Fritz Eisner. "Aber da in jedem Kopf eine andere Idee ist, glaubt jeder an eine andere."

"In Russland" meint Paul Gumpert bedächtig und denn als Grosskaufmann liebt er die Dinge in Ruhe zu betrachten, "ist es schon ein Jahr drunter und drüber gegangen. Das kann bei uns auch kommen!" Ruth ist zu ihm getreten. "Was macht es ?" sagt sie, "wenn das Chaos nur einen ganzen Stern gebärt."

Paul Gumpert sieht sie über den Kneiferrand freundlich an. "Schau her, mein Fräulein, Nietzsche haben Sie auch gelesen ? Was diese jungen Menschen heute alles wissen."

Ruth ist um die Antwort verlegen, aber Fritz Eisner springt für sie ein. "Wollen wir mal ehrlich sein, Paul Gumpert, dass von heut auf morgen sich sehr viel ändern wird, glaube ich nicht, im Gegensatz zu all denen hier, die sich vor Jubel kaum zu lassen wissen. Und ich glaube auch nicht, im Gegensatz zu all denen hier, dass die bankerotte deutsche Regierung, der deutsche Staat in seinen verflossenen Leitern viel halunkiger war, als irgend eine andere Regierung. Die Halun-

kenhaftigkeit jedes Staats, jeder Regierung an sich, genügt mir vollkommen, um jeden Massenmord, jeden Betrug an seinen Bürgern, jede Unterdrückung Anders- und Gradedenkender möglich zu machen. Staat schliesst Recht aus. Und doch bin ich froh heute, weil ich mir sage, mit all denen da,: vielleicht ist es doch die erste Stufe einer steilen Treppe, die wir nach Jahrtausenden hinaufsteigen; aber mehr ist es sicher noch nicht. Aber wozu reden wir eigentlich von so unwichtigen Dingen, Paul Gumpert. Das interessiert uns beide doch in allerletzten Grunde absolut nicht. Haben Sie den Gertgen ten Jans gekauft, Paul Gumpert ? Das ist endlich für mich und Sie doch viel wichtiger. Das andere ist Tagesgeschichte, das ist menschliche Ewigkeit."

"Erinnern Sie mich nicht daran. Bis halb sechs hat ihm ~~die~~ mir der Mann an die Hand gegeben. Ich klingle um zehn Minuten nach halb sechs an: Erledigt. Verkauft ! Schön sage ich: Ich biete dem Käufer dreitausend mehr. Was hat denn Geld heute noch für einen Sinn ? Man weiss ja nicht, ob'n nicht morgen Stullenpapier ist. Denke, das ist nur eine Finte von dem Kerl, dem Goldbacher.- 'Unmöglich!' Na sage ich, vielleicht kann ich mich selbst mit ihm in Verbindung setzen. Wer ist es denn ? Das dürfen wir ja eigentlich nicht sagen, flüstert Goldbacher. Aber, damit Sie nicht glauben, ich treibe mit Ihnen Schindluder, und wenn Sie es durchaus wissen wollen: Doktor Georg Gross. Einen Kunden wie den, konnte ich unmöglich vor den Kopf stossen. Das werden Sie mir nicht übel nehmen, Herr Gumpert. Ich bin Geschäftsmann. Gewiss, hätte ich das Bild viel lieber bei Ihnen gewusst. Sie sind ein alter Sammler, und das ein neuer. Also, was so für Schmuss noch gemacht wird, von solchen Leuten bei solchen Gelegenheiten. Na legen wir's zu den Übrigen. Habe ich mich dann eben doch mit dem Guardi getrö-

tet. Wenn ich ihn angucke, denke ich: bin wieder in Venedig. Und das ist auch was wert. Ob die Decke in der Scalai.~Sie wissen doch die Tiepolo Decke ... ganz hin ist durch die Fliegerbombe ? Wär' doch ein Jammer. Haben Sie nebenbei von Spaniers etwas gehört ?"

"Nein, was ist da ... Ist da was passiert ?"

Lu ist doch weg von ihrem Mann. Die Sache ist durch die Zofe herausgekommen. D e m schnappt er die Frau und m i r meinen Gertgen ten Jans weg. Ich wünschte lieber, es wäre umgekehrt." Paul Gumpert hat so ein kurzes, bullriges Lachen, wenn er so etwas herausstösst. " I c h hätte ihm den Gertgen ten Jans ausgespannt und e r mir meine Frau."

Ruth Fritz Eisner fällt es ein, dass er Ruth ja noch garnicht vorgestellt hat und nimmt ihre Hand und weist mit den Augen zu Paul Gumpert herüber."Darf ich bekannt machen ? Fräulein Ruth Block ... Herr Paul Gumpert. Oder man stellt ja umgekehrt vor."

Paul Gumpert sieht von Ruth zu Fritz Eisner und wieder zurück. Er ist kein schlechter Menschenkenner. Leutchen, die nur Beziehungen haben, sehen vor der breiten Oeffentlichkeit nicht so aus."Ist das offiziell ?" fragt er. "Ja ?" (Er bekommt keine Antwort) "Dann gratuliere ich Ihnen, Meister und Ihnen auch gnädiges Fräulein. Wissen Sie, ich will Ihnen den Kauf nicht vermiesen ... der Fritz ist ja heute noch so dito passabel und auch garnicht so unbegabt, wie jetzt immer behauptet wird. Aber wirklich begabt, war er so vor zwanzig, fünfundzwanzig Jahren, wie er so alt war, wie sie heute, und wie kein Aas, ausser solch einem halben Dutzend junger Leute um ihn wusste." Er klopft Fritz Eisner auf die Schulter. "Und dass ich damit bei war, schönes Fräulein,

---

Haben Sie nebenbei schon von Ba ll im gehört? Istwohl noch nicht ..ter die Leutegekommen..aber ich weiss es aus Hamburg..Selbstmord ist wohl mit dem alten Deutschland eben zusammengebrochen...Und Bictor Adler im..auch gestorben.Der hätte gewiss gern noch jetzt gelebt,grade jetzt.

Durfte aber nur von dem Sinai aus sein gelobtes Land sehn,Vielleicht hat er auchwie Moses einmal seine Sache verraten..wüsste zwar nicht... Wundervoll doch diese Symbolik,dass der Moses selbst es nicht mehr betreten durfte

das freut mich noch heute. Ihre verstorbene Schwester kannte ich. War ein bildschöner Mensch. Sah Ihnen etwas, aber nicht viel ähnlich. Sie sind noch schöner. Wissen Sie noch, Eisner, Lucia Bloch als Apachin aus dem Lapin roti bei Ihnen damals in den par Zimmerchen in Ihrer ersten Wohnung in der Kaiserallee ? Ach wer bringt mir jene Tage ... jene Tage!! Wie sie da oben auf dem Berg von Kissen sass, die sie auf die Matratzen am Boden getürmt hatte, und ihr Schwager Egi? (wie mag er da drüben über den Krieg weggekommen sein ? Hören Sie etwas von ihm ?) sie mit Blicken auffrass, Es war sozusagen die Schicksalsstunde seines Lebens. Ich habe ihn ja nie sehr gern gehabt. Er hatte, das muss man schon sagen, ein Gemüt wie ein Schlächterhund, wenn er auch ein famoser Gesellschafter war. Das Minus war bei ihm eben doch grösser als das Plus. Aber heute muss ich bekennen: Es ist vielleicht besser, den Mut zu sich selbst zu haben, als sich langsam bei lebendigem Leibe in einer Ehe auffressen zu lassen. Alles Gute P.S. Rodelt freundlichst zu seinen kleinen Händchen und wenn' s ruhig ist wieder, dann sehen wir uns. Ich muss Ihnen noch ne Menge neues Zeug zeigen. Das gilt nebenbei auch für Fräulein Block, diese Einladung."

Soldaten kommen. Matrosen in langen Ketten. Irgendwo in der Ferne wird wieder mal geschossen. Die Menge drängt in mächtigen Schwaden in die Wilhelmstrasse hinein und ~~drängt~~ reisst Paul Gumpert, Fritz Eisner und Ruth im Augenblick auseinander.

Ruth sieht Paul Gumpert nach."Da klappt wohl was nicht mit seiner Ehe?" sagt sie.

"Nicht viel mehr eigentlich, Ruck, als in allen alten Ehen in dieser Krisenzeit. Die meisten Frauen glauben eben, dass sie einen Mann haben ... /Yorikchen wenn sie ihn haben."

"Ist es denn wert, /dass man so viel Lärm um eine Sache macht, wenn zum Schluss das doch nur dabei herauskommt," sagt Ruck nachdenklich im Weitergehen.

Fritz Eisner liebt solche Gespräche nicht. Da fängt er an zu knurren.

Lieber Paul Gumpert knurrt er also Das Gleiche hat mir gestern heute ungefähr schon das Gummischweinchen gesagt. Ich kann nur zweierlei daraus feststellen: Dass mir das damals niemand von euch gesagt hat. Also wird es wohl nicht so gewesen sein. Und dass ich heute nach eurer einstimmigen Meinung längst ein Esel bin.

Paul Gumpert lacht sein bullerndes Lachen und klopft Fritz Eisner auf die Schulter"Das will ich damit auch nicht wieder so schroff behauptet haben.

Ruth und Fritz Eisner wollen noch weiter vordringen. Aber in der Innenstadt, so um das Schloss herum, knattern doch immer wieder die Gewehre und die Maschinengewehre ihr verdammtes Tacktack, schnurren wie Nähmaschinen. Die Menschen fluten zurück und erzählen von Dachschützen und von wilden Kämpfen. Vielleicht übertreiben sie. Sicher ist etwas daran. Das kann man ja hören. Offiziere, Pfadfinder und Jugendwehr, Matrosen. Um den Marstall gehts. Auf dem Dach des Schlosses sollen noch welche liegen. Man sucht immer wieder ab. Kann sie nicht entdecken. Und stets wird von neuem nach einer Weile in die Menge heruntergeschossen.

"Was soll das nur noch" meint Ruck und sie ist schön, doppelt schön in ihrer Wut, die auch das Pathos ihrer Sätze formt. "Lasst uns Frauen erst mal uns politisch organisieren, dann werden wir schon dafür sorgen, dass so etwas aus der Welt verschwindet. Zu Ändern ist ja hier und heute doch nichts mehr. Das Volk hat doch eigentlich das Morden zehn bis zum Speien über. Was denken denn diese Leute sich. Wozu spielen denn diese verrohten Offiziere und diese halben Kinder, die sie da mitzerren, noch weiter Krieg mitten in Berlin ? Es tut ihnen doch niemand etwas ! Welche Bestialität gehört dazu, einfach in spazierende, unbewaffnete Menschenmassen heimlich aus sicherm Hinterhalt hineinzuknallen ! Welche abgründige moralische Verwirrung muss doch der Krieg in solchen Köpfen hervorgebracht haben, dass ihnen ein Menschenleben, wahllos welches, nicht mehr, ja weniger, als das einer Fliege bedeutet; und dass ihr Wahnwitz nicht einmal vor Volksgenossen mehr Halt macht, und heimlich aus Verstecken heraus den Tod in nichts ahnende Brüder und Schwestern hineinschickt. Im Krieg konnten sie sich ja noch einbilden, dass sie angegriffen seien, dass es eine Heimat zu verteidigen gäbe. Aber da haben sie ja versagt, wie wir heute

sehen. Aber wen und was wollen sie denn j e t z t noch verteidigen ? Das deutsche Kaiserreich, das es nicht mehr gibt, und dessen Herrscher schmählich geflohen ist ? Oder das System, das sich bankerott erklären musste ?!"

"Liebes Kind, das solltest Du Guido Schneider bei Euch als Leitartikel für morgen vorschlagen, so würde er Dir antworten: 'Sie vergessen, mein Fräulein, dass wir einundfünfzig Monate Krieg hatten und sogar noch haben ... und n o c h haben.' Siehst Du Nuck, wie schön da die Sonne untergeht zwischen den Tiergartenbäumen. Das ist draussen die Zeit des Abendsegens. An der ganzen Front so lang sie ist, knallt jetzt die Artillerie los von beiden Seiten. Der Krieg ist eben ein Geschäft geworden. Und in einem Geschäft versucht der Kaufmann seine Ware an den Mann zu bringen, solange eben der Laden offen ist. Und was soll man dann nachher mit der unverschossenen Munition machen. Sie verkommt ja. Pass auf, sie schiessen bis zur letzten Sekunde, in der der Waffenstillstand in Kraft tritt. Ich hatte einen Schulkameraden, der war stolz darauf, dass ~~der~~ sein Vater der letzte Deutsche war, der damals von Paris gefallen ist, sogar eine Minute nach Beginn des Waffenstillstands noch. Die Uhren drüben gingen wohl nach. Menschen sind ein komisches Gesindel, Nuck. Wenn Du sie erst s o l a n g e kennen wirst, wie ich, wird es Dir langsam klar werden, dass sie sich auch nicht mal durch Frauenstimmrecht ändern werden. Im Gegenteil - es wird dann heissen: Das ganze Dorf mauschelt."

Nuck lacht, ist aber böse dabei. Hat Tränen in den Augen, die im Abendlicht rosig schimmern. Solche Tränen kommen bei ihr leicht, wenn sie sich über irgend etwas erregt.

"Du bist also gegen das Frauenstimmrecht, Fritz ?"

(Fritz wird nur bei ernsteren Vorkommnissen von ihr gebraucht).

"Unsinn, mein Nucken, ich bin nur dagegen, dass die Frauen ebensolches Stimmvieh, wie die Männer werden. Man müsste sie, sozusprechen vorher politisch erstmal sexuell aufklären. Aber wie schön doch mein alter Tiergarten ist. Das braune Laub da. Und der bläuliche Dunst über dem Goldfischteich. Subtrahiere die Denkmäler als Zusatz aus der Wilhelminischen Epoche. Eigentlich gehört ja doch ein Geheimrat fontanischer Prägung dazu und eine Spreewälder Amme. Wie es in meiner Jugend war. Und wie die Sonne da in Richtung Hamburg-durch die kahlen Zweige schon guckt. Blutrot und riesig in einem goldgefleckten Herbsthimmel. Gott sei Dank, dass d a s wenigstens noch unverdorben geblieben ist. Komm, wir wollen von andern Dingen sprechen. Oder wir wollen garnicht sprechen, weil das nur stört. Und ich will Dich Wege führen hier, wo selbst an einem Revolutionstag kein Mensch hinkommt. Wozu bin ich so oft in der Schule sitzen geblieben, wenn ich hier im Tiergarten nicht Bescheid mal wisste. Hier im Tiergarten ist doch ein Stück Geschichte meines Lebens. Hier habe ich nämlich gelernt sehr frühzeitig, dass Bäume, Blumen und Gras, nicht Bäumen, Blumen und Gras, sondern Individuen, ja Persönlichkeiten sind. Und das hat mir sehr genützt. Auf der ~~SCHUL~~ Schule hat man mir so etwas nie erzählt.

Siehst Du, es gibt ganze Teile vom Tiergarten, die weder den Krieg mitgemacht haben, noch die Revolution mitzumachen die Absicht haben und es geht sich sehr hübsch so auf ganz schmalen und ausgetretenen Wegen zwischen den Büschen, in denen noch die welken Blätter hängen, so Arm in Arm dahin, wenn man dazu noch leicht gerührt ist über das Sonnenfeuerwerk da hinten, und weil man dem Schicksal für seine Begleiterin danken muss."

Langsam formt sich so in Fritz Eisner, was er tun wird. Er wird erst die Depesche abwarten. Er muss dann mit der

Mutter von Ruth sprechen. Jedenfalls. Sie wird ihn aus der Tür werfen. Aber dann wenigstens hat er mit ihr gesprochen. Sie müssen ... wir müssen auch mal zu Doktor Spanier gehen, nicht wahr ? Den kenne ich, der hält absolut dicht. Was man nicht von allen Aerzten so mit Sicherheit behaupten kann. Vous comprennez, ~~Mademoiselle~~ madame. Und dann wird es eben doch das Beste sein, wir machen uns hier unsichtbar, solange die Scheidung spielt. Ich möchte nicht gern, dass n o c h mehr geklatscht wird. Scheidung kann heute sehr schnell gehen. Das Gericht hat Uebung darin. All die Kriegstrauungen müssen doch wieder auseinandergeschnitten werden. Man will jetzt sogar schon schnelle Richter dafür anlernen.

Natürlich. Was in Deutschland kommt, weiss niemand. Heute ist noch ruhig. Aber wer kann sich ~~weise~~ ahnen, was in vierzehn Tagen oder gar in zehn Monaten ist. Einig ist der Deutsche doch nie gewesen. Und wir ahnen ja noch heute garnicht, wie arm, elend und zerbrochen nach diesem vier Jahre langen Ausbluten nicht nur an Menschen, sondern mehr noch an Gütern und Geld - das ist doch alles ins Ausland verschwommen, unsere Scheine sind doch nur Fiktion..."

"Gott, wenn erst Frieden ist" unterbricht Ruth, "kann ich ja vollkommen machen, was ich will. Dann bekomme ich doch auch noch das Geld aus England wieder frei, das Vater für mich da hat stehen lassen. Es ist doch Privateigentum."

Fritz Eisner scheint das nicht so sicher, aber wozu das sagen. "Ausserdem" fährt er fort, "wo wird Arbeit für die Millionen sein, die jetzt zurückkommen werden ?! Munition drehen ist doch im Augenblick nicht mehr, und Torpedos und Tanks und U-Boote bauen wir nicht mehr, wir können ja noch garnicht übersehen, wie herunter Deutschland in Wahrheit ist. Jetzt hat's noch daran ein par Krücken. Aber wie soll es dann gehen, wenn wir ihm die Krücken wegnehmen müssen ?

und wir zu ihm sagen werden: So- nun marschiere los? ! . Dann wird es erst schlimm werden und in Berlin vielleicht am aller-übelsten, mein Nuckelino. Und weisst Du, draussen können wir uns ganz auf einander ~~einnaehmen~~ einleben. Weil wir eben mehr aufeinander angewiesen sein werden. Und Berge und Wälder und Wiesen im Mai, wenn die roten Nelken und die Salbei-Büsche blühen, die machen weder Krieg noch Revolution mit. Und die Bücher auch nicht. Ach Bücher- denk mal ich habe doch vorgestern so eine wunderliche Aufforderung bekommen- dazu muss ich aber zuviel lesen: Ich soll doch die Bücher, alle deutschen wichtigen Bücher, die erscheinen, jede Woche in einem grossen Artikel für Dänemark besprechen in einem ganz grossen Blatt. Warum wenden Sie sich eigentlich an mich damit ? Ich verstehe doch garnichts von Literatur. Und von der jetzt erst recht nichts! Was dieser Literatur nennt, nenne ich Gefrierfleisch. Ich lehne die Sache ab.

Aber Ruth ist Feuer und Flamme. Dann wird sie eben alle Bücher lesen, und dem Jorrikchen sagen was darin steht. Er soll es doch ja machen und dann teilen sie das Honorar. Denn sie wäre jedenfalls für Gütertrennung, wie jede moderne Frau es sein muss.

"Selbstverständlich Nuckelino: Der Frau gehört alles, was dem Mann gehört; und dem Mann nichts von dem, was der Frau gehört. Das heisst Gütertrennung. Schon im alten Aegypten war das so. Wir haben ja die Eheverträge darüber."

Nuck ist böse, aber sie lacht und versucht ihre Fäuste und dass sie lacht, macht Fritz Eisner schon glücklich. Lass sie ihn doch ruhig ein bisschen knuffen. Er ist dickfellig

"Ja ja," sagt er endlich und fängt dabei immer die kleine Faust von Ruth mit der Rechten wie ein ~~Engele~~ Tennisball aus der Luft, hält sie eine Weile in seiner geschlossenen Hand wie ein zitterndes Vögel, der sich umsonst zu befreien sucht. " c' est une idee. ~~Wird~~ Wirklich ich werde es annehmen. Wenn Du mir dabei hilfst. Dann haben wir auch gleich etwas zu lesen, wenn wir uns miteinander langweilen, und

wer weiss, wann ich in dieser blödsinnigen Zeit mich zu einer grösseren Arbeit wieder aufraffen werde." Und

"Unddann sind sie wieder mitten in der Revolution"

Der ganze Kurfürstendamm ist eigentlich schwarz in der Dämmerung. Ist ja November schon. Der Tag mag noch so schön sein, so um fünf herum trottet doch gemach die Dunkelheit heran, die sich langsam in Nacht wandelt. Hin und zurück fluten die Massen; und vor allem um die Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Kirche, wo die grossen Zufahrtsstrassen von sechs Richtungen zusammenstossen, stauen sie sich immer wieder und können nicht recht abfliessen. Der schwerfällige Turm reckt sich darüber in die blaugrauen Finsternis hinein. Kaum angeleuchtet von der ... es ist ja Krieg ... verminderten Beleuchtung, wirkt er unheimlich, unheimlich, wie diese lichtlosen, in grau verschwimmenden Fassadenreihen mit den Fenstern, die sich blind geweint haben.

Hie und da aber unten an der Joachimstaler- in der Ranke-, Kant- und Kleiststrasse wachsen mitten aus Menschenmauern Leviathans von mächtigen Lastautos heraus, auf denen sich Pyramiden von Soldaten von roten Fahnen überflackert, emportürmen. Maschinengewehre dazwischen, die mit Blumen bekränzt sind... Dunkle Silhouetten gegen einen noch weniger dunklen Himmel... bekrönt von den grossen fantastischen Gesten des Redners da ganz oben mit den schiefen Feldmützen und den umgehängten Gewehren, die mit der Mündung nach unten weisen, und wie Pendel bei jeder neuen Geste feierlich hinüber und herüber schwanken.

An den Seiten dieser Leviathans aber je ein Mann mit einer Fackel, die er hoch in die Luft hebt, und die gelbrot, weissblau und ungleichmässig schwelt, jetzt fast zu verlöschen scheint und jetzt wild aufflammt und alles überzuckt, einzelne Gesichter aus den Menschenmauern für Sekunden heraushebt, den Redner anstrahlt und wie die Flamme da selbst flackern macht... und die für

Sekunden die toten Augen der langen Fensterreihen sehen machen und scharf und tückisch blinzeln lassen. Hier eins und da eins. Jetzt eine ganze Reihe auf einmal. Und jetzt nur wieder ein par runde Dachluken. Fackeln haben ein Stück Magie in sich. Es muss schon so etwas sein, wenn man von magischer Beleuchtung spricht. Und hier sind sie noch wie ein Sinnbild der Revolution in ihrer Uebergrellheit, in ihrem Aufflackern, in ihrem Verlöschen und Wiederaufflackern.

In der ganzen Zeit später sowie das Wort ‚Revolution' fiel, stand vor Fritz Eisner das Bild: Abendliches Halbdunkel, ... trübe Strassen in kümmerlichem und abgeblendetem Licht, Wälle von Menschen, die Silhouetten der besetzten und bestückten Lastautos unter den roten Fahnen. Und all das aufflackernd und sich wieder verschleiernd von Sekunde zu Sekunde wechselnd im Fackelschein, der im Augenblick die Welt in Brand setzen will und im nächsten schon wieder am Verlöschen ist.

Eines da hinten scheint auch Karbidlampen zu haben, eins Magnesiumfackeln, aber das da hat eben richtige Teerfackeln mit ihrem unheimlichen züngelnden revolutionären Rot.

Ruth muss sich an den Wagen herandrängen. Sie muss doch eben überall dabei sein. Fritz Eisner will nicht. Er liebt es, die Dinge aus der Ferne zu geniessen. Aber es nützt ihm nicht viel. Wirklich, dieser Redner ist nicht schlecht. Er sagt zwar das gleiche wie alle: 'Ruhe, keine Gewalttaten. Wir haben genug gemordet draussen. Gerechtigkeit für Alle. Zusammenhalten. Die Politiker werden uns unsere Revolution, die erst beginnt, nicht nehmen. Dafür haben wir nicht den Kopf hingehalten und geblutet und unsere Gliedmassen draussen gelassen.'

Richtig, der Mann da oben hat ja eine Prothese, eine

künstliche Lederhand, mit der er da herumfuchtelt beim Fackelschein Das sieht man jetzt erst, als er sie hebt: 'Unser Führer Karl Liebknecht ... Das alte Staatschiff hat Schlagseite bekommen' ruft der Redner von oben von seiner Höhe dröhnend über die Menschenmenge dahin.

"Wir (wer)den d(afü)r sorgen, dass es ganz umkippt" quiekst falsettierend, aber sehr durchdringend eine Stimme von ganz vorn zu dem Redner hinauf und kippt dabei selbst um.

"Stille ... Maul halten ... Ausquatschen lassen ... Schnautze, Lausejunge" wird von hinten gebrüllt.

"Lulu, Bengel, Dich werden sie doch hier noch massakrieren" ruft Fritz Wisner lachend und zieht den Jungen von vorn aus der ersten Reihe zurück. Dabei ist er aber doch insgeheim stolz auf seinen Neffen.

- das ist sein Tag!-

Aber Lulu läßt sich nicht so leicht wegschieben und zurückziehen, muss weiter zuhören, er friset den da oben ordentlich mit den Blicken auf: "Was habe ich Dir gestern gesagt, Onkel F(r)itz ?! Du hast es nicht galauben wollen" tuschelt er und winkt ab: "Bitte stör mich jetzt nicht."

Hannchen hat sich auch jetzt nach vorn gedrängt. Sie hängt am Arm von Fräulein Hummel, die durch ein scharfes Stielglas die Gruppe da oben betrachtet. Hannchen trägt jetzt jedenfalls eine knallrote Bluse, die sie schnell aus dem letzten Winkel ihres Schranks ausgegraben hat. Seit heute Vormittag hat sie ihr Herz für den Kommunismus, für die Sowjets, für alles was rot und links ist, überhaupt erst entdeckt. Ist Spartakistin, Sozialistin, was immer verlangt wird. Sie würde selbst die Flinte auf den Buckel noch nehmen gegen diese Kapitalsbestien, diese vertrottelten Bourgois, diese Bluthunde. Warum nicht ? Eigentlich hat doch ihr Junge

goldener Junge diese Revolution gemacht, die das Joch der Knechtschaft für alle Zeiten von ihren Schultern abgeschüttelt hat. Wirklich, sie sieht sogar aus Sympathie für die Bewegung sehr rot aus und hustet aus Begeisterung noch mehr als sonst.

"Na, Hannchen, teuere Exschwägerin, hat Deine Mutter den Rotwein bekommen ?" fragt Fritz Eisner.

"Ja, aber Du weisst doch, wie Muttchen ist, die hat nur gesagt:der muss doch ein sehr böses Gewissen haben, wenn er auf einmal mit so was anfängt. Wie komme ich zu der Ehre ? Ausserdem schickt man einen Korb voll Wein und nicht zwei Flaschen. Zwei Flaschen sind ja beinahe eine Beleidigung. Man darf ihr das nicht übel nehmen. Sie ist doch durch das alles sehr komisch und sehr verbittert geworden."

"Weisst Du, Hannchen, der Händler gibt ja nicht mehr ab. Ich habe es ja nur noch auf eine Karte von Doktor Spanier bekommen. Hast Du nebenbei schon gehört, dass Lu von ihm weg seit gestern ist ?"

"Gott sei Dank" jubelt Hannchen. "Das habe ich ja schon lange für sie ersehnt, dass sie endlich von dem Mann frei wird."Heute ist sie für jede Rev lution."Der Mann hat sie ja in einer Weise behandelt ... i c h jedenfalls hätte mir so etwas von Egi nie bieten lassen. Aber er hat es mir auch nicht geboten. Nein, i c h hätte mir das s o l a n g e n i c h t mit angesehen."

'Wozu widersprechen' denkt Fritz Eisner. 'Es ist ja kein Wort davon wahr. Wie hat sie sich das nur wieder so plötzlich ausgedacht ? Das gute Hannchen.'

"Hannchen, Du bist goldig" ruft Fräulein Hammel und drückt ganz unmotiviert einen breiten Kuss ihr plötzlich mitten

ins Gesicht auf die rechte Backe. Hier auf offener Strasse vor allen Leuten.'Heute ist eben Revolution, da nimmt man es nicht so genau' denkt Fritz Eisner und sieht fort. Man spioniert doch nicht durch Schlüssellöcher.'

"Hört mal, Hannchen, darf ich Dir endlich mal Ruth Block vorstellen. Ich habe Dir ja gestern Ihr Bild schon gezeigt und Dir ja schon, fürchte ich, viel zu viel von ihr erzählt."

Im Augenblick ist Hannchen ganz dame, die ein junges Mädchen in Protektion nimmt. "O, Sie sind Redakteurin ? Ich wollte ja auch mal Redakteurin werden. Aber ich habe dann vorgezogen, Frau Professor zu werden. Ihre verstorbene Schwester war ja durch Jahre - da waren Sie ja aber noch s o klein, meine beste Freundin. Ich habe einen ganzen Tag geweint, wie ich gehört habe, dass sie da unten in Spanien so unglücklich, es hiess doch, durch schlechtes Eis, das sie gegessen hätte - dann gestorben ist. Gott, der Krieg. Wirklich, alles, was man so kannte, ist hin und weg."

'Aber sie hat sie doch nur zwei Monate höchstens gekannt' denkt Fritz Eisner. 'Und es war doch ihre schlimmste Feindin damals. ... Männer könnten nicht so reden ... die einfach über sie weg getrampelt ist, und dann Egi hat noch fallen lassen und abgeschoben hat. Na, lassen wir Gras drüber wachsen. Sie ist tot.Und ein wundervoller, kultivierter, grosszügiger Mensch, eine geborene Künstlerin war sie ja trotzdem. Man soll überhaupt davon abkommen, Menschen - Männer wie Frauen, nach ihrem Geschlechtsleben zu bewerten.'

Hannchen hat schon Ruth untergefasst, und sie gehen zu Drei - Fräulein Hammel, Hannchen und Ruth - langsam den Kurfürstendamm herunter in dem Gewühl. Fritz Eisner geht mit Lulu hinterher, der ihm unter vielen Beschimpfungen von Leuten, die für Fritz Eisner

kaum Namen sind, geschweige denn Begriffe, ein genaues Bild der augenblicklichen Lage entwirft. Dumm ist der Junge jedenfalls beinahe nicht. In seinem Alter hat er noch mit Murmeln gespielt.

Strassenhändler stürzen aus einer Seitenstrasse hervor, schreien: "Die rote Fahne! Das Blatt der Berliner Revolution ! Nr. eins. die Rote Fahne ! Die rote Fahne !"

"Siehst Du, Onkel F(r)itz, das sind w(i)rr ... w(i)rr Prole(ta)rier ..."

"Junge, Junge, wenn Du Proletarier bist, bin ich Grossagrarier mit meinem Rosenkohlbeet im Garten."

Aber Lulu überhört Zwischenrufe. "W(i)rr Prole(ta)rier haben heute früh gleich den Lokalanzeiger besetzt und das Blatt da ... bedruckt. Das musst Du Dir aufheb(e)n. Das bekommt mal Seltenheitswert. Kommt in unser Re(volu)tionsmu(seu)m ..." Das Wort war sehr schwierig.

Viele kaufen es. Man sieht am Satzspiegel schon, dass es im Lokalanzeiger gedruckt ist, und lacht, und amüsiert sich eigentlich mehr über diesen Husarenstreich, als es ernst zu nehmen.

Nach einer Weile kommt Nuck zu Fritz Eisner zurück, und sie nehmen Abschied voneinander."Sie können die alte Dame, sagt FräuleinHammel, 'nicht solange allein lassen. Das liebe Wesen wäre doch sehr herunter, und ausserdem hätten sie heute Fischklöse bekommen und Haferflocken mit Syrup, und ihr Hannchen solle doch auch nicht des Abends ausgehen, eigentlich. Ausserdem müssten um acht oder neun die Strassen geräumt sein, denn des Nachts würde es sicher wilde Schiessereien geben. Welche hätten auch behauptet, dass treue Potsdamer und Oranienburger Regimenter im Anmarsch wären.'

"Na, Nuck was hat Hannchen zu Dir gesagt," fragt Fritz Eisner.

"Sie war sehr lieb, eigentlich. Ich bewundere das sogar an ihr. Endlich ist doch Deine Frau ihre Schwester, Yorik. Muss doch eigentlich auch Lena mal sehr gern gehabt haben. Irgendetwas hat sie schon los, Wenigstens ist sie ein Mensch. Wenn auch ein Mensch mit seinem Widerspruch. Immerhin Mensch. Und sie muss doch früher mal s e h r schön gewesen sein. Man bewirbt sich doch noch heute sehr um sie. Sie hat mir gesagt, sie könnte die besten Partien machen, wenn sie sich entschlösse, gegen ihren Egi Scheidung zu beantragen. Aber dazu haben sie zu glücklich doch miteinander die ganzen Jahre gelebt. Was war das eigentlich mit diesem Professor Mayer damals für eine Sache, Yorikchen ? War das eine Frauengeschichte oder was ?!"

"Ach weisst Du, Muck, Genaues habe ich nie erfahren. Er konnte sich eben an deutschen Universitäten nicht halten wegen einer Differenz mit einem andern Professor, in der er - als Privatdozent nicht klein beigeben wollte, wie man es von ihm erwartet hatte. Und da ist er denn nach Argentinien gegangen, weil er da was fand. Und man hat ihn nach Cordoba berufen hat. Erst für ein Jahr und dann ist er eben drüben geblieben. Hannchen ist doch krank geworden, sodass er sie wohl schon wegen des Klimas nicht hat nachkommen lassen. Das ist eigentlich alles, was ich Dir sagen k a n n ."

Und damit hatte doch Fritz Eisner nicht gelogen. Es war auch alles, was er ihr sagen k o n n t e .

Von einem Lastauto schon ziemlich unten jenseits der Leibnitzstrasse spricht wieder ein Feldgrauer mit einer roten Armbinde herab. Was er spricht ist auf die Entfernung nicht recht zu verstehen. Jedenfalls ist er der Stimmgewaltigste von allen. Worte wie'ein neues Evangelium der Freiheit' dröhnen über den

weiten Kurfürstendamm hin. Ein breiter Menschenring umsteht den mächtigen, dicht besetzten, von einer Karbidlampe gespenstig beglänzten Wagen.

"Du, Muckchen, geh Brüllaffen müssen wir uns noch anhören, da drüben."

Es ist ein älterer Soldat mit einem grauen, hastigen und sehr nervösen Gesicht. Er spricht gebildet, phrasenstark und gewandt. Wirklich der erste Redner. Er wäre fähig, die Leute zu jeder Dummheit zu bringen. Er hat den Mund voller Goldzähne und irgendwie doch sehr vertrackte Bewegungen beim Sprechen, die etwas von einer falschen und krankhaften Pathetik haben. Was für seltsame Menschen doch solch eine Revolution plötzlich nach oben treibt.

Ganz vorn unter ihm in der ersten Reihe steht ein mächtiger Kerl mit einem Havelock und schaut andächtig, den Kopf ins Genick gelegt, zu dem Sprecher hinauf. Ein alter Bursche wie ein See-Elefant, der seine dicke, schwere Patsche einem kleinen, schneiderhaften, grauhaarigen Männchen in einem gelben Sommermäntelchen, aus dem ein gebundener Foulard, - wie eine Kinderschleife aus einem Klappkragen hervorsticht -. auf die Schulter gelegt hat

"Gott, Herr Sanitätsrat" ruft Fritz Eisner. "Sie sind wirklich kein falscher Prophet gewesen."

"Mensch, wissen Sie denn des noch nich: Titel sind seit heute früh abgeschafft. Stören Sie mir nich in meine Studien hier, Eisnerchen. Ick sammle Material."

"Ach, das ist ja ~~wirklich~~ wahrlich auch der Alte mit der Sammetjacke, den er da mit seiner Patsche gefangen hält. Sieht eigentlich ganz gut, wohlgenährt, anständig und, gegen seine Art, adrett aus. Freut mich eigentlich, dass er so gut durch die schwere

Zeit durchgekommen ist sich durchgebracht hat.

"Gott, lieber Freund, wie lange habe ich Sie nicht gesehen." Fritz Eisner lacht ihn an. Es hätte wenig gefehlt, er hätte 'gratuliere' gerufen. "Was machen Sie denn. Wie fühlen Sie sich nun heute ? Ich bin eigentlich heute wahnsinnig vergnügt, dass wir doch endlich/ jetzt so weit ...sind."

"Sie lachen" sagt der Alte und schüttelt traurig sein kleines, graues Ziegenbärtchen. "M i r ist eine Welt zusammengestürzt, und i c h bin innerlich nur eine einzige Träne noch!" Der Alte wendet sich ab.

"Mensch, Eisnerchen," flüstert das Gummischweinchen, lässt aber dabei keinen Blick von dem Sprecher oben. "Sie müssen doch das E i n e lernen, auf berechtigte Empfindungen Ihrer Mitmenschen auch an einem Tag, wie dem heutigen, Rücksicht zu nehmen. Er liest Ihnen ja ooch keene Kriegsjedichte vor ! Wat meinen Sie: Hat der jetzt 'n Ausfall ! Wat se noch nich gedruckt haben in Merseburg, kriegt er doch ooch nich bezahlt. Ick habe ihm ja schon länget gesagt, er soll sich bei Zeiten auf Revulutionslyrik umstellen. Nu sind ihm die andern drei Nasenlängen voraus... Aber kennen Sie denn den da oben nich ? Nee ? Besinnen Se sich mal. Des ist doch der Jott Merkur, unser oller Johannes Hansen, den se doch wieder jetzt im Krieg aus 'n Trallerkasten rausgelassen haben. Ick seh'n mir jenau an. Det ist nämlich 'n Jrenzfall. Wer't weiss, merkt's janicht. Det is nämlich durchaus nich dumm, wat der Junge da oben sagt. Jetzt markiert er den Jeistig-Jesunden ... Er macht das täuschend."

"War er denn jemals beim Militär oder draussen ?" fragt Fritz Eisner erstaunt.

"Ach, Quatsch ... so ne olle Uniform kann doch sich

heute jeder anziehen."

Plötzlich wendet sich der Alte mit der Sammetjacke wieder Fritz Eisner zu. "Hören Sie" sagt er. Er hat so eine etwas altmodische und gewählte Art, zu reden. "Hören Sie, kommen Sie doch einmal in das ~~XXXXXXXXXXXX~~ Nollendorfkasino des Abends wieder. Sie würden mir eine Freude damit bereiten. Wir m ü s s e n mal darüber sprechen. Wir haben ja früher so manchen literarischen Strauss da ausgefochten. Aber Sie reden nicht so leichthin, wie die anderen jungen Leute. Sie gehören zu den Denkenden unseres Berufes. Ich weiss, Sie beschäftigen sich innerlich auch mit solchen Dingen, die uns Dichtern auf den Nägeln brennen. Wir müssen uns doch beide mal darüber aussprechen: Wie stehen Sie zu den jungen Leuten heute? Vielleicht überzeugen S i e mich. Ich finde, es ist ein ~~wüstes~~ wüstes Kapitel. Ich versichere ~~Sie~~ Ihnen, diese jungen Menschen heute schreiben etwas, was die Nation nicht im geringsten angeht."

Und damit entwindet sich der Alte mit der Sammetjacke der schweren Patsche des Gummischweinchens, die immer noch auf seiner Schulter ruhte, lüftet mit der Grazie eines österreichischen Erzherzogs sein kleines, grünes Hütchen mit dem Rasierpinsel, reicht dem Gummischweinchen die Hand in grauen Zwirnhandschuhen und winkt Fritz Eisner kollegial - der Dichter dem Dichter! - zu und trippelt davon. Nuck hat er nicht eines Blicks gewürdigt.

"Um Himmelswillen" sagt Ruth. "Er ist böse auf mich. Er nimmt es mir übel, dass ich seine Kriegsgedichte nicht gebracht habe. Alle Woche hat er mir ein halbes Dutzend geschickt; aber es ging doch wirklich nicht."

In diesem Augenblick sieht erst das Gummischweinchen, dass jene junge Dame da zu Fritz Eisner gehört. Richtig, er ist ihr ja schon mit ihm im Theater begegnet. Er ist vollkommen im Bilde.

Und im Augenblick ist er wie ausgewechselt. Ein ganz anderer Mensch. Denn wie viele alte, wohlhabende und gebildete Jung gesellen jener absterbenden Zeit, die ihr Leben lang nur zu käuflichen oder sehr minderwertigen Frauen Beziehungen gehabt haben, hat er eine altmodische und fast an Anbetung und Vergöttlichung grenzende Verehrung für die Dame, das junge, schöne, gefpflegte Mädchen, kurz, für die Frau aus gutem Hause.

Das Gummischweinchen ist eigentlich ein feiner und bescheidener Frauenverehrer, der von sich selbst viel zu wenig hält, auch durch viel zu viel Schmutz in diesem Leben hindurchgegangen ist, um nun mit solch einer Verehrung etwa ein Angebot seiner Person je verbinden zu wollen. Gott, man will ja auch keinen Titian erwerben, wenn man ihn bewundert, oder von ihm träumt. Und man wisste ja auch garnicht, wo man ihn bei sich zu Hause hinhängen sollte. Das ist nur etwas für Millionäre. Aber vielleicht wird man deshalb doch im Innersten tiefer von seiner Schönheit getroffen, als der Millionär, dem er auf der Auktion zugeschlagen wurde.

Fritz Eisner stellt vor.

Muck fröstelt etwas.

"Hören Sie, Herr Rat. Sie haben mich gestern aufgefordert, Sie zu besuchen. Können wir ein bisschen mit Ihnen gehen und uns bei Ihnen aufwärmen, Das heisst, wenn Sie jetzt nach Hause gehen." Ich muss auch nach Hause... ich fürchte," sagt

Das Gummischweinchen sieht und dabei mit einem ganz schnellen Blick Fritz Eisner über die Kneiferränder an. 'Ach so,' sagt der Blick, 'wenn mich eine Bekannter mit seiner Freundin besuchen will, so bin ich informiert.'

Fritz Eisner will dem Gummischweinchen etwas zutuscheln.

"Mensch, Eisner" sagt ein zweiter Blick des alten über die Kneiferränder fort. 'Sie sind wohl ein Anfänger. Bei so etwas redet man doch unter gebildeten Menschen nicht.'

Ruth und das Gummischweinchen sind gleich tief in einem politischen Gespräch. Denn Ruth weiss genau, wie diese jungen Menschen es heute überhaupt wissen, in allen Schlichen und Personalien Bescheid trotz Lulu -. Ruck ist Feuer und Flamme und der Dicke mit der Knollennase geht ruhig und bedächtig neben ihr in jedem Blick Bewunderung für ihre kluge Sicherheit und für das helle Licht in ihren Augen.

"Ich glaube nicht an die Sache" sagt er endlich, "gnädiges Fräulein" in einem Hochdeutsch, das Fritz Eisner noch nie aus seinen dicken Lippen kommen hörte. "So sehr ich sie begrüsse, Fräulein. Der Deutsche ist kein Zoon politicon. Er macht aus Nichtigkeiten Wichtigkeiten und übersieht stets das Notwendige. Sehen Sie, ich als Arzt kenne so was aus meiner Praxis: Am Krankenbett Deutschlands stehen im Augenblick zwei Aerzte. Das ist die ganze Geschichte. Der eine will ihn aufwecken, den armen kranken, ausgebluteten Kerl von Deutschen und dann gesund machen. Und der andere ihm ein Schlafmittel einflössen, damit er weiter döst. Und wie ich die Sache ansehe, wird der mit dem Schlafmittel endlich doch die Ueberhand bekommen. Vorher wird aber noch viel Wasser die Spree herunter und viel Blut fliessen. Und glauben Sie nur nicht, dass das der letzte grosse Krieg in der Welt ist. Jetzt wird ein Schrei durch die Welt gehen: Die Waffen nieder ! Und schon in vier Wochen werden sie hier und allenthalben in der Welt darüber nachsinnen: Wie verkollkommnen wir sie. Und bei uns hier in Deutschland, da wird es genau so gehen, wie mit den bayerisch Wallfahrern im Simpel, die von Andechs schwer verprügelt mit ei

zerschlagenen und zerbrochenen Krucifixus heimkommen: 'Dös nächste Moal gehn wir mit dem gusseisernen Herrgott nach Andechs !'"

Ruth lacht - sie lacht doch so gern.

Und das merkt das Gummischweinchen sofort. Er möcht sie wieder lachen hören. "Vielleicht werden bald die Könige aufhören und die Kaiser. Was wird aber dann, ~~s~~ der letzte Monarch, der übrig bleibt, tun ? Was wird aus den Monarchenbesuchen ? Er kann sich doch unmöglich alle Tage selber besuchen, und auf beide Backen küssen ?! Und wie küsst man sich selbst auf beide Backen ?"

Ruth lacht ausgelassen. Wirklich, dieser alte dicke Knabe ist famos. Man kann schon Zutrauen zu ihm haben.

"Fräulein, ich beschwöre Sie eins: Lassen Sie die Hände von der hohen Politik. Ich habe mich lange genug mit ihr herumgeschlagen. Das einzelne Leben (sagt schon Heine, zu ungefähr) ist viel zu kurz, um da irgendwelche Aenderungen in der Struktur der menschlichen Dummheit wahrnehmen zu können oder gar selbst zu veranlassen.

Suchen Sie sich ein kleines Spezialgebiet mal raus. Bleiben Sie nur bei Ihren Frauendingen, die Sie doch interessieren, und wo Sie - sehen Sie, man beobachtet Sie ganz genau! - arbeiten. Und wenn Sie da irgendetwas erreichen, eine Kleinigkeit nur, dann werden Sie in das goldene Buch der Menschheit eingetragen. Neben Ehrlich und Behring. Ich bin Arzt und ich sehe täglich, was dabei zum Beispiel an Mädchen und Frauen über Bord geht... Schreien Sie täglich, solange b i s man Sie hört: Zu den aller primitivsten Forderungen des Rechts auf Persönlichkeit gehört es ~~nämlich~~, dass kein Mensch gezwungen werden kann, gegen seinen Willen sich fortzupflanzen. Und dass weiter kein Mensch gezwungen werden kann, mit einem ungeliebten Ehepartner zusammenzuleben. Beides ist eine ebenso verwerfliche Vergewaltigung eines Menschen, wie jene Verge

waltigung, die jedes Gesetz der Welt mit schweren Freiheitsstrafen belegt. Ein Staat, der beides nicht anerkennen will, überschreitet seine Befugnisse dem Individuum gegenüber. Schreien Sie das in die Welt hinaus, solange bis Sie heiser werden, und bis man Sie hört. Die gleichen Befugnisse überschreitet er, die er in zahlreichen Möglichkeiten nicht ausnutzt, indem er zum Beispiel erst an ganz wenigen Stellen dahin gelangt ist, allzu minderwertiges Menschenmaterial von der Ehe, vor allem aber von der Fortpflanzung auszuschliessen. Wissen Sie, jeder Staat tut ja das Böse von selbst und muss zum Guten gezwungen werden. Menschen, die da sind, schiesst man tot. Aber die überzähligen und überflüssigen, die auf die Welt wollen, da mangelieren Sie sich mal als Arzt mit. Da kommen Sie, wenns aufkommt, nie wieder aus dem Gefängnis heraus. Schreien Sie das in die Welt raus. Nicht einmal, tausendmal, bis es anders wird. Da haben Sie eine Lebensaufgabe. Da haben Sie ein Ziel als Frau für Ihre Schwestern zu kämpfen. Aber lassen Sie die Finger von der hohen Politik. Sie haben so süsse, feine, kleine, saubere Händchen. Warum wollen Sie sich die schmutzig machen ? Und nachher garnicht mehr sehen, dass sie schmutzig sind.

Ruth Block ist sehr rot geworden, aber das Gummischweinchen ~~übersieht~~ bemerkt es nicht, weil er es eben nicht bemerken will.

"Also Frau Bumke" seine Haushälterin heisst zwar garnicht Frau Bumke, aber das Gummischweinchen redet sie so an. Es sagt, das wäre kürzer, als 'Hag', denn so heisst sie. Und wirklich, das Gummischweinchen hat Recht gehabt in seinem Stosseufzer gestern, denkt Fritz Eisner: Sie schielt wie ... nein, ein Bock kann garnicht so schielen; höchstens eine Flunder in gewissen Stadien ihrer Entwicklung, wenn sie aus dem Rundfisch ein Plattfisch wird und die Augen langsam über den Kopf marschieren. "Liebe und verehrte Frau Bumke, machen Sie uns einen schönen Tee, und raus mit de Bilder. Keine Müdigkeit vorschützen! Was so im Hintergrund an Keks und Gelee und so aus dieser schönen Gegend noch schlummert. Die junge Dame hat's kalt, und ich habe heute auch wieder Fieber. Also uns beiden wird es sehr gut tun. Und hier unser illustrer Gast wird mithalten ... Und knipsen Sie jleich mal den elektrischen Ofen drin an."

In seinem Haus gibt es kein Hochdeutsch. Das würde Frau Bumke auch garnicht verstehen. Das alte Wesen entschwindet. "Also, meine Frau Bumke, ich habe Se schon zweiundzwanzig Jahre, is eine Seele. Und des eine habe ich ihr auch jetzt beigebracht - lange jenug hat's gedauert, Dass se mir nich mehr schikaniert. Des morgens ruf ick: Frau Bumke, wie is des Wetter.. Und denn muss se immer mir antworten: 'Es ist scheen, Wetter, Herr Doktor". Ick will mir nich schon am frühen Morgen ärgern !!"

Und dann sitzen sie im Zimmer weich in alten Polstersesseln um den runden Tisch. Wirklich, das Gummischweinchen ist sehr behaglich eingerichtet in Möbeln, die vielleicht anderthalb mal so alt sind, wie selbst, der ein hoher Fünfziger doch wohl ist, Und schon dadurch, dass sie von den Eltern, ja vielleicht von den Grosseltern kommen und unentwegt in menschlicher Gesellschaft waren, etwas von menschlicher Wärme angenommen haben.

Fritz Eisner nimmt sehr schnell Inventur auf. Den Königin Luise-Stich von Ruschewey möchte er haben, sonst nichts. Die Möbel ganz nett ... aber keine gute Zeit mehr Und sehr reiche Leute müssen sie nicht gewesen sein damals, die Ollen. Mutter pflegte zu sagen und die Nase zu ziehen: 'So was standin meiner Jugend in Portierstuben'. Aber die alte Moderateurlampe mit dem grünen Glasschirm, die ist lustig. Die könnte man als Arbeitslampe brauchen.

"Sie kieken sich doch hier so um, Eisnerchen. Naja, ein Sammler wie Sie und Ihr Doktor Spanier bin ich nich. Und nu erst der Paule Gumpert ! (Was aus 'm Menschen alles werden kann ?! Ich kannte ihn noch, wie er für Sichels Bettlerin von Pontdes arts mit de Glubschaugen schwärmte. Wie der erst recht nich. Aber ich sammle doch. Jawoll, ich habe ein Spezialgebiet. Da bin ich unübertroffen darin in janz Europa. Da sind ja Ihre Chodowieckis und Demarteaus und Daumiers einfach Neuruppiner Bilderbogen dagegen. Ja, nu spitzen Se ! Aber das sage ich Ihnen noch nich, was es ist. Ich lasse Se noch ein bisschen zappeln. Nachher hole ich Ihnen meine Brillanten aus meinen Safe... Können Sie mir nebenbei erklären, woher ich das Fieber so um Abend rum habe. Ich zahl' Ihnen zwanzig Mark, wenn Se's mal rauskriegen, Eisnerchen. Der Spanier sagt: Kleine Rückfälle von meinen Paratyphus, ganz bedeutungslos. Ick sage mir: Non. Naja, wenn ich noch Morphinist wäre, denn würde ich auf was anderes tippen. Aber das habe ich mir doch Jott sei Dank ~~XXXX~~ seit über zehn Jahren wieder abgeschminkt. Sonst wäre ich ja auch nich so dick geworden und sähe so wohl aus. Also, junger Freund, was ist das ? Ick beunruhige mir nich. Ueber die Statistik bin ich raus. Lange raus. Nach de Statistik müsste ick schon fünfzehn Jahr tot sein, weil des Durchschnittsalter doch man vierundvierzig nach de letzte Berechnung vonn Krieg war. ~~XXXX~~ Und ich

habe jetzt genug Menschen sterben sehen, um die es mehr schade war als um ..." Das Gummischweinchen verspricht sich und sagt "mich", verbessert sich aber schnell in "mir"."Nee, ick beunruhige mir jarnicht. Aber ich bin Arzt. Und als Arzt, da möchte ich doch zum mindestens wissen, woran ich sterben wer' ... schon wegen den Totenschein, dass ick den eventuell - alles muss seine Ordnung haben- verbessern kann... Apropos Totenscheine. Das eine möchte ich ja doch noch: Ick möchte noch so ein paar Dutzend Dotenscheine ausschreiben."

"Pfui, Sie sind aber wirklich roh, Herr Sanitätsrat" wirft Nuck dazwischen, die auf diesen Ton noch nicht eingeschworen ist.

"Aassen Se einen doch ausreden, schönes Fräulein ... Aber man muss mir jestatten, dass ick se mir persönlich aussuche!!"

"Dabei möchte ich Sie doch gern beraten, lieber Doktor" ruft Fritz Eisner lachend dazwischen. "

"Aber wenn wir nu beide auf denselben tippen ? Wat dann ? Zweit Totenscheine vor einen is doch wieder zu ville. Des muss allens seine Ordnung haben" sagt das Gummischweinchen und giesst sich den vierten Kognack ein und stülpt ihn hinter ('Potator ist er ja doch geblieben. Daher also nach dem Paratyphus der Leberabscess' denkt Fritz Eisner.) "Was sagen Se nebenbei zu Kollegen Spanier ?!"

"O" ruft Fritz Eisner, "was gibt's da ?"

Nuck macht ein böses Gesicht. Sie liebt es nicht, wenn Yorik sich etwas dreimal hintereinander erzählen lässt und tut, als ob er noch nichts davon wüsste.

"Die Lu ist doch wahrhaftig weg zu dem Andern, zu dem Doktor Georg Gross. Er legt sogar Wert darauf - er ist

doch immer so ein korrekter Mensch gewesen, der Kollege Spanier - dass e r es war, der sie rausgesetzt hat. Und dabei tut's ihm doch schon heute leid, und er ist kreuzunjlücklich, jarnich wieder zu erkennen. Menschen sind zu dumm. E r liebt sie und sie liebt i h n . E r weiss es. S i e weiss es. Und beide markieren jetzt die Stolzen. Statt sich zu sagen: 'Das ist ja alles heller Wahnsinn, was wir hier machen ! Vierundzwanzig Stunden wollwn wir beide mal Trappisten spielen... Vierundzwanzig, nicht zwölfe ! Und in der fünfundzwanzigsten Stunde werden wir garnicht mehr dran denken für die nächsten zehn Jahre je wieder auseinander gehen zu wollen.'"

"Es gibt doch Dinge, die ein weiteres Zusammenleben trotz Liebe unmöglich machen." Nuck ist also anderer Ansicht. Aber sie ist eben noch sehr jung.

"Ach, wissen Se, Fräulein, auch der klügste Mensch - und Kollege Spanier ist klug, pieklug - ist ja eigentlich ein dummes Luder. Wenn auch der Einzelne immer noch tausendmal klüger als de Herde ist. Es gibt keinen Weltteil, den ich nich kenne. Ueberall trifft man nette und kluge Menschen, Doch die sind ja auch bloss bis zu einem gewissen Punkt klug. Bei dem einen liegt er höher. Bei dem andern sehr tief, sodass man gleich drauf stösst. Da ist er bei jedem. Auch bei dem Kollegen Spanier. Aber die echte Dummheit fängt doch erst bei der Herde an. Sehen Se, alle die die da draussen jetzt mitschreien, und glückliche Jesichter haben ... mit Ausnahme von janz wenigen (Ich weiss, Eisner, w i r beide haben's nich getan, weil wir einer älteren und schon langsam vernünftiger werdenden Rasse angehören), alle, die da draussen heute schreien, und sich wie die Irren gebärden, haben ja auch Hurra gebrüllt im August neunzehnhundertvierzehn. Das ist das, worüber

ich heute nich wegkomme. Wenn ich einem einzelnen Menschen sage: 'Siehst Du da drüben das Haus, das gehört Lehmann, dem Schuft. Geh hin und reiss es ein.' So wird er mir antworten: 'Entschuldige, Lehmann ist nicht anständiger und nicht unanständiger, als Du und ich' und er wird garnicht daran denken, es zu tun, er wird mich aber dafür je nach dem verprügeln, in das Gefängnis oder in de Klapskiste bringen. Oder nur im Weitergehen sagen: 'Such Dir für Deinen Unfug einen Dümmeren aus ! Was geht mich Lehmann an. Ich habe durchaus keine Lust etwas wie ein Haus, das soviel Arbeit macht, es aufzubauen, sinnlos einzureissen, ob das nu Lehmanns Haus oder meins ist und mich zudem noch dafür von Lehmann vielleicht totschlagen lassen. Machst Du mich dann etwa wieder lebendig ? Scher Dich zum Teufel, Du Hund !'

Wenn ich aber dreihundert Leuten das sage, so schreien dreihundert Menschen sofort besinnungslos 'Hurra', stürmen das Haus von Lehmann, und sind noch glücklich, und lassen mich hochleben, wenn dabei nur zweihundertfünfzig tot gehen, aber Lehmann hin ist, und sein Haus dem Erdboden gleich gemacht ist.

Das ist das, worüber ich bis heute nicht weggekommen bin, Eisnerchen, dass der Mensch ja auch nur so ein janz, janz armseliges und een janz, janz dummes Erdentier ist, wie die Lemminge in Norwegen, die einfach ins Meer rennen und ersaufen. Unsere heutigen Staaten - des sind ja nur Abteilungen in een Warenhaus, die alle jejeneinander arbeiten. Und des muss doch mit den Deibel zugehen, wenn des janze Warenhaus nich alle paar Jahre in Konkurs gerät, und immer wieder jestützt werden muss und von vorne anfangen muss. Jrossmachtpolitik wie bei Bismarcken, des haben sich die andern vielleicht noch bieten lassen." Er schlug auf den Tisch, dass das halbvolle sechste Gläschen Cognac beinahe umkippte.

"Aber Jrossmaulpolitik, des haben die andern nich vertragen. Deutschland verschenkte zehnmal die Dobrutscha und versprach die Bretagne den Türken als Kolonie. Aber reden wir nich weiter drüber. Nu ist es ja vorbei ... Mein schönes Deutschland !!!"

"Ach, sprechen wir von etwas anderem. Sie meinen also, ich bin kein Sammler. Ich bin nämlich ein bedeutender Kollektioneur und zwar Spezialist längst vor Palmström. Ich lege Wert darauf, dass ich früher war als Palmström. Ich habe die Priorität. Palmström steht an einem Teiche ... und entfaltet gross ein buntes Taschentuch". Auf dem Tuch ist eine Eiche ... dargestellt, so wie ein Mann mit einem Buch," unterbricht Ruth. Sie gehört zu den Morgensternianerinnen.

"Und kein Fühlender wird ihn verdammen ... wenn er ungeschnäuzt entschreitet" fällt Fritz Eisner in den Chor ein.

"Ja, aber ick jehöre eben zu denen 'die oft unvermittelt nackt ... Andacht vor dem Schönen packt'. 'Warten Se Eisner." Das Gummischweinchen steht schwerfällig auf. "Verdammt," knurrt er { "das sticht doch wieder in det Leber ! Warten Se, Eisnerchen, jetzt kommt der jrosse Augenblick." Er geht an das alte Mahagonispind,('Man sollte den Aufsatz abnehmen, dann wäre es noch ganz hübsch,' denkt Fritz ~~XXX~~ Eisner.) und hebt drei grosse Mappen, wie sie Handzeichnungensammler haben, heraus da. Feierlich, wie ein Priester die Hostie aus dem Ziborium... "Also, Eisnerchen, ich bin der grösste Spezialist für - bedruckte Taschentücher, den es in Deutschland gibt. Andere mögen mehr haben. Bessere werden Sie nirgends finden. Ich habe Stierkämpfertücher und Matrosentaschentücher mit Hawaimädchen. Ich habe die seltensten alten Zimmermannstücher, und welche von Fuhrleuten und Postillonen, und solche mit Rumpfzeichen, und Freimaurertücher, und Strassenräu-

bertücher mit weissen Totenköpfen auf Schwarz. Die ganze Schlacht bei Sedan habe ich auf e i n e m Taschentuch. Und die Kaiserproklamation von Versailles. Ich habe dieselben Tücher mit russischen, deutschen, englischen und spanischen Unterschriften. Ich habe sie in allen Flaggenfarben. Ich bin nicht völkisch beschränkt. Ich habe international gesammelt. Honduras habe ich so gut wie San Marino. Passen Se uff: Das wird Ihnen Spass machen. Sehen Se, davon verstehen Se wieder nischt. In Manet und Rembrandt kann sich jeder auskennen, Eisnerchen. Aber sagen Sie mir mal, ob das Taschentuch hier aus Spanien oder Italien stammt ? Na ? Das is jarnicht so einfach, wie Sie jlauben."

Fritz Eisner lacht. Aber dann fängt er doch in den sauber gebündelten Leinen- und Baumwoll- und groben Drillichtüchern zu blättern an. Manche mögen bald hundert Jahre sein aus der Zeit der beginnenden Kattundruckerei mit wunderlichen Figuren, alten Segelschiffen und Trachten und von einer ungewollten Primitivität, die Fritz Eisner fast an Henri Rousseau erinnert. Und Nuck beugt sich auch über die bunten Tücher hin, sodass sich ihre beiden Köpfe fast streifen. Das Gummischweinchen betrachtet sie eine ganze Weile.

"Wissen Se, Eisnerchen, wie ich Sie da sitzen sehe und das wunderschöne junge Fräulein Block, das immer so nett und treu zu Ihnen rüber sieht, wenn Sie den Mund aufmachen, wissen Se, woran ich da denke ? Ja ? Kennen Se Wien ? Da in einem kleinen Kabinett im Kunstmuseum hängen sich gegenüber Rubens und seine Helene Fourment. Naja, sie ist blond und rosig und dicklich und nur vegetativ und reichlich unbeseelt, aber schön ist se trotzdem ... Und Rubens is so ein alter, feiner, überlegener Diplomat, der sich Mühe gibt, jung zu sein und dabei Säcke unter den Augen hat, noch mehr wie ich heute und der sich ungern daran

erinnern lässt, dass er auch Maler ist, das ist ihm nicht fein genug. All das stimmt nicht für Sie, Eisner, so wenig wie Fräulein Ruth Helene Fourment ist. Und es stimmt doch.

Und wenn man dann hereingeht in den grossen Rubenssaal ~~dahin~~ gleich um die Ecke"

"Die Ruhe auf der Flucht mit dem reifen Apfelbaum" ruft Fritz Eisner. "Ich kenn's: Herrlich !"

"Jewöhnen Sie dem Mann doch das viele Reden ab, Fräulein Block. Sie sind der einzige, der über ihn so was vermag.

Also, da hängt das Venusfest. Wissen Se, so der grosse Reigen in dieser nächtlichen Landschaft ist eine traumhafte Geschichte. Vielleicht das allerschönste, was Rubens je jemacht hat. Haben Se sich mal das angesehen ? ('Gott, der Olle weint ja,' denkt Fritz Eisner), 'richtige dicke Tränen !') Sie jlauben, Sie kennens ? Ist Ihnen da was aufjefallen ? Die beiden Figuren ganz links, die letzten, die sich in den küssenden Reigen mit eingeschmiegt haben, tragen je ein kleines Püppchen in der Hand. Und das eine Püppchen ist eben wohl Rubens selbst. Und das andere ist Helene Fourment. Ich mein schon sie sinds. Das ist mir immer sehr nahe gegangen!' ('Wirklich, das Gummischweinchen, ist doch wie alten alle Potatoren, sehr rührselig-')

Und damit vertieft sich Fritz Eisner in diese absonderliche bunte Sammlung. 'Wirklich, bis man so alle durch hat' denkt er, können Stunden vergehen. 'Da sind ja prachtvolle Stücke darunter. Das mit dem Indigo hier und dem Altrot muss sicher für Java gemacht sein.'

Das Gummischweinchen wirft einen verstohlenen Blick zu Fritz Eisner herüber. "Kommen Se, Fräulein Block" sagt er ganz leise. "Ich weess schon, ich ahne so was. Sie sehen jerade so aus.

Ick bin darin ein alter Praktiker, Phisiognomien zu lesen. Sie brauchen sich vor mir nicht zu genieren. Ich könnte ja beinahe ihr Grossvater schon sein. Waren Se schon einmal in meinem Sprechzimmer drüben ? Ich habe mir einen neuen Röntgenapparat jetzt angeschafft. Ein Prachtkerl. Da können Se den Knochen in Ihrer Hand ebenso deutlich drin sehen wie Ihre Hand selber."

'Es wäre wirklich lustig, wenn man darüber mal was schriebe. Ein bisschen abseits, aber amüsant ist es schon, diese Volkskunst.' "Weisst Du, Nuck" sagt Fritz Eisner laut. "Die Südamerikanische Mappe musst Du Dir wirklich mal ..." Fritz Eisner blickt auf. 'Wo sind sie denn eigentlich hin ?' denkt er. Aber dann fällt ihm ein, weswegen er ja doch eigentlich hier ist. Und er bekommt plötzlich die ganze zerrende Nervenunruhe, die Wartezimmerkrankheit.

Aber in diesem Augenblick kommen das Gummischweinchen und Ruth auch schon wieder herein. Sehen beide sehr gleichgültig und ruhig aus. Fritz Eisner schämt sich: dieser alte Gauner hat das doch verdammt geschickt eingefädelt. Leimt ihn da so einfach mit den Taschentüchern. Beide setzen sich seelenruhig hin. Nuck ist garnicht bedrückt. Lächelt ihn an, als ob sie sagen will: 'Armer Junge, man spielt immer mit Dir, alle, die Männer, die Frauen. Das hat man davon, wenn man 'Dichter' ist. Die andern halten einen für ein Kind, das sie nett unterhalten kann, und das bei ernsten Gesprächen unter Erwachsenen aus der Tür gedrängt wird: Da, spiel Du draussen ein bisschen.'

"Eisnerchen," sagt das Gummischweinchen und trinkt den achten Cognac. "Das schlägt das Fieber runter. Haben Sie eine von Ihren englischen Zigaretten, Meister ?" ('Donnerwetter, der hat doch ganz verglaster Augen plötzlich !') "Was sagen Sie zu meine Sammlung ? Das haben Sie nicht hinter mir vermutet.

Also, nun wollen wir mal ganz vernünftig alle drei uns ein bisschen über den Fall unterhalten. Es kann sein, es kann ebensogut nicht sein. Die individuellen Wahrnehmungen der jungen Dame können auch andere Grundlagen haben. Feststellen konnte ich nichts. Aber das ist auch zu Beginn nicht so einfach und sicher." Er fängt plötzlich an, etwas lallend zu sprechen. Verliert die Contenance. "Ick war doch mal ne Hoffnung, und ick bin ein gewissenhafter Mann und deshalb habe ich so was wie ne Anamnese aufgenommen. Jesund is Ihr Fräulein Braut, Eisnerchen. Da machen Se sich keene Sorgen. Kerngesund. Ich habe selten so einen gesunden Menschen jesehen. Aber nichwahr ? Ein paar Kleinigkeiten jefallen mir doch nich so janz. Was ist mit der Stimme los ? Woher kommt die Empfindlichkeit in der Lebergegend ? Warum ist die Milz etwas vergrössert ? Da müssen wir doch mal die roten Blutkörperchen nachzählen lassen. Was war mit der Jugenderkrankung ? Da klappt was nich. Und wie kommt solch blauer Fleck, wie übern linken Knie zustande ? Und wie des vielen Nasenbluten ? Wenn se doch nich vollblütig ist. Und der Blutdruck ist auch nich so janz, wie er bei einer jungen, janz jesunden Frau - sein muss. Sie war mal ein interessanter Fall sagt sie. Des is meist unangenehm für den Patienten. Des zahlt sich nich aus. Junge, Junge, Junge. Da klappt doch was nich." Er versucht sich zusammenzureissen. Das Fräulein ist sozusagen beinahe gesund. "Also, im ganzen fehlt ihr ja nichts," sagt er und reisst die Augen auf. Guckt ins Licht, um ja nicht wieder müde zu werden. Aber es nützt nichts. Er wird wieder schlaff und hemmungslos. "Bei so was" beginnt er wieder zu lallen, "können doch Sophagusvaricen mal kommen. Sie wissen nich, wat det is ? Des brauchen Se auch jarnicht zu wissen. Jenug, dass wir so was wissen. A la longue ist das keine günstige Diagnose." Das Gummischweinchen fährt sich über die Stirn. "Was habe ich da eben

gesagt ?! Herrgott, ich bin krank. Ich hab Fieber. Ich verwechsle ja das mit dem einen Fall von heute Vormittag. Fehlen tut Ihnen, gnädige Frau, eigentlich nicht das Geringste. Sie brauchen das Kind ja bloss anzusehen, Eisner, dann werden Sie nicht daran zweifeln. Aber nun kommt das Wichtigste: Die junge Dame sagt mir (sehen Sie, jetzt geht's mir schon wieder besser) Sie haben die Absicht, bald zu heiraten. Sie hat mir alles erzählt. Tun Sie's sehr schnell. Tun Sie's ~~XXXX~~ noch schneller, damit Sie, wenn es so sein sollte, wie die reizende junge Frau annimmt, was ich nicht bejahen und nicht verneinen kann, es noch beizeiten rückgängig machen können.

In der Ehe und in der eigenen Wohnung ist so etwas für die junge Frau und für den Arzt viel einfacher. Es ist ja nicht gerade nötig. Aber, wenn Sie nicht Gewicht drauf legen, nochmal Vater zu werden, mir würde es zum Beispiel ein Mordsspass machen, aber ich habe leider mein ganzes Leben lang nur für andere Leute die Kinder geholt ... nötig ist es ja durchaus nicht. Keine Spur. Die meisten Kollegen sind solche Esel, dass sie ~~XXX~~ sogar nicht mal sehen würden, wie nötig das ist. (Ach, verzeihen Sie, nicht mal ein Gläschen Cognac vertrage ich mehr). Aber man kann nie wissen, wie bei einer solchen Konstitution der Hase doch mal später laufen tut. Wir wissen ja nicht, was die Krankheit damals war. Und so etwas kann doch durch eine Geburt wieder in Bewegung gesetzt werden und kann dann später vielleicht einmal zu Komplikationen führen. Also ..." jetzt macht das Gummischweinchen die ~~XXX~~ vertrauenserweckende ~~XXXX~~ und grosse Geste des Arztes, die auch gelernt sein muss."Gehen Sie beruhigt nach Hause, Eisnerchen... und Sie, Fräulein Block, auch ... Ich kann nichts finden. Sie sind ganz gesund und fidel !" Er sieht sich erschrocken um. "Habe ich vorhin grossen Unsinn geredet ? Nich mal ein Gläschen Cognac vertrage ich mehr, und fiebern

tue ich auch. Beruhigen Sie sich." Er lacht sehr freundlich und fast entschuldigend. "Mit dem Kind ist es nichts, und fehlen tut Ihnen auch nichts mehr." XXXXXXXX

Noch einmal wendet er sich zu Fritz Eisner."So etwas ist mir doch XXXXX in letzter Zeit s c h o n einmal passiert. Ich hab kein Gedächtnis mehr. Ich werf einfach die Fälle durcheinander." Er lacht müde und patscht dabei Fritz Eisner treuherzig auf die Schulter. Er macht das wirklich vorzüglich. Er hat eben als Arzt die Erfahrung von Jahrzehnten im Lügen, sodass Fritz Eisner, der erst sehr misstrauisch und tief erschrocken war, nun wieder ganz beruhigt ist und laut zu lachen beginnt und auch Nuck ist heiter. Ausserdem ist sie ja von früh an gewohnt, ein interessanter Fall zu sein. Das macht ihr ärztlich nichts mehr.

"Also, wenn Sie sich das nochmal bestätigen lassen wollen, gehen Sie doch vielleicht zu meinem Kollegen Spanier in den nächsten Tageb. (Der, dem jetzt die Frau durchgegangen ist, Fräulein.) Wir haben so ein Austauschverhältnis - nicht so, wie Sie das in Ihrer verpesteten Fantasie auffassen, dass wir nu ein Verhältnis haben, Eisner, das wir austauschen, aber wenn e r mit einem Patienten nichts machen kann, schickt er ihn eben nochmal zu mir. Und wenn i c h mit einem Patienten nichts machen kann, schicke ich ihn eben zu ihm. Und dann können wir eben beide dem Patienten nicht helfen. Uns schadet nichts und dem Patienten XXXXXXXX nützt nichts. Aber man muss doch sein möglichstes tun. Wozu war man denn mal ne Hoffmung ?!"

'Gott, das Gummischweinchen ist nicht gerade betrunken' denkt Fritz Eisner, 'aber seine Hemmungen sind doch noch mehr gelockert, als sonst.'

Plötzlich aber fängt das Gummischweinchen ganz leise an mit den Zähnen zu schnattern. "Wissen Sie" sagt er, "ich werde mich doch etwas hinlegen. Das ist in zehn Minuten vorbei. Diese verfluchten Fieberetappen gegen Abend jetzt immer."

Er bringt sie aber, so sehr sie protestieren, Fritz Eisner und Ruth, die die Hand des Gummischweinchens festhält, - im Dank und nicht aus der ~~seinen~~ ihren dabei lässt, bis zur Tür. "Wie gehts Ihnen jetzt, lieber Freund ?" fragt Fritz Eisner.

"Mir gehts wie einer abgeschossenen Granate. Ich krepiere bald" sagt das Gummischweinchen. "Und dann: "Schade, dass der Krieg nun doch s c h o n zu Ende ist."

"Aber, Herr Sanitätsrat" ruft Ruth, "ich denke, er hat vierundeinviertel Jahr zu lange gedauert".

"Ach Gott, ich meine ja nur," seufzt das Gummischweinchen, "weil Leichenbegängnisse kostenlos bisher von der Militärbehörde gestellt wurden. Und ob sie das später/ unter dem neuen Regimen jetzt noch tun werden, bleibt doch durchaus fraglich. Aber das eine wollte ich Ihnen doch noch einmal ans Herz legen: Ihr Fritz Eisner ist ein anständiger, wenn auch etwas angejahrter Junge. Gott, ein grosses Kind eigentlich," (das einzige, was er mit Goethe gemein hat) ein Genie ist er nicht gerade. Aber davor kann er nichts. Aber eins: Sie m ü s s e n ihm das ville Reden abgewöhnen. Er lässt einen ja nie zu Worte kommen."

"Aber gestern haben Sie doch gerade gesagt" ruft Fritz Eisner, der schon einen Treppenabsatz tiefer ist, herauf, "dass Sie sich mit mir so g e r n unterhalten, weil ich Sie wenigstens auch mal reden lasse."

"Was gestern ~~XXX~~ war, ist nicht heute" ruft das Gummischweinchen in das Treppenhaus herunter. Jetzt ist er plötz-

lich wieder ganz fidel, und scheint auch nicht die Spur mehr betrunken. "Gestern hatten wir zum Beispiel noch ein deutsches Kaiserreich, und heute haben wir eine deutsche Republik ... gestern hatten wir Krieg, und morgen werden wir vielleicht schon Waffenstillstand haben ... gestern hatten wir noch Militärdiktatur, und heute haben wir Revolution ... gestern war Wilhelm noch an der Spitze seines Heeres, und heute ist er Desserteur in Holland ... gestern war Ebert noch Sattlergeselle, und heute ist er schon beinahe Reichspräsident ... wenn wir so was kriegen werden. Merken Sie sich das eine für Ihr Leben. Nehmen Sie es als ~~XXXX~~ Andenken von Ihrem alten Gummischweinchen mit auf den Weg: Gestern ist n i e heute."

"Siehst Du, Nuck, jetzt ist er wieder der, der er immer war: Ein origineller Bursche ... ein unfehlbarer Diagnostiker ... und ein Kohinoor an menschlicher Anständigkeit. Aber vorhin, da muss er doch knall betrunken gewesen sein. Diesen Unsinn, den er da zusammengeredet hat. Er kann doch sonst endlos viel vertragen. Denk Dir, ein alter Morphinist, Matrose, war auch ~~XXXXX~~ dann lange Schiffsarzt, der auf allen Meeren herumgesoffen hat, und mit den Kaffern in Südafrika, noch vor Cecil Rhodes, die schwersten Gins getrunken hat, der soll plötzlich von so ein paar dünnen, armseligen Kriegscognacs so betrunken werden. Das verstehe ich nicht."

Draussen sind noch mehr Leute als vordem. Ruth hat sich an Fritz Eisners Arm gehängt und drückt sich gegen ihn an.

"Freust Du Dich, Yorikchen ?!"

"Warum ?"

"Na, es ist doch bestimmt nichts. Ich habe mich na-

türlich getäuscht, Yorikchen. Nun bist Du wieder ganz frei und kannst machen was Du willst. Du kannst jede Minute von mir fortgehen. Ich jedenfalls habe keine Ansprüche mehr an Dich. Ich gebe Dir noch einmal Bedenkzeit: Du kannst in d i e s e m Augenblick von mir fort. Begleite mich noch bis zur nächsten Laterne und dann sehen wir uns nie wieder. Drahte Annchen, es wäre ein Irrtum von Dir gewesen mit dem Brief und fahr zu Deinen Kindern."

"Aber, mein süsser Liebling. Wieviel Cognacs hast Du getrunken ? Keinen ? Da muss Dich der Duft von denen, die das Gummischweinchen genehmigt hat, schon so benebelt haben. Für was hältst Du mich denn ? Ich sagte Dir ja gestern, dass es nur reiner und dreimal filtrierter Egoismus von mir ist, weil ich so etwas wie Du bist, nicht wieder hergeben will, und Du erzählst mir Geschichten von einem sagenhaften Baby, das bisher nur in Deiner Fantasie Realität hatte, und an das ich nie geglaubt habe."

"Ich dachte ....."

"Nuckelino, wie kommst Du dazu ? Du hast nicht mehr zu denken und nicht mehr zu handeln nach unserem Pakt. Ich denke für Dich und ich handle für Dich. Also komm. Willst Du noch zu meiner alten Freundin mitgehen ? Es kümmert sich sicher keine Seele heute um sie. Ihr Sohn ist tot. Die alte Anna ist mehr als merkwürdig mit ihrem siebenundsechzigsten Psalm und wer wird sonst heute zu ihr kommen ? Die alte Frau wird sich ängstigen, und ausserdem habe ich Dich schon bei ihr angemeldet gestern. Ich muss heute nochmal nach ihr sehen."

1 Nuck schmiegt sich an Fritz Eisner und lässt sich
2 im Gehen fast mitziehen, halb aus Müdigkeit, halb aus Zärtlich-
3 legt ihm, wie ihr das Lena immer von den Liebespaaren in Paris erzählt hat, über den Rücken weggreifend, die Fingerspitzen der linken Hand auf die rechte Schulter

keit und ~~einem~~ plötzlichen ~~erwachenden~~ Anschmiegungsbedürfnis der Schwangeren

"Ich hätte Dich ruhig freigegeben, Yorikchen. Ich hätte wirklich nicht ein Wort zu Dir gesagt darüber. Und was ich dann getan hätte, Yorikchen, würde Dich nichts mehr angehen. Du hättest Dir keinerlei Vorwürfe zu machen brauchen. Aber so, Yorikchen, - komm. Ich muss Dir einen Kuss geben - So ist es ja auch gut, nichtwahr ? Oder glaubst Du es etwa nicht ? Wage zu sagen, dass Du es nicht glaubst, blasser Schurke!

Um den Kanal herum ist es schon ~~stiller~~ ruhiger. Der alte Schutzmann steht an der Herkulesbrücke nicht mehr. Wo sind überhaupt die Blauen hin ? Haben sich ganz still gedrückt. Taten recht daran. Wozu sollten sie sich vielleicht Unannehmlichkeiten aussetzen, und für wen noch ? Waren n i e sehr beliebt in Berlin gewesen.

Die grossen, kahlen Ulmen spiegeln sich als dunkle Brücken auf der öligen Wasserfläche, die von den Reflexen der Laternen unregelmässig angerötet ist ... Und man hört sogar das Quäken und leise Schnattern der unruhigen kleinen Mandarinenten, die die Nacht zum Tag machen und hunrig da unten an der Böschung ~~umherg~~ gondeln. So ~~ruhig~~ laulaten heute ist es hier. Die Häuser sind fast alle dunkel. Kein Fenster nach der Strasse ist erleuchtet. Denn hier wohnen sehr reiche Leute, und die haben keine Neigung durch besonders=festliche Erleuchtung gerade heute auf sich aufmerksam zu machen. Die erschrockene Marmornymphe geistert weiss durch halbkahle Büsche an jener Stelle, die Fontane so liebte. Auch die hübsche und reserviert-vornehme Hitzig=Villa des Doktor Georg Gross ist ganz verfinstert und die Jalousien sind alle heruntergelassen. Es sieht aus, als ob man verreist ist oder als ob noch alles, ~~der~~ Herr, Portier, Chauffeur, Gärtner, Koch und Privatsekretär, nicht reklamiert werden draussen im ~~Krieg~~ Felde wäre. Aber hinter den Jalousien ist doch Licht, das in schmalen Streifen, wie Giletteklingen, durch die Ritzen sickert.

Fritz Eisner hat das Gefühl, er müsste hineingehen: 'Könnte ich Frau Doktor Spanier sprechen ? Lu, packen Sie Ihre Sachen und gehen Sie nach Haus. Ihr Mann wartet.' Aber man tut ja so etwas doch nicht.

Doch eins gibt es, was es da drin über dem Kurfürstendamm mit seinem Fackelschein und seinen Menschenmauern nicht

gegeben hat: Zwischen den feinen Aestchen der kahlen Ulmenwipfel in der ruhigen, verängstigten, schmalen Privatstrasse, die zum Tiergarten vorführt, sieht man oben an einem ebenso schmalen Himmelsweg kleine, blitzende Herbststerne. Beinahe wie draussen in Nikolasee. Nicht so hell und herrschend, aber doch deutliche Sterne, leicht verschleiert in der feuchten Abendluft. Ueber die dämmerige Wolke des Tiergarten hinten kommt ganz leise das Geknatter von Schüssen, und dazwischen so etwas wie das dumpfere Bullern von Detonationen. Das, hiess es, wäre eine Revolverkanone. Eine Sache, von der es besser wäre, wenn man mit ihr keine Bekanntschaft machte.

"Siehst Du, Nuck, ich hoffe, ihr findet Gefallen aneinander. Sie ist ein wenig wunderlich zwar und kann - das sage ich Dir vorher - sehr abweisend gegen Menschen sein, die ihr aus unerklärlichen Gründen nicht gefallen. Aber sie ist trotzdem das einzige Wesen in Berlin, auf das Du mit Grund eifersüchtig werden könntest. Und auf das es sich auch lohnte, es zu sein. Eigentlich habe ich heute Angst um sie. Was soll solch ein armes, hilfloses, uraltes Menschenkind, das kaum noch kriechen kann, denn tun. Und nun denke Dir: Vierundachtzig Jahre oder noch länger - genau sagt sie es nicht - lebt sie in einem ganz anderen Vorstellungskreis. Und plötzlich soll sie eines Morgens aufwachen, und alles ist nicht mehr wahr, was gestern noch wahr war! Gewiss sitzt sie heute wie ein kleines, verängstigtes Heimchen in der Ofenecke und zuckt zusammen, so wie sie auf der Strasse einen Tritt hört: 'Jetzt kommen sie !' Es wird ja keiner kommen. Es tut ihr gewiss niemand was. Aber wie ist das solch einem alten Hirn noch beizubringen ? Siehst Du, dahinten wohnt sie. Du musst das Haus mal bei Tage sehen. Ein sehr alter Garten gehört dazu." (Dahinten schwimmt zwischen den himmelhohen Gartenbäumen eine Reihe erleuchteter Fenster, wie von einem Dampfer, der

in der Nacht über das Wasser treibt. Das einzig strahlend=Helle in der ganzen Gegend.) "Siehst Du, Nuck, kein anderes Haus hat sonst Licht gemacht aus Angst. Das machen alte Damen so. Meine Mutter zum Beispiel, wenn ich nicht zur Zeit des Abends nach Hause kam - ich hatte, wie Du Dir denken kannst, eine wichtige 'Sitzung im Historischen Verein' - dann ging sie durch die ganze Wohnung und knipste das Licht an aus Nervosität."

"Selbst das Treppenhaus, das immer sonst dunkel ist, sie ist ja ihr einziger Mieter, ist doch ganz hell. Sieht hübsch aus das weite Treppenhaus mit all seinen brennenden Wandleuchtern, weiss und golden, und mit seinen Gipsabgüssen. Ist eben noch aus der Zeit, wo selbst im Tiergarten der Grund und Boden nichts kostete. Aus der Raumverschwendung hier würde heute ein Architekt allein schon eine Villa mit Garage bauen."

"Na, Anna, wie geht's der gnädigen Frau ? Hat sie sich sehr erschrocken, wie sie gehört hat, dass Revolution war ? Haben Sie hier viel ~~Schiessen~~ von den Schiessereien gehört ?"

"Erschrocken, das ist keine gottgefällige Frau, Herr Eisner, das ist eine hundertfältige Sünderin. Ich habe ihr gesagt, 'Madame, beten Sie dreimal den siebenundsechzigsten Psalm, das tut ~~man~~ die Christenseele in Nöten und Gefahren.' Und da hat sie zu mir gesagt: 'Anna, halt's Maul,' und hat draussen von Lehmann doch all unsere schönen Astern aus dem Garten abschneiden lassen und einen dicken Kranz für das Marmorbild drin in Salon gemacht, fürdie runde Marmorplatte mit dem abgeschnittenen Kopf drauf; den haben wir rumbinden müssen. Des soll doch der ... wie sagt sie doch immer (Anna dämpft ihre Stimme ... der Lesalle sein, den sie doch noch gut gekannt hat," "Sie soll auch mal was mit ihm gehabt haben. Des hat mir die ~~Köchin~~ Köchin anvertraut.
~~sagt~~, Die is ja länger hier. Und denn .." Anna hebt ihre Stimme

wieder. "Setzt sich doch die olle Frau hin und singt vor sich ganz alleine, singt, gröhlt, schreit in einem fort immer so ein Lied von Landpartie, den janzen Nachmittag schon. Wenn man denkt, sie ist stille, fängt sie wieder von vorne an. Ich wollte schon den Geheimrat kommen lassen. Die ist ja nicht richtig mehr im Kopf. Bei mir hat's auch so angefangen. Und alles Licht haben wir anmachen müssen, damit es recht festlich ins Haus is. Wo doch keener hier in die janze Jegend heute auch nur auf'n Klosett anzuknipsen wagt. Und nach Ihnen hat se auch schon dreimal gefragt: ob sie nicht da wären. Se hat dabei schon Besuch drin. Passen Se uff, die würgt Ihnen wieder einen rin. Und Wein haben wir raufholen müssen, sojar die letzte Flasche Cliquot aus 'n Keller. Nächsten fünfzehnten ist der Erste, da jehe ich spätestens. Also nächsten Ersten jehe ich, wenn se des nich mehr annehmen will. Des habe ich ihr auch schon jesagt und was tut se ? Se lacht mer aus. Und denken Se das nur: 'ne olle Frau, die jetzt fünfundachtzig vor 'n par Tagen jeworden is, die singt, grhöhlt immer ein französisches Lied. Ich hab ja nischt davon verstanden. Das ist doch eine Sünde gegen Gott. Gewiss, man d a r f fröhlich sein, aber man soll doch, wie es in der Schrift steht, fröhlich im Herrn sein, Herr Eisner. Das einzige, was ich draus verstanden habe, war immer wieder wat von Landpartie."

'Allons enfants de la patrie lejour du gloire est arrivé' singt Fritz Eisner laut und Ruth fällt mit ein.

"Ja, ja, des war's" ruft die verschrumpelte Anna ganz entsetzt und wenn Sie eine Katholikin gewesen wäre, so hätte sie sich sicher bekreuzigt."Jenau des hat sie den janzen Nachmittag immer hier drin jesungen, sodass wir es sogar unten in de Küche bei'n Kaffee gehört haben. Darf ich Ihr Fräulein Braut auch mel-

den drin, Herr Eisner ?"

'Kanaille, woher ahnt denn die alte Anna wieder so etwas ?'

"Sie ist nicht meine Braut, Anna, da würde mir meine Frau ja schön die Augen auskratzen. Aber Sie können trotzdem melden: Fritz Eisner mit Gefolge."

Doch das ist garnicht mehr nötig.

Doch das war garnicht mehr nötig.

"Contre nous la tyranni..e" kommt es gleichsam als etwas eigenwilliges Echo - nie hätte Fritz Eisner geglaubt, dass die Alte noch so laut singen könnte ... Yvette Guilbert übertreibt nach unten, wenn sie ihre "grandmère" wie eine Grille zirpt - kommt es aus dem Esszimmer. Das heisst, bei andern wäre es der Essaal gewesen. Da aber die Gemäldegalerie Essaal hiess, Weil man hier so fünf, sechsmal im Jahr im grossen Kreis an einer mächtigen Hufeisentafel eigentlich bis zum Krieg noch all die Freunde des Hauses über vier Jahrzehnte lang (hier begann zum Beispiel auch die Affaire Hans von Bülow - Cosima-Richard Wagner) bewirtet hatte, bei Kerzenlicht, das die Menzels und Knaus und Corots und Troyons, die Böcklins, die Stucks, die Prellers und Schirmers, den mächtigen, saftschweren Daubigny, die samtige Buntheit des Diaz, die Stauffer Berns, den Reynolds, die Hosemanns und die Krügers ... und was da noch alles durcheinanderwuchs an den hohen Holzwänden ... selbst ein bravouröser Makart dabei ... bei Kerzenlicht also, das all diese Gegensätze wundersam miteinander versöhnte in dem Gesamtton seines rötlichen Schimmers, und da sie zu den Kindern, wenn auch nicht einer Zeit, so doch einer grossen, heute längst verklungenen Kultur machte ... ~~XXXXXX~~ Da der also eben seit altersher der Essaal hiess, so konnte man doch den andern, in dem man kaum mehr als sechsunddreissig Personen wirklich behaglich setzen konnte, eben nur das Esszimmer nennen. Sofern man es nicht darauf anlegte, die Geschichte und die Geographie des Hauses in Verwirrung zu bringen.

"Aux armes citoyens ... formez vos bataillons" kams weiter von drinnen, und jetzt beteiligte sich - wenn auch widerwillig mitsummend nur - eine andere Frauenstimme daran. Wirklich besonders verschüchtert klang das nicht von der alten Dame.

"Aha, die Bernhardi ist auch da" sagt Fritz Eisner.

"Eisner, kommen Sie rein, XXXXX Was heisst denn das, Fritz ? Habe schon den ganzen Tag auf Sie gewartet !" Besonders freundlich klang das nicht.

Die Bernhardi war eine alte, kluge Schriftstellerin, die ehedem grosse Erfolge gehabt hatte und immer noch brav sich durchschlug. Fritz Eisner und sie standen in Beziehungen, wie sie nur unter Schriftstellern möglich sind. Er hatte sie menschlich, trotzdem sie Antipoden in der ganzen Einstellung zu Welt und Leben und Staat waren, gern und hasste das, was sie schrieb. Und damit ihm diese Meinung, die er von ihr als Mensch hatte, nicht etwa untergraben werden möchte, las er keine Zeile von ihr. Während jene wieder den Schriftsteller an ihm schätzte, jede Zeile von ihm las, wo sie sie erwischen konnte und nie verabsäumte, zu kommen, wenn Fritz Eisner im roten Salon am Kamin seine neuen Romane bruchstückweise seiner alten Freunding an den Sonntag Nachmittagen, bevor sie an die Verleger gingen, vorlas; XXX dafür aber war sie menschlich von ihm nicht allzu angetan war. Und auf diese Art kamen er und die Bernhardi eigentlich doch vorzüglich miteinander aus. Denn welcher Schriftsteller bleibt gleichgültig, wenn ihm als Schriftsteller Interesse entgegehgebracht wird ?!

Aber heute freute sich Fritz Eisner gerade nicht sehr über dieses Zusammentreffen. Denn die brave Bernhardi, die vor dem Krieg eine linksgerichtete und ~~ganz~~ gerecht denkende Frau gewesen war, hatte im Anfang des Krieges einen General in einem Badeort getroffen, der seine von der Etappe zerrütteten Nerven oder von den Gefährdungen des Hauptquartiers dort wieder zurechtrücken musste. Sie hatten sogar an einem schönen Abend gemeinsam - ob noch andere dabei waren, ging aus ihren Erzählungen nicht hervor -

auf dem Balkon des Hotels gestanden und philosophierend in die Klarheit der Sterne geblickt, wobei die Bernhardi staunend von der tiefen Gläubigkeit in der Seele eben jenes Generals Kenntnis genommen hatte. Was sie veranlasste, von der Stunde an vom Baltikum bis Antwerpen und Bukarest alles ~~XXXXXXXXXXXX~~ für Deutschland zu annektieren, was in Europa und den umliegenden Kontinenten nicht niet- und nagelfest war. Als aber nun die Amerikaner in den unglückseligen Krieg mit eingriffen, da hatte Fritz Eisner gesagt; „An der ganzen Sache interessiere ihn überhaupt nur noch, was die Bernhardi in Amerika annektieren würde. Ob Chikago, oder Los Angeles, oder nur Milwauke, wo sowieso die Bierbrauer alle deutscher Abstammung wären und schon kein Englisch, geschweige denn Amerikanisch verständen." Und da die alte Marianne nichts eiligeres zu tun hatte, als es sofort ihrer Freundin, der Bernhardi lachend zu erzählen, so war also seitdem ihre ~~Stimmung~~ amtlichen Beziehungen reichlich gespannt. Wie es ja überhaupt diese ganze Kriegszeit meisterhaft verstanden hatte, menschliche Beziehungen auseinander zu bringen, ganz zu lösen, oder gar in Feindschaften zu verwandeln. Und gerade heute, wo die Armee vor dem Zusammenbruch stand, denn die Ost- und Südgrenzen waren ja völlig ungeschützt nun, und es konnte nur eine Frage von Tagen, höchstens kurzen Wochen sein, bis auch die Westfront von der zehnfachen Uebermacht an Kriegsmaterial zerschmettert war ... Menschen hätte es drüben kaum noch gekostet, nur Granaten, Fliegerbomben und ~~Tanks~~ ... Und da die Generäle mit nach Holland geflohen waren und Ludendorff sich unsichtbar gemacht hatte ... heute, wo man irgendwelche Politiker und höhere Reichsbeamte vorschickte, um coute que coute, das bankerotte Unternehmen dieses Krieges zu liquidieren ... gerade heute, wo e r recht behielt aus hunderten von Kontroversen und Gesprächen, und der General mit seiner ernsten

Gläubigkeit vor Gottes Allmacht im gestirnten Himmel kläglich desavouiert worden war ... heute gerade musste er der Bernhardi hier in die Arme laufen. Gewiss, er war auch nicht eine S e k u n d e f ü r den Krieg gewesen, ... aber er hätte sich doch gefreut, wenn er diesem Sterngucker und dem alten Fräulein Bernhardi zum mindestens ein ganz klein wenig mehr hätte recht geben können, als er es leider heute tun musste.

Gott sei Dank, die Bernhardi summte jetzt wenigstens - wenn auch nur leise und zaghaft vorerst - schon mit Marianne die Marseillaise mit... die Bernhardi! Frauen sind ja immer Affektmenschen, die noch leichter, als wir Männer der Suggestion des Augenblicks unterliegen.

"Tag, liebe Freundin" sagt Fritz Eisner und beugt sich über den Sessel, in dem das alte Wesen mit ihrem Goldkäppchen, eine Fuchsdecke über den Füssen, wie der segnende Isaak bei Rembrandt, und einen Stock mit einer Gummizwinge auf dem Schoss sitzt, und er küsst sie auf die Stirn. Seit der Sohn gestorben ist, ist er, ohne dass etwas darüber gesprochen wurde, zu dieser Begrüssungsform übergegangen. Und wenn beide noch zehn Jahre leben werden, so werden sie vielleicht auch noch einmal Du zueinander sagen. Merkwürdig, darüber hat Fritz Eisner oft nachgedacht, dass seit dem Tod seiner Mutter vor acht Jahren die Beziehungen zu der alten Frau hier, und besonders in den letzten Kriegsjahren, noch anders geworden sind. Nicht, dass jene an deren Stelle gerückt ist, aber sie hat doch, ohne dass er sich darüber Klarheit gab, einen Platz in ihm an dieser Stelle bekommen, der sonst leer geblieben wäre. Sie ist weder Mutter für ihn, noch Mutterersatz. Aber sie macht es ihm leichter, ihr fehlen zu ertragen.

Fritz Eisner stellt ihr Ruth vor, die sich über ihre Hand beugt, diese kleine, blutlose Hand eines kranken, alten Aeffchens. Sie spricht garnichts, die Alte im Stuhl und betrachtet Ruth nur sehr scharf eine ganze Weile, und ihr Blick ist doch noch ziemlich gleichgültig. Sie weiss, was vorgegangen ist, und ahnt, was vorgehen wird. Aber das Schicksal dieses Mädchens da steht für sie nicht zur Diskussion. Ob sie recht oder falsch handelt, sehr glücklich, kreuzunglücklich wird, oder daran zu Grunde geht, ist für sie von durchaus subalterner Bedeutung. Sie könnte in den Schmutz getreten werden, sie würde sich nicht nach ihr umsehen, geschweige denn sie aufheben. Auch der grosse Altersunterschied, dass er doch über doppelt so alt als sie, spielt bei ihr keine Rolle. Sie ist gewöhnt, sehr lange Zeiträume als Faktoren in die Lebensrechnung zu stellen. Dass jene die Schenkende ist, erkennt sie nicht an und würde es nie anerkennen. Frauen sind hart gegen Frauen. Und wie es sich um Liebesdinge dreht, besonders hart.

Sie will mit diesem Blick ganz anderes erforschen: Wird sie meinen Freund da fördern, hindern, nützen, schaden, glücklich und frisch wieder, oder bald unglücklich und alt machen, froh oder traurig ? Wird sie ihm treu bleiben oder ihn betrügen ? Ist sie das, was er benötigt? Nicht nur das angenehmes junges Stück Fleisch, das ihn ködert ? Ist es nicht nur eine Laune von ihm, die ihm bald wieder zur Qual werden wird ? Von solchen hat sie auch genug gewusst, solange sie die Hand über ihn hält. Vor allem aber wird sie guten oder schlechten Einfluss auf seine Arbeit gewinnen ? Ihn fördern oder lähmen ? Denn dieses, sein Schaffen, ist ihr Alles. Ist für sie sein einziger Lebenssinn. Er selbst ist für sie eigentlich nur das Futteral, in das es eingepackt und versandfähig gemacht wurde. Würde er aufhören, nachlassen,

sich auch nur nicht mehr weiter entwickeln, so wäre er eine leere Hülle, die man einfach beiseite werfen kann. Sie ist doch immer sehr ehrgeizig für ihn gewesen. Seit seinem ersten Erfolg, nachdem sie ihn erst kennen lernte, trotzdem sie doch schon vor sechzig Jahren eine Freundin seiner Mutter gewesen war. Damals aber war sie genau schon doppelt so alt als er.

Gewiss, wie viele sehr alte Menschen, liebt sie auch Schönheit an jungen Menschen ausserordentlich, aber sie hat viel zu viel von jener Schönheit gesehen in den drei Menschenaltern, um nicht immer wieder durch sie hindurchzublicken. Im Maskenball des Lebens hält sie längst nicht mehr die Vorbeitanzenden an: ,Halt schöne Maske ! ' Sondern sie fragt nur noch: 'Schöne Maske, wer bist Du ?!

Aber irgendwie muss doch die Alte im Sessel mit dem gestickten Goldkäppchen von der Auskunft, die ihr ihr keineswegs getrübter Blick gegeben hat, nicht ganz unbefriedigt gewesen sein. Denn sie sagt plötzlich schroff und in ihrem seltsamen Befehlston: "Sie werden gut zu ihm sein. Jetzt nicht. Aber wir sprechen noch darüber, MIX mein Kind. Ich kenne ihn besser, wie ihn eine Mutter kennen kann. Besuchen Sie mich einmal nachmittags." Denn sie ist gewohnt, Audienzen zu geben. Und damit wird dieses Thema für heute nicht mehr erwähnt. Es genügt. Ruth ist bei ihr aufgenommen.

Jetzt Erst kommt Fritz Eisner dazu, Fräulein Bernhardi ... sie ist solch ein graues, unauffälliges Menschenkind, über der doch eine nennenswerte Energie liegt und in der doch eine erstaunliche Vitalität steckt, zu begrüssen. Erst denkt man, sie ist nur eine pensionierte Volksschullehrerin. Aber dann scheint man: sie ist doch mehr. Zäh und beweglich wie Leder und unerhört-fleissig, lernt sie so nebenher perfekt Russisch oder bringt sich bei, mit

der linken Hand ebenso schnell zu schreiben, wie mit der rechten. Sie könnte doch mal aus der Strassenbahn fallen, nichtwahr ? Immer wieder,-wo man es nicht vermutet, stösst man auf ihren Namen. Sie geht zwar nirgends in die Tiefe; aber sie behält alles, woran sie einmal vorbeigestreift ist, und findet alles sogleich "glühend interessant".

Nuck kennt sie auch schon, denn sie hat öfter für sie geschrieben. 'Man wird an ihr nie Ueberraschungen und nie Enttäuschungen erleben' hat Nuck gesagt.'Und was will man denn mehr ? Das sind die Leute, die **w i r** ' ... Wer ist wir ?! 'Am besten brauchen können.'

"Na, liebes Fräulein Bernhardi" meint Fritz Eisner in grossem Pathos, "ich strecke Ihnen die Friedenshand entgegen, wie weiland unser nunmehr holländischer Freund dem Feinde". Und er schüttelt ihr die Hand. "Vergraben wir das Kriegsbeil und machen wir wenigstens ~~xxxx~~ vorerst beide einen Waffenstillstand, wie die jetzt draussen grade, und hoffentlich zu besseren Bedingungen, wie **d i e** uns heimbringen werden. Ich glaube, in diesem Augenblick sind wir seit einundfünfzig Monaten, das erste Mal der **g l e i c h e n** Ansicht, zum mindesten eine Ansicht, die sich wie eine Gleichung auflösen lässt. Ueber den verlorenen Krieg mögen **S i e** zehnmal so unglücklich sein wie ich. Denn **i c h** kann nicht ganz so unglücklich wie ~~xxx~~ Sie sein, weil ich Deutschlands Weg auch über einen **g e w o n n e n e n** Krieg für falsch gehalten habe. Aber wir beide sind ja zum Schluss doch nur deshalb unglücklich, weil er Deutschland wieder um fünfzig Jahre zurückwirft. Es ist wie ~~xxx~~ im grossen Gänsespiel. Wer auf neunundneunzig kommt, geht fünfzig Nummern zurück, und wartet, bis alle andern ihn überholt haben. Und ausserdem sind wir beide wohl da-

durch unglücklich (wenn es auch jeder von einer anderen Gruppe glaubt), dass sich durch diesen Krieg die Mentalität des Deutschen so grauenhaft verwandelt, oder vielleicht auch nur offenbart hat. Das ist die eine Seite der Gleichung, Fräulein Bernhardi.

Ueber die Revolution aber bin i c h zehnmal so froh wie Sie, liebverehrtes Fräulein Kollege, weil Sie nach menschlichem Ermessen Garantien bietet, dass dieser Wahnsinn ohne Rückfälle bleiben wird. Einfach, weil die Grundlagen dafür fehlen werden.

Das also ist eine ganz r i c h t i g e Gleichung, wie wir sie in der Schule gelernt haben, in der plus zehn und minus zehn sich aufheben.

Von heute an, Fräulein Bernhardi, werden wir nur noch völlig einer Meinung sein."

Fritz Eisner hebt ein Sektglas, das halbgefüllt auf dem Tischchen steht. Er markiert den Vereinsredner. Das ist eine seiner Glanznummern. Er bläht sich ordentlich dabei auf vor Phrasenbildung und Selbstgefälligkeit. "Möge also, meine Herren und Damen, die junge deutsche Volksrepublik, um deren grüne Wiege sich unsere besten Hoffnungen drängen ..."

Die alte Frau lacht, dass sie sich beinahe verschluckt. "Sehen Se, Bernhardi'n. Sehen Se, da haben Se's wieder jekriegt. Fritz hat recht. Die ganze Zeit faselt doch die Bernhardi'n immer davon, das Volk wäre dem tapfern Heer in den Rücken gefallen. In wenigen Tagen wär ja auch das zusammengebrochen. Ich lese die Politiken, den Rotterdamer und den Berner Bund. Da steht schon lange anderst, wie's Ihnen Ihr Freund, der Sterngucker mit de Himbeerstreifen erzählt hat."

Was bleibt der Bernhardi übrig: sie lacht auch. In

diesem Haus gerät man seit Jahrzehnten in den Diskussionen wild aneinander und tut zum Schluss ja doch nur, was die Herrin dieses Hauses will und vorschreibt.

"Also, Eisner, denken Sie sich, ich komme hierher, weil ich meine, die Marianne ist in tausend Aengsten. Wer singt die Marseillaise ... wie eine Petroleuse ... und bekränzt das Relief von ihrem Freund Lasalle vorn im roten Salon ...? M e i n e Marianne !"

"Wo wär der jetzt, wenn er noch lebte? Ständ er bei Liebknecht oder bei Scheidemann ?" sagt Fritz Eisner langsam und nachdenklich.

"Wo Ferdinand wäre ?! Das kann man schwer sagen. Es wäre garnicht unmöglich, dass er bei Ludendorff stände, wenn er sich weiterentwickelt hätte. Ein sehr friedlicher Mensch war Ferdinand nie. Wenn er aber, wie Heine meint, s t a t i o n ä r im Himmel geblieben wäre, so würde er immer noch, wie Heine sagt, die alten v e r s c h i m m e l t e n Argumente der Bismarckianer wiederkäuen."

Sie hackt doch immer noch auf Bismarck herum.

"Na, meine Freundin ? Haben Sie sich denn garnicht ein bisschen erschrocken, heute früh, wie Sie's hörten ? Und Sie müssen doch auch hier so was wie Schiessen ~~gehört~~ ganz aus der Nähe gehabt haben ?"

"Warum soll ich mich erschrecken, Fritz ? Ich habe doch vor siebzig Jahren schon die Revolution mitgemacht. Da war es ganz anders. Vor unsern Haus hat's doch angefangen."

"Gott ja," rief Ruth, "richtig, das ist ja kaum auszudenken ! Wie alt waren Sie denn damals ?"

"Man fragt eine junge Dame nicht nach ihrem Alter. Ich war beinahe schon ein Backfisch. Sie können es sich nebenbei

ausrechnen, vorvorgestern habe ich wieder mal Geburtstag gehabt ..", sie kichert vor sich hin ... "wenn ich Ihnen sagen würde, Fräulein Ruth, der wievielte es war. Und dann müssen Sie ein halbes Jahr abzählen, denn heute ist November, der neunte November und damals war's der ~~elfte~~ achte März achtundvierzig, eben die Märzrevolution ... Also, Bernhardi" fährt sie fort, "ich bin doch ganz froh, dass mir die Anna endlich mal vorhin wieder gekündigt hat. Aus dem Testament streichen werde ich sie deshalb nicht, aber vielleicht wird man sie doch los. Erst legt sie mir den alten Männe zwei Tage lang heimlich auf die Zentralheizung. Sie will ihn lebendig beten mit ihrem dreiundsechzigsten Psalm, statt ~~das~~ arme Vieh von Lehmann unter die Erde bringen zu lassen. Und neulich habe ich doch Geburtstag gehabt, (dadurch komme ich eben drauf) wie ich hier hereinkomme, steht ein riesiger Plectogynientopf von den drei Mädchen auf dem Tisch. Plectogynien sind eigentlich gar keine Pflanzen mehr, sondern alte Jungfern in Pflanzenform, blühen tun sie nie und immer sind sie tot und verstaubt. 'Ach, wie reizend von Euch, Anna' rufe ich.'Aber was liegen denn da für kleine Zettelchen noch rings um den Tisch rum ? Was soll den das ?' Ich nehme eines hoch. 'Der guten Marianne herzlichste Glückwünsche zum fünfundachtzigsten Geburtstag. Der Herr segne Deine Wege für und für. Muttchen.' ... Hans von Bülow, Ferdinand Lasalle, mein Vater, Onkel Emil, meine Schwester, die seit x Jahren tot ist, Männes Vorgänger, Alfred Meissner, selbst mein eben verstorbener Sohn Adolf, alle haben sie mir gratuliert zu meinem Geburtstag und sogar mit den schönsten Bibelsprüchen. Sie müssen abscheulich fromm drüben geworden sein. 'Der Herr segne Deinen Ein- und Ausgang.' 'Bald werden wir im Herrn vereinet sein.' 'Lasset die Kindlein zu mir kommen.' Geistig in Unkosten gestürzt haben sie

sich nicht sehr.'Merkwürdig,' denke ich. 'Warum schreiben die denn eigentlich alle die gleiche ungebildete Handschrift ? Mein Vater hat doch sonst immer wie gestochen geschrieben.' 'Ja' sagt Anna und tut ganz verschämt,das alte Laster ... es fehlt bloss, dass sie den Finger in den Mund steckt, die Anna. 'Ja, Muttchen, war doch die erste, die es mir aufgetragen hat, und dann sind so nach und nach die andern auch gekommen. Aber manche wollten sich garnicht von mir ~~XXXXXXX~~ recht sprechen lassen, so scheu sind sie. Oder so stolz. Denn sie können sehr stolz sein, die Jeister.'

Fritz Eisner schreit vor Lachen, denn die alte Dame macht ihre alte Anna wirklich wie eine routinierte Schauspielerin nach.

"Naja, ich habe auch gelacht und Anna gefragt, ob ich mich bei jedem persönlich bedanken soll, oder ob sie das für mich tun wird ! 'Ja' hat sie gesagt. 'Wenn se wieder kommen, bestell ich es.' So, als ob ich sage: 'Sehen Sie, Fritz, ich habe die Chinateller da oben auf dem Bord neu ordnen lassen.'"

Richtig, sie hatte sie etwas umstellen lassen. Mehr nach den Farben geordnet. Herrliche Kanghü-und Mingschüsseln. Famille rose und verte und puderblaue und jadegrüne Stücke dabei. Jedes einen kleinen Raubmord wert. Wie sie heute im Handel garnicht mehr vorkommen. Dabei haben sie vor fünfzig, sechzig Jahren bei den Hamburger Teeimporteuren, die so etwas nebenher sich mitschicken liessen, ein par harte Taler oder höchstens mal einen Friedrichsdor gekostet.

Nuck ist ganz wie bezaubert von ihnen: "Dass man so etwas einfach besitzen kann, Yorik," flüstert sie ihm zu.

'Das Haus, in dem griechische Münzen sind, ist durchweht vom Atem der Götter.' Ach ja, Gerhard Hauptmann schrieb

das mal. ~~MXXX~~ Sehr fein gesagt, denkt Fritz Eisner. Aber eigentlich gilt es doch für alle schönen und erlesenen Dinge. Durchweht vom Geiste Buddhas könnte man hier sprechen.'

"Naja, gelacht habe ich ja auch" sagt die alte Frau wieder und gluckst wie ein Hühnchen, das einen fetten Wurm sich erscharrt hat, in der Erinnerung nochmal selig vor sich hin. "Ich hab's mir garnicht allein gegönnt. Aber wer kann das wissen, am nächsten Geburtstag zitiert sie sie mir vielleicht alle noch wirklich und geisthaftig zur Gratulationskur, und das wäre mir wieder nicht angenehm. Manche davon habe ich garnicht ausstehen können. Und dann: Tote soll man tot sein lassen."

Jetzt ist es doch garnichts gewesen. Aber damals, es war so ein schöner Sonntag Vormittag, und ich sitze vorne auf dem Trittbrett der verzauberten Rose von Schulz, wie man das so las, als junges Mädchen, und sehe so ab und zu mal durch den Spion auf die Strasse herunter - wir wohnten in der Spandauer Strasse - wie man das so tat als junges Mädchen, ob "er" nicht Fensterpromenade macht. Mit einem Mal wälzt sich da unten ein schwarzer Strom von Menschen die Strasse herunter, vorneweg ein ganz wilder Kerl - ich könnte ihn noch zeichnen - mit aufgerissener Weste und blosser Brust: 'Waffen ! Waffen ! Zeughaus ! Bürger raus ! Man fordert Euer Blut ! Man fordert Euer Blut !' Und plötzlich fangen sie auch schon an die Fischtienen ranzurollen, und die Omnibusse und die Lastwagen und Postwagen umzuwerfen. Reissen drüben das Gerüst vom Haus, das sie eben streichen. Reissen die Pflastersteine aus dem Boden und fangen an einen mächtigen Wall, gerade vor unserm Haus von allem Gerümpel unter meinem Fenster aufzutürmen. Das ist furchtbar schnell gegangen. Und hunderte von Männern haben dabei geholfen. Meine beiden

Brüder und Ihre beiden Onkels, Fritz, und der älteste Schwager von Ihrer Mutter, der gerade zu Besuch war, sind auch gleich mit runter gelaufen... Ich habe doch auf der Hochzeit Ihrer Mutter mit damals aufgeführt. Ich kann noch jedes Wort. So schön habe ich gesungen und so falsch, dass der Musikmeister Schlottmann, der es uns einstudiert hat, sich vor Wut die Krawatte abgerissen hat und damit ~~KAM~~ nach mir aus dem Publikum ~~rauf~~geworfen hat, weil er gerade nichts Schwereres zur Hand hatte." (Sie kommt doch jetzt manchmal vom Hundertsten ins Tausendste, aber ich höre ihr immer wieder gern zu, denkt Fritz Eisner.) "Ja ... wo war ich doch stehen geblieben: Ja, richtig ... und schon haben sie Gewehre gehabt und Eisenstangen und alte Plempen und Kuhfüsse und plötzlich knattert es die Spandauer Strasse herunter: 'Fenster zu, weg von den Fenstern, geht's.' Und in dem Augenblick fangen alle Glocken ringsum, von der Parochialkirche, der Heiligengeist-Kapelle, der Spittelkirche, der Garnison- und Klosterkirche und von der Marien-Kirche alle Glocken fangen wie wild und betrunken zu läuten an. 'Bürger raus, man fordert Euer Blut!' schreit's überall aus tausend Kehlen zugleich... 'Ach, Unsinn' sage ich. 'Pass auf, Papa, die schiessen nur so zum Spass in die Luft.' Aber da fallen mir auch schon die Glasscherben vom Fenster auf den Kopf, und mein Vater packt mich samt dem Stuhl und kippt mich einfach vom Fenstertritt runter, sodass ich - man trug damals so lange weite Kleider - kaum wieder auf die Füsse komme. Und das war gut. War sogar vorzüglich. Denn im nächsten Augenblick war auch schon eine Infantriekugel mitten im Ausschnitt der verstorbenen Tante Hermine, die gemalt über'm Sofa hängt. Gerade da, wo ich aufstehen wollte. Auf allen Vieren bin ich bis zur andern Tür gekrochen. Und dann ist

Auf allen Vieren bin ich bis zur andern Tür gekrochen. Hinten konnte man nicht bleiben und dann war man noch zu erregt dazu und man musste doch wissen, wie es wird. Die ganze Nacht ist die Schiesserei gegangen. Wir haben im äussersten Winkel vom Zimmer gesessen. Immer wieder ist es lichthell im ganzen Zimmer geworden von den Salven unten. Und im nächsten Augenblick wieder stichdunkel. Die Laternen haben sie natürlich gleich alle kaputgeschossen. Und gegen morgen, oder war's schon nach Mitternacht so um zwei, drei, ist es immer stiller geworden. Und nur noch auf dem Alexanderplatz hinten hat es hin und wieder so dumpf noch wie Kanonen geklungen und dann haben auch die aufgehört. Mein Vater hat beinahe geweint, wie er gesagt hat: 'So - jetzt sind wir besiegt.' Und plötzlich ist wieder ein Geschrei gewesen wie am Vormittag: 'Bürger ! Die Reaktion ist gefallen ! Das Militär muss abziehen ! Der General ... ja wie hiess der Kerl doch? Bernhardi'n, Sie kennen doch alle Generäle ? Auch nicht ? ... Na, es ist ja gleich, wie er hiess. Jedenfalls hat er seinen Degen an den Tierarzt Urban ... also ich kannte ihn vom Sehen ... ein kleines, harmloses Männchen, als Zeichen, dass er sich ergibt. Die Bürgerwehr hat gleich das Schloss besetzt. Friedrich Wilhelm der Vierte ist auf den Schlosshof gekommen. Ihr Onkel Weinberg, Fritz, hat da auch mit Wache gehalten. Und trotzdem er wie ein Espenlaub gezittert hat. Nicht Ihr Onkel Weinberg, sondern Friedrich Wilhelm der Vierte ... aber, wenn sie den a n d e r n , den Prinz Wilhelm, der als Postillon Lehmann nach England geflüchtet ist - nur in Krefeld haben sie ihn erkannt und wollten ihn massakrieren ... wenn sie d e n gekriegt hätten, der wär nicht mit heilen Knochen aus Berlin rausgekommen. Der war furchtbar unbeliebt damals.

Jaja, wo war ich doch ?" (Manchmal verliert sie eben doch den Faden) "Richtig, trotzdem er nur so geflogen ist, hat er für jeden seiner Wächter noch ein Wort gehabt.'Wie heissen Sie ?' hat er Ihren Onkel gefragt, Fritz. 'Weinberg, mein Herr', denn er war in diesem Augenblick nicht sehr für Majestäten zu sprechen, dafür waren ihm des Nachts zu sehr die Kugeln um den Kopf geflogen ...('An meine lieben Berliner ! ... Ein unglückseliges Missverständnis !)... Dieses Jahr gut geraten' sagt er und wankt weiter.

Und ~~MMM~~ dann habe ich ihn auf dem Balkon vom Schloss stehen sehen, wie sie die März-Gefallenen vorbeigetragen haben, und er den Hut abnehmen musste. Die ganze Zeit musste er mit blossem Kopf stehen. Ich sehe ihn noch und hör noch, wie unten fünftausend Stimmen auf einmal 'Flaps ab' schreien. 'Flaps ab !! So sank zur Marionette, was erst ein Kommödiante war !' Bis er ihn denn runter nahm. ~~MMM~~

Und dann nachher, wie Wrangel auf dem Gendarmmarkt gesagt hat zu dem Bürgerrat: 'Meine Herrschaften,verduften Sie !'"

Plötzlich fängt sie nach dem'treuen'Lagienka' ~~MM~~ an zu singen ~~MM~~:'Denkst Du daran, wie wir bei Wassmann kneipten ... und Pauke hielten im politischen Klub ... Wie Preussen wir in Deutschland einverleibten ... bis der November uns bracht auf den Schub ... ich denk daran indessen nur noch selten ... weil's Denken überhaupt gefährlich ist ... ich denke auch mitunter an die Zelten ... damit man doch nicht alles ganz vergisst'. "Den ganzen Vormittag habe ich daran gedacht, Bernhardi'n."

"Mariannchen" sagt die Bernhardi'n angstvoll. "Sie

sollten doch nicht so viel reden. Das kann Ihnen schaden. Die Jüngste sind Sie doch gewiss nicht mehr. Sie sollen sich doch schonen, das hat mir Ihr Geheimrat auf die Seele gebunden, dass ich auf Sie aufpasse. Sie regen sich doch bloss auf, meine Freundin."

"Quatsch, Bernhardi'n, ich wünschte Ihnen, Sie wären so jung wie ich."

Fritz Eisner lacht. "Mir könnten Sie's auch wünschen, Marianne."

"Den ganzen Vormittag habe ich daran denken müssen, wie es damals vor siebzig Jahren war. Aber dass heute, das war doch garnichts. Das war keine echte und richtige Revolution. Das war eine Morgenpromenade. Haben Sie denn was davon gesehen, Fritz ?"

Fritz Eisner lacht noch mehr und Ruth stimmt ein. Sie biegen sich vor Lachen.

"Ach Gott, Marianne, ich muss mich ja so schämen vor Ihnen. Ich wusste, dass es um sieben losgehen sollte und hab's absolut (ebsoluttt, wie eine englische Freundin, das heisst, sie war eine Schottin, die in Nizza geboren war, immer sagte) ebsoluttt habe ich es verschlafen. Als ich aufwachte, war Deutschland beinahe schon Republik."

Die Alte schüttelt die goldgestickte Haube: "Da sind Ihre Onkels aber anders gewesen."

"Liebe Freundin, damals wäre i c h auch anders gewesen. Damals war's auch eine Bürgerrevolution, eine Revolution der Intellektuellen, die ja schon dreizehn und fünfzehn gemacht hatten gegen die Reaktion, die Knute und die Unfreiheit des Worts. Neunzehnhundertundvierzehn ist von dem Geier des Militarismus, der sich nicht mehr sicher in seinem eisernen Käfig fühlte, für das Grosskapital, das sich nicht mehr so ganz sicher in seinem goldenen

Käfig fühlte gegen den Willen der Intellektuellen aller Länder aufgezogen worden. ~~Heute XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Die Revolution damals war die Revolution Börnes und Heines und des jungen Deutschlands gegen die falsche Romantik eines witzigen, aber halb irren Romantikers auf dem Thron. Heute aber ist es das nicht. Heute hat's der Proletarier gemacht, und nicht mal der, sondern das Lumpenproletariat. Und heute sind wir - und wenn wir noch so sehr mitjubeln, und uns einreden, es wäre der glücklichste Tag unseres Lebens, doch nur für die: der Feind. Und all das, was unser Leben ist und was wir lieben. So etwas, wie Ihr Haus hier und Ihre Bücher drin in fünf Sprachen, oder im Salon Ihr Dianagobelin und die Genellikartons ... all das, was wir so Kultur nennen, und ohne das unser Leben eine Sinnlosigkeit wäre, die man wie eine Feder wegpusten könnte ... da spucken ja die drauf ... !"

"Na, schön" und dafür hätte Fritz Eisner sie küssen mögen: "deswegen machen sie ja Revolution, damit sie sich das Spucken abgewöhnen wollen."

Fräulein XXX Bernhardin beugt sich zu Fritz Eisner. "Eisner," sagt sie, "wir wollen bald gehen. Vielleicht beruhigt sich dann Marianne eher. Ich gehe sofort schon und Sie versprechen mir, dass Sie bald nachkommen. Aber sehr bald, bitte. Sie ist doch, das vergisst man XX immer, fünfundachtzig Jahre jetzt."

"Und dann, Mariannchen" sagt Fritz Eisner. "Sie wissen ja, ich liebe die Menschen und die Dinge par distance zu nehmen ... nur aus der Ferne klingt die Trommel schön !"

"Weisst Du, Yorik. Das wird bei Dir aber bald zur Manie" wirft Ruth ein. "Ich finde, man kann den Dingen und den Menschen nicht nahe genug kommen."

"Ach Gott, Sie jungen hübsches Ding, Sie" sagt die

Alte und streichelt über Ruths Hand. "Beides ist falsch. Man kann ja auch nicht alle Bücher lesen. Manche Bücher würden wir gewiss sehr gern haben. Aber der Schrank ist verschlossen und der Schlüssel ist verlegt. Und wir sehen nicht mehr als den Titel. Und darunter können wir uns nichts vorstellen. Und mit den Menschen ist es geradeso. Aber lieber und besser; Wenige Menschen gut kennen, als sich an hunderte verzetteln. Ich habe beides in meinem Leben versucht. Beim ersten kommt zum Schluss mehr heraus. Nichtwahr, Fritz? Aber darüber reden wir noch einmal in den nächsten Tagen, wenn Sie am Nachmittag mich mal aufsuchen werden, mein schönes Kind !"'Sie gibt wieder Audienzen' denkt Fritz Eisner.

"Marianne, hört mal, ich muss aber jetzt unbedingt fort, und man darf auch nicht so lange bleiben, weil die Strassen um acht Uhr ... es ist ja draussen Generalstreik heute ... Strassenbahnen gehen nicht mehr, ich weiss nicht einmal, ob die Stadtbahn geht ... so um halb neun spätestens... Von den Zivilisten geräumt werden sollen wegen der Schiessereien, die es sicher heute Nacht noch gibt."

Die Alte lacht. "Ach, das haben Sie doch wieder von Ihrem Sterngucker mit den Himbeerstreifen !" Aber die Bernhardi beugt sich doch über den Stuhl und umarmt die Alte und küsst sie. "Morgen ist Sonntag" sagt sie. "Morgen komme ich dann wieder. Ich will nur noch einen Bericht für die Presse fertig machen. Du kriegst ihn dann auch. Auf Wiedersehen, meine Gute. Und habe nur keine Angst, wenn Du Schiessen nachher hörst. Hier kommen sie ja doch nicht her. Auf Wiedersehen, Eisner ... Mittwoch bring ich Ihnen den Text zu den drei Bildbeigaben, Fräulein Block. Marianne hat mir so etwas erzählt ?! Darf ich die Erste sein, die Ihnen die Hand drückt, Fräulein Block ? Schlaf gut, Marianne."

"Beinahe die Erste" sagt Ruth und wird rot.

Und dann bleiben sie noch einen Augenblick ... nicht viel länger, als bis sie draussen die Türklappen hören, soll das sein ... allein bei der alten Dame,bei diesem Stück sagenhaft=alten Lebens, so sagenhaft alt schon, dass es sich vielleicht jede Sekunde wie ein Hauch verflüchtigen kann, und dass es jede Sekunde da es das noch nicht tut, doch schon wie ein unverdientes Geschenk empfinden müsste.

Die Alte nimmt ihr dickes Buch im Leinenband, das auf dem Tisch liegt und zieht es an sich heran.

"Wollen Sie sich nicht lieber etwas hinlegen, meine Freundin ?" sagt Fritz Eisner. "Solch Tag wie heute, war doch etwas ungewöhnlich und aufregend, nichtwahr ?"

"Nein" sagt sie schroff. "Ich muss noch lesen. Vielleicht werde ich heute fertig noch. Ich habe ihn zwar schon sehnmal gelesen, aber ich könnte es gleich wieder von vorn anfangen. Vor zwölf werde ich heute mich nicht wieder hinlegen. Es kann aber auch zwei oder drei werden."

"Was lesen Sie denn, gnädige Frau," fragt Ruth.

"Den Donquixote oder richtiger: Der scharfsinnige Ritter Donquixote von der Mancha von Miguel de Cervantes Saavedra."

"O," meint Ruth. "Ich habe ihn noch nie gelesen. Muss man das eigentlich ?"

"Ich weiss es nicht" sagt die Alte. "Es liegt ja auch keine Notwendigkeit vor, dass man lebt."

'Verdammt, hier hat Ruth etwas bei ihr verpurrt' denkt Fritz Eisner. 'Schnell ihr den Rücken decken, denn Marianne kann sonst r e c h t unfreundlich werden. Er hat das hundertmal miterlebt bei Menschen, die durch ein unbedachtes Wort ihre Gunst

verscherzt sich hatten. Dann wurde sie bitter wie Ochsengalle.'

"Sie lesen es gewiss in der Uebertragung von Tiek. Das ist ja auch immer noch bei weitem die beste."

Die alte Frau sieht Fritz Eisner mit ihren erstaunten Augen an. "Ach Gott" sagt sie und denkt, die Menschen kommen doch immer weiter herunter. Man soll ein Buch in einer Uebersetzung lesen. Da geht doch das Beste verloren. "Ach Gott, Fritz, ich lese den Donquixote natürlich im Urtext. Cervantes ist ja in einem sehr leichten Spanisch geschrieben. Calderon ist schon viel schwerer."

Sie hat das Buch aufgeschlagen. "Sehen Sie, hier halte ich. Es ist die Geschichte, wie Sancho Pansa Statthalter von der Insel ist. Ich bin schon wieder beim dreiundfünfzigsten Kapitel. Bis hier bin ich gerade gekommen."

Ruth beugt sich mit herüber und versucht sich vergeblich die Stelle zusammenzubuchstabieren, denn sie kann etwas Italienisch. Aber es geht nicht."Was heisst das eigentlich, gnädige Frau ?"

Die Alte beugt sich mit ihr zusammen über das Buch. "Seltsam die beiden Köpfe so nebeneinander. Von den zwei Menschen, von denen der eine viermal so alt ist als der andere und die beide doch aus meinem Leben einfach nicht wegzudenken sind, ohne dass es in sich zusammenfiele, wie ein Strohdach, das ein Wirbelsturm packt und um sich selbst dreht.'

"Dummchen" sagt die Alte ganz leise. Jetzt scheint sie so müde. "Das ist doch ganz simpel und leicht: 'Sagt meinem Herrn: Nackt bin ich geboren und nackt geblieben. Ich habe weder gewonnen noch verloren. Das heisst, ohne einen Heller bin ich in diese Statthalterschaft gekommen, und ohne einen Heller ziehe

ich wieder davon. Macht mir Platz und lasst mich gehen.'"

"Das hat sicher Cervantes anders gemeint, als wir es auffassen ... nicht symbolisch" sagt Fritz Eisner, während er sich über seine alte Freundin beugt und mit den Lippen ihre eiskalte, schon wie gestorbene Stirn streift. Ganz alte Menschen haben manchmal so etwas Wächsernes. "Auf, auf, Nuckchen. Mach Dein Dinerchen, sonst kommen wir nicht mehr nach Hause undwerden noch aufgegriffen."

"Das weiss ich nicht, Fritz" ruft ihnen die Alte nach, als sie schon in der Tür sind.

Auf der Strasse aber - es ist schon sehr still und ganz leer. Die Zivilisten sind wie die Kinder um acht ins Bett geschickt worden. Nur Patrouillen streifen zwischen halbdunkeln toten Häuserreihen, deren Schlummer immer wieder durch ferne Schüsse gestört wird ... - ... Auf der Strasse bemerkt Ruth plötzlich, aber sie sind schon fünf Minuten fort, dass sie ihren Schirm bei der alten Dame gelassen hat. Und mit ihren Sachen ist sie sehr peinlich. Aber jetzt können sie nicht mehr zurück ihn holen. Und ausserdem können sie die Leute da nicht noch einmal herausklingeln, das stört doch unnütz.

"Lass sein, Nuck, den hole ich Dir gleich morgen früh" sagt Fritz Eisner und zieht Ruth mit sich fort. "Ich verspreche es Dir." Ruth ist auch müde und sicher hat sie Schmerzen. Aber sie sagt es nicht. Hin und wieder nur pfeift sie beim Gehen so ganz leise durch die breiten Schneidezähne. Das kennt Fritz Eisner an Nuck. Aber das Gummischweinchen hat ihnen doch fest das Gegenteil versichert.

*

"Siehst Du, Nuck, das war der erste Tag, der uns beiden wirklich zusammengehörte. Er war etwas schwer. Er war ein

wenig viel, aber es war ein neuer Tag, mit dem eine neue Welt anfing und eine alte zusammenbrach. Auch für uns beide. Und das ist zum Schluss die Hauptsache. Da kann man ruhig mal müde Füsse bekommen."

Und Nuck ist wirklich müde. Sie sind zu viel gegangen den Tag über. Das hat sie wohl angestrengt. Sonst kann sie einen ganzen Sonntag laufen wie ein Wiesel. Aber dasmacht das Pflastertreten. Sie meint, dass ihr die Füsse ganz geschwollen wären. Draussen über Land geht sich eben leichter.

"Du, Yorikchen" sagt sie und löst sich wieder aus seinem Arm. "Vergiss nicht, dass ich den Brief nach Kopenhagen für Dich schreibe. Von heute an führe i c h Deine Korrespondenz. Alle Menschen beschweren sich bei mir schon, dass Du nie antwortest."

Sie geht an den Schreibschrank - ein moderner Schreibschrank in einem modernen Salon ist wie eine Dame in ~~XIX~~ Biedermeier~~XXXXXXX~~Tracht auf einem Kostümfest. Es sind ganz nett aus für den, der nicht weiss, wie sie damals eigentlich gingen.

"Du Yorikchen, was ist eigentlich Mob ? Wo kommt das her ?"

"Da bin ich völlig überfragt, wie es in Süddeutschland heisst. Nicht was es ist: Pöbel. Aber wo das Wort herstammt oder ob es überhaupt eine Abkürzung ist, da habe ich gerade gefehlt in der Schule. In all so was bin ich weitgehend ungebildet. Noch viel viel mehr wie Du, mein Dummerchen. Aber warum willst Du denn das wissen ?"

"Ach, sieh doch mal. Hier ist doch eine Nachschrift von Mutter, die ich heute Vormittag ganz übersehen habe. Sie schreibt mir eben, dass sie die beiden Häuser doch verkauft hat.

Gott, sie wollte es eigentlich schon lange. Da muss ich dann auch was kriegen von. Ich glaube ein Drittel davon gehört mir. Sie schreibt dabei etwas, dass das jetzt doch, wo der Mob zur Herrschaft kommt, das allerrintigste sei, was man tun könnte. Geld könne man immer mitnehmen. Häuser nicht. Das hätte ihr der Anwalt auch gesagt. Na, ich bin gewiss nicht böse darüber."

"O," sagt Fritz Eisner. "Wirklich ?! Die Häuser hat sie also jetzt verkauft ?!"

"Naja, wir haben immer so viel Mühe mit der Verwaltung gehabt. Und in der Kriegszeit jetzt während des Moratoriums hat doch die Hälfte der Mieter nichts oder nur ein Bruchteil gezahlt. Wir hatten doch schon immer die Absicht, aber jetzt hat sie endlich den Preis bekommen, den sie wollte. Wenn ich mich drum kümmere, zanken wir uns immer. Also, lasse ich sie das machen. Das heisst: den vollen Preis zwar nicht, aber weit über von dem was sie wollte.
vier Fünftel, Sie hat es durch einen Anwalt machen lassen. Der hat ihr auch sehr dazu geraten. Mittwoch oder Donnerstag ist schon die Auszahlung oder Anfang nächster Woche, wenn die Formalitäten sich vielleicht etwas hinauszögern, schreibt sie."

"Entschuldige, Nuckelino, ich verstehe nicht ganz. In solchen Dingen weiss ich ja noch weniger als von Sprachstämmen. Der Dollar wird ungefähr zehn Mark jetzt sein. Also hat sie nicht vier Fünftel, sondern kaum ein Drittel des Preises bekommen."

"Unsinn, Yorik. Wir leben doch hier nach Mark und nicht nach Dollar."

'Henri Becque die Raben' denkt Fritz Eisner, 'sowie Frauen etwas haben, wird es ihnen von diesen Gaunern, diesen Leichenraben, aus den Händen gedreht.' Aber er sagt es nicht.

"Ach Gott, die Leute sind ganz sicher. Johann Wilhelm Liebenthal & Co. und sein Agent, der Paul Meier, machte auch einen vorzüglichen und durchaus reellen Eindruck."

"Das ist sein Beruf, den zu machen. Und Johann Wilhelm Liebenthal & Co. wird sich sehr schnell wieder Jon William Liebenthal & Co. Limited nennen. Ich habe so ein wenig seit einigen zwanzig Jahren seine Laufbahn verfolgt. Gewiss, er ist heute ein Ehrenmann und ebsoluttt sicher. Aber ein gottverflucht dunkler."

"Bei Dir ist ja jeder ein Schwindler."

"Er ist gar kein Schwindler. Wenn er ein Schwindler wäre, könnte man sich ja vor ihm schützen oder ihm gegenüber zu seinem Recht kommen. Er hat bloss die eine Kunst, im richtigen Moment das Richtige zu machen, wenn es für die andern das Falsche ist. Aber Du bist Müde, Nuck, komm, Du gehst jetzt in Dein Heiabett. Mir gibst Du noch etwas zu lesen. Hast Du den Westöstlichen da ? Warte, ich suche ihn mir raus. So fünf, sechs Gedichte davon sind ein wundervolles Beruhigungsmittel. Und man sieht dann, welche Dinge die wirklich-realen in der Welt sind... 'Wanderer gegen solche Not ... wolltest Du Dich sträuben ... Wirbelwind und trocknen Kot ... lass sie drehn und stäuben.'"

Als aber Fritz Eisner so am nächsten Vormittag ... es war wirklich ein milder und sonniger Novembersonntag. Man konnte glauben, man wäre garnicht in Berlin, sondern irgendwo am Rhein oder am Neckar, wenn man nur auf das matte wässerige Morgenblau des Himmels und das rötkiche Gold der Sonne über den Fronten und Dächern und in den kahlen Strassenbäumen sah ... Als er von da wiederchaus der heim kam, war er ziemlich ruhig, aber etwas gedrückt, doch nicht so, dass es Ruth gleich hätte merken können.

Die ganze Nacht war geschossen worden. Das hatte gestört. Und dazwischen mal gabs immer wieder eine Detonation wie in der Symphonie mit dem Paukenschlag. Nicht gerade eine grosse. Nein, es waren ja nur Handgranaten, die jemand zu seinem Vergnügen an einem Dache herunterwarf, wie Kinder Knallerbsen.

Ueberhaupt erinnerte Fritz Eisner diese ganze sinnlose nächtliche Schiesserei in die blaue Luft ohne Ziele und Gegner lebhaft an eine Neujahrsnacht vor fünfundzwanzig Jahren, da er in seiner ruhmvollen Spionenzeit Wachthaber auf einem kleinen einsamen Artilleriedepot in Milbertshofen oder sonstwo war. Plötzlich um zwölf ... er, der Schnapspreusse hatte die Punschbowle zu brauen: 'denn von Bier wüssten dö da oben nix, aber in Schnaps, da wärens ihnen über, Dö Saupreussen, die damischen' ... da ginge es um Schlag zwölf plötzlich in allen Dörfern ringsum, stundenlang, fast bis zum Tagesgrauen, mit einem wahnsinnigen Geschiesse los. Wer einen Stutzen und Munition hatte, musste sie in die Luft verknallen. Es war zwar streng verboten, aber es machte doch solchen Spass. Und ausserdem in Neujahrsnächten und Revolutionen muss eben geschossen werden. Das ist von altersher so.

Ruth hatte dabei, sie war wohl sehr müde gewesen, geschlafen. Aber Fritz Eisner war immer wieder davon aufgewacht

und hatte sich endlich ziemlich früh von ihrer Seite gestohlen, um sie nicht vorzeitig zu wecken. Er war auch neugierig, was es draussen gäbe, und ob man irgendwelche wichtige Nachrichten hörte. Vorsorglich hatte er wieder die violette Aster, dies des Nachts über sich in dem Wasserglas ganz gut erholt hatte, an die Rockpatte sich gemacht und dazu das rote Wäschebändchen, das ihm die Fahne der Revolution im Knopfloch symbolisieren sollte, eingeknüpft. Die Aster hatte sich eigentlich besser gehalten, hatte sich wieder erholt. Das rote Bändchen war etwas zerknautscht schon und ein ganz klein wenig angeschmuddelt, wie das eben nun mal eine Revolution meist nach vierundzwanzig Stunden schon ist. Irgendetwas musste man noch draussen hören. Ueber den Waffenstillstand ~~und~~ oder das Uebersprungen der Revolution auf das Heer, wie das es aufnähme. Da konnte es doch auch nicht anders sein als hier. Zum Frühstück jedenfalls würde er wieder da sein, hatte er dem Mädchen gesagt.

Diese ganzen abgehalfterten Militaristen hatten zwar immer einen Unterschied zwischen Heer und Volk konstruieren wollen und sich selbst widerlegt, wenn sie von einem 'Volksheer' sprachen. Was das Volk also wollte, wollte auch das Heer. Und das Volk hatte gegen die Kandarre und die Geisselhiebe des Militarismus (es war ja sogar verboten gewesen auch nur die Kriegsziele zu erörtern, geschweige denn die Friedensmöglichkeiten und das alles noch, wenn einem der Magen bis auf die Stiefel hing) hatte eben dagegen revolutioniert. Also würde es auch das Heer tun. Nur die Potsdamer Garde mit ihrer verjährten Tradition ... da könnte etwas nicht klappen. Da könnte es vorerst mal Schwierigkeiten und Kontrerevolutionen noch geben, wenn die zurückkämen, sagte sich Fritz Eisner. Aber all diese Regimenter waren doch zehnmal im Krieg fast aufgerieben und dann immer wieder neu aufgefüllt worden. Sie waren doch

nach ihrer Zusammensetzung nicht mehr die, die sie vorher im Frieden gewesen waren. Nein, auch da gab es wohl nichts mehr zu fürchten. Es wäre doch zu schrecklich, wenn die ausgebluteten deutschen Heeresmassen nun noch anfangen würden, sich gegenseitig zu zerfleischen!

Vielmehr war zu fürchten, dass die Prophezeiung Shaws von neunzehnhundertundvierzehn Wahrheit würde, dass sich braune indische Soldaten auf dem Rasen von Sanssouci lagern würden. Es hing doch nur von dem guten Willen der drüben ab, wenn das nicht geschah; oder davon, dass sie schon wieder untereinander uneins waren und keiner dem andern den Triumpf gönnte. Denn in der hohen Politik - sonst wäre ja die Menschheit schon längst vernichtet, ist es ja Gott lob immer doch so gegangen, dass ein Lump durch einen grösseren abgetan wird.

Und warum sollen wir das nicht auch für die Zukunft erhoffen dürfen zum Wohle der gequälten Völker ?!

Auf der Strasse waren schon viele Menschen. Und alle zogen sie in der gleichen Richtung nach dem Stadtinnern zu, nach den Linden, dem Reichstag, dem Tiergarten, dem Schloss, dem Zeughaus, dem Brandenburger Tor hin. Während doch sonst gerade an einem Sonntag früh alles in entgegengesetzter Richtung zu marschieren oder zu fahren pflegt, sodass die Strassenbahnen, die in die Stadt fahren, hundeleer meist sind und die, die aus der Stadt fahren, dafür überfüllt sind. Die Leute schienen sich seit gestern sichtbarlich erholt zu haben, sahen wirklich schon besser aus. Hatten frohe Gesichter und viele lachten sogar und machten Witze.

"Wegen Unpässlichkeit eines Schusterjungen ist für heute die Revolution abgesagt" rief ein rundlicher Mann immerfort. Und alles jubelte ihm zu. Merkwürdig, wie lange sich doch im Volk

Witze erhalten, denkt Fritz Eisner. "Wo gibt's heut noch Schusterjungen in Berlin ? Seit achtzehnhundertachtundvierzig also, über siebzig Jahre. Ein nettes Alter für einen Witz.

Dann aber war Fritz Eisner eingefallen, dass er doch Nuck eine Freude machen könnte und ihr den Schirm von Mariane abholen. Er kann ja Anna herausklopfen und braucht seine alte Freundin nicht zu stören. Damit könnte er auch seine plötzliche Flucht, über die Nuck sicher auch ungehalten wäre, begründen und statt des Schmollens ... 'Warum hast Du mich nicht mitgenommen, Yorik ?' noch klingenden Dank von ihr ernten. Als er wegging, hatte er ja noch garnicht geahnt, was er doch eigentlich für ein aufmerksamer Mensch und besorglicher Liebhaber wäre.

Das Haus stand offen. Die Korridortür stand offen. Er hätte sich den Schirm, ohne dass einer etwas davon merkte, selbst aus dem Ständer nehmen können und wieder weggehen; aber so etwas schickt sich nicht. Und dann hatte er gerufen, bis Anna kam, ganz still angeschlichen kam mit ihren kleinen verrückten Augen. Und dann hatte ihn Anna noch einmal hineingeführt zu Mariane, die noch genau so auf dem Sessel sass, wie sie sie gestern Abend gegen neun verlassen hatten.

Es sah aus, als ob warum sie sehr intensiv gelesen hatte und darüber ein wenig eingenickt war. Denn der Kopf war etwas nach vorn zu dem Buch heruntergesunken. Das Lesezeichen - und darin war sie sehr genau immer - lag wenigstens achtzig Seiten weiter vor. Aber sie hatte doch wohl zuletzt noch einmal zurückgeblättert. Richtig, da war doch die Stelle, die sie gestern Ruth übersetzt hatte: 'Ohne einen Heller bin ich gekommen und ohne einen Heller verlasse ich Euch. Ich habe nichts gewonnen und nichts verloren. Macht mir Platz und lasst mich gehen.'

Wirklich, es ist schwer zu entscheiden, ob Cervantes

diese Stelle nicht doch etwa symbolisch gemeint haben sollte.

"Wann ist es geschehen ? Anna ?"

"Es muss so gegen Zweien gewesen sein" sagt sie. "Denn wie ich um zehn Minuten nach Zwei gekommen bin, um se zu erinnern, sie soll in Bette jehen, war se noch janz warm. Und ne halbe Stunde vorher hat se mir noch anjeschnauzt: ich soll mir scheren und jetzt schlafen. Sie jinge nachher alleine hinter. Ich hab ihr jestern noch jekränkt mit de Kündigung, weil ich doch eine arge Sünderin bin, Herr Eisner. Aber meine zerknirschte Seele hat heute schon sechsmal den siebenundsechzigsten Psalm gebetet, auf das der Herr die Last der Sünden von mir nehmen möge."

'Schade,' denkt Fritz Eisner,'dass das Marianne da nicht mehr hören kann. Sie hätte es sofort als neue Nummer in ihr Programm 'die verrückte Anna' aufgenommen.'

"Kann ich irgend etwas hier helfen ?"

"Ach nee, der Jeheimrat ist ja schon um achte daje - wesen. Und Justav und Paul und Edé und Maud haben auch schon telefoniert, dass sie jleich kommen wollen, nach allem hier sehen. Jestern war keener von sie da !" (Manchmal ist wirklich die alte Anna garnicht so verrückt !)

'Die Familie ! Immer das Gleiche ! Wie die Aasgeier. Solange man lebt, sind sie für einen nicht da. Aber sowie man tot zusammengestürzt ist, kommen sie von allen Seiten angeflogen !' denkt Fritz Eisner. "Also, guten Morgen, Anna."

Ja und dann hatte er noch eine Weile in das Nollendorf Kaffee von draussen hineingesehen, wie im Halbtraum. Er hatte nur besonders bemerkt, ohne es eigentlich zu registrieren (es war ihm erst nachher zum Bewusstsein gekommen, dass der Alte mit der Sammetjacke sehr armselig und sehr bedrückt am Zeitungsständer stand. Er hatte eine

Er hatte eine Anzahl der um die Stäbe gedrehten Zeitungen, wie einen Liktorenbündel, unter den Arm geklemmt und huschte nachdenklich und tief enttäuscht mit unruhigen, suchenden kleinen Mäuseaugen über eine Zeitung hin, die er gerade entrollt hatte, und die er trotz des Liktorenbündels in einer durch Jahre ausgebildeten Technik nicht nur sicher zu halten, sondern auch zu blättern wusste. Er hatte den Kopf gesenkt. Seine Platte war wie eine Tonsur von einem dicken, grauen Haarwulst umrandet. Und er sah so wirklich wie ein melancholischer Marabu aus. Es fehlt nur, dass er auf einem Bein stand. Von heute ab stand wieder nirgends mehr eine Zeile, weder von ihm noch über ihn. Und das war es wohl, was ihn plötzlich so tief bedrückte.

"Also, hier hast Du Deinen Schirm, mein süsser Nuckelino. Es ist gut, dass ich ihn Dir geholt habe. Er wäre sonst in die Erbmasse gegangen. Und das macht dann immer Schwierigkeiten, bis man so etwas herausbekommt. Ich bin garnicht traurig. Nur solch ein wenig wie benommen davon. Ich habe das Gefühl: gestern hatte ich noch irgendwo ein Dach hier in Berlin über dem Kopf. Und heute guckt mir mit einem Mal der leere Himmel durch die abgedeckten niedergebrannten Dachsparren. Aber wenn ein Mensch so alt werden konnte, und so lange Mensch bleiben konnte, so soll man nicht traurig sein... so soll man nicht traurig sein ... wenn er fortgeht, sondern sich freuen, dass man ihn solange behalten konnte."

"Richtig" meint Nuck. "So etwas hat ein anderer schon besser mal gesagt. O meine leuchtenden Stunden ... nicht weinen, weil sie ..." Fritz Eisner unterbricht sie:

"Gewiss, ich habe den andern vor zwanzig Jahren sogar sehr gut gekannt, und habe ihn - er wurde höchstens so

achtundzwanzig. Ich höre ihn noch husten. Er bekam eine ganze wilde Miliartuberkulose. Ich habe ihn sogar beerdigen helfen. Aber trotzdem ist es nicht wahr, was er gesagt hat. Ebensowenig wie es wahr ist, was ich gesagt habe. Das behauptet nur unser dummer Verstand. Aber unser kluges und richtiges Gefühl heult eben doch. Worüber aber, sagt es uns nicht. Vielleicht heult es nur über sich selbst.

Solang die alte Frau lebte, Nuck, wusste ich, sie war da. Ich ging ja nicht immer zu ihr. Aber ich wusste, ich konnte jede Minute zu ihr gehen. Da sass ein altes, kümmerliches Stück Leben noch, klug, hart und scharf, scheinbar ohne jede Wärme, aber voll von Anteil für mich. Es war die letzte Stelle in Berlin, zu der ich mich noch hingehörig fühlte. Da die Verwalterin sie nun verlassen hat, und da sie mir verschlossen bleiben wird, habe ich eigentlich nichts mehr hier in Berlin, wo ich irgendwie festgewachsen bin. Alles ist mir hier schon so unwirklich, als ob es nur noch Erinnerungen wären, die sich anmassen, mein Leben zu sein."

Und dann gingen noch so ein par Tage hin. Die, die sich versteckt hielten und erst in die Mauselöcher gekrochen waren, kamen langsam wieder heraus und schauten sich um. Eigentlich hätte sich garnichts geändert. Und die Sonne schien immer noch. Das ist ja alles garnicht so schlimm. Bisher war niemand etwas geschehen, und all diese Leute wussten ja garnicht, was sie wollten. Sie, die andern, die Alten, die Herrscher von ehedem, waren nur wie Korken gewesen, die man einen Augenblick unter Wasser gedrückt hatte, sowie man die Hand los liess, schwammen sie eben wieder obenauf. Und jetzt würden sie sich nicht nochmal runterdrücken lassen. Das sah man schon.

Fritz Eisner war noch einmal im Reichstag. Vielleicht wäre da irgend etwas zur Verwirklichung seiner Ideen zu tun. Das hätte ihn in Berlin gehalten. Aber aufgeregte Literaten schrien direktionslos durcheinander. Das war nichts für ihn. Der ganze Reichstag war ein Feldlager geworden, durch das ewig die Menschen-und Soldatenströme pulsierten, so etwa an wüstem Schmutz und Papieren, Speiseresten, Kommisbrotscheiben, Tornistern und Handgranaten, Wolldecken und Kochkesseln, einzelnen Schnürschuhen, die da herumlagen zwischen den Soldaten mit den roten Binden, die auf dem Boden schliefen, war sehr interessant und sehr malerisch, aber sehr unerfreulich.

Eine alte Reinemachefrau fand gerade eine Handgranate, die jemand verloren hatte. Und da sie eben nicht ein alter Soldat, sondern nur eine alte Reinemachefrau war, die seit Jahren ihr Bestes tat, mit Eimer, Wasser und Bürste hier, im Reichstag, der aber das Wesen einer solchen Handgranate unbekannt war, so liess sie sie fallen. Es gab einen furchtbaren Knall. Aber es geschah Frau Ziegenbein garnichts. Nur eine Staubwolke und ein namenloser herumfliegender Dreck füllte im Augenblick die ganze Wandelhalle. Man suchte Beerfelde, den Hauptmann Beerfelde. Und jeder, der nach ihm rief, sprach den Namen anders aus. Man erhoffte von ihm sehr viel. Er war ein Idealist: 'Haut mir den Kopf ab' hat er gesagt, wenn ich etwas Dummes mache. Es brennt an allen Seiten und wir müssen einig sein.' Idealismus ist die hohe Schule der Enttäuschungen.'Nie, nie, nie darf es dazu kommen, dass man von den Truppen der S P D, den Truppen der U S P und den Soldaten des Spartakus spricht.'

Als Fritz Eisner fortging ... irgendwo in der Ferne wurde wieder geknattert ... drehte er sich nochmal nach der

Säulenfront des Reichstags um. Eine Innschrift stand immer noch nicht an ihrer Stirn. Das hatte Wilhelm nicht gewollt. Auch die Kuppel, die höher sein sollte, hatte er mit eigener Korrektur aus dem Bauplan ja gestrichen. Weil sie sonst vielleicht das Schloss hätte überragen können. Und suprema lex regis voluntas !

"Ich habe die Innschrift" sagte Fritz Eisner: "Jetzt habe ich sie: Hier wird das Pferd am Schwanz aufgezäumt."

In der Reichskanzlei war es nicht viel anders. Man war höflich. Gewiss würde man vielleicht später einmal auf eine Kraft und auf einen Namen, wie er ihn hätte, vor allem, da er sich vorher nicht gegenparteilich festgelegt hätte, zurückgreifen. Wenn erst die Dinge sich mehr konsolidiert hätten. Aber sie waren sicher noch nicht sehr konsolidiert, denn gerade, als Fritz Eisner die Kanzlei verliess, versuchte eine Abteilung von Matrosen und Spartakisten, diese zu erstürmen. Aber im letzten Augenblick liessen sie hüben wie drüben die Handgranaten am Gürtel.

MMMM Annchen schrieb, wenn sie darin einwillige, so täte sie es nicht im Hass, sondern in dem unerloschenen Gefühl einer alten Zuneigung (davon habe ich in den letzten Jahren nicht viel mehr gespürt). Sie würde gewiss einen Menschen, der von ihr fortstrebe, nicht anbinden wollen. Das Wichtigste wären aber die Kinder. Sie käme ja garnicht in Frage. (Diese Worte hätten sonst Fritz Eisner misstrauisch gemacht, aber es gibt niemand, der nicht im Zweifelsfalle aus einem Brief das herausliest, was er herauslesen will.) Es wären gewiss nur einige unbedeutende Fragen rein materieller und persönlicher Natur noch zu erledigen zwischen ihnen. Aber in der Sache selbst bedauere sie aus tiefstem Herzen und weinend, in den Wunsch einer Scheidung einzuwilligen.

'Gewiss, sie mag krank und unmöglich sein. Aber au

fond ist sie ja doch ein anständiger Mensch, Muck !"

Muck sagt nichts als "das habe ich nie bestritten."

Und Fritz Eisner hört dabei wieder heraus, was er hören will. Frauen können sich untereinander ja besser. In keinem Mann steckt das, was in einer Frau ist. Aber in jeder Frau, das was in allen Frauen ist. Und so versteht jede jede, so fern sie sich auch sonst stehen mögen.

Es liegt noch ein Brief von Eva bei, der Aeltesten. Fritz Eisner reicht ihn Ruth herüber. "Du machst wieder Deine traurigen Hundeaugen, Yorikchen."

"Garnicht. Ich amüsiere mich sogar sehr über den Brief. Sieh mal, sie schreibt doch schon wie eine grosse mit ihren dreizehn Jahren: 'Soll ich ein Pferd kaufen für sechs Mark, ein Maschinengewehr für acht, ein Auto für fünfundzwanzig, liebster Pepperepeps. Meine Freundin, Doris von Eckhardt, sagt, ein Maschinengewehr wäre ein schönes Kriegsandenken. Ihr Vater hätte sich dreie gekauft. Ich will mir dann im Garten einen Stall für das Pferd bauen, dann reite ich immer in die Schule, das ist billiger als bahnfahren. Dein Arbeitszimmer ist die Schreibstube. Aber der Schreibesoldat hat mit seinen Knöpfen hinten am Rock schon Deinen ganzen alten braunen Sessel hinten kaputt gemacht. Neulich wollten sie, wie sie sagten, ihren Hauptmann umlegen (was ist das ?) im Soldatenrat hat nur, wie Emil sagt, eine Stimme gefehlt. Dann hätten sies getan. Es wär ein sehr schlimmer Hund gewesen, meint er. Onkel Emil ist eigentlich Steiger im Bergwerk, aber er ist bei der schweren Artillerie gewesen. Und er zeigt mir, wenn wir spazieren gehen, im Wald immer die Stellen am Waldrand, wo er meint, dass für seine Kanonen eine gute Deckung gewesen wäre. Josephine will mit ihm in seine Heimat

gehen und er will sich dann von seiner Frau scheiden lassen und sie heiraten. Aber ich glaube es nicht, dass er es tun wird. Teddy hat ~~den~~ letzten Hühnchen den Hals langgezogen. Ich küsse Dich tausendmal. ... Weisst Du, ich möchte doch näher bei meinen Kindern sein. Ich denke, wir werden so übermorgen spätestens von Berlin weggehen. Wo wollen wir hin ? Nuck ?"

Nuck besinnt sich eine Weile: "Wollen wir nach München gehen, da habe ich auch Be kannte."

"Schön, gehen wir nach München. Lieber wäre ich zwar in ein Land gegangen, indem man keine Bezugsscheine auf Klosettpapier braucht. Aber da das für die nächsten zehn Jahre ausgeschlossen ist, dass man aus Deutschland raus kann, wir fliegen eben in einem Luftballon, so muss es auch so gehen und endlich ist ja München auch schön. Es ist ganz nett da. Es gibt überall Hotels, Pensionen, möblierte Zimmer, und wenn man aus dem Koffer lebt, sieht man überhaupt erst, wie wenig der Mensch braucht." und wie viel doch mit Bleigewichten an uns hängt.

Und dann geht Fritz Eisner nochmal auf die Zeitung und sagt, dass Fräulein Block und er demnächst heiraten werden. Er ärgert sich nebenbei, denn die Zeitung ist gerade mal wieder militärisch besetzt. Von welcher Seite weiss er nicht. Und man wollte ihn selbst auf die Legitimation des Hauses hin nicht mehr heraufLassen.

Und ~~die~~ Mutter schreibt, dass sie doch wohl lieber noch bei ihrer Schwester bleiben wird, da ja in Berlin die Leichen unbeerdigt in Haufen unter den Linden und in der Friedrichstrasse liegen. Das hätte sie von einem glaubwürdigen Augenzeugen.

Und Fritz Eisner schreibt ihr einen wohl stilisierten Brief, dass er, da die Scheidung eingeleitet wäre, ... und dem war auch so ... nur, wann sie beendet sein würde, das wussten bisher noch die Götter... Also, dass er die Absicht habe, ihre

Tochter zu heiraten und dass sie von Berlin weggingen und sich ausserdem jetzt schon als verehelicht betrachteten.

Und die Dame schreibt ihm, dass sie weder dafür noch dagegen sei. Ihre Tochter ist grossjährig, er und alt genug, um zu verantworten, was sie tut.

Nach ihrer persönlichen Erfahrung gehen Scheidungen nie so glatt, wie man wünscht oder hofft.

Im ganzen haben sich, wie Fritz Eisner aus diesem Brief ersichtlich, doch wohl Mutter und Tochter sehr auseinandergelebt, wie das bei dieser neuen Generation schon mehr die Regel als die Ausnahme ist.

Ja und dann, was war dann noch ? Richtig, sie sassen eines Morgens in der Bahn. Sie war kalt und überfüllt von Soldaten, die heimkehrten, weil sie mit ihren Regimentern eben nach Norden, wo sie eigentlich nicht hingehörten ... aber wo gehörten diese erstaunten Landsknechte, die sich garnicht mehr in ein Nichtkriegsleben hineingewöhnen konnten, überhaupt noch hin, in einem Land, indem plötzlich und unvorbereitet der Frieden ausgebrochen war? Und über das sich schon die Spekulanten aller Himmelsrichtungen wie die Raben zu stürzen begannen, um zu sehen, welche Brocken für sie abfielen ... dann sassen sie doch eben im Zug.

Und Fritz Eisner kaufte sich noch eine ganze Tasche voll von Zeitungen. Der freie Soldat, Zeitung für Soldaten und Matrosen. Die Rätezeitung. Die Republik. Und wie all diese Eintagsfliegen noch heissen. Und dazu die Zeitungen aller Richtungen. An Lesefutter wird es ihnen sicher nicht fehlen unterwegs. Eher an anderem.

Plötzlich aber beginnt Fritz Eisner, wie er die erste Zeitung aufschlägt, wahnsinnig an zu lachen. Er kann sich

beruhigen. Er bekommt gar keine Luft, so lacht er. "Sage, mal mein geliebter Hund, meine kleine, angebetete Frau Du, hältst Du denn das überhaupt für wahrscheinlich, überhaupt für denkbar, und Tatsachen entsprechend, dass es solchen Menschen, wie das Gummischweinchen nochmal gegeben haben soll ? Dass der sozusagen in Dublette vorhanden war ?! Siehst Du, hier steht: 'Den Tod meines geliebten Zwillingsbruders, des Sanitätsrat Doktor ...' Also, das ist wirklich wahnsinnig komisch.' Nicht mal das Gummischweinchen war ein vollkommenes und alleiniges Original ... Original fahr hin in Deiner Pracht!"

Und dann fängt Fritz Eisner plötzlich an zu schluchzen. Die Soldaten sehen ihn an, als ob er plötzlich verrückt geworden wäre. Erst lacht er und nu flennt er, sagt einer.

Und als er das Taschentuch von den Augen nimmt, sieht Fritz Eisner gerade noch das rotgelbe gottverdammte Bezirkskommando in der Generalpapestrasse seinen Blicken entschwinden ... Diesen unerschöpflichen Brunnen der Tränen.

Beendet, Dienstag, den 19. August 1930

Geschrieben Neckargemünd.

4 1/2 nachmittags.

AR 7074 3/21
GEORG HERMANN : II, FICTION "ADAGIO CANTABILE"; 2 copies; n.d.

Er hat mir die Geschichte schon sooft erzählt dass ich sie
fast auswendig akn ich höre immer wieder zu erverplappert sich
selten eigentlich erhat wohl das Bedürfniss siehuinundwieder zu er
zähoen behandelt habeich ihn nicht ich abe mich etwas um den Kollege
gekümmert, so wieer sich um mich kümmern würde, wenner sähedass ich ein
Furunkel hätteundmir unannehmlichkeiten und schmerzen undvielleicht
eine Blutverfgiftung ersparen voillnichtmehrs aschadezumanierlich Furs
schafter kommt undetwas zu elegant seeluisch undundurchdringlich
einfache „enschen sind leichetr.

Ihre Leibbq wie ein
Trinken Sollen Bier,
Essen Mehlspeis dazu Torte
Und Kaffee
und Kaffee Leibiter
des Schlag Lasten
Haben sie Zahn
Fu Schlecht Kasten

G. L.

Ober Schwas Aussicht
Blick auf Wien
Wedige Gebäude — Wiener
Oper.

~~Das Andante~~ Adagio cantabile

Novelle von Georg Hermann

Man stand auf und ging aus dem länglich-runden Essaal mit der versenkten und mild-verfliessenden Deckenbeleuchtung (das aber hatte Ludwig der Sechszehnte noch nicht gekannt) lächelnd und freundlich und plaudernd und paarweise, wie man das nach einem guten Mahl hier gewohnt war, in den veilchenblauen Salon hinüber. Eigentlich stand man ungern auf, denn der Essaal atmete so eine angenehme und gedämpfte Festlichkeit, machte jeden, oh er es war oder nicht zu einem wohlerzogenen und verträglichen Menschen von durchaus optimistischer Weltanschauung. Denn wie kann man zwischen resedgrünen Täfelungen und silbernen Leisten und Mohlkehlen, die mit Paneaux décoratives wechseln, anders als guterzogen und optimistisch sein?!

Paneaux décorativs sind keine Gemälde grade, sind eben Wandbilder, (reizend nur an ihrem fleck) die sich bemühen das Draussen nach drinnen zu bringen. Und die meist-also auch hier - phanthastische römische Ruinen in der Kampagna, vor denen Herden im Abendrot weiden und lagern, während auf der brauaen umbuschten Felswand zur Linken Pan grade eine Nymphe verfolgt, die mit flatternden Gewändern in der Farbe der Theerosen und mit flatternden Haaren in der Farbe von Granatäpfeln verzweifelt erwägt-man erfährt nebenbei nie, ob sie dieses Vorhaben ausführt, oder nicht - ob sie sich nicht doch in jenen Wasserfall da stürzen soll, der in rythmischen Kaskaden zu Tal schäumt. Die [illegible] also kurz gesagt heroische Landschaften plötzlich mitten unter Grapefruit, Hamburger Hühner und Chablis bringen. Oder die einen Schafer in diese höchst moderne, smarte und illustre Gesellschaft hier einführen, der seine Herde sich selbst überlässt, um sich-er hat grüne Strümpfe, grüne Bänder am Hut, und eine gelbe Flöte am Mund-liebenswürdigeren Schäfchen zuzuwenden, die er sich eigens zu diesem Zweck mitgebracht hat, und deren Korsagen mit Rosen bekränzt sind. Nebenbei eine Unhöflichkeit gegen die anwesenden Damen.

Solche Wandbilder also sind selten sehr hochwertig,aber sie sind sehr sympathisch,und sie sagen alles über das Haus und die Leute aus,dass sie diesen resedgrünen Essaal ihr eigen nennen,und auch über die Menschen,die bei ihnen verkehren. Sie,diese Wandbilder,sind also sympathisch,wie ein Kreis gebildeter und wohlhabander Leute...wie elegante Frauen,die noch nicht alt ,aber nicht mehr jung sind....wie ein leichtes ,aber gewähltes Essen,das mehr den Gaumen kitzelt,als den Magen füllt,mit den entsprechenden Weinen,die den Kopf nicht benebeln, aber die Associsationen leichter herbeiflattern lassen..wie ein Gespräch,das nicht zu tief und nicht zu flach ist,so dass jeder mitgehn kann,und das trotzdem nicht ganz ohne Geist und keineswegs ohne Grazie sein darf. Wie angenehme Musik,die nicht zu modern und atonal,eher einmal ernst und klassisch sein darf. Früher hatte man zuden paneaux décoratifs noch Tapetenaufsätze geliebt.Aber man hatte herausgefunden,dass sie stören und man sich dannschlecht sehn und Bilder unterhalten kann. Und so ist man heute dazu gekommen, Künstler zu nehmen.Das kostet zwar mehr ,putzt aber ebenso.Zum Rendezvous der Arrivierten hatte der Schriftsteller das Haus genannt.

Und sie waren auch wieder da.Keiner unter Fünfzig,aber alles Namen,die die Welt kannte. Der grosse Schauspieler.Der Bildhauer. Der Maler. Der Schriftsteller und die grosse Pianistin.Das Heisst,die war zum ersten Mal da, weil sie erst vorgestern aus Amerika ,von einer Tournee zurückgekommen war..Man kannte sie drüben in dem letzten Nest der Weststaaten heute ebenso,wie in London,Warschau Paris und London und Wien.Wo sie herwar. (Vielleicht war sie aber auch aus Olmütz? Wir können ja nicht alle aus Wien sein!) Um Fünfzig war sie breit ,klein,etwas schwer,mit einem zarten ~~männlichen~~ Gesicht, und interessanten,schon angegrauten Haaren..sie hatte es nicht nötig, sie zu farben..und mit Seelen von Händen an sehr weichen Unterarmen.Eine weltgewandte und charmante Frau dabei,der man soviel Ernst und Durchdringungsfähigkeit,Kraft und Zartheit zugleich und verhaltenen männlichen Schmerz, wie sie in ihre Beethovensonaten hineinpresste,eigentlich garnicht zutrauen

3 mochte,wenn man sie so sah.

Ja und dannwaren natürlich wie immer die reichen Leute mit ihren Damen,die sich mit den grossen Schauspielerinnen dutzten,da.jene die Direktoren und Generaldirektoren hiessen,aber lieber sich Herr Doctor nennen hörten ,seitdem sie den Ehrendoctor von Marburg hatten.Sie waren die Torte hier, die Arrivierten doch nur der Ausputz. Dennerstens waren sie für den Hausherrn geschäftlich wichtig, und zweitens machten sie Häuser aus, und dritten wollte man doch mal wieder eingeladen sein.Künstler revanchieren sich selten.

Es waren beiläufig garnichts gegen sie einzuwenden.Sie waren,trotzdem sie ein ganzes Alphabet von Konzernen manchmal kontrollierten und von der Aufsichtsratsitzung zur Konferenz und von der Konferenz zur Aufsichtsratsitzung fuhren,eigentlich ganz nette und bescheidene Leute/ Jedenfalls bescheidener,wie die Arrivierten und auch kluge Leute. Und sie wussten sehr genau,nicht nur unter ihren Aktienpaketen ,über die sie nie sprachen,welche Farbe Atout eigentlich war ."as man grade trug.Wohin man reiste.Wer in den Theatern die nächste grosse Rolle nicht bekam. Und was man schon schon vor drei Jahren gelesen haben musste. "as man las Und welches Konzert man hören musste . Man war hier ziemlich hellhörig,von distinguierten Geschmack und flog nicht auf jeden neuen Schwindel. Wie das eben alles zu solchen paneaux decorativs gehört,wie es die da waren in dem ovalen Essaal mit den resedgrünen Täfelungen undden silbernen Leisten,die nur ganz discret unter der versenkten Deckenbeleuchtung schimmerten.

"Hören Sie,Gnädigste!"sagte der Schriftsteller und bemühte sich wienerisch zu sprechen"ich will Sie anheimeln.Kennen Sie die Geschichte von Mahomet und dem Berg? Ich bin jetzt Mahomet, und Sie sind der Berg.Ich habe Sie noch nie spielen gehört. "

"Sooo " meint die Virtuosin hoch ihren angegrauten Kopf und sah den Schrift-steller ganz schnell aus den Augenwinkeln an. Und man weiss nicht,sagt sie das beleidigt oder erstaunt,dass soetwas möglich ist,oder bedeutet es gar noch etwas anderes.

"Kann also nicht der Berg mal zum Propheten kommen?!"

Nur Stümper unter den Musikern lassen sich quälen, grosse Künstler sagen ja oder nein, aber sie wollen nicht erst Stunden gebeten, oder bekomplimentiert werden.

"Also..was wollen Sie hören, Meister??"

"Ach ja, Elli, spiel mal "die Frau des Hauses hängt sich an ihren Hals" zieht sie an den Flügel, den sie öffnet. "Brauchst du Noten? Nein? Aber sie sind da, du kannst sie kriegen"

Der Schriftsteller hält einen Augenblick die Hand vor die Augen "Die Pathetique" sagt er. Er weiss nebenbei selbst nicht recht, wie er grade auf die kommt. Er hätte ebensogut die Mondscheinsonate, oder Opus 110 sagen können. Eigentlich ist das doch furchtbar nett von ihr. Das finden jetzt plötzlich alle. Ein anderer hätte sie sicher nicht darum zu bitten gewagt, am wenigsten der Hausherr. Ja er hätte auch das Rondo sagen können, oder die Leonorenouvertüre. Oder Raserei um einen verlorenen Groschen.

Und dann wird es erst sehr still im veilchenblauen Salon und die Leute stellen ganz leise ihre Moccatässchen und ihre Kognacbecher zwischen die Porzellanfiguren auf die eingelegten Roccocokommoden, und sich selbst gegen die Lehnen der Fauteuils und Berceusen, in denen ihre Damen sitzen, und, den Kopf etwas zurückgewandt, zu ihnen hochblicken. Und die grosse Pianistin reibt sich die Hände, als müsse sie sie weich in den Gelenken machen und beginnt "Dii dadada damm paah! Di tata ta Tamm paaaaa." legt den Kopf dabei ins Genick, dass sich da am runden und weichen (er ist sehr jugendlich geblieben, jugendlicher als ihre Trägerin) Hals unter den grauen Haaren, den kurzen Strähnen, zwei tiefe Falten bilden.

Die Bildhauer sieht wie gebannt nur auf die zarten durchmodellierten und doch kraftvollen Hände, wie sie schwingen, wie sie am Gelenk sitzen !! Das müsste man machen können, denkt er.

Der Schriftssteller hat immer noch die Hand vor den Augen. Er lehnt an der Schmalseite eines Sekretärs, und sein weisses Haar steht nicht uninteressant gegen ein chinesisches Rollbild da im Winkel. Manet hätte das als Hintergrund nehmen können, registriert der Maler, bei seinem Zola sin

5 japanische Holzschnitte.Man soll sich soetwas merken!

Und dabei hat er schon seinen Block aus der Tasche gezogen,den er nie vergisst und duckt sich zusammen und belauert die grosse Pianistin ,wie ein Jiujitsumann/wenn es wird ,gibt er es morgen an die Zeitung.

Die Hochfinanz macht verklärte Gesichter und vergisst ihre geheimsten Sorgen.Und der Hausherr vergisst sich sogar soweit,dass er ganz ,ganz leise mitsummt,als müsse er jeden Ton doppelt hören.Das war etwas anderes,wie sä im Konzertsaal vor tausend Personen,selbst wenn man in der ersten Reihe sitzt.Hier auf s e i n e m Flügel.Er hat das Gefühl,alsob sein Haus geweiht würde !Und sie nimmt auf den Raum Rücksicht/.Andere toben hier immer so über die Tasten,dass man sich die Ohren zuhalten könnte. Aber sie streichelt sie kaum, und sie klingen auf ,wie ein Cello, wie eine Männerstimme.Auf den Flügel lasse ich nichts kommen,-meine Frau liegt mir zwar immer in den Ohren ,ich soll ihn neu lilzen lassen..Jetzt weissich,was ich daran habe;aber keineswegs,was ich dann bekommen werde.'

Endlich schliesst sie, die grosse Pianistin.Man wagt eine ganze Weile nicht, zu applaudieren.Man ist wirklich gerührt über die Güte des Spiels, und gerührt über ihre Güte hier gespielt zu haben..so aus freien Stücken fast. Man setzt sich langsam wieder in den Besitz der Moccatassen und der Kognacschalen, und dannbeginnt man erst die grosse Klavierspielerin-Virtuosin wäre eine Beleidigung für sie mit Dank und Lobesworten zu überschütten.

Sie aber sieht nur zu dem Schriftsteller herüber"Nun?!"

Und jetzt geschieht etwas Unerhört- taktloses..etwas,was garnicht zu den paneaux décoratifs hier im Essaal passen will.

"Herrlich" sagt der.Herrlich ! Aber ich habe das Adagio recitativo Andante schon mal in meinem Leben besser gehört,weicher ,beseelter,wie soll ich das sagen:hingegebener im Gefühl"

Die Frau des Hauses wird kreidebleich.Endlich wird damit sie,ihr Haus und vor allem ihre Freundin beleidigt.Man s o l l so schlechterzogene Menschen eben nicht einladen.

"Gewiss"meint die Pianistin"Das ist schon möglich.Man ist ja nicht immer

gleich gut disponiert.. Sie sieht den Schriftsteller wieder mit dem gleichen schwerdeutbaren Blick wie vorher an."Sie meinen gewiss von Clotilde Kleeberg? " fügt sie fragend und fast ängstlich hinzu.(Dass sá berühmte Leute so scheu sein können!)

"Nein von einer ganz unbekannten Klavierspielerin,einer Dilettantin sicherlich,von der nie jemand etwas mehr gehört hat,und ich auch nicht wieder. Passen Sie auf die Geschichte ist garnicht lang und sogar ganz amüsant."

Aber dieses mal stellt keiner die Kaffetassen und die Kognacschalen aus der Hand .Eigentlich ist der Mann doch ein Flegel,sagt man sich.Die Frau ,die sonst tausende von Dollars für ein Konzert bekommt,spielt ihm umsonst vor, und er noergelt daran herum.Sie jedenfalls haben das Andante nie weicher und nie vollendeter gehört.Selbst den tauben Beethoven müsste es entzückt haben.

"Ja "sagt der Schriftsteller,"das istaber an die sieben ..achtundzwanzig Jahre schon her."

"Dann kann man sich täuschen"ruft sagt die Dame des Hauses ,und stellt sich gleichsam als Deckung mit ihrem ganzen Koerper vor ihre angegriffene Freundin.

"Ich lebte damals in Bozen undnhatte eine kleine Tour gemacht..Jaja zu den Karerseen..es war -damals war das so,heute regnetes vielmehr- -"

"Das erzählen alle alten Leute"ruft der Maler dazwischen.

"Ein grad(e)zu unglaubwürdig-schöner Frühsommef..ein Tag so blau,wie der andre und ebenso heiss,schon sehr früh;und da macht man gern mal einmal mehr Rast,als grade nötig ist.Eine Stunde hätte ich sowieso nur noch bis nach Hause gehabt, und noch Talwanderung dazu. Es war ein netter Wirtsgarten,hoch ein Bisschen in der Höhe,aber schon ganz mit Wein berankt.Ich weiss nicht mehr,wie er hiess,aber ich sehe ihn noch deutlich vor mir bis auf d ie Bergfinken auf den Tischen..Das Haus..die leuchten so weiss vor Kalk immer,lag etwas zurück,und die Tische und die Stühle standen unter gekappten Platanen,die grüne Schatten..wie sagt Goethe ..."Dort des Ueberdachs Schatten'""

"Das Jubiläum ist doch nun vorbei! "ruft der Bildhauer dazwischen.

7 "Also grüne Tischtücher über die weissen Tischplatten, und um die Gläser ,die Syphons und Weinkannen legen.Draussen von der Strasse ,die schlohweiss von Kalkstaub und Sonne ist, trennt so eine lebende Weissdornhecke das Vorgärtchen, Und dann war so ein runter ,weinumrankter Torbogen da.Dann konnte man noch einen Vorgarten da so anlegen direkt an der Strasse, denn Autos und Staub gab es eben noch nicht..Nur die Post mit Trara, Und ein klingelnder Einspänner mit Fliegenfilets über dem Gaul, Und mal ein Wagen mit Langholz oder mit Weinfässern.

"Ich erinnere mich deutlich, der Garten war ziemlich besetzt.Ein paar Einheimische, ein paar Kutscher, die sich und die Gäule tränkten, während sie warden, Und dann Gäste, die erst gestern mit dem Sonderzug gekommen waren..richtige Sommerfrischler..sicher gestern erst. Es war ein beliebter erster Spaziergang hier hinaus.

"Plötzlich steht mit zerfetzten Promenadenschuhen und einem lehmigen und verkrusteten Velvettanzug ,aber ohne Stock und Rucksack, auch ohne Hut, ein ziemlich abgeschabtes und vielleicht auch leicht angetrunkenes Individuum so von fünfundvierzig in dem weinumrankten Torbogen. Ein schlechter Kopf hat er nicht, eine sehr gute Stirn ,über der so das schüttere graue, nicht gleich graue, aber angegraute , halblange Haar, wie ein Fetzen Nebel flattert. Und darunter aber ein ganz verknautschtes Gesicht..wie ein guter Tonkopf, der Ihnen ..Sie Herr Bildhauer, Sie meine ich,... nicht gefallen hat, und den Sie dann ärgerlich so ein paarmal hinundhergedrückt haben, dass er Falten bekommen hat an Backen und am Kinn, und dem die Augenwulste sich so ein wenig dabei hochgedrückt haben. Kein Landstreicher ist das ,eher ein verbummelter Student.

" Er macht eine grosse Geste und sieht sich im Kreis um 'Sunt proletes proletes ,proletes proletaris tractant' ruft er laut durch den Garten 'Oder Poebel bleiben Poebel und denken poebelhaft. Ich aber setze mich dahin, wo die Bildung ist' ruft er noch lauter und steuert auf meinen Tisch zu.

'Gestatten der Herr !' er sprach ein sehr weiches Wienerisch 'wenn ich einen Hut hätte, würde ich ihn vor Ihnen abnehmen..Professor Ferrugai.' Naja

aber so ein italienischer Name war es jedenfalls.

"Betrunken war er eigentlich nicht.Nur etwas angeheitert.Vielleicht noch von gestern her.Vielleicht,dass er schon früh ein par Viertelchen roten Terlaner genehmigthatte,und das vertragen die ,die es nicht gewohnt sind, meistnicht gut.

' Wo kommen Sie her? 'sage ich.(ein drolliger Kerl.Es sah nicht aus, als ob er mich anbetteln wollte)'Haben Sie eine Bergtour gemacht?'(Es gibt nämlich solche komischen Käuze,die sich in den Kopf setzen,mit Lackschuhen auf die ,drei Zinnen' zu klettern.

"'Wo ich her komme, Herr Doctor?! Für mich sind Sie Herr Doctor.Ich sage soetwas den Leuten an ....Aus dem Rachen des Orkus.Vom Rande des Tartarus, Herr Doctor.Dort ,wo Tag und Nacht eins,und Ich zugleich Du ist. '

"Jetzt begann man langsam zuzuhören.Drüben an den Tischen die Spiesse tuschelten.

"'Oder,um es deutlicher zu sagen!' Er holt ein tüchtiges Stück Wäscheleine aus der Tasche,bildet eine Schleife daraus und zieht sie mit seinen sehnigen und nervösen Händen mit einem Ruck zu.

"' Na ,Herr Nachbar'meine ich (Jetzt spreche ich weanerisch.Das muss man in solchenFällen)'Gar so schlimm gleich?! Schauens,solang dadrüben die Sonne so frisch in den Laubwänden spielt,und solang es den da gibt'(und schenke ihm das andre Glas von meinem Siphon voll Kalterer See'Haben Sie das doch noch garnicht nötig!!'

"'Weggelaufen bin ich' fängt er an zu greinen,wie ein Dieb bei der Nacht habe ich mich weggestohlen von ihr..So wüst ich bin,so schmuck ist sie..das ist ja wahr..vielleicht..Aber möchten Sie den ganzen Tag beten? Man will doch auch mal fluchen'(was er damit sagen wollte,ahnte ich nur) ' Und dass' jetzt wurde er ziemlich unverständlich,geht mir auf die Nerven Nichtwahr-manist ja kein Kindskopf."Man ist ein reifer Mann.Man war an der Universität."Man wollte Dozent werden.Man glaubt,man kann so ein junges Wesen ,zu sich heraufbilden,wie seine Erstklässler."Gewiss man mag etwa

schwierig sein.Aber sie versteht einen dann nicht, und man verän=
stigt sie dann nur. Seh ich dennaus,alsob ich an Widerwurzen wäre?
Sie möcht gern mit mit mir.Gewiss ..ich bin ja auch ein Pedant.Haben Sie
mal jeden Tag mit vierzig solchen Burschen die Odyssee vor, Herr Doctor'?"

Kurz der Mannwar wirklich schwer auseinander und sehr unglücklich

"' Streiten Sie sich denn mit ihr?' "

"'Streiten? Seh ich aus,alsob ich mich mit jemand streiten kann. Wenn
wir das täten wär ja alles gut.Wir geben uns nie ein böses Wort.Wir zerr=
ben uns nur innerlich,..verstehnas Doctor?..ohne dass wir uns auf den Leib r=
ken tun.Alles würgt man eben so in sich nein.' " Er fällt ganz zusammen.

Plötzlich leuchtet er wieder etwas auf.'Aber eines 'sagt er"das ver
söhnt einen ja auch immer wieder.Sie spielt unfassbar Beethoven.Ich begreif
nie ,wie solch ein junges Ding,wie sie doch noch ist..habe ich Ihnendas
schon gesagt, sie ist beileifig an die zweiundzwanzig Jahr später in diese
Sündenpfuhl hier drunten gelandet,als ich alter Hallodri..wie so ein
blutjunges Madel..richtig sie ist ja a Frau schon ..das alles verstehn
kann schon..Wenn Sie sich solch eine Partitur anschauen..da steht doch gar=
nix davon drin..Nur den Beethoven tut's spielen ..fast nur den..und wenn
sie vom Andante bei der Pathetique nur so die ersten Töne anzuschern
lasst,wie ein Vogerl,der den Kopf unter den Flügeln hat,und heimlich vor
sich hinweint..wenn ein Vogerl überhaupt weinen könnt..Wissen Sie Doctor
da möcht man sie so einfach auf Händen zweimal den Graben rauf und
nunter tragen Gewiss sie war auch mal zwei Jahr in ein Konservatorium..
Aber da lernt man doch soetwas nicht.'

"' Ja.." sage ich "wo sind Sie denn hier, Herr Professor? Wie hiessen
Sie doch ?Ferrucci? Italien?Nein-aber italienischer Herkunft,wie viele in
Wien.. IM Doppeladler? Ach das ist ja ganz prächtig .Da habe ich ja den
gleichen Weg.Gehn wir zusammen.

"'Na ' meint er und pfeifft durch die Zähne ,als hätte er Frost und
eine tiefe Angst..jetzt ist er mal der Schuljunge ,der seine Hausarbeite

lo nicht gemacht hat, und deshalb die Schule geschwänzt hat...eine tiefe Verzensangst kam in seine verknautschten und unglücklichen Züge und flackert aus den kleinen/plinkenden schwarzen Augen, die sich ganz richtig mit Thränen füllten .!Na ich trau mi net ;da gibts Auseinanadersetzungen und Trä-nen und lange Reden.I trau mi net. I mag net."

"'Wnsinn,' sage ich 'ich geh vorher hin.'Wir werden alles ordnen,Sie haben eine Tour gemacht. War zu schwierig,wollten Ihre Frau nicht mitnehmen und sind deshalb heimlich und allein mit einem Führer gegangen.Oder Sie haben auf der Geiser Alm botanisiert,sind vom Weg abgekommen, und zwei Tage dann auf einer Sennhütte geblieben.Kaufens noch einen Buschen Alpenrosen unterwegs..das lässt sich doch alles machen..Kommen Sie schon mit.'

"Ad so habe ich ihn dann mitgeschleppt.Wenn das Ganze Lüge ist, wird er er sich schon vorher absentieren.Ein verdrehter Kerl dieser Professor Ferrucci..Aber Lüge oder nicht..Professor oder nicht..er war jedenfalls kreuzunglücklich..dieser Schlaks,der daneben mir herwankte, und nicht wusste, wo er mit seinen Gliedmassen hinsollte.Vor fünfzig Jahren nannte man soet-was eine problematische Natur..dieser lange hagere und nervöse und irgendwie geniale Schlaks da mit seinem vorzeitig angegrauten Haarschopf und dem verknautschten Gesicht..Ja das wär damals sicher, eine problematische Natur gewesen!

"Richtig ich schleppe ihn mit ,Aber nach einer halben Stunde macht er wieder schlapp,will wieder so einkehren,nur fünf Minuten verspricht ,dass er nachkommen wird.Ich soll nur erst mit seiner Frau sprechen,Im Gottes sagen,dasser da ware,dass ich ihn getroffen hätte Namen lassen wir ihn laufen.' Natürlich ist die Sache ein Schwindel von dem Mann.Alles ist geschickter Bluff.Sage ich mir.Aber angebettelt..an gebettelt hat er mich jedenfalls nicht.Irgendsolch ewiger heruntergekom-mener Student ist er..nichts anderes.Aber herangehn kann ich doch und im Doppeladler nachfragen. Es ist nebenbei ein richtiges Hotel..kein simpler Gasthof..Ich wohne lange nicht so vornehm,wie mein verbummelter, alter Student..detto genannt von sich selbst.Professore Ferrucci.

"wohnt hier ein Vielleicht Professor Ferrucci?frage ich den Portier.

11 Der sieht mich erstaunt an. "Soe ‚Herr' sagt er' Habens ihn gefunden. Wo ist er denn abgekiegelt?' Er ist seit vier Tagen vermisst nämlich, Euer Gnaden. G'mäldt habens wirs scho'."

"Und dann kam ein kleines rundliches und verängstigtes Etwas von einem blonden und sehr jungen Frauchen angelaufen, ganz verheult, bebend und verstört 'Guter Herr, was wissen Sie von meinem Mann?'

"'Zuerst mal, dass er Sie vielmals grüssen lässt-wir sind heute den ganzen Vormittag zusammen gewandert-ein charmanter und sehr lustiger Herr, Frau Professo: Ich glaube, wir haben eigentlich ..eigentlich haben wir garnicht darüber gesprochen..aber wenn ich mich recht erinnere..ich denke, er sagte so= etwas: er war auf dem Schlern..oder er hatte wenigstens die Absich und hat dann auf der Seiser Alp botanisiert..das tut er doch so gern? Nichtwa Er muss nebenbei..er ist nur aufgehalten worden.. in einer Stunde spätesten hier sein..er bat mich nur voranzugehn("

" Die kleine Frau sieht mich die ganze Zeit starr an..ja was sollich denn da noch zusammenstottern ?Vielleicht kommt er nachher garnicht, überlegt es sich noch einmal, und nimmt dann doch den Strick.: Er hat so nett von Ihnen gesprochen!' fange ich wieder an. 'Er sagt ,.Sie spielten so prachtvoll Beethoven und vor allem das Adagio cantabile aus der Pathetique..' "

"Jetzt hatten die Gäste aber doch wieder die Moccatassen zwischen die alten Porzellangruppen auf die Roccocokommoden gestellt und hörten zu: Das war ja eine richtige Geschichte!

"' Das könnte nur ein Mensch auf der Welt wirklich spielen, und das wären Sie ..Und nur ein Mensch auf der Welt wirklich ganz verstehn, und das wäre er' "

"Aber im Augenblick schwankt die breite Tür zur Hotelhalle und der alte verbummelte Student..das heisst er sah nur so aus, der Professor Ferrucci.. denngrade in diesem Hotel pflegten keine verbummelten Studenten sonst (abzusteigen oder gar zu wohnen (die könnten das nämlich nicht bezahlen!) drückte sich sehr scheu und verlegen, wie ein Hund ,der gestromert hat, und sich wieder durch die Hinte

12 Hintertür ins Haus schleicht,mit vorgeschobenen Kopf und beschämt auf seine lehmigen und zerfetzten Promenadenschuhe und seinen verkrusteten Velvettanzug..der war hin!..herunterblickend in die Hall mit den Blattpflanzen und den blühenden Oleanderkübeln hinein.

Die kleine Frau aber sagte garnichts und sie stürzte a uf ihn zu.. sagte kein Wort zu mir und keins zu ihm..packte ihn..resolut schien sie sie ja doch zu sein!..an der Hand und zog ihn nach sich ,in den Damensalon,wo das Klavier stand

Also meine Mission war hier erledigt.Aber ich hatte wieder Durst bekommen.Solch Junitag daunten kann schon unerträglich heiss sein.Wie in einem Backofen istes in demKessel dann da'Geben Sie mir einen Himbeer mit Kirsch'sagte ich und liess mich hier sass man so menschlich!- in einen Ledersessel fallen.Denn Ledersessel kamen damals grade auf,und es war damals der Gipfel allen Komforts ..wenigstens für eine Hotelhalle.

Und dann kam aus dem Damensalon das Andante aus der Pathetique. Ich habe nie einen Menschen wieder so mannhaft und beherrscht mit Tönen lachen und weinen zugleich gehört..ja weinen und dabei doch lachen,wie diese kleine tapfere Frau dadrin mit diesem schwierigen,vielleicht genialen Hallodri,dem Professor Ferrucci.

Und dann kam der heraus.

'Doctor! Doctor!! ' rief er an meine Brust,gesegneter Mann.Doctor , Sie haben mir armen viel umhergetriebenen Odysseus noch einmal das Leben gerettet.Haben Sie bemerkt :kein Wort hat sie gesagt,sie hat mich einfach in den Musiksalon gezogen und mir das Andante aus der Pathetique vorgespielt .Alle Schlacken hat sie mir von Herz und Seele mit gespült..gespielt hat sie, als ob sie alle Irrfahrten meiner homerischen Seele...'der verrückte Kerl fiel mir wirklich um den Hals 'Doctor! Sie haben mir das Leben gerettet.." Und nun will ich baden,baden..ganz heiss baden und die Mägde sollen mir die wandermüden Füsse salben.'

Wie gesagt,der Professor Ferrucci war ein verdrehtes Haus und seine

13 Frau war doch nur solch ein armes wiener Mascherl..wie aus einer Novelle von Schnitzler einer ganz frühen..lieb und hübsch und ein bisschen fesch..sprich'feesch'.. viellcicht.Sie passten wohl nicht recht zusammen. XXXXSiaXMAX Sie war solch Hausmütterchen wohl und er der Wnbehauste'"

"'Das Goethejubiläum ist doch nun vorbei' ruft der Bildhauer dazwischen.

"'Aber ich habe das Andante aus der Pathetique niemals in meinem Leben schöner interpretieren hören.Man fühlte wirklich ein angsterfülltes Herz drin klopfen und beten und endlich jauchzen.'"

So geschehn im Juni des Jahres neunzehnhundertund fünf im Doppeladler zu...."

"Nein'unterbrächtdie Pianistin.!hier irrt Goethe:es war im schwarzen Bären"! und sie sagte das so ruhig,alsob sie sagte:bitte geben Sie mir noch ein Tasschen Kaffee, J ohann.'Sie haben mich nicht wiedererkannt.XMAR Ich habe Sie gleich erkannt,Meister.Aber der arme Ferrucci war wohl doch nicht zu halten.Er war ein herrlicher Mensch,unendlich musikalisch,vielleicht der einzig wirklich geniale Mann,der mir begegnet ist.Aber vielleicht,dass ich damals zu jung für ihn war,dass ich ihn nicht recht verstanden habe,aber es hätte ihn wohl auch kein anderes Wesen in dieser Welt,weder Mann noch Frau,endlich aufhalten können..:Grade ein Jahr später hat er es dann doch ausgeführt.Wissen Sie ,Meister,damals konnte ich noch nicht spielen und gradedeshalb habe ich es vielleicht doch besser gespielt,als heute,da ich es kann, Wenigstens behaupten es die andern,dass ich es kann.

"Also ..ich habe doch recht' sagte die Wirtin,dass niemand in der ganzen Welt,dieses ~~Andante~~ adagio aus der Pathetique besser spielt ,als du.Nichtwahr,Meister?!"

~~Das Andante~~ Adagio tausabrte

Novelle von Georg Hermann

Man stand auf und ging aus dem länglich-runden Essaal mit der versenkten und mild-verfliessenden Deckenbeleuchtung (das aber hatte Ludwig der Sechszehnte noch nicht gekannt) lächelnd und freundlich und plaudernd und paarweise, wie man das nach einem guten Mahl hier gewohnt war, in den veilchenblauen Salon hinüber. Eigentlich stand man ungern auf, denn der Essaal atmete so eine angenehme und gedämpfte Festlichkeit, machte jeden, ob er es war oder nicht zu einem wohlerzogenen und verträglichen Menschen von durchaus optimistischer Weltanschauung. Denn wie kann man zwischen resedgrünen Täfelungen und silbernen Leisten und Mohlkehlen, die mit Paneaux dé coratives wechseln, anders als guterzogen und optimistisch sein?!

Paneaux décorativs sind keine Gemälde grade, sind eben Wandbilder, (reizend nur an ihrem Fleck) die sich bemühen das Draussen nach drinnen zu bringen. Und die meist-also auch hier - phanthastische römische Ruinen in der Kampagna, vor denen Hirten im Abendrot weiden und lagern, während auf der braunen unbuschten Felswand zur Linken Pan grade eine Nymphe verfolgt, die mit flatternden Gewändern in der Farbe der Theerosen und mit flatternden Haaren in der Farbe von Granatäpfeln verzweifelt erwägt-man erfährt nebenbei nie, ob sie dieses Vorhaben ausführt, oder nicht- ob sie sich nicht doch in jenen Wasserfall da stürzen soll, der in rythmischen Kaskaden zu Tal schäumt. Die ..also kurz gesagt heroische Landschaften plötzlich mitten unter Grapefruit, Hamburger Hühner und Chablis bringen. Oder die einen Schafer in diese höchst moderne, smarte und illustre Gesellschaft hier einführen, der seine Herde sich selbst überlässt, um sich-er hat grüne Strümpfe, grüne Bänder am Hut, und eine gelbe Flöte am Mund-liebenswürdigeren Schafchen zuzuwenden, die er sich eigens zu diesem Zweck mitgebracht hat, und deren Korsagen mit Rosen bekränzt sind. Nebenbei eine Unhöflichkeit gegen die anwesenden Damen.

Solche Wandbilder also sind selten sehr hochwertig,aber sie sind sehr sympathisch,und sie sagen alles über das Haus und die Leute aus,dieses resedgrünen Essaal ihr eigeen nennen,und auch über die Menschen,die bei ihnen verkehren. Sie,diese Wandbilder,sind also sympathisch,wie ein Kreis gebildeter und wohlhabander Leute...wie elegante Frauen,die noch nicht alt ,aber nicht mehr jung sind....wie ein leichtes ,aber gewähltes Essen,das mehr den Gaumen kitzelt,als den Magen füllt,mit den entsprechenden Weinen,die den Kopf nicht benebeln, aber die Associsationen leichter herbeiflattern lassen..wie ein Gespräch,das nicht zu tief und nicht zu flach ist,so dass jeder mitgehn kann,und das trotzdem nicht ganz ohne Geist und keineswegs ohne Grazie sein darf.Wieangenehme Musik,die nicht zu modern und atonal,eher einmal ernst und klassischsein darf. (Früher hatte man zudem noch Tafelaufsätze paneaux décoratifs geliebt.Aber man hatte herausgefunden,dass sie stören und man sich dannschlecht sehn kann und wo sich besser unterhalte. Und so ist man heute dazu gekommen, Künstler zu nehmen.Das kostet zwar mehr ,putzt aber ebenso.Zum Rendezvous der Arrivierten hatte der Schriftsteller das Haus genannt.

Und sie waren auch wieder da.Keiner unter fünfzig,aber alles Namen,die die Welt kannte. Der grosse Schauspieler.Der Bildhauer. Der Maler. Der Schriftsteller und die grosse Pianistin.Das heisst,die war für die erstenmal da, weil sie erst vorgestern aus Amerika ,von einer Tournee zurückgekommen war..Man kannte sie drüben in dem letzten Nest der Weststaaten heute ebenso,wie in ~~London~~ Berlin,Warschau Paris und London und Wien.Wo sie herwar. (Vielleicht war sie aber auch aus Olmütz?* Wir können ja nicht alle aus Wien sein!) Um Fünftzig war sie breit ,klein,etwas schwer,mit einem ~~männlichen~~ zarten Gesicht und interessanten,schon angegrauten Haaren..sie hatte es nicht nötig, sie zu färben..und mit Seelen von Händen an sehr weichen Unterarmen.Eine weltgewandte und charmante Frau dabei,der man soviel Ernst und Durchdringungsfähigkeit,Kraft und Zartheit zugleich und verhaltenen männlichen Schmerz, wie sie in ihre Beethovensonaten hineinpresste,eigentlich garnicht zutrauen

3 mochte,wenn man sie so sah.

Ja und dannwaren natürlich wie immer die reichen Leute mit ihren Damen,die sich mit den grossen Schauspielerinnen dutzten,da.jene die Direktoren und Generaldirektoren hiessen,aber lieber sich Herr Doctor nennen hörten ,seitdem sie den Ehrendoctor von Marburg hatten.Sie waren die Torte hier Die Arrivierten doch nur der Ausputz. Zennerstens waren sie für den Hausherrn geschäftlich wichtig, und zweitens machten sie Häuser aus und drittens wollte man doch mal wieder eingeladen sein.Künstler revanchieren sich selten.

Es warmm beiläufig garnichts gegen sie einzuwenden.Sie waren,trotzdem sie ein ganzes Alphabet von Konzernen manchmal kontrollierten und von der Aufsichtsratsitzung zur Konferenz und von der Konferenz zur Aufsichtsratsitzung fuhren,eigentlich ganz nette und Jedenfalls bescheidener,wie die Arrivé bescheidene Leute Und auch kluge Leute, Und sie wussten sehr genau,nicht nur unter ihren Aktienpaketen ,über die sie nie sprachen,welche Farbe Atout eigentlich war ."as man grade trug.Wohin man reiste.Wer in den Theatern die nächste grosse Rolle nicht bekam. Und was man schon schon vor drei Jahren gelesen haben musste. "as man las Und welches Konzert man hören musste . Man war hier ziemlich hellhörig,von distinguierten Geschmack und flog nicht auf jeden neuen Schwindel. Wie das eben alles zu solchen paneaux decoratifs gehört,wie es die da waren in dem ovalen Essaal mit den resedgrünen Täfelungen undden silbernen Leisten,die nur ganz discret unter der versenkten Deckenbeleuchtung schimmerten.

"Hören Sie,Gnädigste!"sagte der Schriftsteller und bemühte sich wienerisch zu sprechen"ich will Sie anheimeln.Kennen Sie die Geschichte von Mahomet und dem Berg? Ich bin jetzt Mahomet und Sie sind der Berg.Ich habe Sie noch nie spielen gehört. "

"Sooo " meinte die Virtuosin hebt ihren angegrauten Kopf und sieht den Schriftsteller ganz schnell aus den Augenwinkeln an.Und man weiss nicht,sagt sie das beleidigt oder erstaunt,dass soetwas möglich ist,oder bedeutet es gar noch etwas anderes.

"Kann also nicht der Berg mal zum Propheten kommen?!"

Nur Stümper unter den Musikern lassen sich quälen, grosse Künstler sagen ja oder nein, aber sie wollen nicht erst Stunden gebeten, oder bekomplimentiert werden.

"Also..was wollen Sie hören, Meister??"

"Ach ja, Elli, spiel mal "die Frau des Hauses hängt sich an ihren Hals und zieht sie an den Flügel, den sie öffnet."Brauchst du Noten? Nein? Aber sie sind da, du kannst sie kriegen"

Der Schriftsteller hält einen Augenblick die Hand vor die Augen"die Pathetique"sagt er. Er weiss nebenbei selbst nicht recht, wie er grade auf die kommt er hätte ebensogut die Mondscheinsonate, oder Opus 111 sagen können. Eigentlicher ist das doch furchtbar nett von ihr. Das finden jetzt plötzlich alle. Ein andrer hätte sie sicher nicht darum zu bitten gewagt, am wenigsten der Hausherr. Ja er auch das Rondo sagen können, oder die Leonorenouvertüre. Oder Wut um einen verlorenen Groschen.

Und dann wird es erst sehr still im veilchenblauen Salon und die Leute stellen ganz leise ihre Moccatässchen und ihre Kognacbecher zwischen die Porzellanfiguren auf die eingelegten Roccocokommoden, und sich selbst gegen die Lehnen der Fauteuils und Berceusen in denen ihre Damen sitzen, und in den Kopf etwas zurückgewandt, zu ihnen hochblicken. Und die grosse Pianistin reibt sich die Hände, als müsse sie sie weich in den Gelenken machen und beginnt

"Dii dadada damm paah! Di tata ta Tamm paaaaa." legt den Kopf dabei ins runden und weichen (er ist sehr jugendlich geblieben, jugendlicher als ihre Trägerin) Genick, dass sich da am Hals unter den grauen Haaren, den kurzen Strähnen, zwei tiefe Falten bilden.

Die Bildhauer sieht wie gebannt nur auf die zarten durchmodellierten und doch kraftvollen Hände, wie sie schwingen, wie sie am Gelenk sitzen !! Das müsste man machen können, denkt er.

Der Schriftsteller hat immer noch die Hand vor den Augen. Er lehnt an der Schmalseite eines Sekretärs und sein weisses Haar steht nicht uninteressant gegen ein chinesisches Rollbild (da im Winkel,) Manet hätte das als Hintergrund nehmen können, registriert der Maler, bei seinem Zola sind

5 japanische Holzschnitte.Man soll sich soetwas merken!

Und dabei hat er schon seinen Block aus der Tasche gezogen,den er nie vergisst und duckt sich zusammen und belauert die grosse Pianistin ,wie ein Jiujitsumann den andern,wenn es wird ,gibt er es morgen an die Zeitung.

Die Hochfinanz macht verklärte Gesichter und vergisst drängt ihre geheimsten Sorgen.Und der Hausherrvergisst sich sogar soweit,dass er ganz ,ganz leise mitsummt,als müsse er jeden Ton doppelt hören.Das war ist etwas anderes,wie sie im Konzertsaal vor tausend Personen,selbst wennman in der ersten Reihe sitzt.Hier auf s e i n e m Flügel.Er hat das Gefühl,alsob sein Haus geweiht würde !Und sie nimmt auf den Raum Rücksicht.Andere toben hier immer so über die Tasten,dass man sich die Ohren zuhalten könnte. Aber sie streichelt sie kaum, und sie klingen auf ,wie ein Cello, wie eine Männerstimme.Auf den Flügel lasse ich nichts kommen,-meine Frau liegt mir zwar immer in den Ohren ,ich soll ihn neu ledern lassen..Jetzt weissich,was ich daran habe;aber keineswegs,was ich dann bekommen werde.'

Endlich schliesst sie die grosse Pianistin.Man wagt eine ganze Weile nicht zu applaudieren.Man ist wirklich gerührt über die Güte des Spiels und gerührt über die Güte,hier gespielt zu haben..So aus freien Stücken fast. Ansetzt sich langsam erst wieder in den Besitz der Moccatassen und der Kognacschalen,und dannbeginnt man erst die grosse Klavierspielerin-Virtuosin wäre eine Beleidigung für sie- mit Dank und Lobesworten zu überschütten.

Sie aber sieht nur zu dem Schriftsteller herüber"Nun?!"

Und jetzt geschieht etwas Unerhört- taktloses..etwas,was garnicht zu den paneaux décoratifs hier im Essaal passen will.

"Herrlich" sagt der.Herrlich ! Aber ich habe das Andante schon mal in meinem Leben bessser gehört,weicher ,beseelter,wie soll ich das sagen:hingegebener im Gefühl"

Die Frau des Hauses wird kreidebleich.Endlich wird damit sie,ihr Haus und vor allem ihre Freundin beleidigt.Man s o l l so schlechterzogene Menschen eben nicht einladen.

"Gewiss"meint die Pianistin"Das ist schon möglich.Man muss ja nicht immer

gleich gut disponiert.. Sie sieht den Schriftsteller wieder mit dem gleichen schwerdeutbaren Blick wie vorher an."Sie meinen gewiss von Clotilde Kleeberg? " fügt sie fragend und fast ängstlich hinzu.Dass sá berühmte Leute so schen sein können!

"Nein—von einer ganz unbekannten Klavierspielerin,einer Dilettantin sicherlich,von der nie jemand etwas mehr gehört hat,und ich auch nicht wieder. Passen Sie auf die Geschichte ist garnicht lang und sogar ganz amüsant."

Aber dieses mal stellt keiner die Kaffetassen und die Kognacschalen aus der Hand .Eigentlich ist der Mann doch ein Flegel,sagt man sich.Die Frau ,die sonst tausende von Dollars für ein Konzert bekommt,spielt ihm umsonst vor, und er noergelt daran herum.Sie jedenfalls haben das Andante nie weicher und nie vollendeter gehört.Selbst den tauben Beethoven müsste es entzückt haben.

"Ja "sagt der Schriftsstellers;das istaber an die sieben ..achtundzwanzig Fahre schon her.

"Dann kann man sich täuschen"sagt die Dame des Hauses ,und stellt sich gleichsam mit ihrem ganzen Koerper vor ihre angegriffene Freundin.

"Ich lebte damals in Bozen undnhatte eine kleine Tour gemacht..Jaja zu den Maererseen..es war -damals war das so,heute regnetes vielmehr.

"Das erzählen alle alten Leute"ruft der Maler dazwischen.

"ein unglaubwürdig schöner Frühsommer..ein Tag so blau,wie der andre und ebenso heiss,schon sehr früh,und da macht gern mal einmal mehr Rast,als rade nötig ist.Eine Stunde hätte ich sowiesó nur noch bis zu Hause gehabt und noch Talwanderung dazu. Es war ein netter Wirtsgarten noch ein Bisschen in der Höhe aber schon ganz mit Wein berankt.Ich weiss nicht mehr wie er ess,aber ich sehe ihn noch deutlich vor mir bis auf d ie Bergfinken auf den Tischen..das Haus..die leuchten so weiss vor Kalk immer lag etwas zurück und die Tische und die Stühle standen unter gekappten Platanen,die grüne Schatten..wie sagt Goethe ..Dort des Ueberdachs Schatten'""

"Das Jubiläum ist doch nun vorbei! "ruft der Bildhauer dazwischen.

7 "Also grüne Tischtücher über die weissen Tischplatten und um die Gläser ,die Syphons und Weinkannen legen.Draussen von der Strasse ,di schlahweiss von Kalkstaub und Sonne ist trennt so eine lebende Weissdornhe das Vorgärtchen,Und dann war so einrunder ,weinumrankter Torbogen da.Da konnte man noch einen Vorgarten da so anlegen an der Strasse,denn Autos u Staub gab es eben noch nicht..nur die Post mit Trara und ein klingelnde Einspanner mit Fliegenfilets über dem Gaul und mal ein Wagen mit Langholz oder mit Weinfässern.

"Ich erinnere mich deutlich,der Garten war ziemlich besetzt.Ein paar Einheimische,ein paar Kutscher,die sich und die Gäule tränkten und dann Gäste,die erst gestern mit dem Sonderzug gekommen waren..richtige Sommerfrischler..sicher gestern erst..es war ein beliebter erster Spaziergang hier h

"Plötzlich steht mit zerfetzten Promenadenschuhen und einem lehmigen un verkrusteten Velvettanzug ,aber ohne Stock und Rucksack,auch ohne Hut,ein ziemlich abgeschabtes und vielleicht auch leicht angetrunkenes Individuum so von fünfundvierzig in dem weinumrankten Torbogen.Ein schlechtes Kopf hat er nicht eine sehr gute Stirn ,über der so das schüttere grraue,nicht gleic graue,aber angegraute halblange Haar,wie ein Fetzen Nebel flattert.Und darunter aber ein ganz verknautschtes Gesicht..wie ein guter Tonkopf,der Ihnen ..Sie Herr Bildhauer,Sie meine ich,... nicht gefallen hat und den sie dann ärgerlich so ein paarmal hinundhergedrückt haben,dass er Falten bekommenhat an Backen und am Kinn,und dem die Augenwulste sich so ein wenig dabei hochgedrückt haben.Kein Landstreicher ist das ,eher ein verbummelter Student.

" Er macht eine grosse Geste und sieht sich im Kreis um'Sunt proletes proletes ,proletes proletaris tractant'ruft er laut durch den Garten'Odex Poebel bleiben Poebel und denken poebelhaft'..Ich aber setze mich dahin,w die Bildung ist' ruft er noch lauter und steuert auf meinen Tisch zu.

'Gestatten der Herr !'er sprach ein sehr weiches Wienerisch'wenn ich einen Hut hätte,würde ich ihn vor Ihnen abnehmen..Professor Ferrugäi.'Naja

aber so ein italienischer Name war es jedenfalls.

"Betrunken war er eigentlich nicht."ur etwas angeheitert.Vielleicht noch von gestern her.Vielleicht dass er schon früh ein Viertelchen roten Terlaner genehmigthatte,und das vertragen die ,die es nicht gewohnt sind, meistnicht gut.

' "o kommen Sie her? 'sage ich.(ein drolliger Kerl."s sah nicht aus, als ob er mich anbetteln wollte'Haben Sie eine Bergtour gemacht?'(Es gibt nämlich solche komischen Käuze,die sich in den Kopf setzen,mit Lackschuhen auf die drei Zinnen zu klettern.

'Wo ich her komme, Herr Doctor?! Für mich sind Sie Herr Doctor.Ich seh soetwas den Leuten an ....Aus dem Rachen des Orkus.Vom Hande des Tartarus, Herr Doctor.Dort ,wo Tag und Nacht eins,und Ich zugleich Du ist. '

Jetzt begann man langsam zuzuhören.Drüben an den Tischen die Spiesser tuschelten.

'Oder,um es deutlicher zu sagen!' Er holt ein tüchtiges Stück Wäscheleine aus der Tasche,bildet eine Schleife daraus und zieht sie mit seinen sehnigen und nervösen Händen mit einem Ruck zu.

' Na ,Herr Nachbar'Meine ich (Jetzt spreche ich weanerisch.Das muss man in solchenFällen)'Gar so schlimm gleich?! Schauens,solang dadrüben die Sonne so frisch in den Laubwänden spielt,und solang es den da gibt' und schenke ihm das andre Glas von das meinem Siphon voll Kalterer See'Haben Sie das doch noch garnicht nötig!!'

'Wegge laufen bin ich' fängt er an zu greinen' wie ein Dieb bei der Nacht habe ich mich weggestohlen von ihr..so wüst ich bin,so schmuck ist sie..das ist ja wahr..vielleicht..Aber möchten Sie den ganzen Tag beten?! Man will doch auch mal fluchen'(was erdamit sagen wollte,ahnte ich nur) ' Und dass' jetzt wurde er ziemlich unverständlich geht mir auf die Nerven Nichtwahr manist ja kein Kindskopf."an ist ein reifer Mann.Man war an der Universität.Man wollte Dozent werden.Man glaubt man kann so ein junges Wesen erziehn ,zu sich heraufbilden,wie seine Erstklässler."ewiss man mag etwas

schwierig sein.Aber die versteht einen dann nicht und man verängstigt sie dann nur..Seh ich dennaus,alsob ich an Widerwurzen wäre? Sie möcht gern mit mit mir.Gewiss ..ich bin ja auch ein Pedant.Haben Si mal jeden Tag mit vierzig solchen Burschen die Odyssee vor 'Herr Doctor'

Kurz der Mannwar wirklich schwer auseinander und sehr unglücklich.

' Streiten Sie sich denmmit ihr?'

'Streiten? Seh ich aus,alsob ich mich mit jemand streiten kann. Wenn wir das täten wer ja alles gut.Wir geben uns nie ein böses Wort.Wir zerre benuns nur innerlich..verstehnas Doctor?..ohne dass wir uns auf den Leib rücken tun.Alles würgt man eben so in sich nein.' Er fällt ganz zusammen.

Plötzlich leuchtet er wieder etwas auf.'Aber eines 'sagt er'das versöhnt einen ja auch immer wieder.Sie spielt unfassbar Beethoven.Ich begreif nie ,wie solch ein junges Ding,wie sie doch noch ist..habe ich Ihnendas schon gesagt,sie ist beileifig an die zweiundzwanzig Jahr später in diesem Sündenpfuhl hier drunten gelandet,als ich alter Hallodri..wie so ein blutjunges Madel..richtig sie ist ja a Frau schon ..das alles verstehn kann schon..Wennsie sich solch eine Partitur anschauen..da steht d och gar nix davon drin..Nur den Beethoven tut s spielen ..fast nur den..und wenn sie vom ~~Andante~~ adagio cantabile bei der Pathetique nur so die ersten Töne answäbschern lässt,wie ein Voegerl,der den Kopf unter den Flügeln hat und heimlich vor sich hinweint..wenn ein Vogerl überhaupt weinen könnt..wissen Sie Doctor da möcht man sie so einfa ch auf Händen zweimal den Graben rauf und nunter tragen Gewiss sie war auch mal zwei Jahr in ein Konservatorium.. Aber da lernt man doch sowas nicht.'

' Ja..' sage ich 'wo sind Sie denn hier,Herr Professor? Wie hiessen Sie doch ?Ferrucci? Italien?Nein aber italienischer Herkunft,wie viele in Wien. IM Doppeladler? Ach das ist ja ganz prächtig .Da habe ich ja den gleichen Weg.Gehn wir zusammen.

'Na ' meint er und pfeifft durch die Zähne ,als hätteer Frost und eine tiefe Angst..jetzt ist er mal der Schuljunge ,der seine Hausarbeiten

lo nicht gemacht hat und deshalb die Schale geschwänzt hat...eine tiefe Sorgenfalte kam in seine verknautschten und unglücklichen Züge und flackerte aus den kleinen/plinkenden schwarzen Augen, die sich ganz richtig mit Thränen füllten .'Na ich trau mi net ;da gibts Auseinandersetzungen und Tränen und lange Reden.I trau mi net. I mag net.'

'Unsinn'sage ich 'ich geh vorher hin.'ir werden alles ordnen,Sie haben eine Tour gemacht. War zu schwierig,wollten Ihre Frau nicht mitnehme und sind deshalb heimlich und allei mit einem Führer gegangen.Oder Sie haben auf der Reise als botanisiert,sind vom Weg abgekommen und zwei Tage dann auf einer Sennhütte geblieben.Kaufens noch einen Buschen Alpenrosen unterwegs..das lasst sich doch alles machen..kommen Sie schon mit.'

Und so habe ich ihn dann mitgeschleppt.Wenn das Ganze Lüge ist, habe ich's mir gedacht wird er er sich schon vorher absentieren.Ein verdrehter Kerl dieser Professor Ferrucci..Aber Lüge oder nicht..Professor oder nicht..er war jedenfalls kreuzunglücklich..dieser Schlaks,der daneben mir herwankte und nicht wusste wo er mit seinen Gliedmassen hinsollte.Vor fünfzig Jahren nannte man sowas eine problematische Natur..dieser lange hagere und nervöse und irgendwie geniale Schlaks da mit seinem vorzeitig angegrauten Haarschopf und dem verknautschten Gesicht..ja das war sicher eine problematische Natur!.

Richtig ich schleppe ihn mit ,aber nach einer halben Stunde macht er wieder schlapp,will wieder wo einkehren,nur fünf Minuten verspricht ,dass er nachkommen wird.Ich soll nur erst mit seiner Frau sprechen.In Gottes Namen lassen wir ihn laufen. Natürlich ist die Sache ein Schwindel von dem Mann.Alles ist geschickter Bluff.!sage ich mir.Aber angebettelt..angebettelt hat er mich jedenfalls nicht.Irgendsolch ewiger heruntergekommener Student ist er..nichts anderes.Aber herangehn kann ich doch und im Doppeladler nachfragen..es ist nebenbei ein richtiges Hotel..kein simpler Gasthof..ich wohne lange nicht so vornehm,wie mein verbummelter alter Student..getto genannt von sich selbst professore Ferrucci.

"wohnt hier vielleicht ein Professor Ferrucci?frage ich den Portier.

11 Der sieht mich erstaunt an.

"Soe ,Herr' sagt er' Habens ihnx g-funden?Wo ist er denn abigekiegelt?'

Er ist seit vier Tagen vermisst nämlich,Euer Gnaden.G'mäldt habens wirs scho'.

Und dann kam ein kleines rundliches und verängstigtes Etwas von einem blonden und sehr jungen rrauchen angelaufen,ganz verheult,bebend und verstört 'Guter Herr,was wissen Sie von meinem Mann?'

'Zuerst mal,dass er Sie vielmals grüssen lässt-wir sind heute den ganzen Vormittag zusammen gewandert-ein charmanter und solustiger Herr,Frau Professo

Ich glaube wir haben eigentlich ..eigentlich haben wir garnicht darüber gesprochen..aber wenn ich mich recht erinnere..ich ddenke,er sagte so= etwas:er war auf dem Schlern..oder er hattewenigstens eigentlich die Absich und hat dann auf der Seiser Alp botanisiert..das tut er doch so gern? nichtwa

Er muss nebenbei..er ist nur aufgehalten worden noch.. in einerStunde spätester hier sein..er bat mich nur voranzugehn(

Die kleine Frau sieht mich die ganze Zeit starr an..ja was sollich denn da noch zusammenstottern ?Vielleicht kommt er nachher garnicht,überlegt es sich noch einmal und nimmt dann doch den Strick.:Er hat so nett von Ihnen gesprochen!' fange ich wieder an. 'Er sagt ,.Sie spielten so prachtvoll Beethoven und vor allem das ~~Andante~~ Adagio molto aus der Pathetique..'

Jetzt hatten die Gäste aber doch wieder die Moccatassen zwischen die alten Porzellangruppen auf die Roccocokommoden gestellt und hörten zu:Das war ja eine richtige Geschichte!

' Das könnte nur ein Mensch auf der Welt wirklich spielen,und das wären Sie ..Und nur ein Mensch auf der Welt ganz wirklich verstehn und dasx wäre er'

Aber im Augenblick schwankt die breite Tür zur Hotelhalle und der al= te verbummelte Student..das heisst er sah nur so aus der Professor Ferrucci.. denngrade in diesem Motel pflegten keine verbummelten Studenten sonst abzusteigen oder gar zu wo nen (die komnten das nämlich nicht bezahlen!) drückte sich sehr scheu und verlegen,wie ein Hund ,der gestromert hat, und sich wieder durch die Hint

12 Hintertür ins Haus schleicht,mit vorgeschobenen Kopf und beschämt auf seine lehmigen und zerfetzten Promenadenschuhe und seinen verkrusteten Velvettanzug..der war hin!..herunterblickend, in die Hall mit den Blattpflanzen und den blühenden Oleanderkübeln hinein.

Die kleine Frau aber sagte garnichts und sie stürzte a uf ihn zu.. sagte kein Wort zu mir und keins zuihm..packte ihn..resolut schien sie sie ja doch zu sein!..an der Hand und zog ihn nach sich ,in den Damensalon,wo das Klavier stand

Also meine Mission war hier erledigt.Aber ich hatte wieder Durst bekommen.Solch Junitag daunten kann schon unertraglich heiss sein.Wie in einem Backofen istes in demKessel dann da'Geben Sie mir einen Himbeer mit Kirsch'sagte ich und liess mich hier sass man so menschlich!- in einen Ledersessel fallen. Denn englische Ledersessel kamen damals grade auf,und es war damals der Gipfel allen Komforts ..wenigstens für eine Hotelhalle.

Und dannkam aus dem Damensalon das ~~Andante~~ adagio cantabile aus der Pathetique. Ichhabe nie einen Menschen wieder so mannhaft und beherrscht mit Tönen lacher und weinen zugleich gehört..ja weinen und dabei doch lachen,wie diese kleine tapfere Frau dadrin mit diesem schwierigen,vielleicht genialen Hallodri,dem Professor Ferrucci.

Und dannkam der heraus.

'Doctor! Doctor!! ' rief er an meine Brust,gesegneter Mann.Doctor , Sie haben mir armen viel umhergetriebenen Odysseus noch einmal das Leben gerettet.Haben Sie bemerkt :kein Wort hat sie gesagt,sie hat mich einfach in den Musiksalon gezogen und mir das ~~Andante~~ adagio aus der Pathetique vorgespielt .Alle Schlacken hat sie mir von Herz und Seele mit gespült..gespielt hat sie, als ob sie alle Irrfahrten meiner homerischen Seele...'der verrückte Kerl fiel mir wirklich um den Hals 'Doctor! Sie haben mir das Leben gerettet.." Und nun will ich baden,baden..ganz heiss baden unddie Magde sollen mir die wandermüden Füsse salben.'

Wie gesagt,der Professor Ferrucci war ein verdrehtes Haus und seine

Frau war doch nur solch ein armes wiener Mascherl..wie aus einer Novel-
le von Schnitzler, einer ganz frühen..lieb und hübsch und ein bisschen
fesch..sprich'feesch'.. vielleicht.Sie passten wohl nicht recht zusammen.
XXXXXiaXMAX Sie war solch Hausmütterchen wohl und er der Unbehauste'

'Das Goethejubiläum ist doch nun vorbei' ruft der Bildhauer dazwischen.

'Aber ich habe das Andante aus der Pathetique niemals in meinem Leben schöner interpretieren hören.Man fühlte wirklich ein angsterfülltes Herz drin klopfen und beten und endlich jauchzen.'

So geschehn im Juni des Jahres neunzehnhundertund fünf im Doppeladler zu...."

"Nein'unterbrächtdie Pianistin.!hier irrt Goethe:es war im schwarzen Bä-
ren" und sie sagte das so ruhig,alsob sie sagte:bitte geben Sie mir noch ei
Tässchen Kaffee, J ohann.'Sie haben mich nicht wiedererkannt.XXXX Ich hab
Sie gleich erkannt,Meister.Aber der arme Ferrucci war wohl doch nicht zu
halten.Er war ein herrlicher Mensch,unendlich musikalisch,vielleicht der
einzig wirklich geniale Mann,der mir begegnet ist.Aber vielleicht,dass
ich damals zu jung für ihn war,dass ich ihn nicht recht verstanden habe,ab
es hätte ihn wohl auch kein anderes Wesen in dieser Welt,weder Mann noch
Frau,endlich aufhalten können..:Grade ein Jahr später hat er es dann
doch ausgeführt.Wissen Sie ,Meister,damals konnte ich noch nicht spiele
und gradedeshalb habe ich es vielleicht doch besser gespielt,als heute,da
ich es kann, Wenigstens behaupten es die andern,dass ich es kann.

"Also ..ich habe doch recht' sagte die Wirtin,dass niemand in der ganze
Welt,dieses ~~Andante~~ Adagio aus der Pathetique besser spielt ,als du..nichtwahr,Mei-
ster?!

~~Das Andante~~ Adagio rauhbein

Novelle von Georg Hermann

Man stand auf und ging aus dem länglich-runden Essaal mit der versenkten und mild-verfliessenden Deckenbeleuchtung (das aber hatte Ludwig der Sechszehnte noch nicht gekannt) lächelnd und freundlich und plaudernd und paarweise, wie man das nach einem guten Mahl hier gewohnt war, in den veilchenblauen Salon hinüber. Eigentlich stand man ungern auf, denn der Essaal atmete so eine angenehme und gedämpfte Festlichkeit, machte jeden, ob er es war oder nicht zu einem wohlerzogenen und verträglichen Menschen von durchaus optimistischer Weltanschauung. Denn wie kann man zwischen resedgrünen Täfelungen und silbernen Leisten und d Kohlkehlen, die mit Paneaux dé coratives wechseln, anders als guterzogen und optimistisch sein?!

Paneaux décoratifs sind keine Gemälde grade, sind eben Wandbilder, (reizend nur an ihrem Fleck) die sich bemühen das Draussen nach drinnen zu bringen. Und die meist-also auch hier - phanthastische römische Ruinen in der Kampagna, vor denen Rinder im Abendrot weiden und lagern, während auf der braunen umbuschten Felswand zur Linken Pan grade eine Nymphe verfolgt, die mit flatternden Gewändern in der Farbe der Theerosen und mit flatternden Haaren in der Farbe von Granatäpfeln verzweifelt erwägt-man erfährt nebenbei nie, ob sie dieses Vorhaben ausführt, oder nicht- ob sie sich nicht doch in jenen Wasserfall da stürzen soll, der in rythmischen Kaskaden zu Tal schäumt. Die ..also kurz gesagt heroische Landschaften plötzlich mitten unter Grapefruit, Hamburger Rühner und Chablis bringen. Oder die einen Schafer in diese höchst moderne, smarte und illustre Gesellschaft hier einführen, der seine Herde sich selbst überlässt, um sich-er hat grüne Strümpfe, grüne Bänder am Hut, und eine gelbe Flöte am Mund-liebenswürdigeren Schafchen zuzuwenden, die er sich eigens zu diesem Zweck mitgebracht hat, und deren Korsagen mit Rosen bekränzt sind. Nebenbei eine Unhöflichkeit gegen die anwesenden Damen.

Solche Wandbilder also sind selten sehr hochwertig,aber sie sind sehr sympathisch,und sie sagen alles über das Haus und die Leute aus,dieses diesen resedgrünen Essaal ihr eigeen nennen,und auch über die Menschen,die bei ihnen verkehren. Sie,diese Wandbilder,sind also sympathisch,wie ein Kreis gebildeter und wohlhabander Leute...wie elegante Frauen,die noch nicht alt ,aber nicht mehr jung sind....wie ein leichtes ,aber gewähltes Essen,das mehr den Gaumen kitzelt,als den Magen füllt,mit den entsprechenden Weinen,die den Kopf nicht benebeln, aber die Associsationen leichter herbeiflattern lassen..wie ein Gespräch,das nicht zu tief und nicht zu flach ist,so dass jeder mitgehn kann,und das trotzdem nicht ganz ohne Geist und keineswegs ohne Grazie sein darf...wie angenehme Musik,die nicht zu modern und atonal,eher einmal ernst und klassischsein darf. (Früher hatte man zudem noch Tafelaufsätze paneaux décoratifs geliebt.Aber man hatte herausgefunden,dass sie stören und man sich dannschlecht sehn kann und wo to sich besser unterhalten. Und so ist man heute dazu gekommen, Künstler zu nehmen.Das kostet zwar mehr ,putzt aber ebenso.Zum Rendezvous der Arrivierten hatte der Schriftsteller das Haus genannt.

Und sie waren auch wieder da.Keiner unter Fünfzig,aber alles Namen,die die Welt kannte. Der grosse Schauspieler.Der Bildhauer. Der Maler. Der Schriftsteller und die grosse Pianistin.Das Heisst,die war für die anderen zumersten Mal da, weil sie erst vorgestern aus Amerika ,von einer Tournee zurückgekommen war..Man kannte sie drüben in dem letzten Nest der Weststaaten heute ebenso,wie in ~~London~~ Berlin,Warschaun Paris und London und Wien.Wo sie herwar. (Vielleicht war sie aber auch aus Olmütz?) Wir können ja nicht alle aus Wien sein!) Um Fünfzig war sie breit ,klein,etwas schwer,mit einem ~~männlichen~~ zarten Gesicht und interessanten,schon angegrautenHaaren..sie hatte es nicht nötig, sie zu färben..und mit Seelen von Händen an sehr weichen Unterarmen.Eine weltgewandte und charmante Frau dabei,der man soviel Ernst und Durchdringungsfähigkeit,Kraft und Zartheit zugleich und verhaltenen männlichen Schmerz, wie sie in ihre Beethovensonaten hineinpresste,eigentlich garnicht zutrauen

3 mochte,wenn man sie so sah.

Ja und dannwaren natürlich wie immer die reichen Leute mit ihren Damen,die sich mit den grossen Schauspielerinnen dutzten,da.jene die Direktoren und Generaldirektoren hiessen,aber lieber sich Herr Doctor nennen hörten ,seitdem sie den Ehrendoctor von Marburg hatten.Sie waren die Torte hier. Die Arrivierten doch nur der Ausputz. Dennerstens waren sie für den Hausherrn geschäftlich wichtig, und zweitens machten sie Häuser aus und drittens wollte man doch mal wieder eingeladen sein.Künstler revanchieren sich selten.

Es warmm beiläufig garnichts gegen sie einzuwenden.Sie waren,trotzdem sie ein ganzes Alphabet von Konzernen manchmal kontrollierten und von der Aufsichtsratsitzung zur Konferenz und von der Konferenz zur Aufsichtsratsitzung fuhren,eigentlich ganz nette und Jedenfalls bescheidener,wie die Arrivé bescheidene Leute. Und auch kluge Leute, Und sie wussten sehr genau,nicht nur unter ihren Aktienpaketen ,über die sie nie sprachen,welche Farbe Atout eigentlich war ."as man grade trug.Wohin man reiste.Wer in den Theatern die nächste grosse Rolle nicht bekam. Und was man schon schon vor drei Jahren gelesen haben musste. "as man las Und welches Konzert man hören musste . Man war hier ziemlich neuen hellhörig,von distinguierten Geschmack und flog nicht auf jeden Schwindel. Wie das eben alles zu solchen panseaux decoratifs gehört,wie es die da waren in dem ovalen Lesaal mit den resedgrünen Täfelungen undden silbernen Leisten,die nur ganz discret unter der versenkten Deckenbeleuchtung schimmerten.

"Hören Sie,Gnädigste!"sagte der Schriftsteller und bemühte sich wienerisch zu sprechen"ich will Sie anheimeln.Kennen Sie die Geschichte von Mahomet und dem Berg? Ich bin jetzt Mahomet und Sie sind der Berg.Ich habe Sie noch nie spielen gehört. "

"Soso " meinte die Virtuosin hebt ihren angegrauten Kopf und sieht den Schrift- steller ganz schnell aus den Augenwinkeln an. Und man weiss nicht,sagt sie das beleidigt oder erstaunt,dass soetwas möglich ist,oder bedeutet es gar noch etwas anderes.

"Kann also nicht der Berg mal zum Propheten kommen?!"

Nur Stümper unter den Musikern lassen sich quälen, Grosse Künstler sagen ja oder nein, aber sie wollen nicht erst Stunden gebeten, oder bekomplimentiert werden.

"Also..was wollen Sie hören, Meister?"

"Ach ja, Elli, spiel mal "die Frau des Hauses hängt sich an ihren Hals u zieht sie an den Flügel, den sie öffnet." Brauchst du Noten? Nein? Aber sie sind da, du kannst sie kriegen"

Der Schriftsteller hält einen Augenblick die Hand vor die Augen "die Pathetique" sagt er. Er weiss nebenbei selbst nicht recht, wie er grade auf die kommt Er hätte ebensogut die Mondscheinsonate, oder Opus 111 sagen können. Eigentlich ist das doch furchtbar nett von ihr. Das finden jetzt plötzlich alle. Ein andrer hätte sie sicher nicht darum zu bitten gewagt, am wenigsten der Hausherr. Ja er auch das Rondo sagen können, oder die Leonorenouvertüre. Oder Wut um einen verlorenen Groschen.

Und dann wird es erst sehr still im veilchenblauen Salon und die Leute stellen ganz leise ihre Moccatässchen und ihre Kognacbecher zwischen die Porzellanfiguren auf die eingelegten Rococcokommoden, und sich selbst gegen die Lehnen der Fauteuils und Berceusen in denen ihre Damen sitzen, und den Kopf etwas zurückgewandt, zu ihnen hochblicken. Und die grosse Pianistin reibt sich die Hände, als müsse sie sie weich in den Gelenken machen und beginnt "Dii dadada damm paah! Di tata ta Tamm paaaaa." Legt den Kopf dabei ins Runden und Weichen (er ist sehr jugendlich geblieben, jugendlicher als ihre Trägerin) Genick, dass sich da am Hals unter den grauen Haaren, den kurzen Strähnen, zwei tiefe Falten bilden.

Die Bildhauer sieht wie gebannt nur auf die zarten durchmodellierten und doch kraftvollen Hände, wie sie schwingen, wie sie am Gelenk sitzen !! Das müsste man machen können, denkt er.

Der Schriftsteller hat immer noch die Hand vor den Augen. Er lehnt an der Schmalseite eines Sekretärs und sein weisses Haar steht nicht uninteressant gegen ein chinesisches Rollbild /da im Winkel., Manet hätte das als Hintergrund nehmen können, registriert der Maler, bei seinem Zola sind

5 japanische Holzschnitte.Man soll sich soetwas merken!"

Und dabei hat er schon seinen Block aus der Tasche gezogen,den er nie vergässt und duckt sich zusammen und belauert die grosse Pianistin ,wie ein Jiujitsumann/wenn es wird ,gibt er es morgen an die Zeitung.

Die Mochrinanz macht verklärte Gesichter und vergisst ihre geheimsten Sorgen.Und der Hausherrvergisst sich sogar soweit,dass er ganz ,ganz leise mitsummt,als müsse er jeden Ton doppelt hören.Das war etwas anderes,wie sä im Konzertsaal vor tausend Personen,selbst wennman in der ersten Reihe sitzt.Hier auf s e i n e m Flügel.Er hat das Gefühl,alsob sein Haus geweiht würde !Und sie nimmt auf den Raum Rücksicht/.Andere toben hier immer so über die Tasten,dass man sich die Ohren zuhalten könnte. Aber sie streichelt sie kaum, und sie klingen auf ,wie ein Cello, wie eine Männerstimme.Auf den Flügel lasse ich nichts kommen,-meine Frau liegt mir zwar immer in den Ohren ,ich soll ihn neu ~~ledern~~ filzen lassen..Jetzt weissich,was ich daran habe;aber keineswegs,was ich dann bekommen werde.'

Endlich schliesst sie die grosse Pianistin.Man wagt eine ganze Weile nicht zu applaudieren.Man ist wirklich gerührt über die Güte des Spiels und gerührt über ~~die~~ ihre Güte,hier gespielt zu haben..So aus freien Stücken fast. Ansetzt sich langsam erst wieder in den Besitz der Moccatassen und der Kognacschalen,und dannbeginnt man erst die grosse Klavierspielerin-Virtuosin wäre eine Beleidigung für sie mit Dank und Lobesworten zu überschütten.

Sie aber sieht nur zu dem Schriftsteller herüber"Nun?!"

Und jetzt geschieht etwas Unerhört- taktloses..etwas,was garnicht zu den paneaux décoratifs hier im Essaal passen will.

"Herrlich" sagt der".Herrlich ! Aber ich habe das ~~Andante~~ adagio maestoso schon mal in meinem Leben bessser gehört,weicher ,beseelter,wie soll ich das sagen:hingegebener im Gefühl"

Die Frau des Hauses wird kreidebleich.Endlich wird damit sie,ihr Haus und vor allem ihre Freundin beleidigt.Man s o l l so schlechterzogene Menschen eben nicht einladen.

"Gewiss"meint die Pianistin"Das ist schon möglich.Man ass ja nicht immer

gleich gut disponiert.. Sie sieht den Schriftsteller wieder mit dem gleichen schwerdeutbaren Blick wie vorher an."Sie meinen gewiss von Clotilde Kleeberg? " fügt sie fragend und fast ängstlich hinzu.Dass sö berühmte Leute so scheu sein können!

"Nein—von einer ganz unbekannten Klavierspielerin,einer Dilettantin sicherlich,von der nie jemand etwas mehr gehört hat,und ich auch nicht wieder. Passen Sie auf die Geschichte ist garnicht lang und sogar ganz amüsant."

Aber dieses mal stellt keiner die Kaffetassen und die Kognacschalen aus der Hand .Eigentlich ist der Mann doch ein Flegel,sagt man sich.Die Frau ,die sonst tausende von Dollars für ein Konzert bekommt,spielt ihm umsonst vor, und er noergelt daran herum.Sie jedenfalls haben das Andante nie weicher und nie vollendeter gehört.Selbst den tauben Beethoven müsste es entzückt haben.

"Ja "sagt der Schriftsteller,"das istaber an die sieben ..achtundzwanzig Jahre schon her.

"Dann kann man sich täuschen"sagt die Dame des Hauses ,und stellt sich gleichsam mit ihrem ganzen Koerper vor ihre angegriffene Freundin.

"Ich lebte damals in Bozen undhatte eine kleine Tour gemacht..Jaja zu den Maererseen..es war -damals war das so,heute regnetes vielmehr.

"Das erzählen alle alten Leute"ruft der Maler dazwischen.

"ein unglaubwürdig schöner Frühsommer..ein Tag so blau,wie der andre und ebenso heiss,schon sehr früh,und da macht gern mal einmal mehr Rast,als rade nötig ist.Eine Stunde hätte ich sowieso nur noch bis zu Hause gehabt und noch Talwanderung dazu. Es war ein netter Wirtsgarten noch ein Bisschen in der Höhe aber schon ganz mit Wein berankt.Ich weiss nicht mehr wie er ess,aber ich sehe ihn noch deutlich vor mir bis auf d ie Bergfinken auf den ischen..das Haus..die leuchten so weiss vor Kalk immer,lag etwas zurück und die Tische und die Stühle standen unter gekappten Platanen,die grüne Schatten..wie sagt Goethe ..."Dort des Ueberdachs Schatten""

"Das Jubilaum ist doch nun vorbei! "ruft der Bildhauer dazwischen.

7 "Also grüne Tischtücher über die weissen Tischplatten und um die Gläser ,die Syphons und Weinkannen legen.Draussen von der Strasse ,di schlahweiss von Kalkstaub und Sonne ist trennt so eine lebende Weissdornhe das Vorgärtchen,Und dann war so einander ,weinumrankter Torbogen da.Da ko nnte man noch einen Vorgarten da so anlegen an der Strasse,denn Autos u Staub gab es eben noch nicht..nur die Post mit Trara und ein klingelnde Einspänner mit Fliegenfilets über dem Gaul und mal ein Wagen mit Langholz oder mit Weinfässern.

"Ich erinnere mich deutlich,der Garten war ziemlich besetzt.Ein paar Einheimische,ein paar Kutscher,die sich und die Gäule tränkten und dann Gä ste,die erst gestern mit dem Sonderzug gekommen waren..richtige Sommerfrischl ler..sicher gestern erst..es war ein beliebter erster Spaziergang hier h

"Plötzlich steht mit zerfetzten Promenadenschuhen und einem lehmigen un verkrusteten Velvettanzug ,aber ohne Stock und Rucksack,auch ohne Hut,ein ziemlich abgeschabtes und vielleicht auch leicht angetrunkenes Individuum so von fünfundvierzig in dem weinumrankten Torbogen.Ein schlechtes Kopf ha er nicht eine sehr gute Stirn ,über der so das schüttere graue,nicht glei graue,aber angegraute halblange Haar,wie ein Fetzen Nebel flattert.Un darunter aber ein ganz verknautschtes Gesicht..wie ein guter Tonkopf,der Ihnen ..Sie Herr Bildhauer,Sie meine ich,... nicht gefall n hat und den sie dann ärgerlich so ein paarmal hinundhergedrückt haben,dass er Falten bekommenhatten Backen und am Kinn,und dem die Augenwulste sich so ein we nig dabei hochgedrückt haben.Kein Landstreicher ist das ,eher ein verbum melter Student.

" Er macht eine grosse Geste und sieht sich im Kreis um'Sunt proletes proletes ,proletes proletaris tractant'ruft er laut durch den Garten'Odex Poebel bleiben Poebel und denken poebelhaft!..Ich aber setze mich dahin,w die Bildung sitzt ist'ruft er noch lauter und steuert auf meinen Tisch zu.

'Gestatten der Herr !'er sprach ein sehr weiches wienerisch'wenn ich einen Hut hätte,würde ich ihn vor Ihnen abnehmen..Professor Ferrugèi.'Naja

aber so ein italienischer Name war es jedenfalls.

"Betrunken war er eigentlich nicht.Nur etwas angeheitert.Vielleicht noch von gestern her.Vielleicht dass er schon früh ein Viertelchen roten Terlaner genehmigthatte,und das vertragen die ,die es nicht gewohnt sind, meistnicht gut.

' Wo kommen Sie her? 'sage ich.(ein drolliger Kerl.Es sah nicht aus, als ob er mich anbetteln wollte'Haben Sie eine Bergtour gemacht?'(Es gibt nämlich solche komischen Käuze,die sich in den Kopf setzen,mit Lackschuhen auf die drei Zinnen zu klettern.

'Wo ich her komme,Herr Doctor?! Für mich sind Sie Herr Doctor.Ich seh soetwas den Leuten an ....aus dem Rachen des Orkus.Vom Rande des Tartarus, Herr Doctor.Dort ,wo Tag und Nacht eins,und Ich zugleich Du ist. '

Jetzt begann man langsam zuzuhören.Drüben an den Tischen die Spiesser tuschelten.

'Oder,um es deutlicher zu sagen!' Er holt ein tüchtiges Stück Wäscheleine aus der Tasche,bildet eine Schleife daraus und zieht sie mit seinen sehnigen und nervösen Händen mit einem Ruck zu.

' Na ,Herr Nachbar'Meine ich (Jetzt spreche ich weanerisch.Das muss man in solchenFällen)'Gar so schlimm gleich?! Schauens,solang dadrüben die Sonne so frisch in den Laubwänden spielt,und solang es den da gibt' und schenke ihm das andre Glas von seinem Siphon voll Kalterer See'Haben Sie das doch noch garnicht nötig!!'

'Wegge laufen bin ich' fängt er an zu greinen' wie ein Dieb bei der Nacht habe ich mich weggestohlen von ihr..so wüst ich bin,so schmuck ist sie..das ist ja wahr..vielleicht..aber möchten Sie den ganzen Tag beten?! Man will doch auch mal fluchen'(was erdamit sagen wollte,ahnte ich nur) ' Und dass' jetzt wurde er ziemlich unverständlich geht mir auf die Nerven Nichtwahr manist ja kein Kindskopf.Man ist ein reifer Mann.Man war an der Universität.Man wollte Dozent werden.Man glaubt man kann so ein junges Wesen erziehn ,zu sich heraufbilden,wie seine Erstklässler.Weiss man mag etwas

schwierig sein.Aber die versteht einen dann nicht und man verängstigt sie dann nur. Seh ich dennaus,alsob ich an Widerwurzen wäre? Sie möcht gern mit mit mir.Gewiss ..ich bin ja auch ein Pedant.Haben Si mal jeden Tag mit vierzig solchen Burschen die Odyssee vor ?Herr Doctor' Kurz der Mannwar wirklich schwer auseinander und sehr unglücklich.

' Streiten Sie sich denmit ihr?'

'Streiten? Seh ich aus,alsob ich mich mit jemand streiten kann. Wenn wir das täten, wer ja alles gut.Wir geben uns nie ein böses Wort.Wir zerre benuns nur innerlich..verstehnas Doctor?..ohne dass wir uns auf den Leib rücken tun.Alles würgt man eben so in sich nein.' Er fällt ganz zusammen.

Plötzlich leuchtet er wieder etwas auf.'Aber eines 'sagt er'das versöhnt einen ja auch immer wieder.Sie spielt unfassbar Beethoven.Ich begreif nie ,wie solch ein junges Ding,wie sie doch noch ist..habe ich Ihnendas schon gesagt, Sie ist beileifig an die zweiundzwanzig Jahr spater in diesem Sündenpfuhl hier drunten gelandet,als ich alter Hallodri..wie so ein blutjunges Madel..richtig sie ist ja a frau schon ..das alles verstehn kann schon..Wennsie sich solch eine Partitur anschauen..da steht d och gar nix davon drin..Nur den Beethoven tut s spielen ..fast nur den..und wenn sie vom Adagio cantabile bei der Pathetique nur so die ersten Töne answäschern lasst,wie ein Vogerl,der den Kopf unter den Flügeln hat und heimlich vor sich hinweint..wenn ein Vogerl überhaupt weinen könnt..wissen Sie Doctor da möcht man sie so einfa ch auf Händen zweimal den Graben rauf und nunter tragen Gewiss sie war auch mal zwei Jahr in ein Konservatorium.. Aber da lernt man doch sowas nicht.'

' Ja..' sage ich 'wo sind Sie denn hier,Herr Professor? Wie hiessen Sie doch ?Ferrucci? Italien?Nein aber italienischer Herkunft,wie viele in Wien. IM Doppeladler? Ach das ist ja ganz prächtig .Da habe ich ja den gleichen Weg. Gehn wir zusammen.

'Na ' meint er und pfeifft durch die Zähne ,als hätteer Frost und eine tiefe Angst..jetzt ist er mal der Schuljunge ,der seine Hausarbeiten

lo nicht gemacht hat und deshalb die Schale geschwänzt hat...eine tiefe Verzweiflung kam in seine verknautschten und unglücklichen Züge und flackerte aus den kleinen/schwarzen/plinkenden Augen, die sich ganz richtig mit Thränen füllten .'Na ich trau mi net :da gibts Auseinandersetzungen und Thränen und lange Reden.I trau mi net. I mag net.'

'Unsinn'sage ich 'ich geh vorher hin.'ir werden alles ordnen,Sie haben eine Tour gemacht. War zu schwierig,wollten Ihre Frau nicht mitnehmen und sind deshalb heimlich und allei mit einem Führer gegangen.Oder Sie haben auf der Reise als botanisiert,sind vom Weg abgekommen und zwei Tage dann auf einer Sennhütte geblieben.Kaufens noch einen Buschen Alpenrosen unterwegs..das lasst sich doch alles machen..kommen Sie schon mit.'

"ad so habe ich ihndann mitgeschleppt.Wenn das ganze Lügo ist, habe ich's mir gedacht wird er sich schon vorher absentieren.Ein verdrehter Kerl dieser Professor Ferrucci..Aber Lügo oder nicht..Professor oder nicht..er war jedenfalls kreuzunglücklich..diese Schlafmütze,der danebenmir herwankte und nicht wusste wo er mit seinenGliedmassen hinsollte.Vor fünfzig Jahren nannte man soetwas eine problematische Natur..diesen hagere und nervöse und irgendwie geniale langen Schlaks da mit seinen vorseitig angegrauten Haarschopf und dem verknautschten Gesicht..ja das war sicher eine problematische Natur!.

Richtig ich schleppe ihn mit ,aber nach einer halben Stunde macht er wieder schlapp,will wieder zu einkehren,nur fünf Minuten verspricht ,dass sager,dassor da wäre,dass ich ihn getroffen hätte er nachkommen wird.Ich soll nur erst mit seiner Frau sprechen.In Gottes Namen lassen wir ihn laufen. Natürlich ist die Sache ein Schwindel von dem Mann.Alles ist geschickter Bluff.Sage ich mir.Aber angebettelt..angebettelt hat er mich jedenfalls nicht.Irgendsolch einiger heruntergekommener Student ist er..nichts anderes.Aber herausgehn kannich doch und im Doppeladler nachfragen..es ist nebenbei ein richtiges Hotel..kein simpler Gasthof..ich wohne lange nicht so vornehm,wie mein verbummelter alter Student..detto genannt von sich selbst professore Ferrucci.

"wohnt hier ein vielbeschäftigter Professor Ferrucci?frage ich den Portier.

11 Der sieht mich erstaunt an.

"Soe ‚Herr' sagt er' Habens ihnx g-funden?Wo ist er denn abigekiegelt?'

Er ist seit vier Tagen vermisst nämlich, Euer Gnaden.G'mäldt habens wirs scho'.

Und dann kam ein kleines rundliches und verängstigtes Etwas von einem blonden und sehr jungen Frauchen angelaufen, ganz verheult, bebend und verstört 'Guter Herr, was wissen Sie von meinem Mann?'

'Zuerst mal, dass er Sie vielmals grüssen lässt-wir sind heute den ganzen Vormittag zusammen gewandert-ein charmanter und solustiger Herr, Frau Professo Ich glaube wir haben eigentlich ..eigentlich haben wir garnicht darüber gesprochen..aber wenn ich mich recht erinnere..ich ddenke, er sagte soetwas: er war auf dem Schlern..oder er hattewenigstens eigentlich die Absich und hat dann auf der Seiser Alp botanisiert..das tut er doch so gern? nichtwa Er muss nebenbei..er ist nur aufgehalten worden.. in einer Stunde spätester noch hier sein..er bat mich nur voranzugehn(

Die kleine Frau sieht mich die ganze Zeit starr an..ja was sollich denn da noch zusammenstottern ?Vielleicht kommt er nachher garnicht, überlegt es sich noch einmal und nimmt dann doch den Strick.:Er hat so nett von Ihnen gesprochen!' fange ich wieder an. 'Er sagt ,.Sie spielten so prachtvoll Beethoven und vor allem das ~~Andante~~ Adagio cantabile aus der Pathetique..'

Jetzt hatten die Gäste aber doch wieder die Moccatassen zwischen die alten Porzellangruppen auf die Moccocokommoden gestellt und hörten zu: Das war ja eine richtige Geschichte!

' Das könnte nur ein Mensch auf der Welt wirklich spielen, und das wären Sie ..Und nur ein Mensch auf der Welt ganz wirklich verstehn und dasx wäre er'

Aber im Augenblick schwankt die breite Tür zur Hotelhalle und der alte verbummelte Student..das heisst er sah nur so aus der Professor Ferrucci.. denngrade in diesem Hotel pflegten keine verbummelten Studenten sonst abzusteigen oder gar zu wohnen (die komnten das nämlich nicht bezahlen!) drückte sich sehr scheu und verlegen, wie ein Hund ,der gestromert hat, und sich wieder durch die Hint

12 Hintertür ins Haus schleicht,mit vorgeschobenen Kopf und beschämt auf seine lehmigen und zerfetzten Promenadenschuhe und seinen verkrusteten Velvettanzug..der war hin!..herunterblickend, in die Hall mit den Blattpflanzen und den blühenden Oleanderkübeln hinein.

Die kleine Frau aber sagte garnichts und sie stürzte a uf ihn zu.. sagte kein Wort zu mir und keins zuihm..packte ihn..resolut schien sie sie ja doch zu sein!..an der Hand und zog ihn nach sich ,in den Damensalon,wo das Klavier stand

Also meine Mission war hier erledigt.Aber ich hatte wieder Durst bekommen.Solch Junitag dauunten kann schon unertraglich heiss sein.Wie in einem Backofen istes in demKessel dann da'Geben Sie mir einen Himbeer mit Kirsch'sagte ich und liess mich hier sass man so menschlich!- in einen Ledersessel fallen.Denn Ledersessel kamen damals grade auf,und es war damals der Gipfel allen Komforts ..wenigstens für eine Hotelhalle.

Und dannkam aus dem Damensalon das ~~Andante~~ Adagio cantabile aus der Pathetique. Ichhabe nie einen Menschen wieder so mannhaft und beherrscht mit Tönen lacher und weinen zugleich gehört..ja weinen und dabei doch lachen,wie diese kleine tapfere Frau dadrin mit diesem schwierigen,vielleicht genialen Hallodri,dem Professor Ferrucci.

Und dannkam der heraus.

'Doctor! Doctor!! ' rief er an meine Brust,gesegneter Mann.Doctor , Sie haben mir armen viel umhergetriebenen Odysseus noch einmal das Leben gerettet.Haben Sie bemerkt ;kein Wort hat sie gesagt,sie hat mich einfach in den Musiksalon gezogen und mir das ~~Andante~~ Adagio aus der Pathetique vorgespielt .Alle Schlacken hat sie mir von Herz und Seele mit gespült..gespielt hat sie, als ob sie alle Irrfahrten meiner homerischen Seele...'der verrückte Kerl fiel mir wirklich um den Hals 'Doctor! Sie haben mir das Leben gerettet..' Und nun will ich baden,baden..ganz heiss baden unddie Mägde sollen mir die wandermüden Füsse salben.'

Wie gesagt,der Professor Ferrucci war ein verdrehtes Haus und seine

Frau war doch nur solch ein armes wiener Mascherl..wie aus einer Novelle von Schnitzler,einer ganz frühen..lieb und hübsch und ein bisschen fesch..sprich'feesch'.. viellcicht.Sie passten wohl nicht recht zusammen. XXXXMiMXMAX Sie war solch Hausmütterchen wohl und er der Unbehauste'

'Das Goethejubiläum ist doch nun vorbei' ruft der Bildhauer dazwischen.

'Aber ich habe das Andante aus der Pathetique niemals in meinem Leben schöner interpretieren hören.Man fühlte wirklich ein angsterfülltes Herz drin klopfen und beten und endlich jauchzen.'

So geschehn im Juni des Jahres neunzehnhundertund fünf im Doppeladler zu...."

"Nein'unterbrächtdie Pianistin.!hier irrt Goethe:es war im schwarzen Bären" und sie sagte das so ruhig,alsob sie sagte:bitte geben Sie mir noch ein Tässchen Kaffee, J ohann.'Sie haben mich nicht wiedererkannt.XMAR Ich habe Sie gleich erkannt,Meister.Aber der arme Ferrucci war wohl doch nicht zu halten.Er war ein herrlicher Mensch,unendlich musikalisch,vielleicht der einzig wirklich geniale Mann,der mir begegnet ist.Aber vielleicht,dass ich damals zu jung für ihn war,dass ich ihn nicht recht verstanden habe,aber es hätte ihn wohl auch kein anderes Wesen in dieser Welt,weder Mann noch Frau,endlich aufhalten können..:Grade ein Jahr später hat er es dann doch ausgeführt.Wissen Sie ,Meister,damals konnte ich noch nicht spielen und gradedeshalb habe ich es vielleicht doch besser gespielt,als heute,da ich es kann, Wenigstens behaupten es die andern,dass ich es kann.

"Also ..ich habe doch recht' sagte die Wirtin,dass niemand in der ganzen Welt,dieses ~~Andante~~ Adagio aus der Pathetique besser spielt ,als du..nichtwahr,Meister?!

AR 7074 3/22
GEORG HERMANN II 2 "ARBEIT FÜR ALLE", 2 COPIES, n.d.

A r b e i t f ü r A l l e .

Schlusswort von Georg Herrmann .

Ich muss zugeben: ich habe ein Fiasko erlitten. Ich hatte geglaubt, dass mein Vorschlag „Arbeit für Alle" die Gemüter etwas mehr aufregen würde, und dass vor allem jene beiden Gesellschaftsgruppen, die die Angelegenheit wirklich angeht, denn den einen soll etwas genommen und den anderen etwas gegeben werden, sich zum Wort melden würden; nämlich: die Arbeiter, oder die in kaufmännischen Betrieben Arbeitenden, die Lohn- und Gehaltsempfänger, und die Arbeitslosen, die Arbeitslosenunterstützung beziehen und damit mit ihrer Familie oder allein leben, oder richtiger vegetieren müssen. Und ich glaubte auch, dass das Thema aktuell und wichtig genug war; denn es dreht sich ja um nichts weniger, als um das Wohl und Wehe - wobei die erste Hälfte der Phrase nur so mitläuft - von rund einer Million Menschen, und um eine unproduktive und seinen Zweck nur ungenügend erfüllende Staatsaufgabe von rund einer Milliarde Mark. Wenn diese Zahlen nicht für den Augenblick richtig sein sollten, so waren sie es, oder können es morgen oder in einem Monat wieder sein. In diese Summe von einer Milliarde Mark ist aber nicht eingerechnet die Mehrausgaben für erhöhte Anfälligkeit und Krankengelder der schlecht ernährten Arbeitslosen und jene für die erhöhte Kriminalität. Welche Verbrechen Arbeitslosigkeit ergibt, das hat Leiferde bewiesen, das allein genügen sollte, meinen Gedanken abseits aller materiellen und rein menschlichen Erwägungen, genau auf seine Brauchbarkeit zu prüfen und das auch meinen einstigen Vorschlag des „Staatsangeklagten" nachträglich rechtfertigte.

Arbeitsnehmer und Arbeitslose sind es also, die meiner Meinung nach allein zu fragen sind; nicht der Arbeitgeber und Unternehmer. Denn den trifft es ja garnicht. Weder hat er einen Pfennig mehr Geld als Gehalt oder Arbeitslohn auszugeben, noch mehr oder weniger zu produzieren, oder einen Arbeitstisch oder eine Maschine mehr einzustellen. Schichtarbeit, Kurzarbeit, Überstunden, Vergrösserung oder Einschränkung des Betriebes sind alles Dinge, die dem Unternehmer ja nicht unbekannt sind, uni denen er ja heute bei wechselnder Konjunktur auch unterworfen ist, uni auf die er von heute auf morgen sich umzustellen gewöhnt ist.

Also das Thema „Arbeit für Alle" ist zum allergeringsten Teil eine Frage, die an das Unternehmertum zu stellen ist, denn von ihm würde man ja nichts anderes verlangen, als das was er unter dem Zwang wirtschaftlicher Konjunkturen jeden Tag tut, nämlich die Arbeitsschichten nach Maßgabe der Zahl ihrer Arbeiter und der vorliegenden Arbeitsmenge einzurichten. Es ist deshalb nur eine Frage der Arbeiterschaft und der Angestellten und der Arbeitslosen und dann ein staatliches Problem. Denn dass die Arbeitslosigkeit den Arbeitslosen zu einem politischen Radikalismus treibt, und zwangslaufig treiben muss, ist eine so unbestreitbare Tatsache, dass sich garnicht daruber zu diskutieren verlohnt. Nun will ich gewiss nichts gegen den politischen Radikalismus, als Triebkraft für neue und menschlichere Ideen sagen, aber ich halte ihn für fruchtbringender, wenn seine Anhänger durch einen logisch verlaufenen Denkprozess, als durch eigene Armut, und hoffnungslose Armut, dazukommt; weil der erste mehr mit Möglichkeiten rechnet und neu aufbauen will, ohne zu zerstören. Der Besitzende, oder der, dem das Dasein auch nur in bescheidenster Form garantiert ist, wird stets dazu neigen, evolutionär zu sein und dem Staatsganzen gegenüber eine versöhnlichere Hal-

tung annehmen, als der Besitzlose, Hungernde und Ungarantierte. Also es brächte dem Staat eine Entspannung der äussersten politischen Gegensätze und einen reibungsloseren Ablauf des politischen Lebens. Und auch dieser letzte Grund hätte bestimmend sein müssen, um meine Vorschläge nicht nur öffentlich zu diskutieren, sondern auch meine Vorschläge an den dafür in Frage kommenden Stellen einmal durchzudenken, und genau auf ihre Verwirklichung hin zu prüfen.

Ich habe aber absichtlich vermieden, die Frage mit irgendwelchen anderen damit zusammenhängenden Fragen zu vermischen. Ich habe mich weder darum bekümmert, wo die Arbeitslosigkeit herkommt, ob sie etwa eine Notwendigkeit der heutigen Wirtschaftsform ist, oder ob sie eine vorübergehende Erscheinung ist, noch, ob sie ein Dauerzustand ist, mit dem wir für die Zukunft und für alle Zukunft in allen Ländern rechnen müssen. Ich habe auch ebensowenig untersuchen wollen, ob die Höhe der Arbeitslosenunterstützung das Lebensminimum des Einzelnen garantiert, oder ob sie darunter bleibt. Ich fragte auch nicht nach Höhe oder Niedrigkeit der Löhne, und ob diese noch reduktionsfähig sind, und wieweit. Diese Fragen stehen alle auf einer anderen Seite des Hauptbuches und würden uns im Augenblick nur verwirren. Ein Nationalökonom sagte mir: zuerst müssen wir uns über die Tatsache klar sein: ist die grosse Arbeitslosigkeit eine Nachkriegserscheinung, die bald zu beheben sein wird ? oder sind Sie der Ansicht, dass sie ein in unserer Wirtschaft bedingter Dauerzustand ist ? Ich sagte, dass zwar meine Ansicht darüber nichts mit der Sache zu tun hätte, dass ich aber an einen Dauerzustand glaube, der nur zeitweise sich bessern wird, und ich die Beobachtung Kassels, dass wir einen neuen Stand, nämlich den des Arbeitslosen in Europa bekämen, für richtig halte. Ja, wenn nämlich die Arbeitslosigkeit vorübergehend sei, meint der Fachmann,

so lohne es sich nicht mehr, eine einschneidende Neuordnung der Dinge vorzunehmen. Ich aber konnte mich dem nicht anschliessen. Es schien mir ungefähr das Gleiche, als ob sich Ärzte am Bett eines Sterbenden darüber erst einmal klar werden wollten, ob der Patient an einer akuten oder an einer chronischen Krankheit leide. Statt darüber nachzusinnen, wie er zu retten ist und ihre besten Mittel anzuwenden. Der Vergleich ist garnicht soweit hergeholt, denn bei beiden handelt es sich ja um nicht mehr und nicht weniger als Menschenleben. Und wenn ich eine Million Mitbürger ohne einschneidende Änderungen im Gesamtkörper des Staates, ohne dass einem mehr materielle Lasten aufgebürdet werden, von dem Komplex einer ständigen Gefahr, die über ihnen schwebt, befreien kann, und ihnen ein menschenwürdigeres Dasein damit schaffen kann, so sollte man das doch nicht als eine Utopie oder den Idealismus eines human denkenden Schriftstellers - d.h. eines Halbnarren, der zum wahren Leben keinerlei Beziehungen hat - freundlich, aber mitleidig belächeln. Ich rechne wenig utopisch! - ja nur mit dem Schon-Vorhandenen, und will das Schon-Vorhandene nur in seine Möglichkeit umgruppieren. Auch auf die Gefahr hin - und darüber bin ich mir vollkommen klar! - dass es politisch von tiefeinschneidender Bedeutung ist, und den ganzen offenen oder latenten Kampf zwischen Arbeiter, Gehaltsempfänger und Unternehmerschaft auf eine andere Grundlage stellen wird, und dass es dieser Unternehmerschaft eine ihrer stärksten Waffen in diesem Kampf aus den Händen winden und rauben wird. Denn sie wird es dann nicht mehr in der Hand haben, die Löhne, weil ja ein genügendes Kräfteangebot da ist, niederzuhalten, und die Arbeitslosen werden ihm nicht mehr einfach durch ihre Existenz unbesoldete Lohndrücker sein. Für die Lohnkämpfe wird das Motiv der Arbeits-

losigkeit nicht mehr auf Seiten des Unternehmers sein, und seine Wagschale sich senken machen.

Und deshalb - und nur deshalb! - wird der Unternehmer kein Interesse an dieser Umgruppierung haben, die weder eine materielle Mehrbelastung für ihn darstellt, noch von ihm irgendetwas anderes fordert, als das, was er von selbst bei steigender oder sinkender Konjunktur tut: nämlich den einzelnen Arbeiter kürzer oder länger beschäftigen. Niemand zwingt ihn auch nur einen Mann ... oder richtiger eine Arbeitskraft... täglich mehr zu beschäftigen, wie er ständig beschäftigt, und wie seine vorhandene Arbeit jeweils erfordert. Er beschäftigt seinen Arbeiter nur in einem anderen Turnus. Alles das ändert sich ja auch nach den vorhandenen Aufträgen von Tag zu Tag, und wird täglich danach umgeformt. Jede Fabrik stellt ein und entlässt nach Bedarf. Hat einen kleinen Arbeiterstam, und daneben eine grosse nach der Konjunktur wechselnde Arbeitermenge. Also die Anpassung an die von mir vorgeschlagene Neuregelung würde keinerlei Schwierigkeiten in den Betrieben machen; sie ist nichts anderes, als im Grossen das, was sich täglich im Kleinen vollzieht mit der Anpassung an die jeweilige Konjunktur, die Betriebe sich vergrössern, oder einschrumpfen macht.

Ja aber, wendet man ein, wir brauchen einen bestimmten Arbeiter an dieser, und eben dieser Stelle. Nun der Arbeitslose hat ja meist irgend etwas gelernt, bevor er arbeitslos wurde, und wenn er nur „ungelernter Arbeiter" gelernt hat. Und die Arbeitslosigkeit ist ja nicht ein Beweis seiner Untüchtigkeit, sondern - wenn ich recht unterrichtet bin, denn, dass z.B. alte Arbeiter unter dem Vorwand, dass keine Arbeit mehr sei, entlassen und der Arbeitslosenfürsorge übergeben werden, und dass man für ihn alsbald jüngere, die das Gleiche leisten, aber billiger sind, einstellen kann,

möchte ich gern in das Reich der Fabel verweisen) - sondern sie ist, wenn ich recht unterrichtet bin, eine Folgeerscheinung der jeweiligen Geschäftslage, und sagt nichts über Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit des Einzelnen, von der Arbeitslosigkeit Betroffenen aus. Arbeitslosigkeit stellt so kein Auskämmen der Untüchtigen dar. Und noch weniger sollte es berechtigt sein, über Arbeiter aus politischen Gründen Arbeitslosigkeit zu verhängen. Was - wie die Sage berichtet - ja auch vorkommen soll.

Das Argument also, daß der Arbeitslose auch zugleich der Arbeitsunfähige ist, hat keine Beweiskraft. Die Arbeitsleistung aber bleibt in Wahrheit und nicht nur in der Theorie die Gleiche, wenn vier Arbeiter 192 Stunden in der Woche arbeiten, oder wenn fünf Arbeiter gleichfalls 192 Stunden in einer Woche arbeiten. Ja, es ist sogar anzunehmen, dass die Leistung der fünf Arbeiter eine höhere in 192 Stunden ist, weil der Arbeiter, bei 7 Stunden täglich frischer bleibt, als bei 8, und weil ebenso ein eingeschalteter Ruhetag jeden 5.Tag - wenn man so die Arbeit teilen will! - seine Leistungsfähigkeit steigern würde. Bei sich gleichbleibender Beschäftigung wird in den letzten Stunden stets ein geringeres Arbeitsquantum bewältigt, auch haben sie grosse Quoten von Unfällen. Die Gesamtleistung also würde - wenn mein Vorschlag verwirklicht wäre, - aller Voraussicht nach nicht nur nicht zurückgehen, sondern sich steigern ohne jede Aufwendung von Mehrkosten.
Wir brauchen garnicht dabei von ethischen oder humanen Beweggründen auszugehen, die an sich schon so schwerwiegend sind, dass, wenn wir den Gedanken des Staats, als eine Gemeinschaft auffassten, und das besässen, wofür die deutsche Sprache kein Wort hat und was man im Englischen „communs sens" nennt, das allein ihretwegen

di se Umformung der Arbeitslosenfürsorge von heute auf morgen eingeführt werden musste.

Die Zustimmung der Arbeitslosen - und sie sind ja heute schon ein Stand beinahe!- hätten wir wohl dazu.

Die Zustimmung der Unternehmer ist sehr fra lich.... vor allem aus politischen Gründen.

Geldliche Nachteile, geschmälerte Einnahmen, oder erhöhte Spesen würden ihnen ja nicht daraus erwachsen. Ausserdem wird es bei besserer Konjunktur in seinem eigensten Interesse sein, die durch Arbeitslosigkeit in seinem Betrieb geschaffene Kurzarbeit der Einzelnen in die Vollbeschäftigung Aller umzuleiten, wie er das ja heute schon in gleichem Falle tut. Für den Unternehmer also , heisst es, wird ein solches Gesetz oder eine solche Verordnung kamm eine Mehrheit finden. Aber ich meine, er wird sich dem fügen müssen. Eventuell wäre die Sache sogar wichtig genug für eine Volksabstimmung. Sicher wichtiger, als eine Fürstenabfindung, die Einzelnen zugute kam, von denen nicht behauptet werden konnte, dass die Hungerten oder besonders litten.

Nun aber kommt als Drittes und Wichtigstes: der beschäftigte Arbeiter selbst. Er ist der Einzige, der auf etwas verzichten soll, nämlich auf einen Teil seiner Arbeitsstunden und seines Lohnes zu Gunsten seiner bislang unbeschäftigten Arbeitsgenossen. Das erfordert ein hohes Solidaritätsgefühl und einen starken Idealismus. Arbeit, wie Arbeitslosigkeit soll - dahin ging ja mein Vorschlag, gleichmässig auf alle Arbeitnehmer(natürlich immer nur soweit sie diese Arbeit leisten können... ich sagte ja schon, dass ich keine Generalversicherung für das Nichtstun damit schaffen will), genau wie bislang, geschieden nach Lohn und Arbeitsqualität, ver-

teilt werden. Jedem wird die Zeit seiner Arbeit bezahlt und - (wenn in diesem Betriebvorhanden) - die Zeit seiner Arbeitslosigkeit nach den üblichen Lohnsätzen und den Sätzen der Arbeitslosenunterstutzung. Die Frage, wieweit beide in ihrer Höhe genugen, wollen wir vollkommen aus dem Spiel lassen. Die Lösung, die ich hier vorschlage, hat nichts mit den Lohnkämpfen zu tun, die genau so, ja vielleicht gerade durch diese Art der Regelung der Arbeitslosigkeit in erhöhtem Maße sich ergeben werden, als vorher.

Also - vom Arbeiter wird viel verlangt. Er soll alles tragen, dem Unternehmer entstehen keine neuen Kosten, dem Staate nicht - im Gegenteil, er kann seinen Beamtenapparat verkleinern, da die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung ja nicht mehr durch Beamte an den einzelnen, sondern mit dem Lohn zugleich durch den Unternehmer erfolgt und dem Unternehmer im Ganzen überwiesen wird. Aus der Zahl der Beschäftigten und der von diesen abgeleisteten Arbeitsstunden kann die Summe der Arbeitslosengelder, die zugeschossen werden müssen, von einem Kinde errechnet werden. Aber ich will den Fortfall der Beamten ~~xxx~~ nicht einmal so hoch anrechnen. Es ist ja nur ein Circulus vitiosus; denn der abgebaute Beamte müsste ja auch vom Staat oder von der Wirtschaft erhalten werden.

Was aber könnte den Arbeiter bestimmen, dass er trotz des Opfers, das er zu bringen hat, für diesen Gedanken zu gewinnen ist ?!

Noch einmal: ich verteidige hier nur das Prinzip der Arbeitslosenunterstützung und nehme als unbewiesene Voraussetzung an, dass sie und die Lohnsätze das Höchstmaß dessen darstellen, was Wirtschaft und Staat augenblicklich dafür ausgeben kann,

Wenn nicht beides zusammenbrechen oder ihre heutige Form ändern wollen. Es ist mir keineswegs unbekannt, dass dem nicht so ist und dass die Wurzeln alles Uebelns weit tiefer liegen, und dass alle Lohnkämpfe was sie auch erreichen mögen, immer problematisch sein werden, solange es keine staatliche Regelung zwischen der Herstellung eines Gegenstandes u d seinem Preis gibt, und wir dem Köhlerglauben huldigen, dass diese Regelung sich automatisch in der freien Konkurrenz ausbalanzieren wird.

Ein krasses Beispiel für die - um es euphemistisch zu sagen - wucherische Spanne zwischen Herstellung und Endpreis ist die gesamte Baustoffindustrie (bis in den Tapetenring hinein!) die immer noch für ihre Erzeugnisse ein mehrfaches des Vorfriedenspreises fordert, ohne in den Preisen der Hilfsmittel zu ihrer Erzeugung, oder in den Arbeitslöhnen hierzu eine Berechtigung zu haben. Bestände hier eine gesetzliche Regulierung der Preisbildung, oder würde man sich entschließen zur Behebung der Wohnungsnot diese Industrieen vorübergehend in der Form zu sozialisieren, dass sie an den Bauten hypothekarisch beteiligt werden - unter Zinsgarantie des Staates durch die Mieten und unter Uebernahme oder Vorstreckung ihrer Betriebskosten! - so brauchten wir uns hierüber die Arbeitslosenunterstützung die nächsten zehn Jahre, wenn wir im Jahre die fehlenden nur 80.000 Wohnungen stellen und einrichten wollten nicht mehr zu unterhalten, einfach deshalb, weil es dieses Problem nicht geben würde.

Wir haben diese staatliche Regelung ja immer noch in einem Fall: Wenn jemand zu mir kommt und will Geld von mir, und ich sage ihm: "Hier hast du Mk.20.--; das kosten sie mich selbst, Du wirst mir in zwei Wochen 40 Mark dafür geben" , so komme ich, oder kam ich wenigstens früher, die nächsten fünf Jahre aus dem Gefängnis nicht mehr heraus. Wenn ich aber sage:"Geld nicht ... aber ich kaufe Dir für zwanzig Mark Ware, und für die wirst Du mir in vierzehn Tagen ~~xxxxxx~~ vierzig, sechzig oder auch hundert Mark gebe, so gibt es kein Gesetz der Welt, dass das - sofern der andere den Preis erlegt - verbietet. Im Gegenteil die Geschäftstüchtigkeit dieses Mannes wird belobt. Ja, aber er übernimmt doch ein Risiko! Im Gegenteil:wenn ich Geld verleihe,habe ich ein grösseres Risiko und muss mit mehr Ausfällen rechnen. Ausserdem nehmen wir doch nur einmal den Fall an, daß die Ware nach Muster erst nach der Bestellung von dem Zwischenhändler erworben wird oder von dem Fabrikanten hergestellt wird, sodass der Verkäufer überhaupt kein Risiko mehr eingeht oder dass der Verkäufer wie bei Massenkonfektion oder Konsumartikeln, seines Absatzes vollkommen sicher ist. Also die Wurzeln reichen tiefer hinab. Wo ist der wahre, nicht der vorgespiegelte Unterschied zwischen dem Geldgeschäft und dem Warengeschäft. Und alle Lohnkämpfe werden fruchtlos bleiben solange die Kaufkraft des Geldes nicht gesetzlich storniert ist und nicht mehr mit jeder Lohnerhöhung die Gewinnquote an den Gegenständen des täglichen Lebens automatisch miterhöht. wird, ja in weitaus meist stärkerer Progression, als diese Lohnerhöhung haftet. Aber, weil wir darin keinerlei Aenderungen im Augenblick erzielen können, so wollen wir uns doch vorerst einmal an mögliche Dinge halten, wie diese Umleitung und Umgruppierung mit den

vorhandenen Mitteln, und dem - um das abscheuliche Wort des Krieges einmal in einem reineren Sinne zu brauchen! - vorhandnen "Menschenmaterial".

Warum also soll der beschäftigte, im Lohn stehende Arbeiter dem zustimmen, was ihn und nur ihn belastet? Weil heute jeder von ihnen schon morgen die gleiche Niete ziehen kann wie jener Arbeitslose da, und weil es die einzige und beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist, die er haben kann. Das Einzige, was es unmöglich macht, dass aus dem Lotto des Lebens auch noch eines schönes Tages unverhofft ihm diese Niete in den Schoß fallen kann, Der einzelne Arbeiter hat die Wahl auf einen gringen Prozentsatz seines heutigen Voll-Lohns zu verzichten, das heisst auf die Differenz, die sich ergibt, zwischen dem vollen Lohn und der Arbeitslosenunterstützung für die im Wochen- oder Monatsganzen ausfallenden Tage oder Stunden, wie sie der Einzelne nunmehr gleichmässig auferlegten Verkürzung der Arbeitszeit, Das heisst demnach: der Einzelne kann bei der Durchführung meines Vorschlags etwas schlechter existieren als heute, aber er kann jedenfalls existieren. Denn der Einzelne muss ja auch heute - und oft genug mit seiner ganzen Familie existieren, wenn er nur seine Arbeitslosenunterstützung hat. Und er tut es ja auch in irgend einer, wenn auch einer schwer demoralisierenden Form.

Welche Vorteile aber hätte die Arbeiterschaft, wenn sie sich dazu bereit erklärte? Sie würde als Macht gewinnen, ohne dass ihre Lohn- und Existenzkämpfe in den einzelnen Gruppen und Gewerkschaften dadurch beeinflu st würden., jedenfalls nicht in einem negativem Sinne. Sie würden aber der Welt einen bisher unerhörten Beweis der Solidarität geben, durch die das Ich-Gefühl des Einzelnen, wie die Gesamt-

stellung der Arbeiterschaft im Staat, die notwendig eine Festigung braucht, plötzlich unerschütterlich würde. Ich glaube, dass der Arbeiter der hungernden und notleidenden Familien seiner Genossen wegen, und manche auch ihrer eigenen zukünftigen Lebenssicherheit wegen wohl zu bestimmen wäre, in diese Unordnung der Arbeitslosenunterstützung einzuwilligen.

Bleibt als viertes und letztes: der Staat. Was der Staat - und der gegenwärtige deutsche insbesonders - eigentlich ist, habe ich noch nie herausbekommen. Ich habe garnicht die Empfindung, daß der Staat überhaupt ein Eigenleben hat und für sich etwas will oder zu bestimmen hat. Ich bin immer der Meinung, die Regierung in einer "demokratischen Republik" kann doch nur der Ausdruck des Gemeinschaftswillens sein. Wenn ich mich richtig vom Gymnasium her erinnere, bedeutet: "Demokratische Republik" die öffentliche Angelegenheit der Kraft des gesamten Volkes..... und so habe ich die heute nur von Wenigen geteilte Empfindung, dass der Staat an sich nicht existiert, weder ein Leben noch eine eigene Meinung hat und dass dagegen jeder von uns ein Teil des Staates, ja überhaupt der Staat ist. Und deshalb verstehe ich nicht, warum dieser Staat bei der Entscheidung, ob dauernd eine Million Menschen elend und menschenunwürdig existieren soll, oder aber mit den andern zusammen sich einer gehobeneren Lebenshaltung erfreuen soll..... dass der Staat da doch ganz skrupellos für das Erste sein kann, nur, weil das Zweite ihn irgend wie nach Sozialisierung der Wirtschaft riecht und heute nicht mehr in sein Programm passt. 1919 wäre vielleicht der richtige Zeitpunkt gewesen, so etwas wie diesen Vorschlag hier durchzuführen. Aber heute schmecke es nach

Bolschewismus. Ich glaube, man fürchtet sich da mehr vor dem Schatten, den das Ding an die Wand wirft, als vor dem Ding selbst. Um Himmelswillen, wo ist da von einer "Sozialisierung der Wirtschaft" und einer "Beschränkung des Unternehmertums" die Rede, wenn z.B. die gleiche Arbeitsleistung statt von 6 Tagesschichten des Einzelnen, von 5 Tagesschichten des Einzelnen bewältigt wird!

Immerhin muss zugegeben werden, dass die Regierung doch schon etwas hellhöriger geworden ist,da das Reichsarbeitsministerium und das Reichsamt für Arbeitsvermittlung über einen Vorschlag eines Outsiders, der in den"offenen Briefen" einer Zeitung seinen ersten Niederschlag fand, sich referieren liess(wie ich erfuhr!). Wie lange aber wird es noch dauern,bis sie soweit sind,zu glauben, dass der Einzelne, auch wenn er nicht im politischen Leben steht, sondern nur eine simple menschliche Einstellung zu Leben und Gemeinschaft hat, dass auch er als Teil des Staates das Recht hat, seinen Teil zur Verwirklichung des staatlichen Gemeinschaftsgedankens beizutragen!

Vielleicht schon in einem Jahr wird eine andere politische Konstellation in Deutschland sein und man wird einen Gedanken, wie diesen - so oder so modifiziert! - durchführen..... Denn darüber sind sich alle einig, die jetzige Form der Arbeitslosenfürsorge ist schlecht und unhaltbar, ebenso wie die Invaliditäts- und Altersversicherung(einig die Krankenversicherung funktioniert, wenn man menschliche Maßstäbe anlegt, in Deutschland so ungefähr zur Zufriedenheit!). Die Arbeitslosigkeit kann zurückgehen, aber sie kann auch jederzeit durch Umstände, die ausserhalb unseres Machtbereichs liegen, und die die scharfsinnigsten Nationalökonomen trotz aller Krisentheorien nicht voraussehen,wieder unerhört an-

schwellen. Und wer einmal,wie der Verfasser, gesehen hat, wie man in eine Arbeitslosen-Demonstration hineinschoss, den ~~xx~~ ~~y~~ ist wirklich die Lust vergangen, zu glauben, dass die Arbeitslosenfürsorge gut und richtig geordnet ist. Weder aus Uebermut noch aus Radaulust haben diese Arbeitslosen einfach durch ihre Anwesenheit protestiert, sondern nur aus Hunger. Aber auch diese Tatsache genügte um sie mit einem Gericht blauer Bohnen abzuspeisen. Es hiess: sie hatten eine drohende Haltung eingenommen.

Wann wird also der Staat eine solche oder ähnliche (aber immer auf dieser Basis beruhende) Regulierung der Arbeitslosenfürsorge noch nicht durchführen, aber in Erwägung ziehen.

Ich will es genau beantworten: wenn wir die nächste grosse Welle dieser europäischen Krankheit: Arbeitslosigkeit bekommen und man einige Hungerrevolten nach bewährten Rezepten, niedergeschlagen hat.

Warum also, frage ich, lässt man heute eine Million Menschen unter solchen Verhältnissen in Deutschland vegetieren, wenn man es mit gleichen Mitteln anders machen könnte? Zum mindesten menschenwürdiger. Nur, weil man fürchten muss, dass die Sozialisierung der Betriebe damit vielleicht einen Schatten, den die Unternehmer nicht gerne sehen(und mit ihnen die Regierung) an die roten Ziegelmauern der Fabriken werfen könnte.

Arbeit für alle Schlusswort i Gerichtssaal 1

Ich muss zugeben :ich habe ein Fiasko erlitten. Ich hatte geglaubt,dass m
mein Vorschlag "Arbeit für alle!" die Gemüter etwas mehr aufregen würde,
und dass vor Allem jene beiden Gesellschaftsgruppen,die die Angelegenheit
wirklich angeht,denn den einen soll etwas genommen und den andern etwas
gegeben werden,sich zum Wort melden würden;nämlich;die Arbeiter, oder die i
in kaufmännischen Betrieben arbeitenden,die Lohn und Gehaltsempfänger, und
die Arbeitslosen,die Arbeitslosenunterstützung beziehn, und damit mit ihrer
Familie oder allein leben, oder richtiger vegetieren müssen.Und ich glaube
auch ,dass das Thema aktuel und wichtig genug war;denn es dreht sich ja
um nichts weniger,als um das Wohl und Wehe-wobei die erste Hälfte der phrase
nur so mitläuft- von rund einer Million Menschen, und um eine unproductive
und seinen Zweck nur ungenügend erfüllende Staats-Ausgabe von rund einer Milliarde
Mark.Wenn diese Zahlen nicht für den Augenblick richtig sein sollten,so wa=
ren sie es ,oder können es morgen oder in einem Monat wieder sein. In diese
Summe von einer Milliarde Mark ist aber nicht eingerechnet,die Mehrausgaben
für erhöhte Anfälligkeit und Krankengelder der schlecht ernährten Arbeits=
losen, und die für die erhöhte Kriminalität.Welche Verbrechen Arbeitslosig=
keit ergibt,das hat Leiferde bewiesen ,das allein meinen Gedankengang sollte,
aller materiellen und rein menschlichen Erwägungen, genau auf seine Brauch=
barkeit zu prüfen, und auch meinen Vorschlag des "Staatsangeklagten" recht-
fertigte. Arbeitnehmer und Arbeitslose sind es also,die meiner Meinung nach
allein zu fragen, und nicht der Arbeitgeber und Unternehmer ,denn den trifft
es ja garnicht ,weder hat er einen Pfennig mehr Geld als Gehalt oder Arbeits=
lohn zu

lohn auszugeben, noch mehr oder weniger zu produzieren, oder einen Arbeiter mehr oder eine Maschine mehr einzustellen. Schichtarbeit, Kurzarbeit, Ueberstunden, Vergrösserung oder Einschränkung des Betriebes sind alles Dinge, die dem Unternehmer ja nicht unbekannt sind, und denen er ja heute bei wechselnder Konjunktur auch unterworfen ist, und auf die er von heute auf morgen sich umzustellen gewöhnt ist. Also das Thema Arbeit für Alle ist zum allergeringsten Teil eine Frage, die an das Unternehmertum zu stellen ist, denn von ihm würde man ja nichts anders verlangen, wie das, was er unter dem Zwang wirtschaftlicher Konjunkturen jeden Tag tut, nämlich die Arbeitsschichten nach Maasgabe der Zahl ihrer Arbeiter und der vorliegenden Arbeitsmenge einzurichten. Es ist deshalb nur eine Frage der Arbeiterschaft, und der Angestellten, und der Arbeitslosen, und dann eine staatliches Problem. Denn das die Arbeitslosigkeit den Arbeitslosen zu einem politischen Radikalismus treibt, und zwangsläufig treiben muss, ist eine so unbestreitbare Tatsache, das sich garnicht darüber zu discutieren verlohnt. Nun will ich gewiss nicht gegen den politischen Radikalismus, als Triebkraft für neue und menschlichere Ideen sagen; aber ich halte ihn für fruchtbringender, wenn seine Anhänger durch einen logisch verlaufenden Denkprocess, als durch eigene Armut, und hoffnungslose Armut dazu kommen; weil der erste mehr mit Möglichkeiten rechnet und neu aufbauen will, ohne zu zerstören, der Besitzende, oder der, dem das Dasein auch nur in bescheidenster Form garantiert ist, wird stets dazu neigen, evolutionär zu sein, und dem Staatsganzen gegenüber eine versöhnlichere Haltung annehmen, als der Besitzlose, Hungernde und Ungarantierte.

Also das Problem dem Staat und Gesellschaftsordnung der politischen Gegensätze und Kämpfe

Rede des Präsidenten Adler Kalkers.

Und

Also auch dieser letzte Grund hätte bestimmend sein müssen, um meine Vorschläge nicht nur öffentlich zu diskutieren, sondern auch meine Vorschläge an den dafür in Frage kommenden Stellen einmal durchzudenken, und genau auf ihre Verwirklichung zu prüfen. Ich habe absichtlich vermieden, die Frage mit irgendwelchen andern damit zusammenhängenden Fragen zu vermischen.

Ich habe mich weder darum gekümmert, wo die Arbeitslosigkeit herkommt, ob sie etwa eine Notwendigkeit der heutigen Wirtschaftsform ist, ob sie eine vorübergehende Erscheinung ist, oder ein Dauerzustand, mit dem wir für die Zukunft und alle Zukunft in allen Ländern rechnen müssen. Ich habe auch nicht untersuchen wollen, ob die Höhe der Arbeitslosenunterstützung, das Lebensminimum des Einzelnen garantiert, oder darunter bleibt; ich frage auch nicht nach Höhe oder Niedrigkeit der Löhne. Diese Fragen stehn alle auf einer andern Seite des Hauptbuches, und würden uns im Augenblick nur verwirren. Ein Nationalökonom sagte mir, zuerst müssen wir uns darüber klar sein, ist die grosse Arbeitslosigkeit eine Nachkriegserscheinung, die bald zu beheben sein wird, oder sind sie der Ansicht, dass ein in unserer Wirtschaft bedingter Dauerzustand sei.

Ich sagte, dass zwar meine Ansicht darüber nichts mit der Sache zu tun hätte, dass ich aber an einen Dauerzustand glaube, der nur zeitweise sich bessern wird, und ich die Beobachtung Kassels, dass wir einen neuen Stand, nämlich den des Arbeitslosen, in Europa bekämen, für richtig halte. Wenn nämlich die Arbeitslosigkeit vorübergehend sei, so sei ..meint der Fachmann, so lohne es sich nicht eine einschneid-

nicht eine einschneidende Neuordnung der Dinge vorzunehmen. Ich aber konnte mich dem nicht anschliessen, es schien mir ungefähr das gleiche, als ob sich Aerzte am Bett eines Sterbenden darüber erst einmal klar werden wollten, ob der Patient an einer akuten oder an einer chronischen Krankheit leide, statt darüber nachzusinnen, wie er zu retten ist, und ihre besten Mittel anzuwenden. Der Vergleich ist garnicht so weit hergeholt, denn bei beiden handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger, als Menschenleben. Und wenn ihr einer Million Mitbürgern, ohne einschneidende Aenderungen im Gesammtkörper des Staates, ohne dass einem mehr materielle Lasten aufgebürdet werden, von dem Komplex einer ständigen Gefahr, die über ihnen schwebt, befreien kann, und ihnen ein menschenwürdigeres Dasein damit schaffen kann, so sollte man das doch nicht das eine Utopie oder den Idealismus eines human-denkenden Schriftstellers -das heisst eines Halbnarren, der zum wahren Leben keinerlei Beziehungen hat- freundlich, aber mitleidig belächeln. Ich rechne wenigstens praktisch, ja nur mit dem schon-vorhandenen, und will das schon-vorhandene nur in seinen Möglichkeiten umgruppieren. Auch auf die Gefahr hin- und darüber hin ich mir vollkommen klar, dass es politisch von tief einschneidender Bedeutung ist, und den ganzen offenen oder latenten Kampf zwischen Arbeiter, Gehaltsempfänger und Unternehmerschaft auf eine andere Grundlage stellen wird, und das es diese Unternehmerschaft um eine ihrer stärksten Waffen in diesem Kampf aus den Händen winden und rauben wird. Denn er wird es nicht mehr in der Hand haben, die Löhne, weil ja genügend Kräfteangebot da ist, nieder zu halten, und die Arbeitslosen werden ihm nicht mehr unbezahlte Lohndrücker sein. Für die Lohnkämpfe wird das Motiv der

Arb

das Motiv der Arbeitslosigkeit nicht mehr auf Seiten des Unternehmers sein u und seine Wageschale sich senken machen. Und deshalb, und nur deshalb, wird der

Unternehmer kein Interesse an dieser Umgruppierung haben, die weder ihn eine materielle Mehrbelastung für ihn darstellt, noch von ihm irgendetwas anders fordert, als das, was er von selbst bei steigender oder sinkender Konjunktur tut, nämlich den einzelnen Arbeiter kürzer oder länger beschäftigen. Niemand zwingt ihn auch nur einen Mann..oder richtiger eine Arbeitskraft mehr zu beschäftigen, wie er ständig beschäftigt und wie seine vorhandene Arbeit jeweils erfordert. All das ändert sich ja auch nach den verhandenen Auftrögen von Tag zu Tag, und wird täglich danach umgeformt, jede Fabrik stellt ein und entlässt nach Bedarf, hat einen kleinen Arbeiterstamm und eine nach der Konjunktur wechselnde Arbeitermenge ausserdem. Also die Anpassung an die von mir vorgeschlagenen Neuregelung würde keinerlei Schwierigkeiten machen, sie ist nichts anderes, als im Grossen das, was sich täglich im Kleinen vollzieht mit der Anpassung an die jeweilige Konjunktur, die Betriebe sich vergrössern, oder einschrumpfen macht. Ja aber, wendet man ein; wir brauchen einen bestimmten Arbeiter an dieser, und eben dieser Stelle. Nun der Arbeitslose hat ja meist irgendetwas gelernt, bevor er arbeitslos wurde, und wenn er nur ungelernter Arbeiter gelernt hat. Und die Arbeitslosigkeit ist ja nicht ein Beweis seiner Untüchtigkeit, sondern -wenn ich recht unterrichtet bin, denn, dass zum Beispiel alte Arbeiter unter dem Vorwand, dass keine Arbeit mehr sei, entlassen und der Arbeitslosenfürsorge übergeben werden, um dann alsbald jüngere, die das Gleiche leisten, aber billiger sind, einstellen kann, möchte ich gern in das Reich der Fabel verweisen.

...sondern die ist, Also wenn ich recht unterrichtet bin, eine Folgeerscheinung der jeweiligen Geschäftslage, und sagt nichts über Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit des Einzelnen, von der Arbeitslosigkeit betroffenen aus. Arbeitslosigkeit stellt also kein Auskämmen der Untüchtigen dar. Und noch weniger sollte es berechtigt sein, über Arbeiter aus politischen Gründen, Arbeitslosigkeit zu verhängen, was - wie die Sage berichtet -, ja auch vorkommen soll.

Das Argument aber, daß der Arbeitslose auch zugleich der Arbeitsunfähige ist, hat keine Beweiskraft. Die Arbeitsleistung aber bleibt in Wahrheit und nicht nur in der Theorie die gleiche, wenn 4 Arbeiter 192 Stunden in einer Woche arbeiten, oder wenn gleichfalls fünf Arbeiter 192 Stunden in einer Woche arbeiten. Ja es ist sogar anzunehmen, daß die Leistung der fünf Arbeiter eine höhere ist, weil der Arbeiter in 192 Stunden, da in sieben Stunden täglich, frischer bleibt, als bei acht, und weil ebenso ein eingeschalteter Ruhetag jeden fünften Tag - wenn man so die Arbeit teilen will - seine Leistungsfähigkeit steigern würde. Bei sich gleichbleibender Beschäftigung wird in den letzten Stunden stets eine geringeres Arbeitsquantum bewältigt. Die Leistung also würde - wenn man Vorschlag verwirklichkeit würde - aller Voraussicht nach nicht nur zurückgehn, sondern sich steigern ohne jede Aufwendung von Mehrkosten. Wir brauchen garnicht dabei von ethischen oder humanen Beweggründen auszugehn, die sich schon so schwerwiegend sind, daß, wenn wir den Gedanken des Staats, als eine Gemeinschaft auffassten, und das besässen, wofür die deutsche Sprache kein Wort hat und was man im Englischen "Communsens" nennt, allein deswegen diese Uniformung der Arbeitslosenfürsorge Krall [illegible] Fall von Heute auf Morgen eingeführt werden müsste. Die Zustimmung der Arbeitslosen - und sie sind ja heute schon ein Stand beinahe! - hätten wir wohl dazu. Die Zustimmung der Unternehmer ist sehr fraglich.. vor Allem aus politischen Gründen. Geldliche

Nachteile ,geschmälerte Einnahmen ,oder erhöhte Spesen würden ihnen ja nicht daraus erwachsen.Ausserdem wird es bei besserer Konjunktur in seinem eigensten Interesse sein,die durch Arbeitslosigkeit in seinem Betrieb geschaffenen Kurzarbeit der Einzelnen in die Vollbeschäftigung aller umzuleiten, wie er das ja heute schon im Kleinen tut.Für den Unternehmer also heisst es wird ein solches Gesetz ,oder eine solche Verordnung kaum eine Mehrheit finden, und wird sich dem fügen müssen-eventuell wäre die Sache sogar wichtig genug für eine Volksabstimmung,sicher wichtiger,als eine Fürstenabfindung,die einzelnen zu Gute kam,denen sicher nicht behauptet werden konnte,dass sie hungerten oder besonders litten.

Nun aber kommt,als Drittes und wichtigstes :der Arbeiter selbst. Er ist der einzige,der auf etwas verzichten soll,nämlich auf einen Teil seiner Arbeitsstunden und seines Lohns zu Gunsten seiner Arbeitsgenossen, das erfordert ein hohes Solidaritätsgefühl und einen starken Idealismus. Arbeit,wie Arbeitslosigkeit soll-dahin ging ja mein Vorschlag,gleichmässig auf alle Arbeitsnehmer(natürlich immer nur soweit sie diese Arbeit leisten können..ich sagte ja schon dass ich keine Generalversicherung für Nichtstun damit schaffen will) genau wie bislang, geschieden nach Lohn und Arbeitsqualität, verteilt werden. Jedem wird die Zeit seiner Arbeit bezahlt und -(wenn in diesem Betrieb verhanden)-die Zeit seiner Arbeitslosigkeit nach den üblichen Lohnsätzen und den Sätzen der Arbeitslosenunterstützung Die Frage ,wie weit beide in ihrer Höhe genügen, wollen wir vollkommen a

aus dem Spiel lassen.Diese Lösung,die ich hier vorschlage hat nichts mit den Lohnkämpfen zu tun,die genau so,ja vielleicht grade durch diese Art der Regelung der Arbeitslosigkeit in erhöhtem Maasse sich ergeben werden,als vorher. Also vom Arbeiter wird viel verlangt.Er soll Alles tragen,Dem Unternehmer entstehn keine neuen Kosten, dem Staat nicht-im Gegenteil er kann seinem Beamtenapparat verkleinern,da die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nicht mehr durch Beamte an alle einzelnen, sondern und ja mit dem Lohn zugleich durch den Unternehmer erfolgt,die er dem Unternh mer überweist..und die aus der Zahl der Beschäftigten und der von diesen abgeleisteten Arbeitsstunden ein Kind errechnen kann.Aber ich will das nicht einmal so hoch anrechnen..es ist ja nur ein Circulus vitiosus, denn der abgebaute Beamte müsste ja auch vom Staat oder von der Wirtschaft erhalten werden. Was aber könnte den Arbeiter bestimmen,dass er trotz des Opfers ,das er zu bringen hat für diesen Gedanken zu haben ist. Noch einmal :ich verteidige hier nur das Prinzip der Arbeitslosenunterstützung und nehme als unbewiesenen Voraussetzung an ,dass sie und die Lohnsätze das Höchstmaass dessen darstellen ,was Wirtschaft und Staat augenblicklich dafür ausgeben kann,wenn sie nicht beide zusammenbrechen.oder ihre heutige Form ändern wollen.Es ist mir keineswegs unbekannt,dass dem nicht so ist,und dass die Wurzeln alles Uebels weit tiefer liegen,und dass alle Lohnkämpfe ,was sie auch erreichen mögen, immer problematisch sein werden,so lange es keine staatliche Reglung zwischen der Herstellung eines Gegenstandes und seinem Preise gibt ,und wir den Köhlerglauben huldigen,dass

Ein treffendes Beispiel für ~~[illegible] zu [illegible]~~

die ~~[illegible]~~ unnatürliche Spannung zwischen Herstellung und Verbrauch ist die gegenwärtige [illegible] (wie die [illegible] Kohlenknappheit!), die nicht nur für ihre Erzeugnisse ein unerhörtes [illegible] Wucherpreis fordert, ohne in den Preisen der Hilfsmittel zu ihrer Erzeugung, oder in den Arbeitslöhnen hinzu eine Berechtigung zu finden. [illegible] wird gesetzliche Regulierung der Preisbildung, oder würde man sich entschließen zur Behebung der Wohnungsnot diese Industrien [illegible] zu sozialisieren, in der Form zu sozialisieren, daß die [illegible] beteiligt würden – unter [illegible] des Staates durch [illegible] Mieten und [illegible] ihrer Betriebs- [illegible] – so brauchten wir uns die Arbeitslosenunterstützung die nächsten zehn Jahre [illegible] 180.000 wenn wir an [illegible] Wohnungen stellen und einrichten wollten – nicht mehr zu unterhalten, und es dieses Problem nicht geben würde –

[illegible]

ddiese Regelung sich automatisch in der freien Konkurrenz ausbalanzie-
ren wird.Wir haben diese Regelung ja in einem Fall:Wenn jemand zu mir kom-
und will Geld von mir, und ich sage ihm,hier hast Du zwanzig Mark;das ko-
sten sie mich selbst,Du wirst mir in zwei Wochen vierzig Mark dafür geben,
so komme ich ,oder kam ich wenigstens früher, die nächsten fünf Jahre aus
dem Gefängnis nicht heraus. Wenn ich aber sage :Geld nicht..aber ich kauf
Dir für zwanzig Mark Waare, und für die wirst Du mir in Vierzehn Tagens
vierzig ,sechzig oder auch hundert Mark geben,so gibt es kein Gesetz der
Welt, das das-sofern der andere den Preis erlegt, verbietet..Im Gegenteil,da
Geschäftstüchtigkeit dieses Mannes wird belobt.Ja, aber er übernimmt doch a
Risiko .I m Gegenteil ,wenn ich Geld verleihe ,habe ich ein grösseres Ris-
ko ,und muss mehr mit Ausfällen rechnen.Ausserdem nehmen wir doch den Fall an,
da die Waare nach Muster erst nach der Bestellung von dem Zwischenhändler
erworben ~~der~~ gekauft, oder von dem Fabrikanten hergestellt wird, oder wo der
Verkäufer,wie bei Massenkonfektion oder Konsumartikeln seines Absatzes
vollkommen sicher ist,Also die Wurzeln reichen tiefer hinab. Aber, wir
wir darin keinerlei Aenderungen im Augenblick ,so wollen wir uns doch
vorerst einmal an mögliche Dinge halten,wie diese Umleitung und Umgrup-
pierung mit den verhandenen Mitteln, und dem -um das abscheuliche Wort des
Krieges einmal in einem reineremn Sinne zu brauchen,-verhandenen Menschenm
material.Warum also soll der Arbeiter dem zustimmen,was ihn und nur ihn
belastet?Weil jeder von ihnen ~~doch~~ morgen die gleiche Niete ziehn kann..

und weil es die einzige und beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist, die er haben kann, das Enzige, was es unmöglich macht, dass aus dem Lotterad des Lebens, das wahrlich auch sonst noch für jeden der Nieten genug Lax auch noch eines schönen Tages unverhofft ihm diese Nite in den Schoss fallen kann. Der Arbeiter hat die Wahl auf einen geringen Prozentsatz seines heutigen Vollohns zu verzichten, das heisst auf die Differenz, die sich ergibt zwischen dem vollen Lohn und der Differenz der Arbeitslosenunterstützung für die im Wochen oder Monatsganzen ausfallenden Tage oder Stunden der ihm wie allen gleichmässig auferlegten Arbeitslosigkeit; das heisst der Einzelne kann etwas schlechter existieren als heute, aber er kann jedenfalls existieren. Denn der Einzelne muss ja auch existieren, wenn er nur seine Arbeitslosenunterstützung hat.. und er tut es ja auch in irgend einer, wenn auch schwer demoralisierenden Form. Welche Vorteile aber hätte die Arbeiterschaft, wenn sie sich dazu bereit erklärte. Sie würde als Macht gewinnen, ohne dass ihre Lohn- und Existenzkämpfe in den einzelnen Gruppen und Gewerkschaften dadurch beeinflusst würden, jedenfalls nicht in einem negativen Sinne. Sie würden aber der Welt einen bisher unerhörten Beweis von Solidarität geben., durch die das Ichgefühl des Einzelnen, wie die Gesamtstellung der Arbeiterschaft im Staat, die notwendig eine Festigung braucht, plötzlich unerschütterlich würde. Ich glaube, dass der Arbeiter der hungernden und notleidenden Familien seiner Genossen wegen, und manche auch ihrer eigenen Lebenssicherheit wegen wohl zu bestimmen wäre, in diese Umordnung der Arbeitslosenunterstützung einzuwilligen.

Bleibt als viertes und letztes der Staat. Was der Staat eigentlich ist, habe ich noch nie herausbekommen. Ich habe garnicht die Empfindung, dass er ein Eigenleben hat und für sich etwas will, oder zu bestimmen hat. Ich bin immer der Meinung, die Regierung in einer demokratischen Republik kann doch nur der Ausdruck des Gemeinschaftswillen sein, wenn ich mich richtig erinnere aus dem Gymnasium bedeutet demokratische Republik, die öffentliche Angelegenheit der Kraft des gesammten Volkes. Und so habe ich die von wenigen geteilte Empfindung, dass der Staat an sich nicht existiert, weder ein eigenes Leben, noch eine eigene Meinung hat, und das jeder von uns ein Teil des Staates, ja überhaupt der Staat ist. Und deshalb verstehe ich nicht warum dieser Staat bei der Entscheidung, ob dauernd eine Million Menschen elend und menschenunwürdig existieren sollen, oder aber mit den andern zusammen sich einer gehobeneren Lebenshaltung erfreuen sollen, doch ganz skrupellos für das Erste sein kann, nur weil das Zweite ihm irgendwie nach Sozialisierung der Wirtschaft riecht und nicht heute in sein Programm paast. 1919 wäre vielleicht der richtige Zeitpunkt gewesen, so etwas durchzuführen. Aber heute schmecke es nach Bolschewismus. Ich glaube, man fürchtet sich da mehr vor dem Schatten, den das Ding an die Wand wirft, als vor dem Ding selbst. Um Himmelswillen, wo ist da von einer Sozialisierung der Wirtschaft und einer Beschränkung des Unternehmertums die Rede, wenn die gleiche Arbeitsleistung statt von sechstageschichten von fünftageschichten bewältigt wird. Immerhin muss zugegeben werden, dass die Regierung doch schon

etwas kellk äöriger geworden ist,da das Reichsarbeitsminesterium und das Reichsamnt für Arbeitsvermmittlung ~~sch~~ über einen Vorschlag eines Outsiders ,der in den Briefen einer Zeitung seinen ersten Niederschlag fand sich referieren liessen,wie ich erfuhr.Wie lange aber wird es noch dauern,bis sie so weit sind ,zu glauben,dass der Einzelne ,auch wenn ermicht im politischen Leben steht,sondern nur eine simple menschliche Einstelung zu Leben und Gemeinschaft hat ,auch als Teil des Staates das Recht hat, sein Teil zu der Verwirklichung des staatlichen Gemeinschaftsgedankens beizutragen .

Vielleicht schon in einem Jahr wird eine andere politische Konstellatin in Deutschland sein ,und man wird einen Gedanken ,wie diesen-sogenannten-sozialen-durchführen,,..denn darüber sind sich alle ein,die jetzige Form der Arbeitslosenfürsorge ist schlecht und unhaltbar,ebenso wie die Invalidätäts-und Altersversicherung(einzig die Krankenversicherung funktioniert, wenn man menschliche Maasstäbe anlegt ,so ungefähr zur Zufriedenheit!)

Die Arbeitslosigkeit kann zurückgehn;aber sie kann auch jeder Zeit durch Umstände ,die ausserhalb unseres Machtbereichs liegen ,und die die scharfsinnigsten Nationalökonomen trotz aller Krisentheorien nicht voraussehn , wieder unerhört anschwellen.Und wer einmal ,wo der Streifen, Mann gesehn hat,wie in eine Arbeitslosendemonstration hineinschoss ,dem ist wirklich die Lust vergangen , zu glauben,dass die Arbeitslosenfürsorge gut und richtig geordnet ist.Weder aus Übermut ,noch aus Radaulust haben diese Arbeitslosen einfach durch ihre Arbeitslosigkeit prostetiert,sondern nur aus Hunger,

Warum also frage ich, lässt man heute eine Million Menschen unter solchen

Verhältnissen in Deutschland vegetieren, wenn man es mit den gleichen

Mitteln anders machen könnte? Zum mindesten menschenwürdiger. Nur, weil

man fürchten muss, dass die Sozialisierung der Betriebe damit vielleicht ein

einen Schatten, den die Herren Unternehmer nicht gerne sehn und mit ihnen

die Regierung an die roten Ziegelmauer der Fabriken werfen könnte.

AR7074 3/23
GEORG HERRMANN: II 3 'AUF DER DACHTERRASSE', 1935

Auf der Dachterasse

Roell von Georg Hermann

Leute,die wenig Geld haben ,sind immer der Ansicht, dass sich im Gartenhaus angenehmer wohnt,als im Vorderhaus.Leute ,die viel Geld haben,finden es unmöglich,dass man im Gartenhaus wohnt.Und dann gibt es welche ,wie der alte Dr Erich Behrens,die beides unmöglich,XKezum mindesten aber nicht discutabel finden,weil ihnen der Gedanke unerfreulich ist,mit Menschen,die man garnicht kennt,und kennen zu lernen ängstlich vermeiden würde,unter einem Dach zu hausen.Und sei esdselbst das neutrale Dach einer Berliner Mietskaserne des Berliner Westens

Diese Sonderlinge schätzen es auch nicht,dass ihnen Kinder über dem Kopf herumtrampeln,und Eltern oder Nichteltern über ihnen ihre ehelichen Zwistigkeiten und Versöhnungen austragen,ganten Klavierspielen,und alle zusammen nachts um halber zweien das Radio laufen lassen,weil sie versuchen wollen ,ob sie die Gymnastikstunde aus Newyork kriegen könnn,aber nur dafür irgendwelche rätselhafte lärmende Jazzmusik aus dem Aether aufgabeln.

Und diese Sonderlinge also,die an sowas keinerlei Spass haben,wohnen daher notgezwungen eben ,ganz eben im ausgebauten Dachgeschoss des Gartenhauses.Ein Wort ,dessen Herkunft kaum zu deuten ist,da zumeist,undauch hier,weit und breit in dem steinernen Meer,nichts ist,was mit einem Garten selbst nur die entfernteste Aehnlichkeit hätte.Sofern man nicht ein einsa

mes,meterhohes Buchsbäumchen dafür ansprechen will,das zerzaust und

klimmerlich ,vor einer Betonschale(deren rechter kannellierter Henkel

abgeschlagen ist)steht,und dort inmitten von Fliesenwegen verdorrt.

Diese Fliesenwege wiederum führen ,wie Schilder klären er,zu den verschiedenen Neben-

und Hinteraufgängen,während sie den Platz für die Teppichstange und eine

Kollektion von patentierten, geruchssichern Müll- und gesetzlich ge-

schützten ,staubsichern Aschenkästen freilassen,die Sommer wie Winter die

Luft bis in den dritten Stock hinauf verpesten und verstauben.

Solche Wohnungen ,ganz,ganz oben im fünften,ja sechsten Stock sind also

und in Wahrheit später ausgebaute Dachböden.Denn, da im Krieg zwei Millio-

nen Menschen gefallenwaren,und ausserdem viel mehr ,als sonst, dank der Zeitun,

gestorbenwaren,hatte sich natürlich allenthalben-da ja stets das Anstru-

seste Ereignis wird-Wohnungsmangel eingestellt.Und,um dem abzuhelfen,ver-

~~schob~~ schob man alles,was an Cement und Baumaterialien herstellbar war,gegen

wertbeständiges Geld ins Ausland,und begann,unter vielseitigem Jubel ob

dieses Kulturfortschrittes,dafür einige Dutzende von Dachwohnungen herzu-

stellen,indem man dort Herde und Badewannen plazierte,und Rabitzwände dort

einzog,wo eben noch kahle Bodenverschläge aus spliterigen Holzlatten ge-

wesen waren.

Solche Dachwohnungen aber von zwei,drei oder vier Zimmern werden seitdem

von jenen bevorzugt,die ausserhalb der Lärm,-Staub- und Geruchszone eines

öffentlichen Mietshauses wohnen wollen.Meist von einzelnen Leuten,Malern

und ähnlichen Hungerleidern, alten einsamen Damen, oder von alten Junggesellen.

Und was braucht ein Mensch denn mehr, wenn er, wie Doctor Behrens ausser mit sichselbst nur noch mit einer Bibliothek und einer alten Haushälterin Frau Meier, die seit zwanzig jahren ihr Wittwentum mXXXin Keuschheit trägt, behaftet ist?! Er lebt ja daeben ganz angenehm. Die Wohnungen finden wenig Liebhaber mehr, und sind deshalb im Preis gesunken. Und fürder ist es ja überhaupt erstaunlich, mit wie wenig ein alter Junggeselle ein behagliches Leben in einfachen bürgerlichen Grenzen führen kann, und mit wieviel eine Familie das nicht kann.

Gewiss: diese Dachwohnungen h a b e n Nachteile: Treppensteigen. da denn der Fahrstuhl geht, wenn vorhanden und intakt, selten oder nie so hoch. Niedrige Zimmer mit malerischen Ecken von fünfunddreissig Grad, Fenster dort, wo man sie nie vermuten würde, und schräge Wände, durch die es Winter fast noch mehr zieht, wie durch die Fenster. Aber sie haben auch Vorzüge: Ruhe und Luft. Eine Aussicht über Dächer, und eine für eine Grosstadt unwahrscheinliche Menge von Himmel darüber. Sonne, wenn sie scheint, und wenn sie zudem grade so steht, dass sie in die Fenster fällt. Und manchmal schöne, breite Dachterassen, die man sogar, wenn man danach gelüstet, und sich nicht vor den Krähen auf dem Nachbardach geniert, als Sonnenbäder benutzen kann. Schöne, breite, tiefe Kombinationen zwischen Loggien und Dachterassen.. wie ein halbes Zimmer gross, die, die in das Dach eingeschnitten

eingeschnitten sind,Loggien,auf denen man zu abend isst.Oderselbst sogar z

wittag mal'Ich lebe auf m e i n e r Loggia !'sagen die alMieter gern.Log-

gien,in denen man ,wie in einem Vogelbauer sitzt.Vor allem ,wenn man an die

an die Windfäden n aus den Blumenkästen denkt,die die Gitterstäbe dieses

Vogelbauers bilden,und zwischen denen die Ranken von Feuerbohnen und

Winden nette Muster gegen den Himmel zeichnen.

Darüber und dahinter ist dann je nach der Tageszeit:der Morgen-Mittag-

Abend- und Nachthimmel-nur durch die Spicknadeln der Kirchtürme unterbro-

chen-über Berlin.Und jetzt also der Abendhimmel des Juli.Blau und dunstig

und von dem Lichtschein ferner Laternenreihen in der Tiefe angerötet

und einiger Dachreklamen in der der Geschäftsstrasse.Und benagelt auch

mit jenen wenigen Sternen,die sich im Qualm der Städte nachts behaupten

können.Und ausserdem ist dazu die Stille,in die nur gedämpft die Orchester-

stimmen von dem Strassenlärm hineinsummen

Die Brüche r von drinnen sehn im milden Lichte der Stehlampe wie heidisch in ihren hungrig und

langen,braunen Reihen durch die ganz geöffnete Tür zu r Loggia ,denn

der Tisch ist da draussen glutbesetzt.Das heisst mit Schüsseln.Alles,was man

zu einem kleinen bürgerlichen Abendessen benötigt,bei dem ein warmer Gang

von einer Unzahl von kalten Platten umrahmt wird,ist auf dem Damasttuch in

Schlachtordnung formiert.Thee brütet unter einer Haube und auf einem klei-

nen Anschieber an der Seite warten noch Obst und Likoure für männlichen

und weiblichen Geschmack und Zigarren und Zigaretten gleichfalls

für männlichen und weiblichen Geschmack

"an muszugeben,dass das etwas viel für einen einzelnen alten Herrn ist,

ver allem,da er nichts davon isst und Stendhals "Promenades en Rome "

liest.

Ebenso,wie man sich dem nicht verschliessen kann,dassdrei Couverts für

eine Person und gar noch für
einen einzelnen alten Herrn,immer noch mindestens für zwei zu viel ist

Man sieht zwar seinem etwas verbeamteten,glattrasierten Gesicht an,dass da

was er liest ihm Freude und Sehnsucht zugleich bereitet,aber noch mehr,das

es sich dabei ärgert,und dass der Mann hinter diesem Gesicht,irgendetwas

'unerhört'-findet.Und zwar,dass nämlich diese beiden jungen Leute,die er

da eingeladen hatte,einfach ohne Absage nicht gekommen sind.Jetzt ist es

drei Minuten nach halb zehn.Seit einer Stunde mindestens hätten sie angetr

ten sein müssen.Acht Uhr .Fünfundzwanzig Minuten akademisches Viertel.Gut.

Ausserdem zum Abendessen kommt man pünktlich.Es kann ja etwas kalt werden

oder in der Pfanne verbrietzeln.Wenn das ein junger Ehemann-aber ist einer

nach vier und einem halben Jahr ein junger Ehemann noch?!-nicht weiss,

entschuldigt man das.Eine Frau aber muss das doch wissen.Zweimal hat er
sehen angeklingelt.Sie wären nicht da.Ob vielleicht das Kind krank wäre?

Nein..es wäre sogar sehr munter.Also -was ist das für eine unerhörte Takt

losigkeit,nicht abzusagen,ihn Vorbereitungen treffen zu lassen und in

Unkosten zu treiben?!(Nun ja unkommen wird wird ja nichts draus!) und das

dann sitzen zu lassen,ohne sich auch nur zu regen.Wie bestellt und nicht
abgeholt kommt man sich ja vor!Man lebt zu Zeiten des Telefons und der Po
karte,und ausserdem hatten sie ja ,das heisst..das heisst Käthe doch noch

gesc..ieben,dass sie sich furchtbar..sie liebt solche Babywort eigentlich

doch ein nettes Kind,das Frau und Mutter spielt!..furchtbar-doll freuen w

würde,zu kommenBei mir wäre es immer so nett.(wieder son Babywort von

Kaethe)

Ich weiss nicht,ob w i r uns das vor dreissig Jahren oder fünfunddreis

sig einem alten Herrn gegenüber..und wen wir uns no ch so gut gestanden

hätten ihn kenen würden solange wie wir uns selbst kennen auch erlaubt

hätten ?! Ich glaube nicht.Aber diese jungen Leute verwechseln eben stets

Individualismus mit Manierenlosigkeit.Doch das ist garkeine Manierenlosig

keit das ist mehr.Das ist Taktlosigkeit.

Und besser ,als sonst mal essen ,ist kein genügender Trost für diesen

Affront,vor allem,wenn man es noch selbst bezahlen muss..Ausserdem schmeckt

einem doch alles egal,wenn man es allein isst.Ob es nun Kartoffelpuffer

oder Filets à la Rossini sind.Womit nicht behauptet ist,dass einem die

Karteffelpuffer wie Filet a la Rossini schmecken

wer sagt denn,dass ich an einem solchen Abend,wie heute nicht mal gern

ein bisschen in ein Café gegangen wäre,statt hier herumzusitzen und zu warten

Also schön:ich werdes ad notam nehmen ,und jedenfalls allein anfangen.

Jetzt kommen sie doch nicht mehr.

Durch dieses Selbstgespräch des Dr Erich Behrens jedoch..er war Archivar

bei einer Bank gewesen..nach lieteraische n Ambitionen!.. und nunmehr pen

literarischen

sioniert und dämmerte so gemächlich nach seinem Lebensende entgegen,

das er in wieiter Ferne wähnte,während der Vertrauensarzt der Bank es wu

weit verzeitiger erhoffte..durch dieses Selbstgespräch schimmerte aber deutlich als Palimpsest hindurch:Da stimmt doch etwas nicht!Das sind ja sehr wohlerzogenen junge Leute sonst.Sie kommt eigentlich sogar aus einem bessern Stall, als er, wenndie sache dann auch zusammenbrach später..als all solche Alten Häuser zusammenknackten,weil sie sich zeitgemäss auf Betrug umstellen wollten..Und er hat ja auchUnhöflichkeit bei sich zu hause nicht vor sich gesehn,Gegen mich können sie nichts haben, sind ja bisher stets sehr gern gekommen.Also muss der Grunfd bei ihnen liegen Autounglück?Dann hätte ja das Mädchen es wohl schon gewusst..Nein. also da klappt etwas nicht!Aber was?"

Siehst du,das war doc h nicht das Telefon.Komisch,wenn man in die jahre komt,kann man nie mehr so recht unterscheiden,was die Entreeglocke und was das Telefon ist.Manchmal hört man sie auch beide garnicht mehr.

"Ach..da sind Sie ja!"ruft DRRehrensWarum sagt er eigentlich Sie zu dem Bengel,den er als erster auf dem Arm getragen hat.Aber dann hatte er ihn eben kaum noch gesehn,bis er hier in die technische Hochschule kam und Tiefbau studierte,eine ebenso langweilige,nüchterne,unaesthetische ,wie wichtige Sache!Und später eigentlich erst wieder,als dervater in seinem Testament,ihn Dr Behrens zu seinem literarischen Nachlassverwalter machte, weil er wohl in ihn das meiste Zutrauen..nicht ,was den literarischen Geschmack,aber was die kaufmännische Gewissenhaftigkeit anbetraf,setzte.

Eigentlich war ja mit demUnfug nichts mehr zu machen gewesen.Alles von

vorvorgestern.„empi passati.Keine Katze fragte mehr danach,was der gute

Bernhard Ringert thedem ge schrieben hatte mit seiner verschwommenen ‚flaumenweichen Ethik von vor neunzehn vierzehn,die sich an Maeterlink und Novalis den

Magen übergessen hatte.Aber ein Nachlassbändchen ist dann doch noch er-

schienen,bei einem obscuren Verlag,der auch eine Wäscherechnung verlegt

hätte,wennman ihm nur die Druckkosten.. ~~wie sie verrechnete~~ er er ‚vergütete" bezahlte.

Wer das tat,war dem verlag ebenso gleich. Da war er nichtengherzig Aber es genügte ja,wenn Dr

Hegrens das tat, Und dass er das tat brauchte er doch nicht jedem, am wenigsten

Walter oder seiner Mutter, auf die Nase binden.

Sie war glücklich darüber gewesen, und der Junge stolz auf seinen bedeutenden Vater,der immer im Schatten gstanden hatte und in den Sielen des

Zeitungsdienstes kaputt gegangen war, stolz dass also der Byater doch mehr als

ein Durchschnittsredacteur in einem Durchschnittsprovinzblatt gewesen

war Doktor Hebreus .Und ihm selbst hatte es am meisten Spass gemacht,,den Kerl von

Verleger zu drücken,das er nur fünfzog Prozent daran hatte,statt er

der üblichen zweihundert,um die er Gast die Gimpel rupfte,die ihm auf die

Leimruten geflogen waren.Dass von dem Verleger nie eine Abrechnung zu

bekommen war,hartte er vorausgesehn,und sich deshalb kein Gewissen daraus

gemacht solche alle halbe Jahr zu fälschen, und den immer bescheidener werdenden Betrag an die Erben abzuführen Es war kein Opfer,keine Unterstützung die ~~ein Durchschnittsredacteur Erbenaufzubringen~~,sondern kaum mehr,als eine Geste,

die er der Illusion wegen noch einige Mal zu widerholen dachte.

a undje tzt hatte der Junge für seine neunundzwanzig Jahre einengrossen

esten Spezialität :Flussregulierungen.Ohne ihn wären sicher sämmtliche Fl

Flüsse Deutschlands ganz rabiat geworden..Aber auch von andern hatteer

gehört,dasser viel dajsehr tüchtig undeigentlich unentbehrlich sei.

"Hörn Sie DLieber Dr ecter,kam es von draussen aus dem braunen Bü ho rraum

noch,ich komme nur noch schnell heran,um Ihnen zu sagen,dass ich nicht

kommeAlso bitte entschuldigen Sie mich..bitte ..entschuldigen ..Sie ..uns

..dieses ..mal."

"We ist denn die Frau?"fragte Doctor Behrens undwar aufgestanden.

"Meine Frau..ach ja ..die kann heute eben nicht"sagte der junge Mann.

"'Warum eigentlich ?!'wollte Doctor Behrens fragen aber er tat es nicht.

Er tat es nicht.Er sah jenen nur so an,wie er im Rahmen der Tü r stand

zwischen dem schein der beiden Lampen.Der Stehlampe drinnen mit dem gedämpf

ten Licht,und der helleren Tischlampe,die ihren weissen Kreis auf das Da-

masttXXdXXuch und über alle Schüsseln und Teller mit der ganzen Speisen-

folge goss und er verstand.Eigentlich war der doch ein besonders hübse-

scher und sogar'interessanter' jungerXXnnn Herr,nur gemässigt und vernüchte

tert durch seinen Beruf.Soetwas,das in den richtigen Gesellschaftskreisen

unter den Damen herumgereicht wird,soetwa s was man homme à femme nennt.

Ja sicherlich wäre er das sogar im Hauptberuf gewesen,wennner nicht den

..Gottlob.. Tiefbauer,Spezialität:Flussregulierungen,sondern Maler,Musiker

oder Filmschauspieler geworden wäre.So aber bewahrte ihn sein etwas ent-

nüchternder Beruf davor,der ihm auch sehr wenig Zeit liess..was je nac

dem von welcher Seite man es sah erfreulich oder bedauerlich genannt we

den mussto..seine Chanzen in d e r Weise auszunutzen wie es ihm in der

Grossstadt nur allzu leicht möglich ge wesen wäre..Deste besser für Käth

..dachte Dr Behrens.

Na..was ist?sagte er wie als Schluss einer langen ungesprochenen Wort-

reihe"Warum kommt Käthe eigentlich nicht mit?"

Der Junge Mannschwieg beharrlich.

"Entschuldigen Sie ,Dr"('Dr ing.ist ja auch ein Doctor..oder soll ich

lieber zu dem Jungen Herr Baumeister sagen?so schimpft sich heute jeder

Maurerpolier."Kommt sie noch nach..oder wollen wir nicht immer solange

schon ohne Ihre Frau anfangen?!Kommen Sie schon,setzen Sie sich.Gegessen?

Nein?!Also bitte .."

Ach ja"meinte der andere"lassen Sie mich nur zwei Minuten hier sitzen,

und dannerlauben Sie mirauch,wieder zu gehn.Sie nehmen es mir doch nicht

übel?Nichtwahr?!Nei nnein essen möchte ich auf keinen Fall..sagte der

Junge und guckte ,alsob es da irgendetwas zu entdecken gäbe,durch die

Feuerbohnen über die Dächer fort.."Sehr warm heute abend!"

"In der Ferne scheintein Gewitter aufzuziehn!"trällerte Doctor Behrens,

währender sich den Teller vollud,denner wusste das wirkte eher ,als den an

dern zum Essenn animieren

"Vielleicht.."sagte der Dr ing und gab sich einen Ruck um auftzustehn ,fiel aber ziemlich apathisch wieder auf seinen Korbstuhl zurück..vielleicht oder bestimmt lasse...und nach einer halben Minute,die wortlos verronnen war ,zog er sich langsam und tief in Gedanken die Schüssel mit den russischen Eiern heran und tat sich in Gedanken unanständig viel auf und ass die halben in gelbliche Sauze gehüllten Eierhälften ebenso schweigsam und ganz in Gedanken in sich hinein.

Und da er dann vielleicht die unklare Empfindung hatte,dass harte Eier allein Magendrücken gaben,ging er ebenso langsam und ohne ein Wort dazu zu äussern zu Thee ,kaltem Roastbeef und Kronensardinen über,nicht ohne ganz geistesabwesend mit dem warmen Gang,der auf dem elektrischen Rechaud stand,Spinat mit Sauzieschen geliebäugelt zu habben

"Nicht fragen!'sagte sich Doctor Behrens,während er weiter ass.Redet schon von selbst.Es gibt solch komisches Gedicht von Lenau.Seine Mutter ist gestorben undermacht einen Schrank auf,sieht da ein Stück Kuchen drin,das sie stehn lies,weint und isst es.Ich verstehe das ganz gut.Dass der da drü eben einen Kummer hat und in Aufregungen und Sorgen ist,von einer fixen Idee die ihnbeherrscht,nicht loskann,sehe ich'sagtesich Doctor Behrens.Dass ihm das alles nicht gradeden Appetit verschlagen hat,bemerke ich gleichfalls,und obemerke weiter mit welcher nachtwandlerischen Sicherheit,er sich eine Platte

nach der andern heranzieht,ohne dass doch feststellbar ist,ob er besonders fein unterscheidet,was er grade isst,wenner tut sich von den Dingen,die man nur in Kostproben nimmt,ob das Piccalilly oder Thunfisch ist,genau soviel auf den Teller,wie von den russischen Eiern verkin.Ich nehme ihm das nicht weiter übel,denn er sieht aus,alsob er heute sicher nicht zu Mittag gegessen hat

"Entschuldigen Sie"sagt Doctor ing Ringert plötzlich und sieht erstaunt auf den Berg von Gurken,Zwiebeln und Blumenkohlstückchen,die vor ihm auf dem Teller in einem dicken Senf schwimmen.."ich bin so zerstreut heute.. seit dem Morgenkaffe ist das der erste Bissen ,den ich über die Lippen bringe"

Wenn auch nicht grade der erste..sagt sich der alte Doctor.Behaupten..aber er ist höflich und ist Wirt..hört überhört dieses Thema überhaupt"warum sind Sie so spät eigentlich gekommen,meint er SCHLAUE zu tun heute?!"

"Ich war noch beim Anwalt"Sagt der junge Mensch.

"Ach sehen Sie,dahinten scheint ein Feuerwerk zu sein.Alle Feuerwerke der Welt beginnen um ein Viertel elf und enden um Dreiviertel.Wie nett so ein Kleinfeuerwerk aussieht, wie eine moderne Stickerei auf dunklem Samt..die nebenbei selten so nett aussieht ist

"Sie sind schön und kurz,wie alle Illusionen "sagt Doctor Ringert.

Odi tamquam Objektivisten Realpolitiker Behrens"natürlich" sagt Proesse

"Seitwann machst du in Geist?!'denkt Doctor Behrens"Natürlich "sagt er,weil wennes bei den Riesenobjekten,um die es bei Ihnen geht,Processe gibt,steht ja immer viel auf dem Spiel."

"Es war nichts Geschäftliches ,es war etwas rein Privates"sagt der andere sehr leise und sehr ernst und greift zu den Erdbeeren.

"Na ..dann hätte doch Käthchen wenigstens eher kommen können"sagt Doctor Behrens und stellt sich ganz naiv."Sie ist ja doch meine ganz besondere Liebe "setzt er hinzu.Wennich nicht aus der Dunstsphäre des Ewig-weiblichen entrückt wäre allgemach,könnte Sie meinen Grundsätzen wirklich gefährlich werden."

Ich werde garnichts nicht herumerzählen,lieber Doctor sagt der Junge gönnerhaft.."ein kluger Mann vermeidet alles,was den Credit untergräbt

"Ach Gott ,lieber Freund,wennman erst mal richtig alt ist,geht einem doch zum Schluss mal,wie Koenig Stanislaus von Polen,der zu seiner Geliebten bemerkte:Das Uebrige ,madame,lassen Sie sich dann von meinem Kanzler sagen"

"'Komisch'denkt der Junge'die alte Generation kennt immer so nette zweideutige Anekdoten..Der Mensch ist doch ein Stück Mist!ich sitze nun hier oben und schlage mir den Wanst voll.."Wirklich sagt er laut und erhebt sich willsich wenigstens erheben wi ,"Wirklich ..ich bin vollkommen wie durchgedreht..Ich muss nun gehn..Morgen um Neun muss ich bei den Aufnahmungen sein..Und die Nacht werde ich doch kein Auge zutun!"

"Wunderschön doch hier oben heute,sagt dDoctor Behrens"In Juninächten wie

wird es doch nie so ganz dunkel.Immer bleibt der grüne Streifen dahinten,

Eigentlich haben wir doch hier bei uns in Berlin nicht drei Dutzend Nächte,in denen nicht der Augenblick kommt,dass einem ein Frisson mal über den Rücken läuft.Der Norden ist überhaupt ein verfehltes Unternehmen der Natur.Nehmen Sie noch etwas ,Doctor!!Obst? Käse?Trinken?..Trinken!!am Essen versdiene ich nichts.Ja Zahnärzte,Finanzamt und Anwalt,alt es gehört immer ein Entschluss dazu..den Roten da können Sie auch im Sommer trinken..bis man sich zusammenreisst,zu ihnen geht,und an die Tür klopft.

"Sie haben recht damit"sagt der Junge und angelt über den Tisch nach dem Gervais.Aber ,wennes eben nicht anders geht,m u s s der Zehn raus !

"Das ist veraltet.Heute plombiert man,und sucht den Zahn solange zu halten wie es geht.Der schlechteste Zahn ist immer noch besser,als garkein r.Oder ein falscher vor der Zeit.Grade ein plombierter Zahn ist einem oft treuer, Da kannich aus Erfahrung sprechen.

als ein ganz gesunder.wird die Plombe auch halten ?fragte ich,als der der erste Zahn mir plombiert wurde,meinen Doctor Werner .'Der hält länger ,als Sie'sagte er..Und er wird wohl recht behalten.Alt werden ist nur ein sehr minderwertiges Vergnügen."

Der junge Tiefbaumeister..welch ein närrisches Wort..es kann einer Hochstapler ,aber doch kein Tiefbaumeister sein.ein..starrtüber die Dächer fort(Ein fameses Profil hat er ..sogar kaprizieus,wenn das überhaupt eine Eigenschaft von Männern wäre..Bringe ihm'denkt der andere 'ein un-

unwiedrstehliches Filmlächeln bei und er wird ein Ueberchevalier werden.

Der junge Ehemann starrt über die Dächer da draussen hindie dämmerigen verschwimmen..Er hat sich vorgenommen,n i c h t zu sprechen,aber er ist wie ein überheizter Dampfkessel..er muss doch das Ventil der Worte öffenen,wenn wenn er nicht zerspringen will

"Ich-es wäre ein Unrecht,wenn ich es jetzt auf einmal anbstreiten wollte!-

sagt er..ich bin mit Kaethe und dem Kind,wenn man diese Trivialität aussprechen darf..sehr glücklich gewesen.Nicht immer restlos-..es gab auch Trübungen:Käthe ist eifersüchtig..aber doch bis in die allerletzte Zeit hinein"

"Warten Sie"sagt Dofter Nehrens"Sie wollen mir jetzt etwas erzählen. Ich möchte es nicht höre n.Ich weis,was Sie mir erzählen wollen.Das heisst, ich weiss es nicht.Ich kenne keine Details..keinerlei.Ich ahne sie nicht einmal.Ich weiss nicht mal,ob das,was Sie mir sagen wollen ein männliches oder einweibliches Vorzeichen trägt,aber das weissich:es sind nur die variationen über ein ewiges Thema.Sie mögen,wie jeder glaubt nie gleich sein und völlig erstmalig.Perspektivisch gesehn,sind Sie alle gleich.jung gend willtreu sein,und kannes nicht.Aletr willuntreu sein und kannes auch nicht..das ist die ganze Tragoedie"sagt Oskar Wilde,und er hat wie immer halbrecht..Das heisst zur ersten Hälfte,dasseJugend treiu sein will.. will! Ja aber wollen Sie jetzt sagen:das ist doch ganz etwas anderes.Das kann man nicht miteinander vergleichen.Nein .es ist dasselbe.Welche sagen zwar, doch

dass Männer treuer sind,als frauen.welche ,dassFrauen treuer sind,als Männer.Aber das hat oft garni hts mit Treue oder Untreue zu tun.Die untreusten atten sind treu,wennes nicht anders geht..so ist meine Erfahrung wenigstens,und die treustenwerden oftmals sehr untreuDas hängt von Imponderabilien ab..von den zeiten grafe..vom Wohnert..Krieg Inflation..Ehebruch nimmt zu im Quadrat der Möglichkeiten..Auch mit einem andern Willen vielleicht der oft stärker ist,als der unserige.mit einer flüchtigen Neigung,deren man eben doch nicht eher Herr wird,ehe man mit Sie herheit feststellte,dass sie nur flüchtig und oberflächlich war,und den Acker unserer Seele doch nicht so tief wie wir annahmen ,aufriss..mit einer Enttäuschung an einem andern dritten unbeteiligten..oder an jenem der die weissen Steine oder die schwarzen in dieser Schachpartie führt.Können Sie sich sagen,lieber Doctor,dass Sie in dieser Partie noch niemals mitgespielt haben?"

Nein..gewissnicht..warum sollte ich das abstreiten..Aber das liegt Jahre fast zurück.."sagte der andere langsam

"und den Gegner mattgesetzt hätten,oder was auf das Gleiche zusammengeht, hier vom Gegner mattgesetzt worden wären.Sie wohl auch nicht?!"

"Gewissnicht "sagte der andere wieder,und sah immer noch den letzten Raketen am Horizont..Dem entgeht man wohl nicht..Aber das ist doch ganz etwas andere!"

"Ich also habe manche solcher Partien in meinem Leben gespielt.Das heisst da war ich viel älter als Sie ..Einige haben sehr lange gedauert,machen Verwicklungen, die kaum vorher zu sehen, und Kopfschmerzen,brachten schwere Verwicklungen die

und sich dannoben doch lösten.Andere warennnur,wie lustige Kaffeehausparti en..ein paar Bluffs und man verlor oder gewann und stand auf,weil man im Leben weiter musste.Meist war ich der Angreifende,aber ich bin auch ebenso oft scharf attakiert worden,wo ich das nicht wollte, und eigetlich garkeine Lust zum Spiel hatte.Das wird sich à la longue gleich bleiben.

Meine Erfahrung hat mich also gelehrt,dass weder Frauen noch Männer eigentlich schlecht..bis die, die es von hause her sind...oder etwa die einen treuer oder untreuer als die andern sind.Ebenso wenig,wie ich glaube,dass eine Differnz besteht,zwischenXplus Y und zwischenY plus X,weil nämlich hier wie da zu einem X ein Y und zu einem Y ein X gehört.Und so.. da ich mal soetwas gelernt habe:Sind die Teile untereinander gleich.sosind auch die Ganzen gleich,so werden wir stets auch die die gleiche Anzahl von X und Verhalten-

Mathematik schwach!" sagte der andere

Sie meinen, das so Logik klappt nur,soweit verheiratete im Spiel sind, und erst wennwir einen Dieb fassen,schleppen wir ihn vor den Kadi.Wieviel aber Diebe fassen wir nicht .Wieveil Diebstähle bleiben unbemerkt..Aber die Aufgabebleibt theorethisch wenigstens trotzdem gelöst,solange eins und eins zwei, und zwei und zwei vier ist..was wir zum mindetsen hier auf diesem Planeten voraussetzen müssen,wennwir auch keine echten Beweise dafür haben eben,weil wir keine Gegenbeweise dafür beibringen könnte.Ich weiss, Sie möchte

ten mir nun alles erzählen,es würde Siewenigstens für Stunden etwas entlasten. Und Sie sagen sichich bin der ältere Mensch,der vielleicht etwas mehr Erfahrung hat..Nebenbei ist das ein Vorurteil:Alter hat mit Erfahrung nichts zu tun..und Siewissen,dass ich gewiss Anteil an Ihnen habe,dessen könnte Sie versichert sein..aber aber ich möchte nichts hören,es brennt eilig interessant auch alle menschlichen Dinge sind,selbst wennes nur die sind, die sich tausendfach wiederholen..

Ich möchte nichts hören.Wennich weiss,Sie wollen dann auch meinen Rat haben,oder meine Stellung dazu sehn.Mein Dafür oder meinDagegen wissen. Ob Sie mich danach fragen oder nicht,Sie wollen es.Deswegen tun Sie es ja. Sie wollen ,dass ich das recht finde,was Sie tun,oder zu tun vorhaben.Oder Sie wollen sehn,ob ich Sie davon abzubringen versuche.Sie wollen Widerspruch herausfordern,oder Bestätigung dessen,was Sie vorhaben.Beides kommt dabei auf eines heraus,Und zwar deshalb,weil Sie eben doch nicht genug den Mut haben,es ganz auf eigene Verantwortung zu tun.Sie sagen'Nein!'zwar ,schütteln den Kopf dazu.Und doch,ob Sie es wahr haben wollen oder nicht, es verhält sich so.Ich habe soetwas ein Mal getan..vor mehr als dreissig Jahren"

Zwar ich noch garnicht auf der Welt,sagte der andere "Das weissich!..Aber die Dinge wiederholen sich immer.Sie ,Doctor,werden darin nicht der Letzte sein,Wie Sie nicht der Erste waren.Ein Mal habe ich so etwas gemacht,und es hätte beinahe ein Menschenleben gekostet.Seitdem

bin ich bei Dingen derart klüger geworden klüger geworden und bleibe draus

sen..man soll nie.."

"Was Sie nie gehindert hat, chach zu spielen" sagt der Junge aus dem Mund-

winkel zu dem Gastgeber herüber, und starrt nach den allerletzten Resten

des Feuerwerks, das mit einigen armseligen Raketen nunmehr verpufft.

"Gewiss..ich sehe wohl auch bei einer Schachpartie andere mal gern zu, was

Sie da für Dummheiten machen, und den nächstliegenden Gewinnzug nicht sehn.

Aber ich habe es mir ebenso zum Prinzip gemacht, nicht hereinzureden. Die Leu-

te leiden das meist nicht und können sehr ärgerlich werden, wenn sie --ihrer mei-

nung nach durch uns die Partie verlieren, die sie auch so nie gewonnen

hätten. Doch eine Schachpartie ist eine SchachpartieUndsehen von ihr

he set es: für Ernst eigentlich zu viel Spiel, undfür Spiel zu sehr Ernst.

Aber man soll, wie schon der alte Ibsen in Hedda Gabler..ab o wiederm a l vor

Ihrer Zeit, DoctorWie gut er doch die jungen Menschen heutzutage kenn:Sie

kommen mit einem Minimum an Literatur aus. Das Neue ist nicht vorhanden,

und das Alte brauchen Sie nicht mehr"

"Wir können nichts aus den Erfahrungen der andern lernen ..jeder muss

seine eigenen selbst machen" sagt der junge und tastet mit den Augen die

Dämmerung ab: Närrisch-viel Kirchen gibt's doch so hier herum!

Hedda Gabler sagen lässt, Man soll nicht seine Finger in einem Menschen-

schicksal haben!"..Unddamals war das Wort neu..ich kanntees und ich hätte

beinahe zurückliegt ist sie und selbst wenn sie ein Mord gewesen wäre schon

heute so gut wie verjährt..Also ..es wird Ihnen lieber Doctor ja nicht

entgangen sein,dass ich früher einmal literarische Ambitionen hatte,und sogar

dadurch ,dass andere Leute das druckten,was ich nur schrieb..also sich mit-

schuldig machten..in ihnen noch bestärkt wurde.Dadrin stehen noch drei Bücher

,die ..sofern sie nicht Makulatur wären,sicher eine bedeutende bibliophyle

Rarität wären.Dennoch wüsste niemand ausser mir,der sie noch besitzt.

Aber zur rechten Zeit sah ich eben zwei Dinge ein:Dass ich vielleicht das

Talent épistolärer Besessen,aber dass es das doch nicht ausreichte,um ein

mann der jeder zu werden.Was dazu gehört,weiss ich nicht,Garnichts und unend-

lich viel.Bildung machts nicht.Geschmack machts nicht.Beobachtung nicht.

.Klugheit schon garnicht.Temperament nicht.Menschlichkeit nicht.Dann wären

Aerzte und Armenpfleger die besten Schriftsteller..wenigstens manche. ..Also

das kann dasein,oder es kann sogar fehlen.Es muss wohl etwas dazukommen,das

wir nichtkennen,und was man entweder hat,oder es nicht hat.Ich glaube Persön-

lichkeit und zwar eine einmalige.Ich jedenfalls hatte die nicht.Ich bin

über das unauffällige Cliché mit Umgangsformen hinausgekommen.Die Illusion

seien ,dass ich es hatte,hat nur zehn Jahre gedauert.Bei manchen dauert sie

ein Leben lang,oder sogar noch länger.Das war das eine.

Und weiter sah ich bei Zeiten ein,dass ich davon nicht leben kann,selbst wenn

ich wirklich begabt gewesen wäre,Und so bin ich denn rechtzeitig anderswo un-

tergekrochen,

Aber ehe ich das tat, bin ich sogar als Wanderprediger in literarische Vereine gezogen als junges aufsprießendes Talent und habe Vorlesungen aus meinen Skizzenbüchern gehalten, die die Leute beklatschten, und die nachher in der Zeitung besprochen wurden von der sechsten Garnitur, die man zu solchen Besprechungen verwendet

Man war manchmal dannnachher noch des Abends mit recht netten Leuten zusammen. Das war immer das gleiche. Eine Menschenspezies, die ihr behagliches provinzielles Spiessertasein mit Literatur garnierten, wie einen Sandtorte mit kandierten Früchten. Und sogar.. mit andern kam ich nicht zusammen.. was damals als besonders verrucht galt"

Nur damals ?"

mit moderner Literatur, die soeben entdeckt hatte, dass die Armen arm waren, falsches Deutsch sprachen und nicht die Gefühle fühlten, die von der privilegierten Literatur der gebildeten Gesellschaft vorgeschrieben waren.. die herausgefunden hatte, dass es neben ehelichen auch ausserehelich Beziehungen gab, ja dass selbst ausserhalb des französischen Lustspiels diese ehelichen Beziehungen nicht immer so genau genommen wurden.. die behauptete, dass das Volk politische Freiheiten benötige Und was ähnliche weltstürzende Neuigkeiten mehr waren. Und am nächsten Tag.. nachdem man die Spezialität des Ortes genommen hatte, zwei Kirchen und ein Museum gesehn.. ein wirrstaubtes Provinzialmuseum fuhr ich mit zwei Goldstücken in der Tasche heim. Oder ich

oder ichsetzte sogar meine Siegesfahrt von Dessau,nach Zerbst,Bernburg Alten

burg und Apolda fort

ja und ein Studienfreund von mir,der es auch sehr mit der Litera-

tur hatte,hatte sich natürlich-er hatte in Ha..Hamburg wollte er sagen

der Doctor Behrens..in Hannover also also eine Stellung bekommen..eine

gute und einflussreiche Stellung..dort sofort zum Hauptmann des literarischen

Vereins aufgeschwungen,und als solcher gekräht,nicht mehr die alten

trottel..nein..neue Trettel ..ach nein ich meinte natürlich neue Kräfte,die

Jugend ,die Z ukunft unserer Literatur muss zu Worte kommen..solange

gekräht,bis man ihm gesagt hatte:Schoen holen Sie also die Jugend und die

Zukunft unserer Literatur heran.Sie scheinen ja,als direkt aus der Haupt-

stadt importiert,mit diesen Strassenräubern besser bekannt zu sein,als wir.

Und mit eine der ersten Zukünfte der Literatur,die dort ihr Die-

ner eben machen sollte,war natürlich ich(bitte aufstehn!) Denn wozu war

ich denn mit dem andern da seit Jahren befreundet?Wozu hatten wir zusammen

mein Kollegs geschunden und geschwänzt?Wozu war ich der Quasipate seines

Mädelchens? Denn mein Freund hatte in einem Alter schon geheiratet,da so

etwas-da so'n Junge noch eigentlich garnicht allens wissen darf)polizeilich

verboten sein sollte.Sechsundzwanzig glaube ichwar er erst.Ein reizendes dickes

ckes feines Kind von einer lieben kleinen Frau,immer lachend,immer guter

Laune und wie es schien ganz unkompliziert..ein Wesen aber hinter dem

zum Schluss aber doch viel mehr steckte..in jedem Sinne..als ~~XXXXXXXXX~~

man vermutete.Das Heiraten war nicht schwierig gewesen,da seine Frau wenig
da
und er etwas besass,und sonst keine Leute waren,die in die wie es doch
hoffnungslose Sache
erst schien..denner war ja noch nichts,studierte immer noch herum.Nie-

~~mand war,der~~ da hereinreden konnte, weil sie eine Waise war und bei
(nicht "Grosseltern"sagen!)

Anverwandten~~XXXXXXX~~ erzogen wurde.Und sie spielten nun schon seit einigen Jahren Eheleute zusammen,ja sogar Familie.Also es ging sehr gut eigentlich,

Ein und ein halbes Jahr hatte ich beide nicht gesehn mehr..seitdem er die Stellung da bekommen hatte an die do h eigentlich ein Mensch mit mehr Erfahrung hingehört hatte..Aber er machte seine Sache sehr sehr viel zu
die beiden Das heisst auf die Zeit und
anständig eigentlich..Und ich freute mich wirklich auf sie.Dennwir waren verher doch Tag für Tag zusammengewesen,hatten sogar versucht eine gemeinsame Dramenfabrik aufzuziehn,die aber an dem tiefen Unverständnis der
Adelsiben
Theaterdirektoren geschei~~t~~tert war.Natürlich müsste ich bei ihnen übernachten

..das war das erste ,das sie geschrieben hatten und könnte danngleich

einige Tage vielleicht bleiben..sie hätten ein prunkhaftes Fremdenzimmer

~~XXXX~~in ihrem Palais.

Um sie ben kam mein Zug an .Um Viertel neun begann die Vorlesung.Etwas
Theater (nach zehn, halb elf)
geselliges Beisammensein war unvermeidlich dann .Aber man wollte nicht

ja nicht zulange bleiben,damit man zu hause dann noch eine Stunde zu dreim

nett verplaudern könnte

Also ..es verlief genau so wie es zu erwarten war.Der Erfolg teilte sich in

24

harmenisch in Beifallund Widerspruch.Je nach den Altersklassen.Aber die

Jugend hatte kräftigere Hände undLungen.Wennich auch heute sagen muss,dass

vollere

die einsichtigere Kritik und der bessere Geschmack auf der andern Seite

war.Ach ja ..damals kämpfte man noch um Literatru.Wennes sein musste mit

Ohrfeigen.

Mein Freund kam mir etwas verstimmt vor..wohl etwas überarbeitet dachte

ich.Immerhin war die Rede,in der er meine Verdienste um das neuere deutsche

worthumkeln

Schrifttum würdigte nicht ohne XXXXXXXXKraft und von einem Wortd unklen

Ueberschwang.Im privaten Cirkel(Motto:Sie ma chen uns doch noch nachher

im C entral das Vergnügen?!)..da aber benahm er sich ungefähr so,wie Sie

heute ,Herr Doctor.Er starrte vor sich,lächelte krampfhaft-freundlich,wenn

man ihn anredete und gab verkehrte Antworten.

Sein A ppetit war gut"sagte Doctor Behrens mit einem leisen Seitenblick

der

XXX den andere nicht bemerkte,Und auch sonst wiess er kaum nennenswerte

Veränderungen gegen früher auf.Sein Dasein war noch in kein neues Stadium

gerückt,wie das es doch alle fünf Jahre zu tun beliebt.Er war also immer

noch der interessante ..vielleicht sogar schoene..junge Mann mit dem tren-

delnden Gang,der genialen Kopfhaltung,dem Haarschopf und der unbotmässigen

Stirnlocke(drei Dinge ,die zusammengehören und manchmal sich noch mit

einer Sammetjacke vergesellschaften) "'Eigentlich war er ein Bluff,dessen

dessen Aeusseres hoch über seinem geistigen Niveau stand'wollte Doctor Behrens hinzufügen,aber er unterschlug es.

Der andre war wieder da an der Brüstung ganz in seine Gedanken versponnen,und man konnte glauben,dass Doctor Behrens einen Monolog hielte.

"Waru m war denn Ihre Frau nicht mit?"Vor dreissig ,vierzig Jahren war D uzen selbst unter Freunden kaum üblich bei bessern Menschen.Man hielt auf diese Weise mehr Distanz zueinander) fragte ich KKK so beiläufig wie wir im qualmenden und stinkenden Klapperkasten von Auto endlich sassen, es war natürlich doch später im Central geworden..und durch die regenfeuchte Juninacht,die nach Linden duftete in den Verort hinausfuhren,wo er wohnte..Damals begannen näm lich grade die Autos die Droschken zu verdrängen Aber vielleicht hatte der Wagen so geyuckert und gelärmt,dass der andere die Frage garnicht hatte hören können,vielleicht wollte er sie überhören jedenfalls antwotetet er sie nicht,sondern versuchte sich mir über Wedekkind verständlich zu machen

Und nun kommt etwas sehr seltsames:In dem Augenblick,da mein Freund unten die Tür aufschloss..sie hatten ein kleines altmodisches Landhaus,das zwischen Lindenbäumen stand..und ein sehr verwachsenen Garten der das Häuschen beinahe erdrückte..einse einwenig muffiges Idyll,wie es junge Leute gern haben..verliebte junge Frauen pflegen es dann"unser nest" zunennen.Später sagen sie"die Bruchbude!!wenn sie das erste , wie das zweite nicht mehr sind

..in dem Augenblick also,..da wusste ich,dass die Frau fort war.Finfach aus der Luft,die ich atmete, spürte ich das.Sie war nicht etwa spazieren noch gegangen.Sie war nicht verreist.Sie war auch nicht krank oder tot. Sie war f e r t .Nicht mehr vorhanden.hatte hier nichts mehr zu tun.Ihr Platz war leer geworden"

Und wie ein Mädchen uns entgegenkam..nebenbei ein süsser Kerl von siebenzehn Jahren wie eine Herzkirsche

"'Ein jeder Jüngling hat einmal nen Hang zum Küchenpersonal'dachte der andere.dachte der ander' Der Geschmack ehedem war immer etwas unter dem unserigen..das hatte die alte Generation so an sich höher wie zu Wachtmeistertochter hat sich ein ewiger Student von ehedem nie verstiegen..denkt der andere..aber sein Denken tropft eigentli h nur zäh.

"U ns entegegen kam,und sich verschlafen lächelnd über die Augen fuhr, u nd das Hemd über der jungen Brust..sie hatte sich nur ein Mäntelchen darüber umgenommen zusammenhielt und fragte ,ob sie noch etwas machen solle ,oder nochmal sich hinlegen könne.."ja noch Thee und ein paar Brode! da hatte ich also die Bestätigung darüber,dass dem so war.

"Draussen auf der Marmorplatte unter dem Flurspiegel hatte zudem noch ein dicker Brief gelegen.Mein Freund hatte ihn nur angesehn und dann ihn ohne ihn zu öffnen oder gar zu lesen ,zerrissen.

"Ach iregend eine Reklame," meinte er wie entschuldigend.Aber ich hatte ohne es eigentlich zu wollen, eben noch grade heraufgesehn mit einem

Viertel Blick nurund wusste dass ist von ihr..Die Handschrift gabs kein zweites Mal.

"Und dannsassen wir beide genau wie hier auf dem Balkon..neines war ja auch eineLoggia ..eingebaut halb,,halb draussen fast so in das Dach geschnitten wie die hier. Nur dassunter und vor und neben uns keine Dächer waren,sondern Baumkronen und Na cht und Sterne und der Geruch(Hast du.. haben Sie bei Gerüchen auch Farbenempfindungen,Doctor?!)dieser leise meergrüne Geruch mit einem Schiller von Viollet,den die Linden haben,wenn sie in voller Blüte stehn..Stunden undStunden dassen wir da eben und redeten die ganze Literatur durch,alsob wir nur dazu noch aufgeblieben wäremn Derandere war wirklich nett und beherrscht.Er hielt sich se hr gut.

Irgndwie in den Bauernhöfen ,die den Landhäusern hier noch nicht ganz gewichen warenfingen endlich schon die Hähne an zu krähen,und über den Baumwipfeln wurdes heller,sie bekamen lichte Knten,die sie umzogen und die S terne wurdenweniger und ganz grün und klar dafür..als er plötzlich zu erzählen begann von dem,über das er die ganze Nacht schon wohl hatte mit mir hatte sprechen wollen.

Das Haus war etwas zu gross..vielleicht auch zu teuer..Sie hatten Zimmer abvermietet.Eines an einen Studenten,der sich endlich hatte exmatrikulieren lassen,und hier herausgezogen war,weil er sich auf das Eyxamen vorbereiten wollte..damals legte man auf einen schnellen Abschlussja überhaupt nicht sovuel wert,wie heute...Ein etwas verbummelter ,aber wie es schien ganz charmanter und im Kern nicht unserieuser Mensch..und so späte Studenten

und so späte Studenten haben,auch manchmal ein recht breites Wissen,weil sie vor lauter Interessen sich nicht spezialisieren könne.. arm dabei und ziemlich aussichtslos,der sich mit Stipendien zuerst und mit Stunden geben dann..die vielen Semester so durchgewürgt hatte..Was also soll ich sie mit Details langweilen?Vielleicht Dante:an diesem Tage lasen wir nicht weiter..Vielleicht viel trivialer..vielleicht eine Sonate von Mozart.Ich glaube nichtmal,dass es ein unanständiger Mensch war und er ist auch später ein sehr berühmter.Nervenarzt wollte Doctor Behrens sagen ..Neuphilologe geworden.,amals wenigstens war er ein aussichtsloser und hoffnungsloser Fall,und hatte durch niichts sich das Recht erworben,einem andern die Frau wegzunehmen,wie das der Stärkere oder der reichere oft zu besitzen glaubt.

Noehmals ..ich willSie da Doctor nicht mit Details langweilen,Sie sind immer verschieden,und immer die gleichen.Die Frau war ja,wie gssagt,eine kleine,kindische Frau nicht zu klug,garnicht raffiniert,nur lieb und Frau .Innerlich sehr grade,und was bei Frauen selten,sehr anständig,:Sie betrog wohl,aber sie konnte nicht betrügen.Sie hatte gewiss noch ihren Mann,meinen Studienfreund da aufrichtig gern, ja sogar lieb ,aber sie begriff nicht,warum sie nicht dabei den andern,der sogar etwas jünger als sie war ,nicht auch lieb haben sollte,da sie ihn ja lieb hatte.Wie ,warum,weshalb verstand sie wohl selbst nicht.Aber das ist nun mal so,dass man das nie versteht.

Es war also weder Laune noch Leichtsinn von ihr..kja es war sogar nach all, was ich darüber hörte..wennich es mirheute klar mache..sogar das,was man eine Leidenschaft nennt.Eine sache , die unter Liebenden ziemlich selten vorkommt,viel seltener säkener , a , als sie selbst es glauben..fast nur bei ganz primitiven oder sehr fei n differenzieretn Menschen..und die schön ist,absolut schön sein kann, und wie alles Schöne zu meist nur eine kurze Lebensdauer hat,Weil auf jeden Traum ein Aufwavhen folgt und weil sie nie, wie eine Neigung, in eine angenehme Gewöhnung übergehn kann.

Ja und mein Freund war dahintergekommen..Briefe ..sie hatte es ihm auch selbst gesagt..der Student hatte sogar in seiner perlfeinen Gelehrten-schrift endlose und etwas wirre Epistel,die cher Abhandlungen waren , an ihn geschrieben..in denen er an das menschliche Verstehen des andern ap pellierte und historische Belege für die seltenen Möglichkeit eben dieses menschlichen Verstehens in reicher Zahl beibrachte..Ich sagte ja schon dass die Sache keines der üblichen Berliner Gesellschaftsspiele war,sondern sich zwischen leidlich serieusen Menschen in den gedämpften Dialogen eines Schnitzlerschen abendfüllenden Stücks..ein Einakter wäre hier im Zeitmass vergriffen!abwickelte.

Und mein Freund hatte vor vierundzwanzig Stunden also seine Frau mit dem Kind..was sollte er auch sonst in diesem Augenblick mit dem Mädelchen..sie dem Mädchen über lassen?!..die war gewissnett Mmduzu ihr

und zuverlässig..aber es war nur an die Mutter gewöhnt..er war meist von des Morgens bis tief in die Nacht nicht da..nach Karl..achnnein nach Kassel zu ihren Grosselteren geschickt.So la nge bis die Sache mit der Scheidung in Ordnung kam..denn scheiden müsse er sich ja doch wohl lassen..dann müsse man das eben anders regeln.

Da er weder ein böses Wort über seine Frau sagte,noch sich über sein Schicksal beklagte,so konnte man unschwer erkennen,dasser sehr darunter litt,und seine Frau kaum weniger liebte..denn das tat er erstaunlicher=,wie ich mir damals sagte dummerweise ..als vorherEr machte den Eindruck eines Menschen ,der einen schweren Hieb mit einem stumpfen Gegenstand über den Kopf bekommen hatte,und sich erst mal sammeln muss..Gewiss er war verletzt ..nicht nur in seiner ,in unserer aller männlichen Eitelkeit getroffen ..aber vor allem war er traurig,weil es ihm verdammt schwer war under keinen andern Ausweg sah.

Also ich war damals noch dreissig Jahre jünger als heute,und wusste sehr wenig vom Leben ,über das ich sehr viel schrieb.Ich hatte so wie jeder jüngere Mensch aus leidlichem Hause..meine weiblichen Erfahrungen,die ent weder,wie mein alter Heidelberger Antiquar sagte"mit denen Kebsweiber' stammten oder stammten..oder..heute ist das bei den jungen Herren besser geworden..darin gipfelten,dass man Strassenbahnschaffnerstöchtern einen Fusstritt gab,wenn man herausbekam,dass sie einen betrogen,auch mal

vice versa von ihnen einen bekam,sie abbestellte,wenn man eine gefunden hatte,die einem besser gefiel.Oder sie im allerbesten Falle abfand,damit sie einenbraven Mann in Anführungsstrichen heiraten konnten..der sie dann prügelte.Der Student oder der 'Herr'Doctor blieb für sie die Erinnerung.

Ich habe mich sehr..leider zu spät umgestellt,und dann gesehn,dass ich einen auch Frauen mal gern haben können ,die nichtglauben dass Ovid ein Ersatz ist, und Beethoven eine Herdfabrik..Viel zu spät.

Wenn sich eines in der Welt gewandelt,verfeinert und gebessert hat so das das Liebesleben des jungen Mannes aus besserm Hause in den letzten dreissig Jahren.Das Frauenmaterial,das ihn heute erzieht ,ist nicht mehr so minderwertig und ruiniert ihn seelisch nicht mehr so,wie früher.Da tausende vonAkademikern,wenigstens was die Frau anbetraf,schlecht erzogen waren und blieben.Die Naturgesetze haben sich selbstverständlich auch in diesen vierzig Jahren nicht geändert.Die Gesetze der Anziehung oder Abstossung sind sie ändern sich auch nicht,ganz gleichwie sich Staats--und Gesellschaftsformen wandeln mögen

Also ich war ehedem-das muss ich vorausschicken--ein ziemlich robuster junger Mann in allen solchen Fragen,und hatte wie alle ,die nie verheiratet waren ,eine unerhört-hohe Anschauung im Gegensatz hierzu von dem,was man Gattin und Mutter nannte,die eben nichts als eine solche zu sein hatte und desglaubens sein musste,dass mit ihrem Mann..und der Mann da

ver mir hatte doch wirklich etwas erreicht mit jungen jahren..die welt

beginnen müsse und auf höre.Auch Nietzsche,der damals sehr en vogue war..

Gewiss habe ich die Ehe gebrochen,aber erst hat die Ehe mich gebrochen!'

was hier nicht einmal stimmte!liesich nicht gelten.

Ich ahnte wirklich noch nicht,dasseine Ehe ein sehrgebrechlicher Begriff

begriffist,wie chinesisches Eierporzellan.man findet..wenigstensunter all-

teren Stücken kaum eines das nicht ein ganz klein wenig defekt ist,und sei

nen Sprung nichtmal bekommen hätte,wennes auch auf den ersten Blick noch

so gut und ganz aussieht.Aber ein altes Wort sagt auch,dass gekittet es

Porzellan länger hält,als ganzes..wohl,weil man sehr vorsichtig damit rein

eben umgeht

Kurz ich nahm nur wenig Rücksicht,,sagte gehörig meine Meinung darüber.

Ichsagte,wenn auch nicht so plump,als wir alle Möglichkeiten erwogen:ich a

an Ihrer Stelle sagte ich würde die Person vierkantig heraus ehmeissen.

Wennich auch das nicht grade so direkt ausdrückte.Nebenbei etwas,das man

immer sehr leicht hinsprechen kann,wenn man an solcher Sache weder

beteiligt ist,noch gar der leidende Teil ist,,der Koenig Marke.. Die Im-

ponderabilien der Gefühle zog ich bei meiner Rechnung ebenso wenig in

Betracht,wie die unlösbare Aufgabe ..was solldenn eigentlich mit dem Kind

wurden.Ich hatte nur die Empfindung,das war eine unerhörte Gemeinheit

von diesem Wesen,die ich ihr nie zugetraut hätte oder zutrauen würde..eine

Frau,die Ihrem Mann soviel zu danken hat!!..Stellung !Alles!!..

die benimmt sich derart schamlos!

Wir sassen draussen auf der Loggia,es war solch ein Mittelding zwischen

Loggia und Dachterasse,wie hier so ähnlich..es wurde schon immer heller

und die Vögel begannen zu singen Zuerst kaum eine Stimme ..aber dann

wie bei Berlioz,wo immer noch ein neuer Chor einsetzt..Schwarzplättchen,

Finken,Meisen,Drosseln,Häher, Wildtauben..Kukuk(es muss also vor dem einundzwanzig-

ster uni gewesen sein..)selbst ein Piral begannzu flöten.Die Voegel wol

len wohl nicht,dass die Menschen ihnen zuhören und deshalb tun sie es um die

Zeit,da die Menschen gewöhnlich noch schlafen

Wie gesagt.Nichtwar in diesem Augenblick..der andere hatte ja seinen

Schlag über den Kopf bekommen,der Robustere..Vielleicht war ich das im

merl.und vor allem der Suggestivere,der Willensstärkere,Vielleicht hatte

auch der andere nur darauf gewartet,dassich ihm dabei das Rückgrat stäk

te.Vielleicht hatte der auch nur sehn wollen,wie ich dazu Stellung

nähme.Also schoen,wozu langes Hin und her..morgen früh wird der Anwalt

angerufen und morgen Mittag haben Sie dann eine Besprechung wegen der

Scheidung.Sühnetermin erscheint man nicht..Wird eingereicht,Gründe brauchen

kaum beigebracht zu werden..werden ja zugegeben..lange Briefe verhanden

In vier Wochen ist die Sache erledigt,und sie frei wie-

der..Nichtwahr?!

Ja wennes vielleicht eine sowiese wackelige Ehe gewesen Ihre..Nun ja es

hat mal etwas gegeben im zweiten Jahr ,aber er war doch darüberhinwegge-

kommen unsd sie auch aber grade, weil die Ehe dso vorbildlich war..vorbild

lich=gut war..

Also vielleicht wollte der andere manchmal etwas dagegen sagen,aber ich

war uner bittlich,päpstlicher als der Papst ich fühlte nmich selbst in mei

nem alten sStudien Schulfre und dadurch gekränkt und desavouiert. it soetwas ,wie

dieser Frau da hatte man also hundertmal am einem Tisch gesessen und ihr

Blumen und Bücher gebracht,und das poussiert jetzt einfach mit irgendei

nem hergelaufenen Studenten herum..als FRAU und MUTTER! Das einzige,was

möglich ist,ist da einen dicken Strich drunter machen.Sie ist ihrer nicht

wert.das ist für sie das Beste, und auch für die Frau das Richtigste,

Sollsie dahin gehn,wo sie hingehörtNicht lange besinnen mehr.Nicht lange

hinundherzerren.Das ist nur Quälerei für alle Teile.wenn eine Operation

gemacht werden muss,mussie s chnell,ehe eine Sepsis eintritt und die Sch

Schmerzen unerträglich werden gemac ht werden.Und wenn man etwas he rau

schneidet,mussdie ganze infizierte Stelle ,auch wenn sie noch gesund

scheint,herausgeschnitten werden..und so weiter u d so fort Und was dera

tige fromme Sprüche mehr sindAlso so ging das Stunden..die Baumwopfel

waren schon ganz rot, und die Jasminsträucher im Garten unten hatten auf-

gehört zu duftenund die Gänblattblüten am Spalier waren vor der aufkomm

denSo nne in sich zusammengekrochenAlso schlafen mussten wir noch..in d

Bett zu gehn,lohnte sich schon nicht mehr..Das kleine süsse Dienstmäde

tappte auch schon aus ihrem Kammer..genschen die auf dem Lande gross g wo=

den sind,stehn ja vor Tau und Tag auf..Ob sie schon Kaffe machen sollte,

ich sieh sie noch lächeln dabei also keine Filmdiva hat das je gekonnt

sie lächelte von ihnen her..Es lächelte aus ihr!,Nein nein in zwei Stunden

sollte sie uns zum Kaffe wecken..Und nett gehn?!Nein keines falls mehr..

Also legte ich mich in der einen Stube auf das Sopha und mein Freund in

der andern und drusselten.

Und dannweissich noch wie die Kleine an mich herantappte und mich zupfte:

der Kaffe wäre fertig

Ich hatte nicht geträumt.Ich hatte-es gibt so einen ganz hellen und durchsä

tigen Halbschlaf,einen weissen Schlaf,wie ein Schneefeld so ganz still

gelegen mit geschlossenen Augen,ohne auch nur einmal an das zu denken,

was wirdie ganze Nacht nach allen Ecken undKanten hin mit Worten durchge

pflügt hatten.Wirklich ICH hatte nicht mehr daran gedacht.Aber mein Unter-

bewusstseuin hatte wohl ohne Aufhören daran weitergearbeitet,alle s Für

und Wider nochmal durchgenommen.

":Bist du denn wahnsinnig geworden,Idiot!.Wo nimmst du denn die Unverfro

renheit her in einer für einen andern Menschen derart lebensentscheidend

Sache ein Urteil abzugeben,und nun gar ihn zu bestimmen,etwas zu tun,was

er vielleicht von sich aus garnicht getan hätte.Wie kommst du denn zu der

Frechheit hier den Richter spielen zu wollen,und zwar ohne dass du eigen

lich darum gefragt wurdest,Nimm an :die Frau wäre jetzt da und du würdest

es nicht wissen,wäre sie nicht genau so nett und lieb und munter und fi

und freundlich und zuvor kommend und seelisch erwärmend zu dir,wie sie
immer bisher gewesen ist. Und wir würden uns beide sehr miteinander freuen
Ich glaube ich hätte ihr zehnmal die Hände geküsst.Und selbst wenn das
nicht der Fall wäre,auch dannhättest du das Maul zu halten bei derartigen
Dingen ,die zwei Menschen und nur zwei Menschen ganz allein angehn,
und die sie unter sich abmachen müssen..Rindsvieh!
Man wusch sich schnell etwas ..se recht kaltes Brunnenwasser,sowie man
da den Kopf eine Minute lang hineinsteckt ist man wieder ganz munter..
wenigstens,wenn man jünger ist..Und dann wollte mein Freund telefonieren
Was wollen Sie dennjetzt schon in aller Herrgottsfrühe telefonieren ?
fragte ich erstaunt
Erstens ins Büro..ob da etwas Besonderes vorläge..Und dann um mich beim
Anwalt für zwölf Uhr oder wanner um Mittag zeit hat..vielleicht hat
er heute Gericht..anzumelden
Hören sagte ich ,..als er eben festgestellt hatte,dass auf dem Buro alles
wie stets war und die Nummer des Abnwalts im Buch suchte,,hören Sie" und
nahm ihm den Hörer aus der Hand"Das eilt doch wirklich nicht so..das kön-
nen sie nachher vom Buro aus auch immer noch machen..Ich habe so ein
dummes Gefühl..also trinken wir erst mal eine Tasse Kaffe..solche Brödchen
bekommen wir in Berlin nie,und die Butter ist richtiggehend aus Milch
oder sogar Sahne hergestellt,wennich nicht irre.Wir sind sowas gar
nicht mehr gewöhnt"

Dienst

Das kleine Mädchen, das um uns herumtappte, lächelte

„Biens tu Huus "sagte sie, is se noch beeter."

Sie konnte zwar auch hochdeutsch sprechen, aber sie fand es geziert..sie hatte immer das Gefühl, ich verstelle mich wennich hochdeutsch redete.

(Gott sei Dank dass der andere nicht scharf hinhörte. jetzt hatteer sich aber gehörig verplappert, der musste es ja doch merken! Sonst gemerkt haben.)

Hören Sie mein Freund also sagte ich Ich habe mir die Sache..ich konnte natürlich kein Auge zutun..jetzt nochmal durch den Kopf mit Ihnen gehn lassen. Wozu übereilen Sie denn das? Seotwas musman sich nach allen Seiten in Ruhe durchdenken. IM PRINZIP also bin ich noch genau der gleichen Ansicht wie vorher

"Ich auch" sagte der andere, aber eigentlich war er es durchaus nicht und vielleicht war es nie gewesen,

Wannhaben Sieigentlich dieses Jahr Urlaub?!

"Ach ja..dann könnten wir zusammenreisen, meinte der Freund,
Nein, nein ich fürchte, ich werde garnicht reisen können..dieses Jahr

Vom fünfzehnten August bis zum zweiundzwanzigsten September.

Ein bisschen spät"

Ach nein für See zum Beispiel die beste Zeit eigentlich. Oder für Südtirol. Dann ist es nicht mehr zu heiss, so dauntenUnd die Trauben sind reif

Herrlich! denken Sie mal"

"Und können Sie nicht ftrüher Urlaub bekommen?"
Gewiss..wennSie mitkommen, liesse sich das wohl auch machen so schieben.

"Meinen Sie, dass Sie ab heute schon Urlaub bekommen können?!

Warum? fragte der andere erstaunt, „Heute? Musses gleich sind oder hat es bis

bis auf den Abend Zeit'"er spielte da auf einen alten juristischen Studen

ten w itz der vorgeschrittenen Fidelitas an

"Wissen Sie,was ich tun würde,wennich Sie wäre ?!Ja?Ich würde mir heute

Urlaub nehmen,würde Doctor Behrens überle gte einen Augenblick beinahe

hätte er Evchen gesagt..würde Elli,ach Elli hiess sie doch..telefonier-

ren odee dr depeschieren..sofort..Sie würden mit ihr vier oder fünf Woche-

chen reisen,Sie wollten es nochmal versuchen ob sie sich aufeinander

seelisch noch einstellen könnten,oder nicht und,wenner oder sie dann nicht

darüber hinwegkäme,dann müssten sie eben auseinandergehn.das ist kein

leichtes Experiment,das ich Ihnen da vorschlage,aber es ist immer noch

besser,als etwas übereiltes tun,was man vielleicht bereuen kann

Der andere war sehr still.Innerlich wollteer eigentlich n i c h t .

Er schämte sich auch:Nein das ginge nun beim allerbesten Willen nicht!

Aber er würdees sich noch ein mal überlegen,sagte er.Vielleicht wollte er es

aber doch.Er getraute sich nur nicht ,es einzugesteh n ,undes vor mir

einzugestehn.

Jetztwar ich klüger geworden,als die Nacht vorher.Jetzt hätte ich ihn

nä mlich nur darin bestärkt es nicht zu tun.Jetzt redete ich nicht

mehr zu und nicht mehr ab..Ermusste ja ins Buro.Ich würde mich hier ein

bischen ausruhn noch.Er käme ja dannzum Mittag um Eins wieder.Sein Haus ,

sein Arbeitstisch,seine Bibliothek ständen mir zur Verfügung.Zigarren,

Liqueure,was mein Herz begehrt('das grade nicht!'dachte ich.)Und ausserdem

könnte ich spazieren gehn.gehen fünf Minuten von hier finge der Wald..Ein Laubwald

Wald, kühl wie ein Dom mit Buchen wie Kirchenpfeiler so stolz und grade.

Und als ich mich noch nicht recht installiert hatte ging schon das Te-

lefonGrämpse dem Mädchen sagen, wir müssten heute zeitiger essen, weiler noch

packen müsse

Bis über diese ganze Angelgenheit n wurde zwischen uns nicht eine Silbe

mehr.Der einzige eigentlich, der bei der ganzen Affaire fast an der

Pfanne kleben geblieben wäre, war das süsse, kleine Ding von Mädchen..mit

dem man nicht recht wusste, wo man die sechs Wochen mit ihm hinsollte sie

ganz allein im Hause lassen war für sie gefährlich und wo sollte sie heim

die Zeit.?Sie hatte niemand .Doch das gehört..Doctor Behrens wurde fast

gerührt plötzlich eigentlich nicht zu unserer Geschichte mehr..Und er

liess es für den andern offen, ob er hier unserer besonders betont hatte

hatte oder nicht

Gewiss..es hat noch grosse Schwierigkeiten gegeben. Weder er noch die Frau

waren ja alltägliche Menschen.Ich glaube sie haben Wochen und Monate fast

nichts miteinander gesprochen, wenigstens er nicht mit ihr war sicher über

bersubtil und überempfindlich, ein Mensch, der alles in sich hineinfrass,

dabei sie war wohl etwas robuster, aber auch eine von den starken Herzen, die

die Treu genau so schwer, wie die Untreu nahm,

Doch das gekittete Kännchen von so feinem Eierschalenporzellan hat dann

noch Jahrzehnte, weil es wohl sehr vorsichtig von beiden Seiten behandelt

wurde und nie grob angefasst wurde,gehalten,und den Sprung, den sie mal be kommen hatte,hat einer ,der es nicht wusste,nie später bemerkt..und es wusste ausser mir wohl keiner.

Lieber Doctor" sagt der jünge Ehemann Das ist ja eine sehr schöne und eine sehr rührende Geschichte,die Sie mir da erzählt haben.Nur aber etwas zusehr im Sonntagsschulenstil,was sollen wir damit heute?Nichtwahr?

Sie vergassen dabei nur das Eine,dass eben die Menschen mit der Vorkriegsmentalität eben so ganz ganz anders waren,als wir heute.Seitdem hat sich viel geändert,wir sind nach der einen Seite hin vielleichter,und nach der andern hin vielschwerer,als jene gewordenWir sind feinfühli ger und zugleich brutaler,vielleicht sogar gewissenloser undlasterhafter.Ich wüsste nichts ,was ich daraus lernen sollte.Die Welt hat sich kompliziert die Ehen haben sich entgöttert,was mal tragisch und eine Ausnahme war,ist heute alltäglich geworden,und eine Nummer der Statistik..Wiesagten Sie doch.wächst im Quadrat der Möglichkeiten.Ich kannmir, lieber Doctor, wie man zu deutsch sagt?diese Jacke nicht anziehn.Es war vor meiner Zeit Wir sind viellei ht nicht mehr,die se Gefühlsjongleure,aber wir sind auch nicht mehr diese Gefühlsheroen.Wir haben heute weit mehr Verständnis für alle Menschlichkeiten,aber irgendwo ist der Punkt,wo wir heute eben nicht mehr mitgehn können.D a geht dann eben unserer Weg nach rechts,wo eurer vor dreissig Jahren vielleicht nach links noch führen konnte.Schoen

Sie haben vielleicht,weil Sie doch den stärkeren Willen,als der andere hat
ten,und weilSie ja zum Schluss an der Sache unbeteiligt waren,zwei Men-
schen wieder zusammengebracht,Aber Sie sagten, es hätte beinahe einem das Le
ben gekostet.Meinen Sie wirklich,dass die Frau sich etwas angetan hätte?!
Vielleicht hätte Sie doch ihren kleinen Studenten geheiratet,und wäre spä
ter (mal) Frau Dekan geworden, und hätte alle vier Wochen den andern Professo-
gattinnen..Professoren haben Gattinnen! einen Thee gegeben. Oder, meinen
Sie,dass Ihr Freund nicht über die Sache hinweggekommen wäre?!In sechs
Monaten hätte er ..jetzt seiner Stellung entsprechend r e i c h geheiratet,
Vielleicht mit etwas weniger Gefühl,aber mehr Ueberlegung als das erste
Mal nach dieser Enttäuschung eine ruhige, mollige Frau in den Dreissigern,
eine gutgehende Wittwe vielleicht.

A lso wem ,lieber Doctor ,glauben Sie damit das Leben gerettet zu haben?
Wem hätte es beinahe das Leben gekostet?Dem kleinen Bauernmädchen etwa?

Als wem,lieber Doctor?!Ich verstehe die Pointe Ihrer gewiss sehr rührenden
Geschichte nicht ganz."

Der Doctor wehrenshatte den Kopf auf die linke Schulter herübergebogen u
undsah den andern sehr nachdenklich durch seine scharfen Brillengläser hin

..suchte direkt dessen Blick

Also, ich glaube ,Sie haben doch nicht ganz genau verstanden"begann er
Sie sagten vorhin ,die sache ging Sie nicht an,weil sie sozusagen histo-
risch wäre und vor Ihrer Zeit läge,geschah ,wie Sie noch garnicht

garnicht auf der Welt waren..nicht mal..."er unterbrach si eh "Sind Sie eigentlich Jude?!Lieber Dr?

"Wie kommen Sie darauf!Gewiss nicht!Ich würde es mir zwar vielleicht zur Ehre anrechnen,Jude zu sein..ich mache den Unfug und Unsinn von heute nicht mit.Grade in unserm Fach ghat es auch ganz vorzüglivhe jüdische Köpfe gegeben.Ich hatte drei unter meinen Lehrern..also Sie beleidigen mich durchaus nicht mit dieser ZumutungAber ich muss soweit meine Familien kenntnisse gehn undich hoffe nicht ,dass die paternité bei mir incert ist das kannich meiner Mutter nicht antun es bestreiten.Komis ch:eigentlich und behält jeder Sohn doch die Empfindung,wenner sich seine Mutter vorstellt,alsob sich dasoetwas,wie unbefleckte Empfängnis vollogen hätte."

"Eigentlich,Doctor Ringert,müssten Sie sogar ein ganz frommer Jude sein. Denn S I E sind ja das Kind des Versöhnungstages.Und das Leben,was es beinahe gekostet hätte sitzt hier vor mir,lieber Doctor,Das meinte ich damit.Ist es roh,dass ich Ihnen das heute grade gesagt habe"

Mit den Nerven des jungen Mannes war es zu Endeund er brach in ein konvulsivisches,stoßhaftes Schluchzen aus

"Gewiss Doctor" sagte er ,wie er sich wieder gefasst hatte.Ich hätte es ja eigentlich vorher merken müssenDas war also die Luise , von der mir Mutter immer erzählt hatte!

"Ja sie ist dannsieben Jahrebei mir gewesen.Denselben abend ist sie noch mit mir mitgefahren.Ich habe das dann mit ihren Eltern geordnet..und sie

ist von der ersten Stunde an bis zu dem Tag,da sie heiratet ..ich bin kein Goethe ,ich konnte es nicht..es hätte auch mich und sie unmöglich gemacht es war schon besser so..man hätte sie auch erziehen lassen müssen und sie war nicht zu erziehn.man hätte damit nur ihre Persönlichkeit gebrochen..sonst nichts sie ist mir die ganzen sieben Jahre so lieb und treu gewesen,wie sie von A nfang an undimmer war Sie sah wie Hendrikje Stoffels aus,Und so war sie wohl auch,unbeirrbarwie sie von der ersten Stunde war mir gegenüber, doch zu einem Menschen ,dessen ganze We lt eigentlich chinesisch für sie war Gewissich konnte sie nicht heiraten.Das ging nicht,Undes wäre wohl auch nicht gut gewesen.Sicher hat sie mit ihren Mann die drei Jahre dann noch nicht schlecht gelebtIch hatte ihnen einen Gemüseladen gekauft und der ernährte sie dann sehr anständig.Kinder hatten sie nicht. Gewissich konnte sie nicht heiraten ..c'est vrai.Aber ich konnte auch kein andere später mehr heiratenDas war meine Tragoedie,wenn man so dicke Worte für so einfache Dinge gebrauchen willKluge,schöne und reiche Frauen und sehr hochstehende und gebildete haben später meinen Weg gekreuzt oder sind auch ein Stück neben mir gegangen.Aber es ist wohl bei den Frauen so, feine amüsante kluge witzige unterhaltende ~~eine Menge ..aber so~~ wie mit den Schriftstellern So ganz starke Persönlichkeiten sind selten. Jedenfalls findet man kaum mehr als seine in vierundsechzig Jahren und das genügt eigentlich auch.

Hören Sie da flöten die Schwarzdrosseln auf dem Dach drüben schon.Früher..komisch!..waren sie überhaupt nicht in den Städten.Erst vorreissig, vierzig Jahren haben sie sich in die Städte gewagt.Ich glaube sie haben

Wer kann das wissen.

aufeden Dächern ihre Nester sogar,Vielleicht leben sie von Radiomasten.

Und hinten wird es schon wieder hell.Eine richtige Tererosehärpe hat sich

der Himmel daumgebunden.Können Sie auch keine Kirchtürme leiden..Kuppeln

herrlich.Aber keine Kirfchtürme..buh!Also bleiben Sie noch ein bwenig.

Trinken Sie noch ein Pilsener.Das macht den Kopf frei

Der Doctor Ringert war aufgestanden und reckte sich.Ein hübscher Mensch

doch, dachte Doctor Behrens..ich dachte immer ,dass das für soetwas ein

Talisman wäre..!" Ein anderes Mal lieber Doktor.Es ist gradezu unwahr-

scheinlich spät oder viel mehr wahrscheinlich" er wiessnach dem roten

Streifen" früh geworden.Ich bin seit heute Morgen um dreiviertel acht aus

dem Haus.Käte wird sich ängstigen.Und warum soll sie sich ängstigen.?!

Uhten ist sicher schon offen. Grüssen Sie Käte von mir.Sie sollen vers-

säumten Besuch bald nachholen

12-15.II 35
Hilversum

AR 7074 3/24
G FOR G HERMANN "DIE AUSRANGIERTE GROSSMUTTER", n d

Zwei Kinderbetten für 75 Rollen
Also ein Tabletten für [illegible]
Russisch Grossmutter für 65
Was man ein alter Mann für 100
Ein Schlafsack für Bieder 60
Der Rotan 2 Mark

8-11

Die ausrangierte Grossmutter.

Von Georg Hermann

Wer mich so sieht, glaubt garnicht, was ich für vornehme Bekannte habe. Leute, bei denen furchtbar viele Dinge selbstverständlich sind, um die andere sich erst plagen müssen. Sie wohnen gut, sie kleiden sich gut und sie essen nach Kalorien. Ihre Wünsche sind so, dass sie sie erfüllen können: von Sankt Moritz, dem Chrysler-Wagen an (vielleicht halten sie inzwischen bei einer anderen Marke) bis zur täglichen Massage. Gerade wie unsere so sind, dass sie sich nicht erfüllen können. Sie verprügeln sich nicht den Kopf mit hundert Kleinigkeiten, die uns nicht zum Atmen kommen lassen. Erst jenseits all dieser Dinge fängt bei ihnen das Leben an, das natürlich bei ihnen genau so seine Beklemmungen, Tragödien und Tragikomödien hat wie bei uns auch. Eigentlich haben sie es nur angenehmer, sind durchaus nicht glücklicher; sie scheinen nur so. Vielleicht boxen sie sich nicht nackt wie wir mit dem Schicksal, - aber soetwas fängt nur die leichteren Schläge ab. Die richtigen gehen durch alle Wattierungen.

Und doch, - sie haben es gut, weil sie in einem ewigen Heute leben. Wir andern leben nie im Heute. Wir leben entweder im Gestern oder im Morgen. Träumen davon, wie schön wir's hatten und wie herrlich es sein wird. In Wahrheit war es damals ebenso belämmert, und es wird in Zukunft kaum anders werden. Bei jenen aber wird das Morgen genau dem Heute gleichen, wie ein Goldstück dem andern. D

Doch da fällt mir ein: wo ist ihr Gestern und Vorgestern hingekommen? Es ist aus ihrem Dasein wie ausradiert. Ich gehe durch ihre Räume, die Portièren, die Möbel, das Glas, die Porzellane, die Pechsteins und Kokoschkas, selbst die Antiquitäten, - alles ist

letzter Geschmack, - sozusagen neueste Ernte. Nichts erinnert daran, dass sie selbst schon 1880 oder 1890 oder 1910 lebten. ~~Nixx~~ ~~Nxxx~~ Nicht einmal sie ebelbst. Die Wände sogar sind von heute, in den Tönen von Cäsar Klein. Und die spanisch-maurischen Fayencen aus dem 16.Jahrhundert sind noch warm aus der Fabrik in Florenz. Und wenn man sie hört - sie sind ganz smart. Es muss doch mal etwas anderes gewesen sein, sage ich mir, sich umgestaltet haben. Sie sprachen doch nicht immer wie heute, dachten doch nicht immer in diesen ~~Farben~~ Bahnen. Ich zerbreche mir oft den Kopf: wie mögen die denn früher gewesen? Und kann es nicht enträtseln.

Neulich aber - ganz plötzlich - durchzuckte es mich, als ob ich ein Schachproblem gelöst hätte, als ob ich endlich im Kreuzworträtsel den Nebenfluss vom Mississippi in vier Buchstaben aus- in meinem Hirn gebraben hätte. Und dabei war es doch nur ein Zufall. Ein Glücksumstand. Die Tür eines Wandschranks im Nebenzimmer stand nämlich offen. Sonst nichts. Es war ein grosser Wandschrank. Es war ein tiefer Wandschrank. Es war ein herrlicher Wandschrank. Solch einer, von dem eine richtige Hausfrau nachts aus dem Schlaf spricht, weil er so praktisch ist, weil man ihn garnicht bemerkt, wenn er zu ist und weil man eine ganze kleine Stadt in ihm, sofern sie nur gut auseinandergenommen ist, verstauen kann. Und er war voll bis oben hin, der Wandschrank. In der Mitte stand eine grosse blaue Glasbowle mit Weinblättern und Bildchen bemalt. Das Prunkstück einer Würfelbude aus dem Jahrmarkt in Treuenbrietzen. Rechts davon standen zwei Porzellanfiguren: schlanke Damen in rosa Gewändern, mit Tauben auf den Schultern, zu denen die eine nach rechts, die andere nach links mundspitzend das Köpfchen neigte.

Pendants. Die bekam man auf 60 Punkte ebenda in der Schiessbude als Preis. Und weil man mit einer allein doch nichts anfangen konnte, schoss man 3 Stunden, bis man die zweite auch gewann. Dann war eine Brandmalerei da. Gross wie ein Toppsegel, mit Rosen in Gelb und Rot und einem Spruch in gothischen Majuskeln, auf dem für die Traulichkeit des deutschen Heims eine unverschämte Reklame gemacht wurde. Sie stützte sich auf einen Tabakskasten in durchbrochener Laubsägearbeit und war rechts und links von zwei grossen Stiefeln aus Glas ~~verziert~~ flankiert, die mit Sprüchen verziert waren. In dem einen wurde eine Parallele zwischen Wein und Liebe gezogen, während in dem andern man sich ~~mit~~ an einer schlichten Verbindungslinie zwischen Wein und Liebe genügen liess. Dann war ein Felsblock aus Onyx da, auf dem ein Papagei aus Porzellan sass und die Tolle sträubte. Ein bestickter Rauchtisch war quergelegt. Der war in Fesseln. Kopf und Füsse waren kunstvoll durch hölzerne Ketten verbunden. Ein Schreibzeug aus Cuivre poli, mit einem liegenden Pferd, auf dem ein Amor ritt, als Briefbeschwerer! Schien nach dem Ornament schon einer edleren Zeit anzugehören. Ebenso ein Landsknecht mit einer Standarte aus Bronzeguss, dem die andere Hand leider abgebrochen war und bewies, wie täuschend man soetwas aus Zink und Antimon nachmachen kann. In einem Winkel war ein ganzer Stoss von bestickten Filzdecken mit Seerosen und Schwänen und dann solche, wo aufgelegte bunte Tuchstückchen aufgenäht waren und neckische Muster bildeten. Und ein Tafelaufsatz. Ich sage nichts weiter! Aber er beschämte jedes Karussel, war gleich in vier Exemplaren da. Das mussten Hochzeitsgeschenke einer vereinigten Familiengruppe auf Anteilscheine gewesen sein. Ob der

männlichen oder weiblichen Linie angehörig, war nicht klar. Doch die Mitte, der Stolz dieses Schrankes voll Vergangenheit war eine Riesenphotographie in einem gekerbten schwarzen Holzrahmen. Wenn man die Dame darauf sah, verstand man die weise Vorsicht des Photographen, dass er eine so grosse Platte genommen hatte. Die hatte sicher nicht nach Kalorien gelebt! Und sie war umgeben von einem ganzen Hofstaat anderer Photos: von Herren, denen rote Bäckchen angemalt waren und die auf einer Brücke aus Birkenstämmen vor einer Waldcoulisse standen; von Brautpaaren, die sich anhimmelten. Sie sass dazu zurückgelehnt auf einem geschnitzten Eichenstuhl, während er, hinter ihr stehend, mit sanft-verschleiertem Blick von seiner männlichen Höhe zu ihr herabsah (im Rahmen von geschnitzten Epheublättern). Und dann folgte eine ganze Polonaise von grämlichen Tanten und spitzigen Nichten. Unwillkürlich dachte ich an Wied "Zweimal zwei ist fünf", an die Stelle, da der Held auf die Familienporträts über dem Sofa zeigt und laut und vernehmlich fragt: "Wer sind eigentlich diese Gorillas?"

Aber da kam schon das Mädchen herangelaufen und machte hastig den Wandschrank zu. Schade, ich hätte mir seinen Inhalt gern noch länger angesehen. Die Gnädige, meinte sie, wünschte es nicht, dass der Schrank offen stäht.

Aber trotzdem muss ich bekennen, dass meine vornehmen Bekannten mir seitdem noch viel sympatischer sind. Sozusagen sind sie mir menschlich nähergekommen.

D i e a u s r a n g i e r t e G r o s s m u t t e r .

Von Georg Hermann

Wer mich so sieht, glaubt garnicht, was ich für vornehme Bekannte habe. Leute, bei denen furchtbar viele Dinge selbstverständlich sind, um die andere sich erst plagen müssen. Sie wohnen gut, sie kleiden sich gut und sie essen nach Kalorien. Ihre Wünsche sind so, dass sie sie erfüllen können: von Sankt Moritz, dem Chryssler-Wagen an (vielleicht halten sie inzwischen bei einer anderen Marke), bis zur täglichen Massage. Gerade wie unsere so sind, dass sie sich nicht erfüllen können. Sie verprügeln sich nicht den Kopf mit hundert Kleinigkeiten, die uns nicht zum Atmen kommen lassen. Erst jenseits all dieser Dinge fängt bei ihnen das Leben an, das natürlich bei ihnen genau so seine Beklemmungen, Tragödien und Tragikomödien hat wie bei uns auch. Eigentlich haben sie es nur angenehmer, sind durchaus nicht glücklicher; sie scheinen nur so. Vielleicht boxen sie sich nicht nackt wie wir mit dem Schicksal, - aber soetwas fängt nur die leichteren Schläge ab. Die richtigen gehen durch alle Wattierungen.

Und doch, - sie haben es gut, weil sie in einem ewigen Heute leben. Wir andern leben nie im Heute. Wir leben entweder im Gestern oder im Morgen. Träumen davon, wie schön wir's hatten und wie herrlich es sein wird. In Wahrheit war es damals ebenso belämmert, und es wird in Zukunft kaum anders werden. Bei jenen aber wird das Morgen genau dem Heute gleichen, wie ein Goldstück dem andern.

Doch da fällt mir ein: wo ist ihr Gestern und Vorgestern hingekommen? Es ist aus ihrem Dasein wie ausradiert. Ich gehe durch ihre Räume, die Portièren, die Möbel, das Glas, die Porzellane, die Pechsteins und Kokoschkas, selbst die Antiquitäten, - alles ist

letzter Geschmack, - sozusagen neueste Ernte. Nichts erinnert daran, dass sie selbst schon 1880 oder 1890 oder 1910 lebten. ~~Nixx Nxxx~~ Nicht einmal sie ebelbst. Die Wände sogar sind von heute, in den Tönen von Cäsar Klein. Und die spanisch-maurischen Fayencen aus dem 16.Jahrhundert sind noch warm aus der Fabrik in Florenz. Und wenn man sie hört - sie sind ganz smart. Es muss doch mal etwas anderes gewesen sein, sage ich mir, sich umgestaltet haben. Sie sprachen doch nicht immer wie heute, dachten doch nicht immer in diesen ~~Farben~~ Nahmen. Ich zerbreche mir oft den Kopf: wie mögen die denn früher gewesen? Und kann es nicht enträtseln.

Neulich aber - ganz plötzlich - durchzuckte es mich, als ob ich ein Schachproblem gelöst hätte, als ob ich endlich im Kreuzworträtsel den Nebenfluss vom Mississippi in meinem Hirn in vier Buchstaben ausgegraben hätte. Und dabei war es doch nur ein Zufall. Ein Glücksumstand. Die Tür eines Wandschranks im Nebenzimmer stand nämlich offen. Sonst nichts. Es war ein grosser Wandschrank. Es war ein tiefer Wandschrank. Es war ein herrlicher Wandschrank. Solch einer, von dem eine richtige Hausfrau nachts aus dem Schlaf spricht, weil er so praktisch ist, weil man ihn garnicht bemerkt, wenn er zu ist und weil man eine ganze kleine Stadt in ihm, sofern sie nur gut auseinandergenommen ist, verstauen kann. Und er war voll bis oben hin, der Wandschrank. In der Mitte stand eine grosse blaue Glasbowle mit Weinblättern und Bildchen bemalt. Das Prunkstück einer Würfelbude aus dem Jahrmarkt in Treuenbrietzen. Rechts davon standen zwei Porzellanfiguren: schlanke Damen in rosa Gewändern, mit Tauben auf den Schultern, zu denen die eine nach rechts, die andere nach links mundspitzend das Köpfchen neigte.

Pendants. Die bekam man auf 60 Punkte ebenda in der Schiessbude als Preis. Und weil man mit einer allein doch nichts anfangen konnte, schoss man 3 Stunden, bis man die zweite auch gewann. Dann war eine Brandmalerei da. Gross wie ein Toppsegel, mit Rosen in Gelb und Rot und einem Spruch in gothischen Majuskeln, auf dem für die Traulichkeit des deutschen Heims eine unverschämte Reklame gemacht wurde. Sie stützte sich auf einen Tabakskasten in durchbrochener Laubsägearbeit und war rechts und links von zwei grossen Stiefeln aus Glas ~~verziert~~ flankiert, die mit Sprüchen verziert waren. In dem einen wurde eine Parallele zwischen Wein und Liebe gezogen, während in dem andern man sich ~~mit~~ an einer schlichten Verbindungslinie zwischen Wein und Liebe genügen liess. Dann war ein Felsblock aus Onyx da, auf dem ein Papagei aus Porzellan sass und die Tolle sträubte. Ein bestickter Rauchtisch war quergelegt. Der war in Fesseln. Kopf und Füsse waren kunstvoll durch hölzerne Ketten verbunden. Ein Schreibzeug aus Cuivre poli, mit einem liegenden Pferd, auf dem ein Amor ritt, als Briefbeschwerer! schien nach dem Ornament schon einer edleren Zeit anzugehören. Ebenso ein Landsknecht mit einer Standarte aus Bronzeguss, dem die andere Hand leider abgebrochen war und bewies, wie täuschend man soetwas aus Zink und Antimon nachmachen kann. In einem Winkel war ein ganzer Stoss von bestickten Filzdecken mit Seerosen und Schwänen und dann solche, wo aufgelegte bunte Tuchstückchen aufgenäht waren und neckische Muster bildeten. Und ein Tafelaufsatz - ich sage nichts weiter, aber er beschämte jedes Karussel - war gleich in vier Exemplaren da. Das mussten Hochzeitsgeschenke einer vereinigten Familiengruppe auf Anteilscheine gewesen sein. Ob der

männlichen oder weiblichen Linie angehörig, war nicht klar. Doch die Mitte, der Stolz dieses Schrankes voll Vergangenheit war eine Riesenphotographie in einem gekerbten schwarzen Holzrahmen. Wenn man die Dame darauf sah, verstand man die weise Vorsicht des Photographen, dass er eine so grosse Platte genommen hatte. Die hatte sicher nicht nach Kalorien gelebt! Und sie war umgeben von einem ganzen Hofstaat anderer Photos: von Herren, denen rote Bäckchen angemalt waren, und die auf einer Brücke aus Birkenstämmen vor einer Waldcoulisse standen; von Brautpaaren, die sich anhimmelten. Sie sass dazu zurückgelehnt auf einem geschnitzten Eichenstuhl, während er, hinter ihr stehend, mit sanft-verschleiertem Blick von seiner männlichen Höhe zu ihr herabsah (im Rahmen von geschnitzten Epheublättern). Und dann folgte eine ganze Polonaise von grämlichen Tanten und spitzigen Nichten. Unwillkürlich dachte ich an Wied "Zweimal zwei ist fünf", an die Stelle, da der Held auf die Familienporträts über dem Sofa zeigt und laut und vernehmlich fragt: "Wer sind eigentlich diese Gorillas?"

Aber da kam schon das Mädchen herangelaufen und machte hastig den Wandschrank zu. Schade, ich hätte mir seinen Inhalt gern noch länger angesehen. Die Gnädige, meinte sie, wünschte es nicht, dass der Schrank offen stäht.

Aber trotzdem muss ich bekennen, dass meine vornehmen Bekannten mir seitdem noch viel sympatischer sind. Sozusagen sind sie mir menschlich nähergekommen.

AR 7074 3/25
C FROM C. HERRMANN II "BIST DU BEI ODIN BIST DU'S NICHT"; Typed w/corrections, Also fragment, p35-40 nd

"ist du es oder bist du's nicht?
von Georg Hermann

Zu den unerträglichsten, wenn auch wichtigsten und notwendigsten Dingen " sagteer sich, .dabeiwaren eigentlich seine Gedanken noch eben ganz woanders gewesen, aber er hatte sie im gleichen Moment, da er den Aktendeckel zuklappte, in dem sich die Blätter eines Manuscripts übereinanderschichteten..ausgeknipst, gewie man einen Lichtschalter herumdreht. Undden Aktendeckel hatteer zugeklapptweil jetzt so die Lieure bleu, wie der Franzose sagt..oder die Stundezwischen Wolf und Hund begann, also jene, da man hundert Schritte keinen Wolf von einem Hund unterscheiden konnte. Eine Sache --dachteer, die vielleicht für seine Verfahren, die einst eine Bibel dichten. wichtig und von Bedeutung gewesen war, daman dort keinen Hund mit Steinwürfen verjagen konnte, während das Gemüt eines Wolfes gegen Steinwürfe immun blieb. Ausserdem: wo ist hier überhaupt ein Wolf? Dienächsten tausend Kilometer sind doch alle Wölfe, die überhaupt verhanden sind, in Käfigen hinter Eisengittern, um vor den Menschen geschützt zu sein. Wenn man sie nicht grade aufsucht, kann man ihnen garnicht in der Dämmerung begegnen. Und dann ist ja noch garkeine rechte Dämmerung. Ich hätte ja ruhig noch eine Weile weiterschreiben können. Undwenn es nicht gegangen wäre, hätte ich mir die Lampe anknipsen können. Aber meine Gedanken sind ja schon viel eher trübe geworden, als das Licht und der Faden meiner Erzählung hatte sich ja schon viel eher verknotet und verfitzt, undist nur unter Assistenz von zwei dicken Zigarren ..unddu sollst doch nicht rauchen rauchen mit Mühe, mit vieler Mühe wieder zusammengeknippert worden. Er schloss die Augen, alsob er dann bässer in sich hineinhorchen könnte und hören hören tu ich garnichts mehr, unddann ist es immer das Beste: man macht kurzweg Schluss, undwartet, bises von selbst dadrin wieder zu reden anfängt, Dennda drin in mir arbeitetes ja doch weiter, ohne, dass ichs bemerke. Stimmt nicht ganz. Man fühlt es doch an einem so ganz leichten und undeutlichen Summen und Vibrieren in einem, wies in der Muschel des Telefons ist, wenn man keine Verbindung bekommt. Genauso spüre ich auch

einem so ganz leichten undleisen Summen und Vibrieren in einem,wie es
in der Muschel des Telefons ist,wenn man keine Verbindung bekommt. Genau
so spüre ich auch,wie es...das heisst :es ist doch eigentlich ganz etwas
anderes insgeheim denkt,fühlt undtut,als ich denke und tue.Man hat doch
gleichsam zwei Leben,die wie Schichten übereinanderliegen,was ich fühle
unddokumentiere,sind zwiedie Wellen eines Ozeans,die,so bewegt sie immer
sein mögen,auch nicht tiefer wie zwanzig Meter das Wasser aufrühgen,undunter
denen die ewig unbewegten Tiefen erst beginnen,die von sehr seltsamen und
unbekannten Lebewesen bevölkert sind,Undin die Glück und Unheil des Tages
Tages unddes Lebens hinabgleiten und in die sie in sie unter
nach langen Jahren,als sehr anders geartete Gestalten wieder hochgespült zuwerden,
und sich Vampirhaft an uns heften,solange bis sie sich
an uns sattgetrunken haben und wir sie zu dem geheimleben zwischen Buchseiten
erweckt haben die wir lebendig wieder machten,sind nur
Andereaber sind mühesselig mit dem tiefen Schleppnetz
undsdhwierig ans Licht zu bringen,undan die alle
luft heraufzuzie hn..Meist zerplatzen sie dannundes bleibt nur ein kleines
schaumiges Trümmerhäufchen davon übrig, sowiedas da..Aber viell
leicht ist es auch dass,dass wenn man alt wird,man die Dinge nicht mehr
in der Hand hat,sich auf sein Glück verlassen muss,ob siewerden, früher
kennte manes zwingen.Das heisst man brauchtees garnicht zu zwingen,weil man
sich einfach auf sich und seine Kraft undseine unverbrauchten Jahre verlas
sen kennte ..heutewillidas Herz nicht mehr und der Atem geht einem
leichter aus .. Naja ich hätteeben nicht hierher gehn sollen!Aber alle
Menschen sagen mir ,ie hdarf mich inicht immer bersteeken.Man musshier
schen sein.Man musshier gesehn werdem,hier wird gewertet,gewogen und
abgestempelt,Andwer nicht hier ist zählt nicht,undwird auf die Dauer vergess
sen wa-

nun bin ich hier,man ist ein bischen höflich zu mir,aber
ich bemerke nicht,dass sich dadurch viel geändert hätte.

Also

Seite drei

Zuden unerträglichsten, wenn auch wichtigsten und notwendigsten Dingen sagteer halblaut wieder vor sich hin..denn all daswar sehr schnelldurch ihn eigentlich mehr in Empfindungen als in Worten hingezogen Es hat te kaum vielmehr Zeit benötigt, wieer brauchte, um mit der flachen Hand auf den Aktendeckel zu schlagen und bis der Saldavon in dem hohen Atelier, der ihm als Bibliothek, Salon und Arbeitszimmer diente, undden er sein Filmstudio nannte, weil auch wie dort, die Möbel so wahllos in kleinen Arrangements herumstanden und sich von Insel zu Insel nicht umeinander kümmerten, ganz verklungen war

Zuden unerträglichsten Dingen "murmelteer (Leute, die viel allein leben, gewöhnen sich sich solche halblauten Monologe..so ich ein Sein oder Nichtsein..unddurch diese hohle Gasse müsser kommen"..sehr leicht an) "aber auch zu den notwendigsten dieser Erde, deren Bewohner ohne dem noch in einem kulturlosen Dämmerschlaf dahinvegetieren würden, gehört doch wahrhaftig eine Stadt. Siewird darin nur übertroffen durch eine Grosstadt. Undiese ist in dieser Beziehung, (und an Unmenschlichkeit) darin nur zu überbieten durch eine Weltstadt, eine sogenannte..das heisst von sich selbst sogenannte. Zugegeben: sie, die Stadt, ist die Wiege aller Kultur, der Born alles Wissens, die Quelle alles Zweifels undmithin aller Entwicklung. Sie ist auch die Schöpferin aller Zivilisation undaller feineren menschlichen Umgangsformen. Kurz: sie ist Bett und Sinnbild des Menschentums auf Erden. Aber sie ist striktement so unausstehlich, dassich bisher nie begriffen habe, wie jemand in einer Stadt wohnen kann, wenigstens im Sommer undsolange überhaupt Bäume grün sind. Sowenig, wie ich etwa begreife, dass jemand am hellerlichten Tage ins Theater oder in Kino geht undsich Illusionen vorspielen lässt. Habt ihr mal die Leute, die Gesichter u dihre Augen beobachtet, wenndie Leute nachher plötzlich auf die Strasse zwischen das Gewühl wieder kommen?! Wie Maulwürfe, die man eben aus gegraben hat, sehn sie aus..

Wer geht am Tag ins Kino?! Des abends, wenn der Tag verklungen ist, williches vielleicht..unter Vorbehalt gelten lassen. Und im Winter, wenn alles ist kahl und kalt ist, 'und es ganz nett ist, wenn man mal etwas näher zusammenrücken kann, dann ist die Stadt mal auf zwei drei Monate ganz erträglich..aber im Sommer, wenn die Hauswände glühn und der Asphalt Blasen wirft?! Nee! Berlin ist doch unausstehlich. Ich habe nie begriffen, wie jemand da wohnen kann, ebenso wie ich niemals verstanden habe, dass man woanders, als in der Weltstadt Berlin..aber damals wars noch eine bescheidene Grossstadt zur Welt gekommen sein kann, das braucht man schon wegen der weiteren Horizonte. Und vielleicht um ich die zuschaffen, nahm er die Brille von den dunklen schon ganz leicht grau gerandeten Augen, putzte sie umständlich und stellte sie vor sich hin als ständer auf seinem Arbeitstisch, und dann legte er den Kopf mit ins Genick und rieb sich umständlich die Augen zu reiben (eigentlich müsste er sehen wieder schärferes Glas haben doch!) Und wieder die Augen weitend wieder öffnete, sah er durch das grosse sehräge geteilte Stehfenster, da den Himmel dicht Längen und Breitengraden zerschnitten da oben in den grünlichen Abendglanz daoben hinein, über den sich querhin rote Wolkenbänder wie Ordensbinden über einen altmodischen flaschengrünen Staatsfrack zogen, ein farbiger Abend nach einem heissen Tag, der einen noch heisseren Tag verkündete und dessen Glanz jetzt der grüne undurchsichtige noch lange in den hellen Nächten die jetzt eingesetzt hatten, bleiben würde..

Ich kenne die Wüste nicht..das ist mir in diesem Dasein diesesmal entgangen, wohl weil meine Herren Vorfahren das zweifelhaffte Vergnügen hatten, in ihr vierzig Jahre lang Sommerfrische zu nehmen..aber ich glaube nicht, dass ein Mensch, wenner des abends da sein Zelt aufschlägt, einsamer unter dem grünen rotgerandeten Abendhimmel und auf dem davon angebluteten Sand sein kann, wie ich hier oben jetzt.. Viel anders kann der Himmel da auch nicht aussehn

also sonst wäre i h bestimmt noch zuhause geblieben undhätte mal die Nacht herangegeben..denneigentli h komme ich doch nicht voran..ich habedesheo frühermachte mehr Nächte durchgearbeitet ,wie mancheiner Tage..ich bin das gewohnt~~hir~~ es mir nichts aus undheute brauche ich überhaupt nicht mehr soviel schlaf ~~machtes nichts aus~~..Aber wozu?Wer wird danach fragen,wenndieser Roman da einen Monat ein halbes Jahr später gelsen wird. undwer,wenner garnicht gelesen wird.Ich kannmir doch unmöglich einreden dass einer fehlt unddie Zeit dassich ins nerlich ersticke ,wennich tgtunnbliebe,tstverdämmert. jedes Jahrin meiner Jugend,was von Heinrich Heine neues käme. Nun die Zeiten sind anders geworden:ich bin kein Heine unselbstv,wennich einer wäre,würde niemand darauf mehr warten... aber wennich heute nacht hierbliebe würde ich mich aufhängen,trotzdem weder ein Haken noch ein Strick da ist.Für das Gros der Menschen ist doch Wohnen kein Vergnügen,dsondern eine Strafe man kanneinen Menschen heisst ein Wort der Nationaloekonomen eben so sicher mit einer Wohnung wie mit einer Axt totschlagen aber man kann noch viel sicherer eine Seele mit einer Wohnung totschlagen. wenn man also solch eine Atelierwohnung sich nimmt,meint man wunder wie angenehm das ist,nahe dem Leben unddoch ganz herrlich ruhig und abseits undoben zu leben..hoch über der Menschheit Mummenschanz ..wie Dilienkron existieren da behauptet..weiler einen Reim auf ein Viertel halb dreiviertel Ganz..braute.. Da gibt sven der ganzen Stadt nur ein paar langweilige Kirchtürme die nicht zu unterscheiden sind..ein paar flache Dächer auf denen im Kies voneinader wie die Belohstesslegende über geteerten Pappen sterres Unkraut wächst, Schornsteine Stuckpuppen,die Eisenstangen im Nacken stecken haben ,damit sie der Windnicht wegbrechen kann und Radiomaste,die eigentlich nur unmodern geworden sind und die man vergessen hat,wegzunehmen..einpaar Lichtreklamen in der Ferne,undein Laternen glanz aus einer strassenschlucht springen auf und verlöschen um wieder aufzuspringen herauf der im Winter etwas heller ist,als im Sommer jetzt ..das heisst schimmert dann der Kalender ist ja noch garnicht richtig Sommer..das ist erst in vierzehn Tagen,weil im Winter die Lindenreihe in derstrasse kahl ist,und jetzt weiss wir ihren grünseidenen Lichtschirmen die Helligkeit nach oben hin abfängt. Von Strassenlärm und tausenfa hen d Dasein daunten ist nur so ein letztes brandendes Geräusch zu vernehmen.Aber merkwürdig,wennman nie herunter käme,müsste man der Ansicht tuzuneigen,dasses am Tage viel stilleristda

unten aösdes xxxöxx6 nachts..denndes nachts hört man hin undwieder sehr deut
lich ein sehreiendes Auto ein keifendes Frauenzimmer eine abklingelnde
Strassenbahn.. Leute die suingen solche die marschieren und ab und zuein
der aufkreischt aber in den letzten fünfzehn Jahren hat man sich an diesen
mal ein Schusseine Trillerpreife von einem Polizisten..das Feuerwehr
laut so gewöhnt,dassman nicht viel Notiz davon nimmt..morgen wird manes
klingeln des Überfallkommandos das Bellen eines Hundes und nach zwei
in der Zeitung lesen oder auch nicht lesen..das genügt
sogar weissder Himmel wo er sich hier versteckt undwarum er das tut..das
Krähen eines Hahnes all d das hört mans ehr nah unddeutlich,während
es doch tagsüber eigentlich mucksmäuschen stillhier eben ist,wenn nicht
grade Teppiche geklopft werden und das ist seit der Aera der Staub
sauger unmodern geworden.sicher gibts auf dem Hof garkeine Teppichstan
ge mehr um niemand in Versuchung zu führen
Die tägliche Musik des Teppichklopfens gehörte einer längst verschelle
nen..hier passt das Wort .. Jugend von mir an..dannwurde sie auf zwei
Vormittage beschränkt..dann nur noch auf einen und dann ging sie allgemach
in das kurze Gebrumm des Staubsaugers über..undwie wirdann so herrlei
weit gebracht! Heintags hört man eigentlich garnichts ,weil man auf
das melée von Geräuschen eben nicht achtetausdemnichtseinzelnes herauszusch
schmecken ist Und das ist ein Vorteil man kommt ganz leicht in diesen Turm
hinauf..man braucht nur einen Absatz zu gehn,dennder Fahrstuhl geht

bringt einen b is zum vierten Stock undie roten Läufer geleiten einen sogar bis zum fünften,damit man daoben selbst seine Vornehmheit nicht vergisst.Unddank dieses ,der sogar geschnitzt wie eine Rokokkosänfte ist und eine Polsterbank auf Dackelbeinen hat in altrosa wie aus dem Trianon,kennt man keinen Menschen im Haus undwill ..im vertrauen ja auch von keinem gekannt sein.Und man würde garnichts von ihen wissen,wenn ni cht die Aufwartung si h bemüssigt fühlte,von ihnen ab undzu zu berichten.Sie kommt zwei Stunden jeden Tag und weiss davon eine nicht,was sie tuns soll.Ein einzelner Mensch macht nicht viel Arbeit.

Undda sie die andere Stunde doch hinbringen muss,so erzählt sie mir allerhand Klatsch aus dem Haus..,sodass mit mir zusammen daunten in die -die andern sind schon längst in zwei ,ja in drei geteilt letzte Zwölfzimmerwohnung ein einzelner alter Herr eingezogen ist ,ein Argentinier oder einer Brasilianer..aber jedenfalls solch ein Afrikaner ..in den vierzig Jahren,seitdem sie die Schule verlassen hat,hat sich ihre Geographie ,die nie sehr taktfest war,wohl noch mehr verwirrt..der drei Diener mitgebra ht hat, von denenimmer einer hinter seinem Stuhl steht, wenner isst,undein anderer nur das Essen reinträgt..mit dem geht ihre Tochter) und der Dritte mussihm bekochen..aber der ist sehr stolz.Der redet mit keinem im Haus.. Einen ganzen Kasten voll Ringe hat er..wozu ein Herr sowas braucht..undda zu noch ein einzelner Herr. Dabei hat er Kinder. Aber die sinddrüben bei ihm in Afrika geblieben..Solche Geschichten aus dem Haus erzählt mir Frau Warnecke..aber auf der Invalidenkarte s teht indiskret Fräulien Warnecke..Ic h klebe ihr doch die Marken ein..da mussich schon sehn..aber ich mach mich nichts wissen undla sse mir immer von ihrem seeligen berichten undinstinktiv tri fft sie den Ton der Marthe Schwertlein..undfremde Weiber,fremden Wein..nur dass es Beir und Schnaps ist und das vedammte Würfelspiel..nur dasses Wetten auf Pferde ist.. aber sonst war er wirklich ein guter Mann der Herr Warnecke,bisauf die eine kleine Untugend des Nichtvorhandenseins..die nicht ins Gewicht fällt,da er eben so,wennvorhandengewesen so und nicht anders gewesen wäre.

Ob nun Frau Warnecke mich ebenso zum Gesprächsthenma bei ihren andern Kunden macht..Zwar sagt sie mir,dasssie keine anderen Klienten hat, undich ihr deswegen die Inva lidenmarken kleben und die Krankenkasse zahlen müsste. Aber neulich hat sie sich verplappert und da ist es herausgekomen ,dass sie bei den andern , undsie hat vier Stellen auch das Geld wenigstens dafür einkassiert..naja wovon soll solche arme Frau leben?!

Unde endlich willsie doch aucuh mal ins Kino gehn, und ausse demwarum allein das Vorrecht haben sollen nebenbei reiche Menschen auch solche Mährchen verbreitet,die brave unehrlich zu sein. Ob sienebenbei unter ihrem Klientel Warnecke. Ich Habe immer Anonymität geschätzt..Merkwürdig ,wie viele Menschen von mir wissen undwie wenig einen von Angesicht zu Angesicht doch kennen. Noch nichtmal die im Haus hier..das ist ein Vorteil der Grosssatdt.. höchstens ,dassman sich vor dem Fahrstuhl höflich anlächelt,wenn esder Zufallwill,dass man zugleich in den petit salon des petit Trianon einsteigt .Undnoch höflicher ,wenn man aussteigt,als ob man um Entschuldigung bäte,dass man hier im ersten oder zweiten Stock wohnt, unddeshalb genötigt ist vonder kostbaren Zeit des andern..eben jenes alten Herrn da.. zehn Sekunden zu entwenden. Merkwürdig,da ,wo sie es nicht brauchten,haben Menschen stets etwas schuldbewusstes. Aber deshalb kommen die vom ersten Stock lange noch nicht bis zu der Atelierwohnung hier herauf,um nachzusehn,wer denn dort jetzt eingezogen ist,..eigentlich. Ausserdem würden sie ja doch nur meinen bürgerlichen Namen undnicht meinen nom de guerre erfahren. Solange man nichts ist,versteckt man sich dahinter ,um seinen bürgerlichen Namen undseine anständige Familie nicht mit Schreiben und Miserfolgen zu kompromittieren, und,wenn man Erfolg dannhat,versteckt man sich wieder hinter seinen bürgerlichen Namen ,um sich nicht durch Erfolg zu kompromittieren. Also siewürden doch nicht ahnen,wer ich bin und dass sie mich kenen,wenn sie mein Schild,das nichtmal ein richtiges poliertes Messingschild ,sondern nur eine angesteckte Visitenkarte unter dem Klingelknopf ist.lesen würden

Eine schnurrige Idee für einen Schriftsteller, sich ein Atelier zu mie
ten..Aber in Frankreich machen sie das oefter..vor allem,wenn sie Familiehab
ben..sie sind daschwerer erreichbar,..vielleicht haben in so einem hohen
Raum für Gedanken mehr Platz, sich zu entfalten und Licht und Schatten ver-
len sich besser bei dem neutralen Nordlich das eigentlich Norfdwesten
ist..aber wer wird das so genau nehmen? Kollegen Freunde und Freundinnen
die mal heraufkommen ..denn man mussja schon mal Leutewenigstens zum
Thee bei sich sehn,, alle die sich heraufwagen dnken innerlich:ich würde
zwar nicht so wohnen undwenn man mir etwas zuschenkte. das Atelier selbst ist zwar eine
Tennishalle aber dafür ist aus der Zwergenstadtauf dem Tummelplatz
ja eine Kabuse undie Küche eine Angelgenheit für Lilliputaner undnur
manwilldoch auch mal gemütlich baden! undwie praktis h dabei
ein Douschraum..und sagen laut,Gotthaben sies nett hier.Man merkt do h
gleich den Künstler ,den Mann von Gseschm ach..und die Utamaros ..es sind
zwar Landschaften von Hitroshige aus der Tokaido. ist der Barockschrank
alt--Alt ja,aber nicht Barock sondern Louisseize Haben Siedenn
Meister?..Wie lan ge istes eigentlich her,das von
Ihr Haus daunten nicht mehr?Aber man kanndoch nichtewig schreie n. Gewiss
hier fortgegangen sind..Ich glaube sechszehn Jahre baldoder gar achtzehn
habe iches noch,aber meine Kinder wohnen da jetzt gradedrin..
schon.
Man kanndoch den Leuten nicht wieder undwieder in die Ohren brüllen Der
Not gehorvhend Lieber, nicht dem eigenen Tribe warum sagt Goethe nies
solche Albtheiten?!Man kann nämlich nicht mehr Jahre und Jahrzehnte Jah
wegbleiben.Man mag sein ,wer man willes kommen neue hier man wird in die
dritte Linie geschoben,man wird vergessen,man mus shinundwieder sich sehn
lassen,mitdabei sein,in Zeitungengenannt sein ,in Zeitungen mitschreiben
mal,sich in Erinnerung bringen,alte Beziehungen aufrecht erhalten..sowenig
wie man ein Liebesverhältnis auf die Dauer aufrecht erhalten kann..da heis
heisstes auch..wer da ist,hat recht.. die Menschen,die Stadt muss wissen,
nehh noch Die Zeiten sind gründlich
undständig daran eri nnert werden,dass man ästiert
anders geworden nach dem Krieg..seitdem Krieg..die Welt lebt undschnell
undhat ein miserabeles Gedächtnis bekommendie Reve nuen von alten Eichen
selbst die ghesten inge verschwinden von heute auf morgen
chern einstreichen undalten Stücken undgel bst wie Zeus hinter einer Wol

lo zu kürzen! ! !

ke bleiben.. irgendwo auf dieser Erde in angenehmer, blumiger Verträumt-
heit von draussen her sich die Dinge anschauen, oder herumreisen und Kunst-
kneipen..,währernd unsere Mühlen für uns mahlen..alldas geht nun nach dem
Krieg eben doch nicht mehr..ander andersgeartete Menschen und andere Ge-
nerationen sind nachgewachsen,die einen nicht mehr miterlebt hab
haben, für die man nie- cht Wortführer war,weil man ihnen nie die stumme
Seele gelöst hat..undie von einem nur den Namen,und den kaum noch kennen,
unddie einen vielleicht schon ablehnen,weil man denen vor ihnenetwas
bedeutete diewarten nicht mehr ,wax wird er nun sagen..
Die aber beidenen man galt, undie das Dasein beherrschten, ihm die Note
einst gaben, ihm den Stempel aufdrückten,die meisten von denen sidd schon
wieder zur andern dieser brutale Hauskbenecht in der Wirtschaft Zum Leben
wo ~~ioddirgar kndtnne~~ Tür herausgegangen oder der Krieg hat sie hunderttaus
g geschmissen.
gendweise zur andern Tür vorzeitig heraus~~pediert~~.
Und die, die blieben,
sind vom Dasein genau so an die Wand gedrückt worden,wie wir es wurden,die
bei ihnen etwas galten
Ich Weissgenau Garantiescheine werden nicht mehr ausgegeben in diesem un-
Aber irgendwie würge ich mich immer noch durch endlich, dennendlich
habe ich, habe ich ja Jahrzehnte mei nes Daseins wie ein russischer
Studentgelebt sodasgsäbst schlecht gelebt unddie Nächtebei Thee durchge
ich habe von Goldstück zu Goldstück von der Wand in den Mund gelebtich
schrieben, ich habeschlecht gelebt ich habe gut gelbet ich habe sogar
habe von Monat zu Monat gelebt
Jahre recht angenhem gelebt somit kleinen Liebhabereien..ich lebe nun wieder
wieder weniger gut
und ich werde sogar noch schlecht wieder
leben, Garantiescheinewerden nicht mehr ausgestellt in diesem unsern schrei-
benden Dasein, wir Schriftsteller leben heute mehr unter Druck als vom Druck,aber
eines kannich von mir sagen,dass keines von alledem, weder sonoch so, jeden
Ker n meines Daseins getroffen hat, weilder Prätor sich um Kleinigkeiten
nicht zu kümmern hat undweil von alldem die Schoenheit der Welt das
die unbrechbare Boesartigkeit des Menschen gegen den Men-
sehen Elend und das Grausen der Welt und die ganze dunkle Ungewissheit
des Seins unberührt bleibt und alldas unserm Leben die Note gibt,vom ersten
Tag an,da unss r Geist die Augen öffnet, unddunsser Herz zu bebeh beginnt

onb diesser yschreieneden Gegensätze in die wir hineingeworfen wurdeh,
onb diesser seltsamen Mischung von Schoenheit undtrostlosigkeit, von gähnender
Oedeund be zazauberndsten Nianzen, von Dummheit undGeist, von Kitsch und
Schoenheit in dem ganzen Auf undab des Lebens um uns her und unddes Lebens
in uns...

Ach Gott die schriftstellerei von Leuten die von hause her reichwaren, ist
dann Geld oder far Reichtum sindein Polstr olster j ew
Oder es sind Deklassierte die aus der Reihetanzen wie Tolstoi und Turgen
selten vielleicht Geld oder dar ichtum ist eblos , das in der Men
oder sind deklas sierte wie
sur des Lebens die Liebe abfängt, die ins Herz gehn könnten. Undohne Nar-
ben im Herzen wird niemand Schriftsteller, denn diese Narben erinnern uns
adaran, wiees jenen ist, denen jeder Tag ins Herz Wunden schlägt
melancholisch
Warum ist nur ein Sommerabnend in der Grosstadt so trostlos so dumpf
so heiss so brandig so sehnsüchtig undziellos und alldas je schöner
eine Sache die irgendwie totsgeschlagen werden muss in Gesellschaft
und wärmer und klarer eer eigentlich ist?! Dannist das sicher der schönste
mit andern Menschen ganz gleich welchen und wie mit einem Kino mit einem
Frühlingsabend den ich je erlebt habe. Wozu arbe itet man eigentlich undwozu
Mädchen, Sinndenn jungh genug dazu ist, mit einem Kafé, mit einem ziellosen
lebt man? Das Lebensdsagt manist das Leben und der Sinnder Arbeit redet man
undsinnlosen Flanieren durch Strassen
sich ein,, ist das Werk Unsinnist auch nur die Arbeit Firjedes Mal wda
das Kindden Loeffel Lebertran knimmt und brav nimmt kriegtes einen Sechser
undvon dem Sechser wird wiederneuer Lebertran gekauft den es nehmen muss
und kräftig undklug undgescheidt
(weil die altern ihm einreden, dass es nur so grossund kräftigwird wie
es
sie geworden sind zu sein sich einzubilden..) undweil wir ohne Arbeit
überhaupt schon garnicht wüssten was wir mit unserm Dasein anfangen
traurigen
sollten.. essieist dafür undie Maske auf diesem Maskenball hier. (warum geben
Siedenn dem Mann soviel Vorschussfragte ich eine jungen Verleger..er wars
es nichtlange denn er file dannin Cytstpressusen oben gleich zu Anfang
des Krieges..wennder nun die Bin ge nicht schreibt..oder nnicht zuEnde
Ichkennden Typder müssarbeiten, wenner sich nicht das Leben nehmen will
macht, die er angefangen hat..Es gibt zwei Möglichkeiten)

das Recht des Schwächeren der Wolkenschatten romabwatrts

Bruder und Schwester die wieder nachhause kommt Kleine Skizzen auf dem
Behrens Praager Hundefänger Miller
Omnibus die Schule Herr Schlösser

12

---

und das Pflichtgefühl mirgegenüber woirdihn zuerst halten mal,es nicht

zu tun ..vielleicht könnte ich mich noch mit irgendeinem Bekannten treffen,
aber wen? es gibt sicher ein Dutzend Leute zu denen ich noch geh oder
vielleicht könnte ich ihr jemand anrufen Leute die Lachen sich gehn eine
haerausfahren könnte ach ja draussen Nicolassee Grunewald selbst Zehlen
dorf West da ist s lch ein abend doch immer hin noch erträglicher,wenn

die Fenster offen issind und man auf Terassesoagr vielleicht sitzt und

einem zwei Kiefernbäume mit wilden Wein und ein Zaun voll Krimbsen Land

schaft vorspielen .aber nachher sind sie nichtzu haus.. Man kannja
entzückt tun
anrufen ,oder man kommt ihnen ungelegen. selbst wenn sie rufen aber wir
twzwars
freuen unsnatürlich sehr meine Frau ist leider nicht da heute, aber das
macht nichts dannmüssen sieeben mit mir vorlieb nhemen..unddann sind nachhe
nachher die Stadtbahnzüge überfüllt b i der Rückfahrt von leuten die
Krakehl machen oder sich anpöbeln Ich liebe soetwas ausserordentlich,wenn
die Volkssele sich entfaltet,aber i h schätzees nochmehr,nicht mitdabei zu
sein 17352 28941 643195 aber der Finger kam nichtzur Drehscheibe.,und dann
ach nein liber danndochaber vielleicht danndo h schon eher .,sehr
nette und liebenswürdige Menschendas wäre sie würden sich mit mir undih
stürzt man zum Zug,der schon durch dieKiefern zu hören ist..und japst wie
ein Jagshund. Alles sachen die ich neidlos schon andem überlassen muss
wenn man sich solange kennt,kennt mich zu gut und tut sich gegen seitig
Ach man kannsich auch ein Buchnehmen..wozu sind sie geschrieben worden?.

Ich rechne ja auch damit,dass sich andere mal ein Buch von mir nehmen. neben
bei würde ich nieein uch von mir gelsen haben,we nniches nicht sekbst
Ast herumrutscht..was war die Fraumal schön..wie ein viollettes Stiefmüt
geschrieben hätte,,undich lese es ja auch niemeh r ,wenniches erst ges hriebe
terchen..sollich ihr sagenSie sind immer noch eine schöne Frau unddabei
ben habe
von der Erinnerung leben..Wozu das?!Oder sollich sagen..wennder Mann eine
zweite Flasche Mosel heraufholt Liebling dein Herz ist doch genau so weich
undlieb geblieben,wie der Flaum auf deinen Wangen einst war..undmich dafür
anlächeln lassen,weil alte Herren undalte Damen immer sehr vernünftig sind
undmir anhören,dass Ellis Aeltteste ihr gestern erzählt hat,dass sie
singen müssen, und lachen und es reimt sich
Mehes un der Schule so langweilige Lieder wie Ehresei Gottimder Höhle

eigentlich lese ich heute überhaupt keine Bücher mehr..oder nur sehr wenig ich lese in Büchern ich rieche an ihnen wie an Blumen in einem fremden Garten mal hier eine mattrosa Levkoye oder eine Nelke undsieh mal an, dassie purpurbraune ja eine neue Sorte von Goldlack dunkelviolet die Farbe kenne ich noch nicht..diegans zu meinen Zeiten noch nicht. Der Garten ist bunter geworden aber der Garten meiner Jugend war schöner.das lag garnicht so an uns wie an der Jugend, und an der Zeit die uns günstiger war..wo sind alldie Blumen von damals hin verwelkt verkommen tezertreten und vergessen. Mit manchen habe ich mal Briefe gewechselt..trotzdem ich nie mit Kollegen gewesen bin..Maler Bildhauer Zeicnhner Radierer sind vielmehr meine Freunde im Leben geewesen, weildieweniger reden und besser sehn und der Zufallwilles, dassich mir die Brife v en aufgehoben habe..mehr wegen mich die Schrift, das Schriftbildreizte als der Inhalt..sieschreiben nämlich sehr verschieden Man kanns an der Schrift schon sehn, ob es ein Lyriker ein Romanzier ein reines Formtalent oder ein musikalischer ein Schriftsteller ein Philosopgh, ein Gelehrter, ein Maler, ein Bildhauer echter Dichter geschrieben hat ein Radierer geschrieben oder ein Karikaturenzeichner oder ein Mann vom Kunstgewerbe oder ein grosser Architektalldiese Hände lebten einst, da ich ihre Mitteilungen empfing, als ich vor zehn Jahren sie mal wieder durchblätterte, waren vielleicht fünfzig von hundert dies er Hände schon starr ge worden im Tode undheute werdenes achttzig, ja fast neunzig sein unsagbar wie schnell meine Generation doch nach dem Kriege sverweht ist undvergangen ist..wieviel die mit mir zusammen ins Leben hineingegangen sindschon wieder aus dem Leben hinausgegangen..sagt schon mein alter Marc Aurel..Kennich dich jetzt hier hätte eine halbe Stunde den Duft deiner Sentenzen einatmen undich wäre wieder ruhig..aber erver gass zusagen..was schlimmer wie viel die nach mir in das Leben hineingegangen sind, sindschon wieder ausdem Leben hinazusgegangen, das ist tragisch dass jemandder mit unszusammen das Kennen anfängt es vor uns aufgibt,

dafür hat man ja verständnis denn wie oft wollte manes selbst aufgeben ind
den bald zweiDrittel eines Saeculums schon a eber das jemand nach unssichm
am start aufstellte vor uns schon abklappt das ist nurschwer undschmer
schmerzlich für unsern a men Kopf zu erfassen.

Dadfür hat man ja genug des tieferen Werständnisses. gingst du voran und h
hast nicht viel verloren. Ach Gott wie oft wollte manes selbst aufgeben
in den nun bald zwei Drittel eines Saeculums
undtat es nur nicht, weil man Fahnenflucht verabscheute aber man wäre sehr
dankbar gewesen, wennes sich so gefügt hätte
Also dasnungersteht man schon. Aber, dass jemand, der nach unssich am Start
aufstellte, nunvor uns schon abklappte, das ist nur schwer und schmerzlich
für unsern Kopf zu erfassen.

Scheen der Maler, der Bildhauer, der Musiker, erhat diese Anlage er hat
Gehör er hat Ggeschickte Hände er zeichnet eher, als erschreibt es gibt
eine Geige in die Händeer kannsie kaum halten, undspielt die Chaconne von
einige Widerstände, weil manes für ein unsicheres Brod hält, aber erwird
Bach.
Maler, oder Musiker, oder Bildhauer, er knetet in Ton er modelliert sich ei
Welt in den Farben einer Palette auf einer Leinewand nph. er mussgenau
wie als Kind, wenner eine Geige sieht, ihr Töne entlocken, die ihm im
seinem Hirn schwirren und alldas gewährt ihm eine Befriedigung seiner
Sinne, er musses tun.. es istschwer es ist unvollkommen er mag tausendmal
an seinem Können verzweifeln, aber nie an dem Sinnseiner Tätigkeit
das mag an ein halbes Jahrhundert bald her sein dastürmt in ein Ateleie
mit wirren Haaren, mit Farbe beschmiert mit rollenden Augen, wütend, tobt
in Paris ein Maler der ein Nachbaratleier hat herein. Was man macht ist

tobt schreit:was manmacht ist dDreck,man wird es nie lernen,wirklich man sol
te sich lieber die Hände abhacken lassen,undrennt wieder heraus..Wer war
denn das fragt ein Besuch erstaunt..Das ..das war n Renoir..schön man kan
sogar ein Renoir sein und daswas man schafft als Dreck empfinden,weiles
unserm Wunschbild nicht nahe kommt,weil wir Hauch und Duft der Natur
nicht mit dem flirrenden Spinnwebennetz schwankender Farbtöne einfangen
könnenundweil wir fühlen dassder Falter entflattert ist oder entstaubt
nur im Kescher liegt..Aber dadurch wird uns noch lange nicht,das Glück
der Betätigung der Sinnwie ein kleiner Gotteine Welt neu zu schaffen
geraubt..Was haben wir Schriftgyte ller dadenn,wennich Tinte rieche wird mir
übel..schon die Arbeit allein ist eine Quälerei..Wer kann von sich sagen
dasser von vornhereinn vorbestimmt wäre zum Schriftsteller,zum Dichter,
zum Poeten,zum Erzähler?Das Kind,das geigt der Jungeder malt,wird
vorgeführt,die Eltern sind stolz,die fremd esten Fremden und die Kenner
werden um Urteile gebeten..waswir jungschre iben tin,fiebrig und tränend
verstecken wir,undschämen uns,wenn manes findet,unsere Verse in einem an
dern Mund Spiessrutenlaufen,jede Reihe ein Schlag in den Nacken
undwennwirdannbeginnenunsvondemBerufloszumachenoderihn
lassen w
Noch niehaben Eltern oder Erzieher gesagt,werde Schriftsteller,wie sie
doch zugeben,werde Maler,werde Musikerder,derbes versucht,gilt der Familie
immer als ein Narr,und schlimmer und mehr noch als ein Taugenichts,undein
übles,undmeist noch gegen sich und andere indiskretes Individuum und wenndu
dein Glückodermehr noch deine Schmerzen die Ungerechtigkeiten deines Lebens
hinausschreien zu wollen und uns garnoch damit zu kompromittieren,deines
ehrenwerte Familie duentartetes Individuum wagstdyann magst duso
erfolgreich undgefeiert sein,wie diu willst wir werden dich hassen und
verfolgen bis über dein schmählichen Tod hinaus.

wenn mynandere Leute soviel bes hwindeln würde wie sich selbst, würde einem überhaupt kein Mensch ein Wort glauben

Es sind Staaten nur nicht, dass Ihr jemand hilft. Wer sind was tuer.

Fürden Musiker, den Maler, den bildenden Künstler, den Schauspieler selbst

t der Staat Akademien, undlehranstalten und Stattsstellungen und pfründ

aller aArt, undsorgt doch (riegendwie für ihr Recht Wir geltenschon einfach

durch unsere Existenz als die natürlichen Feinde des statts, der Regie-

rungen, der bürgerlichen Ordnung, nur, weil wir den Menschen verteidigen, das

nd im Notfallsendet man dannüberallin der ganzenWelt ist das gelich einen

ingster aus der zu uns ser m siebzigsten oder am Grab, oder bei der Ent

enkmalsenthüllung den Bewis zu erbringen versucht, dass ihm unsere Existen

weitgehned unbekannt ist und dasser nie eine zeile von uns gelesen hatschon

weige dennbegriffenundwennschon befgriffen so doch nie durchfühlt hat, Recht

gibtsfür uns nicht,, unser ganzes Dasein lang mussen wir uns mit Seeräubern

in Luxusautos heriumschlagen, die man Verleger nennt.

Schriftsteller wigind wie Soeldner sie setzen sich aus allen möglichen

Berufen zusammen, gewisswas ist denneinBeruf, der Vorwand sich in einer

unsaufgab hinter uns gelassen haben

ig strafbaren Form durchs Leben zu schlagen. In den meisten Fällen erwählt

doch der Beruf uns und wir nicht ihnkaum je ist doch die Berufswahl eine

Liebesheirat, meist eine verstandesehe, undmanchmal eine subalterne strassen-

enbekanntschaft, die zum Konkubinat führt, undannendet man sich, wennman

das was das, was

icht die Dinge kriegt die man liebt liebt man eben die Dinge die man hat.

abgt der Franzos, vielleicht ist Schriftstellereieine Liebesheirat aber

Liebesheiraten enden meist wenig glücklich, unddie glücklicherren sind noch

die die zur Scheidung ba ld führen.

Aber dwir Soeldner g: Aber wie Söldner, dieeinm

al Handgeld genommen haben ..können wir nur schwer zurück dann

as heisst, jeder spielt, jeder Mann, jeder Knabe, jeder junge Mensch spielt

ja mal ..so wieder als Kind Soldat spielt, damit zuschreiben zudichten

erliebte oder überschwengliche Verse zuerst zus hmieden. Er würde sonst

berkochenvielleivht ister das ja garnicht, sondern die Dilemmen unddie Unaus-

geglichenheit seiner jungen Jahre und unddie aufkeimende und gärenden Säftedie

ihn trunken machen oder aufschluchszen lassen, aber das schwindet dannunte

unter den kalten Douschen dessen, was wir Leben und Beruf nennen, allgemach wieder und

aber die, die dann nicht aufhören damit, vielleicht, weil sie zu nichts halb freiwillig, halb gezwunge n!
sonst zu brauchen sind, diewerden dann die Schriftsteller
man mag sie bewundern, lieben sogar, oder verlachen, oder ha sseh, irgendwie
sind sie den andern unheimlich, diese Leute, die ihren Beruf verfehlthaben.

schoen; man kennt dich, du stehst auch in dem Buchdarin, nicht nur dummgelobt
sondern mit Axhtungbehandelt, feiner, ernster, kultivierter und persön
licher Werl der da
Ich möchte da nochet was darin lesen, aber ich kannesnicht mehr..esist ein
gutes Buch, esist ein kluges Buch es ist ein origimlles Buch und das alles
da, wo manes am allerwenigstens erwartet..eine Moderne Literaturgeschich
te nämlich, am hü bschsten sindwohl darin die Charakterologien dereinzel
nen deutschen Jahrzehnte, der literarischen Stimmungen von ihnen von
188o an..vorzügli he Wortphothomomtagen, die Menschen, Werke, Ereignisse,
Geschichtlich wertvolles und scheinbar Belangloses so aneinderreihn, dass
sie nicht nur für den, derdamals noch im Jenseits alles seins sich tumm
selbwichWirdun där dänsederdamalsnochbewusstJenseitmitdasstseins wieder auf
melte, sondern auch für den, der sie schon bewusst und immermehr aufhorchend
tauchen müssen, undrichtig befunden werdenn..aber ich kanns nichtweiter
miterlebte, wieder greifbar deutlich aus den Lexicongrossen Seiten
lesen, esist ein unendlich trauriges Buch nicht, weil man an alldas erinnert
wird, was in Deutschland von Barbaren, von dem homo alpinus, von dem Dinarier,
der hochkam und Kulturkommandant wurdezerbrochen und zerschlagen worden.
dauernd fortschreitende
ist..diese Rebarbarisierung Deutschlands schreibt Gundolf
in seinem letzten Essai, mit dem er Abschied nahm .... sondern,
weiles immer wieder, ohne es zu ahnend asses dastut, herausschreit, dassder
Mensch, der es am schlimmsten in der Welt hat, sicherlich der Künstler ist,
undvon denen wieder am allerschlimmstender Schriftsteller..weiles immer wi

Jeder andre steht doch eigentlich nur seinem Beruf gegenüber, findet zufälligkeiten und schicksalen seines individuellen seins..Der Beruf und das bringen ihm Glück oder Unglück, Befriedigung oder Kampf. Der Künstler steht zuerst alsseinem Beruf seiner Kunst gegenüber und ringt mit ihr um einungekannte, und nie erreichbare Vollendung. Er steht weiter ständig dem Problem seines individuellen Daseins gegenüber, weiterden Problemen seiner Zeit, diese deuten und beeinflussen will, endlich ständig den Problemen des Daseins des Lebens überhaupt. Der Philosoph kann alldas objektivieren, er nichtermusselbst ins Wasser springen, undschwimmen, bis er untersinkt. Nichtwahr:das ist etwas viel auf einmal, was da auf dem Aermsten lastet damit,

Undob er erfolgreich ist, ob er erfolglos sich weiterquält..weder das eine, noch das andere, sagt Abschliessendes über seinenwert aus. Das aendert nichts. Der weg seines Seins ist immer schwer. Und seine Lebenskurve ist stets, ganz gleich, oberfolgreich war, oder erfolglos, tausendfach gebrochen. Vielleicht, weil jeder andere doch mehr oder weniger mit der Zeit sein Dasein als eine Gegebenheit hinnimmt, oder doch zeitweise die Frage, dieses ihm stellt, vergisst, Jeder der nur mit seinem Beruf ringt, vielleicht darin genügen findet und Befriedigung sogar, weil jedem derer die Stunden der Befreiung davon einen ruhigen Genuss des Seins gewähren, in dem die grosse Frage verstummt ist.. Jener ist unendlich viel glücklicher und beneidenswerter, als jener, dessen einziges Problem das Leben ist, und dessen einziges Schaffen, das Gestalten seiner selbst, und des Lebens ist, und für den die Fragen des Kunst, seines Metiers, die sich nie vollendet, noch jenes des Daseins, die sich nie beantworten lassen, und immer wieder entgleiten und sich wandeln, und in neue Fragen übergehn ..je aufhören können.

Ach weg damit, vielleicht mag das Buch klug, und sicher mags interessant sein, aber es gehört doch zu der traurigsten Lektüre die auf dieser Welt er

Aber wer sagt uns ob unser Schicksal nicht vollkommen das gleiche ist, ob wir diesen oder jenen Lebensweg nehmen, wenigstens in den grossen Linein nur moderiert wirklich vielleicht..ob ..

ob wir diesen oder jenen Lebensweg nehmen am Schicksal selbst ändert das nichts. Wir erleben immer das gleiche unser Schicksal aber das Wort ist nicht gut, das, was uns geschoickt wird.. noodlot wieder Holländer sagt, die durch das Los uns geschickte Not trifft schon näher ans schwarze, bleibt wohl immer das gleiche, nimmt durch eine anders geartet welt genau diegleiche Bahn. Wir sterben vielleicht nicht früher und nicht später, und wir sind vielleicht nicht glücklicher und nicht unglücklicher dann, wie wir es in wie wires in dieser Phase unseres geins und grade jetzt wären. weil alldas in uns und nicht ausserhalb von uns liegt, eines Tages reden wir uns ein, dass wir in Italien ein anderer und glücklich sein werden, wir packen unsere Koffer, wir setzen uns auf ei n schiff und wir landen in Neapel wir gehn in Neaple an s Land aber es ist genau wies war. unser Riese begleitet uns sagt der alte Ralf Waldo, Ich habe lange Jahre und vor noch viel längeren Jahren ihn und nur ihn fast diesen amerikanisierten Brahmanen gelesen. man kann immer nur satzweise oder seitenweise es tun. denner ist ein Trank, der eilends trunken macht, aber daran habe ich immer denken müssen, wenn ich nun mal irgendwo an einem südlichen Strand..der Dichter sagt homerisches gestalde, dann.. lag und mir einreden wollte, dass ich nun ganz glücklich traumleicht und losgebunden von mir selbst wäre.

(9) 9a Akt ein-Illustrat:

kommt gleich nach einem Heeresbericht.. welch eine Sinnlosigkeit, welch
ein blöder und jämmerlicher Zufall wares, dass man jemals in diesen Maelstrom (der
Literatur sich gestürzt hat, oder das einen ein dummes Schicksal da mal hinein
stiess. Machen wir uns doch nichts vor. Wenn es das Leben ein Wenig anders
gewollt hätte, so hätte ich genau so, wie ich eines Tages zuschreiben begonne
nen habe und hier und da mal mit einer kleinen Sache gedruckt wurde und
meinen ersten Roman geschrieben hatte, wieder aufgehört und dem keinen fol
genlassen, wie das hunderte und tausende junger Menschen zu Anfang der
zwanzig und zu Mitte der Zwanzig stund die brave Kaufleute und brävere
Familienväter da nun werden.. oder denn die betrügen immerhin ex professo
doch etwas weniger, als jene.. zum Schluss wares es doch nur zwei ablehnde Ant
worten, die das machten,

(jetzt die Erinnerungen an das Aengagement..

Von wiewenigen Dingen kann man Tag jahr unddie stundesogar doch angeb
langsam wie in einem losgerissenen
Boot, Das Leben ist doch sonst ein strom, auf dem man herunter
meist allmählich
treibt unddie Ufer wechseln solangsam das Gesicht, dassman nur schwer
undzuder Stunde und das an und an dem Tag
sagen kann, das war an dieser stelle und das an jener Waswar an deinem
dreissigsten Geburtstag, was acht Tage danach was am zweiundfünfzigsten
wann bist du aus der Schule entlassen, wann sind deine Kinder geboren?
doch
Ichweissges ja aber ich muss es mir überlegen wannhast du deine gestorbene
Frau das erste mal gesehn ..gewissich kanndas alles, wenn ich will,
wieder ausgraben..jelänger ich mich innerlich damit beschäftige, desto
mehr Einzelheiten tauchen da auf, was ist dennmeine ganze Arbeit
wählen und und kombinieren
anders, als wählen aus den Millionen Erinnerungsbildern wählen..ob ich nun das Innere
ein ungemachtes Schlafzimmer oder einen Salon mit Sofaschonern und braunen
eines Doms beschreibe die Stimmung einer Winternacht oder diesrste
Samtgardinen
verschleierte Dämmerung eines feuchten Frühlingsabends, der nach harzigen
seit 6 Monaten
nassen Pappelzweigen riecht das erste Mal wieder riecht danach...
Aber das da war am ersten September 1895, dem fünfunsdzwanzigsten Jahres
nein doch den zweiten
tag der Schlacht bei Sedan..das ist mir in der Erinnerung ogeblieben.von
allden vierundzwanzig die ich bisdahoin schon erlebt oderrichtiger dreiundz
zwanzig,,weissich nur noch von zwei sonst eine Schulfeier, bei der der
feisten
dicke Krümers die Festrede hielt mit seinem Würdeb auchundseinem Doppel
Zwischen
kinnzwischen den beiden Kragenspitzen, undseinem beiden schon etwas an
Hellen Haar
gegrauten Bartkeimen.hatte zwr keine Sympathien für ihn aber er war kein
wie manche andere von diesen brutalen Einfaltspinseln denen man von Haus aus
unanständiger Mann..soetwas empfinden Kinder sehr scharf undauf der wegen
Magengrube seines langen schwarzen Gehrocks sassein eiserne Kreuz K
Aber keiner aus der 11 Klasse hörte ein Wortseiner schwungvollen Kreuzde
Rede
..die wir als einenechten schulquatsch einmütig ablehnten, und doch grinste
undstarrte dabei wie hypnotisiert auf eiserne Kreuz anseiner Magengrube
einer nach dem andern stilvergnügt vor sich hin Wi tz
der Nachbarn
bold der Klassehatteseinem Nachbar zugeflüstert: das hat er nur
deswegen gekriegt, der dicke Krümers, weiler einen ganzen französischen
Proviantzug, eigenmächtig aufgefressen hat.

ja unddannspäter einmal dahatten wir uns beide ,ich undmein Freund
der Bengel war nebenbei imbezil ,zu soclhen hat es mich immer ge zogen)
Fleischmann gedrückt von der Feier..wie wir es fertig bekommen hatten
nachdem wir schon Anwesenheit hatten feststellen l assen
vorder Tür zur Aula noch abzuschwenken ,ich jawirtaten so ,alsob wir etwas
und hatspäter lange Jahre in Irrenanstalten den wilden Mannegespielt
in der Klasse hatten liegen lassen unduns vorsichtig jeder für sich
zum Schulportal wieder hinauszuschleichen..das weiss ich nicht mehr recht.
Aber eines wieeiss ich noch genau wie ich plötzlich dann am Rand der
gefrenhaisededraussen stand undso eine etwas herbstliche Sonne
diden Buchenweg anleuchtet ,am Rand anleuchtet ,und die abundzu schon
einen Ahorn wie
nvorzeitig gelbes hatten unddie Kiefern ganz klar undscharf zwischen
Eichen standen und die Birken ,schon so winterlich weisswieder schimmer
n in derfrischen windigen Luft,die über Stoppelfelder und Kartoffel
er kam..auf dem Sandweg sassen die Schmetterlinge,die Füchse und die
undsie trippelten in kleinen Krisen bevor sie sich
die Tagpfauenaugen ,aber siewaren schon etwas verschlissen und siedrehten
kurzem Flug erhoben
re einwenig verblichene Buntheit in weisser Helligkeit die Eische
sdenen Brässeln schrien ,sassen
ssen voll korallenroten Beren schon und zerlumpte Vorstadtkinder schlic
hlichen auf blodden Füssen mit kleinen Blechdosen um die Brombeer
chediesich mit tausend Stacjheln gegen sie wehrten,als wmüssten sie selb
lbst ihre bsauern schwarzen Berrebn ,die im Halse kratzten ,gegen jene
teidigen..undich weiss ,dass ich da plötzlich..empfand Herbst Herbst
erbst der Sommer ist herum ,in der Stadt hatte ich nichtsdavon gemerkt
cht einmal gemerkt,dasser da war,geschweige, denn das er jetztschon gehn
llte..in den Strassen hatte ebenso die Sonnegeschienen undes hatteebenso
regnet undauch mal gewittert,die Abenden warenwarm undsiewaren kühler
esen..aber icherinnerte mich nicht die Felder grün, oder gelb gesehn
aben oder wiesen vollBlumen eigentlich..einTagwar in den andern geflossen ,
hule Arbeiten ,Ferien undwas man so trreibt..in einer freudlosen Jugend,
die einem Sorge aufbürdet,denen man nicht gewachsen ist..aber wannist
ihnen überhaupt gewachsen?!

Gewissesist garnichts passiert..Eigentlichwar es ja auch noch ein schöner Tag fast ein Sommertag..Aberirgendwie kannmeine Erkenntnis über mich undich habe noch heute das Gefühl dassich in dieser Sekunde noch mehr überwältigtes hat mich mehr überwältigt,alses späterje der melancholischste Herbsttag getan.. dassich am Leben vorbeigelebt hatte..das ses mir durch die Finger geglitten habe und nie verlierbar für alle Jahre später,dass dieses ganze Leben von mir doch nur ein Vorbeileben am Leben ist,das einem nichtmal wie diesersommer in dem steinernen Gefängnis der mir nicht gehört hat..

nur ein Spürchen Herbst erst mal einrotes Weinblatt,undmal ein gelber Zweig inmitten von Grün..eher von der Hitzeabgestorben als vom Tod wieerdurch den Wald ging,schon gezeichnet,und Doch..! es hat mich mehr überwältigt,alses späterje der melancholischste Herbst den ganzen letzten Jahren..ich habe das erste Mal das Gefühl bekommen,

ich habe das Gefüh l.dassich in diesser Sek nde das erste Mal empfunden

das einem durch die Fingergleitetund das nur an uns vorbeistreicht

Damals habe ich so was schon gesagt

Wilhelm
Gerhard
Gelbert
Ludwig

Eigentlichwar er doch immer schon verrückt genau so wiesein kleiner buckliger Onkel Bucklige gehörten früher zum Strassenbild,genau so wie Leute mit vergnügten Beinen und der Mann mit dem Radmantel unter dem erden kleinen Sarg mit der Kinderleiche hatte denn die jedes wzwe te Kind das geboren wurde starb ja unter einem Jahr das heisst bei Reichen leuten jedes fünfte oder sechste Kind wohl ähnlich wie heute noch bei aArmen aber jedes Zweite odervo ndreien zwei auch damit das für die Statistik sich ausglich..ja unddieser bucklige Onkel war eines Tages nicht mehr da,weil e die schwindsucht hatte undgestorben war dennwenn Fleischman auch immer erzählt hatte dasser sehr reich war undsein ne ltern eine Equipage hielten..so war das falsch sodder nur annähernd richtig..sein Vater hielt mit der Equipageweiler herrschaftlicher Kutscher war um Schlussist es ja doch nur ein kleiner Unterschied und ganzen kommt es auf eines heraus..dennob ich nun auf dem Bock oder im Fond von dem Wagen sitze,,ich komme genau so schnell von der Stelle..jarichtig da hat man mich doch mal arretiert weil ein junges Mädchen immer am Fenster stand oben im hochparterre am Seitenfenster undunszumnickte..einrichtiger Backfisch mit dicken Zöpfen unddicken Waden undeinem runden Kopf undeinem Gesicht wie ein Eierkuchen..daswas wir einen Poussierstengel nannten,weiles schon drei Jahre huintereinander bei Herrn Ege Tanzstundre hatte oder wasbei Freisingundda hatteer ein glühendes Liebesgedicht danngeschriebenmit Sonne und Sternen und Augenglut und Lippenrot nein Lippen..rot..dennin Prosa heissterote Lippen in Poesie aber Lippen rot..und das hatte ich oben abgegben undwar wieder die Treppeherantergerannt undwie wie ich nachmittags wieder in die Schule da vorbeistürztedennes war zu spätschen stand der Vater erwartendick mit einem Krimimnalpolizisten da und.liess mich arretieren..verrückt war der Fleischmann schon imer undich habe fürsolche Menschen anscheind

soviel Anziehu ngskraft wie der Mag et für die Stecknadel an mich
heftet sich imme soetwas..aber wieerdanndie Schule geschwänzt hatteund
nachher sagte,seine Mutter wäre leider gestorben und die Mutter den gleich
chen Tag zur Schule kam sich erkundigen daschmissmanihn doch heraus,
undtrotzdem er Freischüler waralsoschon auf der Volksxschu ledurch Ueber
trotzdem er eijeguten Kop f hatteundalles spielnd fasste..naja mit dendeut
begabung aufgefallen war..komisch dassich heheute an ihndenken muss erwar
deutschen Aufsätzen da gings snicht sorecht. Aber die sibrache er aus dem Tönen
mir jahreganz aus dem Hirn geschwunden der brave Fleischmann brug ab, dass
der Lehrer [illegible]

aber das weiss ich sogenau, als ob es gestern war..das war eben am 2ten Septem
ber 1895 Merkwürdig zehntausende von Wegen macht man in seinem Leben
und keinen behält man. Die Kinder hatten schulfrei und in paar Hoflieferante
ten unter den Linden hatten Fahnen herausgesteckt und Giuirlanden und die
Schilder kaiserlicher Hoflieferant gemacht, dicke Eichenkränze mit bunten
Astern drin und dreifarbigen Bändern und sonnig wars und warm wars auch
noch..ich aber solte so um halbzwölf dahinter dem Alexanderplatz sein..
die Soldaten hatten hohe Helmbusche auf und weisse Hosen dazu und die
Offiziere trugen Paradeuniformen
und Orden und hatten die Schuppenketten heruntergeschlagen..das sieht martial
lisch aus, macht aber Strimen ums Kinn. Ich ging sehr langsam dazwischen
denn ich hatte mir grade bei diesem Maekenball eine eklige Lungenentzün
dung geholt, die nicht richtig ausgeheilt war und es machte dass ich ab und
zu die Wächte noch schwitzte, und dass es mir abund zu oben unter den Schulter
blättern und an den Rippen ..mut rab und zu ..wie mit einem langen Schuster
pfriem stach, vor allem wenn ich es eilig hatte. Und schnell ging, als ob mir
nichts gefehlt hätte, und nichts mehr fehlte mit vierundzwanzig aber das wollte
doch erst in fünf Wochen eigentlich werden, war man nicht gern krank, mit
einundsechzig ist man es nebenbei auch nicht gern..man hat keine Zeit dazu
in diesem Nasein und da hatte man vor zwei Monaten nun herausgeworfen aus
der Compagnie, vorerst mal zur Landwehr zweiten Aufgebots abgeschoben
dauernde Erkrankung der Lungenluftwege..aber die richtigen Aerzte nicht die
Militärärzte hatten gleich gesagt es wäre garnicht spezifisch
und wenn ich mich vorsichtig hielte, würds schon wieder weggehn, wies eines
schönen Tages auch gekommen ist, aber in meine alte Stelle konnte ich
nicht mehr zurück die war besetzt worden und eine neue, die einem irgendwelche
Aussicht bot, ausser der, noch in fünf Jahren sechzig Mark im Mo
nat zu verdienen, und die Nächte durch zu schreiben nebenher, war nicht zu
finden..zuhause schleppte man mich natürlich durch, aber sahe es schon lieber,
wenn ich selbst dazu beisteuerte, denn alt genug war ich ja dazu solange sam
wirklich geworden ..zwei von uns verdienten zwar einer sogar gute..ausser
dem hatte die Mutter eine kleine Rente von einem Bruder noch der als
mehrfacher Thalermillionär mit seiner verarmten Schwester natürlich nicht
verkehrte aber doch jedes Vierteljahr einmal fürsie das Portemonnai wenig
stens aufmachte, damit sie vor gröbster Not geschützt sei,
das heisst das war auch noch nicht zu alten Datums, aber endlich war sie ja
doch nunmal sechzig geworden schon ihr Mann war tot mit dem sie Not
und Elende Jahrzehnte durchgemacht hatte was ihr nicht verziehn wurde..wozu
hatte sie das nötig gehabt und die Kinder waren ziemlich eigenwillige
und zähe Menschen allgemach geworden, die ihre bittere Jugend nicht verges
sen wollten die hatten
nicht viel gemein
und da man so überall Bewerbungsschreiben herumschickte, denn das war damals
kaum organisiert, so hatte ich auch an ein Konkurrenzfirma geschrieben
ob eine freie Stelle da für mich wäre und gestern hatte ich den Brief
bekommen, ich sollte mich doch mal heute um halb Zwölf vorstellen, vielleicht
hätten sie etwas, wo sie mich brauchen könnten, und der junge Chef hatte selbst
unterschrieben, und hatte mich sogar geduzt, denn wir waren in der gleichen
Strasse aufgewachsen und der hatte mich immer bevatert..er war vielleicht
sechs acht Jahr älter und mir unten im Keller beim Klempner Zinnsoldaten
gekauft..eine Schachtel fürs Groschen Franzosen mit roten Hosen und wie bei
Andersens standhaften Zinnsoldaten hatte wirklich der siebente mehr gabs
nicht in dem Spahnschachtelchen meist nur ein Bein..als wäre er schon jetzt
Invalide mit dem Leierkasten als wenn man irgendwo etwas für mich tun
wollte aber da und das war man ja gewohnt dass man es tat und wenn
dennoch war es langsam eine Gewohnheit geworden die sich
da aus sehr kleinen Anfängen entwickelt hatte mit grossen Überseegeschäft

aber weiter bis = zals bis zum Schlos sreichteder Sedantag nicht
dannkamen die langen Geschäftsstrassen mit ihren Bollwagen und Kolb
mit ihren Läden und grossen Detailgeschäften mit ihren Fabriken in
Hinterhäufen mit ihren Seitenstrassen mit Kaschemen mit Musikautomaten die

heute auf Patriotismus u d Schultheissbier schon am Vormittag gestimmt
waren.mit Mädchen die in den Fenstern lagen undin die Sonne undnach den
Männern auf der Strassesahn denen sie Zeichen machten mit Nähstuben
Parfümfabriken mit sechtzig einzimmerwohnungen in zweiten Hof und vierzig
im dritten mit Karren um die Markthallen under denen Betrunkene schlifen
mitallen Gerüchen von allen Obst und Fischsorten und gerennene
Blut aus den S Engrosschlächtereien Schwindsucht mit Arbeitslosig
keit Verbrechen Hunger Prostitution Schweissund Dreck und mit Goldgruben
von Geschäften die ihren Besitzern oder irgendwelchen anonymen Aktionären
Millionenbeträge vermögen zusamensch Gottendlich habe ich ja vier Jahre in dieser
Welt dagelebt vielleicht istesheute anders geworden weiles doch wenigstens
vernünftige Kranken kassen gibz undetwas
Diebstahl Einbruch Verbrechen jeder Art und Geldfür Verkommenheit losen

undwetwas Geld für den Arbeitslosen,dasser langsamer als vordem verhungert
und nicht gleich nach einem Monat ins Asyl für Obdachlose braucht oder
als prostituierte sich einschreiben lassen muss Heute hat man zwar auch
kein sozilales Gewissen genau sowenig ja eigentlich nioch weniger wie vor
manes vor vie rzig Jahren hatten aber man wahrtwenigstens das Gesicht
man baut sauber man kontrolliert die Hygiene der Arbeitsräume

man stellt neue hohe und priunkende Gebäude hin mit vile Glas und
viel blanken Mesing und viel Licht..undviel Fahrstühlen aber ehedem
wardasalles noch ekelhaft verstaubt eng „uffig dreckig man wollte nicht
repraesentieren,man wollte verdienen ..man zog Dukaten wie Erdbeeren auf
Mistbeeten hier so herum damals man mietet uralte Wohnhäuser und baute sie
kaum um siebleiben ein Gewirr von Treppen Höfen und alten Zuimmern
vondeneins hoch undeines tief lagen und ie riesige iundindenriesige
Berliner Kacheloefen seit hundert Jahren verstaubten zwischen Aktenfalen
vollKartons und Stoffballen die nicht weniger staubig waren..undder
Buchhalter saas zwischenriesigen Kontobüchen mit Metallecken die man kaum
schleppen konnte,undje höher die Wändedavon volwaren desto würdiger kam
er sich vor,die Korrespondentenstanden hinter Stehpulten wie Pferde hin
an den Krippenscharrten mit den Beinen und schriebej schwungvoll
und gleichmässig wie gedruckt daswar ihr Stolz..in höflicher Erwiderung
teilel ich Ihnenergebenst mit dass 1173 ab in Beige nicht amehr an Lager,
doch hoffen wir das Ihnen 1132 ac creme diegleichen Dienste bei ihren
verwöhnten Kunsden leisten wird..wirdsindin der Lage Ihnehierin eine
besonders günstige Offerte..es ist nicht zu begreifen mit welchen
Belanglosigkeiten erwachsene Menschen auf kleinen Posten ihgeit
hinbringen müssenundnochweniger zu bregreifendassman verlangen kann sie
sollen dafür Interesse haben..Sie heben kein Geschäftsinteresse herr Nie
meier..Wer zeihen Siewerter Herr Chef, würden sie für 65 Mark im Monat
Interesse haben? Warumsagt soclchein armer Hund denndas nie.. Also so Ab
kleiner Kuli bleiben—hoffnungslos lieber hänge ich mich auf,,aber wenn
mir Otto geschrieben hatte er hätteetwas für mich vielleicht,esstäre
daetwas im Wege, wo man mich brauchen vielleicht könnte, vorallem da
man doch da auch etwas underhoffeda er mich ja kenne von früh anundmeine
Familie so hätteersogar schon amich bvorhergedacht under wäre froh zu
hörendassichschon von Militärwieder freiwäre grade..

Ich kannzwar nicht zeichnen..aber, wenn ich zeichnen könnte,
so könnte ich das Buro, die Buchhalterei, in der ichwartete zeichne, Buros
sehn kja alle gleich aus, und vor siebenunddreissig Jahren dsahn sie noch
mit den Türen an denen das letzte Spürchen Farbe eben schwinden wollte.
stumpfsinnigen aus aus wie heute, mit den verkliierten Scheiben, andenen man
um die Klinke
keine Gardinen hatte, unddabei wärees auch nichtdunkler gewesen, wenn sie
geputzt, und dafür Gardinen angemacht hätte, aber beidieser ernsten Stätte der
Arbeit istwohl solch ein Luxus unangebracht, weiler andeuten könnte, man
hatzum Vergnügen hier nur.
man weissnicht was staubiger ist in diesem Raum er selbst, oder die
lange Weile diedatin segar an einem sonnigen Herbsttag, gähnt der Buchhalter
ter der Hauptbuchhalter ..denn diesandern sind zum Frühstück gegangen,
kratzt sich mit dem Federhalter in den gelichteten grauen Haaren herum
undbeisstdazu vorsichtig von einem schmalen Butterbrod abeiner Klappstulle
aus der wie ein Zunge, ein Stückchen Schinken heraushängt. Er hat
sie in ein längliches Briefkouvertgestecktausdem er sie, die Klappstulle
langsam un din kleinen Schüben hervordrückt, um nur nichtetwas mit fettigen
Händen an das Hauptbuch zu kommen, indem er hin undwieder, nachdem seine
Augen wie ein Hausprenkel über die Seite gehupft sind, mit der Feder
ein Häkchen wo an den Rand mac hte..nur, um den Halter wieder seiner Haupt-
betätigung, sich damit zu kratzen, zuzuführen Um die Hälfte des grauen Raum
Raumswaren an den Wänden Bänke soweites nichtdie Türen zuldessen, unddie
gaben dem Raum etwas von einem Polizeiburo, indem auf der einen Seite die
Kommisare sitzen undauf der andern hinter einer hölzernen Rampe die ersten
Verhöre der eingebrachten statfinden, oder die Klienetn die Abfindungen
bringen..nur, dasshier, als Prunkstück, ein eiserner Geldschrank in altgewal-
nter Scheusslichkeitin der Fensterniesche stand, und aber nur die Geheim-
bücher unddie Briefmarkenvorräte Portokasse über Nacht
schmale undunbequeme Bänke zu bergen hatte...
mitgrossen Verwgunngen undgrossen Schritten
in dem grossen, freien Raum aber ging heute einseltsamer Mannherum, undich
sah sofort nicht der Reisende..sondernvder erste Reisende..wasmehr ist,
Ich kannte ihn genau, ohne ihn zu kennen..
Mansah ihm an, dasser noch nicht fünftzig sein wollte, und noch
nicht sechzig war, Undebenso, dasser mirt den Gasthöfen von zehn Ländern von
undnicht nur diese..mit grosser Kennerschaft sich
auswählte von Christianie bis Constantinopel.., dasser sich für iun
wiederstehlich hielt in der heiligen Nerde dsamkeit, mit der erseine Kunden
anschmierte, undmit den Doppeldeutigkeiten, die doch nur ganz glatte Eindeu-
tigkeitenwaren, unddieerwohl für Komplimente hielt, dieseinen dicken Lippen
entquollen, sowie einer Frauenrock sichtete
Und deswar wohlauch der Grund weswegener sich für unwiderstehlich hielt,
Einmal, zehn Minuten, habeich den Mann gesehnundheute, nach siebendreissig
Jahren könnteich ihn noch zeichnen, undwürde ihn unter tausend ähnlichen
Exemplaren herauskennen. Er hatteeinenschwarzen Moiréeleibgürtelat der
Weste ..eine Pseudoweste, mit zwei Taschen gleichsam undauf dem Nabel ein
doppeltes Knopfloch, durch dasser einegoldenen Uhrkette durchgezogen hatte,
eine dünnejedoch quer über die Wölbung des Bauches, der mit einem schwer
gestärkten Oberhemd gepanzert war. Er hatte gelbliche, gestreifte Majnkinghe-
sen, undeinenrundgeschnitt-

e nen Gehrock Marengo.Man konnte glauben,dasses stäubchen auf dem Schwarz waren,anebereswaren kunstreich undlistig eingewebte Stäubchen. Under hatteseinen Strohhut im Zimmer aufbehalten, der so kleinwar, dasser nur schlecht seine Glatze beschirmte,undso eng war,dasser einen roten Striemen über seine stirn gezogen hattejene Stien die voll von einzelnen Schweisströpfchen stand..,undieser mit einem blaugerandeten, seidenen Taschentüchlein,dem manes ansah,das es ausseiner vorjährigen Frühjahrskollektion stammte,ab u d zu leise betupfte..Undes ist für jeden Kenner dieses Typseigentlich überflüssig,hinzuzufügen,dasser,dasser schwarzebriet Lackschuh mit grauen Einsätzen aus Glacéleder trug,die bekurbelt undbesteppt waren.. Genau so überflüssig,wie zusagen ,dassdie Schleife aus blauen Fulard,mit grossen, weissen Tupfen,selbst kunstvoll gebundenwar,und dasser jedesmal,wenner auf einem Gang an dem Spiegel mit den Stockflecken vorüberkam.,der weissgottwieer hierhin gekommen,zwischen zwei Fenster in einer abgestossenen Goldleiste hing..eine Blick da herninwarf und sich die Schleife zurecht zupfte

Aber er war aufhundert Meter unter die Sorte einzurangieren,die sich rühmen könne,in keinem der Länder,in denener je gewesen,und deren Sprachen er radebrechte, etwas anderes gesehn zu haben innerhalb eines Viertel jahrhunderts,als Geschäfteseiner Branche,Hotels,und Bordelleund abund an ein Tingeltangel..aber ein Kaufmann ,der tüchtig sein will,hat ja leider nie Zeit.Dafür aber hielter sich auch fürden tüchtigsten Reisenden der Firma,dieer grossgemacht hatte,fürden tüchtigsten Reisenden derBranche Brandundzumindesten für den tüchtigstenReisenden,den er je zu Gesicht bekommen hatte. Unddas trotzdem dieKollektion immer seit zwnazig Jahrenschon veraltet,undie Nouveautée geschmack loo und unverküäiuflichwaren,waserden Chefs jeden Tag unter die Nase rieb..undwas,wennman seinen Worten Glauben schenkne wollte,um so mehr bewies ,wie unersetzbar tüchtig er war.

Ichweissnoch,wieer hiess,trotzdem ich doch den Namen nur einmal gehört habe.. Koeppen hiess er undsemmelblondwar ergefärbt:dasZahnbürsten von Schnurrbart auf der Oberlippe,die die Haare im Genickunddie an den Schläfen..wo mag er hinsein,heute müsste er nämlich dexxWahrscheinlichkeitse so um die 95sein..dalebt man nicht mehr der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach-- Erleif auf undab,während der Buchhalter abäckchen ins Hauptbuch machte,undsich mit dem Halter in den Haaren kratzte,und abundzu grunzte, wie das so alte Buchhalter nun mal ansich haben,underedete ohne Punkzt und Komma.. erspieltden grossen Mann..aber erwar natürlich nur ein ganz kleiner Pintscher undarmer Hund,der mühselig spartum sich ein paar Kröten fürseinAlter zurückzulegen von den Vertrauensspesen.,dennfür einen Reisenden wird man leicht zu alt --früher als fürden Buchhalter undfürden Korrespondenten.Ewig kannman jadoch nicht auf der Bahn herumliegen bei Windund Wetter,,eines Tages klappt man ja doch zusammen ,kommt ins Krankenhaus und verlässtes durch die Hintertür.

in dem freien Teil,hinter der Schranke des Polizeiburossetzte die eine dabei etwas auswärts undpustet zwischen durch..auch das gehörte zu seinem Bild.

das ist nunmal so ein Schicksal,wenn man sich nichts gespart hat undzur Ruhe he sichsetzen kann.. Heiraten kannerdann nichtmehr..Gottja er hätte ja auch heiraten könne,aber Reisende sind nicht recht für die Ehe zu brauchenundihre Frauen dannauch nicht,Undwer häklt sich gern eine Fraufüran dere leute?!

en, weiler mich sprechen wollte.
mer mit einem schwedischen Grossisten Frühstücken muste, aber er würde kom
undwartet der Junior chef hattesich entschuldigen alassen weil
wennauch nicht grade bequem auf dem Ar men Sünderbänkchen da
ich ganz still und leise sollich Besender hocken.und das wiere e ich also

in dressig oder fünfunddreissig Jahren sein..nur dass da andere Nankings
vielleicht
hosen u dandere Kragenmodeschosen tragen werden und ich anbrauchte

28

Also ich sass da auf meinem armen Sünderbänkchen und zog an einer Mihle
Mit tel. von Loeser und Wolffundwartet wennman beim Militär war, hat
man eines ja sicher gelernt.. :waret n.. Zeit ist Dreck wenigstens die anderer
Menschen, heisst es da...Der Juniorschef hatte sich entschuldigen lassen,
weiler mit einem schwedischen Grossisten..das klingt immer gut,..frühstücken
musste..aber er käme zwischen durch noch einen Augenblick zurück. Keinesfalls
falls sollte ich wieder weggehn..hat er gesagt..meinte der alte Buchhalter und
nahm bei mir Inventar auf..er war nicht für Konnexionen undfamiliäre
Beziehung n..da kommen nur Bengels raus, die sich nachher maulig hier machen,
undalles besser wissen wollen ..Ich sass da undliess mir von dem Benommen
sten Theater vorspielen....undsagte mir: vielleicht will man mich langsam
für ihn anlernen hier,,und vielleicht werde ich das also in fünfunddreissig
Jahren mal sein nur, dass man dann andere Nankinghosen und andere
Kargenformen tragen wird, und die Lackschuhe rot mit Grün sein werden..Ist
der Mann da nun allseiner Eigenschaften wegen Reisender geworden. Oder ist er
so geworden, weiler Reisnder geworden ist. Aber, wenner es auch wurde aus
innerer Anlage, sicher hat ihn doch erst der Beruf so ausgebildet
und zur letzten Vollkommenheit gesteigert..Wenner Chemiker, Photograf,
Werkmeister Druckkereibesitzer wäre, wär er ein ganz anderer..oder Anwalt oder
Gemeindeschullehrer oder Rechnungsrat daselbst als Buchh alter, oder Bank

Und soetwas sollst du malwerden..Um Himmelswillen
29 Bankmensch wäreerein ganz anderer sicherlich gewordenWählt sich der

Mensch einen Beruf, oder der Beruf einen Menschen, dachte ich noch so Das ist
nicht geklärt ..Aber der Beruf formt ihn sich doch erst, sowieer ihn
verwenden kannzüchtet seinen Verstand auf eine Richtung hin..,seine Anlagen,

seine Aufnahmefähigkeit ,sein Denkvermögen,sein menschli hes Gefühl,seine

Interessen..seine Nerven,wennder sich nicht einpassen kann,,wie in

..ist er sowenig dazubrauchen wie ein Kalb mit zwei Köpfen und acht

Beinen vor dem Pflugscharr aber plötzlich bummerts irgendwie wurden im Lustgarten zur Feier des
begannen zu klirren
Tages Kanonenschüsse gelöst..wie kann man eine Schlacht auch besser in

Erinnerung der Menschen halten als mit Kanonenschüssen??? und plötz

lich würde aus meinem Falstaf ein sentimentaler Pastaf dann Was ist das

Leben seufzteer ,,wo istes hin..fünfundzwanzig Jahre ich weisses noch als

ob es gestern war damals habe ich noch Bier und Joelsohn vertreten an

das hierwar ja noch garnicht zudenken damals das ist erst dreiundsiebzig

aufgezogen worden mit einem halben Dutzend Arbeiter innenin der Werkstube

heute sindes - 187 warf der Buchhalter ein,,und nur die hier imHause

Ich war grade in Petersburg wie die Kriegserklärung

kam..ich dachte sie wären alle auf unserer Seite aberSie hätten mich bei

nahe gelyncht..wie Aussätzig war man mit einmal, kein Hund hat einen

von mir genommen

Die gleichen Leute die noch gestern mit mir

Brüderschaft getrunken haben, und mich auf beide Backen geküsst haben, hab

ben mir heute das Haus verboten Die Emser Depesche wäre ein

Betrug, hat man geshrien, Bismark wäre der Teufel nieder mit den Preussen!

tot den Deutschen Gotthaben die getobt und geflucht alle Ich

habe garnicht geahnt, dass wir so in der Welt verhasst waren und Vernunft war

denn Leuten ja überhaupt nicht beizubringen Naja die Franzosen

würden ja Tschakreff bald genug in Berlin sein wenn der Zar ein Wort nur gesagt hätte ganz Russland wäre ja wie ein Mann gegen uns.. kein Wort deutsch konnte man mehr auf der Strasse sprechen ohne der mich als Deutscher erkannte hat mich an der Brust gepackt geschüttelt und mir ins Gesicht gespuckt..so wütend war man auf uns! Ich weiss doch noch wie, wie ich das von gestern weiss..meine Herren! Und wo sind die Jahre hin, was ist aus einem geworden, ein alter Landstreicher, der nirgends ein festes Dach überm Kopf hat, ich kann keine Hotelzimmer mehr sehn, ich kann keinen Hotelfrass mehr essen..wenn ich ein Eisenbahndampf nur rieche, krieg ich schon die Krämpfe. Man verlangt ja nicht nicht viel vom Leben, aber man will doch einmal wenigstens zu sich selbst kommen dürfen..oder soll man wirklich nur dazu hier gewesen sein, um sich den Bauch voll zuschlagen und rumzuhuren, und den andern alte Ladenhüter aufzu hängen..wenn ich des abends so irgendwo, wo einen kein Mensch kennt, in ein feuchtes Bett tuch krieche, dann möchte ich manchmal weinen über all das, und die Maja! wir sind gross geworden, Deutschland ist gross geworden dadurch..aber Frankreich ist auch gross geblieben also was hat das denn für einen Sinn gehabt..gehasst werden gehasst werden wir und wenn sie es auch nicht laut sagen, innerlich schreien sie doch Revanche..geh n Sie nur mal nach Frankreich ..kaufen können sie von ihnen, aus Lyon ..das dürfen sie aber ..und wenn sie sie noch so katzenfreundlich sind..leben werden tun sie nicht zehn Dutzend bei ihnen dadrüben..wie lange werde ich denn noch machen?

Plötzlich hatte man die Empfindung, der olle Mann tat einem leid, weil er sich selbst leid tat, die Kanonen hatten ihn in seine Wirklichkeit zurückgerüttelt er begann sich vor die Brust und langte mit den Armen rüber und hob an mit den Fäusten auf dem einen Bein herumzuhämmern

Was hat man doch für ein Hundeleben geführt, schrieb er fünfundzwanzig Jahre sind einem wie doch wie Dreck durch die Finger gelaufen und

Montag geht [illegible] andere legen sich des abends zu ihre [illegible]

Vielleicht war der alte Buchhalter solche Ausbrüche gewohnt..vielleicht
auch hatteer es sich abgewöhnt,über die Schicksale anderer Menschen sich
Gedanken zu machen , denner hörte dabei nicht auf,sich mit der Rechten,
mit Hilfe des Halters, auf dem Kopf zu kratzen ,undsich mit der linken
zu füttern ,und undmit den Augen die Kolonnen auf undrunter zu
springen , sie haben sich immer so, so nebenher
Ach Jott ,Koeppen sagteer Meinen Sie vielleicht, ich stehe hier von morgens 9 um achte bis abends um halb neun?denn eher kommt ja
doch niewegundmit den Ueberstunden in de Saison zum Vergnügen der Mitbewohner in den Affenkastn hier.Sie könnes doch auf de Strassegehn,wenn Se
wollen,,ich nich..undmeinxBrille also wollen wir tauschen, Sie kriegen noch
einenprachtvollen Harzer Roller von Kanarienvogel zu..so bin ichwenn Siedas
gemütlich nenen haben Sie eine falsche Auskunft gekriegt
Und dakam dennder Laufjunge und meinte,obich der wäre, dann möchte ich
doch zum Chef ins Privatkontor..er sprach das Wort mit der Achtung
aus,die es verlangte, kommen, Schadedenn alderalte Ringert begann grade Details
taisl über sein Eheleben auszupacken..genau schien er nicht zu sein
Damals gabs noch keine Klubfeauteuils ,undkeine Diktaphone nichtmal Schreibmaschinendamals gabse nur erst bis in die letzte Ecke hin
kein Schrank mit Loewnkoepfen,undwe nnman die Tür aufmachte,war dasin
Waschbecken undein Handtuch undSeife,,damals waren noch Drathständer für
fürs Personal ein
Waschbecken und Karaffe, aber der Chef hatte einebraunen Blechkasten zum
aufklappen,dassman die Karaffe dieunten drin stand, unddas Waschbecken
nicht sahaberdamals gabs schon Diplomatenschreibtische,weiles doch Diplomaten
an denen man sich stiessunddie in den Taschen hängen bkliebenundsie sich a ufriss,wenn man unverhofft plötzlich sich erheben wollte
so inmitten von Raum der Chef hinterseinem Diplomatenschreibtisch in
Schreibstischstuhl sass,wareneben der Chef,unddistanziert von den andern
für die nutr zwei Stuehle mit Troddeln umden Sitz dawaren,wennman sie
zum Sitzen aufforderte etwa Ich sehe ihn noch den Chef den juniorchef..daer kein warspielte
erden Schneidigen gern und da er eigentlich scheu und freundlichwar,denenr

er hatte rote Bäckchen, dicken blonden Schnurrbart, ohne dasser doch blondwardenndas undeinen Haar war eigentlich dunkelbraun fast schwarz ,undichwar noch nicht ganz im Zimmer, als er sagte..wieer nach der Zigarrenkiste griff,schmeissdoch den Stummel weg.nimmdoc hne ander die kriegen wir jetzt von drüben..siesieht nur soschwarz aus..sie ist sieist sicher besser wie deine garnichtschwer wirklicher belehrte mich ganz nett,dass ,trotzdem er mich von klein auf kannte,ich nicht mit einer brenneden Zigarre ins Privatkompetoir kom men dürfte..fürihn bin eben immer noch der kleine JJunge aus der gleichen Str asse,fürdem Zinnsoldaten kauft. Unddannfängt er so an von allen Ecken und anten mich zu behorchen und zu beklopfen,er macht daswirklich nettund geschickt..er fragt mich sogar ,ob ich noch immer"schriebe" Wieihm das zu Ohren gekommen,weissich nicht,den die paar kleinen Skizzen die in kleinenl iterarischen undpolitischen Blättchen nichtmal unter meinem Namen gedruckt worden warenwird er doch und nochweniger die Berge von ungedruckten Zeugs undden Roman,den ich kaum gelsen haben,erweissdoch ,dassich beim Militär krank geworden bin, jetzt ibeim Erholungsurlaub doch zu Endegemacht habeunden mir ein junges aber dasses nicht viel zusagen hat..er fragt nach Mutter, Brüdern, Schwestern, Fräulein sosauber abgeschrieben hat,die ganzen dreihundert Seiten,weil nur nicht nachdem ,waser eigentlich will ,er kommt mir so vor ,wie ein sie sagtees machte ihr Spassundden ich nun wohin gegeben hatte,weil da guter Kinderarzt,wenn den die Eltern haben rufen lassen,dann ein Schild an der Tür unten war..wo Verleger drauf stand beschäftigt er sich zuerst nicht mit dem Kind sondern beobachtet so eine Weile ganz nebenher unddannweisser nach seinem Benehmen schon. ei nfach ist das Kind sehr krank? oder iste s nur ein bischen nicht ganz in Ordnung? Höre mal sagt er undsteht auf..es freut mich dich gesehn zuhaben..du bist doch eigentlich ein ganz netter Mensch geworden,dummbiste nich.die Klaus meinste ich habe nich..'gedichtet ?...und Dramen geschrieben..wtMaccabäer sen wirst du schon wieder aus-n Kopf kriegen ..sowaren wir alle mal..die baer dramen sogar in Jamben sone Jufgendsünden macht jeder von uns, Hauptsache st du bist aus einer guten Famile doch,und nichtsolch Knall poebel,wie die sich alle gemeldet haben..wasdu für uns zu lernen hast, Neues in der Branche ,,das wirdtduschon lernen,und spanisch kannst du ja etwas auf de m Schiff schon gunden von irgendeinem ,oder einer Dame

Ich weiss dass ich war eben acht Monate da..

Ich tun das gern, denen macht das Spass

nehmen!..die sind sehrschönrdrüben, verlieb dich nur nichtgleich in die

die andere ist nämlich nochschöner, undie dritte noch viel schöner, und

freundlicher man weisgarnicht, wer die schönste ist..immer die, die man grade

sieht..englisch und französich wirst dich doch wenigstens verständigen

könne, wennman auch bei uns in der Schule keine Sprache lernt. Wir wollen die

Kinder nicht zu Papageien undHotelportiers erziehn, sagte mein Französich-

lehrer im Wilhelmsgymnasium zu meiner Mutter..ich glaube dass die Sache

sich dadrüben sehr gut anlässt, ich glaube, dassich dir da eine gute Chance

geben, ich glaube, dass du da eine grosse Zukunft haben

kannst bei unsdenndie Sache ist ja weitweg, undmusst ich deshalb mal ziemlich

selbstständig machen..esist das, wie wie ein Kolonieauf die Dauer gehtsie

doch ihren eigenen Weg und man ist froh, wennsie noch mit einem gradeso

angenehm zusammenhängt. Also willst du für unsrübergehn..aber du musst dich

schnellentschliessen..denn du musst dir noch eine Ausrüstung kaufen..

man verdient drüben in Buenos Aires viel, aber die Anzüge, undwas man so

braucht, sind auch entsprechend teurer wie hier..man muss schon von hier

die Dinge mitnehmen..kannst sieja einmal vorher anziehn, damit sie nicht zu

neu aussehn, wegendes Zolls, da sie sind verdammtscharf drauf. Ich will

dich zuerst fünf Monate auf Probe engagieren,, Ueberfahrt zahlen wir,

wenns nichts ist,,,wenns dir nicht gefällt, wenn du drüben nicht gefällst,

d anngehn wir eben in aller Freundschaft wieder auseinand

der, aberes wird dir schon zusagen, unddu wirst uns schon zusagen

Also nur nichtmerken lassen, wie ich mich freue, bisher hat sich doch eigen

lich allesgegen mich verschworen gehabt, solange ich denken konnte,, und

plötzlich ist da einer da, undwillhie Steinplatte, die auf einem liegt, und

einen nicht atmen, kaum weinen lässt, wegdrücken. Als das wäre ja herrlich!

Was hält mich denn zu hause? Was hält mich denn in Deutschland? Also, natürlich

lieber sofort, als nächsten Montag

34aber jedenfalls muss ich jetzt tun, als ob ich es mir überlege, als ob es mir doch eigentlich schwer fiele, den Ozean zwischen mich und die traute Heimat zu bringen, den teuren Mutterboden zu verlassen und von der ach so geliebten Familie Abschied zu nehmen. Und wieviel Gehalt bekomme ich Otto? Oh das ist ja sehr schön. Pesos.. wieviel ist ein Peso und eigentlich grade. Also ob ich täglich Abitragerechnungen mache, und es mir nur im Augenblick entfallen ist bei dem schwankenden Kurs, und kann man davon leben drüben.. nein leben kannst du natürlich vorerst nicht davon, zum mindesten sowie du musst und wir es von unsern Angestellten fordern müssen drüben du musst die ersten fünf Monate von hause oder irgendwo sonst her einen Zuschuss haben,, nach der Probezeit wird das Gehalt verdoppelt gleich und dann kannst du drüben fast mehr, als angenehm leben und wenn du länger dableibst, wirst du nie über uns zu klagen haben. Georg wo wir verdienen lassen wir auch gern verdienen, leben und leben lassen. vor allem aber kannst du da weiter kommen.. was du hier kaum noch kannst Georg. Gewiss.. Buenos Aires heisst gute Luft!.. aber versagt, dass dir das Klima bekomt?.. du bist nicht völlig kapitelfest grade, dafür garantieren wir ja die Rückreise.. damit du nicht plötzlich allein in dem fremden Land herumliegst.. denn das ist da sehr unbarmherzig und man kommt dann verdammt schnell herunter, und in einer Weise, wie man es hier sich kaum träumen lässt.. sieh mal das Risiko ist für uns zu gross ..aber vielleicht kannst du es deinen Buben dann doch später zurückzahlen, Millionen sind es ja nicht. nicht mal tausend Mark eine braune Lappen, alles in allem höchstens ach vielleicht nur sechshundert Mark. Ja wollte ich sagen.. es gibt doch Menschen.. ich weiss du ahnst es nicht, und wenn du es ahnen solltest so willst du es nicht wissen, für die sechshundert Mark Millionen sind, aber Gottendlich müssen ja doch die zuhause oder der reiche Onkel einsehn, um was es sich dafür mich dreht.. naja, Freude habe ich ihnen nicht gemacht, bislang.. aber Geld gekostet habe ich ihnen doch auch kaum selbst mein Dienstjahr habe ich von meinem väterlichen Erbe bestritten was dabei glatt raufgegangen ist bis auf den letzten Heller grade sonst

35 hätteich es ja noch davon neh en können,,aber Gottes würde sich schon machen lassen ..jedenfalls Otto sage ich jetzt mal zu undschreib dir spät stens bis morgen abend,we nn etwas dazwischen kommt..und Ihr du kannst mi r nichtlieber ein bischen mehr geben jetzt unachher etwas weniger? Nein..geht nicht,,euer Prinzip?Principiis obsta..warum sollman ihn nicht daran erinnern,dass man auch Gymnasiast war. Na dannwerde ich mal zusehn endlich wird man ja zuhause doch einsehn,was für mich daran hängt
Also ich höre von dir georg aNimmdir noch eine CZigarre mit hier und grüsse zuhause..wiees bei unsgeht.. nader Vater ist nichtmehr zum besten dran,es ist ihm auch zu grossgeworden..müssen junge Kräfte mit neuen Ideen rein(komisch dassdas immer die Jungen und nie die Alten sagen' dachte ich)
Otto brac hte mich se lbst durch die vielen grüen mit Egalen verstelten ten Gänge zwischen den Mädchen mit den aschwarzen Arbeitsschürzen unden Lagerwverwaltern,die auf leitern kletterten hindurch bis an die Tür tzum Polizeiburo wiedr --also ich höredann bestimmt gleich von dir rief er mitr noch nach und Ringert undKoeppen Ringert war wohl immer noch bei denegtiven Vorzügen seiner Gattin,dieihm so harte Eier aufs Brod lege,dasser Magendrücken bekäme oder soweiche, dasser sich stundenlang das Eigelb aus dem Schnurrbart wischen müsste..neiwären sierichtig,dieerst wie ich kam meinen Gruss garnicht erwidert hatten,sagten nun tief und höflich zu erst Mahlzweit junger Herr..alsob sie in mirschon einen zukünftigen Teilhaber des Unternehmens witterten..

Also ich war ganz bretrungken vor Glück uwie ich wieder auf der strasse warr ich sehe nioch alles
Na also es wurde Nichts nichts nichts garnichts natürlich

Sie blieb an den Straßenecken stehen [illegible] die
Karren, die glatten, die [illegible]
die auf schwarzen Stützen wie ein blauer Wald
nur aus Papier geschnitten werden konnten

Steigende Weg gewiesen war so weit war sie jetzt
Jetzt [illegible] oder konnte man fahren und
über grauem Meer über blaues Meer durch Windstille [illegible]
war dort erst am Ende zwar würden die Leute je
da auch keine Nasenringe mehr tragen und
keinen Mantel aus Tukanfedern und einen
Sie waren genau so [illegible] wenig wie in den großen Städten
Schurz aus Palmenblättern, es waren da
wieder große Städte [illegible] und [illegible] mit Riesen
worden werden, aber es wäre dort anders ganz anders
unendlich weit weg auf der Flucht vor sich
selbst und vor allem es wäre das
Zukunft. Aussicht nicht diese kleine Hoffnung
Man los [illegible] denn soviel hatte ich schon
konnte gesehen die Zeit dass man mit einem Kasten
sogar voll Knöpfen einen Handel anfängt und
wählen in fünf Jahren der Direktor der [illegible] Knopf
und da wer- [illegible] ist wenn es sie je gab überhaupt
den und dass sie [illegible] vorüber [illegible] Man bleibt
hier junger Mann u. achtzehnjähriger Lagerverwalter [illegible] mit 150 Mark Monatl.
das sah ich vor mir unausweichbar – genau
so wie wenn einer zwischen zwei Mauern
geht, ohne Querweg – er muss ans Ende
kommen, wenn er nicht vorher zusammenbricht,
aber es bleibt sich gleich [illegible] zwischen
zwei glatten [illegible] [illegible]
[illegible] zu
gehen

35 Also ichseh mich noch

Ich war ganz betrunken vor Glück

..oder das was man doch so nennt,wie ich wieder auf die Strasse kam,

Die Welt die eben noch so grau undtrostlos wie diese Seitenstrasse hinter dem Alexanderplatz hier war,war mir ploetzlich lustig undvoll Leben teuer wie eine Kirmes geworden,mit Musik aus allen Ecken und Enden,und ich selbst der eben noch als philosophischer Todeskandidat in einer leisen Abschiedstimmung zwischen den Menschen hindurchgeschlichen war,weil ich doch über kurz oder lang richtig die Schwindsucht bekommen würde, und schnell dann abkratzen würde..denndas war nicht der erste Mal bei uns.. lief nun trällernd,undstrahlend und schwenkte den Spazierstock, Soeng die Welt noch vor einer Viertelstunde gewesen war,so weit war sie jetzt. Ich bleib an den Schiffsagenturen stehnundstudierte,die Karten,die Globen unddie schiffsmodellchen,die auf schwarzen Schienen,über ein blaues Welt meer von Pappe geschoben werden konnten. Lags es auf der Ostseite oder aufder Westseite von Südamerika, und unter welchem Breitgrad überhaupt? Jedenfalsein ganzes Stück vo m Aequa tor,aber warm warfes da noch,und palmen wuchsen da,wie hier Birken .Vier jasechs Wochen konnte man fahren über graues Meer,über blaues Meer, durch violettes Meer,durch Windstille und Sturm,undwar noch nicht am Ende.Zwra würden die Leutezwar da keine Masen ringe mehr tragen..undkeinen Mantel aus gelben Tukanfedern,undschürzen aus Kokosfasern..Siewaren schon gewissgenau so wiewir,wenigstens in den gros ssen Städten..undeswarenda grosse Städte yschon und Pampas und Viehherden wie Züge ausden Voelkerwanderungen so gross...,aberes war doch alles ander ders,ganz anders undwmanwar unendlichweit weg auf der Flucht vor sich selbst..Undvor allem:es hatte doch Zukubft man konnte damal wohlhabend werden und dannda s treiben,was einem Spassmacht:reisen ,schreiben Bildersammeln , und nochmal studieren

einfach aus Liebhaberei studieren, und sein Studium nicht mit der Absicht
auf Broderwerb schon entweihn....es war doch endlich Aussicht, und nicht
mehr die bleierne Hoffnungslosigkeit..in der ich so seit dem ich bewusst
denke unddas sind gut sechs Jahre bald, vorher habe ich gedoest..seitdem
ich aufgewacht bin..wie in einer Nebelwolke gehn muss die immer wieder
nur grade zehn Meter weit sehn lässt, dann ist wieder eine Nebelwand da..So viel
viel habe ich schon gesehn..die Zeit, da man mit einem Kasten vol Knöpfen
anfing und in fünf Jahren der Diktatot der Steinnussknopfbranche ist ..ist
wenn es sie je gab, und wenn sie sie nicht wie so vieles, eine schöne Sage
nur ist..hier in Europa unwiderbringlich vergangen. Und da dämmert sie
bestimmt erst herauf. Man bleibt hier: 'junger Mann- Lagerverwalter, Abteilungschef mit Postprocura, Kuli mit 150 Mark monatlich..das war alles
, was ich vor mir sah, unausweichbar, genau so, wie wenn ich zwischen zwei
Mauern gehe, ohne einen Querweg in den ich ausweichen könnte..Gewiss man
muss ja ans Ende kommen, wenn man nicht vorher zusammenbricht..denn man kann
nirgends anders hinkommen..Aber es zahlt sich wirklich nicht aus zwischen
zwei glatten feuchtenden und triefenden Steinmauern zu gehn ich jedenfalls
werde es nicht mitmachen ich nicht..
eine Querstrasse und ich konnte ausbrechen..Eigentlich war ich schon gar
nicht mehr auf dem Schiff das ganz Weiss war und nur aus Prunkkajüten
bestandständig inmitten einer grossen Schüssel, die bis zum Rand mit
Wasser und spritzenden Wellchen gefüllt war unter einer luftigen Kaseglocke dahinschwamm, genau so wie auf den Plakaten, die zu Seereisen animierten
Aber bis zum Abend würde ich darauf awarten und das denen zu haus, aus
einander zusetzen,, irgendwie müsse man ja die paar hunderter doch aufbringen
für mich könne Also wie immer es wurde nichts nichts, nichts garnichts.
man hätte es wohl ermöglichen können aber man wollte es se nicht hilf dirselbst
du bis alt genug..in ein paar Monaten bist du sicher wieder da.
da und wirst uns von neuen auf der Tasche liegen..Womit hatte ich denn das

Die Wohnung war meinetwegen nicht grösser, als sie sein musste, dennoch hatte
ich einen eigenen Zimmer, meine Kleidung kaufte ich mir selbst, und wenn ich von
manch paar Schienen die ich vorher verdient hatte, ein paar Mark übrig behalten
hatte, so gab ich auch etwas zur Wirtschaft zu.. es wurde meinethalben
doch kaum ein Pfund Brod mehr gekauft zuhause. Kurz, man traute mir nicht
recht, man traute der ganzen Sache nicht, vielleicht wollte man mich auch unter
Augen haben, weiss der Teufel was man mir zutraute, dann bin zudem reichen
Onkel gegangen, die andern haben es garnicht gewusst.. erwar sehr herablassend..

"Onkel ich kann nach Buenos Aires gehn, ich muss aber die ersten fünf
Monate da Zuschuss haben, den Monat hundert Mark.. Als der hielt es
erst für eine glatte Lüge.. wer würde mich solchen Bohnhasen von Kaufmann,
herauschicken denn, und selbst, als ich ihm den Brief zeigte, begutachtete er ihn
sich von allen Seiten, ob ich ihn mir nicht etwa selbst geschrieben hätte,
um ihn zu prellen und dann sagte er, dass es doch besser wäre ich bliebe hier,
hier könnte man ja auch wieder kommen, wie er sich anihm sehe, woher nehmen eigent
lich Leute, die Geld haben immer diese hoheitsvolle Anmassung her?
Ich sehe den Mann noch vor mir erwar damals schon Mitte der Siebzig vielleicht
in einem gelblichen Seidens hlafrock auf dem roten Plüschsopha
wie ein Modekupferstich, die Perücke auf dem Tisch, wie ein Modekupfer die alte Herr von 1860.. er wäre mir auch unsym
rutschte die Perücke graublond und wie die meisten Perrücken nicht aus Haar sondern
pathisch gewesen wenn es nicht mein Onkel gewesen wäre.. ich lieb keine Leute
aus Stroh zu sein schien, erwar grosauf recht und ungebrochen und liebte mit
die zu sich Sie sagen. Gab die Stirne nie gerieben. Vorgoss wie dass die Arme Hund
einer vorsichtigen Zähigkeit.. er hatte wie ein Kaiser Franz Joseph dem er
auch irgendwie ähnelte, viel Unglück in seiner Familie, mit Frau
-em Sohn und den Töchtern eigentlich gehabt, aber es hatte ihn nicht die Spur
menschlicher gemacht, er hatte wie die wenigsten Menschen nichts eben
auch nichts aus dem Unglück gelernt wie er nichts aus seinem Reichtum gelernt

hatte ausser den Kurszettel lesen ich bin ein friedfertiger Mensch, und beleid
ge nicht gern jemand, nicht mal einen Schlächterhund, und deshalb kann ich
auch nicht sagen, er hatte das Gemüt eines Schlächterhunds, er war auch nicht
schroff zu mir damals ich weis noch es das Wort war väterlich unfreundlich
und drückte mir sogar ein blankes Goldstück noch in die Hand.. heute denke

denke ich manchmal . Er war praepariert worden vorher Jenner wusste so merk
würdig gut über zuhause b Bescheid
mitmeiner Zukunft ab
Und am Montag ging dann das Schiff von Hamburh gab auf dem ich hätte
mitfahren können aber ohne mich
Ich weis noch wie ich getobt habe und mit den Beinen
hinten des nachts gegen die Bettwand gebummert habe, ,und mein Bruder ge
schrien ich möchte doch ruhig liegen ,,und ihn schlafen lassen er müsse morgen
früh raus und ins Büro und auf den Bau ,,ich nicht..(das war wieder eine
Spitze!)

Ichweissnicht, zum wie vielten Mal ich mir das Leben nehmen wollte..beim Miltär wares das letzte mal gewesen dasiches wollte, undeigentlich alles so weit war..wegen einer lächerlichen Geschichte, aus der nachher garnichts kam, weil ich auf Posten einen Anruf von der Rondeüberhört hatte, in einer Wintemacht, daich bis an die Knien a im Schneeum ein Artelleriedepot, das ganz einsam eine Stunde vor München in der Ebene lag, herummarschieren musste, damites nicht plötzlich die Franzosen stehlen könnten, aber so dicht dran wie an dem Abend, das das Schiffohnemich wegfuhr, binich nie gewesen..ich habemir eigentlich niemals das Leben neh men wollen wegen der Gegenwart..wennich an andere denke, an die Armen, die ganz=Armen dieser Welt ein nach habe ich ja zum Schluss immer über dem Kopf gehabt, und undwennich gegessen hatte, ist doch immer wieder irgendwoher bisheute ein zweite eine neue Mahlzeit nachgewachsen, .groß gehungert habeich nicht..sondern aus Angst vor einer Zukunft, ,später bin ich klug gewesen, undhabe mir meine Illusionen gemacht, die danndas Leben für mich wegwarfen, wenn iches es nicht mehr ertragen konnte..aber den Nachmittag ichsehe noch das Zimmer vor mir. Warum hatte man nur damals so scheussliche Tapeten, die aussa sahn, alsob sie aus dem Sumpf gezogenwaren, undso dicke Pelluschegardinen, dazu damen fand wohl das Lenbachsche Smu Sfumato vornehm. Allewaren weggegangen oder noch keiner wieder zuhause. undeine Gardine schnur, selbst ein Hand tuch, undein Rasiermesser leisten da genau so gute Arbeit, wie Cyankali und ein Revolver..damals wussten die jungen Menschen noch garnicht, was Elend ist, wie inden letzten zwanzig Jahren indenen der Krieg des Staats gegen den Menschen nie aufgehört und nicht eine Stunde Waffenstillstand kannte..unddoch wie schwer undwie tausendmal verzweifelt ..einfach an sich in seinen Problemen schon war doch schondamals das Leben eines jungen Menschen, zwei meiner Freunde hatten mir schonein Vorbild gegegebn, der eine war zumschlusmit einer wandernden Artistentruppeherumgezogen, undhatte sich dannerschossen, und der a

andere den man mit einer Kugel im Hirn halbverwest endlich im Wald fand, soll eine unglückliche Liebe gehabt haben,, aber bvielleicht warenes auch eher die unglücklichen Folgen einer glücklichen Liebe.. wirwären sehr jung damals, undwir waren wo hl alle sehr oft nahe daran, öfter, als die heute, die jetzt ebenso jung sind, vielleicht, weil das Le- ben damals gegen die das von heute, doch viel, viel sicherer und einfacher) war wennes eiin einem Film wäre, so würde selbst das letzte Vierstadtspu- blikum pfeifen und mit Kartoffelnwerfen. Ichhabe das in Genuamal erlebt in einem Keller.. Eigentlichwar ich doch neunzehntel soweit. Dieandern hatten ja auch den Mut dazugefunden,, da kommt das Mädchen..eswar einschön schweres, bäuerisches wesen, undwir gingen immerum einander herum wie zwei Nachbarkatzen, dieses zu einanderzieht, undie doch sich nichtzueinanderwa- gen.. legte einen Brief auf den Tisch undging schnellwieder heraus,, aber doch nicht soschnell wie sie gegangenwäre, wennsie nicht eigentlich bei mir eine Weile hättebleiben wollen, und gewartet hättedass ich sie unter irgendeinem Vorwand zurückhalten würde.. Also ich habe von je die Eigenheit Briefedie nicht angenhem schienen, nicht gleich zu öffnen.. a von Verleger, was solltes anderssein.. erschrieb mir ab.. also der Weg war auch rverrammeltnichtwahr, eine Freundin aber wirklich nur eine Freundin... hattesich doch hingesetzt, undaus meinem Geschmier von Roman den ich während des Erholungsurlaub in dieganzen 350 Seiten abgeschrieben mit der Hand .. denndamals kannte man noch keine Schreibmaschinen wenigstens szetns nicht in Deutschland .. undmit gleichmässigensaubern Buchstaben die einer, wie der andere, wie auf einerschnur gerichtet waren.. denndamals war man ja noch träniert, zuschrieben.. die Rückkehr zum Analphabetentum ist erst eine Nachkriegserscheinung .. und siehattesogar noch behauptet, dasses ihr Spassgemacht hätte, undden hattesich wo abgegebne jetzt, weil ich gelesen hatte dassunten ander Türe „Verleger" stand, und weil der Name mir bek annt klang, undein junger Mensch mit einem Backenbärtchen hatte

gesagt, dasser ihnlesen würde, und mir Bescheid geben würde. Unddannhatte ich sehrschnellwieder ohneden Packen m mich auf der Strassebefunden..ich hate hatte das Gefühl, alsob ich ein Kiand ausgesetzthätte. Ich musstes es wohl tun, aberes fehlte mir doch sehr..wgewiss, ich konntees nicht ernähren ren aberes war doch mein Kind.. undnunschrieben die Leute wohl gewiss, dass ich ihn wieder abholen sollte, dennwenn man in eine Prügelei kommt undeiner hat einem erst einen tüchtigen Hieb auf den Kopf gegeben, dass man taumelnd, schlägt einem der zweite sicher mit der Faust ins Gesicht nochschnell,. ich hattezwar damals eine Menge Blätter schon beschrieben, alldie alten weissen Blätter, die in meinen Schulheften freigeblieben waren, hatte ich auf meine Art verwandt..aber ich hattenicht zehn Romane in meinem Leben gelesen undwar, was Literatur undso ..anbetrifft doch ein vollkommen unbe schriebenes Blatt wennich selbst s honsehr viel -ese Blätter undalte Schulheftedie nicht ausgebracht waren. Dennrichtiges Manuscriptpapier ko stet Geld mit Geschichten und Theaterstücken unddas habe ich mir nun wabgewöhnt ..aber ich gewöhnees mir doch jetzt wieder so uins heim an!. mit Versen vollhgeschrieben hatte..also ichsollmir den Packen wieder abholen wird erschreiben..Punktum streusand..dahbraucht keine Angst mehr vor mir dannzuhaben, ichwerde ihn nichteinzweites Mal mit ähnlichen Anliegen mehr belästigen, ichwerde nicht mehr dazukommen, danunder auch nicht(auswechseln ! ! !).Wasist dasbitten um freundlichen Besuch..seitwann sinddenn Verleger so höflich..wennsie retournierenweilwir vor der Druckleg lgung Ihres Romans, den wir gern acceptieren, da wir uns einen Erfolg da davon versprechen, unden uns auch unsere Lektoren einmütig empfohlen haben gern über alles weiter mit Ihnen unterhalten würden also ich mus schon sagenwasich immerwieder bemerkzhabe, das Leben ist doch um hundert Prozent kitschiger wie ein anständiges Stück Prosa es sein darf

unddeshalb wird bein Happy end ...zum Sch lusse meistens abgeblendt" !

"Weil nämlich da die wirkliche Quälerei erst anfängt. Das andere vorher, d das war ja nur erst die Ouvertüre zum Stück. Der hat wiedermal peter Hanter ganz richtig erkannt.

Oder, wie die Zeitungen heute als feste Rubrik haben, "wenn das Leben zum Triumph wird!". Die Zeitungen sollten doch nur ein Mal die Wahrheit schreibens! Aber dannwären sie eben keine Zeitungen Wenn man eine Filmkanone ist, dannhat man ein marmornes Schwimmbassin im Garten, an dessen Rand die liebliche Mipi Slocum mit zwei andern Angorakatzen spielt, während man selbst..als Mippi's fünfter Gatte ---wie ein Walross vor Lebenslust im Wasser trompetet, wennman aber nur Bücher schreibt..dicke Bücher, die Erfolg haben, so bleibt man sein Lebenlang nur "der Dichter in seinem Heim" und spielt von fröhlichen Kindern in seinem wohlgeregelten Haushalt, während die Gattin zu strahlen hat, trotzdem man weiss, dass sies nicht leicht hat, denn Künstler sindschwierige Menschen, wissen

Also erstens wurde es ja noch garkein Triumph..sondern erstmal ein Jahrzehnt lang einsich-herumbalgen mit allerhand Gesindel um ein paar lausige Goldstücke den Monat bis man so ungefähr durchkam, unddann zwanzig Jahre Enttäuschungen, Quaelerei und Backenschläge... Und das Schicksal hat einem doch immer wieder kreuz undquer über'n Kopf gehauen, dass man dachte es ginge überhaupt nichtmehr weiter und zum Schluss hockt man nun hier wie ein alter Uhu in seinem Baum loch, unddas alles weil nicht hundert Mark im Monat für ein Menschenschicksal aufzubringen waren

Gewiss ich habe mir meinen Weg alleindurchs Dickicht gehauen, wie mit einem Buschmesser durch einen Urwald. Donnerwetter Donnerwetter .. was ich aber dabei für ein Hundeleben geführt.. ich bin doch immer nur der Aussenseiter bei allem gewesen und für die Menschen der freundliche Handsnarr, so lange sie mich nicht für ihren Feind nahmen Was hat das alles nur für einen Sinn gehabt.. wenn ich Reisender in Unterwäsche gewesen wäre wie dieser Koeppen und in Pijamas von einem Abteilungschef bei der Dresdener Bank ganz zuschweigen ich hätte ja tausendmal angenehmr gelebt als ich jetzt gelebt habe und skrupelloser.. schön; ich habe das gehabt, was man einen Namen hat.. und wie lange hats gedeautert bis ich ihn gekriegt habe und wie schnell gehts bis man ihn wieder verliert?! Die ersten fünf Jahre meines Lebens sind mir doch fünfzig Mark immer als ein kleines, nur schwer erreichbares Vermögen erschienen dann habe ich zwanzig Jahre in einer lachhaften Parodie bürgerlicher Wohlhabenheit gelebt und mich kreuzunglücklich dabei gefühlt weiles mir unmöglich ist je zu vergessen, wieviel Elend, Qual und Jämmerlichkeit, das Dasein von jedem von uns in dem Schoss trägt Was die andern so herrlich vergessen können die die Welt hinnehmen als ob sie ihnen gehörte, die ohne jeden Rechenschaftsbericht in ihr ruhn Ich habe immer gefragt was geht das alles mich an ich habe Vater und Hausherr und Bürger und Vorgesetzter gespielt und spiele heute den liebenden Vater Aber immer frage ich .. bin ich denn das eigentlich Was kann ich euch dafür gegen, wie kann ich euch halten? Und in den letzten fünf Jahren umlauern mich doch schon wieder die Sorgen Wie die Wölfe die man draussen im Wald heulen hört, und dessen hungrige Augen auch manchmal schon durch die Stämme glimmen, die sich aber vorerst noch nicht an den Schlitten heran trauen.. weil ihnen die Dämmerung noch nicht tief genug zu ist sie warten bis es noch dunkler wird Und man kann sich mit soviel Nachsicht und Selbstüberschätzung betrachten, wie immer man will, wenn man nun mal über die Sechzig wie ich jetzt bin, so kann man sich doch nicht der Selbsttäuschung hingeben, dass alles was nachkommen kann nur Bärme ist die zähundmürrisch aus dem leeren Fass vertropft

Wozu musste daenndas sein tausende von jungen Menschenwaren von hause her

nicht unbegabter, als ich, undsindmit mehr oderweniger Glück Kaufleute Anwäl
te Schiullherer und Bankiers und 45 Eisenbahnbeamte geworden? Wozu?! Wozu
Umsinnich sehne mich nicht nach Saturuerthevit, ich weiss genau Nicht um

ist keine Anwartschaft auf Glück nur auf Bequenmlichkeit esdistanziert
in angenehmerer Weisschmerzlos undohne Neid sogar und aber Neid mir
uns eben die Statussymbolwünsche des Lebens habeich endgültig begraben.
Insiginien des bessern alteren Herrn
ichweissichwerde ohne die Insignien der Wohlhabenheit mal aus dem Leben
ohne Tel z und goldenen Uhr undich werde in den Gielen sterben
dasweissich damit habe ich mich längst anbgefunden. Zumerkwürduig dasses
im Leben, das man hatte. Weildie Menschen dagen,
immer noch Menschen gibt die einen beneiden umdas dreckige bisch n Erfolg
w ennunser Name genannt wirdAch der!"
Ich habein meinem Daseinmeine Stiefel undmeinen Rock zerrissen, undich

kann mir keine n neuen Rockundkeineneue Stiefel mehr kaufen.. Das weiss
wenns nur im wörtlichen Sinne wäre istes ja nicht allzuschlimm. Aberesist es
auch imbildlichen Sinn, unddas ist viel tragischer
Was ist, wennich nu krank werde!..ich durfte nie krank werden.

bislang ich konntees mir nicht leisten. Hatteeinfach nicht die Zeit dazu.
und musste doch imer undwewig Rücksicht auf andere nehmen
Mensch das ist doch alleswein Wahnsinn, was dudasredst, in den du dich immer
mehr hineinsteigerst..eswird wohlallen heute so gehn..früher hates doch
eben die ungekannten Massen gegeben, dieuns trügen, Undwennmam auch ins
dunkle rief, eskam ein Echo vonirgendwo Heuteist das Dasein doch für
jeden zuschwierig, undvor allen zu unsicher geworden, Erbraucht sein ganzes

Ich eben zur Selbstbehauptung, Wist da für uns Platz nochwirwollen Ver
des seins ihnen geben
tiefung Siewollen Ablenkungvom Sein haben..Wir können sie nicht im Kern
treffen, man amalganmiert unsnicht mehr..Was wir für siezusammenbasteln.
sind Dinge, die draussenvorübergehn, und nach dennsie vielleicht einmal
halb schläfrig, halb neugierig hinblinzeln. Dieses resonnanzlose Sprechen
macht unser Dasein so zur Sinnlosigkeit, undesist so unenfdlich gleich
gültig geworden, ob daswirda machen, Kunst oder Dreck ist... Wiekannman sich
auch einreden, dassman eine Welt, ein Europa, das über einenzehnmillionenfa
chen Mord, undein hundertmillionenfaches Elend schlichtweg zur Tagesordnung
übergegangen ist, das nichts, aber auch garnichtsdaraus gelernt hat und kjede

Minute bereit ist, mit Wonne ein Ähnliches anzuzetteln, mit irgendeinem
Leid noch ins Herz treffen kann und ihnmmit irgendeiner Freude, oder einem
kleinen Glück ein Lächeln abringen kann.
Wir lassen die Welt eben genauso sot, etaiussi mehant zurück, wie wir sie ange-
troffen haben. Voltaire ist doch immer ein Idealist und Träumer gewesen.
So gemein und so niederträchtig, wie ich sie zurücklassen werde, habe ich sie
jedenfalls nicht angetroffen, wie ich sie vor zweiundsechzig Jahren betrat
trat.
Zum Donnerwetter Bei Gott ich kann nicht mehr.. ich habe Jahre und Jahre mit
zusammengebissenen Zähne doch gelebt, es hgeht nicht weiter, ich halte
diese buntkatrrierte Einsamkeit dieses Daseins wirklich nicht mehr aus.
Sein ganzes Leben hat man verfehlt, was musste ich denn diesen blödsinni-
gen Weg nehmen, mein ganzes Dasein gehört mir doch weniger als
seelischer Besitz wie einem Strassenbahnschaffner sein verflossenes
Leben zum Schluss wozu muss man sich denn selbst immer wieder und wieder aus
bluten bis man wie ein Lemure wird von sich selbst

nattürlichwares wWahnsinnnach dem Tod von Ruth allein zubleibenweilich nzur weilich ihrem Kindkeine neue Mutter geben wollte, damit sie die Erinnerung an siebehielte.Naja,esist etwas anormal,wennman erst unter hunderttausend Kämpfen undWiderständen sich von einer Frau losgemacht hat,weil das Leben neben ihr von Jahr zu Jahr unerträglicher geworden war, und jemand ein sich verbindetder ein Viertel jahrhundert später auf der Welt erschienen ist, als manselber und der schön, fein und klug ist, mannach einem unddavon nichts übrig geblieben istalsein Kinddas durchs Haus tapert,ein halben Dutzend von Jahren wieder alleinsteht mit einem Kindundmit einem Packen von Erinnerungen und eine Hand voll Staub in einer Urne xxDasxist und man schon zu den andern Kindern,die einem inzwischen entfremdet sind, unddie nun schon grossgeworden sind, und ihreeigene Wege gehn wollen, bei allem guten Willen hüben wie drüben, doch nicht mehr so ganz zurückfinden kann.. alsodasist doch schon eine guausgesuchte Schicksalsperfidie man hatdot sich man muss denen etwas sein, under kleinen da, ein Traumbild nicht zerstörenvon dem man nichtmal weiss,obes in ihrer lallenden Seele nachzittert noch. Denn sie lässt nichts davonmerken, geht immer zaghaft undscheu darium herum nur, undmanscheut jede neue Bindung, unspielt— statt sich ruhig und friedsam an ein neues Wesen zu gewöhnen, mitdem mansich immer von neuem noch anmassend undzufalscher Frist— solangs am zusammenlebt, denim Irrgarten der Liebe herumtaumelnden Kavalier es der Zufallwollte, dassmen jemand ganz an sich binden noch können, dann kannman zu keinem innern Entschlusskommen, und der andere Teil, dersicherst angezogen fühlte, entflattert einem so gemach wieder undman wird immer älter nur, undimmer einsamer und in sichverspannener. Die Freundin von einst sind alte Fräulein s, undsie sind längst Mütter von grossen Töchtern und Söhnen.. undsie halten einem zwar menschlich die Treue, sie bekommen freundliche und fast nasse Augen, wenn sie einen sehn mal, undsie melden sich mit besorgten Briefen, wennsie lange nichtsgehört haben,undwennman an dem Blatt papier riecht, dannriechtes wie nach welken Rosen.. auchwennman gar nichts riecht.

Und Freundehabe ich nie besessenDas liegt mir nicht..ich schätze Männer
wennUsde klug und beweglich sindaber sie ligen mir nichtso wie die
48 HimmelHerrgiottfür wen sollich mir den mein Leben noch länger
FrauenKameradschaft steht inicht i nmeinem Lexicon der Gefühle Hatnisdrin
erhalten?Für mich ? Ich habegenug davon bsi hierhin..erstrich sich mit
gestanden.. Kamedschaft ist für Handelndenicht für Betrachtendewieich einer
dem Handrücken über die Kehle ..undachte zugleich..nu nhanebich doch heute
war
vergessen mich zu rasieren..Fürdie Welt ?Die kannmich entbehren..nichts
kanndoch so,leicht entbehrt werden.wie ein Mensch .Für meine Kinder?Ich
kannihnem nicht mehrhelfen undsie mir nicht,Ichhabe siegebracht solangeich
es vermöchte Nun müssen sie ihren Weg ohne mich finden ..mehr kannich nicht
für sie tun..wennsie mal den Weg wieder zumir zurückfinden wollen..ichhab
l Leichter alsesandere enschen ihren Kindern machen
es ihnen leicht gemacht..siebrauchen nurein Buch von mir einmal aufzumachem
da bin ich dorthalsgenau so wie ich gewesen bin
dahin ich doch wieder da ..genau so wie ich gewesen bin
in meinen guten wie in meinen schlechten Stunden..Letzthin kam ich hier
an die Ecke unten da stand ein kleiner Junge..du sagte er zu mir willst du
mir mal die Hand geben undnmich übern Dammbringen..ja ? undwie wirrüben
waren sagteer ..so ..nu nkannichschon alleinweitergehn.. also wirbringen
sie übern Damm und danngehn sie alleine weiter..c'est tout
und das mussauch so sein gewisses gehn unendliche Einheiten mit jedem
Leben hin wir könnenunser Geld ihnen vererben .wennwires haben unsern
Bestitzwennwir ihn haben aber nicht unsere Kenntnisse unsere Erinnerung
unsere tausend Verbundenheiten mit dem sein..das Wissen zum Menschen und
vondenen wir allein vielleicht noch als allerletzte wissen unddie
Zeiten die mit uns lebten undmit unsnun sterben.. Wer erinnert sich ihrer
siestreifte mich irgendeinmal im Dasein sie war sehr schönundkrank undstab
noch sagt man sich werwirddiesen Vers dieses Bonmot diesenAnekdote
dann..noch kennen.. Ichwerde vielleicht der Letztesein der sich ihrer
dieses Buch vondiesem Tag noch wissen wennich nicht mehr bin Niemand
erinnert
aber beruhige dich..ihr Hirn wird dafür mitnaderm gefüllt sein

wozu sollten siees noch mit totem Kran überlasten ?

48

.zwischen den beiden Armen haltend mit geschlossenen Augen auf die Tischplatte herab gesenkt
under hörte sich selbst mit seinen Fäusten auf die Tischplatte trommeln,
undie Aschbecher und die Federhalter und Bleistifte in dem Glas scheppern
davon und zusammenklingen mit dem Glas

er zwang sich damit aufzuhören, aber es ging schwer nur.. Wozu hat man eigentlich sein Lebtag an sich gearbeitet, um zum Schluss nicht mehr zu sein, wie das alte aufgeblasene Idiot damals, und sich nicht besser selbst an der Kandarre zu haben, wie so irgendein xybelibiger Herr Koeppen

Ersprang auf und sah sich in den Spiegel, aber das Glas von dem alten Empirespiegel in dessen vergoldeter Umrandung sich Tauben über Amors Koecher und Hymens Fackel schnäbelten, und die sitherlich einst oftmals die zärtlichen Gesichter eines jungen Paares zurückgestrahlt hatte war sin hundert und dreissig Jahren wohl mit der Zeit trübe geworden, und vielleicht kam noch die Dämmerung hinzu, dass er sich daselbst grau und schemenhaft nur und verschwommen wunter dem weissen Schimmer seiner Haare mit zwei Kohlenaugen, die wie erloschen schienen .. gradezu wie carriére gemalt, entgegenblickte.. sie dass er irgendwie Furcht vor sich selbst bekam gewisser weise ja nicht so sah er nicht aus.. es war leicht verzerrt ja wie dieser Spiegel immer zeichnete aber es war sein psychisches Bild zum Erschrecken getreu.. wares das. Und er hatte die Empfindung als ob er mit dem nicht eine Minute mehr allein im Zimmer, im Atelier bleiben könnte, sonst würde das Spiegelbild oder das da ihn erschlagen.. weg weg weg

wie unheimlich stilldas doch hier ist..höchstens, dassman mal einen Wasser-
hahn im Haus rauschen hört undein Surren wennder Fahrstuhlabwärts glei-
tet undwie rot jetzt der Himmel geworden ist..daeben als er böszornig
zornig wäre über die dauntenMit Schreiben wird es ja doch heute nichts
mehr mit Lesen wirdes ja doch heute nichts mehr zu Bekannten gehn wird ja
doch heute nichts mehr aberwennich hierbleibe yschneide ich mir sicher
die Pulsadern auf, oder Stürze mich auf den Hof herunter.esist nur der
beste Entschluss, der dazu gehört,sowie i beim ins Wasser springen in der
kommt manschon von selbst im Wasser an
Anstalt nachher springt mans hon von selber, gewissich habeme in Lebtag
Menschen gehasst, die Fahneflüchtig geworden sind ..aber das gilt doch
nur solange esseine Fahne gibtundwo ist eigentlich meine Fahne geblieben?
sieist mir doch längst zerfetzt undvon der Stangegerissen und
die Stücken sindverweisswohin vom Sturmwind getrieben worden.

Einpaar kröten, einpaar hundertmarkscheine, die ich später besinnubgslos
fürirgendeine alteh Holzfigur hingelegt habe..fürein paar Wochen in
Paris, oder in Rondichat man nicht augfbringen können, für mich, um mireine
glatten, klaren, undruhigen Weg für mein Dasein zu ebenen konnten nicht
aufgebracht werden, um mir alldas zu ersparen. Unmöglichkeiten ging nicht.

Also Schlussgehnwir .. irgendwo werden wir schon landen ..der
Abend die Nacht wird vorübergehn ..abereswerden hiernoch viele kommen
undwie werden die vorübergehn dann ?? willst du mir diese kleine Abfrage
vielleicht beantworten ,junger Freund?Ob ich an eines meiner Kinder schreibe
sie sollen kommen ich brauche sie ichwar ja auch immer dawenn siemich
gebbraucht haben..ach Unsinn..wozusollman junge Menschen belästigen
Schluss Schluss Schlusswo ist mein Hut, mein Stock, mein Sommermantel
..ach man braucht heute keinen..,agehn Sienicht mehr ohne Mantel des Abends
aus..wotzu Sie sind nichtjung genug mehr dazu sagte der Arzt, rennen
lieber öfter einmal rauchen Sie nichtwenig lieben und es hat ja nichtsauf
Sie nicht steigen Siewenig Treppen trinken Siewenig..essen Sienicht viel
sich..

50 Schluss

aber jedenfalls erst noch das Licht anknipsen im V gang wenigstes dieeine Birne willich brennen lassenichlibees nicht in eine dunkle Wiohnung zu kommen..esist solche Narretei von mirnichtetwdassich fürchte es hätten sich Leuteseingeschlichenin Gegenteil ich willdassmir nichtglein wieder die Einsamkeit entgegenschlägt,ichwilldas Gefühl haben,alsob michwennichnachhause komme doch jemand erwartet noch

Klasse:
Datum:
Werktijd:
Cijfer:

Derbreite Schacht von Treppenhaus ist ganz in Dämmerung, in eine grüne liche Dämmerung gehüllt. Das heisst, es am Tage ist er auch nicht viel lichtvoller, weil der bunte Glasfenster wie eine gothische Kirche hat, mit Nymphen, Schwänen und Seerosen und und Ruinen auf Klippen über einem Flussband und ausserdem ein Treppengeländer, wie ein Chorgestühl..in feinen Häusern so hier herum ist das nie anders..man kann sich also schon am Tag heraussehn müsste die als Garten und Gartenhaus frisiert sind hier Hals und Beine brechen..geschweige dennerst jetzt. Und der Fahrstuhl geht nicht..vorhin ging er doch noch, man hörte ihn immer schnurren.. muss jemand unten eine Tür aufgelassen haben, da werde ich die Nachtbeleuchtung mir anstecken. Denn solche Processe mit Wirten auf Schadenersatz wegen Einbruch sind immer langwierig und ungewiss, weil ja nicht der Wirt, sondern die Unfallgesellschaft haftbar ist, in die er sich eingekauft hat. Batsch jetzt ist das Licht wieder aus..und oben war es noch eine Heidenlicht, mattdurch gemalte Scheiben bricht... woselbst das liebe Himmelslicht Heerie gegen hier unten..weil das Licht sich kaum in den engen Hof hineinquetschen kann, hier muss man sich ganz auf sein Tastgefühl verlassen, wenn man den Knopf von der Schaltung wieder e auffinden will.. Knackmark würdig auf dem Messingschild neben ihm dasteht doch der gleiche Name, wie ich ihn trage..ob der Vorname auch gleich ist, weiss ich nicht den Drei Wochen bin ich nun hier und habe es bisher nie bemerkt. gleichen Anfang sbuchstaben hat er..ich sage ja das Leben schiesst immer leicht Doubletten..Gottes ist ja auch nichts so besonders rares mein Name kommt ja häufiger vor..wenn auch nicht grade so Häufig wie Lehmen und da können drei in einem Haus von wohnen und es wird niemand auffalen, ausser Schulze und Meyer und Schmidt. Jedenfalls hat sich mein Namenskonkurrent dem Briefträger, der die Post verwechselt eine vornehmere und teuere Wohnung ausgesucht, wie ich in was sich hi in einem solchen Haus die Hitze ansammelt..die Berliner Wohnungen und Häuser haben einen Nachteil sie sind im Sommer das zu heiss, was sie im Win ter zu kalt sind..liesse sich das nicht austauschen, dann wäre allen teilen geholfen..der Portier in seinem Glaskästchen am Marmorverstibül..aberes vergessen sitzt da in Hemdsärmeln vor einer Weisse Gottwie plebejisch, ist nur Kunststein..hat in der Hitze sogar ganz sein Hochherrschaftlichkeit vergessen

Auf der Strasse hjedioch ist es garnicht so warm, wie oben. Es geht sogar ein Liftchen. Irgendwo muss es gewittert haben. Vielleicht stammt die Abkühlung aber auch nur davon, dass gesprengt worden ist. Die Feuchtigkeit ist aber noch nicht wieder ganz aufgetrocknet. Der graue Asphalt hat wie eine Landkarte grosse umrandete Flecken, in denen sich der rötlich grüne Himmel, der von oben durch die Lindenkronen und von hinten her in die Strassenschlucht sieht grünlich und himbeerfarben und amüsant spiegelt, so, wie das Lesser Ury gemalt hätte, wenn ihm nicht der Tod den Pinsel aus der Hand schon gewunden hätte. Die Strasse ist berühmt ruhig, denn sie ist etwas abseits vom Verkehr. Autos fahren hier nicht durch, verirren sich nur hie hierher, wenn sie gradehier etwas zu suchen haben. Sie ist sozusagen noch idyllisch lisch diese Strasse. Und die Kinder können sogar in ihr noch auf dem Damm spielen, ohne dass man ständig in Angst schwe ben muss, ihre Namen in der Abendzeitung im Polizeibericht wiederzufinden. Das hat sich scheinbar herumgesprochen, denn zu diesem Behuf kommen sie manchmal aus der ganzen Umgegend hier zusammen. Sogar jetzt noch, wo schon die Laternen brennen, und schon bals hellgrüne Leuchtkäfer im grünen Laub glimmen.. wenn sie auch noch nicht dem grünlichen Licht von oben Konkurrenz machen können, sind sie noch nicht nach hause gegangen.. Auf dem Damm, an den beiden Strassenrändern hat sich ei eine ganze Gruppe kleiner Mädchen installiert, die in zwei Ketten auf einan der zutanzen, und von einander wegtanzen, und dabei sehr hell und sehr eintönig singen: dididada dididada dididada..dididum dididum..dididada dididada dididadum dididadum.. sie kommen sich entgegen, verbeugen sich gegeneinander, und tänzeln wieder zurück, und dabei singen sie unentwegt. Eine wird immer ausgeschieden, die andern marschieren auf sie zu, und tun, als ob sie sie bei sich aufnehmen wollen, aber da tänzeln sie, wie spöttisch, wieder zu rück, und immer singen dididada dididada dididadum dididadum.. dazu.. Es sind nette, kleine Mädchen und sie haben lange dünne Aermchen und lange dünne blosse Beine und Ausprengsel und dünne flatternde Sommerfetzchen in allen Farben, Gesichen und kurze verwuschelte Haare mit Bschläfchen, die verrutscht sind

Gottsolch ein Berliner Sommerabnd ist ja ganz nett, wenigstens hier draussen, drinnen in der Stadt eigentlich schon hinder demwittenberg platz ist er trostlos eigentlich..undman hat Mitleid mit den Leuten, die in den Strassen Luftschöpfen undnoch tieferes Mitleid mit denen, die ausde in den Fensternliegen, oder auf den Balkons hinter ihren Geranientöpfen hocken, und die Wändegegenüber, und die Luke Himmel darüber, resigniert anstarren müssen.Aber auch hier draussen ist doch nichtsvon der Luft odersliegt nichts in der Luft, diesunsin Paris undden südlichen Städten diese Plauderstunde zwischen den Menschen so zum Genussmacht., man hört Musik ausden Cafésaber sie ist kalt undradauig wie der ganze Abendes ist. Gesichter und Autos gleiten an einem vorbei aber man bleibt nicht mit den Blicken auf ihnen haftenman hat das Gefühl, alle Wagen und Menschen wollen)irgendwo hin,eben weilsie wohin müssen und nicht zuspät kommen wollen sie haben die Pflicht übernommen, sich zu amüsiren, den abend unterzubringen. Gewisshaben die Frauen gute Kleider an, aber sietragen sieschlecht. In Parishaben sie manchmal schlechte Kleider an, aber sietragen sie gut,die da ist hübsch im Auto, aber siedist nicht apart in Parisist sie nicht immer hübsch, aber sie ist stets appart. Man hat bei jedem hier das Gefühl, dass er nicht mitmacht, undwartet, bis ihn dieandern dazu abholen werdenn aber s die andern kommen nicht, Unddas Volk, die Armut, oder die aufgeputzte Armut Mit Kinderchen auf dem Arm in Seidenkleidchen das Fabrikmädchen mitder kühnen Frisur unddem neuen Shal, das daimmer den gegenspielr macht..hier fehltes ganz, diebessern Leutewünschen unter sich zu sein,und sie sindes hier,, nurdassie meist keine bessern Leute sindselbst der Mann der mit Schuhbändern undstreichhölzern herumbettelt ist nur jämmerlich und nicht amüsant und frech.undein paar von denhalbuniformierten Nazilümmels marschieren zwischen allen Menschen hindurch,diesagen,wer mir zunahe kommt,demwerde ich mit der Faust in die Fressestossen..das sieht man jetzt

wie die Bersaglieri in Italien wandeln sie abzundzu zu zweien
undzweien zwischen den Menschen hinscheinbar unbekümmert undsich um nie
mand kümmernd
auch hier immer häufiger sonst knallten sie nur des Nachts mit Revolvern
in Vorstädten undLaubenkolonien herum auf andrearme Burschndiestat Heil
Hitler mit geöffneter Handden Arm strecjkon die Faust emporrecken und
heil Moskau und Rotfront schreien aber jetztspielen sie sich hierdraussen
schon als die Herren oderwenigstens als die Thronpraetendenten auf
Man tut alsob man sie nicht bemerkt weicht ihnen aber doch scheu aus und
vermiedet sie aber die Stimmung sdie über der langen hellen
Strasse mit ihren Reihen von Kafes undihren grossen Schaufenster und
ihren Grotzenburgen liegt ist nicht mehr freiszuschmeckt soein bischen
nach dem letzten Menuett vor der Guillotinedessollen Köpferollen aber da
jeder der Meinung ist daswesdiederandern sind,ist es noch nicht ganz so
argdididada didad bistdues oder bist dusnicht ? Aber das Leben geht
eben doch wieter mit undohne uns wir haben doch in den letzten Jachtzehn
Jahren oder sindes esdsiebzehnjahre und zehn Monate sofviel durchgemacht
dass uns sobald nichts mehr imponiert undfür alleswas ist undalles was
komt tiefgleichgültig geworden sindder Mensch hat doch noch nie insoschlecht
ter ehe mit dem Staat gelebt wie jetzt! Donnerwetter hat ihn die Frau un
ter den Pantoffel gekriegt,,erwagt schon bald nicht mehrzu mucksen undist
zufrieden wenndie Suppe die sieihm auf den Tisch stellt nicht zusehr ange
brannt ist auslöffeln nmusser sie so undsoDas Leben marschiert nämlich imm
mer wieter im Polkaschritt undwenes für den einzelnen nicht mehr wieter
geht,hgeht's doch wieter ....Wennman jetzt vondraussen die Blätter so
liest,so lenben wir hier also mitten im Birger,krieg Dasmag seinaber wir
haben unsauch daran eben gewöhntwie wir uns vier Jahre lang an Kanonendo nn
er gewöhnt hattendie Kappelbespielen ruhig wieter hier und Büsse kommen
auf die Minute vorbei..Das Kinoda hat seinem Sensationsfilm mit irgendeim
ner Marlene oder Greta ,den man gesehn haben muss,und ie Theater haben ihre
Sensatioonchen indensich die soweiso selbst übertrifft Ministerhalten
kulturgesalbte Reden bei Ausstellungseröffnungenunddie Geldhaben

vergienen nochetwas hinzu Biszum nächsten schwarzen Freitag und die keins haben, verlieren auch noch den letzten Groschen..Wie das immerwar..Ein Land ist sehr gross und der Mensch gewöhnt sich an so manches wenn es nicht ihm grade, sondern einem andern passiert und wenn es nicht hier grade sondern eine Strasse weiter passiert,so geht ihn allas genau sowenig an, wie der Bettler an der Strassenecke, oder die fünfzehnhundert Menschen, die grade ins Asyl für Obdachlose schleichen, denner ist der Mensch ist er ja Gottseidank so gebaut, dasser ihm nie die Empfindung kommt..das könnte doch auch mal mein Weg sein. Geschweigedenn ..Indien liegt schon auf der Landkarte sehr weit, wie weit erst jenseits des geistigen deutschen Horizonts, Tatwamasi..das, was dem da geschieht, sgeschieht ihm immer das soziale Gefühl des Deutschen hört hinter dem Schwager auf..sie hat die letzten sieben Jahre nicht mehr mitgemacht, die Arme ..sie würde sie solcher Uebertreibungen sich nicht schuldig gemacht haben..es hört schon vor dem Schwager auf

zu 54 Früher gehörte man einer Partei an und klebte seine Marken in das Parteibuch und zahlte seinen Wochenbeitrag und klebte auch mal Plakate und verteilte Handzettel und ging in Versammlungen und demonstrierte gegen irgendetwas und stand Streikposten mal, wenn man grade Zeit dazu hatte man hattesozusagen seinen idealen Gegner aberheute hat jeder sich seinen Privatgegner zum persönlichen Feind gelegen ausgesucht, und wer zuerst schiesst, gewinnt ..wenner ein Nazi ist hat er Glückdennwenn manihn wirklich dabei fasst sotun ihm die Herren Richter jadoch nichts ,sondern attestieren ihm feierlichst seine patriotische Gesinnung stehen stramm vor ihm und legen unter ihrer Robe unsichtbarlich die Hände an die Hosennaht naja wenn er ein Kommunist ist,so wird er ein ganz klein wenig..diesesabscheuliche vaterlandslose Subjekt lebenslänglich zu Tode verurteilt..aber da manes ja nicht selbst ist, dem das passier so geht einen ja eigentlich diese ganze Sache wenig an

wie lange ist das her? jetztwerdens grade achtzehn Jahre sein, denn es ware grade zwei Monate vor Kriegsende dahin ich auch hier an einem Abend heruntergegangen. es sah sehr anders aus wie heute, düftiger, schmutziger, überall leere oder zerschlagene oder verklebte Schaufenster, alles zu vermieten, überall rote Zettel. Laternen brannten noch nicht, nur in ein paar Lokalen war etwas Lichtschon gemacht, die Menschen bröckelten über den Weg, Soldaten mussten wieder, hinkten auf Krücken sich schiebend, wie unbehülfliche Insekten vorbei, die Strassenbahnen hingen wie Bienentrauben ~~Strassenbahnen~~ die alt und klapperig geworden waren, weil man seit vier Jahren nichts an ihnen repariert worden war, ratterten mit dem Lärm eines Stampfwerks vorbei an den Bau mreighen, die lange Strasse herunter, auf dem Mittelweg hatte man die Aeste aller Zweige beraubt, und sie schnitten kurz, dick, unheimlich und seltsam in den grünblauen Himmel, der genau wie heute von einem brandigen Rotbebändert war. Komisch meinte ich, die Bäume da sehen schwarz in den roten Himmel schneiden, sehr ruhig innerhalb eines Vierteljahrs werde ich einem dieser Bäume da hängen. mittelalterlichen Bildern. Ja sagte der andere, Sie haben ganz recht und in einer halb eines Vierteljahrs werde ich auch an einem dieser Bäume dahängen. Das ist der spätesste Termin.. ich sehe die Dinge besser wie sie denn ich bin mitten drin.. wir gleiten mit unausweichbar in eine Revolution hinein, die nicht dagehängt worden ist, der hängt immer noch andere bildlich gesprochen. Er hat damals Angst vor den andern gehabt, vor denen man keine Angst haben brauchte und der sich das nicht verzeiht, verzeiht es auch den andern nicht. merkwürdig, er ist ein feiner Herr, ein kluger Herr, und ein gebildeter Herr, kein flacher Dutzendjurist und wenn man sich mit ihm so unterhält und der würdigt mich noch öfter sogar einer freundlichen Ansprache.. ist das auch bisheute geblieben nur an der Stelle, wo bei andern soetwas wie menschliches Gefühl seinen Platz hat, ist bei ihm ein Loch, aber sonst ist er ein vorzüglicher Mann die Freude seiner Vorgesetzten ministeriellen Behörden und die Verehrung seiner jüngeren Kollegen

wenn man so ein bischen schnuffelt reicht man schon wieder so ein Spürchen von der gleichen Stimmung, die in der Luft liegt, trotzdem die Bäume grösser und höher geworden, und dick und schön und fest voll Laub sitzen, sind sie in Alte die schlecht wurden, sind gefällt und neue eingesetzt dafür die auch wieder bald Noch niemand hat mich gegrüsst noch keinem einzigem Bekannten und, was mehr sagen will, noch keiner einzigen Bekannten bin ich begegnet. Irgendwer hat mal mich wo sprechen hören oder in einem Blatt hat sich nach mir umgesehn. Vielleicht kennter mich, ich kenne ihn zu meinem sechtzigsten mein Bild gesehn,

nicht. Hier irrt also Goethe. Wer sich der Einsamkeit ergibt ach der ist bald allein. Wer sich der Einsamkeit ergibt, ist meist in ganz guter Gesellschaft, nämlich mit sich selbst sonst flieht er die andern nicht. ~~Wer er Angst vor sich selbst hat~~

Die wahre Einsamkeit des Menschen fängt doch erst im Gewimmel an, irgendwo ist er so abgeschieden so fremd, und so unbeteiligt und je lauter und je reicher und je stärker, dies um ihn brodelt, desto tiefer fühlt er sich verloren, desto unberührter bleibt er doch von alledem.

die Männer die von Vorgesetzten und Familie, von Geschäften und Börse, von Konjunkturen und Processen von Patienten und Büchern von Ausstellungen, und Theatern von Frauen und Liebschaften von Politik und von Sommerreisen, und Hotels und von Autos und Grundstücken und Lieferungen. Hindenburg ist doch längst tot, erwird nur noch durch Adele Sandrock gemimt sprechen und sich die letzten Witze erzählen sie alle passen sich ein (junger Freund ich würde das nicht so laut auf der Strasse erzählen) gehören dazu, und die jungen Leute die mit ihren Mädchen dahingehn, wo man ein bischen tanzen kann und alle die inden Autos, die ins Cafes oder noch heraus fahren in den Grunewald Hundekehle oder in den schwedischen Pavillon oder zum Sommerfest bei Klaus Plessners in der Hubertusallee sie alle gehören dazu und spielen mit und die Frauen, die noch an den hohen erhellten, riesigen Schaufenstern mit ihren Männern oder Liebsten stehn, und sich wenigstens das ansehn was sie morgen kaufen möchten aber nicht kaufen können...

aber man doch jetzt trägt schatz!!

ich glaube es gibt eine eigene Krankheit; die Grosstadteinsamkeit wenigstens vielleicht liegt es daran, dass die alle einem unbekannten Gott dienen, anden habe ich das immer früher behauptet. Was man jetzt für schöne Autos sieht, ich nicht glaube, dem Staat der Gemeinschaft ... einsam andern aber sie sind nicht meine, und sie gleiten vorbei. Sie gehören mir nicht mal mit einem hundertausendstel Prozent früher brauchte ich das nicht da war alles mein, was meine Augen streicheln konnten, und gehörte mir vielleicht tiefer, als denen, denen es gehörte. Heute stimmt mich hier schon allein der Duft von den Dingen traurig. Wie kommt es eigentlich dass in dieser Riesenstadt alles zusammengeht, zusammenlebt, sich paart, und dieses wies sie von einander hält, unglücklich ohne einander, und meist nicht glücklich miteinander ist, und doch ständig einander sucht, und findet, und wieder verliert, und doch eigentlich nur ich, wie ein alter räudiger Hund da mitten zwischen durch stromere. Fast alles was einem begegnet ist doch paarweise und was es nicht ist, wird oder kann es noch werden. Der Tag gehört den Frauen unter sich, und der Tag gehört den Männern unter sich, aber der Abend und die Nacht gehört doch eigentlich seit Menschengedenken den Frauen nur ihnen, oder da doch beiden zusammen. Wieviel man sieht, man sieht und bemerkt kaum die einzelne, und der Hauch von allen liegt zugleich in der Abendluft hier.

Das ist in Paris, in solch einem Abend auf den Champs elysées genau so, nur mit dem Unterschied, dass es da Maupassant ist.. immer noch Maupassant, trotzdem er nirgends weniger gradegelesen wird, als in Frankreich, und hier immer noch nur Heinz Tovote.. trotzdem er gewiss längst in den Leihbibliotheken verstaubt.... Aber wenn man über sechzig ist, ist das Spiel aus, auch wenn man sich abundzu goethisch tröstet, drum sollst du muntrer Greis dich nicht betrüben, sind auch die Haare weiss sollst du doch lieben.. wenn sich wirklich mal ein junges Ding uns zuneigt und sie ist ja immer jung gegen dich selbst wenn es ist das als Frau nicht mehr ist...

58sowe issst du doch genau'esist dir nicht be-
zu halten oder gar
yschieden sie dazuernd an dich zu knüpfen du bist nicht dummdu bist
nicht roh,du bist nicht mal unamüsantdein leben das in deinen Büchern begra-
ben ist, ist etwas an das sie klammern kann, ist sogar eine Milde die sie
verwirrt,aber sie hat Angst vor dir, unddu bist nicht jung, nicht jung, nicht
jungwieallediesandern, mitdenensie sonst lebt..sie willesvergessen, aber sie
kannes nicht vergessen unddu auch nicht,
unddannntrieht man eben wie man zusammengetrieben ist, wieder auseinander.
wie oft ich das in den ltzten sieben, acht Jahrenerlebt doch habe mehr-
derweniger schmerzvollunddiescheinbar schmerzlosesten taten am meisten weh..
dididada dididdada achnnein ach nien du bist es nict
Alllles, fast alles doch paarweise und,wases nicht ist, wirdoder kann
nochwerdenAchsiehmalden Mickenschwarm dort oben über dem. ach gegen
die helle Luft! wieeine Rauchsäule treibt er hin undher..sieoder doch
wiedie Micken hierIstdas nicht so dass die Mickensäuledie auf undnieder
summt in zwei verschiedenen Tonlagen singt siesummt ja eigentlich nicht,
dieeinetwas heller die andere etwas tiefer jedenfallserzählen das die Zoo-
logen..die Männchen wie die Weibchen sich immer lockend so undabstossend
wieder,bissich alle paare gefunden haben oder die die sich nicht fanden,
erschöpft, niederfallen unddannabsterben undzertreten werden..jedenafall
erzählen es die Zoologen so Also genau summt das auch hier, in dieser
Strasse jetzt durcheinader,wennauch nicht so plump und offensichtig wie
es die Natur treibt,wenn sie ihr Ziel erreichen will Gutgesagt:aberwas ist
ihr Ziel? Nur, dassaus Micken wieder Micken werden? Dannkönntesie ja einfach
die Micken leben lassen,sehr sehr lange leben lassen eine kleine Ewigkeit
leben lassen,bissie mit dieser Erdewieder vergehn Aberwelches Ziel haben die
grossen Eintagsfliegen,die sich den Namen Mensch ge geben hab-
benmit dem siein der Vorstellung gewisse menschliche Eigenschaften verbind-
Dder einzige Name der ihnen nichtzukommt ...!

Ich glaube ,viel dunkler,wiees jetzt ist,wird es heute Nahht nicht mehr. Die paar Sterne daoben sind nur eingesetzte Diamanten in einer lichtblauen Altardecke.Warum nicht?Sterne über Berlin sind ja stets kostbare Raritäten.Wiesiesich aber gegen diese hellen Nächte jetzt undgegen das blaugrüne Licht der Ampeln hierasogar noch und gegendie roten und grünenund violetten Lichtreklamen um die Dächer,undgegen die Leuchtbuchstaben dadrüben, die immer marschieren und Marschieren und Tätigkeiten verkünden undfür schlechte Zigaretten gute Reklame machen,behaupten können,ist eigentlich rätselhaft zu nennen.Aber sie habenes sich scheinbar vorgenommen, es heute Nacht durch zuführen Und sie tun es.

Wielange mag ichschon so von hausewegsein?Ach weit über eine Stunde ysch Eigentlich also könnte ich doch jetzt ruhig wieder nachhause gehn(wo nebenbei habe ich hier ein zZuhause?!)..Ach nein ach nein du bistes nicht!.. dididada dididada..Ichwerdehier heute doch nichtserleben.Es steht mirnichts bevormehr.Das Ganze kehrt!.. Un- m-arsch dididada dididada

Undwaswerde ich vorfinden,wennich wieder heimkomme?!Mir grautschon leise davor,auch nur die Tür aufzuschliessen,,wenneinen so mit der Wärme vom Tag, diesich in dem Raum gefangen hat,auch die Einsamkeit zugleich wieder entgegenschlägt,alsob beide die ganze Zeit auf einengewartet nur hätten. Und wenn man dannd das Licht anknipst,undie Moebel, die alten, braunen Schränke, und die dunklen,blanken Stühle, unddie Regale mit den Bücherreihen mitden Augen blinzeln,wie jemand,der plötz lich aus dem Dunklen ins Helle kommt.. Man mussimmer an eine Fraudenken, dabei die gähnend sagt:stör mich doch nicht jetzt wieder..ichwar gradeeben erst eingeschlafen.Ich jedochwerdedann benahigend zu mir dsagen Eigentlich istes ja dochsehr nettthier oben .Man kannes aushalten..dievier Wochen ..danngehe ich malweider zu den Kinden hin..jetzt jetzt alschwerde ich mir noch auf meinem elktrischen Maschinchen einen Thee machen eine Cigarre mir abanstecken undmir ein Buch nehmen?Aberwas? Ich habe nebenbei inletzter Zeit Angst vor neuen Büchern bekommen.Genau so, wie vor neuen Menschen.Und doch sehne ich mich nach neuen Büchern..dennalle

denn alle meine Bücher um mich sindin letzter Zeit alt geworden, wo ich sie auch anblättere) déjà lu! Siepassen nicht mehr in die Zeit hinein..siesagen sagen schöne Worte, kluge Worte, aber nicht die Worte die wir brauchen und dieunsheute erlösen würden..Aberendlich trifft man doch ein neues Buch ge genau so selten, wie einen neuen Menschen.

Wenneinenwenigstensnoch ein Hund entgegenspränge, oder sich eine Katzeeinem an den Hosenbeinen riebe. Aber diesind auch da geblieben beiden Kindern, daunten, und lassen mich in jedemBrief grüssen..Das Leben ohne Hundist doch ein Hundeleben!

Achsetzen wir uns, doch hier noch eine halbeStunde in den Vorgarten,esistwzwar nicht mehr das gleichewieesfrüherwar, vordem Krieg — wievielehundertmalhabe ich ges essen undesist auch niemand mehr da, derdamals dawar..Das Leben undder Krieg diese Paie mitden doppelten Zahnreihen hintereinader, haben diemeisten schon längst verschlungen, unden Rest in alle Windeauseinadergejagt.. manche fristen nur noch im neuen Sc ergel ein kümmerliches Dasein..setzen wir unshierinden Garten nehmen wir eine eine schale Haut und drei Bissen Erinnerungen zu uns..Der Vorgarten ist auch heute noch kein Garten geworden..aber aus den eisernen Stühlchen weisgestrichenen Holzgitter undeiner Kirmes von bunten Schirmen darüber sind Korbsessel geworden undauch die Tische sindaus rohr weissundrotgestreiften, undeine kollektion von Lämpchen auf den Tischen, um die Motten Luftkaroussell fahrenSiewollen sich wie es bei ihnen durch Gene Aberdiese Tradition hisgelingt Flügtränkensie sie Karnas Verzweifelung in rationen die Traditiin ist, an der Kerze die Flügel verbrennen, aber, dass in den Biergläsern und Eisbechern

nennicht gelingt, ertränken sie i

wsie sich aus Verzweifelung darüber in den Pilsnern und Eisbechern

Aber hereinsetzen willich mich doch nicht, vielleicht ist doch hier
auf der Terasse noch ein bescheidenes Plätzchen für mich, dennwennich sch
schon viel zuviel für eine Tasse kaffee bezahle..unddafür das Vorrecht
geniesse keine Musik einer Bande rotbefrackter glutäugiger Zappelphoilippäber
mich ergehn lassen zu brauchen, so willich d ochwenigstens das Leben am
mit allseinen Autos und leichtbeschwingten Damchens
laufende n Band an mir vvorbeiziehn lassenwie sein einer Theaterloge sieht
wes sich an kritisiert es, und freut sich dassman nicht mitspielen braucht.

Aber alles sitzt paar- oder familienweise um die Tischchen gebündelt
samt hausfreunden und hausfreundinnen. Nur dain der einen Ecke, ist noch ei
ein Pl Sesselfrei grade esist so im Winkel halb zwischen Kaffe und halb
der Strasse zugekehrt..man kannvon da beides übersehn grade..ichwerde
nadarauf zusteuern, voraussichtlich wird die Damesagen, esist die Sorte
und die Altersklasse
die eine kleine französiche Zwergbouldogge eigentlich auf dem Schosshaben
müsste, wennsie sie nicht hat, schat sie sie nur heute mal zuhause gelassen.
sagen, der leider Platz
Platz istbesetzt!..der ist nur einen Augenblick aufgestand
den..oder ich erwarte nochjemand unddas letzte wirdsicherlichwahr sein, und
unddann werde ich ehe der Kellner mich bemerkt..vor dem Boy am Eingang
abeich kenne Angst, aber Kellner sind Respektspersonen, und verwirren
mich dennwerdeich unauffällig michumsehn, alsob ich noch einen Bekannten
ich immer, suchenfällig dragsumsehn, alsob ich einen Bekannten suche
uche undmich mit Pardon Verzeihn Sie Ach wollten Sie mich bitteeinmal hier
durchlassen bestimmt aber unauffällig, den Ausgang wieder gewinnen.
Aber die Dame lächelt mich an, sie hat ein gracieuses, beinahe
in kapriczieuese sicher fast ein, geistreiches Lächeln. und sagt Bitte!
gewiss..undsienennt, wennichrecht gehört habe sogar meinen Namen. Gewisses
nneneinen Menschen, die manse lbst nicht kennt, das ist sieeine Berufs
krankheit von uns, denngesehn habeich sie sicherlich nie..also sie mich
entweder irgendwomal innatura, oder ausgestopft in einer Photographie
irgendeinem illustrierten Blatt. esist mich nicht allzulangeher, dass ich
von Oktav zu Gros quart überall zu sehn war.).

Denn wenn ich sie kennen würde, würde ich es ja wissen. Sie ist ein Wesen, das man viel weniger leicht übersieht, wie mich.. wenigstens hier in Berlin, man wird sie nie für eine Deutsche halten. eher vielleicht für eine Belgierin, oder für eine Französin, die sich Mühe gibt, für eine Spanierin gehalten zu werden. Ob sie eine Dame ist oder keine Dame ist, weiss ich nicht, dafür habe ich keinen Blick.. vielleicht ist sie eine Sprachlehrerin, das ist so der Typ der irgendwohin verschlagenen Sprachlehrerin mittlerer Lebtheit.. wie es im holländischen heisst, die dabei lernbegierigen älteren Schülern in der Wahl der Unterrichtsfächer nicht allzugenau nimmt.. sodass sie grade aus der Not eine Untugend machen müsste.. wenigstens im Augenblick sieht sie nicht aus.. denn sie ist verdammt gut und apart angezogen eigentlich sie ist nicht gross etwas dicklich und ihre Augen sprühen vor Beweglichkeit und einem leisen spöttelndem Witz. Ihr Haar ist voll und lackschwarz unter einem balanzieren den Hütchen aus blauem Stroh das über dem rechten Ohr darin zu kleben scheint, wie ein Schwalbennest und auf der hohen schmalen Stirn hat sie, wie eine Argentina, drei angeklebte Fragezeichen von Löckchen und sogar eine schwarzen Schal mit schwarzen und roten Blumen bestickt hat sie seitlich über der Lehne des Korbsessels liegen einen schönen spanischen Schal der wie die meisten dieser Art aus China kommt sie ist natürlich tadellos geschminkt und gemalt trotzdem man nie glauben kann dass sie es nötig hat, aber sie würde sich u angezogen vorkommen, wenn sie das nicht wäre und sie dufte t ganz leise nach Jasmin, soweit die gepuderten Frauen immer auf der Rambla duften.. sie ist viel zu klug um sich jung zu machen, das sieht man auf den ersten Blick und sie hat auch keine Interesse an jungen Leuten.. dazu ist sie mütterliche Seiten auf sie weise genau das die älteren Männer meist liebenswürdiger, besser im Geplänkel der Worte und vor allem weniger Kikleinlich in Goldsachen sind, weil sie mehr davon besitzen und eingesehn haben dass man es nicht angenehmer umsetzen, als bei ihr, solche Schade ich werde sie enttäuschen müssen Brillantohringe wie sie da hat findet man nicht auf der Strasse

und doch wird man sich nie darüber täuschen, und man braucht kein Balzac des Kurfürstendamms zu sein, dass sie sich diese Steine nicht kaufen kann, so viel sie auch gelernt hat, sie unauffällig und selbstverständlich zu tragen, wie jene Dame dort am dritten Tisch rechts .. die damit sagt: nun ja mein Mann kauft mir eben gern etwas das ist ihr noch nicht geglückt, sie bewegt immer den Kopf, das sehr aparte Koepfchen, leise wie ein Vogelchen vorm Futternapf hin und her, als ob sie damit eine heliographische Verständigung suche, zeichen geben wolle. Aber das macht nichts. Im Ganzen ist sie doch hier wie eine Feuerlilie in einem Kirchengarten.

Man erwartet nicht, sie hier zu finden, erstaunt sagt sie und lächelt leicht entäuscht zu gleich, "Oh bei Ihnen entschuldigen, mein Herr!"

"Oh sie sind es ja garnicht .. Ich muss mich entschuldigen, Madame, sie sind ein solcher Fall, sagt man Madame, da sind alle Illusionen, die man sich dann vorsagt, Schwierigkeiten, wenn ich Ihnen eines versichern kann, so ist es dass ich bin, spielt keine Rolle, sagt sie und lächelt ihn an, Habe ich dies Wort gesagt?" denkt er, wie kommt sie darauf nur? "Entschuldigen, woher stammt das nette Wort: wenn ich es brauche von mir, aber eigentlich von einem der viel Aehnlichkeit mit Ihnen hat, so viel Aehnlichkeit, dass sich Sie ja eben mit ihm verwechselt hat .. mein Herr!"

"O non monsieur aber Sie sehn jemanden sehr ähnlich. Das ist eben solche Eigenheit von mir .. da ich ein gewöhnliches Gesicht habe, sehe ich eben vielen ähnlich. Gehn Sie zum Beispiel diese Japaner dahinten, einer sieht wie der andere aus .. ich begreife nie, woher sie wissen, wer sie selbst sind" sagt die kleine Dame und lächelt freundlich und klug mit halb geneigten Kopf von unten herauf und gibt dabei geschickt Gelegenheit ihre feine kleine Nase mit den beweglichen Flügeln zu bewundern und sehr weisse und sehr tadellose Zähne hinter der etwas geschürzten Oberlippe die nur in der Mitte korallenrot angemalt ist, damit der Mund kleiner wirkt, als er ist.

Ach Gott das muss doch sehr nahe liegen, denn das habe ich auch schon gesagt, oder sogar geschrieben ...

63a

„Oh" sagt sie und lächelt erstaunt und leicht entäuscht zugleich „Oh— ichmussbei Ihnen mich entschuldigen.,mein Herr:. Sie sindes ja garnicht"

Vielleicht ist doch eine Deutsche.aber der Ton hat etwas von einem Menschen,der viel g undlange andere Sprachen spricht,etwas guttural ,als obes wirklich spanisch wäre..

Aber,madame !"in oslchen Fällensagt man:„madame.Das entheb t aller Schwierigkeiten"

„Man soll alle Frauen als Damen behandeln" unterbricht sie ihn und lächelt ihn an.„Die Illusion ,die man si h dannverspielt , ist grösser"! "

(Habe ich dieses Wort gesagt?! Wie kommt sie nur darauf?!)

" Entschuldigen Sie,meine Gnädige,woher stammt dieses nette Wort?!"

" Wenn iches brauche,von mir ! Ursprünglich jedoch von einem,der viel Aehnlichkeit mit Ihnen hat,wenner auchsehr anders ist,wie mirscheint,..soviel Aehnlichkeit ,dass ich Sie ja eben mit ihm verwechselt habe,mein Herr" sagt er halblaut

(Der Wunschwar wohl der Vater des Gedankens,denkt er..aberwozu soll man so indiskret sein,soetwas zu sagen!)

„Gewiss ,ich wäre jasehr gern jemand anders"mit allseinen Vorrechten Aber wennich Ihnen eines versichern kann , sois tes doch,dass ich jedoch ich bin,gnädige Frau! Ichwüsste nicht viel,was ich mit der gleichen Bestimmtheit aussprechen könnte!Gnädige Frau!"

„Das Zweite ist nun auch wieder übertrieben,monsieur! Meint sie, dass ich ich bin, oder meint sie, dass sie keine Frau, sondern ein Fräulein ist etwa?Aber man sollnicht soviel fragen.

Ja. das ist eben so eine fatale Eigenheit von mir.Da ich ein sehr gewöhnliches Gesicht habe..sehe ich eben vielen ähnlich!

„Das wäreeine Beleidigung für den andern!..sagt dieses kleine Luder (dakommst du nicht mit,Du nicht!)Aberes stimmt, Gottseidank nicht..

Sehn Sie zum Beispiel diese Japaner drüben um den Tisch..einer sieht genau wieder andere aus..alesindsie auch gleich alt und gleich jung. Ich wenigstens habe noch nie in meinem Leben begriffen, woher sieeigentlich wis-

64

Dass nur gewiss auch von meiner Aehnlichkeit aber man muss sich man muss sich vor ihr in Achtnehmen die sti ht einen wie weiland Hamlets Tot

er

tengräber mit Silben sonst s totdenkt

die da mit dem französischen Gesichtchen und der spanischen Locke früher war sie

sie muss aber viel im Süden gewesen sein die Frauen hier verstehn

schön jetzt ist sie hübsch , immer noch verdammt reizvoll selbst für jemand d

nicht einen Sorbet durch einen Strohhalm zu schlürfen, man merktes ihnen

dabei deresich abgewöhnt hat dieser Lotteri zu spielen

immer noch an dass ihre Grossmütter das Weissbierglas in beide Hände genommen

haben

"Ohne Ihnen ein Kompliment machen zu wollen..

Sie sind ungewöhnlich amüsant, meine Gnädige..ich bin leider nur recht

beschränkten Verstandes.

Die Dame lächelt wieder ein ganz kleinwenig..wie jemand derweiss ;

dass man mit Laecheln weiter im Leben kommt, als ohne Lächeln.. Zuschade

für mich amüsanten

sagt sie dass die meisten Menschen eben nur amüsant sind. Aber wenn sie etwas

das habe ich nie gesagt..aber ich könnte es gesagt haben!)

anderes noch wären, wären sie das Erste wohl garnicht

Was sind sie für eine Landsmännin! Der Sprache nach Deutsche zwar

ca dep end! sagt jene und lacht

aber Koketten kann man nur in seiner Muttersprache, aber den Ton nach

so sicher Florettrechts xxxzwitschert dazu ein kleines Gelächter vor sich hin

sprechen sie mehr spanisch doch"

Koenen Sie spanisch..cavalliere ?

zuwenig um eine Zeitung und genug um eine Speisekarte zu lesen also

das, was man braucht, wenn man mal durchs Land reisen will um zu sagen,

wer Spanien sagt sagt alles

man ist da gewesen "

Oh ich war nie dort..sagt die Dame und seufzte ein ganz kleinwenig dazu

un schön ich bin nicht hierum sie zu examinieren. irgendein armes Individu

um das drei Streichholzschächtelchen in der Hand hält die nur zwei Finger hat wimmert hastig von

Tisch und trotzdem es die Augen bei seinem Gemurmel gesenkt hält, siehts

doch mit unsichtbaren Augen zu den Kellnern drin hin, die sich gegen

die Theke die blanke zumalerischen Gruppen zusammengefunden haben, ob

es

nicht gleich einer heraus stürzen wird, und ihn aus dem Lokal weisen

wird Die Gäste sollen nicht hier belästigt werden wozu muss man einen, der hier

sein Geld lässt, erinnern, dass es Armut gibt ,,

Sehn Sie diesen unglückseligen Kerl, er ist wie ein Strohmatte an der sich

jeder die Füsse wischt, und hässlich hässlich wie ein Steuereinnehmer

aber ich gebe nie etwas ..da mache ich dann meine Sommerreise davon "

Ist das von Ihnen madame ?

"wenn sie eine Schallplatte fragen: wer singt da? so wird sie immer sagen: Ich. Und nie: Richard Tauber.

Also..es ist von Richeard Tauber!

Nur dass wir jede unsern eigenen Richard Tauber für unsern Privatgebrauch haben."

Eine mächtige von uns schätzbarem Lebendgewicht Person mit einem Gesicht, als ob sie soeben gegen eine frisch gekalkte Mauer damit gelaufen, und das zudem wohl in letzter Zeit etwas vermagert ist, sodass es an eine Schweinsblase erinnert, die versehentlich an dem Türpfosten des Schlächters länger hängen geblieben ist, und, da sie langsam die Luft verliert, voll von Schrumpeln wird; und dazu mit einem Kleid, das oben, wie unten, lächerlich kurz ist, solche eine Groteske, wie sie manchmal, aber nur des Nachts, das Grosstadtpflaster ausspeit..tagsüber sieht man soetwas nie!..schiebt sich jetzt herein, von draussen in den Eingang, und sieht sich siegesgewiss um, um dann auf den Tisch der Japanerchen zuzusteuern, die vielleicht von hause her gewohnt sind, sich zur Unterhaltung bei Herrengesellschaften eine Geisha zu mieten, und nun die heimischen Sitten nach hier verpflanzen wollen.

"Oh" sagt die kleine Dame, sehn Sie nur diese Kathedrale von einem Konversationslexicon..also diese Lächerlichkeit reicht doch wirklich vom Nordpol bis Peru!"

Dassagt wohl nicht mal Richard Tauber in Spanien, das kann nur einer aus den Südstaatensagen denkt er das ist eine echt südamerikanische Uebertreibung.

Also ich versichere Ihnen von dem, was ihrem Kleid fehlt, würde mir meine Schneiderin noch ein ganzes Komplet arbeiten.

Bei den meisten Frauen klingt soetwas gehässig, unbarmherzig, Frauen sind gegen Frauen härter als Männer untereinander, abends sie amüsiert sich nur sie zwitschert soetwas ebensohin, wie ein Bonmot das ihr aufschiesst, sie würde sich viel zu billig ansetzen, wenn sie soetwas als Konkurrenz nähme.

ndes sieht auch sehr nett aus, wie sie da in den bunten letzten Dämmerung u
unter den Glühwürmchen von Laternen, und den Lindenzelten von der einen Seite
noch Zarten Laubzelten der

des Dammes zu andern rhythmisch auf und nieder hin und zurücktänzeln,
Was singen sie denn nur eigentlich. Eine hat zwar eine helle Stimme, die führt
die zieht den ganzen kleinen Chor mit sich. Wie heisst es denn? Es ist nicht
dass
zu verstehn.. Aber ich kenne es bald an die sechzig Jahre und bald an die sechz
zig Jahre habe ich es nicht mehr gehört.. Ich ahne auch bis heute noch nicht,
was das Spiel eigentlich bedeutet. Die Melodie habe ich nicht vergessen;
dididada dididada dididadum dididadum Ach ja und jetzt habe ich die Worte
auch Bist du es, oder bist 's du 's nicht? Bist du es, oder bist du 's nicht?
Ach ja ach ja .. du bist es ja.. Ach nein, ach nein, du bist es nicht! So ging
das hundertmal hin und her, früher des abends, in Blumeshof, auf der
Strasse, unter meinem Schlafzimmer, wenn ich schon im ~~Bettlag~~ meinem Gitterbett und
die grossen Kinder noch auf der Strasse spielen durften ..
Vielleicht singen sie das seit tausend Jahren schon.. als sie noch mit Wohn
Karren
wagen herumzogen, haben sie es hier gesungen und in tausend Jahren,
wenn sie in fliegenden Häusern schlafen, werden es vielleicht die Kinder
noch des abends singen.. Bist du Dididada dididada bist du es oder bist du es
nicht.. ach ja a ch ja du bist es ja, dididadum diddidadum .. ach nein, ach
nein, du bist es nicht, dididadum dididadum.. das werde ich nun wieder den
ganzen Abend und die halbe Nacht nicht aus dem Kopf bekommen dididada dididada
dididdadum dididadum

mehr, Aber ich ging auf Zehe. Man wird
wie Neuem wieder
Instrumental!
Der ~~ein~~ zu schreiende Mensch war ein alter Onkel von mir
der sagte, was Bücher wirklich schreiben, Turgenjew also
an mir wirkte musst verloren gehen. In meinem Hause
Konzert ganze Tage kein Buch
ein Prachtvoller Bursche und dann hab
und wirklich sorgeben

aber ich kanndoch nicht nur sitzen hier undmich unterhalten lassen..esdast
werde ich noch ein Billetsteuer zahlen müssen..man mus auch ein wenig für die Konversation sorgen
die geistige Bewirtung sorgetragendass es zum mindesten nach einem Picknick
aussieht doch
Gehn Sie gern ins Kino, meine Gnädigedamit kannman ganz gut beginnen, undje
nachdem sagt mandann.: Sie kennen den Film nicht..Wirklich?Alsowenn Sie
Harrxy Liedtke darin nicht gesehn haben haben Sie ihn überhaupt
nicht gesehn..also unerhört spannend! Ach wirklich?!
alsderweisse Elefant, Marlene in die weisse Pfauenfeder
spieltselbst mitalsoeine Theorie iiberhaupt
ins Kino"
Aber nichtsvon dem:Nicht besonders gern. Ichhabeschon als Kind Ansichts-
postkarten gesammelt"
Gehn wir eine sStufe höher..Literatnt.siewird ditrgleich von Joe Lederer,
undiIrmgard Keun erzählen oder der letzten Vicky
dabei immer nur vom letzten Buch, ber sie bewirft mich mit Namen und Titeln
vondenen sie bedauert, dassich sie nicht kenne, ich müsste spanisch lesen,
undsienent ein paar Franzosen und Engländer und Amerikaner, deren Name bisher
kaum an mein Ohr gehklungen ist, daswären Leute, die aufkämen, diepaar, die
Vielleicht sind sehr begabte darunterabersie e
wortetwas zus agen hätten, wiederholten sichund dieneuen kommen nicht recht zur
Entwicklung, wie das ganze Land überhaupt.
Gestern sagte mir
Tnochjemand, derseingeld hier arbeiten lassen wollte undsich überlegt, ob
er etwas herüberlassen kommen soll..Er hättesich nach allen Seiten infor-
miert..alles wäre oberfaul...die einzige Industriediein ganz Deutsch-
land prima wäre, wäre die Bierindustrie
Jetzt nur nicht fragen:kennen Sie das und das .unddanno ganz harmlosein
Ideln um einen günstigen Eindruck zuschinden.
eigenes Buch nennen..erstensist sie viel zu jklug um das nicht zu merken
Iunddweitenswürdesiesofort ihr Urteil korrigieren, wenn sieesmerkte..und
Die Menschen bekommen gleich ein anderes Gesicht, und beginnen zuschwinde
drittens liebe ich nicht zu hören:-Ach das sind Sie?!

Aber jetzt so hier sitzen, ist ja doch ganz nett, Oben zwischen den wandern,
den Lichtreklamen drüben ist ein blauer tiefer Himmel jetzt mit einpaar
geschickt eingesetzten sternendrin. Hunde, Griffons, Schins, Barsois,
Bullys, Seidenpintscher, Pudazösische Pudel und kleineschwarze schlummer,
rollen auf Peinchen das ist das letzte. Colliessieht man garnichtmehr
werden gestreichelt, undermahnt, sich ruhig zu verhalten, sitzen aufdem
Schoss der Damen, oder alter, penibler Junggesellen, und lassen
sich mit dem Finger Eis aus den Silberschälchen um die Schnauze schmie,
ren, die sie mit langen Zungen glücklich abschlecken. Dazwischen immer
wieder das Kreischen zu hart bremsender Au tos, und dasrotegelbe,
orangen und grüne Aufblitzen der Verkehrsampeln daddrausen, und alles
untermal t von einer Musik, die von einem unweiten Café herüberschallt C
und in die sich die Hupernsignale der Autos mischen, und sie Café noch atonaler
zu machen unddazi die hundette von hell und bunt gekleideten Faruen unter dem
grellen Licht. Aldas klingt doch irgendwie sehr angenhem zusammen in einem
nach,
wennman sie hier sitzt und die Zeit versäumt.
Eigentlich sagt die kleine Dame wieder sehn Sie ihm doch sehr ähnlich.
Zum verwechseln ähnlich fast aber im nächsten Augenblick sind Siedoch wie
der ein ganz anderer und ganz fremder für mich. Aberersiehtetwas jünger
aus. Aberselbstverständ lich sieht Richard Tauber jünger aus!"
undich kanne Ihennja sagen ohne Siezu kränken etwas gepflegter. aber
das ist einfach eine Geldsache, nichtwahr??
Meinen Sietewa, Gnädige, mir zahlt einer zweitausend Mark für zwei
Liedchen, wie Ihrem Richeard Tauber.
Aber die kleine Dame lässt sich nicht aus dem Textbringen.
Unddabei uister übersechzig heute aber ganzweiss, das wird man dadrüben
eher wie hieSiesind gewiss Jünger
Hören Sie, madame, ich bin schon viel zu alt, um mich jünger zumachen,
wie ich bin, undnoch nicht so alt, um mich älter zumachen, wie ich bin..
Erwird sogar im septmeber schon einundsechzig
Alsodafür hat er doch noch ein wundervolle Stimme Ihr Richard Ta

musiklischen
waswollen Sie immer nur mit dieser Schuhwichsaschachtel?!
xxxxxxxxxxxxm vierten ..an dem Tag grade habe ich letztes Jahr in Paris
kennengelrnt wichtigen Tagen meines Lebens irre ichmich nie
am vierten September irren Sie sich nicht?also dannistesderachte
den ich kenne..oder nicht zukenen die Ehre habe,der von meinem Vorrecht
Gebrauch macht, am vierten September geboren zu seind(achneinachneindubis
greift sogar
niczt..)under geht sogar nochweiter in meine Vorrechte eindenkter erhat
den gleichem Monat den gleichen Tag,sondernsogar auch
sich nicht nur das glei
das glei he Jahr ausgesucht..dididadadididada
und ähnlich also sollmi r ja der Unglückliche auch noch sehn..Madamae

das isz t zuviel
Der Unglückliche..woher wissen Sie das nun auch wieder
Verzeihzung gnädige ich wollte ja sagen der Glückliche.dener hat doch
er scheintgesund zusein,soweit man das beiseinen Jahre nsein kann
alles,um das zu seinler überlegt sich,woer sein Geld arbeiten lassen sol
denn Sies agen ja er sieht noch sehr jung aus undgut
Ichüberlege mir,wie langees noch dauern kann,bis auch mein letzter
xxxxxxxx Helle rzum Fenster hinausgeflogen sein wird.. undderschorn
stein zurauchen aufhört..Entschu digen Siediese Offenheit.)solange man
jung noch ist,imponiert einem soetwas gewissnicht..Wennman alt geworden
ist in den Sielen,hat)diese Perspektive keineswegs etwas besonders
al o sagen wir doch zum mindesten amusante,und gastig bewegliche
erfreuliches mehr..undausserdem hat jemand,auf den eine so nette und
wennichein Spanier wäre würde ich sofort eine Kopla ausdem Handgelenk
mit,süsswie ein Topf volleingemachter Kirschenundsoweiter
schütteln Dame wartet durchaus nicht die Berechtigung,den Unglückliche
würde
zu spielen Das würde ich undankbar nennen.Wenn esmir tzuteil
Abersiewartet
Vielliechtwartet siedeswegen grade auf ihn
heute garnicht auf ihn..bisher bin nicht dummgenug,.Essage ich doch ger
immer ..woher hat sie das?!)um mir einzureden,dass Sie sich Illusionen
üb rmich machen werden.
Warum,habe iches etwa irgendwie an Achtung fehlen lassen,madamefürwiegri
minderwertig müssen Sie micheinschätzen,wenn Sie mir zumuten,ich hätte
nichtmal das Eine in meinem Leben gelernt:das der Men ch unverantwortlic
ist

Drin die Spiegelscheiben sind versenkt und das gibt etwas südlicheres heute dem Ganzen, es müssten nur diese türkischen Vorhänge von bunten Holzperlen sein die man beiseite stösst und im Sommer Winter. Sommer denn die Korbsessel sind jetzt draussen, und die leichten Rohrtischchen mit dem lämpchen und dafür sind wieder die alten tausendfach bekritzelten Marmortischen herbeigerollt worden, und die Pyramiden gebogener Rohrstühlchen aus einadergehakt und drehen und xxxxx herumgestellt worden. Die Wände haben ihre alten gemalten Gobelins verloren, sie haben auch nicht mehr die grünen Seidentapeten, in einem schlechten Empirerahmen von Holz eingelassen, sie sind verschlissen und mussten weg. Die expressionistischen Wandmalereien mit Feldern aus Eierkuchen, und Pferden blau wie veilchen und mit Hälsen, wie Giraffen und mit Telegrafenmasten als Beine, sind indessen auch braun von Rauch geworden, so dass man nicht mehr erkenen konnte, was die Weinernte in Bordeaux und was heroische Landschaft mit Ziegen war. Aber man hatte es vorher auch schlecht unterscheiden können. Ausserdem waren es Kriegsfarben gewesen mit denen man es auf die nasse Wand gemalt hatte und die hatten sich nachher vollkommen verändert. Das grün war rot und das rot blau geworden und dann alle in einiger Zeit gelbbraun und nun hat man auch das wieder überstrichen, und ein paar Bilder hingehängt, die früher Stammgäste für unbezahlte Rechnungen vom dem Wirt verpfändet hatten.. und da die Bilder schon fünfundzwanzig Jahre alt waren, und älter jetzt so waren sie ganz nett in der Farbe zusammengegangen und sahn ganz vernünftig und wie Stücke Malerei beinahe aus.. Nur nbegreife ich nicht, warum ich mir damals die Finger wund geschreiben habe, um diese wilden Neuerer in Schutz zu nehmen.

Sie waren doch sehr brav und bürgerlich.. diese Revolutionäre von einst wie wir alle vor dem Krieg ganz gleich ob wir mit dem Pinsel dem Meissel oder mit der Feder unsere Bilder malten,, -

Aber im Sommer ist hier keine Saison für Kunst.. Kunst und Krebse sind nur in Monaten ohne R gut zu geniessen

fürdie Kunst sind die Monate ohne R nicht vorteil haft, jetzt sind nur vier Cercel da über die vier Ecken des grossen leeren Raums ver teilt, wennman nicht die paar und Zeitschriften wühlen, die sie ängstlich festhalten, oder sich gegenseitig zu entreissen versuchen. Es ist eine Manie, wie jede andere auch, dennes ist mir noch niegeglückt eine neue Zeitung oder Zeitschrift zuerwischen, jede Nummersah doch genau wie die vorigeeben die gleichen Bilder an der gleichen Stelle hinten rechts hält ein mein gauer verknautschter Philosoph eine Cerkel mit alten undweniger alten Damen inmitteneines platonischen Harems. Es sind die gleichen Gesichter, dieman des Sonntagsabend aus einer apostolischen Betstubekommen sieht nur um drei Stufen höher. Werte wieesoterisch Phaenomenologie individualpsychologische Relationen und pseudologistische Funktionstheorie reissen sich hin undwieder aus dem spitzfindigen Gemurmel los, undirren selbstständiggeworden durch den Raum, um zu verklingen...

Die Maler mit ihren Damen sehn schlecht und verhungert aus..ihreguten Jahrewaren vor dem Krieg..die Reichen Leute haben zuviel in ihnen angelegt in modernen Bildern und siehaben zuviel verloren..auch mit Antiquitäten ten istesschon das selbe..schön: man liebt die Kunst, man willsich an den Dingen sogar freuen, aber man willdoch nicht sein Geld daran verlieren.

Und das haben nun die Malerdiearmen zu büssen! Keine Richtung zieht mehr sorechtsiewissen garnicht, was sie machen sollenes kandoch nicht jeder eine Malschule gründen. Nur die Karikaturisten sindetwasbesser genährt, aber auch bei ihnen dämmertesschon bedenklichesgibt keinen Nachwuchs, denndritten Cerkel, in der dritten Ecke von Herren die was reichlich Binge tragen, und etwas allzubunte Krawattensheinen andere Interessen zusamengeführt zu haben. In dervierten Ecke bringen ein gemischt die warme Nacht hinunter ihrem Praesidenten ... paardürftige literarische Ueberbleibsel von ehemit jungem Nachwuchs gemi

Entwder kennt man mich hier wirklich..oder ich bin schon vom Lotsen, derdas Schiffin den Hafen bringt, signalisiertDennman sieht doch von mir von allen vier Kanten herüber. Ich muss Spiessruten durch ein paar dutzend Augenpaare laufenselbst die Zeitungstiger, die über den Raum verteilt sind, hörenfür eine sekunde auf das Papier vor ihnen mit ihren Blicken zu verschlingen. Wiesagte doch der General zu Liebermann Indiesem Café..aeh..scheinen Sie ja wirklich sehr berühmt zu sein!"

Selbst einige aeltere Jahrgänge des platonischen Harems haben sich von dem Munde Ihres philosphischen Evangelisten losgerissen, undlächeln ranzig zu mir hin. Sie hat mich sicher mal geliebt ..als wir noch jung gewesen!.."

Um den Tisch..das heisstes sinddrei in der Ecke zusammengeschobene Tischchen, sitzen die gleichen Leute, wiestets. Aber es sindandere. Bisauf auf den Praesidenten, der Sie mit vieler Förmlichkeit, um zu zeigen, wie bürgerlich man hier ist, verstellt, ich kennekeinen davon. Aberes ist die gleiche Mischung im Grossenundganzen wie stets, wenigstensdie gleichen Zigarettenmarken, wennauch der Tabak wohl weniger, nochweniger taugt, als früher mal

Da ist zum Beispiel der blonde lockenschüttler den den jugendlichen Idealisten spieltundaus einem westpreussischen Dorf kommt, wo sein Vater lehrer ist. So jung er ist, warerschon mal verheiratet, undhat Frau und Kind im Stich gelassen, weil sieihm seelisch nichtgenügte, und das Kind ihn nicht zum Schaffen kommen liess, nachdemer mit dem hiesigen Gelde der Frau fertig geworden war. Jetzt hater sich aneine schöne, kleine undbewegliche Jüdin gehängt. Er hat sich durch sämtliche Parteien durchgeschrieben. Im Augenblickweisse es noch grade nicht, ob er sich zu den Kommunisten oder zu den Nazis bekennen will. Jedenfallslernt er schon die Phraseologie von beiden sich an, um sich im richtigen Moment fürdas Richtigeentscheiden zu können.

Jetzt also hat er diese kleine jüdische Freundin aus gutem Stall,die in dem kleinen Finger klüger ist,alsser im Kopfdie ihren eltzten Groschen mit ihm teilt,Jura studiert und fest an ihn glaubt(bis sie aufwachen wird)Dasxxxx Einzigt,was sie davon abhält, Kommunistinbzu sein,sind die Kommunisten. Ihr Denken wird vom Kommunismusangezogen,Ihre Anhänger stossen sieab.. Siefindet Gerd Baumer..Was die Welt leichter behalten kann..als Stefan denn sie kommt ..das seiht man auseinem sehr kultivierten Milieu. Und Zibrinski.. grade das,was man alsseelisches und geistiges Gegengewicht benötigt..nämlich so herrlich unkompliziertsoviel Mühe siesich auch gibt..den Degout zu überwinden -egoßtzu überwindende Fremdworte?"sagte der Praesident zu ihr..Fraulein Edith..Wirsindsich beide alle Berliner von hause her..Reden siewie Ihnen Schnabel gewachsenxxxxxst,sagen Sieruhig:doof!!Dennsietut ihm leid,under möchte sie gern wieder auseinanderbringen.

Aber auch ein Praesident kannirren .Er ist garnicht doof Er ist sehrbauern schlau ...,das seheich doch sofortdenkt der dawieer seine Handgeschüttelt undlange,geschüttelt fühlt underweissehr genau,waserwill,Er isteindeutschen Idealist,isteinfach so einer,der Frau und Kinder ruiniert,um dasGeschäftdann dannbei einer reichen Jüdin fortzusetzen..Die Sorte ist mir dochschon hundertmal übern Weg gelaufen.Dabei sind sieberauschend talentlos,undmusich,wie alleFrasenheng steundihre Nerven sindso wenig zum Schwingen zu bringen,wieeine Eisenbahn brücke.Es mussschon ein ganzer Lastzug über sie hinfahren undannrumpelt sie auch nur,undsingt undklingt noch lange nicht.

Daist dieser kleine junge Jude schon eher mein Mann,so nervösarrogant verbittert undabgehungert er auch istfrech frühreif ,undmit der schnauze vornwegunddoch mit dem Hunger nach der ganzen Welt in den Augen..Ein Judedenkt man früher hätteich mir doch nur gesagt..ein junger Menschhateinen netten Kopfundnachdenkliche Augenaber heute hat mansich angewöhntzuerst zusehn,ob,unddasser wohl Jude ist,Soetwas möchte ich mir eigentlich mal als Sekretär nehmen

DennEdith Meierheim ist mit ihren Eltern-dasist je tzt allegmein üblich so in diesen Jahrgängen!-

grade überquerundsiezeihtdeshalb wensie nen die nach Kohl und Naphtalin riechen, dem Zuhause vor. Wenn nämlich

die Eltern arm und unegbildet sind, verzeihen ihnen die Kinder nicht, dass sie arm sind, Wennsiereich undungebildet sind, verzeihen Sie ihnen nicht, dassierxixbxxsindxxungebildet sind. Undwen siereich undgebildet sind verzeihen sie ihnen beides nicht. Und Edith Meierheim, warum sollsiegrade eine Ausnahme machen?!..verzieh ihren Eltern beides nicht. Dagegen kann man meist wenig ausrichten. Soetwas gibt sich von selbst wieder.

Die übrigen sind mehr oderweniger Statisten.Da ist noch die kleine Lyrikerin
mit gesenkten Kopf und Blick, die andächtig undhingegebenzuschweigenweis,
wennsie aber etwassagt, istes sehr klug.Daistder ironische Feuilleton ist
ein begabter Kerl,der seitzehn Jahren sagt,dasser etwas grosseszusammen
hängendes machen,aber genau weiss,dassein Atem zu kurz dazu ist..waser
so auf einen Sitz hinhaut wird vorzüglich..er ist nebebei noch besser,
in der Unterhaltung wie wenn erschreibt, undist stolz darauf,dassmit Peter
Altenberg,dener als junger Bursch Oesterreicher ganz gleich wieweit
oestlich siegeboren sindimmer aus Wien und waren immer
ein blutjunger Bursch..gesehn hat ,gemeinsam haben soll.Naja;es ist
mit den Zigaretten die Sache,die Marken heissen noch so,aberder Tabak
istes nichtmehr.
Der expressionist von 1925hat sich selbst über
wunden und schreibt jetzt nur noch Thomas-Mannstil,willsich aber
reichlich spät,der historis hen Monographie in Romanform jetzt zuwenden
und andere mehr ,sollekannman nichtgleich in das richtige Fach
undbeschäftigt sich mit Cromwell..wieer gleich mir erzählt.Unddoch sinddie
Unddoch istes einVergnügdgen, mal wieder mit Menschen zusammenzusein,die wis
sen,welche Farbe Trumpf ist..man verliert doch so den Zusammenhag mit
der Welt,wenn man so wie ein alter Bärderseinen Winterschlaf hältewig an
den eigenen Pfoten nur saugt .
Aber leiber Freundruft der kleine Jude..eristes jedenfalls,dieandern
könntenes nur sein!.. Beithomas Mannist doch das Leben ein permanenter
Gähnkrampf,undbei Thomas Mann ein permanenter Fiebertraum,

dieser anmassliche Lausejunge" denkt erwiesolchein Bengelunder
ist doch höchstens dreiundzwanzig über die Gottundie welt und Philosophie
und Liebe und Frauen und literatur zu Gericht sitzt, aber würdeich
nicht einen noch viel grösseren schreck kriegen, wenn mich heute indiesem
Alters selbst nochmal begegnen würde?! ,,dididafadid ada..bist du es oder
wenn wenndie altenschen unverschämt sindmuß unter der Jugenddiegrösste
bist ach nein achneindu bistes nicht ach ja du bist es ja
Aber eigentlich ists ja docheinfamoser Junge, auchwenneretwas zusehr liebt,
unverschämtheit herrschen bemerktesschon mit Recht Plato seschönehedem
das grosse Wort hier zu führen, wie erjetzt den Praesidenten aufzwickt
ist masslosfrech unddochsehr witzig. Denner hates mir der Rechtsprechung
grade ... Als Sohn .. das ist ja heute ein Symptom!

Recht ist daswasder reiche nicht braucht, underArme nicht kriegt!
nichtwahr Herr Praesident" sagt er, undzwinkert mit seinen lustigen Augen
wahr
esseidener habe die richtige patriotische lebenseinstellung!
Inn England hätte man auf jeden Fahnenmord mit Hängen geantwortet bei uns
mit Strammstehn und Hände an die Hosennath. Das ist nie auf meiner Kammer passiert, soweit ich micherinnere meint
ausserdem istdas
r Praesident nachsichtig. Erwachsene Menschen, Herbert, sollen sich nicht

e Kinder nebenhemm benehmen

benehmen sagt, dasseicherwa hsene wir Kinderbenehmen so uist das die
grösste Beleidigung die man Kindern je zufügen kann repliziert der
gewandt und das die Lacher auf seiner Seite repliziert

Abersehn Signal Herbert, Sieundihre Blättertun doch immer, alsob wir
Richter das leichtfertigste Gesindel gradewären, das die Erdeträgt. Ichhabe
zum Beispiel jetzt eine Strafkammer Ichweiss genau, die Parteien sindda
daviel anständiger wie in einer Zivilkammer Kleinere gauner und harmlosere
Verbrecher. Denngiestehlen sich viel grössre Summen aus den Taschen gegen

19a

Also wir verlangen gewisskein Recht von unsern Richtern rief Hellmiuth Hirschmannüber den Tisch weg..aber mumindesten doch gleiches Unrecht für alle"

Lieber Hellmuth Hirschmannsagte der Praesident nachsichtig..ihn brachte nichts aus der Ruhe Das wäresogar beinahe neu,wennichesnicht,genau wa und Originall wie sie vorgestern irgend wo gelsen hätte..Ein Apercu ist ein Apercuich bin der letzet der nicht zehn Jahredseines Lebensnach dem Tode fürein giutgeschlifenen Aphorismus gibt,wennich selbst auch genau weiss,dasser auch dadurch nicht richtiger und wahrer wird,wenn man ihn widerholt Hellmuth undorsahabei mit einem geheimemnBlick des Einverständnis zudem Mauernweiler herüber

Siewissen doch an wen mich dieser Bengel da erinnert nichtwahr? !"

8.

gegenseitig wie jemand bei einem Einbruch herauskommen können. Aber was sollman tun. Sagen Sie selbst, Herbert, da ist mir zum Beispiel solch ein lieber, netter blonder, bescheidener junger Mann vorgeführt worden mit einem Schnurrbärtchen und in einem saubern Cheviotanzug, und blütenweiss rasiert, erträgt ein blaues Foulardkrawattchen und sieht mindestens so anständig aus, wie jeder von uns von mir ganz zuschweigen. Also ich sage mir sofort: unmöglich! Der Mann kann's nicht getan haben, so raffiniert ist er nicht, sie wird den wiedermal daneben gegriffen haben. Und der leugnet es natürlich auch. Das ist sein gutes Recht, Das würde ich ihm sogar übelnehmen wenn er es nicht täte. Nicht wahr? Wozu werden wir denn populär bezahlt. Ich soll ihn doch überführen..

Und wenn ich ihn dann nach drei Wochen mir nochmal vorführen lasse, und da steht da solch Bursche vor mir, blass, verstört, unruhig, verdrückt und unwürdig, und mit tückischen Augen dabei, in einem verdrückten alten Cheviotanzug, schlecht rasiert und voll Pickel von dem Gefängnisessen, dann sage ich mir sofort, das kann niemand anders sein, als der Mensch da gewesen sein!

Und war es denn? fragt die blonde Gotteslyrik
Aber das weiss ich doch nicht, mein Fräulein. Jedenfalls verknacken wir ihn. Denn einer muss es doch gemacht haben. Wenn wir nicht ab und zu mal einen verknackten, würden doch alle Geldschrankknacker werden wollen, weil man nirgends so wenig Berufsunfälle hätte."

"Ja aber.. Sagt Kamerad Elic Schlesinger
Das dürfen Sie alles heute nicht so ernst nehmen.. Er bekommt ja doch nach einem Jahr Bewährung strafaufschub wegen Wohlverhaltens.. und solch Jahr geht doch schnell herum.. nicht wahr?

Jetzt ist selbst auch Herbert entwafnet und seine flammende Anklage gegen Justiz und politische Justiz und Klassenjustiz ist in einer liebtes flammende Anklagen zu halten ist ihm aus dem Mund genommen
Richter dieses sogenannten deutschen Republik.. und er liebtes flammende Anklagen zu halten, weil er eben sehr jung ist und noch glaubt, dass sich mit Worten etwas aendern liesse ist ihm von dem alten Fuchs das aus dem Mund genom

809

vers

ständmnisinnig wie immer , wenn sie nicht ein Wort verstanden hatte, aber duldet denneine Regierung soetwas kannsie dennsoetwas dulden?

fragte die Gottesminne undhattedazu die Hände tugendsam über ihrem von Natur dicken Bäuchelchen unter einem blauen bestickten Leinenrock verschränkt,,die Ltroniedes Praesidenten begriff sie niemals,wennihr auch solangsam aufging,dassder Menschimmer die Dinge sehr anders meinte,wie er sie gradesagte.

Die Regierung?Aber meine hochverehrte, jedeRegierung der Weltnim diechs efort dem Volk mit der li nken Hand das weg,was sienihm mit der Rechten vor zehn Minuten zu geben gezwungen war und heute sinees bei uns in Deutschland sogar schonbald dreizehn Jahre..dakannnatürlich nicht mehr von übrig sein..solangees nicht heisst, pereat justitia fiat miundus.? Die Gottesminne lächelteverst

ändnwennnis wieimmer wenn sie

n erweis genau, es ist ein Streber in irgendeiner Ecke seines Wesens nimmter
es ihm auch übel dass er sich eht taufen der da aber in irgendeiner Ecke seines
Herzens hat er ihn doch gern, weil sie sich eigentlich sehr ähnlich sind, und
irgendwie hat er auch Achtung vor dem Mann der eine so gute Nase für Literat
tur hat.. trotzdem er fühlt, dass Dinge eigentlich alle doch nicht gut zusammen
gehn kann aber jetzt beginnt er gegen den Mauern weiler Sturm zu laufen. Ob er nicht
auch ganz seiner wäre, dass die ältere Literatur jetzt ganz abgewirtschaftet
hätte, nicht nur in den Richtungen, sondern in der Funktion.. die Literatur
müsse sich für alle Zukunft ganz und gar politisieren und sie grundsätzlich
wir alten sollten uns eben ganz auf ihre Seite stellen...
spinde tätenes jaschon der Sachwegen!
Wenn es nicht unschicklich wäre würde ich dem Jungen die Backen streicheln
dididadadididadada genau so haben wir vor vierzig Jahren geredet,
und doch ist solch Junge weiter, viel weiter, viel bewusster hat viel mehr
durchgemacht.. die Kohlrübenwinter haben ihn ganz anders denken gelernt,
und der Krieg, den er doch nur halbbewusst gewiss als zehnjähriger Knirps
zu Ende noch gehn sah er ist klüger wie wir waren und ist viel bitterer
und noch tausendmal unglücklicher eigentlich, trotzdem er vitaler ist wie wir
es waren und einen grösseren, geistigen Horizont für seine Jahre hat.
Alldas junger Herr xxx lässt sich schwer zwischen zwei Tassen Kaffe
beantworten. Gewiss Kunst ist immer politisch gewesen.. nicht nur die russische
Dickens so gut wie Victor Hugo.. aber selbst Moliere schon und Donquixotte
aber ich glaube an Literatur und ich glaube als Realitäten an die Politik,
aber ich glaube nicht dass Politik Literatur und dass Literatur Politik
ist, sondern nur in einer Mischung, in der die Literatur die Spdise und
die Politik das Salz ist. Und merken Sie sich eins für Ihr Leben: Literatur gehört zu wenigen Dingen
für dies kein Sollen gibt sondern nur ein Sein oder ein nichtsein
meisten aber, was sich heute Literatur nennt schmeckt das Salz so vor, dass
die Speise ungeniesbar geworden ist.. wenigstens für mich.
Der Wiener feuilletonist hörte gut zu wollte eingreifen aber Herbert Bram
liess ihn nicht aufkommen .. erhatte den andern in Beschlag genommen

Hoeren Sie, junger Freund ich fürchte, Sie nehmen Dinge zuwichtig, die gar nicht sehr wichtig sind., nämlich das was Sie ..das wir beide, ich und Sie.. Kunst nennen übereingekommen sind. Man frage doch jeden vernünftigen Menschen, ob nicht eine gutdurchorganisierte Fabrik, die Badewannen und Klosettbecken am laufenden Band herstellt, vielmehr Sinnfürdie Menschheit hat, alsalle Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Komponisten zusammen und das, was sie hervorbringen

Sie vergnügen sich in Paradoxen, Meister sagte Hellmuth Hirsch überlegen ich nehme nur die Brille mal ab und Durchaus nicht mein Freund, ich sehe nur den Dingen ins Gesicht Welchen Sinnhates eigentlich und welche Genugtuung gewährtes, sein Lebtag Buchstaben an Buchstaben zu reihen um s ich selbst und die Welt der Weltdas heisst den Menschen mitzuteilen? Sinnhates gar keinen. Nehmen wir mal die Künste nacheinander..... Musik ist doch lari fari Der Klang einer Sirene aus dem Nebel eines Gefühls..der S.O .S.-Ruf der Seele..Schreiben Wort heisst Pfeilenach Dingen schiessen, die wir damit treffen wollen und die stets zu kurz oder zuweit gehn und kaum je haargenau im Ziel stecken bleiben und auch dann wissen wir nie, ob der andere es auch bemerkt, dass wir es getroffen haben.. Malen ist unvollkommen, weil wir Licht nicht auf die Palette spritzen können, wie schon Rubens sagte, deres doch beinahe konnte. Aber es ist wenigsten schön fürden, ders treibt genugtuend, weil wir den Schein der Welt den flüchtigen, in den Farbenspielen des Prismas halten und wiedererstehn lassen wollen. In Ton Kneten, in Aus dem Stein schlagen, aus dem Holzblock schneiden das ist sicherlich am schönsten und sinnlichsten, weil sam nächsten eine Zeugung und einer Geburt kommt Trotzdem Bildhauer hätte ich sein mögen aber deswegen würde ich mir noch lange nicht einreden, dass die Welt es vermissen würde..wenigsten die von heute ..

Also Literatur ist Unsere und hat aus ihren Mitteln mit Worten zu schaffen. Literatur ist der Traktor der den Boden pflügt

(4) Sokrates Hellmuth Hirschmann - das Kreuz erkennt dass, dass..

" Aber, junger Herr. -

Er wollte ihn jedenfalls ausquetschen, wie eine Zitrone und sich vollkommen kollegial gab, und sogar etwas herablassend, denn wenn er es sich auch nicht merken liess, so voll Neid gemischte Bewunderung hatte er doch für jeden, der einmal das gehabt hatte, was er erst haben wollte, einen bekannten Namen und nämlich Erfolg. Und was ausserdem hoffte er, dass jener ihm das Rezept dazu geben würde, wie man es anstellen müsse, um beides möglichst bald zu bekommen. Und deshalb setzte er dem Mauerwerk direkt die Pistole auf die Brust und sagte, was halten Sie von der jüngeren und jüngsten Literatur?

Ach Gott wie soll ich das beantworten, ich glaube, dass immer die gleiche Summe von Begabungen vorhanden sind. Vielleicht auf eine Million Menschen kommt immer einer. Nennen Sie mir sechzig gute deutsche Dichter und Schriftsteller heute. Sie werden kaum bis dreissig kommen innerhalb eines Jahrzehnts. Aber es hängt von den Zeitläften ab, ob sie hochkommen und sich entwickeln können. Wie diese Zeitumstände sein müssen, weiss ich nicht. Darüber zerbrechen sich alle Literaturprofessoren die Köpfe, aber plötzlich kommt eine Generation von grossen Schriftstellern auf, ist da und dann schwindet sie wieder. Das war in Deutschland und Österreich zum Beispiel um 1890 so, und vielleicht in ganz Europa sogar, ohne dass sie das, was dagegen getan wurde, zu sehr unterschätzen will. Wie das kam, weiss ich nicht, jedenfalls stand es in starker Opposition zur Zeit, die sie spiegelte und geisselte zugleich in stärkster Opposition. Das tut ihr Jungen ja heute auch noch viel mehr eigentlich. Und trotz dem habe ich, aber ich verstehe natürlich davon sehr wenig, junger Freund, das Gefühl, als ob nicht allzuviel dabei herauskommt.

Also Meister rief der junge und blitzte aus seinen Rabenaugen. Ich glaube nicht dieses Gefühl--

Das würde ich ihnen sogar übelnehmen, wenn Sie es hätten. Aber ein kleiner Unterschied ist doch zwischen uns von damals, wir damals wussten dass wir mit Kunst kein Geld machen konnten, wenigstens nicht mit dem was wir dafür hielten, und wir zogen es vor deshalb zu hungern statt Konzessionen zu machen, und da kamen nette Dinge heraus, wie zum Beispiel die Bilder die hier herumhängen, weil sie das Kleid einer Zeit und all ihre Probleme restlos verkörpern

aber heute denkt man doch immer daran, wie kannich zuerst, oder letzten Endes Gelddamit machen. Ichsehe dass Sieprotestieren, also werdeich nicht ganz sounrechthaben, Aber v ielleicht ist das garnichtder Grundwielleichtwie ich eigentlich fürchtete

istes doch der, das heute kunst, wie Fordautos am laufenden Band hergestellt und verbraucht wird. Ichwillnichtsgegen Fordautossagen, sie sindsehr zweckmässig entsprechend, aber sielaufen im besten Fallzwei drei Jahre dannklappert die Karosserei, unddie Linie ist unmodern geworden, manhat eine andere Stromlinie und andere Scheibenwischer, der Motor ginge vielleicht noch aber das ganze kommt eben auf den Autofriedhof, steht dadrine eine Weile herum, undvielleicht kaufts sogar noch mal fürein paar Monate ein Trödelhändler, undhältden Process bisesversch rottet wird noch ein, zwei Jährchen aufaberselbst wennes noch zu brauchen wäreniemand willes mehr haben. Man zeeht jetzt andere Typen vor Nichtwahr.. Nur dasses heute bei Literatur zwanzig mal fixer geht, wie bei Autos, aber allsoetwas lässt sich wirklich nicht zwischen zwei Tassen Schalen Haut und einem Kaffee verkehrt beantworten

Aber vielleicht ist alldasauch nicht der Grund.. vielleicht istdocheinfach der, dassalldas, was wir seoschmerzhaft mal geliebt haben, Menschenleben, und Menschenschicksal einfach klein dumm und unwichtig geworden ist, weilseitdem ersten August 1914 der Kurs des Menschenlebens anden europäischen Börsen nicht mehr notiert wird, weil es wertlos geworden ist.

Aberdarauf hatteder blonde Lockenschüttler vielleicht nur gewartet denner begannetwas von Volkstum und wiedererwachenden Mythos zu erzählen undan ein Wiedenn Wiederanknüpfen an die grossen Traditionen Deutschlands hätteohne Zweifel die grössten Schriftsteller der Neuzeit hervorgebracht.

Ich weissich weiss... Deutschland baut die besten Kartoffeln der Welt, hat das beste Stahl der Welt, die besten Soldaten der Welt und die besten Schulen, den preussischen Leutenantsmacht uns niemand nachziere die besten Aerzte und Philosophen undwarum soll es da nicht auch die beste Literatur haben? Es ist eine ganz Erfindie der andern, es nicht zu galuben und sich nicht darum zu kümmern

GEORG HERMANN.

31

(Ist dies, oder bist du's nicht?

Neuau von Georg Hermann)

U
USA

dreimal..nichts regt sichHermes hart ordentlich Mühe gehabt,bis er mit seinem Dietrich das Patentschloss aufbekommen hat.Wennes nicht im Nebenberuf und als Doppelverdiener der Gott der Diebe noch wäre,so wäre ich überhaupt nicht imstande in meinen eigenen Palast hineinzukommen,Plute."

"Das Sterbehemd hat keine Taschen..und am wenigsten solche,in die ein ganzer Palast hineingeht,Sohn des Iphikles. Aber verzeihe,dass ich dich unterbrach."

""DerTerwächter schnarcht neben einem angeschlagenen Krater,einem Prunkstück des weichlichen Memklios..liegt in einer Lache von ungemischtem Chios und lallt betrunken vor sich hin..von meinem allerbesten Jahrgang edelster Chios,wo ich doch selbst das Schloss zum Amphorenkeller noch plombiert hatteAlso das weiterkommst du mir ersparen,Plute.Wenigstens hasse deine Fraus elange ein Glas wWasser holen.Auf meinem Schreibtisch..ichschwebte erst mal durch alle Zimmer,es mag mich ja keiner in meiner göttlichen Wolke,..auf meinem Schreibtisch,wo sonst immer die peinlichste Ordnung war,alles durcheinandergebracht-und Aristeia weiss doch genau,dass ich das auf den Tod nicht leiden kann.die Geheimfächer,von denen ich glaubte,keines Sterblichen Auge könne die Federn sehen,auf die sie aufspringen..und zudenen ich ausserdem noch die Schlüssel mit ins Feld genommen hatte..aufgebrochen und alle meine Erinnerungen aus der Zeit vor der Ehe..alle meine Briefe liegen verstreut auf dem Boden umher.Und sie hat immer gesagt,sie ist auf meine Vergangenheit weder eifersüchtig noch neugierig,wenn ich ihr etwas erzählen wollte

"Ja,lieber Prôsilaos..das ist deine Schuld.Das verbrennt man doch bevor man ins Feld zieht.Frauen ärgern sich über seotwas immer.Und grade die,die es grosszügig tun,am meisten."

Dem jungen wurde heiss:'Donnerwetter ,wo hat der Olle das wieder her?!'

Und wie ich endlich stürmisch zu unserm Schlafgemach schwebe,höre ich schon von draussen:'Na,wie ist es denn ,Dieb(er),wollen wir nicht endlich mal aufstehen?!.Da liegen meine Aristeia und ein dickköpfiger Meder engumschlungen in zärtlichen Küssen auf meinem goldfädigen Ruhebett aus Zedernholz.Und nicht nur ,dass dieser fette Bauernsohn meinen allerbesten Pyjama anhat,den mir Ari durchaus nicht mitgeben wollte ins Feld.:'Nein den packe ich dir nicht ein.. den nicht..in dem habe ich dich grade so gern.Da wird er nur zerrissen,und ich will doch auch noch Freude daran haben,wenn du zurückbist..Nicht nur das: er hält auch meine goldene Zigarettendose in der Hand,die mir Daisy's Eltern als Verlobungsgeschenk gemacht haben.'Also ..machschem, dass du wegkommst,was soll denn das Haus denken,'flötet Aristeia .Heute ist (auch)no Nacht.'

In der Tür kriege ich denplumpen Burschen zu packen.Wahrlich, wenn ich mein Schwert gehabt hätte,aber ich musste es in der Requisitenkammer des »Vaters aller Götter und Menschen zurücklassen,ich hätte es ihm durch die Nieren gerannt,dass es oberhalb der Milz wieder das himmlische erblickt hätte »Wozu diese dogmatanten homerischen Details,Prosilaos.? Also die sich ihm am Schopfe packst,hat der Weichling dir ein blaues Auge geschlagen.Und wie du aus der

der Welke tratest um dich zu erkennen gabst, hat er gesagt: Aristeia

hätte ihn eben hereingerufen, weil sie den Hahn vom Waschbecken nicht allein

hätte wieder zubekommen können. Und weg war er mit deinem Pyjama und deiner

goldenen Zimmerrettendese."

"Weisst du denn das, Plute? Schluchzt Proteusilaos.

"Götter wissen es!"

Ich sehe mich um..seit vierzehn Tagen mindestens ist hier nicht Staubgewischert worden..O

'Gott.Lulu 'schreit Aristeia und reisst die verbuhlten Augen auf,..hast du mich aber

erschrecken lassen,..und tut dabei süss wie der Honig der Bienen von dem

Hymettus..Weisst du denn auch, dass du in der Verlustliste in der ersten Nummer

gleich als erster gestanden hast mit dem kleinen Theta.?!Ich hab's erst gar nicht

gewusst, was das bedeuten soll bis das Trauermagazin bei mir angerufen hat, ob ich

nicht meinem Bedarf bei ihnen decken möchte. Also ich bin noch ganz ab vor

Schreck. Ganz mager ist deine Ari geworden vor Kummer. Aber ich habs gleich mit

nicht geglaubt. Das kann nicht wahr sein, mein Luluchen! habe ich gesagt.

Alle beschweren sich jetzt überhaupt, dass die Verlustlisten so lächerlich

ungenau sind. Polakk, den du doch hast reklamieren lassen..haben sie sogar als

verwundet gemeldet. Ganz Pkuelk hat darüber gelacht..trotzdem der Bengel

hier nichts weiter tut, als den ganzen Tag den Frauen nachlaufen. Und überhaupt

Lulu, ich könnte dir Geschichten erzählen, was das anbetrifft. Wenn es nie geh

gegla ubt hätte,grade sdie ,die immer se getan haben,sind jetzt die ...."

"Schweig Verru kte ,schrei ich ,du treibst doch sogar Buhlschaft mit einem sichwärz schepfigen Neger...

"Ich??? keift Ari les.Ich??? Ja wennich etwa so wäre,wie die ander n.Buhl schaft?Wirklichwie der Krieg jetzt den Ten dieser Männer verreht.Aber da beklagen sich alle Frauen ja darüber warum soll es bei mir denn anders sein. Sie sagen,es wäre nicht zum aushalten..ganz verändert sind sie ,wennsie auf Urlaub kommen

"Naja wirft plute dazwischen"Seetwas lässt sich natürlich keine Frau sagen. Das schickt sich auch nicht,Pretesilaos."

Verruchte!" schreie ich 'Die Achaer verderben fern vom Lande der Väter'

"Homer in allen Ehren" sagt Plute und lacht

"Und du,wenn du meinst,ich kann meinen Augen nicht mehr trauen,soll ich diesen zerwühlte Bett und die Lampe da als Zeugen gegen dich aufrufen?!"

Hier, Kollege ,wiederholt sich Lukian:Bett und Lampe sagen schon anderswo, bei einer direkt als Belastungszeuge bei i jener Vernehmung aus.Aber ein guter Einfall ist eben auch das zweite Mal noch gut.Sie erinnern sich doch daran,Kollege?!"

Aber der Junge hat sich auf den Tisch gestützt,die Hand vor den Augen und antwortet nicht mehr.

"Nanu weise man nicht ,Pretesilaoschen,du traumhast auch nicht weiter zu erzählen,ich wusste das alles.Ich wusste es sogar schon längst."

"Und wenn es vorher gewusst hat,Plute"sehreit Protesilaos,dass sie gar das

Dröhnen aus dem Tartaros übertönt "Warum hast du ...?

"Was machst du mich verantwortlich, wende dich an die Moira, die es dir so bestimmt hatte!"

"Warum hast du mich dann schon gehen lassen?""

"Tu l'as voulu, Georges Dandin. Außerdem wende dich an die Moira, die es dir die bestimmt hat.Du mußt nicht denken, dass sie dir, Protesilaos, ein Individualschicksal bereitet hat.Wirklich nicht.Man könnte sogar fast sagen:es ist ein Massenschicksal.Selbst Vater Zeus sind schon ganz ähnliche Dinge passiert.Und Ixion wurde sich immer und immer wiederholen, wenn der Vater der Götter und der Menschen nicht schon längst abgedankt ist, und daneben irgendwie in den Stürmen über der Wüste in Pension gegangen ist

Hermes hallt bringt ihm noch einen Becher Lethe, aber aus meiner Spezialabfüllung für meinen persönlichen Gebrauch. Und alles wird vergessen sein' ,

Warum hast du mir das angetan ,Pluto? Warum hast du,wenn du das alles vorher wusstest,mich wieder nachgeboren gesehen,Herr eher der Schatten?!

Mein Sohn..ich wollte dir nur beweisen,dass du es bei mir immer noch besser hast,als daneben auf irgendeiner andern Welt.Vor allem aber tausendmal besser,als auf der ,von der du kamst.Sie wollen und wollen es aber nicht wahr haben .Immer wird man hier verleumdet."

Der Alte hatte gewendet und sah auf, aber der Platz ihm gegenüber war leer geworden .Nun bekam er es mit der Angst. Herrgott ..das habe ich aber nicht gewollt.

"Kollege reifer in die Nacht und in die Wüstenstille hinaus..aber nur das triste Gebell eines Schakals und ein ganz ferner Eulenruf antwortete

'Donnerwetter ..einen Revolver hatte er immerhin bei sich.. Jetzt wurde es dem Alten ,der es bisher durchaus noch nicht gewesen-denn die Nächte in der Wüste kühlen sich auch im Frühling noch stark ab..plötzlich siedend heiss und der Schweiss kam ihm am allen Poren."Kollege !!!"brüllte er, die Hände an dem Mund als Schalltrichter.

Aber da nun hörte er im Zelt vom Zelt heraus kam dann,sozusagen,als ob Papier

übernatürliche Papageien

er als Papa zerrissen würde, weh her, schlib fehder, nicht: einem:

Was machen Sie denn da drin,Kollege.?'

auf! kommt

Ich räume auf meinem Arbeitstisch noch etwas [illegible] es von innen.

Na nehmen wir doch noch einen Whisky oder einen Kognac..ich habe die ungewisse Vorstellung,wir könnten beide brauchen"ruft der Alte [illegible] einer

für echt für

"Halten Sie nebenbei das Fragment für echt Lukian oder apogryph?

Nein,ich halte es nicht für echt"kam wieder aus der Höhle es

für

Zelts zurück.Alte

können

Also schau Sie ,Sie werden doch noch ein guter Archäologe werden;Sie können

Kühle

sehen zweifeln..Jetzt aber kommen Sie ,Kollege, noch ein Bischen in die [illegible]

ambrosische Nacht

Abendluft,wie unsterblich diese Nacht doch hier heute ist. ambrosische Nacht steht

AR 7074 3/26
GEORG HEERMANN II "DER BRENNENDE BAUM" Typed. nd.

Der brennende Baum

von Georg Hermann

Da kannte ich jemanden, der jeden Weihnachten-es gibt so Leute, die wie der Berliner sagt, in "jede Kneipe den gleichen Quatsch machen", die gleiche Rede hielt, die begann: "Heute, da auch in der kleinsten Hütte die Gardine brennt," Und dabei war er nicht einmal Versicherungsagent und sprach aus der Fülle seiner Erfahrungen heraus, Aber ich weiss nicht mal, ob der soviel Erfahrungen hat. ICH habe jedenfalls selten gesehn, dass es Weihnachten einen Brand gegeben hätte. Ganz in der Ferne habe ich mal die Feuerwehr am Weihnachtsabend vorbeiklingeln hören, aber gesehn habe ich am Weihnachtsabend soetwas nie, nur am nächsten Tage oder nach dem Fest gelesen: Die Feuerwehr wurde am Heiligabend achtmal alarmiert, doch handelte es sich meist um kleinere Haus- und Gardinenbrände, die bei deren Eintreffen schon gelöscht waren, sodass kein Eingreifen der Feuerwehr nötig war, nur in der Mulakstrasse ..." Spricht das nun gegen die Fixigkeit der Feuerwehr, oder für die Unbedeutenheit der Brände? Das habe ich nie herausgekriegt. Jedenfalls aber spricht es für die Ehrlichkeit unseres Volkes, dass im Verhältnis zur Zahl der Feuerversicherten und zur Zahl der angesteckten Weihnachtsbäume selbst kleinere Brände am Weihnachtsabend procentual so überaus wenig zahlreich sind. Das Risiko ist doch sehr gering. Ein Baum kann immer z u f ä l l i g umfallen, ein Licht kann immer unbedacht an der falsche Stelle angebracht werden! Indizien gibt es nicht nachher. Keine Zündschnur ist nötig, Keine in Petroleum getränkten Lumpen und Sägespähne, die nachher gefunden werden, und vor Gericht gegen uns ausgenützt werden können. Und wer möchte nicht gern neue Gardinen?! Und wer hat sich nicht den Sophaumbau im Salon übergesehn, besonders, wenn er Jugendstil ist, und man so um 1910 geheiratet hat?! Wenn aber trotzdem eine so verschwindend-kleine Zahl von Baumbränden zu Weihnachten vorkommt, so ist das ein Zeichen von der grundanständigen Unverdorbenheit ..ach nein der unverdorbenen Grundanständigkeit der breiten Massen unseres deutschen Volkes,

2

Und ausserdem brennt doch ein grüner Weihnachtsbaum garnicht. Dazu ist er ~~viel~~ zu frisch, und hat auch ~~viel~~ zu vviel Feuchtigkeit vom Wald her ~~noch~~ in sich. ~~Er grimmt~~, wenn ein Licht heruntergebrannt ist, und ~~blakt~~ und züngelt mal an einer oberen Zweigspitze ein bisschen an. Und dann pustet man das Licht darunter aus, und greift zu und drückt den angegrimmten Zweig mit den Fingern tot aus. Im allerärgsten Fall spritzt man ein bisschen Wasser aus aus der Giesskanne dagegen, und überschwemmt die neuen Oberhemden die unter dem Baum liegen. Aber die müssten ja sowieso vor dem Tragen nochmal durchgewaschen werden.

~~Also zu Weihnachten brennt ja solch Baum garnicht richtig, aber~~ zu Silvester, oder gar ~~erst so~~ um den fünften Januar herum, wenn er ~~erst so~~ wirklich trocken geworden ist und schon tüchtig nadelt; ~~und~~ wenn man nochmal Gäste hat, und der Baum eben zum letzten Mal der Feierlichkeit halber, morgen soll er geplündert werden, angezündet wird..also dann kann er brennen! ~~Das muss man gesehn haben! Das muss man miterlebt haben!~~ Und ich habe es miterlebt. ~~Und ich habe es gesehn. Ich habe es mir garnicht allein gegönnt, so nett war es. Und deswegen will ich es erzählen.~~

Das war so vor dem Krieg, als man noch Geselligkeit pflegte bei meiner alten Freundin. ~~Also Siebrauchen deshalb nicht so gleich so entrüstet die Nase zu rümpfen.~~ Gewiss wir liebeten uns, aber in allen Ehren, denn sie war vierzig Jahre älter, als ich. ~~Und sie war damals soweit über die Achtzig~~ wie ich über die Vierzig war. Bei meiner alten Freundin also gehörte es dazu, dass man jedes Jahr, als Abschluss des alten, am dritten..oder ~~war es~~ am fünften Januar, eben das vierte Diner im Jahr bei ihr hatte, ~~unbeschadet der zahllosen Sonntagsmittagsbrode. Was soll ich Ihnen das Herz schwer machen~~, und Ihnen erzählen, was es da immer zu essen gab, Ich kann es mir so vorstellen, dass die Puten auf einer Straussenfarm grossgezogen ~~wurden~~, denn sonst hätten sie garnicht so antidiluvianische Formen annehmen können. Lachse ..also Lachs in Grenadinsosse..der sicher keine laxe Moral hatte, denn dann kann man garnicht so gut schmecken. soup à la reine. Was heisst

3) denn soup a la reine?! Soup a l'imperatrice! Und die Spezialität der Köchin..sie hat mit hundert und acht Jahren ihre Geheimnisse 1931 mit ins Grab genommen..waren so Speisen, so schaumig geschlagene Erdbeer- und so-erem und halb gefroren mit einer dicken gelben Marasquinotunke. Na und der Weinkeller erst, aus dem man sich so einfach die rarsten Marken heranpfeiffen konnte, wie einen Jagdhund, und dannkamen sie wirklich auf den Tisch gesprungen. Frankenhausener Kirchhofsmauer, die duftete alsob sie mit Veilchen bewachsen wäre, und die schon Mooss auf den Korken gekriegt hatten, wie alte Karpfen auf dem Kopf.

Und nun erst die Menschen, die da meine alte Freundin, .sie war langsam verhutzelt geworden, wie eine Knusperhexe, doch immer noch energisch, wie drei Männer, und klug, wie zwei Professoren, wenn auch gebildeter..die Menschen, die sie da immer wieder um sich versammelte, das waren ebenso seltsame Marken und Jahrgänge wie ihrem Weinkeller. Der Tod galt nebenbei für sie als der einzige Entschuldigungsgrund für Nichterscheinen. Aber langsam hatten doch sogar die meisten von diesem Entschuldigungsgrund Gebrauch gemacht. Dürftig genug mit Jüngeren, wie ich zum Beispiel, waren die Lücken nachgefüllt worden. Nur noch so acht und zehn waren wir jetzt im Ganzen, manchmal zwölf . Sie ..die Alte. Eine jüngere Freundin von ihr, die sich erst den Achtzigern näherte, gefärbte Haare hatte, ein Gesicht, das man vor Schminke schlecht sehn konnte, sich aber noch stattlich und aufrecht hielt, und kunstvoll venetianische und einen durchbrochnen grossen Schildpattkamm in ein Nest von Zöpfen, die mal ihr Eigentum gewesen waren, einfrisiert hatte und zu alledem dunkelviolette Atlaskleider trug. Sie deklamierte, aber nicht genug daran, sie hatte ohnedem Deklamationsstunden gegeben , Es liess sich nur schwer vermeiden, dass sie nicht plötzlich " Dein Schwert, wie ist's von Blut so rot..Eduard Eeedeward!!"anhub. Sie lierte überhaupt so Sachen mit Hu's und Ha's, Hexen- und andre Lieder. Ja die war also noch immer pünktlich da.

Und dann war da noch ein das andre, alte Fräulein, das ich immer ärgern musste. Sie war eigentlich ein verschrobenes und armseliges Geschöpf. Ich glaube sie malte

4) verschollene Blumenarten auf Porzellanteller, ~~und Sie sollt einmal Devrient~~ (~~Oder war es Matkowski?~~) ~~geliebt~~ haben. Natürlich/unglücklich, denn damals war es Spezialität, unglücklich zu lieben. Also der musste ich immer erzählen, wie Matkowski (oder war es Devrient?) in Tirschtiegel drei Tage nur von Apfelmus ~~konnte~~ leben, soviel faule Aepfel hatte man ihm auf die Bühne und gegen den Kopf geworfen. Das hatte der Sohn der Alten durch dreissig Jahreb getan. Und da er nun tot war, hatte ich seine Rolle darin zu übernehmen. Dann lachte die alte Dame Tränen. Ich wusste das, Sie wusste das, Und die Porzellantante wusste es auch. Aber es gehörte zum Sonntagsprogramm.

Und ebenso gehörte dazu, dass der berühmte Humorist, der wie die meisten Humoristen garkeinen Spass verstand, trotzdem er seit fünfzig Fahren welchen machte, in die Luft ging, weil ich behauptete, dass Schiller unmusikalisch ~~wie ein Emailleeimer~~ gewesen ~~ist, der aus einem Güterwagen den Bahndamm herunterpurzelt..während zum~~ Beispiel ein Richard ~~Dehmal~~--also in die Luft ging er. ~~und die Alte machte innerlich jeden Sonntag Ksch Ksch dazu.~~

Und dann war noch der und die immer da, und dann war Anna da, das alte Mädchen..die Köchin blieb ewig im Hintergrund, denn sie war so dick, dass sie nie aus der Küche die schmale Treppe zu den Parterreräumen hinaufkonnte. Der Diener, der Portier und der alte Kutscher aus den Zeiten der Equipage waren auch da und huschten herum. Sie durften natürlich nicht mitessen.

Sagte ich eigentlich schon, dass wir im Esssaal sassen?! Nicht in dem Gemäldesaal. Aber auch der Esssaal war grossgenug. Dreissig Personen hätten hineingehen ~~da~~ hinein. Holzgetäfelt war er, helleichen ganz und gar. Auch die Decke. Und die schönsten Delft- und Chinateller standen ringsum auf den Gesimsen.

Das hatte mal ~~das~~ jedes Stück zehn Taler gekostet.

Hier sassen ~~WIR~~ wir und ~~da~~drüben auf einem Tisch, am Ende des Raums, frei und ~~isoliert..ich betone das..sagte~~ einsam mit Kerzen besteckt, der riesige Weihnachtsbaum, ~~ein Gigant~~ seines Geschlechts, von Spiegelsternen blinkend, v von Lametta umsponnen, mit Kerzen besteckt, ~~duftete, und riesente~~ duftete von trockener Nadeln.

5/ Friemado

.So hoch er aberwar..es war noch gut anderthalb Meter bis zur Decke. Die Pute hatte sich selbst übertroffen.Sie hatte vor Trüffeln garnicht aus den Augen gucken können.Der Lachs ...oder war es eine Lachsforelle gewesen, hatte die zarten Allüren eines Lyrischen Dichters gehabt.

Die kleinenZwischenspiele waren besser, als die Einakter von Shaw. Aber nun sollte die Speise, der Creme, kurz: die Krönung, das Kochkunstgeheimnis der dicken unterirdischen Köchin kommen. Was es war wusste noch niemand, Sie verriet es nicht vorher.Es war jedesmal etwas anderes, das ihr ihr Genius eingab. Doch was es diesesmal war, habe ich auch später nie in Erfahrung gebracht. Denn während Anna die mächtige bauchige Schüssel vor die betagte Deklamatrize hinstellte, sagte(das war der Augenblick!) meine alte Freundin feierlich: "Johann, stecken Sie den Baum an!!"

Und Johann fasste den Befehl allzu-wörtlich auf, dennkaum hatte er die dritte Kerze mit seinen zittrigen Fingern angezündet, so brannte der ganze Baum schon lichterloh, wie ein Scheiterhaufen.

Das Feuer sprang wie ein rotes schwarzgeschwänztes Eichhörnchen nur so von Ast zu Ast.Die Nadeln stoben als glühende Fünkchen durch das Zimmer. Im Augenblick wurde es heisser als an einem offenen Kamin. Ein Qualm wie der Rauchkegel des Vesuvs sammelte sich unter der Decke und verdunkelte das Licht der Glühbirnen. Das ging alles ganz verdammt schnell. Man schrie durcheinander. Der alte Portier humpelte heran mit einem Eimer Wasser und schwappte ihn in die Flammen; aber der Baum tat, als merkte er nichts davon.Er lachte einfach darüber.

Oben an der Decke bildete sich ein grosser russiger Fleck, auf dem schon ein paar Glühwürmchen hin und her krochen.

Ich stürze zum Telefon.Die Feuerwehr soll kommen.Es dauert eine ganze Weile bis ich Verbindung erhalte.Der Feuerwehrmann drüben scheint eben aus dem Bett zu kriechen, denn er ist etwas schwer von Capet wie der Berliner sagt. Und dannfragt er mich umständlich, ob ich überhaupt berechtigt wäre, die Meldung zu machen, und ob meine Grossmutter mit Ammenmilch aufgezogen worden wäre.Er brauche das für eine Statistik, meint er.

Und dannstürze ich wieder herein und versuche den alten Humoristen, der immer um den brenneden Busch herumhuppt wie Moses in der Bibel, unddabei hustet, wegzuziehn, und ebenso den Befehl der alten Dame an Anna, Johann unddem Kutscher in der Feuerbekämpfung mehr Nachdruck zu geben. Die alte Porzellanmalerin schluchzt vorn auf ihrem Stuhl.Aber ganz hinten im Raum im durch Dämmer, Rauch und Nebel erkenne ichschattenhaft die alte Deklamatrize mit ihrem durchbrochnen Schildpattkammin den Zöpfen, die -sie scheint ganz in ihrem Element zu sein-(Balladenstimmung ..Glück von Edenhall!!) ohne von der Umwelt vielNotiz zu nehmen, sich seelenruhig, ob ihr auch die Fünkchen hineinfliegen, eine Portion Speise nach der andern auf den Teller häuft, und ebenso seelenruhig und maschinenmässig eine Portion Speise nach der andern..soetwas ist ja sehr leicht, sozusagen doch nur gefrorenes schmackhaftes Nichts, in sich hineinführt.Ihr Gesicht drückt keinerlei Beunruhigung, oder etwa gar Beängstigung, nur eine stille, heroische Beglücktheit aus.

Endlich wie sie die letzten drei Löffel ..aber Vorlegelöffel..aufschi steht der riesige Weihnachtsbaum nur noch als glühender verkohlender Stumpf da, wie eine Eiche, die der Blitz ausgebrannt hat...Und da kommt nun auch jetzt die Feuerwehr.

Sie macht sich sehr wichtig, hat blanke Knöpfe und blankere Helme, rollt Schläuche, tutet, bläst, trillert und kommandiert, und beschränkt sich endlich darauf nach Befehl die Fenster zu öffnen, und einen Eimer Wasser gegen die Decke zu pantschen, um die Glühwürmchen zu ersäufen, die da herkriechen.

61

Die alte Dame aber, wieder ganz sie selbst, sagt mit der Liebenswür=
digkeit eines vergangenen Jahrhunderts; „Also bitte, meine Herrschaften,
gehn wir doch jetzt vor in den roten Salon.. die Speise kann uns Anna auch
~~da~~ dort servieren.

Niemand von uns -und wir waren zwölf Personen - hat auch nur einen
~~Happen~~ Schinken mehr davon ~~bekommen.~~ genießen. Geschweige denn einen Happen von der Leberwurst

---

Der erste Mai
aus der Vase!

AR 7074 3/27

GEORG HERMANN: "BRIEF AN EINEN FÜNFZIGJÄHRIGEN"; Typed w/ corrections 2 copies, n.d.

Brief a n einen Fünfzigjährigen

Junger Freund..Ich ersehe zu meinem Staunen aus der Zeitung,dass sie nunmehr fünfzig Jahre g werden sind,Früher,da Sie noch nicht dreissig Jahre waren, sind sie oft zu mir gekommen und ich kannes Ihnen ja jetzt sagen,was ich damals nicht sagte,ich habe damals viel von Ihnen erhofft.Sie geben sich wohl keiner Selbsttäusehung hin, auch wen der Zeitungshymnus re cht gut ist..aber wezu soll man einm Manne an seinem Ehrentag die Wahrheit sagen,so roh sind nichtmal Zeitungen! ..dass diese Hoffnungen nur negativ sich erfüllten.Seien Sie nicht traurig dareb.Sie sind nicht daran schuld,wenigstens nicht in dem Masse ,wie sigie es heute glauben.Ja und ich kannes Ihnen sogar zu Ihrem Troste jetzt sagen:Sie waren sogar aus dem selben Holz,aus dem das Leben,oder ein Volk eine aGesellschft seine grosse Begabungen zu schnitzen pflegt.Es lag wohl an etwas anderem

Wissen Sie,ich wundere mich jetzt immer,wenn plötzlich Menschen,von denen ich denke,sie sind dreissig noch..f ü nf z i g Jahr werden.Gewiss sie waren dreissig meist ,als ich sie kenen lernte,und die meisten habe ich ja auch indessen nicht viel mehr gesehn..hin und wieder nur noch etwas von ihnen gehört, erfahren,gelesen,was mir nicht bewies,dassie älter,sicher aber nicht,dass sie reifer geworden waren.Und plötzlich sind diese jungen Leute,oder jungen Frauen nun fünfzig Jahre.

Ich habe das Gefühl,das dürften sie ja eigentlich noch nicht sein,denn man doch eigentlich nur,wenn man lebt,sich weiterbaut,sich ma- älter wird

nifestiert,sich vollendet.Ja-haben Sie den eigentlich gelebt? Ist all das,was d
dieletzten zwanzig Jahre der Welt gebracht haben,überhaupt noch dazu angetan,
dass die Menschen das tun,was man unter leben versteht.Is t denn das,was der
Europäer heute vorgesetzt bekommt,überhaupt noch Leben zu nennen?!
Leben hat als Grundbedingung die Garantie des Einzelnen durch den Staat
in dem Staat und in der Gemeinschaft.Einen Gemeinschaftswillen nach Seiten
der Kultur,und nicht nach Seiten der Barbarei hin.Die Voraussetzung ,dass
der Staat nicht der Feind seines Bürgers ist,wie er es heute in Europa überall
ist.Die Voraussetzung der absoluten Freiheit des Denkens,der Ueberzeugungen,
des Handels,und der Glorifizierung des Lebens,und nicht des Mordes,den die
Staaten als Kriege konzessioniert haben.Die Vorbereitungen der Verbesserungen
desLebens,und nicht der Verbesserung der Todesmaschinen.Den Glauben an die
Menschen und an die Zukunft des Menschen,und nicht die Vergottung irgend ei-
nes zufällig zusammengewachsenen Staatsgebildes.Es hat die Uebernationalität
der Wissenschaften,Künste,Lebensmeliorisationen zur Voraussetzung.All das,
was in der heutigen Welt verhöhnt,aufgehoben,bespien und verfolgt ist.Leben
hat eine ständig nachrückende undnachwachsende,in die Erbschaft eintretende
Jugend zur Voraussetzung,die weiterformt,umformt und Neues schafft und
gewisschwer,aber nie an ihrer Mission verzweifelnd und resignierend.
Leben hat auch nicht die einmalige Arbeit,sondern das sich dauernd-steigernde
Werk von Persönlichkeiten zur Voraussetzung.So nur wachsen Menschen,so nur
entstehn und bilden sich Formate.

"Leben hat aber auch,um sich in Kulturwerte umzusetzen ,das nötig,was man Gesellschaft nennt,eine breite Schicht von Menschen ,die den gröbsten Existenzkämpfen entrückt sind,um in ihren bescheidenen Maasse wenigstens sich dem Besten öffnen zu können,was ihre Zeit und was alle Zeiten geben und gaben.Eine Gesellschaft,deren Empfinden die Seele einer Zeit ist,und deren Gefühle zugleich das Objekt und das Subjekt der Kultur sind,die Essenz und Verdichtung einer Epoche,eines Landes,einer Nation..wie Athen das Hellas Hellades war.Kultur stellt die Gesellschaft dar,dient ihren Bedürfnissen,wird von der Gesellschaft geschaffen,und von ihr getragen.Nur ein Volk ,das Gesellschaft hat,hat -um in unserm Gebiet in ihren zu bleiben..zum Beispiel einen Roman,wie man das in Frankreich,England, selbst im zaristischen Russland und heute in Amerika trotz allem sieht und sah.Deutschland hatte Ansätze zu einem Roman nur zu Zeiten,wo es ,wie unter Bismark und in der gewiss nicht zu überschätzenden wilhelminischen Aera eine Gesellschaft hatte.Gesellschaft mag trivialisieren,aber sie richtet sich doch nach dem Höchsten..wenigstens als richtunggebend ..Die Masse,die sich als Stelle der Gesellschaft gesetzt hat..immer nach dem Niedrigsten.Das beweist die Presse,die Zeitung heute,und Theater,und vor allem der Film,dessen gute Möglichkeiten von vornherein trivialisiert wurden.Ein grosser Künstler sagte einmal über ein schlechtes aber reisserisches Bild ..die Oelfarbe ist nie zu einer

Schweinerei misbraucht werden'

Das Wort sollte über tausend Türen der letzten zwnzig Jahre stehn
auch da,wo es sich nicht um Bilder steht dreht

Also wie sollten unter diesen Umständen,meine armen junge Freunde,fünfzig

wörden.Anders wie auf dem Papier,anders,als ihren Pässen nach?Ich lese
es aber
von Ihnen undden andern in den Zeitungen.Alle Nase lang lese ich es.Aber ich

glaube es nicht.Sie verstellen sich nur.Sie verstellen sich auch,wenn sie

sterben.Und manche von ihnen sterben sogar schon wieder.Sie haben ja noch

garkein Recht zum Sterben.Sie haben ja noch nicht das getan,was sie hätten

tun müssen.Sie haben vielleicht geheiratet,manchmal mehrmals.Sie mögen auch

Kinder haben oder nicht.Aber sie haben doch nicht gelebt!!Die welt ,der

Staat,das Dasein,all das hat ihnen,in dem man ihnen die Nasen zuhielt,wie

man Kindern Lebertran gibt..ein Surrogat in den Mund gegossen,von denen man

ihnen einredete,dasses Leben sein sollte.

Sie [redacted]

Georg Hermann

Grade wir Vorkriegsmenschen, die wir den grössten und bes immer-
den Teil unseres Daseins vor 1914 durchlebt haben, haben die Pflicht
die heutigen, die nachgewachsenen Generationen von Juden i
wieder ohne Anmassung, darauf hinzuweisen, dass ihnen für die
meisten Dinge des heutigen Geschehens das Terrium comparationis, das
heisst die Vergleichsmöglichkeiten, fehlen; und dass sie nie vergessen
sollen, dass sie eigentlich doch bisher nur in einem Ausnahme-
zustand gelebt haben, und das normale Leben eines jüdischen
deutschen Mitbürgers eigentlich nie gekannt mehr haben.

Und genau so, meine Herren und Damen, wie wir Aelteren wissen, was ein Krieg ist und bedeutet, und das ahnen heute die dreissigjährigen ja kaum. dem jungen Menschen immer sagen und von neuem zuschreien müssen, so sieht das harmlose und simple, einsilbige Wort "Krieg" aus, das ihr so leichtfertig hinsprecht, und das ihr vielleicht einmal wieder hineingleiten könnt, ebenso ahnungslos, wie wir es ehedem taten, genau so müssen wir älteren jüdischen Menschen, immer wieder den jungen jüdischen Menschen heute zurufen; So war unsere Haltung! So lebten wir vor 1914. Solcher Art war unsere seelische Atemluft.. und das war ehedem unsere Einstellung zur Umwelt.. und zur deutschen Umwelt.. Wir waren damals keine Bürger zweiter Klase, wie wir es heute schon beinahe sind und wie wir es morgen vielleicht schon richtig auf dem papier sein werden. Niemand hat uns dafür gehalten.. Wir haben ungeschmäht den Kopf aufrecht getragen, ohne den Schatten eines Schuldbewusstseins .. warum Auch?!.. Es hat ja nie eine Schuld bei uns gegeben. Wir waren volksmässig völlig eingeordnet und unser Recht am Deutschtum war unbestritten, und niemand hatte die Absicht, es zu bestreiten. Wir sind anerkannt worden, wenn wir mit guten Leistungen für die Allgemeinheit hervortraten. Denn diese Leistungen wurden Deutschland in der Welt zu gute geschrieben. Das Salvarsan war ein Triumph der deutschen Wissenschaft, die Hamburg Amerikalinie trug als deutsche Schiffsfahrtsgesellschaft den Namen Deutschlands über alle Ozeane.. die AEG achtete mann in Buenos Aires oder Kapstadt als ein verlässliches deutsches Unternehmen, ein Max Liebermann war im Ausland bekannt und preisgekrönt.. Und niemand dachte daran, dass die Schöpfer dieser Werte, dass Ehrlich, Ballin, Emil Rathenau oder Max Liebermann zufällig auch Juden waren. Die Juden taten es nicht und die Christen .. sie wussten es ja kaum und wenn sie es wussten, so nahmen sie es als eine Nebensächlichkeit, denn sie waren zuerst und zuletzt Deutsche für.

sie die Schöpfer dieser Dinge und Unternehmungen und Kunstwerke.

Gewiss es gab immer einige Beschränkungen für den Juden bis bis 1914. Er bekam keine Lehrstellen, keine führenden Lehrstellen — wenigstens an den Universitäten, Es war wohl auch schwer für ihn an den wissenschaftlichen Instituten, oder gar die Leitung solcher Institute zu erhalten. Aber man war bei exceptionellen Leistungen eigentlich nicht ungerecht gegen Jueden, und man war dann auch nicht ohne Anerkennung. Oder zum mindesten, wenn sie so wertvoll wurden, dass man sie nicht mehr übersehn konnte. Ordentliche Professoren konten die Juden kaum werden, Offiziere nicht, Richter nicht — und kaum Staatsbeamte. Es sei denn die zogen es vor, sich von ihrem Glauben zu trennen. So etwas wurde ganz harmlos gemacht: "Der Minister liess sich einen jungen Assessor zur Beispiel kommen, und sagte: Sie haben ein besonders gutes Examen gemacht!" Dann kam die Pause.." Wollen Sie nicht in den Staatsdienst eintreten?"

Hitzeregasse Nr. 4
Sirius Str 59

Brief a n einen Fünfzigjährigen

Junger Freund..Ich ersehe zu meinem Staunen aus der Zeitung, dass sie nunmehr fünfzig Jahre alt werden sind, Früher, vor dem Krieg, da Sie noch nicht dreissig jahre waren, sind Sie oft zu mir gekommen, und ich kannes Ihnen ja jetzt sagen, was ich damals nicht sagte, ich habe damals viel von Ihnen erhofft. Sie geben sich wohl keiner Selbsttäuschung hin, auch wenn der Zeitungshymnus recht gut..aber wozu soll man einem Manne an seinem Ehrentag die Wahrheit sagen, so roh sind nichtmal Zeitungen! ..dass diese Hoffnungen nur negativ sich erfüllten. Seien Sie nicht traurig darob. Sie sind nicht daran schuld, wenigstens nicht in dem Masse, wie sie es heute glauben. Ja und ich kannes Ihnen sogar zu Ihrem Troste jetzt sagen: Sie waren sogar aus dem besseren Holz, aus dem das Leben, oder ein Volk, eine Gesellschft seine grosse Begabungen zu schnitzen pflegt. Es lag wohl an etwas anderem

Wissen Sie, ich wundere mich jetzt immer, wenn plötzlich Menschen, von denen ich denke, sie sind dreissig noch..f ü nf z i g Jahr werden. Gewiss sie waren dreissig meist, als ich sie kennen lernte, und die meisten habe ich ja auch indessen nicht viel mehr gesehn..hin und wieder nur noch etwas von ihnen gehört, erfahren, gelesen, was mir nicht bewies, dass sie älter, sicher aber nicht, dass sie reifer geworden waren. Und plötzlich sind diese jungen Leute, oder jungen Frauen nun fünfzig Jahre.

Ich habe das Gefühl, das dürften sie ja eigentlich noch nicht sein, denn älter wird man doch eigentlich nur, wenn man lebt, sich weiterbaut, sich ma-

nifestiert,sich vollendet.Ja-haben Sie den eigentlich gelebt? Ist all das,was d
dieletzten zwanzig Jahre der Welt gebracht haben,überhaupt noch dazu angetan,
dass die Menschen das tun,was man unter leben versteht.Is t denn das, was der
Europäer heute vorgesetzt bekommt,überhaupt noch Leben zu nennen?!
Leben hat als Grundbedingung die Garantie des Einzelnen durch den Staat
in dem Staat und in der Gemeinschaft.Einen Gemeinschaftswillen nach Seiten
der Kultur,und nicht nach Seiten der Barbarei hin.Die Voraussetzung ,dass
der Staat nicht der Feind seines Bürgers ist,wie er es heute in Europa überall
ist.Die Voraussetzung der absoluten Freiheit des Denkens,der Ueberzeugungen,
des Handels, und der Glorifizierung des Lebens, und nicht des Mordes,den die
Staaten als Kriege konzesioniert haben.Die Vorbereitungen der Verbesserungen
desLebens, und nicht der Verbesserung der Todesmaschinen.Den Glauben an die
Menschen und an die Zukunft des Menschen, und nicht die Vergottung irgend ei-
nes zufällig zusammengewachsenen Staatsgebildes.Es hat die Uebernationalität
der Wissenschaften,Künste,Lebensmelierisationen zur Voraussetzung.All das,
was in der heutigen Welt verhöhnt, aufgehoben,bespien und verfolgt ist.Leben
hat eine ständig nachrückende und nachwachsende,in die Erbschaft eintretende
Jugend zur Voraussetzung,die weiterformt,umformt und Neues schafft, und
gewissschwer, aber nie an ihrer Mission verzweifelnd und resignierend.
Leben hat auch nicht die einmalige Arbeit,sondern das sich dauernd-steigernde
Werk von Persönlichkeiten zur Voraussetzung.So nur wachsen Menschen,so nur
entstehn und bilden sich Formate.

"Leben hat aber auch,um sich in Kulturwerte umzusetzen ,das nötig,was man Gesellschaft nennt,eine breite re Schicht von Menschen ,die den gröbsten Existenzkämpfen entrückt sind,um in ihren bescheidenen Maasse wenigstens sich dem Besten öffnen zu können,was ihre Zeit, undwas alle Zeiten geben und gaben.Eine Gesellschaft, deren Empfinden die Seele einer Zeit ist,und deren Gefühle zugleich das Objekt und das Subjekt der Kultur sind,die Essenz und Verdichtung einer Epoche,eines Landes, einer Nation..wie Athen das Hellas Hellados war.Kultur stellt die Gesellschaft dar,dient ihren Bedürfnissen,wird von der Gesellschaft geschaffen, und von ihr getragen.Nur ein Volk ,das Gesellschaft hat,hat -um in unserm Gebiet, in ihren zu bleiben..zum Beispiel;einen Roman, wie man das in Frankreich, England, selbst im zaristischen Russland, und heute in Amerika trotz allem sieht und sah, Deutschland hatte Ansätze zu einem Roman nur zu Zeiten,wo es ,wie unter Bismark und in der gewiss nicht zu überschätzenden wilhelminischen Aera eine Gesellschaft hatte.Gesellschaft mag trivialisieren,aber sie richtet sich doch nach dem Höchsten..wenigstens als richtungsgebend ..die Masse,die sich an die Stelle der Gesellschaft gesetzt hat..immer nach dem Niedrigsten.Das beweise Zeitung heute, und Theater, und vor allem der Film,dessen gute Möglichkeiten von vornherin trivialisiert wurden.Ein grosser Künstler sagte einmal über sein schlechtes aber reissprisches Bild ..die Oelfarbe ist nie zu einer

Schweinerei misbraucht werden'

Das Wort sollte über tausend Türen der letzten zwanzig Jahre stehn
auch da, wo es sich nicht um Bilder ~~steht~~ dreht,

~~Tür XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Also—wie sollten unter diesen Umständen, meine armen junge Freunde fünfzig werden. Anders, wie auf dem Papier, anders, als ihren Pässen nach? Ich lese es aber von Ihnen, und den andern in den Zeitungen. Alle Nase lang lese ich es. Aber ich glaube es nicht. Sie verstellen sich nur. Sie verstellen sich auch, wenn sie sterben. Und manche von ihnen sterben sogar schon wieder. Sie haben ja noch garkein Recht zum Sterben. Sie haben ja noch nicht das getan, was sie hätten tun müssen. Sie haben vielleicht geheiratet, manchmal mehrmals. Sie mögen auch Kinder haben oder nicht. Aber sie haben doch nicht gelebt!! Die Welt, der Staat, das Dasein, all das hat ihnen, in dem man ihnen die Nasen zuhielt, wie man Kindern Lebertran gibt.. ein Surrogat in den Mund gegessen, von denen man ihnen einredete, dass es Leben sein solle.

~~Sie werden diese Zeilen für überheblich halten~~

Georg Hermann

AN 7074 3/28

GEORG HERMANN "DAS CHRYSANTHEMUM FEST": Typed, w/Handwritten Corrections (3x): ND.

Frau Dr Eva Pohlmeier-
Bernhard
Berlin Carlshorst
Gundelfingerstr 25 II

Das Chrysanthemenfest
von Georg Hermann

Wie die Statistik uns verrät, heiraten die meisten Menschen einmal. Wennauch nicht alle ein Mal. Ichweissauch nicht, wieviel Prozent das nicht tun, weissauch nicht, ob das die Klügeren oder die Dümmeren sind. Ich glaube beides. Man kanndas nebenbei in jedem statitischen Jahrbuch nachlesen. Diese entscheiden zwar nicht die Frage, wer der Klügere, wer der Dümmere, aber sie berichten darüber mit jener Genauigkeit, die die Statistik vor allen andern menschlichen Betätigungen voraus hat. Woraus wiederum nicht zu verstehn ist, warum in manchen Konversationslexicon Statistik" siehe unter Lügen" steht. Ausserdem interessiert uns überhaupt nicht, wer nicht heiratet, da wir von zwei Leuten sprechen werden, ..wennwir erst dazu kommen, die soeben geheiratet haben.

Nun weiss die Statistik sehr genau, wie sich die geschlossenen Ehen über die verschiedenen Lebensalter verteilen. Jedes Jahr und öfter noch gehn die Resultate ihrer Erhebungen durch die Zeitungen: Unter zwanzig waren..zwischen zwanzig und fünfundzwanzig waren... die Frauen heirateten am meisten in den Jahren zwischen.... und die Männer in jenen zwischen ..auch Kuriosa gibt es! Drei Ueber-sechzigjährige heirateten Frauen von achtzehn, neunzehn, zwanzig. Das heisst, da wir offiziell Ehen haben, Bigamie und Trilogie (Fremdworte sind Glückssache!) ist nur bei Nichtehen schliessung gestattet. Jeder einzelnen, als ob sie sich dazu verabredet hätten, diese lustigen alten Knaben! Und dabei wusste doch keiner etwas vom andern.... Drei Brüder heirateten am gleichen Tage drei Schwestern, aber das war Verabredung! Und eine Fünfundsechzigerin heiratet in sechster Ehe einen fünfundzwanzigjährigen ..nein einen sechsundzwanzigjährigen Jüngling. Ich verwechsele, das--man muss immer bei der Wahrheit bleiben..mit der Zweiundsechzigjährigen.

weiundsechzigjährigen.

Aber warum die alle heirateten, darüber weiss die Statistik uns garnichts zu erzählen, und eshalb verrät es uns die Zeitung auch nicht, denn sie ahnt es ebenso wenig.

Ja warum heiraten Sie?!

Manche, weil sie sich wirklich arm haben, und der irrigen Ansicht sind, es wäre netter, wenn sie immer zusammen sind, da brauchten sie sich nicht mehr heimlich zu treffen. Um nach drei Monaten zu wissen, es war niemals wieder so nett, wie damals, als sie sich heimlich getroffen hatten. Und kei nor davon etwas a hnte.

Die heiraten wie ein Naturereignis, manche vor uns manche dem Tornado der Gefühle.

Und die heiratet den, weil s i e ihn liebt.

Und jene den, weil es sie schmei chelt, dass e r sie liebt.

Der heiratet die, um sie zu sich emporzuheben, was stets misglückt. Ausserdm war's umgekehrt nötiger.

Und jene den, um ihn zu retten. Daran gehn die feinsten Frauen kaputt.

Die heiraten, weil die Eltern gestorben sind.

Und jene, weil sie noch leben.

Die...

Die..ein Unglück kommt selten allein..weil der Vater eine neue Frau nimmt, oder die Mutter einen neuen Mann, oder beide je einen neue Frau und je einen neuen Mann

Er, weil er den nicht mehr Junggeselle sein will.

Und jene, weil sie möblierte Einsamkeit nichtmehr aushält, ohne tobsüchtig zu werden,

Die tun das Unvernünftigste, was man machen kann; sie schliessen eine Vernunftehe.

Die tun es, weil sie, die weiler sich nach Ruhe sehnt. Sie werden sich noch wundern, sie werden niemals soviel Ruhe gehabt haben, wie verdem

Oder--wiesagte mein alter Antiquitätenhändler doch ,alsich ihm zu seiner späten Ehe beglückwünschte.Immer mit dem Frauenweiber..das ignix! !

Die heiratet,um ein Erlebnis zu vergessen . Jedes ist doch stets das gleiche!

Undie, weilsie keins hatte.

Welches Mädchen,oder garwelche Frau heiratet denneigentlich den,den sie w i r k l i c h liebt?? Das trifft selten zusammen.

Die heiraten weder ihn noch sie,sondern das Geld..selbst das der Eltern, die sie doch garnicht heiraten.

Manche heiraten auch,weil sie doch Kinder wollen,die sie ihrem Standen ach (siehe Shaw's ..Marriage..zu deutsch Ehe) ohnediese Vorbedingungen nicht bekommen dürfen.

Manche heiraten unter dem Stand,undmanche über dem Stand,was nichthin dert,dass sie ,die sich einbilden,dass sie das Erste getan hätten,das Zweite getan haben.

Manche ,weil sie soviel jetzt verdienen,dass sie heiraten nunmehr könne.

Undmanche,weil der andre jetzt soviel verdient,
Manche,weil sie beide nichts verdienen. Und glauben, dass Null plus Null Eins gibt.

Manche ,weil sie sich am Restaurantessen,eine chronische Magenverstimmung zugezogen haben ,gegen die kein Arzt mehr ankam,esse i denner liesse die Restaurants schliessen.Von denenmusshieröffentlich gewarnt werden. Dandie meistenFrauen kochen nich schlechter,aber dafür auch abwechslungsloser.Undkellner muss man höflicher behandeln,wennman nicht boxen kann,als Frauen

Manche heiraten,weil sie eine Krankenpflegerin nicht bezahlen wollen.

Undmanche heiraten ,weil sie nur eine Aussprache brauchen.,wobei sich dannherausstellt,dass sie keinmals etwas zusagen hatten.

Und soweiter undso fort

Von alldiesen wichtigen Dingen erzählt unsdie Statistik garnichts.Und

grade das interessiert mich doch, weil es das Leben und nicht die Zahl ist,
Sie erzählt weiter nichts von jenen, die sich besinnungslos in die Ehe stürzen, wie vom Turm Sprungbrett ins Wasser, ob sie schwimmen können oder nicht.
~~Sie hts von jenen, die schwermütig und leicht~~
Nichts von jenen, die wehmütig und leicht gerührt, in die Ehe hineinschreiten, wie in goldigen Herbstwald, in dem das Blau durch die Zweige dünngewordenen Laubkronen sieht.

Von all diesen wichtigen Dingen erzählt uns jedoch die Statistik kein Sterbenswörtchen, und grade das interessiert mich doch, weil es das Leben und nicht die Zahl ist,

Und nicht weniger berichtet es von Hochzeiten. Ob sie gross gefeiert werden, mit dreissig oder gar sechzig Gedecken, mit Wein und Champagner, und mit zwei Familien von je Regimentsstärke und in vollem Kriegsschmuck. Oder mit einer nur, weil ein Teil mit seiner, oder der andern eben dieser Heirat wegen, oder wegen einer in Prozess ausgearteten Erbschaft, oder andere Gründe wegen grade wiedermal verkracht ist. Ob es eine kleine Hochzeit ist, oder gar keine. Zwei Menschen, die nachdem sie den Trauzeugen die Hand gedrückt haben, Arm in Arm sehr unauffällig, und sehr bürgerlich in ein Restaurant gehn, und sich leise über die Weingläser hinweg anlächeln, ehe sie als wollten sie sagen "Gott sei Dank.. nun haben wir ja auch das hinter uns!.. Davon hört man bei der Unvollkommenheit der Statistik gar nichts.

Solche Ehen kommen meistens so zu Stande, dass einer, oder eine, den Kopf schief etwas nach der rechten Schulter zulegt, den andern anblinzelt und sagt "Weisst du was? Eigentlich könnten wir uns doch heiraten?" "Naja" sagt der andere, und denkt einen Augenblick nach "Das könnten wir wohl tun?"
Das ist aber in der Regel meist selten ein Mann Anfang, das heisst noch grade in der ersten Hälfte, der Fünfzig ist und die Frau Mitte der Vierzig.. was zweite Hälfte heisst, so gut ist sie eben vierzig.. und man sieht

annehmen kann, dass beide nun unbeschriebne Blötter aus d m Lebensbuch sind und dass sie das Leben..das heisst die Liebe,, ,nicht des öfteren gezaust hätte. Genau wie sie andre darin zausten.

Es ist dann auch kaum anzunehmen, dass ein wilder Sturm der Gefühle war, der sie zueinander trieb-eher ein stilles Aneinandergefallenhaben, und die Sehnsucht nach Veränderung der Einsamkeit für den unbestimmt -kurzen oder unbestimmt-langen Daseinsrest, der jedem von ihnen noch bleibt. Aber man überlegtes sich doch genau. Entweder menschlich ,noch materiell, noch see lisch willman ein zu starkes Risike eingehn dafür lohnt die Traumwieder nicht mehr genug. In Romanen macht jedes Paar Hochzeitsreisen nach Florenz oder Hollywood (je nach der Verschiedenheit des Erdteils) In Leben nehmen sie sich einen Tag Urlaub vom Geschäft und stehn dann am Abend wieder da vor der Tür. Aber jeder vor einer andern. Länger können sie nicht Urlaub doch nehmen ..jetzt in der Saison.!

Hochzeiten, Trauungen, Vermählungen sie von Leuten zwischen vierzig und fünfzig, und fünfzig und Sechzig, haben meist den Verzug ,vor andern, dass sie sehr geräuschlos vorübergehen. Denn in dem Alter hat man als lediger Mann ,oder als ledige Frau nicht mehr allzuviel An hang und behelligt auch nicht gern andere mit seinen Privatangelgenhei ten, Eltern begleiten und selten so lange, und mit den andern kommt man leicht im Leben auseinander Und Freunde und Freundinnen erfahren s noch früh genug (sofern man auf eine Sammlung von silbernen Zahnstocherbehältern keinen übergrossen Wert legt) ...wenn sie so nebenher acht Tage später erfahren.

Also länger kann sie nicht Urlaub nehmen, jetzt in der Saison. Und ein richtiges Geschäft, eine F i r m a..die gross inseriert, oder so piekfein sehen ist, dass sie nicht mal das mehr tut, hat i m m e r irgendwie Saison. Urlaub wegen Familienfeier kann vielleicht eine kleine Verkäferin nehmen ,aber nicht eine Direkt rice, ..das kann vielleicht ein dritter Buchhalter ,oder sogar Konzerkuli tun, aber kein mit Postprocura und sechssprachi ger Auslandskorrespondenz ! !

Wenndie nur einen Tag fehlten,gingedoch alles drunter unddrüber,und die al
ten Häuser würden sammt ihren Mill ionenumsätzen,..dennsie jun gen Chefs
verstehn jedoch nichts!..Konkurs anmelden müssen.Undwo bliebe das Ge-
schäftsinteresse,das von zweihundert Mam ,ohne die Abzüge,gefordert wird
wird.21)
Ausserdem jedoch würde jeder sich vor dem andern dannschämen,denner würde
ja damit ,dasser morgen fehlte,eingestehn,dasses auch ohneihn geht,ander
würde zugeben,dadasser nicht so unersetzlich ist,wie er sich undden andern
dern schon seit Monatenglauben machen will,

Es gibt beiläufig auch hierin,wie überallzwei Sorten von Menschen.
Fürdie einen sind erster Buchhalter und Direktrice das Höchste,was sie e
reichen; das heimliche Wunschziel von Lehrlins undLehrmä dchen.Undfür
dieandern das Niedrigste was sie im Lebenwerden könne.Darin aber werden
beide Sorten mit der Zeit gleich.Denndas gehört zur Psychologie des
Motiers und Milieus ,dass sie sich für unersetzlich halten.
Undnundenkt man gewiss,sie ,unsere beiden Leutchen,nennen wir sind ruhig
Paul zund Cornelia..auch,wennsie zueinader nur Schatz und Mausi sagen..
bei Menschen um Hinfzig klingt das etwas deplaziert.Sie gehören zur
ersten Gruppe.Aber,..man sollehen nicht denkenie wie die Feldwebel beim
Militär immer behaupten..Irrtum sie gehören beide durchaus zur zweiten.
Zudenen,die,wennsie Frauen sind,mit Augenaufschlag sagen:Mir istes auch
nicht an der Wiege gesungen worden"...Und,wenn sie Männer sind ,beiläu
fig,aber des öfteren, bemerken:Einem Ollen is es auch mal besser jegange
gen wie mir!. Auch wennsie sonst garnicht berlinern.
Alsbeide kamen aus guten,das heisst ziemlich soliden,undsehr stark-
fe ververgoldeten Ställen.Aber Krie ge, Einfuhrsperren,Kontingentierungen,
Geldentwertungen,Gründerzeiten,Inflationen,Hochzölle,Schutzzölle,Ausfuhr
oder Einfuhrverbote,undwas der Sta t nicht alles sie für liebe undunterhaltsame
Scherzchen sich ausdenkt,um seine Bürger,immer wieder andere,umschieb-

umsichtig auf Stroh zuziehen, waren i nnerhalb weniger entscheidender Jah
re, ja kaum eines Jahrzehntes, hüben wie drüben mit der soliden Bauer
vergeldung fertig geworden, samt den scheinbar für Generationen
sichern Ställen.

Als Paul Silber aus dem Ausland zurückkam, wo er als Volontär gute Tage
gehabt hatte, um das väterliche Geschäft zu übernehmen, war dies es einfach
nicht mehr da, war ins Blau verschwommen, es lohnte sich kaum es zu liqui die
ren und er musste froh sein, als Buchhalter und Auslandskorrespondent bei
der Konkurrenz unterzukriechen, die ihm aus Mitleid weniger zahlte, als sie
jedem andern, ohne Mitleid, gezahlt hätte, und die noch stolz auf ihr Herz
den "jungen Manne" gegenüber war. Aber endlich sind die äussern Dinge ja
wie man die Unsern nennt
nicht so wichtig, er war neunundzwanzig Jahre nunmehr dort, hatte nicht
gehungert, sich etwas vorsichtig zusammenspekuliert, hatte gespart. Wenner
noch sechs Jahre dablieb, kriegte er sogar ein Ruhegehalt und eine Rente von
Chef selbst. Also Herr Paul Sil er war, wenn er auch etwas hinkte, schwer
ging und einen kaschierten Klumpenfuss hatte (aber das sollte die Ehegemma
und das ist für einen Mann, der eine sitzende Lebensweise hat, ganz gut so
sich kann, wenn es aus Zorn, Verzweiflung oder Unglücklichsein mal
verschuldet haben) so langsam doch das geworden, was man eine Partie nennt.

Sonst war er ein feines, stilles und nachdenkliches Männchen, mit zackigem
gem Schädel, einwenig pedantisch und altjüngferlich schon, der Bücher lieb
te und sammelte, die Sonntage in die Museen hinkte, ein Abonnement in der
Philharmonie hatte, und mit seiner Pension schon dreimal mitumgezogen war.
Kenn wie da kommt es gar nicht haben.
Auch sein schlimmster Feind, wenn er solche gehabt hätte, hätte ihm nie vor
werfen können, dass er eine Schönheit war, mit seiner sie Siebenachtel platze
, seinem etwas hängenden Mund und einer Nase, die, wie eine Kartoffel einem
Schneemann, ihm im Gesicht stak.

Aber wie eine Kröte hatte er schimmernde und beseelenvolle Augen und die hatten
es Cornelia Lange, neben seiner freundlich-klugen und, man sehlch überle
genen A

überlegene n Art hatten es Cornelia Lange ange tan, die stattlich gut gepflegt und niedlich, wie alle Direktrisen in Tailer made war. Sehr endul liebt. Die grauen Haare wurden sorgsam ausgezupft, wenigstens das Über mass, bis auf ein paar Dutzend, die vertrauenerweckend wirkten, und zud der Dunkeläugigkeit dekorativ kontrastierten. Auf Dame war sie keines-wegs zurechtgemacht. Sie mußte ihre Damenhaftigkeit s egar etwas dämpfen, denn die Direktrice darf nie feiner als die Kundschaft sein, und ihre Firma hatte nur erste Kundschaft. Sie war noch ein recht hübsches Menschenwesen mit jenem Schein von Hilflosigkeit, wie ein tapferes Kind, in den Augen (trotz Direktrice) dem ein Mann nur selten widersteht. Aber sie war vor fünfundzwanzig Jahren fast mehr als hübsch gewesen. Wohlhabende junge Mädchen, die nichts anderes zu tun haben, sind meist hübsch. Und es fragt sich, ob das nicht das Beste ist, was sie tun können. Ausserdem wird ja so ein Viertel jahrhundert mit einer Frauenschönheit fast stets fertig, und am fixesten dann, wenn sie alles tut, sich zu konservieren. Also das ganzeerste Vierteljahrhundert ihres Daseins lang, war sie die darauf angewiesen gewesen, Geld zu verdienen. Es verdienen zu müssen. Bis sie es eben mußte. Damals, als alles kaputtging in einer Ehe, ehe diese selbst selbst kaputt ging. Aber das verwöhnte Ding hatte sich trotz

Aber, gnädige Frau, Sie weicherzen. Aber, gnädige Frau, das ist ja nichts für Sie!" sehr schnell und mit vielem Anstand umgestellt. Eine Sache, die die meisten ihrer Art mit wenig Anstand und viel Geschrei tun. Und dann, als sie kurz danach damals zur Mutter zurückwollte, war es da das Gleiche, wie dort bei Paul Silber auch gewesen. Es war alles plötzlich verflogen, weil der Staat wie der mal irgendwie abgefischt hatte, und sich grade eine Umschulung

Umschichtung der Vermögen" vollzog...die die Mutter,sie gehörte noch einer Generation an,die solche lieben,kleinen Scherze noch nicht so gewöhnt war,wie sich die nach ihr alsbald Frau gewöhnen musste,nicht lange überlebte.Es passte der Mutter nicht in einen Lebensstil..à la Portiersfrau,wie sie sagte..zu leben,stattt in dem,den sie von früh an kannte. Nun aber hatte sich Frau Cornelia Lange,den Namen des Mannes hattesie abgelegt.damit sie nichts an diese Daseinsperiode mehr erinnerte..den Titel Frau konnte sie nicht ablegen..nach zwanzig Jahren rund gerechnet noch einmal zu diesem Experiment der Ehe wieder entschliessen,ohnes grade nötig zu haben.Denn sie lebte ganz angenehm,sofern sie damit abgefunden hatte ihre Ansprüche zurückgesteckt zu haben

Gottseck ein billiger Anilinfarbenteppich sieht auch manchmal,-wenn man nicht genau hinsieht-ganz nett aus..beinahe wie'n echter ,guter,alter, teurer Teppich.Wenner auch meist nicht viel taugt!

Sie hatte sich dazu entschlossen ,zu dieser neuen Ehe,wie ein Chemiker, dem mal ein Experiment misglückt war,das Reagenzglas in tausend Scherben ins Gesicht geflogen war und beinahe ihn Augegekostet hätte,sich eben ungern und zögernd,nach langer Pause,wieder daran wagt..an das gleiche Experiment,immer in Furcht,es könnte ihm nochmals dabei so gehn.

Da wir stets so ausserordentlich viel von dem Leben unserer Mitmenschen wissen,galt Frau Lange natürlich als eine Dame,die,wenn auch geschickt, und ohne viel Aufhebens davon zu machen,von ihre n Verrecht Wes Unverheirat tetseins reichlich Gebrauch machte.Nicht nur vor den Verkäuferinnen und Probiermamsells,die sich deshalb vor ihr weils Rückhalt in ihren Confessionen auferlegten...aus vor den Kundinnen der ersten Firma,die sie deshalb Aufmunterung Bitten ebenso häufig, und ganz ohne ihr Zutun in ihr intimstes Vertrauen zogen,galt sie dafür,sondern auch bei ihre n Freunden,von denen jeder nur gradebedauerte,dass er eben nicht der war,dem sie diese Verrechte zu Gute kommen liess.Aber eine reine Freundschaft mit einem Theaterabend,oder bei (weil es ihr unbezahlbares Vergnügen bereitete sie zu üben! Hierin wäre sie ihrem Freund und Lieber ihrem Mann?) wäre, ihren Freund wie den Liebhaber

einem Kinobesuch, bei dem die Dame ihr Billet selbst bezahlt, erhöht bei Männern stets das Gefühl der eigenen Anständigkeit.

In wahrheit war Cornelia Lange..auch wenn sie darunter litt, denn sie sehnte sich manchmal krank nach Zärtlichkeiten..den Männern im Letzten aus dem Wege gegangen, aus Furcht, dass sie damit wieder ein Hals recht über sich einräumen könnte. Sie hatte Angst bekommen. Die Geschehnisse hatte ihr einen Schock gegeben. Und auch der Entschluss setzt-so sehr sie zudem armen Karl da, der doch hinkte, und so weiche Augen hatte und so leise und langsam, aber so überlegen zu sprechen wusste, auch hingezogen fühlte, er hatte ihr schon genug schlaflose und zergrübelte Nächte gekostet.

Immerhin hatte sie sich nicht gleich eingerichtet. Das könne man später ja immer noch. Es würde zuviel Arbeit ihr machen mit einer Wirtschaft und einem eigenen Haushalt. Einem fremden Menschen aber könne man das nicht überlassen, das bekäme sie nie fertig. Vorerst solange wir beide in unseren Positionen..nur der kleine Angestellte hat eine Stellung, der gehobene eine Position..blieben, könne es garnicht besser wie hier bei dir haben. Wir brauchen nur noch ein Zimmer zuzunehmen dann haben wir ein Schlafzimmer, ein Esszimmer..dennmit den Befkes wollen wir doch nicht zusammenessen..und dein Bibliothekszimmer, das richten wir uns halb als Salon noch ein..Besser wie dort könne wir es nie haben..Aber ich mache das ganz geschäftsmässig und kühl und formell, dass wir geheiratet haben und dich von heute an nicht Frau Lange..das heisst Frau Cornelia könne sie ja ruhig weiter sagen gerufen zu werden wünsche. (Geschäftsstil verdirbt jede Sprache.) Paul Silber aber der mit seinem Klumpfuss leise die roten Treppenläufer, den vergoldeten Treppengeländer haltend langsam neben ihr hinaufstapfte Pensionen pflegen mit Vorliebe im dritten und vierten Stockwerk und Fahrstühle sind in Häusern mit Pensionen mit der gleichen Vorliebe in P.

peratur..lächelte still vor sich hin, oder besser gesagt in sich hinein...
Erstens war er restlos glücklich, wenner sich vorstellte, das dawas da so
langsam neben dir geht, wird von nun immer bei dir sein, und du kannst dei-
nen Arm um sie legen, wann du willst..und dann machtes ihm Spass, wenn sie s
vom Geschäft vor sich hinplapperte, und alld iesen U sinn tot ernst nahm,
ob der Juniorchef das gesagt, oder der Juniorchef jenes, und das präu-
Zuzemait schon längst geflogen wäre, wenn sie nicht doch eine prima prima
das weiss sie und deshalb ist sie ja
Verkäuferin wäre..aber sie ist s o frech! Sotwas zu hören, war ihm so
angenehm, wie eine lauwarme Douche. Und war so komisch, dass Mausi das so
wichtig nahm, genau so wichtig, wie es gleichgültig noch war. Und es konnte
(eigentlich nichts gleichgültigeres doch geben, wie das die halblangen Pelz-
jacken jetzt länger getragen würden (wie kommt das eigentlich zu Stande?)
oder, dass brauner Mohair jetzt wieder sehr modern würde, oder, dass der
Raglanschnitt bei Nachmittagskleidern..seit wann hat der Tag auch einen
Nachmittag. (Aber man doch im Geschäft!..das Letzte vom Letzten, sozusagen
der Cri vom Cri wären..
Aber heute hörte Paul Silber nur mit einem Ohr hin..denn jetzt kam ja
noch etwas ganz Prachtvolles: d i e Ueberraschung! Nicht der Anhänger für
Mausi..er hatte nur eine Fassung dafür arbeiten lassen, die steinewaren
noch von der Mutter..sowas zu kaufen hatte keiner den Mut mehr, selbst
, wenn man es gekannt hätte. Der Anhänger, der neben dem Convert liegen muss
te..sogar sowas konnte man Frau Gerke anvertrauen..dabei könnte sie,
sie da
wenn man damit durchginge, für lange sehr schöne Italienreise, plus Sizilien und
Nordafrika, davon machen. Aber das war es nicht. Ausserdem wozu brauchte er
eigentlich?
solche Obe[illegible]knöpfe, dasah man jadoch nur aus, wie der Kommerzeinrat
Frauenbarbe
seeligen Andenkens in den Pleigenden Blättern. Steine sind eher eine
(60)
..Aber nein..das war es nicht, worauf er sich freute..Das wenigstens durfte
durchaus nicht allein!

Dieganzen drei Räume ,wo nur eine Vasestehn konnte,wo ein Blumentisch war wo eine gehals Platz fand auf einem Tisch,Schreibtisch und Theetisch und Eastisch ,auf den Bücherregalen und an den Fenstern,wo man hinsah,al les alles vollvon Chrysanthemen..das hatte er sich langesehen ausgedacht ..das sollte sein,wenner mal doch noch heiratete.Gewisses hatte lange genug gedauert,aber warum sollte es jetzt nicht,warum denn jetzt anders sein.

Erstens liebte er sie sehr,die Chrysanthemen,wenn auch unter Vorbehalt wie Baudelaire'sche Verse,und zweitens kannte er sie niesohn,ohne an sein längst verschollenes Zuhause zu denken.Früher nämlich gab man so Bälle,Hausbälle,grosse Gesellschaften, Und man tat das gern unter einem Motto,einer Spitzmarke,Und die letzte grosse Gesellschft,die er zu hause noch mitgemacht hatte,war ein Chrysanthemenfest gewesen,zu dem die Herren kommen konnten,so wie sie wollten,aber die Damen mussten alle als Geisha frisiert,und in Kimonos erscheinen.Der Vater hatte immer so nette Ideen, Eigentlichwar er ein Romantiker.Das ist gewissganz hübsch,aber Romantiker sollen keine Kaufleute sein.Das endet immermit einer Katastrophe.Naja!

Und das war seine strahlendste Erinnerung.Die grossen ineinandergehenden Räume.alles vollraffiniertester Buntheit,die Kronleuchter darüber vollPrismen undKerzen,die Damen in Kimonos,die sich mühten,zu trippeln,weil sie Chinamit Japan verwechselten,und dachten, dassdie Frauen da verschnürte Füsse hätten,die aus künstlich-verlängerten angemalten Augenwinkeln zu lächeln bestrebt waren,mit Fächern spielten ,ob sie tanzten,oder sich auf die Tabourets niederliessen

Das hatteer sich immer mal wieder im Leben erhofft und nun gab er sich endlich sein sein eigenes Chrysanthemenfest.Also dawar jetzt sein s e i n Chrysanthemenfest,Nicht miteiner Silbe,nichtmal mit einer Anspielung darauf hattder sich an Cornelia verraten.

Damals bei den Eltern,vor bald viezig Jahren,hatten dieChrysanthemen allein ein kleines Vermögen gekostet.Denndamalswaren sie neu in Europa,

Damals kannte man sie kaum hier. Damals kamen sie auch erst im späten Novem
13
ber, wenn es garnichts mehr gab, als ein paar Rivierablumen, und die noch kam
in den Blumenläden. Da war jede eine Kostbarkeit, die Grossen, die Ganz-gross
sen, die goldigen die go ldenen, die silbrigen, die kupferroten, die grünlich
=patinierten, und die bronzebestäubten, die aus Mondstrahlen geflochtene, die
aus Jade geschnittenen, die aus Sonnestrahlen geballten, und aus frisch
gefallenem Schnee geformten. Viele von ihnen haben garnichts von Blumen
mehr, sind weit eher irgendwelche Wesen zwischen Polypen und Quallen und Se
eanemonen aus den Tiefen einer unbekannten chinesischen See aufgetaucht
, die mit hundert bewegten Tangarmen zugleich spielen, und durch irgendei
ne Zauberei nun an lange grüne Blumenstiele plötzlich festgewachsen sind.
Und doch sind sie ganz leise unheimlich immer bei aller Schoenheit. Sie
behal tenstets etwas seetwas Bijouhaft-erstarrtes, etwas Vornehm-kühles,
Leicht gelangweiltes, wie das Lächeln einer Fürstin, etwas Sinnlich-un-
sinnliches, wie ein Rauschgift mehr Kunst als Blume und Liebessymbol. Ach ja
diesem Chrysanthemen gefühl
niemand hat diesem Gefühl nebenbei schönere Worte geliehen, als Maurice
Maeter Winke Worte die man vergisst, aber deren letzte Erinnerung uns
bleibt, wie an einen sehr eigenartigen und farbenschönen Traum.. fiel es Paul
Silber ein, wie er die Treppe, der letzte Absatz fiel ihm stets schwerer
als die ersten, heraufstappte
Damals, damals waren Chrysanthemen unerschwinglich fast, eine einzige war ei
gewähltes Geschenk für eine sehr aparte Frau, für eine solche, die sich
von den grossen Modemalern malen lassen musste.. es gehörte noch dazu.. Und
für eine sehr apparte Galévase. Wo sind sie hin, die aparten Damen und die
Galévasen?? !
Jetzt blühn die Chrysanthemen Ende September in hunderten von Sorten,
kleine Sorten, rosig, nelkenfarben, zartviolett, wie Aquamarine, silberweiss,
zerzaust, launig und unregelmässig, wie die ganze Kunst des fernen Ostens
Auch in Blumen ist sie es genau so. Sie füllen die Marktstände den ganzen
Oktober hindurch, sie überschwemmen die Blumenkarren der Strassen, sie sth
stehn in riesigen Büscheln an Zäunen und in Vorgärten, füllen zehntausende
derrbgelaten

von Kammern mit ihrem mattgrünen Goldschimmer, mit ihrem gelben Gold, und
und ihren Silber- und Kupfertönen. Gewiss ihre Farben schimmern immer noch so
metallisch und gedämft, vielleicht sogar sind sie feiner und reicher geworden..aber der duft der Seltenheit, der Aparten, der Duft Japans ist vom
weht schon..auch wenn jedes Jahr neue Farbenspiele und bizzarere Formen
uns bringen mag..vielleicht wie das ganze Japan, das alte Japan, überhaupt verweht
ist, das Utamaros so gut wie das der Geishas

Und doch sind sie so schön wie nur eh und je, die Chrysanthemen, vor allem
auch die kleinen, die ungleichen, zerzausten, die kupfrig patinierten, die
zwischen braun und beige verschwimmen, und so witzig und spritzig in den
Formen sein können, grade die, und die kleinen hellamethistfarbenen, wie kleine
verschwebende Abendwölkchen!

Aber die kupfrige herrscht da bei ihm jetzt vor. Das ganze erste Zimmer
steht voll Sträusser, lockere Sträusser davon. Das Tischtuch ist damit bestreut, und um die grossen Glasschalen, in denen die abgeschnittenen goldenen Blütenbälle
sind sie locker ausgestreut, auch die Bassaratschalen,
schwimmen, wie Sonnen die sich durch im Wasser eines Teiches spiegeln, und
leise auf und nieder schwanken, und in denen [illegible] weissen
, und ieweissen wie kleine Schwäne die in ihnen schwimmen, ganz langsam
aber weisser, als Schwäne..
dahintreiben. und mit hundert nadelfeinen Blumenfingern spielend zu gleich
Ganz mattrosa Blumen, zerzüchtet, wie Kinder balle segras, standen in den Va
vier Vasen, in den hohen Cloisonnévasen, die das Einzige aus dem Elternhaus
waren, was Paul Silber daraus gerettet hatte

Man hatte nebenbei zuhause wunder gedacht, wie alt, wie schön, und wie kostbar
sie waren,...diese Cloisonnévasen. Aber Kenner hatten erklärt, dass sie
keines von den dreien wären. Nur gross. Doch jetzt mit den riesigen gewaltigen Chrysanthemen bald
len darin, wenn sie wirklich der ferne Osten, das ganze China in höchster Fasan steht
gener Person.

Eine volle Stunde hatte Paul Silber heute früh mit dem Blumenhändler daran gearbeitet, und wie ein Maler sein Werk, immer wieder die einzelnen Arrangements durch die hohle Hand betrachtet..er wäre beinahe hierüber
halb noch zu spät zu Mausi und zu seiner eigenen Trauung gekommen.) aber
te noch grade so, und nun hatte er auf die Minute gesagt, wann er mit seiner jun

jungen Frau heimkäme ,damit vorher alles Krone und Lampen angedreht würden..nein, nichtvorher..es war gerade Teezeit dannundes dämmerte dann sehon jetzt mitte Oktober,mit einem Umdrehn der schlüter wollteerselbst alles aufblitzen lassen undmit Helligkeit undStaunen füllen.

Erwar segar,wieer so alles mit dem Blumenmann decorierte etwassentimental gewesen,undleicht von Rührung umflort.Endlich sind sie ja beide doch schon zwei alte,nein das nicht,aberimmerhin zwei ältere Menschen,gesetzte Menschen,die dadiesen selangewohl überlegten wegenundso lange Schritt..Gewiss,es sind Herbstblumen,aber sie sind doch sehr delikat underlesen,wie kaum eine,die der Frühling undie der Sommer bringt,undso soll ja nun das auchwerden..später Sommer, Spätsommer, Nachblüte.. Und auch..wie heisst dennder langweilige Buch von Stifter doch..? !

Wirklich,man sollte sich doch mal wieder den Blutdruck messen lassen, ..bei Arterienverkalkung sind so plötzliche Anfälle von Rührung ein nicht zu übersehendes Symptom"sagteer sich,wieer sich die Augen wischte.

Aber das war heute früh gewesen..jetzt war Paul Silber garnicht gerührt,jetzt war er stolz undheiter und glücklich,launig,witzig,sprudelte über .Ja.was wurer? Gefühle sind Gefühle.Undsie haben als solche die Eigenheit,sich nicht mit den Worten zu decken,mit denenmir unsunserfangen sie bezeichnen und übermitteln zu wollen.Vor allem aber war erzuerstmal stolz auf seine Regie,undsowar erneugierig,wie die Ueberraschung,wie sein Staunen undFreude undDankfür soviel Augenschönheit,und ein klein wenig Verliebtheit..ob soviel Buntheit und Farbens himmer,wie sich hier in zwei Zimmern zusammendrängte,undie er ihr als Morgengabe,nein als Abendgabe bot..wie sich alldas im Gesicht seiner Frau..er konnte immer noch nicht recht begreifen,dass sieses war..in ihren frischen von der Luft der frostigen Herbstluft ausgewaschenen Kinderaugen,in dem Kindergesicht,das sich hinter dem der Frau verbarg,in dem erstaunten halboffenen Mundüber dem überden weissen,starken Zähnen undvor allem in ihrem ersten Kuss,jetzt

,wennsie ihmdankte, dafür ausdrücken würde.g
Darauf war er so neu gierig wie wie ein Junge auf den wWeihnachtstis h
,wenn die Glocke geht, dassman herein kann. Johanna ,das Mädchen sollte
die Tür zum halbdunklen Zimmer aufmachen, dann würde er hineingehn (wenn
man auch einer Dame den Vortritt lassen muss, wennsie vielleicht
draussen die Pelzjacke ablegte und schnell alle Beleuchtungen anknipsen,
selbst die hinter dem Aquarium..ganz fix..Das war alles so ausgeklügelt, J
hanna war auf das Genaueste instruiert..auf die Minute..fürsein Chrysan-
themen fest. Istes verbei trägt manebenbei keine Japanerin, dieetwas auf
sich hält, mehr einen Kimono mit darmit Chrysanthemen bestickt ist..sie wan,
dern dann in die Truhen aus Kampferholz bis zum nächsten Jahr. Jadann würde er Cornelia mitten ins Zimmer führen, bis vorden Theetisch..daswar
der geeigneteste Platz.die Tür zunebenan müsste geöffnet, weit geöffnet
beide Flügel sein, sodassman beide Räumemit einem Blick übersehn könnte.
Kein Regisseur konnte bei zu einer Première seine Wirkungen besser
Inscenierungen besser berechnet haben, wie Paul Silber die seines
Chrysanthemenfestes. Aber auch der geschickteste Regisseur kann nie eine
Wirkung vorausbestimmen. Und nicht nur beim Theater kommt es immer anders,
als man glaubt. Undsolche Dingegehnsanne so schnell, dassman nachher garnicht
genau weiss, wiees eigentlich gekommen ist, dasses so kam.

Als der junge Ehemannhatte ganz fix alle Lichtschalter umgedreht, der
dieser erreichen konnte, Helligkeit war bis indie letzten Ecken geflammt,
Er hatteseiner Frau den Arm um die runde Schulter gelegt ,die durch den
Spitzeneinsatz (braune Tüllspitzen mit Goldfäden) des bräunlichen Mohair-
kleids (denndas war der Cri des Cris) schimmerten undschrittgerührt und
feierlich zugleich, langsam. (aber sehr schnellgehn, lag ihm nunmal durch
aus nicht) in die Chrysanthemenpracht seines Chrysanthemenfestes ,das er
dasich da geben wollte, hinein
Aber die junge Frau lächelte garnicht, sie wurde nur ganz starr meinsei
lächelte durchausganz undgar nicht, siewurdeganz starr..starr vor Entzücken

ken.,wie der junge Ehemann glaubte. Dannaber hatte sie sich schon vernehm losgerissen undlaut aufgeschluchzt--auch erwar in diesem Augenblick sehr weich, unddie Tränenwaren ihm durchaus näher,als irgend etwas anderes ..und hatte sich umgedreht ,undwar aus dem Zimmergelaufen Unddann, dasser sehr verdutzt gerufen hatteHansi, aber so komm doch,Sieh dir doch mal das an! ?" da hörteer schon die Entreetür klappen..Undeher sich aufgerafft hatte ,um nachzugehn,undselbst an die Tür gekommen war,dahörteerschon ganz unten auf der Treppe laufende Schritte..er war ja immer etwas unbehilflich zu Fuss..in dem leergewordenen Treppenhaus.

Undal gerief,gabs keineAntwort, und es war so still,wie immer,wennman in ein leeres Treppenhaus ruft,undkeine Antwort zurückkommt.Und das ist stiller,alses sonst ist,wennes still ist.

Der junge Ehemannkam sich vorwie dieFrau von Lot..deine..Lot hatte als Bürger von Sodom undGomorrha sicher mehrerdie sich umgedreht hatte undplötzlich zur Salzsäulerstarrt war,Er hatte zwar nieeine Salzsäulegesehn ,aber so konnte sie nur aussehn,undso konnteeinem nur zu Mutesein,wenn man eine Salzsäule wird.

Die Blumen ..dieganzen Zimmer voll von Blumen ..sie hatten niegeduftet, die Chrysanthemen(das tun sie nicht) aber jetztwaren sie plötzlich eisenhart ,erstarrt,und unheimlich hässlich geworden. Es hättewenig gefehlt, erhätte wieein Hund ,der einen Fusstrittbekommen ,laut losgeheult..genauso aufgeschluchzt wie seineFrau ..jawar siedenndas noch..seine Frau ebenda.

Er hatteschon so manches gehört:JungeMädchenwaren von der Hochzeit weggelaufen, weilsie eben junge Mädchen waren undbleiben wollten,Ohne Adel, der Hüttenbesitzer..maitre de forge" Du hast mein Geld geheiratet,aber nicht mich!..bittä.,!"Aber daswaren doch junge ,ganzjunge,unerfahrene ,unmögliche,durch Pension undKlostererziehung seelisch verkrüppelte Menschenwesen

wegen
aus einer Epoche einer verweltlichen Sittenanschauung. Heute gab 's das
nicht mehr. Endendlich drehte es sich doch um eine Frau hier., die, wenn auch
vor bald zwanzig Jahren schon einmal verheiratet war, gewesen war. oder
kann sie es eben doch nicht, bringt sie es nicht fertig, c'est plus que fort
es doch anders, als sie sich das vorgestellt hat. Naja..ich hinke. Ich
bin nicht schoen, Aber das hat sie doch seit Monaten gesehn,, Ich habe ihr
nicht verschwiegen. Ich habe sie jaweder dazu gezwungen, noch hypnoti-
siert. Aber natürlich wird sie einen andern haben! Aber vielleicht hat sie
mich nur genommen, um den zu vergessen, und das geht nun eben doch nicht!
Und das ist jetzt erst so über sie gekommen. Vielleicht wollte sie nur noch
heiraten--Menschen sind immer unergründlich, jeder, und wenner noch so simpel
und durchsichtig erscheint!..und sich da nun das Leben nehmen. Aber solch ein
im tiefsten Seelen Grunde heiteres Geschöpf, solch ein grosses Kind, wie Cornelia
doch eigentlich ist. .Aber wo sollich sie suchen ?!Wo kann sie hin sein?

Ach siewird zurückkommen. Bin ich denn ein Bär? Beisse ich denn?
Ich habe so das Gefühl:d, sie tut sich et as an!
Sicher tut sie sich etwas an? Aber warum denn nur? Warum denn? ..Wenn es ihr
leid tut, wenn sie von mir wieder fort will, so braucht sie es ja nur zu sagen
Zur Liebe und zum Sitzenbleiben im Café soll man niemanden zwingen. Du dum-
mer Kerl, du alter, du hättest dir doch das vorher denken können, dass
es schief geht. Wenn man fünfundfünfzig Jahre nicht geheiratet hat, lässt
man besser die Finger davon weg, und bleibt "der kleine, alte Junggeselle"
Wir klich man soll nie ohne Not einen Beruf aufgeben!
Wirklk
17352 die Finger drehten schon auto matisch an der Scheibe..weil es doch
das Telefon automatisch war.. Ist Frau Cornelia? Ja sollen nun Silber La-
ge oder Haensel sagen? Gottman wird ja auch so wissen, wer es ist und wen
er damit meint?). Wohnt nicht mehr da? Ach ? ? Ja ist sie vielleicht noch
mal zurückgekommen heute? Wann?! Ach sehn Sie doch mal bitte genau in ihrem
Zimmer nach.. Das ist schon seit Mittag wieder besetzt.. Wirklich! ! ! !
Was Sie sagen
Also bisher hatte Paul Silber die ganze Sache doch nur als einen Zwischenfall, wenn

auch alseinemsehr peinlichen Zwischenfall genommen,aber auch kam doch,nicht
weil das Zimmer überheizt war..erlichte Wärme..das waren nichtder Schweiss ihm
inhellen Tropfen auf die Stirn.Selber nicht ybesser gleich die Polizei
anrufen,sie sollsie suchen:eine Dame,statiöss,ineiner Pelzjacke aus..na
was war es denn,,also in einem lichtbraunen Pelz undeinem Chasseurhütchen
(aber was weissen Wachtmeister von Chasseurhütchen..also mit einem kleinen
Hut mit hochgeschlagener Krempe..dunkelbrauner Mohär stattlich,jünger aus
sehend,ja wi denn jünger..?!Frische Farben ,dunkle Augen..nur wenig ge-
pudert..das fällt auf Vielb icht in einem Anfallplötzlicher geistiger
Verwirrtheit..Wie heisst siedenn?Ach ich habemich heute mit ihr trauen
lassen..Das kannich doch unmöglich tun! Was hat den die Polizei damit
zu schaffen?!
Wie langeist sie denngehen von Ihnen fort..wird der Mannsich fragen..
Mindestenseine Viertelstunde bald..Na,da warten Se man,Männekin,..wird
Ick gratuliere Ihnen auch,wird der Wachtmeister sagen,dannwirdse eben
noch een kleenet Jeschenk vor sie kaufen,Dawird Ihnensehen zurückkommen
Aber,wenn se bis zu' n Schlafe gehn nich da is,segegen Elfewird ersagen
..dannrufen Se nochmal bei uns an,oder,am besten kommen S:Amt dreiundzwan
zig selbst bei uns hin,un bringen Se ne jute Aufnahme ve n der Dame mit..
,denwir könnendoch nich jede Dame mit ne Pelzjacke auf de Strassenhalten;
Wir sindzwar Mächen für alles..aber deshjeht zu weit, Herr Silber..
Verzeihen Sie: sind Sie eben Ihrem Mann weggelaufen?
Neinbei der Polizei konnte man wirklich nicht anrufen jetzt,,noch nicht!
Johanna, Johanna,ich gehe noch einen Augenblick mal herunter..wenn eine
Frau indessen zurückkommt,sagen Sieds ihr..ich musnoch einenBrief in den
den Kasten werfen.Mit sei em Taschentuch wischteer sich die Stirn ab,
stülptesden Hut ins Genick,,undhing wieder es manchmal tat,wenn es schnell
geh npellteden Mantel nur über die Schultern,um gleis falls,wie es wieder
es manchmal tat,wenn es keiner sahundwieder es als junge vor Jahrenimmer

getan hatte ,erhielt sich ,wie das Fuskranke gern tun am Treppengeländer maitsen, fest
und hüpfte so, immer zwei Stufen auf einmal, die Treppehinab, Und so erschrok
ken er doch bis indas Mark seines Herzens hinein war, denner hatte bei der
statlichen Frau da s eviel Gefühl investiert, wie er es garnicht wusste, da
dass es noch besessen hatte..so kam er sich doch in diesem Moment und
gradein solchem tut man das! wie ein eigener Zuschauer zwar, und er fand sich
sehr komisch, wie ein gehetztes und unbehülfliches Tier am Geländer unbeholfenes Fuseket
sich herabfallen liess und immer wieder einknickend, sich selbst auffing.
Was er eigentlich da unten machen sollte, und wo er sich hinwenden solte, wo
und wieder finden sollte , war ihm durchaus unklar, bei dem Vorsprung von ei
ner Viertelstunde und ohne die Ahnung , wo s sie sich hingewandt haben könn
te, selbst , wenn sie noch plan-und ziellos umherirrte. Eigentlich war tags
über ganz schönes Wetter gewesen, aber jetzt regnete es zwar nicht, aber
es fieselte Nun sind zwar im Oktober draussen die Wälder eigentlich noch Zuerst
ganz grün und dicht im Laub, und die Bäume haben nur solch bischen grau
fen erst bekommen..aber in den Strassen und in den Anlagen mit den
Fontänen, den Bänken und dem Kinder spielplatz sind die Linden schon fast ganz
kahl dann und die welken Blätter kommen eines nach dem andern herabgesegelt,
und legen sich müde , wie gebrochene Herzen, eines nach dem andern, auf
das Pflaster. Die Laternen und die Schaufenster hatten Licht schon gemacht,
die Giebelreklamen waren, rot violett und seegrün in der letzten Dämmerung schon
aufgeflammt, und all das spiegelte sich amüsant in den nassen Gehsteigen und
den Fahrbahne, auf denen die Autos glitten, und zwischen den Menschen hei
und spiegelte sich auch
die so dahintropften, und so gottsjämmerlich dem kleinen Mann auch zu Mute
war: er musste es sehn. Gut oder schlimm, schoen oder häslich : das Leben
bleibt. Vielleicht könnte er sich am besten dich ein Auto nehmen, auf der a n
dern Seite von den Anlagen hidten immer welche ..aber nicht um den Platz herumg
ehn..das dauert länger lieber quer überwandert durch die Beete aufmachen
es müsste schon ganz langsam fahren bewandert durch alles wären auch
rekkte. Vielleicht findet er sie fände vielleicht will es der Zufall doch
durch [illegible] Strassenplatten und drei

gekieste Wege, und auf Kieswegen ging sich für Paul Silber ungefähr
lieher, Wasse Strassenpla tten und welke Blätter, und garnoch , wenn sie herbst-
lich betaut sind, werden leicht zu Fussfallen für jemand, der schlecht
und schwer geht.

Jetzt ist kein Wetter für Liebespaare mehr, um auf Bänken, zärtlich
aneinandergerückt herumzusitzen, und sich nicht entschliessen zu können, aufzu-
stehn. Alles leer, Nun ja auf Bänke, die ganz im Schein der Laternen liegen,
legen Liebespaare selten erhöhten Wert. Aber selbst den Arbeitslosen, die doch
gern hier den Tag, und auch die Nacht, im Sommer verdösen, scheint es schon
zu kühl geworden zu sein. Nur irgendetwas sitzt dahinten unter dem aber doch weits
einzigen Baum, der noch dicht belaubt ist. Platanen verlieren selbst in
der Stadt das Laub zuletzt. Viel später als Linden und Ulmen.

Ach wirklich-man hätte Detektiv werden müssen.

Man hat den Beruf also doch verfehlt. Sass da nicht richtig eine Dame
mit einem Chasseurhütchen und einer Herrjacke? Stattlich und etwas dicklich.
Als einzigste auf allen Bänken um die Fontäne, die nur tröpfelte. Eine
Dame, die vor sich hinstarrte, wie die welken Blätter auf dem Rund
der Fontäne eine Segelregatta abhielten und sicher es doch nicht bemerkte.
Dann sie bemerkte ja ihn nicht einmal, und sein ungleicher Schritt ging
nicht wie die anderer Menschen doch in Jamben, er ging in Trochäen, wie die
Verse von Vister von Scheffel.. der war doch.. so sehr er sich auch Mühe gab, in
diesem Augenblick schleicht wie möglich aufzutreten nur schwer zu überhören
ren, für jemand der ihn kannte und seinen Schritt zu hören gewohnt doch
war. Frau Cornelia sah auf Ach sagte sie richtig richtig, Paul, aber ich kann"
doch nicht. Ich war doch schon mal verheiratet" und dann begann sie zu weinen.

"Aber weine doch nicht, Mausi" sagte Paul Silber "Männer, die trinken, und Frau
en, die weinen, kriegen rote Nasen. Und das kleidet nur Indianer, weil es dann nicht auffällt."

"Mit dir kann man nie reden, Schatz, sagte Frau Cornelia. Ich war doch schon
mal verheiratet"

„Gewiss ich erinnere mich dunkel..sagte Paul Silber langsam..Erwachsene muss man immer,wie Kinder,und Kinder wie Erwachsene behandeln.,dann kommt man mit ihnen am weitesten dabei.."Ja-das war so.Das hat mir der städtische Beamte sogar heute schon mal erzählt,ohne dass ich eher an dieser Tatsache Anstoss genommen hätte.Wollen Sie,Herr Silber,Paul Heinrich Silberberg sagte er sogar..und machte den halb salbungsvollen,halb freundlich offiziellen Ton wirklich sogar sehr nett nach,denn er war ein petit comité dafür berühmt,für solche Paradies berühmter Schauspieler..Also wollen Sie Frau Cassilia,geborene Lange,geschiedene Haensel,als ihre rechtmässige Ehefrau anerkennen,immer ihr in Liebe zugetan sein..,'Naja,wenn man so in die Ecke gedrängt wird,was bleibt einem dann anderes übrig?,als laut und deutlich und stark und gefasst,die Folgen auf sich zu nehmen ja zu sagen..Trotzdem ..denn wissen..Wissen tat ichs ja schon,Kindchen.Aber hast dus mir verhehlt..noch..."

Du kannst auch niederst sein,Schatz!schluchzte die Dame in der Wärzjacke und rückte näher an Paul Silber heran

„als ob sie ihm etwas von der Wärme geben müsse?Ich kann doch nicht! Ich kann doch nicht! Es sind Unglücksblumen.Sie haben mir schon mal kein Glück gebracht.Ich habe eine Idiosynkrasie gegen Chrysanthemen.Ich kann sie nicht mehr sehn, Mir wird schwindelig ,wenn ich an sie denke.Mein ganzes Leben ,zwanzig Jahre haben sie mir ruiniert.We ich kam,we ich ihnen aus,Ihretwegen habe ich bald zwanzig Jahre keinen Mann mehr im Arm gelegen! Jetzt wurde Paul Silber auch sehr still.Du? ! " sagte sonst nichts.Denn hatte sie bis zu diesem Augenblick für eine Frau mit vielen Vergangenheiten gehalten,die nur erst wirklich vergangen sein sollten.Gefragt hatte er nicht.Nie fragen,damit man nicht belogen wird..und er liebte auch so wenig Geständnisse,wie er es schätzte,gefragt zu werden ,und welche machen zu müssen.

Ich habe zu üble Erinnerungen daran.Meine erste Ehe ist mit Chrysanthemen untergegangen..und meine..ich kann keine Ehe wieder mit Chrysanthemen anfan-

anfangen,sie würde nur genau so werden wie die erste!"
Ehe nehme ich den Willen zu zweien,sagte Paul Silberweich..und wenn wir das
bei de wirklich wollen..dann sicher nicht! "
Gewiss-ichwar damals sehr jung noch.
"Das bist du noch heute"sagte Paul Silber" wennauch nicht so ganz mehr an
Jahren grade"
Ichhabemit neunzehn schon geheiratet,.Ich habe vielleicht nur die Liebe
geheiratet,und nicht den Mann..Dennvon Menschen habe ich damals noch nicht
viel gewusst..jetztweissich"sierücktenimmer näher mit ihrer weichen
Pelzjacke an Paul Silber heran.."vielleicht etwas mehr von ihnen,vennah
immer noch lange nicht genug.Ichhattemir dem,was grade den in den Kopf ge-
setzt damals ..Er war zwölf Jahre älter.Die Eltern wollten es nicht
Die Auskünfte waren..mir sagten sie das nicht..hu nasmiserabel.Keinen festen
Beruf,spielt,ist unzuverlässig. Familei musste geschulden machen,schon
zweimal...ein hübscher brünetter Mensch,der doch wie ich meinte jedes
Mädchen heiraten könne..Undich war sehr stolz,dass er grade mich wollte.
Die jungen Mädchen aus guten Häus ern,die von verhemKrieg,spielten,ja
damals noch alle noch Trotzköpfchens Braftzeit von Ottilie Wildermut.Die
Fortgeschrittenenren hielten aber schon bei der Karin Michaelis.Ich kann..also
schönendlich hatte er sahe ja sehr gut aus,war charmant und gewandt,hatte
alle gesellschaftlichen Tugenden,die ins Gewicht fielen,und alle gesell-
schaftlichen Untugenden ,die man nicht gleich sah und endlich sollten
meine Eltern ihn janicht heiraten,sondern ich wollte es doch! Aber das Beste
würde sein..überlegten sie sich..eben nur eine Rente zu geben..Genug.
das zwei Menschen angenehm davon leben könnten,denn,wenn man Geld ,viel
Geld auf einmal,mitgäbe,würde es doch irgendwie mal bald zu Ende gehen,Be
ser sie erbt,die Tochter,oder deren Kinder.In einer Ehegemeinschaft lässt sich
soetwas ganz anders verankern und schützen.Der Mann ginge sie nichts an
um so mehr...
Aber die Tochter tat das ~~nicht~~

Also meine Eltern wollten es ganz besonders klug machen und machten es ganz besonders dumm. Denn ohnedem wäre ich vielleicht noch heute eine reiche Frau"

"Aber nicht meine Mutsi "sagte Paul Siber.

Denn dann wäre voraussichtlich mein Vermögen dann nicht mit dem übrigen damals nach vier Jahren hingegangen. .und ich hätte es schon viel besser festgehalten, als sie glaubten. Also ..ich kann nicht sagen, dass meine Ehe unglücklich war, und ich kann nicht sagen, dass sie glücklich war. Mein Mann war viel zu gut erzogen und viel zu geschickt, um eines wie das andere aufkommen zu lassen"

"Er war ein Schwein mit Manieren und eine Hyäne mit Charme "sagte Paul Siber "Ich kenne die Sorte. Ich weiss von ihm ."

"Und eines Tages hatte er eine Blinddarmgeschichte. Das war eben die Mode-Krankheit Aber trotzdem wir zu dem ersten Medizinmann gingen. .klappte es nicht, und sie haben dem armen Hund immer wieder kreuz und quer zerschnitten, und zerwühlt, wie in alten Tiech tuch. Wirklich er kam furchtbar dabei herunter. Er hat sich noch dabei..das dauerte anderthalb Jahre fast, bis endlich eines Tages kam..die ganze Zeit tadellos benommen. Aber wie sie dreiviertel Jahre davon herum waren..und die Aerzte schrieben damals keine kleinen Rechnungen mit ihren goldenen Bleifedern!..kam er eine Mal zuviel..hier sagte plötzlich, wir könnten nur die Hälfte von hause bekommen, und nach einem Monat :leider nur noch ein drittel. Und ob denn bald noch nicht bald gesund wäre und wieder verdienen könnte. Nun zum Verdienen hat er weder vor- noch nachher wohl nie besondere Anlagen gezeigt.. Es ist ja auch nicht jedermanns Sache. Und jetzt konnte man es wirklich nicht von ihm von ihm fordern. Er ging den Tag eine halbe Stunde schon, langsam am Stock schlenkernd und an meinem Arm, in der Sonne spazieren, ..nicht mehr! Also wahrhaftig, es wollte garnicht und garnicht besser mit ihm werden. Sehen Sie, sagte ich." dann werde ich in ein Geschäft gehn, um etwas dazu zu verdienen. So gut gut, wie tausend andere werde ich das auch können, und solange es nötig ist,

tue ich es...wennich mir auch et was Besseres vertschellen kann,gern
für uns Und das Mädchen müssen wir dann auch entlassen...Und als ich mir die
letzte teure Bluse kaufte dr t,kam ich dem Chef mit meiner Sache."Aber,gnäd
-ädige Frau,das ist doch nichts für Sie! Aber, Gnädige, wenn das wirklich
Ihr Ernst ist..!" Innerlich sagte der sich:Warum nicht ? !C'est une i-
dée !Und es ist et was Neues,wenn die Damen von ihre sgleichen hier bei
mir bedient werden.Neues z ieht immer.Ist 's nichts, kannich sie nach einem
Monat noch immer leicht und höflich herauskomplimentiren.Gnädige Frau,
ich sehe doch der Beruf ist zu schwer für Sie! !Auch gut,werde ich ihr
sogar dreissig Mark im Monat mehr geben,Das wirkt grosszügig, und muss
wieder herankommen.
Die ganze Familie ,der Vater vor allem tobte. Er meinte es wäre eine Schan-
de,dass seine Tochter ins Geschäft müsste,und setzte den Zuschuss auf ein
Viertel herunter.Das heisst,wenner nicht getobt hätte,hätte er das auch
tun müssen.Sohatte er eben vor sich noch die Rechtfertigung,Die Mutter aber
xhaxxglaubten beide die ganze Zeit noch nachher,dass sie die Schande ,die
ich ihm damit bereitet hätte,dass ich mich auf eigene Füsse stellte,viel da-
zu beigetragen hat,dass er dann bald starb.Mütter sind komis h eft.
Sie sagte auch ,ich solle von diesem Mann weggehn,diesem Ausbeuter und Za
..nein sie sagte ,Roustabout...Man kann man einer jungen Frau..nichtgrade
einer älteren..nicht Besseres sagen,als das, wenn man erzwingen will,dass
sie bei ihrem Mann bleiben soll.Er mag sie noch so schlecht behandeln, und
sie mochte selbst zehnmal schon von ihm fortgehn wollen.Und selbst wenn
ich gewollt hätte ..nichtwahr?! I..ich kann doch nicht von einem kranken
Menschen wegrennen
Aber ich wurde ja garnicht schlecht behandelt,sogar sehr gut..mit einer
Güte, die scheinbar stets um Verzeihung bat.Doch das Mädchen,das jedenfalls
musste jetzt doch wirklich entlassen werden.Vorher soll es das nur !Kinder
hatten wir ja nicht und es war nicht anzunehmen,dass wir sobald nun welche be-

obekämen Nichtwahr

Aber ich hatteeine Freundin..was man so Freundin nennt.Diewar bald acht Jahre älter, alsich.Siewar nicht jung mehr,aber siewar auch nichthübsch mehr.Jedenfallskonnte ich mich nicht erinnern,dass sieheides je gewesen war,Ich..so wie ich aufgewachsen war,war sieeigentlich nicht.Aber gradeso etwas wohlhabend, das war sie immerhin,die Freundin,Siewar eine, dieimmer von Pflichtenredetet undsich aufopferte,undgern a naere bemitleidete.

Als Frau war sie durchaus neutral.Undalssie hörte,dassich nun das Mädchen entlassen hatte.,kam sie sogleich angefegt:ich wäredoch den ganzen Tag über im Geschäft..bisauf dieeine Mittagsstunde!Undnun ohne Mädchen! Das ginge nicht!Undich dürfte mich nicht überanstrengenUndmit der Mutter hättesiees auch besprechen..das ginge nicht!Siewürde von nun an hier die Wirtseft führen,Sie könneauch mit meinem lieben Mann die Mittagsstunden auch sogar manchmal etwas ihn gelleiten.. so sagte und Cursusse in Kranka pflege hätte sie auch genommen.s Also gut' sagte ich,wirklich sehr lieb von dir..(langgewürde siees doch nicht machen,sagte ich mir,dennihrexx Herz hatteinen starken Konsum undsiewar einevon jenen, die dafürimmer neue Opfer benötigen.)

Ausserdem war sie mir so sympathisch,undso uns ympathisch,wie die meisten guten Bekannten,über die man nicht vielnachzudenken braucht.Aber ich setzte mich natürlich lieber um sieben oder acht,wennich immerhin etwas abgerackert nachhause komme,an den gedeckten Tisch gleich, als dass ich ihn mir selbst decke.Undichesse lieber,als dassich mich noch mal hinstelle und koche.Undwar noch ein Nettes dabei..sie störte mich nicht,wennwenn ,wennich nach nach Hause kam,war sie meist schon fort,meine Wohltäterin Nebenbei war Siediesesmalsehr konstant,Solange hatte noch kein)Pflichtbewusstsein bei ihr gedauert."

Die rundliche Frau mit der Pelzjacke war Paul Silber,der jetzt sehr still

geworden war ,undganz seine spöttische Überlegenheit eingebüsst ha tte. (junge Mädchen,undgar jun ge Frauen,die ihr Schicksal in eigene Hände genommen haben,haben stets etwas Rührendes für jeden,der das Leben von draussen besieht,Und alte Junggesellen und Frauen ,die ein kleines körperliches Gebrechen noch dazu haben,kommen doch nie so ganz dicht ans Dasein heran undsindimmer Zuschauer und Zaungäste bei allem).die rundliche Dame war nun ganz dicht an ihn herangerückt,sprach ihm fast ins Ohr. Undeines abends wie ich aus dem Geschäft kam,e es war sogar später geworden,weil wir grade Saison hatten,war Grethchen noch da,undsetzte ostentativ den Tisch,undwie im Märchen ihr dabei eben so ostentativ zu helfen.Undwie Grethchen mich erblickte..es kam mir vor ,als fiebertein Mann gar wieder mal etwas ,denn das kam noch ab undzu vor..weisst du,ich habe heute früh schlafen,Männe sage ich noch! ..da legt er plötzlich mit einer langen Bewegung seinen Arm um die Schulter von Grethchen,die ganz klein und spitze Augen Augen bekam..sie ging ihm kaum bis zur Schulter..Sie standen beide da,wie die Brautpaare von den alten Photographien in den Alben mit Lederpressung undmit einer geheimen Spieluhr,die zu trillern beginnt,wenn man sie aufmacht.Wirhatten s oetwas noch zu hause. Ja undann stieg eine Rede..einerichtige Rede..Soetwas konnteer.. mit: stärker,als sie beide!..undlange unterdrückten,mannhaft niedergekämpften Gefühlen!..Siewürden ,sowie ich es wünschte,dieses Haus gemeinsam verlassen!..Nicht in Unfrieden ,sondern als drei modernenhochsinnige Menschen wollten sie das unter sich ordnen!...Ich habe dich undeine Freundin nicht betrügen wollen..es wäre ihnen ein S c h i c k s a l,dasie alle drei hinnehmen müssten..Er gedenke dankbaren Herzens der glücklichen Stunden,dieer an meiner Seite..undsiewürden heute dieses Haus verlassen hier..sie hätten ja auch einfach nur einen Brief hinterlassen können,aber siewären aufrechte Menschen,ohne jede Falte der Hinterhältigkeit in ihren Seelen.Es wär es die letzte Stunde ihres gemeinsamen Beisammenseins,

wennich aber gehn wollte,.."

" Also ich hatteschon recht:einGehwein mit Manieren!"sagte paul Silber, undtat, alsob er ausspuckte.

Vielleicht tat ich das Falsche.Aber in solchen Momenten kann man weder etwas Falsches,noch etwas Richtiges tun,alles,was man tut ist vielleicht beides.Siewollten mich noch haltenWir wollten doch in Frieden u dFreund schaft das letzte Essen hier gemeinsam wenigstens..damitman sähe,dass keiner keinem wehe tun wollte...Aber ich ging,ging zu meiner Mutter,die jetzt das ganze grosse Haus,die Riesenwohnung,die sie ja doch eigentlich nicht mehr halten konnte alleinseitdem Tod des Vaters bewohnte,weil sie sich nicht entschliessen konnte ,auszuziehn.Und wie die an zu jammern und zu schimpfen fing,undmi h r Schicksal ,und i h r Unglück und i h r Kind beklagte,und m i r Vorwürfe machte,weil ich mich damals so weggeworfen hätte,dass ich eigentlich erst alles . wieso war wirklich war..In ersten A Augenblick weiss man garnicht, genau so,wie wenn einer stirbt. Der menschliche Verstand ist Gottlob so eingerichtet,dass es gewisse Dinge gibt,dieer nicht gleich fasst"

" Das ist nebenbei seine beste seite! "sagte Paul Silber

Ja undkamkam alles Zu Scheidung und Termine und Sühneversuche und Versöhnungsversuchein Anwaltsbüros, und Schriftsätze hin und her undalle ganze Verwirrung der menschlichen Gemeinheit, wie immer in solchen Fällen. Jedenfalls schleppte sich die Sache schon viel länger hin,alsobei solch einem doch ganz klaren Fallnötig war..Eines Abends kamich .s war solch ein Abend, wie heute..es frierelte und das Laub kam herunter ..nur dassdie Strassendamals noch ruhigerwaren,wie sieses heute sind.. aus dem Geschäft ,um nach hause zufahren undplötzlich steht mein Mann vor mir..:Er bitte,er flehe mich an,er müsse mich sprechen!! "warum?!sage

ichIch sehenicht ein,warum ?Wirwürden uns ja bald einmal undhoffentlich
beidem
das letzte Mal in meinem Leben inm Termin sehn ,wennich hinkäme,was
noch durchaus nicht gewissmäßeigt"
Er hielt es nicht mehr aus,under tätesich etwas an,undich müsse wieder
zu ihm kommen. Es wäreentsetzlich.Und er könnmit erstehen nichtleben,und
er würde krank vor Sehnsucht,wennernur an mich denke..Undich/ sollkommen,
kommen ,mitkommen mit ihm,sofort..jetzt wäre er erst ein anderer Mensch
geworden..ja erpttierte sogar Goethe,den er für alle Fälle stets parat
hatte"Das Liebste wird vom Herzen weggescholten..
Des harten Muss..bequemt sich Wunsch und Wi lle"sagte Paul Silber"wenn da
denkt immer,man kennt sootwas nur allein!"
Nein..er möchte mich jetzt gehn lassen.Ich bin keine Puppe,die man in eine
Ecke schmeisst,undwie man wieder aus der Ecke sich holt,wenn man wieder
mit ihr spielen will!" "ich sollte doch nicht in dem Augenblick keine
sagen.Das sollteich ihmnicht antun....Sehen .Er sollmich aber jetzt
gehnlassen..dakäme meine Bahn auch. Ichwerdes mit meiner Mutterbesprechen
chen und werdedes mir überlegen ,und morgen sollter um sieben wieder hier
sein,undwerde ich ihm Bescheid sagen. Undich muss bekennen,ich winkte
ihm von der Strassenbahn hinten nocheine ganze Weile zu,wieerda,starr wie
eine Säule ,an der Laterne stand.Gesund war erjetzt wohl ganz wieder,und
er war ja doch ein hübs her Kerl..wennauch wie du sagst sein gehwein mit
Manieren.Aber nach sootwas fragenwir Frauen nun mal sehr wenig eigentlich
Wieich nach hause kam,wartet Mutter schon mit dem Abendessen..es wurde h
bei ihr immer reich auf Silberplatten serviert,undwenn's einen sauren
Hering gab....Undsiemerkte mir doch gleich etwas an undfragte,War etwas
im Geschäft?Du bist doch so rot,Gerry ??..Gewiss meinte sie..aberes ist ch
dein M A N N , DannGeh nur ruhig wieder zu ihm,sootwas kannimmermal
vorkommen. wennich bei deinem Vater bei jeder andern Frau,die der mal ga
gern gehabt hat,hätte weglaufen wollen,wäre ich nichtein halbes Jahr bei i
ihm geblieben.Ich habe sowas sogar öfter einmal gehört..selbst auf de

ihm geblieben.ich habe dann sogar sowas später mal gehört!,selbst auf de Hochzeitsreise ist in de dritte Klasse no alte Freundin Bekannte von ihm mitgefahren..aber dann sogar so abgefunden haben..und trotzdem bin ich immer sehr glücklich mit deinem Vater gewesen.." Diese ganze Nacht habe ich es mir hin undher überlegt...

"In wildem Verlangen kämpft nun Cornelia um das schwer erworbene Glück"sagte Paul Silber,der Romanphrasen sammelte.

Ich höre mich noch durch den Korridor rufen,wie ich des Mittags wieder ins Geschäft stürzen musste..Mam a..dann komme i ehalse heiteabend nicht,und sehe vielleicht übermorgen nach dir in der Mittagspause..Adieu dennselange und vielen Dank auch ,dass ich solange bei dir gewesen bin,,Mama..!" Und wie ich des Abends wir machten zufällig etwas früher Schluss,weil keine Kundinnen mehr da waren,aus dem Geschäft herauskam..da schreit einer vor dem Geschäft Blumen aus..einen riesigen Korb hatte der Mensch voller wunderse hönsten ,ganz tief schimmernden,kupferfarbenen Chrysanthemen,so kleiner,wie du dafeben bei dir alles mit vollhast,,die waren damals ganz neu..die Farbe kannte man noch garnicht..vielleicht machte es aus hdas Licht von den Strassenlaternen ganz besonders apart..also oder vielleicht, weil ich doch wieder so froh war wie lange nicht..die ganze Zeit hatte ich nur mit aufeinander gebissenen Zähnen gelebt..

Ach "sage ich mir..da kaufst du dir soviel du kannst einen ganzen Arm volle stens weil doch Chrysanthemen deine Lieblingsblumen sind,,und zweitens weil sie so billig sind..für zwei Mark kriegt man sie ho die halbe Kiepe dann hast du zuhause bei dir ,bei uns doch gleich Blumen, um die Zimmer wieder nett zu machen,und dann wirst du vielleicht weniger an die andre und an alles was geschah,was dort geschah was dir dort geschah, denken nachher.Denn du musst ja doch sehn ,irgendwie darüber hinwegzukomm

Und plötzlich wei aus dem Pflaster gewachsen steht mein Manda..Er war sehr ernst und feierlich..ich hasse Gefühlskomedien.Irgendwie dachte ich,wie

ein Predigtamtskandidat sichter doch heute aus."

"Eine Hyaene mit Gemüt?"

"Du triffst doch immer das erlösende Wort, Schatz," sagte die Frau und rückte noch näher an ihn

"Cornelia" sagte er, "sei nicht böse: ich habe die ganze Nacht mit mit gekämpft. Ich habe gerungen, wie Jakob mit dem Engel. Ich kann es nicht. Ich d a r f es nicht. Ich kann das Greta nicht antun. Jetzt nicht mehr. Sie würde zu Grunde gehen dabei.. sie hat sich ganz und gar auf mich umgestellt."

Und dann drehte er sich um, und schritt e b e n so feierlich von hinnen, wie er gekommen war

Wie ich nach hause gekommen bin, begreife ich heute noch nicht. Aber ich bin doch wieder nach hause gekommen, mit zwei riesigen Sträussen von deinen kupfer kupferfarbenen Chrysanthemen, wie zwei Wickelkinder, wie zwei Babies, wie Neugeborene, wie Zwillinge auf beiden Armen. Nun gehörte ich also wirklich nirgends mehr hin. Kann ich nicht wieder zu dir kommen?" war das e Erste, das ich herausbrachte.. Gewiss" sagte meine Mutter.. Mütter sind ja ah auch etwas sehr Verständnisvolles manch mal, aber sie sind so ganz, ganz ganz anders, wie sie die Jungmädchenbücher meist beschrieben. Gewiss, Cerry Warum nicht ? Wer ich habe dir doch gleich g sagt gestern..: Lass die Finger von weg ! Lass doch den Mann laufen ! Ich habe doch kommen sehn!

Und seitdem kann ich keine Chrysanthemen mehr leiden, ich kann sie nicht mehr sehn, ich kriege Krämpfe davon. Und die kleinen, die kupfrigen.. die nun sehen garnicht, Sie haben mir nichts als Unglück im Leben gebracht, Eine Ehe ist mir mit ihnen kaputtgegangen. Zwanzig Jahre lang habe ich ihretwegen keinen Mann im Arm gehabt. Nicht weil ich sie nicht mag, sondern weil ich sie eben zu sehr mag, und weil ich weiss, dass sie mir nur zu leicht den Fuss auf den Nacken setzen können. Heute noch genau so wie damals, als ich ein blutjunges Ding war, das sich dein eine Sache verbissen hatte, die doch von vornherein fürmich hoffnungslos war. Und ich kann keine neue Ehe mit Chrysanthemen anfang

anfangen Ich kann auch keine neue Ehe mehr unter dem Zeichen der Chrysanthem begi[n]nen wieder Ich kanns nicht, Paule mann. Ich kanns nicht. Ich weiss sie sind schön, aber ich hasse sie. Sie sind ja keine Blumen .sie sind wie in zer[r]schnittenes Herz.

Und was willst du jetzt tun? sagte Paul Silber und erhob sich.

" Ich weiss noch nicht , Schatz Irgendetwas sehr dummes..vielleicht..Vielleicht leicht gehe ich mit dem nächsten Kerl mit, der mich anspricht, und nehme mir dann nachher das Leben .Ich weiss es nicht.."

Also, Mausi ..das erste würde ich nicht tun. Für ein anständiges und jung verheiratet Frau schickt sich sowas noch nicht. Und dann fällt ja das Zweite sowieso von selbst weg. Nicht wahr Mausi?! Aber ich werde dir etwas sagen, Mausi..fürwahr ist es kein Wetter ,um hier auf Bänken her umzusitzen. Da kriege ich Ischias, und dann humpele ich noch mehr, als sonst schon.

Wozu sollich dir da..wie sagt man doch)? antun? Ich gehe nach oben, Wenn keiner kommt und dich mitnimmt, kannst du ja für alle Fälle in fünf, zehn Minuten nachkommen. Für mich ist solch ein wenig frische Luft noch ganz gut. Es beruhigt die Nerven. Siehmal wie sich dadraussen die Giebelreklame von drüben im nassen Asphalt spiegelt, als ob das Lesser Ury gemalt hätte, aber der hätte das besser und echter gemalt" Und damit klang[en] schon die Trochaeen über den Kiesweg hin

Als jedoch nachzehn Minuten es sehr zaghaft eben klingelte und die Dame mit der Pelzjacke und dem Chasseurhütchen, angerötet von der Luft, wohlauch von dem Weinen, unter ihrem dünnen betatuten Schleier in das Zimmer trat ,sass Paul Silber sehr ruhig schon am Tisch..und man konnte wirklich glauben, dass er eifrig in dem Buch las, das er vor sich hatte. Alle alle Blumen waren fort..und nur ein einziger riesiger Strauss roter langstieliger Rosen stand allein und prunkend in der hohen geschnittenen Galévase auf dem Tisch.

Hattest du nicht eigentlich vorher hier andre Blumen ,Schatz?!" fragte die Frau in der Pelzjacke, während sie sich von rückwärts über den Stuhl neigte und ihrem Manne dem anständigen Kerl da, dem lieben Kerl, der da seite ihr

33

ihr--über die Stirn hää küsste..
der doch seit heute nunsein Mannegeworden war
Andere Blumen, das ich nicht wüsste sagte oder der, undtat sehr erstaunt.

+++

..... Finden Sie nicht auch.. ich findees nebenä
bei! diese Geschichte ekelhaft sen imental? Jeder ahenerige Schriftsteli
ler,der etwas auf sich nich hält.würde sich genieren, solej betriefenden
Sentimentalitäten sich auszudenken und zuerfinden. Solche üblen Sentimen
litätendenkt sich nur..kitschig wie stets ..das Leben selbst aus.

4- 8 X 36 Hilversum

An 7074 3/29

GEORG HERMANN: II "DIE DAHEIM BLIEBEN"; MAX UND DOLLS, GEORG DR. DOCTOR: Typed w/ HAND-WRITTEN CORRECTIONS + NOTES, c1938, 1971

17. Juni 1971

Dr. C.G. van Liere
Parmersteenweg 24
Purmerend, The Netherland

erhielt mit der Erlaubnis von Frau Hilde MM Villum Hansen (Tochter von Georg Hermann)

Photokopien der folgenden unveroeffentlichen Manuskripte von GEORG HERMANN

1. Aus "Die daheim b lieben"

(a) Max und Dolly (71 Seiten)
✓ (b) Georg der Doktor (36 Seiten)

2. "Weltabschied" (Fuer meine Kinder bestimmt) (45 Seiten)

DZ

GEORG HERMA

32

Vorarbeiten

zu, die, die dabei zu blieben (36 S.)

(2 EX., eines
mit zahlreichen
hdschr. Abänderungen)

GEORG HERMANN

28 II 9

Die Vaterunblicke
Max und Dolly (71 s.)
Papier und Blaublätter

III

[1938]

Doctor(Teil drei von die daheimblieben)

Fast schame ich mich,heute es einzugestehn.Ich bin stets ,das heisst leider nur durch siebenzwanzig/dreissig Jahre,vom Herbst 1905 bis Herbst 1932..gern und immer wieder in Italien gewesen.Und,wenn ich einmal ein Jahr..oder gar durch den Weltkrieg!.-schrecklich genug!-gleich vier oder fünf Jahre habe überschlagen müssen(ich für mein Teil hätte schon deshalb/gern mit Italien früher Frieden gemacht!/ Ja ich hätte ihm/schon,nur allein desh alb damit es Ruhe hält,gleich das Trento gegeben,vor allem - oder wir die Kolbe heissen mögen!- ,da ja die Tridentiner/es garnicht anders wollten!.)So wurde Italien,um es modern,zu sagen,so etwas wie ein eingeklemmter Komplex in meinem Hirnkasten.Und ich wusste genau,dass ich nur in wieder flottbekam,wenn ich den Koffer und mich in südlicher oestlicher Richtung in Bewegung setzte.

Italien war beiläufig bei mir wie eine Grippe, eine Saisonkrankheit.Wenn es garnicht mehr Frühling werden wollte,machte ich es mit ihm ,wie der Prophet mit dem Berg.Wenner nicht zu ihm kam,ging er zu ihm. So reiste ich dem Frühling einfach entgegen.Und ,wenn die Spätsommerabende schon ein wenig kühl wurden ,sagte ich:Wozu brauche ich mir das bieten zu lassen?Wozu habe ich das nötig?! Hole mal den Koffer herunter.Unten ist es noch warm und seidenblau.Undin Marina di Pisa ist das Wasser noch sehr angenehm.Undin Ostia ist es sogar noch wie Lauwarm. Ausserdem sieh dir doch die Menschen hier an,und du wirst Jakob Burckhardt recht geben,wenn er sagt:das Ebenbild Gottes fängt erst jenseits der Alpen an.(soetwas schreibt man,und,wenn man Italien leibt,kommt man um Jakob Burckhardt schwer herum) Uebenbei ist es jenseits der Pyraeneen noch viel häufiger,undnoch besser durchmodelliert,das Ebenbild Gottes. Dannhat Italien aber dreihundertundfünfundsechzig stattliche Museen .Für jeden Tag im Jahr eins.Naja:Museen gibt es zum Schluss anderswo auch.Und gute Kunst da gleichfalls.Auch italienische.In Madrid,im Louvre, in Petersburg,Wien undLondon .Aber Italien ist das Land,das einzige in Europa..wenigstens scheint mir das so!..,in dem sich die Kunst nicht allein auf die 365 Musseen,undie gewiss 365o Kirchen,und man auf einen Platz um ein Rathaus beschränkt, sondern,in dem sie alles durchzieht,die die Seele einen lebenden Körper.In andern Ländern,zum Beispiel,gibt es Bauten und Arch itektur zum Beispiel.Hier war von je—und erst in den allerletzten Jahrzehnten ist das anders geworden:bauen und

Architektur schaffen eins gewesen.Und das ist unerhört angenhen für die Augen und für die Sinne.Undin andern Ländern hat man die Musik in die Konzertsäle gesperrt,sie ist eine vornehme Dame geworden.Hier singt das Land.Oder tat es doch früher.Aber selbst in den letzten Jahren war selbst Venedig ernst undstumm geworden.Undsogar die sexuelle Aufklärung der Gassenlieder Neapels schmeichelte dort nicht mehr unsern Ohren.

Doch-so sehr ich der einzigen Seele dieses Landes zugetan auch war , (leider hat mich mein kunsthistorisches Gewissen um manchen schönen Tag gebracht,dem ich sonst da hätte süss verdoesen können.Nicht etwa ,dass es mich entäuschte.Aber weniger doch vielleicht mehr gewesen.Oder ich hätte jedesmal noch eine Woche zugeben müssen,mit dem Eidschwur,keine Kirche undkein Museum zu betreten,sondern auf einer Marmorbank als Lazzaroni mir die Sonne in den Rachen scheinen zu lassen)..aber so sehr ich Italien liebe,undso arm sicherlich mein Leben gewesen wäre,wennich niemals die blauen Bergpanoramen der Appeninen gekreuzt hätte,ich habe mich doch immer wieder gefragt:Gewiss!Aber WO möchtest du den eigentlich in Italien leben?!Nicht ein Mal ,zufällig, sein?Dich zwei,vier Wochen mal aufhalten , mit dem sichern Gefühl:es wird eines Tages ein Ende nehmen,wennman auch sich stets wie Goethe flucht artig von Rom losreist:'man soll über einen Abschied nicht nachdenken,dennin jedem Abschied liegt ein Stück Wahn -sinn.'Ja wo?!!

Seien wir mal ganz ehrlich.Italien ist eine wundervolle Geliebte vielleicht.Sicherlich die vollkommenste, die ein Mensch des Nordens nur finden kann.Aber es wäre für ihn schrecklich,mit ihr verheiratet zu sein.Sie hat etwas für uns von der Geliebten jenes Marquis,der Jahrzehnte lang die madame Soweso ..sagen wir('.verehrte'.Als nun aber ihr Mann,oder seineFrau(wer habe ich vergessen,tut auch nichts zurSache!)starb,dachte tout Paris:nun wird er sie heiraten.Und,als man ihn fragte,oder frug(ich bin noch für das altmodische'frug'):warum er denn jetzt die madame Sowieso nicht heirate?da doch sie beide nun frei wären,antwortet er ganz erstaunt:Aber wo sollich denn meine Abende verbringen?!Aber wo soll man denn meine Märztage undmeinen Oktober verbringen?!

Ja-wo??Ausserdem gibt es doch nur eine einzige Stadt,wo man in Italien auf die die Dauer leben könnte, unddie mehr ist ist als eine sehr schöne,aber sporadische Geliebte

Undich habe oft wie ein Gesellschaftspiel,um eine Gegenprobe zu machen,und mich bestätigt zu finden,alte Italienpilger das Gleiche gefragt.

Undwennich solch einen alten Italienpilger,einen waschechtan Italienfreund ,nicht solch einen Zufallsreisenden oder gar Globetrottel..nein:einen lichtecht eingefärbten..frug,:Wo möchten Sie in Italien dauernd leben?"so senkte er meist den Kopf,zog die Brauen zusammen und begann:

"Venedig?! köstlich für einige Monate.Nein!! Hartleben (Stendhal sah in Mailand den Moment der Auferstehung Italiens, wenn man es so nennen will. Ein kaum erwähnenswerter Gedanke wäre Neapel.)

" Rom? Wie sagte doch Gregorovius? 'Ich lebe nun dreissig Jahre hier; aber ich kenne es immer noch nicht'Sagte es,wenn ihm seine Assistenten antworteten,dass sie jetzt (nach ein,zwei Jahren!)Rom dochbganz gut schon kennen.Also ich bin ja kein Archaeologe,kein Stendhal, undkein Kunsthistoriker,Rom? Sagen wir drei Monate, sehds Monate,Aber auch das lieber über ~~jedes~~ Jahr verteilt in Raten.Rom mag eine Gemütskrankheit sein,wie Hartleben witzig undtief sagte.Aber eine Sehnsucht ist dazu da,Sehnsucht, immerwährende Sehnsucht zu bleiben..Erfüllte Sehnsüchte haben die Eigenart zu enttäuschen. Auserdem sagtenmir stets so echte Romani di Roma..das heisst Ausländer, die hier lange KJahre undJahrzehnte hängen geblieben waren:sie gingen nicht mehr nachmittags auf den Pincio,weil sie zu traurig werden,dass von dem alten Rom Michelangelos,das sie noch kannten,nun schon bald garnichts mehr dawäre.Ausserdem,wo man sollmandes Abends in Rom hingehn?!Man will doch mal kühl ein wenig unter Bäumen sitzen ..als nordgeborner Mensch,derman ja doch ist.Man kann doch nicht immer im Cafe Arnajo gelati fressen,oder im Greco über seinen nerro die bemalten Wände anstarren. Oderin einer Tratoria vor der Fontana Trevi sich vom Wasserstaub anwehn lassen.Oder:auf der Dachterasse,bei sich zu haus,die Sterne nur über sich,zusehn ,wie die Nachtfalter um die Oleanderbüsche in den Tonkübeln schnurren.Und komisch:die Allerbesten von uns pflegen sich da in Rom zum Schluss das Leben zu nehmen,oder katholisch zu werden. Was so ziemlich auf eins herauskommen mag.Keine Empfehlungskarte,um da dauernd in Rom zu leben!Naja-man gehört ja nicht zu den Allerbesten .Aber leben...nein.'leben' sagten Sie doch?! ..nein:leben möchte ich selbst in Rom dauernd nicht.

"Mailand? Mailand muss sich d och sehr verändert haben ,seitStendhals Zeiten.POder hat Stendhal statt Mailand doch nur die Liebe unddie Musik dort geliebt?!Dann sei ihm verziehen. Die Musik würde ich noch heute dort finden.Und die schönen Frauen mit den Ramsnasen undden Boltraffiogesichtern.Aber wer sagt mir,dass ich die Liebe dort fände,die Mailand mir erträglich machte?! Und es müsse sehr viel Liebe dazu nötig sein. Ebenso gut könnte ich in Elberfeld mich niederlassen,und mir ein paar Kisten italienischen Himmels zweiter Wahl..d

ersterWahl beginnt so ungefähr zwischen Rom undNeapel,unddie Extrawahl bei Paestum.Und genau so gehtes auch mit dem richtigen Meer aus alazarinblauer Tinte.Je weiter nach Genua zu,desto mehr Wasser ist in die Tinte gegossen. Naja,Elberfeld hat keine Mantegnas undLoren zo Lotto's ..die schönsten,die es gibt überhaupt..reihenweise.Und kein Galeozzo Alessi hat in Elberfeld einen Palazzo marino gebaut.Kein Bramante hat in Elberfeld seinen ersten Kuppelbau versucht.Undkein Dom aus Zuckerguss..umgekehrt wie die Friedrichsdorfer im siebenjährigen Krieg"von innen schön,von aussen schlimm!" hat Eleberfeld bei den Touristen so berühmt gemacht,dass sie ihm soagr auf's Dach steigen müssen. Gotik:dieses 'Mönchslatein in Steinen' lag dem Italiener nicht.Er fühlte,dass es hier nicht hinpasst.Und nach Orvieto gab er es wieder auf.Er machte es damit, mit diesem Styl , wie Liebermann bei den Frauend'Alberts.Die vierte liess er sich nicht vorstellen."Die überspring ick!"

"Turin?Die Lieblingsstadt Nietzsches.Ja soetwas hat man in Nimes doch angenehmer undmit echter französischer Küche.Immerhin hat's schöne Café's .Undman braucht,wenn es regnet,keinen Schirm Paraplui.Dennman kann Kilometerweit unter Arkaden gehn.Und man sieht durch ein Tor über Platanenkronen hinweg die Schneekuppel des Monte Rosa wie,..wie den Fujisama.Sehr hübsch Turin.Sehr elegant.Aber sehr unitalienisch doch schon.Dazu kommt man nicht über die Alpen.

"Neapel?! Wennes nicht das Inferno ist ,so ist es doch dasPurgatorium.Gewiss ein wundervollgelegenes Purgatorium,wenn man da ganz oben in seiner Pension sitzt im Parco Margaritha,undvor dem Fenster,seinem Fenster, sich wie ein aufgeschlagener chinesischer Fächer mit seinen Landsch aftsbildern,der lichtblau von Hügeln umrahmte Golf mit den verdämmerndenInseln auftut.Das da-wie ein liegendes Kameel-ist Capri.Und das da Iscia.Und alle Woche einmal kann man zum schönsten undverträumtesten Fleck der Erde mit dem Bähnchen sich bringen lassen,und sich dabei sagen:das hier war,bevor der Staubregen unddie Lapilli es vergrub,erst nur so ein unbedeutendes römisches Ahlbeck,nichtmal:Heringsdorf.Geschweige denn Rom selbst.Himmel wie unvorstellbar für uns nachgeborene Barbaren heute muss dieses Rom selbst gewesen sein,bevor es Gothen undVandalen und andere Länderzertrümmerer in Klumpen schlugen.Und dannist da in Neapel auch solch ein Museum mit einem paar der besten Bilderchen der Welt(aber die sieht man auch anderswo!) Hochmit Bronzen und Statuen undHausgerät und Fresken..Rom!gewissRom! Der Stuhl im Termenmuseum undso!Aber,wennman dasnicht gesehn hat,das

,das da ,so ahnt man ~~doch~~ garnicht,was die Ruhme Antike eigentlich war,als ein durch unddurch durchlebtes Etwas.Aber ich bin kein Archaeologe.Undw,wennich zwanzig mal darin war,oder auch nur zehnmal in meinem Dasein.so habe ich den Flair davon in mich eingesogen;undweiss:ich kannes weder vergessen,noch je verlieren.Und deswegen willich doch nicht dauernd mich im Purgatorio ansiedeln.Man erträgt es ja mal hin undwieder ein zwei W-chen lang ja,deshalb nur schon.

" Capri?Taormina?Gewiss!Aber man lebt dort nicht.Man schwebt.So zuschweben ist ein wundervoller Zustand.Aber man verliert dabei den Kontakt mit der Welt,Vielleicht wäre es garnicht schade darum.Vor allem jetzt.Aber man braucht ihn doch.Oder man redet sich immer ein,dass man ihn brauch te.

„Siena?Perugia? Orvieto?Man wartet stets ,dassnun endlich die Leute mit Wämsern und Hellebarden durch die Strassen ziehn;und aus dem nächsten Tor des nächsten Palazzo irgendein Benvenuto Cellini mit gezückten,aber köstlich ziselierten Dolch auf unszustürzt,weil er unsmit einem seiner Totfeinde zufällig verwechselt Oder,dassein Gattamelata ,eine gescheckte Katze,auf einem Riesenross mit wehender Sch abracke aus gelben und schwarzen Rauten mit einer Zehnmeterlanze bum bum um die nächste Ecke angetrabt kommt.Wundervoll geschlossen alles.Ein Traum für acht Tage einmal!Unddu liebliches umbrisches Land mit deinen H ügelwellen dazu und mit deinen grünen Weitblicken,in denen die einzelnen dünnen undhohen Bäumchen stehn,als hätte sie nach den H intergründen des Perugino ein geschickter Landschaftsgärtner entworfen!

..leben ...

"Aber leben,wirklich leben, als ein Mensch von jenseits der Alpen,nicht ganz fremd unddoch leicht und beschwingt sein..kann man eigentlich doch nur in Florenz!Wundervoll-unddoch nicht fremd,eine dünne ,geistreiche Luft..das weite Tal ..die H ügelkränze,wie ein klassischer Bilderrahmen..alles wie aus frühen Predellen gestohlen..und ganz mit leuchtenden,farbig-getünchten Villen ,H äusern ,Ortschaften besetzt.

"Ich glaube,hier würde man sich selber finden,wie man hätte werden können,wenn einen immer solche Luft,solche klare ,selbstverständliche Schönheit umweht hätte

"Wo kommen Sie her?"fragte mich mal ein einfacher Mann dort."Aus Heidelberg !" sagte ich."Oh..das geistige Florenz Deutsch lands!"(Das war einmal!)Wenn ich die Wahl hätte,irgendwo in Italien zu leben,würde ich nur in Florenz mich nie-

Georg der Dr Seite sechs

niederlassen,Und denken Sie wie viele der allerbesten aus allen Nationen haben dort gelebt..,haben ihm gedankt,es geliebt,ih m in Bild und Wort Altäre gebaut, es vergöttert,sinddort,von wo auch sie herverschlagen wurden ,so gut wie in einer Heimat gewesen!"

Nicht einmal,zehnmal habe ich Leute ,die es wissen mussten ,danach gefragt.Undnicht einmal,zehnmal habe ich das,was ich mir selbst sagte,von ihnen bestätigtbekommen.UndselbstLeute,die mit Beaudelaire die Frage:wo möchten Sie leben?! mit"Überall/.nur nicht auf dieser Erde!" zu beantworten liebten-undwer wird ihnenheute darin unrecht geben wollen?!- fingen plötzlich an,die alte Etruskersiedelung,die Stadt des Brutus,der armenSimonetta Verspucci,Fiorenza ,die Blühende,'die Stadt des Lebens in dicken Tönen zu preisen .

Es ist dumm,zu sagen:Florenz ist eine schöne Stadt.Es gibt hunderte von schönen Städten .Das ist mehr.

Es ist dummzu sagen,es ist ein Stück steingewordener Geschichte.Das sind ahdere auch.Florenz ist mehr.

Es ist dummzusagen,es ist ein lebendes Juweel der Künste,dasin eine Landschaft,die selbst Jahrtausende zu einem Kunstwerk umschufen,wie mit grünem Sammet ausgeschlagene Schüssel..so wie die Goldschmiede auf den ponte vecchio ihre kostbarsten Stücke auslegen..gebettet ist.Ich erinnere mich so undeutlich Taine sagt ,dassselbst die gstuften H änge mit den alten, geplatzten Oelbäumen unddie langen Zypressenwege ,die/in den H immel führen ..die Eichen, die gänge immergrünerEichen,die/ewig das Dunkel der sternflimmernden Nacht) zu halten scheinen..dass die auch genau so Kunst wären,wie die Putten Robbias , und die leise lächelnden ,in sich hineinträumenden Frauen Settignanos..naja :) mnicht direkt!Aber soetwas ähnliches sagt er doch.Es ist die Stadt der Plastik, der edlen lebenden Linie .Auch im der Landschaft,die sie umklingt.

Doch Florenz ist weit mehr in seinem heitern Ernst,undseiner ernsten Heiterkeit,seiner unaufdringlichen Anmut,die eher ein Zuwenig,als ein Zuviel kennt. Es ist wie ein,einmal gedachter ,verkörperter Gedanke.Es hat eine Geschichte von von Blut undx Zwang,und doch ist es die Erlösung des Menschen gewesen,und die Freiheit des Denkens:und sie bewegt sich doch!Das letzte wiedererwachte Stück vornehmer Antike in dieser ach so unvornehmen Welt.Und Florenz ist noch mehr!

Florenz ist NOCh mehr!

Ja ..wie soll ich das umschreiben.Das ganze Leben erscheint einem hier plötzlich so vorhanden, so einfach, klar, übersichtlich und gut gegliedert, wie die Stadt selbst.Ich erinnere, wie ich vor fünfunddreissig Jahren das erste Mal in Florenz war, trugen-heute macht man das nicht mehr- quer über den Platz der Signoria fort, im Laufschritt vier rotverkappte Männer etwas an mir vorüber, das in Laken geschlagen war."Was ist das eigentlich?""Das sind Misericordia - brüder, die einen Toten zum Haus hinaus tragen!" sagte man mir leise. "In Florenz stirbt man auch?! Warum eigentlich!Das finde ich überaus deplaziert!"meinte ich.

Auf den Gedanken, dass man hier auch, in der 'Stadt des Lebens' genau wie anderswo vom Dasein früher oder später einmal Abschied nehmen würde und müsse, war ich eigentlich garnicht gekommen. Doch dachte ich an das Karnevalslied des jungen Medici (der in der Pazziverschwörung fiel) allwo sich giovinezza und certezza reimt

'Frexut euch jeder in der Runde..niemand kennt die nächste Stunde!

Was hast du alles in deinen Mauern..aber ich glaube, du hast garkeine mehr!..beherbergt: Hohe Gelehrten, mennachgewordene Bibliotheken und Archive des Wissens, der grosse Reichtum der Welt hat sich hier immer wieder für Monate in stille Villen an der Hängen zurückgezogen ..ganz Privatmann nur...armseelige Italienpilger.. weltberühmte Maler, Bildhauer und Bauleute..kleine Kopisten, die hier hängen blieben, das heisst: in den Uffizien, oder im Pitti, oder in San Marco.Das heisst: sie bleiben an den Augen der Sedia hängen, an Fra Angelico's..an einem Frauenakt von Lorenzo dii Credi..oder an irgend einem Botticelli..Das heisst doch an Florenz selbst.Siewussten es nur nicht. Allmählich wird aus dem Hotelchen, eine drittklassige Pension(aber der Blick!) in einer Nebenstrasse, der via Calzaiuoli heraus.Und dann vielleicht ein Dachkämmerchen vor der porta romana.Undendlich eine Türniesche irgendwo hinter dem Markt, wo der Bronzeeber steht..Dichter!..Hier sind viel englische und französische Verse seit den Brownings und Chenier geschmiedet worden, und später von der Stael anin allen Sprachen viele Romane und noch spielen vor dem Hintergrund, der LYs rouge. Verfolgte Politiker haben von hier aus in Ruhe ihr Befreiungswerk tun können..ehedem ..ehedem!

Georg der Dr Seite

Ja aber wenn man man soich einen alten Italienfreund ,solchen farbecht eingefärbten weiter fragt:Aber sageh Sie, Wann ist es eigentlich in Florenz am schönsten.Wannhat man es am liebsten?' So zieht er wieder diestirn kraus und senkt den Kopf ..undhält sich die H and vor die Augen,damit nicht die äussern Bilder die innern stren ,undmeint so ganz langsam erst ..aber nachher spricht er immer heastiger, als überstürzten sich in B ilder, die aus irgendwelchen, im Augenblick vorher noch verschlossenen und versiegelten H irnkammern in ihm auf die Leinewand des innern Kinos reproduziert werden da.

Hmm..das ist eigentlich schwer zu beantworten!Trotzdem es sich ja doch nur um Nüanzen dreht dabei,denn alle seine unsterblichen Dinge sind ja zeitlos und keine Jahre gebunden,geschweige denn Monate..wie jede Unsterblichkeit. Immerhin haben sie auch ihre beaux jours,genau so wie ihre Tageszeiten,Was schon H errn Baedecker auffiel sogar.

"Gott ja ..so im Januar,Februar,auch manchmal im April selbst kann es in Florenz peinlich kalt sein...denn es liegt ja zwischen deh Bergen..saukalt, - wie überall oberhalb Neapels,-sein ..erst von da,wo richtige Apfelsinenhaine anfangen, gibt es auch keinen echten Winter mehr in Italien.Da weht dann schon etwas wie afrikanische Luft herauf.Das empfand ja schon Taine in Florenz vor achtzig Jahren so ungefähr vor dem Baptisterium: ,wie in einer Felsenschlucht, unddie schönsten Bronzetüren der Welt helfen nicht dagagen,dass man elend friert,undman flüchtet sich in das nächste Café ,um mit einem heissen nerrn sich aufzutauen.Undin einem anständigen H otel,keiner Spelunke, habe ich einmal das Nachts derart gefroren,dass ich glaubte,man müsse mich am nächsten Morgen aus dem Bett in Stücken mit nem Eispickel heraushacken.Und Heizung gilt gilt in Florenz immer noch als ein verweichlichender Luxus,der nur den Reichen vorbehalten ist.Und so hat man eigentlich kaum einen warmen Fleck dann, zu dem man sich flüchten kann, denn in den Wohnhäusern ,Cafês ,Gasthäusern ist es a auch nicht viel wärmer, eher kälterauf den Steinfliesen,wie in den Museen,Kirchn chen,auf der Strasse.Trotz der paar Surrogate,die H eizung vortäuschen wollen. So qualmende Kohlpfannen, unddie bunten Tondinger..wie hiessen sie doch?!..die sich die Frauen früher sehr nonchalant unter die Röcke stellten

Georg der Dr Seite ~~13~~ 10 (9 Zeilen weg)
Aber heute ~~thaben~~ sie keine langen Röcke mehr und auch deshalb wohl keine Scaldini. Der Florentiner empfindet die Kälte nebenbei viel weniger, als der Nordländer, undein paar Sonnenstunden gibt es ja doch meist, wo er sich auf der Strasse auf einem eisernen Stühlchen vor einem Café oder an einem Säulensockel wieder aufwärmt. Es gibt zwar in den Palazzi immer noch herrliche reihenweise durchmodellierte, alte Marmorkamine.. undeine ganze Fälscher-industrie lebt von ihrer Imitation. Aber sie brennen nicht. Und, wenn sie brennen, wärmen sie nicht. Denn, wo soll man die Buchenkloben herbekommen, oder gar duftendes Zypressenholz oder Sandelholz?.. Man ist kein Medicaer mehr hier. Der Florentiner jedoch sagt sich: Der Winter hat sich nach mir zurichten. Nehmen wir keine Notiz von ihm. Und nachher, wenn wir erst einmal teuere Heizeinrichtungen haben einbauen lassen, gibt es vielleicht garkeinen Winter hier mehr. Früher hat es ja auch keinen gegeben, da haben am ersten Januar die Mandelbäume geblüht. Also wozu das?

"Gewiss mag sich das Wetter in den letzten hundert Jahren gewandelt haben: der Winter etwas wärmer im Norden, und im Süden etwas kälter ~~im Norden~~ geworden sein. Aber man.. wenigstens ich!.. hat es schon, dass Sokrates bei der Belagerung von Mantinea.. es kann auch ein anderes griechisches Oertchen gewesen sein.. (man vergisst soetwas in ~~bald sechzig~~ einen halben Jahrzehnt in der Schule lernen müssen) ohne Sandalen mit blossen Füssen im Schnee zum bewundernden Staunen seiner Herren R'mentskarraden herumlief. Aber das hatte er vielleicht von seiner Mutter seiner skythischen, also russischen, überkommen.. genau wie die breiten Backenknochen und die Stülpnase. Ich sage ja immer, bei Rassenmischung kommt nie etwas Ordentliches heraus.

"Immerhin der Winter mag manchmal erträglich, recht erträglich sogar auch in Florenz schon sein, wenn man es nicht grade besonders schlecht trifft. Dann nämlich ist er in Florenz genau so unerträglich, wie in ganz Ober- und Mittelitalien. Aber man bevorzugt da in Florenz gewiss den Winter nicht.. auch wenn das Grün auf dem Boden und den Feldern nie ganz fort geht in dem Gartenland ringsum und den Olivenhainen, und noch bis tief in den Dezember hinein irgendwelchen immergrünen Strassenbäume da blühen mit einem Duft.. der so einen ganzen Aussenbezirk dann erfüllt.. Ja wie sollich das umschreiben, wie soll man überhaupt einen Duft umschreiben.. einem Duft, wie: eine Sehnsucht. Ich habe nie herausbekommen, was es eigentlich ist, Ich weiss nur: die Blüten waren weiss und klein, und die rundlichen kleinen Blätter sehen aus, als ob sie sehr steif

sher sorgfältig uas grünen Maroquinleder ausgeschnitten wären.

"Doch danngibt es ja im Winter in Florenz immer wieder ganze Ketten von wundervollen,ganz sonnigen,ganz eisklaren Tagen,windlos,ohne ein Stäubchen in der Luft,die das ganze Herum,die weiten Meilenblicke,Arno auf-und Arno abwärts undzu den Hügelreihen hinüber so scharf zeichen und nahe bringen und begrenzen,wie die Landschaften auf den Miniaturen in der Laurentiana,durch die Reiherjäger in brokatenen Wämsern mit Zobelbesatz auf ihren Falben,den Falken auf der behandschuhten Faust dahinsprengen.Oder,wie das Hügelland auf dem Zug der Heiligen drei Koenige,oben im Palazzo Riccardi,von Benozzo Gozzoli.Das entschädigt für alles,was einem der Winter schon angetan undnoch tun wird wieder.Es ist eine cosa singulare.

"Aber natürlich liebt man den Frühling in Florenz mehr.DennFlorenz ist ja trotz Michelangelo undDonatello doch die Stadt der prima vera,der Simonetta Vespucci,der unsterblichen Schustersfrau,die der junge Medici seinem Gatten simpel abgekauft hatte.Ein Verfahren das sehr empfehlenswert.Und das,allgemein geübt,viele bei solchen Tansaktionen zwangläufigen Komplikationen ,wie Eifersuchtsdelikte,Duelle,Selbstmorde,Prozesse und Beschimpfungen vermeiden würde.Und es ginge immer.Denndie Gefühle jedes Mannes sind käuflich,nur die Preise differieren.. Nur eine Voraussetzung:der andere muss zum mindesten an Kaufkraft ein kleiner Medicaeer sein... Im ersten Frühling,wennhier alles,alles auf einmal blüht ,undwirklich der Wiesenteppich überall vor der Stadt,um die Stadt, nach San Miniato,zur Certosa,in den Boboligärten selbst,nach Fiesole,den Cascinen,nach Settignano hinauf,undunterjedem Lorrbeerbusch,selbst die kahlen Stufen der Oelpflanzungen bunt ausgesternt sind,unddie Abende dann Goldgrund um den Himmelsrand ziehn,ausgesternt von Bellis,von grossen Veilchen,von allerhand farbigen Anemonen,kleinen Orhcideen und Milchstern und schneeweissem OAronstab undBisamhyazinten und die Pfirsiche undMandeln weiss undrosig ihre Wimpel gegen das Lichtblaue von Luft und Himmel flattern lassen ,undgelbe Falter mit rosigen Flügelkanten,wie losgerissene Blumenblätter,darüber hintreiben,undinmitten all der Buntheit unddem Leuchten Lorbeer und Eiche,die immergrüne,undEvonimushecken und einzelne Wächter riesigen Zypressen-wie ein Böcklinkontrast-in ernster Finsternis stehn wie in einem ewigen Traum befangen in allder Überwachheit ringsum - -

Seite ~~15~~ 12 Georg der Doctor

Aber die hohen Pappeln sind aufgewacht, und lassen schon ihr Silber flimmern. Über Nacht einfach, wie die Kastanien und die Platanen, all ihre Blätterfächer lassen sie schon um die / vorgestern noch kahlen Zweige spielen. Die braunen Taue der Weinreben von Maulbeerbaum zu Maulbeerbaum sind plötzlich rötlich und blaugrün umsponnen von kleinen Blättchen. Und selbst die starren alten Oelbäume sind ~~plötzlich~~ wieder von grünschillernden Eidechsen behuscht die smaragden die die rissigen Stämme hinaufspielen, und oben aus den Stachelwehren der Aloe- stauden, am Rande von Terassen, will sich schon ein Schaft recken sogar. Und dazu keine tiefblaue.. die behält sich Florenz für den Sommer vor! Himmelsluft, sondern eine ganz lichte und zartblaue Himmelsluft, die wie von einem durchleuchteten Gazeschleier, von einer einzigen riesigen, laggestreckten, schmalen, hauchdünnen, in zehntausend Wölkchen zerblasenen Federwolke durchzogen ist.. Quer über das ganze weite Tal hin schwebt sie, steht Stunden und Stunden unverändert da oben, oben im Zenit und von Miniato bis Fiesole herüber. Und alle Bauwerke stehn im neuen Licht gebadet, wie abgewaschen, da. Selbst die dunkle Signoria und das finstere Bargello scheinen frölich zu werden. Und die bunten Marmorkirchen, Maria Novella, Santa Croce und der gewaltige Kampanile mit Donatellos finsterschauenden ~~Marmor~~ Propheten gestalten in den Nischen sie alle scheinen plötzlich wie mit einem alten leuchtenden Perserteppichen überhangen. Vielleicht ist es warm schon, aber die Luft saugt einen sofort wie in der Somme weisslich der kühl. Der Arno führt blitzendes Scheewasser, und ist beinahe stürmisch an Temperament. Und nachher im Hochsommer wird er nur in ein paar Rinnsalen sich durch das Kiesbett quälen. An den Uferstrassen blitzen die Scheibenreihen in glatten den stillen grauen Häuserlinien. Und die Brücken spannen ihre weiten lebensvollen Bögen von hüben nach drüben zwischen ihnen wie ein Leuchten.

„Auf einem Pflaster geht man, das man kaum unter den Füssen spürt, und man empfindet ebensowenig seinen Körper. Und es ist alles um einen so hell und so scharf gezeichnet. Es ist wie eine Seite bei einem grossen Philosophen, klug und heiter, und dabei einfach und leicht. Das Gefühl hat man in Rom nie. Der Perseus triumphiert im Licht, weil er endlich der Gorgo des Leidens und des Bösen das Haupt abschlug. Und David spannt seine jungen Muskeln, der Gatte. Die Najaden dehnen ihre Bronzekoerper, wundervoll heidnisch, mit den schlanken, verliebten Schenkeln vor dem Gewaltigen

Meergott.Da,wo die Bronzeplatte heute aufglänzt,hat man den Savanarola verbrannt.
Recht geschah ihm.Man verbrennt keine Botticellis.Besser ein Savanarola brennt,
als der winzigste Botticelli.Savanarolas kommen immer wieder ..wachsen nach
..Botticellis nicht.Zugegeben :er mag ein ehrlicher Kerl gewesen sein,ein Fana=
tiker,Man braucht ja nur sein B ild in San Marco zu sehn..auch ein esimio
oratore(und das schätzt der Florentiner sehr).H ier beherrscht ein Eacchino
die Sprache Dantes so gut wie ein professore.Aber warum mussteer auch aufs
falsche Pferd setzen, denkt man.Undwie schön ist so ein erster Frühlingstag so
da draussen,allwo die Stadt sich langsam so in Villen und Gärten und Felder
auflöst,bevor der Anstieg von der B a gegen die Berge nach Fiesole zu
beginnt im ersten Frühlig undso kleiner Rinnsale zwischen den Blumen harab
durch die Wiesen plätschern undwo neue Strassen steh n, und das alte Flo-
renz so langsam hinter einem verdämmert,unddie Kunstgeschichte wieder so
gut wie aufhört,bis auf ein paar alte Sommersitze der Medici, da so dahin=
zuschlendern,unddurch hohe Gittertore zu sehn,wie in den alten Gärten
splitter echte/nackte Robbiabambini/in der Sonne von spitzenbetuchten Ammen behütet
vermoostes Brunnenrund spieln.Dennder Bambino ist ebensodas heimliche
Wappen von Florenz ,wie die rote Lilie das öffentliche.

Das ist wohl schöner,wie der Sommer hier in dem alles einstaubt in
blauer Glut,undder Himmel manchmal in seinem B lau wie unerbittlich ist,
ein Erzschild über einem .Immerhin sind die Kirchen kühl und das Licht
fdas um die Bauten fliesst,müsste einen B linden sehn. Wie sinddie Musseen so
leer,und nie straht alles,so i..es ist dafür,für diese Überfülle von Juli=
=licht,eigentlich geschaffen Irgendein Seitenmoment ,auf das niegeachtet ein
Ghirlandaj ghio an dem man stetsvorbeigeht wird plötzlich Offenbarung ,
Undie Nächte geht man bis zwei drei draussen umher sitzt auf den Plätzen,
stopft sich mitEis voll,und die seidengeputzten Kinder spielen einem unter
dem Sternengeflimmer zwischen den Beinen.Nie plaudert man soviel Undnie
s chwatzt man soviel belangloses Zeug .Die Fremden sind weg.Die Reichen ba
denin Rimini,in Viareggio, Unddie ganze Stadt scheint einem allein zu gehö

" Ja aber unddann, so Ende August,September das ist Die Zeit,die unver
gessliche ,un verlierbare Zeit für dieses Florenz..es hat ein paar Mal gegon
wie mit Feuerwehrspritzen
ssen,es hat über dem Arnothal phanthastische Gewitternächte gegeben mit Blit
zen über den ganzen H immel hin und Donnergeroll als stützten die Berge zu
sammen..alles ist wieder und reingewaschen..Alles spriesst ein zweites Mal ..die Wein
gärten zisind tiefblau und violett vor Trauben geworden,dunadder H immel ist
nicht lichtblau sondern dimmer hochwie er ist/tiefblauer Sammet,aber gegen den Strich gebürstet,
die Nächte fangen an kühler zu werden,der Schlaf erfrischt einen wieder
man ist fast und der musikalische junge H err,der alleAbend auf
die Rosen beginnen ein zweites Mal zu blühn,die Kinder bringen von den Ber
der Strasse seiner liebsten das Notturno zwei von Chopin vorschlcuchzt,stört
gen ganze Körbe vollkleiner violetter Alpenveilchen herein die hauchfein dufte
einen nicht mehr,bringt einen nicht mehr zum Rasen,wenn man sich
ten die Gärtenwerden nach langer Dürre wieder bunt ..hi undda wehrt sch
kein Auge zumachen konnte schon ohne Chopin
schon ein gelber Zweig aus den K astanien,denn imSüden werden die Bäume frü
her gelb ,wie im Norden.Wenn ich an Florenz denke,so denke ich doch immer nur
an H erbst tage an Sepetembertage dort..einer wie der andere..schöne Kinder
einer Mutter ,,man ist wieder so leicht und unbeschwert,wie im ersten Frühling
Man sieht auch wieder so unglaublich weit undklar ..jeden Abend putzt sich der
H immel mit goldenen violetten undrosigen Wolkensegeln aus..und die Ebene ist
bnach Sonnenuntergang in Gold gebadet..und man steht oben auf der Piazza Michd
eangelo, oder vor San Miniato oder inbSan Domenico auch wenn man sich geschworen
hat,heute nicht hinzugehn..zu schreiben vielleicht..undsie geht jeden Tag
anders unter ,mit andern Farbensapielen,und malt das weite Talunddie Kuppeln
von Florenz die schwimmende Boje des Doms in dem braunroten Dachgewirr in an
dern neuen Tinten..Das

Das ist sicherlich die schönste Zeit für Florenz in Florenz..die Zeit
da es einem blutschwer wird,von ihr Abschied mal zu nehmen,wennman wieder weg
muss,na hNodrden oder sonst irgendwohin..Die Leutesagen Neapel sehn und ster
ben reichlich übertrieben..Ich weiss nicht ,wie oft ich zu dieser Zeit da war
drüben am andern Arnoufer , in meiner Pension(Ich brauchte mich nicht vorher
anmelden..ach wir dachten sie würden schon etwas eher kommen aber wirhaben
das Zimmer reserviert.Und jeds Mal,wennich doch fortmusste..denn man lebt

janicht zum Vergnügen und Leben ist eine kostspielige und verpflichtende Angelgenheit..dannscnuttten mir den ganzen Tag adieu te quitter c'est mourir —ich habe es zwar vor einem halben Jahrhundert von beau pays de France gelernt aber man kann ebenso und vielleicht noch mit mehr Recht Florenz setzen

„Leben leben, lieber Herr kann man in Florenz immer aber so die erste Hälfte September ich wüsste nichts keine Stelle der Welt eigentlich die dem Wort leben mehr Inhalt geben könnte wie so die Septembertage in Florenz

Ich glaube der Abschied vom Leben wird einem nicht so schwer, wie der Abschied von Florenz

Ich glaube :der Abschied vom Leben wird einem nicht so schwer,wie der Abschied von Florenz in solchen Septembertagen"

"Gott jalieber Freund meint man dann:ich unterschreibe jedes Wort.Doch mit wem lebt man diort ,mein Guter.An den Italiener kommt man nicht so leicht. Zum mindesten an die,bei denen es sich lohnen würde.Und da b leibt ja doch stets der Bodensatz von letzter Fremdheit,wie zwischenallen Menschen von jenseits und diesseits der Alpen,undder ist eigentlich in keinen Retorten und mit keinen chemischen Methoden aufzulösen.Am wenigsten spürt man das noch bei den Frauen,denndas Weibliche ist überall ähnlich..daher:das Ewigweibliche!..Frauen sind Geschlechtgenossinnen.Das verbindet die Fürstin mit der Bettlerin.Aber der Fürst und der Bettler fühlen sich nicht als Geschlechtsgenossen! Alle Frauen sind untereinander weniger differenziert,wie die Psychologen behaupten,Goethe..egalweg Goethe! ..sagt von Rom :auf die Dauer hat man da nur zwischen zwei Dingen die Wahl:man mussheiraten oder katholisch werden.Und wennman zu beiden/keine Anlage hat? Was dann?

" Ich zum Beispiel bin gern allein,lieber Freund, Ich zum Beispiel bin seit langem gern allein undbin/gewohnt, mehr mit Dingen undmit Büchern zu leben,als mit Menschen .Es gibt nichts Schöneres ,als sich mit jklugen Männern unterhalten, die schon lange tot sind.sagt Hofmannsthal mal Doch sie brauchen für mich ihre Gedanken nicht mal in Worten ausgesprochen zu haben,sondern ihr Empfinden können sie ebenso in Kunstdingen,in Bildern Plastiken,Zeichnungen ,Bauwerken,amüsanten Kleinigkeiten,die das Leben verschönen und reicher machen,ausgesprochen haben.Und,was sie damit mir sagen wollten,und wie sies gesagt haben,fliest durch die Eingangspforte meiner Augen in mich über,genau so,wie das gedruckte Wort in mein H irn und meine Sinne.

"Aber das ist doch nicht jedermanns Sache.Es gibt Leute,die soetwas auf die Dauer nicht ertragen..es gehört auch Training dazu.. die dabei seelisch bald an zubfrieren beginnen,selbst in Florenz..Oder denen dieses Organ ganz fehlt,wenn sie auch sonst ganz traitable Menschenkinder sind,denn man auch meist auf längere Sicht nichts mit ihnen anfangen kann.Unddie brauchen :Menschen!

"Gewiss man wird in Florenz auch Leute finden.Aber sind Leute Menschen?! Unddraussen schleisst man sich ja auch leichter an.Aber kann man in Florenz denn auch mit'Menschen'zusammenkommen. Nicht mit solchen,die noch vo, letzten

,oder vorletzten Krieg her glauben:Ovid wäre ein Eiersatz."

Und wieder senkt uns er Italianissimo den Kopf undschliesst einen Moment die Augen,als müsse er Platz schaffen für all die ,diieer da in seinem H irn vor überdefilieren lässt

"Menschen?!Nirgends-kaum in Paris,London oder NewYork laufen soviel'Menschen eigentlich frei herum.Naja ..es gibt natürlich Kreise,Kolonien,Engländer, ganz moderne ,die schon über H uxley weg sind, Was nichts mit ihren Jahren zu tun hat ,und ganz alte ,die noch bei Ruskin undbei Browning stehn innerlich. Franzosen,Skandinavier,Amerikaner,unddie sind oft sehr gebildet ,profund gebildet.Und,wennsie nicht gnade zu sehr unter Cocktails stehn,sehr amüsant.Aber man kommt nicht hinein,als Deutscher.Auch nicht als deutscher Jude.,die selbst sind ihnen im mer noch zudeutsch,weil ihnender Weltschliff fehlt.Es gab auch früher soetwas da, wie einen deutschen Verein.Wenman einen jeden Tag davon kannte,so konnte man genau erfahren,wo es heute das 'bestgepflegte Pschorr' gab.Und ,wenn sie zusammensassen,und sie sangen nicht ,so schimpften sie ..wenigstenswar das früher so.Heute verbietet es die Azu Politik ihnen auf'welsche Türcke',weil ihnen vorgestern ein armer Teufel von Facchino ein bolivianisches Zehncentesimistück herausgegeben hatte.Aber Sie frugen doch nach 'Menschen?!Das sind Leute.Menschen können Sie natrlich ,wenn es sich so trifft für Sie in Florenz soviel wie nirgends auftreiben.Sie brauchen nicht mal die Laterne des Diogenes dazu"

Eigentlich istes schon eine über hundertjährige Tradition dass da in dasem Florenz ~~xxxxxxxx~~ bessere Menschen leben und aufzutreiben sind Denken Sie nur an die prächtigen Bücher der prächtigen Isolde Kurz..sie muss uralt heute sein

"Was hat Florenz nicht alles in seinenMauern beherbergt..so in den letzten
ahrzehnten doch noch..aber ich glaubees hat garkeine Mauern mehrj:Hohe Gelhrte
ller Länder,Menschgewordene Biblothekn undArchive des Wissens.Und der grosse
eichtum der Welt hat sich immer wieder ganz unauffällig für Monate in sonst
tille Villen an den H ängen ringsum zurückgezogen..völlig Privatmann nur!Armselig
ge Italeinpilger,die hier kleben blieben,wie die Fligen am Leimstock.Weltberühmte
e Maler,Bildhauer,Bauleutt.Kleine Kopisten,die hier hängen blieben.Das heisst
n den Uffizien,oder im Pitti,oder in Sanmarco.Das heisst sie bleiben an den
agen der Sedia hängen,an einem Engelreigen oder an einer neoimpressionistischen
eske Fra Angelicos..an einem Frauenackt von Lorenzo die Crdei..oder irgendeinem
tticelli.Das heisst:doch an Florenz.Und allmählich wurde aus dem Hotelchen eine
itklassige Pension(aber die Aussicht!) in einer Nebenstrasse der via calzajuoli
nddannvielleicht ein Dachkämmerchen vor der porta romana.Undendlich im Sommer
gendwo einerTürniesche hinter dem Markt.beim B ronzeeber.Und dannim Winter eben
ch.Und,wenn man sich mit ihnen anfreundet,sind es noch immer'Menschen!Aber zu
lfen ist ihnen nicht mehr.Auch mit Geld nicht. Man solles garnicht erst versu
hen.

"Dichter!H ier sind viel englischeund französiche Verse seit den Brownings und
dré Chénier (heiss er nicht so?) .Undvon der Stael an in allen Sprachen viele
nane.Undimmer noch spielen sie auf dem Hintergrund der LYs rouge.Verfolgte
litiker aller Länder haben von hier aus ungestört ihr Freiheitswerk tun können.
dem!Ehedem!!

zwischen den Kulturen
ddie geistigen Verbindungsoffiziere,wie H illebrandt,haben von hier aus weite
e Brücken geschlagen.

'Ein kleiner jüdischer Journalist,der in Berlin Buchkritiken und so für den
rsenkourier schrieb,reist hierher undaus einem Sommerurlaub werden vierzig und
ry Jahre.Und er schreibt DIE Geschichte dieser Stadt .Under schämt sich nicht
Davidsohn zu heissen

Kunstgeschichtler und Kunstenthusiasten(was nicht immer zusammenfällt!)durch
ien in den Instituten und B ibliothekn die Bücherreihen,und die staubigtsen
oftmals
kel der Archive.Undbleiben darüber dann hängen für ein Leben fast.
lles,alles kann man in Florenz haben,was die Seele auf ihrer Pilgerfahrt,beno
tigt, Soagr auch:Menschen"

"Aber sagen Sie ,mein verhärtxter Enthusiast...nur noch eine ganz bescheidene undnebensächliche Frage:Wovon lebt man in Florenz!Die Sorge,wie man Fahrung findet,ist meistens nicht so unbegründet' wie Wilhelm Busch schon sehr richtig undschön bemerkte"

Undunser Gewährsmann öffnet denngross die Augen und sieht einen mitleidig an ,alsob man aus seinem engen Verstand heraus etwas sehr Dummes undausserdem fast unanzienliches gefragt hätte.

"Naja..viel benötigt man ja in Florenz nicht.Denn eines kannman in Florenz Gottlob nicht:Geld verdienen.Wo undwie sollman auch in Florenz eigentlich Geld machen?!Wollen Sie mir das beantworten?!!Kunstseide?Autos?Apfelsinen?Schwefel? Schiffsfrachten?Das kann man in Mailand in Turin,in Rom,in Neapel,in Genua viel leicht.Aber wer trägt noch heute Florentiner Strohhüte?Unddie besten kommen aus Japan.Unddie gepressten Ledersäckelchen sind auch ganz heruntergewirtschaftet. Undkandierte Veilchen undkandierte Rosenblätter schmecken wie H eu mit Zucker undsind unmodern geworden.Unddeswegen rennen ja nicht in Florenz/diese internationalen Schakale einen zwischen die Beine,die nach Futter und gefallenem Aas schnuppern.Den Platz besuchen sie nicht! Das ist ja gradehierdas Schönne!

"Und danntrotz der vielen reichen Fremden,gibt es hier kein mondaines Leben.Nicht das kleinste Casino.Nichtmal ein anständiges H otel eigentlich.Und das ist fast noch schöner!!

"Geld?Nicht mal der Kunstschieber kannhier noch gGeld rmachen.Die zeiten,da in Bode aus dem Pälazzo Riccardi einen unsterblichen Filippo Lippi einfach heraus kaufte,weil an der Stelle,wo er hing,ein Fenster durchgebrochen werden sollte; ler,da einem für sechshundert Lire irgendeins Plastik nachgeworfen wurde,die dann sechsmalhunderttausend brachte,gehört auch in Florenz einer endgültig unwiederinglichen Vergangenheit an.Aber jegliche Vergangenheit ist ja unwiederbringlich!

"Ja undsdeswegen ,weil man hier nicht verdienen kann,mussman schon eben was hier haben.Viel oder wenig.Aber haben mussman es.Dann aber,undwennes noch so dig auch ist,kann man wirklich sich selbst leben und verproletarisiert dann h seelisch nicht so unferlos,wie anderswo.Man bleibt dannhier,der ,der man ..sofern man es eben war!!..nämlich ein geistiger Mensch.Ja man vervollkommnet ich hier .Das bringt die Luft von Florenz so mit sich.Man könnte auch sagen ein Intellektueller.Aber das Wort h at solch einen ranzigen Beigeschmack bekommen.

ja ..ich will nicht sagen, dass man nicht auch in Florenz nicht mal einen Cent verdienen kann. Man kann Fremde durch die Sammlungen hetzen. Man kann Stunden geben, Sprachstunden, Private Vorträge. Vielleicht eine kleine Schule für ausländische Kinder gründen. An ihr auch Lehrer spielen. Ein Atelier halten mit Schülern, wenn man als Maler einen Namen schon hat. Ein kunstgewerbliche Sache aufziehen. Man kann auch photographieren vielleicht. Und man kann, wie es jetzt manchmal jüdische Emigranten aus Deutschland tun, andern, die auch nichts haben recht, Schokolade, Kaffee und Thee verkaufen wollen. Aber alles das ist doch nur ein Zuschuss. Etwas muss man hier schon haben nebenher. Oder bekommen von irgendwem. Eltern, Verwandten. Sonst kann man nur hier leben zwar.. aber nicht existieren eigentlich." So anders kann man - selbst mit Geld - eigentlich hier existieren, aber zwar leben.

Soweit unser Gewährsmann.

x x x

Jedenfalls waren es also nicht die geringeren jüdischen Menschen, die sich aus dem Deutschland von nach 1933 hier zusammengefunden. Herr Dr war hier ein Vornehme Meist Akademiker oder ehemalige Studenten und Studentinnen..allerhand/Staatsbeamte auch, einige alte Aerzte, die etwas Geld hatten, und sich schon insgeheim danach gesehnt hatten, einmal keine Kassenpatienten mehr zu verarzten, und einmal mit ihrer alten Frau und den grossen Kindern zusammen - sofern die nicht schon flügge, oder selbst wieder verheiratet waren, Kinder hatten, und Vater oder Mutter spielten, ..sich selbst und seinen 'andern Interessen' zu leben. Man kommt so schlecht dazu in der Tretmühle des Berufs..und mag er auch noch so befriedigen. Keinen!..Und mit einem Mal ist dann das Leben vorbei und man ist nie dazu gekommen. Und so allerhand was von den Universitäten gejagt war, und somit aus der Bahn geworfen war..nicht die Grossen, die hatten bald wieder neue Lehrstellen irgendwo, und sei es auch in Peking, gefunden. Nein so jüngere Dozenten und Assistenten, und vor allem ältere Studenten und Studentinnen, die sich nicht, wie die jungen Semester sofort entscheiden konnten, umzusatteln auf Grund ihrer vier Jahre Reife, Medizin, also oder neue Sprachen, Psychologie und Strümpfe zu verkaufen. Allen ging es hier schlecht gegen vordem. Und alle fühlten sich ganz gut dabei. Denn sie sagten sich: Lieber solles mir in Florenz schlecht gehn, als in dem Deutschland von heute gut. Die Studentinnen hatten meist hier schon irgendwelche Quasiberufe ergriffen, die zwar nichts einbrachten aber gesund sind, wie der der Gymnastiklehrerin/Das ist eine sehr frische und vernünftige Sache für die Lehrerin, wenn sie ein Nebenbei bleibt, und nicht in

Lsbald in Weltanschauung ausartet.Oder sie machten allerhand kleine Nebenarbeiten und Puseleien,mit denen sie glaubten, et was verdienen zu können.Denn man man will doch in der Kleidung nicht herunterkommen.Man liebte sich ..denn die Florentiner Nächte sind dazu besonders praedestiniert..Man heiratete sich sogar. .Heiratete meist die Faute de Mieux.Soetwas undin Familien hinein,denen man in der alten Heimat in Bogen aus dem Wege gegangen wäre.Aber das war einmal.Ausserdem sagte man sich,wenn nicht mehr eins undeins zwei ergeben,so doch immer noch Null und Null :Null /Ausserdem-das ist heute ja doch nicht mehr so:un homme ne dure pas longtemps. Unddie meiste nwarteten ja doch,dass sie mal bald nach U.S.A. könnten,wenn sie auf die Quote kämen ..U.S.A. das ihnen ein menschliches Eldorado erschien.Fern von der Borniertheit europaeischer Vorurteile..un dort die Vergangenheit abzuschütteln undeineneue Zukuft zu finden.Dennin Europa?!wer kann als Jude sagen,dass heute hier noch Aussichten in deiser besten aller Welten aller elten hat?!Höchstens,dass es ihm übergenommen wird,wenn er etwas Grosses und Mäler Leben Bereicherndes leistet.Und er noch Glück hat,wenn er undsein Name dabei nur totgeschwiegen wird.Und,wenner als Jude wirklich jemals wieder zu Vermögen oder Wohlstand als einen kulturellen Lebenshintergrund kommen sollte,so wird es ihm ja doch nur über kurz oder lang wieder weggenommen als Kaufmann oder sonst,weil seine ehrliche Arbeit Gaunerei,unddie Gaunerei der andern ehrliche Arbeit heisst .Gewiss :das Wort Chamforts gilt noch heute:'Der Handel ist die hohe Schule des Betruges'.Aber der bürgerlich-gewordene, europäisch Jude ist dabei ist kein grösserer Betrüger,als der Nichtjude. Da er ideenreicher ist,hat er es so. auch nicht nötig .Es fragt sich,wo wir den Betrug ansetzen? Da,wo er den Gesetzen nach fassbar ist?Ein schlechter Kaufmannundein miserabler Gauner,der sich darauf heute noch einlässt.Oder dort,wo er grösser ist,aber für ihn die Maschen des Gestzes noch nie geknüpft sind?!Sofern die Fische nicht so gross und mächtig sind ,dassie es sich/erlauben können /alles ,weil sie selbst die stärksten Maschen sofort zerreissen,wie die Schwerindustrie zum Beispiel

Aber es scheint mir,.ich entfernemich damit etwas vom Thema,zu dem ich überhaupt noch nicht gekommen bin..

Endlich war für sie Italien sogar günstig gewesen,weil man dahin immerhin noch kleine Vermögensbruchteile wenigstens transferieren hatte können . (was es doch für komische Fremdworte für Strassenraub gibt) Vordem hatte niemand etwas vonTrans ferieren geahnt,es sei denn er wäre auf einer Bank angestellt gewesen,und plötzlich führte das Wort jeder im Mund,wenigstens sofern er Jude in oder Jude aus Deutschland war.Später ging das dann wohl auch kaum mehr.Aber die akademische Jugend und die Akademiker waren ja ..darin hatten sie Glück wenigstensgehabt..zumeist soglei gleich dreiundreissig abgesägt gewordeh,und hatten nicht wie die Juden anderer Berufe geglaubt,dass sie sich weiter in Deutschland würden halten underhalten können..Gott viel hatte man ja nicht grade..aber bis das aufgegessen war, redete man sich ein, würde die Welt schon wieder für einen deutschen Juden frei sein.Solange aber ..sagte sich ein jeder undeine jede..konnte man es hier gewiss gut aushalten und nahm dannoch etwas Unverlierbares für sein ganzes Leben ..ganz gleich wohin es einen noch ~~triebe~~ verschlug..doch mit.

Unddas eine musste man ja doch zugeben:Wenn maneerst gefürchtet hatte , der Fascismus würde auf die Dauer unerträglich sich gebärden,so war man nur angenehm entäuscht.Hier in Florenz marschierteer nicht undbrüllte nicht ständig Lieder ,wie sein deutscher Komplize. Selbst jetzt in dem Übungskrieg gegen Spanien/wurde/der schon bald zwei Jahre sich hinschleppte Dafürgemigte Ram wenig sogar in Begeisterung gemacht.Jeder zweite junge Mann rannte nicht ständig in Uniform herum mit einem Gesicht:Dir werde ich gleich in die Fresse schlagen.Undman witterte auch nicht in jedem harmlosen Mannim Café einen Spion oder Gestapo.Und von Konzentrationslagern hörte man hier überhaupt nichts.Die Inscenierung war eben geschickter.Der Fascismus war von der Strasse zurückgezogen undie Balilajungen sahen sogar reizend aus in ihren gestrie gelben/Haaren undden blütenweissen Blusen.Ja,undwennder Fascismus erschien, o so hatte man schnell gelernt ,ihn zuübersehn.Ausserdem sagten alte Italienkenner immer wieder:er hätte doch viel des Guten geschaffen.Und vielleicht mag ein Gran Wahrheit daran sein sogar,Es fragt sich nur ,um welchen Preis.Endlich hatte man doch dem italischen Menschen ,wenn auch nicht das Rückgrat,so doch die Seele damit gebrochen.Aber das gelt:Fascismus hin,Fascismus her.Endlich war der Italiener ja doch das geblieben,was man nördlich der Alpen so

anderswo so schwer vermisst,was schon ein Hölderlin dort vermisste..sieh Hyperion..du findest dort alles,aber keine Menschen ..aber keine Menschen! aber keine Menschen.sko schliesst da jeder Absatz .. irgendwie ein Mensch noch dabei geblieben.Undeswar ,wie fast überallin Italien,auch hier:Der Gebildete famos.Der Mensch aus dem Volk,der Arbeiter,manchmal zum küssen einfach. Und der sattgefressene Mittelstand undder Stehkragenproletarier zum Speien

Also es waren zumeist studierte Jugend undLeute akademischer Berufe, ehemalige Journalisten,ein paar Schriftsteller..die abermehr Journalisten,als freie Schriftsteller oder gar grosse Namen von ehedem.Denen schien doch der Boden von Beginn an zu heiss und zu unsicher.Das Emigrantenland,wie in London, Paris,Amsterdam,gab es kaum unter ihnen ;denndie med ten hatten doch immer noch Man hungerte kaum,undkam auch nicht in Kleidung undWanieren so herunter,wie irgendwie soviel um zu existieren,oder bekamen es/ studierte Menschen mus die anderswärts undauch nicht an geistigen Interessen. sen ja mindestens einmal soviel gehabt haben,dass sie haben studieren können und ihre Eltern doch soviel,um sie ein Vierteljahrhundert über Wasser halten Deutschland,jetzt im September 193 konnten.Und da sie ja meist schon lange manche an fünfundeinhalbes Jahr schon den Rücken gekehrt hatten und hier in Florenz waren ,so konnte sie ja eigentlich noch Gott danken,wie gut sie doch daran waren.

(Waja: als die meisten hier einst oder vor einem halben Dutzend/ sieben acht Jahren zu studieren begannen,lag ihre Zukunft noch,wie ein aufgeschlagens Buch vor ihnen.Mit allen Examina undwissenschaftlichen Hoffnungen undeiner nicht luxuriösen (dannhatte man ja ins Bankfach gehn können!)aber/sicherer Existenz.Undheute war ge ten ihre Zukunft dunkel ,wie ein Tunnel.Undman ahnt nicht,wie lang er ist bis man wieder ins Freie kommt und wo er hinführt eigentlich.Für die meistenwar er aber wie der Phanthasietunnel von Kellermann,der unter dem Ozean hindurchgebohrt werden sollte;aber dann doch einstürzte. 23 A B C D

Aber eines,wenigstenseinesgalt hier ihnen als Unzerbrechbar:Antisemitismus ,diese sture Dummheit,kannte man seit langen Jahrhunderten in Italien kaum nochAusserdem gab es ja in Italien sehr wenig Juden.Immer einer auf mehr als sechshundert Nichtjuden ungefähr.Kaum 1.Man kan zwar kaum mit ihnen in Berührung.Aber wie mansagte waren viele sehr reiche und vornehme Familen dabei,fast

Natürlich..Uber einex kam man auch in dem köslichen Firenze nicht hinfort d und gar noch als Emigrant un d Jude aus Deutschland.Jemmendlich war man ja auch dort nur auf dieser sehr merkwürdigen Erde.Tausend Mal über tausend Mal hatte sich dieser anmassende winzige Weltkörper seit dem September 1935 sinn los im Weltenraum um seine eigene Achse gedreht.Und es hatte sich inzwischen so allerhand begeben,was ein simpler Mensch mit seinem einfachen Menschenverstand nicht recht begriff.inzwischen.Es asah schon verdammt bedohlich aus,und es wurde von Tag zu Tag gewitterschwüler.

Abessinien wurde überfallen und zu nichte gemacht vón Italien,dessen empfindliche Ehre ses nicht vertrug,einmal ein Massaua erlitten zu heben.Und Abessinien wurde nicht geholfen.Der Suezkanal wurde nicht für italienische Truppentransporte gesperrt unddie Meerenge von Gibraltar auch nicht;und Herr Laval von Frankreich rühmte sich sogar mit Italien einen Petroleumpackt geschlossen zu haben,ohne den Italien niemals mit den armen Abessiniern fertig geworden wäre,undihnen jene Kultur gebracht hätte,nach der sie sich schon lange sehnten. Man lieferte Abessinien auch keine Waffen.Sonst aber standen alle mit ihren Sympathien dick auf der Seite von Abessinien.Und die Weltpresse verfolgte mit Händeklatschen ihren mutigen Todeskampf. Schön:Wenn man Abessinien nicht hatte helfen wollen,als es überfallen wurde,warum sprach man seine Sympathien aus,und half seinem Gegner?

Das war..sagte man sich vielleicht ein sehr klug ersonnner diplomatischer Schachzug.Soetwas ist auch nicht mit einem Auge zu übersehn sagte man sich .Da ist vielleicht oder zumeist doch eine ganz feine undschwer aufzufindende Finte dabei.Irgendein Turmopfer oder gar ein Damenopfer,von dem man,weil man es nicht weit genug durchgerechnet hat,so als Schach stümper annimmt,dasses totsicher zum Verlust von Weiss führen muss.Unddas man deshalb garnicht erst in Frage zieht.Und doch ist es :DER Zug!
Wie die Herren Diplomaten glaubten.
Aber das war ja hier garnicht der Fall.Das Damenopfer führte wirklich zum Verlust der Partie.Und man hätteres nur nicht bringen brauchen unddie Partie wäre totsicher gewonnen worden undes wäre garnicht nötig gewesen wieter eine zweite Partie undeine dritte Partie eine vierte und fünfte Partie noch zu spielen
len!

Da war Spanien!Es hatte eine Regierung wie andere auch,Nichtveine Spur demo kratischer jetzt etwa,wie irgendeine andere Demokratie..rechtens vom Parlament also vom Volkswillen eingesetzt.Es hatte eine schatzreiche Kirche,die unermeßliche Güter besass..(in Madrid gehört,ging das Wort ,jedes fünfte H aus der Kirche und in Toledo jedes fünfte H aus nicht der Kirche!).Undes hatte einen goldschweren Adel Adel und Grossgrundbesitz.Volksschulen aber gab zu zwei Dritteln nur auf dem Papier,weil sie zwar gesetzlich vorhanden undstrengstens anbefohlen aber kein Geld dazu da war,sie zu bauen undselbst dann die Lehrer zu besolden.

Undso waren fünfundsiebzig Prozent der Südspanier gewiss ganz fixe Kerle aber chronische Analphabeten.Ausserdem war das Volk zumeist arm wie eine Kirchenmaus und an Bettlern undD linden weteiferte es mit dem hintersten Orient.Und die letzte spanische Regierung beging das Verbrechen,dass ihr diese Zustände und mit welchen Regierungnassnahmen nicht behagten und dass sie sich überlegen wollte,wie/sie zu ändern sein .

..... das erste bringt der B eruf schon mit sich.. also ist es ei-

Und da machte irgendein fascistischer General..dennin Spanien gehtes ziemgentlich schon ein Pleonasmus..
lich oft auf und ab auch vor Primo schon!- von Marokko aus einen Putsch gegen die rechtlich überallin der Welt durch Gesandte akkreditierte Regierung,zu /Also,wieichDas Wort:Kriegsmaterial liebe..ich werde es mir nächsten noch einden Deutschland undItalien das Kriegsmaterial/geliefert hatte und Italien basetz ggerahmt in meiner guten Stube aufhängen.Das"Wort"Wens henmaterial"hängt schon te zuerst einmal dieBalearen. Aber die andern in Spanien hatten auch Kriegsmaterial.Oderkriegten es zuerst doch noch,Oder Russland sandte ihnen etwas.Aberdie da!.. d Städte ruchlos anstecke oder in die Luft sprenge c in den Zeitungen berichten,dass dieses hinterhältige Gesindel ,seine eigenen Sache zog und zog sich hin,wurde unabsehbar und da entschlossen sich Deutsch b erst hier einmal ausproben wollteund lie dann land undItalien seinen Gesinnungsbrüdern daunten zu helfen un dschickten immer mehr dieneuen Waffen und andere Lieblichkeiten,deren Wert undWirkung man für später Truppen undFlugzeuge und neue Waffen aller Art..alles natürlich,ohneetwax mit der spanischen Regierung Krieg etwa zu führen.Italiens nur so.Denn Kommunist die sie als kommunistisch beschimpfte den Offiziellen und Kommunismus war ja damals noch beiDeutsch Landsknechtsseelen ein Greuel ist wie die Hölle und dasärgstedasSchimpfwort,dasmanjemandeneinpflegte,dakonnte.Während sich Einsichtsvollere doch sch on damals sagten,das Kommunismus und Fascis mus Ausgeburten der gleichen Sache waren,die man nur scheinbar mit andern Vorzeichen versehen hatte.

Aussendem gab es seit 1918 viel neue Methoden undWaffen unddie wollte man doch für den wirklichen Ernstfall erst einmal praktisch ausproben,ob sie auch das hielten,was sie versprachen.Und dazu musste man doch mal richtige Gelegenheit haben

b erst hier einmal ausproben wollteund lie dann

Und so warf man denn lustig und auswahllos den armen Spaniern ob MannFrau Kind ,Greis auf die Köpfe

Undin Anbetracht dieser erfreulichen Tatsachen..gegen die der sogenan te Völkerbund händeringend lahme Protsste erliess..beschässs man Frankreich ..die Idee kam sogar von einem alten Sozialisten ,einer von der Sorte:Kinder nicht uff'n Rasen treten!..und England mit Eden,oderverwechsele ich das,musste er gehn,weiler dasnicht wünschte,/ sichdanicht hineinzumischen,undsie machten einen'Noninterventiepackt!Ein neues Wort,Sie liessen keine Waffen mehr nach Spanien durch,geschwiege,dass sie welche für gutes Gold lieferetn, Aber auch keine Lebensmittel,Während der andere von Deutschland undItalien Waffen, ganze Heere an Soldaten.Lebensmittel in unbegrenzten Mengen bekamn..siodass jetzt die armen Spanier da ,nachdem sie zwei Jahre wie die Teufel gekämpft hatten, in Madridin Barzelona in den Bergen und überall in dem kahlen weiten Land..und ehrliche Burschen aus aller Welt ihnen illegal zugeströmt waren,und manche von ihnen /in den kahlen Gebirgen ,die im Sommer eine Hölle,undim Winter ein Nordpol sind, schon /verrö- chelten schon waren jetzt grade so im September 1938 so ungefähr/glücklich am verhungern schon waren. Und,wenn auch der Spanier von je eine Art von Hungerkünstler ist, so fragte es sich doch sehr,wie lange er diese Hungerkur noch aushalten könnte. Anders hätte ihm die Waffen wohl niemand aus der H and geschlagen.Aber es stand schlecht um ihn..schon..das konnte man sich nicht mehr verhehlen eigentlich unddas lastete/auf jedem,der/ein Herz im Leib hatte. schwer zufällig

H och der Noninterventiepackt!Three chess!!Das hatte gewiss w ieder ein so besonders gfeiner Schachzug sein soollen der Demokratien.Aber man spielte ja garnicht Schach !Das war eine Pokerpartie unter Pferdedieben.Und man hatte sich bluffen lassen und musste gewiss nachher haushoch bezahlen dafür.Das sagte sich doch jeder denkende Mensch schon.Warum nicht die ,die es sich hätten sagen müssen.

Und dannwar Oesterrei han die Reihe gekommen.Eines schönen Tages war der grosse deutscheH echt einfach herüber in den Karpfenteich geschwommen undhatte den Karpfen eingeschluckt glatt verschlungen..Naja:die Oesterreicher hatten ja schon

immer soetwas von Anschluss erzählt!Zwar hatte man 1918 den Frieden so gemacht, dass ein neues 1914 unmöglich sein würde ..aber das ist ja nicht zu fürchten. Das ist eine intern deutsche Angelgenheit..nichtwahr?! Man sagte sich:Diese Leute daoben sind doch wie schlechte Ärzte daoben,der bei einer einfachen Nagel veckenentzündung,die mit einem Lanzettstich zur H eilung zu bringen wäre,solange warten bis eine Sepsis eintritt den ganzen Körper ergriffen hat,und as nun einegewaltigeOperation auf Leben und Tod gibt!UndderPatient wird Europa unddie ganze Menschenerde heissen.. Und das bedrückte einen ..alle auch in Florenz selbst

Alldas und noch einiges hatte die Sonne in den letzten tausend Tagen beschienen..viel Todesröcheln hatte sie gesehn,undvidl Blut,das sinnlos verdas von der Erde aufgetrunken wurde undauf Steinwänden zu schwarzroten Krusten spritzt worden war/.MMMMan kämpfte ja nicht mehr Mann gegen Mann.H eer von dhr aufgetrocknet wurde gegen H eer.Man schlachtet Männer ,Frauen ,Kinder,zerstörte bösartig jedes Kulturgut,Fabriken,Waarenhäuser.Man wirft seineBomben uin Viehherden undauf Märkte undin Dörfer undführt Tagebuch über seine Treffer,sieht es als einen schönen aber gefahrlosen'Sport'an..Wie

Alldas bedränge natürlich auch in Florens den jüdischen Emigranten..wurde ihm wie den Menschen überalll die die Augen offenhielten zu einen erregenden und bittern Lebenshintergrund..aber nedlich war ja man doch in Florenz hier und das machte dass man es doch nicht ganz so schwer empfand,wie vielleicht anderswo..aber man wurde ja doch das Gefühl nicht los,eigentlich rutschte man die Hammle in den Schlachthäusern in Chikago ja doch in ganz Europa rettungslos auf einem schrägen Bandt dem Messer entgegen schon..nur das wann schien einem unbestimmt.Aber eines wusste man wenigstens..und das ging einem ganz gradesu persönlich an komme was immer mag :E
(Einesdoch galthier wenigstens ih nen als unzerbrechbar usw)

dem Adel gleichgezählt,denen sie auch gesellschaftsfähig galten,Und man erkann sie auch kaum.Sie sahen aus,wie alle Menschen hier so ungefähr,was sogar schon ehedem dem Jardeleutnat aufgefallen war in Italien:"Donnerwetter..dessind ja alle Juden hier!" Undman passte ja auch selbst besser in diese bewegten dunkelhaarigen Menschen hinain.Vielleicht lernte man mal einen jüdischen Dozenten kennen,denn taund fast lehretn an Universitäten oder waren ihnen verbunden.Aber man merkte es dann meist nicht .Manche italienischen Juden waren im Heer, manche hohe Beamte, Selbst Generäle gabs wie in dem Frankreich des Weltkriegs fast ein Dutzend warenAndere waren Bürgermeister grosser Städte.Manche Juden waren ehedem weltbekannte Minister und Staatsmänner gewesen..nein hier in Italien war die Tradition zu fest.Hier kannte man keinen Antisemitismus.Weder im Volk,noch im Staat.Hier drohte nichts.Das wäre undenkbar gewesen und einfach unmöglich.Hatte nicht der Duce,der Journalist Mussolini,wie es im Adressbuch von Rom heisst, sich nicht noch selbst eigens in den von ihm durchkorrigierten undgutgeheissenen Gesprächen mit Emil Ludwig soetwas von barbarischer Unkultur,wie Antisemitismus weit von sich gewiesen.Undsein Sohn hatte sogar in Hollywood noch vor ganz kurzem,vor wenigen Wochen beinahe- unddas sagt er doch nicht von sich aus,ohne dazu von seinem Vater/autorisiert zu sein !! erklärt:Die Juden sollten nur alle nach Italien kommen.Sie würden es nirgends besser haben.Judenhass und Judenverfolgungen,Misbrauch des Gastrechts kenne man in dem geistesfreien Italien nicht.Das gelte noch von dem alten Rom her.Wer sich einmal der Flüchting an die Laren des Hauses geflüchtet hat undihn gefunden hat ,ist unantastbar/Der Schutz gesucht Naja von heute immer noch gern Italiener/steigert sich gern hüllt sich immer noch gern in den Faltenschwung des Redners auf der Rostra ,undwarum sollte das Mussolini junior nicht auch mal tun.

Das verpflichtet doch zu nichts)

Aber plötzlich so in der Gwewitterzeit ..so um August 38 ..nicht etwa von heute auf morgen,doch inlangsamer wohlberechneter Steigerung..kamen erst allerhand Notizen und Notizchen,unddann so merkwürdige Artikel undArtikelchen als Vorpostengefechte in die Zeitung .Denn wenn sichdie Zeitungen auch in Ton und Styl unterschieden, zum Schlusswar es ja doch nur eine Zeitung,trotz der verschiedenartigen Köpfe die sie trugendas war wie die H ydra.Neun verschiedene Köpfe ,unddoch ein einziges Untier.Stampa,Messagero,Corriere della Sera undall die kleinen hieben so allgemach einer nach dem andern in die gleiche Kerbe.Nur mit kleinen Unterschieden Die einen florettierten unddie andern hieben schon mit Dreschflegeln fast zu.Con variatuioni..aber das Lied war überall das gämliche.Naja..man hatte doch in ganz Italien längst nur noch eine Zeitung.Der Form wegen waren die Köpfe noch verschieden,ebenso wie der Ton.Je nachdem an welche Volksschicht sich dasBlatt zu wenden hatte.Denman kann zu den Ziegenhirten in den Abbruzzen ,addden Arbeitern der Fiatwerke den alten Sozialisten,nicht im gleichen Tenor sprechen,wie zu den Professoren in B ologna.Sonst aber glichen sie sich wie ein Ei dem andern, und w-oimmer die Redaktion sich befinden mochte in Milano in Venetia in Perugia in Napoli oder Palermo,die H auptredaktion war für alle längst das Propaganda/Ministerium auf dem monte Citorio.Selbst der Asino ,vom dem man nie entscheiden konnte, bezieht sich der Titel auf dem Schriftleiter oder die Leser..brachte plötzlich Judenkarikaturen und bösartige höhnische Mauschelwitze.Undes gab keinen Kiosk undkeine Bahnhofsbuchhandlung mehr,in der nicht grossund breit mit rotangestrichenen pornographischen B eiträgen des H erausgebers der deutsche Schrittmacher /__,den man sonst hier in Italien/kaum gesehn hatte, /undgar in Florenz der judenfeindlichen Verhetzung/gleich in zwei Exemplaren aushing an auffallendster Stelle /das jedoch steigerte sich von Woche zu Woche in jener sichern wohltemperierten Organisation,wie man sie von dem Propagandaministerium gewöhnt war.

Also auch der begriffsstutzigste..undman kann den Juden kaum nachsagen,dass sie etwa nicht hellhörig wären!..musste ahnen,dass hier sich so allgemach irgend-etwas für sie zusammenzog,vorbereitet wurde .Man pflügte dem Boden undwarf schon das Saatgut aus/gegen die Juden, italienischen aber undvor allem gegen die jüdischen Emigranten ging es also.

so wie kaum zanderswo
Die sich hier sicher fühlten/undmit denen man doch oft genug Italiens H umani
ur
tät ,die Vorurteilsfreiheit des Fascismus,und die/alte römische Kulturtradition
und wortreich
,so schön/aufgeschminkt hatte.Unddas machte sie hier in Florenz alle..denn sie
kannten sich ja doch alleuntereinander,auch wenn sie sich in verschiedene
e
Zirkel schieden ,zwischen denen wieder einzelne ,wie Verbindungsoffizire den
Kontakt gergestellt hatten ..alle brachte es schwer durcheinander,auch wenn si
sie vorerst sich und denen um sich noch einreden wollten,dass das nur Gewitter
wolken wären,die vorüberziehn ,oder sich bald wieder zerteilen würden..glauben
es ja doch
,wirklich daran glauben, tat keiner,weder man selbst noch der oder die andere.
noch
Und,wenn man auch nicht awusste ,was geschehn würde ,was man mit ihnen Vor
hatte..vielleicht Lybien,vielleicht Abessinien?..so wollte man sich doch immer
tradition
leder damit trösten,dass man in einem Land war,das eine Kulturmission zu verteidigen hatte,unddassman, komme was mag, man..hier doch keinesfalls diesen schmählichen Beschimpfungen undMinderwertigkeitserklärungen,den radikalen Vermögens
und igungen
beraubungen und Erpressungen ausgesetzt hier sein würde,Erniedrungen,wie etwa
als Frass den Poebelinstinkten vorgeworfen zu werden,wiees jetzt noch vor kurzem
inWien geschah,allwo sie Damen aus den Wohnungen holten und zwangen unter dem Ge
johleder Menge die Strassen zu kehren, oder die Männer zusammentrieben auf einem
Anger undGras mit dem Mund zupfen liessen unter Fusstritten .Für soetwas war wenigstenshier kein Boden,kein Volk..das hätte Poveretti gesagt und wäre weitergegangen stat stehn zu bleiben.

auch wohl
Manche sagten sich:man wird ja doch hiercwegmüssen.Aber man wird nie gezwungen werden von heute auf morgen ohne zu wissen wohin fluchtartig.Man wird gehn können,wannman selbst will.Endlich ist Mussolini ein alter Sozialist, der genau weiss,dass Antisemitismus der Sozialismus der Dummen ist undkein H itler. Alsohier kommt es nicht so weit .Hier in Italien trotzalledem:nicht!

Undplötzlich,an einem wundersherrlichen Septembertag,war es so weitUndes waren die Erlasse da,standen in den Zeitunge,waren an den Plakatwänden,waren in der Signoria vor dem Verrocchiobrünnchen angeschlagen und auf allen Polizeibüros.

Got ja:es las sich ja fgarnicht so schlimm undsehr sachlich ,hatte auch scheinbar humane Klauseln undEschränkungen,die als Zucker auf die bittere Pille gestreut warenAber was ma chte das:Es hiess:AUF!Marsch-WEITER!

Georg der Doctor Seite 27/

tief Auch wenn man sichden Belkannten und Angehörige
Man war traurig/ niedergeschlagen,dumpf traurig ..nicht allein über sich u
den Freundin und Liebsten nicht so zeigte und Es zu bewitzeln versuchte
sein Loos,sondern doppelt traurig ,weil man sich verraten fühlte.Nicht allei
war man denn die wenigsten ahnten ja nur wohinsie sich zu wenden
über sich,auch über Italien traurig .Man schämte sich/für Italien,wie für
alten hatten
einen guten Freund,von dem es plötzlich an den Tag kommt,dasser mit unserm Na
für die man uns nun vor
men Wechselgefälscht hat .,und man uns nun vorgGericht ziehn will

Man war tief niedergeschlagen ,dumpf traurig,konntees da drin garnicht
Es war
erst begreifen/wie bei einem Todesfall eines Angehörigen..trotzdem man sich

hundertmal immer wieder gesagt hat,dass es j a volkommen hoffnungslos mit i
War so..
ihm ist..auch wenn man den Bekannten der Frau,der Liebsten,den Kindern,ein

lächendes Gesicht zeigte undes zu bewitzeln versuchte.Undam n war doppelt

traurig dabei..nicht allein über sichselbst,sein Laos,sein Nichtweiterwissen
demdiewenigsten ahnten noch wohin sie sich wenden sollten jetzt
sondern noch mehr fast über denVerrat ,der an einem begangen war .Man kam si
/noch gefälschte W
vor ,als hätte ein guter alter Freund plötzlich/ Wechsel mit unserm Namen in

Umlauf gesetzt,für die man unsnun zu Gericht zieht .Grade der von dem wir das

am wenigsten erwartet hätten .H ättees wenigstensirgendein H alluake getan
Aber Italien! Das einen bislang fast unbehelligt gelassen hatte als Ju
Aber der!!Auch du mein Sohn Brutus!! Man fühlte sich dem! verraten!
rein
Und Verrat schmerzt ,weil es eine seelische Enttäuschung ist,mehr als andere

noch! Unddazu war noch ein wunderwunder wunderschöner florentiner Spätsommer

tag mit dem lucidem Blau über dem weiten Teil und die Weingehänge waren
blutigblau unter dem schweren Lassen in den Feldern und an den H ängen und
die truthahnheerden liefeb zwischen den Maisstaden und suchten nach Körner
die sie auds gekmickten Stauden herauspicken konnten durch dieSilberpaapel
um die Badia zog ein leichter Wind und spielte mit den Blättern die wer wie
Spielkarten durcheinadermischte,immer ein grünes immer ein silbernes..wie das
Boecklin malteschonder Turm der Signoria trotzte wie immer gen H immel und
in den Boboligärten führte ebenso feirlich der Zypressenweg zur grossen Fontä
ne herab wie seit vierhundert jahren wohl schon und die Emigranten liefen
wie gescheuchte Hühner die via Calzajuoli die Strumpfwirkerstrasse himunter
unddie hingen sich ans Telefon: ann ich Sie ;;kannich dich..heute mal sprechen
wissen Sie beisthnen ,dasdiesesteinicheso telefonisch alles sagen Bei

///

aber das kostet zum Schlussmehr an Trinkgeldern,als an Fuhrlohn
Georg der Doctor Seite

Und nach fieole zum beispiel kann man mit einer Tram herauf fahren,man kann auch zu Fusse gehn..aber das ist etwas warm undman bekommt saubige Schuhe .. man kann mit einem Wagen herauffahren,es gibt da no h so nette altmodische Einspänner mit Fliegennetzen über den Pferdchen/.man kann mit ehr würdigen Rechkisten von Taxis herauf rattern..man kann im Rolleroice heraufgleiten..das ist eineGeldundWeltanschauungsfrage..das heisst die Leute die das Geld haben dazu haben alle die gleiche Weltanschauung..oder man kann auch spielend mit einm nem kleinen Rennwagen einen Krebsroten die Curven der Serpentinen schneiden.. was verboten ist..oder mn kann auch den steilen graden Weg von unten emporklimmn en/den alten zwischen weissen gGartenmauern ,über die mal eine grüner zusammen gerollter Regenschirm einer Zypresse sieht und durch ein altes eisernes Tor ein gexcheckter Hund einem Nachbellt..und wenn man stehn bleibt und sich ums sieht ist das schöne Land dza unten und die wdas weite Stadtbild um das silberneArnoband jedesmal ein Stück tiefer unter einem..und wenn man aufschaut sind die gbogenen Zypressenwipfel über das Klostermauer von san Francisco jedesmal näher grösser und höher geworden..aber das ist mehr ein Weg für den abend um herunterzugehn,vor allem ,wenn man es eilig hat heimzukommen und die Bahn wiedermal überfüllt war.Am schönsten ist es vielleicht zu Fuss den Serpentinen der breiten Fahrstrasse nach..vielleicht kann man auch einmal ein Stückchen schmalen Pfad nehmen und etwas abschneiden unter hohn Silberpap peln undan einer Wiese vorbei,durch die ein dünnes Rinnsal eines Bächchens sich windet.. aber doch nicht zu dünn,als dass hier undda an seinem Rand riesige grüne Schilfhalme wehen..Boecklin der da drüber in der Ecke wohnte hat solch Bächelchen in einer blumigen Wiese gemalt ,in das nackte pausbackige Herlchen das heisst sie sind überallpausbackig abgezupfte B lumen gewordfen haben und ihnen nachsehn,wie sie wegtreiben..vielleicht wars das,denkt man!.. und dann wieder ein Stück hinauf zwischen Steinen und unter alten geplatzten Oelbäumen auf deren warmer Rinde sich die Smaragdeidechsen sonnen unddannhat man wieder einen Einschlupf durch die Boeschung der Fahrtstrasse oder man schwingt sich eben herüber und bei jeder Drehungvist dasB ild ein anders,Villen alle hundert Schritte ändert es sichscheint man andere Weiten andere türme andere Villen zu sehn,andere Gärten tun sich auf andere..terakotfarbene oder lichtblaue oder soilberweisse Bauten leuchten von fernen Hügeln und andere hingechachtelte Flecken liegen irgendwo auf Höhen oder weit im Land,undwie Koulissen schneidn neue Baumwände gegen den H immel der wie ein Paradiesvogel lichtblaue ist von einem ganz dünnen weissen Wolkengefieder nur durchspielt..im offenen Wagen ist es auch sehr angenehm..man sitzt etwas erhöht die Böschungen scheinen nicht da zu sein und man geht eigentlich ohne zu gehn..undwenn der alte Kutscher nicht ewig fluchend mit der Peitsche nach den B remsen knallte gäbe es kaum etwas , um in diese Feicht viollet getaudeten Fernen glückhaft und traurig..denn alles Glück hat ja den Wehrtstropfen von Trauer undheute schmeckte er jenen noch stärker durch ,den sonst.. zu versinken Undman kannin einem Krebsroten Renn wagen herauffahren undwennman auch keine besondere Steigung zu nehmen hat,so ist man doch befriedigt wie federleicht er es macht..nicht mal zweiten Gang braucht man einschalten..Haja der Bli ck ist wunderbar heute sogar beson ders schön vielleicht..Herbst wird es hier so klar dassman fast die Blätter an den entferntesten Bäumen/zählen könnte /in Settignano von hier aus und und wie schwer dasalles voll Trauben hängt dieses Jahr..Schade den Wein wird ein anderer t rinken..Ja undwennman in einem RollsRoyce heir heraufgondelt,so sieht man meist nur den Foulardmantel und das in einen Siedneshal gerahmte Gesicht unter der Sturmfrisur der junge Komtesse undden ab und zu den breiten Rücken einr chamoafarbenen Livree eines würdevollen Chauffeurs Oder,wenn einem der Rollce roice vom jungen Conte de sowieso am auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt ist ..undes ist ein kleiner Unterschied zwischen einem eigenen und einem ;es wird mir ein grosses Vergnügen sein,H errn Graf,Ihnen ..wozu wollen Sie mit der Bahn fahren?!Erster?Fahren nur hochzeitsreisende da stören Sie ja nur H errn Graf ..dann hat man sich rlich einen Fascikel Akten aus seiner Tgelben Ledertasche gezogen ..auf denen secreto steht..undsieht kaum etwas ausserdem geht es sehr schnellhaja Goethe ist in Florenz auch vorbeigefahren!

Georg der Dr Seite 29

Ja unddannkannn man natürlich auchmit der Tram fahren vom Dom aus etwas schwerfällige blaue Kästen,die meist noch ein zwei andere weniger schwerfällige nach sich ziehn.Vielleicht sind sie deshalb blau ,geworden , weil sie sich soviel ärgern müssen bis zur B adia geht es ganz flott..aber von da an müssen sie injder Schleife warten bis ein anderer von oben gherab kommt undihnen das Gleise freigemacht hat,und wannder kommt,ist schwer vorauszu sagen,mal nach einer Minute mal nach fünf Minuten und mal nach zehn erst..jeden falls kommt es einem solange vor..unddannrattert sie sehr und weht Wolken von Kalkstaub hinter ssich her,die,wenn man/in den offenen Wagen gestiegen ist, einnen zum Müllergesellen machen.Aber das tun so die Touristen ,die oben mal in dem/Kaffeechen /englischen,mit dem excellenten Theeunddden Cakes unddem Orange jam hoffen noch einen Platz in der Veranda mit dem hohen Bogen sich zu erkämpfen mit dem ganzen Arnothal und ganz Flrenz unter sich wie in einem Bilderrahmen / Unddann eben die die da oben wohnen und unten allerhand bBesorgungen zu machen hatten gradde oder Frauen mit Kindern.alte H erren die seit Jahr undTag jede Woche zweimal hierherauffahren.Wiegesagt,man kann auf sehr verschiedene Arten nach Fiesole heraufkommen:Der junge Graf Erwin von Westerberg fuHr zum Beispiel in einem RolleRoice mit einem sehr kleinen aber sehr alten italienischen Wappen an beiden türen.Max war in seinem krebsroten Rennwagen..es war zwar nochx derselbe Wagenxmaxxx,aber es war doch derselbe WAGEN mehr..wenn auch wie ein Fachkundiger gesehn hätte ein neueres Modell.Liese fuhr Mäxxus Hand in der Tram,die grade an der Badia wartete auf die die von oben herabkommen sollte aber sich wie gewöhnlich dazu Zeitliess ..Fräulein Dr Seelig Eva hätte keine Lust,fremde Menschen heute zu sehn,unddeshalb stiefelte sie zwischen den weissen Zypressenüberragten Mauern den alten steilen Weg hinauf,den vielleicht schon Julio und Lorenzo zu ihren Villenda oben Äust auf der H öhe herauf gefahren waren oder sich in Sänften hatten heraufttragen lassen..Der alte Doctor undseine alte Frau..das he sst der H err Rat..denner war geheimer Sanitätsrat Geheimrat einmal gewesen hatte sich mit seiner Frau,sie war kaum jünger ..er jedenfalls sah eseher aus..hatten einen der letzten fast schon fossilen Einspänner grade ergattert,,sassen darin sehr stillundsahen sich wie die Zeisige nach allen Seiten um,als obbobisidasanorbchinaiggsshn hätten.Dabei wohnten sie seit über fünf Jahren daoben..waren hier sozusagen die ersten Pioniere gewesen, warenjdamals von heute auf morgen aus einer Praxis auraa weggegangen,ohne abzuwarten,was käme ..ichbin alter B urschenschafter undwenn ich in einer Knei pe antisemitisch angepoebelt wurde von Knoten so hat es entweder eineH olzerei gegeben..oder wennes zuoviel waren ,dannist man eben gegangen und hat das Lokal nie wieder betreten..ich bin von Knoten antisemitisch angepoebelt worden/und habe das Lokal zum/Vaterland verlassen /wenn auch nicht grade gleich persönlich deutschen um es solange i h lebe,selbst wenn man mich durchs Brandenburgertor eingeholen wollte nie wieder zu betreten..Ja unddoctor Ernst Abraham aber hier war Doctor nur ein Vorname,denn wennman solallerh and studiert hat,mussman ja doch,damit Leute die es nicht wissen ,es merken,irgendeinen Doctortitel mal erwerben..und so war er eben Altphilologe hatte sich aber mit allen andern Dingen eigentlich mehr beschäftigt..Dr Erst Abraham ging mit Lionardo aber das war kein kleiner Schafbock,sondern ein stichelhaariger Terrier ,der wie aus dem Schaufenster eines Spielzeugsladen gestohlen schien ..undseinem H errn darin ähnlich war.. die Serpentinen herauf,das heisst ,da er ein unruhiger Geist war..beide H err wie H und,so kletterten sie mehr auf den Abkürzungswegen herum,die sich die Arbeiter von irgendeinem Steinbruch drüben gebahnt hatten unter hohen Pappeln durch Buschwerk und zwischen Oelbäumen und an weinüberhangegegenen Mauern vorbei Der Abraham hätte man auch für einen Burschen aus den Steinbrüchen halten könnnenDenner trug nur H emd undeine H ose undwar mahagonibraun gebrannt ,hatte ejinen Wusch H aare auf dem Kopf undein Gesicht,wie aus ein Tonklumpen,den man etwas verknauscht hatte,der aber so grade besonders amüsant aussah,vielleicht viel amüsanter wieer aus den H änden des Bildhauers ehedem hervorgegangen war. Nur dass Steinbrucharbeiter keine dicken gewebten Rohseidenen H emden tragen keine H omspunhosen und keine amerikanischen Schuhe dazu undkeinen gestrickten Schlipps durch den gelben Gurt gezogen haben ,der die Hose zwar nicht hielt aber manchmal ,wenn sie zusehr verrutschte,doch Anstrengungen machte,es zu tun Natürlich hatteer eine Baskenmütze ..er sah sehr jung undmehr noch jungenhaft auswar dabei an diedreissig und hatte eine Ehe hinter sich schon.Sicher ein sehr amusant

Seite dreissig.Aber ein bischen unzuverlässig.Das heisst nicht etwa ein Georg der Dr /Und amit kommt man nicht weiter , das
Filou.Aber ein grosses Kind,das mit allen Dingen spielte,unddem nötigen sitt;lichen Ernst vermissen liess/..alle möglichen Sprachen mit den ausgef fallensten Dialekten..katalanisch provanzalisch ,sizilianisch/ja sogar wa wennesein musste ,altgaelisch sich verständigte..es flog ihm einfach zu.. sprachdoch da er spielend alles besser konnte,als jene die es ernst nahmm men ,soglaubte man es ihm einfach nicht..dazu war er sehr musikalisch,kra kratzte auf allen möglichen Instrumenten herum,die ihm in die Finger kamen ..komponierte aus Blödsin sich seine Jazzmusik selbst, galt für Männer als ein famoser/underigneller Gesellschafter der kein Spiel verdarb undfür Frauen als ein sympathischer Flirrt für einen Abend,aber die die sich wirjklich in ihm mal verliebten,entliebten sich ebenso schnell wiedr der.Er hätte eine idealen Cousins,den griechschen Australier,aus Shaws Major Barbara abgegben/Er war aus reichen Stall ehedem ehedem..was ihn nie neiegehindertvhatte in Südfrankreich mal Arbeiter in einem Weingut zu spielen,oder in Irland mal Torf zu stechen undein paar Dialekte dabei sh sich für seinen Schmetterlingskasten aufzuspiessen
/aber einen der sich durch keine Philosophie eines Kanonenkoenigs hätte mit dem Lasso fangen lassen.Das da jetzt hatte ihm garnichts gemacht.
:Nun schön:eigentlich kenne ich ja jetzt Italien unddas Leben ist überall lebenswert,wo ich bin/Ausserdem habe ich mein Netz schon lange ausgeworfen ..solange warte ich nicht.. vielleicht kommt ich es einem Fisch daran bald /und grade da Heimat,wo ich mich befinde
kurz er sprang mit Lionardo um die Wette dem schmalen Pfad zwischen den Büschen dahin undpfiff sich etwas,das aus dem neusten Film Brodway 1938hätte sein können,wenn es nicht eben ihm grade so in den Sinngekommen wäre.. vielleicht würdeeres sogar nachher aufschreiben /Er hatte heier nebenbei in einer Emigrantenschule den Lehrer etwas ges spielt,undseineKinder Jungens ,wie Mädchen hatten ihn vergöttert,wenn sie auch nicht grade viel bei ihm gelernt/ hätten ausser einem sehr echt klingenden lingua toscana,weil er sie undsie ihn als ihresgleichen nahm und die Rufe allerstrassenverkäufer
Undsein kleiner Schafboch vom Terrier sprang mal vor ihm her,und mal s sprang Dr Ernst Abraham vor dem kleinen Schafbock unddanndrehte er sich um undpfiff dieersten vier Töne des venetianischen Goldelliedes des Juden Men- delsohn,dieer für das beste Stück italienischer Musik erklärte..aber deses mal hörte Lionardo nicht ,sondern wühlte undwinselte dahinten im Gebüsch herum zwischen Pfaffenhütchen und Evonymus sträuchern Norden und Süden die sich irgendwie verwildert da zusammengefunden hatten aber das Bellen ging immermehr in ein winseln über ,weissder Teufel was Lionardo wieder da auf- gestöbert hat,vielleicht ein Wiesel der ihn beisst und mit ein paar Sätzen war deDr Ernst Abraham bei ihm..aber da lag eine grosse braune stachelige Kugel wie eine Riesenedelkastanie noch im Stachelpelz,an der er Lionardo mit der Schnauze herumstiess und mit den Pfoten zu rollen zursuchteaber da eine Igelstachel hart und spitz undeineHundenase weich undeine Hundepfote auch nicht grade hart so stach er sich daran desto mehr an ihm zu arbeiten versuchte.Aber in den Augenblick kam durch die Büsche wirklich wie ein Satyr mit blossen Beinen ..vielleicht hatte er auch Bocksfusse mit wild behan ter offener Brust unter dem aufgerissenen Hemd mit einem kühnen Leibgurt für die rutschende Hose undeinem Wusch haare ein brauner Bursche ,der wohlir irgendwie hier ausden Steinbrüchen kamm gesprungen griffna h der Riesenmarone steckte sie jubelnd zischen Hemd und dasTuch seiner über den Schulter flatternden Jacke :Schrie begeistert:Ca Manga ,signore!"undschon hörte man ihn damit bergab poltern.Lionardo heulte vor Wutdennerhatte das Gefühl,dass jenem das nicht zukam sondern ihm,und Dr Ernst Abraham hielt sich die Seiten vor lachen undrief immer noch GUten Appetit aber um Stil zu bleiben im Bergdialekt..dennhier gibt es feine Nüanzen..unddie zu kennenwar sein Stolz unddannkletterten beide weiter,,daoben lag schon das H aus,zu dem sie wollte

Undin dem Einspänner sass der alte Sanitätsrat..er sassa darin wie ein Erwachsner in einer Kinderbadewanne, er war sicher noch seineeinsachtzig hoch ..vielleichtwar er früher seine einsfünfundachtzig gewesen..und ausserdem trug erheute einen Gehrock ,der jedem Trachtenmuseum zur Ehre gereicht hätteundunter dem riesigen breitkrämpigen H ut..ich glaube man nett soetwas Calabreser,aber man trägt es nicht mehr..fiel ihm das weisse Haar strähnen ..nein wie ein Schleier eines Staubbachs eher,über den breiten Rockkragen.. erhatte einen famosen Kopf,nach dem man sich umsah.Aber das machte wohl das Alter,ich habe die u nbedeutendsten Menschen gekannt,und,wie sie so um die siebzig herum waren,sahen sie plötzlich aus wie Goethe undDarwin zusammen..und er war schon über fünfundsiebzig doch!.Unde hatte mnoch dass hatteer sich ausgerechnet,denn seine Kinder und Schwiegersöhne wollte er nicht in Anspruch nehmen,cdie in Australien undBogota und H aifa und in Saint Louis sich durchbissen so gut es eben g ing,wölliteer nich mehr in Anspruch nehmen,genau dreiJahre und fünf Monate zu leben,das heisst .um zu leben.Bei seinem Pech aber würdeer achtzig werden..Seine arme Frau aber neben ihm keineswegs..sie war zwar noch ganz munter undblinzeltemterkleinen geistreichen Äugelchen in die Sonne hinein ..sie sass in der offenenCaisse,wie ein Kind in einer Badewanne für Grosse,und verlor sich fast neben ihrem Mammadrin!!früher war sie vielleicht 160 gewesen undjetzt war sie kaum noch einfünfzig wohl auch etwas gebückt,und man mochte tun,was man wollte,sie nahm immer weiter ab seine Frau in dem violetten Seidenkleid und der grossen Florentiner Strohschute..seine alte Frau aber,die hatte im besten Fall bei aller Ruhe undPflege kaum noch zwei Jahre Leben im Körper das arme gute Tierchen..das sah er,undes war das erste Mal ,dass er bedauerte, Arzt geworden und Arzt gewesen zu sein..die kleineMaschine war eben zu verbraucht ..er brauchte ja nur mal zufällig den Finger auf den wie ein gescheuchterVogel hüpfenden Puls zu legen,um sich davon zu überzeugen.Zu schade,dass man sich als Arzt nicht auch beifügen kann,wie man sein Lebtag seine Patienten belogen hat

Warumnebenbei der alte Sanitätsrat den stolzen ,aber antiken Gehrock heute angelggt hatte,war zschwer zu deuten.Dennes war ja simpler Freitag und zur Freitagstags göttin der Venus unterhielt er nur noch geringe Beziehungen..und auch warum er ,der haargenau sein Budget ausbalanzierte undallem überflüssigen Ausgabenimus Bogen aus dem Wege ging."Es genügt doch,wenn man in Florenz lebt,da hat man alles im Überflus,was ein besserer Mensch beanspruchen kann!!" heute statt mit der Tram mit dem Einspänner hier herauffuhr war ebenso ungeklärt..abernoch schlimmer und leichtsinniger ..erwar schon..wo man auch sogar leicht gehn kann mit dem Einspänner heruntergefahren und hatte sich alsob er ein distinguierter Fremderewwäre fast eine halben Tag herumkutschieren lassen..vor den Uffizien den Wagen warten lassen undvor dem Pitti je einegute halbe Stunde lang und länger..und war durch die Säle gestiefelt und hat ein paar Bildern undein paar Statuen zugenickt,wie alten Freunden..er war in den Boboligärten gewesen dem Zypressenweg hinabgestigen hatte sich gefreut adass auf den braunen Sand steinhunden an der grossen Fontäne immer noch die Kinder ritten..die gekalckten H interpfoten der Steinbister waren abgewetzt durch die Kinderstiefel langer Jahrhunderte..hate in dem Cafechen dan der Piazza Michelangelo gesessen und die Kuppeln undLinien aller Kirchen gestreichelt darüben und länge des Arno hin undzu dem bunten Marmorgeflimmer von san Miniato heraufgestarrt..die Kirche hat sich doch immer die schönsten Flecke ausgesuch t..undwie Athen dasH ellas Hellados war..so ist das vielleicht die stolzeste Form [illegible] in der Woche am Freitag einen angenehmen Tag gemacht

hatten in einer kleinen Trattoria ,die auf Einheimische zu schätzen wussten ihr Prazo genommen und der alte H errhatte sogar nach dem dritten Glas Landwein schon zu singen begonnen:

Das Band ist zerrissen war schwarz rot undgold undGottes gelitten wer wer weis was er gewollt,was er doch sonst in schönen Mondnächten/bei der dritten Strohumflochtenen Fiasko erst tat auf der Terasse oben bei der zuckenden Oellampe,die vielleicht schon einem antiken Liebespaar geleuchtet hatte ,Denn er war alter Burschenschafter undüb er sein zermarbtes Gesicht..das heisst die Quarten und Terzen von siebzehn Mensuren waren wie alte Eisenbah nschienen schon langsam überwachsen undin den Boden gesunken..hatte wie stets dabei eine schüchterne

Träne ihre Sp uren gesogen..er war eben "'E,ne sentimentale Eiche.B is vor fünf Jahren hatte er nebenbei das Judentum als für einen schönen geschliffenen Wappenpokal angeseh n,so einen ,den man ab undzu betrachtet,selten ~~benützt~~, oder kaum berührt undnie benützt. Aber es stellte sich dann plötzlich heraus zu seiner eigenen Verwunderung,dass ihm von seiner Jugendher doch ganz viel davon haften geblieben war.Unddas holteer nun plötzlich heraus,weniger aus Überzeugung,auch nicht,weil er es für besonders zeitgemäss hielt,sondern als Protest.Ja er hatte sogar als nach hier übersiedelte zu seinem eigenen Staunen in seinem Besitz eineganze Kolektion von Gebetmäntel noch entdeckt, mit denen er Staat machte,wie eine Dame,die zu jdem Ball ein anderes Kleid anzieht.Ausserdem hatteer für die italienischen Juden antropologisches Interesse ,weil er glaubte,dass deren Vorfahren die zwanzigtausend jüdischer Kriegsgefangene sein müssten die das Kollosseum aufgebaut hätten..aber dabei war er nicht auf seineRechnung gekommen,trotzdem er selbst eigensnach Livorno in die Synagoge gefahren war dazu..denn zum Schlusssahen sie auch nicht viel anders aus ,als die übrigen Italiener undvarierten genau so zwischen langund kurzköpfig in den Schädelformen und zwischenschwarz undrotblond..und er war zusehr gewohnt gewesen ein Lebenlang naturwissenschaftlich zu denken,um Beweise,die bewiesen werden sollen als Voraussetzung zu nehmen..zum Rassenforscher moderner Observanz eignete sich der alte geheime Sanitätsrat Lesser nun einmal durchaus nicht.Aber als Arzt konnte man ihm sich unbesorgt anvertrauen.Wenner einen noch wieder herauspauken konnte,dannmachteer es schon.

Jaund nun sass er neben seiner alten kleinen Frau sie hatten in zwei Jahren goldene H ochzeit ,in dem Einspänner und guckten mit etwas leicht feuchtfröhlichen Äugelchen in das schöne milde Florentiner H erbstland undstiesen sich nur anb und zu mit den Ellbogen etwas an,um sich auf irgendetwas ,was ihnen heute neu und besonders schön in der B eleuchtung jetzt erschien aufmerksam zu machen.Denn die schlimmen Dinge würgen anständige Menschen gern in sich selbst hinein,aber die schönen müssen sie einander mitteilen,damit der andere ,oder die andere auch daran teihaben kann.

von ihr [illegible]:

Ja und Liese und H annes auch Giovanino/genannt sassen eben in der Tram die schon eine ganze Weile bei der Badia..da ,wo es von der Ebene in die H öhe übergeht,gelangweilt auf seinen Schwester wartete,bis es der einfiele die Bogen der Serpentinen herabzupoltern und zu ↓stauben.Liese war doch von ja sehr klug gewesen..etwas hager etwas spitz etwas männlich wie sie es auch von Vertsand undwesen war..sehr wortsicher,sehr geschickt,etwas amusisch..so wie das Töchter oft sind,die dem Vater zu ähnlich seh n..wenn sie nicht die Tochter eines Chefs gewesen wäre,so hätte sie die hochbezahlte Direktionssekretärin gestellt ,die aus allen Poren nach Tüchtigkeit riecht undin immer noch einer Sprache mehr wie verlangt wird selbstständig die Korrespondenz führt,und besser in die H andelskammer und in die Generalversammelungen passte,als der Herr Generaldirektor selbst,von zehn Dingen elf behält,undeinen sehr sichern Blick für alle Dinge hat,ob sie nun handelstechnisch oder politisch sein mögen oder Völker und Volksgruppen angeh n..man begriffeigentlich nicht warum sie nicht seiner Zeit studiert hatte..Statistik oder Nationaloekonomie ..das hätte ihr vorzüglich gelegen..grosse Wirtschftsgebiete überschauen und hgliedren..sicher war sie ihrer ganzen Mentalität nach viel männlichergewesen,als ihr Bruder Georg ..der für einen Mann viel zu sehr der Mutter ..Agnes eben ähnlich sah..mit den grossen dunklen Rydelaugen undem etwas fleischigen Gesicht dem weichen Kinn und der kurzen dicklichen Nase.Aber fünf Jahre hatten ein ganz anders Wesen aus ihr gemacht ..ein wenig rundlich und sehr frauenhaft mit schönen gefüllten Armen mit weichen Gelenken..mit reichem H aar(ehedem trug sie fast Männerschnitt)das zwischen Braun und Gold spielte..undwährend nun sie früher niemals für eine Schwester der bildschönen Ille gehalten hätte,die ja dann doch wieder/zu ihrem netten und anständigen Muffel von Mann zurückgefunden hatte ..er war nebenbei drüben vorzüglich in die Praxis hineingekommen , ..sagte sich /von dem jungen Grafen Westerberg
jetzt jeder,der die andere gekannt hatte,dass mus doch eine Schwester von der schönen Frau Dr Sowieso sein,die die seltsame Sache mit ihrem Mannedann hatte

Liese trug ein schwarz undweisskarriertes Seidenkleid ..soetwas gibt es in Italien recht geschmackvoll..schwarz weisse Lederschuhe goldene Armbänder mit ein paar antiken Gemmen undeinen kleinen Strohhut der auf dem H interkopf wie ein Schwalbennest sass und an Kaiserin Eugenien Zeit erinnerte undwenn sie zu Hannes herüberah strahlte ihr Gesicht in einer stillen Freude ,so wie auf einem dunkeln Lam pion einem chinesischen eine Blume strahlt wenndie Kerze drin ..nur die Blumeist da und das andere geht mit der Nacht zusammen.

Aber Hannes lag drüben auf der Bank und strampelte aus sehr kurzen seide nen H öschen ..[illegible] aus dem die runden noch mit Fettrillen durchfurchten Oberschenkel herausquollen,wie bei einer Putte von Fiamingo..mit den kurzen Baterbeinchen,undliesseins bunte Glasmurmel (zu gross als dass er sie etwa in den Mund h ätte stecken können hin undherroll und die paar Menschen waren am andern Ende der B ank ganz [illegible] um ihm auch genügend Spielraum zu gewähren und ein alter einfacher Hund..viel leicht ein H ausdy erker,der ihm zu nächst sass,rollte ihm immer wieder mit vor Vergnügen [illegible] Hund aus dem zwei einsame Zahnstummel grinsten,die Glasmurmel zu undjubelte fast noch lauter als H annes ,wenn H annes sie fing undihr eine neuen Stubs gab..unddie ganze zwei Reihen freuten sich mit ihm ..denndafür waren es Italiener,bei denen Kinder für alles einen Freibrief haben..und die kleinen Götter sind..Aber plötzlich ohne es vorher zu ansionzier schien H annes genug von dem Spiel mit der Glaskugel unddem alten Meister Knie riem zu haben,denn er rutschte seitlich von der Bank herunter,undehe man ihn ac halten konnte..denn Liese war nur halb dabei gewesen sie hatte ganz andere Ding gesehn undwiedererlebt gradei..war er durch den Wagen durch undvorn auf der Plattform beim Schaffner,der anscheinend ein Freund von ihm war. dernder war etwas zur Seite gerückt vor ihm und H annes hatte seine kleine Beinchen gehoben undversucht so sehr erkannte mit seinen hellblauen Lederstiefelchen au sdie Trittglocke am B oden zu zstampfen..unddergan ze Wagen blickte ihm begeist nach undrief einmal über das andere il prova erversucht es er versucht es endlich waren es eben doch Italiener unddas Kind ist bei ihnen ein kleiner Got mit allem dessen Vorrechten.Und H annesblubberte dann ein Sprachengemisch aus H olländisch Deutsch Italienisch und Englisch von dem es durchaus nicht si(wardasser esselbst verstand,das aber Liese zum mindetsten zu verstehn vorg
geb

Das also,Hannes da,war die leuchtende Blume auf dem nachtschwarzen Grund des chinesischen Lampions,undwährend sie lächelnd undglücklich..mit xdem urewigen Madonnenlächeln.(denn kein Menschenwesen lächelt so unbewusst aus der Seele heraus ,wie eine Mutter ,die zu ihrem Kind herabsieht!)um dessen Rätsel sich grade auf diesem Boden hier tausend Maler und Bildhauer gemüht haben Boticelli Giotto die Robbias und Mino da Fiesole,Raffael und Andrea del Sarto bis vielleicht endlich Lionardo fast die Loesung fand..im gleichen Augenblick war sie sich auch des ganzen nachtschwarzen Grundes bewusst,auf dem diese kleine Menschenblume dadrüben sich entfaltet hatte.Es gibt einen kleinen sehr delikaten Roman eines sehr guten unddarum in Deutschland fast unbekannten Schriftstellers,dessen meiste Manuskripte da seinem Pult verschimmeln.Es ist die Geschichte eines alten Handlangers ,der für seine Kollegen zur Mittagspause Bier holt..um selbst zu arbeiten,ist er wohl schon zu gebrechlich.Undplötzlich schlägt eine Glocke von einer nahen Kirche ,hebt an zwölf Uhr zu schlagen:Bum B um bum/Undin der kurzen Frist bis der letzte Glockenton verhallt ist / Er bleibt stehn undhorcht auf ist sein ganzes vergangenes Leben an ihm vorbeigezogen Undso war es auch hier undes wäre wieder fast ein kleiner Roman für sich:/Der dunkle Grund aus dem diese kleine Menschenblumeda gewachsen war

Wenn gewisssah Liese nicht alles,sie hörte nicht jedes Wort wieder,sie empfand es nur..hatte gleichzsam die Grundstimmung der ganzen letzten drei vier Jahre in ih rem Gefühl vibrieren//sprunghaft so wie ein Film zu Svon Sene zu Scene geht unddie Zwischenglieder weglässt,unddoch weissman von ihnen/Ja siewäre ja vielleicht garnicht mit H annezMüller weggegangen ,wenn sie eben nicht hätte wegtgeh n müssen..wennes ein zwei Jahre früher so gekommen wäre..naja da hätte man gewisssch on einen Ausweg gefunden..aber jetzt hüttete sich jeder Arzt plötzlich..zum mindesten die ,die sie kannte und,wenner zehnmal von einem Kollegen dabei wäregedeckt worden..und eigentlich innerlich wollte sie es ja auch garnich t,dennsie wusste nur zu genau,da dass ihr Leben ja doch auf einem falschen Gleise swar,unddass sie ihm damit und nur damit doch noch ..denn siewar gegen Ende der Zwanzig damalsleine andere Richtung geben könnte .Sie wusste,dass sie sehr klug,ja überbegabt war,aber sie hatte // wie hatte ihr Ille doch geschrieben?Ille war immer so witzig :bei einem Mann heisst es meist:Cherchez la femme.Aber man braucht es für die Frau nur etwas undeutlich auszusprechen und man trifft auch meist das Richtige:Cher chez l'enfant

einenH orror vor zu klugen und überbegabten Frauen,wenn sie alt würden..oder sie müssten so werden,wie Tante Lotte denn ,klug und mütterlich zugleich. und zu andern zu gehn traute man sich nicht meh r .Wennman auf den falschen traf brach er sein Amtsgeheimnis u d machte Anzeige..jeder den sie kannte hätte sich gehütet und,wenn er zeh nmal durch Atteste anderer Ärzte gedeckt gewesenwäre undtrotzdem wurdees jährlich in Deutschland immer noch hundert-tausende von Malen getan!!

Und zu den Eltern zu gehn:H örte mal,ich willoder muss,H annes Müller heiraten,daswollte sie ihnen nicht antun..Mit der Tatsache hätten sie sich wohl später abgefunden,wenn auch ungern..sie hätten sich wohl auch geiner Mischehe,wenn auch widerwillig gefügt,denn so gut Ehen auch sind,wenn eine Jude eine Nichtjüdin heiratet,eigentlich vorbildlich gut,so schlecht werden sie meist undunglücklich,wenn eine J üdin einen Nichtjuden gheiratet..da hatte sie ja genugsam Beispiele davon in ihrem Leben vor Augen gesehn.Ausserdem machte man damals in Deutschland schon reichlich Schwierigkeiten und eigentlich war es schon so gut wie unmöglich..auch ohne dassman Gesetz erlassen dazu eigens hatte..aber dannhättees Fabrikantensohn sein müssen ein Dozent,ein Arzt,vidlleicht auch ein POffizier,ein Adeliger ..bei Ille hatten sie ja auch nichtsdagegengehabt(Das Kind wird schon wissen!) aber nicht der Junge eines ehemaligen H ausdieners bei ihnen,den sie ,mehr aus Mitleid,und weil er ganz anstellig schien ,als Lehrling in den Betrieb genommen hatten undder so allgemach in einen Vertrauensposten bei ihnen aufgerückt war,und von dem man als Einziges sagen ko nnte,dass er ihm gewachsen war..der aber doch aus einer ganz ganz andern Welt kam,ohne jede Tradition und ohne jeden innern Anteil an all dem,an dem ,was bei ihnenundmehr noch bei den Kindern, den geistigen Lebenstil bestimmte.Undin Wahrheit hatte sie ja auch eine tiefe hergengangst davorgehabt,wiees möglich wäre da eine Brücke zuschl

schlagen..denndas Band das sie bislang zusammengehalten hatte,war gewis kein
geeelisches oder gar geistiges gewesen.Nun jetzt musstees eben sein..schlim
sternfalls :un homme ne dure pas longtemps . Voreinandergehn konnte man ja immer wieder.Gott was habe ich eine Herzensangst erst vor dem
Sie hatte davor vor dem dauernden Zusammenleben einetiefe Angst ü
doch gehabt doch.Aber genau so,wie Hannes im Betrieb sehr klug,sehr anpassungs
fähig gewesen,er hätte sich in jedem Posten in wenigen Tagen eingearbeitet-
grade so wie er
eingewohnt war andern sehr scharf auf die Finger zu sehn in allen Dingen,
wie jene es machten,undes dannbald eben sogut zu können(Schade,s hade,dass
ich mir nie über Menschen Illusionen machen kann,auch wennich sie sogar lieb
habe und sie mich sicherlich lieb hatten..aber so war das von je!-) sowar es
auch hier gewesen
da hin

Denn..was unsdamals zusammengehalten hat,war doch gewissnichts seelisches
undgeistiges gewesen.Chamfort sagt zwar,dass das Mannundfrau am allerwenig-
sten zusammenhält auf die Dauer..aber ich kannes nicht glauben.Gott mit was
für einem H erzklopfen ..kein Auge habeich zugetan die Nacht in Hannover aus
bin ich des morgens
..(wir sind nicht über Hannover sondern über Köln gefahren ,undjeder in
einem andern Zug das hatte Hannes so gewollt,damit ,wenn sie ihn etwaxklap-
pen mit seinem Geld,ich da bricht mit hereingezogen würde aber kein deutscher
Beamter hat auch nur sein Gepäck oder ihn etwa angerührt,sondern nur devot
..darüber hat er am meisten gelacht!.auf sein Abzeichenamkim der Rocpatte
gestarrt ,und grüssend die H and an den Mützenrand gelegt.Das war nebenbei
„Danke, mein Herr!"
das letzte Mal dasser es trug.. sowie der Zug sich dann wieder in Bewegung
setzte hat er es im Bogen zum Coupéfenster gherausgeworfen,undsich dann eine
Minute lang die Hand..wunderschöne H ände hatte er doch!..die H and vor
die Augen gehalten.Unddabei hatte ichihn doch dazu bestimmt,das zwanzig Mille
mitgehn zu lassen .Gewissman hätte auch etwas von Onkel Martin vielleicht be-
kommen können,um irgendetwas Geschäftliches zu beginnen..aber man kann nie
vorher sagen,wie so ein alter H err,soetwas auffasst(er hat sich nebenbei
später sehr vernünftig in der Sache benommen..viel moderner,wie ich ihm zuge-
traut hätte) Gott,was habeich eigentlich für eine H erzensangst vordem Zusam
menleben mit ihm gehabt noch im Zug da.Also vorerst muses eben mal sein,habe
ich mir gesagt,Auseinandergehn kannman ja immer später wieder.Aber genau so
wie Hannes bei unsim Betrieb sehr klug,sehr anpassungsfähig war,und sich in
jede Position in wenigen Tagen hineingefunden hat..grade so wieer gewohnt
war andern Menschen sehr scharf auf die Finger zu sehn;wie sie es machen..de
undesbald eben sogut zu können (Schade ,schade,dass ich mir nie über andere
Menschen undselbst,wennich sie sehr lieb habe(Und gradedannerst recht nicht! -
und,wenn sie mich sogar sehr lieb haben,Illusionen machen kann.Aberdafür
kannich nichts,dass war nunmal von je so bei mir!!)..genau so war es auch hier
Er fühlte plötzlich wohl an mir:Dadrüben ist eine ganz ganz andere Welt,in
der ganz andere Dinge zählen,als sieces nish er bei mir oder gar bei uns zu-
hause taten..Under war ein guter Sohn,sowieer anständig bei unsverdient hatte
duldete er nicht mehr,dass sein Vater xarbeitet(naja vielleicht genierteHemmt
sich auch.,wennder dritter Procurist bei H einrich Simon Söhne war undder Vater/Haus-
diener bei H einrich Simon Söhne.) auch eben ~~immer noch~~
under hat sich eigentlich wunderbar schnell/dort hineingefunden/ich habe nie
wieder einem Menschen mit soviel Anfühlingsvermögen begegnet,der einfach in
sich das Zeug hatte alles hättewerden zu können,wie meinem armen Mann.Sieha be
unsüber ihn ,wie er noch bei uns Lehrling war..das hat Vater xmal erzählt..
schon immer amüsiert,wenn er in eine neue Abteilung kam,war seine H andschri
innerhalb vierzehn Tagen kaum von der seines Chefs zu unterscheiden noch..
Trotzdem er gern den Energischen markierte,war er ja doch weich,war schwach
eigentlich,und unterlag Einflüssen sehr leicht und ziemlich schnell.Unddabe
ist ernie etwa ..wie das so junge Leute sind..hat etwa in Kneipen sich heru
hat sich
gedrückt oder ist mit schlechten Weibern herumgesogen etwa..dazu war er wie
zu ehrgeizig,um seine Zeit zu verplempern undauch nicht leer genug.Vater h
es sehr gut gemeint,als er ihn ins Geschäft nahm damals..von der Gemeindes
leweg.weil er doch immer erster war da..aber er hat ihm eigentlich keine
Wohltat miterwiesen.Mir eher.(Grässlich,dass ich mir doch so wenig Illsusi
machen kann!)

H annes war keine enklitische Natur..rigendetwas behält man ja doch vom Griechisch immer!..kein Mensch der sich anlehnen musste ,aber er war vielleicht durchaus ..immer mussichalles zergrübeln mir!.. wie die meisten hier,undvor allem, wennsie kein zuhause hatten ,das ihnen etwas mitgab.beimhöchsten Glück der Erdenkinder,von dem jemand behauptet,dasses die Persönlichkeit sei, schlecht g weggekommen.Im Grundewar er ja doch ein herzensguter und piekkluger Junge ,mein H annes,aber manchmal musste ich/denkenwieeinen Luftballon denken:eine Hülle wird mit Gas gefüllt,steigt hoch sehr hoch..aber dann witweicht eben das Gas under sinkt nochschneller ,wie er gestiegen ist,unddannleigt die lee- re H ülle auf dem B oden undwartetdass man sie wieder füllt..aber so sind doch die meisten Menschen Eigentlich ist das frauenhaft.Ich habe Dutzndesolcher ge kannt'die alles durchgemacht haben bis zur Antroposophie/ Nur eines nicht:sich selbst!Ille war auch mal drauf unddran so zu werden..als sie die Sache mit dem jungen Wetsreberg abgebrochen hatte.Wie schön eigent lich Holland doch ist,wenn man es das erste Mal sieht.diese ruhige gepflegte Land mit den stillen selbstsichern Menschen,den Frauen die von innenheraus Landmit den stillen selbstsichern Menschen ,den Frauen die von innenheraus lächeln den Villenstädten undden Kindern die Riollschuhfahren und so hübsch und unbefangen sind..nach-all dem Krampf vin Deutschland da ,von dem man sich in den letzten zwanzig Jahren bald einfgeredet hatte,dass es Leben hiesse. /unddas sind oft garnicht mal die dümsten oder die schlechtesten.

Innerhalb von drei Tagen hatte er seine'zackigen ' Redensarten,die er sich von seinen SA leuten angeschminkt hatte,widar abgeworfen.und bissich doch jedesmal auf die Lippen ,wennner merkte ,es wollte ihm wieder mal soetwas heraus springen.Undinnerhalb dreier Wochen hatte er dimmerne witzchen ..unsern ganzen amilienjargon ..intus, und nahm mir das Wort aus dem Mund noch ehe i es ausgesprochen hatte Bisher war ich immer nur des /Tag über Nachts dgefahr Schade, dass meistin Holland/am Tag nur zweimal die Sonne scheint..Man sie eht sie sehr schön aufgeh n..dann sieht man sie den ganzen/eigentlich nicht hr,unddann sieht man sie wieder herrlich untergehn .Und noch einen Fehler hat ..es liegt zu nahe.zu sehr dichtebi!!Undsdann sind da so allerhand Abkommen b Ehegesetzen..und in Duuts chland waren die zwardamals noch nicht eingefhrt ,aber auch ohne dem ,liessman sie nicht mehr zu.. undplötzlich fingen le Behörden an ,auch Schwierigkeiten zu machen..erst schien es ganz glatt zu ehn noch!..na undda habe ich mich denn bei unserer alten Miss in Buckhursthill einladen lassen mal wieder..unddas ging danng.wenn der Schmidt von Gretna Green uch nichtnicht mehr grade funktioniert ganz glatt in zehn Tagen.Dennich weiss nicht,ich habe so eine Ydiosynkrasie dagegen,wenn Hochzeit undKindtaufe zusammenfallen.I ch glaube sogar man hat noch garnichts gesehn bei mir damals. Aber Hannes konnte sich da mit der Sprache nicht recht einleben..fandauch nicht rechtes und eigentlich sass man genau so sinnlos herum wie tausend andere üdische Emigranten,denen man keine Arbeitserlaubnis gab,und ihnen ewig auf den Fersen war,wenn sie etwa heimlich arbeiteten..Na ja Hannes war Arier..dem hätte am gewisskeine Schwierigkeiten gemacht.Nur die Juden galtendeutscher als verdächtig,undwurden eigentlich au h in England so ungefähr als kleine Verbrecher behandelt,einfach deshalb,weil Verbrech en an ihnen begangen worden waren..nebenbei war das überall so ..in Frankreich vielleicht noch schlimmer unddie freie Schweiz marschierte damit an der Tête.Undalle verschanzten sich inter ihre eigenen Arbeitslosigkeit,undselbst wenn w ir sein Geschäft aufgeklappt hätten,so hätten wir doch nur Inländer beschäftiger oder deutsche Nichtjuden.. Für den gab es das alles nich t(fällt vielleicht hier aus und kommt später) Trotzdem er mal noch in die Berlizscool gegangen war..das reicht für Handels korrespondenz vielleicht,aber kaum für London undewig mit Emigranten zusammenhocken .da lernt man es auch..höchstens solch eine Art von Esperanto,das sie für gutes Englisch ausgeben.

Hannes wargewisskeine enklitische Natur -irgendetwas behält man doch immer von Griechischen-durchaus kein Mensch,der sich anlehnen musste.Denn im Geschäft hatte er doch viel eigene Initiative stets gehabt..Aber ..aber er war vielleicht-immer muss ich alles zergrübelmir doch !!..wie die meisten hier und vor allem ,wenn sie aus keinem Stallkommen.der ihnen etwas mitgegeben hat,bei dem höchsten Glück der Erdenkinder,von dem jemand behauptet,dasses doch die Persönlichkeit sei,schlecht weggekommen.

Aber im Grundewar er ja doch ein herzensguter undpiekkluger Junge ,mein Hannes,aber manchmal musste ich schon denken,wie ein Luftballon:Eine Hülle wird mit Gas gefüllt,steig hoch ,sehr hoch.Aber dannentweicht eben das Gas,und der Ballon sinkt noch schneller,wie er gestiegen ist.Unddarnliegt die leere Hülle auf dem Boden undwartet,bis manddass man sie wieder füllt.Aber so sind doch die meisten Menschen.Eigentlichist es sogar frauenhaft.Ich habe Dutzende solcher gekannt,die alles durchgemacht haben..bis zur Antroposophie.Nur eins nicht:sich selbst!

Und das sind oft garnichtmal die dümmsten undschlechtesten.Ilse war auch mal drauf unddran so zu werden,als sie die Sache mit dem jungen Westerberg abgebrochen hatte.

Wie wiunderschön eigentlich Holland ist,wenn man es so das erste Mal sieht mit seinen meilenlangen Kastanienalleen..diese ruhige selbstsichere Land mit den leisen und ~~Martimmen~~ Menschen selbstsichern , und gepflegte undden Frauen und Mädchen,die von innen heraus lächeln,mit den riesigen Villenstädten und den Kindern die auf blanken Asphaltwegen rollschuhfahren,zwischen den blanken Autos,und so frisch und unbefangen sind.Wie wohl das tat..diese Ruhe undUnbekümmertheit nach alldem Krampf ,~~den man~~ so in Deutschland seit bald zwanzig Jahren ,von dem man sich eingeredet hatte,dass es Leben hiess.Und unter dessen Druck man keinen Atemzug eigentlich mehr tun konnte.

Nur Schade,dass meist in Holland an einem Tag nur zweimal die Sonne scheint.Man sieht sie wundervollaufgehn.Und man sieht sie wunderherlich untergehn,wie auf allen alten Bildern im Reichsmuseum zusammen.Aber die Zeit dazwischen kümmert sich die Sonne nicht um Holland.oder kaum.Und noch einen Fehler hat Holland einen geographischen.Es liegt zu nahe..Zu sehr dichtebi.Und dannsind daso allerhand Abkommen..mit Ehegesetzen.Wenigstenserinnerte man sich grade an sie.Undin Deutschland waren die neuen zwar damals noch nicht eingeführt,oder etwa bekannt..aber auch ohne sie leisaman keine Mischehen da zu plötzlich.Undim gliechen Moment fingen die Behörden..erst schien alles ganz glatt zu gehn..allerhand Schwierigkeiten zu machen.Na undda haben wir unseinfach vom unserer alten Miss nach Buckhursthill einladen lassen..u ndsind ein Türchen wieter gegangen(es gibt mehr Bahnhöfe in Berlin!) unddas ging..auch ,wenn der Schmidt von Gretna Green nicht mehr funktionierte ..ganz glatt in zehn Tagen.

Dennich weissnicht,ich habe von jeher eine Idiosynkrasie dagegen gehabt,wenn Hochzeit undKindtaufe zusammenfallen.Also ich glaubesogar:man hat noch garnichts gesehn bei mir damals.

Jeden Tag bin ich eigentlich froher darüber gewesen,wie nett wir doch zusammen kamen.Innerhalb einer Woche,weil er merkte wohl,es gab mir jedesmal einen Schock,hatte er allseine 'zackigen Redensarten' ,die er wohl von seinen SA leuten hatte,(wie-eine-Raupe-,die-sich häutet) sich wieder abgeschmiakt,abgeworfen,wie eine Raupe ihre alte Haut;undbissich jedesmal auf die Lippen,wenn er er merkte,es wollte wieder soetwas herausspringen.Wirklich ..als wollteer garnicht mehrdaran erinnert werden.Heuteweissich:warum?

Jadinnerhalb dreier Wochen hatte Hannes all meine Witzchen,unsern ganzen Familienjargon, in[illegible],und nahm mir das Wort aus dem Mund ,ehe ich es ausgesprochen hatte.Und solche Kleinigkeiten geben mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, als ob man jeden Morgen zum Frühstück in seiner Serviette ein Liebesgedicht findet.

Ich wäre ja viel lieber in England doch geblieben..aber Hannes konnte sich da mit der Sprache nichtrecht einleben.Trotzdem er mal noch in einer Berlitz scool gewesen war in Berlin .Das reicht für Handelskorrespondenz von Deutschland aus,aber kaum für London.Und,wenn man in dem Boardinghous ewig mit andern Emigranten zusammenhockt,da lernt man höchstenssolche Art von Esperanto,das sie für reines undgutes Englisch ausgeben

Georg der Doctor(Teil drei von die daheimblieben)

Fast schäme ich mich,heute es einzugestehn.Ich bin stets ,das heisst leider nur durch sieben~~zwanzig~~ Jahre,vom Herbst 1905 bis Herbst 1932..gern und immer wieder in Italien gewesen.Und,wenn ich einmal ein Jahr,(oder gar durch den ersten Weltkrieg!.-schrecklich genug!-gleich vier oder fünf Jahre habe überschlagen müssen(ich für mein Teil hätte schon deshalb gern mit Italien früher Frieden gemacht! allein deshalb a ich hätte ihm schon,nur damit es Ruhe hält,gleich das Trento gegeben,vor allem da ja die Tridentiner(oder wir die Leute heissen mögen!) es garnicht anders wollten!.) damals so wurde Italien,um es modern zu sagen,so etwas wie ein eingeklemmter Komplex in meinem Hirnkasten.Und ich wusste genau,dass ich nur in wieder flottbekam,wennich den Koffer und mich in südlicher oestlicher Richtung in Bewegung setzte.

Italien war beiläufig bei mir, wie eineGrippe, eine Saisonkrankheit.Wenn es garnicht mehr Frühling werden wollte,machte ich es mit ihm ,wie der Prophet mit m Berg.Wenn er nicht zu ihm kam,ging er zu ihm. so reiste ich also dem Frühling einfach entgegen.Und ,wenn die Spätsommerabende schon ein wenig kühl wurden ,sagte ich:Wozu brauche ich mir das bieten zu lassen?Wozu habe ich das nötig?! Hole Mal den Koffer herunter.Unten ist es noch warm und seidenblau.Undin Marina di sa ist das Wasser noch sehr angenehm.Undin Ostia ist es sogar noch lau Lauwarm. sserdem sieh dir doch die Menschen hier an,und du wirst Jakob Burckhardt recht ben,wenn er sagt:das Ebenbild Gottes fängt erst jenseits der Alpen an.(soetwas hält man,und,wenn man Italien leibt,kommt man um Jakob Burckhardt ja schwer h erum) benbei ist es jenseits der Pyraeneen noch viel h äufiger undnoch besser durchdelliert,das Ebenbild Gottes. Dannhat Italien aber dreihundertundfünfundsechsig ätliche Museen .Für jeden Tag im Jahr eins.Maja:Museen gibt es zum Schluss anrswo auch.Und gute Kunst da gleichfalls.Auch italienische In Madrid,im Louvre, n Petersburg,Wien undLondon .Aber Italien ist das Land,das einzige in Europa..wn lgstens scheint mir das so!..,in dem sich die Kunst nicht allein auf die 365 kt, sseen undie gewiss 3650 Kirchen,und maf auf einen Platz um ein Rathaus beschrän Londern in dem sie alles durchzieht,die die Seele einen lebenden Körper vom Kopf bis zum kleinen Zeh.In anen Ländern zum Beispiel gibt es Bauten und Arch itektur zum Beispiel.Hier war von und erst in den allerletzten Jahrzehnten ist das anders geworden:bauen und

rchitektur schaffen eins gewesen.Und das ist unerhört angenhen für die Augen
nd für die Sinne.Undin andern ländern hat man die Musik in die Konzertsäle
esperrt,sie ist eine vornehme Dame geworden.H ier singt das Land.Oder tat es
ch früher.Aber ~~selbst~~ in den letzten Jahren war selbst Venedig ernst undstumm
worden.Undsogar die sexuelle Aufklärung der GassenliederNeapels schmeichelt
rt nicht mehr unsern Ohren.

Doch-so sehr ich der einzigen Seele dieses Landes zugetan ~~auch~~ war , leider hat mich mein kunsthistorisches Gewissen um manchen schönen Tag gebracht,dem ich sonst da hätte süss verdoesen können.Nicht etwa ,dass es mich täuschte.Aber weniger doch vielleicht mehr gewesen.Oder ich hätte jedesmal ch eine Woche zugeben müssen,mit dem Eidschwur,keine Kirche undkein Museum zu treten,sondern auf einer Marmorbank als Lazzaroni mir die Sonne in den Rachen heinen zu lassen)..aber so sehr ich Italien liebe,undso arm sicherlich in Leben gewesen wäre,wennich niemals die blauen Bergpanoramen der Appeninen kreuzt hätte,ich habe mich doch immer wieder gefragt:Gewiss!Aber WO möchtest den eigentlich in Italien leben?!Nicht ein Mal zufällig sein?Dich wwei,vier chen mal aufhalten mit dem sichern Gefühl:es wird eines Tages ein Ende nehmen,wennmen auch sich stets wie Gorthe fluch tartig von Rom losreist:'man soll er einen Abschied nicht nachdenken,dennin jedem Abschied liegt ein Stück Wahn inn.Ja wo?!!

ien wir mal ganz ehrlich.Italien ist eine wundervolle Geliebte vielleicht.Si erlich die vollkommenste die ein Mens h des Nordens nur finden kann.Aber es re für ihn schrecklich,mit ihr verheiratet zu sein.Sie hat etwas für uns von r Geliebten jenes Marquis,der Jahrzehnte lang die madame von Sowieso ..sagen rs.verehrte.Als nun aber ihr Mann,oder seineFrau(wer habe ich vergessen,tut h ch nichts zurSache!)starb,dachte tout Paris:nun wird er sie gheiraten.Und als n ihn fragte,oder frug(ich bin noch für das altmodische'frug'):warum er denn tzt die madame Sowieso nicht heirate,da doch sie beide nun frei wären,antwor t er ganz erstaunt:Aber wo sollich denn meine Abende verbringen?!Aber wo soll h denn meine Märztage undmeinen Oktober dann verbringen?!

Ja-wo??Ausserdem gibt es doch nur eine einzige Stadt,wo man in Italienteuf d e Dauer leben könnte unddie mehr ist ist als eine sehr schöneaber sporadische

Undich habe oft wie ein Gesellschaftspiel,um eine Gegenprobe zu machen und mich bestätigt zu finden,alte Italienpilger das Gleiche gefragt.

Undwennich solch einen alten Italienpilger,einen waschechetan Italienfreund nicht solch einen Zufalsreisenden oder gar Globetrottel..nein einen lichtecht ingefärbten..frug,:Wo möchten Sie in Italien dauernd leben? so senkte er meist en Kopf,zog die Brauen zusammen und begann:

"Venedig?! köstlich für einige Monate.Nein!!

" Rom? Wie sagte doch Gregorovius? 'Ich lebe nun dreissig Jahre hier; aber ch kenne es immer noch nicht'Sagtees,wenn ihm seine Assistenten antworteten,dass sie jetzt (nach ein,zwei Jahren!)Rom dochganz gut schon kennen.Also ich bin ja ein Archaeologe,kein Stendhal undkein Kunsthistoriker,Rom? sagen wir drei Monate ehcs Monate Aber auch das lieber jedes Jahr in Raten.Rom mag eine GemütsKrankheit ein,wie Hartleben witzig undtief sagte.Aber eine Sehnsucht ist dazu da,Sehnsucht immerwährende Sehnsucht zu bleiben..Erfüllte Sehnsüchte haben die Eigenart zu en äuschen. Auserdem sagtenmir stets so echte Romani di Roma..das heisst Ausländer, ie hier lange KJahre undJahrzehnte hängen geblibn waren,sie gingen nicht mehr achmittags auf den Pincio,weil sie zu traurig werden,dass von dem alten Rom ichelangelos,das sie noch kannten,nun schon bald garnichts mehr dawäre.Ausserem,wo man sollmandes Abends in Rom hingehn?!Man will doch mal kühl ein wenig nter Bäumen sitzen ..als nordgeborner Mensch derman ja doch ist.Man kann doch icht immer im Cafe Arnajo gelati fressen,oder im Greco über seinen nerro die emalten Wände anstarren. Oderin einer Tratoria vor der Fontana Trevi sich vom asserstaub anwehn lassen.Oder auf der Da chterasse bei sich zu haus,die Sterne ur über sich,zusehn ,wie die Nach tfalter um die Oleanderbüsche in den Tonkübeln chnurren.Und kommisch:die Allerbesten von uns pflegen sich da in Rom zum Schluss as Leben zu nehmen,oder katholisch zu werden..was so ziemlich auf eins herauskomen mag.Keine Empfehlungskarte,um da dauernd zu leben!Naja-man gehört ja nicht zu en Allerbesten .Aber leben...nein.!leben' sagten Sie doch?! ..nein leben möchte ch in Rom dauernd nicht.

"Mailand? Mailand muss sich d och sehr verändert haben ,seitStendhals Zeiten.POder hat Stendhal statt Mailand doch nur die Liebe unddie Musik dort geliebt?!Dann sei ihm verziehen. Die Musik würde ich noch heute dort finden.Und ie schönen Frauen mit den Ramsnasen undden B oltraffiogesichtern.Aber wer sagt ir,dass ich die Liebe dort fände?die Mailand mir erträglich machte?! Und es müsste ehr viel Liebe dazu nötig sein. Ebenso gut könnte ich in Elberfeld mich niederlassen und mir ein paar Kisten italienischen Himmels zweiter Wahl..der

ersterWahl beginnt so ungefähr zwischen Rom undNeapel unddie Extrawahl bei Paestum.Und genau so gehtes auch mit dem richtigen Meer aus alazarinblauer Tinte.Je weiter nach Genua zu,desto mehr Wasser ist in die Tinte gegossen. Naja Elberfeld hat keine Mantegnas undLoren zo Lotto's ..die schönsten,die es gibt überhaupt..reihenweise.Und kein Galeozzo Alessi hat in Elberfeld einen Palazzo marino gebaut.Kein Bramente hat in Elberfeld seinen ersten Kuppelbau versucht.Undkein Dom aus Zuckerguss..umgekehrt wie die Friedrichsd'or's im siebenjährigen Krieg"von innen schön,von aussen schlimm!" hat Eleberfeld bei den Touristen so berühmt gemacht,dass sie ihn soagr auf's Dach steigen müssen. Gotik:dieses 'Mönchslatein in Steinen' lag dem Italiener nicht.Er fühlte,dass es hier nicht hinpasst.Und nach Orvieto gab er es wieder auf.Er machte es damit, mit diesem Styl , wie Liebermann bei den Frauend'Alberts.Die vierte liess er sich nicht vorstellen."Die überspring ick!"

Turin?Die Lieblingsstadt Nietzsches.Ja soetwas hat man in Nimes doch angenehmer undmit echter französischer Küche.Immerhin hat's schöne Café's .Undman braucht,wenn es regnet,keinen Kühlen Paraplui.Dennman kann kilomterundtKilometerweit unter Arkaden gehn.Und man sieht durch ein Tor über Platanenkronen hinweg die Schneekuppel des Monte Rosa wie,..wie den Fujisama.Sehr hübsch Turin.Sehr elegant.Aber sehr unitalienisch doch schon.Dazu kommt man nicht über die Alpen.

Neapel?! Wennes nicht das Inferno ist ,so ist es doch dasPurgatorium.Gewiss ein wiundervollgelegenes Purgatorium,wenn man da ganz oben in seiner Pension sitzt im Parco Margaritha,undvor dem Fenster,seinem Fenster sich wie ein aufgeschlagener chinesischer Fächer mit seinen Landsch aftsbildern,der lichtblau von Hügeln umrahmte Golf mit den verdämmerndenInseln auftut.Das da-wie ein liegend das Kameel ist -capri.Und das da Iscia.Und alle Woche einmal kann zum schönsten undverträumtesten Fleck der Erde mit dem Bähnchen sich bringen lassen,und sich dabei sagen:das hier war,bevor der Staubregen unddie Lapilli es vergrub,erst nur so ein unbedeutendes römisches Ahlbeck,nichtmal:Heringsdorf.Geschweige denn Rom selbst.Himmel wie unvorstellbar für uns nachgeborene Barbaren heute muss dieses Rom selbst gewesen sein,bevor es Gothen undVandalen und andere'Länder zertrümmerer' in Klumpenschlugen.Und dannist da in Neapel auch solch ein Museum mit einem paar der besten Bilderchen der Welt(aber die sieht man auch anderswo!) dochmit Bronzen und Statuen undH ausgeräft und Fresken..Rom!gewissRom! Der Stuhl im Termenmuseum undso!Aber,wennman dasnicht gesehn hat

,das da , [illegible]ahrt man doch garnicht,was Antike eigentlich war,als ein durch unddurch durchlebtes Etwas.Aber ich bin kein Archaeologe.Undw,wennich zwanzig mal darin war,oder auch nur zehnmal in meinem Dasein.so habe ich den Flair davon in mich eingesogen,undweiss:ich kannes weder vergessen,noch je verlieren.Und deswegen willich doch nicht dauernd mich im Purgatorio ansiedeln.Man erträgt es ja mal hin undwieder ein zwei W-chen lang ja deshalb nur schon.

" Capri?Taormina?BGewiss!Aber man lebt dort nicht.Man schwebt.So zuschweben i ein wundervoller Zustand.Aber man verliert den Kontakt mit der Welt,Vielleicht wäre es garnicht schade darum.Vor allem jetzt.Aber man braucht ihn doch.Oder man redet sich immer ein,dass man ihn brauch te.

Siena?Perugia? Orvieto?Man wartet stets ,dassmun endlich die Leute mit Wämsern und Hellebarden durch die Strassen ziehn;und aus dem nächsten Tor des nächsten Palazzo irgendein Benvenuto Cellini mit gezückten,aber schön ziselierten Dolch auf unszustürzt,weil er unsmit einem seiner Totfeinde zufällig verwechsel Oder,dassein Gattamelate ,eine gescheckte Katze auf einem Riesenross mit wehende Sch abracke aus gelben und schwarzen Rauten mit einer Zehnmeterlanze bum bum um die nächste Ecke angetrabt kommt.Wundervoll geschlossen alles.Ein Traum für ach Tage einmal!Unddu liebliches umbrisches Land mit deinen H ügelwellen dazu und mit deinen grünen Weitblicken,in denen die einzelnen dünnen undhohen Bäumchen stehn,als hätte sie nach den H intergründen des Perugino ein geschickter Landschaftsgärtner entworfen!

..leben ...

"Aber leben/wirklich leben als ein Mensch von jenseits der Alpen,nicht ganz fremd unddoch leicht und beschwingt sein..kann man eigentlich doch nur in Florenz!Wundervoll unddoch nicht fremd,eine dünne ,geistreiche Luft..das weite Tal ..die H ügelkränze wie ein klassischer Bilderrahmen..alles wie aus/früheren Medaillen gestohlen..und ganz mit leuchtenden/farbig getünchten Villen ,H äusern ,Ortschaften besetzt.

"Ich glaube,hier würde man sich selber finden,wie man hätte werden können,wei einen immer solche Luft,solche klare ,selbstverständliche Schönheit umweht hätte

"Wo kommen Sie her?"fragte mich mal ein einfacher Mann dort."Aus Heidelberg !" sagte ich."Oh..das geistige Florenz Deutsch lands!"(Das war einmal!)Wenn ich die Wahl hätte,irgendwo in Italien zu leben,würde ich nur in Florenz mich nie-

Georg der [illegible] sechs
niederlassen,und denken Sie wie viele der allerbesten aus allen Nationen haben dort gelebt..,haben ihm gedankt,es geliebt,ih m in Bild und Wort Altäre gebaut es vergöttert,sinddort,von wo auch sie herverschlagen wurden ,so gut wie in einer Heimat gewesen!"

Nicht einmal,zehnmal habe ich Leute ,die es wissen mussten ,danach gefragt.Undnicht einmal,zehnmal habe ich das,was ich mir selbst sagte,von ihnem bestätigtbekommen.UndselbstLeute,die mit Beaudelaire die Frage:wo möchten Sie leben?! mit"überall/.nur nicht auf dieser Erde!" zu beantworten liebten-undwer wird ihnenheute darin unrecht geben wollen?!- fingen plötzlich an die alte Etrus kersiedelung,die Stadt des Brutus,der armenSimonetta Vorspucci,Fiórenza ,die Blühende,'die Stadt des Lebens&8n dicken Tönen zu preisen .

Es ist dumm,zu sagen:Florenz ist eine schöne Stadt.Es gibt hunderte von schönen städten .Das ist mehr.

Es ist dummzu sagen,es ist ein Stück steingewordener Geschichte.Das sind andere auch.Flirenz ist mehr.

Es ist dummzusagen,es ist ein lebendes Juweel der Künste,dasin eine Landschaft,die selbst Jahrtausende zu einem Kunstwerk umschufen,wie mit grünem Sammet ausgeschlagene Schüssel..so wie die Goldschmiede auf der ponte vecchio ihre kostbarsten Stücke auslegen..gebettet ist.Ich erinnere mich so undeutlich Taine sagt ,dassselbst die gstuften Hänge mit den alten geplatzten Oelbäumen unddie langen Zypressenwege ,die/hügelan steigen,wie Tore ,die in den Himmel führen ..die Eichen die gänge immergrünerEichen,die/im hellsten Sonnenschein doch ewig das Dunkel der sternflimmernden Nacht zu halten scheinen..dass die auch genau so Kunst wären,wie die Putten Robbias und ie leise lächelnden ,in sich hineinträumenden Frauen Sttignanos..naja : nicht direkt!Aber soetwas ähnliches sagt er doch.Es ist die Stadt der Plastik, der edlen lebenden Linie .Auch in der Landschaft,die sie umklingt.

Doch Florenz ist weit mehr in seinen heitern Ernst,undseiner ernsten Heiterkeit,seiner unaufdringlichen Anmut,die eher ein Zuwenig,als ein Zuviel kennt. Es ist wie ein,einmal gedachter ,verkörperter Gedanke.Es hat eine Geschichte in unserer Menschenwelt von Blut undx Zwang,und doch ist es die Erlösung des Menschen gewesen,und die Freiheit des Denkens:und sie bewegn sich doch!Das letzte wiedererwachte Stück [illegible]Antike in diese ach so unvornehmn Welt.Und Florenz ist noch mehr!

Florenz ist NOCh mehr!

Ja ..wie soll ich das umschreiben.Das ganze Leben erscheint einem hier plötzlich so vorhanden. so einfach ,klar,übersichtlichund gut gegliedert,wie die Stadt selbst.Ich erinnere ,wie ich vor fünfunddreissig Jahren das erste Mal in Florenz war,trugen-heute macht man das nicht mehr- quer über dem Platz der Signoria fort,im Laufschritt vier rotvekappte Männer etwas an mir vorüber, das in Laken geschlagen war."Was ist das eigentlich?""Das sind Misericordia - brüder,die einen Toten zum ~~H aus hinaus~~ W tragen!" sagte man mir leise. "In Florenz stirbt man auch?! Warum eigentlich!Das finde ich überaus deplaziert!"meinte ich.

Auf den Gedanken,dass man hier auch,in der 'Stadt des Lebens' genau wie anderswo vom Dasein früher oder später einmal Abschied nehmen würde und müsse,war ich eigentlich garnicht gekommen. Doch dachte ich an das Karnevalslied des jungen Medici (der in der Pazziverschwörung fiel),allwo sich giovinezza undcertezza reimt 'Freut euch jeder in der Runde..niemand kennt die nächste Stunde!'

X + Hier folgt Seite 8 und die Lan bis

Was hast du allesin deinen Mauern..aber ichglaube,du hast garkeine mehr!..beherbergt:Hohe Gelehrten ,menschgewordene Bibliotheken undArchive des Wissens,der grosse Reichtum der Welt hat sich hier immer wieder für Monate sonst in stille Villen an der Hängen zurückgezogen ..ganz Privatmannnur...armseelige Italienpilger.. weltberühmte Maler ,Bildhauer und Bauleute..kleine Kopisten,die hier hängen bleiben,das heisst:in den Uffizien ,oder im Pitti,oder in San Marco.Das heisst:sie bleiben an den Augen der Sedia hängen,an Fra Angelico..an einem Frauenackt von Lorenzo di Credi..oder an irgend einem Botticelli..Das heisst doch an Florenz selbst.Siewussten es nur/nicht. noch Undallmählich wurde aus dem Hotelchen,eine drittklassige Pension(aber der Blick!) in einer Nebenstrasse ,der via Calzaiuoli daraus.Und dann vielleicht ein Dachkammerchen vor der porta romana.Undendlich ine Türniesche irgendwo hinter dem Markt ,wo der Ebenzeeber steht..Dichter...hier sind viel englische undfranzösische Verse seit den Brownings und Chenier geschmiedet ~~geschrieben~~ worden und später von der Stael anin allen Sprachen viele Romane und noch spielen vor deinem Hintergrund,der LYs rouge.Verfolgte Politiker haben on hier aus in Ruhe ihr Befreiungswerk tun können...ehedem ..ehedem!

Georg der [illegible] 8
Die grossen geistigen Verbindungsoffiziere zwischen den Kulturen,wie Will
brandt

Ein kleiner jüdischer Journalist,der in Berlin Buchkritiken für den Börsen-
courier einst dichtete,reist her.Und aus einem Sommerurlaub werden vierzig Jahre.
Oder mehr. Und schreibt :Die Geschichte dieser Stadt. Und schämt sich nichtmal
Davidsohn zu heissen!!
Kunstgeschichtler und Kunstenthusiasten aller Länder durchwühlen in deinen
Instituten und Bibliotheken die Bücherreihen/und die kostbaren illuminierten Manuscripte
den letzten Winkel der Archive
und bleiben hier/dann hängen für ein Leben fast.
Alles ,alles/also kann man in Florenz haben,was die Seele auf ihrer Pilgerfahrt
benötigt.Nur eins kann man hier gottlob nicht. Geld verdienen.Wo /und wie soll
in Florenz vielleicht!
man auch hier/Geld machen?Das kann man in Mailand,in Rom,in Genua ,in Neapel,
W
Womit soll man hier Geld machen?Kunstseide?Autos? Apfelsinen ?Schefel?Schiffs-
Und
frachten? Wer trägt noch heute Florentiner Strohh-üte?Und die gepressten Leder-
auch Und kandierte Veilchen sind unmodern geworden.
sächelchen sind ganz heruntergewirtschaftet!/Und deswegen stürzen hier nicht die
,die nach Futter und gefallenem Aas schnuppern
internationalen Schakale umher,wie überall anders in der Welt .Das ist schön
hier
Und dann trotz der vielen Fremden und reichen Fremden gewiss gibt es/kein inter-
Nichts ,was man 'grosse Welt 'nennt.Nicht das kleinste Casina.Nichtmal
nationales mondänes Leben/Das ist fast noch schöner.Geld ?Nichtmal der Kunst-
ein anständiges Hotel von Weltruf! Sogar
schieber kann hier noch Geld machen.Die Zeit,da man aus dem Palazzo Riccardi
f
einen unikem Filippo Lippi einäch herauskaufte.Oder eine Plastik für 600 lire
unwiederbringlichen
findet ,die später 600 000 bringt,gehört einer endgültig [illegible] Vergangen
heit..aber alle Vergangegnheit ist ja unwiederbringlich!.an.

Und deswegn,weil man hier nichts verdienen kann,muss man eben etwas hier
haben,viel oder wenig.Aber haben muss man es.Ausserdem und wenn es hier noch so
wenig ist,man kann sich selbst leben,und man bleibt wer man war,ein geistiger
Mensch..das bringt die Luft hier so mit sich..Man könnte sagen: Intellektueller,
aber das Wort 'Intellektueller' hat solchen ranzigen Beigeschmack bekommen.Naja
man kann vielleicht eine kleine Schule hier aufmachen,ein Atelier,ein kunstgewerb
liche kleine Lehrstube..wenn man Emigrant ist.Man kann auch photographieren viel
leicht,und man kann an andere ,die auch nichts haben,Schokolade verkaufen ,und Zigar
retten und Theater alldas ist nur ein Zusch uss.Etwas muss man schon haben neben
her,oder bekommen von irgendwem .Eltern.weitere Verwandten.

Jedenfalls waren es also nicht die schlechtesen jüdischen Menschen die sich aus Deutschland nach 1933 h er zusammengefunden hatten..einige alte Aerzte, die etwas Geld hatten undsich insgeheim schon lange danach gesehnt hatten,kein Kassenpatienten mehr zu verarzten undmal mit ihrer altenFrau und den grossen Kin dern,sofern sie noch nicht selbst wieder flügge geworden waren unverheiratet schon waren,sich selbst und seinen andern Interessen zu leben.Man kommt so schlicht dazu in der Tretmühle des Berufs..und mit einem mal ist das Leben vorbei.Juristen Entlassene Lehrer ..alles was von den Universitäten gejagt war und aus der Bahn geworfen war
Dozenten undStudenten und Assistenten .Studentinenn hatten irgendwelche Quasi berufe ergriffen,die zwar nichts einbringen,aber gesund sind,wie Gymnastik lehrerinnen zu werden..eine sehr frische und vernünftige Sache,wenn sie nicht zur Weltanschauung mindestet ausartet. Oder sie machten keine H andarbeiten und Puseleien mit denen siegalubten etwas zuzuverdienen zu können.Man liebte sich. Denn die Florentiner Nächte sind dazu besonders praedestiniert..untereinader.

Man heiratetesich sogar.Denn ,wenn nicht eins und eins zwei ergeben,so doch /Unddie meisten warteten,dass sie einmal nach U.S.A könnten,das ihnen ein nullund null/:nullAusserdemm wer kann als Jude sagen,dass er heute noch menschliches Eldorado erschien fern von der Borniertheit europaeischer Vorurtei Aussichten in dieser besten aller Welten hat?! H öchstens ,dass esein übel le.
genommen wird,wenner etwas bedeutendes und weltbewegendes leistet .Undausserdem totgeschwiegen wird.Undwenner wirklich wieder jemals zu Vermögen oder Wohlstand kommen sollte,so wird es ihm ja doch mal wieder weggenommen ,weil seine ehrliche Arbeit Gaunerei,und die Gaunerei der andern ehrliche Arbeit heisst. Und dabei istletzten Endes der bürgerlich gewordene europäische Jude kein grösserer Betrüger als der Nichtjude,sofern er im H andel sich betätigt.Im Gegenteil,weil er meist fleissiger undmeistvideenreicher ,hat er es sogar nicht mal so nötig,wie der andere undist ein kleinerer B etrüger.Denn seit Chamforts Zeiten ist es nunmal nicht anders geworden:der H andel ist immer noch die hohe Schschule des Betruges,sozusagen:seine Universität.Es fragt sich nur,wo wir den Betrug ansetzen.Da,wo er den Gestzen nach noch fassbar ist..ein schlechterKauf mannundein miserabler Gauner,der s ch darauf noch einlässt!..Oder dort,wo er grösser ist,aber für ihn die Maschen des Gesetztes noch nichtgeknüpft sind?! sofern nicht die Fische so mächtig sind,dassie selbst die stärksten Maschen sofort zerreissen!

nach Italien zu kommen ,hatte man etwas,aber nicht allzuviel
gebraucht ..undbis das aufgegessen war..und Florenz ist keine teure Stadt!
sagte man sich,wird die Welt schon wieder für einen deutschen Juden frei sein.
Undsolange konnte man hier gewiss gut aushalten..undnahm noch etwas Unverlier-
bares für sein ganzes Leben mitweiter.Denn die Antisemitismus,diese sture Dummh
heit kannte man seit langen Jahrhunderten inItalien kaum noch..hier gabs sehr
wenig Juden ausserdem,kaum ein sechstel von dem in Deutschland;aber wie man
sagte viele reiche und vornehme Familien ,fast dem Adel gleich..und sie sahen
aus wie alle Menschen hier so ungefähr,das schon dem Gardeleutenant ehedem auf
gefallen war:Donnerwetter..dat sind doch allens Juden hier!..Tausend fast lehr
ten an Universitäten oder waren ihnen verbunden..manche waren im Heer selbst
generäle wie in Frankreich auch ein knappes Dutzend im letzten Weltkrieg sogar
..andere waren Bürgermeister grosse Städte..manche waren ehedem berühmte Mini-
ster und Staatsmänner gewesen..nein ..nein hier kannte man keinen Antisemitismus
weder im Volk noch dasser etwa in Staatsmassnahmen drohen könnte..das wäre
gegen die Tradition gewesen.Und Mussolini hatte ja noch selbst eigens in den
von ihm durchkorrigierten undgutgeheissenen Gesprächen mit Emil Ludwig..soetwas
an Unkultur.weit von sich gewiesen.Undsein Sohn hatte in Hollywood noch vor
kurzem ..unddas sagt er doch nicht ohnesich aus,ohne Autorisiert dazu zu sein!
erklärt:die Juden sollten nur alle nach Italien kommen.Sie würden es nirgends
besser haben:Judenhass und Judenverfolgung kenne man in dem freien Italien
geistes
nicht.

Ja ..undwennman erst geglaubt hatte,dassder Fascismus unerträglich sein
würde..so war man angenehm enttäuscht.Er marschierte nicht und brüllte nicht stä
dig Lieder wie sein deutscher Komplize undnicht jeder zweite rannte uniformiert
herum mit einem Gesicht:dir werde ich gleich in die Fresse schlegen.Und von Kon
zentrationslagern hörte man überhaupt nichts.Der Fascismus war von der Strasse
zurückgezogen eben.Und,wennner erschein ,lernte man schnell,ihn zu übersehn.Ausser
dem sagten alte Italienkenner er hätte doch viel Gutes geschaffen.Und dann ist
im heutigen Deutschla
nus hin,Fascismus her,Irgendwie ist ja doch der Italiener dasselbe ~~Tier~~ wie der deutsche
hatte :ein Mensch.Und es war hier wie überall:der gebildete Typus, der ein
Mannequin.Küssen ..und sattgefressene Mittelstand unddie Stehkragenproletarier zu

Mädchen wie Jungen
Also es waren zumeist studierte JugendundLeute akademischer Berufe,ehemalige Journalisten ,ein paar Schriftsteller ..die aber mehr Journalisten als freie Schriftsteller oder gar grosse Namen waren..denen schien doch der Boden zu un sicher hier..unddiees ganz gut getroffen hatten,auch wenn sie es schlecht hatten und das Emigrantenelend ,wie in London Paris,Amsterdam gab es kaum unter

Die meisten hatten doch,wennauch nicht garde zu leben,so doch irgendwie zu
ihrem Lebensunterhalt,und manchen liefen auch in Kleidung und Wäsche und
essen sie zumindesten mal soviel gehabt haben
das sie einmal haben studieren können,und ihre Eltern müssen mindestens soviel
Manchen nicht so herunter,wie die wenn nicht länger dort.
aufbringen können.um sie ein Vierteljahrhunderlang/unterhalten zu können/und
grade alles,was mit Universitäten zu tun hatte,an jungen Juden undDozenten,
hatte schon sehr früh nach 1933 Deutschland den Rücken gekehrt.Der Werkstudent
oder die Werkstudentin ist eine Ausnahme,undhat sich ..wenigstensin Deutschland
kaum bewährt.
wennauch zum Beispiel drüben in Amerika .Entweder verdient er als Kellner/Kleb
so kann er leisten
nichtmehr/oder er leistet als Student nichts.Oder beidesviel werken muss,dass er
nicht genug studieren kann.Oder wieder,wenner als Student etwas leisten will,
muss er eben soviel studieren,dasser nicht werken kann..Im Nachkrieg als das
aufkam,wurde er dennauch meist Wandervogel,oder richtig besehn:Walderbettler
undverkam bald. Aber das traf hier nicht mehr zu.Als die hier meist zu studie-
ren begonnen hatten,lag ihre Zukunft noch wie ein aufgeschlagenes Buch vor ih-
nen.Mit allen Examina und einer sichern Existenz und heute war sie wie ein Tun-
und wo er nun hinführt
nel:dunkel und man ahnt nicht wie lang er ist! Für die meisten war er ja wie
der von Kellermann,der unter dem Ozean hindurchgebohrt werden sollte

Ja aber wenn man man soÌch einen alten Italienfreund ,solchen farbecht eingefärbten nun fragt:Aber sageb Sie,wann ist es eigentlich in Florenz am schönsten.Wannhat man es am liebsten?' So zieht er wieder dieStirn kraus und senkt den Kopf ..undhält sich die H and vor die Augen,damit nicht die äussern Bilder die innern stören undmeint so ganz langsam erst ..aber nachher spricht er immer heastiger als überstürzten sich in B ilder, die aus irgendwelchen, im Augenblick vorher noch verschlossenen und versiegelten H irnkammern in ihm auf die Leinewand des innern Kinos reproduziert werden da.

"Ynnn..das ist eigentlich schwer zu beantworten!Trotzdem es sich ja doch nur um Nüanzen dreht dabei,denn alle seine unsterblichen Dinge sind ja zeitlos und keine Jahre geburden,geschweige denn Monate..wie jede Unsterblichkeit. Immerhin haben sie auch ihre beaux jours,genau so wie ihre Tageszeiten,Was schon H errn Baedecker auffiel sogar.

"Gott ja ..so in Januar,Februar,auch manchmal im April selbst kann es in Florenz peinlich kalt sein...denn es liegt ja zwischen deh Bergen..saukalt, wie überall oberhalb Neapels sein ..erst von da,wo richtige Apfelsinenhaine anfangen gibt es auch keinen echten Winter mehr in Italien.da weht schon et was wie afrikanische Luft herauf.Das empfand ja schon Taine in Florenz vor achtzig Jahren so ungefähr vor dem Baptisterium:es weht der Wind geht ,wie in einer Felsen schlucht unddie schönsten Bronzetüren der Welt helfen nicht dagagen,dass man elend friert,undman flüchtet sich in das nächste Café ,um mit einem heissen herrn sich aufzutauen.Undim einem anständigen H otel,keiner Spelunke habe ich einmal das Nachts derart gefroren,dass ich glaubte,man müsse mich am nächsten Morgen aus dem Bett in Stücken mit nem Eispickel heraushacken.Und Heizung gilt gilt in Florenz immer noch als in verweichlichender Luxus,der nur den Reichen voebehalten ist.Und so hat man eigentlich kaum einenwarmen Fleck dann, zu dem man sich flüchten kann,xdenn in den Wohnhäusern ,Cafés ,Gasthäusern ist es a auch nicht viel wärmer,eher kälterauf den Steinfliesen,wie in den Museen,Kirchen,auf der Strasse.Trotz der paar Surrogate,die H eizung vortäuschen wollen. so qualmende Kohelpfannen undie bunten Tondinger..wie hiessen sie doch?!..die sich die Frauen früher sehr nonchalant unter die Röcke stellten

Aber heute thaben sie keine alngen Röcke mehr und auch deshalb wohl keine Scaldini.Der Florentiner empfindet die Kälte nebenbei viel weniger als der Nordländer,undein paar Sonnen stunden gibt es ja doch meist,wo er sich auf der Strasse auf einem eisernen Stühlchen vor einem Café oder an einem Säulensockel wieder aufwärmt.Es gibt zwar in den Palazzi immer noch herrliche reihh durchmodellierte alte Marmorkamine..undeine ganze Fälscher industrielebt von ihrer Imitation.Aber sie brennen nicht.Und ,wenn sie brennen wärmen sie nicht. Denn wo sollman die Buchenkloben herbekommen,oder gar duftendes Zypressenholz oder Sandelholz..Man ist kein Heizaer mehr hier. Der Florentiner jedoch sagt sich:Der Winter hat sich nach mir zurichten.Nehemen wir keine Notiz von ihm. Und n chher,wenn wir erst einmal teuere H eizeinrichtingeb haben einbauen lassen,gibt es vielleicht garkeinen Winter hiermehr.Früher hat es auch keinen gegeben,da haben am ersten Januar die Mandelbäume geblüht.Also wozu das?

Gewissemg sichdas Wetter in den letzten hundert Jahren gewandelt haben;der Winter etwas wärmer im Norden ,undim Süden etwas kälter im Norden geworden sein.Aber man..wenigstensich!.hat es schon,dassSokrates bei derBelagerung von Mantinea..es kan auch ein anderes griechisches Oertchen gewesen sein..(man vergisst soetwas in bald sechzig Jahren) ohne Sandalen mit blossen Füssen im Schnee zum bewundernden Staunen seiner H erren R'mentskarraden herumlief . Aber das hatte er vielleicht vonseiner Mutter seiner skythischen,also russischen Aherkommen..genau wie die breiten Backenknochen unddie Stülpnase.Ich sage ja immer,bei Rassenmischung kommt nie etwas Ordentliches heraus.

Immerhin der Winter mag manchmal erträglich,recht erträglich sogar auch in Florenz schon sein,wenn manes nicht grade besonders schelcht trifft..dann nämlich ist er in Florenz genau so unerträglich wie in ganz Oberr-und Mittelitalien.Aber man bevorzugt da gewissden Winter nicht..auch wenndas Grün auf dem Boden undden Feldern niganz fort geht in dem Gartenland ringsum und noch bis tief in den Dezember hinein irgendwelchen immergrünen Strassenbäume da blühen mit einem Duft..der so einen ganzen Aussenbezirk dann erfüllt..ja wie sollich das umschreiben,wie sollman überhaupt einen Duft umschreiben.. einem Duft ,wie:eine Sehnsucht .Ich habe nie herausbekommen,was es eigentlich Ich weissnur ;die blüten waren weissund klein,unddie rundelichen kleinen Blüten sehen aus,als ob sie sehr

" Ja aber unddann, so Ende August,September das ist Die Zeit,die unver

gessliche ,um verlierbare Zeit fFr dieses Florenz..es hat ein paar Mal gegon
wie mit Feuerwehrspritzen
ssen,es hat fber dem Arnothal phanthastische Gewitternächte gegeben mit Blit
r
zen fber den ganzen H immel hin Und Donnergeroll als stfzten die Berge zu
wieder und die Nelkenkommen gros
sammen..alles ist reingewaschen..alles spriesst ein zweites Mal ..die Wein
wie Dahlien fast
gärten zisind tiefblau und violett vor Trauben geworden,dasdder H immel ist
undgrdnlich blendendas August noch
nicht lichtblau/wie im Frfjhling kein achasisches/Erzschild wie im Sommer,
sondern/ immer hochwi e dr ist/tiefblauer Sammet,aber gegen den Strich gebfrstet,
die Nächte fangen an kfhler zu werden,der Schlaf erfrischt einen wieder
man ist fast und der musikalische junge H err,der alleAbend auf
adie Rosen beginnen ein zweites Mal zu blfhn,die Kinder bringen von den Ber
der Strasse seiner liebsten das Notturno zwei von Chopin vorschleuchtet stört
gen ganze Körbe vollkleiner violetter Alpenveilchen herein die hauchfein duften
einen nicht mehr,bringt einen nicht mehr zum Rasen,wenn man sich wie angenehm da man in der Schwüle
ten die Gärtenwerden nach langer Dfrre wieder bunt ..hi undda wehrt sch
kein Auge zumachen konnte schon ohne Chopin
schon ein gelber Zweig aus den K astanien,denn imgfden werden die Bäume frf
her gelb ,wie im Norden.Wenn ich an Florenz denke,so denke ich doch immer nur
wie blauäugige
an K erbst Tage an Sepetembertage dort..einer wie der andere..schöne Kinder
einer Mutter ,,man ist wieder so leicht und unbeschwert,wie im ersten Frfhling
man sieht auch wieder so unglaubhaft weit undklar ..jeden Abend putzt sich der
H immel mit goldenen violetten undrosigen Wolkensegeln aus..und die Ebene ist
bnach Sonnenuntergang in Gold gebadet..und man steht oben auf der Piazza Michel
irgendwo augfhalber H öhe
angelo oder vor San Ministo oder inSan Domenico auch wenn man sich geschworen
hat,heute nicht hinzugehn..zu schreiben viellaicht..undsie geht jeden Tag
anders unter mit andern Farbensopielen und malt das weite Talunddie Kuppeln
von Florenz die schwimmende Boje des Doms in dem braunroten Dachgewirr in an
dern neuen Tinten..Das

Das ist sicherlich die schönste Zeit für Florenz in Florenz..die Zeit
da es einem blutschwer wird,von ihr Abschied mal zu nehemen,wennman wieder weg
mues,na hNodrden oder sonst irgendwohin..Die Leutesagen Nespel sehn und ster
ben reichlich fbertrieben..ich weiss nicht wie oft am Lungarno sorrso
drfben an andern Arnoufer , dannfiner Pension(ich brauchte mich nicht vorher
anmelden..ach wir dachten sie würden schon etwas eher kommen aber wirhaben
das Zimmer reserviert.Und jeds Mal,wennich doch fortmusste..denn man lebt

sher sorgfältig uas russischgrünen Maroquinleder ausgeschnitten waären.

"Doch dannggibt es ja im Winter in Florenz immer wieder ganze Ketten von wundervollen,ganz sonnigen,ganz eisklaren Tagen windlos,ohne ein Stäubchen in der Luft,die das ganze herum die weiten Meilenblicke Arno auf-und Arno abwärts undzu den Hügelreihen hinüber sooscharf zeichen und begrenzen,wie die Landschaften auf den Miniaturen in der Laurentiana durch die Reiherjäger in Brokatenen Wämsern mit Zobelbesatz auf ihren Falken,den Falken auf der Behandschuhten Faus dahinsprengen.Oder wie das Eäydiland auf dem Zug der Heiligen drei Koenige oben im Palazzo Riccardi von Benozzo Gozzoli.Das entschädigt für alles,was einem der Winter schon angetan undnoch tum wird wieder.Es ist eine cosa singulare.

"Aber natürlich liebt man den Frühling in Florenz mehr.DennFlorenz ist ja trotz Michelangelo undDonatello doch die Stadt der prima vera,der Simonetta Vespucci,der unsterblichen Schustersfrau,die der junge Médici seinem Gatten simpel abgekauft hatte.Ein Verfahren das sehr empfehlenswert.und das ,allgemein geübt,viele bei solchen Tansaktionen zwangläufigen Komplikationen ,wie Eifersuchtsdelikte,Duelle Selbstmorde, Prozesse und Beschimpfungen vermeiden würde.Und es ginge immer.Denndie Gefühle jedes Menschen sind käuflich,nur die Preise differieren.. Nur eine Voraussetzung:der andere/ muss zum mindesten an Kaufkraft ein kleiner Medicaeer sein....im ersten Frühling ,wennhier alles alles auf einmal blüht ,undwirklich der Wiesenteppich überall vor der Stadt,um die Stadt, nach San Miniato,der Certosa,in den Boboligärten selbst,nach Fiesole,den Cascinen,nach Settignano hinauf undunterjedem Lorrbeerbusch,selbst die kahlen Stuhmfen der Oelpflanzungen bunt ausgesternt sind unddie Abende dann Goldgrund um den Himmelsrand ziehn ausgestirnt von Bellis von grossen Veilchen von allerhand farbigen Anemonen kleinen Orhcideen und Milchsterh und schneeweissem Aronstab und Bisamhyazinten und die Pfirsiche undMandeln weiss undrosig ihre Wimpel gegen das Lichtblauevon Luft und Himmel flattern lassen ,undgelbe Falter mit rosigen Flügelkanten wie losgerissene Blumenblätter darüber hintreiben undinmitten all der Buntheit unddem Leuchten Lorbeer und Eiche die immergrüne undEvonimushecken und einselne Wächter riesiger Zypressen wie ein Böcklinkontrast in ernster Finsternis stehn wie in einem ewigen Traum befangen in allder Überwachheit

Aber die hohen Pappeln sind aufgewacht und lassen schon ihr Silber flimmern. Über Nacht einfach wie die Kastanien unddie Platanen all ihre Blätterfächer lassen sie schon um die virgestern noch kahlen Zweige spielen..die Taue der Weinreben von Maulbeerbaum zu Maulbeerbaum sindplötzlich rötlich und blaugrün umsponnen von kleinen Blättchen undselbst die starren alten Oelbäume sind letzlich wieder von grunschillernden Eidechsen behuschtdie smaragden die silbergrauen
die rissigen Stämme hinaufspielen,und oben aus den Stachelwehren der/Aloe stauden an Rande von Terassen willsich schon ein Schaft recken sogar.Und dazu keine tiefblaue..die behält sich Florenz für den Sommer vor!H immelsluft,sonerst dern eine ganz lichte undzartblaue H immelsluft,die wie von einem durchleuchteten Gazeschleier von einer einzigen riesigen laggestreckten schmalen hauchdünnen ,in zehntausend Wölkchen zerblasenen Federwolke durchzogen ist..quer über das ganze weite Tal hin schwebt sie steht stunden und Stunden unverändert da eben oben im Zenit und von Miniato bis Fiesole herüber..Undalle Bauwerke stehn im neuen Licht gebadet,wie abgewaschen da.Selbst die dunkle Signoria und das finstere Bargello scheinen fröhlich zu werden..unddie bunten Marmorkirchen Maria mit
Novella ,Santa Croce und der gewaltige Kampanile Donatellos finsterschauenden alten leuchtenden Per
Marmorgestalten in den Nischen sie allescheinen plötzlich wie mit/Teppichen sanft
überhangen ..vielleicht ist es warm schon,aber die Luft saugt einen sofort wie in der Sonne weisslich auf
der kühl.DerArno führt/blitzendes Schneewasser undist beinahe stürmisch an Tempera ment undnachher im H ochsommer wird er nur in ein paar Rinnsalen sich durch das in glatten
kiesbett quälen .An den Uferstrassen blitzen die Schreibenreihen den stillen grauen H äuserlinien unddie B rücken spannen ihre weiten lebensvollen Bögen von hüben nach drüben zwischen ihnenwie ein Leuchten.

Auf einem Pflaster geht man dassman kaum unter den Füssen spürt,undman empfindet ebensowenig seinen K örper.Undes ist alles um einen so h ellundso scharf gezeichnet sehr leicht
.Es ist wie eine Seite bei einem grossen Philosophen,klug undheiter und dabei einfach undleicht(DasGefühl hat man in Rom nie)Der Perseus triumphiert im Licht, weil er endlich der Gorgo des Leidensund des Bösen das H aupt abschlug.Und David spannt seinejungen Muskeln,derGeschlechtsteil.Die Najaden dehnen ihre Bronzekoerper wundervollheidnisch mit den schlanken verliebten Schenkeln vor den Gewaltigen

janicht zum Vergnügen und Lleben ist eine kostspielige und verpflichtende Angelgenheit..dannscnuttten mir den ganzen Tag adieu te quitter c'est mourir ich habe es zwar vor einem halben Jahrhundert von beau pays de France gelernt aber man kann ebenso fud vielleicht noch mit mehr Rechtstätt Florenz setz Leben leben lieber Herr kann man in Florenz immer aber so die erste H älfte September ich wüsste nichts keine Stelle der Welt eigentlich die dem Wort leben dann mehr Inhalt geben könnte wie so die Septembertage in Florenz grade

Ich glaube :der Abschied vom Leben wird einem nicht so schwer,wie der Abschied von Florenz in solchen Septembertagen"

"Gott jalieber Freund meint man dann:ich unterschreibe jedes Wort.Doch mit wem lebt man diort ,mein Guter.An den Italiener kommt man nicht so leicht. Zum mindesten an die,bei denen es sich lohnen würde.Und da b leibt ja doch stets der Bodensatz von letzter Fremdheit,wie zwischenallen Menschen von jenseits und diesseits der Alpen,undder ist eigentlich in keinen Retorten und mit keinen chemischen Methoden aufzulösen.Am wenigsten spürt man das noch bei den Frauen,denndas Weibliche ist überall ähnlich..daher:das Ewigweibliche!..Frau allFrauen sind Geschlechtgenossinnen.Das verbindet die Fürstin mit der Bettlerin.Frauen sind ntereinander weniger differenziert,wie die Psychologen behaupten/Goethe..egalweg Goethe! ..sagt von Rom :auf die Dauer hat man da nur zwischen zwei Dingen die Wahl:man mussheiraten oder katholisch werden.Und wennman zu beiden/keine Anlage hat?

" Ich zum Beispiel bin gern allein,lieber Freund, Ich zum Beispiel bin gern allein undbin/gewohnt, mehr mit Dingen undmit Büchern zu leben,als mit Menschen .Es gibt nichts Schöneres ,als sich mit jklugen Männern unterhalten, die schon lange tot sind.sagt Hofmannsthal mal Doch sie brauchen für mich ihre Gedanken nicht mal in Worten ausgesprochen zu haben,sondern ihr Empfinden können sie ebenso in Kunstdingen,in Bildern Plastiken,Zeichnungen ,Bauwerken,amüsanten Kleinigkeiten,die das Leben verschönen und reicher machen,ausgesprochen haben.Und,was sie damit mir sagen wollten,und wie siees gesagt haben fliest durch die Eingangspforte meiner Augen in mich über,genau so,wie das gedruckte Wort in mein H irn und meine Sinne.

"Aber das ist doch nicht jedermanns Sache.Es gibt Leute,die soetwas auf die Dauer nicht ertragen..es gehört auch Training dazu.. die dabei seelisch an zubfrieren beginnen,selbst in Florenz...oder denen deises Organ ganz fehlt,wenn sie auch sonst ganz traitable Menschenkinder sind,denn man auch meist auf längere Sicht nichts mit ihnen anfangen kann.Unddie brauchen :Menschen!

"Gewiss man wird in Florenz auch Leute finden.Aber sind Leute Menschen?! Unddraussen schleisst man sich ja auch leichter an.Aber kann man in Florenz denn auch mit'Menschen'zusammenkommen."Nicht mit solchen,die noch vo, letzten

Meergott.Da wo die Bronzeplatte aufglänzt hat man den Savanarola verbrannt.
Recht geschah ihm.Man verbrennt keine Botticellis.Besser ein Savanarola brennt
als der winzigste Botticelli.Savanarolas kommen immer wieder ..wachsen nach
..Botticellis nicht.Zugegeben er mag ein ehrlicher Kerl gewesen sein,ein Fana
tiker,Man braucht ja nur sein Bild in San Marco zu sehn..auch ein essimio
oratore(und das schätzt der Florentiner sehr.Il ier beherrscht ein Eacchino
die Sprache Dantes so gut wie ein Professore..aber warum musste er auch aufs
falsche Pferd setzen,denkt man..Undwie schon ist so ein erster Frühlingstag so
da draussen,allwo die Stadt sich langsam grün so in Villen und Gärten und Felder
auflöst,bevor der Anstieg von der Badia gegen die Berge nacch Fiesole zu
beginnt im ersten Frühlig andso kleinerfünsale zwischen den ersten Blumen harab
durch die Wiesen plätschern undwo neue Strassen steig n und das alte Flo-
renz so langsam hinter einem verdämmert unddie Kunstgeschichte wieder so
gut wie aufhört,bis auf ein paar alte Sommersitze der Medici da so dahin
zuschlendern unddurch hohe Gittertore zu sehn,wie in den alten Gärten
splitter von spitzenbesuchten Armen behütet
echte/nackte Robbiabambini/in der Sonne zum ersten mal wieder um ein altes
vermoostes Brunnenrund spieln.Denn der Bambino ist ebensodas heimliche
Wappen von Florenz ,wie die rote Lilie das Öffentliche.

Das ist wohl schöner wie der Sommer hier in dem alles einsteubt in
blauer Glut undder Himmel manchmal in seinem B lau wie unerbittlich ist
ein erzschild über einem ..immerhin sind die Kirchen kühl und das Licht
fdas um die Bauten fleisst müsste einen B linden sehn..nie sinddie Museen so
siene tiefste Seele aus hier
leer und nie straht alles so ..es ist dafür für diese Überfülle von J uli
licht eigentlich geschaffen irgendein Seitenmoment auf das niegeachtet ein
Ghirlandaj ghio an dem man stetsvorbeiguing wird plötzlich Offenbarung
unddie Nächte geht man bis zwei drei draussen umher sitzt auf den Plätzen
stopft sich mirtEisvoll und die seidengeputzten Kinder spielen einem unter
dem Sternengeflimmer zwischen den Beinen.Wie plaudert man socviel undnie
s chwatzt man soviel belangloses Zeug ..die Fremden sind weg die Reichen bad
denin Rimini,in Viareggio unddie ganze Stadt scheint einem allein zu gehöre

,oder vorletzten Krieg her glauben:Ovid wäre ein Eiersatz."

Und wieder senkt uns er Italianissimo den Kopf undschliesst einen Moment die Augen,als müsse er Platz schaffen für all die ,dieer da in seinem H irn vor überdefilieren lässt

"Menschen?!Nirgends kaum in Paris,London oder NewYorj laufen soviel'Menschen eigentlich frei herum.Naja ..es gibt natürlich Kreise,Kolonien,Engländer, ,die schon über H uxley weg sind, Was nichts mit ihren Jahren zu tun hat ganz moderne ,und ganz alte ,die noch bei Ruskin undbei Browning stehn innerlich. Franzosen,Skandinavier,Amerikaner,undDie sind oft sehr gebildet ,profund gebildet.Und,wennsie nicht grade zu sehr unter Cocktails stehn,sehr amüsant.Aber man kommt nicht hinein,als Deutscher.Auch nicht als deutscher Jude..die sind ihnen immer noch zudeutsch,weil ihnender Weltschliff fehlt.Es gab auch früher soetwas da, wie einen deutschen Verein.Wenman einen der dort kannte,so konnte man genau erfahren,wo es heute das 'bestgepflegte Pschorr' gab.Und wenn sie zusammensassen,und sie sangen nicht ,so schimpften sie ..wenigstens war das früher so.H eute verbietet es die Politik ihnen auf'welsche Tücke', ...weil ihnen vorgestern ein armer Teufel von Facchino ein bolivianisches Zehncentesimistück herausgegeben hatte.Aber Sie frugen doch nach 'Menschen?!Das sind Leute.Menschen können Sie natrlich ,wenn es sich so trifft für Sie in Florenz soviel wie nirgends antreffen.Sie brauchen nicht mal die Laterne des Diogenes dazu"

Eigentlich istes schon eine über hundertjährige Tradition dass da in diesem Florenz nichtnurx bessere Menschen leben und aufzutreiben sind denken Sie nur an die prächtigen Bücher der prächtigen Isolde Kurz..sie muss uralt heute sein

"Was hat Florenz nicht alles in seinenMauern beherbergt..so in den letzten Jahrzehnten doch noch..aber ich glaubees hat garkeine Mauern mehr:Hohe Gelhrte aller Länder,Menschgewordene Biblothekn undArchive des Wissens.Und der grosse Reichtum der Welt hat sich immer wieder ganz unauffällig für Monate in sonst stille Villen an den Hängen ringsum zurückgezogen..völlig Privatmann nur!Armselige Italeinpilger,die hier kleben blieben,wie die Fligen am Leimstock.Weltberühmte Maler,Bildhauer,Bauleute.Kleine Kopisten,die hier hängen blieben.Das heisst in den Uffizien,oder im Pitti,oder in Sanmarco.Das heisst sie bleiben an den Augen der Sedia hängen,an einem Engelreigen oder an einer neoimpressionistischer Freske Fra Angelicos..an einem Frauenackt von Lorenzo die Crdei..oder irgendeine Botticelli.Das heisst:doch an Florenz.Und allmählich wurde aus dem Hotelchen ein dritklassige Pension(aber die Aussicht!) in einer Nebenstrasse der via calzajuoli.Unddannvielleicht ein Dachkämmerchen vor der porta romana.Undendlich im Sommer irgendwo einerTürniesche hinter dem Markt.beim B ronzeeber.Und dannim Winter eben auch.Und,wenn man sich mit ihnen anfreundet,sind es noch immer'Menschen!Aber zu helfen ist ihnen nicht mehr.Auch mit Geld nicht. Man solles garnicht erst versuchen.

"Dichter!H ier sind viel englischeund französiche Verse seit den Brownings und André Chénier (heiss er nicht so?) .Undvon der Stael an in allen Sprachen viele Romane.Undimmer noch spielen sie auf dem Hintergrund der LVs rouge.Verfolgte Politiker aller Länder haben von hier aus ungestört ihr Freiheitswerk tun können. Ehedem!Ehedem!!

Unddie geistigen Verbindungsoffiziere,wie H illebrandt,haben von hier aus zwischen den Kulturen weit ihre Brücken geschlagen.

"Ein kleiner jüdischer Journalist,der in Berlin Buchkritiken und so für den Boersenkourier schrieb,reist hierher undaus einem Sommerurlaub werden vierzig und mehry Jahre.Und er schreibt DIE Geschichte dieser Stadt .Under schämt sich nicht mal Davidsohn zu heissen

"Kunstgeschichtler und Kunstenthusiasten(was nicht immer zusammenfällt!)durch wühlen in den Instituten und B ibliothekn die Bücherreihen,und die staubigtsen Winkel der Archive.Undbleiben darüber dann oftmals hängen für ein Leben fast.

Alles,alles kann man in Florenz haben,was die Seele auf ihrer Pilgerfahrt,benotigt, Soagr auch:Menschen"

"Aber sagen Sie ,mein verhärtxer Enthusiast...nur noch eine ganz bescheidene ndnebensächliche Frage:Wovon lebt man in Florenz!Die Sorge,wie man Nahrung indet,ist meistens nicht so unbegründet' Wie Wilhelm Busch schon sehr richtig ndschön bemerkte"

Undunser Gewährsmann öffnet danngross die Augen und sieht einen mitleidig an ,alsob man aus seinem engen Verstand heraus etwas sehr Dummes undausserdem fast uUnziemliches gefragt hätte.

"Naja..viel benötigt man ja in Florenz nicht.Denn eines kannman in Florenz ottlob nicht:Geld verdienen.Wo undwie sollman auch in Florenz eigentlich Geld achen?!Wollen Sie mir das beantworten?!!Kunstseide?Autos?Apfelsinen?Schwefel? Schiffsfrachten?Das kann man in Mailand in Turin,in Rom,in Neapel,in Genua viel leicht.Aber wer trägt noch heute Florentiner Strohhüte?Unddie besten kommen aus apan.Unddie gepressten Ledersäckelchen sind auch ganz heruntergewirtschaftet. ndkandierte Veilchen undkandierte Rosenblätter schmecken wie H eu mit Zucker ndsind unmodern geworden.Unddeswegen rennen ja nicht in Florenz/diese wie sonst überallin der Welt auch in Italien inter-nationalen Schakale einem zwischen die Beine,die nach Futter und gefallenem as schnuppern.Den Platz besuchen sie nicht! Das ist ja gradehierdas Schönne!

"Und danntrotz der vielen ~~Reichen~~ Fremden und reichen Fremden,gibt es hier kein mondaines Le-ben.Nicht das kleinste Casino.Nichtmal ein anständiges H otel eigentlich.Und as ist fast noch schöner!!

"Geld?Nicht mal der Kunstschieber kannhier noch gGeld nmachen.Die zeiten,da in Bode aus dem Pälazzo Riccardi einen unsterblichen Filippo Lippi einfach heraus kaufte,weil an der Stelle,wo er hing,ein Fenster durchgebrochen werden sollte; der,da einem für sechshundert Lire irgendeine Plastik nachgeworfen wurde,die dann sechsmalhunderttausend brachte,gehört auch in Florenz einer endgültig unwieder-ringlichen Vergangenheit an.Aber jegliche Vergangenheit ist ja unwiederbringlich!

"Ja undsdeswegen ,weil man hier nicht verdienen kann,mussman schon eben etwas hier haben.Viel oder wenig.Aber haben mussman es.Dann aber,undwennes noch so wenig auch ist,kann man wirklich sich selbst leben und verproletarisiert dann noch seelisch nicht so unverloren,wie anderswo.Man bleibt dannhier,der ,der man war ..sofern man es eben war!!..nämlich ein geistiger Mensch.Ja man vervollkommnet sich hier .Das bringt die Luft von Florenz so mit sich.Man könnte auch sagen ein Intellektueller.Aber das Wort h at solch einen ranzigen Beigeschmack Ich bekomme

"Naja...ich willnicht sagen,dass man nicht auch in Flórenz nicht mal einen Centverdienen kann.Man kannFremde durch die Sammlungen hetzen.Man kann Stunden geben,Sprachstunden. Private Vorträge.Vielleicht einekleine Schule gründen. An ihr auch Lehrer spielen.Ein Atelier halten mit Schülern,wennman als Maler einen Namen schon hat. Ein kunstgewerbliche Sache aufziehen.Man kann auch photographieren vielleicht.Undman kann,wie esjetzt manchmal jüdische Emigranten aus Deutschland/tun, andern ,die auch nichts haben recht,Schokolade,Kaffee undTees verkaufen.Aber alle das ist doch nur ein Zuschuss.Etwas muss man hier schon haben nebenher.Oder bekommen von irgendwem.Eltern,Verwandten.Sonst kannman nur hier leben..aber nicht existieren eigentlich."

Soweit unser Gewährsmann.

Jedenfalls waren es also nicht die geringeren jüdischen Menschen ,die sich aus dem Deutschland von nach 1933 hier zusammengefunden.Herr Dr war hier ein Vorrat Meist Akademiker oder Studenten und Studentinnen..allerhand/ehemalige Staatsbeamte auch,einige alte Aerzte,die etwas Geld hatten,undsich schon insgeheim danach gesehnt hatten,einmal keine Kassenpatienten mehr zu verarzten,und einmal mit ihrer alten Frau undden grossen Kindern zusammen-sofern die nicht schon flügge oder selbstwieder verheiratet waren ,Kinder hatten und Vater oder Mutter spielten,..sich selbst und seinen 'andern Interessen' zu leben.Man kommt so schlechtdazu in der Tretmühle des Berufs..undmag er auch noch so befriedigen einen!..Und miteinem Mal ist dann das Leben vorbei undman ist nie dazu gekommen.Undso allerhand was von den Universitäten gejagt war und somit aus der Bahn geworfen war..nicht die Grossen,die hatten bald wieder neue Lehrstellen irgendwo und sei es auch in Peking gefunden.Nein, o jüngere Dozenten undAssistsenten undvor allem ältere Studenten und Studentinnen ,die sich nicht ,wie die jungen Semester sofort entscheiden konnten,umzusatteln und Strümpfe zu verkaufen.Allen ging es hier schlecht gegen vordem.Undalle alten sich ganz gut dabei.Denn sie sagten sich:Lieber solles mir in Florenz schlecht gehn,als in dem Deutschland von heute gut. Die Studentinnen hatte ist hier schon irgendwelche Quasiberufe ergriffen,die zwar nichtseinbrachten aber gesund sind,wie der der Gymnastiklehrerin/Das ist eine sehr frische und nünftige Sache für die Lehrerin,wenn sie ein Nebenbei bleibt undnicht in

Alsbald in Weltanschauung ausartet.Oder sie machten allerhand kleine K onderei ten und Pusseleien,mit denen sie glaubten et was verdienen zu können.Denn man man will doch in der Kleidung nicht herunterkommen.Man liebte sich ..denn die Florentiner Nächte sind dazu besonders prnedestiniert..Man heiratete sich sogar. .Heiratete meist die Taute de Mieux.Soetwas undin Familien hinein,denen man in der alten Heimat in Bogen aus dem Wege gegangen wäre.Aber das war einmal.Ausser dem sagte man sich,wenn nicht mehr eins undeins zwei ergeben,so doch immer noch 'ullund null :Null ./Ausserdem das ist heute ja doch nicht mehr so;un homme ne dure pas longtemps. Unddie meiste nwarteten ja doch,dass sie mal bald nach U.S/ A. könnten,wenn sie auf die Quote kämen ..U.S.A. das ihnen ein menschliches Eldo rado erschien.Fern von der Borniertheit europäischer Vorurteile..um dort die Vergangenheit abzuschütteln undeineneue Zukunft zu finden.Dennin Europa?!wer kann als Jude sagen,dass heute hier noch Aussichten in deiser besten aller Welten aller elten hat?!y Schatens,dass es ihm übergenommen wird,wenn er etwas Grosses und Mäler Leben Bereicherndes leistet.Und er noch Glück hat,wenn er undsein Name dabei nur totgeschwiegen wird.Und,wenner als Jude wirklich jemals wieder zu Ver -mögen oder wohlstand als einen kulturellen Lebenshintergrund kommen sollte,so wird es ihm ja doch nur über kurz oder lang wieder weggenommen als Kaufmann oder sonst,weil seine ehrliche Arbeit Gaunerei,unddie Gaunerei der andern ehr- liche Arbeit heisst .Gewiss :das Wort Chamforts gilt noch heute:'Der Handel ist sozusagen:Seine Universität! die hohe schule des B etruges/.Aber der bürgerlich-gewordene europäisch Jude ist dabei der Jude t kein grösserer Betrüger,als der Nichtjude. Da er ideenreicher ist,hat er es so. auch nicht nötig .Es fragt sich,wo wir den Betrug ansetzen? Da,wo er den Gesetz en noch fassbar ist?Ein schlechter Kaufmannundein miserabler Gauner,der sich es heute noch einlässt.Oder dort,wo er grösser ist,aber für ihn die Maschen des Gesetzes noch nie geknüpft sind?Sofern die Fische nicht so gross und mächtig sind ,dasssie es sich/erlauben können /alles ,weil sie selbst die stärksten Maschen sofort zerreissen,wie die Schwerindustrie zum Beispiel

Aber es scheint mir..ich entfernemich damit etwas vom Thema,zu dem ich ehaupt noch nicht gekommen bin..

ndlich war für sie Italien sogar günstig gewesen,weil man dahin in
hatte können .
noch kleine Vermögensbruchteile wenigstens transferieren.(was es doch
omische Fremdwörter für Strassenraub gibt) Vordem hatte niemand etwas vo
rieren geahnt,es sei denn er wäre auf einer Bank angestellt gewesen,und pl
rte das Wort jeder im Mund,wenigstens sofern er Jude in oder Jude aus Deu
land war.Später ging das dann wohl auch kaum mehr.Aber die akademische Jug
die Akademiker waren ja ..darin hatten sie Glück wenigstensgehabt..zumeist
leich dreiundreissig abgesägt geworden,und hatten nicht wie die Juden andere
rufe geglaubt,dass sie sich weiter in Deutschland würden halten underhalten
können..Gott viel hatte man ja nicht grade..aber bis das aufgegessen war,
redete man sich ein, würde die Welt schon wieder für einen deutschen Juden
frei sein.Solange aber ..sagte sich ein jeder undeine jede..konnte man es
ler gewiss gut aushalten und nahm dannoch etwas Unverlierbares für sein ganzes
ben ..ganz gleich wohin es einen noch triebe..doch mit.

Unddas eine musste man ja doch zugeben:Wenn manerst geffürchtet hatte ,
der Fascismus würde auf die Dauer unerträglich sich gebärden,so war man nur
angenhem entfuscht.Hier in Florenz marschierteer nicht undbrüllte nicht stän
dig Lieder ,wie sein deutscher Komplize. Selbst jetzt in dem Übungskrieg gegen
der schon bald zwei Jahre sich hinschleppte
Spanien/wurde,wenig sogar in Begeisterung gemacht.Jeder zweite junge Mann rann
nicht ständig in Uniform herum mit einem Gesicht:Dir werde ich gleich in die
Fresse schlagen.Undman witterte auch nicht in jedem harmlosen Mannim Café
nen Spion oder Gestapo.Und von Konzetrationslagern hörte man hier überhaupt
nichts.Die Inscenierung war eben geschickter.Der Fascismus war von der Stras-
se zurückgezogen unddie Balilajungen sahen sogar reizend aus in ihren gestrie
schwarzen
lten/H aaren undden blütenweissen Blusen.Ja,undwennder Fascismus erschien,
so hatte man schnell gelernt ,ihn zuübersehn.Ausserdem sagten alte Italien-
kenner immer wieder:er hätte doch viel des Guten geschaffen.Und vielleicht mag
in Gran Wahrheit daran sein sogar,Es fragt sich nur ,um welchen Preis.Endlich
atte man doch dem italischen Menschen ,wenn auch nicht das Rückgrat,so doch
die Seele damit gebrochen.Aber das galt:Fascismus hin,Fascismus her.Endlich
war der Italiener ja doch das geblieben,was man nördlich der Alpen so

anderswo so wchwer vermisst,was schon ein Hölderlin dort vermisste..siehe Hyperion..du findest dort alles,aber keine Menschen ..aber keine Menschen! aber keine Menschen.sxo schliesst da jeder Absatz .. ergendwie ein Mensch noch dabei geblieben.Undeswar ,wie äst überallin Italien,auch hier:Der Gebildete famos.Der Mensch aus dem Kalk,der Arbeiter,manchmal zum küssen einfach. Und der sattgefressene Mittelstand undder Stehkragenproletarier zum Speien

Also es waren zumeist studierte Jugend undLeute akademischer Berufe,ehemalige Journalisten,ein paar Schriftsteller..die abermehr Journalisten,ehedem als freie Schriftsteller oder gar grosse Namen von ehedem.Denen schien doch der Boden von Beginn an zu heiss und zu unsicher.Das Emigrantenelend,wie in London, Paris,Amsterdam,gab es kaum unter ihnen ;denndie meisten hatten doch immer noch irgendwie soviel um zu existieren,oder bekamen es/ Man hungerte kaum,undkam auch nicht in Kleidung undManieren so herunter,wie die anderswärts undanch nicht an geistigen Interessen. sen ja mindestens einmal soviel gehabt haben,dass sie haben studieren können und ihre Eltern doch soviel,um sie ein Vierteljahrhundert über Wasser halten konnten.Und da sie ja meist schon lange manche Deutschland,jetzt im September 1938, an fünfundeinhalbes Jahr schon den Rücken gekehrt hatten und hier in Florenz waren ,so konnte sie ja eigentlich noch Gottdanken,wie gut sie doch daran waren.

(Naja: als die meisten hier einst oder vor einem halben Dutzend/ sieben acht Jahren zu studieren begannen,lag ihre Zukunft noch,wie ein aufgeschlagens Buch vor ihnen.Mit allen Examina undwissenschaftlichen Hoffnungen undeiner nicht luxuriösen dannhätte man ja ins Bankfach gehn können!)aber/sicherer Existenz.Undheute war ihre Zukunft dunkel ,wie ein Tunnel.Undman ahnt nicht,wie lang er ist bis man eder ins Freie kommt und wo er hinführt eigentlich.Für die meisten war er aber ie der Phanthasietunnel von Kellermann,der unter dem Ozean hindurchgebohrt werden sollte;aber dann doch einstürzte.

Aber eines,wenigstenseinesgalt hier ihnen als Unzerbrechbar:Antisemitisus ,diese sture Dummheit,kannte man seit langen Jahrhunderten in Italein kaum chAusserdem gab es ja in Italien sehr wenig Juden.Immer einer auf mehr als sechshundert Nichtjuden ungefähr.Kaum !.Man kam zwar kaum mit ihnen in Berührg.Aber wie mansagte waren viele sehr reiche und vornehme Familen dabei,fast

Natürlich,.Uber einex kam man auch in dem köslichen Firenze nicht hinfort und gar noch als Emigrant un d Jude aus Deutschland.Ñennendlich war man ja auch dort nur auf dieser sehr merkwürdigen Erde.Tausend Mal über tausend Mal hatte sich dieser anmassende Winzige Weltkörper seit dem September 1935 sinn los im Weltenraum um seine eigene Achse gedreht.Und es hatte sich inzwischen so allerhand begeben,was ein simpler Mensch mit seinem einfachen Menschenverstand nicht recht begriff.inzwischen.Es asah schon verdammt bedohlich aus,und es wurde von Tag zu Tag gewitterschwüler.

Abessinien wurde überfallen und zu nichte gemacht vom Italien,dessen empfindliche Ehre ses nicht vertrug,einmal ein Massaua erlitten zu haben.Und Abesinien wurde nicht geholfen.Der Suezkanal wurde nicht für italienische Truppentransporte gesperrt unddie Meerenge von Gibralter auch nicht;und Herr Laval von Frankreich rühmte sich sogar mit Italien einen Petroleumpackt geschlossen zu haben,ohne den Italien niemals mit den armen Abessiniern fertig geworden wäre,undihnen jene Kultur gebracht hätte,nach der sie sich schon lange sehnten. Man lieferte Abessinien auch keine Waffen.Sonst aber standen alle mit ihren Sympathien dick auf der Seite von Abessinien.Und die Weltpresse verfolgte mit Händeklatschen ihren mutigen Todeskampf. Schön:Wenn man Abessinien nicht hatte helfen wollen,als es überfallen wurde,warum sprach man seine Sympathien aus,und half seinem Gegner?

Das war..sagte man sich vielleicht ein sehr klug ersonnner diplomatischer Schachzug.Soetwas ist auch nicht mit einem Auge zu übersehn sagte man sich .Da ist vielleicht oder zumeist doch eine ganz feine undschwer aufzufindende Finte dabei.Irgendein Turmopfer oder gar ein Damenopfer,von dem man,weil man es nicht weit genug durchgerechnet hat,so als Schach stümper annimmt,dasses totsicher zum Verlust von Weiss führen muss.Unddas man deshalb garnicht erst in Frage zieht.Und doch ist es :DER Zug!

/ Wie die Herren Diplomaten glaubten.

Aber das war ja hier garnicht der Fall/Das Damenopfer führte wirklich zum Verlust der Partie.Und man hätteres nur nicht bringen brauchen unddie Partie wäre totsicher gewonnen wordan undes wäre garnicht nötig gewesen wieter eine zweite Partie undeine dritte Partie eine vierte und fünfte Partie noch zu spielen!

Da war Spanien!Es hatte eine Regierung wie andere auchNichtveine Spur demo kratischer jetzt etwa,wie irgendeine andere Demokratie..rechtens vom Parlament also vom Volkswillen eingesetzt.Es hatte eine schatzreiche Kirche,die unermeß liche Güter besass..(in Madrid gehört,ging das Wort ,jedes fünfte H aus der Kirche und in Toldo jedes fünfte H aus nicht der Kirche!).Undes hatte einen gold schweren Adel Adel und Grossgrundbesitz.Volksschulen aber gab zu zwei Dritteln nur auf dem Papier,weil sie zwar gesetzlich vorhanden undstrengstens anbefohlen aber kein Geld dazu da war,sie zu bauen undselbst dann die Lehrer zu besolden. Undso waren fünfundsiebzig Prozent der Südspanier gewiss ganz fixe Kerle aber chronische Analphabeten.Ausserdem war das Volk zumeist arm wie eine Kirchenmaus und an Settlern undS linden weteiferte es mit dem hintersten Orient.Und die letzte spanische Regierung beging das Verbrechen,dass ihr diese Zustände und mit welchen Regierungmassnahmen nicht behagten und dass sie sich überlegen wollte,wie/sie zu ändern sein . ..... Das erste bringt der B eruf schon mit sich..also ist es ei- Und da machte irgendein fascistischer General..dennin Spanien gehtes ziem- gentlich schon ein Pleonasmus.. lich oft auf und ab auch vor Putsch schon!- von Marokko aus einen Putsch gegen die rechtlich überallin der Welt durch Gesandte akkreditierte Regierung,zu /Also,welchDas Wort:Kriegsmaterial liebe..ich werde es mir nächsten noch ein- den Dutschland undItalien das Kriegsmaterial/geliefert hatte und Italien besetz ggerahmt in meiner guten Stube aufhängen.DasWort"Mens henmaterial"hängt schon te zuerst einmal diePgalearen. Aber die andern in Spanien hatten auch Kriegsmater dal.. d Städte ruchlos anstecke oder in die Luft sprenge rial.Oderkriegten es zuerst doch noch,Oder Russland sandte ihnen etwas.Aberdie c in den Zeitungen berichten,dass dieses hinterhältige Gesindel ,seine eigenen Sache zog und zog sich hin,wurde unabsehbar und da entschlossen sich Deutsch b erst hier einmal ausproben wollteund liesdann. land und Italien seinen Gesinnungsbrüdern dauten zu helfen un dschickten Luftmine mehr phantasie auf sanzbomben und andere Lieblichkeiten,deren Wert undWirkung man für später Truppen undFlugzeuge und neue Waffen aller Art..alles natürlich,ohneetwas mit die sie als kommunistisch beschimpfte der spanischen Regierung Krieg etwa zu führenGialiens nur so.Denn Kommunist den Offiziellen und Kommunismus war ja damals noch Halbeuropa Landsmannschaft wie die hölle und dasfasses Schlagwort,das man gegen jeden anwenden konnte.Wäh- xxx rend sich Einsichtsvollere doch sch on damals sagten,das Kommunismus und Fascis Aufgeregt spielten sie gleichsam Völker und Waffen und die wollte man vorsichtig verwenden.Ernstfall erst einmal praktisch ausproben,ob sie auch das halten,was sie versprechen und dazu musste man doch eine richtige Gelegenheit haben

d Städte ruchlos anstecke oder in die Luft spre-nge
b in den Zeitungen berichten,dass dieses hinterhältige Gesindel ,seine eigenen
b erst hier einmal ausproben wollteund liesdann

ward man denn lustig und auswahllos den armen Spaniern ob Mann Frau

,Greis auf die Köpfe

Undin Anbetracht dieser erfreulichen Tatsachen..gegen die der sogenan Völkerbund hinderingend lahme Protste erliess..beschäss man in Frankreich ..die Idee kam soger von einem alten Sozialisten ,einer von der Sorte:Kinder nicht uff'n Rasen treten!..und England mit Eden/verwechsele ich das,musste er gehn,weiler dasnicht wünschte?) sichdarnicht hineinzumischen,undsie machten einen'Nonintervention!pakt!Ein neues Wort!Sie liessen keine Waffen mehr nach Spanien durch,geschwiege,dass sie welche für gutes Gold lieferten, Aber auch keine Lebensmittel,während der andere von Deutschland undItalien Waffen, ganze Heere an Soldaten.Lebensmittel in unbegrenzten Mengen bekam..siedass jetzt die Krummpenier da ,nachdem sie zwei Jahre wie die Teufel gekämpft hatten, in Madrid in Barcelona in den Bergen und überall in den kahlen weiten Land..und manche von ihnen ehrliche Durchen aus aller Welt ihnen illegal zugeströmt waren,und/in den schon kahlen Gebirgen ,die in Sommer sinnöde,undim Winter ein Nordpol sind,/verrückt glücklich eben/verhungern jetzt grade so im September 1938 so ungefähr/wie verhungern mehr waren. Und,wenn auch der Spanier von je eine Art von Hungerkünstler ist, so fragte es sich doch sehr,wie lange er diese Hungerkur noch aushalten könnte.

Anders hätte ihm die Waffen wohl niemand aus der H and geschlagen.Aber es stand schlecht um ihn..schon..das konnte man sich nicht mehr verhehlen schwer auffällig eigentlich unddas lastete/auf jeden,der/ein Herz im Leib hatte.

H och der Nonintervention!Ihres ebenso!Das hatte gewiss w ieder ein so besondere grelner Schachzug sein sollen der Demokratien.Aber man spielte ja garnicht Schach !Das war eine Pokerpartie unter Pferdedieben.Und man hatte sich blumen lassen und musste gewiss nachher haushoch bezahlen dafür.Das sagte sich doch jeder denkende Mensch schon.Warum nicht die ,die es sich hätten sagen müssen.

Und dannwar Oesterreich an die Reihe gekommen.Eines schönen Tages war der grosse deutsche echt einfach herüber in den Karpfenteich geschwommen undhatte den Karpfen eingeschluckt glatt verschlungen.«Naja:die Oesterreicher hatten ja schon

immer soetwas von Anschluss erzählt!Zwar hatte man 1918 den Frieden so gemacht dass ein neues 1914 unmöglich sein würde ..aber das ist ja nicht zu fürchten. Das ist eine intern deutsche Angelgenheit..nichtwahr?! Man sagte sich:Diese Leute daoben sind doch wie schlechte Ärzte daoben,der bei einer einfachen Nagel veckenentzündung,die mit einem Lanzettstich zur H eilung zu bringen wäre,solange warten bis eine Sepsis eintritt den ganzen Körper ergriffen hat,und es nun einegewaltigeOperation auf Leben und Tod gibt!Und derPatient wird Europa unddie ganze Menschenerde heissen.. Und das bedrückte einen ..alle auch in Florenz selbst

Alldas und noch einiges hatte die Sonne in den letzten tausend Tagen beschienen..viel Todesröcheln hatte sie gesehn,undviel Blut,das sinnlos vergossen das von der Erde aufgetrunken wurde unduf Steinwänden zu schwarzroten Krusten von der aufgetrocknet wurde gespritzt worden war/.Denn kämpfte ja nicht mehr Mann gegen Mann.H eer gegen Heer.Man schlachtet Männer ,Frauen ,Kinder,zerstörte bösartig jedes Kulturgut,Fabriken,Wasserhäuser,Man wirft seineBomben uin Viehherden undauf Märkte undin Dörfer undführt Tagebuch über seine Treffer,sieht es als einen schönen aber gefahrlosen'Sport'an..Wie

Alldas bedrängte natürlich auch in Florenz den jüdischen Emigranten..wurde ihm wie den Menschen überalll die die Augen offenhielten zu einem erregenden und bittern Lebenshintergrund..aber nedlich war ja man doch in Florenz hier und das machte dass man es doch nicht ganz so schwer empfand,wie vielleicht anderswo..aber man wurde ja doch das Gefühl nicht los,eigentlich rutschte man die Hammle in den Schlachthäusern in Chikago ja doch in ganz Europa rettungslos auf einen schrägen Brett den Messer entgegen schon..nur dass wann schien einem unbestimmt.Aber einen wusste man wenigstens..u ndass ging einem ganz gradezu persönlich an konnte was immer mag :E
(Einesdoch gelthier wenigstens ih nen als unzerbrechbar usw)

Der Adel gleichgezählt,denen sie auch gesellschaftsfähig galten,Und man erkann sie auch kaum.Sie sahen aus,wie alle Menschen hier so ungefähr,was sogar schon ehedem dem Judeleutnat aufgefallen war in Italien:"Donnerwetter..dessind ja alles Juden hier!" Undman passte ja auch selbst besser in diese bewegten dunkelhaarigen Menschen hinain.Vielleicht lernte man mal einen jüdischen Dozenten kennen,denn taund fast lehrten an Universitäten oder waren ihnen verbunden.Aber man merkte es dann meist nicht .Manche italienischen Juden waren im Heer, manche hohe Beamte, selbst Generäle gabs wie in dan Frankreich des Weltkriegs fast ein Dutzend warenAndere waren Bürgermeister grosser Städte.Manche Juden waren ehedem weltbekannte Minister und Staatsmänner gewesen..nein hier in Italien war di- Tradition zu fest.Hier kannte man keinen Antisemitismus.Weder im Volk,noch in Staat.Hier drohte nichts.Das wäre undenkbar gewesen und einfach unmöglich.Hatte nicht der Duce,der Journalist Mussolini,wie es im Adressbuch von Rom heisst, sich nicht noch selbst eigens in den von ihm durchkorrigierten undgutgeheissenen Gesprächen mit Emil Ludwig soetwas von barbarischer Unkultur,wie Antisemitismus weit von sich gewiesen.Undsein Sohn hatte sogar in Hollywood noch vor ganz kurzem,vor wenigen Wochen beinahe-dazu mögen sagt er doch nicht von sich aus,ohne dazu von seinem Vater/autorisiert zu sein !! erklärt:Die Juden sollten nur alle nach Italien kommen.Sie würden es nirgends besser haben.Judenhass und Judenverfolgungen,Missbrauch des Gastrechts kann man in dan geistesfreien Italien nicht.Das galte noch von den alten Rom her,Wer sich einmal der Flüchtling an die Laren des Hauses Schutz gesucht hat und ihm gefunden hat ,ist unantastbar/Naja von heute Italiener/steigert sich gern hüllt sich immer noch gern in den Faltenschwung des Bedners auf der Tribüne ,warum sollte das Mussolini junior nicht auch mal tun.

Das verpflichtet doch zu nichts.

Aber plötzlich so in der Gwewitterseit ..so um August 38 ..nicht etw
von heute auf morgen,doch inlangsamer wohlberechneter Steigerung..kamen erst
allerhand Notizen und Notizchen,unddann so merkwürdige Artikel undArtikelchen
als Vorpostengefechte
in die Zeitung .Denn wenn sichdie Zeitungen auch in Ton und Styl unterschieden,
zum Schlusswar es ja doch nur eine Zeitung,trotz der verschiedenartigen Köpfe
die sie trugendas war wie die Hydra.Neun verschiedene Köpfe ,unddoch ein einziges
Untier.Stampa,Messagero,Corriere della Sera undall die kleinen hieben so allgemach einer nach dem andern in die gleiche Kerbe.Nur mit kleinen Unterschieden
Die einen florettierten unddie andern hieben schon mit Dreschflegeln fast zu.Con
variatuioni..aber das Lied war überall das gleiche.Naja..man hatte doch in
noch
ganz Italien längst nur noch eine Zeitung.Der Form wegen waren die Köpfe verschieden,ebenso wie der Ton.Je nachdem an welche Volksschicht sich dasBlatt zu
wenden hatte.Denman kann zu den Ziegenhirten in den Abbruzzen ,uddann Arbeitetern der Fiatwerke dem alten Sozialisten,nicht im gleichen Tenor sprechen,wie
zu den Professoren in Bologna.Sonst aber glichen sie sich wie ein Ei dem andern,
und w-oimmer die Redaktion sich befinden mochte in Milano in Venetia in Perugia
Propaganda
in Napoli oder Palermo,die Hauptredaktion war für alle längst das/Ministerium
auf dem monte Citorio.Selbst der Asino ,vom dem man nie entscheiden konnte,
bezieht sich der Titel auf den Schriftleiter oder die Leser..brachte plötzlich
Judenkarikaturen und bösartige höhnische Mauschelwitze.Undes gab keinen Kiosk
undkeine Bahnhofsbuchhandlung mehr,in der nicht grossund breit mit rotangestrichenen pornographischen Beiträgen des Herausgebens der deutsche Schrittmacher
/ ,den man sonst hier in Italien/kaum gesehn hatte, /undgar in Florenz
der judenfeindlichen Verhetzung/gleich in zwei Exemplaren aushing an auffallendster Stelle /das jedoch steigerte sich von Woche zu Woche in jener sichern wohtemperierten Organisation,wie man sie von dem Propagandaministerium gewöhnt war

Also auch der begriffsstutzigste..undman kann den Juden kaum nachsagen,da
sie etwa nicht hellhörig wären!..musste ahnen,dass hier sich so allgemach irgen
-etwas für sie zusammenzog,vorbereitet wurde .Man plügte den Boden undwarf schon
italienischen ,über
das Saatgut aus/gegen die Juden undvor allem gegen die jüdischen Emigranten ging
es also.

so wie kaum anderswo
Die sich hier sicher fühlten/undmit denen man doch oft genug Italiens Kunst
ur
ft ,die Vorurteilsfreiheit des Fascismus,und die/alte römische Kulturtradition
und wortreich
,so schön/aufgeschminkt hatte.Unddas machte sie hier in Florenz alle..denn sie
. kannten sich ja doch alleuntereinander,auch wenn sie sich in verschiedene
e
Zirkel schieden ,zwischen denen wieder einzelne ,wie Verbindungsoffizire den
Kontakt gergestellt hatten ..alle brachte es schwer durcheinander, auch wenn sie
sie vorerst sich und denen um sich noch einreden wollten,dass das nur Gewitter
wolken wären,die vorüberziehn ,oder sich bald wieder zerteilen würden..glauben
es ja doch
,wirklich daran glauben tat keiner,weder man selbst noch der oder die andere.
noch
Und,wenn man auch nicht wusste ,was geschehn würde ,was man mit ihnen Vor
hatte..vielleicht Lybien,.vielleicht Abessinien?..so wollte man sich doch immer
tradition
wieder damit trösten,dass man in einem Land war,das eine Kulturmission zu verteimann
digen hatte,unddassman komme was mag ..hier doch keinesfalls diesen schmählichen Beschimpfungen undMinderwertigkeitserklärungen,den radikalen Vermögensund igungen
beraubungen und Erpressungen ausgesetzt sein würde,Erniedrungen,wie etwa
als Frass den Poebelinstinkten vorgeworfen zu werden,wiees jetzt noch vor kurze
imWien geschah,allwo die Damen aus den Wohnungen holten und zwangen unter dem (
johleder Menge die Strassen zu kehren, oder die Männer zusammentrieben auf ein
ger und Gras mit dem Mund zupfen liessen unter Fusstritten .Für soetwas war w
igstenshier kein Boden,kein Volk..das hätte Poveretti gesagt und wäre weiterge
gangen stat stehn zu bleiben.
auch wohl
Manche sagten sich:man wird ja doch hierwegmüssen.Aber man wird nie ge
zwungen werden von heute auf morgen ohne zu wissen wohin fluchtartig.Man wir
gehn können,wannman selbst will.Endlich ist Mussolini ein alter Sozialist,
der genau weiss,dass Antisemitismus derSozialismus der Dummen ist undkein
Hitler. Alsohier kommt es nicht so weit .Hier in Italien trotzalledem:nicht
Undplötzlich,an einem wundersherrlichen Septembertag,war es so weitUndes wa
die Erlasse da,standen in den Zeitunge,waren an den Plakatwänden,waren in de
Signoria vor dem Verrocchiobrünnchen angeschlagen und auf allen Polizeibüros
Got ja:es las sich ja garnicht so schlimm undsehr sachlich ,hatte auch sche
bar humane Klauseln undEinschränkungen,die als Zucker auf die bittere Pille
gestreut warenAber was man las das:Es hiess:Auf!Marsch!Marsch!

tief Auch wenn man einen Bekannten und Angehörigen
Man war traurig/ niedergeschlagen,dumpf traurig ..nicht allein über sich und
den Freundin und Liebsten nicht so zeigte und Es zu bewitzeln versuchte
sein Loos,sondern doppelt traurig ,weil man sich verraten fühlte.Nicht allein
war man denn die wenigsten ahnten ja nur wohin sie sich zu wenden
über sich,auch über Italien traurig .Man schämte sich/für Italien,wie für ein
alten hatten
einen guten Freund,von dem es plötzlich an den Tag kommt,dasser mit unserm Namen
für die man uns nun vor
mem Wechselgefälscht hat .,und man uns nun vorgGericht ziehn will

Man war tief niedergeschlagen ,dumpf traurig,konntees da drin garnicht
Es war
erst begreifen/wie bei einem Todesfall eines Angehörigen..trotzdem man sich

hundertmal immer wieder gesagt hat,dass es j a volkommen hoffnungslos mit ihm
War so..
ihm ist..auch wenn man den Bekannten der Frau,der Liebsten,den Kindern,ein

lächendes Gesicht zeigte undes zu bewitzeln versuchte.Undam n war doppelt

traurig dabei..nicht allein über sichselbst,sein Laos,sein Nichtweiterwissen,
demdiewenigsten ahnten noch wohin sie sich wenden sollten jetzt
sondern noch mehr fasyt über demVerrat ,der an einem begangen war.Man kam sich
/noch gefälschte W
vor ,als hätte ein guter alter Freund plötzlich/ Wechsel mit unserm Namen in

Umlauf gesetzt,für die man unsnun zu Gericht zieht .Grade der von dem wir das

am wenigsten erwartet hätten .H ättees wenigstensirgendein H alluake getan
Aber Italien! Das einen bislang fast unbehelligt gelassen hatte als Ju
Aber der!!Auch du mein Sohn Brutus!! Man fühlte sich den! verraten!
rein
Und Verrat schmerzt ,weil es eine seelische Enttäuschung ist,mehr als anderes

noch! Unddazu war noch ein wunderwunder wunderschöner florentiner Spätsommer

tag mit dem luciden Blau über dem weiten Teil und die Weingehänge waren
blutigblau unter dem schweren Lassen in den Feldern und an den H ängen und
die truthahnheerden liefeb zwischen den Maissta,den und suchten nach Körner

die sie auds geknickten Stauden herauspicken konnten durch dieSilberpaapeln
um die Badia zog ein leichter Wind und spielte mit den Blättern die wer wie
Spielkarten durcheinadermischte,immer ein grünes immer ein silbernes..wie das
Boecklin malteschonder Turm der Signoria trotzte wie immer gen H immel und
in den Boboligärten führte ebenso feirlich der Zypressenweg zur grossen Fontä

ne herab wie seit vierhundert jahren wohl schon und die Emigranten liefen
wie gescheuchte Hühner die via Calzajuoli die Strumpfwirkerstrasse hinunter

undsie hingen sich ans Telefon: ann ich Sie ;;kannich dich..heute mal sprechen
wissen wir beiGhnen ,dasdiese,heimlichso telefonisch alles sagen Bei

///

aber das kostet zum Schlussmehr an Trinkgeldern,als an Fuhrlohn
g der Doctor Seite

Und nach fieole zum beispiel kann man mit einer Tram herauf fahren,man kann
ch zu Fusse gehn..aber das ist etwas warm undman bekommt staubige Schuhe ..
n kann mit einem Wagen herauffahren,es gibt da no h so nette altmodische
nspänner mit Fliegennetzen über den Pferdchen/.man kann mit ehr würdigen
chkisten von Taxis herauf rattern..man kann im Rolleroice heraufgleiten..das
ist eineGeldundWeltanschauungsfrage..das heisst die Leute die das Geld haben
azu haben alle die gleiche Weltanschauung..oder man kann auch spielend mit einm
em kleinen Rennwagen einen Krebsroten die Curven der Serpentinen schneiden..
was verboten ist..oder man kann auch den steilen graden Weg von unten draporklimmn
en den alten zwischen weissen gGartenmauern ,über die mal eine grüner zusammen
gerollter Regenschirm einer Zypresse sieht und durch ein altes eisernes Tor
ein gexcheckter Hund einem Nachbellt..und wenn man stehn bleibt und sich ums
sieht ist das schöne Land dza unten und die wdas weite Stadtbild um das
silberneArmband jedesmal ein Stück tiefer unter einem..und wenn man aufschaut
sind die gbogenen Zypressenwimpel über das Klostermauer von san Francisco
jedesmal näher grösser und höher geworden..aber das ist mehr ein Weg für den
abend um herunterzugehn,vor allem ,wenn man es eilig hat heimzukommen und
die Bahn wiedermal überfüllt war.Am schönsten ist es vielleicht zu Fuss
den Serpentinen der breiten Fahrstrasse nach..vielleicht kann man auch einmal
ein Stückchen schmalen Pfad nehmen und etwas abschneiden unter hohn Silberpap
peln undan einer Wiese vorbei,durch die ein dünnes Rinnsal eines Bächchens sich
windet..aber doch nicht zu dünn,als dass hier undda an seinem Rand riesige
einzelne in Sant Domenico
grüne Schilfhalme wehen..Boecklin der da drüber in der Ecke wohnte hat solch
Bächelchen in einer blumigen Wiese gemalt ,in das nackte pausbackige Kerlchen
das heisst sie sind überallpausbackig abgezupfte B lumen gewordfen haben und
ihnen anchsehn,wie sie wegtreiben..vielleicht wars das,denkt man!.. und dann
wieder ein Stück hinauf zwischen Steinen und unter alten geplatzten Oelbäumen
auf deren warmer Rinde sich die Smaragdeidechsen sonnen unddannhat man wieder
einen Einschlupf durch die Boeschung der Fahrtstrasse oder man schwingt sich
eben herüber und bei jeder Drehungvist dasB ild ein anders,/Villen alle hundert
unten drüben
Schritte ändert es sichscheint man andere Weiten andere türme andere Villen zu
sehn,andere Gärten tun sich auf andere..terakotfarbene oder lichtblaue oder
soilberweisse Bauten leuchten von fernen Hügeln und andere hingechachtelte
Flecken liegen irgendwo auf Höhen oder weit im Land,undwie Koulissen schneidn
neue Baumwände gegen den H immel der wie ein Paradiesvogel lichtblaue ist von
einem ganz dünnen weissen Wolkengefieder nur durchspielt..im offenen Wagen ist
es auch sehr angenhem..man sitzt etwas erhöht die Böschungen scheinen nicht
da zu sein und man geht eigentlich ohne zu gehn..undwenn der alte Kutscher nicht
ewig fluchend mit der Peitsche nach dem B remsen knallte störte kaum etwas ,
um in diese leicht violletgerandeten Fernen glückhaft und traurig..denn alles
muss
Glück hat ja den Wehrtstropfen von Trauer undheute schmeckte er jenen noch
stärker durch ,den sondst.. zu versinken Undman kannin einem Krebsroten Renn
wagen herauffahren undwennman auch keine besondere Steigung zu nehmen hat,so
ist man doch befriedigt wie federleicht er es mavcht..nicht mal zweiten
Gang braucht man einschalten..Naja der Bli ck ist wunderbar heute sogar beson
ders schön vielleicht..Herbst wird es hier so klar dassman fast die Blätter
an den entferntesten Bäumen/zählen könnte /in Settignano von hier aus und
und wie schwer dasalles voll Trauben hängt dieses Jahr..Schade den Wein wird ein
anderer trinken..Ja undwennman in einem RollsRoyce heir heraufgondelt,so sieht
man meist nur das Foulardmantel und das in einem Siedneshal gerahmte Gesicht
unter der Sturmfrisur der junge Komtesse undem ab und zu den breiten RÜcken eine
chameafarbenen Livree eines würdevollen Chauffeurs Oder,wenn einem der Rollce
roice vom jungen Conte de sowieso am auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt ist
..undes ist ein kleiner Unterschied zwischen einem eigenen und einem :es
wird mir ein grosses Vergnügen sein,H err Graf,Ihnen ..wozu wollen Sie mit der
Bahn fahren?!Erster?Fahren nur hochzeitsreisende da stören Sie ja nur H err Graf
..dann hat man sich rlich einen Fascikel Akten aus seiner Tgelben Ledertasche
gezogen ..auf denen secreto steht..undsieht kaum etwas ausserdem geht es sehr
schnellnaja Goethe ist an Florenz auch vorbeigefahren!

Ja unddannkamm man natürlich auchmit der Tram fahren vom Dom aus etwas schwerfällige blaue Kästen,die meist noch ein zwei andere weniger schwerfällige nach sich ziehn.Vielleicht sind sie deshalb blau ,geworden , weil sie sich soviel ärgern müssen bis zur Badia geht es ganz flott..aber von da an müssen sie injder Schleife warten bis ein anderer von oben gherab kommt undihnen das Gleise freigemacht hat,und wannder kommt,ist schwer vorauszu sagen,mal nach einer Minute mal nach fünf Minuten und mal nach zehn erst..jeden falls kommt es einem solange vor..unddannrattert sie sehr und weht Wolken von Kalkstaub hinter sich her,die,wenn man/in den offenen Wagen gestiegen ist, einnen zum Müllergesellen machen.Aber das tun so die Touristen ,die oben mal in dem/Kaffeechen /englischen,mit dem excellenten Theeunddden Cakes unddem Orange jam hoffen noch einen Platz in der Veranda mit dem hohen Bogen sich zu erkämpfen mit dem ganzen Arnothal und ganz Florenz unter sich wie in einem Bilderrahmen / Unddann eben die die da oben wohnen und unten allerhand bresorgungen zu machen hatten gradde oder Frauen mit Kindern,alte Herren die seit Jahr undTag jede Woche zweimal hierherauffahren.Wiegesagt,man kann auf sehr verschiedene Arten nach Fiesole heraufkommen:Der junge Graf Erwin von Westerberg fuhr zum Beispiel in einem RolleRoice mit einem sehr kleinen aber sehr alten italienischen Wappen an beiden türen.Max war in seinem krebsroten Rennwagen..es war zwar nicht derselbe Wagen,aber es war doch derselbe WAGEN mehr..wenn auch wie ein Fachkundiger gesehn hätte ein neueres Modell.Liese fuhr mit ihrer Hand in der Tram,die grade an der Badia wartete auf die die von oben herabkommen sollte aber sich wie gewöhnlich dazu Zeitliess ..Fräulein Dr Seelig hätte keine Lust,fremde Menschen heute zu sehn,unddeshalb stiefelte sie zwischen den weissen Cypressenüberragten Mauern den alten steilen Weg hinauf,den vielleicht schon Julio und Lorenzo zu ihren Villenda oben fast auf der Höhe herauf gefahren waren oder sich in Sänften hatten heraufträgen lassen..Der alte Doctor undseine alte Frau..das heisst der Herr Rat..denner war geheimer Sanitätsrat einmal gewesen hatte sich mit seiner Frau,sie war kaum jünger ..er jedenfalls sah eseher aus..hatten einen der letzten fast schon fossilen Einspänner grade erwattert,,sassen darin sehr stillundsahen sich wie die Zeisige nach allen Seiten um,sobobieidadamonbchinggesehn hätten.Dabei wohnten sie seit über fünf Jahren daoben..waren hier sozusagen die ersten Pioniere gewesen, weilsdamals von heute auf morgen aus einer Praxis auraa weggegangen,ohne abzuwarten,was käme ..ichbin alter Burschenschafter undwenn ich in einer Kneipe antisemitisch angepoebelt wurde von Knoten so hat es entweder einen Holzerei gegeben..oder wennes zucviel waren ,dannist man eben gegangen und hat das Lokal nie wieder betreten..ich bin von Knoten antisemitisch angepoebelt worden/und habe das Lokal zum/Vaterland verlassen /wenn auch nicht grade gleich persönlich um es solange i h lebe,selbst wenn man mich durchs Brandenburgertor einholen wollte nie wieder zu betreten..Ja unddoctor Ernst Abraham aber hier war Doctor nur ein Vorname,denn wennman sollallerh and studiert hat,musman ja doch,damit Leute die es nicht wissen ,es merken,irgendeinen Doctortitel mal erwerben..und so war er eben Altphilologe hatte sich aber mit allen andern Dingen eigentlich mehr beschäftigt..Dr Erst Abraham ging mit Lionardo aber das war kein kleiner Schafbock,sondern ein stichelhaariger Terrier ,der wie aus dem Schaufenster eines Spielzeugsladen gestohlen schien ..undseinem Herrn darin ähnlich war.. die Serpentinen herauf,das heisst ,da er ein unruhiger Geist war..beide Herr wie Hund,so kleterten sie mehr auf den Abkürzungswegen herum,die sich die Arbeiter von irgendeinem Steinbruch drüben gebahnt hatten unter hohen Pappeln durch Buschwerk und zwischen Oelbäumen und an weinüberhangegenen Mauern vorbei Der Abraham hätte man auch für einen Burschen aus den Steinbrüchen halten können.Denner trug nur Hemd undeine Hose undwar mahagonibraun gebrannt ,hatte einen Wusch Haare auf dem Kopf undein Gesicht,wie aus Tonklumpen,den man etwas verknauscht hatte,der aber so grade besonders amüsant aussah,vielleicht viel amüsanter wieer aus den Händen des Bildhauers ehedem hervorgegangen war. Nur dass Steinbrucharbeiter keine dicken gewebten Rohseidenen Hemden tragen keine Homespunhosen und keine amerikanischen Schuhe dazu undkeinen gestrickten Schlipps durch den gelben Gurt gezogen haben ,der die Hose zwar nicht hielt aber manchmal ,wenn sie zusehr verrutschte,doch Anstrengungen machte es zu tun Natürlich hatteer eine Braskamm,hatte eine Ehe hinter sich schon.Sicher auswar dabei an diedreissig ,aber sah sehr jung undmehr noch jungenhaft ein sehr amüsanter

Seite dreissig.Aber ein bischen unzuverlässig.Das heisst nicht etwa ein Georg der Dr /Und amit kommt man nicht weiter , das
Filou.Aber ein grosses Kind,das mit allen Dingen spielte,undden nötigen sitt;lichen Ernst vermissen liess/..alle möglichen Sprachen mit den ausgef fallansten Dialekten..katalanisch provanzalisch ,sizilianisch/ja sogar wa wenneseien musste ,altgaelisch sich verständigte..es flog ihm einfach zu.. sprach doch da er spielend alles besser konnte,als jene die es ernst nahmm men ,soglaubte man es ihm einfach nicht..dazu war er sehr musikalisch,krt kratzte auf liten möglichen Instrumenten herum,die ihm in die Finger kamen ..komponierte aus Blödsin sich seine Jazzmusik selbst, galt für Männer als ein famoser/undörigneller Gesellschafter der kein Spiel verdarb umdfür Frauen als ein sympathischer Flirrt für einen Abend,aber die die sich wirjklich in ihn mal verliebten,entliebten sich ebenso schnell wiedr der.Er hätte eine idealen Cousins,den grtechschen Australier,aus Shaws Major Barbara abgegben/Er war aus reichen Stall ehedem ehedem..was ihn nt meiegehindertvhatte in Südfrankreich mal Arbeiter in einen Weingut zu spielen,oder in Irland mal Torf zu stechen undein paar Dialekte dabei sm sich für seinen Schmetterlingskasten aufzuspiessen
/aber einen der sich durch keine Philosophie eines Kanonenkonigs hätte mit dem Lasso fangen lassen.Das da jetzt hatte ihm garnichts gemacht.
:Nun schön:eigentlich kenne ich ja jetzt Italien unddas Leben ist überall lebenswert,wo ich bin/Ausserdem habe ich mein Netz schon lange ausgeworfen ..solange warte ich nicht.. vielleicht kommt es bald dann ich es einem Fisch daran bald
/und grade da Heimat,wo ich mich befinde einziehn
kurz er sprang mit Lionardo um die Wette den schmalen

Pfad zwischen den Büschen dahin undpfiff sich etwas,das aus dem neusten Film Brodway 1938nhätte sein können,wenn es nicht eben ihm grade so in den Sinngekommen wäre..vielleicht würdeeres sogar nachher aufschreiben
/Er hatte heier geb beibei in einer Emigrantenschule den Lehrer etwas ges spielt,undseinerKinder Jungens ,wie Mädchen hatten ihn vergöttert,wenn sie auch nicht grade viel bei ihm gelernt/ hätten ausser einem sehr echt klingenden lingua toscana,weil er sie undsie ihn als ihresgleichen nahm und die Rufe allerStrassenverkäufer.

Undsein kleiner Schafboch von Terrier sprang mal vor ihm her,und mal s sprang Dr Ernst Abraham vor dem kleinen Schafbock unddanndrehte er sich um undpfiff dieersten vier Töne des venetianischen Goldelliedes des Juden Mendelsohn,dieer für das beste Stück italienischer Musik erklärte..aber dieses mal hörte Lionardo nicht ,sondern wühlte undwinselte dahinten im Gebüsch herum zwischen Pfaffenhütchen und Evonymus sträuchern Norden und Süden die sich irgendwie verwildert da zusammengefunden hatten aber das Bellen ging immermehr in ein winseln über ,weissder Teufel was Lionardo wieder da aufgestöbert hat,vielleicht ein Wiesel der ihn beisst und mit ein paar Sätzen war deDr Ernst Abraham bei ihm..aber da lag eine grosse braune stachelige Kugel wie eine Riesenedelkastanie noch im Stachelpelz,an der er Lionardo mit der Schnauze herumstiess und mit den Pfoten zu rollen zursuchteaber da eine Igelstachel hart und spitz undeinerHundenase weich undeine Hundepfote auch nicht grade hart so stach er sich daran desto mehr an ihm zu arbeiten versuchte.Aber in den Augenblick kam durch die Büsche wirklich wie ein Satyr mit blossen Beinen ..vielleicht hatte er auch Bocksfusse mit wild behaarter offener Brust unter dem aufgerissenen Hemd mit einem kühnen Leibgurt für die rutschende Hose undeinem Wusch haare ein brauner Bursche ,der wohlt irgendwie hier ausden Steinbrüchen kamm gesprungen griffnach der Riesenmarone steckte sie jubelnd zischen Hemd und RockTuch seiner über den Schulter flatternden Jacke :Schrie begeistert:Ca Manga ,signore!"undschon hörte man ihn damit bergab poltern.Lionardo heulte vor Wutdennerhatte das Gefühl,dass jenen das nicht zukam sondern ihm,und Dr Ernst Abraham hielt sich die Seiten vor lachen undrief immer noch GUten Appetit aber im Stil zu bleiben im Bergdialekt..denn hier gibt es feine Nüanzen..unddie zu kennenwar sein Stolz unddannkletterten beide weiter,,daoben lag schon das Haus,zu dem sie wollten

Undin derm Einspänner sass der alte Sanitätsrat..er sassa darin wie ein Erwachsner in einer Kinderbadewanne, er war sicher noch seineeinsachtzig hoch ..vielleichtwar er früher seeine einsfünfundachtzig gewesen..und ausserdem trug erheute einen Gehrock ,der jedem Trachtenmuseum zur Ehre gereicht hätteunduunter dem riesigen breitkrämpigen H ut..ich glaube man nett soetwas Calabreser,aber man trägt es nicht mehr..fiel ihm das weisse Haar weisträhnen ..nein wie ein Schleier eines Staubbachs eher,über den breiten Rockkragen.. erhatte einen famosen Kopf,nach dem man sich umsah.Aber das machte wohl das Alter,ich habe die u nbedeutendsten Menschen gekannt,und,wie sie so um die siebzig herum waren,sahen sie plötzlich aus wie Goethe undDarwin zusammen..und er war schon über fünfundsiebzig doch!.Unde hatte mnoch dass hatteer sich ausgerechnet,denn seine Kinder und Schwiegersöhne wollte er nicht in Anspruch nehmen,cdie in Australien undBogota und H aifa und in Saint Luuis sich durchbissen so gut es eben g ing,wollteer nicht mehr in Anspruch nehmen,genau dreiJahre und fünf Monate zu leben,das heisst .um zu leben.Bei seinem Pech aber würdeer achtzig werden..Seine arme Frau aber neben ihm keineswegs..sie war zwar noch ganz munter undblinzeltemit kleinen geistreichen Äugelchen in die Sonne hinein ..sie sass in der offenenCaise,wie ein Kind in einer Badewanne für Grosse,und verlor sich fast neben ihrem Mannadrin!!früher war sie vielleicht 160 gewesen undjetzt war sie kaum noch einfünfzig wohl auch etwas gebückt,und man mochte tun,was man wollte,sie nahm immer weiter ab seine Frau in dem violetten Seidenkleid und der grossen Florentiner Strohschute..seine alte Frau aber,die hatte im besten Fall bei aller Ruhe undPflege kaum noch zwei Jahre Leben im Körper das arme gute Tierchen..das sah er,undes war das erste Mal ,dass er bedauerte, Arzt geworden und Arzt gewesen zu sein..die kleineMaschine war eben zu verbraucht ..er brauchte ja nur mal zufällig den Finger auf den wie ein gecheuchterVogel hüpfenden Puls zu legen,um sich davon zu überzeugen.Zu schade,dass man sich als Arzt nicht auch belügen kann,wie man sein Lebtag seine Patienten belogen hat

Warummebenbei der alte Sanitätsrat den stolzen ,aber antiken Gehrock heute angelggt hatte,war zschwer zu deuten.Dennes war ja simpler Freitag und zur Freitagstags göttin der Venus unterhielt er nur noch geringe Beziehungen..und auch warum er ,der hasrgenau sein Budget ausbalanzierte undallen überflüss igen AusgabenimusBogen aus dem Wege ging.Es genügt doch,wenn man in Florenz lebt,da hat man alles im Überflus,was ein besserer Mensch beanspruchen kann!!" heute statt mit der Tram mit dem Einspänner hier herauffuhr war ebenso ungeklärt..abernoch schlimmer und leichtsinniger ..erwar schon..wo man auch sogar leicht gehn kann mit dem Einspänner heruntergefahren und hatte sich alsob er ein distinguierter Fremderowwäre fast eine halben Tag herumkutschieren lassen..vor den Uffizien den Wagen warten lassen undvor dem Pitti je einegute halbe Stunde lang und länger..und war durch die Säle gestiefelt und hat ein paar Bildern undein paar Statuen zugenickt,wie alten Freunden..er war in den Boboligärten geWwesen den Zypressenweg hinabgestigen hatte sich gefreut adass auf den braunen Sand steinhunden an der grossen Fontäne immer noch die Kinder ritten..die geknickten H interpfoten der Steinbister awaren abgewetzt durch die Kinderstiefel langer Jahrhunderte..hate in dem Cafechen dan der Piazza Michelangelo gesessen und die Kuppeln undLinien aller Kirchen gestreichelt darüben und längs des Arno hin undzu dem bunten Marmorgeflimmer von san Miniato heraufgestarrt..die Kirche hat sich doch immer die schönsten Flecke ausgesuch t..undwie Athen dasH ellas Hellados war..so ist das vielleicht der stäubbachDowinaar Maar Elbenzdem kurztenKragagen Haardenmal Kinder und den Staubbach und den Kragen Damen transchomitten in der Woche am Freitag einen angenhemen Tag gemacht

hatten in einer kleinen Trattoria ,die nur Einheimische zu schätzen wussten ihr Prnzo genommen und der alte H errhatte sogar nach dem dritten Glas Landwein schon zu singen begonnen:

Das Band ist zerrissen war schwarz rot undgold undgGottes gelitten wer wer weis was er gewollt,was er doch sonst in schönen Mondnächten/bei der dritten Strohumflochtenen Fiasko erst tat auf der Terasse oben bei der zuckenden Oellampe,die vielleicht schon einem antiken Liebespaar geleuchtet hatte ,Denn er war alter Burschenschafter undüb er sein zernarbtes Gesicht..das heisst die Quarten und Terzen von siebzehn Mensuren waren wie alte Eisenbah nschienen schon langsam überwachsen undin den Boden gesunken..hatte wie stets dabei eine schüchterne

Träne ihre Sp uren gezogen..er war eben "'E,ne sentimentale Eiche.B is vor fünf Jahren hatte er nebenbei das Judentum als für einen schönen geschliffenen Wappenpokal angesehn,so einen ,den man ab undzu betrachtet,selten benützt oder kaum berührt undnie benützt. Aber es stellte sich dann plötzlich heraus zu seiner ei enen Verwunderung,dass ihm von seiner Jugendher doch ganz viel davon haften geblieben war.Unddas holteer nun plötzlich heraus,weniger aus Überzeugung,auch nicht,weil er es für besonders zeitgemäss hielt,sondern als Protest.Ja er hatte sogar als nach hier übersiedelte zu seinem eigenen Staunen in seinem Besitz einganze Kolektion von Gebetmäntel noch entdeckt, mit denen er Staat machte,wie eine Dame,die zu jdem Ball ein anderes Kleid anzieht.Ausserdem hatteer für die italienischen Juden antropologisches Interesse ,weil er glaubte,dass deren Vorfahren die zwanzigtausend jüdischer Kriegsgefangene sein müssten die das Kollosseum aufgebaut hätten..aber dabei war er nicht auf seineRechnung gekommen,trotzdem er selbst eigensnach Livorno in die Synagoge gefahren war dazu..denn zum Schlusssahen sie auch nicht viel anders aus ,als die übrigen Italiener undvarierten genau so zwischen langund kurzköpfig in den Schädelformen und zwischenschwarz undrotblond..und er war zusehr gewohnt gewesen ein Lebenlaag naturwissenschaftlich zu denken,um Beweise,die bewiesen werden sollen als Voraussetzung zu nehmen..zum Rassenforscher moderner Observanz eignete sich der alte geheime Sanitätsrat Lessen nun einmal durchaus nicht.Aber als Arzt konnte man ihm sich unbesorgt anvertrauen.Wenner einen noch wieder herauspauken konnte,dannmachteer es schon.

Jaund nun sass er neben seiner alten kleinen Frau sie hatten in zwei Jahren goldene H ochzeit ,in dem Einspänner und guckten mit etwas leicht feuchtfröhlichen Äügelchen in das schöne milde Florentiner H erbstland undstiesen sich nur anb und zu mit den Ellbogen etwas an,um sich auf irgendetwas ,was ihnen heute neu und besonders schön in der B eleuchtung jetzt erschien aufmerksam zu machen.Denn die schlimmen Dinge würgen anständige Menschen gern in sich selbst hinein,aber die schönen müssen sie einander mitteilen,damit der andere ,oder die andere auch daran teihaben kann.

von ihr

Ja und Liese und H annes auch Giovanino/genannt sassen eben in der Tram
ie schon einegaxze Weile bei der Badia..da ,wo es von der Ebene in die
öhe übergeht,gelangweilt auf seinem Schwester wartete,bis es der einfiele
lie Bogen der Serpentinen herabzupoltern und zu →stauben.Liese war doch von je
sehr klug gewesen.etwas hager etwas spitz etwas männlich wie sie es auch von
Vertsand undWesen war..sehr wortsicher,sehr geschickt,etwas amusisch..so wie
das Töchter oft sind,die dem Vater zu ähnlich seh n..wenn sie nicht die Tochter
eines Chefs gewesen wäre,so hätte sie die hochbezahlte Direktionssekretärin
gestellt ,die aus allen Poren nach Tüchtigkeit riecht undin immer noch einer
Sprache mehr wie verlangt wird selbstständig die Korrespondenz führt,und besser
in die H andelskammer und in die Generalversammelungen passte,als der Herr
Generaldirektor selbst,von zehn Dingen elf behält,undeinen sehr sichern Blick
für alle Dinge hat,ob sie nun handelstechnisch oder politisch sein mögen oder
Völker und Volksgruppen angeh n..man begriffeigentlich nicht warum sie nicht
seiner Zeit studiert hatte..Statistik oder Nationaloekonomie ..das hätte ihr
vorzüglich gelegen..grosse Wirtschftsgebiete überschauen und hgliedrem..sicher
war sie ihrer ganzen Mentalität nach viel männlichergewesen,als ihr Bruder Geor
..der für einen Mann viel zu sehr der Mutter ..Agnes eben ähnlich sah..mit
dem grossen dunklen Pydelaugen undem etwas fleischigen Gesicht dem weichen
Kinn und der kurzen dicklichen Nase.Aber fünf Jahre hatten ein ganz anders
Wesen aus ihr gemavcht ..ein wenig rundlich und sehr frauenhaft mit schönen
gefüllten Armen mit weichen Gelenken..mit reichem H aar(ehedem trug sie fast
Männerschnitt)das zwischen Braun und Gold spielte..undwährend man sie früher
niemals für eine Schwester der bildschönen Ille gehalten hätte,die ja dann
doch wieder/zu ihrem netten und anständigen Muffel von Mann zurückgefunden hatt
..er war nebenbei drüben vorzüglich in die Praxis hineingekommen , ..sagte sic
/von dem jungen Grafen Westerberg
jetzt jeder,der die andere gekannt hatte,dass mus doch eine Schwester von der
schönen Frau Dr Sowieso sein,die die seltsame Sache mit ihrem Mannedann hatte
Liese trug ein schwarz undweisskarriertes Seidenkleid ..soetwas gibt es in
Italien recht geschmackvoll..schwarz weisse Lederschuhe goldene Armbänder
mit ein paar antiken Gemmen undeinen kleinen Strohhut der auf dem H interkopf
wie ein Schwalbennest sass und an Kaiserinnugenienzeit erinnerte undwenn sie
zu Hannes herübersah strahlte ihr Gesich t in einer stillen Freude ,so wie auf
einen dunkeln Lam pion einem chinesischen eine Blume strahlt durchdie Kerze
drin ..nur die Blumeist da und das andere geht mit der Nacht zusammen.
Aber Hannes lag drüben auf der Bank und strampelte aus sehr kurzen seide
nen H öschen ..aus dem die runden noch
mit Fettrillen durchfurchten Oberschenkel herausquollen,wie bei einer Putte
von Fiamingo..mit dem kurzen Baterbeinchen,undliesseine bunte Glasmurmel
(zu gross als dass er sie etwa in den Mund h ätte stecken können hin undherrol
und die paar Menschenw aren am eandern Ende der B ank ganz zusammengerückt
um ihm auch genugend Spielraum zu gewähren und ein alter einfacher Mann..Viel
leicht ein H andw erker,der ihm zu nächst sass,rollte ihm immer wieder amit
vor Vergnügen offenen Mund aus dem zwei einsame Zahnstummel grinsten,die
Glasmurmel zu undjubelte fast noch lauter als H annes ,wenn H annes sie fing
undihr eine neuen Stubs gab..unddie ganze zwei Reihen freuten sich mit ihm
..denndafür waren es Italiener,bei denen Kinder für alles einen Freibrief
haben..und die kleinen Götter sind..Aber plötzlich ohne es vorher zu annonzier
schien H annes genug von dem Spiel mit der Glaskugel unddem alten Meister Knie
riem zu haben,denn er rutschte seitlich von der Bank herunter,undehe man ihn ac
halten konnte..denn Liese war nur halb dabei gewesen sie hatte ganz andere Ding
gesehn undwiedererlebt grade!..war er durch dem Wagen durch undvorn auf der
Plattform beim Schaffner,der anscheinend ein Freund von ihm war. denander
war etwas zur Seite gerückt vor ihm und H annes hatte seine kleine Beinchen
gehoben undversucht so sehr erkannte mit seinen hellblauen Lederstifelchen auf
sdie Trittglocke am B oden zu zstampfen..undderganze Wagen blickte ihm begeiste
nach undrief einmal über das andere il prova erversucht es er versucht es
endlich waren es eben doch Italiener unddas Kind ist bei ihnen ein kleiner Gott
mit allen dessen VorrechtenUnd H annesblubberte dazu ein Sprachengemisch aus
H olländisch Deutsch Italienisch und Englisch von dem es durchaus nicht sich
wardasser esselbst verstand,das aber Liese zum mindetsten zu verstehn vorg
gab.

Das also,Hannes da,war die leuchtende Blume auf dem nachtschwarzen Grund des chinesischen Lampions,undwährend,gleichgültig und glücklich..mit xdem urewigen Madonnenlächeln.(denn kein Menschenwesen lächelt so unbewusst aus der Seele heraus ,wie eine Mutter ,die zu ihrem Kind herabsieht!)um dessen Rätsel sich grade auf diesem Boden hier tausend Maler und Bildhauer gemüht haben Botticelli Giotto die Robbias und Mino da Fiesole,Raffael und Andrea del Sarto bis vielleicht endlich Lionardo fast die Loesung fand..im gleichen Augenblick war sie sich auch des ganzen nachtschwarzen Grundes bewusst auf dem diese kleine Menschenblume dadrüben sich entfaltet hatte.Es gibt einen kleinen sehr delikaten Roman eines sehr guten und darum in Deutschland fast unbekannten Schriftstellers,dessen nächtelange Hauptlektüre Homer und alten Handlangers ,der für seine Kollegen zur Mittagspause Bier holt..um selbst zu arbeiten,ist er wohl schon zu gebrechlich..und plötzlich schlägt eine Glocke von einer nahen Kirche hebt an zwölf Uhr zu schlagen Bum B um bum,/und in der kurzen Frist bis der letzte Glockenton verhallt ist / er bleibt stehn und horcht auf ist sein ganzes vergangenes Leben an ihm vorbeigezogen Und so war es auch hier /dass es wäre wieder fast ein kleiner Roman für sich./Der dunkle Grund aus dem diese kleine Menschenblume da gewachsen war

Nein gewisssah Liese nicht alles,sie hörte nicht jedes Wort wieder,sie empfand es nur..hatte gleichsam die Grundstimmung der ganzen letzten drei vier Jahre in ihrem Gefühl vibrieren//sprunghaft so wie ein Film zu Svon Szene zu Szene geht und die Zwischenglieder weglässt,und doch weiss man von ihnen/Ja sie wäre ja vielleicht garnicht mit Hannes Müller weggegangen ,wenn sie eben nicht hätte weggehen müssen..wenn es ein zwei Jahre früher so gekommen wäre..naja da hätte man gewissen on einen Ausweg gefunden..aber jetzt hättete sich jeder Arzt plötzlich..zum mindesten die ,die sie kannte und,wenner zehnmal von einem Nazigen dabei wäre,gedeckt worden..und eigentlich innerlich wollte sie es ja auch garnicht t,denn sie wusste nur zu genau,da dass ihr Leben ja doch auf einem falschen Gleise war, indem sie ihm damit und nur damit doch noch ..denn sie war gegen Ende der Zwanzig damals keine andere Richtung gehen könnte .Sie wusste ,dass sie sehr klug,ja überbegabt war,aber sie hatte W wie hatte ihr Ille doch geschrieben?Ille war immer so witzig ;bei einem Mann heisst es meist:Cherchez la femme.Aber man braucht es für die Frau nur etwas undeutlich auszusprechen und man trifft auch meist das Richtige:Cher chez l'enfant

einen Horror vor zu klugen und überbegabten Frauen,wenn sie alt würden..oder sie müssten so werden,wie Tante Lotte dann ,klug und mütterlich zugleich. > und zu andern mi gehn traute man sich nicht meh r .Wenn man auf den falschen traf brach er sein Amtsgeheimnis u d machte Anzeige..jeder den sie kannte hätte sich gehütet und,wenn er zeh nmal durch Atteste anderer Ärzte gedeckt gewesen wäre undtrotzdem wurdees jährlich in Deutschland immer noch hundert-tausende von Malen getan!!

Und zu den Eltern zu gehn:Hört mal,ich will oder muss,Hannes Müller heiraten,das wollte sie ihnen nicht antun..Mit der Tatsache hätten sie sich wohl später abgefunden,wenn auch ungern..sie hätten sich wohl auch gefügt,wenn eine Mischehe,wenn auch widerwillig ,denn so gut Ehen auch sind,wenn eine Jude eine Nichtjüdin heiratet,eigentlich vorbildlich gut,so schlecht werden sie meist unglücklich,wenn eine Jüdin einen Nichtjuden geheiratet..da hatten sie ja genugsam Beispiele davon in ihrem Leben vor Augen gehabt.Ausserdem machte man damals in Deutschland schon reichlich Schwierigkeiten und eigentlich war es schon so gut wie unmöglich..auch ohne dasman Gesetz erlassen dazu eigens hatte..aber dazu hätte es Fabrikantensohn sein müssen ein Doktor,ein Arzt,vielleicht auch ein Offizier,ein Adeliger ..bei Ille hatten sie ja auch nichtsdagegengehabt(Das Kind wird schon wissen!) aber nicht der Junge eines ehemaligen Hausdieners bei ihnen,den sie ,mehr aus Mitleid,und weil er ganz anstellig schien ,als Lehrling in den Betrieb genommen hatten, undder so allgemach in einen Vertrauensposten bei ihnen aufgerückt war,und von dem man als Einziges sagen konnte,dass er ihm gewachsen war..der aber doch aus einer ganz ganz andern Welt kam,ohne jede Tradition und ohne jeden innern Anteil an all dem,an dem ,was bei ihnenundmehr noch bei den Kindern, bestimmte.Und in Wahrheit hatte sie ja auch eine

schlagen..dawardas Band das sie bislang zusammengehalten hatte,war gewis kein
geistiges oder gar geistiges gewesen..nun jetzt musstees eben sein.Spätestens
mor wieder. Schliesslich vor dem dauernden Zusammenleben eine tiefe Angst
hatte sie doch gehabt doch.Aber genau so,wie Hannes im Betrieb sehr klug,sehr anpassungs
fähig gewesen,er hätte sich in jeden Posten in wenigen Tagen eingearbeitet-
gewohnt war andern sehr scharf auf die Finger zu sehn in allen Dingen,
wie jene es machten,usdes dannbald eben sogut zu können(Schade,s hade,dass
ich mir nie über Menschen Illusionen machen kann,auch wennich sie sogar lieb
habe und sie mich sicherlich lieb haben..aber so war das von je!-) sowar es
auch hier gewesen

Denn..was uns damals zusammengehalten hat,war doch gewissnichts seelisches
undgeistiges gewesen.Chamfort sagt zwar,dass das Mannundfrau an allerwenig-
sten zusammenhält auf die Dauer..aber ich kannes nicht glauben.Gott mit was
für einer H erschlopfen ..keine Auge habeich zugetan die Nacht
..(wir sind nicht über Hannover sondern über Köln gefahren ,undjeder
einen andern Zug das hatte Hannes so gewollt,damit ,wenn sie
pen mit seinem Geld,ich da beicht mit hereingezogen würde aber kein Deutscher
Beamter hat auch nur sein Gepäck oder ihn etwa angerührt,sondern
..darüber hat er am meisten gelacht!.auf sein Abteilgangen der
gestarrt ,und grüssend die H and an den Hutrand gelegt.Der war nebenbei
das letzte Mal dasser es trug.. sowie der Zug sich dann wieder in Bewegung
setzte hat er es in Bogen zum Coupéfenster ghernusgeworfen,undsich dann eine
Minute lang die Hand ..wundersein H ende hatte er doch!..die H and vor
die Augen gehalten.Unddabei hatte ichihn doch dazu bestimmt,das zwanzig Mille
mitgehn zu lassen .Gewissman hätte auch etwas von Onkel Martin vielleicht be-
kommen können,um irgendetwas Geschäftliches zu beginnen..aber man kann nie
vorher sagen,wie so ein alter H err,soetwas auffasst(er hat sich nebenbei
später sehr vernünftig in der Sache benommen..viel moderner,wie ich ihm zuge-
traut hätte) Gott,was habeich eigentlich für eine H erzensangst vorden Zusam
menleben mit ihm gehabt noch im Zug de..Also vorerst musse eben mal sein,habe
ich mir gesagt,Auseinandergehn kannman ja immer später wieder.Aber genau so
wie Hannes bei unsim Betrieb sehr klug,sehr anpassungsfähig war,und sich in
jede Position in wenigen Tagen hineingefunden hat..grade so wieer gewohnt
war andern Menschen sehr scharf auf die Finger zu sehn,wie sie es machen..de
unesbald eben sogut zu können (Schade ,schade,dass ich mir hie über andere
Menschen undselbst,wennich sie sehr lieb habe,und grade
und,wenn sie mich sogar sehr lieb haben,Illusionen machen kann..aberdafür
kannich nichts,dass war zumal von je so bei mir!!)..genau so war es auch hier
Er fühlte plötzlich wohl an mir;Dasdrüben ist eine ganz ganz andere Welt,in
der ganz andere Dinge zählen,als dieses nieh er bei mir oder gar bei uns zu-
hause kann..Wunder war ein guter Sohn,sowieser anständig bei unsverdient hatte
duldete er nicht mehr,dass sein Vater arbeitet(naja vielleicht genierte
sich noch ,weiter Procurist bei H einrich Simon Söhne war unddrei Vater/Haus-
diener bei H einrich Simon Söhne.) auch eben
under hat sich eigentlich wunderbar schnell/dort hineingefunden/ich habe nie
wieder einem Menschen mit soviel Anpassungsvermögen begegnet,der einfach in
sich das Zeug hatte alles hättewerden zu können,wie meinem armen Mann.Siehaben
unsüber ihn ,wie er noch bei uns Lehrling war..das hat Vater mal erzählt..
schon immer studiert,wenn er in eine neue Abteilung kam,war seine H andschrift
innerhalb vierzehn Tagen kaum von der seines Chefs zu unterscheiden noch..tr
Trotzdem er gern den Energischen markierte,war er ja doch weich,war schwach
eigentlich,und unterlag Einflüssen sehr leicht und ziemlich schnell.Unddabei
ist er wie etwa..wie das so junge Leute sind..hat etwa in Kneipen sich herum
gedrückt oder ist mit schlechten Weibern herumgezogen etwa..dazu war er wieder
zu ehrgeizig,um seine Zeit zu verplempern undauch nicht leer genug.Vater hat
es sehr gut gemeint,als er ihn ins Geschäft nahm damals..von der Gemeindeschu-
lewg.weil er doch immer erster war da..aber er hat ihm eigentlich keine
Wohltat miterwiesen.Mir aber.(Gräßlich,dass ich mir doch so wenig Illusionen
machen kann!)

H annes war keine sakliitische Natur..irgendetwas behält man ja doch von Griechisch immer!..kein Mensch der sich solchen musste ,aber er war vielleic ..immer mussichalles zergrübeln mir!.. wie die meisten hier,undvor allem, wennsie kein zuhause hatten ,das ihnen etwas mitgab.bestenfalls Glück der Erdenkinder,von dem jemand behauptet,dassee die Persönlichkeit sei, schlecht weggekommen.Im Grundewar er ja doch ein herzensguter und piekkluger Junge ,mein H annes,aber manchmal musste ich/denken,wenneinen Luftballon denken:eine Hülle wird mit Gas gefüllt,steigt hoch sehr hoch..aber dann wirdleicht eben das Gas under sinkt nachschneller ,wie er gestiegen ist,unddannliegt die le re H ülle auf dem B oden undwartetdass man sie wieder füllt..aber so sind do die meisten Menschen eigentlich ist das frauenhaft.Ich habe Dutzendesolcher g kannt die allen durchgemacht haben bis zur Antroposophie/Kommunismus/ nur eines nicht:sich selbst!Ille war auch mal drauf unddran so zu werden..al sie die Sache mit dem jungen Wetsreberg abgebrochen hatte.Wie sich eigent lich kolland doch ist,man es das erste Mal sieht,diese vielen Fahrräder Landart der ständig geschäftlichen Menschen ,den Frauen die von ihnen herum lfscheln den Villenstädten unddem Kindern die Rollschuhfahren und so hübsch und überragen sind..nach all dem Kraupf vin Deutschland da ,von dem man sic hatte ,zwanzig Jahren, bald eingeredet hatte,dass es Leben hiesse. Innerhalb drei Tagen weiter merkte es gab mir jedesmal einen Schoc hatte er seine zackigen Redensarten,die er sich von seinen SA leuten angeschminkt hatte,wieder abgeworfen.und bissich doch jedesmal auf die Lipp ,wennner merkte ,es wollte ihm wieder mal seetwas heraus springen.Innerhalb dreier Wochen hatteer seine witzchen ..unsern ga ganzen familienjargon ..latus und nahm mir das Wort aus dem Mund noch ehe ich es ausgesprochen hatte Bisher war ich immer nur des /Tag über Nachts dgefah Schade dass meistin Holland/am Tag nur zweimal die Sonne scheint..Man sie sieht sie sehr schön aufgehen..dann sieht man sie den ganzen/eigentlich nicht mehr,unddann sieht man sie wieder herrlich untergehn .Und noch einen Fehler hat es..es liegt zu nahe.zu sehr dichtebei!Undedann sind da so allerhand Abkommen mit Ehegesetzen..und in Deutschland waren die zwardamals noch nicht eingeführt ,aber auch ohne den ,liessman sie nicht mehr zu.. undplötzlich fingen die Behörden an ,auch Schwierigkeiten zu machen..erst schien es ganz glatt zu gehn Recht!..da unddn habe ich mich denn von unserer alten Miss in Buckhursthill einladen lassen mal wieder..unddas ging dann.wenn der Schmidt von Grantham Green auch nichtnicht mehr grade funktioniert ganz glatt in zehn Tagen.Dannich weiss nicht,ich habe so eine Idiosynkrasie dagegen,wenn Hochzeit undKindtaufe zusammenfallen.I ch glaube sogar man hat noch garnichts gesehn bei mir damals. Aber Hannes konnte sich da mit der Sprache nicht recht einleben..Jedenfalls viel rechtes und eigentlich suss man genau so planlos herum wie tausend andere jüdische Emigranten,denen man keine Arbeitserlaubnis gab,und ihnen ewig aufreden Person war,wenn sie etwa heimlich arbeiteten..Na ja Hannes war Arier..dem hät man gewisskeine Schwierigkeiten gemacht.Nur die Juden galtenalsdeutscher als verdächtig,undwurden eigentlich au h in England so ungefähr als kleine Verbrecher behandelt,einfach deshalb,weil Verbrechen an ihnen begangen word waren..nebenbei war das überall so ..in Frankreich vielleicht noch schlimmer unddie freie Schweiz marschierte damit an der Tête.Undalle verschanzten sich hinter ihre eigenen Arbeitslosigkeit,undselbst wenn w ir sein Geschäft aufgeklap hätten,so hätten wir doch nur Emigranten beschäftigt oder deutsche Nichtjuden.. Für den gab es das alles nicht(fällt vielleicht hier aus und kommt später) Trotzdem er mal noch in die Berlinerschool gegangen war..das reicht für Handels korrespondenz vielleicht,aber kaum für London und wig mit Emigranten zusammenho ken .da lernt man es auch..höchstens solch eine Art von Esperanto,das sie für gutes Englisch ausgeben.

Die Zahl der produktiven Fäden bei den Fahrschülern
und auffallend ist es, dass in den letzten Wochen vor den
vor in den letzten 25 Fahren fast alle Aufsätze sämtlicher
Schüler, die sich damit vom Informatorium klagen
wurden, Fäden waren. Diese Fähigkeit verlor sich
in so ausgesprochenem Masse Anfang Oktober wenden Kenntnis
da die Fähigkeit mehr als Kriterium der Kinnbilder bewer-
tet zu werden als reproduktive, über die selbst- auto-
× der Assoziation (alle Gedächtnistafeln Meyer-Moors ab-
gesehen Bielschowsky Simon (wie Aussage Ortega y Gasset's
die grafisch-konstruktive Gedächtnisanalyse) sind Produkte der
das Lesen entdeckende Verfahren [illegible] ebenso wie die
mit Schlenker Manchmal Prüfen der Folgen Gedächtnis die
der literarische Kritik auf eine [illegible] Urteils unbekannte
× (sehr Vielseitigkeit eigentlich Reisen
Kopfrechnens Sahen

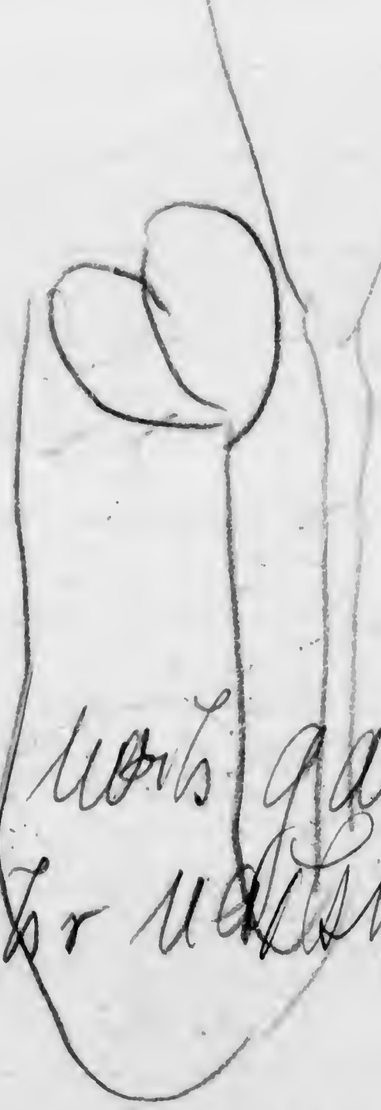
diese sitzenden Fäden

Ich habe [illegible] Tierleben, Schopenhauer, Brehm, Darwin
Vergleich aus dem Vater Brehm, den ich [illegible] Jugend bei mir hatte, immer, oft zu
lesen war: Jung eingefangen [illegible] zahmen [illegible] tückisch und
boshaft selbst den eigenen Wärter an. Das heisst sie halten nur
selten durch. Werden alt [illegible] sitzen sitzen im Klo acht
Tagen fest, warten [illegible] etc. – man denke an
die Entwicklungslinien von Rich. Dehmel, [illegible] Hauptmann,
oder Arno Holz. Sie halten nicht durch, wir viel weiter
ist die Linie eine [illegible] wenden als
wie Fontane, oder eines Schnitzler, Alsberg.

Kann besser, reifer, menschlicher
werden nur den Fähren

Man bekämpfen Affekt der produktive Kraft stets
aber [illegible] damit sie besser [illegible] das Stigma, das reproduktiven
Kräften Quellen der als Zersetzendes Ferment im [illegible]
Volkskörper wirken konnte

dem
sie werden Fantasie



Wir haben es wirklich ganz nett gehabt —
aber über alle Maßen unbequem

Unser Leben ist dort mehr wie provisorische
Hingeleget.

Ihr Max

AR 7074 3/30

GEORG HERMANN III "DJUDIA": Typed, w/ HAND WRITTEN CORRECTIONS; n.d.

eine Liebesgeschichten von Georg Hermann

Djulia

Komisch: wennich an irgendetwas und irgendwen denke, liegt jetzt zumeist Wenigstens ein Vierteljahrhundert zurück. Wenn nicht mehr. Weit mehr. Ich habe mir das so erklärt. Unsere Hirnrinde ist wie eine Grammophonplatte. Die Erlebnisse graben sich da wie mit einer Nadel in eine Wachsplatte ein. Und wenn die Oberfläche beschrieben ist, sinken sie etwas, und eine neue Schicht bildet sich darüber, in die sich wieder neue Erlebnisse ..alle ..eingraben, um wieder zu versinken, und über die stets von Neuem eine neue Platte schiebt. Im Anfanfg ist die Nadel noch ssehr scharf und die Platte lässt sich leicht einritzen. Aber je älter wir werden, je abgebrauchter, desto stumpfer wird die Nadel, unddesto härter und spröder/die Platten /werden/. Unddeswegen weiss sogar alter Mensch nicht mehr so genau sundscharf, was vorgestern, vor einem Jahr, oder selbst vor zehn Jahren sich begeben hat mit ihm undum ihn, und erdenkt auch nicht mehrsoviel daran. Aber, wenn etwas von tiefer unten aufsteigt, dannist es ganz scharf undklar und fast überdeutlich. Denn die Nadel hat damals tief ihre Linien in die Platte gegraben..und so sind sie geblieben. Später wir sie nur ihre Furchen ganz flach zog, sind aber diese flachen Furchen mit den Jahren und Jahrzehnten, da die andern Schichten ja immer noch über sie kamen, noch flacher und verblichter geworden, so dass sie bald garnicht mehr zu erkenen sind, und, da sie kaum Spuren noch hinterlassen haben, kaum noch sich melden, und selbst dann, wenn sich wieder herstellen lassen. Vielleicht also ist das ein Naturgesetz.

/sehr/ Vielleicht aber auch stimmt das garnicht mit dem Naturgesetz. Vielleicht liegt das einfach daran, dassman das letzte Vierteljahrhundert einfaxch garnicht mehr gelebt hat. Als privates Ich. Seit 25 Jahren wird man ja zu neunundneunzig Prozent von andern gelebt, und das letzte lausige Prozent gehört einem auch kaum noch. Aber irgendetwas, das uns eigentlich einen Schmarrn, einen gefrorenen Dreck angeht, hat, statt unserer, für uns gelebt seitdem. So wie Nietzsche sagt: Cogito-ergo sum. Schon falsch. Ich denke ja garnicht. Es denkt in mir! Genau so lebt etwas für uns seit fünfundzwanzig Jahren. Aber ich habe es irgendwo-ich denke bei irgendeinem Saint Beuve neulich gelesen, dass das schon irgend ein Pascal sagt. Hier stiehlt also Nietzsche. Das wäre nicht schlimm. Aber ersagt nicht wo. Goethe stahl auch. 'Alle Gedanken sind schon einmal gedacht worden. Man mussich nur die Mühe nehmen, sie noch einmal zu denken.' Nicht Goethe, sondern la Rochefaucol, oder, wie der Bursche, wenn er es überhaupt ist, oder ein anderer Maximerich, sich schreiben möge. Bismark stahl auch 'Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt' Je crains dieu et je ne connais pas d'autre crainte! Racine! Brittanicus! Oder Corneille! Aber bei einem der beiden Würdepeter steht es. Ich kann diese Leute so wenigverknusen, wie Schiller. Ich finde ihre Lebensperspektive so verlogen. Und endlich haben ihre Verse ja doch etwas von einem Emailleeimer, der von einem Güterwagen den Bahndammherunterpurzelt..sie scheppern..und scheppern ist für mich eines der unangenehmsten Geräusche auf dieser Welt. Ausserdem: ,dass jemand Gefühle hat, lasse ich ihm hingehn. Das jemand 'Held' als Lebensberuf sich erwählt hat, verzeihe ich ihm schon weniger. Ich sehe nämlich den Helden, sondern die zu Unrecht gemurksten Gegner. Und heilfroh, wenn der Kerl endlich totgeht. Je tragischer, desto vergnügter werde ich. Aber, wenn nun jemand, um zu beweisen, dass er Held ist, egalweg nur heldische Gefühle unddicke Worte produziert..pardon: das kotzt mich an. So bin ich nunmal gebaut!

Also..das..die Sache mit Djulia..war damals, als man nioch selbst lebte..das heisst sein eigenes Leben lebte. Oder das zu leben grade aufhörte, und aufgehört hatte. Immerhin ging es einem damals schon, wie jenem Bankier "Er war pleite. Er wusste es nur noch nicht." Heute weiss er es. Und wissen wir es. Also..es war denals, als der vorletzte, der 'kleine' Weltkrieg grade sich austobte. Jener, in dem noch Armeen gegeneinander kämpften, undnicht jede Armee gegen die Bürger des andern Landes. Nach Art der Hasenjagd. Man legt an und schiesst, trifft oder trifft nicht, und der Hase kratzt aus, wennes ihm gelingt. Aber meist gelingt das ihm nicht. Solange die Welt aber steht, hat noch nie ein Hase wieder geschossen. Und deshalb ist das für den Jäger ganz ungefährlich.

Also in dem Krieg war es nicht, sondern im kleinen Welt krieg, in dem

Nur erst einfach dreissig Millionen Männer bis an die Nasen eingegraben in nassen Lehm sich gegenüberlagen und sich aufs Korn nahmen. Damals war es.

Das hört sich sehr gefährlich an. Aber, wenn man nicht grade einer von den dreissig Millionen war..so fühlte man sich doch (relativ genommen!) ganz gemütlich dabei. Wie diese ganze Zeit überhaupt es war. Man war dann eben fern vom Schuss. Zehn, zwanzig, hundert, aber sicherlich sechshundert Kilometer hinter der Front ging das Leben damals fast so wie immer weiter. Vor allem, für den, der keine Uniform trug, undkein Soldat etwa war. Etwa ein Kind, eine Frau, oder ein Mann, der zu alt zum Heldentod war; oder ein jüngerer Mensch, der aus irgend einem Grunde, weil er krank war, oder weil er Granaten drehn liessund deshalb unabkömmlich erachtet wurde, für den Heldentod nicht in Vormerkung kam. Die Menschen von 1940 denken gewiss, ich erzähle da ein Märchen. Nein wirkliches war so damals. Man schlief damals zwischen 1914 und 18 ruhig seine Nächte durch, kroch in keine Keller, wenn die Sirenen gingen und hörte nicht Nacht für Nacht die Paukensoli der Detonationen der Fliegerbomben und die begleitenden Trommelwirbel der Abwehrgeschütze dazu (die ganze Strassen wegrasierten), deren Granatscherben die Dachziegel durchlöcherten. Es war eben noch die gute alte Zeit damals.

Naja..ganz so war es ja doch wieder nicht. Ich will nicht übertreiben. Man merkte schon etwas vom Krieg. Ausserdem stand es in den Zeitungen. Ausserdem hatte man Angehörige draussen. Und nur wenige waren so bevorzugt, wie die Berliner Schlächterfrau, die da sagte: Mein Mann ist über die Jahre. Kinder haben wir nicht, Mir kannder Hund nicht beissen. Ausserdemfehlte es an Essen, an Seife, an allem, woran es fehlen konnte eigentlich. Man sah unbegrenzt Urlauber, Verwundete, Einarmige, Einbeinige. Die Strassenbahnen hatten Schaffnerinnen mit Hosen für zwei Männer und mit Grobheit..einer Grobheit für drei Männer. Den Armen konnte man schon das Vaterunser durch die Backen blasen damals..wenigstens in den grossen Städten. Und die Kinder hatten Streichhölzerbeine bekommen. Die bessern Bürger mussten Beziehungen haben. Und zu den Leichen kamen die Beziehungen von selbst des nachts über die Hintertreppe geschlichen mit Wurst, Butterpaketen und Schinken und Rucksäcken voll Eiern. Denn auf dem Lande hatten die Leute nie vordem so gut gelebt, denn lieber frassen sie alles selbst auf, als dass sie es zu den Schundpreisen ablieferten, die man ihnen vorschrieb. Sie hungerten die Städte systematisch aus. Nichtwahr: das wär ja gelacht!...und hamstern.

Aber das waren Nebensächlichkeiten doch. Sonst merkte man eigentlich nichts vom Krieg. Manche hatten sogar noch ihre Autos und bekamen sogar hinten herum Benzin zu Wucherpreisen. Die Cafés waren voller denn je. Der Kaffee schlechter denn je. Die Kapellen lauter dennje. Die Theater hatten besetztere Häuser denn je, und spielten schlechter dennje. In den Restaurants war kein Stuhl frei. Und was man vorgesetzt bekam war Hundefutter, weil man die Hunde längst abgeschafft hatte, als unnütze Kostgänger. Und da man das Vieh allgemach geschlachtet hatte, waren die Futterrüben fürs Volk frei geworden. Aber die wurden jetzt erst für den Winter eingeschlagen. (Und nachher waren die doch erfroren!) Jetzt ..nichtwahr!..war noch schöner, wunderschöner, warmer Spätsommer grade mit blauen Tagen und leicht schon melancholisch angehauchten Abenden. Wirklich, wenn man nochmal so zurückblickt: man merkte in Berlin vom Krieg draussen so gut wie fast garnichts damals 1917.

Zu Schluss des Monats August

Naja..es waren, wie ein Dichter sagt, alle Bande frommer Scham gerissen. Oder sagt er frommer Scheu? Mein Gedächtnis wird täglich unzuverlässiger. Das ist ja eben das veredelnde moralische Stahlbad des Krieges, dass die Unverheirateten, wie die Verheirateten leben, und die Verheirateten wie die Unverheirateten ..sogar beiderlei Geschlechts. Also die ganze Sache mit Eros und Sexus nimmt man in Stahlbadzeiten nicht so blutigr ernst und wichtig wie in den verweichlichenden Friedensepochen. Gottlob immer seltener wird dadurch der Barbar (und der Rioué) war im jeden (und jeder) bejaht. 1917 nahm auch das nicht so genau mehr. "Die schönen Frauen jung und alt..sind nicht gewohnt sich abzuhärmen..und sind die edlen Helden kalt..so kann man sich an Schlukkern wärmen.." So ist das wohl immer unter dergleichen Vorbedingungen. Denn Goethe zog es schon als Fazit damals 1805 bis 1815. Und warum solles hundert Jahre später viel anders gewesen sein.?! Die Lebensformen ändern sich nur scheinbar. Und ich lebte damals wie Proserpina die Hälfte der Zeit in der Unterwelt die andere in der Oberwelt. Das heisst ich war immer einige Zeit bei Frau und Kindern in Süddeutschland und einige in Berlin. Immer abwechselnd. Das war aus vielen Gründen wichtig. Und aus vielen Gründen anzuraten.

Denn in Berlin war ich eingerückt.Ich war schon so an der Grenze der pflichtigen Jahre damals..gleich um die Mitte des August 1914,weil ich doch militärisch durch gebildet war,da ich vor zwanzig Jahren als preussischer Spion im München in einer Kaserne einige Zeit mich herumgedrückt hatte.

Aber ich war diesesmal garnicht bis auf den Kasernenhof erst gekommen,weil man allsogleich einenschweren Herzfehler an derMithralisklappe und eine Mordserweiterung..niemand war erstaunter als ich!..diagnostizierte,undmich als dauernd untauglich undnicht marschfähig sofort wieder nachhause schickte.Als einzigen von der ganzen Gesellschaft.Drei Stunden hat für mich der Krieg von einundfünfzig Monaten gedauert

Unddann stellte sich so langsam heraus,dass die Kommission wirklich damit nicht unrecht gehabt hatte,mit dem Herzfehler und der Mithralisklappe und der Mordserweiterung.Bisher hatte ich das eigentlich nur im übertragenen Sinne,gleichsam bildlich~~lich~~bei mir des öfteren bemerkt,undmich bei dieser Krankheit meist ganz wohl gefühlt.

Und dann stellte man noch etwas anderes fest dabei.Etwas ,das einem noch sicherer, selbst als der nichtmarschfähige H erzfehler, vom Heldentod dispensierte. Ich ahnte garnicht,wie krank ich eigentlich war!Vor allem,da ich mich ~~doch~~ zwar nicht ganz wohl;aber leidlich wohl immerhin dabei fühlte.Also mancher hätte einen Beutel voll Zwanzigmarkstücken an mich,statt sn die Reichsbank,gegeben,wenn ich ihm wenigstens das Zweite abgelassen hätte.Es war damals sehr gesucht.Nicht nur im Schleichhandel.Sondern als deutliche Schwarzfärbung beim Nylander.Es war wie ein Papier damals,das desto höher im Kurs steht,je mehr Prozente es gibt.

Ja..aber ,als ich mir nun im Süden dashaus genommen hatte,und mich ummelden wollte..weg von der GeneralPapestrasse und~~dem~~ Bezirkskommando eins,da sagte der Bezirksfeldwebel(Er war ein reizender Mensch undwir liebten einander,ich ihn, under meine Bücher mit persönlichen Widmungen.Ausserdem ging er und seine ganze weitere Familie rasend gern auf Freikarten ins Theater.Unddie konnten sie damals von mir kriegen noch undnoch....sogar ohne Billetsteuer ..die zahlte ich auch!) da also sagte der Bezirksfeldwebel:"

"Bleiben Sie lieber hier bei unsin Berlin undbei mir gemeldet undin der Liste .Die dauntenden, die tun alles den Norddeutschen zum Tort.Und,wenn Sie hier d.u. sind,schreiben Sie Sie unten grade k.v:Kriegsverwendungsfähig.Des ~~K~~ fertig und,wenn Sie selbst eine Leiche auf Urlaub sind.Da habe ich Exempel von Beispielen von erlebt.Bleiben Se da!!Denn sehn Se mal: mit dem d.u. sind Se ja auch nicht sicher.Des scheint nur soWie lange wird das dauern:da kommen Nachuntersuchungen.Se brauchen nämlich Menschenmaterial.Weil sich des doch immer wieder der abnutzt.So,wie des jetzt ist,bleibt's ja nich!!"

Na..da sagte ich mir:Der Mann ist Fachmann undSpezialist.Der wird das besser verstehn,wie ich.Und bleib da gemeldet.

Aber ,um da gemeldet zu sein,musste ich doch da eine Bleibe haben.Und so liessich mich pro forma bei einem guten Freund,bei einer befreundeten Familie, als Untermieter anmelden .Wohnen konnte ich ja nachher ruhig wo anders.

Ferner aber sagte ich mir:Du bist doch eigentlich Zeitungsschreiber.Ja -man zahlt dir sogar ein Monatsgehalt dafür,dass du für keine andere Zeitung schreibst als die deines Verlages.Dass du zwar in den letzten neun Jahren,wenn man dich nicht eigens dazu heranholte,kaum noch eine Zeile geschrieben hast dort,steht auf einem andern Blatt.Aber du kannst ja wieder Kunstkritik ,wie früher da machen. Da gehst du hübsch vormittags in die Kunstsalons..die florieren grade sehr,es kommen sogar immer neue noch hinzu!..undsiehst dir die Bilderchen und Plastiken an..das macht dir von je Spass doch.Und da schreibst du wieder drüber.Denn die bildende Kunst ist ja doch deine ewige Geliebte.Mit der Literatur bist du nur verheiratet.Und Ehen sind mnicht immer glücklich.Du wenigstens hast keine Anlagen zur glücklichen Ehen.Da hst du ~~wenigstens~~ etwas zu tun.Denn deine Romane ne schreibst du ja jetzt doch nicht in dieser bluttriefenden Welt(Also wirklich :ich hätte das Zehnfache schreiben können an Romanen undBüchern,wenn ich nicht in den letzten fünfundzwanzig Jahren durch das,was man so nachher 'Geschichte' nennt,gestört worden wäre.)

Und ganz insgeheim dachte ich:und,wenn sie dich mal wirklich später holen wollen,dannsagt die Redaktion :sie braucht dich notwendig,du bist unabkömmlich wie ein Gutsbesitzer,ein adeliger,Dann reklamieren sie dich vielleicht

Djulia Seite vier

Der kluge Mann baut vor.

noch im letzten Augenblick.Wer kanndas wissen?!Denn die jüngern müssten ja da hier
auch schon die Massengräber füllen,statt wie vorher die Spalten ihrer Zeitung.
Die Jahresgrenze wird auch da stets höher rücken,und zum Schlusswerden da nur noch
Greise ihr tägliches Kriegsgeheul anstimmen dürfen.

Und wenn du malvierzehn Tage geschrieben hast dort,wird es niemand peinlich auf-
fallen,wenn du die nächsten drei Wochen nicht schreibst.Sogar angenehm.Ausserdem
verteilt sich die Redaktion das.Und dann kann mich auch mal einer vertreten.Die
andern wollen sich dort draussen ja auch mal eventuellreklamieren lassen.

So war das nämlich.Niemand dachte,redete ,und fühlte anders.Das war mal gewesen
.Die Sache mit der Kriegsbegeisterung steht nur in den Geschichtsbüchern.Es war
nicht mehr Begeisterung unter den zukünftigen Kriegsteilnehmern..von den aktiven
ganz zu schweigen!..wie unter Patienten ,die sich den Blinddarm herausnehmen lassen
müssen.Allgemach drückte sich jeder davon ,solange es nur irgend anging.Und niemand
legte sich mit Enthusiasmus auf den Operationstisch.Denner wusste genau,dass er
dieses Krankenhaus ebenso gut durch die H intertür wieder verlassen könnte,wie
durch die Vordertür,in die er hineingegangen war.

Also jedenfalls liessich mich bei meinen Freunden für das Militär wie
als Ziviliste melden ,und wohnte erstmal meubliert.Denn Zimmer gabs wie Sand am
Meer.Aber entweder sind solche meublierten Zimmer verwanzte Hundehütten und
da fühle ich mich nicht wohl.Oder es ist"etwas Besseres",unddie Wirtin erklärt,dass
sie es nicht nötig hätte.Dann (soviel ich auch für H unde übrig habe.)
hängt einem der Stuck der Decke bis auf die Nase,auf dem Kaminsteh.Cuivrepoli-
tanten,und auf dem Diplomatenschreibtisch liegt ein H irsch aus Bronzetintefass,ich
frage:was hat ein H irsch auf einem Tintenfass zu suchen?!..unddie Wirtin tut,
als ob sie einem einen Trakt des Schlosses von Versailles vermietet hat.Ausser-
dem muss man irgendwohin essen gehn.Oder wenn man dort etwas bekommt,wird es ei-
nem wie Gnadenbrot zugeworfen.Und Gnadenbrot ist zumeist hart,und kostet mehr wie
einfaches Brot. In einer Pension aber wohnt man wie in einer Voliere.Es ist
ein munteres Völkchen,das sich da zusammenfindet,undab=undzu fliegt zu allen
Tages=wie Nachtstunden. Undmitjedem Futter zufrieden.Aber mein Magen rebelliert
nunmal,wenner vier Wochen hintereinander Brühkartoffeln mit Pfefferlingen und
Pfefferlinge nmit Brühkartoffeln zugemutet kriegt.

Ausserdem kostet das alles Geld.Nicht etwa dass ich keins hatte.Ich schwamm
nur so in Hundertmarkscheinen.Aber darin bin ich sehr eigenartig:ich gebe ungern
Geld aus,wennich nichts dafür bekomme.Womit ich nicht behaupten will:ich gebe gern
Geld aus,wennich etwas dafür bekomme.Am liebsten gebe ich garkeins aus.Und als
mir meineFreunde sagten..vielleicht war ich etwas körperlich heruntergekommen..
"Wissen Sie was:ziehen Sie doch zu uns ein für alle mal,wenn Sie in Berlin sind.
Platz haben wir doch genug wirklich,undSie stören niemand.Sie sind auf unbeschränk
-te Dauer unser Ehrengast,[illegible]!" da zierte ich mich zuerst ein bischen..wie
sich das so schickt,innerlich aber meinte ich:"Das wollte ich Ihnen schon lange
vorschlagen!Ausserdem habe ich mir schon lange eine Pension mit Autobenutzung ge-
sucht,wirklich :Platz hatten Sie.Fünfzehn Zimmer oder Räume ,Ohne die Halle undden
Saal und die Glasveranden ,und ohne die kleine,abges chlagene drei Zimmerwohnung
im Dachgeschoss,undeigentlich doch nur zwei Menschen,und zwei Töchter,die mit
den meinen bislang in die Gymnasium gegangen waren..Ohne Chauffeur,Diener und
Personal und Portiersleute..die ich kriegen sollte.

Ich weissnicht:leben noch Menschen so?! Ich jedenfalls bin den Kreisen sehr
fern gerückt,die das vielleicht noch tun.

Ja und da zog ich so im Frühling neunzehnsiebzehn- nachdem ich alle Viertel
jahrlang mich woanders unwohl gefühlt hatte in Grossberlin-zu meinen Freunden
in den Grunewald,

+ auch wenn jeder Gast jede Woche dreimal als Fußrenuß den Schnitzel
reinzieht. Denn von dem ewigen Maisgries
wird auch der allerletzte Greis grieß!
und sich für wen weiss wie wirbelig hält.

I. Asbach.

Die grosse weisse Villa war einsam in den Wald hineingebaut,unddie B irken darum liessen ihre lichteren Fahnen durch das starre Blaugrün der Kiefern wehn,unddas Schwarzweiss der Birkenäste schimmerte belebend zwischen dem Bronzebraun der alten mürrischen Föhrenstämme mit ihrer in seltsamen Mustern zerplatzter Rinde.

Und beide ,Kiefern ,wie Birken, warfen wieder ,scharfgeschnitten wie japanische Färbeschablonen,ihre Schatten in Sonne und Mondschein auf den grünen Sammetrasen vor dem Haus,durch den sich ,zwischen den Umfassungen von Monatsrosen,die immer geharkten Kieswege zogen,und in denen einzelne bunte Inseln von Dahlien undH erbstrosen schwammen .Und sie warfen ebenso ihre scharfgentourierten Schatten über den weissen Barsoi,der da ,dekorativer als eine Gartenplastik,grossund regungslos,mitten in die Rasenfläche sich hineingelagert hatte,unddie Menschen,die draussen vorübergingen,verachtete.

Undnach der Rückseite war eigentlich das nämliche.Nur noch grosszügiger ,wie nach der Strasse zu..Rasenflächen mit einzelnen riesigen alten Kiefern ,die von dem Bestand von ehedem übrig geblieben waren,und nun sich erst recht ausbreiten konnten und inmitten ein Birkenweg,dessen Hängezweige wie grünne Rossschweife im Wind flatterten und peitschten,bis hinten zu dem Stück ,auf dem sich die Johnnisbeerbüsche und die H imbeeren unter die niedrigen Obstbäume duckten .Gewiss es lohnte sich kaum ./jeder H imbeere kostete ein Fünfgroschenstück undjeder Apfel einen Thaler.Aber eigenes Obst schmeckt doch besser undda war es wunderhübsch,wenn sodes Morgens in der Glasveranda frühstückte, durch den Birkenweg in das Obstland zu sehn,und die Meisen drin zirpen zu hören,und den Finken,die hereinkamn,Krümel zuzuwerfen.Garnicht mehr Berlin!Wie verreist war man.Also in der Pension in der Wichmann strasse gab es das schon nicht.

Und auch dasH aus war innen behaglich.Ohne Bronzetanten und Siebzehnender auf dem Marmortintefass.Ohne jede Protzerei.Denndafür,dass man dieBilder an den Wänden,die modernen,wie die alten,ansehn konnte,unddie chinesischen Vasen ,unddie gothischen Figuren,undallerhand netten Krimskrams und Kleinplastiken und Keramiken,hatte ich ja selbst hgesorgt,dennich hatte meineFreunde doch seit Jahren bei ihren Ankäufen beraten.Undich werde mich doch nicht selbst hier vor der Öffentlichkeit tadeln.Man mag mir nachsagen,was immer man will.An Geschmack wenigstens hat es mir nie gefehlt.

Überhaupt ein für allemal:.wennich auch mein Lebtag ein armer Teufel geblieben bin,ich mache den Neid der besitzlosen Klassen nicht mit.Ich habe sogar reiche Leute ganz gern.Natürlich nicht die Sorte,von denneman sagt:es sind sehr gebildete Leute,sie haben sogar ein Auto!Nein, jene, die auf die reichen Protzen schimpfen,vergessen zumeist,dass die reichen Leute jameist auch die kultivierten Leute in dieser Welt sind,die man nun einmal ungern in der Schüssel des Lebens missen möchte.Wenigstens ich würde mich speiübel fühlen bei diesem Schlangenfrass,wenn nichtwenigstens das Bischen Garnierung von menschlicher Kultiviertheit hie und da darauf herumschwämme.

Ausserdem ist das Vorurteil.Man kannversichert sein,wenn einer wie eine aufgeblasene Kröte herumprotzt,wie der Engrosschlächter oder der jüdische Kommerzienrat der alten Fliegenden Blätter,Die dicke Havanna in den dicken Lippen unddie Brillatringe an den dickeren Fingern,so ist er entweder nicht reich, oder nicht lange reich,Undsicherlich wird er es nicht lange bleiben.

Die aber,diees von Jugend an nicht anders gekannt haben,die schon unter seidenen Plumeaus geboren sind,werden meist sehr leise,bescheiden,einfach und unbetont .Grade bei den Juden in Deutschland war das Fall,die in der Wirtschaft einen Namen hatten.Und grade dann,wenn sie von den Eltern her schon das Reichsein gewohnt waren,..als die selbstverständliche,undnicht wegzudenkende Form ihres Lebens,wie bei meinen neuen Pensionsinhabern meinen Freunden.Solche Leute sind zwar gewohnt,sich nichts zu versagen; aber sie fordern auch nichts für sich,was sie sich etwa versagen brauchten, eher weniger.

Natürlich hates der Reiche leicht kultivierter zu sein,bequemer als der Arme undUnbegüterte.Weil nämlich der ganze kleine unddegradierende Plunder des Daseins,der jenen ständig die Knüppel zwischen die Beine wirft,garnicht bis auf Wurfnähe an den Reichen herankommt.Undweil selbst der grosse Plunder des Daseins sich immer reservierter,ein wenig rücksichtsvoller ihm gegenüber verhält,als beim Unbemittelten ,dem es glatt einen Tritt in den Bauch gibt.

Djulia_A E inschiebsel drei Kreuze Seite sechs

Lachen Sie nicht!Die wohlhabenderen Menschen sind stets die kultivierteren d unddeshalb ziehe ich sie vor.Nicht etwa,weil sie Geld haben. Sie sind es nicht von hause her,aber sie werden es einfach durch die Umgebung undihren Lebensstil!

Ich will ein ganz einfaches Beispiel dafür bringen:Ich wohne jetzt ,wie das in Holland üblich,in einem Reihenhaus,in einer Strasse ,in der jede Familie in ihrem Haus wohnt.Es istdurchweg kleiner Mittelstand ,der hier um mich herum wohnt Haus an Haus ,dreissig H äuschen hüben wie drüben.Keiner wird mehr ausgeben,wie zwei-drei-viertausend Gulden im Jahr;u ndkeiner mehr verdienen,und kaum einer Vermögen haben.Denndann wohnt man vornehmer,trotzdem die H äuser wie gepuppt sind.Innen wie aussen.Zum Beispiel in der nächsten Strasse,wo schon jedes Haus seineGarage hat,und der Garten etwas grösser ist.

Jedesmal aber,wennich komme undgehe ,freue ich mich über die Kinder auf der Strasse.Manierlich,nett,gepflegt,gut undsauber gekleidet.Man hört kaum Lärm von i hren Spielen und manchmal sieht man eine Schlägerei.Sie sind weder verprügelt,noch handscheu,geben gescheute und unbefangene Antworten.Niemand befiehlt ihnen etwas und verbietet ihnen etwas..Keine Mütter keifen aus Fenstern heraus.Sie sind sehr früh selbstständig undhaben sehr ausgeglichene Züge,sind schon fertige kleine H olländer undH olländerinnen.

Undnur eine Strasse weiter..da wohnen auch in ,wenn auch bescheideneren Reihenhäusern solche,die..das ist hier genau getrennt..vielleicht tausend oder fünfzehnhundert Gulden nur im Jahr verdienen.Es sind auch nicht mehr Kinder da..kaum.Aber es ist ein dauerndes Gekreische,wie in einer Volière und eine ewige Rauferei undBeisserei wie in einem H undezwinger.Die Grösseren boxen mitleidslos auf die Kleinen ein,unddie Mütter keifen aus den Fenstern heraus.Wenn sie sich nicht genötigt sehn,mit H olzschuhen dazwischen zu kommen.

Gewisses gibt auch da bildhübsche Kinder mit Semmelweissen Lockenköpfen,Aber die meisten haben doch etwas hinter den Augen,wie kleine brutale und verängstigte Tiere.Ihre Gesichter sindimmer gelich wieder verschnutzt,auch wenn sie meterweit nach Seife noch riechen.Die anständigsten Sachen hängen ihn nur um die Glieder,unddie neusten Strümpfe sind verrutscht und ziehen Wasser.Und viele sind ja doch hässlich..deformiert wie kleine Bulldoggen.Viel mehr wie in meiner Strasse.Undwenn zwei,drei Jungen zusammen herumziehn,so sieht es immer aus,als dächten sie darüber nach:Was können wir jetzt ausfressen?!

Meint ihr daraufhin etwa,dass die Menschen in meiner Strasse anders sind? Keine Spur.Vielleicht kommen sogar die meisten Eltern selbst noch aus so einer Strasse.Zu neunzig Prozent ist es wohl dasgleiche Material.Aber,wenn die Eltern der einen Strasse,meiner ,der braven,ihre Kinder mit den Eltern der andern Strasse,der des Lärm u'dder ewigen Katzbalgereien austaus chen würden,so wäre innehalb dreier Jahre alles wieder,wie es vordem gewesen.Meine Strasse wäre vn n artigen ,gutgezogenen,saubern undruhigen Kindern bevölkert,unddie andere wie vordem von einer Bande schreiender kleiner schmutziger Teufel.Und dasalles nur,weil weil der eine fünfundsiebzig oder hundert Gulden mehr im Monat auszugeben hat, als der andere.

Denn Geld ist nicht nur Geld,sondern..das vergisst man immer!..richtig angewandt auch Kultur,Benehmen,geistigere Vornehmheit.Milieu ist alles.Undwenn auch nicht alles,sicherlich die Hälfte.Und nur deshalb lasse ich eigentlich auf den Reichtum nichts kommen.Seiner innern Möglichkeiten wegen. Undmeint ihr etwa, dass es mit Erwachsenen anders geht?Wie mit den Kindern ?Nimmt nur einen Bankbeamten ,der Euch einen Kurs sagt,undeinen Kommis ,der Euch ein Pfund Reis zuwiegt.Nur,dass die Umformung nicht so schnell und gleich in der ersten Generation geht.Und nicht so nachhaltig ist,wie bei den Kindern,die noch knetbar sind.

Und dann:Menschen bleiben fast immer in ihrem Kreis,wie Vieh in seiner Hürde,Vieh grast in Rudeln..aber ungern mit andern Sorten zusammen.Selbst die Kinder meiner Zweitausendgulden strasse kommen mit denen der Tausendguldenstrasse kaum zusammen.Genau so wenig wie der Mannaus der Belletage bei dem Portier zu Mittag ist.Und umgekehrt.Sie hgehn aneinander vorbei.Sie sprechen auch mal zueinander.Aber sie verkehren nicht miteinander.Jeder würde sich auch tief unbehaglich beim andern fühlen.

Ich will nicht sagen,dass dashun einegeheiligte Weltordnung sein muss.Im Gegenteil!Aber solange es doch nun mal so ist,ist es doch nun mal so,undnichtan anders.

Ja selbst die hganz grossen Tragoedien,die innern,wie die äussern,jene Kainz)-
undRachelrollen,die unsdas Leben zu spielen rücksichtslos plötzlich zwingt,
vollziehen sich bei jenen mit der guten Erziehung von jung an tiefer da drinnen,
und auch viel leiser zwischeneinander.Und für den Dritten nach aussen hin fast
unmerklich..wie in einem Schnitzlerschen Theaterstück..selbst,wennes der Dritte
sozusagen aus nächster Nähe miterlebt.Auch dazu ist man hier von hause her viel
zu gut erzogen.

Also..man mag gegen Reichtum sagen,was man will.Ich schätze ihn.Liebe ihn,
wenn auch seit bald siebzig Jahren nur rein platonisch.Seiner sympathischen Be-
gleiterscheinungenwegen,und,weil er einen unbehinderteren Ablauf der notwendigen
Nebensächlichkeiten des Daseins schafft.Jener notwendigen Nebensächlichkeiten
,die schon den andern dasLeben stückweise auffressen,wie eine Katze eine Hühner
keule abnagt.Ehe man es sich versieht,leigen nur noch ein paar Knöchelchen
herum,die nicht mehr zu brauchen sind.

Also :ich wollte ja nur bemerken:trotzdem meine Freunde sehr reiche
Leute waren..waren es doch sehr nette Leute und von ausgezeichneten Manieren.
Der Herr kein jovialer Schulterklopfer unddie Dame eine Dame,und die beiden
Mädchen eben Schulmädchen.Die eine betonte das Wort auf der ersten Silbe,Und
die kleinere,aber an Gestalt die grössere auf den beiden letzten.Ich glaube
nebenbei ,siewaren damals gradezu'blödsinnig bejüxert'Aber man merkte es nicht
und ahnte es nicht,wwenn manes nicht zufällig wusste Gewiss man hatte zwar so
etwas ,wie liegenden Besitz.Ganze Strassenzüge ,die man ehedemngebaut hatte,
und die Baugelände ganzer Villenkolonien noch und wer weiss,was noch alles,
Aber es galt doch als überaus unfair etwa übersoetwas zu reden.Das gehörte
ins Büro .Überhaupt über Geschäftliches.Esgab doch wirklich soviel andere und
nettere Themen ,ganze Bücherschränke voll unddie andern Leute ,die da
aus undein gingen,hielten es ebenso,und es brauchte eineganze Zeit,bis man
herausbrachte,dass der eine von ihnen grade ein Grosskaufmann war,der in
hundert wichtigen Unternehmen die Hand mit drin hatte.In Grossberlineigentlich
anfing DER DER Mann zu werden.Undwie alt die Leute waren,wusste man auch nicht.
Jedenfalls sahen sie durchweg vieljünger aus,als sie waren.Männer wie Frauen.
Jetzt kannich dasnachrechnen.Denn als ich fünf Jahre später an seinem Grabe
sprach war er zwei undssechzig,mussalso damals schon 57 gewesen sein,als er
mir die kleine Wohnung daoben in seinem H aus zur Verfügung stellte..ich
hatte ihn höchstens für 47 gehalten..Undden andern kaum für älter,eher jünger..
Und der war vielleicht 56 damals..an unsern Plaudersonntagen imGarten und in
der Halle undauf der Veranda .

XX Ja- was ist eine Dame? Ein weibliches Wesen das wir verehren
aber nicht begehren Le genie n'a point du sexe) sagte
die Stael. Das passt irgendwie auf die Dame
die muss aber die Reinheit haben, was uns bei einer Frau
entweder Kompressis. Ist verbunden meist und hat auch Kinder
braucht nicht einmal Dame zu sein, ist besser
derweil selbe'der streitet abgelehnt unbedingt
diesen und weiss doch Distanz zu halten, seinen wie wir
es wissen und tun. Und wir können es sogar nicht
anders. Denn wir ahnen soetwas, als ob sie Haben ihr
Alles verlieren könnte das Dameinsafe

..Seite 7 Djulia Meine Liebesgeschichten

Also ,um mich kurz zu fassen:es war einereizende Zeit beimeinen Freunden .Und wenn nicht zufällig Krieg gewesen wäre wieder mal,hättees sogar noch viel netter ter sein können.Niemand begreift,warum diese Erde,diese unsere lächerliche Miniaiaturwelt alle fünfundzwanzig Jahreeinmal tobsüchtig werden muss.Ohne etwa darauf Anspruch zu erheben, wollen in der Zwischenzeit vernünftig zu sein.Es ginge auch anders.Und zwar besser.Niemand hat Vorteil davon.Jeder Nachteil.Aber sie ist unbelehrbar.Da mussdoch ein Konstucktionsfehler vorliegen,denke ich mir so.Oder man schlägt immer wieder den falschen Leuten die Schädel ein, stets gen.

Also..ich begreife das nicht:immer wieder wutscht mir solch eine harmlose Nebenbemerkung heraus.Ich kann wirklich nichts dafür.Stendhal fiel das schon auf:Die Malerei ist nur dann aufrührerisch,wenn sie es sein will. Hingegen istves fast unmöglichgutzuschreiben,ohne Wahrheiten zu berühren,die die Machthaber tötlich beleidigen. meinte dieser ahnungsvolle Engel mit Blech über Kiefernbrauen

Wiegesagt alzo:es war eine hübsche Zeit für mich.Ich hatte ganz oben ,hochoben mit Zugang über die Hintertreppe und über die Vordertreppe,die durch das Haus und die Halle führte..ich konnte wählen,ob ich offiziell oder offizieus vorhanden zu sein wünschte,drei niedrige,aber gemütliche Zimmer zu meiner Verfügung mit altmodisch-molligen Moebeln undTeppichen,weich wie Sumpfboden und graugrün,wie ein Seekranker..die alle noch von den Eltern des Hausherrn stammten,und da oben wie ein ausgedienter Gaul,ihr Gnadenbrod unter dem Dach gefunden hatten..alles noch aus jener Zeit,da das m oderne Kunstgewerbe noch nicht um sich zu greifen begonnen hatte,so mit Quasten und Bällchen und Puscheln und mit Dimensionen ,wie für Nilpferde.Sie glauben garnicht,wie angenehm-scheusslich soetwas sein kann!Moderne Möbel rufen uns ständig zu:Sei ebenso korrekt-langweilig wie wir!Benimm dich anständig!Sitz gerade!!Auch wenn du nicht auf uns uns sitzen kannst!!Aber die aus jener Zeit sagen stets :Mach's dir gemütlich! Fleetz dich in den Sessel!Leg getrost die Beine über die Sophalehne!!Der Schreibtisch ist gross,wie ein Billard,und trotzdem glaubt man nicht,dassauf ihm jemals jemand auch nur eine Zeile geschrieben hat.Dazu stösst man sich viel zu sehr die Schienebeine an den Schnitzereien links und rechts,wenn man das etetwa versuchen wollte.Aber man lässt es ja garnicht darauf ankommen erst.

Und das Hausmädchen ,das dritte,das daoben reinmacht undeinen betreut,wenn man etwa mal nicht unten essen will..weiles mit der Zeit nicht klappt..ist rund ,wenn auch allerhöchstens ein Viertel so alt,so doch genau so mollig und weich undbehaglich , undeinen anlächelnd,wie die Polstersessel hier oben, und durchaus angetan die festen Grundsätze des Gastrechts ins Wanken zu bringen ,vor allem da sie mir sogleich anvertraut,dass sie auf der andern Seite des Gangs schläft..gradegegenüber.Undwenn sie mir nicht gleich darauf erzählt hätte,dass sie heimlich mit dem zweiten ,dem jungen!Chauffeur hier im Haus..aber es dürfe niemand ahnen(auch die andern Mädchen nicht!)denn sonst schmisse sie die Frau sie bestimmt,wenn,..ginge,so wäre eben keinerlei Garantie gegeben,ob ich so schnell,oder überhaupt die unerschütterliche Festigkeit meiner Grundsätze wieder gefunden hätte,und den Ton beginnender Vertraulichkeit so schnell in den väterlicher Freundlichkeit umgewandelt hätte.Dennerstens bin ich immer ein Ehrenmann gewesen,der niemals ein Gast in derart unqualifizierbarer Weise misbrauchen wird,und zweitens konkurriere ich nur ungern mit zweiten Chaufeuren,zum kmindesten nicht dann,wenn iches vorher weiss.

Ja also(aber man lasse mich doch ausreden!)trotzdem die Villa ziemlich weit draussen lag,konnte man ja auch mit der Untergrundundmit Büssen und der Tram leidlich gut in die Stadt hinein von da,und von der Stadt wieder zurück.Aber meist machte es sich ja doch so,dass einen das Auto mitnahm..oder man irgendwo zusteigen konnte..wenndes morgens der H err ins Bureau fuhr oderdie Frau von Besorgungen oder Visiten kam.Und das Auto ist eine der Daseinskomoditäten nunmal.

Nicht etwa wegen des dummen Autogefühls :Peh..ich bin mehr wie die andern,und kann so einfach durch die Weltgeschichte rasen,und Ihr Gesindel könnt mir nach blicken undnachpfeiffen.Nein,wenn der Chauffeur die Autotür hinter einem ins Schloss geworfen hat,istman schon chez soi undhalb zu hause,Man ist wieder abgekapselt.Ich bemerkte ja eben schon so treffend:DasBeste am Reichtum ist ,dass der kleine Plunder des Lebens garnicht bis auf Wurfnähe an einen herankommt.Ich habeimmer die Autos meiner Freundegeliebt,sie bringen einen so nett aus der Zone des Alltagsplunder.

Ja unddes abends vor dem Abendbrod immer und dem Hausherrn musste ich fleissig noch sein,da musste ich mit Alice / Livius übersetzen.Wie die Leute sich grämen,dass da soundsoviel Bücher verloren gegangen sind,statt sich darüber zu freuen,verstehe ich nicht.Ich in der Langweile den,die sich durch einen unglücklichen Zufallerhaten haben,kann man schon eine ganze Kompagnie Soldaten ersäufen.Die einzige Stelle,die interessant ist,ist die, wo Livius berichtet,dass im Jahre X post urbem conditam eine Maultierstute ein Füllen geworfen hat.Also doch! Wenn die Menschheit doch endlich mal über diese Kinderkrankheit,die sie Geschichte nennt,hinwegkommen würde.Und in dem Aufsatz: "Warum muss Deutschland diesen gerechten Krieg gewinnen?" bekamen wir mittelmässig,zum Teil geringer.Stylll!" Ich hatte deuziert.Es spielen nur zwei Parteien. Also schon:fifthy fifthy.Die Wahrscheinlichkeit ist grösser,als wenn es fünf wären ,unddie bessern Nerven.Undausserdem unsern Kaiser..Weil ich dachte ,das wollte man da hören.Aber man wollte hören,weil die Deutschen kulturell höher ständen undden andern von altersher sittlich überlegen wären,und nicht so perfide,wie die Engländer,nicht so verkommen,wie die Franzosen,undnicht so versoffen,wie die Russen,und so treubrüchig wie die Italiener.Ob immer Treu und Redlichkeit Und nicht so verbrecherisch,wie die Amerikaner.Denndie waren eben auch unsere Feinde geworden.Aber das würde nichts machen.Weil Siewürden nach genauesten Berechnungen des Generalstabs ein Jahr brauchen bis sie auch nur lumpige 100 000 Mannherüberbringen könnten,und dann wäre der Krieg längst aus. Doch der Reventelow hatteschon geschrieben,dass er den ganzen Staat Manhattan annektieren würde,samt NewYork unddem Niagarafall(als Elektrische Kraftquelle) hiesseseit altersher bei uns !

Ja und mit Annemi mussten wir Zins undZinseszins rechnen.Unddas konte ich trotzdem das doch ihm mehr hätte liegen müssen bei besser ,wie mein Hausherr..ichwar überhaupt mal wie man das manchmal findet..ein Rechenphaenomen gewesen.Er aber konnte noch viel besser was ihm doch garnicht mehr zu Nutzen kam Livius übersetzen,.erstaunlich,was ihm noch alles an Vokabeln und Konstruktionen haften geblieben war..die längsten und verzwicktesten Sätze dröselteer auf, wie Schifferknoten.. Aber in Annemaris süsses Köpfchen war kaum Zins..geschweige denn Zinseszins hereinzübringen..hingegen wusste sie genau,dass es koketter wäre, den linken Zopf nach vorn über die Schulter zu legen,als den rechten."Um Himmelswillen ,Annemi,was soll nur mal aus dir werden?" Na..Papa..dann wirst du mir eben mal meine Zinsen später ausrechnen!meinte Annemi undsah sich in den Spiegel ,ob das Haarband auchrichtig lag vorn. Ja undbeinahe hätte sie recht gehabt .Aber leider nur beinahe! Aber da konnte sie nichts dafür under nicht. Nichtwahr?!

Unddes morgens frühstückte ich immer in der Veranda mit dem Hausherrn.Denn der fuhr dann ins Buro und nahm mich mit im Wagen in die Stadt hinein.Und dieses Frühstücken in der Glasveranda hinten mit dem Blick in den Garten über den grünen Rasen weg ,auf dem die Staare trippelten und ulkige kleine Männchen,die sich wichtig nehmen,und die Drosseln stillstanden und horchten,wenn sie einen Regenwurm an den Graswurzeln rascheln hörten..wennsie auch nicht grade das Gras wachsen hören,einen Regenwurm,glaube ich,hören sie krabbeln!..mit dem Taublitzen (oder waren es noch Tropfen vom Nachtregen her?an den Rosenbüschen.. mit Sonnenbalken (kein gutes Bild:ein Balken ist viel zu materiell,um das Lichte und Schwebende einer solchen Sonnenbrücke zu kennzeichnen,die sich schräg durch das Grün der Birken in das Grün des Rasens da unten hineinsenkt,um dort einen Teich von grüngoldener Helligkeit zu schaffen) undeinem milchig-blauen Himmel darüber,vor dem die Kiefernnadeln zitterten ..und dazu richtigen Kaffee ,wie in Friedenszeiten,statt einem Suffus von wurmstichigen gebrannten Eicheln,oder Thee aus Javastatt dem verdünnten Extrakt von Brombeerblättern und Seegrasmatratzen..und richtige Sahne und keine kondensierte aus Zuckerund Kalkmilch ohne Sahne,die wie Zemetplomben schmeckte undauch solche Krisselchen machte,weil sie sich nicht auflöste aber wozu sollich den Leuten heute,wo wiedermal die grosse Zeit in Permanenz erklärt ist,das Herz schwer machen ..esist doch so schon schwer genug..ausserdem reden guterzogene Leute nie nicht vom Essen..Aber wirklich,war sehr nett,man hatsich ganz allein und hielt angenehme Männerreden dazu,bis der Chauffeur..der alte,nicht der zweite, sich mit seiner gepaspelten Livree in der Tür aufstellte und garnichts sagte,sondern nur unsvorwurfsvoll ansah.Nur einen Fehler hatte es:es war reichlich früh.So um dreiviertel neuen erst.Was tu ich eigentlich so früh in Potsdam?Und nun erst in Berlin?Zeitungen sind erst so um elf wach und Kunstsalonsstehn selten früher als zwölf auf.Oder Museen.

Djulia. Seite 8 9

Ganz gleich wann man heimgekommen.Um dreiviertel Acht war er unten und in sein Buro kommt,undum dreiviertel Zwölf wieder weggeht,geht es auch XXXXXXXXX aber er tut es eben.Undwennich da nicht mitmache,wird er sich denken:Was sinddoch eigentlich Schriftsteller für eine faule Bande.Mir wärdas ja gleich gewesen;aber auf meinen Stand lasse ich ungern etwas kommen.Ich hätte ja sagen können:ich bin Nachtarbeiter,wie die Schlafwagenkontrolleure. Aber ermerkte doch,dass ichgrade mit einem Minimum an Arbeit auskam.Das lag garnicht an mir .Vonhause her bin ich garnicht faul.Ich arbeite nur ungern. Und deshalb,wenn ich eine Arbeit vorhabe,stört das mich.Und,weil das mich stört will ich sie möglichst schnell fertig haben,unddann sitze ich manchmal Wochen lang die halben Nächte noch durch,bis ich sie hinter mich gebracht habe.Ja an mir lag das nicht..das lag an der grossen Zeit.Ich schreibe gern Romane zum Beispiel.Undich XXXXX hätte viel mehr nochschreiben können,so allerlei die ich mir vorgenommen hatte..unddie ich sogar versprochen hatte,zu schreiben, unddie ich doch nie geschrieben habe.. nicht aus Unenergie.Ich tu nur immer so pomadig,ich markiereden Unergischen,wie andere den Energischen markieren. .Aber es stört mich(wie jetzt zum Beispiel auch,da ich das schreibe hier, mir zu sagen,während du da deine Gefühle streichelst,unddie Puppen tanzen oder klug reden lässt,und dich seelisch ausblutest,dawird jede zweite Sekunde ein Mann umgelegt,und eine Fliegerbombe lässt eine Strasse in Trümmern gehn und Menschen ,Kinder und alte Frauen,wimmernd unter Balken und Steinbrocken und sehn die Brandgarben auf sich zuschiessen.Die allermeisten Leute empfinden garnicht so..Aber es liegt nunmal in meiner Konstitution ,dass dem so ist: Der liebe Gotthat es nicht gut mit mir gemeint,als er mir Vorstellungsvermögen mitgab,und doppelt schlecht in dieser heutigen Welt,als er mir noch statt einer Viertelportion Anderthalbportion Denken hinzufügte.?Mit Goethe hat er es besser gemeint,dem konnte einfach sagen:Wirbelwind und trocknen Kot..lass sie drehn und stäuben!.und nur einmal (aber da war er jung eigentlich noch)fiel ihm soetwas auf,als er in sein Tagebuch schrieb:Ich mussheute noch den König Thoas mit Iphigenie sich unterhalten lassen,und die Weber in Apolda hungern. Alsodie Arbeitruhteseit bald dreiJahren..was ich gemacht hatte,waren geistige Notsstandarbeiten während dessen..Im besten Fall ein paar Essais für mich, um doch die tausendZentnerlast da überm Herzen wenigstens hin undwieder ein paar Zollauch nur zu lüften.Und auch die hatte man schon kaum zu veröffentlichen gewagt.Dabei sagten sie kaum das,was jeder dachte,aber keiner sagte.. XXX XXX halbes Jahr spätex .Oder nein:das,von dem ich dachte,dass es jeder dachte,weil ich nicht wusste..heute weissiches!..dass die meisten Menschen überhaupt nicht nur nicht denken,sondern nicht einmal ahnen,was denken überhaupt ist.Und mit Blinden lässt sich nicht über Farben diskutieren.Das war damals,da ich eigentlich nichts tat also ..Understein halbes Jahr später war ich soweit wieder,dass ich wenigstens meiner Seele Watte in die Ohren stopfen konnte ,damit sie wenigstens halbe Nächte lang wieder mit sich selbst allein sein konnte,undlächelnd..das war Reaktion gegen das alldas Grausige ringsum . melancholisch heiter 'einen Sommer lang' mit sich selbst mal wieder plaudern konnte.Man denke nicht etwa.dassich vom Thema abschweife..es gehört alles dazu

Unddeswegen stand ich auch immer,heroisch,wie mein Gastherr,ganz früh auf, trank ganz früh mit ihm Kaffee oder Theeoder Kakao,ass Vorrat auf den langen Vormittag hin..denn man bekam nicht recht etwas in den Lokalen..ich zum Beispiel habe eine kaum zu überwindende Aversion gegen 'Muschelfleisch' vorher und 'Götterspeise' nachher..Und fuhr in die Stadt,undlangweilte mich auf der Redaktion herum,wo ich eigentlich garnichts zu suchen hatte;undliess mir die Dinge erzählen,die nicht ins Blattkamen,undzwar meist wahr,aber dafür auch ziemlich unerfreulich und aussichtslos waren.Aber die hätte ich drei Stunden später ja auch hören können.Undbei Cassirer ,Schulte oeder Gurlittwaren nur gähnende Diener und Bilder,und keine Menschen,und keine hübschen,gutgekleideten Frauen ..unddie gehören nunmal in Gemäldesalons, diese tableaux vivants.Gute Bilder werden doppelt so hübsch,wenn eine hübsche Frau in einer Seidenrobe neben unssteht/dasgeht sehr gut/zusammen: Dame und Bild.Dieganzen Maler von 1860 bis 1890 lebte ja davon ..Wie ich diese Bilder under Zeit liebe von Steffens und Kellerwie wurden überflüssig, als die Gesellschaft verschwunden war,die sie einst trug.

Also meine ganze Zeitrechnung brachte mir mein Heroismus durcheinander.

Sie hatte eine Hungerpsychose bekommen.

Djulia Seite 1o s in der Wichmannstrasse

Aber ich hatte schon eine gaure Weile bemerkt, dass die Kriegernährung/meiner Armbanduhr nicht zuträglich gewesen, sie pickerte mal ganz leise, undmal zu laut, und zeigte deutlich kleine Schwächzustände. Ich dachte, sie würde xixh jetzt hier in der guten Luft und bei der richtigen Nahrung wieder zu Kräften kommen, und ihren schweren Marsch durch die Zeit in altgewohnter Sicherheit wieder aufnehmen. Zuerst tat siees wohl auch. Aber dann neigte sie doch immer wieder zu bedenklichen Rückfällen. Und eines morgens, wie ich in dem alten, riesigen Mahagonibett aufwachte, -man hättees ohne Schaden parzellieren können und auf eine Familie mittlerer Ausdehnung verteilen, war es eben erst fünf Minuten vor halb sieben, unddie Sonne schien breit und vergnügt ins Zimmerherein, auf den seekranken Teppich und die Waschkanne, wassie doch sonst immer erst um halb acht tat. Also ich werde doch nicht der Sonne mehr glauben, als meiner Uhr! sagte ich mir, drehte mich halb um meine Achse, undschlief weiter. Und, wie ich von neuem aufwachte, war die Sonne zwar bis an mein Bett gekrochen, doch es war immer noch fünf Minuten vor halb sieben. Da muss doch etwas nicht stimmen? Entweder mit der Sonne oder mit meiner Uhr? sagte ich mir. Undda hörte ich auch schon von unten die Rokokouhr heraufklingeln, das lieblichedesgrüne mit vergoldeten Bronzebeschlägen (ob sie aus der Zeit war, bezweifele ich.. aber elegant und hübschwar sie.. Undda nimmt man es nicht so genau) .. neun Mal hintereinander, undkam zu der Überzeugung, dass die Sonne doch im Recht sei /undda ich Emmichen den Gang hinunter, rief ich: sie möchte doch so freundlich sein, mir das Frühstück heute heraufbringen. Emmichen kam herein undwar betrübt: Drei von ihren Bräutigams wären schon gefallen, undnun hätte sie heute Nachricht bekommen, dass ihr eigentlich er Hauptbräutigam in Guben im Lazarett läge.. mit nem Heimatsschuss. Aber ber gehn Sie doch runter undfrühstucken Sie um halb zehn mit der Gnädigen hinten in der Veranda. Sie hat es mir auch schon gesagt, ich möchtes Ihnen bestellen, sowas.

Also beinahehätte ich doch Emmichen die runden Backen gestreichelt, um ihr in ihrem Schmerz Trost zu spenden, aber erstens hielt mich das fremde Haus und meine festen Grundsätze noch mal davon zurück, und zweitens, naja vielleicht hätte ich mich ja überwunden, undmit dem zweiten Chauffeur nicht eins, sondern sogar zwei Augen mal zugedrückt.. undie diedrei armen gefallenen Bräutigams hätte ich auch noch hinweggesehn, das mit dem Hauptbräutigam in Guben, das war zuviel! mit dem Heimatsschussin Guben, dass ich unten mit der Gnädigen heute frühstücken soll

Ob das nun wirklich sich so verhielt/oder, ob Emmichen sich nur sagte: wozu sollich dem dowen Onkel noch das ganze Zeug nach oben und wieder runterschleppen?! Soller man unten mit der Ollen zusammen futtern.. Des is nachher ein Abwaschen!" wird für alle Zeiten ungeklärt bleiben. Genug: ich rasierte mich besonders gut noch zweimal über.. denn die Rasierseife taugte nichts mehr .. bürstete mir sogar den gewendeten Anzug ab.. aber die Knopflöcher konnte ich doch nicht wieder von rechts nach links bürsten, und die Knöpfe von links nach rechts. Zu schade, dass solch Anzug keine drei Seiten hat, wie ein Dreieck! Und ging nach unten in die Veranda. Und die Dame des Hauses schien zwar etwas überrascht, fasste sich aber sehr schnell, und rief freudig: Ach das ist ja reizend, dass Sie mal heute mit mit frühstücken wollen!" und zwar so geschickt betont, dass Hedwig, das erste Hausmädchen.. die in mitlerer Position zwischen Haushälterin und Hausmädchen hier schwebte, sofort sich entschuldigte, dass sie vergessen hätte, das zweite Kaffeegedeck aufzulegen, trotzdem es die Gnädige ihr doch besonders gesagt vorhin hätte.

Ich mussbemerken, dass mir die Dame des Hauses durchaus nicht fremd war, im Gegenteil wir kannten uns schon seit 1914 sieben Jahren.. denn ich wir hatten ja auch hier draussen gewohnt, wenn auch nicht ganz so vornehm wie sie, die Kinder waren, wenigstens Annemi mit einer Tochter in der gleichen Klasse gewesen, während Alice ein Jahr höher war, als die andere.. und über Kindergesellschaften hatten sich die Alten kennengelernt, und man hatte sich gegenseitig .. vor 1914 war das so Mode zu Nachmittagsthees und Abendgesellschaften eingeladen, ja ichwar sogar manchmal der Tennispartner der Damegewesen (für soetwas war ich sehr geeignet, ich spielteweder zu gut noch zu schlecht, undausserdem passte ich mich stets meiner Partnerin an, und jetzt wohnte ich sogar hier im Haus mit, und ass fast täglich mit ihnen.. auch manchmal mit der Dame undden Kindern allein, hatte mich Sonntag Vormittag auf Autotouren nach Caput mitnehmen lassen also .. kurz wir waren gewiss hunderte mal zusammen gewesen, undwaren sehr gut befreundet mit einander.. alle.. ohnedass ich bislang irgendwie bemerkt hätte, dass meine Gefühle, oder gar die ihrigen, sich in andere Sphären verirrten oder gar hätten verirren können, fürchten brauchen, dass sie sich

Ein Erzähler alten Styls würde sagen:"Mit diesem Moment also begann ,damich den Stuhl mir zurechtgerückt und ihr gegenüber,der Damedes Hauses gegenüber Platz genommen hatte,und wir zuu plaudern begannen(vielleicht waren wir noch nie vordembeide so en deux gewesen!) begann jene Liebschaft,die durch dreiund zwanzig Jahre währte,unddie in mir noch heute nachklingt.Ob sie aber diese wunderschöne Frau..denn sie war es damals mit bald vierzig,war es noch um fünfundfünfzig und warum sollsiees zu Anfang der Sechzig/nicht,noch gewesen sein?! /denn inzwischen flogen nur manchmal die Briefe hin undher zwischen uns, und ich wusstees nicht,ahntees nur..Helena altert nicht,so wenig wie Ninon de Laclos es tat ..und sie hatte doch mehr von einer Französin in der Figur,im Typ,in der Spritzigkeit ihres Konversation,die schillernd und über alle Oberflächen weghuschte,mit einem lustigen Wort eine Sache traf,um weiterzuflattern ..ob sie also dieser schöne,wunderschoNe Frau... auf dem Grundedes indischen Ozeans,in den man ihren toten Körper versenkte..vielleicht zog ihre Seeledann mit den fliegenden Fischen mit,denn das hätte ihr gelegen!).noch meiner gedenken wird,das willmir mehr als fraglich erscheinen.

Ja aber ein Erzähler alten Styls,wäre nie so ungeschickt gewesen,so etwas gleich zu verraten,noch ehe die Gesch ichte eigentlich begonnen hat,wie sie aus geht.Denn soetwas nimmt dem Leser doch alleSpannung.Ach Gott,wennes darauf ankäme ,stände,die blutige H anddoch über Hamlet,und"der weisse Falke" hinter der Glasscheibe des Kiosk über "Sterben " von Schnitzler.H andlungen sind immer gleich -gültig,undan einer guten Geschichte,die ein Jahrzehnt dem andern weiterreicht ist die Geschichteselbst das belangloseste.

"Undin diesem Augenblick"würde ichschreiben,wenn ich ein'moderner 'Schrift -steller;"trat einer meiner wenigen unverlierbaren Menschen in meinen Lebenskreis;" um ihn bisheute nicht wieder zu verlassen" Das Zweite würde awohl auch etwas besser den Geschehnissen selbst nahekommen,als das Erste,Dennes ist eine reichliche Anmassung,etwas als eine Liebschaft zu bezeichnen,was sich in seinen Liebesäusserungen mit einem einzigen Kussauf die Stirn innerhalb von dreiundzwanzig Jahren genügen liess.Und das noch in jenem Augenblick,als ihr Mann vor wenigen Stundendiese Schand-undSchundwelt verlassen hatte,undsie selbst..siewar etwas lungenleidend, nicht genug,um schwer krank zu sein,aber genug,um vorsichtig sein zu müssen, im gleichen Sanatorium noch fest im Bett liegenabar mich zu sehn wünschte..

Doch ich bin weder ein Erzähler alten Styls,noch ein Moderner.Ich weiss nicht einmal,ob ich überhaupt ein Schriftsteller bin..manche behaupten sogar immer wieder in konstanter Bosheit,dass ich ein Dichter-eine erbalinjurie,die ich hasse -wäre.Aber nein doch:ich schreibe ja nur so hin undwieder etwas für mich.Doch,da ich von irgendetwas leben muss,lasse ich dann die andern dafür bezahlen,dass sie mir über die Schulter gucken dürfen,was ich geschrieben habe.Und dass kann ich desto,leichter tun,weilesmich ja denn nichts mehr angeht .Aber mit dem bezahlen ist das auch nur soso.Denn ich habe immer die Erfahrung gemacht,je mehr ein Schriftsteller schreibt,desto reicher werden die Verleger.

Ja jetzt müsste ich die schöne Frau in der Veranda eigentlich beschreiben in ihrer Theegrünen seidenen Matinée.Damals an diesem Tag war sie theegrün.Daran erinnere ich mich deutlich.Aber ich denke ,sie hatte für jeden Tag in der Woche eine andere Matinée:goldtopas,mondfarben, aUberginenfarben, kardinalsrot-das stand vielleicht am besten zu ihrem Haar undihrem Teint-und mauve und pompejanisch-braun undrosa und fraise..sie hatte überhaupt sehr viel Kleider ,undmehr noch Schuhwerk,ohnedeshalb nun etwa die grösse Modedame spielen zu wollen..und von einer Schneiderin zur andern zu rasen.Esgehörte einfach zu ihr,undes spielte sicherlich keine grössere Rolle im Jahresbudget,als bei andern ..denndas war eben entsprechend höher,nichtwahr?!Man sah eigentlich nie ,was sie anhatte.Aber man übersah auch nie,dass sieangenehm-gut gekleidet war.Ich ahne nicht mal,ob sie dernier cri stets ging.Ich verstehe davon nichts.Ich liebe nur gut angezogene Frauen,sie sind nett zum Ansehn.Dasgenügt mir.Aber ich habe etwas gegen extravagant-gekleidete Frauen, die Moden creieren müssen.Ich mag sie einen Augenblick bewundern mal.Aber sie kommen für mich so wenig in Frage,sind mir so fern,als weibliche Ergänzungen meines Ichs..genau so wenig,wie die Orchideen in Wintertagen hinter den Glasscheiben der grossen Blumenläden mir als Blumen noch erscheinenUndin Wahrheit sind die Orchideen ja alles nur raffinierte Züchtungen undKreuzungen,die die Natur nie hervorbringt,beides diese Seifenplakateund in keiner Zone.Ich bewundere sie einen Moment durch die Glasscheibe undgehe weiter.

Szenenwechsel • • • • •

Yund sie hatte so wundervolle Moregenkleider keines wie das andere und die Pantöffelchen dazu..ich gläube man nennt dann soetwas eine Garnitur immer genau mit der gleichen Seide bezogen..unddamals lebte man noch nicht in der Welt der Surrogate..und Seide war Seide und keine aalglatte Kunstseide,sondern ein unnachahmliches weiches und schmeichelndes Gewebe auf dem nicht die Farbe wie auf einem Harnisch lag,sondern dasx die Farbe tief in sich eingetrunken hatte,und wieder aus sich heraus erglühen liess

Was wir bei diesem Frühstück sprachen .Niemals jedenfalls vom Krieg ,enn Krieg war damals

Krieg war damals überhaupt schon ein verpöntes Thema.Die Zeitung lag da auf dem Kaffetisch..sogar meherere Sorten gleich verschiedener Richtungen aber eigentlich war es ja doch nur eine Zeitung,und man sah nicht hinein. Man war schon langsam mistrauisch geworden.Man siegte zuviel undes nützte alles nichts .Jeder liessich nur erzählen,vom andern undjeder andere hatte jenen Freund im Generalsstab.Aber so langsam glaubte es niemand mehr.Die meisten Leute fühlten auch schon,dass sie mit der kleinen Zeit viel besser ausgekommen wären,als mit der grossen.Ich würde ja hier "wie" sagen, denn ich habe es in der Schule noch gelernt,dassnach dem adverbialen Komperativ"wie"steht und zu setzen ist.Aber dasstimmt wohl nicht mehr so ganz ,wie das meiste,das ich in der Schule gelernt habe.Zum Beispiel:Ehrlich währt am längsten!/ Üb immer Treu und Redlichkeit!Lügen haben kurze Beine!Seit der Erfindung des Radios haben sie sogar die längsten Beine auf diesem Planeten bekommen. Nichts stimmt mehr !

Ja was war da in Russland mit einem mal?Aber dem Generalstab schien doch sehr daran zu liegen,dennersandte einen Waggon voll lebenden Sprengstoff sogar plombiert,damit diese Burschen nicht etwa vorher schon explodierten, eigens aus der Schweiz nach Russland hinein.Aber zum Schluss würdees ja doch nur ,wie stets werden:Chronos ,der seineeigenen Kinder frisst.Soweit dass diese Revolution ein Kannibale sein könnte,der seine eigenen Eltern dann Sinojwew und Trotzki und Radek und wie sie alle hiesen nacheinader auffrassdaran konnte damals noch niemand wirklich denken. Und was gabs mit Amerika?

Aber muss ich denn eigentlich die schöne Frau in der Veranda nun hier beschreiben? Habe ich sie nicht vielleicht schon oft beschrieben? Weit besser sie und ihr ganzes Wesen in Worten und Gefühlen eingefangen, wie ich es grade jetzt tun könnte? Nicht so, wie sie war. Nicht genau so, aber doch so, dass man mich fragte: "Sagen Sie, wer hat Ihnen da eigentlich Modell gesessen? Sollte das nicht etwa...?" Ich hätte auch wohl einmal die Geschichte der letzten zwei Dezennien Ihres Lebens schreiben können..es hätte mich sogar gereizt..es hätte jeden Roman - schreiber gereizt, der ein Gefühl für Romanstoffe (aber das haben sie ja meist nicht!) besitzt. Aber er ist schon mal geschrieben worden, wenr auch ganz anders und lange vordem, wenigstens der erste Teil ist geschrieben worden, und heisst "Frauenmacht" von Geyerstamm. Diese Geschichte von den zwei alternden Weiblich - vornehmen, die um die Gunst einer alternden Frau kämpfen, beide, und beide nicht von ihr loskommen..und des jungen Menschen, der daneben steht, und garnicht ahnt, was eigentlich hier gespielt wird, weil für ihn diese drei Menschen doch längst der Zone jener Gefühle, für ihn entflohen sein müssten, in die sie sich schicksalhaft verstricken. Vielleicht gibt es nur noch wenige Menschen, die den Roman von Geyerstamm kennen, aber trotzdem: es hätte doch sein können, dass es dem oder jenem sogar einem Kritiker, aufgefallen wäre. Und ich schiesse nicht gern Doubletten, Ausser dem gibt es noch mehr ungeschriebene Romane von mir, als geschriebene, und da kommt es auf einen mehr nicht an. XXX siehe Rückseite Seite 12a

Ich könnte noch rekonstruieren und in meinem Hirn ausgraben, wovon wir bei diesem Frühstück sprachen, und dann bei der Autofahrt in die Stadt, denn das Auto war schon zurück, um sie abzuholen und mich. Der zweite Chauffeur musste Besorgungen machen. Aber wozu: es war eigentlich nicht anderes, wie immer, nur etwas heiterer, unbefangener. Sonst war man in den Kriegsjahren doch eigentlich wie ein hart gefrorener Acker gewesen mit einer Schneekruste, durch die ab und zu ein grünes Hälmchen der Wintersaat noch stach. Und plötzlich war das alles weg und das emporkeimende Korn dehnte sich behaglich in der wärmenden Sonnne. Ich hatte niegeahnt, dass diese Frau so harmlos freundlich und nett sein konnte, und sie vielleicht auch nicht, dass ich es sein könnte. Und dass soviel an seelischer Wärme von ihr zu einem Manne hinüberstrahlen könnte. (Möglich, dass sie mich wirklich in diesem Augenblick gern zu haben begann.) Und soviel amusanter Witz! Vielleicht sah sie dem berühmten Bühnenstar nicht nur von Angesicht zum Verwechseln ähnlich, sondern mehr noch im ganzen geistigen Habitus, und die Lavatersche Physiognomik hat doch recht. Ja also um drei könnte ich an der Ecke Charlottenstrasse ja wieder ihr in den Wagen steigen. Überhaupt solange hätte ich doch garnicht in der Stadt und auf der Redaktion zu tun, es wäre doch überhaupt praktischer, wenn ich später hereinführe, und lieber mich dafür ein paar Stunden in den Garten setzte. Das Leben mag noch so schlecht sein, man muss immer versuchen, das Beste aus ihm herauszuholen! Und so plauderten und lachten wir wieder den Weg zurück. Es ist nicht erfreulich mit einer sehr schönen, eleganten Frau des Morgens zu frühstücken, und sich verreist vorzukommen, es ist aber sehr erfreulich mit einer eleganten Frau neben sich im Auto durch das Gewühl der Stadt zu gleiten, und Menschen, Häuser und Schaufenster voll von Dingen, die bunt vorbeiziehn, dadraussen zu sehn, und doch nicht zusehn; von tausend Dingen zu reden und nur dieses schöne, damenhafte Wesen daneben sich dabei zu empfinden, die, wie nach Shantungseide duftet. Gewiss war es auch nett mit dem Mann zu fahren, er war witzig und überlegen, und wusste dies und jenes, was man nicht wusste, denn Dinge wurde ihm zugetragen von allerhand Stellen, die gut informiert waren. Es war bequem und man rauchte erstaunlich gute Zigaretten dabei. Aber man war doch geistig nicht so schwebend und aufgelockert dabei. Es war wieder Unterschied zwischen einer Havanna und einer aegyptischen Zigarette, einer selbstgedrehten, von dem Tabak, den einem jemand aus Kairo mitgebracht hatte. Wildesagt mal, wozu sind denn unsere Attachés nutz, wenn sie einem nicht mal Cigaretten aus Aegypten mitbringen sollten? Und der Mann entschuldigte sich dass er hatte sich auch schon Vorwürfe gemacht, dass er beim Essen..erhatte stets. Wenn er nicht ins Buro müsste, würde mich so früh Morpheus Armen entrisse, ich aber könnte doch dahingehn, wann es mir erst recht passte also ich könnte immer wählen..nur sollte ich ihm nicht ganz untreu werden." Eigentlich hatte ich beschlossen, meine Armband uhr nicht zum machen zu bringen, damit ich immer eine Ausrede hätte. Oder den Uhrmacher zu bestechen, dass er sie erst in vierzehn Tagen..und dann noch schlecht, so dass sie nachging, repariert hätte. Aber vielleicht wäre das dumm gewesen, denn sicherlich hätte der Hausherr gesagt: Hier nehmen Sie solange meine alte Uhr, bis Ihre wieder richtig ist. Denn man kommt doch ganz aus der Zeitrechnung, wenn man ohne Uhr durch Dasein pendelt!

Seite 12A Djulia hinter:auf einen auch nicht mehr an ~~XXX~~ Siehe Seite 12.

Überhaupt habe ich doch meine besten Dinge nicht geschrieben! Gott,was hätte ich alles für erfreuliche Dinge noch schreiben können,wenn nicht über sechsund zwanzig Jahre von meinem Leben undzwar die letzten,mein Leben zu 99% von etwas anderem,das jedenfalls nicht ich,~~ist~~ sondern mein ärgster Feind ~~war~~,gelebt worden wäre.So zum Beispiel habeich gleich meine beiden weltberühmtesten Bücher nie geschrieben .Sie sind einfach nichtmal über den Titel fortgekommen.Der eine lautete:"Ist Armut notwendig?!" Undder andere:"Wie schützt sich der Bürger vor seinem Staat?!"

Aber ich habe das unabweisliche Gefühl,wennich die geschrieben hätte und auch herausgebracht hätte,aber wer weiss,ob sich dafür trotz des Bombengeschäfts für ihn(dennje erfolgreicher ein Schriftstellerist,desto reicher wird sein Verleger!) ein waghalsiger Verleger gefunden hätte?! ..also das unabweisliche Gefühl habe ich,dass dann nicht nur die Bücher,wie mein armer Dr Herzfeld,der doch schon erfroren war,vielleicht,um ihn wieder aufzutauen,verbrannt worden wären..und mein guter Emil Kubinke,der sich doch schon einmal aus Ekel über diese gemeine Welt ,für dieer zu schwach war,aufgehangen hat..also das geht zu weit!Das ist zuviel ..nicht nur die verbrannt w orden wären,sondern diesesmal in seinen/Büchern sogar eigenen der Verfasser hätte schmoren müssen

Also sollich überhaupt diese Geschichte hier weiterschreiben?!Undjetzt sogar?Es hat zwar keinen Sinn,dass ich es tue;Wenn iches aber nicht tue,so erscheint mir dasLeben noch sinnloser.Schade!Schade!! Man hat doch die besten Absichten,an sich,an das Leben an sich zu glauben.Aber es geht nunmal nicht mehr Schon über ein Vierteljahrhundert geht es nicht mehr.Man hätte sich eigentlich vor sechsundzwanzig Jahren schlafen legen sollen,und in sechsundzwanzig Jahren vielleicht mal wieder aufwachen,um dann in einer menschenwürdigen Welt,falls sie inzwischen schon wieder entstanden sein sollte,weiterzuleben.So aber ist man ja doch,um das ganze letzte Drittel seines Lebens betrogen worden,belogen und gebracht worden,wird demnächst fortgehn undwird niemals,niemals,niemals wiederkommen Und auch das Andenken in Herzen und Hirnen der Menschen,das man sich noch bereiten wollte,und dasman sich schon bereitet hatte,ist mit voller Absichtlichkeit schon bei meinen Lebzeiten begeifert,beschmutzt und zertrampelt worden. Wennich heute,als Siebziger bald,den schäbigen Lebensrest,der mir noch bleibt, bis zur Heefe auskoste,so ist das nicht etwa die Freude am Sein,am Bild dieser Erde..die einem ja geblieben ist.(sei er der Teufel aller Teufel er trübte nicht der Sonne Schein..dichtete schon der dicke,schwäbische Arzt Justinus Kerner)nicht das,was mich zurückhält,auch keinerlei Pflichten gegen mich und andere etwa, sondern einfach der Stolz,der es nicht duldet,andern den Trumpf in die Hand zu spielen,mich vorzeitig..auch nur einen Tag früher,als es meine Lebenskraft hergab .. vernichtet zu haben..

Aber ich weissnicht:Gehört das eigentlich zu unserer Geschichte hier?!

/dass wir des Morgens in der Veranda frühstückten und dann am Vormittag zusamm
in die Stadt fuhren /dazwischen

13

Also wie gesagt..dasging drei Tage,vier Tage,eine Woche so..ich fuhr auch einmal wieder mit demMann in die Stadt.,aber plötzlich,oder garnicht plötzlich,brannte ich ,wie ein Heuschober.Die ganzen Tage vorher hatte ich schon..ja sogar die halben Nächte vordem dennichschlief mit einem Mal merkwürdig schlecht,das heisst,ich hätte wohl geschlafen,wennich nur erst einmal eingeschlafen wäre..aberdaran haperte es eben!undes ist nunmal furchtbar schwierig zu schlafen,wenn man nicht erst eingeschlafen ist!) hatte ich schon versucht an meinem neuen Roman zu schreiben..seit drei Jahren hatte ich nichts mehr eigentlich für mich geschrieben.Alles,was ich schrieb,schrieb ich die ganzen Jahre eigentlich nur,um nicht zu schreiben!Frz.Autede Mieux so zu sagen!
In der ersten Nacht der Mobilmachung hatte ich den Schluss seines Romans geschr schrieben..das heisst ich hatte einenganzen Teil der viele Bogen lang werden sollte,und gut vorbereitet war,in wenigen Seiten abgemacht,um nur ja noch,ehe mich der Treibriemen des riesigen Kriegsmaschine erfasst hätte,wenigstens dem Buch notdürftig einen Schlusszu geben(Komisch nur wenige haben es bemerkt, dass der Schluss von Heinrich Schoen junior so abgehackt und hastig gemacht ist
Aber einigen fieles fdoch auf!) Und heute na ch drei Jahren hatte ich mich noch nicht aufraffen können,etwas Neues zu beginnen.Denn wir Intellektuellen waren ja doch wie gelähmt alle durch das Grausen ,das millionenfache Grausen auch wenn wenn wir selbst,nicht mal da mit hineingezogen wurden.Die andern Menschen sofern sie eben nicht direkt in das Getriebe mithineingezogen waren,hatten sich längst daran gewöhnt,und für sie war der Krieg ebenso ein Zustand geworden,wie der Frieden undzwar ein Zustand,mit dem man sich irgendwie,so gut es eben angeht,abfinden muss,und auch abfindet und über den man nicht nachdenkt, und vor allem,den man sich vorstellt,während es doch die Eigenheit jener merkwürdigen Sorte von Menschen ist,die man Federvieh nennt,dass sie sich zwangsläufig die Inhalte der für die andern nur leeren Worte vorstellen müssen und von ihnen nicht loskommen dann.
//Früher gab es so Heftpflaster..diewaren schwarz und bohnenformig,und die klebte man sich hinters Ohr,wennman reissen hatte,Ohrenreissen,Zahnweh oder sonst welche unbestimmten Neuralgischen Schmerzen,Ich glaube sie waren mit dem Extract von spanischen Fliegen beschmiert,und der brannte sehr und zog da hinter dem Ohr eine Blase voll Wasser,unddann machte man vordsichtig das Heftpflaster ab ,diesses sich von der Mutter leise abziehn ,und das Wasser darin austupfen,und dann bekam man da einen roten Halbmond hinterm Ohr.Jeder zehnte Mensch rannte eigentlich ständig mit einem Heftpflaster herum ,oder mit einer roten langsam heilenden Stelle,wo so ein Ding gesessen hatte.Man redete sich ein,dasses als Gegenwirkung die Schmerzen da gleichsam hinter dem Ohr,aus dem Kopf,dem Zahn,den Ohren herauszöge.Und man schwar darauf.Heute ist das veraltet.Ich wette,es gibt heute Menschen,die nie in ihrem Leben ein Heftpflaster gesehn haben,geschweige denn,solch eine schwarze Taffetbohne hinter dem Ohr getragen haben.Und so als Heftpflaster wollte ich einen meinen neuen Roman jetzt schreiben,um die Erregung meines ganzen Seins auf eine andere Stelle,eine imaginäre Stelle zu ziehn gleichsam.
Aber es nützte,wie gesagt,garnichts.Das Heftpflaster zog nicht.Der Schmerz ging nicht weg.Es branntedarin genau so,ja eher stärker.Ausserdem war das eine Sache,die bald zwanzig Jahre zurücklag und die so ganz und garnichts mit der blutigen Gegenwart zu tun hatte,ein kleines Liebeskuddelmuddel um zwei harmlose Brautpaare,einen Sommer lang,das ich da schreiben gedachte,undich kam mir irrsinnig vor,es schreiben zu wollen ,währenddraussen nicht 600 Kilometer von hier alle drei Sekunden durchschnittlich der Kiefer eines jungen Menschen sich senkte und auf den Uniformkragen fiel,unddie Pupillen der Augen,wie von Bleigewichten gezogen,zur Stirn hinauf in die ewige Schlafstellung gingen ,während das Lid offen blieb dabei.Es musste noch ein Jahr bald so weitergehn,bis ich das da draussen soweit abstellen konnte,dassich nicht mehr bei jedem Federstrich das Sausen derGranaten mit im Ohr hatte,so laut,dasses die Worte,die da drinnen wie aus einem NBrunnenschacht aufstiegen,und mal leise,undmal lauter mir von irgendwoher zugeraunt wurden..denn man schreibt ja wie nach einem Diktat des Unterbewusstseins!. nichtmehr übertönten.
Also es war damit ..mit der Heilwirkung dieses Heftpflasters gegen meine in Brand geratene Seele ,kein Heilwirkung zu erzielen.Es wurde nur schlimmer.
Mit demgleichen Erfolg hätte ich mir Petersilie in den rechten Strumpf tun könn

F eines blühenden, kräftigen Mannes, dessen unerschütterliche Gesundheit noch vor wenigen Moanten von den besten Aerzten Deutschlands und der umliegenden Raubstaaten feierlich attestiert wörden war. Oder?

Das ist nämlich das Merkwürdige: wennich ein Bauer bin, wartet mein Acker immer, ob Kriefg oder Trieden, unddie Schweine fordern, dass ich ihnen Futter gebe..wennich Anwalt bin, warten meine Prozesse und Klienten..undwennich Erdarbeiter bin, werfe ich mit meiner Schippeden Boden um, undwennich Arzt bin, klopfe ich die Patienten ab..Im Krieg, wie im Frieden, im Frieden wie im Krieg, ja im Krieg noch mehr sogar. Wennich jedoch Geistesarbeiter, kannnich nicht werken, wenn Krieg um mich ist. Denn um zu werken, mussich an den Geist, an den Fortschritt, den Menschen, an den Sinnmeiner Arbeit glauben, und glauben können, um sie zu schaffen. Und alldas ist zu Kriegszeiten unmöglich.

An sich war das alles ja überhaupt sehr estaunlich.Denn in dem Alter.. meine Schläfen wurden doch schon damals so langsam Silberfuchs,dunkel mit einigen weissen Fäden darin!(Die Sorte wird hoch bezahlt!) undich war ja auch näher den Fünfzigern,als den Vierzigern schon..da brennt man doch im allgemeinen nicht mehr so leicht lichterloh,wie ein Heuschober.Da ist die Liebe schon eine behagliche,angenehm-wärmende Angelegenheit..wennsie nicht gar einekleine Alltagtagsunterbrechung ist!.. undkeine zum H immel schlagende Feuergarbe.Ein heiteres Spiel ist sie geworden,dass man bald wieder vergessen hat,wie eine gute Zigarre.Gewisslich hat man Frauen dann noch gern..das bleibt!..aber,wenn es nicht grade die ist,könnte es auch ebenso gut eine andere sein.Man liebt dann schon mehr die Liebe,als das Gefäss, in dem sie kredenzt wird.Man engagiert sich nicht gern mehr allzutief.Das stört.Und es schmeisst einen auch nicht mehr so um ,wie etwa zwanzig Jahre früher.Und soetwas kommt auch nur zwei-dreimal im Leben eines jeden..Jaselten mehr als ein halbes Dutzend Wiederholungen erlebt 'das grosse Spiel 'in uns; während das kleine ,einfache,amüsante,oder tragische,oder auch nur tragikomische Zwischenspiel der Liebein manchen Theatern sogar hunderte von Aufführungen erleben soll..habe ich mir sagen lassen.Die Liebe ist nämlich so komisch!! Später wie gesagt greift man selten nur noch dasKapital der Gefühle So komischMan überlege sich dochmal:Jeder von unsist doch mal in einer Strassenbahn gefahren,oder in einer Untergrundbahn,undhat sich dabei so ganz langsam Gesicht für Gesicht diese beiden Reihen menschlichen Stumpfsinns,H ässlichlichkeit,Tierähnlichkeit..jeder mittelbegabte Karikaturist könnte sie sofort in eine Menagerie umzeichnen!..neben sich und sich gegenüber abgetastet mit den Blicken,undsich gesagt:Wie ist dasnur möglich?Nicht etwa ,dass sie so aussehn; sondern dassjedes von diesen widerlichen Menschenwesen da neben dir und dir gegenüber irgendein anderes Menschenwesen besitzt,das in Liebe an ihm hängt, oder wenigstens durch Liebe an es gefesselt ist.Wie geht das zu?Wie kann das bestehn?!Haben denn diese andern Menschen da draussen alle keine Augen im Kopf?!

Ich weiss ich wiess ja:.es steht in der Bibel schon soetwas,und als Titel bei der CourthsMahler!Du sollst nicht begehren.!des andern Weib.Sofern das Wort richtig übersetzt ist :.begehren! Aber ich weiss auch ebenso:das'Begehren', das heisst in Liebesgedanken eines andern Frau umfangen..auch das nicht:mit Liebesgefühlen..das,nichtwahr,vollzieht sich irgendwo in einer Seelensphäre,auf die wir,unser Ich selbst,keinen Einflusshat.Es ist wieder die Sache wie anfangs mit dem cogito ergo sum:Schon falsch-es denkt in uns.Das Begehren kannman nicht verbieten,Höchstens dassmansagen könnte:du sollst deinem Begehren nicht folgen. Ein anständiger Mensch von guter Erziehung tut nämlich auch soetwas nicht.Zum mindestens versucht er,es nicht zu tun.

Auf irgendeine Weise.Indem er zumBeispiel ,woanders hingeht.So rät schon dieser Heine:Wen dir ein Mädchen untreu war..so lieb schnell eine andre! um es zeitgemäss umzudeuten.Also wenn du keinen Kaffee trinken kannst,so trinke Knesickes Eichelkaffeesurrogat.Es macht keinerlei H erzbeschwerden undist bekömmlicher

"Noch besser ist,verlasse die Stadt..nimmdeinen Stock undwandere!"Vielleicht steht es etwas anders bei Heine.Aber man darf ja heute nicht nachsehn

Denndas ist ja das Eigentümliche bei dem Begehren:Selbst wenn wir uns dessen garnicht bewusst sind,undkeinesfalls etwa stets bewusst sein wollen, :Die Natur,die für uns die Würfelbecher schüttelt,die weiss,was gespielt werden soll.

Doch erstens wandern ältere Heren überhaupt nicht mehr.Unddannist solch ein Wanderstecken mit Blechmarken von der H euscheuer bis zum Rigi eine Poebelei. Fehlt nur noch die Klampfte mit einem halben Dutzend Krawatten daran..Soetwas überliessman schon damals neidlos den Wandervoegeln.YUndauuserdem ist leicht gesagt,wenn man am Ort bleiben sollundüberallgleich aufgegriffen undnach den Militärpapieren gefragt und visitiert wird..Mit Heine wars nichts

Undetwa ausziehn?!Eine andere Bleibe suchen.Man hätte mich gefragt.Warum? Und vielleicht hätte ich grade dann irgendeine Dummheit zusammengestottert.

Und man hätte dann erst recht etwasgeahnt.Vielleicht ahnte sie es überhaupt schon .Frauen ahnen soetwas .Ja vielleicht wartete sie sogar schon die ganze Zeit darauf,dass ich mal überlief .Undich lass mich nicht gern auslachen ,oder vom Mann in höflicher Form..andern Gästen versorchenherauskomplimentieren.

Zu Seite 14 Und zwar noch weit unabhängieger von unserm Wollen, wie beim Denken. Dabei, bei dem Begehren, oder dem Verbot des Begehrens, geht es uns, wie dem Mann beim Goldmachen. Nur eines: eine Stunde herumrühren, und dabei nicht an kleines weisses Nilpferd denken. Natürlich mislingt es: Niemals in seinem Leben hat der Mann bisher an ein kleines weisses Nilpferd gedacht, und die ganze Zeit über hat er an nichts anders denken können, wie an ein kleines weisses Nilpferd,

Undeigentlich hatte icchauch beide gleich gern.Das war eben das Fatale.Wenn auch jeden anders.Ausserdem ,um den Galeotto aufzuführen,war ich doch wirklich nicht mehr jung genug..Naja:wennsie mir noch wenigstens anvertraut hätte,dassihr brutaler Pöbel von Mann täglich und stündlich mit seinen ungeputzten Nagelschuhen auf ihrer zarten Seele herumtrampelte.So nämlich fängt soetwas immer an.Dannhätte ich es nur zu gern geglaubt,trotzdem ich schon xmal die Erfahrung gemacht hatte,dass eine Frau,die dir das sagt,zumeist ein StUck Mist ist,undihr Mann fast stets der menschlichere,undseelisch vornehmere.Aber,wenn du verlobt schon bist,oder auch nur ein wenig angeliebt(Man müsste das Wort'angeliebt' brauchen können,ungefähr so,wie angeschmuddelt,das ja auch nicht schmutzig bedeutet,aber noch weniger ganz rein etwa!) so glaubst du das dann natürlich der Coeurdame aufs Wort,trotzdem du genau weisst,es ist nicht so.

Gewisswar vielleicht die Ehe nicht gut.Aber jedenfalls nach aussen hin war alles fest undsicher verkittet.Auch der kleinste Sprung noch war es.Nie wäre sie ins Auto gestiegen,ohne nochmals sich zu informieren,ob für Martin alles besorgt wäre.Undvon ihm hörte ich oft genug:Die Hauptsache ist,dassmeine Frau und die Kinder sich wohlfühlen.Alles andere ist nebensächlich!!"

Unddoch..das kannte man, eine glückliche Frau war sie dabei nicht.Under kein glücklicher Mann.Trotzdem sie beide wie geschaffen dafür waren,miteinander glücklich zu sein.Unddabei waren sie beide doch immer noch das,was man ein schönes Paar nennt.Solche,nach denen man sich nochmal umsieht,wenn man ihnen in dem Foyer eines Theaters begegnet.Vielleicht,weil man instinktiv fühlt,dass solch gutgekleidetes,vornehmes ,elegantes undhübsches Paar glücklicher miteinander sein müsste,als andere Menschen.

Aber,wennman auch langsam herausfühlte,dassdoch trotzallem die Dinge nicht sowaren,wie sie hätten sein müssen in einer wohlabgestimmten Ehe,so waren beide,er,wie sie,besonders,doch meilenweit von dem entfernt,was man so einen unglücklichen Menschen nennt..solch ein paar von jener nur all zu häufigen Spezies des Menschen,denen man alles geben kann,was er wünscht undersehnt.Von der Frau bis zu den Millionen,von dem Mann bis zum Zobelpelz und dem'schnittigen'Chrysler unddie dannin kürz ester Zeitgenau so unglücklich sein werden,wie vordem..
Ja sowaren sie gewiss nicht:unddochwaren sie keine glücklichen Menschen..auch wenn sie viel zu gut erzogen waren,um das etwa auch nur durchschimmern zu lassen ..Man fühltedas.Aber wer kannin eine Ehe hineinsehn?Nichtmal Maupassant oder ein Geyerstam so ganz.Undendlich besteht ja doch das ganze Dasein aus einer Kette nicht erfüllter Hoffnungen undnicht eingelöster Versprechungen.Und mag das Bauer noch so schwer vergoldet sein.

Und sollte ich da noch etwa Kuddelmuddel anstellen?Ich wäre mir doch wie ein Schwein vorgekommen.Und ausserdem ich hatte den Mannsehrgern.Wär das nicht der gemeinste Vertrauensbruch gewesen?Schön!Nehmen wir mal an,ich wiohnte wenigstens nicht hier im haus mit.Es kannja sein,dass einen einmal die Frau eines andern zufällig besucht.Nichtwahr?!Leute so,die man eigentlich kaum kennt.Die man alle halbes Jahr zufällig irgendwo trifft,ab undzu,am dritten Ort.Das kannja sein.
Sowas kann wie der Feldwebel sagt:vorkommen,darf aber nicht passieren.Aber hier,wo ichder Gast bin,ist es doch eigentlich zu gemein.Selbst nur daran zu denken,solche seelischen Komplikationen heraufzubeschwören..Halbe Nächte lang habe ich mich daoben unterm Dach in meinerkleinen Separéwohnung hin undhergewälzt in solchen albernen Meditationen undwie schon gesagt:ebenso gut hätte ich mir eine Staude Petersilie unter den linke Sohle binden können. Als Gegengift.

Heute sinddreiundzwanzig Jahre wieder vergangen.Keiner von allen Beteiligten..auch die,die man noch nicht kennt..ist mehr am Leben.Undich sage mir manchmal..nicht etwa nur hier allein,sondern in hunderten von ähnlich-gelagerten Erlebnissen:Was wäre eigentlich gewesen,wennich in meinem Leben,wie tausende und hundertausende von Mannswesen,weniger skrupellos gewesen wäre?Garnichts:ich säße genau so auf diesem Stuhl hier,wie iches jetzt tue.Nur,dass vielleicht mein Leben etwas weniger leer gewesen wäre,wiees mir jetzt erscheint,da ich darauf zurückblicke.Und,wennich wirklich nicht stets ,solangees anging,wennauch nicht den Moralischen,so doch den Ehrenmannmarkiert hätte.Oder mir immer wieder gesagt hätte:Was sollst du einem Menschen,das du lieb hast,Schwierigkeiten schaffen?!Nichts!!

Sicher ist es sogar,dassjene ,denen gegenüber ich diese Skrupel walten liess

so wollmir heute manchmal scheinen oftmals sehr egrn gesehn hätten,wennich sie nicht gehabt hätte,viel lieber, als das ich sie gehabt habe.Oder zum mindesten ,dass ich mich von ihnen bestimmen liess.Haben hätte ich sie ihretwegen wohl können, die Skrupel..Ja es war für sie sogar soetwas wie point d'honneur..denn sie hatten sie ja meist wohl auch..aber es hätte ihnen geschmeichelt, doch sicherlich,stärker gewesen zu sein,als meine Skrupel.Und mir sicherlich auch ,stärker gewesen zu sein,als die ihrigen.Heine sagt mal soetwas :hab eine Jungfrau nie verführet"wie ..ja das ist mir entfallen undman darf doch nicht nachsehn..schade! ...unddannkommt Schmeichelei.."undeine Frau niemals berühret,wusst ich,dass sie vermählet sei" Denn sonst dürfte mein Name nicht im Buch der Ehre stehn.Aber ich fürchte,ich fürchte,das ist reichlich altmodisch heute.

Doch die Menschenkinder,die so um 187o herum noch geboren wurden,waren eben einmal in solch einer veralteten Lebensanschauung undsxxxx zu solch einer überlebten Lebensführung aufgezogen worden.Undsoetwas bleibt einem dann leider sehr lange."Des geht nie wieder weg!"wie Onkel Aalesagt.

Ach Gottvielleicht hätte auch irgendeine alte Freundin sich als milde Tröster-rin in meinen Dilemmen bewähren können.Aber man weissbei solch einer alten. Freundin meist nie ,wie weit sie grade neu befreundet ist.Undwer sagt es ,dass es genützt hätte?!Aber vielleicht hatte doch Heine mit seinem alten Hausmittel mit dem Heftpflaster..aber davon spricht er ja garnichtwenn er sagt nur :so lieb cschnell eine andere..Aber das sagte ich mir jagarnicht..das fühlte ich vielleicht ,ohnees mir selbst einzugestehn..oder auch:es kam dann eben so

Seite 17 Djulia

Ich weiss wir hatten noch des Abends gesprochen..es war ein schöner August abend..die Veranda war geöffnet und der Duft vion den Birken mischte sich sich mitdem der Kiefern und dem der dicken Sträusevon Monatsrosen ,die überall auf den Tischen standen undauf den Anrichten und das gab eine merkwürdige Luft,denn der Geruch von Rosen Kiefern undBirken spielt seltsam durcheinander,irgendwie beklemmend und schwermütig, unddazu schossen noch die Nachtfalter von draussen herein , spielten um die Glühbirnen, undntrommelten mit den dicken Köpfen soläge gegen die Scheiben,bis sie den Ausgang wieder gefunden hatten undin die schwüle Sommernacht wieder hinaustaumelten.Die Frau sass in einem Liegstuhl,anghingestreckt,hatte einen spanischen Schal um die schönen Schultern gezogen . Solch einen mit grossen , gestickten Blumen,einen ganz echten,den sie sich mal aus Granada mitgebracht hatte,und auf den sie sehr stolz war,so stolz ,dass ich michnicht zusagen getraute..dass die Stickereien in China von Männern gearbeitet wären, dass es korrekter undbesser wäre..unddie Schals voraussichtlich auch dort gewoben würden..Genug darauf kam es nicht an:er stand ihr bezaubernd ..siesass da, lag halb dort gegen die grüne Wand der Blattpflanzen mit einem ganz leicht von Schwermut umhauchten Lächeln undsah zu uns herüber, die wir jeder in einen Klubstuhl gelehnt uns gegenübersassen . Das Stück. Parkett zwischen uns , das Asbach,dekorativ und stumpfsinnig wie immer ,mit der schlanken Linie seines Rückens,seines Halses,seines zugesitzten Kopfes, seiner langen Pfoten,die er liegend von sich streckte,ganz kreuzte und dabei auch nur zu regen,oder etwa den buschigen Schwanz auf den Boden zu klopfen.Da er ein höflicherundgut gezogener Haundwar,so tat erwenigstens ,alsob er an unserm Gespräcjh teilnahm und zuhörte,wenn er auch viel zu bloede war,irgendetwas voon dem , unddas es hier grade ging , zu begreifen.Solche Dinge lagen ihm nicht , leise und langsam , undan einer hoch aus Friedenszeiten geretten Zigarre sogen,die immer kürzer wurde

"Ach Gottsagte er,wennich immer von Patriotismus höre ..was meinen Sie, mein Freund,wird heute dasWort als Deckmantel benutzt,für die wildesten Betrügereien,die die Welt je gesehn hat.Ich sehe doch so ein bischen in die Dinge herein..Früher sagte jemand:ich will verdienen..das war eineglatte Sache.. heute spielt er sich zuerst mal als Patriot auf,unddann als Wirtsschaftsführer ,der das Staatsvermögen ..bei Leibe nicht sein eigenes ,ja nur vergrössern will Da habe ich so ein hübsches Wort bei einem modernen Chinesen neulich gelesen: undnun flüchte er sich in die letzte Zufluchtsstätte aller Schurken:in den Patriotismus.Das ist von Ku Hung Ming..Wissen Sie,das möchte ich jetzt in grossen goldenen Antiqualettern über die Tür meines Bureaus setzen.Jeden Tag willmich so jemand zu einem neuen Schwindel verleiten.. Man könnte jetzt sogar sehr viel Geld verdienen.Aber ich mache nichts mehr,ich lasse von allem die Finger weg,was mir angeboten wird..und wennes noch so sicher scheint..erstens mistraue ich der Sache und dann wünsche ich nicht,meinen Erben einmal ungeordnete Dinge zu hinterlassen..die sie doch nicht abwickeln dann können

Aber Martin rief die Frau von drüben herüber also hatte sie doch zugehört und wohl nur scheinbar in ihrem Buch da gelesen , Rede nicht so!

Ich sah auf :Was hat er heute?Fühlt er sich schlecht?Aber so sieht doch wirklich kein sschwerkranker Mann aus.Oder glaubte er etwa,dassdie Chaussewalze des Krieges wirklich noch hier über Berlin und den friedsamen Grunewald etwa her gehn würde undalldas platt machen ,wie drüben in Frankreich oder in Rumänien etwa?

"Wo nehmen..verstehn Sie das,die Regierungen eigentlich die Unverfrorenheit her,die Menschen die Menschen aus ihrem gewohnten Leben herauszureissen und in ein Chaos zu treiben.Undwo nehmen immer wieder die Menschen die Lammsgeduld her, sich dasauf die Dauer gefallen zu lassen?WennSie das begriffen haben,oder den Grunddafür herausgefunden,so können Siees mir sagen,mein Freund.Ich kann's nicht herausbringen!"Er stand auf..Na nun willich mal schlafen gehn ..Kein Mensch würde das Leben aushalten,wenn er sich nicht täglich mindestens acht Stunden Anzahlung vom Tod geben liesse..kommst du Trude ?oder willst du noch unsern illustern Gast etwas Gesellschaft leisten ein Wenig. Oder gehn Sie auch schon nach oben?"

Ich musssagen,dass ich selten so einen tiefen Schreck bekommen habe ,wie in dem Augenblick..dieLeute reden immer von der Verführung eines Frühlings abends mit Nachtigallen und Veilchenduft..Erstens wann singen schon mal Nachtigallen undwo und Veilchen gibt es nur in den Blumenläden,in unsern Breiten sind die Frühlingsnächtemeist aufgewärmte Winter..aber solche heisse und Minuten hätte ich der Frau zubrillantenhaft ausgestirnte August..innerhalb 10 Füssen oder in den Armen gelegen da!

Also

Wir haben uns nur immer eingeredet: der Deutsche ist unbestechlich. Ist garnicht wahr: es hat bei uns nie an Leuten gefehlt die genommen hätten, sondern immer nur an solchen die gegeben haben. Aber heute dereht es sich schon granicht

Na, die haben sich dann en masse gefunden

Mehr so um kleine Bestechungen. Wir leben doch in einer grossen Zeit und deswegen geht heute auch darin einfach alles schon ins Grosse. Ich mach das nicht mit. Gewiss ich verdiene ganz gern Geld; aber das mache ich nicht mit!!

Warum nicht?!

Ja in's Gigantische manchmal sogar

" Wer am längsten lebt, kriegt den Bettel!" Na ..wo ist das her? Wissen Sie nicht? Wozu habe ich das teuere Schulgeld für Sie bezahlt! Nein?! Romeo und Julia. Kollgge..oder heute sagt man wohl I.Karrad Shakespeare!

Gewiss:man kann mit e iner schönen Frau,die man verehrt,undin die rettungslos verliebt ist,täglich des Morgens in einer Veranda frühstücken,und sich freuen,wenn so ein weisser Arm..undsie hatte(das scheint mir,erwähnte ich schon) unglaubwürdig-schön geformte Arme und Schultern..Wennich es schon mal gesagt habe,so sage ich es eben nocheinmal:Vielleicht waren es die Arme der Venus von Milo,//von denen ich einen Museumsführer,der mit einer Horde von deutschen Spiessern,daran vorbeistürmte,sagen hörte:'Die Armen sind ins Meer gefallen.Die suchen sie immer noch!'//sich aus der Resedfarbenen Matinee herausstreckt,um einen den Thee einzugiessen ,undvielleicht etwas allzudeutlich,den Armen mit den Blikken streicheln

Man kann neben einerschönen Frau im Auto sitzen und fühlen,wie einendas Kleid streift,und dabei verbindlich und angenehm plaudern,dass nicht nur die Menschen undStrassen undaAlleen draussen,sondern auch die Worte nur so wie durchleuchtete bunte Schatten vorbeihuschen.Dennsie hatte ,wie viele Damen die Kunst:sie sagte zwar eigentlich nichts ,aber sie sagte es entzückend,und man fühlte sich immer verstanden.

Man kann mit einer schönen Frau in die Kunstsalons gehn,sie wissen garnichts davon ..jedenfalls weniger,als wir es wissen,das liegt so in ihrem Wesen nun mal. ,.. oder in ein Museum einmal..und plötzlich fangen die Bilder an den Wänden farbiger und melodischer zu werden,bekomen mehr Seele,als wenn man allein ist,werden gleichsam besser."denndas Naturell der Frauen ist so nah der Kunst verwandt "

Man kannmit einer schönen Frau ins Theater gehn..auf den Redaktionen wurden jetzt manchmal Freikarten wie sauer Bier ausgebotn,so zur fünundzwanzigstenn, ooder fünfzigsten Aufführung.Man schreibt dannfrischer,älter,Frische''Das Publikum hingerissen wie bei der Premiere(die man nicht sah)''zahllose Vorhänge'Besonders Fräulein XX'XXXX Ich versprach mir bei der hundersten Aufführung..und übermorgen ist die Belanglosigkeit in der Versenkung verschwunden:Das nächste Stück bitte!Und so weiter am laufenden Band!! Merkwürdig der grösste Schmarrn gefällt einem plötzlich.Wirklich die Theater sollten den Kritikern Mannequins zu den Premieren stellen,oder junge,hübsche,unbeschäftigte,aber talentlose Schauspielerinnen,um sie zu entgiften.... Wirklich es war sehr nett mit der schönen Frau so in der Loge zu sitzen,und mit Operngluckern beäugt zu werden:wer ist das eigentlich,mit der man ihn jetzt immer mal sieht!Unddraussen im Foyer stand dannder Mann ,der irgendeine Sitzung gehabt hat..denn so reiche Geschäftsleute haben ja immer Sitzungen,undsind bei allen erdenklichen Sachen mit dabei,entweder lassen sieihr eigenes Geld da arbeiten,oder sie verwalten die Gelder anderer Leute.Was praktischer ist,denn man verdient mehr daran,undkann nicht verlieren! ..und holt einen ab:fragt :na war's nett?Hast du dich amüsiert,Trude ?'Und dannsteigt man ins Auto:Noch Essen fahren."OAch Gott so gut wie zuhause haben wir es doch nirgends,und es ist noch was hingestellt für uns!" Unddann rollt man wieder durch die immer leerer unddämmeriger werdenden Strassen,bis zwischa den Lindenalleen die Sterne zu schimmern beginnen,und die Luft frischerwird.

Ge wiss/alda streichelt sehr angenehm unsere Sinne .Aber man kann nicht mit eben dieser Frau in einer schwülen,unddoch sternklaren Augustnacht allein in der Veranda sitzen,und vielleicht dann noch in dem Garten,durch die Birkenreihen gehn,in die Dunkelheit vielleicht hinein,,so dass die Veranda dann nur noch wie ein Leuchtturm durch die Stämme schimmert,dessen Lichter über die grossen schattenbedeckten Rasenflächen in phanthastischen Flecken spielen. Vielleicht rede ich mir das nur ein,aber ich glaube,ich glaube:wir wären zu einandergeflogen ,wie zwei Schmetterlinge da am Jasmin.Und heute will mir scheinen,sie glaubte es woohl auch,undvielleicht wünschte sie es ebenso in diesem Augenblick,wie ich,undvielleicht war sie ebenso wie ich,zu feige dazu.

Aber vielleicht konnte man ja ganz einfach die Frage:Gehn Sie auch schon nach oben? so auffassen:Sehn Siedenn nicht,dass wir schlafen gehn wollen? Wozu sitzen Sie eigentlich hier noch solange herum?Aber soetwas lag dem Mann da nicht.Dazu war er von haus her zu gut erzogen,undausserdem war er ,dassah man innerlich viel zu zerschlagen grade.Geschäftliches?Privates?Ehe?Wer kannin einen Menschen hereinsehn?

"Ich will sie nicht länger aufhalten,lieber Freund,eigentlich wollte ich auch noch an meinem Roman arbeitenDas wollte ich schon seit drei Jahren,aber es stand noch nicht eine Zeile auf dem Papier.

Ach danngehn wir rauf sagte die Frau und klappte das Buch zu:dein Roman ist dir also wichtiger als ich.

siehe Seite 19

Ich beabsichtigeauf den Leser keinerl ei rücksicht zu nehmen,wenn er sich langweilt,braucht er nicht weiter zu lesen.

Seite 19 Djulia

Zu Se9te 18

Vielleicht,wenn es anders gelegen hätte,wennich ma.lab und zu ins H aus gekomma hier wäre,wir etwas an einander Gefallen gefunden hätten..das merkt man doch! ..unduns plötzlich Gelegenheit geboten wäre,unsflüchtig zu einander zu finden,verführt durc ch die Sommernacht,durch die Schönheit oder Wehnmut des Augenblicks,und man im Voraus gewusst hätte,man wird sich ebenso leicht undschnell und schmerzlos wieder voneinander lösen,wie man sich gefunden hat..oder doch geahnt hätte.Warum nicht?Der keusche Josef ist mir nie ein Vorbild aber eine der dummsten Peronen aus der ganzen Bibel gewesen. Aber hier,wo wir Wochen schon gespürt hatten,wie die unterirdischa en Minen gleichsam aufeinaderzugetrieben wurden und da es von mir sicherlich nicht(aber wohl auch nicht von ihr) etwa um einekleine Liebeslaune um einen belanglosen Flirt sich drehte

Sicherlich,wenn es anders gelegen hätte,wenn ich mal ab und zu ins Haus gekommen hier wäre,wir ein wenig aneinader Gefallen gefunden hätten..das merkt man doch!.. und uns plötzlich Gelegenheit geboten wäre,verführt durch die Sommer nacht,durch die Schönheit u nd Wehmut des Augenblicks,die wir in unserm Blut sin gen hörten,..und man im Voraus gewusst hätte ,man wird sich ebenso leicht und schnellundschmerzlos wieder voneinader lösen,und sofern es das Glück will,sogar einander eine hübsche Erinnerung bleiben.Warum nicht?Der keusche Josef ist mir nie ein Vorbild ,aber stets als eine der allerdümmsten Personen aus der ganzen Bibel erschienen.Hier aber,wo wir beidenwohl schon Wochen gefühlt haben,wie die beiden Seitendie unterirdischen Minen gleichsam aufeinader zugetrieben wurden,und ..wie ich ausbrach ..undwie es von mir wohl sicherlich(aber auch wohl nicht von ihr;doch das erfuhr ich erst Jahrzehnte später!) etwa um einekleine Liebslaune,wie sie im Leben eines jeden kommen und geht,um einen netten belanglosen Flirt sich drehte ..da also mussman schon ziemlich brutal sein,um nicht zu verstehn,dass mich die Aussicht,jetzt noch eine Stunde vielleicht mit der da, die frosteind in den grossblumigen schwarzen Shal mit denweheneden Fransen gehüllt hatte,jetzt noch eine Stunde in dem schlafenden Haus unddem träumenden Garten allein zu verbringen,dassmich das..sosehr ich es auch in allden Wochen ersehnt hatte!.. plötzlich tief in Verwirrung gesetzt hatte..auch wenn wir in allder Zeit nicht nur Stunden,sondern oft halbe Tage schon allein zusammen verbracht hatten

Zu Seite 18

"Früher,wie wir noch nicht in die grosse Zeit hereingeschliddert waren,haben Sie unsdoch manchmal etwas Neues vorgelesen aus dem Manuscript..und man ahnte nicht ,wie es dann weitergehn sollte,das war grade sehr nett.. Jetzt hort man doch garnichts mehr von Ihnen.Lesen Sie unsdoch mal wieder abends aus dem neuen Roman vor ein bischen..Ich liebe grade Primeurs.Wenn die Spargel erst auf Karren in allen Strassen ausgeschrien werden ,sind sie für mich schon passé.Eigentlich habe ich lange nichts mehr gelesen.Wissen Sie das Leben schreibt soviel Romane mit roter Tinte,dass ..wenigstens für mich!..die mit schwarzer Tinte etwas unzeitgemäss wirken auf mich"

sagte der Mann ,wie wir langsam alle drei begleitet von Asbach,der sich wir drei auch erhoben hatte..wirklich es fehlte ihm nur das Monokel wieer so daherstelzte Pfote für Pfote langsam und seiner Unwiderstehlichkeit sich vorsichtig an den beiden grossen Brauweissvasen vorbei auf den Absatz der Treppe,die um die H al führte,legen.Aber dann mussten sich unsere Wege trennen,denn ich musste durch eine Seitentür durch die Plattstube,wo Asbach doch mal Schatten nehmen dabei. meist zu ruhen geruhte..wenn er sich nicht unten in H al legte,zur Hintertreppe zur Seitentreppe,die bis in meine Höhen hinauf sich wand

Also gehn Sie nur auch bald schlafen,,sagtes schon aus der Dämmerung her von der Frau.Seien Sie nicht zu fleissig..und erzählen Sie mir morgen früh,awas aber bitte punktlich um viertel zehn..was weit Sie gekommen sind,"

Wennich der Manngewesen wäre,so hätte ich bei dem Ton..denner war fast ironisch bitter ..aufgehorcht und vielleicht nachher gefragt:Sag mal,mein Kind,was ist da eigentlich zwischen Euch beiden los..?

Aber,wennich heute zurückdenke,so willes mir scheinen,alsob damals schon der Mann ..under hing an der Frau sehr,sicher vielmal mehr,wie sie an ihm auf jenem Punkt war,da man solche Fragen nicht mehr stellt.Und auch ,wenn er nicht dagewesen wäre,wäre er kaum glücklicher gewesen hier in diesem Haus ohne mich.

Eskam wohl vieles zusammen,und ausserdem war er wohl damals schon kränker,als er es zeigteoder seine Frau wissen lassen wollte.

Djulia Seite 2o nur soetwas wie der Brodem eines Backofens noch hinzu

Oben war es stickheiss ,und als ich das Fenster aufstiess,kam,wenigstens schien mir das so,auch XXXXXXXXXXXXXX Luft hinein unddie Decke drückte mir auf dem Kopf,wie ein zu enger undzu niedriger Hut ..ich lehnte mich aus dem Fenster und sah über die Kieferwipfel,die sich doch deutlich undscharf gegen den gestirneten Himmel..er schien heute klarer weniger hoch als sonst zu sein,und den rätselhaften Brillantstaub,der daoben flimmerte,abzeichneten..Nur hinter der Dunkelheit ganz in der Ferne lag auf dem Horizont ein heller Schimmer von der Stadt..Nicht so hell wie sonst etwa in Friedenstagen ,denn man sparte an Beleuchtung;aber immerhin noch deutlich genug .Wirklich ich hielt es hier oben nicht aus heute,und ich würde ja doch kein Auge zumachen die Nacht..Undder Schein von dahinten winkte mir gleichsam zu:Fahr noch in die Stadt!Da sind noch Menschen!,da ist wenigstensLeben,da triffst du immerirgendwelche Bekannte undein zwei Stunden mindestens sind die Cafés noch offen.Vielleicht istes ja doch das Beste du ziehst unter irgend einem Vorwand bald aus hier.//Und dann zog ich schon ganz leise die Tür hin

// unten von den Schlafzimmern fiel ein breiter-nein zwei breite Lichtbalken in die Gartenbüsche hinein // Dadenkst du mal wenigstensan etwas anderes statt dass du dich nur immer tiefer in diese Sache hineinreisst.

ter mitr zu undtappte imDunkeln ..Licht wagte ich nicht anzuknipsen.die Hintertreppe hinab..Asbach,der Barsoi,knurrte etwas aus seiner Plättstube mir nach, aber er kannte wohl meinen Schritt und beruhigte sich,noch bevor er angeschlagen hatte(richtig:mit Asbach hatte ich nicht gerechnet!)Den Schlüssel hatte ich jaundauch zum Gartentor ..und so spät kam ich ja keineswegs auch nicht zurück.Gewiss nicht Vielleicht,wenn ich die Bahn nicht fasste,ging ich auch nur einehalbe Stunde hier unter den Lindenwegen auf und ab.undwennich mich etwas kalmiert hatte,schlich ich dann wieder nach oben.Aber so hätte ich die ganze Nacht wachgelegen doch Dann werde ich schon zur Ruhe kommen

noch Aber die Bahn war noch nicht durch..sie gingen jetzt weniger als vordem aber waren dafür auch unpünktlich..

/Gottseidank ,dass neimand etwas bemerkt hatte:Dennwas hätte ich morgen sagen sollen.?Die Briefe hatte ich schon dem Diener mitgegeben,und ausserdem :Briefkasten ist doch eine Dienstmädchenausrede,die sowieso niemand glaubt.

drausen war schon längst alles wie gestorben Merkwürdig wieviele Menschen noch ayuf den beinen waren.Hier

Alsich ins Café trat

Merkwürdig wieviel Menschen naoch auf den Beinen waren ..je weiter man herein kam,,immer mehr wurden es ..Undhier drausen wardschon alles wie ausgestorbengewesen kaum das von einer Villa noch ein Licht durch die Laubwände XXXXXXXXXtedämmerte, und ein Mädchen den Hundihrer Herrschaft undihren Soldarten ausführte..Leicht Kriegsverletzte waren besonders gefragt,die waren dauerhafter wie Urlauber undheiratsfähiger(Son Urlauber kannschon längst gefallen sein,eh des Kind da is..Und soetwa s jibt unnüutz Scheerereien mit de Militärbehörden dann.Die will einen nachher als Kriegswitwe nich anerkennen.Des kriegen die fertig!)

Gott die Menschen liebten es alle(nicht sehr gerade)nachhause zu gehn..da sprangen sie ihre Sorgen mehr an..zu fressen hatten sie nichts rechtes,Angst um ihre Väter undMänner undBrüder hatten sie auch..Undsolange sie draussen waren,oder im Geschäft oder sonst wo bei der Arbeit,war doch wenigstens noch etwas dagewesen,das sie davon abzog;aber,sowie sie zuhause wieder waren,war alldas fort undihre Sorgen starrten sie unetwegt mit grossen,hoffnungsleeren Augen wieder an ,,Unddeswegen blieben sie nicht gern zu haus..wenigstens nicht gern allein ..Undrannten bald wieder auf die Strasse oder irgendwohin,wo auch nich ts los war,aber doch wenigstens Menschen waren

Alsich in das Café trat..vorn auf der Terasse sassen so die bessern Menschen und hinten im Raum ganz hinten,die Künstlerschaft verschiedenster Schattierungen,die die bessern Menschen ,sofern sie nicht etwa zahlungsfähig als Käufer oder Auftraggeber waren ,oder zum Essen mal einluden,tief verachteten.Und auch dann.Denn bestechen liessen sie sich nicht.Während wieder umgekehrt jene bessern Menschen den zoologischen Garten ersetzten.Undwer geht nicht mal gern in einen zoologischen Garten?..winkte mir schon hinten ein Tisch zu..an dem ein paar junger Leute die ich von der Zeitung herkannte auch sassen..Ein ziemlichlanger Tisch so ungefähr wie die Halbinsel Malaka..von der man auch das Gefühl hat,sie ist eigentlich aus ein paar zusammengeschobenen Inseln entstanden undso war es wohl hier auch.Man war paritätisch..Herren wie Damen undvielleicht konnte man auch..aber das war mir nicht klar..das Wort paritätisch mit zwei A hier schreiben..Nebenbei war es garnicht heiss,denn da die Glasfenster versenkt waren zog die Nachtluft durch den ganzen Raum und auch nicht verqualmt.Erstens ,weiles die meisten vorgezogen hatten,statt Seegras mit Buchenblättern nichts zu rauchen schon.

Ausserdem aber hatte das Caféeinen grossen Vorziug vor seinen Konkurrenten

sogenannten Boheme - dass sich auch nicht die kleinste Kapel
Merkwürdig einer allein von der Gesellschaft hier,war eigentlich meist lang-
weilig ,und selbst wenn er das nicht war,so war er schnell erschöpft.Denn er
hatte ja doch nur zwei drei Seiten auf seiner Leier.Aber zwei drei zusammen
wennsie sich an einander rieben ,gaben doch sehr amüsante Funken..Und eigentlich
war ich gern in ihren Kreisen,trotzdem ich nicht mehrdahinein gehörte.Er
stens war ich zu alt,und dann kam ich aus einem ganz anders gearteten Welt
,die mich bestimmt undgeformt doch hatte.Wie ich fertig war,hatten die meist
erst angefangen, und was ich wollte war ganz etwas anderes,wie das was sie fühl-
ten undumzusetzen strebten. Sie waren wild undvoll von Empörung und Wut und
Ironie über das Unrecht,das ihnen das Leben angetan hatte,über diesen Krieg
,in den man sie undihre Generation hineingestossen hatte,und in dem sie und ihre
Generation verblutete.Unddas gab ihnen etwas seltsam Übertriebenes Überstei
gertes,drängte sie seelisch in eine Opposition hinein,in dden H ass gegen alles
Gewesene und Vorangegangene. Sie sprachen hoch,sie schrien nur..Der"Schrei"kehrte
stets wieder ,wenn man etwas von ihnen zufällig zu Gesicht bekam.Ihr H irn war
inständiger Erregung ,kannte kein Moderato,kein Verweilen wie wir es kannten,
Freude am Ding, am Menschen,an der Natur undschweigendes Versinken in ihnen.Sie
waren wie Kessel unter zu hohem Druck,der seinen Dampf überheiss und zischend
entweichen lässt.Man lachte sie aus ,man verstand sie nicht,wolltees wohl auch
nicht.Man parodierte sie.Das war billig.. Unddoch waren sie mit wilden Gesän-
gen mit ihrer Prosa der Aufrufe ..kurz,wie man heutedsagt mit ihrem,Expressionis
mus!der einzige undechte Ausdruck dieser merkwürdigen undeinmaligen Zeit,in
der endgültig das Bürgertum starb oder Selbstmord beging..Und als es dann tot
war,mausetot,..es wusste es nur noch nicht, traten sie auch wieder von der Bühne
und wurden vernichtet ,verschwanden,blieben einseitsames Stück Literatur geschich
te nur noch,vom Alter ungekannt,und von einer neuem Jugend der Massen schnell
vergessen,trotzdemsie ihnen kurze Jahre zugejubelt hatte.Merkwürdige Menschen!
jung und blass !Auch Morphinisten dabei,! Der Krieg hatte schon manche Lücke
in Kreis gerissen ,Manche mit merkwürig verbuckelten undverknautschten Gesichtern
,als ob sie Ekel ,H ass und Wut geformt hätten!Oder sah man sie nur so,weil ihr
Maler sie so schilderte in ihingepeitschten Zeichnungen und Bilderndie wie
ihre schreienden Verse waren,die von Schrecken und Verachtung ob dieser unzulänglichsten aller Welten und Zeiten trieften.Unddie Frauen ,die sich zu ihnen drängten
waren Bildhauerinnen ,Journalistinnen,Kunstgewerblerinenb,Schauspielerinnen,
Malerinnen,auch Studentinnen..manche aus kleinen Provinskreisen ,manche Bürgers
kinder aus guten reichen Familien,die viel von Freiheit sprachen,und sie
sich noch mehr nahmen. Manche kamen aus Oesterreich oder wohl noch weiter aus
dem Osten ....und dennsie auch nichts hatten,dann so hatten sie doch die seltsame
Grazie,denen man immerunterliegt,waren entzückende Mistviecher.Aber es währte
eine ganze Weile,nbis man über das Erste das Zweitebemerkte.Alle aber waren
sehr zuvorkommend zu mir..dennin ihren Augen war ich doch soetwas wie ein Arri
vé.Ausserdem war ich bei der Zeitung ,konnte loben,konnte erwähnen,konnte andere
aufmerksam machen,undbei Redaktionen einfahren..und das war für sie alle sehr
wichtig.Denn sjebesser,vor allem aber je esoterischer eine Kunst ist,desto schwie-
riger findet sie den Weg in die breite Öffentlichkeit,der doch die Zeitung nun
mal sich verschrieben hat ,und deren Geschmack sie Konzessionen machen muss.Nur
den Leser nicht etwa stören undverwirren.Wenn es sich mal durchgesetzt hat,
ist dazu ja immer noch Zeit.
Augenblicklich hatte man,wer weiss,wiees kam,die moderne Musik am Wickel
Hindemith und Strawinski,undschlug damit die Vergangenheittot:
"Also Richard Wagner ist endlich au ch nicht mehr..rief ein langhaariger
Cellist wie ein Musik-Gebrüder-Baruch "
"werrist Gebrüder Baarrruch?"fragte eine kleine rundliche Dame ,mit
singendem Ton,der zugleich Theater und den bundesgenössischen Osten verriet.
Es hörte sich an ,alsob sie eineZahl von Worten auf einmal in den Mund genommen
hatte unddamit gurgelte..vielleicht sogar also Ungarn. Immerhin sie hatte auf der
stirn seitlich gedrehte Locken,blitzende Augen ,war rundlich ..eine von jener
Sorte von weiblichen Wesen,die jemehr sie anzieht,desto nackter aussieht..ziem
lich klein und susgesprochen brunett mit rosiger Untermalung ..nichtetwa Über
malung.Nicht etwa soeine,von denen der Berlibner sagt:Klein dick unddumm sind
unwiderstehlich.sie durchaus nicht dumm ..dassah man undauch nicht grade klein
auch nicht dick,eher dicklich nur ,also reichlich überproportioniert,dort
wo sie es sein konnte.Undsiewuste,dasswenn man sie mal ansah,man nicht so schnell

wieder wo anders hinsah.Ja eswar ihre Kunst diesen Blick sogar zu verlängern, wenn er ihr nichtlang genug schien.Sie hatte ein schwarzes Kleid an,dass,was die Arme den H als und den rundlichen Schultern betraf,wie eine Karte des griechischen Archipel war,mit zahlreichen Inseln diverser Abmessungen bis zu Rhodos und Kreta..Und auf einem Turmbau schwarzer Locken schwamm ein türkisblaues Hütchen wie eine Galeere auf aufgepeitschten Wellen.Kurz sie war im Gegensatz zu den andern Damen hier mit sehr wenig, sehr gut in der Dekoration ,während die andern auf soetwas meist garnichts hielten.Undgrade darin zu beweisen liebten,dass es ihnen auf bürgerlichen Konventionalismus nicht ankam.

Gebrüder Baruch sagte der Cellist ist die Ausstattungsfirma für den Massenkitsch der Theaterrevuen..Jener Plunder, der im Scheinwerferlicht der Rampen zu erst blendet,den man sich aber nicht von nah e ansehn kann,ohne dass einem übel wird.Undso geht es den Musikern mit Richard Wagner eigentlich schon heute .Nur das Publikum merkt es noch nicht..aber es ahnt schon so etwas

Detmold An der andern Tischkante schlug man grade Nietzsche tot..hier war eine Studentin,die ihn eben entdeckt hatte,undnicht wusste,dass andere schon hundert Kilometer weiter waren..

Ach GottNietzsche rief ein Männchen mit nervöszuckendem Gesicht und einer hochstehnden Tolle:Nietzsche hat den Ruhm der grösste und pathetischste Einrenner offener Türen zu sein,den je eine Zeit sah,mein Verehrte.Ausdem ein Mensch der sagt;Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas nur noch

Der Barbar in jedem von unsist bejaht..Kant ist eine Vogelscheuche irgendwo draussen..Ist hat für mich den Beweis erbracht,dass er kein Mensch ist."

Undan dem Ende des Tisches war Nationaloekonomie Trumpf"Ich sage Ihnen der moderne Staat ist ein misglucktes Experiment

"Ach Gottes ist natürlich ganz leicht das Problem der Arbeitslosigkeit szu lösen,wenn man neben einen der arbeitet,immer zwei stellt,die auf ihn aufpassen müssen,und die der eine bezahlen muss..

Wennjene sagen:soziale Misstände!spielen sie sich als Wohltäter auf.Wenn wir es sagen ,heisst es,wir hetzen.

und da am andern Ende hatte man es mit dem Krieg :Zum Donnerwetter warum glorifiziertihr denn den Krieg sagt wenigstens ,dasses eine unwürdige Scheusslichkeit ist..schrie mit hektischen Backen ein Bursche so blass sonst ewie einegekalkte Wand undmit fast grünnen Augen zu schwefelgelben H aaren er hatte einen tüchtigen Lungenknacks in den Priepertsümpfen erwischt schon. Ist etwa der Menschenfresser einehöhere menschliche Form.?Oder Simmel?Oder Bergson?DieWelt sagt zwar:der Menschenfresser.Aber es gibt immerhin noch einige,die für Simmel und Bergson Goottlob votieren.Die Welt heute argumentiert nämlich so: Der Menschenfresser kann Bergson fressen .Aber Bergson nicht den Menschenfresser.Also steht der höher!"

Zwei Malerinnendas heisst eine Malerin undeine Bildhauerin hatten zusammen wedie Liepziger Illustrierte vor..ganze Seiten von Generälen mit Dekorierten Heldenbrüsten:einen anach dem andern hatten sie beäugtDannklappten sie langsam den Deckel wieder zu:So sehn keine bedeutenden Menschen aus!sagte die Bildhauerin sionst nichts

"Liebes Fräulein Man sollgenau so selbst denken wie man sich selbst rasiert, sagte jemand zu der ich als Ungarin und Schauspielerin diagnostiziert hatte etwas ungehalten

"Aberrr ich rrrasier mich ja garnich! sagte sie undman lachte endlos

Irgendwie spuckte schon der Antisemitismus vor..er kam eben ..es fing ja an Deutschland schon schlecht zu gehn,auch wennes es noch nicht wahrhaben wollte,und da brauchte man ihn..der Antisemitismus vor undein breiter dunkler Hansch ,der eine Nase wie ein Boxer hatte..aber er tat das nur als Amateur..

schlug auuf den Tisch mit derFaust,dass die Kaffetassen unddie Gläschen ,daswar immerhin noch trinkbarer als das was sich Kaffee nannte..tanzten und schrie mit einer Stimme die zumm passte:Der Antisemitismus ist unermesslich dumm..nicht nur der Sozialismus der Diummen wie der alte Bebel sagte.Infolgedessen ist der Antisemitismus die beste Massenpsychose hypnose,um ein Volk,das von ihr in Banngehalten wird,zu betrügen undfür falsche Ziele zu misbrauchen.Ich erwarte von dem Menschen nichts undwerde trotzdem immer noch entäuscht

Dort hatten sich ein Maler der Bilder mit Pferdebahnbillets und leeren Kionservendosen zwischen Farbenklexen verzierte und ein Lyriker in den Haaren undjeder versuchte dem andern zu beweisen,dasssein Metier nichts tauge

Aber der Literat streckte den Maler mit einem Hieb nieder:Die Malerei ist nur dann aufrührerisch,wenn sie es sein will.Aber es ist fast unmöglich gut zu schreiben,ohne Wahrheiten ziu berühren ,die die Machthaber tötlich beleidigen rief er..Und dann nachdem er sich eineWeile an seinem Erfolg geweidet hatte setzte er leiser hinzu..das sagt nebenbei s hon Stendhal..DennStendhal war dam mals grade wieder grosse Mode unter den jungen Menschen,underchatte also recht behalten,wenner prophezeite,dasser erst iin hundert Jahren gelesen werden wür de.

„Was aus dem Krieg werden wird..rief wieder der mit der hochstehnden Mäh ne dem schwarzenn Kneifer unddem den zuckenden Mundwinkeln.Das willich ihnen sagen::In der Sahara haben sich letzten Mittwoch zwei Löwen anfgefallen undgegenseitig wild zerfleischt,undwie die Sonne aufging ..da lagen nur noch zwei Schwänze im Sand..sie hatten sich ~~XXXXXXX~~gegenseitig aufgefressen

Das wird das Ende sein ..begreifeb Sie Gerda?"

Hier nämlichnannte man sich gern beim Vornamen

Undda war man bei psychologischen Problemen oder occupIten ..denn wie in allen Kriegszeiten flüchtet man sich gern in diese unerforschten Gebiete und man erwähnhteden Falleines Blinden,eines Kriegsblinden jetzt,der durch Tastsin nur Farben unterschied..aber bei feucten Wetter es nicht konnte und ein junger Arzt sagte,das solchein Fallschon vor hiundert Jahren einmal beschrieben worden sei . Aber man könne sicherlich von Hirnverletzungen manch che bemerkenswert interessante Aufschlüsse bekommen"

Ach Gottrief der mit dem zuckenden Mund und dem Kneifer wieder dazwisch undseine Tolle sträunbte sich iordentlich vor Ironie,Wenndas Gewicht des Hirn zim Verhältnis zum Körper ein Beweis dfür die Intelligenz wäre,so wäre sogar der Brüllaffe viel intelligenter als der Mensch..denner hat mehr Hirn als der. Unddochtut er nichtsweiter,als sich mit seinem Rollschwanz an einen Baumast hängen,sich pendeln lassen,undstundenlang ein gewaltiges kilometerweit schall lendes Gebrüll ausstossen.Er pendelt ständig undbrüllt brüllt brüllt dazu. Wennes richtig ist..Fräulein Dr..dass sich aus den verschiedenen Affenarten die diversen Menschensorten herausgedarwint haben sollten,so hat der Brüllaffe sicherlich den Vorfahreh für den heutigen Politiker gestellt.

MNiemand im Cafêahnte warum an dem langen Tisch dahinten ganz hinten plötzlich trotz der tragisch ernsten Zeiten so schallend gelacht wurde..

Aber ,während doch früher docheigentlich so das Schönste war,in solchei-
nem Café langsam den ersten Morgen ..undder ist ja im So mmer sehr früh schon
,die meisten Menschen verschlafen das ihr ganzes Lebelang..von draussen her
mit dem Licht der Glühbirnen kämpfen zu sehn..und man dannin die silberne
lange Strasse hinaustrat,zögernd,als konnte man sich immer noch nicht trennen,
und von der Strassenbahn,die dahinten angepoltert kam durch die Stille,nicht
ahnte,ist das die letzte noch ?oder die erste schon?war das jetzt anders regle
mentiert,undwennman nicht grade noch in die Bahnhofswirtschaft,oder in eine
geheime Kaschemme zog..musste man so zwischen zwölf undhalbeinsherum..das aka-
demische Viertel zog sich meist hin,Schlussmachen/unddie zögernden Gäste hinaus
treiben,die noch garkeine Lust zeigten, s[illegible] abmarkieren,
heimzugehn.[illegible] Drei Gruppen hatten sich gebildet vor der Terasse.Ein Flieger
aus Belgien hatte noch Schnäpse mitgebracht..echte Friedensschnäpse..zwar gab
es die in Belgien auch längst nicht mehr..oder zum mindesten nur für Flieger
ger,Undausserdem hatte er ein Zimmer mit einem von der Genietruppe ,der aus
Kleinasien gekommen war ,und von da alte Teppichstücke ..schöne Fetzen aus
längst verschlissenen Ispahans und so,die einst die Vorhallen der Moscheen und
die Harems der Reichen geziert hatten,und irgendwie gerettet worden waren und
allerhand Gewebe von Buccharastoffen,die mit Goldfäden durchzogen waren,phantha
stische Märchenwaare aus tausend undeiner Nacht..unddieer ,als Beigabe zu den
Schnäpsen vorführen wollte.Das,ja das hätte mich schon gereizt..aber ich musste
doch heim .Dennich sehe gern schöne Teppiche und so etwas Ähnliches.Nur,dass
er mir vordem erzählte,dass es dort mit den Lebensmitteln in Kleinasien noch
weit knapper ,als hier war,und die Leute in Jerusalem auf der Strasse zusammen
brächen,Hungerdelirien bekämen und Schreikrämpfe bekamen ..das hatte mir et
was die Freude im Voraus an den schönen alten Stücken vergällt.
Aber ich musste doch heim..zu spät konnte ich nicht kommen!
Die andere HGruppe wollte noch auf die Bude eines ziehn,der sie zwar nicht
mit Schnäpsen und goldgewbten Gewandfetzen bewirten konnte,aber dafür occulte
Ezxperimente versprochen hatte,dennder blasse Lungenkranke mit den schwefel-
gelben Haaren(Wo ist er heute hin?Er hat ihn um ein halbes Jahrhundert sei-
nes Lebens vielleicht,der Staat ,der süsse Schäker!!) hatte erstaunliche medi
ale Fähigkeiten
Doch,während ich mir das noch überlegte ,ob ich mich dieser oder jen
anschliessen sollte,donnerte die letzte Bahn..dennauch die machten früher
Schluss..dadavor is Krieg!..vorbei..sie hielt garnicht an ,dannd die Menschen
,hingen wie Weintrauben von den Plattformen herab schon..überragt von einer
keifenden Schaffnerin,die soetwas wie:absteigen! ,absteigen!brüllte
Na schön.Vielleicht kam ein Auto oder doch eine alte rotbeplüschte Drosh
ke..denn die waren aus halb verfallenen Remisen plötzlich wieder hervorgezo
gen Und die Pferdchen stammten auch noch aus jenen verschollenen Tagen gewiss
siewaren schon verdammt schwach auf den Beinen, und noch magerer auf den Rippen.
Dadavorwar Krieg eben!
Aber ,wägrendich der Strassenbahn [illegible] melancholisch nachsah..[illegible]
sagte dieses kleine schwarze Dame,die rundliche Jetzt hatte sie noch einen Fuh
fuchs sich oder irgendein anderes kleineres Raubtier über die griechischen Inseln
geworfen ;"Kommen Sie doch zu mirr noch mit?Nurreinige Freundinnen..aberrech-
ten Thee..denn sie sah doch,dass sie nach den Schnäpsen ,den Gewandfetzen und
dem Tischrücken doch noch extra ausser ihrer hübschen Person..denndas war
sie unleugbarr bieten müsste.Es ist nurrzwei Strassen weit."
Ach sagte ich..Sie sind wohl Ungarin?
etwa ,Nunn mein Herr ist es etwa eine Schande Ungarrin zu sein?Sagen Sie,
sind Sie/derr,derr jetzt den grossen Erfolg auf der Bühne hat?Sie könnten mir
nützlich sein.Sie rief sie,undblizte mich seitlich mit Gold voll an.Irgend
etwas stimmte daran..ich war damals nicht nur ein vielgespiel
ter,sondern ein meistgespielter Mann in meinem herrlichen Vaterland.Wirklich
der Statistik nach war ich es,wenigstens mit einer Dramatisierung eines
oder richtiger zweier Romane,die gleich für zwei Abende langten,undan der
ich reichlich unschuldig war.Aber die Zeitungen liessen es sich nehmen von
Riesnsummen mit fünf Nullen zu berichten,die ich damit einscheffelte.Ob sie,
die Theater,die sich auf das Moratorium stützten zumeist,je etwas bezahlten von
den Tantiemen,ahne ich noch heute nicht.Ich wenigstens habe es kaum bemerkt

Ausserdem hatte ich dabei Mitarbeiter gehabt,Genug,dass was ich damonatlich sah,war ja ganz nett,aber ndoch nur ein sehr kümmerlicher Bruchteil davon.Angenhem,aber keineswegs ,um ein reicher Mann dadurch zu werden.Wo diese blödsinnigen Zahlen eigentlich herstammten..ob das einfach Reklamenotizen waren! .. ahnte ichnichtAusserdem fand ich das so geschmackvoll.Denken Sie,die Zeitung brächte:Herr Meyer hat im letzten Steuerjahr mit dem SSchieben von regenrierten Gummi 25o ooo Mark verdient,so würde besagter Herr Meyer sofort einen Processundeine Schadenersatzklage wegen Geschäftsschädigung gegen die Zeitung eröffnen,undmit Hülfe irgendeines Alsberg nmit Erfolg durchführen, ,während soetwas bei einem Schriftsteller seelenruhig durch die ganze Welt trompetet werden darf,um damit freundlich anzudeuten:Seht nur einmal,wie das Schwein sich bereichert!Undwährend Herr Meier einehalbe Million verdient, statt einer Viertel,hatte ich doch von 2oo ooo kaum mehr als 2o ooo bislang gesehn ,undwurde als Kroesus ..oder als Midas,dem alles Gold wird,was er anfasst,verschrienundausgeschrien.Komische Welt das!!

Nunkannte ich kaum ein ,zwei Theaterleiter hier undob da..wenn sie neue Kräfte suchten..meine Empfehlung grade....(aber das sagte ich nicht..sondern „Gewis ,wennich etwas für Sie tun kann,gern,ein Fräulein!"

Merkwürdig warum die Bildhauerin sounverschämt dazu grinste!Aber Bildhauerinnen sindüberhaupt eine Kategorie für sich!

Ausserdem hatte ich Schauspielerinnen immer ganz gern gehabt,wenn ich um es fein zu umschreiben eigentlich keine biologischen Erfahrungen pisiang über sie gesammelt hatte von den fünf Plaudermminuten in der Garderobenach der Premiere kannte ich sie ja eigentlich nicht mehr,aber das dachte ich wohl nicht mit Worten und Ueberlegungen..mich von dieser dummen Affaire jetzt innerlich losmachen könnte..jemand der darin giut B escheid wusste,hatte mitr soagr letzthin noch verraten,dass sie die reizendsten undbequemsten Frauen wären,die es auf dieser Welt gäbe: Ich habe sagteer,am liebsten Schauspielerinnen zu Freundinnen.Erstns sind sie immer geistig beweglich.Man braucht sie nicht zu unterhalten,sie unterhalten uns.Undwennman sie wieder loswerden will,machen sie selten nur Scenen,denn sie haben selbst schon zumeist drei andere in petto ,unter denen sie die Auswahl treffen dann.Gewiss.sie sindetwas teurer als andere Freundinnen!Aber wernichts hat,kann auch nicht ruiniert werden.Undheute?was kannheute teuer sein? Man kannja doch für sein Geld nichts kriegen. Und schlimmsten Falls. Kempinski hat auch nicht sehr aufgeschlagen.Darf er garnicht als Jude.Das wäre ja Kriegswucher,der ist für die andern reserviert.Und Kleider gibt es auch nicht mehr ..ohne Karten..Also die Befürchtungen sind übertrieben, lieber Freund!!

Wie gesagt ich habe von jeden Rat eines Fachmanns geschätzt ..und ob ich jetzt,oder in einer halben Stunde,mir ein Auto oder eine Droschke,das ist eigentlich netter ,weil altmodischer ,undman sitzt freier drin,heuere, wird sich auch gleich bleiben.Ausserdem,wer sagt denn..selbst wennsie mich eigens einladet,dassdas schon etwas von ihrer Seite zu bedeuten hat?!

Undrichtig:es war auch nur um derei Strassenecken!

das heisst so ungefähr sechs Nebenstrassen weiter.Undvier werktätige Frauen ,eine Malerin undeineBildhauerin,eine Medizinstudentin unddie ungarische Schauspielkunst eskortierten mich ,zwei junge Damen rechts,zwei links,dorthin Das heisst; jung wäre für zwei übertrieben gewesen,denn wenn man als Malerin oder als Bildhauerin sich irgendwie ,wenn auch nur ganz bescheiden erst,durch gesetzt hat ist man..die Kunst ist eine schwierige Angelegenheit nämlich!..meist so über die allererste Jugend nunmal hinaus schon... unddaich ihnen ja nicht mehr entwischen konnte hatten mich sogar die Plastik und die Tragoedie unter gefasst und die Medizin und die Malerei jene wieder..wir gingen so fünf in einer Reihe über den leeren hallenden Bürgersteig,wie das Liebermann gemalt hat von den jungen Mädchen auf dem Sonntagnachmittag in Laren.Einzig undallein ich störte wohl die Harmonie. trat vielleichtunter einem nom de guerreauf!

Jednfalls also ging die Ungarin ..sicher blutjung doch noch und Schauspielrin(wie hiess sie doch?H atte nie etwas von ihr gehört!Aber wer kann alle Schauspielerinnen in Berlin kennen,vor allem,wenn man so theaterfremd eigent lich,wie ich ist!!) ging jedenfalls angenehm dicht an meiner rechten Seite,denn sie hatte mich ja acquiriert und für heute gepachtet.Entgehn sollte ich ihr nicht, Auch wennich jetzt noch über Maillol undRodin nach der andern Seite hin orakelte ,der der unerbittlichen Bildhauerin mit dem Stehkragen unddem Bindeschlips zu dekorativ undfeminin war,

Und dannhiess es die Treppen leise heraufschleichen,dennes hallte so,da natürlich keine Läufer mehr dawaren,Wohl längst gestohlen.Wie die Leute das mach ten,weissich nicht.Aber sie kriegten es fertig,rollten sie einfach zusammen und verschwanden damit.Oderwaren etwa die Läufer der Stoffknappheit wegen im Dienste des Vaterlandes gefallen.Die Glühbirnen jedenfalls waren simpel gestohlen. .Da gingen so Leute mit einem ausschiebbbaren Spazierstock die Treppe hinauf undder hatte oben wieder einen ausschiebbaren Greifer mit Plüsch bezogen.und mit ein paar Drehungen da schraubten sie die Birne aus dem Gewinde heraus und schoben sie in die Tasche.Und der Müller,den sie suchten,der wohnte dann gar nicht mal im vierten Stock.Doch die Nachtbeleuchtung war nicht gestohlen,Die war kaput.

DasHauswar nebenbei ein hochherrschaftliches H aus. Das sagt alles.Mit jedem erdenkbaren Komfort.,wennauch etwas verwahrlost grade. Trotzdem aber hattees neben den Türen zu den Wohnungen auf den Absätzen doch noch Zimmer mit separaten Eingängen nach vorn heraus .Das heisst:ganz so hoch herrschaftlich war es nun auch wieder/nicht./grade Dafür war es schon zu weit ab vom Kurfürstendamm.Und das Separatzimmer war ja auch kein ausgewachsenes Exemplar,sondern hatte bisher nur die Grösse eines mittleren Badelakens erreicht Dem es auch in der Form glich..Hie Tür.H ie Fenster.Und dazwischen rechts wie links eine Wand.Ein Bett.Ein länglicher Tisch(ein runder hätte die Wände gesprengt eine Kommode undzwei Stühle.Voilà tout Die Zelle eines Frauengefängnisses war ein ein trauliches Gemach dagegen.Ich bewundere stets ,wie Menschen so leben können, ohne irgendetwa szuhaben,worauf..und seies auch nur für eine halbe Minute das Auge ruhn kann..es sei dennein elktrischer Kocher ohne Bücher,in denen man blättern kann wenigstens mal.~~Kaninchen in ihren~~ Und was sollich sagen:DasGros der Menschen lebt wirklich so.Auch nicht viel anders ,wie Kaninchen in ihren Löchern.

Doches warja etwas da,worauf das Auge ruhen undsich erbauen konnte.Eine mächtige Heliogravüre:der Schutzengel.Kinder ,die sorglos am gähnenden Abgrund Blümlein pflückten,während eine etwas ausdruckslose Gouvernante mit Flügeln hinter ihnen steht.Schade,dachte ich,dassder Mensch soetwas nicht noch im späteren Leben hat,denn dreissig Millionen Männer könnten das grade gut brauchen. Jedenfalls würde ich die Gouvernante im Bogen zum Tempel hinausbefördern.Wenn die Kinder den Abgrund nicht gesehn haben,hätte sie ihn doch sehn müssen!!

Ausserdem aber,wie sollten fünf Menschen auf zwei Stühlen sitzen?! Selbst ,wennimmer einer einen andern auf den Schooss nimmt ,bliebe doch noch einer übrig,wenner es nicht vorzöge sich auf den Tisch zu setzen.Aber wo sollte man dann die Tassen hinstellen?Aber es wurde so geordnet ,dass ich mich aufs Bett setzen musste,zwischen die Schauspielkunst unddie Plastik,und die Medizin und die Malerei die Stühle bekamen.DasBett hatte man mir zugedacht ,weil es weniger hart war.Der Thee war so wenig echt,wie die etwas überbetonten Augenbrauen der Schauspielkunst.Aber sie wusste wohl warum ,wie wären sonst diese 2000Vol tblicke zu stande gekommen?

Djulia 21

Sie lächelte zauberhaft und sie wusste damit hauszuhalten.Die meisten Frauen lächeln zu viel!Das schönste ,was es auf der Welt gibt,ist doch das Lächeln einer Frau' schrieb ich einmal.Aber ich vergass hinzuzusetzen;Vor allem, wenn es uns gilt.Sonst ist es gewiss sehr reizend,aber auch nur das,Sie musste dieses Lächeln gewiss reichlich geübt haben,denn es war wie ein glatter Wasserspiegel,der sich plötzlich aus ungeklärten Gründen aufrauht und in leichten zitterenden Schwingungen die Bewegung zu den Ufern trägt.Ich weiss, ich hätte auch den Vergleich vom Stein und den Ringen nehmen können,die in kon zentrischen Kreisen zum Land treiben,aber das wäre viel zu brutal dafür gewesen, eher schon hätte man es damit vergleichen können,wie ein abgerissenes Blatt von einem unmerklichen Windhauch getrieben,wie ein kleines Segelboot über die glatte Spiegelfläche dahinschnurrt. Undganz feine Silberstreifchen hinter sich zieht.

,Wenn ihre Schauspielkunst nicht schlechter ist,als ihr Lächeln dachte ich so ist es wirklich ein kleines geniales Frauenzimmerchen..ein reizendes Ding doch Wie alt mag sie sein?..eine Entdeckung!Solch ein weiblicher Pissi von vor zwanzig Jahren.Komisch,ich kann so schlecht Frauen beschreiben .Ich sehe sie heute mnach bald einem Vierteljahrhundert genau noch vor mir.Aber was nützt das?Der andere soll sie doch sehn undnicht ich! Jedenfalls war sie etwas dick lich,etwas kurzgliederig mit ganz kleinen H ändchen undFüsschen..in schon mehr Puppenschuhen ,kaum noch Kinderschuhen,hatte die lackschwarzen H aare einer japanischen Puppe,die sich amusant semtlich rechts wie links um die sehr hohe und schmale Stirn kräuselten und ihr Teint war..ja wie sollich das sagen?wie ein Pfirsich der in ein Tintenfass gefallen war(warum solles nicht so grosse Tintenfässer geben?!), und den man aus Schreck darüber, nur ungenügend mit einem Löschblatt abgetrocknet hatte.Unddarin sassen ganz unerwartet ein paar fabelhafte Augen,die eigentlich schwarz oder dunkelbraun sein mussten,aber tierblau,einfach veilchenblau waren.Das Haar konnte gefärbt sein..war es nicht,aber das lag doch im Bereich der Möglichkeiten..Die Augen ?so weit reich te die Kunst der Schönheitspflge damals wohl noch nicht,und Frankreich in Liebe zusammengestos lich gewohnt,denn in Baden-dont was mal die Römer gesessen ,gabs das viel:blonde sen waren,Legionäre undFrankenfrauen Mädchen mit Rabenaugen,und schwarze mit blauen Augen..aber so sehr hatte mich dieser kaprizieuse Note noch niemals überrascht.Der Kopf war vielleicht ein Spürchen zu gross zum Körper.Mein sie wäre wirklich nicht das Ideal Bouchers gewesen,langgeschenkelt,mit feinen,wie die Heuschrecken und feinem ganz kleinen Köpfchen auf schlankem Hals ,der wie ein einer alten Violinegebogen ist. So reizend undappart sie gewisswar,..das junge Ding da..sie musste schon sehr viel undsehr persönliches Talent haben,umsich auf der Bühne durchzusetzen.Anders wäre das nicht grade so notwendig gewesen.Ausserdem ist Talent am Theater für eine Frau immer hin derlich,wenigstensnur Talent.Figur selten oder nie.Vom Mund kannmansagen dasser nicht grossund doch sehr rot mit ein ganz kleinwenig aufgeworfenen Lippen war,.die den Eindruck erweckten,als ob sie immer über irgendetwas schmollte,und die Zwangsvorstellung,dass es sehrweich wäre,diese Lippen zu küssen..unddie gerade Nase hatte an der Spitze zwei ganz unmerkliche Verdickungen ,die beim Sprechen irgendwie mitbeteiligt waren,unddie an sich schon starkbetonte Lebhaftig keit ihres Mienenspiels neckisch erhöhten.Unddazu war sie gut angezogen,ganz in Schwarz und dennoch sah denn das war ihre Spezialität,die ihr die Malerin gesagt hatte,Aber sie war zu klug, um sich immer so zuzusetzen,dem Auge zuliebe.Und ihr Teint war..ja wie sollich das sagen?Sie hatte eine sehr weisse Haut.Kannman sie sich nun ungefähr vorstellen?Nein? Schade!Denn man bringt sich um eine hübsche Frauenbekanntschaft dadurch, dass man sich um eine hübsche Frauenbekanntschaft bemüht.

Unddie jungen Wisseenschaften und Künste waren reizend zu mir und lachten mich von allen Seiten an,und wollten mich mit Kuchen vollstopfen sogar. Nunja,ich war älteres, sogar altes Register wohl für sie..aber,da die jun gen grade damit beschäftigt waren,den Kopf hinzuhalten ,wenn geschossen wurde, unddas tat man egalweg doch!..so war ich undmeinesgleichen mal wieder selbst bei den jüngsten Jahrgängen miteinem mal der Gegenpartei Hahn im Korbe.Ich habe über haupt bemerkt,dass,wennFrauen en masse sich meiner annehmen,sie stets sehr nett zu mir waren.Nur die Einzelnen waren oft ekelhaft zu mir..Ausser dem hatte ich auch dasGefühl,dass jede ..bis auf die Plastik,die nahm mich als ältern Kameraden!..sich bemühte,mich Elisabeth (denn so nannten die Freund dinnen die Schauspielkunst)streitig zu machen,undsie bei mir auszustechen, Aber sie kamen höchstens bis 5oo Volt..davon also konnte nicht die Rede sein!

Ausserdem wer hatte mi h hierher gebracht?Sie oder die andern?Zur Undankbarkeit neige ich nunmal nicht! Und deswegen widmete ich mich der Schauspielkunst ganz besonders eifrig ,wirklich:wir hatten nur Blicke für einander ,wennich es auch nicht bis auf 2ooo Volt kam grade.Und nur Worte,wennes mir auch nicht grade gelang mit einem ganzen Wasserglas vollauf einmal zu gurgeln.Nebenbei klang das bei ihr sehr melodiös;und was Voltaire von der deutschen Sprache behauptete..der Verleumder!.das sie zuviel Consonanten und zu wenig Gedanken hätte,fiel mir durchaus nicht mehr auf etwa dabei.

Ja wir waren sogar derart eifrig im Gespräch,die gesamte schauspielerische Konkurrenz ,wenigstens die weiblichen Geschlechts,die die Bühnen profanierte für talentlos zu erklären gradezu berausehend ..was ich um so besser vermochte,da mein Urteil durch keinerlei Sachkemntnis getrübt war, theaterfremd ,wie ich war und bin, undich die meisten jener Damenkaum je mals photographiert,geschweige denn in Natura oder gar auf der Bühne gesehn hatte derart,dass ich kaum bemerkte.oder davon Notiz nahm,als dieMedizin und die Malkunst verschwanden.Und nach einer kleinen Weile fiel es mir auf,dass ich auf meiner linken Seite so ein leeres Gefühl hatte,dort wo vordem mit Shlips und Stehkragen die Plastik kerzengrade an der Bettkante prangen hatte andrichtig..die war jaauch nicht mehr da.Ich hatte nur soetwas bemerkt,dass sie der Schauspielkunst einmal zugenickt hatte leicht vorwurfsvoll undsich erhoben hatte,aber ich dachte sie wollte si h nocheinmal Theeeinschänken!

Ohsagte ich ich mussnun auch gehn!es ist schon sehr spät geworden.3/4 zwei.

Jenndas ist in solchen Situationen eine alte Taktik:Wenn mansagt:man willnoch bleiben wird man höflich herauskomplimentiert,wenn man aber sagt,man will gehn, noch viel höflicher,um nicht gleich zärtlicher zum bleiben animiert.Nu waren ja die beide Stühe frei geworden..aber ohne zZweifel war es auf der Bettkante angenehmer doch.

Ja..sagte ich..wennich nunmal mit dem einen Direktor ..aber jetzt ist er grade verreist..allso wirklich aber in lo Tagen ..er sieht sich nurvin der Provinz einige Aufführungen an(vielleicht ist da irgendetwas zu brauchen ..an Stücken ,setzte ich hinzu) dennin Wahrheit war er auf der Suche nach neuen unerkannten Talenten,die da,wo siewaren,falsch am Platze waren,.sprechen erst soll,welches Rollenfach,meineGute ,liegt Ihnendenn so?

Ich lerne jetzt die Dddjulia !sagte sie

Ach meinte ich !Fräulein Julie !von Strindberg..aber sollten Siedazu nicht doch etwas zu jugen..ich stelle mir das Fräulein Julie grösser,hagerer und wohl ein Jahrzehnt älter vor..Ihnen würde man das garnicht glauben..undversuchte währendich ihr die Backenstreichelte..denn endlich konnte ich ja ihr Vater sein den Jahren nach so ungefähr..und meinen Blicke auf 75o Volt zu steigern mich bestrebte

ooo

Nain rief sie,natürlich die DJulia aus Prrrromeo und Djulia !.

Ach sagte ich spielt die nicht die Ilka Grüning? so excellent? Da würde ich nicht mit konkurrieren wollen.

"Aber die Ilka Griening spielt doch die Amme !" rief die junge Dame,undliess jene melodischen Kaskaden von Gelächter aufflattern,die in Shakespearestücken bei Reinhardt obligatorisch waren wie Laubenschwärme auf dem Markusplatz

"Also-ich kann mir nicht helfen,ich finde,die Amme führt Gespräche ,die ein junges,noch nicht vierzehnjähriges Mädchenaus gutem Haus ..denn die Montagues waren einefeine Familie in Verona damals..nicht ohne zu erröten mit anhören kann

Undwen sie nicht weiterkann zitiert sie sogar ihren Herrn Gemahl.Ichhabe selbst Töchter ungefähr in dem Alter.Ich würde eine solche Person in meinem Hause nicht dulden,undwürdees sogar meiner Frau sehr übel nehmen,wenn sie bei solchen,in ihrer Gegenwart geführten Gesprächen,nicht eingriffe"(Warum nicht?! sagte ich mir,Es ist sehr gut,wenn Djuliaschon jetzt erfährt,dass ich verheiratet bin undKinder habe an deren sittlichen Wohlergehn ich stark interessiert bin.Das hindert die Bildung von Illusionen,Ich bin bei soetwas durchaus für klaren Wein.

Über ihre bisherige Thewterlaufbahn immerhin war ich mir noch nicht klar imKlaren. Gewiss:Theaterschule, kleine Bühnen,einige Mal auf Engagement gastiert aber wie unbekannter desto grösser die Entdeckerfreude!(ist dasnichtschon mal dagesagt?!

Seite 29 Djulia

29 Aber Djulia nahm keine Notiz davon. Über meine privaten Verhältnisse schien sie durchaus orientiert zu sein. Im Gegenteil sie war aufgesprungen undda ich das gleiche tat, ergriff sie mich bei den Schultern, und schob mich aber ich hatte noch garnicht erkennen lassen, dass ich ihr etwa zu nahe kommen wollte, schob mich ein kleines Stück von sich ab und blickte mir lange und verzückt in die Augen. Ich fand das sehr zuvorkommend, denn es nahm mir die Mühe ein gleiches zu tun.

"mein Ohr trank keine Hundert Worte noch von diesen Lippen, doch es kennt den Ton. flöteteDjulia mich an. Bist du nicht Rrrrromeooo, einMontagu?

"Also Liebling, sagte ich.. das mit den hundert Worten ist untertrieben. Aber ich habe ja immer gewusst, dass ich aus einer feinen alten Familie bin. (Nur die andern haben es nicht geglaubt.)

"Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.."

AlsoSüsses undich versuchte sie zu haschen.. sie trillerte aber wie eine Balleteuse ich hate dem kleinen dicklichen Persönchen garnicht so viel Beweglichkeit zugetraut).. in eine Ecke des Raums von mir fort direkt unter meinen ausgebreiteten Armen hindurch "Was wiese Brutalitäten gegen mich?!

"DennLippe wagt, was Lippe irgend kann"

Aber die Lippewagte durchaus nichts.. als sie haschen wollte.. ausserdem heisst das Wort bei Shakespeare garnicht Lippe, sondern Liebe wie ich später nachschlug.

" O Romeo, Warum dennRrrromeo?"

"Das frage ich mich ja auch schon die ganze Zeit, Liebling" denn jetzt hatte ich Djulia, die mich 3ooo voltig anblitzte, ungefähr in eine Ecke am Fenster, um siewenigstens in die Arme einmal zu schliessen .. das bedeutet auf der Bühne noch garnichts; und Küsse selbst wenn sie mal nicht markiert, bedeuten nicht viel dort auch.. wie ich mir habesagen lassen

"Verleugne deinen Vater! deinen Namen!" donnerte es mich aus der Fensterecke heraus an.

"Das geht zu weit! sagte ich. Was hast du gegen meinen Vater, Djulia? Gewiss, er war ein armer Kerl, dem allesfehlschlug. Aber auch alles! Aber das ist unter anständigen Menschen jkein Grund, ihn deshalb zu verleugnen? Und meinenNamen? Wozu habe ich mir denn soviel Mühe gegeben, ihn mir zu schaffen?

Aber wie gesagt; ich hätte mich nicht auf Diskussionen einlassen sollen denn schon war Djulia sie war verdammt fix eckisch in eineandere Ecke mir entwutscht..

"Doch weg mit Förmlichkeit! Sag, liebst du mich? Ich weiss du wirst's bejahen.. O holder Romeo, wenn du mich liebst, dass ohne Furcht und Furcht kenne ich dabei auch selten nur, aber aber dein Shakespeare lässt einen doch einfach nicht zu Worte kommen!"

"Ja liebes Kindchen davon wiflich ja die ganze Zeit schon sprechen

Einmal in meinem Leben habe ich wirklich eine Julia eine wirkliche Djulia gesehn.. nicht etwa im Theater, nein auf dem grossen Platz vor dem Palazzo ragione indVizenza auch nicht einmal sieawar vielleicht dreizehn, vierzehn kaum, ganz jung, ganz schmalköpfig, fast tizianblond, undsie spielte mit himmlisch leichten Bewegungen Diabolo.. ganz schlank und Kind, und reif zugleich .. das war Shakespeares Julia: Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt etwas

Aber vergissdas nicht: ersagt auch ein anderes, das nichtweniger flammend ist wennich nicht irre: Gefühl an Inhalt reicher, als an Worten!"

Doch soweit hatte wohl Djulia ihre Rolle noch nicht gelernt

"Bohrt ihr uns einen Esel Herr! rief sie, solaut dass ich Angst hatte sie würde das schlafende Hausrebellisch machen

"Nein sagte ich denndie Sache wurde mir doch etwas zu ennujant und ich hätte beinah eine Entgleisung ins Schillersche getan: Ich bin zu alt, um nur zu spielen, zu jung, um ohne Wunsch zu sein. Erstens finde ich das eine Tierquälerei, und zweitens, wo kriegt man tief in der Nacht soetwas her, Djulia?

Undschon hatte ich sie beinahe in die Arme geschlossen.. durch die Gardinen kam schon ein breiter grünlicher Schimmer vom allerersten Morgenlicht herein und liess die Deckenbeleuchtung einwenig verblassen.

Sie machte sich von mir los wieder undflüsterte tief entsetzt undlauschend: Ich hör im Haus Geräusch! Leb wohl Gelübter!! Es tagt beinah.. Ich wolte nun, du gingst doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen, ihr Vegelchen aber wie nach sah aber es klang wie eine Symbiose von einem Voegelchen undeinem Ferkelchen

derr H and enthüpfen lässt "

Seite 29 ändern sie führt Gespräche diese Amme ,dieselbst wenn wir der südländischen FrühreifeRechnung tragen wollen,ausserordentlich ungeeignet ujnziemlich und wenig passens sind

Jetzt war sie wieder einen Schritt aus meiner Greifweite,diese Julia, doch nur um mir einen langen strahlenden Blick zuzuschleudern

"Ein wahrer Zuckermann !Betrachte sei ner Züge Lieblichkeit,wie jeglicher dem andern Zierde leiht"

"H ör mal Djulia sagte ich!!der arme Zuckermannist doch nun vor Belgerad gefallen. Lassen wir ihm seine Ruhe. Ausserdem hast du das verwechselt ,Kind. das ist die Rolle der Amme ..wenn mich nicht mein schlechtes Gedächtnis täuscht, Aber du hast recht:ich muss jetzt wirklich fort.."dennich wollte doch,bevor jemand im Hause auf war,wieder da sein -ich Durchbrenner!

Doch im gleichen Moment hing sie mir am Arm und schmeichelte seitlich zu mir empor ,während sie mich langsam dabei zur Tür drängte

" Schlaf wohl des Sommers warmer H auch kann diese Knospe der Liebe wohl zur schönen Blum entfalten "flüsterte Djulia mir ins Ohr hinein..oder richtiger hinauf..denn sie war reichlich klein doch,das merkte man so erst,wenn man sie mit einem Arm an sich presste..

Knaso schlichen wir beide

"Naja Kindchen"sagte ich,wenn es die nächste Woche wieder so warm ist,so ist das durchaus nicht in dasReich der Unmöglichkeiten zu versetzen"

U nd wirklich soetwas wie Mund an Mund .ich war sehr heiter,innerlich lachte ich ebensolche wie Taubenschwärme aufflatternden Cascaden wiees auf den Reinhardbühnenobligatorisch..schlichen wir die Treppeherunter über die tönenden Holzstufen,denn die Läufer waren ja ,wieschon bemerkt,entweder gestohlen,oder für das Rohstoffversorgung des Vaterlandes den Heldentod gestorben!Wozu eigentlich ist soetwas alle Vierteljahrh undert einmal nötig!!

im dämmerigen Licht das bunt durch Glasbilder der Flurfenster schon geisterte

Begreifeh Sie das?Ja?? Dann erklären Sie es mir bitte doch mal!

Und unten zwischen Tür und Angel presste sich Djulia nochmal an mich und ich kann sagen,dass ich mit dem etwas aufgeworfenen roten ,wie ständig ein wenig schmollenden Lippen anbetrifft,keine Fehldiagnose getan habe ,denn für eine Djulia schien sie sogar reichliche Erfahrungen schon gesammelt zu haben..aber das bringt eben die Bühne so mit sich,die mit Gefühlen spielt, undendlich muss ja man doch Gefühle schon einmal gespielt haben,um sie wirklich spielen zu können

" Freund ,Gatte! flüsterte sie an meinem Mund

" Höre Liebchen auf diesen Ehrentitel kannich bislang soweit ich mich erinnere, keinerlei Anspruch erheben "

Trauter!Bist du mir entrissen?Gib Nachricht jeden Tag,zu jeder Stunde;schon die Minut enthält der Tage viel .Ach so zu rechnen bin ich hoch in Jahren..eh meinen Romeo ich wiederseh!

Also,was an mir liegt bin ich ja garnicht so.Liebling ..Heute oder morgen sagen wir heute abend .Morgen bin ich ausgebeten ..um 11 wieder,ich kann nicht so früh abends,weisst du sind immer meinebesten Arbeitsstunden Du willst lieber im Café auch gut!!

Indem kam grade eine alte rote offene Leere plüschdroschke die stille,wie ausgestorbene Strasse,die mit den roten Zetteln,zu vermieten an den Ladenfenstern im Morgenlicht,wie illuminiertwar..Denn die Laden konnten sich nicht halten mehr,oder nur wenige,doch ,die meisten verkauften oder wollten des doch tun..Dinge die es längst nicht mehr gab..Oderihre Inhaber lagen irgendwo längst schon bei Ypern oder am Hartmannsweilerkopf oder in Russland,oder in gendwo sonst angetrabt..sofern man euphemistisch ,das Schleichen des Bräunchens,als Trab bezeichnen will.Komisch:wennTiere hungern müssen,tut es einem noch mehr leid,wie bei Menschen,weil sie unschuldig daran sind..der Mensch nicht!

Und das alte berliner Wort:kommt schon mal eine leere Droschke,sitzt sicher einer drin!.bestätigte sich dieses mal sogar nicht..H erlich,da brauchte ich ja garnicht erst bis zum Kurfürstendamm vorzulaufen.Und müde war ich auch!

"Höre mal Liebling,heute haben wir nur den ersten Akt gespielt,Liebchen Djulia riefich suhnk während ich das Gefährt anhieltDie Balkonscene kommt doch im zeweiten Akt..Nein im vierten kam es durch den Türspaltmit dem

zu Seite 3o "unddie Lerche wars und nicht die Nachtigall

bekannten schon hier mehrfach beschrieben Reinhardtgelächter aus Shakespeareinscenierungen unddannwar nur noch entschwindend die H austür mit ihren geschnitzten oder gepressten Scheusslichkeiten da,undmit seiner ebenso geätzten riesigen Milchglasscheibe ..bis auch die schwand,

Undich lehnte mich in die Polsterung,undlegte die Füsse drübenauf den Klappsitz,während der Kutscher mit seiner Pilsnase..er sah aus wie ein Wichtelmännchen aus einem Kriedolfschen Kinderbuch.. mit der Peitsche über den Rücken des alten Pferdchens H iebe markierte,um ihm zu geben,dass ein Fahrgast ihm die Ehre gab,sich von ihm ziehn zu lassen,denn ..wie im Leben überhaupt,dasspferd hat nicht nur den Wagen zu ziehn,den Kutscher,den Fahrgast,den edlen,sondern auch die Peitsche,mit der es geschlagen wird.

Gottsagte ich mir,während so die vom ersten Morgenlicht unter einem grünlichen Himmel ..heutewürde es heisswerden!.. versilbert sdie langen Fassadenreihen gemächlich vorbeizogen..Den Romeo habeich mir dagegen eigentlich etwas anders vorgestellt..er ist auch ein wenig brutaler,wie ich es bingalweg sticht er Feinde oder Konkurrenten doch nieder,.Irre ich mich nicht!..Selbst den armen Bräutigam zum Schlussnoch,der doch ganz unschuldig an der Sache ist.Wennman ihm nur gut zugeredet hätte,hätte er sicherlich eine andere Wahl unter den J ungfrauen Veronas getroffen,

Und,wenndas ja auch heute gleich schon ist,dennalldie jungen Bürschchen) würden ja so heute auch nicht mehrdurch die Zypressenwege des Giardino Giusti hinauf undhinab wandeln,sie leben längst nur noch auf den Malereien der alten Truhendeckel der europäischen Museen,und in den Hals der reichen Sammler jenseits des grossen Teichs in der unvergänglichen Frische ihrer schlanken,vornehmen Jugend mit ihren grossgemusterten Brokatkleidern,so hat er sie doch ehedem vielleicht um ein halbes,sehr,sehr amüsantes ..ich gäbe zweihundert Jahre meines jetzigen Daseins darum,sie miterlebt zu haben. .. Jahrhundert Dasein gebracht .Aber man ist soviele Rollen in diesem Leben doch nunmal zu spielen bverdammt,..man tanzt ja doch,wenn die Luders pfeiffen: warum sollich nicht auch mal,wenn auch reichlich verspätet,sogar den Rrrrromeooo spielen heute.Montaigne hat ganz recht,wenner wieder mal durchaus nicht dummbemerkt:Es ist eine Ungerechtigkeit,die Jugend zu entschuldigen , wenn sie ihren Vergnügungen nachgeht,unddem Alter zu verbieten,solche zu suchen!

Unddie Djulia..naja die Djulia hätte ich mir eigentlich auch anders vorgestellt..richtig:einmal habe ich wirklich eine Julia gesehn..nicht etwa im Theater..da wird soetwas garnicht zugelassen..auch nicht in Verona,aber auf dem grossen Platz vor dem palazzo rRagione in Vicenza.Siewar wirklich vielleicht erst dreizehn,vierzehn kaum,ganz jung noch,ganz schmalköpfig,fast tizianblond,und doch ganz italienisch dabei,undsie soielte mit himmlischleichten Bewegungen Diabolo,fast erwachsen in ihrer palmenhaftenSchlankheit doch schon..Kind undreif zugleich..Das war Shakespeares,Djulia:mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt!!und nicht solch ein kleines,süsses..denn sie ist ja doch reizend undsehr appart..meine neue Djulia..das ist wahr..) Pummelchen bei dem alle griechischen Inseln durch die schwarzen Spitzen schimmern.

Dann jeweiter das Pferdchen heraus aus der Stadt kam,wieder unter Bäume,wieder an den Gärten vorbei,hinter denen die Villen noch ihren unberührten Morgenschlaf hielten,desto lauter begannen die Voegel zu singen, Sie tun das sehr früh,lange vor Sonnenaufgang,,wennes auch hier keine Lerchen undkeine Nachtigallen gab..dennselbst wennes die letzten hier wirklich gab..mit dem Johannistag hören sie auf,ihre Liebeslieder zu trällern..die Natur hat ihren Zweck danndamit erreicht,sie braucht sie nicht mehr.Und Lerchen gabs hier überhaupt nicht.

Eine Strassenecke vorher hiessich halten,bezahlte,und schlich mich leise wieder in das Haus zurück .Ich zsehe noch mich vorsichtig,inmitten Grün und Stille,die Hintertür aufschliessen,eben kamen die ersten roten Sonnestrahlen in die Kiefern und machten die altenZweige goldig,ich schlug nicht an!! konnte ich mich gut noch hinhauen und im Notfall legte ich mich dann vier Stunden konnte ich mich nachmittags.Asbach knurrte zwar bedenklich,aber sch

Das Haus war ganz still,als ich leise Stufe vor Stufe hinauftappte.Licht
Dju lia Seite 32 oder auch Beute vernimt ein harmloser
brauchte ich garnicht mehr anzuknipsen.Dennes ist sogar merkwürdig,was solch
ein kleiner Schalter,den man am Tag garnicht hört,solch ein harmloser,den man am
Tag garnicht hört,des nachts manchmal für einen Lärm macht .Man hört ihn nicht
nur im ganzen Haus ,sondern manchmal sogar noch vom Nebenhaus her.Grade hell
genug war es,um sich Hals und Beine zu brechen.Doch das konnte man auch mittags
um zwölf da.Denndas Haus hatte nämlich ein Architekt gebaut,unddie sind der
Meinung,Hintertreppen brauchen keine genügende Beleuchtung.Die Fenster stören
ihnen nur die Gesamtwirkung der Rückfassade,sagen sie.Undausserdem wollte er
da solch einen burghaften Eindru ck erwecken und Burgen haben immer nur solche
Schiessscharten von Fensterchen.
Ganz still!! Ich könnte ja,wennich indiskret wäre ein Schlaflied summen von Mozart singen
nen ,dassnach den neueren Forschungen garnicht von Mozart ist:nur aus der Zofe
Gemach.Aber wozu das ?!
Oben warf ich mich schnell ins Bett..aber wennich weggegangenwar,um nach
her desto sicherer einzuschlafen..so hatte ich bestimmt ein verkehrtes Schlaf-
mittel erwischt..Denn hatte Djulia durchaus nicht so,wie ich nungehofft
hatte,das andere Bild mir überschattet,ja sie spielten sogar in meinen Halb
schlafhallunzinationen merkwürd ig durcheinader beide.Eigentlich müsste ich
ihr Blumen schicken ..jawirklich,warum habe ich eigentlich bisher nie hier
einSträusschen mitgebracht,das tut man,wenn man wo zu Gast ist..Auchwennhier
automatisch sich immer wieder alle Vasen füllen hier.Blumen sind das einzige,
was noch nicht in das Kartensystem mit eingezogen ist..wwarte nur balde ..kommen
die auch!..Naja!Aber wohin?(wohin..jaah wohin!)Ich weissnuh mal die H ausnummer
immerhin willich das Haus unter hundertähnlichen herausfinden mich getrauen..
(komische Satzkomnstrucktion)Unddann wenn ich Fräulein Elisabeth alias Djulia
in dem Blumenladen sage,wissen die ebenso wenig damit anzufangen..Undwundern
sich nur.Undwer kannahnen ..ob Elisabeth nicht auch nur ein Theatername ist
xxxxxxxxx nach der Dame mit der schwarzen Maske,die schonShakespeare wie
der Shaw behauptet,lebend protegiert hat.Worauf er sagte..immer nach Shaw!..
Madame!als Frau mögen Sie ganz passabel sein..Nehmt alles nur in allem,wir
wwerden viele ihresgleichen finden!(dennwarum soll Shakespeare sich nicht selbst
mal zitieren,da spart er die Auslagen.Aber vergessen Sie nie Madame,dass Sie
mit ihrem lausigen bischen historischen Ruhm mal ein gefrorener Dreck sein
werden gegen mich,und meinen Ruhm,madame..womit er sich entfernte und stolz
in die Ewigkeit schritt.
Aber wozu habe ich mich dennda verabredet..eigentlich,eigentlich hätte
ich sie doch für heute zumEssen einladen sollen,wär richtiger gewesen.Niemand
nicht der blasse Neid kannzwar behaupten,dass sie schlecht genährt schon etwa
aussähe wie das heute so üblich(wir sehn es nur nicht mehr)Aber die Liebe geht
doch nunmal durch den Magen.Nicht nur beim Mann!Oder,der Wahlspruch:füttert die
Bestie gut!)..Auch viceversaa.Wer bevölkert dennunsere Luxuslokale?Doch nur Pär
chen,Pärvhen und nochmal Pärchen!Je illegaler,desto mehr knackt der Tisch.
Zwar der Originalromeo brauchtenur einmal mit ihr zu tanzen,und schon war
die ganze Angelgenheit zum faIte accompli eigentlich gediehen.Und schon gabs
eine Keilerei wie bei Kreideweiss in Tempelhof immer vor fünfundzwanzig Jahren
dadadadamals.Zwar hat doch Djulia mir soetwas gestanden,dasssie rhytmische
Gymnastik triebe..aber ich bin nun niemals ein guter Tänzer gewesen.Ich esse
besser.
Morgen könnte ich mit ihr zu Kempins..ein verdammt-schwieriges Wort das!
vielleicht gehn.Sonnabend nichSonnabend kommt immer Nesuch.Da rechnen sie
hier mit ihr(mit mir,meine ich)so allerhand Leute immer..Wie heisst denn
der eine doch,der mit demguten Kopf ,dem graumelierten,kannjetzt nichdrauf
kommen.ich habe so ein unabweisbares Gefühl,er kommt mehr der Dame des Hauses
wegen,als grade desHerrn..Naja,wenn man selbst so eine grässliche verlogene
Pute von Frau hat,so eine mit Schmalz und tiefem Gefühl..das sind immer die
gefährlichsten Kanaillen..diegehn ruhig über Leichen.kannman das verstehen
Mir geht es doch grade so mit ihr
Also die Voegel brüllen doch,dassman wirkelich kein Auge zumachen kann
Tülletüü das ist eine Wachholderdrossel galaube ich..

Aber seitwannsingen eigentlichbsafrankopfige Wachholderdrosseln :in Hamburg auf de Reeperbahn!?!Ach das ist doch Emmichen,die draussen trällern.Singt egelaweg!Tiere sind glücklich,Kinder undFrauen,aber wir Menschen sind es nicht' Ich bin doch wirklich,wie der Hamlet des Stigorower Kreises,von dem Turgenjew erzählt,er möchte zugern sich dabeibeobachten,wie er einschläft,aber es gelingt ihm nie..immer ist er vorher schon eingeschlafen..Viertel vor neun..schnell schnell schnell undordentlich den Kopf unter die kalte Brause..damit ich richtig munter und frisch aussehe und man mir nichts anmerkt unten und mit jenen elastischen Schritten, in denen, den Zeitungen nach, die Monarchen immer die Ehren kompagnie abschreiten.Was solldes Unsinn

Undkomisch,sowie ich dauntenden der Dame des Hauses die Hand küsste,die sie mir mit einem sehr weissen und wohlgeformten Arm..das erwähnte ich ja schon aus dem Pinkfarnbenen seidenen Matinée entgegenstreckte,denndas hatten wir sie eingeführt seit kurzem..war Djulia irgendwo drausen undganz weit weg.undder Blitzableiter funktionierte mal wieder durchaus nicht wozu das?!überlassen wir doch solche Dummheiten jüngeren Eseln.

"Nun" sagte die Dame undsah mich etwas von unten herauf an,über den Tisch weg, während sie mir die Tasse vollgoss.."nun?! SindSie denngestern abend nun mit Ihrem neuen Roman ordentlich weiter gekommen.Haben Sie ein neues Kapitel angefangen?Das klang verdammt ironisch.Naja ich habe mich wohl auch da gestern abend ziemlich dumm benommen,hätte so nett noch ein Stündchen doch mit ihr noch zusammen plaudern..weiter wäre ja doch nichts geschehn!..können. Undlaufeweg ,wie ein Gymnasiast

Und es schwebte mir auf der Zunge:Hör mal,du weisst doch undwenn du es nicht aweisst ,so ahnst du es doch:ich bin ja wahnsinnig verliebt in dich Und um davon endlich abzukommen,bin ich doch gestern heimlich noch weggelaufen habe mich ganz albern benommen..was hat mit so einem kleinen reizenden Nichtschen von einer Schauspielelevin ungefähr,um einen Erzatz zu finden,aber es ist garnichtsgewesen undselbst wennhättees ja doch nichts genützt,undich hätte ihr die Sache erzählt,undwir hätten wohl beide wahnsinnig gelacht,und alles wäre gut,ja vielleicht noch besser gewesen.. Aber ich verpatzte wieder die Gelegenheit ,wie stets in meinem Leben.

"Nein" sagte ich,mit meinem Neuen Roman bin ich leider gestern so gut wie garnicht weitergekommen"

Die Dame sah mich wieder etwas von unten her an

"das tut mir leid" sagte sie,ich dachte siewollten ein neues Kapitel beginnen gestern abend !!

"Also ich teile meine Romane nie/in Kapitel ein " stotterte ich,"ich jetzt schon die ersten Chrysanthemen .Siewerden immer zeitiger gezüchtet von Jahr zu Jahr doch..Denn in den Vasen ringsum standen grosse gelbe Sonnenbälle,wo gestern noch die Sträusse von Monatsrosen geduftet hatten

"Ja" sagte sie und nun war sie verwirrt..ich habe da so mein Abonnement, Freitag kommen die von den untern Räumen-das heisst was sich noch lohnt,nach oben in die Vasen..Aber eigentlich kann ich Chrysanthemen nicht recht leiden.. Sind mir zu künstlich,undzu kalt.und zu vornehm..So schön und durchkultiviert sie auch sein mögen.Unddamit stand sie auf :Wollen wir heute etwas früher uin die Stadt fahren?! Ich habe eine ganze Menge zu erledigen drin!!"

Schade,schade,wenn wir nur noch fünf Minuten gsitzen gebliebenwären, hätte ich alles gebeichtet:es brannte mir sozusagen nicht nur auf den Lippen sondern viel mehr noch auf dem Herzen .Aber schon hatte sie sich erhoben und nickte mir gewiss keine sSpur weniger freundlich wie stets..denndafür war sie ja Dame !..zu.Allons allons junger Herr,in zehn Minuten verlassen wir beide diese angenehme Stätte dann!

Ich wollte sie noch zurückrufen:Hör mal,Trude;ich habe dir etwas zu erzählen..es nützt ja alles nichts..Aber ich tat es doch nicht,sondern ging auch langsam nach oben

nahmen eine Bouillon in einer feinen Konditorei mit alten Möbeln, die eine Friedensoase geblieben war, wie mir schien. Djulia 34 Seiten

Der Tag verlief ganz programmässig. Und Djulia schob sich doch recht weit hinten in meinem Hirn undkixcherte nur manchmal..da wir schon mal bei Shakespeare hielten, wie Puck hinter einem Gebüsch eine Sekunde hervor, um wieder wegzuhuschen und ganz weit hinten um einen Birkenstamm den neckischen Trollenkopf vorzustrecken.. Wir fuhren im Wagen in die Stadt hinein..wir (das heisst ich wurde nur mitgenommen), kauften einen Sommerpelz, denn die Waren frei, und man ahnteschon soetwas, dass Geld weniger Wert wäre, als Waare, die langsam dahinschwand, als schmölze sie wie Märzschnee. Wir gingen in einen Salon Kunst an deren Wände einige Expressionisten sich austobten. Sicherlich konnten sieetwas dennein Farbenklang mal hier, undeine Bewegung, das Zusammenspiel oder Gegenspiel von zwei, drei Linien, war überraschend. Aber warum im aller Welt malten sie mit einem mal so wild mit Mauerkellen darauf los. Es war zuviel unddoch nicht genug. Auf der Zeitung gabs allerlei Neuigkeiten, solche die man nicht, oder erst in vier Wochen, wenn sie inaktuellgeworden wären, zu bringen gebeten wordenwar. Denndamals diktierte man noch nicht. Es blieb zwar im Prinzipdas gleiche, aber die Form wurde gewahrt. Unddann stand wieder das Auto an der Ecke undich stieg hinein undrollte mit meiner eleganten Begleiterin gen Westen. Wir hatten uns versprochen über alleThemen der Welt nur nicht über das eine, über den Krieg zu reden. Denn wennauch grade von unsern Allerallernächsten keiner draussen den Kopf hinhielt, die Männer waren zu alt schon, auch die Brüder, unddie Kinder waren Mädchen, undausserdem noch nicht altgenug. So waren ja doch genug Freunde und Verwandte in diesen Hexenkessel mithineingerutscht, undniemand ahnte, wer lebend oder mitgesunden Gliedern da herauskommen würde, undman war um jeden bang doch, von dem man seit zwei Wochen nichts mehr gehört hatte und liefedanntagelang mit einem zentnerschweren Herzen herum. Und so war

Und Djulia schob sich doch recht weit nachhinten in mein Hirn, und kicherte nur manchmal..da wir ja nun schon mal bei Shakespeare hielten. wie Puckhinter einem Gebüsch eine Sekunde hervor, um wieder wegzuhuschen undganz weit hinten um einen Birkenstamm den neckischen Trollenkopf vorzu strecken!

unser Ton, und unsere Geplauder und unser Lachen genau so wie die Bouillon unddie Pasteten, unddie alten gemütlichen Zimmer, in denen wir sie genommen hatten, noch reine alte Friedenswaare. Das ist ja seitdem überhaupt in der Welt gestorben. Die Menschen wissen garnicht mehr, wie nett undunbeschwert das Leben ehedem vor 1914 noch war undsein konnte, selbst in dem schweren Berlin. Man hatteseine Sorgen, man war auchkrank, man war auch arm, oder verlor ein Vermögen mal. Man starb auch. Die Probleme des des Daseinswaren ebenso ungelöst, wie sieimmerwaren, und stets sein werden. Aber es awar gemütlicher. Manhatte doch nicht die Zentnerlast des Staates auf seinem Kopf unddie schönen, witzigen undangenehmen Dinge des Daseins galten mehr wie einen eisernen Ring, die elegant aufgezogen wurde, undwo es Freikarten gab. Unddes abends war es wieder das Gleiche. Ich sollte mit in die Stadt hinein zu einer Kinopremiere, undda war es mir eigentlich um so leichter es abzulehnen. Denn zum Kino mussman mich eigentlich mit dem Lasso fangen. Wenndas Kino nichts wie solche Besucher hätte, wie mich, wärs niemals solch eine Milliardenindustrie geworden. Doch der Film vielleicht besser. Nun bin ich doch endlich mit meiner Arbeit wenigstens etwas in Schussgekommen weil der Grundund Boden, auf dem das Kino stand, meinem Wirt gehörte, zufällig mal wieder.

Man sollmich lieber zuhause lassen. Naja dannwürde man noch jemand statt meiner abholen, sagte der Herr, passen Sie mal auf: Sie erleben es noch, dass der Film spricht. Da war man schon drüben im Amerika, dabei aber bisher klapptes es nicht sorecht. Man hat mir mal auch soetwas angeboten. Aber von solchen Dingen, von denenich nichts verstehe, lasse ich die Finger.

Also geh nicht..vestehst du..sagte ich mir. Wozu? Bleib hier! Mach keinen Unsinn unddich nicht zum Narren da. So ich sprach mir, wie ich oben in meinem Zimmer war, so gut zu, wie ich hundertmal mit den vernünftigsten Vernunftsgründen andern zugesprochen habe, Und mit genau dem gleichen Erfolg: sie hörten aufmerksam zu, undtaten dann doch das, was sie ohne mein Zureden ebenso getan hätten. Ich las..ich versuchte sogar einen Brief zu schreiben. Undich stahl mich genau so, wie gestern wieder heimlich nach zehn, die Hintertreppe hinab in den grünen kühlen Augustabend hinein, mit dem Mondsichel umrahmt von schwarzen

chen, [illegible] sich schwarz
Und die Hängeweiden spiegelten in den glatten Seeflä-
Ingendnein kalter Zauber liegt ja doch über diesem Leistikowgruneald!
Und natürlich kam die Bahn ..sonst kannman zsich die Beine in den Leib
jetzt stehn manchmal; aber sie kam sofort und war fast leer..lud also grade-
-zu ein, aufzuspringen. Aber bnur sagen, dass ich nichtkann heute. Denn heute
möchte ich doch lieber aber zu hause sein, wie meine Wirte. Vielleicht
wiollen sie mich noch sprechen, haben mir etwas zu bestellen noch wegen
morgen undich bin dann nicht da. Aber wennsie kein Licht sehn, werden sie
denken, dassich schon schlafengegangen bin..und dannschicken sie das Mädchen
doch nicht herauf. Aber sie war genau so appart wie gestern hübsch.
Also Elisabeth war da und sie nickte mir, als ich an den Tisch..oder die Tisch-
-ecke die Halbinsel Malakka, trat mit einer strahlenden Vertrautheit zu, die den Tatsa
chen nach durchaus unbegründet war. Im Grossen waren es so wieder die gleichen
Leute..dennhierwar es eigentlich so: dasswennman zwei Jahre nicht hierher
gekommen war, man wer weiss wo gewesen war indessen, wer weiss was erlebt, gelernt
underlitten indessen, sassen die gleichen Leute immer noch um den gleichen Tisch
in der gleichen Ecke des Café s. Undes sah aus, alsob sieinzwischen überhaupt nie
nicht..sofern sie ein solches hatten, nachhause gegangen wären. Undnahmen die
zselben Dinge immer noch unerhört wichtig, die kein Mensch ausser ihnen eigent-
lich ernst nahm..Sagen wir kein Ingenieur oder XXX Waarenhausbesitzer trotzdem
sie es vielleicht doch wirklich waren, oder Polizeihauptmann. Dasheisstderstaat
Undwas sie redeten, war auch sehr klug, es war wie beim Theaterdamit. Nach
der Premiere geht man wie benommen heraus. Das zweite mal erinnert man sich schon
schon aller Pointen und Aperçus, undwie der Schauspieler sie gebracht hat. Und
das dritte mal kann man sie auswendig, und das viertemal XXXundsagt sich: legen
wir erst maleinekleine Pause damit ein.
Ach GottElisabeth ich wollte Ihnen eigentlich nur sagen, dassich heute aberbald wieder
wollte, sagte ich doch nicht. Also siehatte doch ein paarzauberhafte Augen, das
kleine dDickerchen mit dem schmalen Kopf und der hohen Stirn. Es musste da
irgendeine Verwechselung vorgekommen sein, man hat, als sie zusammengesetzt wurde,
bevor man sie in den Teich warf, damit sie der Storch da heraus sich fischen
konnte, einfach einen falschen Kopf genommen, oder einenfalschen Körper. In
Waltershausen, wo die Puppen gemacht werden, kommt soetwas auch manchmal vor,
dasseiner in die falsche Kiste mal greift. Ein paar Augen, bei denen es ausser-
ordentlich schwer einem fiel, Sätze, und vor allem solche derart, zu Ende zu
bringen..Aber jedenfallswürde ich dann bald und direkt nachhause gehn. Denn
man kann sich ja doch nicht ein paar Nächte hintereinander gleich um die Ohren
schlagen, so um nichts undwieder nichts.
Naja und dann war wieder die Gruppenbildung draussen auf der Strasse
noch nur dassdie diegestern zu den Schnäpsen gegangen waren, heute sich dem Medium
anschlossen. Die Medizib war ausgefallen, sie hatte morgen früh Prüfung in Gynae
kologie. Und nur die Bildhauerkunst unddie Malerei brachten uns ..aber sie
wollten noch in ein Atelier, wolwoheimlich getznzt werden sollte heute nacht..
Den tanzen war grade mal als unzeitgemäss verboten. Wäre es nicht viel vernünftiger
gewesen, man hätte getanzt, undden Krieg als unzeitgemäss verboten. Nec nostri
saeculi est, sagt schon Trajan..Das gehört nicht mehr in unser Jahrhundert.
Und der Schutzengel hing immer noch an der Wand, die langweilige Gouvernante
mit Flügeln, unddie beiden Rohrstühle standen ebenso am Tisch und warteten, dass
sich jemand auf sie setzte..undthee musste ebenso ziehen. Aber er wurde da-
durch nur noch schwächer statt stärker. Undwirsetzten uns wieder auf die Bett-
kannte..und bald waren wir wieder bei Romeo undDjulia. Grade wie ich mich
vorbeugte, um wieder eine kolliene Probe alagestern inden Haustor zu halten,
sprang sieauf, undrissmich hoch mit sich,,
Nun musst du tanzen, lieber Romeo. Im grossen Saal verlangt man euch, ruft
man Euch, vermmisst amn Euch, sucht man Euch.
Und wie wir darussen standen, sausten Unmengen von Herrschaftsautos grade
vorbei gen Westen, denn die Kinopremiere hatte doch wohl länger gedauert, als
man geglaubt hatte, undrichtig, da schossauch ein rebhuhnfarbiger Wagen vorbei
von denen gabz nur zwei in gross-Berlin. Hoffentlich wars der andere..Naja, gesehn
wird mich niemand haben..Wer kannbei dem Gewühl einen Menschen so schnell heraus
finden underkennen. Da sehn ja doch alle nur wie Kohlköpfe aus, einer wie der andere

Und sie presste mich an sich und versuchte mich herumzuwirbeln.Aber noch ehe ich in einen Takt gekommenwar,war ich schon wieder draussen undwirklich der aum war etwas klein als Tanzdiele.

"Hör mal"sagte ich..du magst ja eine herrliche Djulia sein ,Kindchen. aber wollen wir nicht lieber in ein anders Rollenfach übergen..der Romeo leih mir nicht.Sagen wir:Antonius und Cleopatra.Kleopatra ist eine erfahrene Dame. Nicht,,Caesar und Kleopatra.Ich habe keine Glatze.Aber der Antonius ist mir immer sehr sympathisch gewesen,Son Mann in meinen Jahren,der erkannthat,dass man von einer schönen Frau mehr hat,wie von allem Kriegsruhm:Der grosse Caesar tot undLehm geworden,verstopft einLoch gen den rauhen Norden.O dass der Mann, vor dem die Welt gebebt,gen Wind und Wetter eine Wand verklebt!" Nun ungebildetes Mädchen:wo steht das bei Shakespeare?Tieplo in dem Labia hat Antonius verstanden,den Antonius,wieer da so in einer offenen Säulenhalle,ein Mann in den besten Jahren,an einem Tischchen mit Wein mit seiner liebenswürdigen Coeur dame ja undda da ich stonkte Obst ,kam nicht weiter mitten im Satz , und plötzlich schwieg ich und Djulia rückte mich etwas von sich ab ..sie hantelte gern mit einem undsah mich ganz grossen Undin dieser Sekunde hatte ich das Gefuhl,sie spürte dassich grade sehr anders engagiert war dennfür soetwas haben Frauen einensechsten Sinn,und sie nur den Blitzableiter spielen sollte,statt "Lieb ist ein Rauch,der Seufzerdämpfe senden,geschürt ein Feuer,das die Augen blendet .Gequält ein Meer von Thränen anheschwellt,deklamierte sie und machte ein ganz weinerliches Schnütchen dazu,das meine Küsse kaum erwiderte.

"O holder Romeo,wenndu mich liebst ..behgannsie wieder zu deklamieren sags ohne Furcht..

"Aber nein doch Liebling das habe ich mir im Laufe langerJahrzehnte so ziemlich abgewöhnt.

"Doch dächtest du ich sei undschon wieder war sie in der Fensterecke aus meinen Armen heraus "zu schnellbesiegt,sowillich finster blicken und sie verzertte die süsse Fratze zu der Maske einer Erinnie willwiederspenstig sein undnaiiin dirsagen....ich bin zu herzlich..du könntest denken:ivch bi nleichten Sinns.

"Also mein Goldkindchen "sagte ich Nach den Proben,die ich bislang erhalten wäre es anmassend von mir,soetwas zu behaupten,süsses

Vondraussen sah die stille Mondsicheldurchdie Gardine..undjetzt wurde Djulia weicher..Oschwöre nicht beim Mond dem wandelbarrender immerfort in seiner Scheibe wächst,damit nicht wandelbarrdein Liebensei..schluchzte sieund eine wirkliche Träne,keine aus Parafin,tröpfelte ihr plötzlich leise über die linke Wange..und irgendwie fühlte ich,etwas:ich glube,diese Träne gilt mir jedenfalls nicht!"

Undwir bemühten unsnoch eine Weile,sehr nett zueinader zu sein.(wir lagen sogar engumschlungen ein paar Minuten auf dem Bett,undsahen auf die Muster der Gardinen,die der Mond an der Tapete nachzeichnete.Aber selbst wennwir uns küssten fühlte doch jeder vom andern,dasserweit weg warund so küssten wir uns eigentlich nur.Ausserdem wusste ich nicht,vielleichtwar sie überhaupt noch unberührt.Undwieder kam draussen das erste grüne Morgenlicht durch die Scheiben.Und wieder brachtemich Djulia,warm an michgepresst,vorsichtig die hallenden kahlen Treppenstufen hinab

Kommmorgen wieder,sagte sie du kannst mich ja vor dem Cafétreffen erst,wenndu willst..Unddu wirst ruhn auf Fittichen derNacht ,wie frischer Schneeauf eines Raben Rücken"

Hör mal,Djulia das Bild ist nicht gut:der frische Schnee wirst du sein denke ich

Undwieder kam eine mildtätige Droschke die mich mitnahm undwährend sie so sehr,sehr gemächlich auf allerhand Seitenwegen zur Stadt hinauszuckelte,,spintisierte ich vor mich hinNaja von sich aus hat das Mädchen vollkommen recht,wennsie sich ganz kühl sagt,D er Mannsollmich protegieren, Er hat einen Namen.Erhat Beziehungen.Wenn nicht,kanner sie sich schaffen.Er solldie Beziehungen auch spielen lassen.Hat er esgetan,willich mich auch gern ih mdankbar erzeigenDer Schlimmste ist er nicht.Undman kannallerhand von ihm annehmen ,was man für Berlin,die Bühne unddie Gesellschaft brauchen mal kann, Aber warum v orher schon?Dannfällt der Hauptgrund für ighnweg,sich meiner anzunehmen.Unserer schönen Augen alleinwegen protegiert unskein MannSoviel von der Bühne kenne ich,auchwennich sonst wenig von ihr kenne.Gewisses gibtjüngere,aber die haben selten Namen dann.

Siehe Seite 37

Unddie Freundin eines bekannten Mannes zu sein,ist für das Theater keine soganz falsche Spekulation.,denke ich.Eines reichen Mannnes der Pelzmäntelchen schenkt,dass kanndie kleinste Tehaternutte haben,unddasnützt nicht viel; selbst wenner sie am Theater mitbeteiligt,das heisst als stiller Kompagnon a am Theater sein Geld verliert,deswegen bekommt sie ja nochlange keine Rollen', höchstens mal in dritten Besetzungen Aber wenn ein bekannter Mensch mit ihr herumzieht,sagtman sich ,an ihr mussdoch etwas sein,dennsonst würde sder Sowiesonicht so an sie hängen :Versuchen wir es doch mal mit ihr!Und wenn i ich Glück habe gehtsUnd der Karriere ist immer noch mehr wert,als der Pelzmantel,der Meterlangnachschleppt,wenn man ihn versetzen mus,kriegt man ja doch nichts für

(zu Seite 36 Schluss) Es ging uns wie Alkibiades und Sokrates :Ichschwöre,wir erhoben uns so,wie wir uns..aber das kannman im Gastmahlnachschlagen dann Dennman kannnun sagen,was man will Ein Luder ist Djulia nicht,Undein Flittchen auch nicht,sogar gebildet und sehr sprachgewandt Undsie ein nettes ,wenn auch etwas verziertes,undein wenig reichlich exaltiertes..aber doch appart hübsches Frauenzimmerchen..sie könnte sogar selten schön sein!Es gibt solche Sorte vom Mädeln,die von Hauseweg undzum Theater laufen.Undselbst wennsie es schaffen,bleiben sie immer doch die kleinen ProvinzXXXXXXkühe,die zu allem ohne Verhältnis bleiben,bis auf das eine,was sie finanziert.undes auch durch Jahrzehnte bleiben,Nein,Djulia ist von der Sorte nicht,kannnd och noch halbe Gesänge von H omer auswendig,die sie in der Schule gelesen hat,, nicht nur polutropon hos mala polla. Zu komisch dass sie das noch heute auf der ganzen Welt, in Texas so gut,wie in Island tun,.alsich es damals lernen smusste,dachte dachte ich -jedenfalls hat man es mir so dargestelt adieganze griechische Welt wäre wieder einmal eine deutsche Erfindung..

Halt halt ich willdoch leiber an der Ecke aussteigen..also die Piepmätze schreien doch..sogar ein Kukuk nach Genz darf er doch jetzt garnicht mehr.. seine Zeit ist passé doch schon.Najaer weissen ja nicht!

UndAsbach verhielt sich wieder anständig und knurrte nur etwas

küsste ich der Dame des Hauses die H and

Seite 38 unddie nächsten Morgen darauf unten

Und am nachsten Morgen (sofern man ein Viertel nach neun als Morgen noch nehmen kann,sass ich wieder frisch abgebraust und aufgeknappt am Frustückstisch in der Veranda meiner Dame gegenüber und redete angenehm dies und das ..und manwar ebenso freundlcih zu mir,wie stets..gemerkt hatte man also nichts gottlob bislang !..Ich kann nicht sagen,dassdie eine die andere verdrängte in mir..aber auch nicht,dass die andere nun die eine verdrängt hatte irgendwie hatte mich ja Djulia doch gefangen genommen Vielleicht am meisten deshalb,weil sie ein ja doch ein armes Hascherl war,die sich vorgenommen hatte ,mit ihren hübschen Köpfchen gegen eineMauer zu rennen,die Theater hiess Von ihrem Vorleben wusste ich nichts underfuhr nichts höchstens so ein paar JugendundSchulerinnerungen Warum war sie nicht daheim eigentlich geblieben Die Elternwaren doch recht wohlhabende Kaufleute,und warumschickten sie ihr eigentlich nicht mehr Geld?Naja das ist immer so..Eltern sehnungern,wenn eine Tochter zur Bühne gehn will..das ist altmodisch von den Eltern und altmodisch von den Kindern.Und gar noch klassische Stücke spielen wollen.Wer spielt denn schon das noch?Ein paar H oftheater,die es sich leisten können,klassisch zu sein Oder Heut geht man zum Film man erstickt sie in Dekorationen. Ja undwir spielten so den ganzen Romeo und Julia durch,nur zu der Hauptscene der Balkonscene kamen wir eigentlich nicht:Hinab du flammenhufiges Gespann zu Phoebus Wohnung..verbreite deinen dichten Vorhang.[redacted],komm Nacht.! Wie schön das doch ist.Und wie niederträchtig jung eigentlich doch!

Ind Cafe kam ich nicht mehr..wir erwarteten uns draussen. es wurde auch mal später es war Besuch da,und ich musste mit dabei sein der gerumelirte Herr mit den guten Kopf kam öfter und öfter ,schien mit dem Mann grosse geschäftliche Pläne durchzu sprechen.zum Abendessen Man nahm mich auch mal auf Autotouren nach Potsdam oder sonst wo an die H avel mit ,denn sie hatten ihre Wagen behalten können..weil sie'kriegswichtige' Betriebe'auch noch Kohtenllien währendsonst schon die die schönen Wagen von seinst zumeist verrottet in ten. in irgendwelchen Chauseegräben in Frankreich oder Polen lagen (das ist vornehmer ,wie besitzen!), aber wennich mich auch wieder durch Hintertür über die Wendeltreppe zu mir hinaufschlich..ich sass doch immer pünktlich um viertel nach neun unten in der Veranda ,um der Dame die Hand zu küssen

~~aber das einehatte erreicht..auch wennich immer noch wie ein Heuschober brannte~~ Undvielleichtwar es ganz gut so,wiees war..es zog mich wenigstens ab es brannte zwar kaum weniger,aber die Gefahr dass Funken übersprangen,war wenigstenswie mir schien behoben jetzt.Und warum soll iches mir nicht eingestehn :irgendwie hatte mich Djulia ja

Undwieder wartet ich unter der Laterne etwas abseits,und wieder kam Djulia auf mich zugetrieselt,und lächelte mir schon weitem entgegen ,als sich plötzlich ein junger Mensch aus einer Gruppe,die wiederum beriet,wie sie die angebrochene Nacht noch weiter in die Längeziehn sollten, loslöste,undihr nachlief:

Achsagteer undzog seinen Hutvor mir.entschuldigen Sie einen Augenblick! Denken Sie,Elisabeth,wen ich da in Zürich getroffen habe und von wem ich sie grüssen soll..Er sah sehr wohl aus..es geht ihm ganz gut jetzt wieder von Ihrem geschiedenen Mann!Er hatte grade ein Konzert gegeben ..mit grossem Beifall.

Djulia sah mich an:hatte ich dir noch nicht erzählt,Junge,dass ich verheiratet war?

"Nein.."sagte ich

Unddanngingen wir sehr still ..noch stiller,als die stillen Strassen es schonwaren.

Kommmit rauf,Junge,sagte sie..wir wollen es unsnett machenheute nachtRrrromeo

"Nein" sagte ich..Aber die Empfehlung kriegst du trotzdem von mir..Geh mit diesem Kärtchen morgen hin ..Ich habe schon mit dem Direktor gesprochen.

Vielleicht ein anderes Mal ..Lassmich etwas zur Ruhe kommen es fällt ja auch [redacted],wennich jede Nacht mich dza[redacted] wieder

Uddie ganze HeinfaHrt..dieses mal erwischte ich sogar ein klapperiges Taxi, das [redacted] wie einealte Petroleumkanne stank ..lachte ich laut vor mich hin.. aber es klang nicht gut.Ich glaube der Chauffeur hielt mich für geistesgestört ..aber soetwas kam jetzt des Öfteren vor.Denn die Menschen bekamen manchmal Hiobsposten grade!

"Und niemandgab es wohl ein herberes Los als Julias und ihres Romeooos "
klang es mir nach..Aber dieStimme kam mir sehr veweint vor.Undwie ich mich dan
zögenrd doch umwandte,um ihr nach zu gehn ,war die Tür schon im Schloss und
ich starrte auf die geblümten Milchglasscheiben,hinter der eisernen Vergitte
rung .Sollte ich nochmal klopfen?.siewürde es sicherlich hören,und aufmachen
und mir entgegenstürzen.Aber dann/tat iches eben doch nicht/- wie das so ist!-
grade
Da machte man/nich t viel aAufsehens davon. /und desto mehr spintisiert
Und des Morggns kasswieder,muntergebraust..dennich hatte nicht viel geschlafen/
Ich hatte mich doch wieder reichlich albern benommen:was geht mich das ei-
gentlich an,ob Djulia nun einegeschiedene Frau war oder nicht.Gewiss sie
hatte es mir nicht gesagt,aber sie hatte auch nie etwas anderes gesagt,.
sie hatte darüber eben geschwiegen,vielleicht,weiles ihr nicht lieb war,da
rüber zu sprechen,oder daran erinnert zu werden.Endlich war ich auch verheira
tet .Dasses mit der Ehe nicht klappte,eigentlich hatte ich ja auch nicht
darüber zu ihr gesprochen ich hatteihr nur erzählt,dass ich Kinder so im Al-
ter wie Shakespeares Djulia hatte,die noch eifrig Französisch Latein,ja sogar
die eine jetzt schon griechisch lernten und Wurzeln zog mit Logarithmentafeln
azaber an Liebesaffairen ala'Romeo und Julia'doch nur sehr verschwommen dachten
Höchstens mal mit Mitschülern Skilaufen oder eine Bootstour machten,
undes entbehrte nicht der Komik,dass sie mir grade die Djulia vorspiel
len musste..das unbeschriebenste Blatt,auf das jemals ein grosser Dichter
mit unvergänglichen Flammenbuchstaben das Wort'Liebe' geschrieben hat,,
gewiss sie war einegeschiedene Frau..ansehn tat man es ihr ja nicht..undhie
sie hatte auch nie etwas anderes gesagt..nicht mit einem Wort:
Undwelchen Grund hatte dennsie mir das zu sagen!Für mich wollte sie eben
Ddddjulia sein und nichts sonst.Vielleicht hat siewirklich Talent,wer kann
das wissen.Ganz schlecht hat sie ihre Rolle nicht gespielt,jedenfallszum min
destens die mit mir.Wennsie vor dem Direktor ihre Rolle so gut spielt,engagiert
er sie sicher.Sprechen kannman jedem Papagei beibringen,Spielen nicht.Wozu
bin ich verbockt weggelaufen eigentlich?Wollte ich sie etwa bestrafen?Oder
mich?Solche Djulia kann doch hundert Romeos haben .Sielaufen wird herum ein-
fach.Aber ich gewissnicht mehr hundert so kaprizieuse Djulias..Also:wen woll
te ich etwa damit treffen?! Undliessmir von der gestrigen Filmpremiere
Undwieder sass ich der Dame desHauses gegenüber in der Veranda..aber
vielleicht erzählen,bei der anscheinend das Erwähnenswerteste das Publikum
war,lauter Leute,die dasein mussten,und gesehn werden wollten..Der Film selbst
war unbedeutend,und,als sie mir den Theeeinschänkte,undden weissen Arm aus
dem herabfallenden Aermal der Matiné sich streckte,fiel es mir ein,dass ich
der schönen gepflegten Hand da ,doch noch nicht den Morgengruss gebracht
hatte,undich beugte mich vor ,um sie zu küssen.
Aber mansah mich mit einem leichten,durchaus nicht unfreundlichen,aber
doch sehrfironischen Lächeln ausden Augenwinkeln an undsagteweiter nichts
wie sehr leise:"Undich muss immer mitvihm die Lendemains feiern!"
Kein Wort sonst.Was ein Faustzitat illustrierte:Gesellschaft können sie die
Undich bissmir auf die Lippen,um nicht alles ,alles alles ,alles zu erzählen,
gradezu zu beichten:aber ich schämte mich!Schämte mich furchtbar.Undso setzte
ich die Miene des ausgekochten alten Schwerenöters auf,und verbrannte
mir lieber die Lippen an demheissen Thee..
allerbeste haben undlaufen diesen Mädchen nach!
Undwas wäre gewesen ,wennich gebeichtet hätte.Ich denke,wir hätten beide sehr
gelacht,und uns/gefunden.ganz einfach und ohne alle Förmlichkeit darüber
Denn,wie gesagt,die Dame des Hauses war genau so freundlich zu mir wie vorher
undgenau so intim,wie stets.Undich merkte es:sie hatte mich trotzdem auf
ihre Art ebenso gern,wie vorher:ihre Freundschaft hatte ich nicht verscherzt.
Wennauch das grade,was aus dieser Freundschaft hätte werden können,
Ich glaube,in diesem Augenblicksgingdie Wage dadrin in ihrem Herzen,
die lange hinundhergependelthatte,undsich nicht entscheiden konnte,drüben
auf der andern Seite zu jenem Mann mit dem gutdurchmodellierten graumelierten
Kopf,der sie verehrte,undihre Vasen immer mit neuen Blumen füllte,undimmer
häufiger und häufiger jetzt in das H aus kam,undden Mannbei grossen Transaktio
nen,wie man geschäftlichsagt,mitnahm.Damit sein Vermögen doch etwas gewinnbrin-
gender noch arbeitete,

Seite 39 Djulia

Das wäre eigentlich die Geschichte von Djulia. Genau.a
Eigentlich könnte sie hier schliessen,wenn sie nicht noch ein ganz klei-
nes Nachspiel,das sich über dreiundzwanzig Jahre erstreckte..chinesische
Theaterstücke dauern manchmal fünf Tage lang..aber dassNachspiele dreiund
zwanzig Jahre dauern,scheint mir doch etwas aussergewöhnlich.

Undwieder fuhren wir zusammen in die Stadt,gingen in ein Museum,wo eine
Ausstellungwar,plauderten in der altmodischen Konditorei bei Pasteten und
einem Glas Sherry ..alles sehr nett,scheinbar ganz wie immer,aber irgendetwas
fehlte eben doch jetzt:die Hoffnung ,dass es mal zwischen anders noch werden
könnte.Ich blieb,wer ichwar,bei ihr.Aber das hatte ich mir jedenfalls in
diesem Augenblick verspielt.Ich branntegenau so wie in Heuschober,aber,
wennwirklich ein Funken übergesprungen wäre,jetzt wäre das kleine Feuerchen
leicht zu löschen gewesen.Heine..schade,dass man nicht mehr bei ihm nachsehn
darf!..sagt einmal:wennman die Liebe durchgeliebt,fängt man die Freundschaft
an.Aber dasstimmte ja hier garnicht.Hier begannwenigstens von der andern
Seite die Freudschaft,ohne dassmandie Liebe durchgeliebt hatte.Ausserdem
irrt hierHeine:diewenigsten Frauen..es müssen schon ganz besondere Wesen sein,
konnen sich aus der Liebe in die Freundschaft hinein noch retten.

Und am nächsten Tag musste ich heim zu den Kindern fahren,weil eines
erkrankt war.Und so bin ich auch niewieder dazu gekommen,die Angelgenheit
mit Djulia ins Lot zu bringen..Dennes kam auch bald für mich eine
etwas erregte Zeit und dachte an alles andere,aber nicht mehr an Djulia.

Unddoch habe ich sie noch einmal wiedergesehn.Vor dem Pergamonaltar im
Museum mit zwei Kindern und ihrem Mannden sie mir vorstellte.Aber das
hätte sie garnicht gebraucht:es war ein bekannter Schauspieler.
Jedenfallsalso hatte sie Karriere bei der Bühnegemacht,denn sie war
gleich wieder abgegangen,um ihn zu heiratenUnd sieerklärte den Kindern die
Götter PallasAthene und Ares und Zeus und deklamierte ihnen homerische Verse dazu
die kommnte sie immer noch auswendig.Da lagen wohl 13 oder vierzehn Jahre da
zwischen undsie hart sich furchtbar mit mir gefreut.Ob siewohl ihrem Mann
jemals erzählt hat,wie wir Romeo und Djulia eine ganze Woche lang und länger
geprobt hatten.

Das also wäre eigentlich die Geschichte von:Djjjjulia
Ich weiss die Zeit,da ich ne Larve trug undeiner schönen eine Weis ins Ohr
zu flüstern wusste. Das ist vorbei!vorbei!

Ja also ich könnte die Geschichte von Djulia hier schliessen

"Ach weisst du,Romeo:
Na sagte ich,Djulia haben Sie Karriere auf der Bühne gemacht damals ?
Mein einziger Erfolg war der!sagte sie und zeigte auf ihren Mann ,der etwas
abseits stehn geblieben war ,und scheinbar tief interessiert die Reliefs
betraehtete..

Dokument zum Nachspiel

Und dann kam wohl die Sache mit dem andern. Das war eine sehr merkwürdige Geschichte. Drei Menschen spielten den Roman „Frauenmacht" von Geyerstam. Gewiss ohne je auch nur den Titel gehört zu haben, geschweige denn, dass einer von ihnen das Buch gelesen. Das ist die Geschichte von der Frau, der Frau des einen, die zwischen zwei alternden Männern steht und sich nicht entscheiden kann, da beide in ihrem Leben eine Rolle spielen. Den einen liebt sie, und der tut ihr unsagbar leid. Und den andern liebt sie vielleicht nicht mehr, und er tut ihr unsagbar leid, weil er alt geworden ist, und weil sie weiss es, er noch nicht: er ahntes nur, eine Krankheit an ihm nagt, und immer weiter nagen wird, weil er eigentlich jetzt schon, Zeit spielt keine Rolle!, ein moribundus ist. Aber anders, als wir alle, die wir von einer Mutter geboren sind.

Und als sie endlich dem Mann doch sagte, dass sie von ihm fort zu dem andern wollte, sagte er zu ihr: Hör mal, Kind, ich werde mir die Sache überlegen. Du weisst, ich habe dich sehr gern. Ich werde ohne dich schwer auskommen, aber noch eigentlicher werden wir uns in diesem Leben arrangieren, ein Gentleman-Arrangement, ein Gentleman-Agreement, untereinander treffen. Und es ging ganz gut. Ich habe in all den Jahren, ihn nie weniger freundlich zu seiner Frau gesehn, und sie niemals weniger freundlich zu ihm, ihrem Mann.

Der andere aber, war, wie ich sagte, ein sehr aktiver Mensch auch so um 55 schon damals, der sein Riesengeschäft verwaltete.. soviel Geld verdiente, wie er nur wollte, und in hundert andern Dingen seine Hand hatte.. auch in grossen Organisationen an der Spitze mit stand, sehr klug, sehr honorig, und von einer adeligen Seele dabei. Das was man so einen feinen Kerl nennt, sans peur et sans reproche. Vielleicht hatte er an Energien zuviel, was dem Mann, der gern den Skeptiker spielte, und ein melancholisches Witzwort liebte, zu wenig hatte. Aber das allein wäre noch kein Grund gewesen. Und viel zu wenig dafür von seinem Leben, das in Arbeit, Arbeit, Arbeit bestand. Und einen täglichen Stundenplan von neun bis zehn, elf des abends hatte, den dem jeden Morgen der Chauffeur die Abschrift bekam.... Und wenn er abgekämpft war, tauchte er mal wieder für zehn Tage in ein Sanatorium unter. Gewiss er war sehr gebildet eigentlich für einen Grosskaufmann (ich habe unter ihnen die stumpfsinnigsten Esel in meinem Leben kennengelernt, bei denen ich mich erstaunt fragte: Wie ist das möglich? Erstens, dass sie stumpfsinnige Knoten sind, und zweitens, dass sie trotz dieses Stumpfsinns und trotz dieses offensichtigen Knotentums solche Erfolge geerntet haben und Dingen von solcher Ausmessung vorstehn und entwickeln könne?!) und beneidete die, die Zeit dazu fanden, Genuss davon haben zu können, wenn man ihn einmal irgendwohin mitschleppte, sah er zwischen durch immer in sein Notizbuch, wann er wieder fort musste. Ich glaube er hat so nie in seinem Leben, sich in Ruhe einen grünen Baum eigentlich angesehn. Er litt selbst darunter, aber er konnte so wenig von seiner Arbeit los, wie einer vom Opium wieder los kann. Und selbst, wenn man es ihm entzieht mal, er wird doch wieder rückfällig.

Und sie war wohl für ihn Opium. Dennoch habe nämlich immer gefunden, dass die feinsten und wertvollsten Männer grade an den verrücktesten Kanaillen von Frauenzimmern zu Grunde gehn, wie Wanzen von ihnen zerquetscht werden. Vielleicht ist das auch umgekehrt so, dass die feinsten Frauen stets an die fiessesten Kerle geraten. Ich habs auch gesehn. Aber es ist doch seltener. Und zwar denke man nur nicht, dass sie irgendwelchen verführerischen Harpyien in die Hände fallen, und sich darauf hin von ihren treuen, ihnen nachweinenden Ehefrauen und den lieben Kindern skrupellos trennen. Das ist in französichen Romanen so. Das Leben schreibt mit anderer Tinte. Nein das sind ganz simpel zumeist ihre ihnen schon 10 Jahr oder zwanzig Jahr angetrauten Frauen. Die, die von Anfang an seinen Weg mitgemacht hatten. Solch ein Mann wird oft von der ganzen Welt geschätzt, verehrt wegen seiner aufbauenden Tüchtigkeit, wegen seiner Einmaligkeit. Man ist ihm dankbar für das Geschenk seines Ichs, einfach für seine Existenz, die grosse weithin sichtbare Dinge aufgestellt hat, oder andere seelisch reicher machte. Und seine eigene Frau ruiniert ihn ganz skrupellos, und macht ihn kaput, und ein dummes und unzulängliches Gesetz hilft ihr dabei. Soll ich ein paar Namen nennen? Einen zum Beispiel? Statt eines Dutzend? Ich bin versichert, alle kennen ihn, und waren, oder sind ihm dankbar für das grosse Geschenk seines Oeuvre und seines Ichs!

Oskar Backenroer

Unddas war hier die gleiche Tragoedie.Undzwar eine echte attische antike Tragoedie,so eine, in der das Schlechte siegt/undendlich nur noch der wehklagende Chor dasSchlusswort spricht /das Gute und Anständige unterliegt.Ich habe die Frau von ihm nur wenige mal dort gesehn.Siewar keine von den zaumdürren Hysterikerinnenmit den flackernden Augen ,das ist noch gefährlicher, sondern eine von den grossen schweren dunkeln Sentimentalen,und sie sprach,alsob sie,alsob sie statt mit der Fl asche mit Veiferen Mädchenbüchern aufgesäugt worden wäre und mit Herzblättchens Zeitvertreib,spielte sich auf die verfolgte wehklagende Unschuld heraus. Jedenfalls hatte sie es fertiggebracht ,dass der Mann nie mehr zuhause,sondern stets nur seit Jahren,mal hie undda in irgendeinem Lokal Mittag und auch zuabend ass. Nach aussen hin aber spielte sie die zärtlich besorgte und hingebende Gattin und Mutter ihres Sohns undihrer beiden Töchter.ZAber sie machte mit ihrem grenzenlosen Egoismus und ihrer kalten Berechnung wohl auch den Kindern das Leben zur H ölle,bis sich die Ältere der beiden Töchter..ich habe sie als ein reizendes zwanzigjähriges Ding in der Erinnerung, sehr fein,still und hübsch..so junge Mädchen aus guten berliner jüdischen Häusern ,an deren Erziehung allesgehängtwerden kann,sind ja doch in ihrer selbstverständlichen körperlichen undgeistigen Gepflegtheit das das Erfreulichste, das ersonnen werden kann..Schade dass das Leben unddie Ehe dannspäter soviel davon wieder zerstört unddreifach schade,dass sie dann in eine Zeit hineinwa chsen mussten undin ein Deutschland,das sie einfach wie räudige H unde hinaus und über die ganze Welt jagte.Der alte Fontane empfand eine ähnliche Achtung vor ihnen, denn in einem seiner letzten Briefe:Preussische Kultur!Gibts nicht!!Nur Berliner Kultur!Berliner Kultur.Gibts nicht!! Nur jüdische Kulturvin Berlin. Gibts auch nicht:doch nur die Kultur der feinen Jüdinnen in Berlin.Und Hermann Bahr gefiel das so,dasser es sich für sein Selbstbekenntnis stahl.Jedenfalls steht es bei beiden zu lesen...bis sich also die ältere der beiden aus dem Fenster stürzte.Mannund Frau gingen noch vereint zum Friedhof.Sie spielte die Heroin am Grabe ihres geliebten Kindes,das ihr den Schmerz angetan hatte. Under betrat von sStunde an,niemehr die Wohnung und hat sie die ganzen vielleicht sieben acht Jahre bis an sein Lebensende nie mehr wiedergesehn.Mietete zuerst gleichen Stunde eine moeblierte Villa unfern der andern .Dabei war die Frau doch zumeist krank,hatte einen leichten Lungenknacks,musste viel in Sanatorien sein,die ganzen Jahre lang..auchwenndas später nicht mehr soviel zu bedeuten hat..ein gesunder Mensch,den man so einfach,wennihn oder ihnsie lust dazu anpakt, fach fest in die Armewcchlies sen kann..war sie doch nun mal nicht..Wenn sie daheim lag,dirigeirte sie vom Liegestuhl aus,telefonisch seine Wirtschaft und sein ganzes Haus. Neben denm ihren,das sie ja so dirigieren konnte ,zum mindesten nur mit dem Haustelefon..Undwen siereisten..reisten sie eben zu dreien unddepeschierten mir,ich solle sie einige Tage wenigstens doch /besuchen..mit oder ohne meine /in Baden Baden oder in der Schweiz junge Frau. Dennsagte ich das nicht?ich hatte ja inzwischen auch wieder geheiratet. Es ging eben auf die Dauer nicht.Sosehr ich auch an den Kindern hing.Es war ein sehr junges undein sehr kluges Undschönes Menschenkind:Man macht mir Vorwürfe, alsob ich dich deiner ersten Frau weggenommen hätte, wär ichs nicht gewesen ,wärs eine andere gewesen.Du warst doch schon längst wie ein Groschen ,der auf der Strasse liegt,und den jede aufheben konnte,sie musste nur sich die Mühe machen ,sich nach dir zu bücken!? Undwennwir in Beerlinwaren,war es selbstverständlich,dass wir dort wohnten. Raumwar da genug undauf ein paar Logiergäste kam es gewis nicht an .Das ging wohl vier fünf Jahre so über den Krieg hinaus.Dann starb der Mann.Undich bsprach neben seinem Sarg stehend imCrematorium. Aber ich glaube nichteinmal ,dasssie,denssie lag wieder mal seit Wochen und Wochen fest in einem Sanatorium bei der Einäscheruung sein konnte..nur die Kinder unddie Schwiegersöhne .Ich war ins Sanatorium gegangen,um ihr meinBeileid auszusprechen.Undeswar das einzige Mal in meinem Leben,dass ich mich über sie gebeugt habe,und ihr auf die Stirn gekÜsst habe und noch indiesem Augenblick durch schauerte es mich ,als ich auf den schönen /traurigen wie mädchenhaften Busen,unddie edlen Schultern,vielleicht die vollendetsten,die ich in meinem Leben gesehn zu haben..wenigstens an einer lebenden Frau,und nicht bei griechischem Bildwerken..herabblickte.

Jetzt war die Frau frei..aber er nicht.Herzblättchens Zeitverteib dachte garnicht daran den Mann,der schon von der andern mal zu ihr zurückfinden würde wie siesagte..frei zugeben.Er bot,liessbieten durch die Anwälte noch und noch ihres Gatten! An Geld wäre ihr nicht gelegen,nur an derLiebe

Undals wir dannanfragten mal später,ob wir wieder unser altes Hotel vierzehn Tzge beziehen könnten..es war uns,als ob wir dort schon mit eingebaut wären,hiess es:ja .Undwie wir ankamen ,stand der Wagen vor der Tür und brachte uns in die andere Villa.Wir waren wie ein Stück Erbschaft ,das wie automatisch gleichsam mit übernommen wurde.Nur,dass unsdort das ganze Haus,zur Verfügung stand,denn der Herr fuhr um acht fort,undkam selten vor sieben zurück. Er plauderte gern ..besonders gern mit mir,über seine geschäftlichen Dinge und seine Idden für kaufmännische Organisationen in Berlin..Messen, Ausstellungen Propaganda..Es amüsierte ihn:ich verstände garnichts von den Dingen,und deshalb ginge ich viel unbefangener an sie heran,als die,die mitten darin steckten, undhätteehereinmal eine neue Idee,wie die andern,von denen er schon wisse,wenn sie nur den Mund aufmachten,was sie sagen wollten.Ich hatte ihn sehr gern,er war ein kluger sehr vitaler und sehr energischer Mann ,der seine Energien unter Bei Wein und Havanas=Unddanngab es nach neun meist noch irgendwelche intimen Besprechungen,mit dem Vorztand irgendwelcher grosser Vereine oder Verbände Man hielt beiihm schon soetwas wie den Puls in der zählenden Hand .Nebenbei einer noch reichlich fiebrigen Zeit.

Aber dannstarb-oft befürchtet aber niemals ernstlich geglaubt,meine junge Frau wieder und ich bekam kaum nach dem ersten Brief von ihm schon eine Depesche: Kommen Sie sofort hierher.Hier kommen Sie auf andere Gedanken als dort,Sie armer Kerl! Aber es war nicht gut.Ich sehe mich noch in dem leeren H aus am Nachmittag so imDämmerlicht die Stufen heraufwanken und sinke zusammen, weil ich meine verstorbene junge Frau fast greifbar deutlich vor mir hergehn sehe. Undauch ,wenn wir beide allein,dann assen ,hatte es in dem grossen Saal etwas geisterhaftes.Nur unserer Sonntags plauderein in der grossen Veranda erinnere ich mich noch gern.Denngenau so wie mir seine Welt eigentlich fremd war,war ihm die meine,under wusste mich sehr geschickt auszufragen ,so klug,dass es mich auf Gedanken brachte,und wsehr klug Dinge aus mir heraus zulocken,deren ich mir selbst bislang nur halbbewusst gewesen war.Denn alles Künstlertum..ganz gleich wie hoch man es bewerten will..ist ja eine sehr seltsame Umsetzung tieferliegender persönlich betonter Wesensschichten,zu denen es kaum einen Zugang gibt Undsicher hat der nicht den Schlüssel in der Hand, den es am nächsten angehn müsste..nämlich der Mann selbst.Seine Kinder besuchten ihn oft.Der Sohn hatte noch gewisse Kaulquabbenallüren,wusste nicht recht wohin,wollte Schauspieler werden..aber sah sich vorerst in den väterlichen Betrieben um,wennauch etwas unregelmässig.Die zweite Tochter,sehr weich und sehr hübsch mit einem Goldhelm wie gesponnener Haare,hatte einen übergescheiten russischen Emigranten geheiratet,gegenden Willen der Eltern,nach dem sie den Jahren eben nicht mehr zu fragen hatte,hatte ein Kind,das manchmal im GGarten in einem spitzenbehangenen Wagen gesonnt wurde,und dazu vergnügt blubberte.Man gab der Ehe keine lange Frist,aber vorerst bestand sie jedenfalls noch.Unserer gemeinsamen Freundin ging es jetzt eigentlich von Monat zu Monat besser..wirjklich sie erholte sich zusehends.Die letzten zehn Jahre waren spurlos,wennauch nicht an ihr,so doch an ihrem Aussehn vorbeigegangen Undsiewar immer noch..die'schöne undapparte Frau Sound so' An mir waren sie nicht so spurlos vorbeigegangen und an dem andern jedenfalls auch nicht Ich war gegen Ende der Fünzig bald,under wohl Ganz im Anfang der Sechzig. Und die Scheidung zog sich mit immer neuen Anwaltsterminen hin..Denn das Gestzist doch so dumm,dass man nicht einfach erklären kann:ich wünsche diese Frau aus diesen oder jenen Gründen zu verlassen,und bin bereit die materiellen Dinge nach Wunsch des Gerichts zu ordnen.Nein!in sogelagerten Fällen muss erst der andere Teil bestochen werden,einen Scheidungsantrag zu stellen.Und der andere Teil,wollte immer höher undhöherbestochenwerden,weilihm doch an so schmutzigemEtwas ,wie Geld ,garnichts lag.Ich fragte ihn ,wieer mir klagte ,das sich das mit immer neuen Terminen immer länger schon bald acht Jahre hinzöge:warum er denn eigentlich durchaus Frau F heiraten wollte,es würde sich doch dadurch nichts ändern.Und Frau F ..unsere alte Freundin,würde sicherlich genau so gern in einen gemeinsamen H aushalt mit ihm gehn..Ja lieber gewis.. wie den Zustand zu verewigen,wie er heute bestände.Seineedle Gattin und die Kinder versorgen müsse er doch sowieso. Heute,nach der Revolution,wäre ein neuer Moralkodex eingeführt,und es kümmere sich kein Mensch darum,ob er nun seiner Frau getrennt wäre,und eine andere,als seine Frau betrachte,oder nicht. An soetwas sich zu klammern,wäre altmodisch.Und die Gesellschaft,die es ja so schon billige,würdees weiter gutheissen.

Djukia 44 Seite

Sondern sich sagen:An wem liegt mir mehr,an ein paar glücklichen Jahren,mit einem Menschen,den ich gern habe?Oder an paar Empfängen,zausserdem brauche er ja nur nicht nach der Gesellschaft zu fragen,die er ja doch keine Zeit hätte.Die Leute die ihn mögen würden ihm auch dann treu bleiben,wie sie es bislang sind.Undso fuhr ich fort.Dennich konnte zu gen bei Menschen,aus denen ich mir nichts mache,undzu denen ich nur gehe,um dort gewesen zu sein!Der Zeit,es noch nicht lange an einem Ort aushalten. Doch wie gesagt,ich gebe immer den Menschen die besten Ratschläge.Ratschläge die wirklich ihnen nützen könnten.Aber ich habe noch nie bemerkt,dass jemandsie befolgt.Höchstens,dassmir mal einer später sagt:wiewohl wäre mir heute,wennich damals auf sie gehört hätte.
Aber er kam garnicht mehr sdazu,mir das später sagen zu können.Denn als man ihm zum gegnerischen Anwalt bestellt hatte,der bereit sich erklärte..warum hatteer sich nur so in die fatale Sache dennverbissen! einen grossen Teil seines Vermögens derner edel denkenden Gattin in den Rachen zu werfen..erklärte der Anwalt,dass sie bisher die ganze Sache nur 'dilatorisch 'behandelt hätten. Das heist ihn sieben Jahre hingehalten hätten und das weiter beabsichtigten.
Undda ein Mensch war,der gewohnt war,dass alles,was er begann,durchgeführt wurde,der es liebte,sich die Dinge,..wenigstens in seinem Geschäftlichen Leben vom Himmel zu holen..so erregte ihn das schwer,Er antwortete nicht,knallte die Türen zu,und ging aus dem Anwaltsburo..undfuhr heim..trotzdem sein Notizblock noch sehrerlei Dinge für heute Nachmittag enthielt..ging da ins Bad,um sich zu douschen,weil erdachte,so seiner Erregung am besten Herr zu werden,und stürztein einem Schlaganfallin sich zusammen.Seine Frau aber setzte einen wehenden Witwenhut auf,trat seine Erbschaft an,stritt sich mit den Kindern herum dabei,und ,undlernte bald einen netten,alten Herrn kennen,den sie schon lange kennen gelernt hatte,undder dafür sorgte,dass die Wittwenzeit nicht zu lange dauerte.
Undwennich mal wieder in Berlinwar..dennes sah mich nicht allzuoft..ich liebe es immer etwas abseits zu sein von je..seit dreissig Jahren habe ich nur sehr sporadisch nochin einer Grossstadt gelebt,trotzdem ich als Grossstädter doch zur Welt kam,und in x Generationen Grossstädter bin.Es ist nichtsfür mich.Es laufen einem da soviel fremde Nasen insHaus.Undich besuche nun mal auch lieber mich selbst,als andere.Und ich lege Wert darauf,dort nicht dabei zu sein,wo ich eigentlich dabei sein müsste.der einist nun so geartet undder andere anders.Wer kannetwas dafür?!Wenn ich nach Berlin kam,so zog es mich immer acht Tage lang in mein altes Hotel,wie nun schonseit zehn Jahren.Undwirklichwir waren sehr gut befreundet mit einander.Siewar jetzt wohl über die Fünfzig..ich bald an die Sechzig.Undvielleicht wartete sie darauf,dassich etwas mal sagen würde ..dennsie war immer noch eine sehr gepflegter undbegehrenswerter Frau mit leichten französisch angefärbten Esprit.Ich ahne nicht,ob sie mich grade liebte,aber sie hatte mich sicherlich als den ältesten ihrer Freunde im Doppelsinne sehr gern.Vielleicht auch wartetesie darauf,dass ich einmal etwas sagen würde.Aber das konnte ich doch nicht!Die Zeitenwaren schlechter für mich geworden.Ichschlug mich wieder mit einer geschiedenen Frau und vier Kindern grade so durchs Leben durch wie.Die Auflagen purzelten einem nicht mehr so ins Bankkonto wie ehedem.Und dann war die bloede Inflation gewesen doch.Unddass hätte aussehn können,wennich die reiche Frau heiratete,alsob ich mich noch auf meine alten Tage ins gesicherte Leben hätte herüberretten wollen, als ob ich dabei für mich oder meineKinder etwas herausschlagen wollte dabei. Undihre Kinder,undihr Schwiegersohn hätteesdenken können.UndsolchebGedanken über mich liebe soviel mache ich mir aus Geld undsorgenfreiem Leben nicht,um solche Gedanken über mich dafür in Kauf zu nehmen.Manche dachten,da wünschten sogar,wir würden uns nun finden.
Aber sie hättees mir ruhig sagen können.Und eigentlich wartete ich manchmal darauf,Wenn sienur einmal gesagt hätte:Hören Sie,alter Junge,wir sind beide nun frei,Wir sind beide fast allein. wie ist denndas mit unszweien. So hätte ich einfach geantwortet:Also,Liebste, es freut mich, dass du es sagst;Dennder gleichen Ansicht bin ich ja schon seit Jahren.
Denn,wenn nunmal in diese Jahre gekommen ist,danngehn die Liebesdinge nicht mehr so schwer romantisch,wie dreissig fünfunddreissig Jahre vordem sondern viel phrasenloser undsimpler.Erst ist die Liebe wie ein brennender Heuschober..und dannist sie wie ein Ofen,an dem man sich eben mal wärmt..weil das Dasein doch sonst zu frostig wäre.
Aber siesagtees nicht,undvielleicht tates ihr genau so leidwiees mir leid danntat.Das habe ich so aus ihren späten Briefen herausgelesen.

kann.

höflicher Kerl..aber er hatte so ein Gesicht,zu dem man nicht du sagen
Aber dannkam,..das wird so vor neun oder zehn Jahren gewesen sein ..eben
doch ein anderer,der solche Bedenken,wie sie ich hatte,nicht kannte,weil sie
durchaus nicht auf seiner Linie lagen.Sie heiratetn undsdie Sache ging natür
lich schief..wie man sagt!!..hielt nicht lange.Immerhin sagte sich wohl
der andere:swenn ich einen Goldfisch gefangen habe,lasse ich ihn nicht frei,
selbst wenner mir aus dem Netz schlüpft,wer weis,wozu es noch mal gut ist.
Mögen wir getrennt leben,das macht auch nichts.Meine Frau bleibt sie trotzdem.
Ich kannte ihn.Es war eigentlich wenig gegen ihn zu sagen.Nur Eines :er war
kein Mensch,wie das seine beiden Vorgänger gewesen waren,sonst ..eine halbe
Stundemanchmal,war eer ein ganz amüsanter Filou,munist soetwas oft recht
nett,wenn der Filou fünfunddreissig istsagen wir..Da kann es immrhin noch ganz
lustig sein.Aber es ist es nicht mehr,swennder Filou uüber fünfzig schon ist.
Undauf die Sechzig zumarschiert.Dannist es genau so ekelhaft.,wie ein aufge-
schminktes undxxxfu über undüber sechsmal parfümiertes altes Frauenzimmer.
Man wird das Gefühl nicht los:es stinkt drunter.
Das war soo vor acht,neiun Jahren jetzt..nun bin ichschon zan die Siebzig
Gesehn habe ich meine Liebe die ganze Zeit nicht mehr..aber mansagte mir sie
sähe noch passabel aus..die Jahre,nun mussie an die Sechzig sein,sollen
ich war gleich aus Deutschland gegengen,als der Nationalsozialismus das
Steuerruder des Staates in die Hand nahm,weilich nicht dulde,dassman mich mei
ner Anbstammung wegen als Jude beschimpft,und nie dort bleiben werde,wenn ich
dagegen machtlos bin,wo man mich beschimpft..aber sie hatte hin undherge
schwankt,war eine Weile hier unddort im Auslandgewesen,undwar dann wieder zurük
gekehrt,um bisjetzt dort auszuhalten..endlich hatte sie dort ein sicheres Aus
kommen noch..sie brauchte ja weiter nichts tun,wie ihr H- aus meublierte zu
vermiten ..an irgendeine Gesandschaft..unddas tat sie dannauch endlich..zu
letzt hatte sie ein paar meublierte Räume noch in einem andern ihrer Häuser,
wie so viele,die verarmt dann sind bis zum letzten Pfennig
direkte Sorgen hat sie wohl niegekannt..Ihre eine Tochter wollte,dass sie
zu ihr nach Sidney nach Australien käme ,ihre anderem,dass sie zu ihr nach
Brasilein käme..denndie deutschen Judenwerdenja heute wie räudige Hunde von
Haus zu Haus gejagt.. Aber sie blieb sehr lange in diesem H-exenkessel
doch wohl,undso alle halb Jahr einmal flogen zwischen uns Briefe hin und
her.. Die Frau, die andere, war in einem Process gegen ihren Enkel,die kleine
die damals im Kinderwagen unter den Bäumen in der Sonne so vergnügt Blasen
geblubbert hatte,unddie sie um ihre Erbschaft betrogen hatte,schwer unterlegen
und sollte nun eine Menge Geld herausrücken /den der russische Intellektuelle
angestrengt hatte für sie ,hatte es aber vorgezogen möglichst schnellauszu
wandern,Mitdemhatten Herrn,den sie damals kennen gelernt hatte,nachdem sie ihn
schon lange kannte undhatte ausserdem ihre Tochter ,die mit dem gesponenen Haar
die kleine nette, ohnejede Mittel zurückgelassen.Der Bruder schrieb ihr,sie soll
le sofort zu ihm nach Bogota kommen,schickte ihr Visum undBillet,meinealte Lieb
sagte ihr,dasssie siebei sich aufnehmen würde;aber sie zog denvorSelbstmord
..heute heisst es:Freitod!..vor ; das liebe,arme Ding das.
Ihre letzten Briefe unterzeichnete sie meist..Ihre platonischeLiebe.Woher
weisssie das nur,Ich habeesihr doch niegesagt eigentlich.Undsie schrieb:meine
Schwwester ist nach England zu ihren Kindern.Sie ist so schwer von mir weggegan
gen.Und im allerletzten stand:Erinnern Sie sich noch,wie ich mit Ihnen die Len
demains immer feiern musste?! Das ist nun auchschon bald 25 nein 23Jahre erst
her. Undda nahm ich mir vor,diese Geschichte von Djulia mal zu schreiben,und
sie ihr zu schicken vielleicht auf irgendeinem Wege.
Nun aber höreich ,dasssie auf dem Wege nach Australien zu ihrer Tochter
unddem Enkel gestorben ist.Ichweissnicht,ob sie starb,ob sie sich das Leben
danndoch endlich nahm.Ich willes nicht wissen.Im Effekt,istes auch gleich.
Aber ich weiss das Eine ,dass sie ermordet worden ist.
Komisch :ich sehe die ganzen Tage immer das Bild.wie das nächtige Schiff
unter dem Kreuz des Südens ganz leise beischwenkt undwie man die eingenähte
Leiche einer der schönsten Frauendie mir je begegnet..mit den wundervollsten
Schultern undArmendie einen Bildhauer in Raserei versetzt hätten..langsam über
Bord schwenkt undhinabgleiten lässt.
Mir fällt ein Gedicht von Heine ein mit seiner wieder für unsJuden so aktuel
le Frage:Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhstattsein?..hier oder da?..hier
oder dann den Indischen Ozean hat er nicht gedacht..Ganz gleich sagt er:Gottes
Sterne hier wie da.Genau weiss ich s nicht.Ich würde ja gern nachsehn/Aber man
darf nicht mehr.

Der andern, der süssen Kanaille, geht es stets immer noch gut..irgendwo drüben in den Staaten.So findet der edle Mensch immer seinen gerechten Lohn..

Such is live.So ist ist das Leben.Nicht richtig:Das Leben ist nicht nur so.Dannwärees ja garnicht eines der kompliziertesten undschwierigsten.Um es ganz kurz zu sagen:Es ist nicht nur so.Es ist sogar noch viel sokker!

Georg Hermann H ilversum beendet den 7November 1940,währenddraussen die englischen Flieger schnurren undaus der Ferne ein Tremolo von Abwehr geschützen die kleine Nachtmusik übernommen hat.

AR 7074(ex C. 3025) 4/1
GEORG HERMANN: II FICTION "FECHNER SCHLANGENHAUS" n.d.

11

E C H T E S C H L A N G E N H A U T

Von Georg Hermann

In Paris gibt es viele Schuhgeschäfte. Sehr viele. Die Verbindung mit dem vulgären Wort "Geschäft" ist nebenbei zumeist dafür ungefähr so, als wenn man zum zehnkaratigen Diamanten Kieselstein sagt. Ich habe ja keines von innen gesehen; aber nach den Auslagen zu urteilen, die silberumrandete kleine Kristallfensterchen in grossen grünen Marmorwänden sind, glatt, ~~xxxx~~ kalt, vornehm, unnahbar, - müssen es geheime Prunkgemächer des Königs Sanherib oder Rekonstruktionen der Frauenbäder aus Granada sein. Bei dem gewöhnlichen Auslagen der gewöhnlichen Schuhgeschäfte in Paris stehen also Preise an den Schuhen. Je weiter man in die Vorstädte hinauskommt, desto niedriger sind sie. Keineswegs aber sind es besonders niedrige Preise, wenn man die Kleinheit und Zierlichkeit der Objekte in Anschlag bringt. Die sind nur Sohlen, geschweift wie der Boden einer Violine, farbige Hacken, und an beiden ein Spürchen von Leder, das seltsam und phantastisch ausgesc nitten, bestickt und bekurbelt ist. Und ausserdem vielleicht noch ein paar gekreuzte Lederbänder, dunkelviolette Knöpfe und ~~xxxxx~~ Jettagraffen mit falschen Steinen. Das Ganze ist mehr ein niedliches, buntes und graziöses Spielzeug als ein Ding, das ~~xxx~~ beim Gehen Verwendung könnte. Man fragt sich umsonst, was dabei eigentlich hundert oder hundertfünfzig Franken kosten soll. Das Leder aber ist wunderhübsch und imitiert mit Pressung und Färbung ganz vorzüglich alle möglichen Ledersorten: Wildleder, Gazellen- und Känguruhleder, Krokodilleder und besonders gut Schlangenhaut. Es ist wirklich überraschend gut, wie das bei den Franzosen gemacht wird.

In den andern Geschäften aber stehen durchaus keine Preise daran. Es sind ~~xxxx~~ auch keineswegs so viele Schuhe im Fenster wie bei den ersten. Im Gegenteil: kaum ein halbes Dutzend sind da auf Thronsessel oder Blöcke von Achat gesetzt, oder sie wachsen uns wie auf Lieblosten geln entgegen. In der Mitte jedoch, als der vornehmste, teuerste und herrlichste steht, in splendid isolation gleichsam, meist ein Diminutiv eines Schuhes aus schuppigem, weiss und schwarz geflecktem Leder, ~~xxx~~ "wirklich echte Schlangenhaut" oder "Boa Constrictor" steht darunter in zierlichsten Goldschriftmajuskeln.

Also ich habe ihn mir g a n z genau angesehen. Er unterscheidet sich gar nicht, absolut nicht von dem imitierten in dem andern Laden, in dem es Preise gab. Am Fuss jedenfalls, meinte ich, würde man das nie sehen. Aber vielleicht (dachte ich) gibt der Gedanke, die Hülle einer echten Schlange am Fusse zu tragen, solche angenehme Verruchtheit. Man identifiziert sich mit ihr schon von Eva und der Bibel her. Und dieses cachet der Sünde muss eben mit bezahlt werden. Soviel von Schuhgeschäften.

Am Sonntag Nachmittag war ich im Bois. Was sollman auch sonst tun, wenn man allein ist. Es ist nebenbei reizend dort im Bois, und man lernt soviel da vom Pariser kennen. Vorn, am Rand des Bois, sind die

sehr alten, sehr braven Ehepaare. Sie legen sich nicht gern ins Gras mehr. Sie sitzen auf Bänken oder auf eisernen, gelblakierten Sesseln. Oder sie haben sich selbst Klappstühlchen mitgebracht. Und so hocken sie dann nebeneinander und spielen Philemon und Baucis. Aber alles andere legt sich einfach ins Gras oder auf den Boden. Niemand fürchtet Rheumatismus, niemand den Parkaufseher. Butterbrot und Essen hat man nicht mit. Höchstens, dass man eine Bonbonstange von dem Händler kauft. Ich habe mich immer gewundert, warum bei Watteau die Hofdamen mit ihren Reifröcken so einfach mir nichts, dir nichts auf der Erde sitzen, oder bei Manet und Monat die Damen mit den weiten, seidenen, gestreiften Krinolinen wie riesige gebauschte Sonnenblumen ...Aber, wenn man es einmal gesehen hat, wie zu Tausenden und Abertausenden die Familien und Pärchen an solchem Sonntag im Bois im Grase liegen, so erkennt man, dass das eine Eigentümlichkeit des Volkes hier ist, seine Naturliebe und seine Erdverbundenheit kundzutun.

Ja, und dann kommt man eben an den "See". Die ganzen, etwas ansteigenden Ufer sind da mit jungen Ehepaaren oder solchen Langjährig-Unverheirateter belegt. Man lacht, man kugelt sich etwas herum, man schwatzt, singt, pfeift, ist auch ein wenig zärtlich, aber man amüsiert sich doch nur wie Leute, die ihrer Sache gewiss sind und die nicht gern mehr für Präludien Geld ausgeben. Schon, weil sie wenig haben, und ausserdem, weil sie sparen müssen.

Die Ueberfahrt zu den Inseln kostet nämlich fünfzig Centimes. Und die haben eigentlich nur die Liebespaare übrig, die noch leichtfertig in Geldsachen sind, eben weil sie verliebt sind. Oder jene Leute, denen es wirklich auf zehn Sous nicht ankommt. Jede breite Barke, die zu den Inseln herüber gerudert wird, nimmt eine ganze Gesellschaft Verliebter herüber, wie auf dem Enbarquement zur Cythere. Es ist noch gerade so, wie das Watteau seinerzeit für den Louvre derartig beschwingt gemalt hat, dass einem noch heute, nach zweihundert Jahren, das Herz davon ganz sehnsüchtig wird. Wirklich, ich schämte mich ordentlich, - denn ich passe mich sonst gern den Landessitten an und falle ungern peinlich auf - als ich fast als einziger allein in das Boot stieg und dann mich sogar allein auf die Terasse des Cafés setzte, um auf die rudernden Pärchen in ihren Nachen zu sehen, um die besonnten Baumgruppen zu betrachten, und die liegenden Mädchen darunter wie bunte Blumen, und dazu langsam meinen Milchkaffee zu trinken. Der Tisch links von mir war noch frei, aber rechts, da sass ein sehr junges Liebespaar. Mich rührt so etwas immer, - in jeder Sprache und in jeder Nationalität. So ungefähr wie Goethe sagt: "Ich kann den Pilgrim nicht ohne Tränen sehen, denn nichts beseligt die Menschen so wie ein falscher Begriff". Er in seiner armseligen Sonntagseleganz war wohl ein kleiner, letzter Verkäufer in einem Warenhaus, wenn nicht gar nur ein Hausdiener. Und sie war vielleicht ebenda irgendwo in einer Arbeitsstube. Aber sie war für heute doch angezogen, wie solch' ein kleines Ding es am Sonntag ist,

und nun gar noch, wenn sie eine richtige Pariser Midinette sein will. Also beinahe gut angezogen war sie; mit einer Geschmackssicherheit, die in derganzen Welt unnachahmlich ist. Sie hatte, über den Stuhl fortgreifend, ihrem Freund die Hand auf die Schulter gelegt, - das scheint für Paris das Zeichen von letzter Zärtlichkeit zu sein! - und zwitscherte in ihn hinein. Und sie kokettierte ausserdem mit der Umwelt, sichtbarlich mit ihren schlanken, kleinen Füsschen, die in zierlichsten Halbschuhen von Schlangenhaut steckten, wirklich, ich hätte nie entscheiden können, ob das nun echte oder unechte Schlangenhaut ist.

Aber dann kam plötzlich mit seiner für den Pariser Aufenthalt angeheuerten Dame irgendein Argentinier oder Brasilianer, solch' Kaffeekönig von drüben aus dem Süden, mit strähnigem Indianerhaar, das mühsam gescheitelt war, mit dem wippenden Gang eines Stierfechters, leicht mahagonifarben und pockennarbig, - sehr, sehr elegant, und mit breiten Goldringen an den Fingern wie ein Inkapriester. Er sprudelte ein merkwürdiges Französisch vor, während er seiner königlich lächelnden Dame am Tisch links von mir den Stuhl zurechtrückte. Diese Dame sah trotz der Maske von Schönheitspflege wirklich sehr gut aus. Vielleicht war sie nur eine kleine Schauspielerin in einer Revue, Heldin eines Romans der Colette. Vielleicht war sie beim Film. Vielleicht nichts von alledem. Jedenfalls war sie das, was man eine "Frau" nennt, und als solche - nur als solche - auch wertet. Aber sie unterschied sich - wie das in Paris so ist, in nichts von einer Dame. Sie besass sicher ein Auto, das drüben auf der Chaussee wartete, eine Wohnung in einer Seitenstrasse der Elysées, hatte turmhohe Schneiderrechnungen, und es fand sich immer jemand, der stolz darauf war, all' das bezahlen zu können, wenn er sie nur dafür mit in Kauf nehmen durfte. Ja, es würde sich bestimmt, das sah man, denn sie wusste mit ihrer Schönheit als Kapital hauszuhalten, noch in den nächsten zehn, zwanzig Jahren ein solcher finden. Sie war arriviert, ein für allemal. Eigentlich gehörte sie ja am Sonntagnachmittag garnicht hierher. Gewiss hatte sie ihrem Rasta nur einmal das Volk zeigen wollen. Das junge Ding da rechts neben mir aber musterte sie mit e i n e m Blick, von oben bis unten, und nahm mit e i n e m Augenaufschlag bei ihr Inventur auf. Sah alles: vom Schmuck, den sie sachgemäss einschätzte, bis zum Atelier Riche, aus dem das bunte Blumending von Hütchen stammte. Sie wog das Platin an den Armbändern nach und beurteilte die Farbe der Saphire in den Ohrringen. Plötzlich jedoch blieb ihr Blick an den Schuhen der da drüben hängen. Es waren a u c h Schlangenhautschuhe. A u c h schwarz und weiss gescheckte. Genau, oder fast genau wie die ihrigen. Sie sahen nur ein ganz klein wenig anders aus wie die, die sie selbst an den Füssen hatte. Sie glänzten weniger. Sie waren viel unauffälliger. Und sie sassen viel selbstsicherer auf der Elevir-Ausgabe von Fuss da drüben. Und plötzlich schob die Kleine ihre Füsse mit den Schlangenhautschuhen zurück

und barg sie unter dem Stuhl. Es war vielleicht gar nicht so Neid, a
was in dem Blick lag. Auch nicht Beschimpfung. Auch nicht Bewunderun
Es hiess viel mehr: es wäre ja herrlich, wenn ich auch Karrière ma=
chen könnte wie du. Wenn ich auch echte Schlangenhautschuhe tragen
könnte wie du. Wenn ich im Hispano-Suissera nach Nizza fahren könnte
wie du, sobald es hier nass und kalt wird. Aber all' das soll wohl
einmal nicht sein. Ich habe ein anderes Los gezogen wie du. Heute
bin ich noch auf den Îles. Heute sitze ich noch auf der schönen,
blumigen Terrasse. Doch in fünf Jahren werde ich da drüben am Ufer
mit meinem Manne im Grase liegen (es braucht nicht der hier zu sein))
U d wir werden nur herübersehen zu den Îles, weil zehn Sous
weil zwei Franken allein für Hin- und Rückfahrt für zwei Personen
viel Geld ist, das man besser anders brauchen kann. Und in dreis=
sig, vierzig Jahren werden wir mit unsern Klappstühlchen, die wir
uns mitgenommen haben, am Rande des Bois im Gebüsch sitzen, damit
wir doch etwas gute Luft haben und trotzdem nachher nicht so weit zu
rücklaufen müssen, denn man hat ja die ganze Woche genug zu tun. Du
aber wirst in deinem Landhaus in Cannes sitzen und dafür sorgen, das
der Gärtner auch die neuen Rosensorten richtig beschneidet. Oder
du wirst dann nicht mehr sein. Aber so lange du warst, wirst du imme
echte Schlangenhautschuhe getragen haben, und ich immer nur imitiert
te.

Wie gesagt, es war nur ein Blick. Nicht länger als eine Sekunde.
Nur eine Bewegung der Füsse, die gar nicht besonders auffällig war.
Aber dieser eine Blick und diese eine Bewegung haben mich für mein
ganzes Leben darüber belehrt, was der Unterschied zwischen echten
und imitierten Schlangenhautschuhen ist, den ich vordem
durchaus nicht hatte begreifen können.

=======

An 7074 4/2

GEORG HERMANN III "EHRENS ENDE" (3x - 2x w/25p 1x w/26 p): typed w/ corrections, nd.

Ehems Ende
Von Georg Hermann

Schulfreundschaften halten selten über einzelnen hin. Von Schulfreunden hat man nicht allzuviel Achtung später. Man weiss zu viel von ihnen, kennt sie zu gut und aus zuviel peinlichen Situationen her. Man erinnert sich gewiss des Geschehens von der Grossmutter, die mit ihrem Enkelkind über die Strasse ging, und plötzlich kam eine andere alte Dame, und beide nickten sich, während sie aneinander vorüberschritten, kühl und sehr flüchtig zu.

"Wer war denn das, Grossmutter?" fragte die Kleine.

"Ach Gott" sagte die Grossmutter "das war nur ein Kind aus meiner Klasse"

Welch ein Wort spricht Bände. Ich weiss wer du bist, heisst das. Weiss um deine geheimsten Schwächen und Charakterfehler. Was immer du geworden sein magst, eigentlich bist du doch der, der immer von mir abgeschrieben hat, und sich durch die Schule gemogelt hat, der in Mathematik unbelehrbar, das Gespött der Klasse und die Verzweiflung der Lehrer war, und der mir dann das Heft nicht leihen wollte, wenn ich es brauchte, und dann die Stunde Arrest bekam. Du bist doch der, der von dem grossen Boehlke verhauen wurde, oder der den grossen Boehlke mit verhaltenen Kniffen beim Ringen geworfen hat. Du bist mein Konkurrent gewesen, der, weil dein Vater Schulrat war versetzt grade noch wurde, natürlich zu unrecht, wo ich hängen blieb. Was kann aus einem Menschen schon geworden sein, der nicht mal

nicht mal Gerundium von Gerundivum unterscheiden konnte?!

Und wenn du etwas geworden bist, hast du dich eben verstellt. (Das ist nebenbei der Standpunkt aller, die uns von früh an kennen, und es gibt keine Familie, die sich von ihm abbringen lässt)

was kann eigentlich an einem Gerichtspräsidenten daran sein, wenn ich sogar eine Klasse übersprungen habe, und immer eine Bank höher gesessen habe?! Wenigstens bis Obersekunda.

Oder es heisst: Du warst doch immer ein abscheulicher Streber. Also, wenn ich etwas in der Welt von je gehasst habe, so sind es offizielle Menschen, diese Wichtigtuer, die immer "voll und ganz" sagen. Die sich hinter eine Sache stellen. Die Begrüssungsansprachen halten, und photographiert durch die Blätter laufen, wie sie den Mund von einem Ohr bis zum andern aufreissen. Die, wenn sie mit dir sprechen, das eingefrorene Lächeln der Verbindlichkeit im Gesicht haben, und dabei in der Seele kalt, wie eine Eisbärenschnauze sind. Eine Hundeschnauze kann gar nicht so restlos kalt sein. Dazu hat selbst ein Schlächterhund viel zu viel Gemüt.

Schulkameraden sind also immer durchschaut. Wenn der eine etwas geworden ist, und der andere Geld hat, nimmt der eine dem andern die Stellung, und der andere dem einen sein Geld übel. Dabei sagen sie natürlich immer noch "DU" zueinander. "Aber lassen wir doch das steife "Sie" sagt

der, der etwas wurde, zu dem, der Nichts wurde, und sie tun herzlich miteinander. Sie klopfen sich gegenseitig auf die Schulter, wenn sie sich sehn oder besucht haben, und sagen: "Na-komm bald wieder!" .. "Gewiss. aber erst musst du mal zu mir kommen. Ich habe meiner Frau schon soviel von dir erzählt"

Das haben sie auch getan. Manchmal wenigstens haben sie es getan. Aber nur, um sich in besseres Licht zu stellen. Gut, dass es der andere nicht gehört hat.

Merkwürdig, grade in jener Zeit, da die Schulerinnerungen noch am deutlichsten sein müssten, denkt man garnicht an sie. Vielleicht, weil man aufatmet, die Schule, die einem doch oft Sorgen aufzwang, denen man nicht gewachsen war in so jungen Jahren.. später ist man ihnen ja auch nicht gewachsen! .. hinter sich zu haben. Man verdrängt die Schulzeit dann. Und die Lehrer, die eben noch Halbgötter waren, sinken von heute auf morgen zu belanglosen Privatleuten mit Harmonikahosen herab, die sich sind nicht mal mehr komisch. Ja man vergisst sie manchmal zwanzig, dreissig, vierzig Jahre fast restlos. Aber dann tauchen sie sogar aus dem Nebel wieder auf, bekommen erst Konturen, dann feste Formen, dann Einzelzüge wieder in uns, feiern längst pensioniert und dann verstorben, Auferstehung in uns, die alten Pauker, und man erkennt erst dann manchmal, dass man grade die bis aufs Blut geärgert hat, nur um sich an ihnen hilflosen Wutausbrüchen zu weiden, die doch eigentlich sehen an sich sind

arme gequälte Menschen waren, die genug an der Last ihres eigenen Lebens zu schleppen hatten, als dass sie es nötig gehabt hätten, ihnen noch mehr das Dasein zu vergällen.

Es gibt nämlich nichts, das eigentlich so roh und herzlos und mitleidslos ist, wie Kinder. Und unter diesen wieder Jungen. - Mädchen sind es in anderer Art. Und unter den Jungen wieder, die der höheren Mittelklassen. Nichts, mit Ausnahme von dem Erwachsen, die aber, in der Theorie wenigstens, sich nicht dazu bekennen.

"Erinnerst di dich" sagte..das eine Kind aus meiner Klasse zu dem andern Kind aus meiner Klasse, von denen das eine Kind Kammergerichtspräsident, und das andere ein alt gewordener Vorstadtarzt war, sich schon lange gern zur Ruhe gesetzt hätte, wenn er sich hätte zur Ruhe setzen können..sie hatten nebenbei angenehm zu abend gegessen.

Bei Junggesellen gibt es immer besser zu essen, als bei verheirateten Leuten. Das hatte das zweite Kind aus meiner Klasse, das jetzt dem immer noch, wie seit 35 Jahren dem Vorstadtsarzt spielte mit Genugtuung festgestellt..Auch die Zigarren sind bei Junggesellen besser, als wie bei verheirateten. Das stellte er noch jetzt fest, während er gemächlich im bequemen Stuhl halb sitzend (halb sitzend, halb liegend!) an eben jener Zigarre sog..Erinnerst du dich noch an Ehem?

"Richtig..Ehem? Wie hieß er doch eigentlich wirklich..?

Wie kann er geschossen haben 5 Vielleicht Schulz, Schmidt, Töpfer, Schuhmacher.
So heissen Lehrer doch immer.

Ja..das hat wohl niemand gewusst..vielleicht er sehst nicht=

mal mehr..Wir kommen nun ..chem..zum zweiten Buch chem .. bello

gallico .Erinnerst du dich ,wir hatten in der dritten Klas bei ihm

Latein,und er betrachtete vor allem dich als eine catilinarische Existenz,weil du in die Feinheiten das Ae I und des ablativus absolutus dich einzudringen weigertest, und dem Gerundium und Gerundivum,

wenigstens damals eine unbrechbare passive Resistenz entgegensetztest.
Was vielleicht in der Sache richtig,in der Form bestimmt unrichtig

war,da da Katilina grade mit diesem Dingen von hause aus viel besser

besser Bescheid wusste,als sogar Chem selbst.

"Ach Gott ja..sagte das andere Kind aus meiner Klasse wieder..schliesslich

habe ich doch nur noch ganz trübe Vorstellungen von Chem..Zu-

genaussagen getraute ich mich nicht über ihn mehr zu machen

nigstens würde ich ersuchen dann von meiner Verteidigung abzusehen

"Gott,was sind diese Juristen für nüchterne Peter.denkt das ein Kind

und dreht freundlich zu dem andern herüber..Ich könnte ihn ganz sagte

men.Er trug eine prähistorische Gattung von Schlipsen ..so

kleine schwarze Knötchen,die an einem verrutschten Schiffchen aus

dem Klappkragen kamen,der ausgefusselt war,er hatte einen Gehrock an,

dem er sicher nur aus Pietät gegen seinem Grossvater trug,von dem er

ihn geerbt haben und er hatte im Gesicht eines Nilpferds die

2 alles ,aber auch alles spicken..einer Kröte ,Und er lebte in ewiger
kurzsichtigen..er war herrlich kurzsichtig.man konnte bei ihm

ver dem Schulinspekter.Denn eigentlich war er wohl ein gelehrets Haus;aber er

er kennte es nicht so recht von sich geben,und die Jungen tanzten ihm auf

der nase herum,und lernten-wie Beispiele zeigen-nichts bei ihm."

"OOH!"meinte das andere Kind"Jedenfalls soviel bis heute ,wie wir brauchen.Ich

Ich lese mich jetzt meinen Justinian,glatt wie geschmiert."

"Wirklich?!"rief das andere Kind"A ch!"('In welcher Sprache?'dachte er.Aber

er sagte es nicht.Ein gutes Abendessen besticht eben auch den Unbestechlichsten.
"Ich war wohl der Einzige aus der Klasse,der Ehems Frau..das heisst seine

zweite Frau,die erste war ihm weggelaufen.."

"Das Vernünftigste,das sie tun konnte" warf das andere Kind ein und lachte

"Von Angesicht zu Angesicht erblickt hat.Denn sie hat mirimmer die Hefte ab-

genommen, wenn ich sie Ehem..ich war ja sein erklärtes Theekind..in die Wohnung

brachte..

"Du?!"

" Ja weisst du denn das nicht mehr ? Ich habe immer noch ein paar Fehler aus

deinem Extemporale schnell korrigiert..nicht zuviel-das wäre aufgefallen,aber

grade so die gröbsten,dass es noch genügend dann war,ehe ich sie abgab.Du hattest

dazu ein Taschentintfass..Füllfedern gabs damals nich nicht..mit Geld gekauft und mit

der Schultinte sogar gefüllt,mir gefüllt,damit es auch nicht auffiel, und die

gleiche Tinte war."

"Ach ja "sagte das andere Kind"Ich glaube nebenbei ,du wärst schwer hierin-

geschlidert,wenn es aufgekommen wäre.Du hast dich eigentlich strafbar damit

gemacht..wenn man auch nicht grade von Urkundenfälschung sprechen kann..."

"Man sagt,die wäre sein Dienstmädchen gewesen vorher.Jedenfalls war sie rot-

blond,ja eigentlich goldrot,zart und sehr jung..aber ein Menschenalter sicher
jünger ,als er.,,..und hustete.Heute hätte ich gesagt:Verehrte Frau Profes-

sem,bitte wollen Sie sich mal frei machen.Also danke!Höhenluft über fünfzehn-

hundert wirkt oft Wunder.Vier Wochen natürlich, am besten jetzt gleich im Win-

ter.Und ich versichere Ihnen ,Herr Professor,wir werden später keine Überhaupt

mit Lungenleiden mehr Über diese Kleinigkeit nicht mehr sprechen müssen ,wie wir noch keine jung

waren,war TB eine sehr - häufige Krankheit.Denk mal, selbst noch wir selbst

bis zu unserm vierzigsten Jahr daran haben sterben sehen.Sogar in unseren Krei-

sen!Von dem Proletariat ganz nicht! zu reden!Vor allem eine Vererbungsgefahr

und Mangel an Vitaminen im Winter!Uns zuerst und zuletzt eben:Wohnung,Wohnung,

Wohnung.! Kann man einen Menschen mit einer Wohnung ebenso sicher totschlagen,wie mit einer Axt"

Das andere Kind sah auf:wie kommt der Onkel in diese Hütte hinein der Blick'

"Ich möchte,er käme das.Ich möchte Sachen sage ich hier nicht.Also damals

habe ich eigentlich noch nicht so darauf geachtet.In den Jahren tut man das noch nicht.Da

war man alle Frauen Ausnahmslos

verachtet man Frauen-mit Ausnahme der Mutter

Aber, wenn sie heute mir verächtlich, kommt es mir vor,als ob sie ungewöhnlich

schön und lieb war,vielleicht viel sie ganz ungebildet und nur Mensch und Frau

war.Rotharig, war sie wie die Jungfrau von Rosetti,und mit ganz feinen Porzellanfüßen von

Engeln gemacht haben."

Ist das schön?!"

Ob das schön ist!Es kann es sein-wenn es dazu gehört.Weißt du,sie kam schnell aus den

allerkleinsten Verhältnissen und hatte sich die Krankheit sicher wohl als An-

denken schon mit in ihre Vierzimmerwohnung genommen,die sie sauber , wie

wie ein Puppenhaus ihm hielt.S ie war von einer ganz verschollenenum erstaun-
ten Schönheit, wie sie nur in so alten Photographien und auf verblassten Daguer=
reotyps zu finden ist.Und so ,wie ein Daguerreotyp, das man nur sehn kann ,
wenn das Licht in einer bestimmten Richtung darüber hinfällt,ist sie mir auch
im Gedächtnis geblieben."

"Aber eines Tages - mußte Rhomsolbt auf.Das vorige Mal war es noch das le-
bende Daguerreotyp gewesen. Machte sich deshalb auf, weil eben in der Zeit von
dem einen Extemporale zu dem andern Extemporale - es geht ihm manchmal zu
Schluss sehr schnell.. ihm der Name: Fallopierend Schwindsucht'!- das Daguerreotyp
gestorben und beerdigt war.Aus der Wohnung, aus der es sonst nach früher Wä-
sche und Leukämik roch, kam eine Welle von dem multrigen Geruch , in dem der von
welken Kränzen hängen geblieben war, weil niemand hier lüftete .Wer auch?!

"In der Klasse hatte keiner etwas gesprochen und gewundert oder Notiz
genommen. Nur ,dass ein Lehramts-praktikant sie hiess er doch?Na-es ist ja gleich.
Rhom drei Tage vertreten hatte, dem wir Pimpfe im auf den Katheder stuhl schmierten,
und dann wiederkam , als er wieder kam, einen Flor um den Arm trug.Das war das
Einzige , was uns auffiel..sonst Jungen von sechs Jahren überhaupt beeindruckt wer-
den.Fremder Leute Seelenschmerzen nahmen sie sich nicht zu Herzen.

"'Glaubst du an ein Leben nach dem Tode?'ff fragte mich Rhom ernst und zupfte
dabei, wie immer, wenn er einen Kardinalfragen stellte..es fehlte nur noch, dass er an
seinem Bleistift lutschte, und das Notizbuch für die Noten leckte..zupfte sich
dabei das Knötchen, das aus dem Kragen wieder mal herausgerutscht war.Dann rückte

ihm ih m ja niemand zu hause mehr?zurecht..wieder mit seinen Gichtfingern

unter die Kragenklappe.

"Jawohl !Herr P rofessor!"schreie ich,wie aus der Pistole geschossen.Denn damals gehörte es zu dem Schulprogramm,dass man an die UUnsterblichkeit der Seele glauben musste.Und man setzte sich Peinlic hkeiten aus ,wenn man hier einer unverschriftsmässigen Ansicht huldigte.Seitdem ist es ja merkwürdig stillin weitesten Kreisen um diese Frage geworden.Die einen sagen:nun..wenn schon, wir hat dieses Dasein allhier vollkommen genügt.Und die andern :Das lässt sich eingentlich schwer mit unseren heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntund Ueberzeugungen
nissen vereinbaren.Zum mindesten nicht in der Form,wie es da von uns geforder t wird,

"See ist w i e k t von mir gegangen"sagt Ehem noch.

"Sewissnicht,Herr Prefesor"sage ich,dennich wusste ja,wie Widerspruch ihm verleidete(Alle Schullehrer bekommen doch mit den Jahren gelinde Formen von Caesarenwahn) aber ich verstand nicht ganzgwas die Unsterblichkeit der Seele mit'Nicht-von mir gegangen' zu tun haben sollte.

"See steht mir Rede und Antwort"sagte Ehem.

"Ja"sagte ich,trotzdem ich das noch weniger begriff.
"Und see ist sichtbar.Jawohl!! Und du meinst also ,ich kan n mich da nicht täuschen?"murmelte Ehem und schluckte.Männer,die weinen wollen,wirken auf Jungen immer belustigend.

"Nein,Herr Prefessor!"sagte ich.Denn das schien mir jedenfalls die Antwort die r haben wollte.

"Ich habebisher von solchen Dingen nichts gehalten!"sagte Ehem .Doch er sagte es eigentlich mehr zu sich."Doch es gibt Geister!"

"Ja "sagte ich ,denn das wollte er wohl hören.

'Sie antwortet sogar auf meine Frage, sagte Hans. 'Hat sie eine, ? habe ich den

Tisch gefragt. 'Ja ich bin einsam! 'Hat der Tisch gesagt.

'Ach Gott 'sagte ich mir 'Hans nimmt 'Dann vom Tischbein hat er ich das noch nie etwas gehört.

"Hältst du etwas vom Tischbein?" sagt das eine Kind aus der Klasse.

'Ich halte es mit Humboldt, der Klügere gibt noch. Es ist auch schon, dass man nur

noch nicht weiss. Jedenfalls ist es mehr ein physisches oder psychophysisches

als ein physikalisches Problem.

"Nun kennt eine Liebe in meinem Gedächtnis: Ich weiss nicht, ob ich diese Sache

mit dem Tisch, der sagt: 'ja, ich bin einsam! 'jemand erzählt habe, oder nicht??!

"Also mir hast du es nicht erzählt" sagt das andere, meiner Kinder aus der Klasse.

"OOOO?!' Sagt der eine. 'Und jetzt wasche er sich lieber, da berichtet, dass noch eine Stelle auf dem Schulweg, ob Strassenecke - es war da eine

Konditorei mit einem Verkäufer, wo es Süssigkeiten gab.

"Heute Ja,, also wir hatten doch am Dienstag immer Nachmittag die 2 Stunde

von zwei bis drei Latein bei Hans.

"Keine Ahnung mehr. Nächstens wirst du noch den ganzen Stundenplan aufsagen.

"Schule ist langweilig. Wie sollte es auch anders sein. Oder meinst du, sie

ist zur Unterhaltung der Schüler getroffen werden? Das kann nicht anders sein, als

langweilig, Das liegt in ihrem Wesen, dass sie es ist. Man sagt immer: die Kinder

haben es heute besser als wir damals. Sie wissen zwar nicht viel davon, aber es ist immer-

hin möglich. Aber sie die erste Stunde des Nachmittags ist abgeschafft, man hat

dem Kind ihnen die Pillen ein wenig versüßt. Sagen wir es ihnen lieber die Wahrheit

zum ersten Male:

gegessen eben.Man ist faul, Draussen scheint die Sonne.Die Grossen gehn spa-
zieren.Die Kinder spielen Kreisel auf dem AsphaltSelbst die Gäule klappern
Kleinen
vergnügt mit neubeschlagenen Hufen ver den Deschkeh auf dem Asphalt.Damals
gabs nur Dreschken.Das Auto schlummerte noch im Jenseits aller Erfindungen,
zusammen mit Radio,Telefon,Flugzeug,Glühlampe ,und Film und andern Giftgasen.
Kannst du dir einen Jungen vorstellen,der um diese Zeit'Enteuten Sperentesen
heneras treie stadieus pentekenpta lesen will,oder 'Nachdem die Legionen die
Stadt erobert hatten,sagten sie,dass die Feinde getötet werden müssten(
interficere ,necare,occidere)-Übersetzen möchte
"Wer das alse so sagt hatte, wiesich nicht mehr..oder weiss es doch..jeden
zwölften
falls war geheimbefehl gegeben,dass alle im letzten Augenblick beim)Läuten
sich erst vor der Klasse zusammenfinden sollten.
Ich sehe noch den langen kahlen Gang mit Staub in den Ecken..Spucknäpfe
"Wein Spucknäpfe "sagt das andere gingengehörten doch nur zum toten In-
ventar des Klassenzimmers!
"Richtig..ja und durch die hohen Scheiben die helle Maiensonne!Und sogar
die grossen Brummer..nirgends gab es so zahlose,wie in unserer Schule..diesen
den schmierigen Scheiben auf und niedertanzten.Alle andern Klassen waren zu,
wie wir endlich ganz leise und langsam zu zweiEN und zweit,damit es nicht
auffiele nach eben schlichem.
"Wenn ich sie so passieren lasse,sehe ich sie noch alle vor mir.Manche
sind einem doch ganz dennhun den Augen gekommen.Une aber die Hälfte ,von denen
die man grade so verfolgen zufällig konnte,sindlängst schon wieder auf der an
derngeite die Treppe hinuntergegangen.Die Scheiuen sind meist im Leben später
sehr frech,und die frechen une Lauten zumeist sehr stillune scheu geworden.Um,
wie es immer ist,die von denen man am meisten erwartet hatte,sind nichts ge-
worden.Und die ,die man garnicht,oder nur unangenehm bemerkte,deren Namen
hat man denntausendmal gehört"

"Das ist eigentlich doch Sage"meint das unsere Kind aus meiner Klasse .DIE Leute die später etwas wur den, waren auch meist gute Schüler.

"JOOOOYDenk an MartensAlle gingen als die ersten und besten durch's Abitur Der erste wird dann von der Pepiniere genommen wegen Saufen und Schulden weil er chronisch dur chs Physikum fälltDer zweite wird Bauschlosser und sitzt dannUnd der dritte war, bevor er nach Amerika abgeschoben wurde, ..also er hat sich Dinge bezahlen lassen für die man sonst im Allgemeinen zu bezahlen pflegt,wenigstens dachte,wo er sie leistete.Denk an Dietscheid,denk an Seiffert,die besten Diskussionen des Gymnasiums.Ich bin nicht mehr von ihnen gehört.Denk an den älteren Bums.Er war vielleicht die stärkste und vielbeachtigste Begabung, die mir je begegnete.Nie wieder auch nur einmal ist mir sein Name ans Ohr geklungen.Er war der ungekrönte Koenig der Obersekunda.

Des Königs Namen nennt kein Sang,so in Heldenbüchern.

"Einige gute Schüler sind dann ja auch etwas gewesen"Sagt das andere Kind und ist eingeschnappt. Mittelzehngrade/Ein wenig immerhin.

"Ja die ganze Bande ..wir waren an die dreissig steht Kopf an Kopf vor der Tür der Klasse.Sie ist geschlossen.Man rüttelt,Man bummertDie Kräftigsten,ich und der Meine Lehmann,wo rauchen mit Hut und Kopp sie sogar aus den Angeln zu heben.Aber wir tun nur so,als ob wir uns anstrengen,denn genau wir wissen, wenn es ginge wären wir um alles gebracht,was da kommen soll.Und da turnt er -er ging immer etwas staktisch gestelzte die Füsse über=statt nebeneinander auch schon Etwas den langen Gang hinunter auf uns zu.

"Ehem..was stähn Sie noch hier?!"sagt er leise.

Wwir könnn nicht in da Klassenzimmer"rufen wir unisono wie der Chor in der

attischen Tragödie.

Ehem ist noch sehäbiger und seltsamer,als sonst,Wie eine Art Nachtfalter,das

man aus der Höhle gezogen hat,sichtlich aus,Wie ein Flatterm nn oder ein Fünfing

tier aus Madagaskar bei Vater Brehm.Das schöne Wetter heute stört ihn gewiss

und ersch int ihm als eine Blasphemie eines Gottes,der sich überhaupt zum

lich wenig um ihn gekümmert hat.So sehe ich es heute.Damals sah ich etwas

sehr anders .Wirklich,wie er das sagte Ehem:Was stähn Sie hier?Sie fehlte we-

nig,die ganze Klasse hätte gebrüllt und wäre sonst aus der gutgespielten Rol

le gefallen

Ehem bückte sich mühsam und besah sich fachmännisch das Schloss und die Tür

durch seine scharfen Brillengläser.Er nimmt die Brille sogar ab,und blinzelt d

durch das Schlüsselloch.

"Der Schlüssel ,ehem,steckt,ehemlich wie stets.Und.

"Ja"sagt der kleine Hartens,eben der jenige ,der nachher..und der doch

unser Primus war?Ja, wenn der Schlüssel von innen steckt ,dann könte es ja

nicht abgeschlossen sein."

Ehem wusste zwar sehr genau die intern Konstruktionen von Schlössern,ob er bei d

nen von Schlössern versagte die einfachste Logik.

"Warum?"fragte Ehem.

"Weil der Letzte, Herr Professor, noch nicht vorher zuschliessen kann von inne

und nachher heraus gehn"sagte der kleine Hartens.

Die Klasse wollte johlen.Aber man hatte vereinbart,keinen Lärm zu machen,denn der Direktor sollte kommen.Dann war unser Spiel aus.

"Dietscheld"sagte Ehem und deutete auf"Dietscheld .Ehem.holen See den Pedell!Er wird über Mittag abgeschlossen haben,damit nicht etwa etwas aus dem Klassenzimmer entwendet werden könnte.Lehrer lieben solchen Satzbau,Ausserdem sagen sie:verwenden.Einfache Sterbliche stehlen.

Jonke kam mit dem grossen Schlüsselbund

"So haben abgeschlossen"sagte Ehem mit strafendem Blick.

"Ueber Mittag"sagte er"wird nie abgeschlossen,Herr Professor"und nahm umständlich den Schlüssel mit dem Pappschild,Ölig wie eine stets von Schnupfen gerötete und verträhnten Augen.Das ist einer der Vorzüge oder der Nachteile der steigenden Verarmung der Massen.

"Aber früher war man auch schnell das andere Kind ein Sozialist,ein vertrug sich nur schlecht mit seiner Stellung,noch schlechter mit seiner Tätigkeit.

"Der Arme kann nicht mehr saufen.Der Schnaps ist auch zu teuer.Als ich studierte damals waren noch die Kliniken voll von Delirium tremens.Heute-die unglücklichen Studenten!-kann kaum einmal im Jahr einen Fall auftreiben,um ihn ihnen mal vorzuführen. Und dann ist es meist nicht mal ein richtiges,sondern meist nur verschleierte Paralyse,oder sonst was.Wo sollen die Jungens was ordentliches lernen?Damals hätte man die Jonke in Spiritus setzen können,als Curiosité von seinem letzten Anfall nicht mehr zurückkam.Dann sind sie roh und gemütlos"denkt das Kind,das andere.

"Das ist ja mich abgeschlossen,Herr Professor",sagt Jonke,und die Wolken von

Und die Wolken von Alkoholäußerungen in seinem narkotisierten Hirn gingen langsam auseinander, und ließen die Sonne seines Verstandes, seines von hause her einfachen, aber klaren Menschenverstandes durchschimmern"Das ist ja von innen abgeriegelt.Da muß jemand drin sein in die Klause" sagte Jenke prophetisch und beg seinen dicken Finger krumm, und klopfte dreimal im Takt gegen die Tür.

"Machen Se uff"sagte er.

Und dann, als das nicht verfing"Machen Se uff, Polizei!"

Denn Jenke war der Ansicht:Polizei wirkt immer auf Verbrecher.

Aber es regte sich nichts drinnen.

"Des is merkwürdig" sagte Jenke."Wie kann der Riegel zu sind, wenn keiner drin is"?!"Und er legte sein vertränktes, rotes, rechtes Auge gegen das Schlüsselloch, sehr vorsichtig, denn er hatte etwas gehört, dass da Verbrecher Pfeffer durch Schlüssellöcher streuen

"Sehr merkwürdig..ehem"sagte Ehem traurig"aber es sind ähnliche Dinge in der spiritischen Literatur schon bekannt und aufgezeichnet.

16

Dann aber witterte er doch sowas,wie einen Streich,und drängte Johnke z

zur Seite,sah selbst geblickt durch das Schlüsselloch"Machen Sie auf"sagte er"

"Es geschieht Ihnen nichts.Wir wollen herein in die Klasse.Der Unterricht

hat zu beginnen."

Doch trotzdem alles mucksmäuschenstill war und blieb,damit auch nicht das

kleinste Geräusch von drinnen überhört werden könnte,kam nichts von drinnen.

Nur die Spatzen hörte man von der Linde vor dem geöffneten

Fenster zwitschern und schelpen.

"Das ist uebernatörlich"sagte Ehem kopfschüttelnd"Machen Sie auf !Ich habe

Ihnen schon zugesichert,ich werde See dem Direktor nicht melden.Ich ersuche.

ich bitte Sie sogar darum."

Aber drinnen regte sich immer noch nichts.

"Das geht wörklichnicht mit rechten Dingen zu,sagte Ehem und riss angst-

voll seine Krötenaugen auf;

"Bei uns ,Herr Professor,ist auch mal was passiert,was man sich nicht

erklären kennte"sagte Dietscheid.

"Es gibt vieles,was man sich nicht erklären kann.Es gibt Dinge zwischen Him-

mel und Erde,von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen lässt'Aber das

kennen Sie ja nicht ,Dietscheid!"

"Mein Herr Professor"sagte Dietscheid.

Es ist das Ohglück der heutigen Generation,dass sie nur das lernt,was sie

nöötig für die Schule benötigt"

"To be or not to be that is the the question"sagte Dietscheid.

"Ok ich sehe,See haben den Hamlet also doch schon gelesen und zwar englisch.

"Also dennjoh ich mal den Schlesser holen"sagte Jehnke und schwankte ab"Aber

des wird se ne janze Weile dauern,bis ich einen ranschaffen tue."

Und die ganze Zeit bettelte und bat Ehem am Schlüsselloch:"Mein Bester,

kommen Sie nur ruhig heraus,mein Lieber.Es geschieht Ihnen nichts"

Endlich kam Jehnke mit einem richtigen,russigen Schlosser an,der auch das

Schloss bejugte,an ihm rüttelte,den Kopf schüttelte,und es wieder bejugte,ehe

er sein Gutachten abgab."Der Riegel is zu.den muss jemand zu sehr jeölt haben"

sagte er mit verächtlichem Blick auf Jehnke.

erkelte er.

sich

"Jehnke verwahrte;Ick tue sowas überhaupt nich"sagte er

Die ganze Klasse war ans achtsvoll zurückgetreten stand gleich sam auf den

Zehenspitzen der Erwartung,Sie mischte dem sehr gut.Ehem hatte grosse Angst-

augen bekommen.

Die Tür sprang auf und der Raum war leer,leer ,ganz leer.

"Der Bersche wird sich hinter dem Schranke stehn!"rief Ehem.

"Da is niemand "rief die Klasse als sophokleischer Chor.

"Dann wird er sich im Schranke versteckt haben!"rief Ehem wieder,nahm ,wie

um sich gegen Ausfälle zu bewaffnen, den Kartenstock vom Katheder,und ging

mutig auf den Schrank zu.Wie sich jemand nebenbei in den Schrank versteckon

wollte,wenner sich nicht zusammenfalten und quer in ein Fach legen wollte,

war durchaus unerfindlich.

"Kommen Sie heraus "rief Ehem und riss den Schrank auf.Der war natürlich

leer.

"Beginnen wir mit dem Unterricht nunmehr"sagte Ehem"Es geschehn eben Dinge...

"ich erinnere mich an diesen Rubenstreich garnicht"sagte das eine Kind"

Wie hatten die denn das eigentlich gemacht?!"

"Du erinnerst dich wirklich nicht?!"sagte das andere aus der Klasse Kind /wieder, und

blickte zu jenem flüchtig,doch vielsagend hinüber wie konnte der,grade der

sich an die Sache denn nicht erinnern? Das war doch eigentlich unmöglich!!

Wie wir es gemacht haben,Ganz einfach.Es gibt dasselbe alten Trik.Man nimmt

einen feinen ,aber recht festen Bindfaden..(besser) eine noch gesprungene Violinenseite..zu

spieltest doch Violine?Nichtwahr??und sieht diese Seite..oder den Faden durch

das Schlüsselloch, dass er mit den beiden andern Enden drüben heraussieht.Dann

legt man mit einer einfachen Schleife innen hier um ihn drüben dann den Riegel.Dann

geht man heraus,fasst aussen an die beiden aus dem Schlüsselloch heraushängenden

Enden und reisst die Tür mit einem energischen Ruck ins Schloss.Und durch

diesen Ruck geht eben auch der Riegel innen mit hoch und die Tür ist von innen

geschlossen,ohne dass jemand im Zimmer darin ist,weil der Riegel nach oben

gedreht dadurch wird.(Und dann lässt man eben den Bindfaden draussen an einem

Ende..oder es war ja eine Violinenseite..nichtwahr?..los und zieht ihn ..die

Schleife löst sich ja dadurch!..an dem andern Ende durch das Schlüsselloch ganz

heraus.Da gehört garkeine grosse Kunst dazu.Und das hatte natürlich der letzte,

der um zwölf die Klasse verlassen hatte, getan.Schulweisheit kommt natürlich

auf sowas nicht,aber Schülerweisheit."

"Gott sei dank eine halbe Stunde war also nun damit herum.Wir waren sehr klug gewesen,

und wir hatten die Zeit sehr geschickt gewählt,denn wir waren die einzigen,die a

auf diesem Flür an diesem Dienstag Nachmittag Unterricht hatten,und so

hattenbwir auch keine Lehrer aus Nebenklassen heranlocken können,die vielleicht unsere Manöver eher durchschaut hätten,als Ehem.

"Alsso übersetzen Sö!"I eh weiss noch genau,wer zuerst herankam..du auch?

" Keine Ahnung!" sagte das andere 'Kind aus meiner Klasse'

"'Quos ,ego furere atque amentia impessebellum intelliesset..quid tandem vörärenter???! Und Curde sua vertute ehem aut ipsius dölegentia döspererent?? Sähen Sie,wie ächt römisch disse Gesinnung ist.Sö lachen darüber,I eh lache nicht.Der Herr Scholinspekter werd auch nicht lachen."

Alse der arme Kerl, der dran kam,hatte keinen Schimmer von einer blassen Idee von einer Ahnung.Und dem Manne musste gehelfen werden.Weisst du noch ,da hatten wir doch das raffinierte System ausgebaut,dass an denGardinen ..den Sennerleaux ein Fädchen gezogen war,und das ging dannherunter ,spannte sich zur Heizung herüberund war mit einer Art von Flaschenzug konstruiert von Wesse,der nachher dann auch Schiffsbaumeister wurde.Weisst du denn das nicht mehr ?

"Ach ja sagte der andere aber nur sehr undeutlich so ungefähr"

Und plötzlich schwebte es von Dietzscheid ,der noch am Fenster sass in Bewegung gesetzt einZettelchen hoch..ein Schmuckzettel,um es richtig zu sagenglitt an der Gardine entlang und senkte sich langsam nach einem Pult herüber.Ehem war (so unbezahlbar kurzsichtig für uns also.) .er sah doch das nie sonst

"Aber vielleicht,dassheute grade die Sonne herauffiel..Plötzlich ich shee sehe es noch'Factum ejus hosis periculesse..blieb ihm der Mund offen stehn.

"Säht ihr,wie sich dieses Papier da in der Left soeben materialisiert hat,liebe Freunde?!rief er."Es wird eine Botschaft für mich erhalten.

Bringen Sie es hier/zu mir!"

Aber da hatte es der,der dran war,schon schnell gen einander in die

Manschette geschoben.

Keiner klappte nach.
Mein'rief die ganze Klasse so gleichmässig,wie ein sophokleischer Chor'Wir

haben nichts gesehn.'Wobei sie das 'Wir hervorhoben.
Man merkte,wie es dem armen Männchen daneben heiss wurde.

"Haben See etwas bemerkt?!"fragte er den ersten allein und für sich. Mein"

kam es zurück und so Bank für Bank einer nach dem andernAlle sagten prompt

und laut"Nein ..einige nur "nein,andere damit es überzeugter klänge,und als

ob sie solche Zumutung weit von sich wiesen:'Nein,Herr Professor!'

Nur Buss steckte und sahgte dann dann:Ich habe in meinen Cäsar gesehn"

"Naja,lachte das andere jKind..dieser Bussewar da immer ein abseitiger Streber.

"Nein,sagte das eine Kind,er war ein anständiger Kerl,deswegen hat er

es auch zu nichts gebracht.wenner bei seiner Begabung noch ein Streber gewesen

wäre,so hätten wir gewiss später von ihm gehört.

'Also fahren Sie fort !'sagte Ehem. (- - -) Factem ejus hostis periculem pati

dennEhem hatte die Eigenheit immer den lateinischen Text zu lesen und der

Schüler musste ihn dann übersetzen..nostrorem memoria..See lachen,See Ig-

norant..ich lache nicht..der Herr Schulinspector wird auch nicht lachen

"Jaja" meinte das andere Kind,"vor meinem Vater hatte doch Ehem eine höllische

Angst"

Und da geschah etwas,was erstaunlich,war,etwas mit dem keiner gerechnet

hatte.Es war,wie wir damals meinten..ein glücklicher,wie es mir heute scheint

nen will,ein sehr unglücklicher Zufall.Vielleicht sollte etwas am Dach repariert werden,vielleicht wurden Scheiben irgendwie am Schulgebäude geputzt..nötig hatten sie es immer..plötzlich erschien ein Kopf, und daneine halbe Figur eines jungen Arbeiters am Fenster,blickte einen Augenblick mit seinem weissen Arbeitskittel in die Klasse hinein lächelte uns freundlich und halb mitleidig zu..also er sagen wollte:Sie habe ich es hier daraussen auf meiner Leiter wohl besser noch!..und stieg dann schnell wieder die Stufen der langen Leiter herab ,die draussen an der Mauer lehnte.Es war ein hübscher rotblonder Bursche gewesen, lachend mit einem dicken Wuschel von Haaren und einem Gesicht voll Sommersprossen.Man findet manchmal grade unter jungen Arbeitern solche zarten und fast femininen Typen.Ich habe das oft beobachtet weit mehr ,wie in höhren Schichten

Ehem unterbrach sich,er wurde ganz starr,Das Wort blieb ihm tzur Hälfte in der Kehle stecken

"Haben Sie diese weisse Erscheinung am Fenster soeben erblickt.

"Nein!"rief die Klasse unisono."welche Erscheinung.Niemand hat etwas gesehn.

"War es ein Mann oder ein weibliches Wesen..Es liegt mir daran,es zu wissen,sagte Ehem.

"Aber Herr Professor,'meinte Seiffert'Es war ja niemand da.Wenigstens haben wir niemand erblickt," setzte er hinzu,als er das hilflose und verzweifelte Gesicht von Ehem sah,tat er ihm wohl leid.

"Aber wir sehn ja nach der andern Seite.Wir hätten es garnicht sehn können und dannhaben wir doch eben übersetzt..beteuerten andere.

"Immerhin..sagte Rhem"ich hätte gerne da Gewißheit gehabt.Also fahren Sö fort Dietschele jetzt:patrem nostrorem Romeria,cum Cimbris et Teutonis et Caje Mariae polsis.Auch Rhem schienen die alten Römer in der Aussprache u uns ebb nicht gut auseinaß dergehalten zu haben.

"Als ob ich ihn höre..sagte das andere Kind ..du bist ein lobenaigen Grammophon!Aus dem klingen auch die Stimmen von Toten manchmal heraus."

Wir machten ganz schnell,daßwir Nachmittag nach hause kamen,als es läutete. Turnen fiel aus den Nachmittag.Du stürmtest zuerst fort.I ch habe dich darnicht mehr gesehn.Auf dem Gang erwischte Rhem mich noch

"Höre"sagte er"Wenn er mich allein hatte,dutzte er mich immer noch.Höre ..ich Professor Schuster.."

"Er hääßa also doch Schuster"sagte der andere

"Frage dich:kannst du dir erklären,wie dem Wunder mit der Türe zustande gekommen ist?!"

"Ja..was sollte ich da tun?

"Es geschieht niemanden etwas "sagte er nochmal.

Aber das alte Wort heißt:der Teufel traut dem Schuster..und der war zwar keiner,hieß aber Schuster.Eigentlich war er doch,wie sä alte Lehrer das m ist worden,ein richtiger Heimtücker.Der rannte dann doch zumXXXXXXDirex und der Schuldige flog herein,bekam Carcer..sodaß gabs doch damals bei uns noch..oder wurde überhaupt vom Pennal gejagt einfach relegiert

"Nein"sagte ich.

"Ich weiß,du bist immer ein aufrichtiger Bursche gewesen"

"J a"sagte ich

"Ich glaube dir!"und er bekam fast etwas Frohes in sein verärgertes Gesicht hinein

("Und du hast das hoeme hüpfende Papier,das sich materialisierte, und wieder sanftentmaterialisierte ach nicht erblickt?"

Jetzt war ich schon mal am Lügen

"Nein"rief ich mit Ueberzeugung."Vielleicht glaubte ich es in diesem Augenblick.Die Psyche der Jugendlichen ist der Autosuggestion sehr weit offen und leicht zugänglich

"und diese weisse,wie durchsichtige Erscheinung,die vor dem Fenster in der Luft schwebte..nur die Züge des Gesichts waren überdeutlich..deren bist du auch nicht gewahr geworden?!"

"Wirklich nicht ,Herr Professor"rief ich"und ich glaube auch keiner der Klasse hat etwas bemerkt...Es kann ja etwas gewesen sein..setzte ich hinzu..aber Caesar, grade das Buch mit Arievist ist so schwer..da da da da kann man nicht dabei aus'n Fenster schn..sonst versteht man es nicht."

Ehem musste doch bemerken,wie ich log,aber Ehem schüttelte nur den Kopf

"Neh weiss, du bist keine catilinarische Existenz"sagte er.Er teilte die Menschen in zwei Gruppen ein,die grössere bei weiten grössere bestand aus solchen, die dem waren,und die kleinere,viel kleinere.."

"Ich glaube ,er sah die Welt noch viel zu sehr durch eine rosige Brille,"sagte das andere Kind aus meiner Klasse."Aber dass mir diese ganze Sache eigentlich so restlos entfallen konnte?!"

"bestand aus solchen die das eben nicht waren"Du hast mir die Wahrheit gesagt, es hat sich so verhalten,wie es eben ist!!"

Und damit drehte Ehem sich um,und marschierte,das heisst er ging ja über den grossen Zeh,,aber das soll seit Hegel der richtige Gang der Naturvölker sein

davon.Ich sehe ihm noch auf dem weissen staubigen Gang weggehen und mich stehn und ihm nachblicken.

Nachrufen wollte ich ihm..nachlaufen wollte ich ihm"Herr Professor,ich habe da Sie belogen,Herr Professor.Aber dannhätte es jetzt eine hochnotpeinliche Untersuchung vor dem Direx und in dem Konferenzzimmer nur gegeben.Die Suppe, wennich sie zwar mirauch nicht eingebrockt hatte..musste eben schon aus Korpsgeist ausgelöffelt werden..Und ausserdem Jungens petzen nicht.Ich finde immer Korpsgeist ist eine Entschuldigung für jede Gemeinheit

"Na und am nächsten Morgen kam der Direktor in die Klasse:er müsse uns leider die traurige Nachricht bringen,dass unser geliebter Herr Professor Schuster, mein hochverehrter K ollege,zudessen reichem Wissen und pädagogischer Erfahrung wir immer alle emporgeblickt hätten,in der Nacht einem plötzlichen Herzschlage erlegen sei.

"In der Klasse fing man sogar hie und da an zu weinen,Dietschöld heulte gradezu Rotzen. In der Anzeige stand aber :ihrseiner Gattin in den To d gefolgt.Weisst du,ich kenne solche Anzeigen,Seotwas pflegt einHerzse hlag zu sein,bei dem der davon Betroffene verher ein kein wenig nachgeholfen hat"

"Du sagst seotwas sehr niedlich,meinte das andere Kind

"Ich erinnere mich noch,wie er begraben wurde,Die ganze Schule musste mit,und wir haben sogar am Grab gesungen:Integer vitae scelerisque purius..

Man weiss nicht,was schöner:der Text oder die Melodie.

"Es war ein sehr schöner Tag.Sonst regnet es meist bei Beerdigungen.Ich geh nicht gern zu Beerdigungen?Man hat als Arzt sein schlechtes Gewissen meist entweder für sich privat, oder für die ganze Gilde.Auch,wenn man sich sagen muss,dass seit wir jung waren ,das Durschschnittsalter wohl um fünfzehn Jahre, wenn nicht mehr gestiegen ist.

"Na"sagte ich zu dir,wie wir nach hause gingen..Du hast wohl auch geheult, 'Ich sagtest du'Ich? Ich wenn auch nicht,wenn ein Pauker begraben wird,Ich weine,wenn einer begraben wird.Jungen sind auch furchtbar nervös,

"Also ,du kannst mich beschwingen ,ich muss keinen Funken von Erinnerung mehr daran,sagte das andere Kind aus meiner Klasse.Ich weiss nur Rom ist damals gestorben.Ganze Umzüge sind mir völlig entgangen.Ich stehe da ganze Sucre ist ja auch nie von mir erfunden,sie muss jeden Fall keine Phantasie war Ma,die keinen Gesichtsausdruck auf mein Kind.Ich also sowieso ich habe keine Ahnung war etwas.Wer war denn eigentlich der Radelsführer,um es juristisch zu sagen..also der Anstifter und der Hauptmasse täter eigentlich?Bei diesem Kriminalfall??

"Wer?Weisst du denn das wirklich nicht mehr..ich glaube..na wirklich nicht..ich glaube; Du!"

"Ich??! "dDer andere, das andere Kind aus meiner Klasse war aufgesprungen."Also ..lächerlich.Aber seetwas hat mir doch nie gelegen.Ich habe gewiss manchmal Dummheiten auf der Schule so als Junge wenigstens in den niederen Klassen..wer macht das nicht?!und besonders sympathisch ist mir

Ehem nie gewesen,,aber das das da kannunskannich nicht glauben .Das ist doch unmöglich.Seetwas hat niemals auf meiner Linie gelegen."

In diesem Augenblick schnurrte das Telefon vom Arbeitstisch herüber.

"Halleh,wie? Ja? ist hier!Kommt gleich selbst."

Das andere Kind riss dem einen fast den Hörer aus der Hand.

Gewiss,gewiss es3 chwesäer eine Spritze solange..in zehn Minuten bin ich spätestens da

Entbindung sagte er leise..mehrgebärende ..elftes Sieben leben..die Frau hat ein schlechtes Herz..aber Indication war nicht gegeben..

"Das bringt denn wohl einen tüchtigen Batzen ein?fragte das andere Kind.

"Lächerlich!Kassensache!Aber weise ich es ab..machts ein andere jüngerer KollegeUnd es ist ja nicht immer solche Entbindung allein..da bleibt noch die Nachbehandlung.Solche Nacht wird schon rumgehn"Da habe ich doch manche noch schlimmer verbracht"heisst es schon bei Goethen.

Das andere Kind brachte ihn bis zur Tür,die Hand auf seinem Schulter,viel Glück zum neuen Weltbürger"

"verstehst du eigentlich,wozu man sie noch ins Leben holt?Ich nicht?Aber sie liessen sich wohl auch ohne uns aus Neugier nicht davon abhalten.

Ich muss auch noch bis mindestens um zweie sitzen und ..Autos stehn immer gleich an der Ecke..und den Bericht an das Ministerium über die Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen abschliessen.Aber bei un sist es genau so. Ob man sich die Nächte um die Ohren schlägt oder nicht,da gibt es keinen Cent mehr darum.

Nebenbei rief er mir zu, wie der andere die Treppe herunterklapperte: "Nebenbei es war eine Gemeinheit von uns.Aber ich glaube, ich habe Ehrgeiz doch einen grossen Dienst damit erwiesen

Ehems Ende
Von Georg Hermann

Schulfreundschaften halten selten über ein Leben hin. Vor Schulfreunden hat man nicht allzuviel Achtung später. Man weiss zu viel von ihnen, kennt sie zu gut und aus zuviel peinlichen Situationen her. Man erinnert sich gewiss des Geschichtchens von der Grossmutter, die mit ihrem Enkelkind über die Strasse ging, und plötzlich kam eine andere alte Dame, und beide nickten sich, während sie aneinander vorüberschritten, kühl und sehr flüchtig zu.

"Wer war denn das, Grossmutter?" fragte die Kleine.

"Ach Gott" sagte die Grossmutter "das war nur ein Kind aus meiner Klasse" Solch ein Nur spricht Bände. Ich weiss wer du bist, heisst das. Weiss um deine geheimsten Schwächen und Charakterfehler. Was immer du sein magst, eigentlich bist du doch der, der immer von mir abgeschrieben hat, und sich durch die Schule gemogelt hat, der in Mathematik unbelehrbar, das Gespött der Klasse und die Verzweiflung der Lehrer war, und der mir dann das Heft nicht leihen wollte, wo ich mal eine brauchte, und nachher die Stunde Arrest bekam. Du bist doch der, der von dem grossen Boehlke verhauen wurde, oder der den grossen Boehlke mit verbotenen Kniffen beim Ringen geworfen hat. Du bist mein Konkurrent gewesen, der weil dein Vater Schulrat war versetzt grade noch wurde, natürlich zu unrecht, wo ich hängen blieb, Was kann aus einem Menschen schon gross geworden sein, der nicht einmal

nicht mal Gerundium von Gerundivum unterscheiden konnte?!
Und wenn du etwas geworden bist, hast du dich eben verstellt.(Das ist
nebenbei der Standpunkt aller, die uns von früh an kennen, und
es gibt keine Familie, die sich von ihm abbringen lässt)
was kann eigentlich an einem Gerichtspräsidenten daran sein, wenn
ich sogar eine Klasse übersprungen habe, und immer eine Bank höher
gesessen habe?!
Oder es heisst: Du warst doch immer ein abscheulicher Streber. Also,
wenn ich etwas in der Welt von je gehasst habe, so sind es offizielle
Menschen, diese Wichtigtuer, die immer "voll und ganz" sagen. Die sich
hinter eine Sache stellen. Die Begrüssungsansprachen halten, und photo-
graphiert durch die Blätter laufen, wie sie den Mund von einem Ohr bis
zum andern grade aufreissen.. Die, wenn sie mit dir sprechen, das eingefro-
rene Lächeln der Verbindlichkeit im Gesicht haben, und dabei in der See-
le kalt, wie eine Eisbärenschnauze sind. Eine Hundeschnauze kann gar-
nicht so restlos kalt sein. Dazu hat selbst ein Schlächterhund viel
zu viel Gemüt.
Schulkameraden sind also immer durchschaut. Wenn der eine etwas ge-
worden ist, und der andere Geld hat, nimmt der eine dem andern die Stellung,
und der andere dem einen sein Geld übel. Dabei sagen sie natürlich
immer noch "DU" zueinander. "Aber lassen wir doch das steife "Sie" sagt

der, der etwas wurde zu dem, der Nichts wurde, und sie tun herzlich miteinander. Sie klopfen sich gegenseitig auf die Schulter, wenn sie sich sehn oder besucht haben, und sagen: "Na-komm bald wieder!" .. "Gewiss. aber erst musst du mal zu mir kommen. Ich habe meiner Frau schon soviel von dir erzählt"

Das haben Sie auch getan. Manchmal wenigstens haben sie es getan. Aber nur, um sich in besseres Licht zu stellen. Gut, dass es der andere nicht gehört hat.

Merkwürdig, grade in jener Zeit, da die Schulerinnerungen noch am deutlichsten sein müssten, denkt man garnicht an sie. Vielleicht, weil man aufatmet, die Schule, die einem doch oft Sorgen aufzwang, denen man nicht gewachsen war in so jungen Jahren.. später ist man ihnen ja auch nicht gewachsen! ...hinter sich zu haben. Man verdrängt die Schulzeit dann. Und die Lehrer, die eben noch Halbgötter waren, sinken von heute auf morgen zu belanglosen Privatleuten mit Harmonikahosen herab, die sind nicht mal mehr komisch. Ja man vergisst sie manchmal zwanzig, dreissig, vierzig Jahre fast restlos. Aber dann tauchen sie so langsam aus dem Nebel wieder auf, bekommen erst Konturen, dann feste Formen, dann Einzelzüge wieder in uns, feiern, längst pensioniert und dann verstorben, Auferstehung in uns, die alten Pauker, und man erhebt erst dann manchmal, dass man grade die bis aufs Blut geärgert hat, nur um sich zu ihren hilflosen Wutausbrüchen zu weiden, die eigentlich sehen an sich

arme gequälte Menschen waren, die genug an der Last ihres eigenen Lebens zu schleppen hatten, als dass man es nötig gehabt hätten, ihnen noch mehr das Dasein zu vergällen.

Es gibt nämlich nur nichts, was eigentlich so roh und herzlos und mitleidslos ist, wie Kinder. Und unter diesen wieder Jungen. (Mädchen sind es in anderer Art). Und unter den Jungen wieder, die der höheren Mittelklassen. Nichts, mit Ausnahme von den Erwachsenen, die aber, in der Theorie wenigstens sich nicht dazu bekennen.

"Erinnerst du dich" sagte..das eine Kind aus meiner Klasse zu dem andern Kind aus meiner Klasse, von denen das eine Kind Kammergerichtspräsident, und das andere ein alt gewordener Vorstadtarzt war, der sich schon lange gern zur Ruhe gesetzt hätte, wenn er sich hätte zur Ruhe setzen können..sie hatten nebenbei angenehm zu abend gegessen bei Junggesellen gibt es immer besser zu essen, als bei verheirateten Leuten, das hatte das zweite Kind aus meiner Klasse, der jetzt immer noch, wie seit 35 Jahren den Vorstadtsarzt spielte, mit Genugtung festgestellt. Auch die Zigarren sind bei Junggesellen besser, wie bei verheirateten, das stellte er noch jetzt fest, während er gemächlich im bequemen Stuhl halb sitzend, halb liegend, an eben jener Zgarre sog..erinnerst du dich noch an Ehem?

"Richtig..Ehem? Wie hies er doch eigentlich wirklich..?"

"Ja..das hat wohl niemals jemand gewusst..Vielleicht er selbst nicht

mal mehr..Wir kommen nun ..ehem..zum zweiten Buch ehem ..de bello

gallico..Erinnerst du dich, wir hatten in der dritten Klas bei ihm

Latein, und er betrachtet vor allem dich als eine catilinarische Existenz, weil du in die Feinheiten das Ae I und des ablativus absolutus dich einzudringenweigertest und dem Gerundium und Gerundivum

wenigstens damals eine unbrechbare passive Resistenz entgegensetztest.
Was vielleicht in der Sache richtig, in der Form bestimmt unrichtig

war, da da Catilina grade mit diesem Dingen von hause aus viel

besser bescheid wusste, als sogar Ehem selbst.

"Ach Gott ja.."..sagte das ander Kind aus meiner Klasse wieder". "aber eigentlich

habe ich doch nur noch ganz trübe Vorstellungen von Ehem..Ihr Zeu-

genaussagen getraute ich mich nicht über ihn mehr zu machen. We-

nigstens würde ich ersuchen dann von meiner Verteidigung abzustehen"

"Gott, was sind diese Juristen für nüchterne Peter denkt das ein e Kind

unrichtig freundlich zu dem andern herüber..Ich könnte ihn nur sicht-

nen. Er trug eine prähistorische Gattung von Schlipsen ..so

kleine schwarze Knötchen, die an einem verrutschten Schiffchen aus

dem Klappkragen kamen, der ausgefusselt war, er hatte einen Gehrock an,

den er sicher nur aus Pietät gegen seinen Grossvater trug, von dem er

ihn geerbt haben musste. Und er hatte im Gesicht eines Nilpferds die winzigen

allen, aber auch alles spiegeln..einer Krötel, Und er hatte ungewiss

kurzsichtigen..er war herrlich kurzsichtig, man konnte bei ihm sp

ver dem Schulinspekter.Denn eigentlich war er wohl ein gelehrets Haus;aber er

er konnte es nicht so recht von sich geben,und die Jungen tanzten ihm auf

der Nase herum,und lernten-wie Beispiele zeigen-nichts bei ihm."

"Oh!"meinte das andere Kind"Jedenfalls soviel bis heute ,wie wir brauchen.Ich

Ich lese noch jetzt seinen Justinian,glatt wie gar nichts."

"Wirklich?!"rief das andere Kind"Ach!"('In welcher Sprache?'dachte er.Aber

sten.

er sagte es nicht.Ein gutes Abendessen besticht eben auch den Unbestechlichsten.

"Ich war wohl der Einzige aus der Klasse,der Ehens Frau..das heisst seine

zweite Frau,die erste war ihm ja weggelaufen.."

"Das Vernünftigste,das sie tun konnte" warf das andere Kind ein und lachte

"Von Angesicht zu Angesicht erblickt hat.Denn sie hat mirimmer die Hefte ab-

genommen, wenn ich sie Ehem..ich war da sein erklärtes Theekind..in die Wohnung

brachte..

"Du?!"

" Ja weisst du denn das nicht mehr ? Ich habe immer noch ein paar Fehler aus

deinem Extemporale so schnell korrigiert..nicht zuviel-das wäre aufgefallen,aber

grade so die gröbsten,dass es noch genügend dannwar,ohne sie abzuDu hattest

mir dazu ein Taschentintfass..Füllfedern gabs damals nich nicht..gekauft

der Schultinte sogar gefällt mir gefällt,damit es auch nicht auffiel, und die

gleiche Tinte war."

"Ach ja "sagte das andere Kind"Ich glaube nebenbei ,du wärst schwer hereinge-

schliddert, wennes aufgekommen wärs.Du hast dich eigentlich strafbar damit

gemacht..wennman auch nicht grade von Urkundenfälschung sprechen kann..."

"Man sagt,die wäre ein Dienstmädchen gewesen vorher.Jedenfalls war sie rot-

blond,ja eigentlich goldrot,zart und sehr jung..aber ein Menschenalter sicher

jünger ,als er.,,..und hustete.Heute hätte ich gesagt:Verehrte Frau Profes-

sen,bitte wollen Sie sich mal frei machen.Also danke!Höhenluft über fünfzehn-

hundert wirkt oft Wunder.Vier Monate natürlich am besten jetzt gleich im Win-

ter.Und ich versichere Ihnen ,Frau Professor,wir werden später beide überhaupt

mit einander über diese Kleinigkeit nicht mehr sprechen.Früher ,wie wir noch beide jung

waren,war TB eine sehr häufige Krankheit.Denk mal wieviele wir selbst noch

bis zu unserm vierzigsten Jahr dahinsterben sehn.Sogar in unseren Kreisen

Von dem Proletariat garnicht zu reden.Vor allem eine Vererbungssache

und Mangel an Vitaminen im Winter.Und zuerst und zuletzt eben Wohnung,Wohnung,

Wohnung.Kann man einen Menschen mit einer Wohnung ebenso sicher totschlagen,

schlagen,wie mit einer Axt"

Das andere Kind sah auf:wie kommt der Glanz in diese Hütte hinein,der Blick'

"Ich dachte,du kennst das.So kluge Sachen sage ich leider nicht.Also damals

habe ich eigentlich nicht so darauf geachtet.In jenen Jahren tut man das noch nicht.Da

verachtet man alle Frauen-mit Ausnahme der Mutter

Aber,wenn sie hier vor mir stehe,kommt es mir vor,als ob sie unsagbar

schön und lieb war,vielleicht weil sie ganz ungebildet und nur Mensch und Frau

war.Rotharig,wie ein Junjun von Rosetti und mit ganz feinen Porzellanlinien von

Sommersprossen darin."

Ist das schön?!"

Tella dépend!Es kann es sein-wenn es dazu gehört.Weisst du,sie kann sehr aus

allerkleinsten Verhältnissen und hatte sich die Krankheit daher wohl als An-

denken daran schon mit in ihre Vierzimmerwohnung genommen,die sie sauber ,wie

wie ein Puppenhaus ihm hielt.S ie war von einer ganz verschollenenum entsann-
ten Schönheit,wie sie nur in diesen Photographien und auf verblassten Daguer-
rotyps zu finden ist.Und so ,wie ein Daguerrotyp,das man nur sehr kann ,
wenn das Licht in einer bestimmten Richtung darüber hinfällt,ist sie mir auch
imGedächtnis geblieben."

"Aber eines Tages stahl Ehenselbst aufDas vorige Mal war es nochdas le-
bende Daguerrotyp gewesen.Machte sich deshalbauf,weil eben in der Zeit von
dem einen Extemporale zu dem andern Extemporale -es geht ihm manchmal zum
Schluss sehr schnell..daher der Name'gallopierende Schwindsucht'!- das Daguerrotyp
gestorben und beerdigt war Aus der Wohnung aber es sonst noch frieder Wä-
sche und Leinzeug roch,kam eine Weile von einem multrigen Geruch ,in den dann von
welken Erinnern hängen geblieben war,weil niemand hier lüftete.Wer auch?!
"In der Klasse hatte keine rechte Ruhe gefunden und gewann plötzlich aber
genommen. Nur ,dass ein Lehrer praktischer sie hiess er doch?Ne-es ist ja gleich
Nein ja... Bemerke...
Ehem drei Tage vertreten hatten wir Fräulein auf den Katheder stuhl schmiert
und denselben kam ,als er wieder sah,ein Flor um den Arm trug.Das war dem
Einzige ,was uns auffiel..soweit Jungen von sechs überhaupt beeindruckt wer-
den.Fremder Leute Seelengehäuse nehmen sie sich nicht zu Herzen.
Suchen sie sich nicht zu Herzen!
"'Glaubst du an ein Leben nach dem Tode ?ff fragt mich Ehem ernst und zupft
dabei,wie immer wenn Fragen stellte..es fehlte nur noch,dass er an
seinem Bleistift leckte,und das Notizbuch für die Note zückte..zupfte sich
den Kinnbart dabei das Knötchen,das aus dem Kragen rutscht war,ja tat rückte

ihm ih m ja niemand zu hasup mehr9zurecht..wieder mit seinen Gichtfingern

unter die Kragenklappe.

"Jawohl ?Herr?P rofessor!"schreie eich,wie aus der Pistole geschossen.Denn damals ghörte es zu dem Schulpregramm,dass man an die UUnsterblichkeit der Seele glauben musste.Und man setzte sich Seinlichkeiten aus ,wenn man hier einer unverschriftsmässigen Ansicht huldigte.Seitdem ist es ja merkwürdig stillin weitesten Kreisen um diese Frage geworden.Die einen sagen:nun..wenn schon? Mir hat dieses Dasein allhier vollkommen gemügt.Und die andern :Das lasst sich eingentlich schwer mit unseren heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen vereinbaren.Zum mindesten nicht in der Form,wie es da von uns geforderrt wird,

"See ist w i e h t von mir gegangen"sagt Khem noch.

"Gewissnicht,Herr Profesor"sage ich,dennich wusste ja,wie Widerspruch ihn reizte(Alle Schullehrer bekommen doch mit den Jahren gelinde Formen von Cäsarenwahn) aber ich verstand nicht ganzpwas die Unsterblichkeit der Seele mit'Nicht-von mir gegangen' zu tun haben sollte.

"See steht mir Rede und Antwort"sagte Khem.

"Ja"sagte ich,trotzdem ich das noch weniger begriff.

"Und see ist sichtbar.Jawohl!! Und du meinst also ,ich kann mich da nicht täuschen?"immelte Khem und schluckte.Männer,die weinen wollen,wirken auf Jungen immer belustigend.

"Nein,Herr Professor!"sagte ich.Denn das schien mir jedenfalls die Antwort, die e r haben wollte.

" Ich habebisher von solchen Dingen nichts gehalten!"sagte Khem .Doch er sagte es eigentlich mehr zu sich."Doch es gibt Geister!"

"Ja "sagte ich ,denn das wollte er wohl hören.

Sie antwortet sogar auf meine Frage, sagte Rhem. 'Hast du einen?' habe ich dem Tisch gefragt. 'Ja ich bin einsam!' hat der Tisch gesagt.

'Ach Gott' sagte ich mir 'Rhem spinnt' 'Denn von Tischen habe ich noch nie etwas gehört.

"Hältst du etwas von Tischen?" sagte das eine Kind aus der Klasse.

Ich halte es mit Humboldt: der Klügere gibt nach. Etwas ist auch schon, wenn es vorhanden weil's nur noch nicht etwas. Jedenfalls ist es mehr ein physisches oder psychophysisches als ein metaphysisches Problem.

"Nun kommt eine Lücke in meinem Gedächtnis: Ich weiss nicht, ob ich diese Sache mit dem Tisch der sagt: 'ja, ich bin einsam!' jemand erzählt habe, oder nicht??!

"Also mir hast du sie einer nicht erzählt" sagte das andere Kind aus meiner Klasse.

"OOOO?!" Sagte der eine. "Und jetzt wusste er plötzlich, er hatte denn da berichtet, damals noch die Stelle auf dem Schulweg, die Strassenecke - es war da eine Konditorei mit einem Vergarten, wo es Schlecken war.

"Weisst du Ja, also wir hatten doch am Dienstag immer Nachmittag die dritte Stunde von zwei bis drei Labinbei Rhem.

"Keine Ahnung mehr. Nächstens wirst du noch den ganzen Stundenplan aufsagen.

"Schule ist langweilig. Wie sollte es auch anders sein. Oder meinst du, sie ist zur Unterhaltung der Schüler geschaffen worden? Es kann nicht anders sein, als langweilig, Das liegt in ihrem Wesen, dass sie es ist. Man sagt immer: die Kinder haben es heute besser als wir ehedem. Ich glaube zwar nicht viel davon, aber es ist immerhin möglich. Aber so die erste Stunde des Nachmittags: man ist abgehetzt, man hat dass wenn ich zahm die Fibel ein wenig verzuckert. Sauer und bitter bleibt sie trotzdem.

gegessen eben.Man ist faul, Draussen scheint die Sonne.Die Grossen gehn spazieren.D ie Kinder spielen Kreisel auf dem AsphaltSelbst die Gäule klappern vergnügt mit neubeschlagenen Hufen vor den D eschkeh auf dem Asphalt.Damals gabs nur D res hken.Das Auto schlummerte noch im Jenseits aller Erfindungen, zusammen mit Radio,Telefon,Flugzeug,Glühlampe und Film und andern Giftgasen.

Kannst du dir einen Jungen vorstellen,der um diese Zeit'Enteuten operoutosen heneras treis stadieus pentekontta lesen will,oder 'Nachdem die Legionen die Stadt eroberte hatten,sagten sie,dass die Feinde getötet werden müssten(interficere ,necare,occidere)-übersetzen möchte

"Wer das also gesagt hatte,weissich nicht mehr..oder weiss es doch..jedenfalls war geheimbefehl gegeben,dass alle im letzten Augenblick beim Läuten sich erst vor der Klasse zusammenfinden sollten.

Ich sehe noch den langen kahlen Gang mit Staub in den Ecken..Spucknäpfe

"Wein Spucknäpfe "sagt das andere Kindgehörten doch nur zum toten Inventar des Klassenzimmers.

"Richtig..ja und durch die hohen Scheiben die helle Maiensonne.Und sogar die grossen Brummer..nirgends gab es so zahlose,wie in unerer Schule..diesen schmierigen Scheiben auf und niedertanzten.Alle andern Klassen waren zu, wie wir endlich ganz leise und langsam zu zweiEE und zwei,damit es nicht auffiele nach oben schlichen.

Wenn ich sie so passieren lasse,sehe ich sie noch alle vor mir.Manche sind einem doch ganz dann aus den Augen gekommen.Und über die Hälfte ,von denen die man grade so verfolgen zufällig konnte,sindlängst schon wieder auf der andern Seite die Treppe hinuntergegangen.Die Schlauen sind meist im Leben später sehr frech,und die frechen und Lauten zumeist sehr stillund scheu geworden.Und wie es immer ist,die, von denen man am meisten erwartet hatte,sind nichts geworden.Und die ,die man garnicht,oder nur unangenehm bemerkte,deren Namen hat man dann tausendmal gehört"

"Das ist eigentlich doch Sage"meint das andere Kind aus meiner Klasse .Die Leute die später etwas war den,waren auch meist gute Schüler.

"2000Denk an Kartensalle \gingen als die ersten und besten durch's Abitur Der erste wird dann von der Pepiniere geschmissen wegen Saufen und Schulden und weil er ebenfalls das Physikum fälltDer zweite wird Bauherr und sitzt dannUnd der dritte war bevor er nach Afrika abgeschoben wurde,

..also er hat sich Bäume bezahlen lassen,für die man sonst im Allgemeinen gemeinen zu bezahlen pflegt,wenig tons der t,wo er sie leistete.Denk an Dietscheid,denk an Seiffert,ob wir den Diskussionen des Gymnasiumsleh hie nie mehr von ihnen gehört.Denk an den älteren Bum.Er war vielleicht die Ausnahme, ja der eine wurde Bauvorsteher bei einem Anwalt und vielleicht Begabung ,die mir je begegnete.Nie wieder auch nur einmal ist mir sein Name ans Ohr gedrungen.Er war der ungekrönte Koenig der Obertertianer.

Des Königs Namen nennt kein Sang,so in Heidenberg heute

"Einige gute Schüler sind dann auch etwas gewesen"Sagt das andere Kind und ist eingeschnappt. Mittelgrade. Ein wenig immerhin.

"In die ganze Bande ..wir waren neun die dreimalig steht Kopf an Kopf vor der Tür der Klasse.Sie ist geschlossen.Man rüttelt,Man bummertDie Kräftigsten,ich und der Kleine Lehmann,wo rauchen mit Hu und Hopp sie sogar aus den Angeln zu heben.Aber wir tun nur so, als ob wir uns anstrengen,denn wir wissen genau, wenn es ginge,wären wir um alles gebracht,was da kommen soll.Und da turnelt-er ging immer etwas staktisch gestakte die Klasse über-stakt nebeneinander/auch schon Ehren den langen Gang/her unter/au/funs zu.

"Ehem..was ähn Sie noch hier?!"sagte er leise.

Wir könnn nicht in den Klassenzimmer"rufen wir unisono,wie der Chor in der attischen Tragödie.

Ehem ist noch schäbiger und seltsamer,als sonst,Wie eine Art Nachtfalter,das man aus einer Höhle gezogen hat,der aussieht wie ein Flatterm ki oder ein Fünffingertier aus Madagaskar bei Vater Brehm.Das schöne Wetter heute stört ihn gewiss und erscheint ihm als eine Blasphemie eines Gottes,der sich überhaupt ziemlich wenig um ihn gekümmert hat.So sehe ich es heute.Damals sah ich etwas sehr anders.Wirklich,wie er das sagte Ehem:Was stähn Sie hier?!es fehlte wenig,die ganze Klasse hätte gebrüllt, und wäre somit aus der gutgespielten Rolle gefallen

Ehem bückte sich mühsam unbeholfenschmännisch ans Schloss und die Tür durch seine scharfen Brillengläser.Er nimmt die Brille sogar ab,und blinzelt durch das Schlüsselloch.

"Der Schlüssel ,ehem,steckt,ehem!sagte er stotternd.

"Ja"sagte der kleine Martens,eben der jenige ,der nachher..und der doch unser Primus war?Ja,wenn der Schlüssel von innen steckt ,dann könte es ja nicht abgeschlossen sein."

Zwar sehr naiv Ehem wusste zwar genau die inneren Konstruktionen Bescheid aber bei denen von Schlössern versagte ihm die einfachste Logik.

"Warum?"fragte Ehem.

"Weil der Letzte, Herr Professor, ja nicht verher zuschliessen kann von innen und nachher heraus gehn"sagte der kleine Martens.

Die Klasse wollte johlen.Aber man hatte vereinbart, keinen Lärm zu machen., der

der Direktor sonst hören könnte. Dann war unser Spiel aus.

"Dietscheld"sagte Ehem und leuchtete auf"Die tscheld ..e hem. holen See den Po

dell!Er wird über Mittag abgeschlossen, damit nicht etwa etwas aus dem Klassenzimmer

entwendet werden könnte.Lehrer lieben solchen Satzbau,Ausserdem sagen sie:ent

wenden.Einfach Sterblich :stehlen.

Jenke kam mit dem grossen Schlüsselbund

"Sie haben abgeschlossen!"sagte Ehem mit strafendem Blick

"Ueber Mittag"sagte er"wird nie abgeschlossen ,Herr Professor"und nahm um

ständlich den Schlüssel mit dem Pappschild voll'n eine stets von Schnaps

geröteten und verträuten Augen.Das ist einer der Vorzüge oder der Nachteile der

steigenden Verarmung der Massen

"Aber früher war man auch warf das andere Kind ein.. Sozialist sein

vertrug sich nur schlecht mit seiner Stellung, wurde schlechter mit seiner Tä

tigkeit.

"Der Arme kann nunmehr saufen.Der Schnaps ist auch zu teuer.Als ich studierte

damals waren noch die Kliniken voll von Delirium tremens.Heute-die unglücklichen

Studenten!-kann kaum einmal aufgetrieben, um ihn ihnen mal vorzuführen.

Und dann ist meist nicht mal ein echter, sondern nur eine verschleierte Paralyse, oder sonst

etwas.Wo sollen da die Jungens was ordentliches lernen?Damals hätte man Jenke in

Spiritus setzen können, als aus der Charité von seinem letzten Anfall nicht mehr

zurückkam.

"Der Arzte sind roh und gemein"denkt das Kind, das andere.

"Das ist ja reich abgeschlossen, Herr Professor, sagt Jenke, und die Wolken von

Alkoholdünsten in seinem narkotisierten Hirn gingen

Und die Wolken von Alkoholdünsten narkotisierten Hirn gingen langsam auseinander

und liessen die Sonne seines Verstandes ,seines von hause her einfachen und klaren

hindurchschimmern"Das ist ja von innen abgeriegelt.Da

menschenverstandeshindurchschimmern

muss jemand drin sein in die Klasse" sagte Jenke und

Und Jenkeg seinen dicken Finger krumm und klopfte dreimal im Takt gegen die

Tür.

als Polizei.!!"

Denn er sagte sich Polizei wirkt immer auf Verbrecher.

Und die Wolken von Alkoholdünsten in seinem narkotisierten Hirn gingen langsam auseinander, und liessen die Sonne seines Verstandes, seines von hause her einfachen ,aber klaren Menschenverstandes durchschimmern"Das ist ja von innen abgeriegelt.Da muss jemand drin sein in die Klasse" sagte Jenke prophetisch und beg seinen dicken Finger krumm , und klopfte dreimal im Takt gegen die Tür.

"Machen Se uff"sagte er.

Und dann ,als das nicht verfing"Machen Se uff,Polizei!"

Denn Jenke war der Ansicht:Polizei wirkt immer auf Verbrecher.

Aber es regte sich nichts drinnen.

"Das is merkwürdig" sagte Jenke.Wie kann der Riegel zu sind,wenn keiner drin is"?!"Und er legte sein verträntes, rotes, rechtes Auge gegen das Schlüs

selloch,sehr vorsichtig,denn er hatte etwas gehört,dass da Verbrecher Pfef fer durch Schlüssellöcher streuen

"Sehr merkwürdig..ehem"sagte Ehem traurig"aber es sind ähnliche Dinge in

der spiritischen Literatur schon bekannt und aufgezeichnet.

Dann aber witterte er doch seetwas,wie einen Streich,und drängte Johnke z

zur Seite,sah selbst geblickt durch das Schlüsselloch"Machen Sie auf"sagte er"

Es geschieht Ihnen nichts.Wir wollen herein in die Klasse.Der Unterricht

hat zu beginnen."

Doch trotzdem alles mucksmäuschenstill war und blieb,damit auch nicht das

kleinste Geräusch von drinnen überhört werden könnte,kam nichts von drinnen.

Nur die Spatzen hörte man auf dem Hof aus der Linde vor dem geöffneten

Fenster zwitschern und schelpen.

"Das ist übernatürlich"sagte Khem kopfschüttelnd"Machen Sie auf !Ich habe

Ihnen schon zugesichert,ich werde See dem Direktor nicht melden.Ich ersuche..h

ich bitte Sie sogar darum."

Aber drinnen regte sich immer noch nichts.

"Das geht wörklich nicht mit rechten Dingen zu,"sagte Khem und riss angst-

voll seine Krötenaugen auf.

"Bei uns ,Herr Professor,ist auch mal was passiert,was man sich nicht

erklären konnte"sagte Dietscheld.

"Es gibt vieles,was man sich nicht erklären kann.Es gibt Dinge zwischen Him-

mel und Erde von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen lässt'Aber das

kennen Sie ja nicht ,Dietscheld!"

"Mein Herr Professer"sagte Dietscheld.

"Es ist das Ohglück der heutigen Generation,dass sie nur das lernt,was sie

nöötig für die Schule benöötigt"

"To be or not to be that is the the question"sagte Dietscheld.

"Oh ich sähe,Sie haben den Hamlet also doch sehen gelesen und zwar englisch.

"Also dennjeh ich mal den Schlesser holen"sagte Jehnke und schwankte ab"Aber

des wird se ne janze Weile dauern,bis ich eenen ranschaffen tue."

Und die ganze Zeit bettelte und bat Ehem am Schlüsselloch:"Mein Bester,

kommen Sie nur ruhig heraus,mein Lieber.Es geschieht Ihnen nichts"

Endlich kam Jehnke mit einem richtigen russigen Schlosser an,der auch das

Schloss bekugte,an ihm rüttelte,den Kopf schüttelte.,und es wieder bezugte,ohe

er sein Gutachten abgab."Der Riegel is zu.den muss jemand zu sehr jeölt haben"

erakelte er.

"Jehnke verwahrte sich tue sowas überhaupt nich"sagte er

Die ganze Klasse war and achtsvoll zurückgetreten stand gleichsam auf den

Zehenspitzen der Erwartung,Sie miefte das sehr gut.Ehem hatte grosse Angst-

augen bekommen.

Die tür sprang auf und der Raum war leer,leer ,ganz leer.

"Der Bersche wird sich hinter dem Schranke stehn!"rief Ehem.

"Da is niemand "rief die Klasse als sophokleischer Chor.

"Dann wird er sich im Schranke versteckt haben!"rief Ehem wieder,nahm ,wie

um sich gegen Ausfälle zu bewaffnen den Kartenstock vom Katheder,und ging

mutig auf den Schrank zu.Wie sich jemand nebenbei in dem Schrank versteckem

sollte,wenner sich nicht zusammenfalten und quer in ein Fach legen sollte,

war durchaus unerfindlich.

"Kommen Sie heraus "rief Ehem und riss den Schrank auf.Der war natürlich

leer.

"Beginnen wir mit dem Unterricht nunmehr"sagte Ehem"Es geschähn eben Dinge,

"ich erinnere mich an diesen Bubenstreich garnicht"sagte das eine Kind"

Wie hatten die denn das eigentlich gemacht?!"

"Du erinnerst dich wirklich nicht?!"sagte das eine Kind wieder, und blickte zu jenem flüchtig, doch vielsagend hinüber'wie konnte der, grade der sich an die Sache denn nicht erinnern? Das war doch eigentlich unmöglich!!

"Wie wir es gemacht haben, Ganz einfach. Es gibt dasselbeben alten Trik. Man nimmt einen feinen, aber recht festen Bindfaden..vbesser/eine Violinenseite..zu spieltest doch Violine? Nichtwahr?? und sticht diese Seite..oder den Faden durch das Schlüsselloch, so dass er mit den beiden andern Enden drüben heraussieht. Dann legt man mit einer einfachen Schleife ihn drüben durch den Riegel. Dann geht man heraus, fasst aussen an die beiden aus dem Schlüsselloch heraushängenden Enden und reisst die Tür mit einem energischen Ruck ins Schloss. Und durch diesen Ruck geht eben auch der Riegel innenmit hoch und die Tür ist von innen geschlossen, ohne dass jemand im Zimmer drin ist, weil der Riegel nach oben gedreht dadurch wird. Und dann lässt man eben den Bindfaden draussen an einem Ende..oder es war ja eine Violinenseite..nichtwahr?..los und zieht ihn..die Schleife löst sich ja dadurch!..an dem andern Ende durch das Schlüsselloch ganz heraus. Da gehört garkeine grosse Kunst dazu. Und das hatte natürlich der letzte, der um zwölf die Klasse verlassen hatte, getan. Schulweisheit kommt natürlich auf sowas nicht, aber Schülerweisheit."

"Gott sei dank eine halbe Stunde war also nun damit herum. Wir waren sehr klug gewesen, und wir hatten die Zeit sehr geschickt gewählt, denn wir waren die einzigen, die auf diesem Flur an diesem Dienstag Nachmittag Unterricht hatten, und so

hattenbwir auch keine Lehrer aus Nebenklassen heranlocken können,die vielleicht unsere Manöver eher durchschaut hätten,als Ehem.

"Alsso übersetzen Sö!"I ch weiss noch genau,wer zuerst herankam..du auch?

" Keine Ahnung!" sagte das andere 'Kind aus meiner Klasse'

"'Quos ,sei furere atque amentia impessabellum intellisset..quid tandem

wärärenter???! Und Curie sua vertute ehem aut ipsius dölegentia döspererent??

Sähen Sie,wie echt römisch disse Gesinnung ist.Sö lachen darüber,I ch lache

nicht.Der Herr Scholinspekter werd auch nicht lachem."

Alse der arme Kerl ,der dran kam,hatte keinen Schimmer von einer blassen Idee

von einer Ahnung.Und dem manne musste geholfen werden.Weisst du noch ,da hatten wir doch das raffinierte Syste ausgeheut,dass an denGardinen ..den Sonnerö

leaux ein Fädchen gezogen war,und das ging dannherunter ,spannte sich zur

Heitung heräberuna von dawar das Fädchen einfach heräberzuangeln.Die Sache

war mit einer Art von Flaschenzug konstruiert von Weese,der nachher dann

auch Schiffsbaumeister wurde.Weisst du denn das nicht mehr ?

"Ach ja sagte der andere aber nur sehr unsutlich so ungefähr"

Und Plötölich schwebte da von Dietzscheid ,der doch am Fenster sass in

Bewegung gesetzt einZettelchen hoch..ein Schmuhzettel,um es richtig zu

sagenglitt an der Gardine entlang und senkte sich langsam nach einem Pult

herüber.Ehem war so unbezahlbar kurzsichtig für uns ,.er sah doch das nie

sonst

"Aber vielleicht,dassheute grade die Sonne herauffiel..Plötzlich ich sehe

sehe es noch Factum ejus hesis periculesse..blieb ihm der Mund offen stehn.

"Säht ihr,wie sich disses Papier da in der Luft soeben materialisiert hat,liebe Freunde?!rief er."Es wird eine Botschaft für mich erhalten.

her

"rengen Sä es hier/zu mir!"

Aber da hatte es der,der aram war,schon schnell gus ehnappt und in die

Manschette geschoben.

keiner klappte nach.
'Mein'rief die ganze Klasse so gleichmässig,wie ein sophokleischer Chor'Wir

haben nichts gesehn.'Wobei sie das 'Wir hervorhoben.
Man merkte,wie es dem armen Männchen daoben heiss wurde.

"Haben See etwas bemerkt?!"fragte er den ersten allein und für sich. Mein"

kam es zurückUnd so Bank für Bank einer nach dem andernAlle sagten prompt

und laut"Nein ..einige nur "nein,andere damit es überzeugter klänge,und alsb

eb sie solche Zumutung weit von sich wiesen:'Nein,Herr Professor!'

"Ur Buss steckte und sahgte dann dann:Ich habe in meinen Caesar gesehn"

warum
"Naj,lachte das andere JKind..dieser Buss war immer ein abseitiger Streber.

"Nein,sagte das eine Kind,er war ein anständiger Kerl,deswegen hat er

es auch zu nichts gebracht.Wenner bei seiner Begabung noch ein Streber gewesen

wäre,so hätten wir gewiss später von ihm gehört.

'Also fahren Sie fort !'sagte Ehem. Factem ejus hostis periculem patm

dennEhem hatte die Eigenheit immer den lateinischen Text zu lesen und der

Schüler musste ihn dann übersetzen..nostrorem memmoria..See lachen,See Ig-

norant..och lache nicht..der Herr Schulinspector were auch nicht lachen

Jaja meinte das andere K ind ver meinem Vater hatte doch ehem eine höllische

Angst

Und da geschah etwas,was erstaunlich,war,etwas mit dem keiner gerechnet

hatte.Es war wie wir damals meinten..ein glücklicher,wie es mir heiute scheint

nen will,ein sehr unglücklicher Zufall.Vielleicht sollte etwas am Dach repariert werden,vielleicht wurden Scheiben irgendwie am Schulgebäude geputzt..nötig hatten sie es immer..plötzlich erschien ein Kopf,und dann eine halbe Figur eines jungen Arbeiters am Fenster,blickte einen Augenblick mit seinem weissen Arbeitskittel in die Klasse hinein lächelte uns freundlich und halb mitleidig zu..also er sagen wollte:Ja habe ich es hier draussen auf meiner Leiter wohl besser noch?..und stieg dann schnell wieder die Stufen der langen Leiter herab ,die draussen an der Mauer lehnte.Es war ein hübscher rotblonder Bursche gewesen,lachend mit einem dicken Wuschel von Haaren und einem Gesicht voll Sommersprossen.Man findet manchmal grade unter jungen Arbeitern solche zarten und fast femininen Typen.Ich habe das oft beobachtet weit mehr ,wie in höhren Schichten

Ehem unterbrach sich,er wurde ganz starr,Das Wort blieb ihm tzur Hälfte in der Kehle stecken

"Haben Sie diese weisse Erscheinung am Fenster eeben erzieht.

"Wein!rief die Klasse umisono."Welche Erscheinung.Niemand hat etwas gesehn.

"War es ein Mann,oder einweibliches Wesen..Es liegt mir daran,es zu wissen,sagte Ehem.

"Aber Herr Professor,"meinte Seiffert'Es war ja niemand da.Wenigstens habe wier niemand erblickt,"setzte er hinzu,als er das hilflose und verzweifelte Gesicht von Ehem sah,tat er ihm wohl leid.

Aber wir sehn ja nach der andern Seite.Wir hätten es garnicht sehn können und dannhaben wir doch eben übersetzt..beteuerten andere.

"Immerhin..sagte Ehem"ich hätte gerne da Gewisscheit gehabt..Also fahren Sö
fort Dietschele jetzt:patrem nostrorem Homeria,cum Cimbris et Teutonis et
Caje Mariee polsis..Mach
Ehem schienen die alten Römer in der Aussprache u uns nicht gut auseinan-
dergehalten zu haben.
"Als ob ich ihn höre..sagte das andere Kind ..du bist ein lebendiges Gramme-
phon!"Aus dem klingen auch die Stimmen von Toten manchmal heraus."
Wir machten ganz schnell,dasswir Nachmittag nach hause kamen,als es läutete.
Turnen fiel aus den Nachmittag.Du stürmtest zuerst fort.I ch habe dich gar-
nicht mehr gesehn.Auf dem Gang erwischte Ehem mich noch
"Höre"sagte er"Wenn er mich allein hatte,dutzte er mich immer nochHöre ..ich
Profesor Schuster.."
"Er hääss also doch Schuster sagte der andere
"Frage dich:kannst du dir erklären,wie das Wunder mit der Türe zustande gekom-
men ist?!"
Ja..was sollte ich da tun?
"Es geschieht niemanden etwas "sagte er nochmal.
Aber das alte Wort heisst:der Teufel traut dem Schuster..und der war zwar kei-
ner,hiess aber Schuster.Eigentlich war er doch,wie sä alte Lehrer das m ist
werden,ein richtiger Heimtücker.Der rannte dann doch zumXXXXXXXDirex und
der Schuldige flog herein,bekam Carcer..sodass gabs doch damals bei uns noch..
oder wurde überhaupt vom Pennal gejagt einfach relegiert
"Nein!sagte ich.
"Ich weiss,du bist immer ein aufrichtiger Kerache gewesen"

"J a"sagte ich

"Ich glaube dir!"und er bekam fast etwas frohes in sein verdrücktes Gesicht hinein

"Und du hast das hoems kwäbende Papier,das sich materialisierte und wieder dannentmaterialisierte auch nicht erblickt?

Jetzt war ich schon mal am Lügen

"Nein "rief ich mit Ueberzeugung."Vielleicht glaubte ich es in diesem Augenblick.Die Psyche der Jugendlichen ist der Autosuggestion sehr weit offen und leicht zugänglich

"Und diese weisse,wie durchsic tige Erscheinung,die vor dem Fenster in der Luft schwäbte..nur die Züge des Gesichts waren überdeutlich..deren bist du auch nicht gewahr geworden?!"

"Wirklich nicht ,Herr Professor"rief ich"und ich glaube auch keiner der Klasse hat etwas bemerkt...Es kann ja etwas gewesen sein..setzte ich hinzu..aber Caesar garde das Buch mit Arievist,ist so schwer..da da da da kann man nicht dabei aus'n Fenster schn..sonst versteht man es nicht

Ehem musste doch bemerken,wie ich log,aber Ehem schüttelte nur den Kopf

"Neh weiss du bist keine catilinarische Existenz"sagte er.Er teilte die Menschen in zwei Gruppen ein,die grössere bei weiten grössere bestand aus solchen die das waren,und die kleinere,viel kleinere.."

"Ich glaube ,er sah die Welt noch viel zu sehr durch eine rosige Brille,"sagte das andere Kind aus meiner Klasse"Aber wie mir diese ganze Sache eigentlich so restlos entfallen konnte?!"

"bestand aus solchen die das eben nicht waren"Du hast mir die Wahrheit gesagt, es hat sich so verhalten,wie es eben ist!!

Und damit drehte Ehem sich um und marschierte,das heisst er ging ja über den grossen Zeh,,aber das soll seit Herr der richtige Gang der Naturvölker sein

davon.Ich sehe ihn noch auf dem weissen staubigen Gang weggehen und

mich stumm und ihn nachdenklichen.

Nachrufen wollte ich ihm,nachlaufen wollte ich ihm"Herr Professor,ich habe es

Sie belogen"Herr Professor.Aber dannhätte es jetzt eine hochnotpeinliche

Untersuchung vor dem Direx und in dem Konferenzzimmer nur gegeben.Die Suppe,

welchen sie zwar manchen nicht eingebrockt hatte..musste eben schon aus Korps

geist ausgelöffelt werden..und ausserdem Jungens petzen nicht.Ich finde immer

Korpsgeist ist eine Entschuldigung ffür jede Gemeinheit

"Na und am nächsten Morgen kam der Direktorin die Klasse:er müsse uns lei

der die traurige Nachricht bringen,dass unser geliebter Herr Profesor Schuster

mein hochverehrter K ollege,zudessen reichem Wissen und pädagogischer Erfah-

rung wir immer alle emporgeblickt hätten,in der Nacht einem plötzlichen Herzsch

schlage erlegen sei.

"In der Klasse fing man sogar hie und a an zu weinen,Dietschild heulte

gradezu Blasen

In der Anzeige stand aber :ists einer Gattin in den To d gefolgt.Weisst

du,ich kenne solche Anzeigen,Soetwas pflegt ein Herzse hlag zu sein,bei dem

der davon betroffene verher ein kein wenig nachgeholfen hat"

"Du sagst soetwas sehr niedlich,meinte das andere Kind

"Ich erinnere mich noch,wie er begraben wurde,Die ganze Schule musste

mit,und wir haben sogar am Grab gesungen:Integer vitae scelerisque purius..

Man weiss nicht,was schöner:der Text oder die Melodie.

"Es war ein sehr schöner Tag.Sonst regnet es meist bei Beerdigungen,ich geh nicht gern zu Beerdig ungen?Man hat als Arzt sein schlechtes Gewissen meist entweder für sich privat, oder für die ganze Gilde.Auch,wenn man sich sagen muss,dasseit wir jung waren ,das Durschschnittsalter wohl um fünfzehn Jahre, wenn nicht mehr gestiegen ist.

"Na'sagte ich zu dir,wie wir nach hause gingen..Du hast wohl auch gemault?

'Ich sagtest du'Ich? Ich flenne doch nicht,wenn ein Pauker begraben wird,Ich weine,wenn einer geboren wird.Jungen sind doch furchtbar herzlos,

"Also ,du kannst mich totschlagen ,ich habe keinen Funken von Erinnerung mehr daran,sagte das andere Kind aus meiner Klasse.Ich weiss nur Eines ist damals gestorben .nähere Umstände sind mir völlig entschwunden.Ich glaube , die ganze Sache ist ja sehr nett von dir erfunden,sie macht jeden falls deiner Phanthasie mehr Ehre,als deinem Gedächtnis..sagte das andere Kind..Ich also beeidige,ich habe keine Ahnung mehr davon.Wer war denneigentlich der Radelsführer,um es juristisch zu sagen..also der Anstifter und der Hauptmisse täter eigentlich?Bei diesem Kriminalfall??

"Wer?Meinst du denn das wirklich nicht mehr..ich glaube..na wirklich nicht..ich glaube; Du!"

"Ich??! "Der andere,das andere Kind aus meiner Klasse war aufgesprungen."Also ..lächerlich.Aber seetwas hat mir doch nie gelegen.Ich habe gewissmanchmal Dummheiten auf der Schule so als Junge wenigstens in denniederen Klassen..wer macht das nicht?!und besonders sympathisch ist mir

An 7074 413

Emons, Hermann II,12 "Der Feigling"; n.d.

Der Täufling
Hilda Hasselgreen

Ja 176 160

5

Der Feldzug

Mein Reisebegleiter.

von

Georg Hermann.

Das war im Süden, kurz vor Stuttgart. Es war ein kleiner, dicker Mann, der mir gegenübersass. Alles an ihm war rund, vom Kopf vom Jackettschnitt über den Bauch, bis zu den Stiefeln. Wie eine Figur eines obskuren Witzblattes, die nur aus geometrischen Kreisen zusammengebaut ist, sah er aus. Sein Gesicht floss nach unten im Doppelkinn, in konzentrischen Kreisen behaglich auseinander. Sein volles, storres Haar war geschnitten und stand, eine kurze graue Bürste, über der rotblanken Stirn und um den Kugelkopf. Dabei hatte er eine runde Klumpnase und harmlose und freundliche Aeugelein von einem lackigen Schwarz. Sein Raglan war grosszügiger an Stoff und Muster, als man das bei uns gewohnt ist,und auch eine Reisemütze, die mein Gegenüber in der Hand hielt, stammte eher aus der Oxford Street als aus der Chausseestrasse. Sonst aber war er ganz Berlin. Altes Berlin. Nicht solches von gestern und vorgestern. Er hatte mindestens vier Generationen von Destillateuren im Blut:"Franz Billard", und hier kann zu jeder Tages- und Nachtzeit kalt und warm gefrühstückt werden.' Sprache, Figur und Mitteilsamkeit hatte er von ihnen gelernt, und eine quicke, breite Gutmütigkeit. Er sprach auch unverfälscht berlinisch. Nicht das von heute mit "knorke" und "bei mir Alexanderplatz", sondern das Berlinisch vor vierzig Jahren, das mehr im Ton und im Akkudativ lag; Et c'est le ton qui fait la musique. Er sprach berlinisch, so wie es jemand spricht, um es nicht zu vergessen. Denn manchmal rutschte ein "well", ein "si", ein "caramba", ein "oh mon Dieu" mit durch, das dann in dem Droschkenkutscherton des Altberlinischen wie ein kleines, lustiges, rokkokkohaftes Tremolo in einem Gassenhauer von einst schwamm.

"Fahren Sie eijentlich jern Eisenbahn?" fragte er mich.

"Ick nich."

"Ich mache mir auch nichts draus", bestätigte ich. Ich

ich, wäre sogar bereit, ~~xxxxxxxx~~ das doppelte Fahrgeld zu zahlen, wenn ich ohne in den Zug zu steigen immer schon an Ort und Stelle wäre.

"Ach nee, oh mon Dieu!" meinte mein Gegenüber erstaunt, "det Fahren is mir janz jleich, - det stört mich nich, - ick bin immer unterwejens. Höchstens dass ick mal vier Wochen an eenen Platz bin. Morjen Abend bin ick wieder in Rom. Si! Aber ick habe Angst, wissen Se, det is so jefährlich mit de Eisenbahn. Es kann ein' doch ma wat passiern!"

"Die Züge haben ja alle Notbremsen jetzt," warf ich ein.

"Ach Jott," meinte mein freundlicher Nachbar, "so meen ick det jarnich. Tun tun tut mir ja keener so leicht nischt, aaber, - den Zuch kann doch ma wat passiern. Ein Eisenbahnunjlick ..... ick fahr nich jern! Und wo soll man sitzen? Welche sagen es wäre vorn jut; aber - wenn der Zuch auf een' andern Zuch auffährt, dann is man vorne zerquetscht wie 'ne Wanze. Andre meinen hinten. Ja - aber wenn een Zuch, der nachfährt, in meinen reinfährt, denn is ooch nich besser. Und in die mittelsten Wääjen , wissen Se, da is man am meisten jefährdet, denn die springen dabei natürlich uff die andern ruff, schieben sich direkt in die andern Wagen rein. Det is schon jarnich anjeraten. Also wo, lieber Herr, halten Sie es am vorteilhaftesten und aussichtsvollsten, dass man sich eijentlich hinsetzen soll? - - Nee, nee", fügte er hinzu, als ich schwieg, "ich fahr nich jern Eisenbahn, da is man viel zu sehr Jefahren ausjesetzt, und viel leichter als man glaubt."

Und dabei liess das runde, quicke Männchen seine lackierten schwarzen, Augen ganz angstvoll über die gegenüberliegende Wand des Abteils laufen, als ob sie jeden Augenblick zersplittern und sich senken müssten.

"Ach", meinte ich unglüubig und beschwichtigend, "eigentlich sind doch trotz des gewaltigen Verkehrs die Zahl der Eisenbahnunfälle - - ist Ihnen denn schon mal etwas passiert?"

"Mir?" meinte der Mann, "Jott sei Dank nich! Det sag' ich mir ja auch immer wieda: seit 35 Jahren, seit ick von Berlin weg bin, bin ick ja doch nu jenuch in de Welt rumjekommen. Aber passiert is mir noch nie was. Immahin - " (da hatte es ihn wieder) - "et kann ein' doch ma sowat zustossen, jrade wenn man so viel wie ich - für wie alt halten Sie mich?" unterbrach er sich, - "ick wer' vierundfünfzich. Ick versteh det jarnich, wie det so schnell jekommen is. Innerlich hab' det Gefühl, dass ick fünfundzwanzig bin. Ick spür' keinen Unterschied. Eijentlich wollt' ick mir ja schon zur Ruhe setzen, aber nu is' g janz jut, dass ick's nich jetan habe. Ich bin nämlich Tierbändjer. Ick arbeite mit vierundzwanzich Löwen. Früher waren's sehhsundzwanzig, aber zwei hab ick aus'n Ensemble raustun müssen. Wenn so'n Tier neemlich tückisch wird und Schwierigkeiten macht, denn muss es raus aus's Ensemble. Nich, dass es eim' jleich etwas tun wird - (det kann mal vorkommen, sowas hat jeder von uns mal erlebt) - aaaber - es verdirbt eim' die Andern. Bei den wilden Tieren, da is das jenau wie bei den Menschen: man muss se kennen! Jeder hat'n andern Charakter, Un man muss wissen, was man von sie zu jewärtigen hat. Der Tijer is schwieriger auszukennen wie der Löwe, er is nich verlässlich, und der Eisbär, sage ick Ihnen, det is ein janz falscher Bruder. Aber trotzdem, ick möchte mal wieder mit Eisbärn arbeiten. Sehn Se hier die Schramme an' Auge, - da hat mir einer mal so rieberjestreichelt - " Er wies an seine Schläfe, wo eine g fingerbreite Narbe war. "Und unter die Rippen, da hab ich'n Ding von funf-

zehn Zentimeter. Aber det sind so kleine Berufsunfälle, die muss man mit in' Kauf nehmen. Man lernt ja nie aus. Da hab ick nämlich een Fehler jemacht. Ick hatte mir ans Jitter jestellt und meinte, dass es auch so jinge. Aber der eine Eisbär hatte wohl 'ne Feindschaft mit mir, - ick hatte schon sowas jeahnt. Und auf einmal stellt er sich doch auf die Hinterbeine und will mir umärmeln. Wenn ick nu in die Mitte von' Zwinger bin, denn kann ick langsam zurückweichen und ihm dabei mit de Peitsche über de Hintertatzen hauen, - denn jeht er wieder runter. Aaber - wenn Sie mit'n Rücken ans Jitter stehn, denn machen Se's mal! Det können Sie jarnich! - Jewiss kann mal was passiern, - aber jefährlich is' eijentlich nich. Ick hab mal zwei Jahre in Ceylon Tierfang jemacht, - da kann ein' eher wat zustossen. Und uff de Salomonsinseln und die Neu-Hebriden wilde Völkerstämme zusammenjestellt - da kann man nie wissen, wie man's bei die Jungen trifft. - Die Samoaner sind schöne Menschen, - finden Sie nich ooch? - Und die Singhalesen! Aber mit die Australnejer is nischt los, die haben keine Kultur nich. Und denn sind se ja selten. Sie können in Berlin eher einen Australneger sehen als in Melbourne!

Ich hab' ja auch mit meine Löwen bei den jrossen italjenischen Filmen mitjemacht - mir is ja nischt passiert! Aber det wer'n Sie ja auch jelesen haben, wie der Kolleje, der mit de Leoparden jearbeitet hat, det Unjlick jehabt hat. Der Prozess läuft ja noch. Plötzlich is einer wild jeworden! Det Jeschrei, die Buntheit, die villen Menschen, - det verträcht so'n Tier nich. Und eh' man überhaupt wat Schlimmes dachte, hat er doch die eene Darstellerin kurz und klein jerissen. Und stellen Sie sich vor: jrade ein Leopard! Ein Leopard is doch eijentlich das jutmütichste Tier, was wir haben. Ick mache mit Ihn' jede Wette, dass ick mir in ein' Käfig mit vierundzwanzig Leoparden in de Hängematte schlafen lege. Die Tiere, vastehnse,

sind durchaus nich jleich. Der Elefant zum Beispiel - / jlauben Se bloss nich, dass der so jutmütich is! - Der is nachtragend! Die Tiere haben ihren Charakter wie wir. Wenn Sie einen Elephanten beleidigt haben, - det merkt der sich! Und det kann drei Monate später sein - plötzlich haut der mit'n Rüssel nach Ihn'! Und wenn er Sie unter die Beene kricht, trampelt er Sie zu Appelmus!

Trotzdem - wenn Sie von 'wilde' Tiere lesen .... glauben Sie doch det man nich! Et j i b t keene wilden Tiere in de Maneege! Mumpitz!! Ein jefangner Löwe oder Tijer, den kann keen Mensch abrichten! Die sind alle in' Käfig jeboren! Den dritten Tag nimmt man sie der Löwin weg und gibt ihnen Ziejenmilch, wejen de Jesinnung! Wir habens ja auch mit jekochtem Fleisch nachher versuchen wollen, aber det nehmen se nich. Natürlich muss man sie vor de Fütterung arbeiten lassen - da wissen sie jenau: wenn se nich jut arbeiten, kriejen se nachher nischt. Wenn man se nach de Fütterung produziert, - det is'n Kunstfehler! Da wer'n se faul, tückisch und blutgierich. Ja - jetzt will ick aber doch mal wieder mit Eisbären arbeiten. Ick will's mal wieder versuchen! Eisbären sind eijentlich lange nich dajewesen. Da inseriert Mohr in Ulm einen Wurf von acht Junge - die will ick mir ansehen. Det Stück vierhundert Emmchen. [illegible] Ick bin extra deshalb von Rom - am Ersten jeh ick nach Marseille. Die Anjelejenheit eilt nämlich! Denn bis zum elften Monat müssen se mit de maneegereif! Dressur fertich sein, [illegible] Nachher gehts nich, nachher passen se nich mehr so recht uff! Vielleicht / is was mit sie zu machen! Ick will ma sehn, ob's jeht. Ick hab mir'n paar Nummer ssu ausjedacht, denn man muss immer dem Publikum wat Neues bieten, wat wieder zieht. Am besten sind humoristische

Pièçen. Mit die alten Sachen kommen wir Tierbändjer ooch nich mehr so weiter, - wir müssen mit de Zeit mitjehn. Sehn Se, - ick hab'n janz modernen Wagen, einen Wohnwagen, acht Meter - mit ne Veranda! Und meine Tiere werden nich mehr umjeladen bei mir, - die kommen einfach in' Wagen uff die Bahn und von de Bahn direkt auf ihre Arbeitsstelle. Da kann überhaupt nischt mehr passieren, wie det früher so oft vorjekommen is! Na wissen Se, wie sieht det auch aus! Wenn man da in Rom oder Florenz oder Biarritz mit so'n popligen alten Kasten ankommt, det schädigt nur det Geschäft und den Stand!"

Er sann eine Weile nach. "Sie sind doch auch der Meinung, dass man man mit Eisbären heute wieder was machen kann?"

"Ja, ja", sagte ich, "ich glaube sogar, dass Eisbären wieder sehr modern werden, - es sind doch recht dekorative Biester!"

"Jewiss, jelehrig sind sie schon", sagte mein runder Freund nachdenksam, "aber man muss se kennen! Sie haben's in sich! Sie können verdammt tücksch werden!"

Da ruckte der Zug beim Einfahren in den Stuttgarter Bahnhof. Die Bremse quietschte. Er hatte wohl noch kein Signal.

Mein Nachbar fuhr zusammen und kniff die schwarzen, freundlichen Augen ein wie ein Han, wenn er krähen will.

"Also mit die Eisenbahn - !" rief er - - Und dicke Schweissperlen traten ihm auf die Stirn - "det is ja lebensjefährlich! Ick sage Ihnen, et passiert eem' doch mal was!!"

An 7074 4/4

GEORG HELMANN II 13 "DIE FRUCHT DES LEBENS"; WITH LETTER; n.d.

Antwortet am 18/I 28

An den Verlag und vertrieb A. G. Berlin Karlsbad16

Budapest

Sehr geehrte Herren.

Ich habe mich eben mal hingesetzt und Ihnen eine Inhaltsangabe für das Stück getippt, über das wir schon korrespondiert hatten. Ich glaube, dass es so mit einer guten Musik sehr hübsch werden kan

Ich glaube auch dass dieLösung, die ich gefunden habe, zuerstdas indische Mährchen zu spielen und dann die Figureni) einer Seelen wanderungnoch einmal im heutigen Berlinnach zweitausendJahren auftreten zu lassen-als Haupthandlungund daserste nur als Vorspiel- diese Lösung also die beste ist die man fin den kann.

Vielleicht schreiben Sie mir bald, ob Sie das Motiv interessiert, ich würde dann nämlohzum Sonnabend den 26 zum Presseballnach Ber lin kommen und wir könnten das Nähere vielleicht Freitag oder Mon tag besprechen. Es wäre mir lieb wenn sSie mir also bis Donnerstag spätestens Freitag eventuel telegraphisch oder telefonisch (Neckar gemünd 224)Beschrid geben könnten. Entschuldigen Sie das unleserl liche Exposee; aber Sie werden sich schon irgendwie durchwinden.

Mit ergebensten Grüssen Ihr

Georg Hermann-Borchardt

WJettchen Gebert..ich hörte brieflich, dass es sehr viel Beifall auf der Bühne ernte.

an die Vossische Zeitung Berlin 18.I 28.

Die Frucht des Lebens.nach einem altindischen Märchenmotivvon

Georg Hermann.

Das indische Mährchen hat ungefähr folgenden Inhalt.Ein armer Kerl von Laienpriester ist sehr übel verheiratet,ein grosser Pechvogel,es geht ihm miserabel..aber er ist ein frommer und schlichter Mann.Als er vor einem Baum mit goldenen Früchten sein Gebet verrichtet steht plötzlich Buddha vor ihm und sagt:ich will dein gottgefälliges Leben belohnen:der Baum vor dem du stehst ist der Baum des Lebens. Hier breche ich eine Frucht ab und gebe sie dir,wenn du sie ist wirst du ewig leben,kannst niemals sterben solange die Welt ist. Wenn du sie aber in vierundzwanzig Stunden (das füge ich hinzu) noch hast,stirbst du auf der Stelle.Der Laienpriester ist überglücklich zuerst..aber im nächsten Augenblick kommt seine Frau und keift mit ihm,er hat nichtsfür seine Kinder zu essen,der polizisttreibt ihn mit Prügel fort,Gläubiger treiben ihm die Kuh weg u.s.w. und er sagt sich um Himmelswillen:Das soll immer so weitergehn?9 Ich werde doch nur mein altes Leben so weiterleben,ich bin ein Pechvogel,meine Frau wird mich immer verprügeln,an dem Leben,das ich zulebenhabe habe ich grade genug,ich will es nichts verkürzen ,aber ich freue mich wenn es einmal ein Ende nimmt

die Frucht gebe? Und nachdem er alle möglichen durchgegangen, scheint ihm niemand würdiger, als der König. Die Scene spielt vor der Treppe des Palastes. Der König kommt herunter, er wirft sich vor ihm nieder, und bittet ihn allein sprechen zu dürfen. Der König schickt sein Gefolge fort und der Laienpriester sagt ihm, weswegen er ihm die Frucht gäbe, weil er nicht kriegerisch sei, so gut es ginge das Land verwalte, nicht launisch und nicht ungerecht, und weil erfürchte, dass nach ihm ein schlimmerer kommen könne, der das Land ruinieren könnte. Und grade der nicht mehr jung sei und deswegen eher von der Erde fortgehe und seinen Reichtum glück, als einujunger Mensch, wird ihm das Geschenk, das er ihm bringe doppelt erfreulich sein. Er wäre ein armer Hund und er wünsche nicht, dass das ewig so bliebe. Der König dankt und will den Priester belohnen; aber der sagt, man möchte ihm nur seine Kuh auslösen, damit er seine Kindern Milch geben kann. Aber der König, der im ersten Augenblick glücklich ist, bekommt schnell Bedenken. Ich bin alt, ich bin müde, es ist nicht gesagt, dass ich wieder jung werde. Ich weiss, wir werden bald Krieg bekommen, ich weiss das Reich kann sich auf die Dauer nicht halten. Alle meine Lieben werden um mich wegsterben. Ich werde nie Richter gerecht und nie Beamte unbestechlich, nie Reiche mildherzig und nie Arme sauber sehen können.. aber ich werde es meiner Lieblingsfrau

geben,denn es wäre doch ein Jammer,wenn soviel Schönheit und Anmut

und Treue und gutes Herze sich ändern und ~~sterben~~ vergehen sollte.

Der König

Er bleibt auf der Terasse es wird Abend und seine Lieblingsfrau

kommt und als er von ihr geht, gibt er ihr die Frucht und sagt ihr die

Bedingungen.Sie ist sehr beglückt darüber.Aber langsam kommen ihr Be

denken.sie empfindet die ganze Sinnlosigkeit ihres Daseins;sie liebt

den alternden König,dem sie schmeicheln muss nicht,liebt einen jun=

gen Elephantentreiber ,der heimlich wenn der König fort ist zu ihr

komt..ein armer Kerl..sie will nicht um die Welt ewig leben,aber es wäre

re jammerschade,wenn dieser hübsche Bursche,der schlank und lebendig

wie ein junger Tiger ist mal nicht mehr sein sollte,indem komt der

Elefantentreiber über die Brüstung der Terasse geklettert und nach

einer kurzen Liebesscene reicht ihm die Königin die Frucht und er

klärt ihm was es damit für eine Bewandnis hat.Man hört den König ei

ne Frau rufen und er bleibt allein einen Augenblick auf der Terasse.Und

der junge Bursche

ebenso kommen ihm bedenken.Er ist ein armer Kerl führt ein elendes Le

ben,hat keine Aussicht je ein anderes zu führen.Die Königin liebt

er nicht,aber er weiss ,dass es ihm den Kopf kosten könnte,wenn er

ihr nicht zu willen wäre und ebenso weiss er ,dass es ihm den Kopf kos

tet,wenn der König dahinter kommt.Höchstens,dass sie ihm manchmal ein

paar Reste von der Tafel zusteckt.Er hat wirklich keine Lust dieses
Dasein zu verewigen.Aber er hat eine kleine Freundin eine Bajade re,

aber

die unglaubwürdig schönund lieb und gut und unschuldig ist trotz ihres Berufes,der wird er die Frucht geben,weil sie ihm das Liebste auf der Welt ist.Er geht von der Terasse herunter vordieTreppe,wohin vor den Büschendie Bajadere erwartet.Er hat nicht viel Zeitfürsie, denn er muss in die königlichen Ställen zwischen den Füssendes weissen Elefanten schlafen,der ihn vielleicht doch einmalfreund lichst zertrampeln wirdnach einer kurzen ,aberschönenLiebsscenegibt er der Bajadere die Frucht und huschtfort,Vorher ghat ihm diekleine Bajadere gesagt,dass sie hier alle andern Bajaderen erwarte,die sichträfen um zu beraten,was sie dem König,der morgen Geburtstag hätte,alsGilde der Bajaderen schenken könnten.Sie wären in Verlegenheit,allesandern Gilden,die Schmiede,die Bäcker,die Kaufleuteschenkem dieherrlichsten Dinge,nur sie wäre arme Mädchen,die kein Geldhätten,aberirgend etwas müssten sie eben doch noch finden.Die Bajadere freut sieherst unendlich mit der Frucht des Lebens,aber dann hält sie sich ihrganzes elendes Leben vor,das sie als Prostituierte führtund sagt sich da dass sie lieber sofort sterben würde,als die Aussicht Kälte und der Gewässer, zu verewigen.Es wird Nacht und im Fackelschein,derausdenSchlosräumen fällt,und den Vorderteilder Bühne mystisch beleuchtet,versammeln sich die gesamnten Bajaderen,um zu beratschlagen,wo sie etwas hernehmen können,was sie dem König schenken sollen.Endlich schlägt die Kleinevor

5

ihm als dem würdigsten die Fruchtdes Lebens,als Geburtsgabeihrer Gilde zu überreichen-Man bringt eingoldenes Kissenherbeiund dieKöchin Kleine wird auserwählt, dies Geschenk zu schenkenan der Spitze desZuges schreitendEs wird Tag, der König erscheint mit seiner Lieblingsfrau auf der Terasse.Volk un Hofleute,es kommen die Gilden und bringen in Prozessionen ihre Geschenke und zum Schlussauch der ZugderBajadn mit der Frucht des LebensDie königin fällt in Ohnmacht, der Laienpriester schreit aufder Elefanztentreiberstürzt sich dem König zuFüssen und winselt um Gnade.Aber der König dankt sehr freundlich der Kleinen Bajadere und schickt alle fort --in dem Urtext,der sehr anderund in dem ja zum Beispiel auch nichtdie Klausel enthalten,dassderder dieFrucht nicht isstinnerhalb vierundzwanzig Stunden stirbt-heisst es nun,dassder König seiner Königswürde entsagt und Büsser wird.Hier aber spricht er einige Worte zu dem Priester,seiner Lieblingsfrau und dem Treiber und schickt dann alle fort, um mit seinem Ministernoch einige Staatsgeschäfte zu ordnen und Anordnungen zu treffen,da er ja in vierundzwanzig Stunden tot sein wird.Plötzlich beginnt diegrosse Buddhastatuedie an der Seite der Terasseistund vor der sich derKönig einen Augenblick in stummen Gebet niedergeworfen hat ,zu sprechen: Du wirst nicht sterben ,nicht eher,wie es Dir in diesem Leben bestimmt ist.Duwarst schon oft auf der Welt intausenderlei Gestalt,unduwirst

noch oft wieder von neuer auf die Welt gesandt werden in tausenderlei Gestalt

in der ewigen Wiederkehr der Seelenwanderung. Diesesmal hat keiner

seine Aufgabe gelöst von Euch. Ich will sie Euch später noch einmal stellen.

wenn ihr wieder erst einmal als Menschen auf die Welt kommt.

Damit endet der erste oder die beiden ersten Akte, wenn es fürs eine

Akt zu lang sein sollte - Jedenfalls bleibt in der ganzen Zeit das Scenarium unverändert-

Und nun s pielt sich in weiter drei folgenden Aekten das gleiche noch

einmal im modernsten Berlin von 1929 ab. Alle Figuren kommen als Parallelen wieder, w

werden im modernen Gewnd von den gleichen Schauspielern gespielt.

Der indische Akt ist nur das Vorspiel. Er ist in der Musik asiatisch

im Text auf einem anständigen Niveau.. vielleicht sogar in Versen, jeden-

falls hat er Verseinlagen. Etwas Reimund. Der Moderne Teil aber geht vollkommen

im Jazztempo im Stil des Dialogs sehr Berlinisch, und im Tempo et-

was an Kaisers Nebeneinader erinnernd. Jedenfalls schwebt mir sowas

vor. Der Laienpriester ist ein armer Apfelsinenhändler im Lunapark,

der König ein allmächtiger Bankdirektor, oder Theaterdirektor einer Revuetheater,

seine Frau die Königin der Ele-

fantentreiber, der Chauffeur, die Bajadere, eine Chorgirl, der Mini-

ster Prokurist der Bank und wieder beginnt das gleiche Spiel, das ihr

die Fruchthaben will ein indischer Nabob und Plantagenbesitzer, der mit

der Bank Beziehungen hat, ist der Buddha. Kurz ein ganz modernes Stück

mit Lunapark und Betrieb und Berlin dem wieder einer dem andern die

Frucht zuschiebt und jeder seine geheimen Nöte klagt.

Wie es schliesst, ist dem gegenüber irrelevant, dass jedenfalls wieder keiner es über sich gewinnt, die Frucht zu verspeisen. Es kann sich der Inder als Schwindler entpuppen, der den Bankmannbrandschatz und mit seiner Frau durchgeht. Jedenfalls würde es keinerlei Schwierigkeiten machen die Sache hübsch und flott aufzubauen. Was mir dabei vorschwebt ist die musikalische Verschiedenheit. Zuerst die orientalische Musik und dann die ganz moderne in denen doch immer wieder die orientalischen Motive auftauchen.. ebenso wie in den Figuren ganz schattenhaft die Erinnerungen an das Vorleben auftauchen. Ich brauche Ihnen glaube ich den parallelen Aufbau des zweiten Teils nicht eigens aufzuzeichnen, aber ich bin der Meinung, dass er keinerlei Schwierigkeiten bietet und sich von selbst mit allen Details ausgestaltet, wenn man die Arbeit erst mal in Angriff nimmt.

Ebenso wie beim Niederschreiben wird der erste Teil hier sofort bühnenmässig sich mir krystallisiert hat.

An 7074 4/5

Georg Hermann; II,4 "FÜR BLUMEN"; p2-3 only; n d

eine braungelbe aufgerauhte Wand - auch sie scheint der Farbe nach nationalsozialistisch zu sein - in die, wie mit der Schere, ganz glatt und scharf die Öffnungen der weissgerahmten Fenster eingeschnitten sind.

Darüber ist ein Stück rostfarbenen Dachs. Und darüber wiederum ein schmaler und länglicher Streifen Himmel, wie ein Stück Band. Ein Himmel, der abwechseln blau oder grau oder dunkel ist. Die vierkantigen Abflussrohre, die am Haus drüben herunterlaufen, sind Tag für Tag die gleichen. Balkons, auf denen etwa Blumen in Kästen sein könnten, gibt es gerade da drüben nicht. Und die ein- und ein Viertel Baumwipfel, die über meine Fensterböschung ragen, sind entweder grün oder kahl. Ohne dadurch Genaueres über die Jahreszeit auszusagen. Da ist die eine Schwarzdrossel, die plötzlich eines Abends auf dem Dache zu singen anhebt, schon besser zu brauchen vielleicht. Kurz, ich verliere so ziemlich die Zeitrechnung von meinem Fenster aus.

Aber sowie ich auf die Strasse komme, dann stellt sie sich so langsam wieder ein. Nicht etwa, dass sich da weite Gärten, Felder und Wiesen und Wälder gleich dehnten, dass die Nachtigall sänge und die Kirschen an den Bäumen reiften, oder die jungen Schafe auf der Wiese hüpften (sie tun es nicht nur in den moralischen Kindererzählungen, sondern auch leibhaftig und in Wirklichkeit); aber da stehen sofort Karren an der Ecke, ein Gemisemann und auch eine Blumenhändlerin. Und da gucke ich dann so flüchtig im Vorübergehen hinein. Und dann weiss ich genau, was im Kalender die Glocke geschlagen hat.

Erst hat die Alte da nur ein paar verdrückte Blumen gehabt. Bunte Anemonen und verkrümmte Mimosenwedel. Also da verlor man draussen noch nichts. Dann aber sah ich plötzlich so ein einzelnes Bündchen von Schneeglöckchen aus dem Stand heraus. Es war gewiss erst aus Süddeutschland heraufgekommen. Denn hier wäre es noch zu Puppenlappen erfroren . Doch dann kamen sie bald in ganzen Bündeln. Also jetzt blühten sie auch schon hier so herum in den Gärtnereien. Dann kamen goldblaue Küchenschellen, die gelben Primeln. Schon einen

Schritt waren wir draussen weiter. Dann waren weisse Anemonen da. Die Wälder begannen, vom Winter aufzutauen. Und dann waren sogar bei ihr die grossen Kalkanemonen im Korb Vernalés , die rauhbehaarte mit den schönen Blumensternen, in denen die Staubfäden wie Gold schimmern. Da musste es xxhxxx also schon auf den Mai zugehen (man sollte sie nebenbei unter Naturschutz stellen, wenn es noch nicht geschehen ist). Dann kam Flieder. Dann kamen Kirschzweige. Dann kamen Stiefmütterchen. Dann Iris. Dann Pfingstrosen. Und dann begannen die Rosen schon. Margeriten waren in den Körben und Rittersporn und Akelei.

Und bei jedem neuen Weg , an jedem neuen Tag , xxx da ich hier zur Stadt vorüberging, wusste ich genau, was es draussen, jenseits der Stadt, Neues gab. Ich sah die Wiesen höher werden und die Gärten immer blumiger und üppiger. Eines sank hin, verblühte, und das andere kam an seine Stelle dafür. Der Fink flog erst in den blühenden Kirschbaum, und der gleiche Fink pickte als erster an den reifen Kirschen, um zu sehen, ob sie für ihn schon - denn er ist verwöhnt - süss genug waren.

Und drüben in dem Karren waren die ersten Spargelstangen, dünn wie ein kleiner Finger. Und acht Tage danach schon dick wie ein Daumen. Die Rhabarberblätter wurden immer üppiger und lappiger. Die Erdbeeren hatten erst noch blasse Backen, und dann wurden sie rot wie Blut . Die Kohlraben waren erst nicht grösser als die Murmeln, mit denen die Kinder zehn Schritte davon
/auf dem Pflaster spielten, und heute sind sie schon wie ihre Gummibälle so gross. Die ersten Radieschen waren wie Stecknadelköpfe. Das war um den 20. April ungefähr. Und heute sind sie dickbauchig und meist pelzig schon... es geht mit ihnen zu Ende bald ..

Das ist mein Kalender der Großstadt.

Georg Hermann

AR 7074 4/6
GEORG HERRMANN. II 15 "DER GANG ZUM BRIEFKASTEN" Titled w/corrections(2x) ND

11

Der Gang zum Briefkasten

Zweierlei ~~Liebesspiele~~ von Georg Hermann

Diemeisten Menschen behaupten immer, dass man nichts erlebt. Eigentlich erlebt man doch auf Schritt un Tritt etwas. Von einer Laterne zur andern, sogar. Sowie man über die Strasse geht. Und die Strasse braucht nicht einmal ein richtige Strasse mit Asphalt zu sein, sondern sogar nur ein Stück alten Buchenwegs, auf dem noch nicht einmal die Pfützen vom letzten Regen, durch her wieder aufgetrocknet sind, und dessen Gesicht die Sterne blinzeln, und in dem die Mondsichel mit der Venus, wie ein feines, schmales undscharfes Sarazenenschwert, an dem ein Brillant hängt, tief am Himmel in einer grünblauen Abendklarheit sich abzeichnet. Die Laternen, die durch die Zweige, den Schleier der noch winterkahlen Aeste ~~und Zweige~~, und durch die breiten Schattenbalken der Stämme umzirkt sind, geben nur soviel Licht, dass man Menschen, Gärten, Dinge und Häuser ringsum ahnen, mehr nur angenehm ahnen, als grade scharf erkennen kann. Wie man das doch zum Beispiel gleich dort in der Nebenstrasse tut, die ganz kahl und glatt, und und ohne Baum und Strauch, und ganz voll von Licht ist. Hier aber wird alles nur dicht bei den Laternen deutlich, für einen Augenblick sogar sehr deutlich, bevor es in die Dämmerung wieder eintaucht.

Die Menschen bekommen sozusagen andere Gesichter, wenn sie hier von der hellen Strasse her einbiegen, einen andern Schritt sogar. Und besonders dann noch, wenn sie nicht allein, sondern zu zweien gehn. Sie ändern ihren Takt, und sie ändern ihr Gesicht. Aber, wenn sie dann wieder in den Lichtkreis der Laternen sehreiten, so genügt der Augenblick eben doch nicht, um sich wieder umzustellen und zurückzuschalten.

Zwei Paare waren von der hellen Nebenstrasse dort eingebogen, und ich musste sie beide überholen, weil ich zum Briefkasten noch wollte, ehe der geleert wurde.. und in der Ferne hörte man schon das Postauto heransausen.

Das Eine überholte ich an der ersten Laterne, das andere an der zweiten. Mehr Laternen gabs nicht auf meinem Weg. Keinem der beiden Paare konnte ich mehr als einen flüchtigen Blick gönnen. Und dann war ja auch garnichts, nichts Nicht

- alltägliches an ihnen Es waren eben zwei Paare, wie sie einem immer über den Weg laufen. zweimal zwei Menschen, zweimal je ein Mann und eine Frau. Also das Übliche. Und doch genügte diese Sekunde, diese zwei Sekunden, um ~~mich über irgendetwas zu belehren~~ an ihnen, um durch sie etwas innerlich zu erleben, was so schlagend ich noch nicht erlebt hatte, dessen ich eigentlich bislang kaum also kaum bewusst geworden war. Das erste Paar war ein junges Liebespaar, zwei schlanke, hübsche Menschen, die den Tag vielleicht in verstaubten Kontoren gesessen hatten, und die jetzt aufgeblüht waren, wie zwei Caprifoliumblüten, die tagüber geschlossen sind, und erst in der Dämmerung sich öffnen und zu duften beginnen. Die hier dufteten Glück, Liebe und Zärtlichkeit gleichsam in den sehnsüchtigen Feierabend. Ohne Zweifel, es war ein schöner und rührender Anblick. Die Melodie ihrer Sehnsucht klang durch sie dahin, wie sie so in der Dämmerung und im zarten Mondlicht wie ~~weiterschlichen~~ Eine leise Trunkenheit und Benommenheit lag über all ihren Bewegungen, und ein Hauch von Glück und Erwartung des Glücks, von der Beseeligung und dem Staunen des Sichgefundenhabens, von Begehren und Gewähren, Das machte sie schön.. schön wie zwei junge, mit einander spielende Tiere, die die Natur für kurze Tage oder Wochen in ein Brautgewand ~~hüllt~~ kleidet hat. Die beiden waren in den Schleier der Maja eingehüllt, und die Welt war für sie in den Schleier der Maja gehüllt. Sie wandelten ganz lautlos dahin über den feuchten Boden in einer Entrücktheit, in einer Ausnahme ihres eigenen Ichs, ~~Man~~ hörte ihre Schritte kaum. In einer Ausnahme und Entrücktheit, die, weil sie Entrücktheit und Ausnahme, eben keine Dauer sein kann und wird. Sie waren ~~während~~ wie Schmetterlinge in ihrem nächtlichen Liebestanz, zwei eben ausgeschlüpfte, ~~aufgetönte~~ Abendfalter, die bald mit abgeplasterten Flügeln unter der Laterne und am Strassenbord liegen werden. Sie rührten einen irgendwie, und man mochte doch fragen: Und was weiter, Kinder?!"

Und doch überholte das andere Paar. Einen Mann und eine Frau. Sie hatten garnichts von Verliebtheit in einander. Es war nur ein Ehepaar in den Dreissigern. Eine grosse, hübsche, ruhige, üppige, gesunde und robuste Frau

(Ein Fund wohl recht erfreulicher Menschen)

und ein kräftiger, schwerer Mann. Weder arm noch reich. Vielleicht gingen sie etwas zusammen spazieren noch. Vielleicht wollten sie auch zusammen einen Besuch noch machen sie sprachen garnicht, oder nur wortlos. Aber sie gingen eben zusammen den gleichen Takt, Ihren Schritt, der von weiten wie einer schon klang, und den sie seit zehn Jahren und länger wohl gewohnt waren. Ein Schritt, der ganz auf einander eingespielt war. Und sie hatten sich untergefasst in einer ganz ungezwungenen Art, die sie wie selbstverständlich verband und zusammenfasste in eins. Sicher schlugen auch ihre Herzen in gleichem Takt. Wenn sie nicht beide (überhaupt zusammen nur eins hatten. Sie hatten nichts mehr von Sich-gefunden-haben. Sie waren die Zusammengehörigkeit. Du bist für mich und ich bin für dich. Was da draussen ist, geht uns beide eigentlich nicht viel an mehr. Wie werden heute aneinander geschmiegt schlafen, wie tausend Nächte vorher. Nichtwahr? Das ist doch das Selbstverständlichste und Unproblematischste, was besteht. Es wird, wenn keine neue Lawine fremder Gefühle über einen von uns hinrollen sollte, vorerst mal die nächsten Jahrzehnte noch so sein. Bis wie beide alt sind und diese Melodie in uns verklingt

Bei dem jungen Liebespaar war ich vielleicht etwas neidisch.. Wer kann das einem alten Herrn verargen?! Immerhin schoss es mir durchs Hirn: das hast du ja im Leben oft gehabt, heute würdest du dich lächerlich machen, wollest du im Spiel des Daseins die Rolle noch übernehmen wollen. Aber das andere

..das da ist dir, ist dir eigentlich niemals, oder nur für allzukurze Dauer geworden. (Es ist etwas sehr Seltenes, wie die alle nur zallzu eigentlich und du weisst genau, dass dir dieses Geschenk nie mehr zufallen kann. Dieses vollkommene sichere Ruhn in einem andern Menschen, (Lassen wir das Pronomen weg! Man kann tausende von Briefen darüber aufschlagen, man wird sie kaum irgendwo finden) in einer Frau, die ganz und gar in dir ruht. Dieses tiefe, unverlierbare Gefühl absoluter Zusammengehörigkeit ohne Kampf und Krampf.. Ich finde das bis zu Thränen schön!

Wo hast du das nur etwas schon einmal gedacht? ! (Wo denn? Ach ja - Richtig, es muss bald fünfzehn Jahre her sein, das mich etwas das erste Mal und ganz plötzlich überwältigte. Ich weiss nicht mal genau mehr, wann und wo das war... Ach ja nun hab ichs wieder! .. Es war auf einem Dampfer in

einer Nacht zwischen Neapel und Palermo Ein dicker, schwerer Vierziger mit Händen wie der Riese auf dem Handwerperbrunnen in Antwerpen sie schleudert, und eine fast ebenso alte dickliche Frau. Er vielleicht Monteur, oder Autoschlosser. Beide sehr simple Leute. Wie sie dahinkamen, weiss ich nicht. Was sie dawollten, ahnten ich nicht. Vielleicht reisten sie zu ihrem Vergnügen, Vielleicht suchte er nach einer neuen Existenz in Italien. Jedenfalls hatten sie auch keine Kabine mehr, und kein Bett bekommen, wie wir, und blieben auf Deck, Aber bei solch einer milden Sternennacht da unten kann man das ganz gut aushalten immerhin. Sie sagten, Vater und Mütterchen zueinander und plauderten ganz nett und kindlich mit uns und vollkommen ahnungslos .. eine italienische Reise hätten sie nicht schreiben können, denn darüber, dass in den Städten viel Lärm die Nebenstrassen schmutzig sein, man Wäsche auf der Strasse trockene, dass der Verkehr schlecht geregelt war, und wenig Getreide gebaut würde, und das Bier schlecht und teuer wäre, waren ihre Beobachtungen kaum hinausgekommen. Und wir zogen sie auf wie Uhr, und liessen sie abschnurren, und ich muss sagen, dass wir uns insgeheim reichlich lustig über sie machten.

Aber, als sie des Plauderns müde waren, schliefen sie beide nebeneinander unter den leise schwankenden Sternbildern .. denn das Schiff schlingerte etwas .. auf ihren Koffer sitzend, wie zwei Kinder, fast mitten im Gespräch, ein. Und wie dabei der schwere plumpe Mann der Frau, der dicken, unschönen Frau, den gewaltigen Arm des Schmieds sehr zart über den Nacken gelegt hatte, und wie die Frau den ihrigen um den Hals ihres Mannes gefügt hatte, wie sie so ineinandergesunken waren, wie sie die Köpfe aneinandergelehnt hatten, im leisen Schlaf eins geworden waren .. und das alles mit einer so selbstverständlichen tausendmal, tausendemal gewohnten Geste, das vertrieb mir den leisen Spott, denn das war mehr, wie nur rührend, das war ausserordentlich schön. Wares .. ohne dass einer von den beiden an Gestalt, Gesicht oder Seele .. geschweige den Geist! .. nun das gewesen wäre. Schön war es durch das Empfinden, das auf einen hinüberstrahlte, von diesem vollkommen Aufeinander-sich-verlassen-können und In-sich-geborgen-sein der beiden da. Durch etwas,

ein Etwas, das und eben nicht das Dasein in den Schoss wirft, wie die ~~Liebe~~ Liebe eines Wesens zu uns, und die unsere zu einem andern Wesen. Sondern das nur wie eine Frucht, eine goldige Frucht am Baum sehr langsam reifen kann, wie die Apfelsinen, die die weite Bucht von Palermo in Gold schimmern liessen undflimmern liessen über die ~~sanften~~ besonnten Hügel hin, als die beiden ~~des Morgens~~ all morgen zusteht-wir auch Kommando! erstaunt die Augen öffneten. —

Bitte ~~mein~~ Herr--wellen Sie noch schnell meine Briefe mitnehmen!!

Georg Hermann 13 Februar 1937

Ar 7074 4/7

GEORG HERMANN - II/16 "DIE GOLDWAGE" : TYPED, W/CUPPING ; 2 d.

pour Mexico

10

Dr Gollwage

for

Mr. Jaffa

Kuß, wenn wir zum [illegible] Schloß fällt und wir [illegible]

Das kommt alles von dem Grundlenste, von der Zwangsarbeit, sagte ich ihnen. Werdet freie Männer! Und euere Arbeit wird ebenfalls frei sein!

Nun saß ich gern an meiner Tür und wartete mit Ungeduld auf ihr Kommen. Die Jüngeren, denen das Leben mit seinen eisernen Gesetzen noch nicht alle Lust und allen Frohsinn aufgesaugt hatte, kamen meistens unter Lachen und Scherzen. Und schon von weitem grüßten sie mich mit fröhlichem Rufe: Guten Tag, Idiot! Bei den Aelteren aber bekam mein Spottname Kraft und Gewicht. Sie sagten ihn laut, ohne Ziererei. Aber er hatte die Innigkeit eines warmen, brüderlichen Grußes.

Da reifte in mir der Gedanke, sie zu retten. Und ich tat, wie ich dir bereits gesagt habe: ich sprengte den ganzen Maschinenraum in die Luft. Die gewaltigen eisernen Götzen lagen nun besiegt an der Erde. Sie spien weder Dampf noch Verderben.

Emanuel kam mir ungestüm, ergriff meine beiden Hände und sah mir wie ein vom Grabe erstandener Prophet in die Augen.

Ich will nun fort von hier, Emanuel, sagte ich. Ich will die Menschheit von dem Fluche der Arbeit erlösen. Und du? Du wirst mir dabei helfen! Willst du?

Da hatte Emanuel schon seine Schuhe an den Füßen und seinen Mantel auf den Schultern. Und er zupfte mich ungeduldig am Arme und sagte: komm!

Wir gehen also zusammen fort!

Ich grüße dich, du lieber Doktor, mit dem Stück Himmel in den Augen. Wir gehen! Emanuel wird der ganzen Menschheit Leid und Trauer auf seine Schultern nehmen und ich ihren Fluch!

Die Nacht geht zu Ende. Im Osten lichtet sich das Dunkel. Und über finstere Schatten erhebt sich purpurn und golden ein neuer Tag.

Die Goldwage / Von Georg Hermann

Irgend jemand hat mir mal eine alte Goldwage geschenkt. Weil er dachte, mir mache es Freude. Sie ist genau so wie alte Goldwagen sind und ruht in einem schwarzen Kästchen. Wenn man es öffnet, liest man im Deckel: „Diese geächte Wag und Gewicht macht von ihro Churfürst Durchlaucht zu Pfalz-Bayern gnädigst privilegierter und geschworner Johann Daniel vom Berg in der Bergischen Hauptstadt Lennep.“ Also Lennep . . . ich wußte nicht mal, daß es eine Stadt ist, geschweige denn eine Hauptstadt. Und wenn man mir erzählt hätte, Lennep wäre in den Hussitenkriegen zerstört worden, ich hätte es den Hussiten zugetraut. Man öffnet das Kästchen. Oben ruht die Wage. Sie entfaltet sich erst zu ganzer altmodischer Schönheit, wenn man sie herausnimmt, und in der Hand spielen läßt, bis sie sich genau ausbalanciert mit ihren beiden Messingschalen. Und um sie herum und unter ihr sind in millimetergenauen Fächern die viereckigen Messinggewichte. So scharf ist die Arbeit, daß man nicht eins mit dem andern auswechseln kann. Wenn man sie alle zusammen herausnimmt, ist es ein Geduldspiel, bis sie wieder richtig eingepaßt sind. Louisdor, Guinee, Dukaten und Maxdukaten, Sovers — was das ist, weiß ich schon nicht! — Carlins und Kronthaler, ganze, halbe und viertel Pistols steht auf den Gewichten. Pistols, die immer bei Casanova vorkommen, und die in Beuteln bei Bürger geschwenkt werden, um wackre Handwerker oder Lebensretter anzuspornen und zu belohnen. Unter besonderem Verschluß ruhen noch papierfeine Messingplättchen. Ich meine, sie bestimmen, wieviel den Goldstückchen an Gewicht fehlt.

So ist die Goldwage.

Eigentlich hat sie gar keinen Zweck für mich, denn es gibt heute weder Pistols noch Krontaler, weder Sovers noch Maxdukaten; und bei mir schon erst recht nicht. Und doch nehme ich ab und zu die Goldwage heraus, wenn eben keiner zusieht, und tue das, was man gerade mit ihr nicht tun soll: ich lege „Worte“ auf die Goldwage.

Dann aber bin ich immer wieder erstaunt, wie wenig man doch davon weiß, wie schwer oder leicht ein Wort ist. Man kennt ihr Gewicht einfach nicht, unter- oder überschätzt es stets. Da ist zum Beispiel das Wort „L e t z t e r“. Es scheint ganz harmlos, federleicht, hauchfein. Ich nehme es und werfe es in die eine Schale, und sofort reißt es sie eisenschwer herunter. Ich packe alle, auch alle Metallquadrate der Taler und Goldstücke herauf auf die andre Schale, aber nichts mag das scheinbar so bescheidene Wort „Letzter“ zu heben. Und dann sehe ich es mir doch einmal g e n a u an. Ein schweres Wort, ein bittres Wort. Ein Wort, in dem tausend Aengste stecken, hinter dem das Nichts, das Grausen und die Trostlosigkeit wohnt, die Auflösung alles Bestehenden lauert. Der letzte Tag, die letzte Stunde . . . der letzte Seufzer . . . und das letzte Blatt am Baum. Noch hält es sich, zuckt in der frostscharfen Luft. Ein Windstoß wirft es herunter, und die Menschen trampeln drüber hin. O, den Letzten beißen immer die Hunde. Der letzte Sonnenstrahl und der letzte Zahn . . . die letzte Mark und der Letzte in der Klasse, der nie versetzt wird, und dem der Lehrer täglich anrät, doch Schuster zu werden . . . ein ehrliches Handwerk! Der letzte Mann, der fällt eine Minute vor Waffenstillstand . . . der letzte Matrose auf dem untergehenden Schiff . . . Die letzte Liebe, die nur noch frieren macht und unser Herz mit Tränen füllt. Der letzte Kuß, wenn wir zum zehntenmal voneinander Abschied nahmen, und nun endlich die Tür ins Schloß fällt, und mir wieder auf uns selbst zurückgeworfen werden, in unsere Einsamkeit hinabgeschleudert werden, als ob wir in einen Fahrstuhlschacht stürzen. Selbst „der letzte Mohikaner“, ein Wort, das einst wie ein Alpdruck unsre junge Seele belastete . . . . Der letzte Schritt, vor dem Hemmungen niederbrachen, wie ein Gartenzaun vor einem wilden Elefanten . . . „Die letzte Rose“, an der Sentimentalität dick wie Tautropfen hängt . . . Der Letzte, der im Rennen durchs Ziel geht, und dem niemand mehr zujubelt („Ferner liefen . . .“). Der letzte reine Kragen im Schrank . . . die letzte Zigarre, wenn alle Läden geschlossen sind . . . und das letzte Streichholz, das nie brennt . . . Die Essenz, die Wucht, die Last all dieser Dinge und tausend ungesagter noch liegt in dem einen kleinen Wörtchen, das die Schale meiner Goldwage herunterzieht. Und wenn ich zehn Quadersteine aus dem Pflaster noch bräche, und drüber hineinwürfe, ich würde sie doch damit nicht nach oben schweben machen.

Und vorsichtig nehme ich das Wort „Letzter“ herunter, und stecke es wieder in die Westentasche. Und wie ich da so zwischen Bleistiftenden, abgerissenen Hosenknöpfen, zerknüllten Straßenbahnbilletts gedankenlos wühle, bleibt mir ein anderes Wort an den Fingern hängen. Ich ziehe es heraus und betrachte es von allen Seiten, „H i n g e g e n“ . . . Wieviel mag „Hingegen“ wiegen?

Es scheint mir noch schwerer, als „letzter“, kommt im Dreischritt daher. Und doch . . . mein Freund war fort, hingegen traf ich seine Frau allein zu Hause . . . das Knie war heil, hingegen war die Hose hin . . . meine Geliebte hat mich zwar versetzt, hingegen habe ich dann bei Horcher sehr gut zu Nacht gespeist . . . das Souper war zwar ein besseres Hundefutter, hingegen habe ich vierzig Mark im Skat gewonnen . . . zum Kostümfest konnten wir leider nicht gehn, hingegen starb meine Schwiegermutter . . . Da . . . ein paar Metallstückchen, nur anderthalb Pistols drüben hinein, und schon schwankt „hingegen“ in seiner Schale langsam hin und her, weiß nicht, ob es schon nachgeben soll, oder noch nicht . . . er landete zwar einen Magenstoß, hingegen habe ich ihm das Nasenbein angeknickt . . . seinen Benz hat er nicht mehr, hingegen eine Sommerwohnung in Plötzensee . . . Minister war er unter Cuno, hingegen bezieht er noch heute Pension . . . meine Frau kann von dem Kind nicht fort, hingegen hat der Arzt mir vier Wochen Riviera verordnet . . . einen Preis hat unsere Mia im Turnier nicht bekommen, hingegen hat sie sich verlobt . . . mein Stück macht Kasse, hingegen war die Kritik hundsmiserabel. Oder wie Goethe ungefähr sagt: was ich erhoffte, kam nie, was kam, erwartete ich nicht, trotzdem ist der Saldo mir gewogen geblieben. Noch ein Messingblättchen, papierdünn, und da gibt das Zünglein an meiner Goldwage den Ausschlag. Nein, das Wort „Hingegen“ ist doch gar nicht so schwer, wie man vermutete.

Und jenes Wort hier, dunkel, schwarzbraun, behaart wie Esau . . . wie schwer mag d a s sein? „U n b e k ü m m e r t“. Aber, während ich es so näher betrachte und beklopfe, da sehe ich, das Wort ist ja gar nicht so dunkel. Es ist lichtblau, wie ein Februarhimmel im Schweizer Buchenwald . . . Es ist Wanderstimmung . . . Es ist ganz losgelöst von allem . . . Es kann wie ein Schmetterling über einer Kleewiese spielen. Es kennt nur sich selbst, niemand sonst, nicht Vater, Mutter, Kinder, nicht Bank, Börse und Finanzamt . . . Es sieht keine Wolken am Horizont aufsteigen . . . Es ist wie ein Lerchentriller über einem Kornfeld; man hört ihn nur, sieht die kleine Sängerin gar nicht dort oben . . . Es hat flatternde Locken und Wind um die Stirn . . . Es ist achtzehn Jahre, höchstens fünfundzwanzig, liest Novellen von Tieck und singt Eichendorffsche Verse von Schubert. Es fürchtet sich nicht in der Dunkelheit und glaubt an seinen Sieg in der Schlacht . . . „Unbekümmert“, es kennzeichnet einen gasförmigen Zustand der Seele. Es kann ein Mädchen sein, das in Bergamo aus der Seidenspinnerei kommt (Pippa geht vorüber). Ein Junge beim Fußball . . . ein kleiner Hund, der über den Rand seines Korbes stolpert . . . und ein Kind, verschmiert bis über beide Ohren, das mit einem Stöckchen im Rinnstein nach Schätzen fischt.

„Unbekümmert“, ich nehme das allerfeinste, seidenpapierdünne Messingplättchen und lege es drüben in die Schale. Doch sofort schnellt auf der andern mein Wort in die Höhe, so hastig, daß es fortfliegt, und nicht mehr gefunden werden kann. „Unbekümmert“, ein wunderköstliches Wort! Nur schade, daß man später nie mehr Gelegenheit hat, es anzuwenden.

Die Goldwage

von Georg Hermann

Irgend jemand hat mir mal eine alte Goldwage geschrenkt.Weil er dachte mir mache es Freude.Sie ist genau so wie alte Goldwagem sind und ruht in einem schwarzen Kästchen.Wenn man es öffnet liest man im Deckel:2Diese geächte Wag und Gewicht macht von ihro Churfürst Durchlaucht zu Pfalz-ayern gnädigst privilegiertee und geschworner Joharm Daniel vomßerg in der Bergiscgen Hauptstadt Lennep.2Also Lennep...ich wusste nicht mal dass es eine Stadt geschweige denn eine Hauptstadt.Und wenn man mir erzählte hätte Lennep wäre in den Hussitenkriegen zerstört worden,ich hätte es den Hussiten zugetraut.Oben ist die Wage,sie entfaltet sich erst zu ganzer altmodischer Schönheit,wenn man sie herausnimmt und in der Hand s spielen lässt bis sie sich genau ausbalanciert mit ihren beiden Meddingschalen.Und um sie herum und unter ihr sind in Millimeter genauen Fächern die viereckigen Messinggewichte,so scharf ist die Arbeit,dass man nicht eins mit dem andern auswechseln kann.Wenn man sie herausnimmt,ist es ein Geduldspiel bis sie wieder richtig eingepasst sind.Louisdor Gänne ukaten und Maxdukaten Severe,w-was das ist weiss ich schon nicht-- carlins und Kronthaler,ganze halbe und viertel Pistols steht auf den Gewichten.Pistols,die immer bei Casanova vorkommen,und die in Beuteln bei ürger geschwenkt um wackre Handwerker oder Lebens retter anzuspornen und zu belohnen.Unter besondrem Verschluss ruhen noch papierfeine Messing plättchen,um zu bestimmen wieviel den Goldstücken an Gewicht fehlt.So ist die Goldwage.Eigentlich hat sie gar keinen Zweck für mich,denn es gibt heute weder Pistols noch Kronthaler,weder Severs noch Maxdukaten und bei mir schon erst recht nicht.Und doch nehme ich die Goldwage ab und zu heraus wenn gerade keiner zu sieht und tue das ,was man gerade mit ihr nicht tun sh soll:ich leg e Worte auf die Goldwage.

Dann aber bin ich immer wieder erstaunt,wie wenig wir man doch weiss ,wie schwer oder leicht ein Wort ist.Man kennt ihr Gewicht einfach nicht,unter-oder überschätzt es stets.Da ist zum Beispiel das Wort lei ter".Es scheint ganz harmlos ,federleicht,hauchfein.Ich nehme es und wer-

we[illegible]es in die eine Schale,und sofort reisst es sie eisenschwer herunter Ich packe alle Metallquadrate herauf auf die andre Schale,aber nichts mag das scheinbar so bescheidne Wort "letzter"zu heben.Und dann sehe ich es mir doch einmal genau an.Ein schweres Wort ein bittres Wort.Ein Wort in dem tausend Aengste stecken,hinter dem das nichts,das Grausen und die Trostlosigkeit wohnt,die Auflösung alles Bestehenden lauert.Der letzte Tag ,die letzte Stunde,der letzte Seufzer und das letzte Blatt am Baum. Noch hält es sich zuckt in der frostscharfen Luft.Ein Windstoss wirft es herunter und die Menschen trampeln drüber hin.Oh,den letzten beissen immer die Hunde.Der letzte Sonnenstrahl und der letzte Zahn,die letzte Mark und der letzte in der Klasse,der nie versetzt wird und dem der Lehrer täglich anrät doch Schuster zu werden...ein ehrliches Handwerk. Der letzte Mann,der fällt eine Minute vor Waffenstillstand,der letzte Matrose auf dem untergehenden Schiff,die letzte Liebe ,die nur noch frieren macht und unser Herz mit Trä nen füllt,der letzte Kuss,wenn wir zum zehnten mal voneinander Abschied nehmen und nun endlich die Tür ins Schloss fällt und wir wieder auf uns selbst zurückgeworfen werden in unsere Einsamkeit herabgeschleudert werden,als ob wir in einen Fahrstuhlschacht stürzen,sel bst der letzte Mohikaner,ein Wort das einst wie ein Albdruck unsre junge Seele belastete,der letzte Schritt vor dem Hemmungen niederbrachen wie ein Gartenzaun vor eibem wilden DElephanten,die letzte Rose,an der Sentimentalität dick wie Tautropfen hängt,der Letzte ,der der im Rennen durchs Ziel geht,und dem niemand mehr zujubelt(ausserdem liefen...)Der letzte reine Kragen im Schrank,die letzte Zigarette ,wenn alle Läden geschlossen sind,und das letzte Streichholz,das nie brennt.... Die Essenz ,die Wucht die Last all dieser Dinge und Tausend ungesagter nochliegt in dem einem kleinen Wörtchen,das die Schale meiner Goldwage herunterzieht.Und wenn ichzehn Quadersteine aus dem Pflaster noch bräche undd drüben hinein würfe,ich würde sie doch damit nicht nach oben schweben machen.

Und vorsichtig nehme ich das Wort "letzter"herunter und stecke es wieder in die Westentasche.Und wie ich da so zwischen Bleistiftenden,abgeri[illegible]

ri[illegible]n Hosenknöpfen ~~mit~~ zerknüllten Strassenbahnbillets gedankenlos wühle bleibt mir ein anderes Wort zwischen den Fingern hängen.Ich ziehe es heraus und betrachte es von allen Seiten,,Hingegen"..xXiWieviel mag ,,Hingegen" wiegen? Es scheint mir schwerer,als letzter,komm kommt im Dreischritt daher.Und doch...mein Freund war fort,hingegen traf ih ich seine Frau allein zu Hause..das Knie war heil,hingegen war die Hose hin meine Geliebte hat mich zwar versetzt,hingegenhabe ich dann bei Horcher sehr gut zur Nacht gespeist...das Souper war zwar ein besserews Hundefutter hingegen habe ich vierzig Mark im Skat gewonnen...zum Kostümfest konnten wi wir leider nicht gehn,hingegen starb meine Schwiegermutter...Da ..ein paarm Metallstückchen anderthalb Pistols drüben hinein,und schon schwankt hiegegen

in seiner Schale langsam hin und her,weiss nicht,ob ess nachgeben soll dr oder noch nicht...er landete zwar einen Magenstoss,hingegen habe ich ihm da das Nasenbein angeknickt..sein en Benz hat er nicht mehr,hingegen eine Sommerwohnun g in Plötzensee...Minister war er früher unter Cuno,hingegen bezi zieht er noch heute Pension..meine Frau kann von dem Kind nicht fort,hingeg gen hat der Arzt mir vier Wochen Riviera verordnet..einen Preis hat unsere Mia im Turnier zwar nicht bekommen ,hingegen hat sie sich verlobt...mein St Stück macht Kasse,hingegen war die Kritik hundsmiserabel..Oder wie Goethe ungefähr sagt:was ick erhoffte ,kamnie,was kam erwartete ich nicht,trotzdem ist der Saldo mir gewogwen geblieben.Noc h ein Messingplättchen papierdünn und da gibt das Zünglein an meiner Goldwage den Ausschlag.Nein das Wort hig gegen ist doch garnicht so schwer,wie man vermutete

Und jenes Wort hier dunkel,schwarzbraun ,behaart wie Esau.Wie swer mag dassein?"Unbekümmert"Aber ,während ich es so näher betrachte undbeklopfe, da sehe ich,das Wort ist ja garnicht so dunkel..es isst Lichtblau wie ein Februarhimmel im Schweizer Buchenwald..es hat Wanderstimmung...es ist ganz losgelöst von Allem..es kann wie ein Schmetterling über einer Kleewiese spielen..es Kennt nur sich selbst,niemand sonst,nicht Vater,Mutter, Kinder,nicht Bank,Börse und Finanzamt.Es sieht keine Wolken am Horizont aufste gen..Es ist wie ein Lerchentriller übereinem Kornfeld;man hört ihn nur sin sieht die kleine Sängerin garnicht dort oben.Es Hat flatternde Locken und Wind [illegible]

Novellen von Tieck und singt Eichendorfsche Verse von Schubert. [illegible]richtet sich nicht in der Dunkelheit und glaubt an seinen Sieg in der Schlacht...Unbekümmert,es kennzeichnet einen gasförmigen Zustand der Seele.Es kann ein Mädchen sein ,das in Bergamo aus der Seidenspinnerei kommt(Pippa geht vorüber)Ein Junge beim Fussball...ein kleiner Hund der über dee n Rand seines Korbes stolpert und ein Kind verschmiert bis über beide Ohren das mit einem Stöckchen im Rindstein nach Schätzen fischt.

Unbekümmert ich nehme das allergeinste seidenpapierdünne Massingplättchen und lege es drüben in die Schale.Doch sofort Schnellt auf der andern mein Wort in die Höhe,so hastig ,dass es fortfliegt und nicht mehr gefunden werden kamn,Unbekümmert"ein wunderköstliches Wort,nur schade,dass man später niemehr Gelegemheit hat es anzuwenden.

AR 7074 4/8

GEORG HEILMANN II, 17 "GOTT HAB ICH GEDACHT" (4v - 1e8, 1e7p, 1e4p, 1e3p) Typed w/corrections) 1935

Hilversum 8 P
1/XII 35

Gott hab ich gelacht

von Georg Hermann.

Sie meinen es gibt in dieser Welt sehrwenig zu lachen grade?Daswill ich gewissnicht in Frage ziehn.Immerhin bin ich entschuldigt,denn diese Geschichte,dieser Hauch,dieser Schatten einer Geschichte liegt bald vierzig Jahre zurück.Man wird das schon gleich daran erkennen,dass ich am Potsdamer Tor in die Pferdebahn stieg.Wo gibt es heute noch und gar am Potsdamer Tor,diesem Kreuz-undschnittpunkt des weltstädtischen Verkehrs,wie die Zeitungen gern schreiben..altmodisch-dahinzuckelnde Pferdebahnen??Undweiter daran,dass ich -ich erinnere mich noch genau- die Kreuzersonate zu Ende lesen wollte.Denn die las man damals grade,weil sie modern war,weil sie von Tolstoi war,undweil sie für unmoralisch galt Wer liest heute noch die Kreuzersonate?Wir haben andere Sorgen.Als ich letzthin das Buch meinem fünfjährigen Urgroßneffen in die Hand drückte,lehnte er es,als zu bürgerlich und zu etepetete ab.Vor vierzig Jahren aber nahm man solche Harmlosigkeiten ernst.Sogar erwachsene Leute,undsolche ,die sich dafür hielten,taten das.

Doch ich sollte garnicht dazukommen in dieser Pferdebahn die Kreuzersonate zu Ende zu lesen,und ich weiss noch heute nicht,wie sie ausgeht,deshalb. Kriegen sie sich eigentlich.?Nichtetwa ,weil undwegen,wie das vorkommen kann Francesca da Rimini:an diesem Tage lasen wir nicht mehr.Bei einem vielversprechenden jungen Mann von vierundzwanzig Jahren,wie ich es damals war,hätte ..auch wenn er Nachmittag wieder ins Geschäft musste,hätte das doch immerhin möglich,jedenfalls nicht ganz unmöglich sein können.Also das wirklich nicht. Ausserdem wäre ich viel zu diskret,um sowas öffentlich zu erzählen.Eine Dame zwar spielte ja auch dieses mal eine Rolle..Aber nicht so frivol vielleicht,wie man denkt.Ich kenne doch die Menschen :sie denken immer gleich das schlimmste,weil es das nächstliegende ist.Mein nur in allen Ehren undsehr anständig.

Also -wer sass da hinten in der Ecke?Zehn gegen eins..das rät niemand.In der äussersten, hinten neben der Tür, ~~XXXXXXXXXXXX~~rechter Hand,neben derTür zum Kutscher, undweinte und schluchzte mit ganz roter Nase vor sich hin? Meine Tante Rosalie höchstselbst,meine leibliche Tante.Ihre Mutter war mal,wennich diesen Vorzug auch nur ein Jahr genossen hatte,meine Grossmutter gewesen.Und dass Tante Röschen dasass,war aus vielen Gründen nicht nur beachtenswert,sondern erstaunlich.

Denn erstens ging Tante Rosalie nichtmehr gern aus.Vor allem nicht um den zehnten Dezember undbeischlechten Graupelwetter,Dennsie hatte Asthma ,wie ein überfütterter Mops,dem sie auch sonst ähnlich sah.Wenigstens se im Habitus und sogar in der Gemütsart und im Ablegen. Und ferner,wenn sie schon ausging,fuhr Tante Rosalie nicht Pferdebahn,sondern stets Droschke erster Güte..Nicht etwa aus Protzerei..aber sie konnte leichter in eine Droschke, als in eine Strassenbahn einsteigen,die auch zumal bis sie sich anschickte ,damit anzufangen,abklingelte undweiterfuhr.Tante Rosalie war näm lich nicht viel höher,als sie breit war.Aber sonst und trotzdem war Tante Roeschen das,was man eine reizende alte Dame nennt.

Und drittens weinte Tante Rosalie nicht,wenn sie Pferdebahn mal wirklich fahren musste.Weil sie eine alte Dame von durchaus heiterer Gemütsart war. Was doch bei alten Damen so um die sechsundsiebenzig herum eine Seltenheit ist.Ihre Figur und ihre Korpulenz passte auch stilistisch zu ihrer heiteren Gemütsart besser, als es das Gegenteil gepasst hätte.

Die schwarzen Ohrenklappen hatte Tante Röschen(wir müssen uns einigen: wollen wir sie Rosalie oder Röschen nennen?!Also-die Mehrheit votiert für Röschen.Gut.Angenommen!..)Tante Röschen hatte also die Ohrenklappen unbehalten,aber den Respirator,den sie sonst wie ein Rechpflaster vor den Mund patschte,wenn sie aus dem Haus trat,hatte sie neben dem Pompadour über das dickliche Handgelenk hängen,das,immer noch rosig,durch die Maschen ihrer Filethandschuhe schimmerte.

Siewar, wie ich schon andeutete, Tante Roeschen..also die Tante Rosalie mit ihren Rosinenaufgen, eine jener kleinen Dickchen von Frauen, die, wenn sie in der Strassenbahn sitzen..weil doch alles da für Herrn ehsene eingerichtet ist, mit den Füssen nicht auf den Boden kommen, und die Beine deshalb baumeln lassen müssen. Siewar, wie immer, sehr adrettdabei, undsie hatte auch die violetten Bindebänder, die Sammtbänder ihrer Kapotte, heute zu einer besonders kunstvollen Schleife gebunden, die ihr wie ein Riesenstiefmütterchen unter dem Doppelkinnhing.

Undsie schüttelte trübselig und schluchzend ihre Kapotte, dass davon auch das Riesenstiefmütterchen, wie eines im Märzwind, das sich zu früh herausgewagt hatte, leise und wiefröstelnd erzitterte. Sonst sah sie dabei aber ganz quick aus, durchaus nicht etwa krank, nur sehr unglücklich, die Tante Tante Röschen. Und sie lächelte mir als ihrem allerjüngsten Neffen, denn meine Mutter war ja ihre jüngste Schwestergewesen, und ich wieder deren jüngster Sohn, undso kames, dass sie über eines halbes Jahrhundert älter war, als ich, freundlich zu, und schluckte dabei auf, und putzte sich mit einem Kantentuch die Tränen aus den Augenwinkeln.

Was in Dreiteufelsnamen macht um zwei Uhr Mittags an einem Wintertag, am zwölften Dezember, um zwei Uhr des Jahres 1895 Tante Rosalie in einer Pferdebahn auf dem Potsdamer Platz? Undwarum weint sie, hat eine rote Nase, und lächelt mir dabei zu? Das stimmt etwas nicht!

"Aber Tante Rosalie" sage ich, "was ist denn los? Was weinstedenn?"
"Ich komm vom Friedhof" schluckzt Tante Rosalie.
"Ach" sage ich mitleidig "Wer ist denngestorben?"

"Wenns jemand aus der Verwandschaft gewesen wäre, hätteich es doch eigentlich auch wissen müssen, denn zu solchen Familienfeiern, wenn auch weniger zu den andern, wurde ich immer zugezogen. Das schickt sich, dass man bei sowas nicht fehlt.

"Von de Scheenhauser Allee komme ich" schluckt Tante Roeschen wieder auf, und

undreibt sich zur Abwechslung mit dem Kantentuch an der kleinen Mopsnase herum.

Scheenhauser Allee?Das war doch der alte Friedhof.Dawurde höchstens noch mal solch ein vergessener Nachzügler aus einer längst schon verschollnen Familien,die seit drei Generationen heruntergekommen war,in eine noch leere Stelle ein Erbbegräbnis geschoben.Für die andern war längst Weissensee der letzte Ausflugsort.

Wer ist denn gestorben, Tante Rosalie.?fragte ich zaghaft

"Mein Mann "presste Tante mit leiser Fistelstimme hervor..und versuchte vergebens die Thränen zu bekämpfen.

"Aber Tante Reeschen"sagte ich "das kann ich doch nicht überraschen. Daran musste dich doch nu langsam gewöhnt haben.Das ist doch nun schon nächstens dreinundreissig jahre her."

Denn ,wennauch auch Onkel Robert das mit Friedrich dem Grossen,Hannibal und Karl dem Dicken gemeinsam hatte,dass er vor meiner Zeit war,so hatte ich ihn doch auch in der Familiengeschichte,genau wie die andern in der Geschichtsstunde mit Namen,Daten undFakten auswendig lernen müssen,und wusste über Onkel Robert soviel Bescheid,dass die Ehe garnicht so prima prima gewesen sein sollte,trotzdem der Onkel Robert von Beruf Reisender war,was sonst das eheliche Leben sehr erleichtert,weil man sich in zwei Monaten im Jahr vielwe niger zanken kann,wie in zwölf.Er mag ja sein kleines und wie das alte Selbild über dem Sopha verriet,ehedem zum Verlieben reizendes Frauchen..eben die gleiche, die heute mit den Ohrenklappen unddem Respirator da weind in der Pferdebahn sass, gewissgeliebt haben auf seine Art,sicher is es aber,dass er,denn erwarr Reisender,und klag das nahe ..einen guten Tropfen noch mehr liebte,und es vorzog bei Tabäa d'hôte täglich zwei bis drei Flaschen zu trinken..was nach der Aussage der Familie durchaus nicht ohne Einfluss auf sein vorzeitiges Ableben ..er stand erst im besten Mannes alter gewesen sein soll,da er bei einer Table d'hote im Lamm in der schönen

alter gewesen sein soll, da er bei der Table d'hôte inm goldenen Lamm dieses Training noch zu steigern
Lamm in der schönen Stadt Coblenz bei dem Versuch die vierte zu trinken sich übertrainierte, und ziemlich lautlos..seberächtigt die Familienchronik, unter den Tisch sank, etwas was man zuerst für einen kühnen komischen Zwischenfall hielt, der der Güte der gepflegten Weine des goldenen Lamms alle Ehre machte, bis man Onkel Robert aufhob, und sah, dass ihm jegliche Lust, diese vierte Flasche auszutrinken, für alle Ewigkeit vergangen war.

"Heute grade vor dreiunddreissig Jahren ist er gestorben..schluckte Tante Resalieweiter..jedes Jahr..das heist dieletzten beiden geh ich da raus nach de Scheenhauser allee..diebeiden letzten Jahre war also zuschlechtes Wetter dazu

Na heute ist ja auch nicht gradescheen" warf ich zaghaft ein--

Also ichnehme mir eine Droschke ..der Schramm kennt mich doch schon... das ist der, der immer bei uns an de Ecke steht..undfahre raus..undsage ihm, er sollwarten. Aber den Schramm werde ich mir kaufen noch..es hat ja ein bisschen lange gadauert..gewiss ich habe ihm gesagt, er höchstens fünf Minuten, Aber er hat doch zu warten..ich bezahls ihm ja..und meinste etwa in der Gegend ist eine Droschke zu kriegen, Georg?

"einstotterte ich..da kriegt man nie Droschken..dennich wollte sie doch nicht durch Widerspruch noch mehr aufregen..die Tränen kugelten ihr schon so über die dicken Backen und schossen, wiein kleiner Giessbach, vom höchsten Punkt eben dieser auf das Riesenstiefmütterchen unter ihrem Doppelkinn herunter, dass das da schon wie mit einer Gartenspritze besprengt war.

Also ich gehe zu meinem Robert..liegt doch da neben ihm..und das Einzige worauf ich mich noch freue, ist doch dass das mein Platz neben meinem guten Robert nun bald sein wird...eine ganz fremde Frau neben ihm..denk dir, ausgerechnet Marianne Wenech, die habe ich sowieso nie leiden können. Schon von de Schule an nicht..Nu denk dir, wenn mein Robert da plötzlich mal rüberlangt, und meint, ich bin da zu ihm gekommen ..liegt da eine andere Frau, die er kaum kennt

Liebe Vicky Baum

Ich hätte Sie ganz gern mal wieder gesehn. Hoffentlich beruht es auf Gegenseitigkeit. Nun bin ich kein Amsterdamer, sondern ein Hilversumer. Ich arbeite hier zwar

Grüsse von Ihnen. Von mir kannten das wenigster behaupten

Ihnen Ihre Tante Mops

Ihr zwei Hunden Herzeleid zu kriegen-mittle Weckfahrt.

Allerlei ,um diesen Volke von Tallduns schwebte. Ihr behauptet er hätte

Ihnen Ihren Herren Herrmann,eingehalt in einer Hentige

Ihnen Ihren Herren Herrmann erst auf,als Herrmann,eingehalt in einer Hentige

Na nu frage ich dich, Georg ..was hat Marianne denoch neben meinem Mann zu suchen? Das ist mein Platz. Der kommt mir zu. Seit dreiunddreizig Jahren freue ich mich darauf. Nimmt die ihn mir einfach weg. Wie findet man sowas?! diese freche Person.. Person Person wiederholte sie alsob das Wort ausspuckte.

"Aber hast sie sich denndaselber hingelgt, Tante?

Das istes ja eben..eigentlich kann sie ja auch nichts dafür. Aber einen schönen Krach habe ich diesen Eseln gemacht. Ich bin sofort auf die Friedhofsverwaltung gestürzt..die Wände haben gezittert, so habe ich mit den Herren gesprochen daoben. Das ist mein Platz habe ich geschrien. Wie kommen sie überhaupt dazu, meine Herren.. Als wir sie angesehn haben die mich, alsob ich nicht vom Friedhof, sondern direkt aus dem Grab käme. Wie heissen sie meine Dame? hat der Oberinspekter gefragt.. Unddann hat er eine Lappe aus dem Regal geholt.. Das ist ein bedauerlicher Irrtum hat er gesagt.

..Aber sie werden selbst sagen dass uns da keine Schuld trifft..

Von denn sonst schrei ich etwa mich? Also gnädige Frau so beruhigen sie sich doch bitte. Also dreissig Jahre heben wir die Stellen für die überlebenden Ehegatten auf und fragen dann sogar nochmal an ob es wieder gewünscht wird, der Sicherheitwegen.. Es kommt vor, dass Menschen auswandern, dass sie wanderbei beigesetzt werden, dass sie wieder heiraten, mehrmals heiraten, zweimal haben wir an sie nach der Poststrasse geschrieben. Also nach der Poststrasse schreiben sie, seitdem habe ich in der Behrenstrasse, in Blumenhof, in Victoriastrasse, am Lützowufer und in der Teornerstrasse gewohnt, und jetzt wohne ich wieder in meiner alten Wohnung am Lützowufer, schon seit vierzehn Jahren.. da schreiben sie nach der Poststrasse..

Na da ist der Brief, wir haben sogar zwei Briefe geschrieben hier sehen Sie sind beide als unbestellbar zurückgekommen. Und auf dem Einwohneramt sagte man uns unbekannt verzogen. Und aus dem Adressbuch und von der Gemeinde, da haben wir auch nichts erfahren können.. als dass eine Frau Rosalie Meyer nach Cincinati zu ihrer Tochter gezogen ist.. und eine Rosalie Meier in der Koppenikerstrasse hat

geschrieben Inhalt betrifft mich nicht..da Gottsei dank unverheiratet
Also wir haben noch ein Jahr gewartet..weil wir immer noch glaubten ,gnädige
gnädige Frau sie würden sich melden und auf ihren Platz noch Anspruch machen,
(Wenn derjenige vorher das Zeitliche gesegnet hätte)
aber dannhaben wir eben es sind soviel Anfragen, unddie bessern Herrschaften
wollen eben immer alle noch gern in der Schoenhauserallee begraben sein ..
haben wir eben ihre freie Stelle dorthin vergeben dann.Also-was sagst du zu
dieser Frechheit, Herge..
Na ich habe mich natürlich dabei nicht zufrieden gegeben..dann sollen Sie
Für die Buttken
Martianchen nochmal wieder ausbuddeln und ihren andern Platz für sich
Wozu zahle ich denn meine Steuern..sie hätten ja doch einfach auf der
Gemeinde nachmir fragen können ,ob ich mit meinen Steuern im Rückstand
bin..wozu denn,wenn ich nicht bei mei em guten Hebert mal liegen soll..denn
sollen Sie mir allmeine Steuern wiedergeben habe ich geschrien
Na wie sie das gehört haben sind sie ganz klein mal höflich geworden..
Nein nein geändert könnte da nun leider wirklich nichts mehr werden..aber
gehen Sie doch mal den Lageplan hersehn sie gnädige Frau da haben wir gleich daneben
Feld III Reihe 19
noch eine Stelle frei..undzeigt auf den Plan da ..naja sage ich,wenn die andern
vorzügliche
ein bisschen zusammenrücken ..aber ich werde da nicht hingehn sondern kann
sie doch dannauch , gnädige Frau, ganz di ht neben ihrem Mann..Na was
sollmanmachen..aber eine gemeine Person war ja diese Marianne wenoch immer
zu Buttken
gewesen..neben meinen Hebert ..da gehöre ich hin..da hat sie garnichts
Wenn mir was + das ist
aber die sollmal sehn..die sollmich noch kennen lernen, die stosse
ich mit de Beine ..die stosse ich mit de Beine ,die gemeine Person..
Unddamit gab Tante Rosalie mit ihren kleinen dicken Füsschen immer so Tritte
te nach der andern Bankseite herüber,was ihr Ja bei hängenden Beinchen
leicht fiel—
Undenke wie ich endlich rauskomme, eine S tunde bin ich drin geblieben.wer ist
nicht mehr da..Schramm, dem werd ichs geben, undweit und breit keine Droschke
zu sehn..und da hab ich zum Schluss sogar noch in de Pferdebahn fahren müssen
Das Fortsetzung auf Seite 5.
Alleswegen der abscheulichen Marriane wenoch..die stosse ich mit de Beine

Der Strassenbahnschaffner zog die Schelle und Tante Roeschen erhob sich und wischte sich ein letzte Mal die Augen..undlachte wieder so nett und damenhaft ,wie sie das immer tat..sie war noch eine aus der alten Zeit..die beidenen Liebenswürdigkeit und Lächeln zum Lebensprogramm gehörten..diese und blinzelte mit
Sorte netter alter Damen ist leider ausgesterben heute.."Du sagte sie ver-
mit Ihren Rosthemmungen an Du
schmi tzt ..willste mit mir einen Teller Suppe mite ssen mit deiner alten Tante..Es ist alles fertig unddu brauchst es auch nicht abzusitzen..Und
Ukalte Pute von letzten Sonntag habe ich auch noch ?Na wie ists ?Lockt dich die Liebe Sonne nicht? Mal ausserdem gehe ich ungern allein übern Damm.Die Kut
scher heute in Berlin,die fahren doch wie die Betrunkne.Sei mal galant, Georg.Un
Und offen undehrlich:findste das nicht unerhört von Marriannchen Henoch.
Gott bin ich eifersüchtig auf die Person.."
"Liebe Tante sagte ich,wie ich sie mit vieler Mühe und Unterstützung aus der
Strassenbahn herabgewunden hatte..liebe Tante..selbst wenn du recht haben seltest..ich fürchte, Marriannchen Henoch ist nicht viel dabei gefragt werden." Und dannfingen wir beide furchtbar an zu lachen..Tante Röschen und ich u[illegible] ganze Stück Schoeneberger Ufer herunter und gluckerten noch
still vor uns hin,als die alte Marie die dampfenden Suppenterrine hereinbrachte.Dann Tante Roschliewar von jenen se ltenen alten Damen,die um mit Goethe zureden,sich selbst zu m Besten haben können.

letzte Fassung 7.

Getthab ich gelacht von Georg Hermann

Sie meinen,es gibt in dieser Weltsehr wen ig zu lachen grade Das will ich ni
nicht in Frage ziehn.Immerhin bin ich entschuldigt,denn diese Ge schichte,
dieser Hauch,dies er Schatten einer Geschichte liegt bald vierzig Jahre
zurück.Man wird das schon gleich daran erkennen,dass ich am Potsdamer Tor
in die Pferdebahn stieg.We gibt esheute noch,undgar am Potsdamer Tor,diesem
Brenn-und Schnittpunkt des weltstädtischen Verkehrs,wie die Zeitungen gern
schreiben..altmodisch-dahinzuckelnde Pferdeba hnen?! Undweiter daran,dass
ich-ich erinnere mich noch genau-die "ikKreuzersonate"lakkzu Ende lesenwoll
te.Denndie las man damals grade,weil sie modern war,weil sie von Tolstoi war
undweil sie für unmoralisch galt.Wer liest heute noch die Kreuzersonate?
Wir haben andre Sorgen!Alsich letzthin das Buch meinem fünfjährigen Urgros
neffen in die Hand drückte,lehnteer es als zu bürgerlich-er ist Bolschewi
kist!undzu etepetete ab.Vor v ie rzig Jahren aber nahm man solche Harmlosig
keiten noch ernst.Sogar erwachsene Leute undsolche,die sich dafür hielten
taten das.

Doch ich sollte garnicht dazu kommen,in dieser Pferdebahn die Kreuzerso
nate zu Ende zu lesen.undich weissnoch heute nicht,wie es ausgeht deshalb
halb.Kriegen sie sich eigentlich?! Nicht etwa,wie das vorkommen kann,weil
undwegen Francesca da Rimini:an diesem Tage lasen sie nicht mehr.Bei einem
nem vielversprechenden jungen Manne von vierundzwanzig Jahren,wie iches da
damals war,hätte-auchwenneram Nachmittage wieder ins Geschäft musste!..das
doch immerhin möglich,jedenfalls nicht ganz unmöglich sein können.Also das
wir klich nicht.Ausserdem wäre ich viel zu diskret,um seetwas öffentlich zu
erzählen.Eine Dame zwar spielte ja auch diesesmal eine Rolle.Aber nicht so fr-
vol vielleicht,wieman denkt(Ich kennedoch die Menschen:sledenken immer
gleich das Schlimmste weiles das Nächstliegende ist)nein nur in allen Ehren
undsehr anständig.

Also-wersassda hinten in der Ecke Zehn gegen eins:.das rat niemand.
In der äussersten hinten neben der Tür zum Kutscher-wer?! -undweinte und
schluchzte mit ganz roter Nase vor sich hin meine Tante Rosalie Nächstseinst.
Meine leibliche Tante.Ihre richtige Mutter war mal,wennich diesen Vorzug auch
nur ein Jahr genossen hatte,meinerichtige Grossmutter gewesen.Und,dass Tan-
te Röschen dasass,war aus vielen Gründen nicht nur beachtenswert,sondern er-
staunlich.

Dennerstens ging Tante aRosalie nichtmehr gern aus.Vor allem nichtam den
zehnten Dezember undbei schlechtenm Graupelwetter.Denn sie hatte Asthma,wie
ein überfütterter Mops,dem sie auch sonst ähnlich sah,wenigstens so im Ha
bitus und Gesicht.Nicht in der Gemütsart undim Phlegma.Undferner,wenn sie
schon ausging,fuhr Tante Rosalie nicht Pferdebahn,sondern stets Droschke er-
ster Güte.Nicht etwa aus Protzerei..aber sie konnte leichter in eine Droh

Dreschke als in eine Strassenbahn einsteigen,die auch zumeist sobald sie sich ans chickte,damit anzufangen,abklingelte undweiterfuhr. Tante Rosaliewar nämlich nicht viel höher als sie breit war.Aber sonst undtrotzdem war Tante Röschen das,was man eine reizende alte Dame nennet.

Unddrittensweinte Tante Rosalie nicht,wenn sie Strassenbahn mal wirklich fahren musste.Weil sie eine alte Dame von durchaus heiterer Gemütsart war.

Was doch bei alten Damen so um die sechsundsiebzig herum eine Seltenheit ist.Ihre Figur undihre Korpulenz passten auch stilistisch zu ihrer heiteren Gemütsart besser,als es das Gegenteil getan hätte

Dieschwarzen Ohren klappen hatte Tante Röschen(Wir müssen uns einigen:wollen wir sie Rosalie ,oder Röschen nennen?Also-die Mehrheit votiert für Röschen.Gut.Angenommen!) Tante Röschen hatte also ihre Ohrenklappen umbehalten,aber den Respirator,den sie sonst ,wie ein Rechpflaster vor den Mund patschte,wenn sie aus dem Haus trat,hatte sie neben dem Pompadour über das dicke Handgelenk hängen,das ,immernoch rosig,durch die Maschen ihrer Filethandschuhe schimmerte.

Sie war,wie ich schon andeutete Tante Röschen..also Tante Rosalie mit ihren Rosinenaugen,war eine jener kleinen Dickchen von Frauen,die,wenn sie in der Strassenbahn sitzen,weil doch alles da für Erwachsene nur eingerichtet ist,mit den Füssen nicht auf den Boden kommen,unddie Beine deshalb baumeln lassen müssen.Sie war wie immer sehr adrettdabei,undsie hatte auch die vielen Bimmelbänder,die Samtbänder ihrer Kapotte,heute zu einer besonders kunstvollen Schleife gebunden,die ihr,wie ein Riesenstiefmütterchen unter dem Doppelkinn hing.

Undsie schüttelte trübsinnig undschluchzend ihre Kapotte,dassdavon auch das Riesenstiefmütterchen ,wie eines im Märzwind,das sich zu früh hervorgewagt hatte,leise undwie fröstelnd erzitterte.Sonst aber sah siedabei ganz quiek aus,durchaus nichtetwas krank,nur sehr unglücklich ,die Tante Röschen.Undsie lächelte mir,als ihren allerjüngsten Neffen,denn meine Mutter war ja ihre jüngste Schwester undich wieder deren allerjüngster Sohn,undso kames ,dasssie über ein halbes Jahrhundert älter war,als ich,freundlich zu, undschluckte dabei auf,undputzte sich mit dem Kantentuch die Tränen aus den Augenwinkeln.

Was in Dreiteufelsnamen macht um zwei Uhr mittags an einem Wintertag,am zwölften Dezember des Jahres 1895,um zwei Uhr mittags Tante Rosalie in einer Pferdebahn auf dem Potsdamerplatz? Undwarum weint sie,hat einerote Nasegung läuft mir dabei zuda stimmt etwas nicht!

"Aber nTante Rosalie,sage ich"was ist den los? Was weinste denn?!"

Ich komm vom Friedhof"schluchzt Tante Röschen

Ach sage ich mitleidig"Wer ist denngestorben?"
Wennes jemand von der Verwandschaft gewesen wäre,hattelass doch eigentlich auch wissen müssen,denn zu solchen Familienfeiern,wenn auch weniger zu den andern, wurde ich immer zugezogen.Das schickt sich,wenn man bei sowas nicht fehlt.

Von der Schoenhauser Allee komme ich!"schluckt Tante Röschen wieder auf und reibt sich zur Abwechselung mit dem Kantentuch an der kleinen Hopsnase herum.

Schoenhauser Allee?Das war doch der alte alFriedhof.Dawurde höchstens noch so ein vergessener Nachzügler aus einer längst verschollenen Familie,die seit drei Generationen heruntergekommen war,in eine noch leere Stelle eines Erbbegräbnisses mit eingeschoben.Für die andern war längst schon Weissensee der letzte Ausflugsort.

Wer ist denn noch gestorben, Tante Rosalie?fragte ich zaghaft.

Mein Mann!presste die Tante mit leiser fistelstimme hervor,undversuchte vergebens die Tränen zu bekämpfen."mein Robert! !"

Aber Tante Röschen "sagte ich,das kanndich doch nicht so überraschen,Daran mussst du dich doch nun allmählich gewöhnt haben.Das ist doch nun schon nächstensdreiundreissig Jahr her."

Denn,wennauch mein Onkel Robert das mit ~~Friedrich dem Grossen~~ Bebazar Hannibal und Karl dem Dicken gemeinsam hatte,dasser vor meiner Zeit war,so hatte sich man doch in der Familien geschichte, genau wie die andern Länder Geschichtsstunden mit Namen, Daten und Fakten auswendig lernen müssen,undwusste über OnkelRobert soviel Bescheid,dassdie Ehe mit Tante Rosalie garnicht so prima-prima gewesen sein sollte,oswohl der Onkel Robert von Beruf Reisender war, was sonst das eheliche Leben von Beruf sehr erleichtert, weil man sich in zwei Monaten im Jahr viel weniger zanken kann, als in zwölf.Er mag ja sein kleines, undwie das Oelbild über dem Sopha verriet, zum Verlieben reizendes Frauchen, eben die gleiche,die heute daweinmend mit den Ohrenklappen unddem Respirator daweinend in der Pferdebahn sass,gewissgeliebt haben auf seine Art, sicher aber wares aber,dasser,denner war Reisender,unddalag das nahe,einen guten Tropfen noch mehr liebte,undes verzog bei der table d'hôte täglich zwei bis drei Fläschchen zu trinken,was nach Aussage der Familie durchaus nicht ohne Einflussauf sein verzeitiges Ableben-er stand im besten Mannesalter-gewesen sein soll,da er bei der table d'hôte im"goldenen Lamm" in der schönen Stadt Coblenz,bei dem Versuch die vierte zu trinken, unddiesesTraining also noch zu steigern,sich übertränierte,undziemlich lautlos..so berichtet die Familienchronik..unter den Tisch sank.Etwas, was man zuerst für einen kleinen komischen Zwischenfallhielt,der der Güte der gepflegten Weine des"goldenen Lamm"alle Ehre machte,bis man Onkel Robert aufhob, undbemerkte, dassihm jegliche Lust ,diese vierte Flaschebselbst auszutrinkenfür alle Ewig-

dass ihm jegliche Lust ,diese vierte Flasche selbst auszutrinken für alle Ewigkeit vergangen war.

Heute gradevor dreiunddreissig Jahren ist er gester benschluckte Tante Rosalie weiter, Jedes Jahr..das heisst die letzten beiden nicht!..gehe ich da raus nach der Schoenhauser Allee..die beiden letzten Jahre ware nämlich zu schlechtes Wetter dazu"

Na heute ist es aja auch nicht grade verlockend schon warf ich zaghaft ein

Also ich nehm mir eine Droschke..der Schramm kennt mich schon.das ist der, der immer bei uns an de Ecke steht..und fahre raus, und sag ihm,er soll warten.Aber den Schramm werde ich mir kaufen noch..es hat ja ein bisschen lange gedauert..gewiss ich habe ihm gesagt höchstens fünf Minuten.Aber er hat doch zuwarten.Ich bezahls ihm ja.Und weins t du etwa in der Gegend ist je eine Droschke zu kriegen?? Georg ??

Nein stotterte ich.Da kriegt man nie Droschken.Wenn ich wollte sie doch doch nicht durch Widerspruch noch mehr aufregen...die Tränen kugelten ihr schon so über die dicken Backen ,und schossen, wie ein kleiner Giessbach, vom höchsten Punkt eben dieser auf das Riesenstiefmütterchen unter ihrem Doppelkinn herunter, was das eben schon wie von einer Giesskanne besprengt war

Also ich gehe zu meinem Robert, lieb den da neben ihm..und das einzige, worauf ich mich noch gefreut habe, ist der ,dass mein Platz neben meinem guten Robert nun bald sein wird..neben ihm also wirklich und wahrhaftig, eine ganz fremde Frau neben ihm. Denk dir ,ausgerechnet Marianne hatte sie ich so wie so nie leiden können. Schon von der Schule an. Stell dir vor Na, wenn mein Robert damal nu nämlich so über lag, weil er dachte, ich bin da zu ihm gekommen -liegt da plötzlich eine andere Frau, die er kaum kennt, Na nu frage ich mich,

Georg,was hat Marianne hier neben meinem Mann zu suchen?!Das ist mein Platz.Der kommt mir zu.Seit dreiunddreissig Jahren freu ich darauf.Nimmt die die kann mir einfach weg.Wie findet man sowas?! Diese freche Person ..Person..Person..wiederholte sie,als ob sie das Wort ausspuckte.

Aber hat sie sich denn da selbst hingelegt?, Tante?!

Das ist es ja eben eigentlich kann sie ja auch nichts dafür.Aber einen schönen Krach habe ich diesen Leuten gemacht. Ich bin sofort auf die Friedhofsverwaltung gestürzt.Die Wände haben gezittert,so habe ich mit den Herren gesprochen.Das ist mein Platz, habe ich gesagt.Wie kommen Sie über

Herrn geschrieensprochen.Das ist mein Platz habeich geschrien'Wie kommenSie übergaupt dazu ? !! Meine Herren ?'Angesehn haben die mich ,alsob ich nicht vom Friedhof,sondern direkt aus dem a Grab käme"

"Wie heissen Sie denn eine Dame hatder Oberinspektor gefragt.Unddannhat er Mappe ausdem Regal geholt'Das ist eintief bedauerlicher Irrtum'hat er geflüstert'aber siewerden selbst sagen,dassuns da keine Schuld trifft?'

Wen denn sonst!schrei ich..Etwa mich?!'

Aber gnädige Frau,se beruhigen Sie sichdoch bitte.Alse dreissig Jahrehaben wir die Stellen auf,reservieren wir die Plätze sozusagen, für die überlebenden Ehegatten auf,undfragen dannsogar nochmal an,ob es weiter gewünscht wird,der Sicherheit wegen.Es kommt vor,dass Gemeindemitglider auswandern,dass siewo anders beigesetzt werden,dassiewieder heiraten,mehrmal heiraten..Zwei mal haben wir an Sie nach der Poststrasse geschrieben..'

Alse nach der Piststrasse schreiben Sie?!Seitdem habeich in der Bahrenstrasse,in Blumeshof,in der Victoriastrasse,am LützowUfer undin der Körnerstrasse gewohnt,undjetzt wohneich wieder in meiner alten Wohnung am LützowUfer,ja schon seit vierzehn Jahren..da schreiben S I E nach der P O S T stra sse?!

Ja der Brief ..wir haben sogar zwei Briefegeschrieben..hier sehen Sie:beide sindals unbestellbar zurückgekommen.Undauf dem Einwohnermeldeamt sagte man unbekannt verzogenUnd aus dem Adressbuch und von der Gemeinde da haben wir auch nichts weiter erfahren können,als dasseine Frau Rosalie Meyer nach Cincinati zu ihrer Tochter gezogen ist,undeine andre Rosalie Meyer aus der Keepnickerstrassehat geschriebenInhalt betrifft mich nicht,da Gottseidank unverheiratet'Alse wir haben noch ein Jahr gewartet,weil wir immergeaubten ,gnädige Frau,Sie würden sich melden,undauf ihren Platz noch Anspruch erheben(wennwenigstens nicht das Grab in ewiger Pflege undeinmalig abgelöst gewesen wäre!!..Aber dannhaben wir eben-es sind soviele Anfragen,undieses sern Herrschaften wollen eben alle immer noch gern in der Schönhauser Allee begraben sein-haben wir eben Ihre freie Stelle dannndoch vergeben!

Alse..was sagstdu zu dieser Frechheit Georg? !

6Na iich habe mich natürlich damit nichtzufrieden gegeben..dannsollen Sie Variannchen Henoch wieder ausbuddeln,undeinen endern Platz für siesich suchenGanz gleich wo..aber auf meinem Platz da dulde ich sowas nich! Ich nich! Wozu zahle ich denn meine Steuern?!Sie hätten ja doch einfach auf der Gemeinde nach mir fragen können,ob ich mit meinen Steuern im Rückstand bin..Wozu gehmeisse ich denn den Leuten das Geld in den Rachen,wennich nicht mal bei meinen guten Robert liegen soll? Dann sollen Sie mir allmeine Steuern erst wieder geben habeich geschrien.Na,wie sie dasgehört haben,sind sie dennmit einem mal genaz klien undsehr zuckersüssgeworden..Nein nein geändert könnte da wirklichnichts mehr werden..aber--Kollege ,geben Sie doch mal bitte den Lageplan herSehn Sie,gnädige Frau,da haben Sie gleichnebenanReihe neunzehn,noch eine gradezu vorzügliche Stelle frei..wir hätten sie schon zehnmal verkaufen können"Under zeigt auf den Plan da:Naj..sage ich. wenn die andern ein bischen zusammenrücken..aber sonst werde ich wohl kaum da noch hingehn..Unddaliegen Sie da dann auch ,gnädige Frau,ganz dicht neben ihrem Mann..."
Alse,was sollman da machen?Aber eine gemeine Person,war ja diese Marianne Henoch immer gewesen.Neben meinem RO B E R T..dagehöre i C H hin Dahat sie garnichts zusuchen und überhaupt nichts da verloren..Aber die sollmal sehn Diesollmich noch kennen lernen,wennich erst da bin.Diestosse ich mit de Beine,die gemeine Person!"
Unddamit gab Tante Rosalie mit ihren kleinendicken Füsschen immer sechs Tritte nach der andern Bankseite herüber,was ihr ja bei ihren hängenden Beinchen leicht fiel.--

"Unddenke dir,wie ich endlich rauskomme,eine Stunde bin ich dringeblieben.. wer ist nicht da? Schramm!Dem werd ichs geben.Undweizt undbreit keine Droschke zusehn.Unddahabe ich zum Schluss sogar noch mit der Pferdebahn fahren müssen.Alleswegen der abscheulichen Mariannchen Henoch..Die stossich mit den Beine..das tu ich.Das krieg ich fertig..!"

Der Strassenbahnschaffner zog die Schelle undTante Röschen erhob sichund wischte sich ein letztes Mal die Augen,undlachtewiederso nett und damenhaft wie sie das imm er tat.Siewar noch eine aus der alten Zeit,eine beider Liebenswürdigkeit undLächeln zum Lebensprogramm gehörten.Die Sorte netter alter Damen ist leider ausgestreben haeute.Du sagte sieundblinzelte mich verschmitzt mit ihren Rosinenaugen anDu..wilste mit mir einen Teller Suppe

mit

7 Suppemitessen Mit deiner alten Tante? Es ist alles fer tig, unddu brauchst es auch nicht abzusitzen. Und kalte Pute vom letzten Sonntag habe ich auch noch! Na..wie ist's ? Lockt dich die liebe Sonnenicht? Undausserdem gehe ich ungern allein übern Damm. Die Kutscher heute in Berlin..die fahren doch wie die Betrunkenen. Sei mal galnt , Georg. Undoffen undehrl ch, findest du das nichtunerhört von Mariannchen Hene ch? Gott-bin ich eifersüchtig auf die Versen!

Leibe Tante," sagte ich" wie ich sie mit vieleer Mühe und Unterstützung von der Strassenbahn herabgewunden hatte" Liebe Tante , selbst wenndu recht haben selltest, ich fürchte, ich fürchte beinahe, Mariannchen Henoch ist nicht mehr viel in dieser Angelegenheit befragt worden"

Unddannfingen wir beide furchtbar an zu lachen, Tante Röschen und ich-das ganze Stück Schoeneberger Ufer herunter undwir klue kerten noch beide still vor uns hin, als die alte Marie diedampfende Suppenschüssel hereinbrachte.

Und wir kamen eigentlich erst auf, als Straumann kam eingeballt in eine majestätische Pelerine, und die arme Wolke vom Stalldunst fast und Rauch ganz schwarz; er hatte für zwei Stunden Wartegeld zu kriegen un — die Rückfahrt.

Wenigstens Tante Rosiken
Von mir kamen 17 6 das wenigste bekamen.

Gotthab ich gelacht!

Von Georg Hermann.

Sie meinen es gibt in deieser Welt wenig zu lachen grade. Naja das will ich ja auch nicht grade bestreiten. Aber ich bin entschuldigt: die Geschichte oder dieser Hauch dieser Schatten einer Geschichte liegt bald vierzig Jahre zurück, Man wird das schon gleich daran erkenen, dass ich am Potsdamer Tor in eine Pferdebahn stieg (wo gibts heute noch und gar am Potsdamerplatz, indiesem, wie die Zeitungen behaupten Schnittpunkt des weltstädtischen Verkehrs.. altmodisch dahinzuckelnde Pferdebahne und undweiter daran, dass ich die Kreuzersonate zu ende lesen wollte, denn die las man damals grade, weil sie modern war, weilsie von Tolstoi war undweil sie für unmoralisch galt. Wer liest heute noch die Kreuzersonate. Alsich letzthin dasBuch meinem zehnjährigen Neffen in die Handdrückte. Irhnteeres als zu etepetet ab. Aber for vierzig Jahren nahm man noch solche Harmlosigkeiten ernst Aber ich sollte garnicht dazu kommeweiter zulesen.. nichtetwas Francesca da Rimini.. an diesem Tage lasen wir nicht mehr. Trotzdem doch seetwas bei einem vielversprechenden jungen Mann von fünfundzwanzig Jahren.. auchwen er naNachmittag wieder ins Geschäft musste auch möglich immerhin hättesein können. Wirklich nicht. Undausserdemwäre ich dannauch nie so indiskret, soetwas etwa zu erzählen. Zwar eine Dame spielt auch diesmal eine Rolle. Aber nicht so etwa, wie Sie denken. Bitte durchaus in allen Ehren und sehr anständig nur. Alsower sass dahinten in der Ecke?! Ich wette zehn gegen eins, dass das niemand rät. Na?! In der letzten Ecke hinten undweinte unds hluchzte mit ganz roter Nase vor sich hin. Meine Tante Röschen höchst selbst. Und das war aus vielen Gründen nicht nur beachtenswert, sondern erstaunlich.

Vennerstensging Tante Röschen nicht mehr viel aus. Vor allem nicht, wennes um den zehnten Dezember und schlechtes Graupelwetter war, denn sie hatte Asthma wie ein überfütterter Mops.

Undausserdem, wenn sie ausging fuhr sie nicht Pferdebahn, sondern Droschke erster Güte, weilsie leichter in eine Droschke, als in eine Strassenbahn einsd

84/137

Mein Gutchen! Ich sch icke jetzt nur noch kopien meiner Briefe. Nicht, dass ich etwa wie Richard Wagner mehmel meine ,damit meine meine goldene Worte gleich der Nachwelt erhalten bleiben und ebenso meine Briefe mir in Kopien aufhebe ,ich sogar im Original.nein das Farbband ist hin und dakann man die Kopien doch immerhin lesen,während end die Originale das kaum gestattet.Hier ist heute ein wundervoller blauer Tag ..das fällt in Holland undgar im Januar. apropos habe ich dir eigentlich zu 137 meine Glückwünsche zu küssen gelegt? Nein? Wirklich nicht?so tue iches hiermit in doppelter Ration.. Die Hochzeit gestern habe ich dadurch gefeiert,dass ich noch zu hause,als sonst geblieben bin..aber am frohsten war Ursche wohl darüber ,da sie nicht nur gestern,sondern auch heute schuldfrei hat.An Gretz,fürdessen dresser ich dir danke,habe ich gestern eine Karte geschickt,aber meine Brief an Warner Brothers bekommen hat. Sonst rückt und rührt sich nichts oder nur Negatives ,trotzdem immer irgendetwas..oder Mehreres nebeneinander läuft..ich glaube wirklich ,ich bin endgültig auf ein totes Gleise geschoben..noch vor zehn Jahren wäre mir das sehr peinlich gewesen,heute tröste ich mich damit,dass das ja das allgemeine Schriftstellerschicksal ist undarbeite solangees geht,weiter für mich.Mit Herrn S senior habe ich vor acht Tagen Schach gespielt unddabei die Proben von S jr erhalten. S senior riet mir ab u sagte dass für soetwas die Reklame viel kostet,,ich habe das Gefühl und werde es nicht los,dass sie sich da irgendwiemit der Sache gesund machen wollen cave canem..stand vor den römischen Villen auf Mosaiken mit demballenden Hund drauf..Hüte dich vor dem Hunde..Ja was sonst in der letzten Woche ging,ging mir mies,aber da ich TGlückhatte,hatte als ich zu ihm kam der Arzt keine Sprechstunde den Tag Immerhin ich nicht wieder hingegangen undes ist auch so zwar nicht gut,aber besser geworden und besser ist doch besser als gut eigentlich Schade,wennnun bei mir der Goldstrom flösse würde ich dich nach der Schweiz mit einem riesigen Hotelplan einladen..dasist von hier so billig,dass die nächste Stufe

Getthab ich gelacht

von Georg Hermann

Als ich in die Pferde~~strassen~~bahn stieg XXXXX..schon an diesem Anfang sieht man, dass die se Geschichte sehr lang her ist, zum mindesten vierzig Jahre..es kann aber auch noch länger sein, als ich also am Potsdamer Tor in die Pferd~~strassen~~bahn stieg, und bis nach hause in der Kreuzersenate weiter lesen wellte, denn die las man damals grade, weil sie modern war, und von Tolstoi war, und für unmoralisch galt..wer sassda in letzten Ecke und weinte, schluchzte mit ganz roter Nase still vor sich. Das kan kein Mensch raten. Meine Tante Therese. Das aber war aus vielen Gründen erstaunlich. Erstens ging Tante Therese nicht viel aus, vor allem nicht, wenn es kaltes Wetter war, denn sie hatte Asthma wie ein überfütterter Mops, und ausserdem wenn sie ausging, fuhr sie nicht Strassenbahn sondern Droschke, dazu reichte es bei ihr immer noch, und dann weinte sie nicht, sondern war im Gegenteil eine alte Dame von heiterer Gemütsart, was doch bei alten Damen so um die fünfundsiebenzig herum eine Seltenheit ist. Wie die meisten Leute heiterer Gemütsart, war sie sehr klein und sehr dick. Ihre Ohrenklappe hatte sie umbehalten, aber ihr Respirator den sie sonst sich wie ein Pflaster vorden Mund patschte, hatte sie neben dem Pompadour über dem dicken Handgelenk hängen, das immer noch rosig durch ihre Filethandschuhe leuchtete. Krank war Tante aber nicht denn sie sah ganz quick aus. Was zum drei Teufels Namen machte sie in der Strassenbahn? Und warum weinte sie? Und warum lächelte sie mir doch dabei zu? Besann sich und schluchzte still weiter vor sich hin? Und wackelte dazu trübseelig mit der violetten Merchel von Kapotthut, dass die Schleife ihrer violetten Dams Atlas bänder unter dem Doppelkinn

Siewar eine von denen von dert kleine Sorte von Frauen von solchen Penychen,die wenn sie sitzen die Beine hängen lassen,weil sie nicht mit ihnen auf die Erde kommen

Sie hatte die violetten Sammetbänder gebzur Schleife gebunden nundes sah aus,alsob ihr ein Riesenstiefmütterchen uunter dem EDoppelkinn wüchse

Aber Tante Rosalie wo konmmst du den her warum weinste denn ich komm vom Friefdhof sagte sie

Man hatte ihr geschriebem,sie möchte sich freundlichst äussern wann sie eigentlich stürbeund ob senech wert darauf legt ,dassihr der Platzneben ihrem Man

Dannhatte man im Adressbuch nachgesehn und an irgendwelche Namensvettern eousinen den Brief geschickt..aber die hatten geschrieben,dass sie keinen Mannje tehabt hütten undsie verbäten sich solche Zumutungen

eder dass eine verwechselung wäre,das ie bedauren müssten dassihr Mann noch nicht 3e Jahre tot wäre

Da das Grab für ewige Zeiten in Pflege gegeben se brauchte sich keiner darum kümmern und wennim Jahr zweimal ein Blumenstraussauf ihm lag,sekennte man keinen Wächter aufstellen um eden abzufassen ,der ihn hinlegte,und ihn zu fragen Sagen Sieist dasIhr Manngewesen

Von de S choenhauserallee

Was machste denn auffde Schoenhauseralle

Ich war aufn Friedhof

Gotthab ich gelacht!

Von Georg Hermann.

Sie meinen es gibt in dieser Welt wenig zu lachen grade. Naja - das will ich ja auch nicht bestreiten. Aber ich bin entschuldigt: die Geschichte, oder dieser Hauch dieser Schatten einer Geschichte liegt bald vierzig Jahre zurück. Man wird das schon gleich daran erkennen, dass ich am Potsdamer Tor in eine Pferdebahn stieg. Wo gibt es heute noch und gar am Potsdamer Platz, in diesem, wie die Zeitungen behaupten, Schnittpunkt des weltstädtischen Verkehrs, eltmässig dahinzuckelnde Pferdebahnen. Und weiter daran, dass ich die Kreuzersonate zu Ende lesen wollte. Denn die las man damals grade, weil sie modern war, weil sie von Tolstoi war, und weil sie für unmoralisch galt. Wer liest heute noch die Kreuzersonate. Als ich letzthin das Buch meinem zehnjährigen Neffen in die Hand drückte, lehnte er es als zu etepetete ab. Aber vor vierzig Jahren nahm man noch solche Harmlosigkeiten ernst. Aber ich sollte garnicht dazu kommen, weiter zu lesen. Nicht etwa Francesca da Rimini, „an diesem Tage lasen wir nicht mehr". Trotzdem doch seetwas bei einem vielversprechenden jungen Mann von fünfundzwanzig Jahren, auch wenn er am Nachmittag wieder ins Geschäft musste, auch möglich, immerhin hätte sein können. Wirklich nicht. Und ausserdem wäre ich dann auch nie so indiskret, seetwas etwa zu erzählen. Zwar eine Dame spielt auch diesmal eine Rolle. Aber nicht so, wie Sie denken. Bitte, durchaus in allen Ehren und sehr anständig nur. Also wer sass dahinten in der Ecke?! Ich wette zehn gegen eins, dass das niemand rät. Na?! In der letzten Ecke hinten und weinte und schluchzte mit ganz roter Nase vor sich hin. Meine Tante Röschen höchst selbst. Und das war aus vielen Gründen nicht nur beachtenswert, sondern erstaunlich.

Denn erstens ging Tante Röschen nicht mehr viel aus. Vor allem nicht, wenn es wie den zehnten Dezember und schlechtes Graupelwetter war, denn sie hatte Asthma wie ein überfütterter Mops. Und ausserdem, wenn sie ausging, fuhr sie nicht Pferdebahn, sondern Droschke erster Güte, weil sie leichter in eine Droschke, als in eine Strassenbahn einsteigen konnte, denn sie war nicht viel höher, als sie breit war. Aber sonst

ager sonst war sie das, was man ein reizende, alte Dame nennt.
Unddrittens weinte sie nicht, wenn sie Pferdebahn fuhr. Denn sie war im Gegenteil
eine alte Dame von heiterer Gemütsart. Was doch bei alten Damen so um die sechs-
undsiebzig herum eine Seltenheit ist. Die heitere Gemütsart passte auch zu
ihrer Statur und Korpulenz. Die schwarzen Ohrenklappen hatte Tante Rosalie
..wir müssen uns nun einigen: wollen wir sie Rosalie oder Röschen nennen! Also -
Man ist mehr für Röschen.. gut, angenommen!.. Tante Röschen umbehalten, und
ihr Respirator, den sie sonst sich wie ein Pechpflaster vor den Mund patschte,
, wenn sie aus dem Haus trat, hatte sie neben dem Pompadour über das die kli-
che Handgelenk hängen, das immer noch resig, durch ihre Filethandschuhe
schimmerte. Sie war wie ich schon sagte eine der kleinen Dickchen von Frauen,
die wenn sie sitzen.. weil doch alles für Erwachsenen eingerichtet ist..
mit den Füssen nicht auf den Boden kommen, und die deshalb baumeln lassen müs-
sen. Sie war immer sehr adrett und sie hatte die violetten Sammetbänder
von ihrer Kapotte zu einer kunstvollen Schleife gebunden, die ihr, wie ein
riesiges Stiefmütterchen unter dem Doppelkinn hing
und sie schüttelte trübselig und schluchzend die Kapotte, Tante Röschen,
dass das Stiefmütterchen davon, wie im Märzwind, weiles sich zu früh heraus-
gewagt, leise und etwas frierend zitterte. Dabei sah sie ganz quick aus--
garnichtetwa krank, nur unglücklich, und sie lächelte mir durch einen Schleier
von Thränen freundlich zu, und schluckte dabei auf, was in drei Teufels Namen
machte um ein Uhr des Mittags am 12 Dezember 1895 Tante Röschen in
einer Strassenbahn auf dem Potsdamer Platz. Und warum weinte sie, selbst wenn
sie mir zulächelte? Da stimmte etwas nicht.

A"A ber tante Rosalie sagte ich was ist dennles..was weinste denn?

"Ich komme vom Kryriedhof schluckte Tante Rosalie

Ach sagte ich mitleidig..wer ist den gesterben,?" Wenns jemand aus

der verwandschaft gewesen wäre ,hätte ich es doch wissen müssen..
Familienfeiern
denn zu selchenFV elksf sten wurde ich auch immer zugezogen.Das scheckt
sich,dassman bei seetwas nicht fehlt"Von de Scheenhauserallekommeich
kommich schluckte Tantewieder und wischte

sich mit einem Kantel tuch die sonst se lustigen Augen
Das war der alte riedhof Dawurde höchstens nochmal solch ein Nachzügl r

aus einer alten Familie noch in das Erbbegräbnis mit iengeschoben. ür
die andernwar schon lange Weissensee da

Wer ist denngesterben fragte ich wieder undseitwann aber das sagte
ich nicht,benutzst du den die elle Pferdebahn zu sowas,Undausserdem
zu sowas geh n doch die Damen garnicht,Beerdigung ist Männersache. rauen
sollen das Leben erhaltennundweitergeben rauen haben nichts abei einer
Das war no hdie alte jüdische Anschauung ..ganz
Beerdigung zusuchen
gleich ob man frommoder unfrommwar..eine Grossmutter zum Beispiel,die
ganz und garnicht mehr frommwar,hat doch in ihrenLeben von 1797 bis
1872 das erste al einen riedhof gesehnXundls sie ihn nicht mehr
sehn konnte..sie hattesogar niemals das Grab meines Grossvaters besucht
vornagegangen war
in den vierzehn ahren dier ihr den latz neben sich

ein Mann s chluckte sie
ber Tantesagte ich..das ist er doch nunschon vor dreiunddreissig Jahren
Das ist es ja eben sagte Tante Reeschen

ein

AR 7074 4/9

GEORG HERRMANN: TJ 18 "DAS GROSSE HAUS U. DAS NEUE LAND"; nd

Berlin

Das große Haus und der neue Laden.

Georg Hermann.

Wenn man so Berlin von fern nur sieht durch das Opernglas der Zeitungen und der illustrierten Blätter .. ja selbst, wenn man nur kurze Zeit da ist .. so kommt man zu der Ansicht, daß ganz Berlin nur noch aus Autos, Verkehrstürmen und Schupos mit weißen Ärmeln besteht, die mit Hilfe dieser das Wirrwarr regeln und dabei mehrsprachig den Fremden in vorbildlicher Höflichkeit Auskunft geben. Tag und Nacht glühn die Lichtreklamen durch die prunkenden Straßenzüge an Riesenwarenhäusern, Luxushotels und Vergnügungslokalen und den Kinopalästen, die die Straßenecken bekrönen. Alles in einem amerikanischen Ausmaß und jagt dahin in einem überamerikanischen Tempo, ~~siwe~~ zwischen Wolkenkratzern, und solchen, die es werden wollen. Die ganze Stadt ist der Länge nach durchzogen vom Kurfürstendamm, und der Breite lang durchquert von der Tauentzienstraße. Die erste durch Cafes und Reichtum ausgezeichnet. Die andre durch Laster und internationales Schiebertum. Dort, wo sie sich schneiden, werden im Romanischen Café die Literatur, das Theater, der Film und die bildende Kunst Deutschlands geschaffen. Beide aber werden ständig von radikalen Horden verschiedenster Pole abpatroulliert, die sich gegenseitig, und außerdem das Publikum beschießen, das wiederum vorwiegend aus Mitgliedern des "Immergrün" und befreundeter Ringvereine besteht, die Einbrüche ausbaldowern oder ausführen. Weshalb auch das Überfallkommando dauernd unter Schellengeläut durch die langen Straßen rast. Die wenigen Berliner, die nicht am Kurfürstendamm oder in dessen nächster Nähe wohnen, wohnen in sauberen Siedelungen mit Rasen-

flächen, elektrischen Waschküchen und Spielschulen für die Kinder unter Glas, das nur die ultravioletten Strahlen durchläßt. Herrliche Verkehrsmittel bringen aber trotzdem jeden in wenigen Minuten an jede Stelle des Riesenareals, an die er grade will. Jeder Berliner ist natürlich ein enragierter Sportsmann und ein wütender Politiker. Außerordentlich seltsam scheint die Sprache aber zu sein.. wenn man den Argotartikeln mancher Zeitungen Glauben schenken will.. die diese Stadt neuerdings spricht. Ein Jargon, der zum größten Teil in den Kaschemmen um den Alex zusammengebraut wird, und mit einigen Zutaten aus dem Wortschatz von Gert und Hedi, Fred und Pia von der Tanzplatte der Animabar gewürzt ist.

Kurz, dieses Berlin ist eine vollkommen neue und andre Stadt seit 1918 geworden, und hat sich, je nachdem, von welchem Standpunkt aus man es sieht, sehr angenehm, oder recht peinlich verändert.

Aber, wenn man wieder länger dort ist, dann erkennt man zu seinem Staunen, daß Berlin eigentlich ganz etwas andres ist. Wenn man - sagen wir - draußen im Osten oder Norden von Berlin ist, da steht ein altes Haus .. so um 1880 erbaut, grau und simpel. Es hat ein Vorderhaus und es hat fünf Höfe, und es wohnen da 300 Parteien drin. Und außerdem hat es im sechsten Hof eine Gummistempelfabrik. Beim Friseur vorn steht ein vergilbtes Schild: auch wird geschröpft ! Und daneben eines: Hier werden drei Stock hoch Plissee gebrannt !

Aber ein Laden ist neu herausgebrochen.. hat eine Bronzeumrahmung, an der das moderne Kunstgewerbe, die neue Sachlichkeit sich austobt, und ein sehr gläsernes Schaufenster, in dem zwei Kostumpuppen sich ganz modern die Glieder verrenken,

und abscheulich vornehm vor sich hinlächeln. Der smarte Jüngling in diesem Schaufenster hat den allerneusten , quittgeben Jakettanzug an, und die Maid mit dem Holzkopf stellt zu Beweis, daß man eben nur Punkte in dieser, der letzten Saison trägt.

Undalle Leute, die vorüberkommen, bleiben vor dem Schaufenster stehn, und keiner denkt mehr an das gewaltige, einfache bürgerliche oder richtiger kleinbürgerliche Haus, an „hier wird geschröpft" und daran, daß es noch Damen in der Welt geben muß, die Plissees an ihren Kleidern oder gar Unterkleidern tragen. Kurz, alle sehn nur den Laden vorn, den modernen Laden, und keiner achtet auf das Haus mehr.

Das aber ist Berlin. Eine riesige Sache, garnicht sehr modern, sogar altmodisch. Und vorn ein Schaufenster aus Glas und Bronze mit einem halben Dutzend Kostümpuppen. Hinter dem Spittelmarkt, hinter dem Schönhauser Tor, hinter dem Belle-Alliance-Platz, da fängt erst Berlins Ewigkeit an. Und da hat sich, solange ich es kenne, nichts verändert. Aus vielen kleinen Ortschaften und Vororten ist es einst zusammengewachsen-.. genau wie London. Und seine Einwohner sind.. sie mögen verzeihen.. in den großen Mengen, den Riesenmassen - denn wenn es den Berlindern mal einfallen sollte (preußisch, wie sie nun mal sind) in Viererkolonnen mit militärischem Abstand aus Berlin wegzumarschieren, so wären die ersten längst hinter Innsbruck, wenn die letzten noch nicht aus dem Brandenburger Tor sind...
Seine Einwohner sind genau .. aber auch ganz genau so geblieben, wie sie vor 50m Jahren waren, jedenfalls aber so, wie sie vor dem Krieg waren. Und wenn es auch zugewanderte sind, sie haben sich assimiliert. Und sie sprechen berlinisch, auch ohne Ganoven-

sprache, und ohne Turf- und Bar- und Boxjargon. Sie sind witzig und harmlos.

Der alte Rollwagen steht noch vor der Tür der Lagerschippen, bedient von freundlichen Athleten mit einer Lederschürze und einem Kanthaken. In den langen endlosen Straßenzügen, die nach lauter berühmten Männern benannt sind, die kein Mensch kennt (Wer war Herr Cuvry?) ist Leben, wenn die Fabriken anfangen und wenn sie schließen. Alle Menschsorten leben hier friedfertig durcheinander. Die Kneipe an der Ecke spielt vielleicht nicht mehr die Rolle für die Männer, wie ehedem. Man ist häuslicher geworden. Die Eisdiele ist der Jugend reserviert. In den Sommerlokalen wird genau so Kaffee gekocht (Kanne bis zwei Liter 60 Pfennig) wie vor vierzig Jahren. Und, soweit man sehn mag in die Nebenstraßen der Cöpenicker hinein .. kein neues Haus ist seit 30 Jahren hinzugekommen. Allerhand Betriebe und Handwerke, die man ausgestorben wähnte, existieren noch. Der Mann, der nach vorn wohnt, kennt als sein Hauptvergnügen, sich auf das Fensterkissen zu lehnen, und, die Porzellanpfeife im Mund, auf die Straße unter sich zu sehn. Das Luxusauto des Westens ist hier ein seltener Gast. Das Lastauto ein um so häufigerer. Man sieht, hier wird immer noch anständig und zäh gearbeitet. Aber man sieht keine Proletarier, kaum Bettler, erkennt keine Armut, sondern man sieht durchweg arbeitendes Kleinbürgertum. Wo man mit ihnen zusammentrifft, in Freibädern, in Lokalen, auf den Verkehrsmitteln, man hört fast <u>keine</u> politischen Gespräche, und man ist erstaunt, wie freundlich die Menschen untereinander sich behandeln. Zille lebt hier nicht nur weiter, sondern er ist unsterblich.

Der kleine Laden da vorn also mit den paar Schaufenster-puppen, den vergißt man sehr schnell, wenn man einmal auf der Warschauerbrücke steht, die Spree heruntersieht, die da schön ist, und voll Leben und Lastschiffen, wie eine kleine Themse, wenn man einmal mit der Ringbahn um Berlin fährt und die Riesenanlagen der Werke, Fabriken und Häfen sieht, oder nach Rangsdorf oder in eine andre Richtung nach Tegel und Pankow und Weissensee hinausfährt. Das ist das eigentliche Haus mit seinen unerhörten Mengen von Menschen, die sich mit dem Leben abfinden müssen, und die so verdammt zäh an ihrer Eigenart halten.. das da vorn ist der moderne Laden, nett und amüsant gewiss .. aber das Leben all jener berührt es nicht. Das verläuft jenseits davon.

AN 7074 4/10

GEORG HERRMANN II 19 "DIE GROSSE SCHRIFTSTELLERIN"; nd

Die grosse Stanislaskellen 2

Fa

18 Dok 17+18.

Die grosse Schriftstellerin

Reisebegleiter.

Von Georg Hermann.

Der Zufall oder war es nicht der Zufall? Doch das tut nichts zur Sache! ... mMacht es, dass ich in der letzten Zeit viel auf der Bahn liege. Nicht etwa, dass ich gerne reise oder vielleicht nicht wüsste, dass der Ort gleichgültig ist. Kino grau in grau, im besten Fall bunte Laterna magica. Man steht auf, wenn's vorbei ist und geht wieder zu sich nach Hause. Was aber tut man, wenn man beides eigentlich nicht mehr hat? Wenn mich zum Beispiel jetzt wie in den arabischen Märchen ein Dschin hoch in die Luft nähme und fragte: Wo soll dein Diener dich niedersetzen? In Japan oder Indien? New York oder Paris? Taormina oder Taihiti? So würde ich nur antworten: Liebster, bester Dschin, bitte lass mich fallen!

Und doch erlebt man manchmal auf Reisen, beim Reisen, Menschen, die man sonst nicht erleben würde. Ich will nachdenken. Das ist noch keine drei Wochen her, da tastete ich mich durch den Zug zum Speisewagen. Ich will gegen die Institution des Speisewagens nichts einwenden. Er ersetzt die Ungeniessbarkeit des Gebotenen durch Aussicht und Abwechslung und ausserdem gibt es auf der Speisekarte eines Mitteleuropäers auch einige Dinge, die durch Zubereitung nicht verdorben werden können, z.B. eine Apfelsine, eine gewisse Sorte Keks und eine Flasche Fachinger. Wenn man's trifft, sogar Tee. Und wenn man das langsam verteilt und dann eine Zigarre nachher fordert, als besänne man sich gerade darauf, dass man eigentlich noch rauchen wollte, kann man eine ganze Weile sitzenbleiben und in der breiten Scheibe das Land neben sich vorbei streichen lassen, das sich wie ein Restaurationsessen ständig aus dem gleichen Ingredienzen zusammensetzt, nur die Mischung wechselt: Bahndämme, Hügel, Feld, Wäldchen, Wiese, Gehölz, Buschkette, Dorf, Bach, Pflüger, Gänse

ein Auto, zwei Kühe, sechs Krähen. Himmel in verschiedenerlei Ausführung. Einmal ist das Hinter-, einmal neben -, einmal übereinander angeordnet. Das heisst der Himmel ist immer oben. Und das, was man so Landschaft nennt und malen muss, hört sehr knapp überm Boden schon auf.

Und nicht viel anders ist es mit den Menschen im Speisewagen. Es sind stets die gleichen, nur dass sie mal die Plätze wechseln. Da sind die eleganten Pärchen mit und ohne Trauschein an den kleinen Tischen. Die Liebe geht durch den Magen. Essen ist ihnen eine ~~Lucke~~ Zweisamkeit unter zärtlichen Blicken. Man hat gelbe Locken, Diamantringe an den Fingern und quietscht bei jeder Kurve mit dem Messer über dem Porzellanteller. Man prostet sich verliebt mit Glas und Augen an und schwappt beim Anrucken des Zuges Weinreste auf den Tisch. Da sind die routinierten "Reisenden", die mit einer Hand ein Stück Schellfisch in den Mund stopfen und mit der anderen die Aufträge in ihrem Kopierheftchen noch mal nachkontrollieren. Da ist der Nervöse, der glotzäugig alle Plakate studiert, vom ~~Essteller~~-Sekt bis zur Boston-Südamerika-Linie, die irdische Glückseligkeit auf 20000 tons Dampfers in Azurbläue und Möwenschwärmen verspricht und Seekrankheit, ~~Kabel~~laken, Langeweile und roten Hund verschweigt. Er weiss nicht, was er hier soll, der Nervöse. Aber im Abteil ist es noch öder. Und wenn es nicht mit Gefahr verbunden wäre, würde er sich aus dem Zug stürzen. Da ist - das Gesicht von Schmissen durchfurcht wie eine polnische Landstrasse von Wagenspuren - mit straffgebürsteten, grauen Schläfenhaaren, der Ministerialrat, der zur Tagung - wie gut sich das anhört! - der Grosshändler der lackierten Holzwarenindustrie muss und neben der Flasche Wein noch in ein paar Akten blättert. - Eijentlich is es ja doch janz ejal, wat man nu dem Bonzen da ~~sagt!~~ - Da sind die reisenden Monteure für Lederspaltmaschinen, die sich 'Herr Ingenieur' anreden lassen. Und der Schneidmühlen-

besitzer, der nur eine Station fährt, aber drei Portionen in ~~20~~ zwanzig Minuten bewältigt ..... Da ist - also es sind immer die Gleichen. Sie verteilen sich nur anders. Wer heute einen Fensterplatz hat, hat das nächstemal den Eckplatz oder den, wo einen die Türen an die Stuhlbeine und an den Kopf schlägt.

Neulich jedoch sass mir im ziemlich leeren Speisewagen eine Dame gegenüber. Es war bestimmt eine Schriftstellerin und war sicherlich eine bekannte. Vielleicht sogar eine berühmte Schriftstellerin. Sie sah aus - genau wie berühmte Schriftstellerinnen aussehen: sehr damenhaft, aber etwas ungepflegt. Und sie war so alt, wie berühmte Schriftstellerinnen meistens sind. Sie war g a n z Geist, hielt sich noch fabelhaft, trotz vieler Runzeln, Hagerkeiten und Krähenfüsse. Ihre Augen über der amüsanten Hakennase waren etwas grau gerändert um die Iris schon. Aber sie blickten scharf und gütig zugleich, schienen gewohnt zu sein, Spreu von Weizen sofort zu trennen. Schon an der Pforte wurde bei ihnen der Eindruck registriert und gewertet. Sie war ein hässlicher, aber ein kluger und sehr bewusster Mensch, und die Stahlbänder ihrer Energie sorgten dafür, dass ihr grader, 60- oder 65jähriger Körper nicht eine Sekunde nachliess und seinem wahren Alter irgendwelche Zugeständnisse machte.

Ausserdem aber schrieb sie. Sie jagte grosse markante Lettern über die Seiten eines grossen Schreibblocks hin, mit einer Fixigkeit, dass das Bild der arbeitenden Hand fast vor den Augen verschwand. Ich könnte das garnicht. Ich schreibe sehr langsam. Sehr ungern. Und in der Eisenbahn ruckelt es mir viel zu sehr. Aber sie schrieb - schrieb - schrieb ..... fast ohne Pause für Nachdenken, ohne Behinderung, ganz Energie, ganz Können, ganz Uebung. Riss ab. Häufte Blatt auf Blatt, schrieb weiter, trotz Gläsergeklirr und Tellergeklapper und Landschaft in dem Fenster neben ihr. Hin und wieder sah sie auf und sah mich mit

einem Blick aus ihren grauumrandeten Augen an, der meine Existenz völlig verneinte. Das heisst, sie sah mich wohl garnicht, sondern sah durch mich hindurch auf einen imaginären Punkt, den sie gerade gedanklich fixierte.

Da aber geschah etwas, das man in einem Speisewagen zwischen Bebra und Eisenach nicht erwartet hätte: Hinten wurde die Glastür aufgestossen. Und herein schob sich mit schlenkerndem Wiegegang, mit gesenktem Kopf, mit einem unerhörten Wuschel von blonden Haaren, vorn unter dem Mützenschirm in die Stirn gedreht, mit einem schmalen Schädel, einer spitzen, langen Nase, vorgeschobenen breiten Schneidezähnen unter geschürzter Oberlippe, ein junger Kerl im weissen Sweater, mit übergeworfener blauer Jacke. Er wusste garnicht, wo er mit seinen 2 Meter oder 2 Meter 10 hinsollte. Er rollte sich gleichsam auf seinem Stuhl zusammen, kreuzte die Webebäume von Armen übereinander, und liess die riesigen Pranken gelbbehaart auf die Tischplatte fallen. Er hatte blassgraue, grosse Augen, die garnicht böse blickten, eher scheu und gedemütigt, ein Riesenkind. Und doch lag etwas in dem Blick, das sagte: man soll mich nicht reizen und auslachen, denn sonst könnte es vielleicht geschehen, dass von all diesen Tischen und Stühlen, diesen Scheiben, diesen Kellnern, diesen piekfeinen Leuten hier kein Stück auf dem andern bleibt, kein Nagel und keine Schraube im Holz. Er zählte mit zurückgeschobenen Aermeln ängstlich Dollarscheine, manschte ein Gemengsel von schwedischen, nordischen und englischen Worten durcheinander, qualmte eine ~~Vigina~~-Navyout-Zigarre aus dem Mundwinkel und hatte herrliche Tätowierungen auf dem Unterarm. Nicht so dummes Zeug wie unsere Rammer etwa, die es im besten Fall zu einer Akrobatin auf dem Trapez bringen - nein, diese Chrysanthemen, diese Drachen, diese erotisch-verschlungenen Paare konnten nur von japanischen oder besser chinesischen Künstlern des Tätowierens

ihm eingekratzt und eingefärbt sein. O, er war ein herrlicher Bursche. Vielleicht etwas wild, unmanierlich, einfältig. Er hatte ~~im~~ den beissenden Qualm der Schifferkneipen, den Ludergeruch der Hafenbordelle in Singapore und Port Said um sich. Oder kam er aus Canada? Was weiss ich! Oder besser er kam aus den Büchern von Hamsun, von Henning Berger und Christensen.

Und hinter ihm ein anderer im blauen Sweater, gegen den jener noch wie ein ~~Kind~~ Bolognese gegen einen Neufundländer erschien. Das war ein Heizer gewiss, ein Kohlenschipper, vielleicht ein Obermaat. Nein, es war Olaf, der Rote, der nach Winland fuhr, es war ein Wicking, der in Sizilien Städte verbrannte. Er hatte den Rücken und Nacken eines hellen, blonden, fuchsroten Stiers. Seine Haut war gegerbt, aber doch dünn wie Chevreaux-Leder, und die Augenbrauen standen ganz hell und sammetweich und korngelb über der Iris, die die Farbe von Parmaveilchen hatte. Er war so gross, muskulös und schwer, dass er sich offensichtlich seiner Gliedmassen schämte. Er setzte sich auf den Stuhl, wie unsereiner in der Spielstube auf einen Kinderklappstuhl sich setzt: so, jetzt bin ich auf ihm gelandet; nun kann er wohl nicht mehr zerbrechen unter mir. Seine Tätowierungen aber hatte er von einem chinesischen Tizian dieser Gilde bezogen. Und dann quollen andere nach. Welche ganz amerikanisiert, welche noch ganz Wicking. Missmutige, Lachende, stumpfsinnige Händelsucher, grosse Kinder und gezeichnete Halunken - alle Jahrgänge von 16 bis 45. Kleine Dänen kamen, braunhaarig, sentimental, etwas weicher und stiller. Sie schlugen nicht auf den Tisch, wenn sie sich zutranken, hoben nur das Glas, sahen sich traurig an und sagten: "Skaal!" Windhunde von Schweden, gross gertenhaft; blonde Hünen, halb Edda, halb Seeräuber; oder solche mit den breiten Backenknochen der Lappen und andere mit den Igelgesichtern der Finnen. Schwere Norweger. Amerikaner mit langen Staubmäntel und Schirmmützen und Dreidollar-Schuhen, die wie aus Holz geschnitzt schienen. Sie sahen alle aus wie aus den Photos der amerikanischen

Journale:'Zuschauer beim Baseball-Spiel Boston-Chicago.' Keiner blieb allzulange. Stets kamen neue, und alte gingen wieder. Etwelche ganz amerikanisierte Burschen schossen wie Raubameisen zwischen den Sklavenameisen hin und her, sorgten dafür, dass keiner allzu sehr lärmte. Denn leicht umnebelt waren sie wohl schon alle. Es war herrlich und erregend zugleich. Mindestens fünf Romane von Jack London hatten plötzlich den Speisewagen erobert. Und um alle wehte der Hauch von Salzluft, von Seemannskneipen, die beissende Schärfe der Winde und der schleimigen Nebel auf den Neufundlandsbänken, Sprühregen und die Glut der Palmen. - Die ganze wilde Weite des Meeres, ~~xxxxxxxxx~~ in dem die Erdteile nur wie traurige Inseln schwimmen, brachten sie mit in den Speisewagen, und die uralte Sehnsucht der Eroberer und Zerstörer. Von Genua kamen sie, und sie wollten nur für ein paar Wochen herauf in ihre Heimat, oben nach Norden. Sie waren nur ein Zug nordischer Wildgänse, der durch Deutschland hinstrich, in einem Flug, ohne Halt zu machen, ohne Rasten. Das Wort 'Sassnitz' fiel einmal. Ich liebe Wildgänse. Es sind schöne, starke, rätselhafte Tiere. Kaum Tiere, eher nur Sehnsuchtssymbole. Man hört sie schreien des Nachts in den Städten, wenn sie da oben in ihrem Keilflug dahinfliegen, pfeilhaft unter dem gestirnten dunklen Himmel hin. Aber wer kann sich eigentlich rühmen, diese Wildgänse ~~sie~~ von der Nähe gesehen zu haben? Zehn- zwanzigweise, so einfach Tisch an Tisch, wo sonst nur reisende Monteure, Ministerialräte und Pärchen armselig ihre kleinen Lebensstrophen zwitschern. Und hier neben mir, mit den gelbbehaarten tätowierten Pratzen, sass er, Olaf, der Rote selbst, der auf seinen kleinen, unbedeckten Schiffen einst über ~~von~~ Island nach Winland fuhr.

O, es war unerhört erregend: Wildgänse, echte nordische Wildgänse so ganz aus der Nähe sehen zu können. Wie ein Märchen von Selma Lagerlöf: Wie Nils Holgerson mit den Wildgänsen flog.

Jetzt entspann sich ein kleiner Disput zwischen einem mit dem Halunkengesicht und dem mit dem Haarwusch unter dem Mützenschirm. ~~Man~~ Der kam mit dem Geld nicht zurecht, glaubte sich beim Zahlen betrogen (aber es war dem nicht so), und hieb einfach mit der Faust auf den Tisch, dass 3 Schnapsgläser nach 3 Richtungen auseinanderflogen und 2 nur in Scherben noch geborgen werden konnten.

Die Schriftstellerin legte indigniert die sechzehnte Manuskriptseite auf die fünfzehnte und blickte das erstemal zu jenem herüber, aus ihren grauumzogenen alten, schaffen, jugendlich sich gebenden Augen. "Schwedische Matrosen", sagte sie zu mir erklärend, und dann fügte sie voll tiefen Abscheus hinzu: "Sie sind voll wie die Strandkanonen!" Im nächsten Augenblick aber begann sie unverweilt mit der siebzehnten Seite ihres Manuskripts und hieb mit der Fixigkeit und Präzision einer Setzmaschine die Buchstaben gross und gleichmässig über das Papier hin.